Digitized by Google

Eph. Pol. in 4°
17^w

Narabthal = Bota

Digitized by Google

Königl. (K.-E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.
BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Probe-Blatt.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 1. Dienstag den 1. Jannar. 1867.

Des Naabthal-Boten
Gruß zum neuen Jahr
an die Bewohner Schwandorf's und an seine lieben Abonnenten.

Wied'rum hat die Zeit geschlossen
Eines seiner vielen Jahre;
Die schon alle sind geflossen,
In die dunkle Ewigkeit!

Vielen Kummer, viele Sorgen,
Brachte dieses Jahr mit sich;
Manches Herz hat es gebrochen,
Doch ungebeugt, freu'n viel' auch sich.

Manche, die noch jung, und blühten,
Hat der kalte Stahl gebracht
Viel zu früh, um nun zu ruhen,
In die kühle Grabesnacht!

Mögen diese Trauerzeiten
Heute ihren Abschluß finden;
Hol' der Kukuk all' die Nadeln,
Die das Unheil hab'n entzunden.

Mögen Bayern, Sachsen, Preußen,
Heute sich zum Frieden einen,
Auch die Türken und die Griechen,
Einen Bund des Friedens schließen.

Gott! der Güt'ge wird uns schenken,
Eine Zeit des Friedens nun;
Seinen Segen mög' er spenden,
All'n die seinen Willen thun!

Deßhalb hebet Eure Herzen
Auf zu des Allmächt'gen Thron!
Er wird sorgen, er wird spenden,
Glück und Seg'n im neuen Jahr'.

Und nun, liebe Abonnenten,
Seid auch gegen mich noch gütig;
Euer Wohlsein, Eu're Eintracht,
Wünsch' vom ganzen Herzen ich.

Seid nicht böse, wenn ich wünsche
Für mich so viel Abonnenten,
Als am neuen Jahrtag fallen,
Flocken von des Himmel's Höh'.

Und somit nun Gott befohlen;
Lebet froh; gesund und glücklich;
Nehmet auf, mich mit Gefallen,
Dieses noch mein großer Wunsch!

Euer getreuer Naabthalbote.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"
(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten. **Preis per Quartal 45 kr.**

Digitized by Google

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 31. Dez. (Schluß des im gestrigen Blatte begonnenen Leitartikels.) Wir haben nun ein Bild zu geben versucht, wie es an der Naab aussieht nur auf der kurzen Strecke Schwandorf-Schwarzenfels. Daß diese Zustände im Grunde noch viel schlimmer sind, das darf Jedermann glauben. Wie mag es nun an der oberen und unteren Naab aussehen? Wir würden Freunden des Naabthalboten sehr zum Danke verpflichtet sein, uns hierüber Berichte einzusenden. — So hätten wir den Schwandorf wieder erreicht, ohne sonderlich darüber erbaut zu sein, denn wir fürchten nur zu sehr, daß auch unsere gutgemeinten Rathschläge mit fortgerissen werden von den hochgehenden Wellen in den Abgrund der Vergessenheit. — Noch haben wir die Stadt nicht betreten, da fallen uns plötzlich die im Naabthalboten im Jahre 1865 enthaltenen „dummen Fragen und Antworten ein. Allerdings mag deren Aufrühren keinen besonders guten Geruch verbreiten. Allein wir können einmal nicht helfen; immer sind wir noch nicht preußisch, und immer steht das Recht noch vor Gewalt, und auch in diesem Falle soll und muß das Recht zu Ehren kommen. Wir wollen hiemit der Sache einen Rückblick widmen. „Als im Frühjahre 1865 die Naab außerordentlich angeschwollen war, wurde die nach Amberg führende Hauptstraße abgerissen, und die abwärts derselben gelegenen Felder gänzlich verwüstet. Dieser Fall wurde damals im Naabthalboten besprochen, erfuhr aber eine Berichtigung von Seite der Baubehörde Amberg. Wir wollen viele der Einzelnheiten übergehen, doch nur das zur Erläuterung: Diese Hauptstraße hat eine kleine Brücke, um die bei Hochwasser andringenden Wassermaßen durchzulassen, welcher Durchlaß aber viel zu ungenügend ist; so kam es denn, daß im Jahre 1865 die Straße abgerissen wurde, und das darnach gelegene Feld mit fortschwemmte; da nun diese Straße die Hauptverbindung Schwandorfs mit dem jenseitigen Ufer der Naab ist, so ist die Unmöglichkeit einer Unterbrechung erklärlich. So behalf man sich denn im mehrbesagten Jahre mit einem Nothsteg für die Fußgänger, dem man wirklich die Noth ansah. Das Fuhrwerk hingegen mußte in weitem Bogen durch die unter Wasser gesetzten Felder fahren. Wir sahen mit eigenen Augen, wie das Fuhrwerk eines hiesigen Bürgers schon in sehr später Abendstunde versank; durch längeres Verweilen in dieser Situation hätte das größte Unglück durch Verhauen der Pferde geschehen können; doch zufällig fand sich noch ein braver Mann, der Roß und Wagen mit befreien half. Nun genug davon; wir fragen nur noch ebenso dumm wie dazumal: „Was ist geschehen, um all' diese Uebel zubeseitigen?" Wir wollen auch in diesem Falle nur die Gerechtigkeit vorherrschen lassen, und bitten deßhalb einen sachkundigen Mann, uns hierüber Bericht zugehen zu lassen. — Möge doch die k. Baubehörde Amberg die heilige Pflicht erkennen, welche sie hat zur Wahrheit gegen die immer wiederkehrenden Verwüstungen der verheerenden Elemente. Es sei ferne von uns der in so manchen Tagesblättern sich zeigende gehässige Ton. Doch mit aller Entschiedenheit werden wir bestehen auf: „Wahrheit und Recht!" Dieß unser Wahlspruch für das neue Jahr 1867! —

Bayern.

München, 29. Dez. Der Ministerrath hat heute den Entwurf des Armengesetzes berathen, der nun an den Staatsrath gelangen wird. Auch der Gesetzentwurf, die neue Heeresorganisation betreffend, ist nun formulirt und fertig, und wird vom Ministerrath und im Staatsrath noch vor dem Zusammentritt des Landtags zur Vorlage an denselben bereit werden. Der Hr. Justizminister machte in der heutigen Sitzung des Gesetzgebungsausschusses diesem die mit allgemeiner Befriedigung von dessen Mitgliedern aufgenommene Mittheilung: daß die Staatsregierung ihre vollkommen fertigen Vorlagen an den Landtag sogleich bei dessen Beginn bringen werde.

Wie die „Bayer. Ztg." meldet, hat Frhr. von der Pfordten die nachgesuchte Enthebung in einem höchst anerkennungsvollen Handschreiben des Königs erhalten.

Rußland.

In Irtsitsk hat am 5. Nov. und den weiteren Tagen die Verhandlung des Prozesses gegen die Polen stattgefunden, welche beim Straßenbau auf dem Baikalwege sich meuterisch empört hatten. Die Anklage lautete auf Rebellion. Sieben Haupträdelsführer, an ihrer Spitze der 48jährige Narciß Cielinski, wurden zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Einer von ihnen führt einen deutschen Namen: Jakob Reimer. Von den 194 Angeklagten der zweiten Gruppe, die sich an der Meuterei am Kampfe mit den Truppen und an der Flucht in's Gebirge betheiligt hatten, soll der zehnte Mann ebenfalls erschossen werden, die andern aber je 100 Knutenhiebe erhalten und auf Lebensdauer in die Bergwerke wandern. Die dritte Gruppe, 92 Personen, wird verschiedenartig bestraft; die vierte, 133 Personen, „im Verdacht belassen"; alle übrigen, noch 260 an der Zahl, freigesprochen und nur einer den ordentlichen Gerichten überwiesen. Die durch die Meuterei entstandenen Verluste sind

Digitized by Google

durch die Schuldigen zu ersetzen. Die Unterdrückung des Aufstandes hat einen baaren Geldaufwand von 39,000 Rubel verursacht.

Amerika.

Zu Betreff des am Morde des Präsidenten Lincoln betheiligten Surrat, der über Candia nach Europa entkommen, jüngst als päpstlicher Soldat aufgefunden und in Alexandrien verhaftet worden, wird aus New-York mitgetheilt, daß der amerikanische Gesandte in Rom nach Washington gemeldet hat, es habe ihm Surrat gestanden, er sei von Jefferson Davis gedungen worden, das Complott zur Ermordung Lincoln's ins Werk zu setzen. Surrat sagte aus, Davis habe den Plan in seinem Kabinete in Richmond entworfen und von ihm (Surratt) sei der Plan direkt aus dem Kabinet des Jefferson Davis nach Maryland gebracht worden, und nach Vertheilung der Rollen habe man sich an die Ausführung der gräßlichen That gemacht. Wie so häufig im Verbrecherleben spielt auch bei dieser Affaire ein weibliches Wesen eine hervorragende Rolle. Mit Surratt befand sich in der päpstlichen Armee ein junger Amerikaner von Maryland, Namens St. Marie. Surratt hatte sich unter dem Namen Watson in des Papstes Dienst aufnehmen lassen, und blieb unentdeckt, bis ihn neulich St. Marie bei einer Expedition gegen Briganten erkannte. Auf die Frage desselben: „Bist du nicht Surratt?“ antwortete dieser; „Ja.“ — und gestand offen, daß er in dem Complott zur Ermordung Lincoln's gewesen sei. Zum Unglücke Surratt's waren dieser und St. Marie in früheren Jahren Nebenbuhler gewesen, die sich um die Hand eines und desselben Mädchens beworben hatten, und da Surratt von der jungen Dame vorgezogen wurde, so wendete Jener sich mit grollendem Herzen von der Schönen ab, verließ sein Vaterland und bot dem Papste seine Dienste an. Als er wieder auf seinen glücklichen Nebenbuhler stieß, erwachte in St. Marie alsbald der Rachedurst, den er dadurch befriedigte, daß er dem Gesandten King Anzeige von dem Aufenthalte Surratt's machte. — Einer andern Version zufolge war St. Marie ein Polizeispion, der gegen Surratt ausgesandt war.

Verschiedenes.

Aus Kassel wird der „Volksztg.“ von einer eigenthümlichen Generalversammlung mit neuer Anwendung des Instituts der Dienstmänner berichtet. Am 27. ds. tagten dort nämlich die Aktionäre der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. Anträge auf Statutenänderung und Uebertragung des Betriebs auf die Staatsregierung waren zu spät bekannt geworden. Gleichwohl und trotz Protest der gewählten Direktionsmitglieder sind die Verhandlungen vor sich gegangen, und die Anträge, welche hauptsächlich von Berliner Aktionären herrührten oder unterstützt worden sind, mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden. Aber wie ist diese Majorität herbeigeführt worden? Es war längst bekannt, und die verlangte namentliche Abstimmung hat es bestätigt, daß reiche Aktieninhaber das Kasseler Dienstmannsinstitut haben zu Hilfe nehmen lassen. Gegen dreißig Dienstmänner und Arbeiter waren auf einmal zu „eigenthümlichen“ Besitzern zu je hundert Aktien geworden, und stimmten natürlich wie ein Mann für den Berliner Vorschlag. Der Unwille von anderer Seite soll so groß gewesen sein, daß Kasseler Bürger empört den Saal verlassen haben; ein solcher Skandal, heißt es, sei noch nicht erlebt worden.

Die „Lünneburger Anzeigen“ bringen folgende Mittheilungen über das Schicksal hannoverischer Flüchtlinge, welche sich dem preußischen Militärdienst zu entziehen suchen wollten: „Seit langer Zeit wird mit Emsigkeit das Gerücht verbreitet, in England werde eine hannoverische Legion errichtet und es sei Pflicht der militärpflichtigen Mannschaft, dorthin zu gehen und sich anwerben zu lassen. Jeder Denkende weiß, daß dieses durchaus unwahr und nach den englischen Gesetzen völlig unstatthaft und unmöglich ist. Aber trotzdem wird es noch immer von vielen Unwissenden geglaubt, und von Schlechtdenkenden mit großer Geschäftigkeit weiter verbreitet. Ja, wir hören sogar, daß auf dem Lande förmliche Agenten umgehen und die Leute überreden, sich der preußischen Militärpflicht zu entziehen und nach England zu gehen. Wenn, wie das häufig geschehen mag, Mangel an Reisegeld vorgeschützt wird, so bekommen die Leute sogar unter dem Namen eines Handgeldes einige Thaler und werden dann damit an eine Adresse in Hamburg verwiesen. Dort angekommen, gibt man ihnen ein Billet für ein Kohlenschiff, das nach England geht. Hier angelangt, werden sie wieder freundlichst in Empfang genommen und ihnen zunächst bedeutet, daß Bildung der Legion noch auf einige Jahre hinausgeschoben sei. Was sollen die Armen nun beginnen? Zurück können sie nicht wieder, weil entweder das Reisegeld fehlt oder die Werber ihnen sagen, daß sie in der Heimath den härtesten Strafen entgegen gingen. So treiben sie sich denn erst in London umher, bis das wenige Mitgebrachte verzehrt ist, oder sie mit der Polizei in Konflikt gerathen. In beiden Fällen sind dann wieder die freundlichen Leute, die sie hinüber gelockt haben, bei der Hand, um sie aus aller Ver-

Digitized by Google

legenheit zu ziehen. Sie bieten ihnen das Reisegeld nach Südamerika an, und wer es nimmt, ist für diese Welt verloren. Wie Sklaven werden diese Unglücklichen auf ein Schiff zusammengepfercht und nach Südamerika, wo so viele unserer weißen Landsleute als Sklaven schmachten, transportirt. Dort werden sie in den ungesundesten Gegenden einem Pflanzer zugewiesen, um bei ihm in der schwersten Arbeit in sengender Sonne bei kärglicher Nahrung das Reisegeld abzuverdienen. Wer die Jahre überlebt, ist dann meistens so schwach und hinfällig geworden, daß er den Muth verloren, etwas Selbständiges zu schaffen. In der Regel bleibt ihm dann nichts übrig, als sich um das Gnadenbrod einem andern Herrn zu übergeben. Das sind die Aussichten unserer neuen hannoverischen Legionäre."

Der Wolf von Hagelschieß.

Erzählung a. d. B. d. Welt.

In längst vergangenen Jahren, d. i. in der letzten Hälfte des achzehnten Jahrhunderts, lebte auf einer kleinen Söldnerei am Beginne des Hagelschießwaldes, der sich zwischen den beiden schwäbischen Städtchen Leonberg und Pforzheim hinzieht, ein noch junger Bauersmann, der sich dort mit seiner ebenfalls noch sehr jungen Frau, wenn auch mühsam, doch mit Ehren durch's Leben schlug. Wenn man denselben übrigens etwas näher betrachtete, so wollte es Einem fast bedünken, als habe man keinen eigentlichen Bauern vor sich, sondern vielmehr eine Art von Jägersmann in bäurischer Kleidung. Er trug nämlich einen kurzen Schnurrbart, den er sorgfältig hegte, und hatte beständig ein Messer an der Seite, das bei ihm die Stelle des Hirschfängers zu vertreten schien. Ueberdieß sah man ihn nur selten ohne die Begleitung zweier großer Hunde, sogenannter Hatzrüden, und diese hatte er so in seiner Gewalt, daß man wohl sah wie sie ächt waidmännisch dressirt sein mußten. Rechnet man dann noch die scharfen, kühnen Augen des Mannes, sowie die stramme, aufrechte Haltung, mit der er aufzutreten pflegte, so konnte man fast gar nicht mehr darüber im Zweifel sein, daß der Bursche zu einer andern Gattung von Menschen gehöre, als die gewöhnlichen Landleute der Umgegend. Und so verhielt es sich den auch in der That, wie wir jetzt den Leser im Kurzem auseinandersetzen wollen.

Der junge Martin Frühauf (dies war der Name des Söldners) stammte nämlich aus einer alten Jägerfamilie, welche seit vielen, vielen Jahren ihre Heimath auf einem benachbarten adeligen Gute hatte und gleichsam zum Haushalt des jeweiligen Besitzers dieses Gutes gehörte. In dieser Familie war es herkömmlich, daß sämmtliche Söhne zum edlen Waidwerk erzogen wurden, und der älteste derselben erhielt dann immer die Försterstelle beim Edelherrn, während die jüngeren entweder als Gehülfen dienten, oder aber auf andern adeligen Gütern als Jäger untergebracht wurden. Das aber erlebte man fast gar nie, daß eines der männlichen Glieder so aus der Art geschlagen wäre, um einen andern Lebensberuf zu erwählen, und ebensowenig kam es vor, daß der Baron, welchem das Gut eignete, einen andern Mann, als einen Frühauf, zum Oberaufseher seiner vielen Waldungen ernannt haben würde. Somit bekleidete auch der Vater des jungen Martin die besagte Försterstelle, und da derselbe nur einen einzigen Sohn, nämlich den obengenannten Martin, besaß, so zweifelte kein Mensch daran, daß dieser dereinst in das Amt seines Vaters eintreten werde. Auch wurde er von seiner frühesten Jugend an zum Waidmann erzogen und verstand sich schon in seinem vierzehnten Jahre so gut auf Alles, was zu diesem Fach gehört, daß ihn der Edelherr, wenn er auf die Jagd ging, stets mitzunehmen pflegte und ihn sichtlich allen seinen Bediensteten vorzog. Etwa sechs Jahre später starb der alte Förster, also zu einer Zeit, wo der junge Martin noch nicht volljährig war; dessen ungeachtet berief der Baron keinen fremden Jäger, sondern übertrug vielmehr dem zwanzigjährigen Burschen die sämmtlichen forstlichen Geschäfte seines weitläufigen Besitzthums, jedoch, wie man zu sagen pflegt, nur in provisorischer Eigenschaft, d. h. er wollte mit dessen definitiver Anstellung so lange warten, bis derselbe das fünfundzwanzigste Jahr erreicht habe. Kurz es war klar, daß Martin Frühauf der Nachfolger seines Vaters werden würde, und es wäre sicherlich auch so weit gekommen, wenn nicht ein einziger Umstand mit einem Male eine volle Umwandlung der Verhältnisse hervorgebracht hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft
von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.
An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehenslooße, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.
Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Ein Monat-Zimmer
ist sogleich zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 2. Mittwoch den 2. Januar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"

(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten. **Preis per Quartal 45 kr.**

Oberpfälzer Bericht.

Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, dem kath. Pfarrer, Priester J. Urban in Lintach, B.-A. Amberg, in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens den Titel und Rang eines geistlich Rathes kostenfrei zu verleihen.

Amberg, 1. Jan. Das Amb. Tagbl. schreibt: In den letzten Tagen des alten Jahres ist dem Vernehmen nach in unserer Nähe ein scheußliches Verbrechen verübt worden, es soll nämlich in Traunfeld, k. Landgerichts Kastel, ein Sohn den eignen Vater ermordet haben. Die bereits im Gange befindliche Untersuchung wird wohl bald die Sache aufhellen.

Bayern.

München, 31. Dez. Die Ernennung der Fürsten v. Hohenlohe zum Staatsminister des königl. Hauses und des Aeußern ist nun Thatsache. Die Ernennung erfolgte, nachdem Se. Maj. der König diesen Nachmittag eine sehr lange Unterredung mit dem Herrn Fürsten gehabt hatte. Besprechungen des neuen Herrn Staatsministers mit den übrigen Staatsministern haben gestern und heute stattgefunden. — Hr. v. d. Pfordten begibt sich zu einem mehrmonatlichen Aufenthalt nach Rom — Herr Reichsrath v. Maffei wurde zu seiner heutigen Feier der goldenen Hochzeit und des 50jährigen Bürgerjubiläums von Sr. Maj. dem König durch Verleihung des Komthurkreuzes des St. Michaelsordens ausgezeichnet. — Der königl. Oberstthofmeister Hr. v. Castell und der k. Oberstallmeister Graf v. Holnstein sind, wie es heißt, zu den Oberstchargen dieser Branchen avancirt, und haben daher das Prädikat Exzellenz erhalten. — Für die Versuche, welche mit den nach Braunmühl-Podewills'schem System mit Hinterladung versehenen Podewills-Gewehren gemacht worden sind und noch werden, wurden von der Feuerwerksabtheilung 12,000 Stück Patronen verfertigt, indem zu diesen Versuchen 87 Mann vom 1. Infanterie-Regiment verwendet wurden. Die Resultate dieser Versuche werden von der Schießkommission im kommenden Monat dem Kriegsministerium vorgelegt werden.

München, 31. Dez. Der Bruder des Staatsraths v. Pfistermeister, Gendarmerie-Hauptmann Pfistermeister, wurde vom König in den Adelsstand erhoben. (Die „A. Z.", welche dieselbe Nachricht bringt, setzt derselben bei: Hauptmann v. Pfistermeister hatte im letzten Feldzug die Feldgendarmerieschwadron mit Auszeichnung befehligt. und ist erst vor kurzem zur Belohnung dafür mit dem Militärdienst-Orden decorirt worden.

Preußen.

Hannover, 29. Dez. Die „Z. f. Nordd." schreibt: Des Oberstlieut. Grafen v. Kielmannsegge Entlassung aus Minden wird widerrufen. — Die Köln. Ztg. dementirt die Nachricht, daß König Georg wegen Beschlagnahme seines Vermögens beim hiesigen Obergericht Klage erhoben habe.

Gerüchtweise verlautet, daß das kgl Einverleibungsdekret am 1. Januar zuerst in Altona pub-

Digitized by Google

ligirt werden wird, und zwar im Beisein des Oberpräsidenten v. Scheel-Plessen und des Generals v. Manteuffel. — In Hadersleben fand am 27. November ein Handgemenge statt, wobei mehrere deutsche Gesellen durch Messerstiche verwundet wurden; einer derselben ist in Folge der Verwundung gestorben. Die beiden Haupthäter wurden von dem Magistrat zu Hadersleben zu je fünf- und einhalbjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt und ist dies Erkenntniß vom Appellationsgericht in Flensburg bestätigt worden.

Flensburg, 28. Dez. Preußen hat die Aushebung auch in den Städten Nordschleswigs angeordnet.

G. H. Hessen.

Mainz, 30. Dez. Während mehrere Blätter das Landwehr-Bataillon des 32. preußischen Regiments schon vor, bestimmt auf Weihnachten nach Hause reisen ließ, sind diese hartgeprüften Männer noch immer hier im Garnisonsdienste und sind in völliger Ungewißheit über die nächsten Tage, während in den Familien der Unbemittelten derselben Armuth und Elend zunehmen. Das Militärkabinet in Berlin soll auf die letzten Tage des laufenden Jahres Bericht über die Führung der Mannschaften bestimmt haben, indessen ist unter diesen nichts bekannt, daß ein solcher aufgenommen worden ist. Dieses harte Verfahren mit Leuten, welche Heerd, Familie und Existenz vor acht Monaten verließen, um mit Muth, Ausdauer und Tapferkeit, wie das ihnen allseitig gegebene Zeugniß lautet, dem Rufe des Königs folgen, beginnt jetzt unter den hier liegenden übrigen Truppen ihre Wirkung zu äußern wenn auch der schlechte Eindruck, welchen dieses Spielen mit 1100 Existenzen der Strammheit eines militärischen Begriffes wegen nur höchst vorsichtig in Worten sich kundgibt.

Italien.

Aus dem italienischen Grünbuch geht hervor, daß der Abschluß des preußisch-italienischen Bündnisses Ende April oder Anfangs Mai erfolgte, also zu einer Zeit, wo die diplomatische Polemik von Rüstung oder Abrüstung schon zum Abschlusse gelangt war.

Griechenland.

Athen, 24. Dez. Der Finanz- und der Kultusminister forderten ihre Demission. Allgemeine Geldnoth. Die Gehalte und Pensionen bleiben auf vier Monate ungezahlt.

Rußland.

Die vollständige Einverleibung und Nivellirung von Kongreß-Polen ist nun von der russischen Regierung definitiv beschlossen. Gegen Weihnachten fand, wie man der Independance aus Petersburg schreibt, im Palais Gortschakoff ein Ministerrath statt, in welchem die betreffenden Resolutionen gefaßt wurden. Polen soll, ohne alle Rücksichten auf seine Bürgschaften einer Sonderstellung, welche die Verträge von 1815 ihm zusichern, bis in's kleinere Detail die russischen Gesetze erhalten, und bis zur Weichsel wenigstens soll auch die russische als offizielle Sprache gelten. Die Nivellirung wird sich bis auf soziale Verhältnisse erstrecken, und es sollen sogar der russische Kalender und die russischen Festtage eingeführt werden. Selbst der Name Polen soll verschwinden, und General Berg nur mehr den amtlichen Titel eines General-Gouverneurs des Verwaltungsbezirkes von Warschau führen. Die polnische Sprache bleibt als Amtssprache vorläufig noch in den Distrikten westlich von der Weichsel beibehalten. Die Publikation dieser neuen Maßregel soll bis zum russischen Neujahr erfolgen.

Landwirthschaft, Handel und Verkehr.

Nürnberg, 31. Dez. In den hiesigen Pferdeschlächtereien wurden in diesem Jahre 278, und zwar von Held 187, von Baumgärtner 91 Pferde geschlachtet. Im Jahre 1863 hatte die Anzahl der geschlachteten Pferde 234, im Jahre 1864 206 Stücke betragen. Die Konsumirung des Pferdefleisches hat sich sonach im nun vergangenen Jahre gegen 1865 um 41 Stücke und gegen 1864 um 72 Pferde vermehrt.

Lindau, 30. Dez. Das Getreidegeschäft, das im Verlaufe der Vorwoche in etwas matter Haltung verkehrte, verblieb auch in den letztern Tagen in dieser Stimmung; die Preise gingen etwas zurück und die Kauflust war wenig rege. Der Rorschacher Fruchtmarkt nahm weichende Tendenz an; die Mittelpreise für Weizen und Kern stellten sich zu 36 Franken 6 Ctm. bis 37 Franken 75 Ctm. mit Abschlag von 15 Ctm. bei sehr beschränkten Verkehre fest. Der Züricher Markt war gleichfalls nicht animirt; die Preise waren schwankend und zu Gunsten der Käufer. — Die hiesige Schranne, welche über Mangel an Zufuhren nicht zu klagen hat, war gestern von Kauflustigen weniger frequentirt; die Preise folgten dem Beispiele der Schweizermärkte; nur Primmawaare Weizen behauptete die bisherigen Notirungen. Die Witterungszustände haben bisher mit vorherrschend lauer Temperatur und wechselnden Regenschauern einen nachtheiligen Einfluß auf den Saatenstand nicht ausgeübt, doch wäre im Interesse der Landwirthschaft Frost und schützende Schneedecke für die Fluren erwünscht; der warme Föhnwind ruft einen abnormalen Temperaturzustand hervor und hindert den Schneefall auf höheren Berglagen. — Die

Digitized by Google

Mittelpreise gestriger Schranne: Weizen 29 fl. 40 kr. bis 30 fl. 9 kr. (mehr 31 kr.), Kern 24 fl. 8 k. bis 25 fl. 5 kr. (weniger 15 kr.), Roggen 18 fl. 30 kr. bis 18 fl. 45 kr. (weniger 9 kr.), Gerste 16 fl. 15 kr. (unverändert), Haber 8 fl. 6 kr. bis 8 fl. 24 kr. (weniger 6 kr.). Gesammtstand 16,997 Schffl. Verkauf 3030 Schffl. Summe 86,695 fl. 10 kr.

Verschiedenes.

Aus Zwickau, 29. Dez., wird gemeldet: Gestern Abend nach 8 Uhr hat sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Werdau unweit des hiesigen Bahnhofes, in der Nähe von Lichtentanne, ein großes Unglück ereignet, indem durch den Zusammenstoß zweier Personenzüge eine größere Anzahl (an 40) Personen beschädigt worden ist, von denen einige (man sagt sechs) an den erhaltenen schweren Verletzungen sofort gestorben sein sollen. Tender und mehrere Wagen sind total zertrümmert, der Verkehr ist unterbrochen.

Aus Königsberg wird gemeldet: „Ein Familienvater war glücklich aus den Schlachten des Krieges nach seinem Wohnorte Gotteswalde, Kirchspiels Sonnenborn bei Mohrungen, heimgekehrt. Vor etwa drei Wochen legt ihm des Abends seinen kurz vor einer Schlacht geschriebenen, Todesgedanken enthaltenden Brief die Frau zum Lesen vor, und in demselben Augenblick geht eine geladene Pistole los, die ein in der Stube befindlicher junger Mensch in die Hand genommen. Der Schuß geht dem ersteren durch den Kopf, und auch der schleunigst herbeigeholte Arzt konnte ihn nicht retten. In drei Stunden war er eine Leiche."

Die Zahl der Anmeldungen von Ausstellern aus dem norddeutschen Bunde für die Pariser Ausstellung beläuft sich auf 2300. Wie die „N. A. Z." erfährt, ist die internationale Vieh-Ausstellung mit Ausnahme der Pferde, aufgegeben worden.

London, 30. Dez., Abends. Der Crystallpalast steht seit heute Nachmittag 3 Uhr in Flammen. Die Nordseite und der Mittelquerschiff sind bereits fast vollständig zerstört.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

Der Leser muß nämlich wissen, daß der Baron, der beim Beginn unserer Geschichte bereits seine fünfzig oder mehr Jahre zählte, immer noch unbeweibt war, und sich auch oft und dahin ausgesprochen hatte, daß er nie in den Stand der Ehe treten werde. Ja derselbe schien sogar das „Weibervolk" geradezu zu hassen, und trieb den Haß so weit, daß er in seiner ganzen unmittelbaren Umgebung kein weibliches Wesen duldete. Im Gegentheil bestand seine sämmtliche unmittelbare Dienerschaft nur allein aus Mannspersonen, und sogar die alte Försterin, die Mutter des Martin, hatte die letzten zehn Jahre ihres Lebens nicht mehr auf das Schloß kommen dürfen. Woher diese Abneigung des hohen Herrn gegen das schöne Geschlecht kam, wollen wir hier nicht näher untersuchen, doch schien sie, wenn man dem allgemeinen Gerede Glauben schenken durfte, darauf zu beruhen, daß derselbe in seinen jungen Jahren einmal eine äußerst bittere Erfahrung machte, deren Erinnerung ihn seither nicht mehr verließ. Von der Zeit an nämlich, wo ihm die Ersgeliebte seines Herzens untreu geworden war, zog er sich ganz aus allen Gesellschaften zurück, in welchen die Frauen eine Rolle spielten, und wenn er je durch einen unvorhergesehenen Zufall in ein Haus oder ein Zimmer trat, in welchem ein weibliches Wesen waltete, so konnte man sicher darauf zählen, daß er in der Sekunde das Zimmer wieder verließ, um sein Roß zu besteigen, und im Galopp davonzusprengen. Kurz, jener Einen wegen, die ihn so schnöde betrogen hatte, verabscheute er alle Schürzen und Unterröcke und so herzensgut er auch sonst sowohl gegen Nachbarn und Freunde, als gegen Dienstboten und Untergebene war, so mied er doch allen Umgang mit Männern, welche Frauen oder Töchter hatten, und verabschiedete ohne Barmherzigkeit jeden seiner Bediensteten, der es sich einfallen ließ, in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Auch nahm diese Marottte mit den Jahren mehr zu als ab und man hieß ihn deßwegen in der ganzen Umgegend nur den Junggesellensonderling. Nun traf es sich aber, daß der junge Martin gerade in der Zeit, in der er volljährig wurde und sein Amt als erster Förster definitiv antreten sollte, durch einen Zufall oder vielmehr durch eine Fügung des Himmels mit einem Mädchen bekannt wurde, deßen schöne Augen einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn machten. Er wußte wohl, daß sein Herr einen Abscheu gegen Alles habe, was Weib hieß, und suchte deßhalb die aufkeimende Liebe aus seinem Herzen zu reißen, aber es war Alles vergebens, denn je größere Mühe er sich gab, Marie zu vergessen, um so öfter er an sie dachte. Endlich kam es zur Erklärung unter den jungen Leuten, und Martin versprach seiner Angebeteten, sie als Ehefrau heimzuführen. Er faßte sich also ein Herz, und da er wußte, daß ihn der Baron nicht blos wegen seiner vielen Kenntnisse, sowie seiner sonstigen männlichen Eigenschaften hochschätzte, sondern ihn auch gleichsam als einen Sohn, der unter seinen Augen aufge-

Digitized by Google

wachsen, liebte, so bekannte er ihm frei und frank, wie es um sein Inneres stand. Der edle Herr sah im Anfang weniger erzürnt als verwundert aus, und suchte seinen Jäger mit guten Worten von dem tollen Gedanken, wie er es nannte, eine Ehefrau zu nehmen, abzubringen; allein nach und nach, als er merkte wie der Bursche fest auf seinem Willen beharrte, wurde er wärmer und erklärte rund heraus, daß er seine Einwilligung zu einem solchen Bündniß nie geben werde.

(Fortsetzung folgt.)

Für Fuhrleute.

Das zur Bahn fahren der von uns in den Baron v. Ziegler'schen Waldung bei Hohenkemnath gekauften 3000 Klafter **Swellenholz** sind wir geneigt einem oder mehreren tüchtigen Fuhrleuten accordmäßig zu übergeben, und wollen sich Lusttragende mit Angabe ihrer äußersten Forderungen innerhalb 6 Tagen an uns wenden.

Weiden, den 31. Dez. 1866.

Katz & Klumpp.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh, i. d. Exp.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Leidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Im Bräuhäuse zu Frohnberg ist jede Woche

frischer Taig und Treber

zu haben.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß beautachtet

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch in beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und **G. B. Bayer** in Raabburg.

Anthofenz,

nach achtjährigem Bestehen nunmehr als **Universal-Composition** hergestellt, welche mit voller Berechtigung **die Quintessenz des Edelsten und Stärkendsten aus den feinsten und heilkräftigen Pflanzenstoffen** genannt zu werden verdient, kann in Wahrheit nicht allein als **das angenehmste Parfüm** empfohlen werden, sondern hat sich auch als **das vorzüglichste unter allen Schmerzstillungsmitteln**, ganz besonders gegen jede Art von Zahnschmerzen und Zahnleiden, glänzend bewährt. Als Stärkungsmittel bei Schwächezuständen des menschlichen Körpers und aller seiner Theile, wie bei Ohnmachten, Kopfschmerzen, Gliederreißen u. s. w., ist die Anthofenz von hervorragendster Wirksamkeit, wie die rühmlichen Anerkennungen dieser geehrten Consumenten zur Genüge beweisen. — Die Anthofenz wird in Flaschen zu 5, 7½, 15 und 30 Sgr. = 18, 27, 53, und 105 kr. rh. verkauft und ihres äußerst lieblichen und anhaltend feinen **Wohlgeruchs** wegen nicht nur in den meisten Parfümerieeschäften, sondern in Folge ihrer sonstigen mannichfaltig guter Eigenschaften auch bereits in zahlreichen Material- oder Spezereihandlungen geführt.

Kräuter-Malz-Brustsaft

des **Dr. Heß**, nach langjährigen Erfahrungen in **unübertrefflichster Güte nur von dem Unterzeichneten** bereitet, ist bei Heiserkeit, Grippe, Husten, Verschleimung, Auswurf u. s. w., so wie überhaupt bei Hals- und Brustleiden aller Art, **das allervorzüglichste, bewährteste und beste Hausmittel**, sowohl für Kinder, wie auch für Erwachsene jeden Alters, und wird in Flaschen zu 5 und 10 Sgr. = 18 und 35 kr. rh., verkauft.

Bei der außerordentlichen Güte und Beliebtheit dieses **Kräuter-Malz-Brustsaftes** erlaube ich mir, die Herrn Wiederverkäufer ganz besonders auf denselben aufmerksam zu machen.

Kräuter-Malz-Kaffee,

nur ächt fabrizirt von Dr. **Heß** in Berlin, ist eine Zusammensetzung magenstärkender, die Verdauung befördernder Kräuter und gut nährender Bestandtheile. Ohne jede Beimischung drastischer oder narkotischer Stoffe, beruht seine heilsame Wirkung nur auf guter Ernährung und Stärkung der Verdauung, namentlich bei Magenschwäche; es kann daher den Familien sowohl im Allgemeinen wie besonders für Wöchnerinnen, Ammen, Reconvalescenten und Kinder, auch bei Scropheln ꝛc., dieser Kräuter-Malz-Kaffe statt des wirklichen, oft schädlichen Kaffee's nach dem Ausspruche bewährter Aerzte auf das Gewissenhafteste empfohlen werden. Der Verkaufspreis pro Packet ist nur **5 Sgr.** = 18 kr. Rh. — Nachdem nun durch neue Einrichtungen dieser **außerordentlich vorzügliche Kräuter-Malz-Kaffee** in umfangreicherer Weise geliefert werden kann, erlaube ich mir, den resp. Herrn Kaufleuten, welche davon noch nicht an Lager haben, denselben **zum Wiederverkauf** zu offeriren und bemerke, daß **Herr F. A. Wald**, Mohrenstr. Nro. 37a in Berlin, welchem ich **den alleinigen General-Vertrieb** für meine sämmtlichen Artikel übertragen habe, die Bezugsbedingungen stets franco mittheilen wird, sobald nur auf portofreie Briefe oder Streifbände, aus denen die Firma deutlich zu ersehen ist.

Gegen **frankirte** Einsendung der entsprechenden Geldbeträge an Herrn **Wald** wird selbiger von obigen Artikeln auch nach allen Orten des In- und Auslandes direkt versenden, ohne Verpackungskosten zu berechnen. — Man richte alle Anfragen, Geldsendungen und Bestellungen **nur** an Herrn **F. A. Wald**, Mohrenstraße 37a in Berlin.

Berlin.

Dr. Heß,

königl. preuß. approbirter Apotheker 1. Cl. und technischer Chemiker; Lehrer der Gesundheits- und Naturwissenschaften; Fabrikant von technisch chemischen und Gesundheits-Artikel.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 3. Donnerstag den 3. Januar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"
(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im **Brodhaus.** Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten. **Preis per Quartal 45 kr.**

Oberpfälzer Bericht.

§ Swandorf, 3. Jan. Wie wir hören, mußte die große Verloosung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe zu Würzburg, die wie die Loose besagen, ursprünglich am 12. November v. Js. und sodann in den ersten Tagen des Januar beabsichtigt war, eingetretener Hindernisse wegen abermals verschoben und soll der Tag der Verloosung später bekannt gegeben werden.

Die kathol. Stadtpfarrei St. Martin in Amberg ist mit einem sassionsmäßigen Reinertrag von 2334 fl. 46 kr. 4 hl. in Erledigung gekommen.

Regensburg im Dez. (Historischer Verein.) Der 24. Band der gesammten Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg oder der 16. Band der neuen Folge hat, 586 Seiten stark, die Presse verlassen und enthält als 4. Lieferung der auf Veranlassung Sr. Majestät des höchstseligen Königs Max II. historisch beschriebenen Städte der Oberpfalz: 1) die Geschichte und Topographie der Stadt Neustadt an der Waldnab und seiner Herrschaft, der ehemaligen gefürsteten Grafschaft Störnstein, von dem k. Bezirksarzte, Herrn Dr. W. Bronner-Schäffer. Voraus schickt darin der Verfasser die Topographie, dann schreibt er die Geschichte der Herrschaft, der Stadt unter Nachweisung ihres dermaligen Vermögens und endlich die der Kirche mit der Reihenfolge der katholischen Geistlichen. 22. Urkunden, von 1339 anfangend, sowie ein Stadtplan und die Abbildung zweier Heideck'scher Grabdenkmale in der Kirche von Altenstadt sind dieser interessanten Schrift beigegeben. Die zweite Abhandlung ist die Chronik und Topographie von Schwandorf, bearbeitet von Herrn Pfarrer Joseph Pesserl in Windischeschenbach, deren Veröffentlichung, obwohl in der früheren erschienenen Chronik der Stadt Schwandorf von Dr. Hubmann Pesserl's ursprüngliche Arbeit beinahe wörtlich erscheint, hauptsächlich deßhalb beschlossen wurde, um die irrthümlichen und feindseligen Behauptungen Dr. Hubmanns gebührend zu widerlegen und die inzwischen weiter gesammelten vielen Nachrichten durch den Druck der Zukunft aufzubewahren. Hiernach hat der Verfasser die denkwürdigen Ereignisse der Stadt Schwandorf von den ältesten Zeiten an bis zur Neuzeit in chronologischer Ordnung in 5 Büchern ausführlich und unpartheiisch erzählt und jedem Buch das reiche Verzeichniß der ihm zu Gebote gestandenen Quellen angereiht. In der Topographie und Statistik von Schwandorf, welcher auch ein Stadtplan beiliegt, beschreibt der Verfasser die Stadt in ihrer äußern Umgebung, in ihrer innern Gestalt und die persönlichen und socialen Zustände von Schwandorf, überall seine wohlgemeinten Rathschläge und Andeutungen einstreuend, und schließt mit den Verzeichnissen der Richter, Pfleger und Pfarrer in Schwandorf und der Besitzer der im Pfarrsprengel gelegenen, ehemaligen Rittergüter Fronberg, Ettmannsdorf und Haselbach. Möchte nun diesen fleißigen historischen Arbeiten von Vereins-

Digitized by Google

mitgliedern auch allseitig die wohlverdiente wohlwollende Aufnahme und Anerkennung zu Theil werden!

Bayern.

München, 1. Januar. Se. Maj. der König nahm diesen Mittag zuerst die Glückwünsche der k. Prinzen und Prinzessionen des k. Hauses entgegen und begab sich dann mit dem großen Dienste nach dem Thronsaale wo die Aufwartungen nach der im Programme bezeichneten Reihenfolge stattfanden. Die Aufwartung war glänzender als je. Der König, dessen gesundes, kräftiges Aussehen allgemein erfreute, erschien dabei in Feldmarschalls-Uniform mit dem großen Bande des Hausordens vom heil. Hubertus geschmückt. Die Zahl der Aufwartenden war eine sehr große, so daß die Cour gegen 2 Stunden dauertr.

Oesterreich.

Die Wiener „Presse" beginnt eine Betrachtung zur Jahreswende also: „Trüb und verhängnißvoll ist das ablaufende Jahr dahingegangen, — welch' reiche Hoffnungen, eine Welt an Kraft und Stoff hat es mit sich genommen! Mit einem riesigen Defizit schließt unsere Billanz, ein Defizit in allen Zweigen stattlicher Rechnung, ein Defizit an Gut und Blut, an Geist und Leib, an moralischer und materialer Kraft. Ein wirthschaftlicher Prozeß ernstester Art spielt sich seit zwölf Monaten ab in unserem Vaterland. Doch nur die kleinere Hälfte seiner Consequenzen kam dem Preußenkriege zur Schuld gerechnet werden. Das Jahr 1866 begann in voller Krise. Handel und Verkehr stockten, die Landwirthschaft war herabgekommen, der Bodenwerth tief gesunken. Die Gerichte waren überbürdet durch Executionen und Bankerotte. Die Steuerrückstände wuchsen, der Credit verschwand täglich mehr. Ursache dieser Zustände war die allzurasche Verminderung der Zirkulationsmittel und das Sinken des Silberagios, welches bis dahin die Fehler unserer Handelspolitik gedeckt hatte.

Wien, 31. Dez. Die jüngsten Nachrichten aus Mexiko melden, daß Kaiser Maximilian von Orizaba nach Mexiko zurückgekehrt sei und die Absicht habe, mit Hilfe Miramon's, Mendezs' und der Klerikalen das Kaiserreich bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Von verläßlicher Seite geht uns nun die Nachricht zu, daß die Vereinigten-Staaten-Regierung dem General Bazaine mitgetheilt habe, eine Wiederaufnahme der kaiserlichen Regierung seitens Maximilians unter keinen Umständen dulden zu wollen, und daß die Regierung in Washington Angesichts einer ferneren Opposition gegen die Wiederherstellung der von ihr allein anerkannten Autorität des Präsidenten Juarez nicht gesonnen sei, länger unthätig zu bleiben.

Preußen.

Berlin, 30. Dez. Die Behörden in der Provinz Posen wollen Anzeichen einer neuen Agitation unter den Polen wahrgenommen und entdeckt haben, daß der Verkehr fremder Polen dort neuerdings ein äußerst lebhafter gewesen sei. Die „Kreuzztg." ging vor einigen Tagen noch ein gut Stück weiter, und sprach von einer unter Oesterreichs Schutz sich vorbereitenden Erhebung zu Gunsten der Wiederherstellung Polens. Wieviel an diesen Unterstellungen wahr ist, läßt sich von hier aus schwer beurtheilen; Etwas scheint sich jedoch in Posen wieder zu regen oder befürchtet zu werden, da der Oberpräsident dieser Provinz sich in diesen Tagen veranlaßt gesehen hatte den Landräthen eine die Beaufsichtigung politischer Flüchtlinge betreffende Verordnung aus dem Jahre 1852 mit dem Ersuchen in Erinnerung zu bringen, dem Verkehr der auswärtigen Polen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Zu Ehren des Generals v. Moltke, wie des Ministerpräsidenten Bismark, desgleichen des Kriegsministers v. Roon und des kommandirenden Generals des 8. Armeekorps, v. Herwarth, sind auf Befehl Sr. Maj. des Königs vier vor dem Brandenburger Thor gelegene Straßen Berlins mit dem Namen der drei Generale und des Ministerpräsidenten benannt worden. In einem Berliner Wahlkreise haben die Konservativen den General v. Moltke als Kandidaten für das Parlament aufgestellt. — Man spricht von der Errichtung eines eigenen Marineministeriums.

Frankreich.

Das berühmte Kongreßprojekt Napoleons ist angeblich noch nicht todt. „Von vertrauenswürdiger Seite" geht der „Franz. Korr." die Andeutung zu, daß der Kaiser Napoleon sich neuerdings und „sehr ernsthaft" mit der Idee trage, die Souveräne von Preußen, Rußland, Oesterreich und Italien zu einem Kongreß nach Paris einzuladen. Sollte derselbe auch in dieser restringirten Form nicht zu Stande kommen, so wünscht Napoleon wenigstens, die genannten Souveräne während der Ausstellung nacheinander in der französischen Hauptstadt zu sehen. — Einer andern Angabe zufolge soll französischerseits vertraulich ein Kongreß zunächst nur wegen Kreta insinuirt, der Plan aber von den übrigen Mächten schlecht aufgenommen worden zu sein.

Verschiedenes.

München, 1. Jan. Heute Nacht entstand im Treibhause des k. Schlosses zu Nymphenburg ein

Digitized by Google

Brand, welcher ersteres größtentheils zerstört haben soll; von hier wurden Löschgeräthschaften dahin beförderte. Die Gelegenheit wurde dazu benützt, von den beiden Handspritzen die Mundstücke nebst Kniebogen von Messing zu entwenden.

In Nechanitz bei Königgrätz Böhmen wüthet der Hungertyphus.

London, 31. Dez. Der erwähnte Brand im nördlichen Flügel des Krystallpalastes brach gestern Nachmittags halb 3 Uhr in diesem Flügel des Gebäudes aus, und entstand wahrscheinlich durch Ueberheitzung der Röhren im Treibhaus der tropischen Pflanzen. Diese Abtheilung und die der egyptisch-nubischen Monumente und Merkwürdigkeiten sind fast ganz zerstört. Erst um 8 Uhr Abends wurde man ganz Herr des Feuers, welches den ganzen Bau zu zerstören drohte. Auch viele tropische Thiere und Vögel sind zu Grunde gegangen. Der Verlust ist sehr beträchtlich.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

„Ich gebe dir Bedenkzeit bis morgen," sagte der Edelherr am Schluß seiner Rede, „denn es ist immer gut, daß man eine Sache vorher beschläft, ehe man einen definitiven Entschluß faßt. Auch bin ich kein solcher Tyrann, um dir nicht vollkommen freie Wahl zu lassen, aber darauf hast du mein Ehrenwort, entweder bleibst du ledig und erhältst dann die Försterstelle, oder du heirathest und verlässest sofort meinen Dienst. Mit diesem Bescheid ward Martin entlassen, und die Nacht, die Martin nun zubrachte, war eine der bittersten seines Lebens. Nicht daß er nur einen Augenblick in dem, was er zu thun habe, geschwankt hätte, denn er war ein so ehrenhafter Bursche, wie nur einer in der Welt; allein wenn er dann daran dachte, daß er wegen des Eigensinnes des Barons die Stätte verlassen müsse, in welcher er aufgewachsen, so wollte ihm doch fast das Herz brechen. Viele Stunden lang schweifte er planlos im Walde umher und grübelte immer darüber nach, ob es nicht doch noch möglich sei, die harte Rinde, die sich um das Herz seines Herrn gezogen, aufzuthauen; allein immer und immer mußte er sich wieder sagen, daß es hiezu gar kein Mittel gebe. Endlich jedoch, wie er aus dem dunkeln Walde in das helle Mondlicht hinaustrat, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, denn es war ihm gerade, als ob das Bild Mariens vor ihm hinschwebe und so rief er dann mit fester Stimme: „Mag kommen, was da will, ich werde handeln wie ein Mann." Nachdem er diesen Entschluß gefaßt, ging er getröstet zurück in die Försterswohnung, und schlief, obwohl er sich sagte, daß es das letzemal sei, so gesund und fröhlich ein, wie wenn ihm statt seiner Entlassung ein großes Glück bevorstünde. Den andern Tag aber trat er in aller Frühe vor seinen Herrn und erklärte obwohl bescheiden, so doch auf eine entschiedene Weise, daß er das seinem Mädchen gegebene Wort nie brechen werde. „Dann geh' und lass' dich nicht mehr vor mir sehen!" rief der Baron und winkte dem treuen Burschen das Schloß zu verlassen.

Auf diese Weise kam Martin Frühauf um die Förstersstelle, die ihm schon, als er noch ein Knabe war, so zu sagen erb- und eigenthümlich zugehört hatte. Er ließ sich jedoch durch diesen Schlag des Schicksals nicht entmuthigen, sondern verkaufte vielmehr schnell besonnen, das bischen Eigenthum, das er besaß, und erwarb damit das kleine Söldneranwesen, von dem wir oben gesprochen. Auch führte er gleich darauf seine geliebte Marie als Ehefrau nach Hause und lebte von nun an seinem Berufe mit eben soviel Eifer, als früher der Jägerei. Freilich ganz nach seinem Geschmacke war das Bauernhandwerk nicht, und er dachte deßhalb oft daran, ob er sich nicht etwa einem andern Edelherrn der Umgegend als Jäger anbieten sollte; allein, wenn er sich in's Gedächtniß rief, wie derlei Herren nur gar selten einen von einem Andern entlassenen Diener anstellen und wie er deßhalb vielleicht Jahre lang um einen solchen Dienst den Bittsteller Jahre lang machen müßte, so empörte sich sein Stolz gegen eine solche Erniedrigung, und er blieb dann fest dabei als freier Söldner zu leben und zu sterben. Nur in einem Ding konnte er sich von seinem früheren Berufe nicht ganz lossagen, nämlich darin, daß er ein paar Hatzhunde, die er selbst aufgezogen, von sich gethan hätte, und obwohl man ihm von verschiedenen Seiten ein recht annehmliches Gebot auf sie machte, so wollte er doch nichts davon wissen. „Ich weiß", pflegte er zu seiner Frau zu sagen, „daß wir für den Unterhalt, den uns die beiden Thiere kosten, ein Schwein mästen könnten, und ebensogut weiß ich, daß man nicht verabsäumen wird, mich wegen der Hunde in den Verdacht der Wilderei zu bringen, allein sie sind mir nun einmal so sehr an's Herz gewachsen, daß ich sie wie meine eigenen Kinder ansehe, und überdieß werde ich aus den Jungen, die sie werfen, und die ich dann recht fein herdressire, auch ein gutes Stück Geld lösen. Warum sollte ich sie also von mir thun?"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Meidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Für Fuhrleute.

Das zur Bahn fahren der von uns in den Baron v. Zieglerschen Waldung bei Hohenkemnath gekauften 3000 Klafter **Swellenholz** sind wir geneigt einem oder mehreren tüchtigen Fuhrleuten accordmäßig zu übergeben, und wollen sich Lusttragende mit Angabe ihrer äußersten Forderungen innerhalb 6 Tagen an uns wenden.

Weiden, den 31. Dez. 1866.

Katz & Klumpp.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Im Bräuhause zu Frohnberg ist jede Woche

frischer Taig und Treber

zu haben.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß begutachtet

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren ꝛc.**, ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und **G. B. Bayer** in Raabburg.

Zur Beachtung.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß Niemand berechtigt ist auf seinen Namen Einkäufe zu machen, für welche er auch keine Verantwortung übernehmen würde.

Andreas Süß,
Getreidehändler in Frohnberg.

Neuer Beweis

für die sichere und schnelle Wirksamkeit des **weißen Kräuter-Brust-Syrups.**

Hierdurch bezeuge ich im Interesse von Brustleidenden, daß ich Jahre lang an einem trockenen Husten mit theilweisen Blutspeien litt und dieses Uebel durch Anwendung des **Kräuter-Brust-Syrups** gänzlich beseitigt habe.

Neuburg, 2. Februar 1865.

Jak. Kurz, Förster.

Niederlagen dieses weltberühmten und von dem königl. bayer. Obermedicinal-Ausschusse geprüft und begutachteten **Syrups**, befinden sich:
in Schwandorf bei **Georg Puchner,**
in Raabburg bei **G. B. Bayer.**

Ein neumeublirtes heizbares Zimmer

ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus

Von dem weltberühmten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons

erhielt neue Zusendung und empfehle ich das bewährte Hausmittel zur gefälligen Abnahme bestens.

Schwandorf.

Joh. Christ. Elsbenkel.

Schrannen-Mittelpreise.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Dedbr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Amberg	29. 23 17.	15 56.	11 27.	7 20.
Augsburg . . .	28. 22 7.	17 6.	14 34.	6 48.
Burglengenfeld .	27. 21 1.	14 21.	13 45.	6 40.
München	29. 23 42.	16 6.	15 28.	7 13.
Regensburg . . .	29. 22 34.	15 33.	14 31.	7 46.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F.-E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 4. — Freitag den 4. Januar. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"
(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten. **Preis per Quartal 45 kr.**

Oberpfälzer Bericht.

Amberg, 2. Jan. In Würdigung der außergewöhnlichen Verhältnisse, in welche unser Vaterland durch den letzten Krieg gelangt ist, hat unsere Staatsregierung Sorge zu tragen gesucht, daß die Lasten des Krieges nicht blos soweit als thunlich, sondern auch so schnell als möglich ausgeglichen werden. Kaum war der Krieg beendigt, erhielten die einschlägigen Behörden die Weisung, zur Liquidation der durch den Krieg dem Lande erwachsenen Kosten, insbesonders der unbezahlt gebliebenen Verpflegungskosten bayerischer Truppen zu schreiten. Nachdem schon Ende Juli dem so hart bedrängten Regierungsbezirke Unterfranken ein nicht unbedeutender Vorschuß gewährt worden, ist durch eine neue höchste Entschließung der Kreisregierungen eine weitere Vorschußsumme von über 1 Million Gulden zur Verfügung gestellt und hiebei bestimmt worden, daß dem Kreise Unterfranken zwei Drittel, den übrigen Regierungsbezirken die Hälfte der approximativ angemeldeten Guthaben vorläufig ausbezahlt werden sollen. Diese Vorschußsumme ist indessen nur zur Berichtigung solcher Forderungen bestimmt, welche durch Einquartierung, Verpflegung und Vorspannleistung von bayerischen Truppen erwachsen sind. Von dieser Vorschußsumme treffen auf den Stadtbezirk Amberg als approximative Hälfte der zu erhaltenden Entschädigung über 3000 fl., die auch in nicht gar ferner Zeit an die Quartierträger nach dem Verhältniß der getragenen Lasten zur Auszahlung gelangen werden. Interessant dürfte es sein, zu erfahren, daß — abgesehen von feindlichen Einquartierungen — der Bezirksamtssprengel Hemau am meisten in der Oberpfalz litt, indem dessen Kosten nahezu an 18,000 fl. betragen. Ihm folgen das Bezirksamt Burglengenfeld mit über 15,000 fl., Bezirksamt Neustadt a. W.-N. und die Stadt Regensburg mit je über 14,000 fl., B.-Amt Naabburg mit nahezu 12,000 fl., B.-Amt Regensburg mit 11,000 fl., B.-A. Neumarkt mit 8000 fl., Bez.-Amt Cham und Stadt Amberg mit je über 6000 fl., Bez.-Amt Stadtamhof und Bez.-Amt Kemnath mit je 6000 fl., Bez.-Amt Amberg mit nahezu 5000 fl. ꝛc. An gelindesten kam wohl das B.-A. Bohenstrauß durch, dessen Kosten 3 fl. 50 kr. betragen. (Amb. T.)

Bayern.

Ueber die Geschichte der Berufung des Fürsten von Hohenlohe zum Staatsminister und das Programm, auf welches hin dieselbe erfolgte, theilt ein Münchener Korrespondent der „Allg. Ztg." Folgendes mit: „Im November 1866 erhielt der Fürst den ehrenvollen Auftrag, seine Ansicht über die Stellung Bayerns in der deutschen Frage dem König darzulegen. Er that dieß in einem Memorandum, welches, unter ausdrücklicher Verwahrung gegen bedingungslosen Eintritt in den norddeutschen Bund, den Versuch bestimmwortete, ein Verfassungsbündniß mit Preußen abzubahnen. Der Fürst war unmittelbar darauf veranlaßt,

Digitized by Google

sich in Familienangelegenheiten nach Schlesien und Polen zu begeben. Bei seiner Rückkehr, Mitte Dezembers, wurde ihm der Auftrag, sein Programm aufzustellen und einzureichen. Wenn dieses nach Berathung mit einem Gesinnungsgenossen vom Fürsten am 17. Dez. 1866 formulirte Programm von der früher betonten Anbahnung eines Verfassungsbündnisses mit Preußen zur Zeit absieht, so war diese Aenderung nicht eine Konzession nach irgendwelcher Seite, sondern sie war der ehrliche Ausdruck der in der Zwischenzeit erlangten Ueberzeugung von der momentanen Undurchführbarkeit dieses nach wie vor als wünschenswerth erklärten Schrittes. Ueber den Inhalt dieses einen und einzigen vom Fürsten eingereichten Programms nur so viel, daß dasselbe die äußere und innere Politik umfaßt, bezüglich der ersteren Allianz Bayerns und der südwestdeutschen Staaten mit Preußen und Stellung unter dessen Führung im Kriegsfall unter Aufrechthaltung der bayerischen Souveränität — bezüglich der letzteren entsprechende Heeresorganisation, Aufhebung der militärischen Aburtheilung gemeiner Vergehen und Verbrechen, Stellung des gesammten Sicherheitsdienstes unter die Verwaltung, energischen Angriff der Boden- und Handelskreditfrage, Erweiterung der Reichsrathskammer, endlich Regelung der Zuständigkeit des Ministerraths, zum Zweck der Ermöglichung eines einheitlichen Gesammtministeriums verlangt."

Oesterreich.

Die „Wiener Ztg." bringt ein kaiserliches Handschreiben an den Justizminister, worin 170 Sträflinge eines allerh. Gnadenaktes theilhaftig werden, indem ihnen wegen ihrer guten Haltung während des Krieges, in welcher Zeit die Strafanstalten von ihrer militärischen Bewachung faßt ganz entblößt waren, theils gänzlicher, theils theilweiser Strafnachlaß gewährt wird.

Italien.

Unter den vielen Versionen, die über die erste Audienz des italienischen Unterhändlers Tonello beim Papste herumlaufen, ist die Darstellung des gewöhnlich gut unterrichteten Korrespondenten der „Pall. Mall Gazette" aus Rom bemerkenswerth. Sie lautet: „Die Audienz währte 38 Minuten, und trotz der in der königlichen Thronrede enthaltenen Versicherungen für den päpstlichen Stuhl war des heiligen Vaters Haltung Tonello gegenüber doch eine sehr kalte. Schon bei seinem Eintritt empfing er ihn unwirsch mit den Worten: „Mit wem verhandle ich und mit wem nicht?" worauf Tonello erwiderte, daß er Behufs der Unterhandlungen mit Sr. Heiligkeit von der italienischen Regierung auserwählt worden sei. Darauf der Papst: „Und wenn vertreten sie? den Chef des Ministerraths, der zum Protestantismus übergetreten ist." Statt einer Antwort überreichte Tonello den Brief Viktor Emanuels. Der Papst öffnete ihn blickte in sichtbar übler Laune hinein und hatte kaum die ersten Worte gelesen, die da lauteten: „Nachdem Ew. Heiligkeit den Wunsch gezeigt haben, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, so rief er: „Er fängt mit einer Lüge an! Nicht ich habe Sie hieher gebracht, es war der Wille ihrer Regierung, Sie zu mir zu schicken. Dann erst nahm er den Brief wieder vor, bei dessen Lesen sein Gesicht heiterer wurde, so daß er im weiteren Verlaufe der Unterredung seine Ruhe nicht wieder verlor."

Die Spaltung zwischen der Linken und der eigentlichen mazzinistischen Aktionspartei in Italien wird jetzt von Tag zu Tag größer und unheilbarer. Während die erstere sich rückhaltslos auf den Boden der Verfassung stellt und eine gewaltsame Lösung der römischen Frage vermeiden will, erklärt Mazzini in seinem neuesten Manifeste an die Römer der Monarchie wieder den Krieg auf Leben und Tod. Er fordert die Römer auf, sich sofort zu erheben und der Welt zu zeigen, daß sie keine Feiglinge, und den entnervenden Einflüssen, denen sie ausgesetzt gewesen, nicht unterlegen seien. Sobald sie aber über sich selbst verfügen könnten, verlangt er, daß sie zu dem Programme von 1849 zurückkehren, der Republik, und dann werde die eigentliche Wiedergeburt Italiens von Rom aus beginnen, nachdem sich die Monarchie in so augenfälliger Weise unfähig zu diesem Werke erwiesen. Bekanntlich ist der wirkliche Einfluß sehr gering, den Mazzini noch in Italien hat; es wäre aber immerhin möglich, daß er noch im Stande wäre, wenigstens den Versuch zu einer Durchkreuzung der römischen Politik der Florentiner Regierung zu machen, und selbst dieser Versuch könnte bedenkliche Folgen haben.

Landwirthschaft, Handel und Verkehr.

Lindau, im November 1866. Nach der Handels- und Verkehrsbewegung der neueren Zeit ist Getreide ein Artikel des Welthandels geworden, und der Preis richtet sich nicht mehr, wie früher, nach der Laune einzelner, die Märkte beherrschenden Landwirthe, oder nach lokalen Einflüssen und Ernteergebnissen der nächsten Umgebungen von Hauptmärkten, sondern von weit her machen sich Einwirkungen für Steigen und Fallen der Brodpreise bemerkbar, wie solche auch zur Zeit

Digitized by Google

für den hohen Stand der Fruchtpreise auf hiesiger Schranne und den Märkten der Schweiz durch das erhebliche Erntedefizit Frankreichs, die magere Ernte Ungarns, Stockung der Einfuhr amerikanischer Frucht für den Bedarf Englands sich ergeben. — Die Scala der Fruchtpreise regulirt sich jetzt auf einzelnen Handelsplätzen nach dem Bedarf und der Nachfrage nach Getreide im Groß- oder Welthandel.

Verschiedenes.

Zu dem Znaimer Photographen Häusler kam in der vorigen Woche ein Bauer aus dortiger Gegend mit seinem Sohne, einem achtzehnjährigen Burschen, ins Atelier, und verlangte, der Photograph möge seinen zweiten Sohn, der in der Schlacht bei Königgrätz den Tod gefunden hätte, photographiren. Dabei kramte er eine Weile in seiner Rocktasche herum, wodurch der Photograph auf den Glauben kam, der Bauer besitze bereits ein Bild seines Sohnes, das er ihm übergeben wolle, um es auf photographischem Wege vervielfältigen zu lassen. Wie erstaunte aber der Photograph, als der Bauer endlich mit den Worten „jetzt hab' ich's", ihm statt eines Porträts — den Heimathschein seines Sohnes übergab: „So, do hobns seine ganze Personsbeschreibung, daß Sie ihn gewiß treffen werden", sprach er dazu, den Photographen fragend ins Gesicht sehend. Als dieser nun dem ehrlichen Landmanne die Unmöglichkeit der Erfüllung seines Verlangens mittheilte, meinte der Letztere: „No, i hob mirs gleich dacht, daß es nit gehen wird, aber mein Bub erzählte, daß er in der Schule gelernt hätte, es ging auch so". — Der „Bub" sollte die Klasse, in welcher er dieß gehört haben will, jedenfalls repetiren.

Ueber die Explosion eines Pulverkellers in Helsinfors theilt das „Hel. Tagbl." vom 17. Dez. folgende nähere Nachrichten mit: „Die ganze Stadt ist durch die Explusion erschreckt, alle Häuser sind mehr oder weniger beschädigt, alle Fensterscheiben zertrümmert worden. Die dem Schauplatze der Explusion benachbarten Häuser sind so beschädigt, daß die Bewohner ihr Obdach eingebüßt haben. Die eigentliche Ursache des Unfalles ist noch nicht ermittelt. Der Pulverkeller, welcher in die Luft gesprengt ist, gehört dem finnischen Garde-Schützen-Bataillon. Da man die Lage dieses Pulvermagazins unbequem gefunden, wurde die Abtragung desselben beschlossen und der dem Garde-Schützen-Bataillon gehörige Vorrath zu Anfang des verflossenen Herbstes in die neue Niederlage gebracht. In dem alten Pulvermagazin war das Pulver zurückgeblieben, welches dem Kaufmann Tschetschulin gehörte. Nach der Erklärung des Herrn Tschetschulin mochten es gegen 30 Pud gewesen sein. Bei den Nachforschungen hat man in großer Entfernung von der Stelle der Explusion menschliche Glieder, Stücke eines Soldatenmantels und eine Achselklappe eines Soldaten des Garde-Schützen-Bataillons gefunden. Da diese Stücke in entgegengesetzter Richtungen lagen, so vermuthet man, daß zwei Soldaten des finnischen Garde-Schützen-Bataillons Opfer dieser Katastrophe geworden sind. Diese Annahme wird auch dadurch bestätigt, daß zwei Leute dieses Bataillons, die Schützen Hagel und Adolphson, fehlen. Wahrscheinlich sind sie, um Pulver zu stehlen, in den Keller gedrungen und haben so das Unglück herbeigeführt. In den benachbarten Häusern sind die Dächer abgerissen und die Decken eingestürzt. Außer den beiden Soldaten hat sonst Niemand das Leben eingebüßt, aber 36 Personen sind verwundet worden.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

Hierin gab ihm die gute Marie vollkommen Recht, wie sie denn überhaupt in Allem mit ihrem Mann vollkommen übereinstimmte, und so lebten denn die beiden jungen Eheleute verschiedene Jahre fort, ohne daß, die Geburt eines Kindes ausgenommen, irgend etwas Besonderes vorgekommen wäre. Auf das Schloß, auf dem er seine ganze Jugend verlebt, kam übrigens Martin während dieser ganzen Zeit nie hinüber, obwohl dasselbe nur wenige Stunden entfernt lag, denn er wollte den Baron durch seinen Anblick nicht an das begangene Unrecht erinnern, und genirte sich auch wohl etwas, vor der Dienerschaft in seiner jetzigen Bauernkleidung zu erscheinen; dagegen aber erfuhr er, daß sein früherer Herr einen neuen Jäger eingestellt habe, während sonst Alles in der gewohnten Ordnung fortgehe. Dies war auch ganz der Wahrheit gemäß, nur allein den Umstand abgerechnet, daß der neue Förster dem Geschmacke des Barons durchaus nicht entsprach. Derselbe zeigte sich nämlich keineswegs so geschickt, als man ihn gerühmt hatte, und da er auch sonst nicht die Eigenschaften besaß, welche einen Diener bei seinem Herrn beliebt machen können, so kam es ganz natürlich, daß der alte „Junggesellensonderling" gar oft und viel Vergleichungen anstellte, die immer zum Vortheil des Martin ausfielen. Doch ließ er sich natürlich davon nichts merken, sondern stellte sich vielmehr immer so, als ob er den entlassenen Frühauf durchaus nicht vermisse. Ja er kanzelte diejenigen tüchtig ab, welche es von Zeit zu Zeit wagten, einen Wink über den Unterschied, der zwischen den

Digitized by Google

beiden Jägern stattfinde, fallen zu lassen, und verbat sich alle dergleichen Aeußerungen; der neue Förster dagegen merkte doch, wie es im innersten Herzen des Barons aussah, und warf daher einen unauslöschlichen Haß auf seinen verabschiedeten Vorgänger.

Doch wie gesagt, es vergingen verschiedene Jahre, ohne daß weder auf dem Schlosse, noch auf dem Söldneranwesen sich irgend etwas besonders Erwähnenswerthes ereignet hätte. Allein nun kam das Jahr 1785 herbei, welches sich bekanntlich durch einen der strengsten Winter, die es je gegeben, ausgezeichnet hat. In unsern Tagen leben wohl Wenige mehr, die sich jenes Jahres erinnern, unsere Großväter aber wußten nicht genug davon zu erzählen, denn es war wochenweise so kalt, daß die Sperlinge in ihren Nestern erfroren, und die Hasen, Rehe, und Füchse zu Dutzenden die Wälder verließen, um in den Wohnungen der Menschen Schutz zu suchen. Auch bedeckte damals die sämmtlichen Flüsse Deutschlands eine schwere Eisdecke, und sogar über unsere beiden größten Ströme, die Donau und den Rhein, fuhr man mit den größten Frachtwägen hinüber und herüber, ohne sich der Brücken bedienen zu müßen. Hiedurch entstand bald eine große Noth, denn aller Erwerb hörte auf, und die sämmtlichen arbeitenden Klassen wußten, weil sie sich genöthigt sahen, sich hinter den warmen Ofen zu verkriechen, oft nicht mehr, wie sie sich durchbringen sollten. Ueberdieß brach ein außerordentlicher Holzmangel ein, und Hunderte und Tausende drangen, ohne zu fragen, in die Wälder ein, um sich dessen, was sie bedurften, auf eigene Faust zu bemächtigen; das Schlimmste aber war, daß man auf vielen Höfen und Wirthschaften das Vieh kaum mehr ernähren konnte, weil die Weideplätze tief im Schnee begraben lagen und der Preis des dürren Futters eine imense Höhe erreichte. Unter solchen Umständen kann man sich wohl denken, daß auch unser Martin mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, allein da er sich im Herbst zuvor mit allem Nöthigen versehen hatte, insbeso ndere mit Holz, so gingen die Monate, November, Dekember und Januar so ziemlich leidlich vorüber. Ja er schätzte sich schon glücklich, die strengste Jahreszeit mit Glück überwunden zu haben, als ihn der Februar urplötzlich in eine große Noth bringen sollte. Zu Anfang dieses Monats trat auf eine kurze Zeit Thauwetter ein, und da in Folge dessen die Felder vom Schnee rein wurden, so benützten alle Güterbesitzer diesen unerwarteten Glücksfall, um ihre Schafheerden, für die es bereits an Heu zu mangeln begann, in's Freie zu treiben.

Zur Beachtung.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß Niemand berechtigt ist auf seinen Namen Einkäufe zu machen, für welche er auch keine Verantwortung übernehmen würde.

Andreas Süß,
Getreidehändler in Fronberg.

Im Bränhause zu Frohnberg ist jede Woche
frischer Taig und Treber
zu haben.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	16
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3..
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (F.-E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 5. **Samstag den 5. Januar.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"
(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten. **Preis per Quartal 45 kr.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 5. Januar. Wie wir vernehmen, soll nun ein schon seit langer Zeit gehegtes Projekt zur Ausführung kommen, nämlich die Erbauung einer Kaserne für Bedienste am hiesigen Bahnhof. Dieselbe, soll in die Nähe des Wasserhauses, an den Fußweg von der Ettmannsdorfer Strasse an das Bahnhofsgebäude hinüber, zu stehen kommen. Auch Letzteres soll um die Hälfte seines jetzigen Bestandes vergrößert werden, und soll der Anbau da erfolgen, wo sich jetzt die k. Posterpedition befindet. Um den Bahnhof seinem Zwecke entsprechend herzurichten, dürfte noch ein Aufwand von circa 70,000 fl. erforderlich sein. Nur schade, daß die große Bedeutung, zu welcher der hiesige Punkt gelangt, nicht voraus gesehen wurde; viele Uebelstände hätten beseitigt, und namentlich die vielen Kurven vermieden werden können. Möge doch die hiesige Stadt gleichen Schritt mit den Vergrößerungen und Verbesserungen des Bahnhofes halten. Möchten sich doch die Engherzigen bekehren und einmal beginnen, das große Werk der Reform. Wir verkennen nicht die sehr großen Kämpfe, welche die Durchführung derselben erfordert, allein jene, welche eine solche Mühewaltung auf ihre Schultern nehmen würden, könnten sich Verdienste erwerben, wie noch wenige in Schwandorf. Zu einem großen Bau gehört ein guter Grund. Mögen doch die Leiter Schwandorf's nicht die großen Kosten scheuen, denn gar bald würden diese nach vollbrachtem Werke erkennen, daß selbe reichlich wieder zurückfließen werden. Darum frisch an's Werk, und — gleich in Nro. Eins: fort mit den Spitzen der hiesigen Straßen und besonders des Marktplatzes. Aber so lange diese, durch ein Mikroskop betrachtet, einer „Millionenhügelstadt" gleichen, so lang ist kein rechter Aufschwung, ist kein rechter Aufbau möglich, denn es muß ein guter Grund vorhanden sein. — Als Zeichen eines ausgezeichneten Geschäftsganges der hiesigen Thonwaaren-Fabrik diene die Nachricht, daß in Bälde zwischen dieser und dem Bahnhofe ein Schienengeleise errichtet wird. Wir freuen uns über den guten Betrieb dieser Fabrik, welche jetzt wohl ungeschmälert sich der Segnungen des Friedens erfreuen darf, während früher deren Existenz durch die herrschenden Zwistigkeiten sehr in Frage gestellt war.

Durch den Tod des k. Forstmeisters **Wilhelm** Reber ist das Forstamt Waldmünchen in der Oberpfalz in Erledigung gekommen.

Bayern.

München, 4. Dez. Die preußische Hypotheken-Versicherungs-Aktiengesellschaft wurde zum Geschäftsbetrieb auch im diesseitigen Bayern zugelassen.

Oesterreich.

Nach der neuen Heeresorganisation wird Oesterreich — nach ungefährer Schätzung — für jede Altersklasse 150,000, in Summa also für die Linie 900,000, in erster und zweiter Reserve je 300,000 Mann aufbringen. Die kaiserliche Verordnung gilt für das ganze Reich (mit Aus-

Digitized by Google

nahme der Militärgrenze, welche ihre Verfassung behält), ist aber nur vom Kriegs- und Staatsminister, nicht auch vom Hofkanzler von Ungarn, Croatien und Siebenbürgen unterzeichnet.

Frankreich.

Der „Etendard" berichtet, daß außer Escobedo noch ein anderer juaristischer General, Navarrete von einem Generale Ortega's, Pedrin, geschlagen worden sei. Die Indianer der Sonora haben sich ebenfalls gegen die Juaristen empört, die ihren Häuptling Tanori füsilirt haben. — Maximilian soll nun fest entschlossen sein, nicht abzudanken, und auf Anrathen der ihn umgebenden Mexikaner und Oesterreicher, sich den Schwarzen völlig in die Arme zu werfen. Die Franzosen haben sich von ihm zurückgezogen.

Verschiedenes.

München, 4. Jan. Die Müllerstrasse nächst dem „Amberger Hofe" war vorgestern Abends der Schauplatz einer tragischen Scene. Eine Frauensperson übersprang plötzlich das Geländer und stürzte sich, ehe die in der Nähe befindlichen Personen es zu hindern vermochten, in den reißenden Bach, welcher sie forttrug, ohne daß bis jetzt eine weitere Spur aufgefunden wurde; die Unglückliche ist die 39 Jahre alte Modistin B. St. von hier, ledigen Standes, und war seit einiger Zeit geistiger Erkrankung verfallen. — Gestern Morgens 6 Uhr wurde aus dem Kanale nächst der Kegelmühle an der Hofgartenstraße die Leiche eines bis jetzt unerkannten, etwa 19jährigen Mädchens gezogen, welches den besseren Ständen angehört zu haben scheint; die Leiche, an welcher Spuren von Gewaltthat nicht ersichtlich sind, ist im Leichenhause ausgestellt.

Die kgl. Hofopernsängerin Frau Diez hat anläßlich ihres 30jährigen Dienstjubiläums von dem König ein prachtvolles Armband in Brillanten erhalten.

In Pinkofen bei Mallersdorf wurden am 29. Dez. Abends bei einem entstandenen Brande zwei Wohnhäuser sammt Scheunen und Nebengebäuden eingeäschert.

Zu Hengersberg (bei Deggendorf, Niederbayern) wurde in der Sylvesternacht nach vorhergehendem Zechgelage ein junger Mensch von einem seiner Zechgenossen erstochen.

Aschaffenburg, 1. Januar. Aus den von Bayern abgerissenen Landestheilen, sowie aus Wiesbaden sind mehrfache Paquette und Schachteln mit Weihnachtsgeschenken nicht nur aller Siegel beraubt, sondern sogar Schachteln zerbrochen und deren Inhalt durchwühlt angekommen. Ja, nach Briefen aus jener Gegend wurde die Begleitadresse rechtzeitig abgeliefert, das von hier gesendete Poststück aber erst drei Tage später mit abgerissenen Siegeln und ebenfalls der Inhalt durchwühlt. Selbst Briefe tragen die deutlichsten Zeichen der unberufenen Eröffnung!

In Dillstein bei Pforzheim wurde durch den Unfug des Neujahrschießens ein Mädchen erschossen.

Auf der Fahrt von Dortrecht nach Amsterdam ist am 29. Dezem. ein mit 3000 Fässern Petroleum beladenes Dampfschiff in Brand gerathen; das Schiff borstete durch die Macht des Feuers; der hintere Theil sank mit Fischen unter, der vordere flammte wie ein Feuertopf; das brennende Oel verbreitete sich über den Fluß und steckte das Rieth und Gras am Ufer und auf den Dämen an, so daß die Flammen in der Dunkelheit weithin die Gegend beleuchteten.

Der durch den Brand im Krystallpalast entstandene Verlust wird auf 2—300,000 Pf. St. veranschlagt.

Wien. Der Verkehr bei der hiesigen Briefpost war in den letzten Tagen aus Anlaß des Jahreswechsels ein außerordentlich starker und viel bedeutender als in den früheren Jahren. So wurden von Seite des hiesigen Hauptpostamtes am Sylvestertage 90,000 Stück, am Neujahrestage 120,000 Stück Briefe bestellt; auch heute kam noch eine Anzahl von 60—70,000 Briefen zur Versendung. Sämmtliche Briefträger Wiens, 340 an Zahl, waren in Thätigkeit und oblagen ihrem Berufe von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

In Betreff der Beschaffenheit der 67er Jahrgänge früherer Jahrhunderte, schreibt der „Schw. M.", wird von starken Erdbeben in den Jahren 867 und 1167 berichtet. 1467 war der Sommer heiß und trocken, und es gab viel und gute Frucht, auch einen trefflichen Wein; Rüben, Kohl und andere Feldgewächse aber gediehen wegen der zu großen Dürre nicht. Im Jahre 1567 gab es sehr viele Maienkäfer, welche das Laub von den Bäumen abfraßen, im heißen, trockenen Sommer aber dorrten die Wiesen aus, man bekam daher wenig Heu und gar kein Oehmd, der Frucht und Weinertrag aber reichlich und gut. Auf eine starke Kälte im Januar folgte 1667 im Frühling vom 21. April bis zum 2. Mai eine noch stärkere, so daß die Flüsse zum zweiten Mal überfroren, die Ernte fiel daher nur mittelmäßig aus, auch die Reben litten sehr durch die Kälte, erholten sich jedoch im warmen Sommer wieder, so daß man zwar wenig, aber doch ziemlich guten Wein erhielt. Im Jahr 1767 fiel noch am 29. April ein tiefer Schnee, welcher 3 Tage lang liegen blieb und den Reben sehr schadete; auch im Sommer

Digitized by Google

war die Witterung nicht günstig, daher fiel die Ernte mittelmäßig aus, und weil die Trauben kaum zur Hälfte zeitig wurden, erhielt man nur wenig sauren Wein.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

Auch der Edelherr, bei welchem Martin früher in Diensten gestanden hatte, befahl dies zu thun; allein siehe da, schon am ersten Tage geschah ein Unglück, dessen sich kein Mensch versehen hätte. Wie nämlich der Schäfer beim Dunkelwerden die Heerde mit seinem Hunde zusammentrieb, um sie in den warmen Stall des nahen Schloßhofes zu führen, hörte er auf einmal ein heiseres Bellen, und gleich darauf heulte sein Hund entsetzlich, während die Heerde, wie von panischem Schreck ergriffen, in alle vier Weltgegenden zerstiebte. Wodurch dieser Schreck veranlaßt wurde, konnte er nicht sehen, doch vermeinte er durch die Dunkelheit hindurch ein graugelbes Thier zu bemerken, welches unter den Schafen herumwüthete und eine große Aehnlichkeit mit einem Hunde hatte. Zu weitern Beobachtungen hatte er jedoch keine Zeit, sondern er mußte sich vielmehr abmühen, die zersprengten Thiere wieder zusammenzubringen, oder vielmehr von ihnen zu retten, was zu retten war. In später Nacht erst kam er auf dem Schloßhofe an, allein leider mit kaum dem dritten Theil der ihm anvertrauten Heerde, und da er natürlich sogleich im Schlosse hievon Anzeige machte, so wurden, obgleich es schon gegen Mitternacht ging, sofort die nöthigen Anstalten getroffen, um die umherirrenden Schafe einzufangen. Auch begab sich der Baron in eigener Person, begleitet von seinem Oberjäger sowie von einigen andern Bediensteten, nach dem ersten Schauplatz des Unglücks und da man sich mit Laternen versehen hatte, so überzeugte man sich bald, swie die Sache gekommen sei. Es lagen nämlich zehn bis zwölf Schafe theils erwürgt, theils zerrissen auf dem Boden und weitere Blutspuren konnte man eine Viertelstunde weit verfolgen. Somit war klar, daß irgend ein böses Thier in die Heerde eingebrochen sei, und es fragte sich nur noch, was für ein Raubthier das Unglück angerichtet hatte. Hierüber aber konnte man sich nicht so leicht einigen, und die Einen riethen dahin, und die Andern dorthin. „In unsern Wäldern" erklärte endlich der Oberjäger, welchen der Baron an die Stelle des Martin berufen hatte, „gibt es keine Raubthiere mehr, welche in die Schafheerden einbrechen, denn die Wölfe und Luchse sind längst verschwunden, und man hat seit Jahrzehnten gar kein Beispiel, daß ein solch' wilder Bursche sich bei uns eingenistet hätte. Darum geht meine Ansicht dahin, daß dieses Unglück durch einen oder vielmehr durch mehrere grosse Hunde veranlaßt worden ist, von denen man wohl weiß, daß sie, wenn sie vom Hunger getrieben werden, ganz auf dieselbe wüthende Weise unter den Heerden aufräumen, wie sonsten die Wölfe und Luchse."

„Hunde?" rief der Baron. „Nun ja, es ist eine Möglichkeit, aber unsere Hunde, die ja im Schloßhofe angekoppelt sind, thaten es nicht, und eben so wenig die Hunde meiner adeligen Nachbarn, denn diese lassen dieselben auch nicht frei umherlaufen. Am allerwenigsten aber können es Hunde der benachbarten Dörfer gewesen sein, denn es werden ja dort außer von Metzgern gar keine gehalten, und diese letztern sperren ihre Thiere allnächtlich in den Stall ein."

„Euer Gnaden vergessen," versetzte nun der Oberjäger, nachdem er sich eine Weile besonnen, „daß in unserer nächsten Nachbarschaft ein Söldner lebt, welcher sich ein paar Hatzrüden hält, und da es dem Manne in diesem strengen Winter sicher hart genug geht, so werden wohl auch seine Hunde wenig zum Beißen und Nagen bekommen. Ist also was natürlicher, als daß diese Thiere, vom Hunger auf's Aeußerste gebracht, in die Heerde eingefallen und die Schafe hier zerrissen haben? Ueberdem möchte ich den Herrn Baron darauf aufmerksam machen, daß der Schäfer behauptet, das wilde Thier, das er gesehen, sei von graugelber Farbe gewesen denn diese Farbe ist ganz die nämliche, welche auch der Pelz jener Hatzrüden hat."

So sprach der Oberjäger und mehrere der Umstehenden nickten ihm Beifall zu, die meisten aber schüttelten den Kopf und sahen wie fragend an den Baron, was dieser von der Sache halte. Der letztere erwiederte jedoch keine Silbe, sondern drehte sich auf den Absätzen herum, und wandte sich nach dem Schlosse zurück, nicht jedoch ohne daß er zuvor den Befehl ertheilt hätte, daß man die zerrissenen Schafe von einigen Jägerburschen wohl bewacht gerade so liegen lassen solle, wie man sie soeben vorgefunden habe.

(Fortsetzung folgt.)

(Ziegler gegen Herrmann w. Forderung.)

Am **Donnerstag, den 10. Januar 1867, Vormittags 11 Uhr,** wird durch den Gemeindevorstand in Steiningloh eine abgepfändete **Kuh** versteigert und gegen Baarbezahlung hingeschlagen, wenn das Meistgebot $^3/_4$ des Schätzungswerths erreicht.

Amberg, den 29. Dezember 1866.

Königl. Stadt- und Landgericht.

Dollacker.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Sedelbauer gegen Birzer
w. Forderung.)

Dienstag den 22. d. Mts.
Früh 10 Uhr

versteigere ich zufolge gerichtlicher Anordnung wiederholt das Anwesen des Schneiders Joseph Birzer zu Bergheim zu 52 Dez. Fläche mit Gemeinderecht — geschätzt auf 612 fl. 30 kr., belastet mit 1 fl. 9 kr. 3 Pf. Bodenzins — im Hause des Schuldners und bemerke, daß der Zuschlag dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Näheres am Steigerungstermine und inzwischen auf meinem Amtszimmer.

Burglengenfeld, 3. Januar 1867.

R. Kößler, k. Notar.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Zur Beachtung.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß Niemand berechtigt ist auf seinen Namen Einkäufe zu machen, für welche er auch keine Verantwortung übernehmen würde.

Andreas Süß,
Getreidehändler in Fronberg.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Im Bräuhause zu Frohnberg ist jede Woche
frischer Taig und Treber
zu haben.

Neuer Beweis

für die sichere und schnelle Wirksamkeit des **weißen Kräuter-Brust-Syrups.**

Hierdurch bezeuge ich im Interesse von Brustleidenden, daß ich Jahre lang an einem trockenen Husten mit theilweisen Blutspeien litt und dieses Uebel durch Anwendung des **Kräuter-Brust-Syrups** gänzlich beseitigt habe.

Neuburg, 2. Februar 1865.

Jak. Kurz, Förster.

Niederlagen dieses weltberühmten und von dem königl. bayer. Obermedicinal-Ausschusse geprüft und begutachteten **Syrups**, befinden sich:
in Schwandorf bei **Georg Puchner,**
in Nabburg bei **G. B. Bayer.**

Ein neumeublirtes heizbares Zimmer

ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus

Für Fuhrleute.

Das zur Bahn fahren der von uns in den Baron v. Ziegler'schen Waldung bei Hohenkemnath gekauften 3000 Klafter **Swellenholz** sind wir geneigt einem oder mehreren tüchtigen Fuhrleuten accordmäßig zu übergeben, und wollen sich Lustragende mit Angabe ihrer äußersten Forderungen innerhalb 6 Tagen an uns wenden.

Weiden, den 31. Dez. 1866.

Katz & Klumpp.

Von dem weltberühmten
Stollwerk'schen Brust-Bonbons
erhielt neue Zusendung und empfehle ich das bewährte Hausmittel zur gefälligen Abnahme bestens.
Schwandorf.

Joh. Christ. Einhenkel.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36.
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg. Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F. E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 6. — Sonntag den 6. Januar. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"
(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten. **Preis per Quartal 45 kr.**

Oberpfälzer Bericht.

Aus Regensburg, 2. Jan., schreibt das „Regensb. Morgenb.": In der ersten Stunde des neuen Jahres hat man in das Haus des Frhrn. v. Thon-Dittmer dahier einzubrechen versucht; es ist dieß im Laufe einiger Monate schon der zweite Einbruchsversuch in demselben Hause. Die Diebe wurden durch das Abfeuern von 2 scharfen Schüssen verscheucht. Die Klagen über die Unsicherheit von Personen und Eigenthum nehmen zu, und wurde uns erst jüngst wieder von so frechen Gaunereien dahier erzählt, daß wir dieselben für unglaublich hielten.

Bayern.

München, 3. Jan. Se. Maj. der König ließ für diesen Nachmittag sämmtliche Herren des k. Gefolges auf der Reise durch die Franken-Kreise zur Tafel laden. Dem Musikkorps des zweiten Infanterie-Regiments war hiebei die Tafelmusik übertragen. — Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten hat in seiner gestrigen Sitzung die Berathungen der drei ersten Bücher des Zivilprozesses, bis zu Art. 759 des Entwurfs, vollständig beendet und hiemit, wegen des Zusammentritts der Kammern am 5. ds., seine Thätigkeit vorläufig sistirt. Für nächsten Montag hat der Staatsminister der Justiz, von Bomhard, sämmtliche Mitglieder des Gesetzgebungsausschusses zum Diner geladen.

München, 4. Januar. Se. Maj. der König hat diesen Mittag wieder zahlreiche Audienzen ertheilt. Diesen Nachmittag empfing Se. Maj. den Fürsten v. Hohenlohe zum Erstenmale seit dessen Ernennung zum Staatsminister und speiste der Fürst dann auch an der k. Tafel. — Die Durchführung der projektirten Heeresverfassung wird, so wie ich höre, einen jährlichen Mehraufwand für die Armee von 6,500,000 fl. veranlassen, so daß sich mit dem in der laufenden Finanzperiode festgesetzten Militäretat von 11,415,000 fl., das ordentliche Militärbudget auf jährlich 17,915,000 fl. stellen würde.

— Bei dem bevorstehenden Landtage wird dem Vernehmen nach auch ein Gesetz über Einführung des neuen Maaßes und Gewichtes, dann über Ablösung der gewerblichen Ehehaften zur Vorlage kommen, die Grundlage des neuen Maaß- und Gewichtssystems wird das Meter bilden. Die Einbringung eines die Ablösbarkeit der gewerblichen Ehehaften festsetzenden Gesetzentwurfes ist durch die Kammer der Abgeordneten schon wiederholt in Antrag gebracht worden.

Preußen.

Das 60jährige Militärdienstjubiläum des Königs von Preußen wurde in festlichster Weise gefeiert. Bei dem großen militärischen Festmahle, zu welchem 400 Personen zugezogen waren, brachte der König einen Trinkspruch auf den neuen Zeitabschnitt aus, der für Preußen begonnen hat. Diesen beantwortete der alte Wrangel mit begeisternden Worten, durch welche er den König als „den Schöpfer der Reorganisation des Heeres und der

Digitized by Google

Marine, den Vater der Armee, den Mehrer des Reiches, den Hort von Deutschland" nannte, und ihn hoch leben ließ. Im Verlaufe des Festes dankte der König dem Grafen Bismark in herzlicher Weise für die Mitwirkung an den Erfolgen der jüngsten Zeit. Die Generale von Moltke und v. Roon nannte er die beiden Hauptspitzen der Armee. Nach der Ueberreichung des goldenen Lorbeerkranzes sagte der König zu den Versammelten: „Ich möchte Jedem ein Blatt davon geben, denn Sie haben ihn mir Alle verdient."

Frankfurt, 1. Jan. Die Predigten eines Theiles der hiesigen Geistlichen am gestrigen Neujahrs-Abend und heute Vormittags hatte eine sehr starke politische Färbung von wenig persönlicher Natur.

Frankfurt, 4. Jan. Es ist noch zweifelhaft, ob Frankfurt der Sitz einer Regierung wird. — Am 1. November 1866 befanden sich in den verschiedenen Festungskassen noch zum Theile sehr ansehnliche Kassenbestände, von denen auf Beschluß der Bundesliquidationskommission ein Theil zurückgeführt und bei M. A. v. Rothschild und Söhne verzinslich angelegt worden ist (z. B. von Mainz 820,000 fl., von Ulm 180,000 fl.) In Landau befinden sich noch 105,377 fl., wovon jedoch auf Anstehen des Bauunternehmers Merbel ein Betrag von 46,190 fl. durch das Bezirksgericht Landau mit Beschlag belegt wurde. Es ist daher, bis der von dem bayerischen Kriegsministerium bei dem Gouvernement eingeforderte Bericht über jenen Beschlag an die Liquidationskommission erstattet sein wird, von der Zurückführung eines Theiles der Landauer Kassenbestände vorerst noch abgesehen worden.

Verschiedenes.

München, 5. Jan. Hr. Generallieutenant v. Manz, Commandant der Residenzstadt, früher längere Jahre Kriegsminister, ist vergangene Nacht gestorben. (Amb. Tgbl.)

München, 4. Jan. Gestern Nachts hat es hier abermals und zwar in einem Torfmagazin der Ungerer'schen Fabrik an der Dachauerstraße gebrannt. Das Feuer wurde jedoch bald bewältigt.

Heute findet bei Schleißheim große Hofjagd statt. Vorgestern jagte S. K. Hoheit Prinz Luitpold mit 45 Cavalieren im Forstenriederpark.

(Rozsa Sandor begnadigt.) Unter den von dem Kaiser begnadigten 147 Sträflingen befindet sich auch der schon früher von der lebenslänglichen zur fünfzehnjährigen Kerkerstrafe begnadigte ungarische Räuberbandenführer Rozsa Sandor, welcher auch bereits am 1. d. in Freiheit gesetzt worden ist und sich nach Szegedin begeben haben soll.

Der Stuttgarter Gemeinderath beschloß, mit dem Direktor Hipp in Neuchatel in Unterhandlung zu treten bezüglich Einrichtung electrischer Uhren. Nach einem Memorandum desselben würde die Herstellung einer Normaluhr nebst 20 durch sie in Gang gesetzten elektrischen Uhren nur einen Kostenaufwand von 5300 fl., die jährlichen Unterhaltungskosten etwa 120—150 fl. betragen.

Ueber die furchtbare Katastrophe auf der Strecke Zwickau-Werdau am 28. Dezember entnehmen wir noch dem „Zwickauer Wochenbl." folgende Mittheilung: „Zwickau, 29. Dez. Gestern Abends gegen 9 Uhr sind die beiden von Hof nach Chemnitz und von Chemnitz nach Hof gehenden Bahnzüge auf der Strecke Zwickau-Werdau zusammengestoßen, indem der von Zwickau abgehende Zug in Folge unrichtiger Weichenstellung auf das falsche Gleise gefahren ist. Der Zusammenstoß muß mit entsetzlicher Gewalt erfolgt sein, denn noch am heutigen Vormittage bot die Unglücksstelle ein Bild grauenvoller Vernichtung. Von den Wagen ist keiner den gerade dort circa zwölf Ellen hohen Damm hinuntergestürzt, sondern beide Züge sind sozusagen ineinander hineingefahren. Starke Eisenstangen, geknickt oder wie Drahtstäbe gebogen, Holzsplitter, Räder, andere Wagentheile und herausgefallenes Gut bildeten ein entsetzliches Durcheinander. Augenzeigen berichten von herzzerreißenden Szenen, die eine unmittelbare Folge des schrecklichen Augenblicks gewesen sind. Es läßt sich wohl denken, welchen Jammer es bei solchen Unwetter, eine reichliche Viertelstunde vom Bahnhofe Zwickau, gegeben hat, ehe Hilfe erlangt werden konnte, und es hat auch der Transport der Verunglückten die ganze Nacht in Anspruch genommen. Von Zwickau aus wurden sämmtliche Aerzte, die zu erlangen waren, schleunigst requirirt." Im Kreiskrankenstift sind seit jenem verhängnißvollen Abende bis zum 31. Dez. früh 4 Personen (Lenk, Bauer, Nier und Postsekretär Piegler) ihren Wunden erlegen, so daß die Zahl der Todten inkl. der sofort am Platze verschiedenen Personen nunmehr 8 und die Zahl der noch im Kreiskrankenstift und dem Stadtkrankenhause untergebrachten Verletzten 26 beträgt. Dem „Dresdner Journ." wird aus Zwickau berichtet: „Der betreffende Weichensteller soll die unterlassene Stellung damit entschuldigen, daß der Wind seine Laterne ausgeblasen und er die Weiche deßhalb verlassen habe; als er zurückgekommen, sei es zu spät gewesen, um die Weiche noch zu stellen, und als er den Lokomotivenführer hierauf habe aufmerksam machen wollen, sei ihm

Digitized by Google

die Laterne von dem an diesem Abende allerdings sehr heftigen Winde wieder ausgeblasen worden."

Am 7. v. M. fuhr der Postdampfer Thomas Kelso mit 140 Passagieren und sehr vieler Fracht von Baltimore ab, um seine gewöhnliche Fahrt nach Norfolk anzutreten. Wegen des in der nächsten Nacht eingetretenen nebeligen Wetters fuhr der Dampfer sehr vorsichtig vorwärts. Am folgenden Morgen früh 3 Uhr, während noch alle Passagiere im tiefen Schlafe lagen, explodirte auf einmal mit furchtbaren Gekrache die Dampftrommel der Maschinerie. Die Passagiere, durch das Getöse aus dem Schlafe aufgeschreckt, stürzten auf das Verdeck und es entstand eine schreckliche Verwirrung. Der heiße Dampf verbreitete sich in allen Räumen des Schiffes, in den Salon, in den Staatszimmern, wie in den Kojen, und viele der schlafenden Passagiere wurden furchtbar verbrüht. Als endlich der Dampf sich verzogen, bot der Dampfer überall eine Szene des Schreckens und der Verwirrung dar; es dauerte lange, bis sich unter den Passagieren die Ruhe wieder herstellte. Ein Armee-Arzt, der sich zum Glück an Bord befand, nahm sich sofort der Leidenden und Verwundeten an. Getödtet wurden 4 , schwer verbrüht 12 Personen.

Aus Wälschtyrol wird von einer merkwürdigen Naturerscheinung berichtet. Der Monte Baldo macht nämlich alle Anstrengungen, sich zu einem feuerspeienden Berge zu qualifiziren. Seit Ende November schon bemerkte man auf und um den Berg Erschütterungen, namentlich aber am 2. bis 5. Dez. Auf der halben Höhe des Berges erblickte man bei Nacht leuchtende Phänomene, welche vulkanische Ausbrüche befürchten ließen. Man wollte bereits von einem solchen auf der gegen Kassano liegenden Seite des Berges wissen, doch hat sich die Nachricht nicht bestätigt. Die zeitweiligen Erdstöße dauern jedoch noch fort.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

Mitternacht war längst vorüber, als sich der alte Edelherr in sein Schlafzimmer zurückzog, aber trotzdem hörte man ihn längere Zeit noch mit ungleichen Schritten darin auf und abgehen, und es schien also klar, daß ihm das Unglück, das seine Schafheerde betroffen, nicht aus dem Kopfe hinauswollte. Wenn wir übrigens die Wahrheit sagen sollen, so handelte es sich in seinen Gedanken weniger um den Verlust, den er erlitten, als vielmehr darum, wer, ob die Hunde des Martin Frühauf oder ein wildes Thier ihm diesen Schaden zugefügt hätten.

„Ich werde mir Gewißheit darüber verschaffen, sagte endlich der Baron zu sich selbst, indem er sich auf sein einsames Bett warf, „und wenn es sich wirklich so verhält, wie mein Oberjäger vermuthet, so lasse ich die Thiere auf dem Flecke erschießen, und der Martin soll mir noch obendrein in's Gefängniß; wenn es sich aber nicht so verhält — ei nun, mir werden ja sehen."

Mit diesen Gedanken schlief er ein; allein seine Ruhe war nur eine kurze, und die Sonne zeigte sich noch lange nicht am Firmamente, als er durch sein heftiges Schellen bereits das ganze Haus wieder in Allarm brachte.

„Der Reitknecht Christoph soll kommen," rief er dem eintretender Diener zu, „und du gehst zum Oberjäger hinüber, und befiehlst ihm, sich sofort fertig zu machen, denn in einer Stunde werden wir uns auf's Feld hinaus begeben."

Die Befehle des gestrengen Herrn wurden natürlich auf das pünktlichste vollzogen, und in wenigen Minuten stand der alte Reitknecht gestiefelt und gespornt vor ihm.

„Christoph," sagte er nun zu dem letztern, „du bist jetzt seit mehr als zwanzig Jahren in meinen Diensten, und ich weiß daher, daß du, wenn es von dir verlangt wird, stillschweigen kannst. Nimm also, ohne daß du einem Menschen ein Wort sagst, dein Pferd heraus und reite zu dem Martin hinüber — du weißt schon, wenn ich meine . ."

„Euer Gnaden meinen unsern Martin" sagte der Reitknecht, als der Baron hier eine Pause machte, indem er das Wort „unsern" mit besondern Nachdruck betonte. „Wie sollte ich nicht wissen, wo der wohnt? Aber darauf möchte ich schwören, daß seine Hunde die Schafe nicht zerrissen haben, denn er ist ein zu erfahrner Jäger, als daß er sie bei der Nacht frei herumlaufen ließe, und hat er ihnen eine Dressur gegeben, wie sie unser jetziger Förster in seinem Leben keinem seiner Hunde beibringt. Der pure Neid hat aus dem Manne gesprochen, als er gestern Abend unsern Martin zu verdächtigen suchte, und wenn ein alter Diener wie ich frei von der Leber weg sprechen darf . . ."

„Wenn ein alter Diener wie du," unterbrach ihn der Baron, „von Dingen schwatzt, um die man ihn nicht fragt, so ist er nicht mehr werth als ein altes Weib; aller ich weiß wohl, ihr alle, beinahe ohne Unterschied, nehmt die Partei des Frühauf, obgleich derselbe durch seine Halsstarrigkeit mich tief verletzt hat. Still, still" fuhr er heftig fort, als der Reitknecht hier wieder einen Einwand machen wollte, „glaubst du, ich sei blind, und habe euere Blicke gestern Abend nicht bemerkt? Doch lassen wir das jetzt, und höre mir zu, was ich dir jetzt sage. Du nimmst dein Pferd, ohne mit Je-

Digitized by Google

mand ein Wort zu wechseln und reitest zu dem Söldner hinüber. Dort angekommen, überzeugst du dich zuerst, ob seine Hunde gut angekoppelt sind, oder nicht; dann weckst ihn und sagst ihm, ich, der Baron, müsse ihn in einer nothwendigen Angelegenheit alsobald sprechen. Was dieses aber für eine Angelegenheit ist, darüber schweigst du still wie das Grab. Verstanden? Der Martin wird dir natürlich sogleich folgen, und du gehst ihm von da an gar nicht mehr von der Seite. Dagegen bringst du ihn nicht hieher, sondern auf den Platz, wo die zerrissenen Schafe liegen, denn ich will ihn überrasch, um daraus zu ersehen, ob er der schuldige Theil ist, oder nicht. Abermals verstanden?"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Sedelbauer gegen Birzer w. Forderung.)

Dienstag den 22. d. Mts. Früh 10 Uhr

versteigere ich zufolge gerichtlicher Anordnung wiederholt das Anwesen des Schneiders Joseph Birzer zu Bergheim zu 52 Dez. Fläche mit Gemeinderecht — geschätzt auf 612 fl. 30 kr., belastet mit 1 fl. 9 kr. 3 Pf. Bodenzins — im Hause des Schuldners und bemerke, daß der Zuschlag dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Näheres am Steigerungstermine und inzwischen auf meinem Amtszimmer.

Burglengenfeld, 3. Januar 1867.

R. Köstler, k. Notar.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenkraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln &c. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß beautachtet

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Braune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren &c., ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und **G. B. Bayer** in Raabburg.

Zur Gegenbachtung.

Die Unterzeichneten können nicht begreifen, wie sich der Getreidehändler von Fronberg beigehen lassen kann, öffentlich bekannt zu machen, daß Niemand berechtigt sei, auf seinen Namen Einkäufe zu machen.

Maier, Huber, Berger.

Im Bräuhause zu Frohnberg ist jede Woche

frischer Taig und Treber

zu haben.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh, i. d. Exp.

Ein neuneublirtes heizbares Zimmer

ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brobhaus

Amberger Schrannenbericht.

Vom 5. bis 12. Januar 1867.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	20	7	—	—
Neue Zufuhr	228½	218½	46½	146½
Ganzer Schrannenstand	248½	225½	46½	146½
Heutiger Verkauf	248½	225½	46½	146½
Bleibt im Rest	—	—	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	23	36	15	54	15	20	7	34
Mittlerer	22	31	15	29	14	51	7	8
Niedrigster	21	18	15	1	14	22	6	8
Gegen den vor.	—	46	—	27	—	—	—	12
Mittelpreis	—	—	—	—	24	—	—	—
gestiegen.								

Amberger Brod-, Mehl- und Fleisch-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Cnt.	Sttl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	2	1	—
Eine halbe „ „	—	2	—	1	—	2
Eine Viertel- „ „	—	1	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	22	2
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	11	1
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	2
Ein doppelter „	3	8	3	—	17	—

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines.			Boll.			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	55		3	30		2	4	—
Ein Vierling	—	58	3	—	52	2	—	31	—
Ein 16tel	—	14	3	—	13	1	—	7	3
Ein 32tel	—	7	1	—	6	2	—	3	3

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-		15	—
Ein „ Rind-	Fleisch	14	—
Ein „ Kuh		14	—

Publizirt den 1. Januar 1867.

Ein Pfund Kalb-	Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 31. Dez. 1866.	13	—
Ein „ Schaf-		—	—
Ein „ Schwein-		16	—

Strobelgarten (Fischer'sche Bierbrauerei).

Heute Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr:

Abend-Unterhaltung,

gegeben von dem rühmlichst bekannten Komiker **Ch. Seidenbusch** aus München, und der Zithervirtuosin **Creolin Miss Kean.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und F.-E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 7. Montag den 7. Januar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"
(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten. **Preis per Quartal 45 kr.**

Oberpfälzer Bericht.

Der 1. Staatsanwalt am Bez.-Ger. Weiden, K. F. Chr. Meinel, ist als 1. Staatsanwalt an das k. Bez.-Ger. Bamberg versetzt, und der Bez.-Ger.-Rath O. Schönning in Donauwörth zum 1. Staatsanwalt in Weiden befördert worden.

Bayern.

München. Die Bayer. Ztg. schreibt unter amtlich mitgetheilt: „Von den in Folg des jüngsten Feldzuges dienstuntauglich gewordenen Unteroffizieren und Soldaten der bayerischen Armee haben bis zum Schlusse des Jahres 1866 bereits 252 eine militärische Versorgung erhalten nämlich 33 Unteroffiziere und 219 Gefreite, Gemeine, Tamboure ꝛc.

Wie verlautet dürfte die erste Sitzung der Abgeordnetenkammer erst gegen das Ende der nächsten Woche stattfinden.

— Die Proben, welche auf Anordnung des Kriegsministeriums mit den Podewils'schen Hinterladungsgewehren durch Mannschaften zweier Bataillone des 1. Infanterieregiments König für die ganze Armee vorgenommen werden, haben im Laufe der vorigen Woche auf dem Schießplatze bei Harlaching begonnen. Die Kommission, unter deren Leitung und Aufsicht sie stattfinden, und welche die Ergebnisse zu konstatiren hat, besteht unter der Oberaufsicht des Generalmajors Steinle von der Schießkommission, aus dem Major v. Schlichtegroll vom 1. Infanterieregiment, dem Hauptmann v. Coulon von der Gewehrfabrik zu Amberg als Experten und einem Offizier von jeder Kompagnie der erwähnten zwei Bataillone, dem wieder je zwei Unteroffiziere und fünf Soldaten seiner Kompagnie beigegeben sind. Die bis jetzt konstatirten Ergebnisse des Schießens aus der freien Hand auf die Scheibe mit Mannsfigur aus einer Entfernung von 150 Schritten sind ausnehmend günstig. Es genügt zu sagen, daß unter 100 abgefeuerten Schüssen, bei denen gezielt wurde, 80 bis 90 Treffer und selbst mehr noch sich befanden. Was die Geschwindigkeit im Schießen anbelangt, so wurden im Rottenfeuer durchschnittlich 5 Schüsse per Mann und Minute abgegeben. Diese günstigen Resultate wurden erzielt trotz des widrigsten Wetters, indem die Proben beim heftigsten Sturmwind und Regen stattfanden, welch' letztere die Fortsetzung des Schießens durchaus nicht zu unterbrechen vermochte. Bis Ende März sollen bereits 60,000 Stück der bisherigen Podewilsgewehre (Vorderlader) in solche Hinterladungsgewehre umgewandelt sein. Dieselben sind kürzer als jene, daher auch leichter.

Oesterreich.

Das kaiserliche Januarpatent mit seiner Einberufung einer „außerordentlichen Reichsrathsversammlung" ist ein Produkt der Verzweiflung und Rathlosigkeit der Wiener Staatsmänner, Hrn. v. Beust nicht ausgeschlossen. Das Patent, so gut es offenbar gemeint ist, droht das furchtbare Wirrsaal im Reiche noch zu vermehren. Daß es nicht verfassungsgemäß ist, wagen selbst die Offiziösen nicht zu bestreiten. Aber was anders thun? er-

Digitized by Google

widern sie. Nach der Februarverfassung war nur der sogen. weitere Reichsrath in Verfaßungsfragen kompetent. Sollte diesen die Regierung einberufen? Die Ungarn und Kroaten, deren Landtage zur Beschickung desselben hätten aufgefordert werden müssen, würden diesen Akt einfach, aber entschieden verweigert haben. Also wäre der Beginn der Ausgleichsaktion eine Kontumazirung des Organs derselben gewesen. Den Reichsrath als den engern berufen, um ihm eine Vorlage in der Verfassungsfrage zu machen, das hieße in der Form der Berufung sich an die Verfassung zu halten, und diese in der Sache verletzen, weil eben der engere Reichsrath nach dem Gesetze zur Berathung von Verfassungsangelegenheiten nicht kompentent ist. Also, sagt die Regierung, war die Nothwendigkeit gegeben, von diesen beiden ordentlichen Faktoren abzusehen und eine außerordentliche Reichsrathsversammlung zu berufen. Man sieht, die österreichische Regierung ist ungemein gewissenhaft, sie protestirt ja auch gegen die Insinuation, als wolle sie nicht konstitutionell sein. Aber indem sie Bedenken hat, dem engeren Reichsrathe, der die Länder, die nicht zur ungarischen Krone gehören, umfaßt, eine verfassungsgemäß nicht begründete Kompetenz einzuräumen, scheut sie sich nicht, die ganze Februarverfassung, um sie ja nicht zu verletzen, über den Haufen zu werfen, indem sie eine neue Körperschaft ins Leben ruft, welche — um es mit nackten Worten zu sagen — die Verfassung aus der Welt dekretiren soll. Geht das Land auf den Plan der Regierung ein, so ist es ja nicht diese, sondern jenes, welches die beschworne Verfassung aufhob.

Prag, 5. Jan. In der gestrigen Versammlung des Bürger-Infanteriekorps haben stürmische Auftritte stattgefunden. Anlaß dazu gab die Frage der Einführung des Kommandos in czechischer Sprache. Die Versammlung blieb resultatlos. Der Korpskommandant hat sein Ehrenamt niedergelegt.

Preußen.

Aus Berlin schreibt der „Schw. Merk.“: Seit den Friedensschlüssen vom vorigen Sommer war in den Bezügen zu den süddeutschen Staaten ein Entgegenkommen Preußens bemerkbar, wenn auch bis jetzt nicht für den Eintritt in den norddeutschen Bund. Auch die Zuziehung von Bevollmächtigten Bayerns und Sachsens zu den handelspolitischen Verhandlungen in Wien ist ein neuer Beweis dafür. Man erkennt überall, daß in gegebener Zeit europäische Krisen bevorstehen, welche ein Zusammenhalten der deutschen Staaten früher, als man gewöhnlich annimmt, bewirken müßten. Es gibt eine in politischen Kreisen ziemlich verbreitete Ansicht, daß zwar nicht ein Krieg, doch eine diplomatische Verwickelung zwischen Preußen und Frankreich noch vor der definitiven Bildung des norddeutschen Bundes eintreten könnte. Frankreich wird sich aber doch mit der Erneuerung eines Versuches, dessen Mißlingen ihm keinen sonderlichen Ruhm eingebracht hat, nicht übereilen.

Verschiedenes.

Aus dem Riese. Am Sonntag den 30. Dezember wollten zwei Handelsleute, der eine aus Hainsfahrt, der andere aus Steinhart, die Wörnitzbrücke bei Munningen in einem einspännigen Fuhrwerk passiren. Die in Folge der hochangeschwollene Wörnitz überfluthete das Brückenbeschlacht, so daß das Fuhrwerk in den Fluß gerissen wurde. Durch den Ortspfarrer noch rechtzeitig herbeigerufen, rettete der dortige Fischer Michael Bühler nach großer und gefahrvoller Anstrengung die beiden Männer, wie auch das Pferd und den Wagen. Darum Anerkennung dem edelmüthigen Retter! Um so empörender aber war der Undank der Geretteten, welche für ihre und des Fuhrwerks Rettung volle vierundzwanzig Kreuzer spenden wollten. Daß Bühler diese Gabe zurückwies versteht sich von selbst!

Mindelheim, 1. Jan. In der Nacht vom 30. auf den 31. v. Mts. brach im Hause des Söldners Alois Leiprecht van Dirlewang Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das unter einem Dache stehende Wohnhaus nebst Stallung und Stadel in kurzer Zeit in Asche gelegt wurde. Nur das Vieh konnte gerettet werden, alle andern Habseligkeiten aber verbrannten. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Brandschaden 3000 fl., Versicherung 2050 fl.

Landau, 30. Dez. In dem nahen Dorfe Eisingen ist die Hundswuth ausgebrochen; es wurden bereits 12 Hunde todtgeschlagen. Ein Mann wurde in die Nase gebissen.

Aus Bonn wird eine traurige Folge frevlen Leichtsinns berichtet. In der Nacht des 29. Dez. hallte plötzlich aus den Fluthen des Rheins schneller Hilferuf. Schiffer, welche rasch hinzueilten, zogen zwei mit den Fluthen kämpfende junge Männer in ihre Kähne, den einen derselben leider schon als Leiche. Der Gerettete ist ein junger Philologe, der Verunglückte ein junger Advokat. Man vermuthete anfangs einen Selbstmordversuch. Jedoch autentischen Mittheilungen in der „Köln. Ztg.“ zufolge befand sich der Verunglückte in guten Verhältnissen und lagen weder Ursachen zu Lebensüberdruß, noch irgend Anzeichen desselben vor.

Digitized by Google

Nachdem er mit zwei Studenten in einer Restauration fleißig gezecht, kam den in aufgeregtem Zustande Befindlichen die abenteuerliche Idee, ihre Schwimmkunst in den kalten Fluthen des Rheines zu versuchen. Zwei führten dieselbe aus, der Dritte hatte ihnen eine Flasche Burgunder zur Stärkung nach Beendigung ihrer Schwimmfahrt versprochen. Doch bald hörte man die Uebermüthigen um Hilfe rufen, und einem hinzueilenden Schiffer und Oberſteiger gelang es, nur einen zu retten; der Advokat aber fand ſeinen Tod in dem kalten Bade.

Der „Etendard“ gibt Nachrichten über ein Erdbeben, welches am 2. Januar zwiſchen 7 udd 9 Uhr Morgens in der Provinz Algier ziemlich bedeutende Verheerungen angerichtet hat. Der erſte Stoß um 7 Uhr war der gewaltſamſte. Er hat in Blidah und in den weſtlich von Chiffa gelegenen Dörfern großen Schaden angerichtet. Eine große Anzahl Häuſer ſind erſchüttert und unbewohnbar gemacht; die Kaſernen haben geräumt werden müſſen, und die Truppen menagiren unter Zelten. Ein einziger Mann iſt verwundet worden.

Der Wolf von Hagelſchieß.

(Fortſetzung.)

Der Reitknecht nickte und eilte, nachdem ihm der Baron nochmals das tiefſte Stillſchweigen zur Pflicht gemacht hatte, den Auftrag auszuführen. Fünf Minuten darauf hörte man ihn auch ſchon über den Schloßhof ſprengen, und etwa eine Stunde ſpäter machte ſich der Edelherr, von ſeinem Oberjäger und verſchiedenen Dienern begleitet, ebenfalls auf den Weg, um den Schauplatz, auf welchem die Schafe zerriſſen wurden, abermals zu beſichtigen. Dort angekommen, trafen ſie noch alles im nämlichen Zuſtande, in welchem es ſich Tags vorher befunden hatte, und die Wachen, welche man zurückgelaſſen, rapportirten, daß die ganze Nacht ohne Störung vorübergegangen ſei.

„Warten wir nun,“ ſprach jetzt der Baron, „bis der Martin Frühauf, nach welchem ich geſchickt, auf dem Platze iſt. denn dann muß ſich der wahre Sachverhalt ohne Zweifel herausſtellen.

Der Oberjäger machte ein etwas ſonderbares Geſicht, als er dieſe Worte hörte, allein einen Einwand erlaubte er ſich natürlich nicht, ſondern blieb mit den Andern vielmehr geduldig ſtehen als ob ihm der Mund zugewachſen wäre. Es dauerte übrigens nicht lange, ſo ſah man den Reitknecht mit Martin Frühauf über die Felder daherkommen, und der letztere ſchaute nicht wenig verwundert auf, als er ſich auf einmal dem Baron und ſeinen Begleitern inmitten einem Dutzend zerriſſener Schafe gegenüber befand. Er grüßte übrigens, ohne verlegen zu werden, mit gewohnter Ehrerbietigkeit, und wollte dann eben nach dem Begehren ſeines früheren Herrn fragen, als ihn dieſer mit ziemlich barſcher Stimme anredete.

„Wo haſt du deine Hunde, Martin? begann der Edelherr. „Man ſagte mir doch, du pflegeſt nie ohne dieſelben auszugehen, gerade als ob du ein Recht hätteſt, Jagdhunde zu halten.“

„Meine Hunde ſind zu Hauſe angekoppelt,“ erwiederte der Gefragte ruhig, „und ich nahm ſie deßwegen nicht mit, weil ich dachte, der gnädige Herr möchte vielleicht nicht gut dazu ſehen.“

Der Baron warf dem Reitknecht einen ſchnellen Blick zu und dieſer nickte bejahend. „Gut alſo,“ fuhr der Baron fort, „ich habe dich auch nicht ſo eigentlich wegen der Hunde rufen laßen, ſondern dich zu fragen, wie du dir die zerriſſenen Schafe hier erklären kannſt. Oder haſt du von dem Unglücke bereits gehört?“

Euer Gnaden ſehen mein Erſtaunen,“ entgegnete Martin, einen Blick auf die erſtarrten Thiere aerfend. „Mann iſt denn dieſes Gemetzel vorgefallen und wie iſt es dabei zugegongen?“

„Das letztere will ich eben von dir hören,“ verſetzte der Baron trocken. „Man rühmt dich ja als einen ganz erfahrnen Jäger, und ich weiß ſebſt, daß dein Vater nichts verſäumt hat, um dich in Allem zu unterichten, was zu dieſer Kunſt gehört. Alſo mach' dich friſchweg daran und unterſuche die zwölf Schafe hier und ſage mir dann, von welchem Thiere ſie zerriſſen wurden. Doch halt, nicht von der Stelle! Zuerſt wollen wir nochmals die Anſicht meines Förſters hören.“

Der auf dieſe Art aufgeforderte Förſter trat ſofort aus der Reihe heraus, nahm eines der Schafe nach dem andern vor und beſichtigte jedes auf das Genaueſte. „Es iſt,“ entſchied er ſodann, nachdem er mit der Unterſuchung zu Ende gekommen war, „ganz ſo, wie ich mich geſtern Nachts erklärt habe. Die Schafe ſind von keinem andern Thiere, als von einem hungerwüthenden Hunde zerriſſen worden.“

„Hiebei bleibſt du alſo ſtehen?“ ſprach ſofort der Baron in derſelben trockenen Weiſe wie vorher.

„Ich bleibe nicht blos dabei ſtehen,“ erwiderte der Oberjäger, „ſondern ich kann meine Ueberzeugung zur Noth mit einem Eide bekräftigen, und fordere alle Waidmänner der Welt heraus, mir das Gegentheil zu beweiſen.“

„Gut,“ replicirte der Baron. „Nun ſage mir auch deine Anſicht, Martin.“

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Dankeserstattung.

Für die so liebevolle und zahlreiche Theilnahme während der Krankheit, sowie bei dem Leichenbegängnisse meiner nun in Gott ruhenden Gattin

Anna

fühle ich mich verpflichtet, allen edlen Freunden, Verwandten und Bekannten, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, mit der Bitte, der theuern Dahingeschiedenen im Gebete zu gedenken, und mir ihr ihr seneres Wohlwohlen zu bewahren.

Ettmannsdorf den 6. Januar 1867.

Joseph Hönig, Schneidermeister.

Von dem weltberühmten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons

erhielt neue Zusendung und empfehle ich das bewährte Hausmittel zur gefälligen Abnahme bestens.

Schwandorf.

Joh. Christ. Einhenkel.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Verlaufenes Hündchen.

Es hat sich vor ungefähr 8 Tagen ein rothbraunes, kleines Hündchen, mit buschigem Schweife, verlaufen. Wem er zugelaufen sein sollte, der möchte selbes bei der Exp. d. Exp. d. Bltt., oder im Brodhaus anzeigen. Zugleich warnt man vor Ankauf desselben.

Schrannen-Mittelpreise.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Jamar	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Amberg . . . . . 5.	22 31.	15 39.	14 51.	7 7.
Burglengenfeld . 3.	22 55.	15 40.	13 39.	7 5.
München . . . . 5.	24 34.	16 17.	15 35.	6 59.
Regensburg . . . 5.	22 18.	15 50.	14 42.	7 42.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 31. Dezember bis 5. Januar.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	246	51	737	24
Voriger Rest . . .	28	—	6	—
Neue Zufuhr . . .	613	246	452	316
Gesammt-Summa . .	887	297	1196	340
Verkauf a. d. Schranne	624	239	485	309
Gesammt-Verkauf . .	860	290	1196	333
Eingestellt verblieben .	17	7	—	7

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	23	10	14	4	15	—	8	1
Mittlerer	22	18	15	50	14	42	7	43
Niedrigster	21	17	15	36	14	17	7	16
Gegen den vor. gefallen	—	16	—	—	—	—	—	3
Mittelpreis gestiegen	—	—	—	17	—	11	—	—

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qtl.	Szil.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu . . .	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu . .	6	—	—	—	24	—
Ein Roggenlaib zu . .	3	—	—	—	12	—
Ein Roggenlaib zu . .	1	16	—	—	6	—
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	9	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	4	2

Mehl-Taxe.	Metzen.		Mäßel.		Maß.	
	fl.	kr.	kr.	dl.	kr.	dl.
Mundmehl	4	37	17	2	8	3
Semmelmehl	3	49	14	2	7	1
Mittelmehl	3	17	12	2	6	1
Pollmehl	2	45	10	2	5	1
Nachmehl	—	56	3	2	1	3
Roggenmehl	2	26	9	1	4	4
Römischmehl	2	38	10	—	5	—
Feiner Weizengries . .	6	37	25	—	12	2
Ordinärer „ . . .	5	33	21	—	10	2

Schwandorf, am 7. Januar 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug .	4	30
Regenstburg, Geiselthöring, gem. Zug . . .	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug .	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug .	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug . .	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug, ...	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug, ...	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug . . .	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug . .	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug . .	9	13
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug .	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug . .	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug . . .	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug .	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug .	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug . .	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug .	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug .	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselthöring, Regensburg, gem. Zug . . .	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug . . .	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug .	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (F.-E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 8. — Dienstag den 8. Januar. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Raabthal-Boten"
(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten. **Preis per Quartal 45 kr.**

Oberpfälzer Bericht.

Kastl. Am Sonntag den 30. Dezbr. wurde in der Klosterkirche dahier auf Veranlassung der in Urlaub befindlichen Soldaten für ihre in dem letzten Kriege gefallenen Cameraden ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Die zahlreich erschienene Mannschaft marschirte Morgens 10 Uhr unter Vorantritt der Landwehrkompagnie mit Musik in die Kirche, wo sich auch noch eine Menge Andächtiger eingefunden hatte. Nach verrichteter Andacht versammelten sich die Betheiligten zu einem kleinen Mahle im Ehrensberger'schen Gasthause, wo sie unter Rückerinnerung der verlebten Strapatzen bis spät Abends verweilten. (A. T.)

Traunfeld. Am 27. Dez. wurde dahier ein schauderhaftes Verbrechen verübt. Der Bauer Reif, welcher schon seit längerer Zeit wegen Verabreichung der Ausnahme mit seinem Vater in Uneinigkeit lebt, erschlug denselben mit der Axt, während sie mit einander im Walde beschäftigt waren. Der Mörder ergriff nach vollbrachter That die Flucht, es gelang aber der ihn verfolgenden Gendarmerie, seiner alsbald habhaft zu werden. (A. T.)

Bayern.

München, 5. Jan. Bis heute Vormittag 11 U. waren im Landtagsgebäude 26 Abgeordnete angemeldet; Nachmittags stieg die Zahl auf 43, Abends mit den Eilzügen, sowie im Laufe des morgigen Tages wird wohl die Mehrzahl eingetroffen, so daß übermorgen Sitzung stattfinden kann.

— Cramer Clett u. Co. in Nürnberg haben die Bestandtheile zu 70,000 Gewehren, welche in Hinterlader umgeändert werden, in Auftrag erhalten, und sind zu diesem Behufe viele spezielle Maschinen gebaut worden, welche dieser Tage in Thätigkeit gesetzt werden. Wie wir hören, finden derartige Aufträge auch in Augsburg, in München, und in der Gewehrfabrik in Amberg ihre Ausführung, sowie bei Büchsenmachern in verschiedenen Städten.

— Die Schüler des Realgymnasiums und der humanistischen Gymnasien wurden durch ein Reskript des Kultusministeriums aufgefordert, sich möglichst zahlreich an den Exerzierübungen, die im Glaspalaste stattfinden, zu betheiligen.

— Der „Volksbote" schreibt: Jetzt wird's Ernst mit dem Laden von Hinten. Bei Harlaching auf dem Schießplatz haben schon in voriger Woche die Mannschaften von zwei Bataillonen des Infanterieregiments König bei heftigem Regen und Wind Probe-Schießübungen mit dem Podewilsschen Hinterladungsgewehre gehalten, und man ist mit dem Ergebnisse sehr zufrieden. Im Rottenfeuer gab der Mann fünf Schüsse in der Minute, und auch bei dem Treffen gezielter Schüsse ist's so gut gegangen, daß trotz des Unwetters von 100 Schüssen auf 150 Schritte auf seine Mannsfigur 80 bis 90 Treffer kamen. Bis Ende März sollen bereits 60,000 Stück Podewilsgewehre n Hinterlader umgewandelt sein; es wird dann nur noch fehlen, daß auch die Armeeführung

Digitized by Google

von hinten geladen wird.

— Am 5. d. findet in den an Preußen abgetretenen Bezirken Orb, Gersfeld und Kaulsdorf die feierliche Uebernahme statt. Auch in Schleswig-Holstein findet im Laufe dieser Woche die förmliche Besitzergreifung statt.

Landshut, 6. Jan. Wie wir hören, werden am 3. Febr. l. Js. sich hier die Herren Notare Niederbayerns behufs einer Besprechung über ihre Standesintressen versammeln.

Oesterreich.

Wiener Blättern zufolge ist in den letzten Tagen ein großes General-Avancement und eine nicht unbedeutende Anzahl von Pensionirungen erfolgt. Zu Feldzeugmeistern wurden u. a. ernannt: die Erzherzoge Wilhelm, Leopold und Ernst, (Leopold bekannt durch sein berüchtigtes „Nierenleiden" in den unglücklichen Kämpfen bei Skalitz), und der kroatische Hofkanzler FML. Kussevich.

In Oesterreich, besonders in den größeren Städten, beeilten sich die Vermöglichen, mit Aufbietung des letzten Groschens die Frist bis zum Eintreten der gesetzlichen Giltigkeit der neuen Wehrverordnung durch Verkündigung im Reichsgesetzblatt, welche erst am 5. d. erfolgt ist, zu benützen, um sich noch vom Militärdienst loszukaufen. So schreiben Wiener Blätter am 4. Jan.: „Bis zum heutigen Tage, Mittags 1 Uhr, ist bei dem magistratischen Militärdepartement eine Summe von 1,12,000 fl. an Militärbefreiungstaxen erlegt, und an das Oberkammeramt abgeführt worden. Die Anzahl der Losgekauften belauft sich auf 1129 Individuen, und von diesen wurden in den letzten Tagen allein 620 als Befreiungswerber und Losgekaufte vorgeschrieben."

Die Wiener „N. Fr. Pr." meldet als verläßig: „Herr v. Beust habe in vertraulicher Anfrage bei dem französischen Ministerium des Auswärtigen den Antrag gestellt, Schritte einzuleiten zur Beilegung der Unruhen in der Türkei, und der Pforte Rathschläge zu ertheilen, wie das Loos ihrer christlichen Unterthanen zu verbessern und sie besonders vor den Uebergriffen der Muhamedaner zu schützen. Zwar ist noch keine Antwort erfolgt, doch gegründete Aussicht vorhanden, daß Frankreich seine Aufmerksamkeit den kretischen Zuständen zuwenden wird. Die Gewinnung des Londoner Kabinets hiezu dürfte ebensowenig bezweifelt werden. Zu diesem Plane wären dann nur noch Rußland und Preußen zu gewinnen, was jedoch weniger gelingen dürfte.

Preußen.

Berlin. Eine vom „patriotischen Vereine" berufene konservative Wahlversammlung stellt als Parlamentskandidaten auf für Berlin: Graf Bismarck und die Generale v. Roon und v. Moltke.

Die Nachrichten aus einigen der neuen Landestheile lauten jetzt sehr befriedigend. In Nassau ist die entschieden gute Stimmung seit der Einverleibung noch im Steigen. Die Einführung des preußischen Berggesetzes hat den günstigsten wohlthuendsten Eindruck gemacht. In Churhessen ist von vornherein der Boden für die preußische Regierung ein günstiger gewesen, und das willige Entgegenkommen der Bevölkerung entwickelt sich immer mehr.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Jan. In den Gefechten bei Fonia sind 300 Aufständische gefallen. Ein russisches Kriegsschiff führte 4500 an die Meeresküste zurückgedrängte Insurgenten, darunter Frauen und Kinder, nach dem Pyräus. Der kaiserliche Kommissär wurde zu Selim von dem griechischen Klerus und der Bevölkerung freudig empfangen.

In Bucarest soll nach der Presse auf den Fürsten Karl, während er spaziren ritt, ein Schuß abgefeuert worden sein, der jedoch nur das Pferd traf. —

Verschiedenes.

München, 3. Jan. In der letzten Verwaltungssitzung der bayer. Ostbahnen wurden außer der Festsetzung der Dividende auf 6 Proz. noch 500,000 fl. dem Reservefond überwiesen, welcher jetzt über eine Million beträgt, weitere 50,000 fl. dem Pensionsfonde überantwortet, dann 6500 fl. Remuneration für das Direktionspersonal und 30,000 fl. Remuneration für das auswärtige Dienstpersonal der Gesellschaft ausgeworfen, welches namentlich bei dem sehr angestrengten Dienste des letzten Sommers seine Schuldigkeit in höchst befriedigender Weise gethan hat.

München, 4. Jän. Die Hoftheaterintendanz hat dem Tenoristen H. Vogel in Anerkennung seines Strebens und Fleißes eine Remuneration von 600 fl. bewilligt.

München, 7. Januar. Namentlich unsere Landbevölkerung —übrigens sind auch die Einheimischen nicht ausgeschlossen, — unterstützt durch ihre unglaubliche Einfalt die Spitzbubenstreiche unserer Gauner aufs Beste, wofür Ihnen, ganz abgesehen von dem, trotz aller Warnungen in den Zeitungen hier noch immer im höchsten Flore stehenden Betruge durch das sogenannte „Napoleonsspiel", nachstehender dieser Tage hier vorgekommener Fall Zeugniß geben mag. Ein Bursche vom Lande kommt mit der Bahn hieher, um in einer Streitsache einen Anwalt zu nehmen.

Digitized by Google

Bei seiner Ankunft hier am Bahnhofe wird er von einem eleganten, feingekleideten Herrn um den Zweck seines Aufenthaltes gefragt und lächelnd erwiderte der Herr auf des Burschen Rede: „Ei, das trifft sich einmal schön, da kann ich gleich ihr Anwalt werden, ich bin Advokat', worauf der Bursche erfreut einging und sogleich die verlangten 10 Gulden Kostenvorschuß gab. Auf das verabredete Wiedersehen seines Anwaltes wartet der Bursche natürlich heute noch!

In Aschaffenburg wurde am 4. ds. dem Regimentstambour Moriß die ihm für 50jährige Dienstzeit verliehene Ehrenmünze des Ludwigsordens feierlich angeheftet. Er besitzt nun 7 Orden.

Rain, 1. Jan. Im benachbarten Holzheim gruben mehrere Waldarbeiter eine starke Fichte aus. Sie fiel schneller als man vermuthete, so daß einer der Arbeiter, Namens Joseph Händler, nicht mehr aus dem Wege gehen konnte. Hände und Füße wurden ihm von dem wuchtigen Stamme jämmerlich zerquetscht und der Brustkasten eingedrückt, in Folge dessen er augenblicklich todt blieb und als Leiche nach Hause getragen wurde. Er hinterläßt eine Frau und 8 unmündige Kinder.

Aus dem Vorwald wird unterm 4. ds. geschrieben: Gestern durchlief ein Hund, welcher der Wuth sehr verdächtig ist, die Ortschaften Oetzing, Hauzenberg, Oberndorf und Hebring. Er soll in Fahrling bei Tiefenbach entlaufen sein, ist von großer Gestalt, schwarzer Farbe, hat beschnittene Ohren und einen langen Schweif. In einem Gütlerhause in Oberndorf hat er einen 15jährigen Knaben, in Hidring einen Dienstknecht gebissen. Aus sicherster Quelle kann ich jedoch versichern, daß dieser Hund gestern Mittags in Hidring eingefangen wurde und jetzt sicher schon getödtet sein wird.

Der am 1. Januar dem König von Preußen überreichte Lorberkranz ist aus Louisd'or-Gold in der Fabrik der Herren Sy und Wagener gearbeitet, nahezu 1 Pfund schwer und wohlgelungen. Die 60 Blätter desselben sind in verschiedenen Größen geprägt und im Feuer an den Hauptzweig angelöthet. Auf der Schleife aus massiven Golde stehen in erhabener Schrift die Widmungsworte: „Die alten Krieger — Ihrem Heldenkönige — Wilhelm von Preußen — zum 1. Januar 1867." Der Fond ist matt gehalten, die Schrift glanzgeschliffen. Der Lorberkranz hat die Form einer Triumphkrone des alten Roms.

Aus Salzburg, 4. d., wird geschrieben, daß in der vergangenen Nacht ein Bauer, der auf der Kaiserin-Elisabethbahn bei Prinzersdorf eigenmächtig die Schranken geöffnet hatte, um über das Geleise zu setzen, vom Wiener Kurierzug überfahren und getödtet wurde.

Der in der Fabrik chemischer Produkte in Steindorf bei Baden (Oesterreich) bedienstete Maschinenführer Georg Handel hat sich, betrunken wie schon oft in die Fabrik gekommen und darüber vom Chef ernstlich zur Rede gesetzt, in die Dampfschneidmaschine gestürzt, von welcher er buchstäblich in kleine Stücke, die zusammengelesen werden mußten, zerschnitten wurde.

In Pesth hat ein Säbelduell zwischen zwei jungen Offizieren stattgefunden, weil sie sich nicht darüber einigen konnten, ob die Toilette einer Dame aus der hohen Aristokratie geschmackvoll sei oder nicht.

In Tarnopol wurde der geachtete 60jährige Arzt Jak. Atlas von einem Bauernburschen unter dem Vorwand einer ärztlichen Consultation aus seiner Wohnung gelockt, auf einer Wiese erschlagen und beraubt.

Aus Hamburg, 4. Jan., wird dem „Nürnb. Korresp." geschrieben: Der bedeutendste Hamburger Schiffsrheder, Robert M. Sloman, ist gestern nach längerer Krankheit im 85. Lebensjahre mit Tod abgegangen. Er kam vor reichlich 50 Jahren als unbemittelter Mann aus Holstein nach Hamburg, ward dann Gründer des direkten Passagierverkehrs mit Nordamerika und erwarb sich in dieser Eigenschaft 18 prachtvolle Segelschiffe und ein nach Millionen zählendes Vermögen.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

Der Letztere warf einen schnellen Blick über das Schlachtfeld, und that dann ganz das Nämliche, was der Förster vor ihm gethan hatte, d. h. er hob eines der Schafe nach dem andern auf und untersuchte seine Wunden auf's Genaueste. „Allen diesen Thieren ist das Blut ausgesogen worden", erklärte er nach kurzem Besinnen, „und ich kenne keine Hundegattung, welche auf diese Art zu morden gewohnt wäre. Darum glaube ich, daß nur ein Wolf oder Luchs . . .

„Ein Wolf oder Luchs?" unterbrach ihn hier der Förster mit lautem Hohngelächter. „Wie käme denn ein solches Thier in unsere Gegend? Nur ein Narr oder Dummkopf kann eine solche Behauptung aufstellen. Aber freilich er hat Ursache den Verdacht von sich abzuwälzen!"

„Stille geschwiegen," rief jetzt der Baron, indem er sich mit strenger Miene an den Förster wandte. „Du hast deine Ansicht ausgesprochen, ohne daß dir der Andere eine Einrede gemacht hätte; also laß diesen nun auch reden, und wenn

Digitized by Google

er fertig ist, dann magst du ihn widerlegen, wenn du kannst."

„Es ist allerdings auffallend, fuhr nun Martin Frühauf fort, „wenn man in unsern Zeiten noch davon spricht, daß ein Wolf oder Luchs in unsern Gegenden hause, denn seit Menschengedenken hat man von einem solchen Thiere nichts mehr gehört; allein in diesem strengen Winter, in welchem alle Flüsse zugefroren sind, wäre es doch möglich, daß ein derartiger Gast aus den elsäßischen Gebirgen sich bis zu uns herüber verirren könnte, und ich muß es wiederholen, daß ein Hund ganz und gar wüthend und verwildert sein müßte, wenn er einem Schafe solche Wunden beibrächte, wie wir hier vor uns sehen. Doch was streiten wir uns herum? Wir können ja die Fährte untersuchen."

„Die Fährte?" rief der Förster mit abermaligen lautem Gelächter. „Es hat ja die ganze Nacht geregnet, wie mit Kübel geschüttet, und die Fährten müssen also alle verwischt sein."

Er wollte noch etwas weiter hinzusetzen, aber der Baron warf ihm einen so ernsten Blick zu, daß er es doch für klüger hielt, zu schweigen. Ein anderer Blick forderte den Martin auf, in seiner Untersuchung fortzufahren, und dieser ging auch sogleich an's Werk, indem er sofort, gefolgt von den Uebrigen, die ganze Stelle, auf welcher die todten Schafe lagen, umkreiste. Einige Zeit lang schien es, als ob seine Forschungen vergebliche seien, denn der Regen hatte in der That das Erdreich so aufgeweicht, daß sich nichts Genaues unterscheiden ließ; endlich aber fand sich doch eine Spur von den Tritten eines Thieres, welche offenbar nach dem nicht allzufernen Wald führten. Ein Freudenblitz flog über sein Gesicht, als er sich niederbückte, die Tritte näher zu untersuchen, aber nachdem er genauer nachgeforscht hatte, verschwand dieser Blick wieder und sein Gesicht wurde so ernst wie zuvor.

„Die Fährte läßt sich nimmer deutlich genug erkennen," versetzte er tief nachdenkend; aber in dem nahen Walde liegt ohne Zweifel noch Schnee der uns eine sichere Auskunft geben wird, und wenn dem Herrn Baron die Entfernung nicht zu groß ist, so bitte ich mir dahin zu folgen."

Der Baron nickte, und die ganze Gesellschaft folgte nun dem jungen Söldner, welcher seinerseits die leitenden Spuren nicht aus dem Auge verlor. Nach einem halbstündigen Marsche erreichte man den Wald, und da lag nun allerdings eine ziemlich tiefe Schneedecke; allein der Regen hatte auch hier seine Wirkung so gut gethan, daß die Eindrücke der Fußspuren des fraglichen Thieres kaum mehr zu unterscheiden waren, und überdies wurden dieselben noch von andern Fährten, welche offenbar von Rehen, Füchsen und Hasen herrührten, oft durchkreuzt. Endlich jedoch kam man an eine Stelle, welche von mächtigen Forchenbäumen überschattet war, so daß der Regen nicht mit solcher Gewalt hatte durchdringen können, und hier zeigte sich die Fährte etwas deutlicher.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem Rathschlusse gefallen heute Morgens 6¾ Uhr unsern lieben Gatten, Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn

Casimir Ziegler,

bürgerlicher Gastwirth und Realitätenbesitzer in Schwandorf,

im Alter von 55 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Nach langen, geduldig ertragenen Leiden verschied er sanft und ruhig versehen mit allen heiligen Sterbsakramenten.

Diese Trauerkunde bringen wir hiemit allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte, dem Verstorbenen Ihr frommes Gebet zu widmen, uns aber ein ferneres wohlwollendes Andenken zu bewahren.

Donnerstag den 10. Januar, Morgens halb 10 Uhr, findet das erste Amt, und darauf folgend das Leichenbegängniß und übrigen Trauergottesdienste statt, wozu um freundliche Theilnahme bitten

Schwandorf, am 8 Januar 1867.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Verlaufenes Hündchen.

Es hat sich vor ungefähr 8 Tagen ein rothbraunes, kleines Hündchen, mit buschigem Schweife, verlaufen. Wem er zugelaufen sein sollte, der möchte selbes bei der Expedition d. Blts., oder im Brodhaus anzeigen. Zugleich warnt man vor Ankauf desselben.

Zugelaufener Hund.

Ein mittelgroßer, gelbgefleckter Hund ist zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selben gegen Inserations- und Futterkosten wieder abholen. Näheres in der Exp. ds. Blts., oder im Brodhaus.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.)
München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 9. — Mittwoch den 9. Januar. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten“
(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten. **Preis per Quartal 45 kr.**

Oberpfälzer Bericht.

Amberg, 8. Jan. Von verlässiger Seite wird uns in Bezug auf die Zuschrift von Traunfeld bemerkt, daß zur Zeit nur das mit Sicherheit feststeht, daß der Austrägler Reif am 27. v. Mts. auf gewaltsame Weise sein Leben eingebüßt hat. Ob sein Sohn, der Bauer Reif, auf dem der Verdacht ruht, seinen Vater ermordet zu haben, und deßwegen verhaftet ist, in der That der Mörder ist, muß erst die eingeleitete Untersuchung zeigen. (Anh. Tgbl.)

Bayern.

München, 7. Jan. Zu dem diesen Nachmittag stattgehabten feierlichen Leichenbegängniß des am Samstag verlebten k. Stadtkommandanten Generallieutenants v. Manz waren unter dem Oberbefehl des Generalkommandanten von München, Generallieutenants Frhr. v. d. Tann sämmtliche Abtheilungen der Linie und der Landwehr unserer Residenzstadt in größter Stärke ausgerückt. Dem mit einem Lorbeerkranz und den zahlreichen Orden des Verlebten geschmückten Sarge folgte der kgl. Feldzeugmeister Prinz Luitpold, k. H., mit beinahe allen hier anwesenden Generälen. Stabs- und Oberoffizieren aller Waffengattungen und Chargen. Seit Jahren hatte hier kein so großartiges Begräbniß stattgefunden.

Preußen.

Hannover, 5. Jan. Etwa 300 Offiziere — die Hälfte der vorhandenen — sollen bis gestern zum Eintritt in den Dienst sich gemeldet haben. Die gestellte Frist läuft noch 10 Tage. — Die Unteroffiziere, welche dem Uebertritt in die preußische Armee die Pensionirung vorgezogen haben, scheinen theilweise schon jetzt ihren Entschluß zu bereuen, da sich mehrere derselben jetzt zum Eintritt gemeldet haben. Diesen werden indeß jetzt nicht mehr die Vortheile gewährt werden, welche den gleich Eintretenden in Aussicht gestellt wurden. — Der erste Beamte des Amtes Emden, v. Hartwig, ist von seinem Amte vorgestern suspendirt, weil er sich wiederholt in einer Weise benommen, welche mit der Stellung eines preußischen Beamten unvereinbar ist. Hartwig war schon einmal im Laufe des Sommers suspendirt, wurde dann aber wieder in sein Amt eingesetzt.

Sächsische Herzogthümer.

Gotha, 5. Jan. Dem „Frankf. Journ.„ wird berichtet: „Mit dem Jahreswechsel siedelte der herzogliche Hof, wie gewöhnlich, von Koburg nach Gotha über. Indessen hat uns der Herzog bald wieder verlassen, abgleich fürstlicher Besuch in Aussicht steht. Die Reise des Herzogs bringt man mit einem Gerüchte in Verbindung, das schon seit einiger Zeit von Mund zu Mund ging, jetzt aber so laut und zuversichtlich auftritt, daß wohl auch die öffentliche Presse davon Notiz nehmen mag. Es heißt nämlich, der Herzog wolle seine Souveränitätsrechte der preußischen Dynastie vertragsweise abtreten, weil die kleinen Staaten bei den enormen Militärforderungen, die Preußen stelle, ihre Selbstständigkeit auf die Dauer ohnehin

Digitized by Google

das zu den seltensten Vorkommnissen im Orient gehören dürfte.

Verschiedenes.

München, 7. Jan. Durch eine Schenkungsurkunde aus Rom 1. Jan. 1867, hat König Ludwig I. dem Künstler-Unterstützungs-Verein in München die Summe von 10,000 fl. als Geschenk überwiesen, und dabei war die Klausel beigefügt, daß diese Summe nicht für den Ankauf eines Hauses oder irgend einer Baulichkeit verwendet werde.

— Dieser Tage kam bei dem Kommando des 1. Kürassierregiments hier ein Packet mit 1500 Thaler an, welche ein Fürst Radziwill, Rittmeister in einem der bei den Hettstädter Höfen engagirt gewesenen Husarenregimenter, einem Kürassierwachtmeister dafür überschickt hat, daß dieser ihn, als er bei dem Gefecht bei jenen Höfen verwundet wurde, aufhob und sodann aus der Gefechtslinie und in Sicherheit brachte. Außerdem hat der erwähnte Offizier (die Familie Radziwill ist eine polnische) dem bayerischen Wachtmeister zugesichert, ferner für ihn sorgen zu wollen und zu diesem Zwecke das Regiment um dessen Conduiteliste gebeten.

Aus dem Feldzuge der sächsischen Armee wird noch eines unter den Soldaten herrschenden Aberglaubens gedacht, der ziemlich originell ist, aber auch etwas sehr Bezeichnendes hat. Für den 27. Juni war den Sachsen Befehl geworden, im Verein mit den Truppen des Grafen Clam-Gallas bei Podol anzugreifen. Beim Antreten der Mannschaften wurden eine große Anzahl Kartenblätter auf dem Boden zerstreut gefunden. Der alte Glaube besagt, daß Den die Kugel träfe, welcher Kartenblätter bei sich führe. Am Morgen des Gefechts entledigten sich also die Soldaten derselben, um an den sonst mit in das Feld getragenen Unterhaltungsmitteln nicht einen schlimmen Talismann bei sich zu tragen.

Ernst Mahner taucht wieder auf; am 2. Jän. hielt er bei Mainz eine längere Schwimmübung im Rhein.

(Ein Haupttreffer.) Bei der am 1. Jan. stattgehabten Ziehung der Como-Rentenscheine gewann Frl. B., eine Kammerjungfer der Fürstin Auersperg, den Haupttreffer mit 20,000 fl. auf ein Loos, das sie von fünfen einige Tage zuvor, während sie vier davon zu Geld machte, allein zurückbehalten hatte. Man erzählt sich, daß am 2. Jan. unter dem nämlichen Dienstpersonal der fürstlich Auersperg'schen Herrschaft eine plötzliche Heirathswuth ausgebrochen sei.

Im Laufe des Jahres 1866 segelten aus England 122,393 Auswanderer — 1373 mehr als im vorigen Jahre — ab. Nach den Vereinigten Staaten gingen 92,224, nach Kanada 6058, nach Neuschottland 634, die übrigen nach Australien.

London, 4. Jan. Noch immer macht die Viehseuche, die man schon fast gänzlich aufgehört wähnte, mehrfach von sich reden. In der vergangenen Woche sind 29 Fälle, 3 mehr als in der vorhergehenden, vorgekommen, und 118 Stück Vieh mußten geschlachtet werden, von denen es feststand, daß sie mit den angesteckten Thieren in Berührung gekommen waren. Seit dem Ausbruch der Rinderpest sind derselben im vereinigten Königreiche 253,807 Stück Vieh erlegen und zur Verhütung der Verbreitung 52,646 gesunde Thiere geschlachtet worden.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

„Es ist eine Wolfsfährte!" rief nun Martin mit leuchtenden Augen. Ueberzeugen sie sich selbst, Herr Baron."

Der Baron eilte herzu und hinter ihm sein Oberjäger nebst den andern Begleitern, aber sei es nun, daß ihr Blick nicht so scharf war, wie der des Martin, oder daß sie den Unterschied zwischen einer Wolfsklaue und der Pfote eines Hundes nicht so genau kannten, — genug kein Einziger schien ihm beizupflichten, und der Oberjäger wagte sogar eine direkte Widerrede.

„Ich wiederhole meine Behauptung," erklärte nun Martin Frühauf, hiedurch keineswegs eingeschüchtert, mit größter Bestimmtheit, „und ich wollte mein Leben daran setzen, daß ich Recht habe, denn nur ein Wolf hat einen so schleppenden Trott, wie die Spuren hier aufweisen. Wäre nur mein Vater noch am Leben, welcher selbst oft genug Wolfsjagden mitgemacht hat, so würde er meinen Ausspruch im Augenblick bestätigen."

„Die Ansichten sind getheilt," entschied der Baron nach einer kurzen Pause, „allein es muß sich bald zeigen, wer im Rechte ist, denn ich will gleich auf heute Mittag die ganze Umgegend zu einem allgemeinen Treibjagen aufbieten, und wenn es wirklich ein Wolf war, der meine Schafe zerriß, so kann er uns nicht entgehen."

Hiemit erklärten sich sowohl Martin als auch der Oberjäger einverstanden, und der Baron kehrte sofort auf sein Schloß zurück, um im Augenblick nach allen Seiten hin Boten auszusenden, welche die ganze Nachbarschaft auf viele Stunden in der Runde allarmiren sollten. Auch fand die Botschaft des Barons überall Anklang, und sowohl die Besitzer der nächsten Edelhöfe als auch die Vorstände

Digitized by Google

der Bauerngemeinden stellten ein bedeutendes Kontingent, um das Treibjagen auf den vermeintlichen Wolf so allgemein als möglich zu machen. Der Wald, in welchem die von Martin entdeckte Fährte hingeleitet hatte, wurde also von allen Seiten umstellt, und da die Leitung der Jagd verschiedenen erfahrnen Förstern übertragen war, so konnte das wilde Thier, wenn es sich wirklich dort befand, den Treibern und Schützen, wie es schien unmöglich entgehen. Natürlich befand sich auch Martin unter der aufgebotenen Mannschaft, und die Gemeinde, der er nunmehr angehörte, hatte ihn sogar an die Spitze der von ihr aufgebotenen Bauern gestellt, so daß er also ebenfalls ein Wörtlein bei der Anordnung des Ganzen mitzusprechen hatte; allein leider strafte der Erfolg seine frühere Behauptung vollkommen Lügen, und von dem Wolfe wurde lediglich nichts entdeckt. Bis tief in die Nacht hinein dauerte die Jagd, und der Wald ward von einem Ende bis zum andern auf's Genaueste durchstreift, so daß weder ein Dickicht noch eine Schlucht unerforscht blieb Auch stöberte man eine große Menge von Wild auf, das sich in wilder Flucht zu retten suchte; ein Wolf aber oder auch nur ein Wölflein befand sich nicht darunter. Was Wunder also, wenn alle Welt dem Martin Unrecht gab? Was Wunder, wenn man ihn dazuhin noch verlachte und verspottete! Was Wunder schließlich, wenn der Baron selbst nunmehr die Ueberzeugung bekam, daß denn doch sein Oberjäger Recht gehabt hatte.

„Ich glaube jetzt selbst," sprach er nachdem er von der vergeblichen Jagd nach Hause zurückgekehrt war, zu dem letztern, „daß die Hund des Martin die Unthat verübt haben: aber ich will mich, ehe ich denselben gerichtlich verfolge, auch vorher aufs Genaueste überzeugen, und darum beaufrage ich dich, ihn und seine Hunde von an mit Luchsaugen zu beobachten und wenn du nur das Geringste bemerkst, was den Verdacht bestätigen kann, so rapportire es mir im Augenblicke."

(Fortsetzung folgt.)

Von dem weltberühmten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons

erhielt neue Zusendung und empfehle ich das bewährte Hausmittel zur gefälligen Abnahme bestens.

Schwandorf.

Joh. Christ. Einhenkel.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Verlaufenes Hündchen.

Es hat sich vor ungefähr 8 Tagen ein rothbraunes, kleines Hündchen, mit buschigem Schweife, verlaufen. Wem er zugelaufen sein sollte, der möchte selbes bei der Expedition d. Bltt., oder im Brodhaus anzeigen. Zugleich warnt man vor Ankauf desselben.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh, i. d. Exp.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	39
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden. Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	45
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Bibliothek
München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 10. **Donnerstag den 10. Januar.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"
(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten. **Preis per Quartal 45 kr.**

Bayern.

München, 8. Januar. Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten währte gerade eine Stunde und war lediglich durch den Präsidial-Vortrag über den Personalstand des Hauses, durch die Beeidigung der neu eintretenden Abgeordneten, dann durch die Vorlage von Gesetzentwürfen ausgefüllt. Wie zu erwarten, nahm in dem Präsidialvortrage der Nachruf an Frhrn. v. Lerchenfeld den Haupttheil ein. Nachdem nämlich der Redner zuerst das Ableben des Abgeordneten Schmidt von Amberg und Schreyer von Münnerstadt gedacht, erwähnte er vor Allem die politische Wirksamkeit Lerchenfelds in diesem Hause, welcher bei Allem, was in Gesetzgebungssachen zu Stande gekommen, bestimmend mitgewirkt habe. — Bei der Beeidigung der neu eintretenden Abgeordneten Schultes von Schweinfurt, Kirchner von Sulzbach, A. Mayer von Monheim Schmitt von Ebern, v. Stauffenberg von Augsburg und Breidenbach von Freising, trat Fürst Hohenlohe in den Saal, während die anderen Minister von Beginn der Sitzung an dagewesen waren. — Für den austretenden Spätt von Waldmünchen ist der nächste Ersatzmann, Bürgermeister Scherbauer von Cham, für Engert von Bamberg der wegen Krankheit auch seine Stelle als Dompfarrer nicht mehr versehen kann, würde Müller Hoffmann von Unterneuses in die Kammer zu treten haben, für Graf Hegnenberg Dux endlich (dessen Austrittsgesuch mit Sensation vernommen wurde), Frhr. v. Perfall in Greifenberg. Daß man der mustergiltigen Leitung der Verhandlungen dieses Hauses durch Graf Hegnenberg als langjährigen Präsidenten die Anerkennung durch Erheben von den Sitzen zollte, war nicht mehr als billig. — Wichtig war die heutige Sitzung durch die endliche Vorlage der Sozialgesetzentwürfe und des Gesetzentwurfes über das Gewerbswesen, von welchem Herr Staatsminister v. Schlör sagte, daß er auf dem Prinzipe beruhe, „daß fortan jeder die volle und freie Verfügung über seine Arbeitskraft haben solle." Vom Kriegsminister wurde nichts Neues vorgelegt, insoferne er wieder Geld braucht für 1) Haltung des erhöhten Pferdestandes bei der Kavallerie und Artillerie, 2) Einkleidung und Einübung der (bisherigen) Unmontirten-Assentirten, 3) Hinterladungsgewehre und gezogene Geschützrohre. Dieser Entwurf (es werden 4,200,000 fl. aus den Erübrigungen der 31 Millionen verlangt) und der über „Ausgleichung und Vergütung der durch den Krieg im Jahre 1866 erwachsenen Kriegskosten" werden die Kammer zu beschäftigen haben. Alles Andere geht an den Sozialausschuß. Von Prüfung der Nachweisungen pro 1864,65 wird wohl kaum Rede sein; es sind die pro 1863/64 noch nicht geprüft.

München, 8. Jan. In der Kammer der Reichsräthe wurden heute die Herren v. Schrenk und v. Cramer-Klett eingeführt; ferner wurde Frhr. v. Thüngen zum II. Präsidenten und zum Vorstand des Sozialgesetzgebungs-Ausschusses, Graf Lerchenfeld zum Sekretär dieses Ausschusses gewählt.

Digitized by Google

ward, wurde von mehreren Offizieenr aufgerichtet und in die Kaserne zurückgebracht. Unter Thränen versprach der Begnadigte, welcher in den letzten Lebensmomenten unter dem religiösen Zuspruche eines Mitgliedes des Capuziner-Ordens die aufrichtigste Reue an den Tag legte, die vollständigste Besserung.

Heidelberg, 7. Jan. Der Nachtzug, welcher in der letzten Nacht 11 Uhr 40 Minuten von Würzburg abging, ist bei Auerbach (zwischen Mosbach und Osterburken) von einem Unfall betroffen worden. Der Tender der Lokomotive und die meisten Waggons kamen aus dem Geleise, der Gepäckwagen stürzte über den Damm und der Gepäckkondukteur wurde am Kopf verwundet; sonst ist Niemand beschädigt. An der Wiederherstellung der Bahn wird eifrig gearbeitet und vorläufig müssen die Züge diesseits und jenseits der beschädigten Strecke halten.

Rothschild in Paris wurde am 3. d. **ausgepfändet**. Die Sache verhält sich so. Die Interessencoupons der Cavour-Kanal-Obligationen tragen als Bürgschaft die Unterschrift eines italienischen Regierungskommissärs. Die größtentheils französischen Besitzer dieser Papiere, deren Coupons nachdem die Gesellschaft jenes Kanals zahlungsunfähig ist, unbezahlt bleiben, haben den Gesandten Italiens beim Pariser Handelsgericht eingeklagt. Er wurde zur Zahlung verurtheilt. Auf Grund dieses Urtheils bewilligte das Gericht auch die Pfändung der Summen, welche die italienische Regierung bei Rothschild zur Zahlung der Januar-Coupons der italienischen Rente besitzt. Die Pfändung wurde auch vorgenommen.

Mainz, 7. Jan. Heute Nacht brach in der Bembe'schen Möbelfabrik Feuer aus. Die Fabrik ist größtentheils abgebrannt. Schaden 100,000 fl. Hauptbetheiligter ist die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft. (Nach neueren Nachrichten griff das Feuer mit fürchterlicher Gewalt um sich, die ganze Dampfschneidmaschine und das Parquetbodenlager sind zerstört; in der eng zusammengeschlossenen Nachbarschaft mußten 6 Gebäude durch die Feuerwehr mehr oder weniger beschädigt resp. niedergerissen werden; ein Feuerwehrmann und ein Fleischergehilfe fanden den Tod.)

In **Paris** war am 6. d. so starkes **Glatteis**, daß die Kutscher ihre Wägen ausspannten und stehen ließen. Der Kaiser lief an demselben Tag im Boulogner Gehölz Schlittschuh.

Am Abend des 2. Januar verwundete in **Unter-Mitterndorf**, B.-A. Regen, ein Austragsbauer einen andern wegen Streitigkeit über Waserrecht bedeutend am Kopfe.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

Wer war nun vergnügter als der Förster? er hatte ja nicht nur die Lacher auf seiner Seite, sondern er glaubte auch unter so bewandten Umständen die Gunst seines Herrn für immer gewonnen zu haben. Somit ging er auch in der Freude seines Herzens, trotzdem ihn die Arbeit dieses Tages hätte müde genug gemacht haben können, am heutigen Abend nicht so gleich zu Bette, sondern lud vielmehr denjenigen Theil der Dienerschaft den er auf seiner Seite zu haben glaubte, zu sich auf sein Wohnzimmer ein, um das Resultat der Wolfsjagd bei einigen Flaschen Weins zu feiern. Die Gesellschaft war nicht allzugroß, aber an Lobsprüchen auf die Weisheit des Herrn Försters, sowie an Schimpf- und Hohnworten über den armen Martin fehlte es natürlich gar nicht, und da solche Worte dem freundlichen Gastgeber ungemein gefielen, so holte er eine Flasche nach der andern aus dem Keller. Demgemäß steigerte sich das Vergnügen mit jeder Viertelstunde mehr, und man dachte selbst dann nicht daran, auseinanderzugehen, als die Kirchuhr des nächsten Dorfes bereits die erste Morgenstunde schlug.

„Ich will nur einmal", sagte der Oberschäfer, mit welchem der Förster besonders befreundet war und der daher in der Gesellschaft nicht hatte fehlen dürfen, „ich will nur einmal nach den Schafställen sehen, ob dieselben gehörig verschlossen sind, denn ich habe dies vor lauter Freude heute Abend ganz vergessen, aber bleibt nur anhig sitzen, denn ich werde im Augenblicke wieder bei euch sein."

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer um seine versäumte Pflicht wieder nachzuholen, die Andern jedoch ließen sich in ihrem Jubel nicht stören, sondern fuhren fort zu pokuliren und den Herrn Förster hochleben zu lassen.

„Ich will es noch erleben," rief einer von ihnen, daß der Martin noch in's Zuchthaus kommt, denn wenn seine Hunde sich nochmal etwas Aehnliches erlauben, so ruht unser Herr nicht, als bis er ihn hinter den Spinnrocken sitzen hat. Auch verdient es der Bursche nicht besser, denn er sah immer so hochmüthig darein, als wäre er aus einem andern Holz wie wir. Wahrhaftig, Herr Förster, wenn's zu einer weitern Klage kommt gegen den Menschen kommt und ich euch durch mein Zeugniß irgendwie nützlich sein kann, so beruft euch nur keklich auf mich."

Ganz auf dieselbe Weise äußerten sich auch einige Andere, allein wie ihnen der Förster eben in wohlgesetzter Rede danken wollte, wurden sie ur-

Digitized by Google

plötzlich durch ein furchtbares Hundegebell, sowie durch das Schreien eines Mannes, der in kläglichen Tönen um Hülfe rief, aufgeschreckt, und natürlich sprangen sie nun Alle auf ihre Beine, als stände der böse Feind mitten unter ihnen. Zuerst meinten sie, es brenne und einer von ihnen riß daher die Fenster auf um nach dem Feuer zu sehen und zugleich Allarm zu rufen; der Förster jedoch, der noch der Nüchternste unter ihnen war, erkannte sogleich, daß das Hülfegeschrei aus der Richtung der an den Schloßgarten angrenzenden Schafställen herkomme und gebot ihnen Stillschweigen.

„Es ist die Stimme des Oberschäfers," rief er, „und offenbar ist dem Manne ein Unglück zugestoßen. Ja vielleicht fiel er gar in den breiten Schloßgraben, der des Regens wegen beinahe ganz mit Wasser gefüllt ist. Also nehmt die Laterne da und folgt mir so schnell als möglich. Macht aber keinen weiteren Lärm, denn sonst wacht am Ende unser Herr auf und läßt uns morgen wegen unsers langen Zusammensitzens seinen Zorn fühlen."

So sprechend eilte er der Treppe zu, und die Uebrigen folgten ihm, nachem sie sich vorher der Laterne bemächtigt hatten. Der Weg führte sie quer über den Schloßhof, hart an den Hundeställen vorbei; sie wunderten sich aber nicht wenig, als sie diese Thiere wie wüthend an ihren Ketten reißen sahen, während dieselben zugleich ein so gräßliches Gebell verführten, daß davon ein Siebenschläfer hätte aufwachen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.

Freitag den 11. Januar:

Gesangs-Uebung.

Der Ausschuß.

Verlaufenes Hündchen.

Es hat sich vor ungefähr 8 Tagen ein rothbraunes, kleines Hündchen, mit buschigem Schweife, verlaufen. Wem er zugelaufen sein sollte, der möchte selbes bei der Expedition d. Blts., oder im Brodhaus anzeigen. Zugleich warnt man vor Ankauf desselben.

Anthosenz,

nach achtjährigem Bestehen nunmehr als **Universal-Composition** hergestellt, welche mit voller Berechtigung **die Quintessenz des Edelsten und Stärkendsten aus den feinsten und heilkräftigen Pflanzenstoffen** genannt zu werden verdient, kann in Wahrheit nicht allein als **das angenehmste Parfüm** empfohlen werden, sondern hat sich auch **als das vorzüglichste unter allen Schmerzstillungsmitteln,** ganz besonders gegen jede Art von Zahnschmerzen, und Zahnleiden, glänzend bewährt. Als Stärkungsmittel bei Schwächezuständen des menschlichen Körpers und aller seiner Theile, wie bei Ohnmachten, Kopfschmerzen, Gliederreißen u. s. w., ist die Anthosenz von hervorragendster Wirksamkeit, wie die rühmlichen Anerkennungen vieler geehrten Consumenten zur Genüge beweisen. — Die Anthosenz wird in Flaschen zu 5, 7½, 15 und 30 Sgr., = 18, 27, 53, und 105 kr. rh. verkauft und ihres äußerst lieblichen und anhaltend **feinen Wohlgeruchs** wegen nicht nur in den meisten Parfümiereigeschäften, sondern in Folge ihrer sonstigen mannichfaltig guter Eigenschaften auch bereits in zahlreichen Material- oder Spezereihandlungen geführt.

Kräuter-Malz-Brustsaft

des **Dr. Heß**, nach langjährigen Erfahrungen **in unübertrefflichster Güte nur von dem Unterzeichneten** bereitet, ist bei Heiserkeit, Grippe, Husten, Verschleimung, Auswurf u. s. w., so wie überhaupt bei Hals- und Brustleiden **aller Art, das allervorzüglichste, bewährteste und beste Hausmittel,** sowohl für Kinder, wie auch für Erwachsene jeden Alters, und wird in Flaschen zu 5 und 10 Sgr., = 18 und 35 kr. rh., verkauft.

Bei der außerordentlichen Güte und Beliebtheit **dieses Kräuter-Malz-Brustsaftes** erlaube ich mir, die Herrn Wiederverkäufer ganz besonders auf denselben aufmerksam zu machen.

Kräuter-Malz-Kaffee,

nur ächt fabrizirt von Dr. **Heß** in Berlin, ist eine Zusammensetzung magenstärkender, die Verdauung befördernder Kräuter **und gut nährender** Bestandtheile. Ohne jede Beimischung drastischer oder narkotischer Stoffe, beruht seine heilsame Wirkung nur auf guter Ernährung und Stärkung der Verdauung, namentlich bei Magenschwäche; es kann daher den Familien sowohl im Allgemeinen wie besonders für Wöchnerinnen, Ammen, **Reconvalescenten und Kinder,** auch bei Scropheln ꝛc., dieser Kräuter-Malz-Kaffe statt des wirklichen, oft schädlichen Kaffee's nach dem Ausspruche bewährter Aerzte auf das Gewissenhafteste empfohlen werden. Der Verkaufspreis pro Packet ist nur **5 Sgr.** = 18 kr. Rh. — Nachdem nun durch neue Einrichtungen dieser **außerordentlich vorzügliche Kräuter-Malz-Kaffee** in umfangreicherer Weise geliefert werden kann, erlaube ich mir, den resp. Herrn Kaufleuten, welche davon noch nicht zu Lager haben, denselben **zum Wiederverkauf** zu offeriren und bemerke, daß **Herr F. A. Wald,** Mohrenstr. Nro. 37a in Berlin, welchem ich den **alleinigen General-Vertrieb** für meine sämmtlichen Artikel übertragen habe, die Bezugsbedingungen stets franco mittheilen wird, jedoch nur auf portofreie Briefe oder Streifbände, aus denen die Firma deutlich zu ersehen ist.

Gegen frankirte Einsendung der entsprechenden Geldbeträge an Herrn **Wald** wird selbiger von obigen Artikeln auch nach allen Orten des In- und Auslandes direkt versenden, ohne Verpackungskosten zu berechnen. — Man richte alle Anfragen, Geldsendungen und Bestellungen **nur** an Herrn **F. A. Wald,** Mohrenstraße 37a in Berlin.

Berlin.

Dr. Heß,

königl. preuß. approbirter Apotheker 1. Cl. und technischer Chemiker; Lehrer der Gesundheits- und Naturwissenschaften; Fabrikant von technisch-chemischen und Gesundheits-Artikel.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Naabthal-Bote.

Königl. (F.-L.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 11. — Freitag den 11. Januar. — 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Amberg, 10. Januar. In den vergangenen zwei Tagen weilte Herr Schullehrerseminarinspektor Schlecht aus Eichstätt als Commissär der k. Regierung hier, um die neuerrichtete Präparandenschule zu inspiziren. Zu gleichem Zweck begab er sich von hier aus nach Weiden und Regensburg. (A. T.)

In Weiden starb vor einigen Tagen der kgl. Bezirksgerichtsassessor Herr Eugen Lukinger, im Alter von 36 Jahren.

Regensburg, 6. Jan. Dem Vernehmen nach beabsichtiget der landwirthschaftliche Verein, dahier eine chemische Versuchsstation zu errichten.

Bayern.

München, 9. Jan. Nachdem die in Aussicht gestellten Sozialgesetzentwürfe gestern zum größten Theile dem Landtage vorgelegt worden sind, so scheint ein vorläufiger kurzer Ueberblick über deren allgemeine Umrisse und Prinzipien hier an seinem Platze. Zur Vorlage gelangten; 1) Der Entwurf eines Gesetzes, die Gemeindeordnung betr., welcher zugleich die Bestimmungen über die Gemeindeumlagen und die Gemeindewahlordnung umfaßt, und inkl. der vorübergehenden und Schlußbestimmungen aus 205 Artikeln besteht; 2) der Gesetzentwurf über die Ansässigmachung und Verehlichung mit 22 Artikeln; 3) der Entwurf eines Gesetzes über die Heimath und den Aufenthalt mit 28 Artikeln; 4) der Gesetzentwurf, das Gewerbswesen betr., mit 32 Artikeln. Die drei erstgenannten, vom Staatsminister des Innern eingebrachten Entwürfe bilden nebst dem voraussichtlich in den nächsten Tagen gleichfalls zur Vorlage gelangenden Entwurfe eines Gesetzes über die öffentliche Armeepflege ein systematisch gegliedertes, durch Eine Hand ausgearbeitetes Ganzes, das hinwieder mit dem vom Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten vorbereiteten Gewerbsgesetz-Entwurfe innig zusammenhängt. Sämmtliche Vorlagen sind für das ganze Gebiet des Königreichs und sohin auch für die Pfalz berechnet. Als ihre Hauptziele können vornehmlich bezeichnet werden: die Erweiterung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden zur Förderung eines gesunden und gedeihlichen Gemeindelebens, die Beseitigung aller nachtheiligen Schranken, welche dermalen der Ansässigmachung und Begründung eines eigenen Haushaltes entgegenstehen, die Sicherung des Aufenthaltsrechtes außerhalb der Heimathsgemeinde, die Erleichterung der gemeindlichen Armenlasten und die Eröffnung freier Bahnen für die Entfaltung der individuellen Kräfte und der Erwerbsthätigkeit, und endlich die möglichste Vereinfachung des gesammten Verwaltungs-Organismus durch Aufstellung leichtfaßlicher und greifbarer Bestimmungen und Ueberweisung des primitiven Vollzugs an die Gemeindebehörden. Dem gegenüber bedarf es kaum der besonderen Betonung, daß auch alle diejenigen Garantien Garantien, welche zum Schutze der persönlichen Rechte, sowie im Interesse der Gemeinde- und Staatswohlfahrt unerläßlich sind, in den Entwürfen Berücksichtigung und Aufnahme gefunden haben; allein auch in dieser Hinsicht macht sich eine wesentliche Verbesserung bemerkbar, indem vor Allem dahin getrachtet wurde, durch positive präzise Vorschriften einerseits die Möglichkeit kräftiger Einschreitungen zu wahren, und andererseits den naheliegenden Gefahren eines willkürlichen Vollzugs vorzubeugen. Bei Durchführung der vorhin angedeuteten Prinzipien schließen sich die Entwürfe insbesondere diejenigen des Gemeinde-, Heimath- und Armenwesens, in vielen und hervorragenden Punkten an die in den Landestheilen dieses linken Rheins dermalen geltenden Bestimmungen an.

Digitized by Google

es wäre nicht zu rechtfertigen, wenn man ohne dringende Veranlassung die als gut erprobten und eingebürgerten Institutionen plötzlich verlassen und damit die wesentlichsten Grundlagen der Staatsordnung erschüttern wollte; dagegen geben namentlich die Vorschläge hinsichtlich der Staatsaufsicht, dann bezüglich der Ansässigmachung und Verehelichung, sowie hinsichtlich des Gewerbswesens genügend Zeugniß, daß die Entwürfe sich den Anforderungen der Gegenwart nicht verschlossen, sondern durch die entschiedene Beseitigung anerkannter Mißstände den vorliegenden gegründeten Beschwerden abgeholfen haben. Was die Pfalz insbesondere betrifft, so war daselbst im Gebiete des Gemeinde-, Heimaths- und Armenwesens erst ein bestimmter, gesetzlicher Boden zu legen; die dortigen Institutionen erleiden daher vielfache Abänderungen, welche vorzugsweise in der Anerkennung des gemeindlichen Selbstverwaltungsrechtes und in der hiedurch bedingten Begründung eines geschlossenen Gemeindeverbandes zum Ausdrucke gelangen. Da diese Abänderungen einem längst gehegten Wunsche der Pfalz entgegenkommen, so wird sich dieselbe mit den Neuerungen befreunden können und zwar um so mehr, als die Vorschläge über Ansässigmachung und Verehelichung und über das Gewerbswesen mit dem dortigen Rechte prinzipiell harmoniren und auch die übrigen besonderen Einrichtungen so viel als möglich erhalten bleiben. Indem die Gesetzentwürfe in solcher Weise hauptsächlich durch organische Fortbildung des Bestehenden und an der Hand der Erfahrung, dem Reformbedürfnisse zu genügen suchen, und indem sich dieselben ferner strenge innerhalb der Grenzen ihrer speziellen Aufgabe bewegen, dürfte sich der Gedanke einer einheitlichen Sozialgesetzgebung ohne empfindliche Rückschläge und zum Heile des Landes in nicht zu entfernter Zeit verwirklichen lassen.

Würzburg, 9. Jan. Die der hiesigen Universität entstammten jungen Aerzte, welche als Bataillonsärzte auf Kriegsdauer in die Armee eingetreten waren und vor drei Monaten wieder entlassen wurden, haben sich das Wort gegeben, daß Keiner unter den im jüngsten Kriegsministerial-Ausschreiben aufgestellten Bedingungen wieder in die Armee eintrete. Die Aerzte, welche so lange Studien gemacht und so schwere Prüfungen bestanden haben müssen, beanspruchen eine bessere soziale Stellung den Offizieren gegenüber. Jedenfalls wird man an den anderen Universitäten die gleiche Gesinnung haben.

Preußen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt in Bezug auf das durch thüringische Korrespondenzen verbreitete Gerücht: „Der Herzog von Coburg sei entschlossen, seine Souveränitätsrechte an Preußen abzutreten," daß hier eine solche Entschließung ganz unbekannt sei. —

Das Ministerium des Innern hat beim Berliner Magistrat angefragt, ob man bis zum 15. Jan. mit der Aufstellung der Wählerlisten fertig werden könne, und ist die Antwort bejahend ausgefallen. Die Zahl der Wähler beträgt in Berlin 120,000, und hat der Magistrat zur Bewältigung der Arbeit 80 neue Schreiber angenommen. Die Veröffentlichung der Wahlbezirke wird in den nächsten Tagen erfolgen. Die Zahl derselben beträgt 254. Die Urnen sollen oben eine schmale Oeffnung haben und mit einem Schlosse versehen sein.

Frankreich.

Die französische Regierung hat eine Bestellung von 8000 Winchester-Gewehren in Amerika gemacht. Man versichert, da bei den mit dem Chassepot-Gewehr in Vincennes angestellten Versuchen sich mehrere Unglücksfälle zugetragen haben, welche die Annahme dieser Waffe nicht räthlich erscheinen lassen. Den letzten Nachrichten zufolge war die Herstellung der Patrone für dieses Gewehr noch nicht befriedigend gelungen.

Man liest in der „Opinion nation.", daß Marschall Bazaine nach dem Erscheinen der Proklamation des Kaisers Maximilian eine Gegenproklamation erlassen hat, der zu Folge die französischen Truppen fortan sich nicht mehr an den mexikanischen Angelegenheiten betheiligen und die strengste Neutralität beobachten werden. Kaiser Maximilian befestigte sich in Orizaba. Allein in der Nacht vom 4. Dez. fiel ein 300 Mann starker Haufen von Liberalen unter General Rodriguez in Orizaba ein. Sie hätten, wie es heißt, sehr leicht Maximilian gefangen nehmen können, begnügten sich aber damit, 300 Maulesel mit fort zu nehmen.

Verschiedenes.

München, 9. Jan. Ueber einen Einbruch welcher in der vergangenen Nacht zwischen 7 und 9 Uhr in der Wohnung des Herrn Generalleutenants v. Heß verübt wurde, kann ich Ihnen Folgendes Nähere mittheilen. Es wurden hiebei entwendet 1200 fl. in Silber, 600 fl. in Gold, sämmtliche Ordensdekorationen im kleinen Format, sonstige Pretiosen und Werthpapiere, deren Betrag der Beschädigte selbst noch nicht genau festzustellen vermochte. Der Gesammtwerth des Gestohlenen kann sich möglicherweise bis auf 20,000 fl. belaufen. Der oder die Diebe, von welchen man bis heute Abends nicht die geringste Spur hat, haben

Digitized by Google

aber auch sämmtliche Anstellungs- und Beförderungsdekrete des Herrn Generals sowie seine Korrespondenz mit dem König mitgenommen.

Nürnberg. Unter den hiesigen Hopfenhändlern hat sich ein Komite gebildet, um die Herabsetzung der hohen Frachtsätze für Hopfen zu erzielen. Im Jahre 1862 wurden dieselben ungebührlich erhöht und um ihnen auszuweichen, haben schon viele bayerische Hopfenhandlungen Kommanditen und Kommissions-Lager außerhalb Bayerns, in Oberösterreich, Böhmen, Polen, Baden und Elsaß errichtet. Da der bayerische Hopfenhandel sehr bedeutend ist und einen Umsatz von mindestens 20—25 Millionen Gulden in Gefolge hat, so sind durch diese Kommanditen und Kommissionslager die bayer. Bahnen von 90—100,000 fl. jährlich verkürzt worden und die hohen Frachtsätze haben nebenbei noch die Hopfenproduktion und den Handel schwer beeinträchtigt.

Von der Paar. Vergangenen Mittwoch d. 2. ds. Abends ein halb sieben Uhr wurde im Walde unweit Griesbäckerzell, Ger. Aichach, der Wirthsknecht Maier, welcher im Auftrage seines Dienstherrn, Joseph Lechner von Igenhausen eine Ladung Bier aus dem Bräuhause zu Griesbach abzuholen hatte, von drei ihm unbekannten Räubern angefallen mit der Aufforderung: das Fuhrwerk an sie abzugeben, oder das Leben zu lassen. Der Dienstknecht erklärte, daß er weder sein Leben noch sein Fuhrwerk abgeben werde. Nun fielen die Burschen über ihn her, versetzten ihm mehrere Messerstiche in den Unterleib und Oberschenkel, und brachten ihm auch mehrere Verletzungen am Kopfe bei. Zugleich schnitten die Räuber von dem mit zwei Pferden bespannten Wagen die Zugstränge ab, und nahmen vom Wagen ein Faß Bier herab. Eine weitere Beraubung würde stattgefunden haben, wenn nicht einer der Räuber von dem sich tapfer wehrenden Dienstknecht eine Stichwunde erhalten hätte. — Aehnlich wurde vor drei Wochen ein Bauernknecht von Frechholzhausen in dem zunächst liegenden Walde Abends 7 Uhr von zwei Burschen angefallen und durch Drohung am Halse sowie durch Drohung auf Leib und Leben seiner Baarschaft von 8 Gulden beraubt. — Ueberhaupt häufen sich die Diebstähle und Einbrüche in der Umgegend von Aindlingen auf eine schreckliche Weise, ohne daß es der Gendarmerie gelingt, eine Entdeckung zu machen oder eine Arretirung herbeizuführen. Ob da nicht ein strammeres Polizeigesetz abhelfen könnte, weiß ich nicht.

Der Kaiser Napoleon ist persönlich gegen das Hazardspiel in den Pariser Klubs eingeschritten: er äußerte gegen den Minister des Innern: „Lavalette, Sie haben selbst viel gespielt und können daher die traurigen Folgen des Hazardspieles für den Wohlstand der Familien, das Treiben in den Klubs darf nicht länger geduldet werden." In Folge dieser Unterredung wurde den Vorstehern der Klubs vom Polizeipräfekten eröffnet, daß die Polizei sofort jeden Klub, in welchem Baccarat, Landsknecht oder andere Hazardspiele geduldet werden, sofort schließen werde.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

„Sollen wir sie nicht losbinden," flüsterte einer von ihnen dem Förster zu, „denn ich glaube es ist nicht recht geheuer."

„Pah, Unsinn, entgegnete der letztere. „Die Hunde heulen, weil sie den Oberschäfer schreien hören. Haltet euch nur stille und folgt mir auf auf den Fersen."

Sie eilten also wieder vorwärts und kamen sofort nach wenigen Augenblicken an die Schafställe, aus deren Hintergrund die Hülferufe hervortönten. Diese lagen nämlich hart an dem Schloßgarten, der von einem tiefen Graben umgeben war, und zwar so, daß die eine Thür derselben sich in den Schloßhof ausmündete, während die andere rückwärts nach dem besagten Graben ging, über den man, um die Thiere bequem aus- und einführen zu können, eine schmale hölzerne Brücke geschlagen hatte. Die erstere Thür, d. h. die nach dem Hof führende, stand weit auf, ohne Zweifel, weil sie von dem Oberschäfer kurz vorher geöffnet worden war. Somit fiel ihnen dieser Umstand auch gar nicht auf, allein wie erstaunten sie, als sie nun in den Stall hineinkamen und denselben vollständig leer fanden.

„Um Gottes willen, was ist das?" schrieen sie wie aus einem Munde. „Die Schafe sind sämmtlich durchgegangen, oder man hat sie gestohlen.

Noch einige Schritte thaten sie vorwärts, da aber verwandelte sich ihr Erstaunen in förmliches Entsetzen. Am andern Ende der Stallungen nämlich, da wo sich die Thür nach der Schloßgrabenbrücke hin öffnete, lagen mehr als fünfzehn Schafe und Lämmer in ihrem Blute schwimmend, und es war also klar, daß derselbe schlimme Feind, der die Nacht zuvor so schrecklich unter der Heerde gehaust, hier abermals seine Einkehr gehalten haben müße. Wohin übrigens die noch lebenden Schafe gekommen seien, darüber konnte man auch nicht lange im Zweifel sein, denn die nach außen führende Thür stand sperrweit auf, und die Thiere hatten sich also offenbar durch die Flucht in's Freie

Digitized by Google

gerettet. Sprachlos standen sie nun da und schauten einander an, als hätte sie der Schlag gerührt; aber in der nächsten Sekunde schon kam vollständige Nüchternheit über sie, denn mitten unter ihnen erscholl eine Stimme, die ihnen wie die Posaunenstöße des letzten Gerichts an die Ohren donnerte.

„Mord und Tod," schrie diese Stimme, die niemanden Andern angehörte, als dem Baron (denn dieser war durch das Geheul der Hunde, sowie durch den Hülferuf des Oberschäfers längst erweckt worden und hatte sich eiligst in den Hof herab begeben), „Mord und Tod, was muß ich erleben? Abermals eine Menge von Schafen zerrissen, gerade wie gestern Nacht! Aber wo ist der Oberschäfer? Ich hab' ihn ja soeben deutlich genug um Hilfe rufen hören, und er muß doch wahrhaftig über diese neue Freveltat Auskunft geben können!"

„Er ist," erwiederte der Förster schnell besonnen, „er ist uns Allen voraus geeilt und in seinem Eifer ohne Zweifel in den Graben gefallen. Aber kommt, Leute; steht nicht da wie die gestochenen Böcke, sondern helft mir, den treuen Diener wieder auf's Trockene zu bringen. Es ist ein gräßliches Unglück, dieser neue Ueberfall der Schafheerde, aber wir dürfen darob doch den Kopf nicht ganz verlieren."

Mit diesen Worten sprang er vorwärts, und die Andern fogten ihm, so eilig sie nur konnten; denn es war ihnen Allen darum zu thun, dem Baron aus den Augen zu kommen, denn sie fürchteten das strenge Inquiriren desselben. Kann aber hatten sie die schmale hölzerne Brücke überschritten, so sahen sie auch schon den Gegenstand ihres Nachforschens vor sich, oder vielmehr sie hörten seine Stimme hart an ihrer Seite. Der Oberschäfer nämlich war in der That und Wahrheit in den Graben gefallen und da er sich aus demselben des tiefen Schlammes wegen, in welchem er bis über die Knie versank, durch seine alleinige Kraft (im nüchternen Zustande wäre dies wohl möglich gewesen) nicht herausarbeiten konnte, so wußte er nichts Anderes zu thun, als so laut als möglich um Hülfe zu rufen. Um so erfreuter aber war er natürlich, als er nun die Retter sich nahen hörte; und in der frohen Hoffnung dem nassen Grabe sofort entzogen zu werden, rief er ihnen, weil es ziemlich dunkel war, mit lauter Stimme zu, wo er sich befinde. „Wir kommen, wir kommen," rief nun seinerseits der Oberjäger, und sprang, ohne Rücksicht auf sich selbst zu nehmen, in den Graben hinab, dicht an die Seite seines verunglückten Freundes. „So, da bin ich," rief er dann in gleich lautem Tone fort wie früher, „und nun klammere dich fest an mich an, ihr andern aber reicht mir die Hände, daß wir unsern Kameraden glücklich heraushringen." Dieses laute Sprechen war offenbar mehr auf das Ohr des Barons berechnet, als auf das des Oberschäfers; denn in demselben Momente dämpfte der kluge Mann seine Stimme bis zum leisesten Flüstern, um seinem Freunde einige nothwendige Verhaltungsmaßregeln zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.

Freitag den 11. Januar:

Gesangs-Uebung.

Der Ausschuß.

Morgen Samstag Abends 7 Uhr

bei Herrn Gastwirth Schmid:

Musikproduktion ohne Instrumente

der Gebrüder Moser von Sitzenhof,

wozu man hiemit freundlichst einladet.

Bank- und Wechselgeschäft

von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehenslooſe, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Verlaufenes Hündchen.

Es hat sich vor ungefähr 8 Tagen ein rothbraunes, kleines Hündchen, mit buschigem Schweife, verlaufen. Wem er zugelaufen sein sollte, der möchte selbes bei der Expedition d. Blts., oder im Brodhaus anzeigen. Zugleich warnt man vor Ankauf desselben.

Von dem weltberühmten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons

erhielt neue Zusendung und empfehle ich das bewährte Hausmittel zur gefälligen Abnahme bestens.

Schwandorf.

Joh. Christ. Einhenkel.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"

(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten.

Preis per Quartal 45 kr.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek.
(F.-E.) München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 12. Samstag den 12. Januar. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Nach eigener Bekanntmachung verzinst die Sparkassenverwaltung zu Eschenbach das Hundert zu 4 Prozent.

Bayern.

München, 9. Jan. Der Ministerrath hat, nachdem seine sämmtlichen Mitglieder gestern bereits durch die Sitzungen der beiden Kammern des Landtags, durch Audienzen und Erledigung der laufenden Dienstgeschäfte in Anspruch genommen gewesen, Abends in einer nahezu fünfstündigen außerordentlichen Sitzung die Berathung über den Entwurf des die neue Heeresorganisation betreffenden Gesetzes begonnen, und heute Mittags abermals in einer mehrstündigen Sitzung fortgesetzt. Man sieht, die Ruhe ist für die Minister ein seltener Gast. Morgen ist Sitzung des Staatsraths, in welcher das Gesetz über das Armenwesen zur Berathung kommen wird.

München, 10. Jan. Durch k. Kriegsministerialreskript vom 5. l. M. wurde die Gewehr-Fabrik-Direktion zu Amberg, welche bisher unter dem Artillerie-Corpskommando gestanden, unmittelbar dem Kriegsministerium unterstellt.

Entwurf eines Gesetzes über die Ansässigmachung und Verehelichung.

I. Abschnitt. Von der Ansässigmachung. Art. 1. Die Ansässigmachung ist der nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes erfolgte Eintritt in den Verband einer bestimmten Gemeinde des Königreichs. Der Ansässige erlangt die Heimath in der Gemeinde, das Recht der Verehelichung und die nach der Gemeindeordnung und besonderen Gesetzen mit der Ansässigkeit verbundenen Rechte und Ansprüche. Art. 2. Beamte und Diener des Staates, der Kirche und der Gemeinde, welche nicht blos in widerruflicher Weise oder auf Kündigung oder auf eine voraus bestimmte Zeit angestellt sind, erwerben die Ansässigkeit in der Gemeinde ihres Amtssitzes kraft der Ausstellungsurkunde. Oberoffiziere und im gleichem Range stehende Militärbeamte in der Gemeinde ihrer Garnison kraft ihrer Ernennung. Haben diese Personen in Folge ihres Berufes außerhalb des Königreichs zu wohnen, so hat die Staatsregierung eine inländische Gemeinde zu bestimmen, welche als deren Amtssitz oder Garnisonsort mit der vorbemerkten Wirkung zu betrachten ist. Art. 3. Jede sonstige Ansässigmachung eines bayerischen Staatsangehörigen setzt einen rechtsgiltigen Beschluß der Gemeinde-Verwaltung über die Anerkennung der Ansässigkeit voraus. Diese Anerkennung ist dadurch bedingt, daß der Bewerber 1) das 25. Lebensjahr zurückgelegt, 2) den Nachweis erfüllter Militärpflicht oder, wenn er sich im Militärverbande befindet, die Erlaubniß der zuständigen Militärbehörde beigebracht hat. Von dem Erforderniße des 25. Lebensjahres kann die Gemeindeverwaltung auf Grund besonderer Umstände Umgang nehmen. Wenn die Gemeindeverwaltung dieses ohngeachtet des Vorhandenseins solcher besonderen Umstände verweigert, so ist die derselben vorgesetzte Verwaltungsbehörde befugt, von dem Erforderniße des 25. Lebensjahres zu dispensiren. Art. 4. Unter den im vorstehenden Artikel bezeichneten Voraussetzungen ist der bayerische Staatsangehörige berechtiget sich in seiner Heimathsgemeinde, dann in jeder andern Gemeinde, in welcher er sich selbstständig niederläßt, ansässig zu machen. Die Gemeindeverwaltung der Heimathsgemeinde kann die Anerkennung nur verweigern, wenn der Bewerber: 1) wegen eines Verbrechens verurtheilt oder überhaupt wegen Diebstahls, Betrugs, Unterschlagung, Fälschung, Hehlerei, Kuppelei, Verführung jugendlicher Personen, Bettelns, Landstrei-

Digitized by Google

cherei, oder Arbeitsscheue bestraft worden ist und sich nach erstandener Strafe nicht mindestens zwei Jahre unmittelbar vor seiner Bewerbung klaglos verhalten hat; 2) wegen Verbrechens oder einer der vorstehend bezeichneten strafbaren Handlungen in Untersuchung ist; 3) im Concurse befangen ist; 4) in den der Bewerbung unmittelbar vorausgehenden zwei Jahren, den Fall eines außerordentlichen Unglückes ausgenommen, von der öffentlichen Armenpflege nachgesucht oder erhalten hat; 5) unter Curatel gestellt ist, oder wenn Verhandlungen hierüber im Gange sind. Die Gemeindeverwaltung jeder andern Gemeinde, in welcher die Ansässigkeit erlangt werden will ist außerdem noch berechtigt, die Anerkennung zu verweigern, wenn der Bewerber sich nicht mindestens drei Jahre lang unmittelbar vor der Bewerbung in ihrem Bezirke aufgehalten hat. Art. 5. Der Gemeindeverwaltung steht frei, einen in ihrer Gemeinde bisher nicht heimathberechtigten Bewerber die Ansässigkeit auch dann zu ertheilen, wenn er seinen Wohnsitz anderswo nimmt. Art. 6. Die Uebersiedlung bereits Ansässiger, womit eine Veränderung in der Ansässigkeit verbunden werden will, ist einer neuen Ansässigmachung gleich zu achten. Der Nachweis über die Erfüllung der in Art. 3 Ziff. 1 und 2 erwähnten Vorbedingungen ist in einem solchen Falle nicht erforderlich. Art. 7. Wenn ein Ansässiger sich außerhalb seiner Gemeinde 10 Jahre lang in einer andern Gemeinde aufgehalten hat, so ist diese Gemeinde befugt, und auf Antrag der Heimathgemeinde des Betreffenden verpflichtet, denselben die tarifmäßigen Aufnahmsgebühren zu erheben. Vorstehende Bestimmungen finden auf Personen, welche im Verarmungsfalle auf Kosten der Staatskasse zu unterstützen sind, keine Anwendung. Art. 8. Angehörige anderer Staaten können sich nach Maßgabe der Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes gleichfalls in jeder bayerischen Gemeinde ansässig machen, wenn sie die nach den Gesetzen ihres Landes erforderliche Auswanderungs-Bewilligung beibringen. Wenn in einem auswärtigen Staate die Ansässigmachung bayerischer Staatsangehöriger weiter gehenden Beschränkungen unterworfen ist, als das gegenwärtige Gesetz für Einwanderungen und Ansässigmachung fremder Staatsangehöriger in bayerischen Gemeinden anordnet, so kann die Staatsregierung im Verordnungswege für die Ansässigmachung der Angehörigen des bezeichneten Staates dieselben Beschränkungen festsetzen, welchen bayerische Angehörige in dem betreffenden Lande unterworfen sind. Art. 9. Die Ansässigkeit in einer Gemeinde geht verloren: 1. mit dem Verluste des bayerischen Indigenats, 2. mit dem Erwerbe der Ansässigkeit in einer andern Gemeinde.

(Schluß folgt.)

Preußen.

Berlin, 10. Jan. Graf Bismark erließ ein Zirkulare an die auswärtigen Agenten über die allgemeine politische Lage. In demselben heißt es: Preußen stehe mit allen Staaten im guten Einvernehmen, sei jedoch nach keiner Seite gebunden. Es sei allgemeine Beruhigung zu hoffen, und der Friede scheine gesichert; für Allianzen im engern Sinne liege kein Bedürfniß vor. Gegen Oesterreich werde jede Rücksicht beobachtet, die irgend mit den Interessen Norddeutschlands verträglich sei. Das Verhältniß zu Dänemark und Holland wird ungeachtet der Nordschleswig'schen und Luxemburger Frage als freundlich bezeichnet. Preußen könnte daher ohne äußere Sorge sich der bedeutsamen Arbeit für die Neubildung Deutschlands überlassen.

Ueber die Unruhen in Habamar berichtet die „Nat.-Ztg.“; „Am 3. ds. Mts. war Kontrol-Versammlung, auf welcher zugleich die Vereidigung der vormals nassauischen Soldaten, welche gegenwärtig beurlaubt oder entlassen sind, stattfinden solle. Zu diesem Zwecke hat sich der Oberstlieutenant aus der benachbarten Garnisonsstadt Weilburg eingefunden. Die Mannschaft wurde nach der alphabetischen Reihenfolge der Dörfer aufgerufen. Die aus den Dörfern Ahlbach, Dorchheim, Elz antworteten. Als aber der erste Mann aus Frickhofen aufgerufen wurde, schrieen die Burschen: „Wir schwören nicht dem König von Preußen. Wenigstens wollen wir erst wissen, wo unsere Massengelder bleiben!“ Bezüglich letzterer (kleine Ersparnisse in Garnison und im Feld) belehrte sie der Oberstlieutenant, der Gegenstand sei in Verhandlung begriffen und gehöre nicht hieher. Als aber das Geschrei und die Widersetzung nicht aufhörte, befahl er, einen Haupttumultuanten zu verhaften. Die Mannschaft drang jedoch unter dem Geschrei: „Unser Herzog Adolph soll leben!“ auf den Wachtmeister ein und erging sich darauf in allerlei Unziemlichkeit. Namentlich wechselten Vivats der Masse auf den Herzog Adolph ab, mit Hochs auf den König Wilhelm, das ein Einzelner mit spöttischem Ton ausbrachte, und das die Anderen mit Gelächter begleiteten. Dieser Theil des Aufzugs ging wie am Schnürrchen und schien vorher eingeübt oder wenigstens verabredet zu sein. Der Oberstlieutenant erklärte darauf die Kontrolversammlung für aufgehoben. Die Tumultuanten meist mehr oder weniger betrunken, tobten in dem Städtchen Hadamar herum, insultirten die Leute der Strasse und veranstalteten zum Schluß eine

Digitized by Google

große Schlägerei unter einander. Die Justiz schritt energisch ein und verhaftete viele derselben.

Oesterreich.

Pesth, 10. Januar. Zahlreiche Obergespäne sind, wenn die Heeresverordnung nicht zurückgenommen wird, abzudanken entschlossen. Wie es heißt, wird in dem von Deak verfaßten Adreß-Entwurfe nicht die Aufhebung des Heeresergänzungspatentes verlangt, sondern es wird darin das absolute System überhaupt nicht anerkannt.

Verschiedenes.

Im Dorfe Haselberg, bei Wrietzen fand der dortige junge Geistliche, der gewohnt war, sein Brausepulver selbst zu bereiten, dadurch den Tod, daß er beim Einkauf der Ingredienzen bei den Kaufleuten E. u. S. in Wrietzen wahrscheinlich durch ein Versehen Gift statt eines Theils des Pulvers erhielt.

In der nun preußischen Stadt Tann hatte eine Feuersbrunst statt, in deren Folge viele Häuser abbrannten.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

„Nimm dich um Gottes willen zusammen," zischte er ihm in kaum hörbarer Weise zu, „denen unser Herr befindet sich kaum zehn Schritte von uns im Stalle, und wenn er dir anmerkt, daß wir zusammen gezecht haben, so jagt er uns alle aus dem Dienste. Absonderlich merke dir, daß du nicht erst jetzt vor einer Viertelstunde daran dachtest, nachzusehen, ob die Stallthüren richtig verschlossen seien, sondern daß du vielmehr gleich nach unserm Heimkommen von der Treibjagd die Thorriegel in meinem Beisein mit eigener Hand vorschobst. Sie sind also nothwendigerweise von einem Dritten gewaltsam geöffnet worden, ohne Zweifel um zu stehlen, oder aus einer andern verrätherischen Absicht, und du bist jedenfalls schuldlos." — „Aber die zerissenen Schafe," flüsterte der Oberschäfer, der sogleich in die Ideen seines Kameraden einging, zurück, „wie sollen wir die erklären." —„Einfach," erwiederte der Andere nach leiser als zuvor, „einfach, durch die Hunde dessen, der die Thür gewaltsam öffnete, und zwar hast du die Hunde mit eigenen Augen gesehen, denn sie sprangen mit wüthendem Gekläff davon, als du in den Stall tratest. Hast du mich begriffen? Faßt stärker an" fuhr er dann mit lauter' fast schreiender Stimme fort, „immer stärker ihr Leute, denn sonst bringen wir ihn nicht heraus. So jetzt in's recht jetzt haben wir doch wieder festen Grund unter den Füßen."

Auf diese Art ward der Oberschäfer aus seinem Grabe herausgezogen, und da er durch die Zuflüsterungen des Försters hinlänglich über die Rolle belehrt war, welche er zu spielen hatte, so können wir uns schon denken, was nun erfolgte. Uebrigens gab sich der Förster hiemit noch nicht einmal zufrieden, sondern er benützte auch den Augenblick des Herausziehens, um den Andern von der Gesellschaft mit leisen Worten zu verstehen zu geben daß sie in ihren Antworten gegen den Baron recht vorsichtig sein und ja nur getreulich das nachbeten sollten, was er selbst aussagte, denn sonst müßten sie Alle den Dienst quittiren. Gleich darauf begann nun der Baron sein Verhör und fragte zuerst den Oberschäfer, wie es kommt daß die in's Freie führende Thür weit offen stehe.

„Wie dies kommt," erwiederte der Gefragte mit klappernden Zähnen, — das kalte Bad und die Angst versetzten ihn nämlich in einen fömlichen Fieberzustand, so daß er am ganzen Leibe zitterte, wie dies kam, weiß ich wahrhaftig nicht, denn ich habe die Thür vor mehr als fünf Stunden mit eigener Hand zugeschlossen. Ohne Zweifel hatte hier der Teufel seine Häude mit im Spiel, oder ein Mensch, der eben so schlecht ist, als der Satan selbst."

„Aber hast du denn gar nichts gesehen?„ fragte der Baron weiter. „Keine Spur von einem Menschen oder Thier.'

„Nichts, gar nichts," entgegnete der Gefragte noch ärger zitternd als zuvor. „Doch, ja, ja," fügte er gleich darauf stotternd hinzu, als ihm der Oberjäger von hinten unbemerkt einen Rippenstoß gab, „freilich habe ich was gesehen, nämlich zwei mächtige Hunde welche laut heulend davon sprangen, als ich die obere Stallthüre öffnete. Gewiß und wahrhaftig, zwei Hunde sind's gewesen, und ich wollte darauf schwören, daß sie dem Martin Frühauf, dem fortgejagten Förster, angehören."

Ein Fluch trat auf die Lippen des Barons, er unterdrückte denselben gewaltsam, um sein Examen ruhig fortsetzen zu können. „Und ihr Andern," inquirirte er weiter, „was wißt ihr Näheres von der Sache?"

„Erlauben der gnädige Herr," ergriff nun der Förster das Wort, „der Oberschäfer da zittert vor Kälte wie Espenlaub, und er könnte sich leicht den Tod zuziehen, wenn man ihn nicht sofort in's warme Bett schickte. Auch glaube ich, daß er nichts Weiteres aussagen kann, als wir andern Alle, da wir so zu sagen, zu gleicher Zeit auf den Platz kamen."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Dankes-Erstattung.

Für die so allgemeine Theilnahme während der Krankheit, als auch beim Leichenbegängnisse und den Trauergottesdiensten unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders Groß- und Schwiegervaters, Schwagers und Onkels, des Herrn

Casimir Ziegler,

Gastwirth und Realitätenbesitzer dahier,

sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders aber fühlen wir uns zu solchem verpflichtet gegenüber Sr. Hochw. Herrn Cooperator Beck, für dessen so trostreiche, unsere Herzen erhebende Trauerrede.

Mit nochmaliger Bitte um ein Gedenken im Gebete für den Verblichenen, empfehlen sich fernerer Gewogenheit

Schwandorf, am 11. Januar 1867.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Eine Wohnung

mit zwei Zimmern ist bis Lichtmeß zu vermiethen Näheres in der Exp. d. Bl. ts. oder im Brodhaus.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"

(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im **Brodhaus.** Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten.

Preis per Quartal 45 kr.

Morgen Samstag Abends 7 Uhr

bei Herrn Gastwirth Schmid:

Musikproduktion ohne Instrumente

der Gebrüder Moser von Sitzenhof,

wozu man hiemit freundlichst einladet.

Verlaufenes Hündchen.

Es hat sich vor ungefähr 8 Tagen ein rothbraunes, kleines Hündchen, mit buschigem Schweife, verlaufen. Wem er zugelaufen sein sollte, der möchte selbes bei der Expedition d. Bl.ts., oder im Brodhaus anzeigen. Zugleich warnt man vor Ankauf desselben.

Von dem weltberühmten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons

erhielt neue Zusendung und empfehle ich das bewährte Hausmittel zur gefälligen Abnahme bestens.

Schwandorf.

Joh. Christ. Einhenkel.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh, i. d. Exp.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	16
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	8.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 13. **Sonntag den 13. Januar.** **1867.**

Bayern.

Ueber die beabsichtigte neue Organisation des Preßwesens im Ministerium des Aeußern unter der obersten Leitung des Grafen Tauffkirchen glaubt ein Münchener Korrespondent des „Fr.K." folgende Angaben machen zu können: Man habe sich bei Bildung des Preßbureau's die nämlichen Einrichtungen von Berlin und Wien zum Muster genommen. Die oberste Leitung des Preßbureau's — oder ein von ihm bestellter höherer Beamter dürfte jeden Tag zu einer bestimmten Stunde für jede Redaktion oder für auswärtige Korrespondenten, die sich informiren wollen, zugänglich und beauftragt sein, alle für die Oeffentlichkeit zugänglichen Neuigkeiten den betreffenden Herren mitzutheilen. Es sollen hierbei nicht etwa nur Blätter einer bestimmten Richtung oder nur regierungsfreundliche, sondern alle Journal ohne Unterschied der Farbe und Tendenz berücksichtigt werden, und die Form der Mittheilungen, der völlig freie Gebrauch derselben den Korrespondenten und Redaktionen anheimgestellt werden. Mit der neuen Einrichtung würde nichts weniger als eine Beeinflussung der Tagespresse beabsichtigt werden, die der neue Minister, der das Prinzip der vollsten Freiheit der Presse stets als eine Nothwendigkeit und unerläßliche Bedingung für einen constitutionellen Staat betrachtet hat, um jeden Preis vermieden wissen will. Dagegen soll vielmehr mit dem System der Geheimthuerei, das Bayern im, In- und Auslande so großen Schaden gebracht, völlig gebrochen werden. Für das neue Preßbureau sollen auch neue, und von den bisher verwendeten wesentlich verschiedene Kräfte herangezogen werden.

Entwurf eines Gesetzes über die Ansässigmachung und Verehelichung.

(Fortsetzung.)

II. Abschnitt. Von der Verehelichung. Art. 10. Jeder ansässige Staatsangehörige ist berechtigt, sich zu verehelichen, insoferne nicht die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes oder civilrechtliche oder von der Staatsgesetzgebung anerkannte kirchenrechtliche oder im öffentlichen Dienste begründete Hindernisse entgegenstehen. Die nach Art. 2 Ansässigen bedürfen, solange sie im Dienstverbande sich befinden, zur Verehelichung nur der vorgeschriebenen dienstlichen Bewilligung, alle andern Ansässigen eines Zeugnisses der zuständigen Gemeindeverwaltung, daß gegen die Verehelichung kein Hinderniß obwalte. Art. 11. Die Gemeindeverwaltung ist berechtigt, einen Ansässigen das Verehelichungs Zeugniß aus den in Art. 4. Ziff. 1–5 angeführten Gründen zu verweigern. Sie ist zu Verweigerung des Zeugnisses verpflichtet, wenn die Ansässigkeit des Betheiligten nicht feststeht, oder wenn derselbe das nach Art. 15 für die Landestheile diesseits des Rheins vorgeschriebene gerichtliche Zeugniß über das Nichtobwalten civilrechtlicher Hindernisse nicht beigebracht hat, oder wenn ihr das Bestehen eines in der Staatsgesetzgebung anerkannten kirchlichen Hindernisses bekannt ist. Art 12. Ehen, welche von Nichtansässigen oder ohne Erfüllung der in Art. 10 Abs. 2 vorgeschriebenen Voraussetzungen eingegangen werden, sind solange bürgerlich ungiltig, als nicht die Ansässigmachung erlangt und jene Voraussetzungen erfüllt worden sind.

III. Abschnitt. Von der Zuständigkeit und dem Verfahren. Art. 13. Wer in einer Gemeinde ansässig werden will, hat dieß bei der Gemeindebehörde unter Angabe seiner persönlichen Verhältnisse und unter Vorlage der nach Art. 8

Digitized by Google

Ziff. 1 und 2 erforderlichen Nachweise, dann in Fällen des Art. 8 der daselbst erwähnten Auswanderungs-Bewilligung, mündlich oder schriftlich zu erklären, und die etwa bestehenden Aufnahmsgebühren zu erlegen. Die Gemeindebehörde ist berechtigt, die zur Beurtheilung der gesetzlichen Voraussetzungen weiter erforderlichen Aufschlüsse und Nachweise, insbesondere die Vorlage eines Leumundszeugnisses zu verlangen. Sind die nothwendigen Beweise beigebracht, so hat die Gemeindeverwaltung ungesäumt Beschluß zu fassen und nach Maßgabe der Vorschriften gegenwärtigen Gesetzes entweder die Anerkennung auszusprechen oder zu verweigern. Ohne einen bestimmten gesetzlichen Grund darf die Anerkennung nicht verweigert werden. (Schluß folgt im nächsten Blatt.)

Oesterreich.

Die Wiener „Presse" ist in der Lage, verläßliche Nachrichten über die Befestigung der Hauptstadt zu geben. Dieselbe ist allerdings nicht blos beschlossen, sondern auch schon — und zwar auf beiden Donauufern — in der Durchführung begriffen. Die Vorarbeiten, namentlich die Nivellirung des Terrains, haben daselbst bereits begonnen. Die Befestigungsbaudirektion, welche zu diesem Zwecke in Wien aufgestellt wurde, besteht aus einem höheren Stabsoffizier und 8 Offizieren des Geniekorps.

G. H. Hessen.

Darmstadt, 5. Jan. Wie sehr der hessische Staat zur Zeit aus allen Fugen ist, ergibt sich namentlich aus der Betrachtung unserer Militärverhältnisse. Die höheren Stellen stehen zum großen Theile leer; es gibt, was wohl noch nicht in Hessen der Fall war, keine Brigadegenerale und fast keine Obersten mehr, ein hoher Offizier wird vor Gericht gezogen und gibt sich selbst den Tod, über andere verhandelt täglich und stündlich die öffentliche Meinung. Dem neuernannten Kriegsministerialdirektor General v. Grolmann wird allgemein das Lob eines wohlwollenden und verständigen Mannes ertheilt, die Aufgabe, die ihm aber gestellt ist, die Ansprüche des norddeutschen Bundes an das Großherzogthum mit der Erhaltung einer für sich bestehenden hessischen Division zu vereinen, scheint unlösbar zu sein. Preußen ist nicht damit zufrieden, daß ihm ein bestimmtes Kontingent zur Verfügung gehalten wird, es verlangt die Bildung besonderer oberhessischer Regimenter, die fortwährend und allein seinen Befehlen unterstehen, deren Verpflegung und Bezahlung es selbst in Händen nimmt und dafür eine Pauschsumme auf jeden Mann fordert. Das ganze Recht, welches dem Großherzog bezüglich seiner Truppen noch bleiben wird, ist die Erwähnung im Fahneneide und die Ernennung der Subalternoffiziere. Die eigentlich hessische Division reduzirt sich so thatsächlich auf die Kontingente von Starkenburg und Rheinhessen, was ungefähr dem früheren nassauischen Korps entspricht. Vor Allem wird es für die Offiziere wichtig, welchem der beiden Korps sie zugetheilt werden; die Ungewißheit, wie alle diese Verhältnisse sich ordnen werden, wirkt natürlich niederdrückend für die Betheiligten.

Mexico.

Kaiser Maximilian ist in der Hauptstadt Mexico eingezogen, und wurde dort, wie ein Telegramm meldet, „enthusiastisch empfangen." Als die neuesten Entschlüsse des Kaisers, der Nation ihre Souveränität zurückzugeben und sie über ihr Schicksal durch einen zu berufenden Kongreß nochmals entscheiden zu lassen, bekannt wurden, herrschte in Veracruz und in Orizaba großer Jubel. Volkshaufen durchzogen jene Städte unter der Rufen: „Tod den Amerikanern, Tod den Franzosen! Es lebe Maximilian!" Dieß hat aber Marschall Bazaine derart schlecht aufgenommen, daß er nicht nur die Theilnahmslosigkeit der französischen Armee an den ferneren Handlungen der Regierung des Kaisers proklamirte, sondern die Douanen in Vera-Cruz in Besitz nahm, und dabei 200,000 Dollars des Vermögens des Kaisers.

Verschiedenes.

(Eine Mistifikation.) Vor ungefähr vierzehn Tagen erhielt ein Hr. G. in Paris folgenden Brief: „Mein Herr! Ihre Frau betrügt Sie. Wenn Sie einen Beweis haben wollen, so geben Sie eine Reise von einem Monat vor, und kommen nach acht Tagen Abwesenheit unerwartet zurück und ich stehe Ihnen dafür, daß Sie die Schuldigen überraschen werden. Ein Freund." Hr. G. wollte zuerst kein Wort glauben, allein der Verdacht, einmal erweckt, verließ ihn nicht mehr; er wollte Ruhe haben, schützte dringende Geschäfte vor, und ging nach Rouen, wo er Verwandte hatte. Zwei Tage darauf erhält Mad. G. gleichfalls einen Brief: „Ihr Gatte betrügt Sie, er hat keine Geschäfte, und ist nur nach Rouen gegangen, sich in dieser Stadt einige gute Tage zu machen." M. G. entrüstet, that was alle Frauen gethan haben würden; am andern Tage erschien sie in Rouen, ihren „ungetreuen" Gatten mit Vorwürfen zu überhäufen. Die Rechtfertigung wurde ihm schwer, die Wahrheit wollte er nicht gestehen, einen genügenden Vorwand hatte er auch nicht — endlich zeigte er ihr den Brief: Mad. G. brachte den ihren hervor

Digitized by Google

und sie sahen ein, daß sie mystificirt seien. Die Versöhnung erfolgte natürlich schnell, die Gatten kehrten nach Paris zurück, und fanden ihre Wohnung erbrochen, die Werthpapiere entwendet, und zugleich den Schmuck der Mad. G. gestohlen, was ihnen einen Verlust von 40,000 Fr. bereitet.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

Dies leuchtete dem Edelherrn ein und der Oberschäfer ward also entlassen, wie es schien zur großen Beruhigung des Försters, der wohl ohne Zweifel fürchtete, der erschrockene Mann möchte sich in seinen Antworten eine Blöße geben; kaum aber hatte sich derselbe entfernt, so fuhr der Baron in seinen Nachforschungen fort.

„Es wird nun wohl bald außer allen Zweifel sein," erklärte nun der Oberjäger in fließender Rede, „daß meine Behauptungen, die ich in der gestrigen Nacht aufstellte, vollkommen begründet sind. Der Oberschäfer nämlich hat vollkommen Recht, wenn er aussagte, er habe die Stallthore mit eigener Hand geschlossen, denn ich selbst begleitete ihn auf diesem Gange und kann also seine Aussage als Augenzeuge bekräftigen. Wie übrigens die äußere Thüre geöffnet wurde, vermag ich eben so wenig zu erklären, als er es konnte; dagegen ist klar, daß nur ein mit den Oertlichkeiten vertrauter Mensch die Sache bewerkstelligen konnte; und der gnädige Herr wird mir vielleicht nicht Unrecht geben, wenn ich den Verdacht kühnlich auf den Martin Frühauf werfe. Er allein ist einer solchen Handlung fähig, und er allein hatte ein Interesse dabei, da er sich wahrscheinlich wegen der verunglückten Wolfsjagd, sowie wegen des verlornen Postens, denn ich nun bekleide, rächen wollte.

„Also darauf allein begründest du diesen deinen Argwohn?" meinte der Baron, als sein Jäger auf einen Augenblick stockte.

„Nicht blos hierauf, sondern weit mehr auf den Umstand, daß seine Hunde die Schafe hier zerrissen haben," erwiederte der Andere mit frecher Stirne. „Dieses letztere Faktum ist so gewiß wahr, als ich hier vor Ihnen stehe, und alle die Leute hier müssen es bezeugen. Wir waren nämlich alle auf meiner Stube zusammen, um uns über das heutige Treibjagen unsere Gedanken mitzutheilen, und hatten eben beschlossen unser Lager aufzusuchen als wir durch das Anschlagen der Hunde auf etwas Ungewöhnliches aufmerksam gemacht wurden. Demgemäß eilten wir sogleich in den Schloßhof hinab und überzeugten uns alsbald, daß es in den Schafställen nicht geheuer sei. „Frisch d'rauf los;" rief nun der Oberschäfer indem er uns voransprang, und wir wie der Blitz hintendrein. Die äußere Thür war gut verschlossen und ganz in demselben Zustande, wie wir sie gestern Abends verlassen hatten; allein wie wir sie nun öffneten, welch' ein schreckensvoller Anblick bot sich uns dar? Ein förmliches Schlachtfeld lag vor uns und wir wateten so zu sagen im Blute. Den ganzen Stall konnte man allerdings der großen Dunkelheit wegen nicht ganz übersehen, denn unsere Laterne beleuchtete nur unsere nächste Umgebung, soviel aber bemerkten wir doch, daß gerade bei unserm Eintritte die ganze Schafheerde wie von Entsetzen ergriffen durch das offene äußere Thor über die Brücke hinüber stürmte, während zwei furchtbar grimmige Thiere in ihr herumwütheten und ein Schlachtopfer nach dem andern niederwarfen. Gleich darauf, ja im nämlichen Momente, verschwanden diese Thiere, wahrscheinlich durch unsern Eintritt in Furcht gejagt; allein als sie in mächtigen Sätzen über die Brücke sprangen, fiel ein Schein der Laterne auf sie, und wir alle erkannten nun deutlich, daß es graugelbliche Hunde seien, von derselben Größe und derselben Gestalt, wie die des Martin Frühauf. Kann man also den Sachverhalt anders erklären, als daß der besagte Martin die gut verschlossene äußere Thür mit eigener Hand öffnete, um seine Hunde hereinzulassen und auf die Schafe zu hetzen?"

(Fortsetzung folgt.)

Amberger Schrannenbericht.

Vom 12. bis 19. Januar 1867.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	—	—	—
Neue Zufuhr	250½	166	45	106
Ganzer Schrannenstand	250½	166	45	106
Heutiger Verkauf	242½	166	45	106
Bleibt im Rest	8	—	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	23	31	16	10	15	30	7	42
Mittlerer	22	38	15	48	15	3	7	19
Niedrigster	21	10	15	25	14	30	6	42
Gegen den vor.	—	—	—	—	—	—	—	—
gefallen. Mittelpreis	—	7	—	19	—	12	—	11
gestiegen.								

Amberger Brod-, Mehl- und Fleisch-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unt.	Sztl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	2	1	—
Eine halbe „ „	—	2	—	1	—	2
Eine Viertel- „ „	—	1	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	24	
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	2
Ein doppelter „	3	8	3	—	17	—

Digitized by Google

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Voll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen .	3	56	1	3	31	1	2	6	2
Ein Viertling	—	59	—	—	52	3	—	31	2
Ein 16tel . .	—	14	3	—	13	1	—	8	—
Ein 32tel . .	—	7	2	—	6	2	—	4	—

Fleisch-Satz.	kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-Fleisch	15	—
Ein „ Rind- „	14	—
Ein „ Kuh- „	14	—
Publizirt den 1. Januar 1867.		
Ein Pfund Kalb- Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 31. Dez. 1866.	13	—
Ein „ Schaf- „	—	—
Ein „ Schwein- „	16	—

Heute Abends 4—11 Uhr

Blechmusik

im Gasthof zum schwarzen Bären,

wozu seine ergebenste Einladung macht

Luschner, Stadtthürmer.

Gesellschaft Gemüthlichkeit.

Montag den 14. Januar

General-Versammlung

bei Wittwe Ziegler.

Der Ausschuß.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Des Hellers Werth und die hitzige Bäuerin.

A schöne G'schicht ist jüngst passirt,
I muaß's euch nur verzählen;
Da wo die Naab um's Eck numlauft,
Da ist's glei' zum erfrag'n!

A Bauersfrau kummt zu da Gmoa,
Statt ihren schön Pantoffelmo;
Sie will sunst nix, als d' Aufnahm hab'n,
Vom Vorstand, nur recht g'schwind.

Doch sagt der Rath von dera Gmoa:
Mei' liabe Frau, dös geht net so;
So lang dös Ding a Hackerl hat,
So sag'n mir a net „Ja".

Die Bäuerin, lauft voller Zorn,
Weil ihra Heller hat koan Werth,
Gleich selbst in d' Stadt zum Richter 'nei',
Klagt ei' oan von da Gmoa.

Doch weh g'schrian, sie hat nix bezweckt,
Und abg'fahr'n ist's recht schö';
Denn bei dem hohen Richteramt
Hab'ns a den Hacken g'seg'n.

So geht's halt, wenn das Weib regiert,
Und wenn da Mo koan Pfenning gilt;
Da geht verkehrt, All's in der Hitz',
Wenn's Mannerl im Pantoffel sitzt.

D'rum liabe Manner, i sag's euch,
Hab'ts eu're Weiberln gern;
Doch laßt's ma nur, i moans eng guat,
Euch d' Hosen net ausztag'n.

I. Y. Z.

Eine Wohnung

mit zwei Zimmern ist bis Lichtmeß zu vermiethen Näheres in der Exp. d. Bltt. oder im Brodhaus.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F.-E.)

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 14. — Montag den 14. Januar. — 1867.

Bayern.

München, 10. Jan. Die sämmtlichen Staatsminister, eine Anzahl von Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe und andere Herren wurden heute von dem König zur Tafel geladen. — Der Ministerrath hat gestern die Berathung des Gesetzentwurfs in Betreff der neuen Heeresorganisation vollendet, so daß derselbe nun an den Staatsrath gelangen kann. Dieser hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über das Armenwesen erledigt.

Die Kommission zur Durchführung des Berggesetzentwurfes hält wöchentlich vier Sitzungen. Den Vorsitz derselben bildet der k. Oberappellationsgerichtsdirektor v. Metz. Die Vorlage des Entwurfes, zu dessen Feststellung die Kommission eine Zeit von mindestens zwei Monaten bedarf, wird an den zu Ende dieses Sommers zusammentretenden Budgetlandtag erfolgen, welchem auch der bis dorthin Thatsache gewordene Entwurf über die „Entäußerung des Salzregals und Einführung einer Salzsteuer" vorgelegt werden wird.

— Se. k. Hoh. Prinz Luitpold hat heute eine große Fasanenjagd abgehalten, zu welcher Se. M. der König eine größere Anzahl Kavaliere laden ließ. Es wurden mehrere hundert Fasanen erlegt und sind dieselben für den am nächsten Mittwoch in der kgl. Residenz stattfindenden ersten Hofball bestimmt, für welchen auf die Theilnahme von 700 Personen gerechnet wird. — Der Regierungspräsident v. Hohe ist aus der Pfalz hier eingetroffen und wird sich nächster Tage zur Uebernahme des Regierungspräsidiums von Niederbayern nach Landshut begeben.

— Das k. bayer. 2. Artillerieregiment — vac. Luder — hat auf Grund einer von einem königl. Bezirksamte gestellten Anfrage, ob noch Militärpferde zur Verstellung kommen, unterm 28. v. M. die Antwort ertheilt, es solle den Oekonomen bekannt gegeben werden, daß alle eintreffenden desfallsigen Gesuche, wenn sie mit den erforderlichen Nachweisen versehen, sofort berücksichtigt und die gewünschten Pferde zur Uebernahme in die resp. Distriktspolizeibezirke gebracht werden.

Entwurf eines Gesetzes über die Ansässigmachung und Verehelichung.

(Schluß.) Ueber die beschlossene Anerkennung ist dem Bewerber Ausfertigung zu ertheilen, welche, insoferne mit der Ansässigkeit eine Einwanderung verbunden ist, von den einer Distrikts-Verwaltungsbehörde untergeordneten Gemeindeverwaltungen zuvor dieser Behörde zur Bestätigung vorzulegen ist. Wird die Anerkennung verweigert, so ist der Bewerber unter schriftlicher Angabe der Gründe und Anführung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen zurückzuweisen; demselben kommt hingegen das Recht der Beschwerde an die der Gemeinde vorgesetzte Verwaltungsbehörde zu. Eine Abänderung des Abweisungsbeschlusses findet nur statt, wenn die Verweigerung ohne gesetzlichen Grund erfolgte, oder die geltend gemachten gesetzlichen Gründe thatsächlich nicht gerechtfertigt sind. Art. 14. In den Fällen des Art. 7 hat die Beschlußfassung über die Zuweisung der Ansässigkeit nach Vernehmung des Betheiligten gleichfalls durch die treffende Gemeindeverwaltung zu erfolgen. Wenn die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes durch diesen Beschluß verletzt erscheinen, so steht sowohl dem Betheiligten, als der bisherigen Heimathsgemeinde desselben das Recht der Beschwerde offen. Art. 15. Zuständig zur Ausstellung des in Art. 10 Abs. 2 vorgeschriebenen Zeugnisses ist die Gemeindeverwaltung derjenigen Gemeinde, in welcher der Betheiligte ansässig ist. Jeder, welcher das Zeugniß zur Verehelichung nachsucht, hat Namen, Stand und Heimat der Braut, sowie der Kinder,

Digitized by Google

welche etwa in die Ehe gebracht werden, bei der Gemeindebehörde anzugeben, außerdem in den Landestheilen diesseits des Rheins, ein gerichtliches Zeugniß über das Nichtbestehen civilrechtlicher Hindernisse vorzulegen und auf Verlangen der Gemeindebehörde die zur Beurtheilung der gesetzlichen Voraussetzungen etwa weiter erforderlichen Aufschlüsse und Nachweise beizubringen. Zur Ausstellung des gerichtlichen Zeugnisses ist dasjenige Einzelgericht zuständig, in dessen Bezirk die Brautleute ihren Wohnsitz haben. Befindet sich der Wohnsitz der Brautleute in verschiedenen Gerichtsbezirken, so ist für jedes derselben die Vorlage eines besonderen Zeugnisses des zuständigen Einzelgerichtes nothwendig. Bezüglich der Beschlußfassung der Gemeindeverwaltung und des Beschwerderechts des Betheiligten finden die Bestimmungen des Artikels 13 Absatz 3—6 Anwendung. Art. 16. Die bei den Gemeindebehörden in Bezug auf die Ansässigmachung und Verehelichung gepflogenen Verhandlungen sind tax- und stempelfrei; die Ausfertigung über die Anerkennung der Ansässigkeit, dann die Verehelichungszeugnisse unterliegen der Stempelpflicht und einer Taxe von 36 kr., welche in die Gemeindekasse fließt. Werden beide Ausfertigungen mit einander verbunden, so darf die Taxe nur einfach erhoben werden. Art. 17. Die nach gegenwärtigem Gesetze zulässigen Beschwerden gegen die Beschlüsse der Gemeindeverwaltungen sind an eine Nothfrist von 14 Tagen gebunden und durch die den Gemeindeverwaltungen unmittelbar vorgesetzten Behörden in zweiter und letzter Instanz zu bescheiden. Diesen steht eine Abänderung der Beschlüsse nur insoferne zu, als die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes verletzt erscheinen. Außer den Fällen dieser Beschwerdeführung haben die den Gemeindebehörden unmittelbar vorgesetzten Verwaltungsbehörden den Vollzug gegenwärtigen Gesetzes von Amtswegen zu überwachen.

IV. Abschnitt. Strafbestimmungen. Art. 18. Ein bayerischer Staatsangehöriger aus den Landestheilen diesseits des Rheins, welcher ohne die erforderliche dienstliche Bewilligung oder das vorgeschriebene Zeugniß der Gemeindeverwaltung eine Ehe im Auslande eingeht, wird, unbeschadet der Vorschrift des Artikels 12 gegenwärtigen Gesetzes in Anwendung des Artikels 52 des Polizeistrafgesetzbuches an Geld bis zu 100 fl. oder mit Arrest bis zu 30 Tagen gestraft. Art. 19. Den Civilstandsbeamten in der Pfalz trifft die in Artikel 393 des Strafgesetzbuchs vorgesehene Geldstrafe, wenn er eine Ehe für geschlossen erklärt, ehe den Vorschriften des Artikels 10 Abs. 2 genügt ist. Art. 20. Auf Geistliche und andere Religionsdiener in den Landestheilen diesseits des Rheins, welche die kirchliche Trauung vornehmen, ohne daß den Vorschriften des Artikels 10 Abs. 2 genügt ist, finden die Strafbestimmungen des Art. 390 des Strafgesetzbuches Anwendung. Art 21. Die in den beiden vorstehenden Artikeln enthaltenen Strafbestimmungen kommen auch dann zur Anwendung, wenn den daselbst bezeichneten Handlungen Fahrlässigkeit zu Grunde liegt.

V. Abschnitt. Schlußbestimmungen. Art. 22. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem . . . Jn dem Umfange des ganzen Königreichs in Wirksamkeit. Von diesem Zeitpunkte an sind alle entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere die Gesetze vom 11. September 1825 und 1. Juli 1834, die Ansässigmachung und Verehelichung betreffend, dann die Verordnung vom 12. Juli 1808 über unerlaubte Eheschließung im Auslande, sowie die Ausnahmsbestimmungen bezüglich der Einwanderung der Juden aufgehoben. Die am genannten Tage noch nicht erledigten Ansässigmachungsgesuche sind nach den Bestimmungen gegenwärtigen Gesetzes zu behandeln. Jn der Pfalz sind alle bayerischen Staatsangehörigen, welche am . . . das Ortsbürgerrecht in einer Gemeinde besitzen, als daselbst ansässig zu errachten.

Preußen.

Orb, 10. Jan. Die Uebergabe unserer Stadt und des angrenzenden Gebiets, so weit dieß im Friedensvertrag zwischen Preußen und Bayern festgesetzt wurde, hat nun stattgefunden und zwar in aller Stille. Preußisches Militär war zu diesem Akte nicht beigezogen worden. Die bayerischen Beamten haben uns größtentheils verlassen, nur an der Saline sind noch einige zurückgeblieben.

Hannover, 9. Jan. Jn den nächsten Tagen wird die Frist, bis zu welcher hannoveriche Offiziere sich zum Uebertritt in den preußischen Dienst melden können, ablaufen. Bis jetzt haben sich von den vorhandenen 646 Offizieren 360 gemeldet. Das verhältnißmäßig geringste Kontingent stellt dazu die Kavallerie, von 126 nämlich nur 40. Die Offiziere der Artillerie und des Jngenieur-Corps sind sämmtlich übergetreten. Von den 412 Infanterieoffizieren haben sich zwei Drittel gemeldet. Bis zum 15. Jan. glaubt man noch auf den Uebertritt von 100 Offizieren rechnen zu können. Von den Aerzten tritt wahrscheinlich keiner über.

Von dem Frankfurter Bataillon sind 5 Offiziere in preußische Dienste getreten, 18 haben jedoch ihre Versetzung in Pensionszustand beantragt.

Oesterreich.

Aus Wien schreibt das „Frankf. Journal:“ Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht die Beförderung

von 8 Generälen zu Feldzeugmeistern, nachdem 16 Generale bald nach geschlossenem Frieden zu Feldmarschallieutenants ernannt waren, als wenn wir den siegreichsten Feldzug bestanden hätten. Alle Welt staunt hierüber, noch mehr aber darüber, daß unter den beförderten Feldzeugmeistern nicht einer ist, der sich im letzten Kriege ausgezeichnet hätte, der die Eigenschaft verriethe, ein Armeekorps mit Erfolg befehligen zu können, um so weniger, als drei von diesen nur in Kanzlei verwendet waren; allein der jüngste wollte Feldzeugmeister werden, (Graf Crenneville) und um der Sache einen Anstrich von Gerechtigkeit zu geben, mußten dessen Vordermänner für imaginäre Verdienste ebenfalls befördert werden, freilich nur Ehren halber. Sollten vielleicht diese Herren unsere künftigen Feldherren vorstellen nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht? Will man auf diese Weise die Mängel unserer Armeeorganisation beseitigen, die erst jetzt zu erkennen der neue Kriegsminister sich das Verdienst zuschreibt, und der im Einverständniß mit den übrigen Ministern den Liberalen spielt? — eine abgemachte Komödie, um die projektirte Wehrverfassung möglich zu machen. Was aber dahinter steckt, erräth Jedermann, denn ein Volksheer will und kann die Regierung nimmermehr ins Leben rufen wollen, sie müßte vorher selbst volksthümlich werden; daß sie dieß aber nicht ist, wissen Sie. Sollen wir solchen Generalen unsere Söhne anvertrauen, für die Wehrverfassung schwärmen?

Sächsische Herzogthümer.

Die Klagen der thüringischen Staaten über die Militärlasten im norddeutschen Bunde werden immer lauter. Diese Staaten haben zusammen 10,000 Mann mit einem Kostenaufwande von 2,300,000 Thlrn. zu stellen. Ihr bisheriger Militäretat muß sich um mehr als das Doppelte erhöhen. Minister v. Larisch in Altenburg hat dieses Umstandes wegen seinen Abschied genommen.

Verschiedenes.

Aus England wird berichtet: Die mehrfachen Witterungsveränderungen der letzten Tage waren von einer Kette wüthender Stürme begleitet, die von der englischen und irischen Küste dahinbrausend, großes Unheil und schwere Verluste an Menschenleben und Schiffen in ihrem Gefolge gehabt haben. Unter den Verheerungen, welche die Stürme an der Küste angerichtet haben, ist als ein besonders trauriger Fall der Untergang des Dampfschiffes Falcon hervorzuheben. Auf der Fahrt von Glasgow nach Londonderry rannte es in finsterer Nacht auf eine Klippe an der Südwestspitze der Halbinsel Kintyre fest. Die Boote wurden herab gelassen, aber die Fluth verschlang sie. Darauf stiegen der Kapitän, der zweite Steuermann und ein Heizer in das Rettungsboot und arbeiteten sich durch furchtbaren Wogenschwall hinüber nach der Insel Islay. Die übrige Mannschaft (20 Köpfe) und die Passagiere (deren Zahl zwischen 16 und 40 angegeben wird) überließ der pflicht- und ehrvergessene Kapitän ihrem Schicksale: das Schiff riß sich von der Klippe los, trieb in's offene Meer hinein, füllte sich mit Wasser, sank und über ihm schlugen die Wellen zusammen.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

„Ist das so, ihr Leute!" rief der Baron dessen Stirnadern vor Zorn aschwollen.

„Gewiß, gewiß," entgegneten die Gefragten sämmtlich, obwohl nur mit halblauter Stimme, „wir Alle haben die Hunde gesehen."

„Dann beim Himmel" schwur der Baron mit einem wilden Fluche, „soll mir der Bursche dafür büßen, und ihr Alle haltet euch bereit, mich morgen in aller Frühe zum Landvogt als Zeugen zu begleiten, denn ich will den Elenden sogleich fassen und verurtheilen lassen."

Hiemit hatte die Untersuchung wenigstens für die heutige Nacht ein Ende. So grängenlos zornig nämlich der Edelherr auch war, so sah er doch ein, daß zu solch später Stunde nichts Weiteres vorgenommen werden könne und überdies mußte man daran denken, die versprengten Schafe sofort wieder einzufangen. Hiezu wurden auch sogleich die nöthigen Anstalten getroffen, und der Förster übernahm es bereitwilligst, die Streife zu leiten, da man den Oberschäfer nicht dazu verwenden konnte. Natürlich kann es nicht unsere Absicht sein, das Resultat dieser Streife, des Weitern zu schildern. sondern wir begnügen uns damit, zu konstatiren, daß dieselbe ziemlich gelang, und daß außer den zwölf oder fünfzehn zerrissenen Stücken am andern Morgen fast kein Exemplar mehr fehlte. Kaum übrigens hatte der Baron Nachricht hievon erhalten so befahl er auch schon, Alles zum Aufbruch in das nahe Städtchen fertig zu machen, und er selbst ritt von seinem Jäger und einem Reitknecht begleitet, den Uebrigen voran, um seine Aussage beim Landvogt zu Protokoll zu geben. Der letztere ebenfalls ein adeliger Herr, erwies sich, wie leicht zu denken ist, äußerst gefällig und nahm deßhalb die Sache augenblicklich vor. Allein da die sämmtlichen Zeugenaussagen den Martin Früh- auf so schwer gravirten, daß über seine Schuld ei-

Digitized by Google

gentlich gar kein Zweifel mehr obwalten konnte, so war man mit der Aufnahme des Thatbestandes gleich fertig, und es wurden sogleich einige beritt'ene Hatschiere abgesandt, um den Frevler mit Güte oder Gewalt vor Amt zu bringen. Einstweilen, bis dies geschehen sei, ließ sich der Baron die Einladung des Landvogtes, ein Frühstück bei ihm zu nehmen, recht gern gefallen, denn warum sollte er auch auf das Schloß zurückreiten, da ihm ja der freundliche Richter versprochen hatte, die Verurtheilung des Angeklagten seinem Verhör auf dem Fuße folgen zu lassen? Der Oberjäger mit den übrigen Zeugen aber that sich im Wirthshause gütlich, und man sah ihn in seinem Leben nie fröhlicher, als an diesem Morgen.

So schien die Sache des Martin Frühauf eine vollkommen verloren, und von all' den vielen Leuten welche von der Neugierde herbeigelockt worden waren, der Verhandlung zuzuhören, hätte auch nicht Einer um die Freiheit des so schwer Angeklagten mehr einen Knopf gegeben; um so größer aber ist unsere Verpflichtung, uns nunmehr nach dem letzteren umzusehen damit dem Leser klar werde, ob ihn eine Schuld treffe oder nicht. Gehen wir also in der Zeit um etwa zwölf Stunden zurück, und verfügen uns auf das kleine Söldneranwesen, welches unser Held eignete. Dahin nämlich kam er nach dem Treibjagen ziemlich spät am Abend zurück, und seine Frau stellte ihm sofort ein frugales Abendessen vor, damit er sich daran von der gehabten Anstrengung erhole; allein er saß mit schwer umwölkter Stirne vor dem gedeckten Tisch, und weder Essen noch Trinken wollte ihm schmecken.

„Es ist mir unbegreiflich," sagte er zu seinem Weib schwer aufseufzend, „wie uns der Wolf entkommen konnte, denn darüber bin ich mit mir im Klaren, daß kein anderes Thier als ein Wolf die Schafe des Barons zerrissen hat; aber du wirst sehen, wie man nun die fehlgeschlagene Jagd gegen mich ausbeutet, und wie sie mich von allen Seiten als einen Menschen, der von der Jägerei nichts verstehe, verhöhnen werden."

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

(Krämer'sche Creditkasse in Uffenheim gegen Grabinger Anton in Haselbach, wegen Zinsen.

Zufolge gerichtlicher Requisition versteigere ich am

Mittwoch den 6. Februar l. Js., Mittags 1—2 Uhr,

im Bräuhause zu Haselbach wiederholt das Anwesen des dasigen Bauern Anton Grabinger, Hs.-Nro. 36, Gerichts Schwandorf, zu 43,56 Dezimalen Flächeninhalt, und erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, vorbehaltlich des gesetzlichen Einlösungsrechtes.

Unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung des Ausschlusses über Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen, und wird bezüglich des nähern Beschriebs auf die Veröffentlichung vom 1. Oktober vor. Js. hingewiesen. (chst. Nro. 172.)

Schwandorf am 4. Januar 1867.

Der k. Notar: **Fauner.**

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehenslooje, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 7. bis 12. Januar.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	283	128	674	25
Voriger Rest	17	7	—	7
Neue Zufuhr	468	239	348	199
Gesammt-Summa	768	375	1022	206
Verkauf a. d. Schranne	453	234	339	181
Gesammt-Verkauf	736	363	1013	206
Eingestellt verblieben	32	12	9	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	23	7	15	58	15	15	8	11
Mittlerer	22	8	15	48	14	55	7	54
Niedrigster	21	5	15	23	14	19	7	24
Gegen den vor. gefallen	—	10	—	7	—	—	—	—
Mittelpreis festgesetzt	—	—	—	—	13	—	11	

Regensburger Brods und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unz.	Stil.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	24	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	12	—
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	—
Ein Kipf oder Kopfel zu	1	16	—	—	9	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	4	2

Mehl-Taxe.	Metzen.		Mäßel.		Maß.	
	fl.	kr.	kr.	dl.	kr.	dl.
Mundmehl	4	36	17	1	8	3
Semmelmehl	3	48	14	1	7	1
Mittelmehl	3	16	12	1	6	1
Pollmehl	2	44	10	1	5	1
Rechmehl	—	55	3	2	1	3
Roggenmehl	2	25	9	1	4	3
Römischmehl	2	37	10	—	5	—
Feiner Weizengries	6	36	24	3	12	2
Ordinärer	5	32	20	3	10	2

Schwandorf, am 14. Januar 1867.

Stadtmagistrat.

Schrannen-Mittelpreise.

	Januar	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Amberg	12.	22 38.	15 48.	15 3.	7 19.
Augsburg	11.	22 30.	17 43.	16 7.	7 6.
Burglengenfeld	10.	22 30.	15 55.	14 —.	7 42.
München	12.	24 23.	16 23.	15 53.	6 57.
Regensburg	12.	22 8.	15 43.	14 55.	7 54.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 15. **Dienstag den 15. Januar.** **1867.**

Bayern.

Ein Münchener Correspondent der Pass. Z. will bestimmt wissen, daß General v. d. Tann, als er von seiner offiziellen Reise nach Olmütz zurückkehrte, dem Minister Pfordten auf's Bestimmteste erklärte, daß Oesterreich nicht im Stande sei, Preußen die Stirne zu bieten, und daß Oesterreich ein Gaukelspiel mit seinen Verbündeten getrieben habe, indem es wohl eine Menge von Soldaten auf dem Papiere vorzeigte, von denen es kaum den vierten Theil, und diesen blos nothdürftig mit den Kriegsbedürfnissen versehen, ins Feld stellen konnte. Die Mittheilungen des Generals, fährt der Correspondent fort, wurden mißachtet und trugen dem Ueberbringer nichts Anderes ein, als daß er als „Preußenfreund" angesehen wurde und in dieser Beziehung manche Unannehmlichkeiten erfahren mußte.

— Nach dem „Mil. Bl." würden sämmtliche Landwehr-Kavallerie-Regimenter aufgelöst; ihre Bestände an Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen sollen für die neu errichtete Kavallerie-Regimenter verwendet werden.

Entwurf eines Gesetzes, das Gewerbswesen betr.

Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten beschlossen und verordnen was folgt:

I. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 1. Alle Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechtes und des Glaubensbekenntnisses sind zum Betriebe von Gewerben im ganzen Umfange des Königreiches berechtigt. In dieser Berechtigung liegt die Befugniß, verschiedenartige Geschäfte gleichzeitig an mehreren Orten und in mehreren Lokalitäten desselben Ortes zu betreiben, von einem Gewerbe zum andern überzugehen, ein Geschäft auf den Bereich anderer Gewerbe auszudehnen und Hilfspersonen aus verschiedenartigen Gewerbszweigen in beliebiger Anzahl in und außer dem Hause zu beschäftigen.

Art. 2. Die Gewerbsbefugnisse eines Inländers kommen auch den Angehörigen anderer Staaten zu. Die Regierung ist befugt, von dieser Bestimmung eine Ausnahme in Bezug auf die Angehörigen jener Staaten eintreten zu lassen, deren Gewerbegesetzgebungen in wesentlichen Punkten von den Grundsätzen dieses Gesetzes in beschränkender Weise abweichen. Aktiengesellschaften, Commandit-Gesellschaften auf Aktien und andere Erwerbs-Gesellschaften des Auslandes dürfen, soferne nicht durch Staatsverträge ein Anderes festgesetzt ist, nur mit staatlicher Genehmigung in Bayern Gewerbe treiben.

Art. 3. Die gesetzlichen Vorschriften über den Aufenthalt außerhalb der Heimatgemeinde kommen neben diesem Gesetze zur Anwendung.

Art. 4. Die aus Standes- und Dienstesvorschriften und aus dem bürgerlichen Rechte fließenden Beschränkungen des freien Gewerbsbetriebes erleiden durch das gegenwärtige Gesetz keine Abänderung. Personen, welchen der Betrieb eines bestimmten Gewerbes durch richterliches Erkenntniß untersagt worden ist, sind während der Dauer dieses Verbotes von dem Antritte eines jeden Gewerbes ausgeschlossen, durch dessen Ausübung der Zweck des Erkenntnisses vereitelt würde.

Art. 5. Jeder Gewerbetreibende ist in der Anlage, den Einrichtungen und dem Betriebe seines Geschäftes, dann rücksichtlich der Steuern und Abgaben allen in der Landesgesetzgebung begründeten Beschränkungen und Vorschriften unterworfen.

Art. 6. Wer an irgend einem Orte ein neues Gewerbe anfängt oder seinen Geschäftsbetrieb in einer Weise ändert, welche gesetzlich eine Steuer-

Digitized by Google

erhöhung zur Folge hat, ist auch ohne vorausgegangene Aufforderung gehalten, hiervon vor Beginn der Geschäftsausübung bei der einschlägigen Gemeindebehörde Anzeige zu machen und zugleich die für die Anlage der Gewerbesteuer gesetzlich vorgeschriebene Erklärung abzugeben.

Ueber die geschehene Anzeige erhält der Gewerbetreibende, soferne der Ausübung des Gewerbes ein gesetzliches Hinderniß nicht im Wege steht, einen Gewerbeschein. Ist das Gewerbe nach den folgenden Artikeln von einer Concession, ämtlichen Bestellung oder polizeilichen Bewilligung abhängig, so vertritt die bezügliche Urkunde die Stelle des Gewerbescheins.

(Fortsetzung folgt.)

Preußen.

Frankfurt, 10. Jan. Gestern waren die Kriegsreservisten von den umliegenden kurhessischen und nassauischen Orten zur Eidesleistung auf den „heiligen Stock", ein Platz, wo früher ein Marienbild stand, geladen. Ein Wirthshaus steht daneben. Die Reservisten kamen; wer aber noch nüchternen Herzens war, der mußte sich zu dem ernsten Werke stärken durch einen Trunk. Dabei gab's natürlich Demonstrationen. Sie ließen ihre Landesväter hoch leben, an Schimpfreden gegen die Preußen fehlte es auch nicht. Die Seckbacher schwören; die Ginheimer aber nicht; darüber gabs Streit; die Seckbacher bekamen ihre Schläge, ein preußischer Hauptmann und ein Lieutenant, die einschreiten wollten, gleichfalls. Darauf wurde Militär von Frankfurt geholt. Die Gendarmerie sprengte auf den Feldern herum, die Bauern zu fangen. Einige haben Sie auch erwischt. Diese wurden gebunden, zwischen die Pferde genommen, und so in die Stadt gebracht. Eine Untersuchung ist im Gang.

Frankreich.

Emil de Girardin bringt heute, 11. Jan., wieder einen großen Artikel zur Befürwortung der von ihm schon oft vorgebrachten Idee einer Allianz zwischen Frankreich, Preußen (resp. Deutschland) und Italien. „Ja, schließt Girardin, es gibt für uns in Europa keine politische Rolle mehr, als unter der Bedingung einer Trippelallianz zwischen Frankreich, Preußen und Italien, die uns gestatten würde, unsere Armee herabzusetzen, anstatt zu vergrößern; denn wir würden im Frieden schlafen, wenn wir als Kopfkissen hundert Millionen Deutsche, Franzosen und Italiener hätten."

Amerika.

Die Anklageschrift gegen den Präsidenten Johnson, angeblich von dem bekannten Wendell Phillips aus Newyork aufgesetzt, soll folgende 14 Punkte enthalten: 1) Kompromittirung seiner Amtswürde, zum Spott und Haß gegen den Kongreß zu erregen; 2) Vernachlässigung seiner Pflichten, um aufreizende Reden zu halten; 3) gesetzwidrige Anwendung seines Begnadigungsrechtes zur Befreiung überführter Mörder, Fälscher und Verräther; 4) Rückerstattung konfiszirten Eigenthums an Rebellen zum Schaden der vereinigten Staaten; 5) Einsetzung provisorischer Gouverneure; 6) Verleihung von Aemtern an amnestirte und nicht amnestirte Rebellen; 7) Erklärung, zum Schutze der Rebellen geschehen, daß der Krieg zu Ende sei; 8) Ueberschreitung seiner Befugnisse durch Vorschrift der Bedingungen der Unions-Wiederherstellung; 9) Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Staates Louisiana; 10) Verschwörung in Gemeinschaft mit gewissen übel gesinnten Personen zur Ermordung gesetzestreuer Bürger der Vereinigten Staaten; 11) Mißbrauch des Befugrechtes der Aemterverleihung, um die Wahlen zu beeinflußen; 12) Usurpirung des dem Senate zustehenden Rechtes, der Ernennung von Unionsoffizieren beizustimmen; 13) absichtliche Weigerung, die von dem Krongresse beschlossenen Gesetze in Ausführung zu bringen; 14) Verkauf von Amnestiedekreten an Verbrecher, und freiwillige Trunkenheit in der Oeffentlichkeit.

— Wie weit einige nordamerikanische Blätter gegen den Präsidenten Johnson gehen, wird folgender einer in Newyork erscheinenden Zeitung entnommener Artikel darthun: „Attest. Der Schneidergeselle Andrew Johnson ist seit ungefähr drei Jahren in unseren Diensten gewesen und hat sich seit jener Zeit bedeutend zu seinem Nachtheil verbessert. Namentlich hat er alle Regeln der edlen Schneiderei vergessen und sich lediglich der Ausschneiderei gewidmet. Je schlechter sein Stich war, desto mehr war von einem Hieb bei ihm zu merken, und er sprach mitunter eine fürchterliche Nath zusammen. Das Zuschneiden des neuen Rockes für die Union gelang ihm durchaus nicht, weil er nicht im Stande war, das richtige Maß zu halten, und es war zu befürchten, daß bei fortgesetzter Wirksamkeit die Elle länger werden würde als der Kram. Im Repariren hat der besagte Schneidergeselle gar keine Gewandtheit, dagegen ist er geschickter im Wenden und im Füttern, wie denn in Bezug auf das letzte Talent der Gastwirth Delmonico Zeugniß ablegen kann. Was die Knöpfe betrifft, so ist dem Gesellen Johnson noch nicht gelungen, dieselben ordentlich zu befestgen, indessen geht er bei seinem Untergesellen M'Culloch in Unterricht, und es kann vielleicht noch etwas

Digitized by Google

aus ihm werden. In Bezug auf seinen Lebenswandel können wir leider nur bestätigen, was schon oft über den besagten Gesellen gesagt worden ist. Er ist liederlich und schwatzt mehr, als ein vernünftiger Mensch vertragen kann, ist zänkisch und eigensinnig. Wir sehen uns deßhalb gezwungen, ihn, wenn er sich nicht bald bessert, aus unsern Diensten zu entlassen. Volk und Compagnie."

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

„Was thut's denn auch," erwiederte die Frau begütigend. „Du bist ja jetzt kein Jäger mehr, sondern ein Bauersmann, und es kann dir also am Ende gleichgiltig sein, ob sie Zweifel setzen in deine Geschicklichkeit oder nicht."

„Es handelt sich nicht blos darum," versetzte der Gatte in noch viel trüberen Tone als zuvor; „sondern ich habe auch verschiedene Stimmen gehört, welche darauf hindeuteten, als ob meine Hunde in die Heerde des Barons eingebrochen seien und der jetzige Schloßförster, der mir spinnefeind ist, wird nicht ruhen, als bis er meinen früheren Herrn selbst glauben macht, die Sache verhält sich so. Gib Acht, gib Acht, es steht uns ein Unglück bevor, denn es liegt mir wie Blei in den Gliedern und ich möchte lieber weinen als lachen.

Auf diese und ähnliche Weise äußerte sich an diesem Abend Martin, allein seine Frau suchte ihm die bösen Gedanken aus dem Kopf zu treiben, und obwohl ihr dies nur halb gelang, so gab er sich scheinbar doch zufrieden. Bald nachher zog sich das junge Ehepaar zur Ruhe zurück, aber erst nachdem der sorgsame Hausherr seine Hunde vorher angebunden und namentlich auch im Stalle nachgesehen hatte, ob Alles in Ordnung sei. Nur allein das junge Lamm, welches sie ihrem Kinde zum Spielzeug hielten, sperrte er nicht ein, denn dieses war so zahm, daß sie es wie ein halbvernünftiges Wesen behandelten und ihm Hause selbst, nämlich im Winkel hinter der Treppe, ein warmes Plätzchen mit einer guten Streu zum Schlafen angewiesen hatten. Wo wäre es auch sicherer aufgehoben gewesen als in diesem Winkel? Unser junges Ehepaar legte sich also, wie schon gesagt, endlich zur Ruhe, und bald verkündeten die tiefen Athemzüge desselben, daß sowohl Gatte als Gattin im Schlafe Frieden gefunden hatten. Auch ging der größere Theil der Nacht, wie sie es gewohnt waren, ohne Störung vorüber, allein gegen Morgen, wie kaum der Tag zu dämmern begann, fingen die angekoppelten Hunde furchtbar zu bellen an, und zugleich zerrten sie so wüthend an ihren Ketten, als ob sie dieselben mit Gewalt abreißen wollten. Natürlich erwachte Martin im Augenblick und fuhr im Nu in seine Kleider. Ganz dasselbe war auch bei seiner Frau der Fall, und nachdem ihr der Gatte befohlen, so schnell als möglich Licht zu machen, eilte er spornreichs zur Thür hinaus, um zu sehen, was los sei. Die kurze Treppe hatte er mit wenigen Sätzen übersprungen, und eben so schnell war das Hausthor geöffnet, allein in demselben Momente, wie er dies that, sah er auch das zahme Lamm wie von unendlichen Schrecken erfaßt neben sich in's Freie stürzen, und noch ein Moment, so hörte er dasselbe kläglich schreien. Das Erste, was er nun vornahm, war, daß er die Hunde loskoppelte, und fast zu gleicher Zeit ergriff er eine an der Scheune lehnende Heugabel, um wenigstens eine Waffe in der Hand zu haben. Jetzt erst — alles dies war aber, wie sich von selbst versteht, nur das Werk eines Augenblicks — sah er sich nach dem frechen Störer des Hausfriedens um, und wer beschreibt nun seinen Schrecken, als er urplötzlich durch die Dämmerung ein fremdes Thier erblickte, welches das Lamm soeben zu Tode gebissen hatte und dessen rothglühende Augen gerade auf ihn gerichtet waren! Doch schon im selben Augenblicke ermannte er sich wieder, um der Gefahr mit kühner Stirn entgegenzugehen. „Hussah, Packan!" schrie er, was er schreien konnte, und mit gewaltigen Sätzen stürzten seine Hunde auf das Thier zu. Der eine verbiß sich auch alsbald in den Hals des Thieres, während der andere denselben von hinten angriff. „Beim Himmel, es ist der Wolf!" rief er gleich darauf, nachdem sich seine Augen etwas an das Dämmerlicht gewöhnt hatten, und nun hetzte er die Hunde von Neuem, während er zugleich mit der Heugabel auf sie ein drang. Ein Stoß, und noch ein Stoß, und alsbald floß das Blut in Strömen! Der Wolf lag zu Boden und hatte offenbar genug bekommen. Allein solche Thiere haben ein gar zähes Leben, und man kann ihnen nicht ohne Gefahr nahen, so lange nicht der letzte Athemzug entflohen ist. „Haltet fest, meine braven Thiere," schrie jetzt Martin; nur eine Minute lang haltet fest, bis ich mein Messer hole und demselben den Garaus mache." Doch er brauchte nicht in's Haus zurückzugehen, um sich diese Waffe zu verschaffen, sondern seine treue Gattin, obwohl das furchtbarste Entsetzen aus ihren Blicken sprach, stand bereits hinter ihm und reichte ihm die scharfe Klinge. Nun war die Arbeit in einem Augenblick abgethan, und eine Minute später lag der Wolf so ruhig, als hätte er in seinem Leben nie ein Wasser getrübt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Den Stadtschreiber-Dienst zu Nabburg betr.)

Mit Ende des Monats Februar 1867 kommt der **Stadtschreiber-Dienst** zu Nabburg in Erledigung.

Mit diesem Dienste, welcher hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben wird, sind folgende Gehalts-Bezüge verbunden:

a) 370 fl. baare Geldbesoldung, in monatlichen Raten zahlbar;
b) freie Wohnung im Stadtschreiberhause mit Genuß des Küchen- und Obstgartens;
c) jährlich 8 Klafter Holz in natura und 6 fl. Fahrlohnsbeitrag;
d) jährlich ein Schäffel Weizen und zwei Schäffel Korn nach den Normalpreise;
e) Nutznießung von zwei Gemeindewiesttheilen;
f) Commissions-Diäten bei vorkommenden Holzprodukten-Versteigerungen.

Diese Besetzung erfolgt nach der Bestimmung des §. 50 des revidirten Gemeide-Ediktes in wiederruflicher Eigenschaft.

Bewerber um diesen Dienst haben ihre Gesuche, mit den erforderlichen Zeugnissen belegt, längstens bis

Donnerstag den 24. Januar 1867,

portofrei dahier in Einlauf zu bringen, weil spätere Gesuche nicht mehr berücksichtiget werden können.

Nabburg, den 11. Januar 1867.

Stadtmagistrat Nabburg.
Sturm, Bürgermeister.

Eine Wohnung

mit zwei Zimmern ist bis Lichtmeß zu vermiethen Näheres in der Exp. d. Bls. oder im Brodhaus.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Bekanntmachung.

Kommenden **Dienstag, den 22. d. Mts.** Vormittags 9 Uhr im **Wirthshause** dahier, werden aus dem kgl. Forstreviere Hirschwald, Abtheilung Schlacht und Haidholz 334¼ Klftr. weichen Scheit- und Prügelholzes öffentlich versteigert.

Hirschwald, den 11. Januar 1867.

Der königl. Revierförster: **Eberlein.**

Zwangsversteigerung.

(Krämer'sche Creditkasse in Ussenheim gegen Grabinger Anton in Haselbach, wegen Zinsen.

Zufolge gerichtlicher Requisition versteigere ich am

Mittwoch den 6. Februar l. Js., Mittags 1—2 Uhr,

im **Bräuhause** zu **Haselbach** wiederholt das Anwesen des dasigen Bauern **Anton Grabinger**, Hs.-Nro. 36, Gerichts Schwandorf, zu 43,56 Dezimalen Flächeninhalt, und erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, vorbehaltlich des gesetzlichen Einlösungsrechtes.

Unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung des Ausschlusses über Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen, und wird bezüglich des nähern Beschriebs auf die Veröffentlichung vom 1. Oktober vor. Js. hingewiesen. (chfr. Nro. 172.)

Schwandorf am 4. Januar 1867.

Der k. Notar: **Fauner.**

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleinstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (K. B.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Saabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 16. **Mittwoch den 16. Januar.** **1867.**

Bayern.

München, 14. Jan. (Abgeordneten-Sitzung.) Mit Ausnahme des Kriegsministers sämmtliche Minister anwesend. Der neu eintretende Abgeordnete Baron v. Perfall wird beeidigt. Das Austrittsgesuch des Abgeordneten Frhrn. v. Redwitz, der sich schon seit längerer Zeit zur Kur in Meran befindet, wird genehmigt. Dr. Ruland verliest in sichtlicher Bewegung eine Interpellation an das Gesammtstaatsministerium: Durch Art. 14 des Friedensvertrags zwischen Bayern und Preußen sind die Landgerichte Hilders und Orb an Preußen abgetreten worden. Die Bewohner jener abgetretenen Rhönorte, welche zum Hochstift Würzburg gehören, haben das Mitgenußrecht auf mehr denn 17 allgemeine Stiftungen für Unterricht und Wohlthätigkeit des Würzburger Landes, obenan auf die weltberühmte Stiftung des Bischofs Julius, ja noch mehr, es wird sogar die Rente von 70,000 fl. (Kleinschrod'sche Stiftung) zu Pfründen und zwar zunächst für arme katholische Heimathberechtigte in den Orten des vormaligen Landgerichts Hilders seit 1850 verwendet. Der Stadt und dem Bezirke Orb, als Bestandtheile des ehemaligen Fürstenthums Aschaffenburg stehen Rechte auf 13 allgemeine Stiftungen dieses Fürstenthums zu. Da nun die Rhöner wie die Orber „um des ewigen Friedens willen" von dem Mutterlande, welche sie durch Jahrhunderte, ja erstere länger als 1000 Jahre mit väterlich sorgender Liebe umfaßte, von ihrem bisherigen Landesherrn losgerissen und in preußische Unterthanen umgewandelt wurden, so ist es leicht denkbar, daß die Ansprüche dieser Unterthanen, obschon sie zu den treuesten und besten des Landes gehören, die in der That von jeher in „Treue fest" in ihren Herzen so wenig ein anderes Heimathland und einen anderen König anerkennen, als die edlen und treuen Hannoveraner ihren Welfenkönig — verloren gehen, ja verloren gehen müssen, da das große Preußen gar nicht im Stande ist, den Unglücklichen das zu ersetzen, was sie durch das Hinausstoßen aus unserem kleinen Lande verlieren, aus dem Frankenlande, welches unbedingt in das Wort einstimmt, das einer seiner edelsten Söhne wenige Tage vor seinen Tode veröffentlichte: „daß die Stimme des Rechtes und der Gerechtigkeit, daß der Regierung königliche Großmuth, daß der Ruf der christlichen Barmherzigkeit zu den Unglücklichen das Trost- und Segenswort sprechen wird: „Kehrt zurück zu euerem Herrn und Gebieter!" Ob und wann dieser Ruf ertöne? Gleichviel, kein Franke kann es ertragen, daß diese fränkischen Brüder von dem Genusse jener Wohlthaten ausgeschlossen werden, der ihnen in ihrem Mutterlande von Gott und Rechtswegen gebührt. Was will nun die Regierung thun, um dem frommen Willen der Stifter und den Rechten dieser soeben aus dem bayerischen Staatsverbande gegen ihren Willen gerissenen Unterthanen, die dennoch im Herzen die Unsrigen bleiben, gerecht zu werden? — Fürst Hohenlohe: Es ist bekannt, daß die Unterhandlungen über die Extradition der durch den Friedensvertrag an Preußen abgetretenen ehemaligen unterfränkischen Bezirke noch im Gange sind und ich bin daher nicht in der Lage und halte es auch nicht dem Interesse der dortigen Bewohner entsprechend, die gestellte Interpellation eingehend zu beantworten. Ich habe mir die Aufgabe gestellt, alle Interessen der Bewohner der abgetretenen Bezirke sowohl im Allgemeinen als namentlich auch ihre Ansprüche auf die Stiftungen zu wahren und zu versuchen, dem Willen der Stifter gerecht zu werden. Zur Beruhigung theile ich mit, daß bis jetzt keine diese Rechte auf die Stifter irgendwie einschränkende Verfügung erschienen ist. Die Staatsregierung theilt den

Digitized by Google

Schmerz des Interpellanten über die abgetretenen Bezirke, allein ich muß mir die Bemerkung erlauben, daß die Motive der Interpellation mehr enthalten als den Ausdruck des Schmerzes, daß sie eine Andeutung enthalten, welche ich bedauere. Ich kann heute nicht näher darauf eingehen, halte es aber für Pflicht zu erklären, daß die Staatsregierung jede Zumuthung, die mit der loyalen Aufrechthaltung des Friedensvertrags im Widerspruch stünde, mit Entschiedenheit zurückweist. (Lautes Bravo von Seite der Abgeordneten.) Damit schließt die Sitzung, die nächste ist noch nicht anberaumt.

Entwurf eines Gesetzes, das Gewerbswesen betr.

(Fortsetzung.)

Die Bestimmungen über die Führung der gemeindlichen Anmelderegister, sowie über die Mittheilung der Gewerbs-Zu- und Abgänge an die Finanzbehörde bleiben der Vollzugsvorschrift überlassen.

Art. 7. Die dingliche Eigenschaft der zu Recht bestehenden realen und radizirten Gewerbe bleibt unverändert. In realer oder radizirter Eigenschaft dürfen keine Gewerbe mehr verliehen werden.

II. Concessionspflicht.

Art. 8. Nachstehende Unternehmungen und Geschäfte: 1) Privat-Eisenbahn- und Dampfschiffahrts Unternehmungen, 2) Privat-Unternehmungen von Creditkassen und Bankanstalten, 3) Gewerbe, welche auf mechanischem oder chemischem Wege die Vervielfältigung von literarischen oder artistischen Erzeugnissen oder den Handel mit denselben zum Gegenstande haben, dann Leihbibliotheken und Lesekabinete, 4) das Apothekergewerbe, die Bereitung von Gift oder Arzneien, deren Verkauf beschränkenden Verordnungen unterliegt, sowie der Handel mit diesen Waaren, 5) die Gast- und Schenkwirthschaft, dann der Kleinhandel mit geistigen Getränken, 6) das Trödler-Gewerbe, dann Commissions, und Auftragebureaus — dürfen nur auf Grund einer Concession betrieben werden.

Art. 9. Von der Regel des Art. 8 treten folgende Ausnahmen ein und zwar in Bezug auf die

A. Preßgewerbe:

Der Handel mit Schul- und Andachts-Büchern, mit Kalendern, Bilderbögen und Heiligenbildern steht einem jeden zum Gewerbsbetriebe Berechtigten frei.

B. Medicinalgewerbe:

Die Verordnungen über die Handapotheken wie über den Verkauf von kosmetischen oder Geheimmitteln werden durch die Bestimmungen des Artikels 8 nicht berührt.

C Wirthschaftsgewerbe:

1) der Ausschank des eigenen Erzeugnisses nach Maßgabe der oberpolizeilichen Schenkordnungen bleibt jenen Weinbauern und schenkberechtigten Communalbrauern gestattet, deren Persönlichkeit und Verhalten genügende Bürgschaft eines ordnungsmäßigen Gewerbebetriebes gewähret; 2) Apotheker haben das Recht, in Verbindung mit ihrem Gewerbe jene geistigen Getränke im Kleinen zu verkaufen, zu deren Führung sie nach der Pharmakorbe verpflichtet sind; 3) ob und wieweit die Inhaber von Conditoreien sich mit der Verleitgabe geistiger Getränke befassen dürfen, bleibt oberpolizeilicher Regelung vorbehalten; 4) innerhalb der Kasernen, der Lagerplätze bei militärischen Manövern, sowie auf Märschen dürfen die von den Militärbehörden, in den Bahnhöfen Stations- und Haltplätzen die von der einschlägigen Bahnbehörde aufgestellten Personen Getränke ausschenken und Speisen verabreichen; 5) Kostreicher öffentlicher Anstalten dürfen an die Angehörigen der Anstalt nach den Bestimmungen der Aufsichtsbehörde Speisen und Getränke abgeben; 6) das Halten von Privatkosttischen für im Orte wohnende oder regelmäßig beschäftigten Personen und das Verabreichen von Speisen an solche über die Straße ohne Abgabe von Getränken und mit Beschränkung auf die ortsüblichen Tageszeiten ist ohne besondere Erlaubniß gestattet.

D. Allgemeiner Vorbehalt.

Ob und unter welchen Voraussetzungen und Bedingungen die Errichtung von Filialgewerben oder vorübergehender Gewerbsbetrieb ohne Concession Platz greifen kann, bleibt dem Ermessen der zuständigen Behörde überlassen.

Art. 10. Bewerber um eines der im Art. 8 unter Ziff. 4 erwähnten Gewerbe haben eine Prüfung über den Besitz der erforderlichen persönlichen Befähigung abzulegen. Von dieser Prüfung kann bei Individuen, deren Befähigung anderweitig feststeht, Umgang genommen werden.

Art. 11. Jede Concession ist persönlich. An Corporationen, Aktiengesellschaften, Commanditgesellschaften auf Aktien und andere Erwerbsgesellschaften findet die Concessionsverleihung nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren statt. Inhabern von realen oder radizirten Gewerben darf, soferne dieselben den vorgeschriebenen persönlichen Voraussetzungen genügen, die zur Ausübung des Gewerbes erforderliche Concession nicht verweigert werden. Reale oder radizirte Gewerbe können durch Stellvertreter ausgeübt oder verpachtet werden. Stellvertreter oder Pächter müssen die für den selbstständigen Betrieb des betreffenden Gewerbes nöthigen Eigenschaften haben, und der Behörde, welcher

Digitized by Google

die Concessionsverleihung zusteht, zur Genehmigung angezeigt werden. Diese Behörde hat auch zu bestimmen, inwieferne bei einem persönlichen Gewerbe Stellvertretung oder Verpachtung zulässig ist.

Art. 12. Die Zuständigkeit und das Verfahren bei Ertheilung gewerblicher Konzessionen wird durch besondere Verordnungen festgesetzt werden, die sich auch auf den Umfang des betreffenden Gewerbes, die mit demselben verbundenen Rechte und Verpflichtungen zu erstrecken haben.

Art. 13. Die Konzession erlischt:

1) wenn innerhalb eines Jahres nach der Ertheilung oder nach dem in der Konzessions-Urkunde für die Ausführung etwa bestimmten späteren Zeitpunkt die Ausübung nicht begonnen oder eine Fristverlängerung nicht ausgewirkt worden ist, oder wenn der Betrieb länger als zwei Jahre eingestellt wird;
2) durch Ablauf der Zeit, für welche sie ertheilt worden ist (Art. 11 Abs. 2);
3) durch Verzicht;
4) durch Auflösung der Gesellschaft;
5) durch den Verlust des realen oder radizirten Rechtes; endlich
6) durch den Tod des Berechtigten.

Für Rechnung der Wittwe darf jedoch das Gewerbe auf Grund der alten Konzession fortgeführt werden; wenn die Natur des Gewerbes es erfordert, ist ein befähigter Stellvertreter aufzustellen.

Die Konzession kann auf bestimmte Zeit eingestellt oder ganz zurückgezogen werden:

1) wenn die Unrichtigkeit der Angaben, auf deren Grund hin die Konzession ertheilt worden ist, dargethan wird;
2) wenn der Inhaber den Konzessionsbedingungen oder den Vorschriften über die Art des Betriebes seines Geschäftes ganz oder theilweise nicht nachkommt, und deßhalb wiederholt amtlich verwarnt worden ist, oder wenn sich derselbe Handlungen oder Unterlassungen zu Schulden kommen läßt, welche von dem Fortbetriebe seines Gewerbes Mißbrauch besorgen lassen.

Hinsichtlich der zeitweisen oder gänglichen Einziehung von Verlagsbuchhandlungen und Druckereien wegen Mißbrauchs bewendet es bei desfallsigen gesetzlichen Bestimmungen.

(Fortsetzung folgt.)

Preußen.

Hannover, 10. Januar. Bis gestern haben 557 hannoverische Offiziere — also reichlich fünf Sechstel der Gesammtheit — ihre Gesuche um Entlassung aus der hannoverischen Armee eingereicht.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

Der erste Gedanke Martins, nachdem er sich von dem Tode der Bestie überzeugt hatte, flog gegen Himmel und bestand in einem Dankgebet gegen den Schöpfer, sein zweiter aber galt seinem Weibe und er umarmte es, als hätte er es soeben erst gewonnen. Nachdem er jedoch auf diese Art seinem Gefühle Luft gemacht, beschwichtigte er die noch immer wie wüthend tobenden Hunde und gab ihnen alle Schmeichelnamen, die er nur ersinnen konnte; dann trat er näher zu dem erlegten Feinde und besah sich denselben von oben bis unten. Es war ein mächtiges Thier, graugelb von Farbe und mit langen zottigen Haaren, die sein Ansehen noch furchtbarer machten, kurz ein Feind, auf dessen Erlegung Martin wohl Ursache hatte, stolz zu sein. Und er war auch stolz darauf, recht tüchtig stolz, wie man aus seinen leuchtenden Augen wohl sehen konnte, aber als nun sein Blick auf das todte Lamm fiel, wurde seine Freude doch in etwas gedämpft.

„Wie schade, sagte er wehmuthsvoll, daß unser Kind sein Spielzeug verloren hat."

„Denke nicht daran, mein Martin," rief seine Frau, die ihn mit Blicken betrachtete, als könnte sie sich an ihm nicht satt sehen. „Denke nicht daran, denn wir können ihm ja wieder ein anderes Lämmlein anschaffen, aber daran denke, daß du all' den böswilligen Lästerzungen gegenüber triumphirend dastehst. Du allein hast das Rechte erkannt, und der Beweis hiefür liegt vor dir; sie aber müssen verstummen und dich noch obendrein bewundern, dieweil Keiner von ihnen den Muth gehabt hätte, das zu thun, was du gethan hast."

„Ja, das ist wahr," erscholl jetzt eine Stimme in der nächsten Nähe. „Die Marie hat ganz Recht, denn einer so mannhaften That wie die, welche du so eben vollbracht hast, Nachbar Martin, sind gewiß nur wenige fähig."

Die Stimme gehörte einem Manne an, der wie Martin ebenfalls ein Söldneranwesen innehatte, und insoferne ein Nachbar desselben genannt werden konnte, als sein Haus nur etwa fünf Minuten entfernt lag. Der Mann war ohne Zweifel durch das furchtbare Hundegebell aufmerksam gemacht worden, und hatte sich in der Vermuthung, daß etwas Ungewöhnliches beim „Nachbar" vorgehe, eiligst zu diesem auf den Weg gemacht, kam aber zur eigentlichen Hilfe zu spät, indem Martin bei seinem Erscheinen eben mit dem Wolf fertig geworden war. Doch freute sich sowohl Marie als ihr Gatte für die bewiesene Theilnahme ungemein,

Digitized by Google

und erstere setzte besonders darein eine Ehre, daß die That ihres Mannes nun doch auch einen Zeugen gehabt habe.

„Ihr habt also den Kampf mit angesehen, Nachbar?“ fragte die Frau, indem sie den Ankömmling die Hand bot. Sie duzte ihn nämlich nicht, weil er ein älterer Mann war und überdieß wegen seiner Klugheit, sowie wegen seines Reichthums in der ganzen Umgegend in großem Ansehen stand.

„Nicht gerade den Kampf selbst,“ erwiederte der Nachbar, „sondern nur den Schlußpunkt desselben oder wie man zu sagen pflegt, den letzten Aktus; denn sonst wäre ich wohl kein müssiger Zuschauer geblieben. Aber nun Freund Martin, wenn du einen guten Rath von mir annehmen willst, so meine ich, du thätest klug daran, deinen Sonntagrock anzuziehen, die todte Bestie da auf deinen Karren zu laden und damit in die Stadt vor's Amt zu fahren. Die Herren dort drinnen und absonderlich der Landvogt, sollen's brühwarm erfahren, daß es doch ein Wolf war, der in die Schafheerde des Barons einbrach, wenn auch das gestrige Treibjagen ein vergebliches gewesen ist.“

„Ihr glaubt Nachbar, daß dieses auf der Stelle geschehen soll?“ erwiederte Martin, indem er dem alten Mann ebenfalls die Hand bot.

„Denk' so,“ meinte der letztere trocken, „und damit du siehst, wie ernst es mir ist, will ich dich selbst dahin begleiten. Es muß doch Einer da sein,“ setzte er lächelnd hinzu, „der deine That in's rechte Licht stellt, da du selbst am Ende zu bescheiden dazu wär'st. Nun aber will ich geschwind nach Hause gehen, um meinen Leuten zu sagen, daß ich erst heute Mittag wiederkehren werde, und du Marie, bereitest deinem Manne einstweilen seine Morgensuppe, denn er hat sie wahrhaftig wohl verdient. Und horch, auch die beiden wackern Hunde da vergiß mir nicht,“ meinte er schließlich, „da ohne sie deinem Edelherrn die Arbeit nicht so leicht geworden wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft
von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Eine Wohnung
mit zwei Zimmern ist bis Lichtmeß zu vermiethen Näheres in der Exp. d. Bls. oder im Brodhaus.

Abonnements-Einladung.
Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten“
(Schwandorfer Tagblatt)
macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten.
Preis per Quartal 45 kr.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden. Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 17. — Donnerstag den 17. Januar. — 1867.

Bayern.

München, 13. Jan. In der Periode vom 1. Oktober 1866 bis 31. Dezember 1867 soll die Abänderung von 100,000 Stück Gewehren mit einem Aufwand von 8 fl. per Stück und die Anfertigung von 10,000 St. neuer Hinterladungsgewehre mit einem Aufwand von 30 fl. per St. erfolgen, und es werden hierzu, wie zur Umänderung von 22 Mill. Gewehrpatronen, à 6 fl. per 1000 Stück, im Ganzen 1,600,000 fl. von den Kammern verlangt. Gleichzeitig wird die Umänderung der noch vorhandenen glatten Kanonen in gezogene Geschütze, wozu 1,056,000 fl. erforderlich sind, zur Ausführung gelangen, und wird dann die bayerische Armee mit 228 solcher Feldgeschütze, d. i. 24 Batterien à 8 und 6 Batterien à 6 Geschütze als erste ausdrückende Zahl versehen sein.

München, 16. Jan. Der vierte Ausschuß (innere Verwaltung) hat bis jetzt eine materielle Prüfung des Kriegskostenentschädigungsgesetzes nicht vornehmen können, da der Referent die vom Kriegsministerium verlangten Aufschlüsse noch nicht erhalten hat. Ein näheres Studium der betr. Gesetzentwürfe stellt übrigens die Ueberzeugung fest — und diese Ansicht scheint auch im Ausschuß obzuwalten — daß zur Deckung der entstandenen Kriegslasten eine außerordentliche Kriegssteuer von mindestens 50 Prozent aller direkten Staatssteuern nöthig wird. Ebensowenig kann es einem Zweifel unterliegen, daß unser nächster Budgetlandtag eine dauernde Erhöhung der Steuern mit sich bringen wird, die sich in Anbetracht der 6 Millionen Mehrausgabe für das Heer, circa 3½ Millionen Mehrverzinsung der Staatsschulden und des Ausfalls an Ergebnissen der Salinen, Waldungen u. s. w. auf wohl 75 Proz. belaufen kann. Das Jahr 1866 war aber nicht nur ein ereignißvolles, es war auch ein theueres Jahr für unser Land. — Die Landwehrfrage, die in der Kammer von verschiedenen Abgeordneten angeregt werden sollte, wird vorerst unerwähnt bleiben, da sich bei den Verhandlungen über das Heeresorganisationsgesetz Gelegenheit genug bieten dürfte, dieselbe mitzubehandeln. Sollte die Vorlage des betreffenden Entwurfes jedoch sich noch lange verzögern, so wird die Kammer in der Landwehrfrage wohl selbstständig vorgehen.

— Die Unmontirt-Assentirten der dießmaligen Konskription werden zwar sofort einberufen werden, jedoch nur für die Dauer der nothwendigsten ersten Einübung (auf 2 Monate) und dann wieder in Urlaub entlassen werden. Gegen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht waren bisher in Abgeordnetenkreisen noch keine Stimmen zu vernehmen, wohl aber werden gegen die Art und Weise, wie dieselbe durch den zu erwartenden Gesetzentwurf bezüglich der Heeresverfassung zur Ausführung gelangen soll, sehr ernste und gewichtige Bedenken laut und das insbesondere vom finanziellen Standpunkte aus. Der Gesetzentwurf selbst wird indeß erst in der nächsten Woche in der Kammer der Abgeordneten vorgelegt werden können.

Entwurf eines Gesetzes, das Gewerbswesen betr.

(Fortsetzung.)

III. Amtliche Bestellung.

Art. 14. Für die Handelsmäkler (Sensale) bleiben die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Kraft.

Art. 15. Die Geschäfte der Schätzer (Auktionatoren), Krahnen- und Eichmeister dürfen nur von denjenigen Personen betrieben werden, welche von der zuständigen Behörde hiezu bestellt sind.

Art. 16. Die Regelung der Verhältnisse der Kaminkehrer und Wasenmeister wird der Verordnung vorbehalten.

Digitized by Google

IV. Erforderniß polizeilicher Bewilligung.

Art. 17. Die gesetzlichen Bestimmungen über Beförderung der Auswanderung, über Schau- und Vorstellungen, Bahnanstalten, Brand- und sonstige Versicherungsanstalten, Leihgeschäfte, über die im öffentlichen Interesse für bestimmte Dienstleistungen besonders aufgestellten Personen und über die Gesindeverdinger erleiden durch das gegenwärtige Gesetz keine Abänderung. Personen, welche aus der Errichtung von Renten- und ähnlichen Kassen ein Gewerbe machen, bleiben den für diese Unternehmungen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen unterworfen.

Art. 18. Das Gewerbe der Personen, welche sich mit der Vertilgung von Ungeziefer befassen, darf nur auf Grund einer polizeilichen Erlaubniß betrieben werden.

Art. 19. Ueber die Befugniß zum Betriebe der Segel-, Ruder- und Kleinschiffahrt, der Flößerei und des Gewerbes der Schiffs- und Floßführer entscheiden die einschlägigen Staatsverträge, Schiffahrts- Kanal- und Floßordnungen. In Ansehung der Ueberfahrtsanstalten über öffentliche Flüssen mittels Fähren, Nähen (Prahmen) oder fliegender Brücken behält es bei den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sein Bewenden.

Art. 20. Die Regelung des Salzhandels und des Handels mit Malz ist Gegenstand der Verordnung.

V. Gewerbebetrieb im Umherziehen.

Hausirhandel.

Art. 21. Die Befugnisse der Handelsreisenden zum Aufsuchen von Waarenbestellungen mit oder ohne Muster sind nach den bezüglichen Staatsverträgen und gesetzlichen Bestimmungen zu beurtheilen.

Art. 22. Der Gewerbebetrieb solcher Personen, welche nur vorübergehend und außer dem Meß- und Marktverkehr an einem Orte Verkaufslokale zum Absatz von Waaren unterhalten (sogen. Wanderlager) ist an eine besondere polizeiliche Bewilligung gebunden.

Art. 23. Der Aufkauf von Waaren, die Verrichtung gewerblicher Arbeiten, sowie das Aufsuchen von Arbeitsbestellungen im Umherziehen kann aus Gründen der Sicherheits- und Sittenpolizei im Verordnungswege von einer polizeilichen Erlaubniß abhängig gemacht werden.

Art. 24. Der Hausirhandel wird durch Verordnung geregelt. Die Regierung ist ermächtigt, für die Ausfertigung eines Hausirscheines eine Abgabe und zwar im Maximalbetrage von 36 fl. erheben zu lassen. Das Einkommen aus diesen Abgaben wird für den gewerblichen Unterricht verwendet. Die gesetzlichen Bestimmungen in Betreff des Hausirhandels innerhalb des Zollgrenzbezirkes werden durch das gegenwärtige Gesetz nicht berührt. Ueber die Befugniß zum Hausiren mit Schriften, sowie in Ansehung des Hausirhandels mit verkäuflichen Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des gewöhnlichen Wochenmarkt-Verkehrs sind die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen maßgebend.

VI. Messen und Märkte.

Art. 25. Die Abhaltung von Messen und Märkten bleibt von der Genehmigung der Regierung abhängig. Der Verkehr und Gewerbebetrieb auf denselben wird durch ortspolizeiliche Meß- und Marktordnung geregelt.

VII. Gewerbliche Verbindungen.

Art. 26. Die Gewerbetreibenden haben, vorbehaltlich der Bestimmungen des Vereinsgesetzes, das Recht, zur Förderung gemeinsamer gewerblicher Interessen freie Vereine zu bilden. Dergleichen Vereine verwalten ihre Angelegenheiten selbstständig und erlangen, wenn sie die Bestätigung ihrer Satzungen von Seite der Regierung erwirken, die juristische Persönlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

München, 16. Januar. Se. Majestät der König fuhr gestern Nachmittags ohne Begleitung nach dem Eisenwerk Hirschau und besichtigte die sämmtlichen großartigen Räumlichkeiten der Maschinenfabrik, durch welche der Direktor Herr Böhm Se. Maj. zu geleiten die Ehre hatte. Als Erinnerung an diesen Besuch hat Se. Maj. für den Unterstützungsverein des dortigen Arbeiterpersonals den Betrag von 400 fl. dem Eigenthümer des Etablissement, Hrn. Reichsrath Ritter v. Maffei zustellen lassen.

Ueber das Eisenbahnunglück in Köln am 12. ds. wird weiter berichtet: Außer den getödeten Bediensteten, einem Maschinisten, Rangirer und Güterbegleiter, ist ein Heizer derart verletzt, daß sein Aufkommen für unwahrscheinlich gilt. Die leeren Waggons und die mit Gütern beladenen waren bei der Katastrophe so ineinander gefahren (ein Waggon stand auf der Lokomotive,) daß sie durch Menschenkraft nicht von einander getrennt werden konnten. Man spannte in entgegengesetzter Richtung Lokomotiven an die verschiedenen Waggons, dieselben auseinanderzuziehen; aber Ketten mit fingerdicken Gliedern sprangen wie Glas von einander, ohne daß die Waggons auch nur von der Stelle kamen. Einige Wagen sind umgestürzt und das Ganze bildet im freien Felde eine hoch

Digitized by Google

aufgestapelte, verworrene Masse, um welche eine Menge Arbeiter noch bei Fackelbeleuchtung beschäftigt waren, theils um das Bahngeleise wieder herzustellen, theils um vor allen Dingen die Leichen der Verunglückten hervorzuholen, die man zwar zwischen den Trümmern erblicken konnte, deren Hervorziehen jedoch ohne vorherige Fortschaffung des Trümmerhaufens seine Schwierigkeit hatte. Der verstorbene Zugführer hinterläßt Frau und Kinder, über die anderen Verunglückten ist noch nichts Näheres bekannt. Wenn der Zug ein Personenzug gewesen, dann würden schwerlich viele Passagiere mit dem Leben davongekommen sein. Die Rheinische Eisenbahn hat in der letzten Zeit viel Pech! Baron v. Loe, welcher bei dem vorigen Unglück beide Beine brach, fordet eine Entschädigung von 70,000 und ein Bürgermeister, welcher ein Bein brach, 30,000 Thlr. von dieser Bahn.

Vor einigen Jahren kam ein deutscher Jude, Namens Schwarz, auf die Idee, daß sich in den Abzugskanälen von New-York wohl manche werthvolle Gegenstände finden möchten, stieg hinab in dieses unterirdische Labyrinth und brachte nach einer dreitägigen Expedition Juwelen, silberne Löffeln, Gabeln ꝛc., im Werthe von etwa 27,000 Dollar, ans Tageslicht. Er war der Ansicht, seine Ausbeute würde beträchtlich größer gewesen sein, wenn er sich nicht in dem Gewirre der Kanäle verirrt und nach seinem ursprünglichen Plane sich nach der Richtung des begüterteren Theiles der Stadt, Broadway und Nachbarschaft hätte dirigiren können. Da ihn die überstandenen Gefahren der Tiefe vor einem weiteren Versuche abschreckten, so ließ sich auch Niemand anders zu dem gewinnbringenden Wagniß verlocken, bis jetzt neuerdings eine Expedition, bestehend aus einem jungen Mädchen mit 18, ihrem Bruder mit 16 Jahren und einem 50jährigen Manne eine Woche lang in den Kloaken herumstöberten. Nur die beiden jüngern Mitgliedern der Gesellschaft kamen wieder an das Tageslicht, und ihre Beute wird auf 1,500,000 Doll. geschätzt.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

So sprach der ehrliche Nachbar, und wie er es haben wollte, so wurde es auch ausgeführt. Den Wolf legte Martin auf einen Schubkarren, deckte ihn sorgfältig zu, und wie nach einer halben Stunde der alte Mann wiederkehrte, um ihn abzuholen, traten sie beide sofort den Weg nach der Stadt an. Die Entfernung dahin betrug kaum mehr als zwei Stunden, und da sie rüstig voranschritten, so kamen sie ganz in die Nähe, noch ehe die Sonne hoch am Firmamente heraufgestiegen war. Abenteuer erlebten sie, wie man sich wohl denken kann, keine, allein wie sie nun des Städtchen schon beinahe erreicht hatten, sahen sie plötzlich einige bewaffnete Hartschiere gegen sich heransprengen, welche alsbald vom Leder zogen, als sie des Martin Frühauf ansichtig wurden.

„Haben wir dich, du Spitzbube, der du mit deinen Hunden Schafställe einbrichst?“ schrieen sie. „Nun wahrhaftig, das Glück will uns wohl, daß du uns selbst in den Weg läufst, denn nun ist uns doch der Weg in deine Baracke erspart.“

Mit diesen Worten sprangen einige von ihnen von ihren Rossen herab und zogen Handschellen aus der Tasche, um den vor Erstaunen ganz erstarrten Söldner zu fesseln. Aber ehe sie dieß bewerkstelligen konnten, trat sein Begleiter mit entschlossener Miene dazwischen und wehrte sie von ihrem Beginnen ab.

„Gemach, gemach, ihr Leute!“ rief er, „so hitzig verfährt man hier zu Lande nicht. Ich denke, ihr kennt mich und wißt also wohl, daß ich keine Uebelthäter beschütze. Auch laßt mich euch sagen, daß wir, der Martin und ich, eben im Begriffe sind, den gestrengen Herrn Landvogt aufzusuchen, und da es ohne Zweifel euere Absicht ist, meinen jungen Freund hier vor denselben zu führen, so mögt ihr uns immerhin das Geleit geben. Eine Fesselung aber ist unnöthig, denn wir haben gar nicht die Absicht, euch durchzugehen, und könnten es ja auch nicht, selbst wenn wir wollten.“

Eine Zeit lang schien es, als ob die Hartschiere trotzdem Gewalt brauchen wollten, allein da sie den alten Mann wegen des Ansehens, das er in der Nachbarschaft genoß, denn doch etwas zu scheuen hatten, so bequemten sie sich endlich dazu, den Martin und seinen Begleiter in die Mitte zu nehmen und beide als ihre Gefangene weiter zu transportiren.

„Es war doch gut,“ meinte jetzt der alte Mann trocken, „daß ich dich begleitete, denn du als junger kräftiger Bursche hättest dich sonst am Ende verleiten lassen, Widerstand zu leisten. Ich sah dir's wohl an, wie's in dir kochte, aber glaube mir, es ist besser so, wie es ist.“

„Diese Schmach einem Manne, der sich keines Unrechts bewußt ist!“ rief Martin, nur mit Mühe seinen Zorn unterdrückend.

„Stille, junger Freund,“ erwiederte der Andere, ihm freundlich zuwinkend. „Die Sache wird sich aufklären, sobald wir vor dem Landvogt stehen, und dann wird die Schmach bald in Ruhm verwandelt werden.“

Nicht lange hernach erreichten sie die Stadt, und

Digitized by Google

beide Gefangene — denn da sich der alte Mann von seinem jungen Nachbar nicht trennen wollte, so ward er gleich diesem behandelt — wurden sofort unter einem großen Volkszusammenlauf in die Landvogtei gebracht. Dort sperrte man sie in ein wohlvergittertes Zimmer zu ebener Erde, und nur mit vieler Mühe brachten sie es dahin, daß man ihnen erlaubte, auch den Schubkarren mit seiner wohlverdeckten Bärde mit in das Arrestlokal zu nehmen. Sie hatten hier übrigens nicht übermäßig lange zu harren, denn sobald der Landvogt von dem unerwartet schnellen Einbringen des Martin benachrichtigt worden war, verfügte er sich in Begleitung des Barons sogleich in sein Amtszimmer, ließ sodann den Oberjäger nebst den übrigen Zeugen herbeiführen, und befahl schließlich, den vermeintlichen Verbrecher vorzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.

Freitag den 18. d. M., Abends 7 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, in gestriger Nacht meine liebe Gattin

Maria Bäumel,

geborne Benz aus Regensburg,

nach langen und schweren Leiden, versehen mit allen heiligen Sterbsakramenten, im Alter von 25½ Jahren, zu sich ins bessere Jenseits abzurufen.

Diese Trauerkunde bringe ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, mit der Bitte, der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die Beerdigung findet morgen Vormittags 10 Uhr, und darauf der Trauergottesdienst statt, wozu ich um freundliche Theilnahme bitte. —

Schwandorf, 17. Januar 1867.

Johann Bäumel, Wagenwärter.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"

(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten.

Preis per Quartal 45 kr.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden. Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 18. **Freitag den 18. Januar.** **1867.**

Oberpfälzer Bericht.

Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, die kath. Pfarrei Meckenhausen, B.-A. Neumarkt, dem Priester M. Triller, Pfarrer in Neukirchen Bez.-A. Sulzbach, die kath. Pfarrei Neukirchen-Balbini Bez.-Amts Neunburg v. W., dem Priester Gg. Auerhamer Expositus in Kirchenbuch, B.A. Burglengenfeld zu übertragen; den Gerichtsarzt und Hausarzt der Gefangenanstalt Amberg, Dr. Karl Schleiß v. Löwenfeld, auf die Bezirksgerichtsarztesstelle daselbst, seinem Ansuchen entsprechend, zu berufen; ferner auf die am Bezirksgerichte Weiden erledigte Assessorsstelle den Landgerichts-Assessor U. Pfäffinger in Pottenstein zu berufen.

Bayern.

München, 16. Jan. Ein Vorkommniß mit einem jungen Lieutenant in Nürnberg, mehr noch aber die Aeußerungen, welche der dortige Generalkommandant, Generallieutenant Stephan, auf deßfallsige Beschwerden dem Betheiligten gegenüber über Nürnberg und dessen Bewohner fallen ließ, haben, nach übereinstimmenden Privat- und amtlichen Nachrichten, eine weitgreifende Aufregung hervorgerufen. Dieselbe hat Anlaß zu einer gestern stattgehabten Ministerbesprechung gegeben, deren Ergebniß eine ernstliche Rüge war, welche der Kriegsminister auszusprechen sich veranlaßt fand. Auch ist, wie ich vernehme, der Abgeordnete für Nürnberg, Herr Karl Crämer, offiziell von diesem Einschreiten verständigt worden. (Das Vorkommniß mit dem jungen Lieutenant betraf nämlich dessen übermäßig scharfes Reiten durch Straßen Nürnbergs. Einige Bürger dieser Stadt hielten dem Herrn Lieutenant dessen gefahrdrohendes Gebahren vor, worauf dieser in nichts weniger cavaliermäßiger Weise mit Niederhauen drohte. Einer dieser Bürger fand sich nun bemüssigt, Beschwerde zu führen bei dem Generalkommandanten, Herrn Stephan, wurde aber von diesem mit derselben Drohung des Zusammenhauens abgefertigt. — Zusammenhauen, Niedersteche, sind Handlungen, die bisher nur den preußischen Junkern eigen waren. Will man vielleicht auch in Bayern auf diesem Wege dem Forschritt und der Intelligenz huldigen?

— Die bayerische Staatsschuld betrug am Schlusse des J. 1865/66 nicht weniger als 354,730,833 fl. und fordert für Verzinsung allein jhrl. 13,556,376 fl. Zu obiger Schuld kommen nun noch die Kosten des Krieges mit Preußen in einem Gesammtbetrag von gegen 72 Millionen. „Zu einigem Troste," sagt Graf Heguenberg am Schlusse seines Berichtes als Schuldentilgungskommissär, „knüpft sich für den Berichterstatter an den Umstand, daß die Verschlimmerung der finanziellen Lage nicht bloß in Bayern, sondern auf dem ganzen Kontinente gleichzeitig und mitunter in erschreckender Form auftritt, die leise Hoffnung an, daß die Erkenntniß dieser den finanziellen, sittlichen und politischen Verfall aller deutschen Staaten nothwendig nach sich ziehenden Zustände vielleicht noch in der zwölften Stunde dahin führt, den überall hervortretenden fieberhaften Bestrebungen Einhalt zu thun, welche sich mit der verdienstlichen Aufgabe beschäftigen, die Völker in Armeen umzuwandeln, der Wissenschaft und Industrie die Anfertigung des gelungensten Hinterladungsgewehres als letzten Zielpunkt anzuweisen und das Vaterland vorerst zu ruiniren, um es dann wirksam schützen und einer unbekannten Größe entgegenführen zu können.

Entwurf eines Gesetzes, das Gewerbswesen betr.

(Fortsetzung.)

Art. 27. Die bisherigen Gewerbevereine — Innungen — sind aufgehoben. Ueber die Verwendung des nach Berichtigung der Schulden übrig

Digitized by Google

bleibenden Reinvermögens haben unbeschadet etwaiger privatrechtlicher Ansprüche die Vereinsgenossen in einer von der Gewerbsbehörde zu berufenden Versammlung einen Beschluß zu fassen, welcher zu seiner Giltigkeit der absoluten Stimmenmehrheit der Erschienenen bedarf. Die an einzelne Gewerbsvereine nach dem Gesetze vom 12. Mai 1848, die Aufnahme eines Anlehens betr., und nach §. 41 Ziff. 3 des Landtags Abschiedes vom 25 Juli 1850 als unangreifbare Stammkapitalien bewilligten Fonds sind zunächst nach den bei der Verleihung getroffenen Bestimmungen zu behandeln, dürfen aber in keinem Fall zur Vertheilung unter die Mitglieder des Vereines gelangen. Durch das Reinvermögen nicht gedeckte Schulden werden von den letzten Vereinsmitgliedern berichtigt.

Art. 28. Die Bestimmungen über die Gewerbe-, Fabrik- und Handelsräthe, dann über die Gewerbe- und Handelskammern bleiben der Regierung vorbehalten.

VIII. Zuwiderhandlungen gegen das Gewerbs-Gesetz.

Art. 29. Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz und die hiezu erlassenen Vollzugs-Vorschriften werden, soweit nicht in den Strafgesetzen bereits maßgebende Bestimmungen enthalten sind, als Polizei-Uebertretung an Geld bis zu fünfzig Gulden oder mit Arrest bis zu vierzehn Tagen gestraft.

IX. Grenze und Umfang des Gesetzes.

Art. 30. Das Münz-, Post-, Salinen- und Salpeterregale, sowie die Bestimmungen über Perlfischerei und Goldwäscherei erleiden durch das gegenwärtige Gesetz keinen Abbruch.

Auch findet dasselbe keine Anwendung auf:

1) das Telegraphenwesen;

2) den Handel mit Stempelpapiere:

3) Gewerbsunternehmungen einer der Hofhaltungen des königl. Hauses;

4) Gewerbs-Unternehmungen, die als Staatsanstalten betrieben werden mit Einschluß der Militär-Etablissements und des bei den Heeresabtheilungen für militärische Bedürfnisse stattfindenden Gewerbsbetriebes durch Militärangehörige;

5) die gewerblichen Arbeiten öffentlicher Unterrichts-, Erziehungs-, Armen-, Straf- und Polizei-Anstalten;

6) die Lohnarbeit;

7) die weiblichen Haus- und Handarbeiten, falls diese Beschäftigungen ohne Gehilfen, offenen Laden oder ohne Ankündigung betrieben werden;

8) die sogenannten Hausindustrie-Gewerbe, soweit solche durch die eigenen Familienglieder und nur gegen Lohn für einen Unternehmer ausgeübt werden;

9) die Anwaltschaft, das Notariat;

10) die Heilkunde einschließlich des Wundarzneidienstes, der Geburtshilfe, des Veterinärwesens und der Eröffnung von Heilanstalten;

11) den Privatunterricht und die Privatbildungsanstalten einschließlich der auf Erziehung und Pflege gerichteten Erwerbszweige;

12) die schriftstellerische Thätigkeit und die Ausübung der schönen Künste;

(Schluß folgt.)

Preußen.

Berlin, 7. Jan. Auf die in heutiger Abgeordnetensitzung gestellte Interpellation Twesten's bezüglich der Verhaftung des Kaufmanns Sonntag erklärte der Justizminister: Die Regierung wisse, Sonntag sei Seele der hannoverschen Agitation. Für Ausnahmszustände seien Ausnahmsmaßregeln geboten. Die Regierung dürfe nicht anstehen, solche Maßregeln auch ferner anzuwenden, und würde es bedauern, wenn solche Interpellationen die Agitation nährten. Gegen Sonntag sei eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet und zu Ende geführt. Der Regierung sei die Interpellation nicht unbequem, obgleich das Haus sich in die Verwaltungsmaßregeln der neuen Landestheile noch nicht zu mischen habe. —

Preußen hat das größte Panzerschiff der Welt, den „Feroh", das in England für die Türkei gebaut worden, für 500,000 Pfd. St. gekauft. In London und Marseille werden für Preußen zwei Panzerfregatten gebaut, welche die Namen „Kronprinz" und „Prinz Friedrich Karl" erhalten sollen.

Die Sache der Frankfurter Petition an das preußische Abgeordnetenhaus um Rückerstattung der kontribuirten sechs Millionen ist aufgegeben worden. Dafür wird eine Eingabe an v. Bismark ins Werk gesetzt.

Sachsen.

Dresden, 14. Jan. 41 Advokaten haben bei der 2. Kammer eine Bittschrift um Abschaffung der Todesstrafe eingereicht. — Man sagt, daß die sächsische Linieninfanterie statt der bisher getragenen Tschakos Pickelhauben erhalten soll. Die blaue Farbe der Waffenröcke soll beibehalten, dieselben aber nach preußischem Schnitt gefertigt und auf den Achselklappen die laufenden Regimentsnummern der norddeutschen Armee aufgenäht werden.

Frankreich.

In Paris sind Gerüchte über ein noch zeitig entdecktes Attentat gegen den Kaiser verbreitet.

Verschiedenes.

Vom Oberlande, 14. Jan. Vor ungefähr 9 Wochen wurde der seit vielen Jahren im kgl. Militär Fohlen-Hof Schwaiganger als Oekonomie

Digitized by Google

Knecht verwendete K. Keller von einem fremden Hunde in die Hand gebissen. Da die Wunde eine sehr unbedeutende war, achtete er nicht darauf. In der vergangenen Woche nun stellten sich Symptome der Wuthkrankheit ein, und am 11. erlag er den furchtbaren Leiden.

In Frankfurt erhängte sich eine hochbetagte Frau, welche ihren Erben ein Vermögen von etwa 100,000 fl. hinterläßt.

London, 15. Jan. Ein schrecklicher Unglücksfall fand auf dem See in Regentspark statt. Das Eis brach ein. 200 Personen sanken ein und 30 ertranken.

Die russische Boden-Kreditgesellschaft hat ein tragisches Ende genommen. Ihr Banquier ist spurlos verschwunden. Diejenigen, welche bereits Einzahlungen in die Bank gemacht, haben jedoch größtentheils ihre Gelder und Papiere zurück erhalten. Die Gelder der Gründer dürften ihnen aber schwerlich noch eingehen.

Amtlichen Nachrichten zufolge ist die Rinderpest fast in allen dem Regierungsbezirke Oppeln benachbarten österreichischen Staaten so wie in mehreren, an denselben Bezirk grenzenden Ortschaften des Gouvernements Warschau, in letzterem außerdem auch die sibirische Pest, ausgebrochen.

In Nordamerika sind im verflossenen Jahre über 300,000 Einwanderer angelangt, davon 230,000 allein über Newyork.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

„Mit Verlaub, Meister Schließer," sagte der Begleiter Martins, als man den letztern abzuholen kam, werde ich mit hinauf gehen, denn ich glaube mein Zeugniß wird von großen Nöthen sein."

„Kommt nur immer mit," sagte der Gerichtsbote, „denn die Sitzung ist eine öffentliche und der Landvogt kennt euch ja; aber stellt euch nicht vornen hin, sondern unter die Zeugen, damit der gestrenge Herr nicht unwirsch werde."

So gingen sie denn beide hinauf, verlangten von dem Gerichtsdiener aber vorher, daß er das Arrestlokal des Schubkarrens wegen sorgfältig hinter ihnen schließe, was dieser auch ohne Weiteres that.

„Du bist der Martin Frühauf," herrschte der Landvogt dem vortretenden Gefangenen zu, „und standest früher in Diensten des Herrn Baron, aus denen dich dieser aus guten Gründen entließ?"

„So ist es, Herr Landvogt," entgegnete Martin; „doch muß ich bemerken, daß die Gründe meiner Entlassung keine für mich unehrenhafte waren."

„Gehört nicht hieher," meinte der Landvogt noch barscher als zuvor. „Aber jetzt mach's kurz und gestehe dein Verbrechen, damit wir nicht lange aufgehalten sind."

„Ich bin mir keines Vergehens, viel weniger eines Verbrechens bewußt;" erklärte Martin, sich hochaufrichtend, „und verlange im Gegentheil Rechenschaft darüber, daß man mich wie einen Missethäter gefangen nahm und hieher transportirte."

„So," höhnte der Landvogt. „Rechenschaft willst du? Gestandest du nicht soeben ein, aus den Dienst des Herrn Baron entlassen worden zu sein? Ist es also nicht natürlich, daß du einen innern Haß gegen ihn faßtest, und hast du nicht deßwegen deine Hunde zweimal in seine Schafheerde gehetzt, das letztemal sogar unter dem erschwerenden Umstand daß du seine Stallthüre erbrachst? Willst du das läugnen, du schlimmer Gesell, während doch nicht weniger als sieben Männer da sind, die sich bereit erklärt haben, es bei ihrem Eide zu bezeugen?"

„Dann sind die Zeugen des Meineids schuldig," entgegnete Martin mit fester Stimme. „Meine Hunde haben nie ein Schaf des Herrn Baron berührt, und noch weniger dachte ich je daran in die Ställe desselben einzubrechen."

„Ich sehe schon, du verlegst dich auf's Läugnen, Bursche," erwiederte der Landvogt, die Achsel zuckend, „aber es soll dich wenig helfen. Schließer ruf' er die Zeugen herein, damit wir sie beeidigen, und sie Gerichtsschreiber lesen sie dem Angeklagten das Protokoll, das wir heute früh aufnahmen, vor.

„Mit Verlaub, Herr Landvogt," sprach nun der alte Söldner, der Begleiter Martins, indem er aus dem Hintergrund hervortrat, „dürfte ich nicht ein paar Worte dareinsprechen, ehe es an's Schwören geht? Ich könnte das Letztere vielleicht ganz überflüssig machen, und jedenfalls wird das, was ich zu sagen habe, einige Aufklärung in die Sache bringen."

„Ah, ihr seids?" rief der gestrenge Herr. Nun ich kenne euch als einen rechtlichen Mann, und somit will ich euch das Wort gerne gönnen; aber macht's kurz, denn den Burschen da macht ihr nicht weiß, wenn ihr einen ganzen Zentner Seife an ihn verschwendet."

„Wollen's gleich sehen," meinte der alte Mann trocken, „denn eben des Weißwaschens wegen bin ich da. Die Geschichte nämlich, wegen der mein junger Nachbar angeklagt ist, wird in der ganzen Umgegend beisprochen, und so kenne ich denn dieselbe genau, ohne daß man nöthig hätte, mir das Protokoll vorzulesen. Nicht wahr," Herr Baron, fuhr er gegen diesen gewendet fort, „es handelt sich darum, ob ein Wolf oder die Hunde Martins in ihre Schafheerde einbrachen und ihnen einen

Digitized by Google

Theil derselben zerrissen?"

„Gewiß handelt es sich darum," erwiederte der Baron, „aber von einem Wolf kann gar keine Rede sein, da ja das Treibjagen bewiesen hat, daß in allweg kein solcher bei uns existirt, und überdieß haben viele meiner Diener heute Nacht die Hunde mit eigenen Augen gesehen."

„Weiß Alles, Herr Baron," versetzte darauf der alte Söldner mit halben Lächeln. „Wußte es heute früh schon vor Tagesanbruch denn einer ihrer Taglöhner, ein armer Anverwandter des Martin, ist in der Nacht noch zu mir gelaufen, um mir die Sache zu erzählen; allein ich behaupte, der Martin ist von gestern Abend bis heute früh nicht aus seinem Söldnerhause herausgekommen, und ebensowenig haben seine Hunde auf dem Felde herumgeschweift. Das Thier, welches ihre Schafe zerriß, war vielmehr ein Wolf, und zwar ein so ächter und wahrhaftiger Wolf, als nur einer existirt. Ja ich sage ein wahres Prachtexemplar von einem Wolfe!"

„Ihr seid ein Narr, Mann!" riefen sowohl der Landvogt als der Baron zu gleicher Zeit. „Wie wollt ihr das beweisen?"

„Dadurch daß ich den gnädigen Herren das Thier zeige," erwiederte dieser trocken. „Sie erlauben doch, es hieher in den Saal zu bringen? Es kann nämlich jetzt Niemanden mehr ein Leids anthun, alldieweil es maustodt ist."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Liedertafel.

Freitag den 18. d. M., Abends 7 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Meidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Von dem weltberühmten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons

erhielt neue Zusendung und empfehle ich das bewährte Hausmittel zur gefälligen Abnahme bestens.

Schwandorf.

Joh. Christ. Einhenkel.

Ein neumeublirtes heizbares Zimmer

ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bls. oder im Brodhaus.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1867 auf den

„Naabthal-Boten"

(Schwandorfer Tagblatt)

macht hiemit die ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Abonnements werden entgegengenommen in der Druckerei, von der Austrägerin und im Brodhaus. Auswärts bei allen k. Postämtern und Postboten.

Preis per Quartal 45 kr.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug,	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 19. **Samstag den 19. Januar.** **1867.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 19. Jan. Frhr. Künsberg von Fronberg ist tax- und kostenfrei zum kgl. Kammerjunker ernannt worden.

Bayern.

Nürnberg, 17. Januar. Wie uns von sicherster Quelle aus München mitgetheilt wird, hat Herr Landtagsabgeordneter Crämer bereits private Schritte in der Stephan'schen Angelegenheit gethan und Seitens der Staatsregierung die Erklärung erhalten, „daß dieselbe die in Nürnberg stattgehabten Vorfälle bedaure und Vorsorge treffen werde, daß sie sich nicht mehr wiederholen." Mit Rücksicht auf diese Erklärung wird Herr Crämer vorläufig weitere Schritt unterlassen, und wir können ihm darin vollständig beistimmen, da nach unserer Ansicht das Mittel zur Verhinderung einer Wiederholung kein anderes sein kann, als die Entfernung des Generallieutenants Stephan von seinen hiesigen Posten.

Entwurf eines Gesetzes, das Gewerbswesen betr.

(Schluß.)

13) die Hof-, Staats-, Militär-, Kirchen-, Gemeinde- und Stiftungsdienst und den auf einem laufenden Dienstverträge beruhenden Privatdienst;

14) die Land- und Forstwirthschaft, die Jagd und Fischerei, den Bergbau, soweit sich diese Beschäftigungen auf die Gewinnung der bezüglichen Produkte und deren partienweisen Verkauf beschränken, die Ausübung des Privatbeschälgeschäftes und die Verwendung von Zuchtstieren zur Zucht. Die bevorstehenden Beschäftigungen und Unternehmungen werden fortan nach den jeweilig hiefür bestehenden Vorschriften behandelt.

X. Schlußbestimmungen.

Art. 31. Die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen erworbenen persönlichen Gewerbe-, Fabriks- und Handels-Berechtigungen bleiben bis zu ihrem Ablauf in Giltigkeit, und es stehen ihnen auch alle jene ausgedehnteren Rechte zu, welche das gegenwärtige Gesetz mit dem Betriebe eines Gewerbes verbindet. Wer auf Grund der bisher giltigen Bestimmungen ohne Konzession ein Gewerbe betreibt, welches durch gegenwärtiges Gesetz konzessionspflichtig erklärt ist, hat bei Vermeidung der Einziehung seines Gewerbes innerhalb drei Monaten vom Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes an eine Konzession zu erwirken, die ihm nicht verweigert werden darf, wenn er bisher sein Gewerbe ordentlich und vorwurfsfrei ausgeübt hat.

Art. 32. Gegenwärtiges durch das Gesetzblatt und das Kreis-Amtsblatt der Pfalz zu verkündende Gesetz tritt mit dem . ten . . . . . 186. für den ganzen Umfang des Königreichs in Wirksamkeit. Vom gleichen Tage an sind die Grundbestimmungen für das Gewerbswesen vom 11. Sept. 1825 mit Ausnahme des IV. Abschnittes derselben „von den Gewerbsprivilegien," sowie die bisher in der Pfalz bestandenen Gesetze über Buchdruckereien und Buchhandel (Dekret vom 5. Februar 1810), über den Handel mit Gift und Arzneiwaaren und Apothekerwesen (Verordnung des mittelrheinischen General-Gouverneurs vom 5./7. Mai 1814, Verordnung vom 12. August 1818, Gesetz vom 21. Germinal des Jahres XI, Gesetz vom 25. Thermidor des Jahres XI.), über die Fabrikation und den Verkauf von Pulver (Gesetz vom 13. Fructidor V. und Gesetz vom 23. Pluviose XIII.), über die Anlage der Oefen, Schmieden und Gewerken (IV. und V. Abschnitt des Gesetzes vom 21. April 1810), ferner Art. 67 des Gesetzes vom 1. Juli 1856, die Gewerbsteuer betreffend endlich alle dem gegenwärtigen Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen älterer Gesetze und Verordnungen über das Gewerbswesen aufgehoben.

Digitized by Google

Preußen.

Es ist davon die Rede, daß Graf Bismarck am 1. April, seinem Geburtstage, zum Fürsten, und Herr v. Roon zum Grafen ernannt werden soll. —

Aus Frankfurt a. M. sind im Ganzen 100 junge Leute als einjährige Freiwillige in die preußische Armee getreten.

Italien.

Florenz, 16. Jan. Der der Abgeordnetenkammer vorgelegte Zusatz zum Budget für 1867 konstatirt eine Verminderung der Ausgaben um 27 Millionen gegen die im Dezember gemachte Vorlage. Die Einnahmen sind zu 865 Millionen, die Ausgaben zu 1024 Millionen veranschlagt. Das Defizit wird demnach 159 Millionen betragen.

Die Hungersnoth auf der Insel Sardinien nimmt aufs Betrübendste überhand. Die Theuerungen, welche in früheren Jahren die sonst so fruchtbare Insel heimgesucht haben, werden von der dießjährigen noch übertroffen.

Spanien.

Aus Madrid erfährt man immer noch interessante Einzelheiten über die bekannten Vorgänge. Als Marschall Serrano sich zur Königin begab, um ihr seine Verwunderung über die stattgehabten Verhaftungen ihrer ehemaligen Minister auszudrücken, gab die Königin vor, von all' dem Vorgefallenen nichts zu wissen, trotzdem Marschall Narvaez sie von allem in Kenntniß gesetzt hatte. „Was mich betrifft," sagte der Marschall, „habe ich meine Vorkehrungen getroffen; als Grand von Spanien kann ich übrigens nur in Folge eines von Ew. Majestät unterzeichneten Befehls verhaftet werden." „Du hast Recht," erwiederte Isabella ihrem . . . Marschall, „und du hast nichts zu fürchten." Eine Stunde später war Serrano in Folge eines von der Königin unterzeichneten Mandats verhaftet. Am Abend dieser Ereignisse kam die Königin in extravaganter Toilette ins Theater und legte da solch eine Heiterkeit zur Schau, daß das Publikum darüber entrüstet war. In der Armee ist ein förmliches Spionirsystem organisirt; in den Madrider Cafes ist es (unter Verantwortlichkeit des Cafe-Besitzers und Garcons) verboten, über Politik zu sprechen, und Dank diesen Vorkehrungen wird die befürchtete Revolution wohl nicht so rasch ausbrechen, als ausländische Journale hier und da sagen. Namentlich wenn die Madrider Garnison treu bleibt, so kann der „status quo" noch lange genug dauern. Wenn aber die Revolution ausbricht — dann wird sie auch ohne Zweifel schlimm enden für die letzte Bourbonin und ihre Dynastie.

Verschiedenes.

Nürnberg, 17. Jan. Die Anschauungen und Aeußerungen des Generallieutenants Hrn. Stephan beginnen bereits ihre Früchte zu tragen. Ein paar Unteroffiziere legten in verwichener Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ihren Sinn für gesetzmäßige Ordnung und Disziplin dadurch an den Tag, daß sie einen wegen Scandalirens von der Polizei arretirten Civilisten durch thätliche Angriffe gegen die Patrouille wieder zu befreien suchten; der diese Absicht verhindernde Rottmeister Clauß wurde von einem derselben, einem Sergeanten, „zusammengehauen," der Excedent jedoch von der Polizeimannschaft gepackt und auf die Hauptwache abgeliefert. Wir sind begierig zu erfahren, ob das Militärgericht den Mann schuldig finden kann, nachdem er doch eigentlich nichts weiter gethan, als den Anfang damit gemacht zu haben, die Anschauungen und Aeußerungen seines Generals in die Praxis überzutragen. (Fr. K.)

Am 8. Oktober wurden in Schleißheim zwei Personen von einem wuthverdächtigen Hunde gebissen, von denen die eine (Otto Schweighofer, 9. Jahre alt) am 8. Dezbr. erkrankte und am 15. Januar nach zwei Anfällen von Tollwuth unter unsäglichen Schmerzen verschied. Die andere Person füllt sich bis heute noch wohl.

Münnerstadt, 16. Jan. Gestern wurde der hiesige Spitalmüller Jos. Wüst, ein noch junger Mann, als er die Räder seiner Mühle einölen wollte, vom Triebwerk erfaßt und erdrückt.

Schwaben besaß Ende des Jahres 1866 184 Civil- und 25 Militärärzte mit Civilpraxis. Der Amtsbezirk Krumbach mit nicht ganz 2000 Einwohner zählt nicht weniger als 25 Hebammen.

In Augsburg hat ein wuthverdächtiger Hund 5 Personen gebissen.

— Die gefangengesetzten Einbrecher bei General Heß heißen Müller und sind ein übelbeleumundetes Brüderpaar.

In Osnabrück wurde von einer ziemlich zahlreichen Gesellschaft junger und älterer Damen, ein Ball ohne Herren gefeiert — und zwar als Demonstration gegen die Aufnahme preußischer Offiziere in den großen Club. (Die dabei ausgestandene Langeweile wird die verehrten Damen, besonders die jungen, von einer Wiederholung wohl Umgang nehmen lassen.)

Die „France" macht den Anhängern der „Zukunftsmusik" die Anzeige, daß Richard Wagner mit einer neuen Oper, der Orkan genannt, wieder nach Paris kommen wird. Die Oper wird sofort einstudirt werden, und ist im Voraus von Herrn Perrin angenommen worden.

Digitized by Google

Der „Moniteur erzählt uns aus Melburne, daß bereits zwei Fahrzeuge mit den für die Pariser Weltausstellung bestimmten Erzeugnissen der Kolonie Viktoria abgegangen sind. Es befinden sich in dieser Sammlung u. A. ein Oelgemälde, das eine australische Alpenlandschaft darstellt, fünfzehn mit natürlichen Farben bemalte Gypsköpfe von Ureinwohnern der Kolonie Viktoria, eine Säule, welche die Gesammtmasse des von 1851 bis 1866 in Viktoria ausgegrabenen Goldes darstellt. Dieselbe hat eine Basis von 10 Quadratfuß, eine Höhe von 62½ Fuß und ein Volum von 2081 Kubikfuß. Der Werth des durch sie vertretenen edlen Metalles beträgt 3,651,436,108 Fr. Ferner befinden sich darunter Parfümerien und Essenzen aus australischen Blumen destillirt, Weine und Liqueurs, Shawls aus australischer Wolle und, ein Zeichen der vorgeschrittensten Zivilisation, ein mit einer Brandrakette schwimmender Widder, der zur Zerstörung von Schiffen bestimmt ist.

Das englische Blatt „Sun" berichtet über die näheren Details des schrecklichen Unglücks im Regentspark. Im Augenblicke, als die Katastrophe passirte, spazirte eine Menge fein gekleideter Herren und Damen auf dem Eise, plötzlich gegen 4 Uhr brach ein großer Theil des Eises und etwa 200 Personen brachen ein. Es ist noch nicht möglich, genau die Anzahl der Personen anzugeben, welche ins Wasser gestürzt wurden. Das Geschrei der Unglücklichen war herzzerreißend, fast noch mehr als das Derjenigen, welche zu Tausenden um das Bassin herumstanden und ihre Freunde und Angehörigen vermißten. Man rief sofort die k. Humanitätsgesellschaft zu Hilfe und die Mitglieder derselben entfalteten einen bewundernswürdigen Muth, auch gelang es ihnen, vierzig Personen vom drohenden Tode zu erretten. Ein Herr rettete zwei kleine Mädchen im Augenblick, als man bereits ihre Rettung aufgegeben hatte. Man glaubt, daß wenigstens 50 Menschen ertrunken sind. 20 Leichen hatte man bereits aus dem Wasser gezogen, vermuthet aber, daß noch 30 unterm Eise sich befinden.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

Erstaunt, ja verwirrt sahen sich alle Anwesenden an, denn sie wußten nicht, obder alte Mann im Ernste spreche, oder ob er nicht plötzlich übergeschnappt sei; er aber lächelte nur still vor sich hin und schritt sofort der Thür zu, indem er zugleich dem Schließer einen Wink gab ihm zu folgen. Eine Minute später traten beide wieder ein, aber sie kamen nicht mit leeren Händen, sondern trugen vielmehr eine schwere verdeckte Bürde, welche sie vor dem Landvogt niederlegten.

„Nun überzeugt euch selbst, ihr Herren, da ist der Wolf," rief der Söldner, indem er die Decke abhob und sich rings triumphirend umsah.

Die Wirkung, welche dieser Akt auf die Anwesenden — den Martin, der sich die ganze Zeit über still und bescheiden verhielt, ausgenommen — hervorbrachte, zu schildern, ist uns unmöglich. Die Einen schrieen laut auf und wichen vor Angst bis an die Wand zurück, wie wenn sie flüchteten, die todte Bestie möchte wieder auferstehen, die Andern aber sahen so sonderbar verdutzt drein, als ob sie sich fragten, ob sie wachen oder träumen. Theilnahmslos blieb übrigens Keiner, und am Ende drängten sich Alle, auch die Aengstlicheren, vor, um das gewaltige Thier in der Nähe zu besehen und wo möglich seinen Pelz zu berühren.

„Wahr und wahrhaftig ein Wolf:" sagte der Baron endlich halblaut vor sich hin, indem er sich mit der Hand über die Stirne fuhr, wie um dieselbe klarer zu machen. „Der alte Söldner hat Recht, und Nichts soll mich hindern, dieses laut anzuerkennen. Aber," fuhr er nun laut fort, indem er sich an den jetzteren wandte, „wie kamst du in den Besitz dieses Thieres? Wer war der kühne Mann, der es erlegte?"

„Da steht er, Herr Baron," erwiederte der Angeredete auf den Angeklagten deutend; "Martin thats und kein Anderer, ihm haben sie es zu verdanken, daß der große Feind ihrer Schafheerde nunmehr unschädlich gemacht ist."

„Der Martin," erwiederte der Baron langsam, gleichsam jeden Buchstaben betonend, indem er sich abermals über die Stirn strich.

Er war übrigens nicht der Einzige, der diesen Namen wiederholte, sondern derselbe kam schon im nächsten Augenblicke Jedermann unwillkührlich in den Mund, und wie ein Lauffeuer drang er zum Gerichtszimmer hinaus auf die Straße, wo sich eine Masse Menschen gesammelt hatte, um den Spruch des Gerichtes abzuwarten. „Der Martin Frühauf hat den Wolf erlegt, welcher des Barons Schafe zerrissen hat und auf den man gestern bis tief in die Nacht hinein jagte!" So erscholl es laut und immer lauter, bis der Ruf endlich in ein mächtiges Geschrei, sowie in schallende Lebehochs überging. Ja viele stürmten die Treppe hinauf und drangen in das Gerichtszimmer, trotzdem es mit Menschen bereits überfüllt war. „Wir wollen den Wolf sehen," schrien sie, „und den Martin, der alle Jäger und Förster beschämt hat. Ein Hurrah für den Wolfstödter, ein dreimaliges donnerndes Hurrah!" So wuchs der Lärm von Mi-

Digitized by Google

nute zu Minute, während dessen aber stand der Angeklagte immer gleich regungslos, und warf nur von Zeit zu Zeit fragende Blicke auf den Landvogt und den neben ihn sitzenden Baron.

„Ich denke," meinte nun der Landvogt, dem es anfing, bei dem Getöse nicht recht wohl zu werden; ich denke, ihre Leute, Herr Baron, könnten sich am Ende doch getäuscht haben."

„Getäuscht?" rief dieser. „Nein, gelogen haben sie, elend, schmählich, niederträchtig gelogen! Aber beim Himmel . . ."

„So nehmen sie also ihre Klage zurück," unterbrach ihn der Landvogt. Gut, ich verstehe, bin ganz damit einverstanden, und wünsche sehr, dem Getümmel ein Ende zu machen. Gerichtsdiener" rief er mit alles übertönender Stimme, „bedeute er den im Nebenzimmer harrenden Zeugen, daß sie nach Hause gehen können. Der Herr Baron nimmt seine Klage zurück, und damit hat der Prozeß ein Ende. Martin Frühanf," wandte er sich dann an diesen, „du bist frei und aller Schuld vollständig entbunden; die erlegte Bestie aber behalte ich hier, denn ich werde sie dem hochfürstlichen Landesherrn einsenden und der verdiente Lohn soll dir für deinen bewiesenen Muth nicht entgehen. Die Sitzung ist aufgehoben" rief er dann schließlich, indem er mit seinem Stabe donnernd auf den Tisch schlug; „also entfernt euch, ihr Leute, dagegen verspreche ich euch, den Wolf sofort im Rathhaussaale ausstellen zu lassen, damit ihr ihn dort nach Genüge beschauen könnt."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Sedelbauer gegen Birzer w. Forderung.)

Dienstag den 22. d. Mts. Früh 10 Uhr

versteigere ich zufolge gerichtlicher Anordnung wiederholt das Anwesen des Schneiders Joseph Birzer zu Bergheim zu 52 Dez. Fläche mit Gemeinderecht — geschätzt auf 612 fl. 30 kr., belastet mit 1 fl. 9 kr. 3 Pf. Bodenzins — im Hause des Schuldners und bemerke, daß der Zuschlag dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Näheres am Steigerungstermine und inzwischen auf meinem Amtszimmer.

Burglengenfeld, 8. Januar 1867.

R. Köstler, k. Notar.

Ein neumeublirtes heizbares Zimmer

ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Bekanntmachung.

Samstag den 26. d. M., früh 9 Uhr, im Rathhause zu Pfreimd,

werden aus den beigesetzten Staatswalddistrikten folgende Holz-Sortimente und Quantitäten versteigert:

Wolfsberg: 19 Bauhölzer und 4 1/2 Nadelprügel-Klafter.

Weißenberg: 13 1/2 Nadelprügelklafter, 44 Latschenklafter und 39 Nadel-Aststreuhaufen.

Eizlberg: 650 Landerstangen, 500 Hopfenstangen, 1800 Bohnenstecken, 1/2 Eichenscheitklafter, 1/2 Buchenscheitklafter, 14 Nadel-Prügelklafter, 16 1/2 Latschenklafter.

Küchenhof: 23 Birkenstangen, 425 Landerstangen, 200 Hopfenstangen, 1200 Bohnenstecken, 2 1/2 Nadelprügelklafter.

Hackenholz: 2 Birkenwerkholz, 45 Birkenstangen, 75 Landerstangen, 225 Hopfenstangen, 4200 Bohnenstecken, 1400 Flechtgerten.

Kaufsliebhaber, welche das Material vor der Versteigerung ansehen wollen, haben sich wegen der Vorweisung an die einschlägigen königl. Forstschutzbediensteten zu Nabburg, Ifelsdorf und Wernberg zu wenden, und solche, welche dem Unterzeichneten unbekannt sind, wollen sich mit rentamtlichen Zahlungsfähigkeitszeugnissen versehen.

Pfreimd den 13. Jänner 1867.

Der k. Revierförster:

Fahrer.

Warnung.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit, daß er für Geld und Geldeswerth, welches und welcher auf seinen Namen herausgenommen wird, in keinem Falle als Zahler einsteht, von wem es auch nur immer herrühren mag, und unter welchem Titel es geschieht.

Schwandorf am 18. Jannar 1867.

Georg Art, Steinhauer, z. Z. in der Thonwaarenfabrik.

Wichtige Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchsarztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

Zur Beachtung!

Am 23. d. Mts. werden wir in unserem Blatte eine neue, sehr unterhaltende Erzählung beginnen. Freunde des Naabthalboten, welche geneigt sind, für den Monat Februar neu einzutreten, können das Blatt von obigem Datum an beziehen zu dem Preis von 18 kr. — Auswärtige Abonnenten belieben für die Monate Februar und März (30 kr.) zu abonniren bei jeder k. Postanstalt und den k. Postboten. — Hiezu ladet nun freundlichst ein

Die Redaktion des Naabthalboten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (F.-E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Saabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 20. **Sonntag den 20. Januar.** **1867.**

Bayern.

Ein Münchener Berichterstatter des Fr. J. will wissen, daß Fürst Hohenlohe damit durchgedrungen sei, daß das preußische Wehrgesetz (mit Abänderungen) von Bayern angenommen werde.

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. Heute ist auch in Finanzkreisen das Gerücht von unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Herrn Finanzministers Grafen Larisch mit großer Entschiedenheit verbreitet und hinzugesetzt worden, Unterstaatssekretär Baron Becke werde die Leitung interministisch erhalten. Auch andere Ministerwechsel-Gerüchte waren in Umlauf.

Berliner und Petersburger Blätter sprechen von geheimnißvollen Truppenzusammenzügen," welche die österreichische Regierung in Galizien vornehme. Diese Berichte wollen zwar die Annahme nicht ausschließen, daß die österr. Regierung diese Maßregeln für nothwendig halte, um Ereignissen in Galizien selbst vorzubeugen, welche dort durch die notorisch wachsende Feindseligkeit zwischen Polen und Ruthenen sich ereignen könnten, sie sagen jedoch auch, daß die fragliche Maßregel, in Verbindung mit der Befestigung Wiens, dahin gedeutet werde, als ob Oesterreich sich für ernste Eventualitäten vorbereite. Von Berlin wird nun weiter berichtet, daß zwischen dem preußischen und russischen Kabinet Verabredungen stattfinden, um nicht durch ein plötzliches Auftreten einer polnischen Bewegung im Verein mit der orientalischen Frage überrascht zu werden.

Seit einigen Tagen werden in Wien fast täglich unter Eskorte polnisch-russische Insurgenten, die als Ueberläufer in Galizien aufgegriffen wurden, eingeliefert und nach kurzer Vernehmung Seitens der Polizeibehörde nach Salzburg abgeführt. Es sind meist junge, rüstige Leute aus dem Bürgerstande, blau uniformirt, und tragen graue Mäntel mit Kapuzen. Bisher sind von diesen eingelieferten Insurgenten über 100 Mann bereits aus dem städtischen Gefangenhause nach Salzburg gebracht worden, wo über ihre weitere Bestimmung entschieden wird.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Die Regierung hat den diplomatischen Agenten im Auslande die Weisung zugehen lassen, in der orientalischen Frage die größte Zurückhaltung zu beobachten, zugleich aber mit Aufmerksamkeit allen ihren Phasen zu folgen. Auch wurde ihnen angedeutet, daß Frankreich nicht aufhöre, für die Pforte die wohlwollendsten Gesinnungen zu nähren. — Die Ankunft von politischen Flüchtlingen aus Spanien dauert noch immer fort. Serrano traf in Begleitung seines Neffen ein.

Italien.

Florenz, 17. Jan. Der König hat dem Grafen Bismarck das Collier des Annunciaten-Ordens gesandt, und Baron Ricasoli und Marquis Venosta haben vom Könige von Preußen den schwarzen Adlerorden erhalten.

Rußland.

Der „Russische Invalide" versichert in seiner militärischen Rundschau, daß das Heer des Czarenreiches, welches gegenwärtig eine Friedensstärke von 700,000 Mann habe, nöthigenfalls innerhalb 6 Wochen auf die Kriegsstärke kompletirt werden könne. Diese Nachricht wird aber durch die weitere Mittheilung des „Invaliden" abgeschwächt, daß sich das ganze Bewaffnungswesen in einer vollständigen Revolution befindet, die Gewehre in Hinterlader umgewandelt und die Geschütze gezogen werden sollen. Bei der Artillerie wird diese Reform binnen zwei Jahren vollendet sein; heuer soll die Armee bereits 300,000 Hinterladungsgewehre erhalten.

Digitized by Google

Verschiedenes.

München, 18. Januar. Der König beehrte gestern ohne alle Begleitung die Bierbrauereien der Herren Ludwig Brey und Gabriel Sedlmayr. Der König durchschritt, indem er alle Details des Brauverfahrens sich erklären ließ, die ausgedehnten Räumlichkeiten der beiden Brauereien, sich in huldvollster und leutseligster Weise gegen die Eigenthümer wie gegen das Arbeitspersonal aussprechend, welches bei seinem Scheiden in jubelndes Hoch ausbrach.

Passau, 17. Jan. Gestern war uns Gelegenheit geboten, von der Adresse Einsicht zu nehmen, welche die Beamten und Bediensteten der bayer. Ostbahnen ihrem ehemaligen Vorstande, Herrn Staatsminister v. Schlör, mit einem reichen Silberservice überreicht haben, um hiedurch ihrem Dankgefühle für die mannigfachen wohlthätigen Einrichtungen während seines Wirkens als Direktor dieses Instituts einen schwachen Ausdruck zu verleihen. Wie sehr diesem verdienstvollen Manne das gesammte Personal zugethan, wie sehr er geehrt und geliebt war, darüber ist nur Eine Stimme, und die bezeichnete Adresse vereinigt in herzlicher Ansprache die Gesinnungen des Personals, welche dasselbe seinem ehemaligen Vorstande gewiß auch für immer bewahren wird. (D.Z.)

Pöttmes. Letzten Mittwoch Morgens wurde auf dem Weg von Holzheim hieher ein Mann mit 2 Laib Brod unter dem Arm erfroren aufgefunden.

Paris, 16. Jan. Paris ist ringsum durch den Schnee von der Welt abgesperrt. Die heute erwarteten italienischen, spanischen, englischen, süddeutschen und österreichischen Posten sind ausgeblieben. — Die Generalpostdirektion zeigt an, daß durch den ungewöhnlichen Schneefall die Verbindung zwischen beinahe allen Stationen der Lyon-Mittelmeerbahn unterbrochen worden ist. Die Postbehörde hat, da man noch nicht weiß, wenn der regelmäßige Verkehr wieder hergestellt sein wird, eine Postverbindung zu Wasser zwischen Lyon und Avignon eingerichtet, die zwischen diesen beiden Punkten wenigstens, so lange die Schifffahrt möglich ist, einen annähernden Ersatz bietet. Der Moniteur zählt 13 Departements des mittleren und südlichen Frankreichs auf, in denen der Eisenbahnverkehr vollständig eingestellt werden mußte. Von Marseille aus können nur die beiden Strecken nach Nizza und nach Aix befahren werden; in Toulouse hat seit Montag jede Verbindung in südöstlicher Richtung über Montpellier hinaus aufgehört.

Das spurlose Verschwinden von bekannten Persönlichkeiten (Männer und Frauen) kommt in Paris in der letzten Zeit so häufig vor, daß die „Presse" sich veranlaßt sieht, einen längeren Artikel über diesen Gegenstand zu veröffentlichen, worin sie der Polizei, die bis jetzt nichts herausbringen konnte, zu Leibe rückt, und zugleich dem Publikum den Rath gibt, sich des Nachts nicht zu leichtsinnig auf die Straße zu wagen, und besonders nicht ohne gewisse Vorsichtsmaßregeln Rendezvous anzunehmen, da ein Theil der Personen, die verschwunden sind, sich unter dem Vorwande entfernten, daß sie wichtige Sachen zu besorgen hätten. Man schließt hieraus, daß die Leute, welche sich mit diesem neuen Handwerk befassen, ihre Opfer durch irgend welche Vorspiegelungen an einen einsamen Ort locken, um sie dann zu berauben und umzubringen. Die Zahl der spurlos verschwundenen Personen beträgt schon acht. Nächtliche Raubanfälle finden fast jede Woche mehrere statt.

Kurz vor Neujahr kaufte Jemand einen alten, jedoch sehr kunstvoll gearbeiteten Sekretär. Als er denselben zu Hause näher untersuchte, entdeckte er zu seiner Ueberraschung ein geheimes Schubfach, in welchem sich ein zierliches Kästchen befand, das auf vergilbten Papiere von altväterlicher Hand die Aufschrift enthielt: „Dies gehört dem Finder." Diese Aufschrift und die Schwere des Kästchens ließen in dem Finder die freudige Vermuthung aufkommen, daß hier ein Goldschatz geborgen sei. „Ein prächtiges Neujahrsgeschenk!" rief er in einer Vorahnung aus und machte sich, da das Kästchen versperrt war und der Schlüssel fehlte, in großer Ungeduld sofort daran, das Kästchen mit dem ersten besten Werkzeuge aufzusprengen, was ihm auch ganz leicht gelang. Da lag nun in einem dicken strotzenden Ledersäckchen der Schatz, wenn auch noch verhüllt, vor seinen Augen. Wie er rasch das Häckchen herausheb, kommt ein anderer Zettel zum Vorschein, auf welchem die — minder erfreulichen Worte stehen: „Hier sind Ducaten — gewesen!" Das Säckchen entgleitet den Händen des so arg Enttäuschten und eine Menge kleiner flacher Steinchen, wie man sie an den Ufern der Moldau zu finden pflegt, kollerten, auf dem Erdboden herum.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

Auf diese Art erreichte die herbe Anklage gegen Martin Frühauf ihren Schlußpunkt, doch unsere Geschichte selbst ist damit noch nicht abgeschlossen; ihren weitern Verlauf jedoch konnen wir mit verhältnißmäßig wenigen Worten abwickeln. Was nämlich den Martin betrifft, so war er, wie sich von selbst versteht, der Held des Tages, und obgleich es ihn im Innersten seines Herzens drängte,

Digitized by Google

nach Hause zu eilen, um seiner Frau über die merkwürdigen Ereignisse dieses Morgens Bericht zu erstatten, so war doch keine Rede davon, daß man ihn fortgelassen hätte. Im Gegentheil mußte er, als der Wolf in den Rathhaussaal gebracht wurde, auch mit hinübergehen und dort das ganze Ereigniß bis auf die geringsten Kleinigkeiten hinaus wenigstens ein Dutzendmal erzählen, da Jedermann die Heldenthat aus seinem eigenen Munde hören wollte; vom Rathhaussaale aber nahm man ihn fast gewaltsam mit in's Wirthshaus und wenn er dort Allen, die ihm zutranken, Bescheid gethan hätte, so würde nach einer halben Stunde schon die ganze Schöpfung sich mit ihm gedreht haben. Endlich jedoch half ihm der alte Nachbar, der ihm vor Gericht so treulich beigestanden war, durch eine Kriegslist auch hier aus der Klemme, und beide traten nun ihren Heimweg an, um die Marie welche über ihre lange Abwesenheit wohl etwas geängstigt sein mochte, zu beruhigen. Daß ihnen übrigens letzteres mit Leichtigkeit gelang, kann sich der Leser leicht denken, und wenn wir die Wahrheit sagen sollen, so gab es vielleicht in wenigen Wohnungen dieses Erdenrundes ein so vollkommen zufriedenes Ehepaar, als sich unser Martin mit seinem Weibe an diesem Abend fühlte.

Ganz anders zu Muthe war dem Baron, und obgleich er sich gut zu beherrschen wußte, so zeigte sich dieß doch schon deutlich genug aus seinem äußern Benehmen. Kaum hatte nämlich der Landvogt die Sitzung geschlossen, so stürmte er, ohne daß er auf die Einladung des letztern, das Mittagsmahl bei ihm einzunehmen, nur die geringste Rücksicht genommen hätte, mit der Eile eines Wüthenden aus dem Gerichtszimmer, und befahl seinem Reitknecht in der Sekunde die Pferde zu satteln. Dieser, der seinen Herrn nur allzugut kannte und also wohl wußte, daß in solchen Augenblicken der Aufregung jede Zögerung üble Folgen haben würde, gehorchte natürlich auf's Strikteste, und somit war der Edelherr schon nach zwei Minuten nach dem Ende der Verhandlung zu Pferd, um sofort in so toller Eile dahin zu sprengen, daß ihm seine beiden Begleiter, der Reitknecht und der Oberjäger kaum zu folgen vermochten. Auch sprach er den ganzen Weg über kein Wort, sondern bedeutete vielmehr dem Oberjäger, der ihn einige Male anzusprechen versuchte, mit heftiger Geberde, zurückzubleiben und sich stille zu halten. Zu Hause angekommen, nahm er sich nicht einmal die Mühe, nach seinem in Schweiß gebadeten Pferde zu sehen, und ebenso wenig fragte er, was er sonst nie unterließ, nach dem, was vielleicht in seiner Abwesenheit vorgefallen sei; noch weniger verfügte er sich in sein Zimmer, sondern er lenkte seine Schritte vielmehr, wie er ging und stand, dem kleinen Wohngebäude zu, welches seinem Oberschäfer als Domizil eingeräumt war. „Ist der Mensch noch zu Bette?“ fragte er einen Knecht: der ihm auf der Treppe begegnete — „Er muß sich schwer erkältet haben,“ erwiederte dieser ehrfurchtsvoll stehen bleiben; denn er hat große Fieberhitze und verlangt immer nach dem Doktor.“ — „Ich werde ihn kuriren, den Hallunken,“ murmelte der Baron vor sich hin mit einem derben Fluche, indem er zugleich die Thür in das Wohngemach des Schäfers aufstieß. Da lag nun auch wirklich der armselige Mensch tief in seine Federdecke eingewickelt, und man sah ihm wohl an, daß er wirklich schwer erkrankt sei; der Edelherr aber nahm hierauf lediglich keine Rücksicht, sondern stellte sich hart an das Bett hin und durchbohrte den Elenden fast mit seinen Blicken. „Du niederträchtiger Lügner!“ rief er ihm mit mühsam unterdrückter Wuth zu, „willst du jetzt gleich Alles gestehen, wie es heute Nacht zugegangen ist, oder soll ich dich auf den Schindanger werfen lassen, damit du dort elend verfaulest, wie du es in der That nicht besser verdienest?“

Wie die Donner des Gerichtes trafen diese Worte den schuldbewußten Menschen und sein noch eben vor Fieberhitze glühendes Gesicht überzog eine Todesblässe. „Um Gottes willen gnädiger Herr,“ wimmerte er, schonen sie meiner, denn wenn ich auch schuldig bin, so trifft doch die Hauptschuld nicht mich, sondern den Oberjäger. Aber ich will ihnen haarklein Alles erzählen und sie mögen dann selbst entscheiden, Solches that er denn auch, und da der Baron nicht von dem Bette wich, als bis der Mensch jeden Umstand, auch den geringsten, gebeichtet hatte, so trat nun natürlich die ganze volle Wahrheit an den Tag. Schließlich bat er nochmals auf's Flehendlichste, daß ihn der gnädige Herr doch nicht aus dem Dienste jagen möchte, und dieser sagte es ihm auch wenigstens halb und halb zu.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Beachtung!

Am 23. d. Mts. werden wir in unserem Blatte eine neue, sehr unterhaltende Erzählung beginnen. Freunde des Raabthalboten, welche geneigt sind, für den Monat Februar neu einzutreten, können das Blatt von obigem Datum an beziehen zu dem Preis von 18 kr. — Auswärtige Abonnenten belieben für die Monate Februar und März (30 kr.) zu abonniren bei jeder k. Postanstalt und den k. Postboten. — Hiezu ladet nun freundlichst ein

Die Redaktion des Raabthalboten.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Samstag den 26. d. M., früh 9 Uhr, im Rathhause zu Pfreimd,

werden aus den beigesetzten Staatswalddistrikten folgende Holz-Sortimente und Quantitäten versteigert:

Wolfsberg: 19 Bauhölzer und 4½ Nadelprügel-Klafter.

Weltenberg: 13½ Nadelprügelklafter, 44 Latschenklafter und 39 Nadel-Aststreuhaufen.

Eitzlberg: 650 Landerstangen, 500 Hopfenstangen, 1800 Bohnenstecken, ½ Eichenscheitklafter, ½ Buchenscheitklafter, 14 Nadel-Prügelklafter, 16½ Latschenklafter.

Küchenhof: 23 Birkenstangen, 425 Landerstangen, 200 Hopfenstangen, 1200 Bohnenstecken, 2½ Nadelprügelklafter.

Hackenholz: 2 Birkenwerkholz, 45 Birkenstangen, 75 Landerstangen, 225 Hopfenstangen, 4200 Bohnenstecken, 1400 Flechtgerten.

Kaufsliebhaber, welche das Material vor der Versteigerung ansehen wollen, haben sich wegen der Vorweisung an die einschlägigen königl. Forstschutzbediensteten zu Nabburg, Iselsdorf und Wernberg zu wenden, und solche, welche dem Unterzeichneten unbekannt sind, wollen sich mit rentamtlichen Zahlungsfähigkeitszeugnissen versehen.

Pfreimd den 13. Jänner 1867.

Der k. Revierförster:
Fahrer.

Warnung.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit, daß er für Geld und Geldeswerth, welches und welcher auf seinen Namen herausgenommen wird, in keinem Falle als Zahler einsteht, von wem es auch nur immer herrühren mag, und unter welchem Titel es geschieht.

Schwandorf am 18. Januar 1867.

Georg Art, Steinhauer, z. Z. in der Thonwaarenfabrik.

Der fleißige Bäckergeselle in O—r.

(Zwiegespräch zwischen zwei Bauern.)

Erster Bauer.

Schau nur, Nachbar, wia der Bäcker
Lauft von oan Haus in das And're;
Sollt' denn dieß da lauter Eifer
Zu der Arbeit sei'?
Wenn in Nro. 12 er heute,
Sich zur Arbeit eingestellt,
Dauert doch noch lang die Woche,
Schon ist Eins auch abfolvirt.

Zweiter Bauer.

Ganz am Holzweg, liaba Vetter,
Seid Ihr, wenn Ihr so 'was glaubt;
'S hat ja doch die ganze G'meinde,
Nur den oan Backofen hier.
Net zum Mischen, net zum Schiaßen,
Kommt der Vogel in die Häuser;
Nur beim Schürzel, nur beim Weibling,
Macht der Bursch da seine B'such.

Und is' auch die Hausthür g'schlossen,
B'sinnt er sich da gar net lang;
Durch das Fensterl von dem Kuhstall,
Aus und ei' den Weg er find't.

Längst schon ist er aus Schuhen
Seiner Kinderjahr gewachsen,
Aber auf der Suppenschüssel
Seiner Mutter sitzt er noch.

So, das is' num, liaba Nachbar,
Unser's Bäckers großer Fleiß;
Sei auf ihn ein wenig achtbar,
Bald hast Du auch den Beweis!

Amberger Schrannenbericht.

Vom 19. bis 26. Januar 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	8	—	—	—
Neue Zufuhr	264	208½	96½	150
Ganzer Schrannenstand	272	208½	96½	150
Heutiger Verkauf	264½	203	39½	150
Bleibt im Rest	7½	5½	30	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	38	16	—	15	15	7	35
Mittlerer	22	08	15	49	14	30	6	59
Niedrigster	20	45	15	10	13	18	5	27
Gegen den vor. gestiegen.	—	—	—	6	—	35	—	20
Mittelpreis								

Amberger Brod-, Mehl- und Fleisch-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Cnt.	Sztl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	2	1	—
Eine halbe „	—	2	—	1	—	2
Eine Viertel „	—	1	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	24	
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	2
Ein doppelter „	3	8	3	—	17	—

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Voll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	56	1	3	31	1	2	6	—
Ein Viertling	—	59	—	—	52	3	—	31	2
Ein Mötzl	—	14	3	—	13	1	—	7	5
Ein Seidel	—	7	2	—	6	2	—	4	—

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Maslochsen-		15	—
Ein „ Rind-	Fleisch	14	—
Ein „ Kuh		14	—

Publizirt den 1. Januar 1867.

Ein Pfund Kalb-	Fleisch.	Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 31. Dez. 1866.	18	—
Ein „ Schaf-			—	—
Ein „ Schwein			16	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 21. Montag den 21. Januar. 1867.

Eine Stimme der Zeit für Schwandorf's innere Zustände.

K. Schwandorf, im Januar 1867. Schon bei dem Erscheinen der Hubmann'schen Chronik war dieser Entwurf vorbereitet, aber eingetretener Hindernisse wegen zurückgelegt worden; nun aber die Zeit und die Umstände gebieterisch an uns herantreten, wäre es eine unverzeihliche Saumseligkeit, länger zu schweigen, um das in Anregung und zur Sprache zu bringen, was in Schwandorf so dringend gefordert, und in demselben eine stete Aufregung unterhält.

In neuester Zeit für Schwandorf das Wort reden, ist schwer; so schwer, als wie die Parteiverhältnisse sich schroff und kantig, oder wie man es nennen mag, gegenüber stehen, und selbe in Einklang zu den Forderungen und Anstrebungen der für Schwandorfs Aufblühen nothwendig gewordenen Beseitigung so großer Mißstände zu bringen, das soll die Aufgabe der Vertreter der Stadt im Gemeinderath sein.

Gar manche Anregungen wurden schon hin und wieder erläutert und disputirt in früherer und jetziger Zeit, was leider vielleicht noch lange fortdauern wird, bis sich Schwandorf aus seiner Kindheit herausgerungen und auf eigene Füße gestellt haben wird, um dann selbstständig vorwärts zu gehen, gleich den allerwärts um sich so emsig emporstrebenden Neuerungen. Darum möge man beherzigen, wie mit dem Zurückbleiben nur Schaden und Nachtheil erwächst, welcher schwer nachzuholen und oft mit den größten Anstrengungen und unfreiwilligen Opfern nicht mehr erstrebt werden kann; so wäre es einmal an der Zeit, und gründlich genommen, haben wir die moralische Verpflichtung hiezu gegenüber unseren Nachkommen, denselben nicht Alles im verwahrlosetsten Zustande zu überliefern, welchen dann auch diese selbst mit den größten Opfern nicht mehr verbessern könnten, den Anforderungen theilweise zu genügen zu trachten. Das Müssen ist eine Nothwendigkeit, von der man hier wie anderwärts nicht immer den rechten Begriff hat; und auch hier, wie überall, sind es die Partei- und Sonderinteressen, welche den Forderungen der Zeit im Wege stehen. Hier ist persönliches, dort allgemeines Interesse; hier allgemeines und eigenes Streben, dort gesetzliche Verordnungen, welche zu gebieterisch sich kund geben, und das Müssen schon voraussetzen, womit dem freien Willen die Spitze abgebrochen wird. Um diesen zu begegnen, jenes zu beseitigen, müssen wir uns vorerst zu einigen suchen, und mit gutem, ernsten Willen den Anträgen und Forderungen, welche man an Schwandorfs Bürger und Pfarrgemeinde stellt, gerecht zu werden. Dort und da wird die Sprache laut und man frägt sich: wie wird das möglich sein können, was man gegenwärtig anstrebt und nothwendig gefordert wird, diesem Allen nachzukommen und die Mittel hiezu flüssig zu machen? Wo es sich um nichts geringes handelt, als: Pfarrkirchen-Vergrößerung Gottesacker-Erweiterung, Straßenumpflasterung, Kanalisirung der Strassen, Strassenbeleuchtung, Wasserleitung, Kommunikationswege, Strassenerweiterung und Strassenanlagen x. x. Es ist viel, sehr viel, und doch nicht mehr auf die lange Bank zu verschieben. (Fortsetzung f.)

Oesterreich.

Das Wiener Fremdenblatt hat zu melden, daß der bayerische Minister des Aeußern, Fürst Hohenlohe, bei der Mittheilung seines Amtsantrittes als warmen Wunsch ausdrückte, die alten Freundschaftsbeziehungen Bayerns und Oesterreichs auch fortan zu pflegen.

Berichten aus Miramar zufolge prognosizirte ein Konsilium von Aerzten die vollständige Genesung der Kaiserin von Mexiko. Es werden

Digitized by Google

Vorbereitungen zu einer Erholungsreise der Kaiserin getroffen.

Spanien.

Die spanischen Zustände dürften kaum concifer geschildert worden sein, wie in der Adresse, welche die 121 Deputirten, die nun als Deputirte, oder Flüchtige außerhalb ihres Vaterlandes leben, an die Königin am 28. Dez. v. J. gerichtet haben, und deren Wortlaut nunmehr vorliegt. Getreu ihrer Mission, sagen diese Volksvertreter, erachten sie es als Pflicht, der Königin unverhohlen zu äußern, wie sehr die auf der Verfassung, beruhenden Prinzipien von der k. Regierung verletzt worden sind. Die den Cortes gemeinschaftlich mit der Königin zustehende Befugniß der Gesetzgebung darf wenn die Verfassung Geltung haben soll, nicht ausschließlich von der Regierung in Anspruch genommen werden. Die Nation hat es daher mit Schmerz empfunden, daß die Verfassungsgrundzüge bei mehreren Anlässen verletzt worden sind. Die Minister sind für ihre Maßnahmen nach dem Gesetze dem Parlament und moralisch der öffentlichen Meinung gegenüber verantwortlich, und die Vertreter des Volkes würden schon längst ihre Stimmen gegen das Ministerium erhoben haben, wenn sie nicht die Hoffnung gehegt hätten, dasselbe nach dem Zusammentritt der Cortes zur Rechenschaft ziehen zu können. Die Hoffnung ist jetzt vereitelt, denn das Ministerium hat die Cortes zur bestimmten Zeit nicht tagen lassen und dieselben dürften nicht sobald wieder von ihm einberufen werden. Eine Regierung, welche, ohne Rücksicht auf die Verfassung, sich eigenmächtige Akte erlaubt, indem sie ohne Einverständniß mit den Cortes Gesetze, wie in Betreff des öffentlichen Unterrichts und der Organisation der Munizipien und Provinzen abändert, vermag auch das Verfassungsrecht gänzlich zu annulliren, wenn sie nicht die Cortes zur festgesetzten Zeit einberufen läßt. Die Deputirten sehen sich deßhalb veranlaßt, gegen eine solche Verletzung der konstitutionellen Rechte ernstlich bei der Königin Einsprache zu erheben.

Verschiedenes.

München, 18. Jan. Gestern Mittag um 2 Uhr kam Se. Majestät der König unvermuthet in die Brauerei zum „Löwen“ von Ludwig Brey angefahren und wurde in Abwesenheit des H. Brey von Hrn. Ludwig Bader, einem seiner Buchhalter und dem 2. Bräumeister Bucher empfangen, der ihn mit den naiven Worten ansprach: „Wenn mir nur gewußt hätte, daß Sie kumma, nacha hätte mir uns schon darnach eingricht.“ Der König, der ganz allein war, äußerte, daß er nicht liebe, sich anzusagen, sondern es vorziehe, die Leute bei der Arbeit zu überraschen, denn sonst bekäme Alles einen festlichen Anstrich. Se. Majestät stieg in die Keller hinab und besichtigte sämmtliche Räumlichkeiten des weitläufigen Etablissements, wobei ihn die naturwüchsigen Auseinandersetzungen des Bräumeisters, eines guten Münchners, nicht wenig ergötzten. Auch begab er sich in das Wohnhaus und unterhielt sich längere Zeit mit der Gemahlin des Herrn Brey. Sehr erheiternd wirkte es auch auf den König, als der Braumeister die königl. Hofgarten-Intendanz verklagte, daß sie nicht mehr gestatte, daß aus dem See im englischen Garten Eis an die Bräuer verabfolgt werden dürfe, worauf Se. Majestät Abhilfe zusagte. Se. Majestät unterhielt sich aber in so herzlicher Weise mit seinen Begleitern, daß jede Befangenheit schwinden mußte; er erkundigte sich über die Bierkrawal und meinte, daß selbe doch nur vom niedrigsten Pöbel und keineswegs durch fleißige Arbeiter hervorgerufen würden. Hierauf ließ sich Se. Majestät durch Hrn. Bader zu Herrn Sedlmayr (Spatenbräu) hinüberführen und besichtigte auch noch dessen Brauerei. Noch am selben Abend um 8 Uhr schickte der König sein Porträt zur „freundlichen Erinnerung an seinen Besuch“ und am nächsten Morgen (den 18. Januar) 200 fl. für das Braupersonal, welche demselben jedoch „an einen Tag ausgehändigt werden möchten, an demessich vergnügt machen könnte.“ Hr. Bader erhielt vom König eine sehr werthvolle Busennadel.

Bremen, 17. Jan. Im Schuldgefängniß am Osterthor hat sich am 15. d. ein Dr. med. Meyer aus Ulm durch Zerschneiden der Pulsader entleibt, nachdem er zuvor seine zum Besuch bei ihm anwesende Frau durch einen Schnitt in den Hals getödtet. Ueber die persönlichen Verhältnisse ist bis jetzt Folgendes festgestellt. Dr. Meyer war Militärarzt in österreichischen Diensten, er machte als solcher den Feldzug dieses Sommers mit und faßte nach dessen Beendigung den Entschluß, nach Amerika auszuwandern. Wie es scheint, war ihm, der nicht die genügende Mittel hatte, von einer Verwandten die Aussicht eröffnet worden, daß er und seine Frau mit ihr gemeinschaftlich und auf ihre Kosten nach Amerika reisen könnten. Er begab sich zu diesem Zwecke nach Bremen, fand indeß, daß seine Verwandte bereits nach Amerika gereist war. Er gerieth nun in eine hoffnungslose Lage. Ein Brief an eine noch nicht festgestellte, ihm flüchtig bekannte Person hier um Hilfe war ohne Erfolg. Der Wirth des Hotels hatte ihm vier Wochen lang kreditirt, ließ ihn aber in Schuldhaft

Digitized by Google

abführen. Dr. Meyer stand im Alter von 31 Jahren, während seine Frau 45 Jahre alt war.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Fortsetzung.)

„Du magst vorderhand bleiben," erklärte derselbe, „aber nur auf Wohlverhalten, denn wie du dich für die Zukunft nicht ganz ehrenhaft benimmst, so bist du ohne Gnade entlassen." Mit diesen Worten verließ der Baron das Zimmer und begab sich in seine eigenen Gemächer.

Aber Ruhe gönnte er sich deßwegen doch nicht, sondern ließ alsobald den Rentmeister kommen, und befahl diesem, sowohl dem Oberjäger als auch den fünf bis sechs andern Bediensteten, welche die falsche Aussage von heute Nacht zu beschwören bereit gewesen waren, sofort ihren Lohn auszuzahlen und sie zum Teufel zu jagen. „Ich will die Schufte nicht in eigener Person entlassen," fügte er hinzu, „denn sonst könnte mich der Zorn so weit hinreißen, daß ich mich an ihnen vergriffe; also werden sie meine Stelle vertreten. Das aber mögen sie den Elenden noch extra kundthun, daß ich jeden von ihnen, der nicht in dreißig Minuten mit Sack und Pack mein Schloßgut verlassen hat, oder es wagen sollte, sich irgend wie einmal vor mir sehen zu lassen, ohne Gnade und Barmherzigkeit durch die Pferdeschwemme ziehen lassen werde."

Natürlich wurden diese Befehle auf's Genaueste vollzogen, und in einer halben Stunde hatte die ganze meineidige Bande das Schloß verlassen. Nun erst, nachdem die Luft auf diese Art gesäubert war, athmete der Baron wieder etwas leichter und sein Gesicht verlor den grimmigen Ausdruck, der es bisher entstellt hatte.

Eine vollkommene Zufriedenheit mit sich selbst schien jedoch in dem Herzen des Barons immer noch nicht eingekehrt zu sein, denn er verließ sein Zimmer den ganzen Tag nicht mehr, und sogar bis tief in die Nacht hinein hörte man ihn darin mit ungleichen Schritten auf und abgehen. Ja auch als er sich endlich zur Ruhe begab, geschah es nur auf ganz kurze Zeit, und schon lange vor Tagesanbruch begann seine Zimmerwanderung von Neuem. Offenbar kämpfte er mit einem Entschlusse, über welchen er mit sich nicht in's Reine kommen konnte, aber endlich, als der Sonnengott mit strahlenden Blitzen seine Ankunft verkündigte, wurde es, wie es schien, licht in ihm, denn er trat plötzlich zum Glockenzuge und riß so heftig daran, daß zwei oder drei Diener in voller Todesangst hereinstürzten.

„Der Reitknecht soll augenblicklich meinen Braunen satteln," herrschte er denselben zu, „wohlverstanden aber nur mein Roß, nicht auch das seinige denn ich werde ganz allein ausreiten."

Einer der Diener wagte zu fragen, ob der gnädige Herr nicht vorher das Frühstück begehre, er aber winkte gebieterisch, daß die Frage nicht wiederholt wurde. Wenige Minuten später stand das Pferd vor der Thür, und der Baron, der sich inzwischen hatte ankleiden lassen, sprengte sofort zum Schloßthor hinaus, ohne über das Ziel seines Rittes irgend eine Auskunft zu geben. Im Anfang ging es im sausenden Galopp, und zwar in der Richtung nach dem kleinen Söldneranwesen des Martin Frühauf hin; sowie jedoch der Reiter dieses zu Gesicht bekam, mäßigte er den Lauf des Pferdes, so daß man die Tritte desselben in dem weichen Boden kaum hören konnte. Am Häuschen angekommen stieg er ab und band sein Thier an einen Pfosten an, indem er zugleich einen aufmerksamen Blick ringsum warf. „Es ist eine Ordnung hier," sagte er leise vor sich hin, „die mich in der That recht anspricht, aber bei der Umsicht und Thätigkeit des Martin konnte ich dies nicht anders erwarten." Nun schritt er vorwärts der Hausthüre zu, sah sich aber den Weg durch die beiden mächtigen Hatzrüden, welche an ihren Stall angekettet waren, vertreten. „Beim Himmel," murmelte er, „die Hunde werden mich verrathen;" allein hierin täuschte er sich, denn statt daß dieselben ein lautes feindseliges Gebell ausgestoßen hätten, sprangen sie ihm vielmehr, so weit es ihre Kette erlaubte, mit lustigen Sätzen entgegen, wedelten an ihm herum, beleckten seine Hände und bezeugten ihre Freude auf alle mögliche Weise. „Wahrhaftig," lächelte er angenehm überrascht, „die Burschе kennen mich noch und heißen mich wie einen alten Freund willkommen." Er streichelte sie und stellte sie zufrieden, so gut er es konnte, dann aber schritt er zur Hausthüre hinein, ging die kleine Treppe hinauf und öffnete die Stubenthür, ohne seine Ankunft vorher durch ein Klopfen zu verrathen. Da saß der Martin Frühauf neben seinem Weibe, beide bereits vollständig angekleidet und eines sauberer und frischer blühend als das andere, am Tische, um die Frühsuppe zu verzehren; aber mit welch' freudigem Schreck sprangen sie nicht auf, als sie des vornehmen Besuchs ansichtig wurden!

(Schluß folgt.)

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Samstag den 26. d. M., früh 9 Uhr, im Rathhause zu Pfreimd,

werden aus den beigesetzten Staatswalddistrikten folgende Holz-Sortimente und Quantitäten versteigert:

Wolfsberg: 19 Bauhölzer und 4½ Nadelprügel-Klafter.

Welsenberg: 13½ Nadelprügelklafter, 44 Latschenklafter und 39 Nadel-Astreuhaufen.

Eizlberg: 650 Landerstangen, 500 Hopfenstangen, 1800 Bohnenstecken, ½ Eichenscheitklafter, ½ Buchenscheitklafter, 14 Nadel-Prügelklafter, 16½ Latschenklafter.

Küchenhof: 23 Birkenstangen, 425 Landerstangen, 200 Hopfenstangen, 1200 Bohnenstecken, 2½ Nadelprügelklafter.

Hackenholz: 2 Birkenwerkholz, 45 Birkenstangen, 75 Landerstangen, 225 Hopfenstangen, 4200 Bohnenstecken, 1400 Flechtgerten.

Kaufsliebhaber, welche das Material vor der Versteigerung ansehen wollen, haben sich wegen der Vorweisung an die einschlägigen königl. Forstschutzbediensteten zu Nabburg, Ifelsdorf und Wernberg zu wenden, und solche, welche dem Unterzeichneten unbekannt sind, wollen sich mit rentamtlichen Zahlungsfähigkeitszeugnissen versehen.

Pfreimd den 13. Jänner 1867.

Der k. Revierförster:
Fahrer.

Zur Beachtung!

Am 23. d. Mts. werden wir in unserem Blatte eine neue, sehr unterhaltende Erzählung beginnen. Freunde des Naabthalboten, welche geneigt sind, für den Monat Februar neu einzutreten, können das Blatt von obigem Datum an beziehen zu dem Preis von 18 kr. — Auswärtige Abonnenten belieben für die Monate Februar und März (30 kr.) zu abonniren bei jeder k. Postanstalt und den k. Postboten. — Hiezu ladet nun freundlichst ein

Die Redaktion des Naabthalboten.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 14. bis 19. Januar.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	452	186	671	35
Voriger Rest	32	12	9	—
Neue Zufuhr	499	174	310	212
Gesammt-Summa	983	372	991	247
Verkauf a. d. Schranne	458	186	261	212
Gesammt-Verkauf	910	372	932	247
Eingestellt verblieben	73	—	58	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	22	56	15	58	15	24	8	17
Mittlerer	21	49	15	47	15	9	8	—
Niedrigster	20	26	15	28	14	47	7	36
Gegen den vor. Mittelpreis	gefallen	19	—	—	—	—	—	—
	gestiegen	—	—	4	—	14	—	6

Regensburger Brods- und Mehls-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unz.	Spitz.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	24	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	12	—
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	—
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	9	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	4	2

Mehl-Taxe.	Metzen.		Maßel.		Maß.	
	fl.	kr.	kr.	dl.	kr.	dl.
Mundmehl	4	34	17	1	8	3
Semmelmehl	3	46	14	1	7	1
Mittelmehl	3	14	12	1	6	1
Vollmehl	2	42	10	1	5	1
Nachmehl	—	54	3	2	1	3
Roggenmehl	2	25	9	1	4	3
Römischmehl	2	37	10	—	5	—
Feiner Weizengries	6	34	24	3	12	2
Ordinärer	5	30	20	3	10	2

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris-Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 22. Dienstag den 22. Januar. 1867.

Eine Stimme der Zeit für Schwandorf's innere Zustände.

(Fortsetzung.) Schwer, sehr schwer ist nach dem überstandenen, heillosen, pompösen Kriegstheater, welches unsere Sinne befangen und uns mit der allgemeinen Hirnepidemie gleich andern heimgesucht hat, diese Frage zu beantworten, da nicht bloß eine allgemeine Hirnverwirrung, sondern eine Geldsäckelverwirrung die schweren Folgen uns fühlen läßt.

Schwere Krankheiten sind hart und schwer zu curiren, und langsam, mit bedachtem Gange, schreitet die Genesung vorwärts, und der geringste Diät-Fehler stört das Vorgeschrittene wieder auf lange Zeit. Vorerst soll die Frage erläutert werden: welche Mittel stehen uns zu Gebote, den gestellten Anträgen und Forderungen genügen zu können? Besitzt unsere Commune, unsere Gemeinde, wirklich ein verfügbares Capital oder Einnahmen, den Anforderungen ganz oder nur theilweise genügen zu können? — Wahr gesprochen keines von Beiden. Die Zinsen der stehenden Capitalien sind nicht bald ausreichend für den laufenden Etat, die laufenden Einnahmen sind theils in festen, theils in schwankenden Verhältnissen, ungenügend das schon vorhandene Bedürfniß zu decken, vielweniger erst die angeregten Forderungen der Zeit nur im Entferntesten ohne große apitalaufnahme durchführen zu können.

Den zeitigen Anforderungen konnte bisher nur mühsam (wo schon so vieles und Nothwendiges zurückgestellt bleiben mußte) nachgekommen werden, die dringendsten Anforderungen, welche jetzt vor uns auftauchen, können also durch Communalmittel nicht mehr gedeckt werden, ohne der Gemeinde eine Umlage aufzubürden, die die meisten Gemeindeglieder ruiniren würde. Bisher wußte man in Schwandorf wenig oder nichts von Gemeindeumlagen, noch hat keine so schwere Last die Gemeindeglieder gedrückt, weder durch Gemeindeausgaben, noch durch Armenbesteuerungen. Aus dem bisher erwähnten wäre demnach der Schluß zu ziehen: die Communal besitzt nicht hinreichend Vermögen, und zu Gemeindeumlagen können wir uns nicht verstehen, der Zeit und ihren Anforderungen nachzukommen, mit denen man in Schwandorf kurz und gut wegzukommen suchen würde. Mit beschränkten Mitteln und beschränktem Geist kann nirgends Grosses durchgeführt werden.

Wollen wir mit dem Größten von dem Großen den Anfang machen, vielleicht sind Mittel und Wege zu finden, um in Etwas den Anforderungen nachzukommen, den Umbau der Stadtpfarrkirche vorerst an die Spitze stellen, und einer nähern Erörterung unterziehen, lang genug dauert schon das Projekt; würde daran so lange gebaut werden, so dürfte es an Größe und Pracht wohl seines Gleichen suchen; durch zwei hervorspringende Umstände aber wird der Bau als unabweisbar, sogar dringend geboten.

Die Stadtpfarrkirche würde ihrer Räumlichkeit nach noch eine Zeit lang genügen, obwohl an Sonn- und Feiertagen sich schon jetzt zur Genüge zeigt, daß selbe zu klein ist; dieser Uebelstand würde um so mehr hervortreten, wenn die Pfarrgemeinde in den folgenden 10 Jahren eben so sehr wächst, wie in den verflossenen 10 Jahren, was als voraussichtlich bezeichnet werden darf. Es fragt sich nun, und dieses ist der zweite Umstand, ob nach Verlauf von einigen Jahren die 15,000 fl. von einem edlen Spender auch noch vorhanden, und der Pfarrgemeinde zur Verfügung stehen! — Der Kirchenbau ist und bleibt unabweisbar; ob wir heute die honoröse Schankung zu Nutz und Frommen der Pfarrgemeinde annehmen und sogleich zum Bau verwenden, oder ob nach 10 bis 15 Jahren den unabweisbaren Bau mit 25—30,000 fl.

Digitized by Google

die Pfarrgemeinde übernehmen muß. Die 15,000 fl. sind versäumt, die heute der Pfarrgemeinde für eine gemessene Zeit zur Verfügung stehen; ein bischöflicher Auftrag, eine k. Regierungsentschließung, würde uns alsdann das: „ihr wollt oder nicht, ihr müßt" — in die Hand drücken.

Darum kein Bedenken, kein Zaudern! Es ist und bleibt lediglich Sache der Pfarrgemeinde; wir sind auf uns selbst angewiesen in dem, was noch fehlt; den weit überwiegenden Theil, welchen der edle Spender sogleich der Pfarrgemeinde zur Verfügung stellt, sollen wir mit größtem Dank annehmen, ein hin- und herstreiten soll möglichst vermieden, das Gute und Nützliche soll sich Bahn brechen. Sonder- und Parteiinteressen, welche hier in Schwandorf stets eine vorwiegende Rolle spielen, soll kräftig entgegengerückt werden, gewichtige, einsichtsvolle Männer sollen sich an die Spitze des Unternehmens stellen, und rastlos, ohne Zaudern, dasselbe zu unterstützen und zu fördern suchen.

Die Vergrößerung der Pfarrkirche ist nur ein Ausbau, den unsere Vorfahren vor fünfthalbhundert Jahren zu bauen angefangen, und dieses gegenwärtige Gotteshaus für ihre Nachkommen hergestellt; sollen nicht auch wir für unsere späteren Nachkommen so denken, zudem Schwandorf einer hoffnungsvollen Zukunft entgegen geht! Die Kirchengemeinde soll nicht zurückschrecken vor diesem Unternehmen, es sollen hervorragende Gemeindeglieder mit namhaften freiwilligen Beiträgen den Anfang machen, und eine allgemeine freiwillige Einzeichnung, wenn auch von geringeren Beträgen auf mehrere Jahre, von allen Gemeindegliedern bewerkstelligt werden, zur Deckung eines aufzunehmenden Capitals, welches in zehn Jahren mit Zinsen rückzahlbar sei. Lassen wir diese Zeit nicht wieder vorüberstreichen und den schönen Bau beginnen, der einem Dome ähnlich über Schwandorfs Häuserreihen sich erheben wird, und dem auch nach Jahrhunderten unsere Nachkommen sich der Vorfahren mit Dank zu erinnern haben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Bayern.

München, 20. Januar. Der frühere Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Artillerieoberlieutenant Fürst v. Thurn und Taxis, ist nach der Schweiz gereist und hat seine Entlassung aus dem bayerischen Heeresverbande eingereicht. — Gestern ist der neuernannte Gesandte Oesterreichs, Fürst v. Trautmannsdorf, mit seiner Familie hier eingetroffen. — Gestern hat unser Stadtmagistrat ein Münchener Stadtanlehen zu 5 Prozent im Betrage von 4 Millionen Gulden abgeschlossen, und zwar mit der bayer. Hypotheken- und Wechselbank, v. Frolich und v. Hirsch dahier und Baron Rothschild in Frankfurt. Von diesem Anlehen werden 2 Mill. zum Kurse vom 92 nächsten Donnerstag und Freitag zur öffentlichen Subskription aufgelegt.

Oesterreich.

— Aus Wien schreibt die „Frankf. Ztg.": Die Wahlbewegung gewinnt allgemach eine gewisse Lebhaftigkeit, doch ist von einer größeren politischen Bewegung außerhalb der wenig zahlreich besuchten Wahlversammlungen hier wenigstens durchaus nichts zu bemerken. Die Ursachen dieser politischen Stille in einem so bedeutungsvollen Augenblicke sind in verschiedenen Umständen zu suchen. Einmal nämlich sind die unteren Kreise der Bevölkerung durch das Wahlgesetz von jeder Betheiligung ausgeschlossen — ein hiesiges Blatt behauptet u. a., daß 5000 Bürger allein wegen rückständiger Steuern ihres Wahlrechtes hier für dießmal beraubt seien; — dann ist eine Apathie herrschend geworden, die auf eine Benutzung des Wahlrechts zu den Landtagen überall keinen Werth mehr legt, und endlich hegt man, nachdem die Führer der deutschen verfassungstreuen Partei in der Zusammenkunft bei Frhrn. v. Pratoaevera zu einer vollständigen Einigung gelangt sind, überall den Glauben, daß über das Resultat der Wahlen schon jetzt kein Zweifel bestehen könne. In der That ist auch hier in keinem Bezirke noch ein Gegenkandidat aufgetreten, der dem von verfassungstreuer Seite empfohlenen Bewerber das Feld mit Aussicht auf Erfolg streitig zu machen vermöchte.

Der Statthalter Goluchowski rottet in Galizien allmälig das Deutschthum mit derselben Konsequenz aus, wie die Russen das Polenthum im ehemaligen Königreich Polen. Wohin die Sachen in Galizien führen werden, ist noch nicht abzusehen. Goluchowski ist jetzt sogar schon soweit gegangen, das letzte deutsche Blatt des Landes, die „Lemberger Zeitung", zu unterdrücken, und aus allen ruthenischen Volksschulen, in denen bisher das Deutsche obligater Unterrichtsgegenstand war, dasselbe zu verbannen und dafür das polnische Idiom einzuführen. Die ruthenische Sprache wird möglichst zurückgedrängt, indem sie nichts als ein verdorbener Dialekt sei. Goluchowski gebärdet sich dabei zwar noch immer als guter Oesterreicher der nur will, daß der Kaiser mit der Jagellanenkrone auf dem Haupt, als slavische Großmacht dastehe, wogegen die Hocharistokraten-Fraktion, an deren Spitze Czartoryski steht, die österreichische Regierung bei jeder Gelegenheit auf das bitterste angreift. Wahrscheinlich möchte der letztere die

Digitized by Google

Krone sich selbst gern aufs Haupt setzen. Die dritthalb Millionen Ruthenen, welche Galizien und Bukowina bewohnen, sind aufs äußerste gereizt, und würden sich sofort den Russen in die Arme werfen, wenn das St. Petersburger Kabinet entgegenkommende offizielle Schritte thäte. So aber ist die Unterstützung eine verborgene, die Goluchowski Gelegenheit gibt, zahlreiche Ruthenen, unter dem Vorwande, daß sie russische Propaganda machen, einsperren zu lassen. Es ist bereits eine Gesandtschaft, aus ruthenischen Geistlichen bestehend, nach Wien abgegangen, um auf die drohenden Gefahren aufmerksam zu machen und sich zugleich mit den Deutschen über die zu beobachtende Haltung zu verständigen.

Verschiedenes.

Würzburg. Das „Abendbl." erzählt: Vor längerer Zeit schon ging der Sohn einer hier domizilirenden Landrichterswittwe auf ärztlichen Rath nach Algier, um dort Linderung oder Heilung seines Brustleidens zu suchen. Bald benachrichtigte ein Telegramm die Mutter, daß sie kommen möge, indem es mit dem Befinden ihres Sohnes sich verschlimmert habe. Die Wittwe reiste demnach mit einem Augustinerpater von hier ab, ohne auf ihrem Wege zu erfahren, daß eine zweite Nachricht bereits den Tod ihres Sohnes nach Würzburg gebracht hatte. Auf dem Meere ließ sie der Pater auf das Verdeck rufen, um ihr Algier zu zeigen, das man im Gesicht hatte. Sie sah das Land, rief: O mein Sohn! und stürzte todt nieder.

Paris, 17. Jan. Die offiziellen Nachrichten über den Schneefall in der Provinz bestätigen vollständig, daß alle Verbindungen jenseits Lyon und die zwischen Macon und dem Mont Cenis und Tarrascon und Cette abgeschnitten sind. Vorgestern kam kein einziger Zug von Lyon an; in Lyon selbst fiel der Schnee in ungeheueren Massen, und das gläserne Dach des Eisenbahnhofes brach unter donnerähnlichem Getöse durch seine Schneelast zusammen. Die Eisenbahn von hier nach Calais ist auch nicht fahrbar. In Paris ist im Verhältniß wenig Schnee gefallen. Alles deutet an, daß wir starken Frost bekommen werden. Plötzliches Thauwetter müßte halb Frankreich unter Wasser setzen.

Die „New-Yorker Staatszeitung" gibt, aus Anlaß der Beschwerden mehrerer Deutschen über Nichtankunft ihrer Briefe, eine Musterkarte von unleserlichen Adressen auf den aus Deutschland anlangenden Briefen. Das Merkwürdigste darunter ist wohl folgende Adresse: „An Hrn. Fried. G.— aus B. in Wisc. 19 Meilen von Milwaukee, die Eisenbahn geht durch sein Land und hat 2 rothe Ochsen.

Der Wolf von Hagelschieß.

(Schluß.)

„Gott zum Gruß, Martin," begann der Baron, und auch dich grüße ich, Marie; aber wahrhaftig ihr dürft euch nicht stören lassen, denn sonst wende ich euerer Stube gleich wieder den Rücken. Beim Himmel," fuhr er nach einer kleinen Pause fort, als er das junge Ehepaar immer noch sprachlos vor Erstaunen vor sich stehen sah, „die Suppe dampft so köstlich, daß ich fast Lust hätte, mit euch einen Teller zu essen."

Jetzt kam Leben in die beiden Leute. „Diese Ehre, gnädiger Herr," rief Martin, „ich weiß mich kaum zu fassen, aber mit dem Suppenessen treiben Sie wohl Ihren Scherz mit uns."

Doch Marie, schneller besonnen als Ihr Eheherr, war bereits in die Küche geeilt, hatte dort einen frischen Teller geholt und stellte diesen mit einem tiefen Knixe vor den Baron hin.

„Dein Weib versteht mich besser als du," sprach der Edelherr, indem er sich einen Stuhl an den Tisch zog, „und damit du siehst, wie ernstlich ich es meine, so werde ich es mir tüchtig schmecken lassen."

In der That setzte er sich sofort nieder und aß von der Suppe, als ob er nie ein anderes Frühstück gewohnt gewesen wäre. „Wenn man noch nüchtern ist und dazu einen so scharfen Ritt gemacht hat wie ich," meinte er lächelnd, „so mundet es Einem doppelt so gut." Zu gleicher Zeit sah er sich rings im Zimmer um, und obwohl die Einrichtung eine äußerst einfache war, so machte doch die Sauberkeit und Reinlichkeit, die hier herrschte, einen offenbar wohlthuenden Eindruck auf ihn. Auch verbarg er dies keineswegs, sondern nickte der Marie, welche sich bescheiden auf die Seite gestellt hatte, freundlich zu. Fast noch freundlicher wurde er übrigens, als dieselbe gleich darauf das Zimmer verließ, denn er erblickte darin eine Bescheidenheit, welche er von einem Söldnersweibe wohl kaum erwartet hatte.

„Am Ende," murmelte er, „sind doch die Weiber nicht alle so schlimm, als ich mir dachte; aber," fuhr er dann lauter fort, „da wir nun allein sind, Martin, so will ich jetzt gleich von der Leber weg reden. Ich habe ein Unrecht gegen dich gut zu machen, und bin entschlossen, dies zu thun, soweit es nämlich in meinen Kräften steht. Meinen Förster, sowie alle die Hallunken, welche fälschlich gegen dich zeugten, jagte ich schon gestern zum Schlosse hinaus, und nun frage ich dich, willst du wieder bei mir eintreten, um die Stelle zu bekleiden, welche dein Vater inne hatte? Verstehe

Digitized by Google

mich wohl: wenn ich frage, ob du mein Förster werden wollest, so meine ich damit, daß deine Frau als Försterin mitkommt, denn da sei Gott für, daß ich ein so gut zusammenpassendes Ehepaar trennen wollte. Also frisch weg, willst du, oder willst du nicht? Komm, schlag ein und mach' kein weiteres Gered' über die Sach'.

Mit diesen Worten streckte er dem treuen Burschen die Hand hin, und daß dieser einschlug, kann sich der geneigte Leser wohl denken; die Gefühle zu beschreiben, welche das Herz des wackern Gesellen durchströmten, sind wir nicht im Stande, und man wird es wohl auch nicht von uns verlangen. Genug, der Kontrakt wurde abgeschlossen, und wer den Baron gleich darauf über das Feld hin hätte reiten sehen, würde sich über die wundersam freundliche Miene desselben baß verwundert haben. „Jetzt brauch ich mich nicht mehr vor mir selbst zu schämen," sprach er laut vor sich hin, „und meine gestrige Uebereilung ist wieder gut gemacht. Bin aber doch begierig, ob es mich nicht gereut, ein Weib in's Schloß eingelassen zu haben. In der That jedoch reute ihn seine Handlung nie wir den Leser jetzt schon versichern können, nie, sondern Marie wußte sich vielmehr so sehr in sein Wohlwollen einzunisten, daß sie nach Verfluß von einigen Jahren fast eben soviel bei ihm galt, als selbst ihr Ehegatte. Ja der wunderliche alte Herr gestand später öfter selber zu, daß nur erst seit dem Einzuge der Frau Försterin wieder eine gehörige Ordnung und Properkeit in sein Hauswesen gekommen sei, und — was noch mehr sagen will — wenn er eine gute Morgensuppe speisen wollte, so mußte ihm diese regelmäßig von Marien bereitet werden.

So endet unsere wahrhaftige Geschichte vom Wil' des Hagelschie es.

Zur Beachtung!

Am 23. d. Mts. werden wir in unserem Blatte eine neue, sehr unterhaltende Erzählung beginnen. Freunde des Raabthalboten, welche geneigt sind, für den Monat Februar neu einzutreten, können das Blatt von obigem Datum an beziehen zu dem Preis von 18 kr. -- Auswärtige Abonnenten belieben für die Monate Februar und März (30 kr.) zu abonniren bei jeder k. Postanstalt und den k. Postboten. — Hiezu ladet nun freundlichst ein

Die Redaktion des Raabthalboten.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh, i. d. Exp.

Bekanntmachung.

(Betreff: Henle gegen Schindler p. c.)

Zufolge Auftrages des k. Landgerichts Burglengenfeld bringe ich

Freitag den 15. März l. Js.,

früh 9 Uhr an,

in Ziegelhütte bei Pirkensee das Gesammtanwesen der Wittwe Katharina Schindler, Haus Nro. 1 daselbst zur Versteigerung.

Dieses Anwesen gelegen in dem Steuer-Distrikte Pirkensee, k. Landgerichts und Rentamts Burglengenfeld, besteht in gut erhaltenen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Ziegelstadel mit zwei Brennöfen, Aeckern, Wiesen, Waldungen und Oedungen mit 97,91 Tagwerk Flächenraum — worunter 51,85 Tagw. Ackerfeld und 26,44 Tagw. Wiesgrund, — ist notariell geschätzt auf

28,590 fl.

und belastet mit 9 fl. 30 2/10 kr. Grundsteuer, 20 kr. 1 hl. Haussteuer, 10 fl. Gewerbsteuer, 2 kr. Fischwassersteuer, 1 Metzen Forsthaber, 17 kr. 1 hl. Forstzins, 1 fl. 27 kr. 2 hl. Bodenzins zum Staate und 56 fl. 26 kr. Bodenzins zur Ablösungskasse.

Bei dieser erstmaligen Versteigerung erfolgt der Zuschlag nur mit erreichtem Schätzungswerthe. Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §. 98 u. ff. des Prozeßgesetzes von 1837. —

Dem antirenden Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen. —

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Steigerungstermine bekannt gegeben, inzwischen können Schätzungsurkunde, Kataster- und Hypothekenbuchsauszug auf meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Burglengenfeld den 17. Januar 1867.

R. Köstler, k. Notar.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß beantachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und **G. B. Bayer** in Raabburg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Kath. Bibliothek Aachen.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 23. **Mittwoch den 23. Januar.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den **„Raabthal-Boten"** für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Eine Stimme der Zeit für Schwandorf's innere Zustände.

(Fortsetzung.) In zweiter Reihe tritt den die Gottesacker-Erweiterung ebenso gebieterisch heran, weil sanitätspolizeiliche Rücksichten zu beachten, denn: mit der Sanitätspolizei und den Todten ist nicht gut Kirchen essen, der Appetit hiezu wird der Kirchengemeinde durch Reizmittel beizubringen sein, auf daß sie sich hiezu verstehen müsse.

Zu diesen beiden Anforderung wird lediglich der Kirchengemeinde keine andere Beihilfe zur Seite stehen, wie z. B. der Bierpfenning, oder anderweitig zu bewerkstelligende Unterstützungen.

Nun kommen ebenso unabweisbare und dringende Bauten, die aber lediglich nur der Stadtgemeinde angehören, und welche unter keinen Umständen mehr aufgeschoben werden können; oben an steht die Straßenpflasterung oder Umpflasterung derselben; man wird mit ebenso schwerem Herzen sich von diesen harten, bucklichten Steinen trennen wollen, als dadurch Schwandorf eine Berühmtheit verliert, welche in allen Ländern schon sich des besten Rufes erfreut, und es ist zu verwundern, daß nicht schon längst in Büchern für Länder- und Völkerkunde von dieser harten, bucklichten Masse Erwähnung geschehen ist. — Es wäre an der Zeit, auch da einmal etwas zu thun, um ein besseres Pflaster, wenn auch nicht für Hühneraugen, doch für sonstige, übelbestellte Spazierhölzer, die längst ersehnte Umgestaltung zu bewerkstelligen.

Und nicht bloß die Umpflasterung soll erzweckt werden, sondern auch die höchst nothwendige Pflasterung jener Theile, welche schon längst einer solchen bedurft hätten, von denen vorzugsweise die Klosterstrasse, und das schon längst vernachläßigte Bergquartier zu nennen ist, die anderen Theile vorderhand noch alle übergehend. — Das meiste, und wohl das Ersprießlichste bei dieser Umpflasterkann wohl der Bierpfenning beitragen; der Hauptvortheil wird auch eben wieder den Bräuern und Bierwirthen zufließen; mancher mäßigte sich beim Biertrinken in Anbetracht des schlechten Pflasters, das er zu passiren hatte, und Viele werden einen und noch einen Krug Bier mehr zu sich nehmen, wenn der holperige, bucklichte Weg verschwunden sein wird; auf ebener Strasse wird sich einer doch fortschleppen können, wenn auch der gute Gerstensaft zu viel Wirkung äußern sollte, welches dem Bierpfenning wohl nicht als Schuld beizumessen sein wird, wenn auf hartem Grund sich dort und da einer lagern mußte, das wäre entsetzlich, wenn man, statt jetzt über schlechtes Pflaster, dann über zu gutes Bier zu klagen hätte.

Kanalisirung der Strassen, ebenfalls dringendes Gebot, die längst projektirte Ergänzung und Fortführung derselben möglichst bald in Aussicht zu stellen, der konstanten Behausung der Ratten, dieses schlechten Ungeziefers, möglichst ihre Ausdehnung zu erleichtern, da schon mehrere Stadttheile damit stark versehen, den bedrohten Punkten doch einige Erleichterung werden möge, denn: „diese unverschämten Vierfüßler trotzen jeder Sanitätspolizei und erlauben sich die frechsten Angriffe auf persönliches Eigenthum, ohne daß man selbe einer Strafe oder Züchtigung unterziehen könne, resp. eine Ausrottung derselben zu ermöglichen sucht." Die Kanalisirung hat ihr Gutes, kostet aber auch ein schönes Stück Geld, welches für eine gute Wasserleitung zweckmäßiger angewendet, doch wenigstens der Gesundheit durch gutes Quellwasser zweckdien-

Digitized by Google

licher wäre, da seiner Zeit einmal weniger eine Ratten-Epidemie zu befürchten möglich ist, als eher Krankheiten sich einstellen könnten, denen zur Abwehr gutes Trinkwasser sehr zu statten käme.

Straßenbeleuchtung, eines der dringendst nothwendigen, aber auch eines der kostspieligsten Bedürfnisse, soll einer zweckmäßigen Erweiterung, und praktischen Behandlung unterstellt werden; es ist eines der werthvollsten Arrangements für die hiesigen Einwohner sowohl, als auch für die Fremden, ganz besonders aber werthvoll durch die alljährliche Kostenberechnung, deßhalb tief einschneidend in den Comunal-Säckel, ist sehr geeignet, dem Bierpfenning eine hervorragende Stellung hier anzuweisen.

Unsere Nachbarstädte haben schon dadurch eine stehende Laternensteuer, weil ihr Bierpfenning durch andere kostspielige Unternehmungen und Institute verschlungen wird, das bei uns noch nicht der Fall, weil man da nichts Schönes und Zweckmäßiges anstreben will. Eine gute Straßenbeleuchtung kommt immer den Bräuern, Tafern- und Bierwirthen zu Vortheil und Nutzen; der Wirthshausbesuch würde ein sehr geringer sein, wenn jeder nur mit seiner Handlaterne den Weg zu suchen hätte. Auch ist es schon dagewesen, daß man trotz Laternen und Beleuchtung doch mit Hand und Stock fühlen mußte, damit der Nase kein Schaden zustieß, wo nämlich entweder die mangelhafte Bedienung, schlechtes Oel, oder Sparsamkeit die Ursache der Finsterniß gewesen sein mochte.

(Fortsetzung folgt.)

Oberpfälzer Bericht.

Regensburg. Wie verlautet, will Preußen für Ueberlassung der Taxis'schen Posten statt der früher gebotenen 14 Millionen Thaler jetzt nur 10 Millionen bieten.

Regensburg, 19 Jan. Ueber den Stand der Saaten wird fast ohne Ausnahme günstig berichtet; der der plötzlich eingetretenen Kälte vorausgegangene starke Schneefall kommt demselben sehr zu Statten. Auf den Getreidehandel blieb daher dieser Witterungswechsel ohe Einfluß. Die Haltung war nirgends recht ausgeprägt; hier fest, dort matt, weisen die Preise zwar keine erheblichen Veränderungen, schließlich aber doch in den meisten Fällen kleine Ermäßigungen auf. Einer abermals eingetretenen kleinen Besserung in Frankreich wurde von vornherein wenig Vertrauen geschenkt und zuletzt gingen auch dorten die Preise auf den vorwöchentlichen Standpunkt zurück. Auffallend und augenscheinlich im Widerspruch mit den früher ausposaunten schlimmen Nachrichten ist, daß die französische Regierung noch immer nicht einen offiziellen Ernteberich hat ergehen lassen, was vermuthlich deßhalb unterbleibt, um den Handel von der Einfuhr nicht abzuschrecken. In den letzten vier Monaten des verflossenen Jahres hat die Einfuhr die Ausfuhr bedeutend überschritten. In Ungarn hatte man nach den letzten Berichten Flauheit und kleinen Abschlag. Die Bodensee-Stapelplätze sind mit Weizen überfüllt und da an den meisten Märkten in Süddeutschland, zunächst der in Bayern gingen die Preise dafür etwas zurück. In München blieb heute wieder mehr als die Hälfte davon unverkauft. Roggen und Gerste haben sich überall besser behauptet.

Die bayerischen Ostbahnen sind gestern auf der Frankfurter Börse schon über 120 gestiegen.

Se. Maj. der Königi hat die kath. Predigerstelle bei der Stadtpfarrkirche in Regensburg dem Priester Joseph Käß, Stadtpfarrprediger in Amberg, übertragen.

Bayern.

München, 21. Januar. Wie Fürst Hohenlohe in der Kammer der Reichsräthe, so ist in der Kammer der Abgeordneten Staatsminister v. Schlör Mitglied des Sozialgesetzgebungsausschusses geblieben. Es ist nämlich nicht durch die Ernennung eines Abgeordneten zum Minister dessen Mandat als erloschen, sondern nur als ein ruhendes zu betrachten, welches mit der Wiederbestätigung durch Wahlkollegium wieder auflebt.

Preußen.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Die von Bayern an Preußen abgetretenen Landestheile sind nun förmlich dem preußischen Staatsgebiete einverleibt. Für das Gebiet von Orb ist die Uebernahme durch den preußischen Kommissär am 8., für das Gebiet Gersfeld am 14. Januar erfolgt. Es wurde bei Vollziehung dieses Aktes zuerst die Bekanntmachung des Königs von Bayern verlesen, durch welche die Einwohner dieser Landestheile aus ihrem bisherigen Unterthanenverhältniß entlassen werden, und sodann ihre Einverleibung in die preußische Monarchie und die Vereinigung beider Bezirke mit der Provinz Hessen verkündet. Von den bisher in diesen Gebietstheilen in Funktion gewesenen bayer. Beamten sind die meisten zurückgetreten und haben zu Nachfolgern größtentheils Beamte aus dem früheren Churfürstenthum Hessen erhalten. Die Ortsvorstände in Orb und Gersfeld haben an dem feierlichen Uebernahmsakt unter sehr loyalen Kundgebungen des Vertrauens und der Wohlgesinntheit gegen das neue Regiment theilgenommen. In Gersfeld, einem Ort von nur 1600 Einwohnern,

Digitized by Google

wurde der Anschluß an Preußen festlich begangen. Auf allen Straßen waren große, schwarzweiße Fahnen entfaltet, und Abends war ein Fackelzug veranstaltet, an welchem sich über 70 Mitglieder der Bürgerschaft betheiligten.

Italien.

Rom, 15. Januar. Der „Corr. Hav." gehen Nachrichten von hier zu, denen zufolge am 13. alle Kardinäle der Kongregation der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten beim Kardinal Antonelli zusammenberufen waren. Die Konferenz hat drei Stunden gedauert. Dieselben Kardinäle sollten sich am 16. unter dem Vorsitz des heiligen Vaters versammeln. In diesen Versammlungen beschäftigt man sich, wie es scheint, mit den kirchlichen Angelegenheiten Italiens und mit der Mission Tonello. Es soll dem Papst sehr viel daran liegen, die Bischöfe für Italien zu ernennen. — Kardinal d'Andrea hat in Neapel einen an den Papst gerichteten Brief drucken lassen, welcher die Fortsetzung seines Schreibens vom 6. Juli 1866 ist. Dieser Brief ist nicht in Neapel bekannt geworden, weil er dort nicht in Zirkulation gesetzt ist, wohl aber kennt man ihn in Rom, wo er an die meisten Kardinäle durch seinen Verfasser gesandt worden ist. Der Kardinal d'Andrea hat diesen Brief geschrieben, um vom Papst entweder die Zurücknahme des apostolischen Breve's zu erlangen, welches ihn von der kanonischen Administration des Sprengels Sabina und der Abtei Subiaco ausschließt, oder einen Prozeß in kanonischer Rechtsform, welcher zu entscheiden hätte, ob er eine solche Amtssuspension wirklich verdient hat. Niemand kann den Kardinal Andrea darüber verdammen, daß er solche Anträge an den heiligen Stuhl stellt, aber diese Anträge sind in dem Brief, um den es sich handelt, von sehr beleidigenden Ausdrücken begleitet, die ein Kardinal nicht gebrauchen sollte. Unter anderm heißt es im Briefe des Kardinals: Das Breve vom 12. Juni 1866, welches von Pius IX. unterzeichnet war, sei von boshaften Anschuldigungen, von Eifersucht und einem schändlichen Haß diktirt worden, das Breve sei von einem pedantischen Sekretär abgefaßt, der das Gehirn verloren habe. Se. Eminenz fügt hinzu: der Papst sei, indem er das gethan habe, von einer wüthenden Kabale angestachelt worden, und er müsse in Folge dessen den der katholischen Welt gegebenen Skandal wieder gut machen. Es gebe auf der Welt kein größeres Unrecht als diese Suspension, und der Papst müsse um seiner Ehre und Gewissensruhe wegen bekennen, daß er sich geirrt habe.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 8. Januar, schreibt man der „Allg. Ztg.": Alle neuesten Nachrichten aus dem Königreich Polen melden übereinstimmend, daß dort die katholische Geistlichkeit seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rom und St. Petersburg, und der gleichzeitigen Aufhebung des zwischen beiden Höfen abgeschlossenen Konkordats, sich in der schwierigsten Lage befinde. Von einer freien Ausübung des römisch-katholischen Kultus ist kaum mehr die Rede, ja es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß der gesammte kathol. Klerus in Polen, von den Bischöfen bis zu den Dorfpfarrern herab, unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden ist. Namentlich sind den von den Russen ins Land geschleppten schismatischen Popen die kath. Predigten ein Dorn im Auge, welche bekanntlich die griech.-orthodoxe Kirche ausgeschlossen hat. Fast in jeder Predigt will die russ. Geistlichkeit und die mit ihr verbündete Polizei politische Anspielungen entdecken und droht den Predigern mit Einsperrungen und Sibirien. Ich habe vor einigen Tagen mit einem Pfarrer aus dem Bezirk Sandomirz gesprochen welcher mir erzählte, daß der dortige Polizeimeister einem katholischen Geistlichen der Gemeinde Koprzywniza geradezu verboten habe, die Sonntagspredigt zu halten, wenn er nicht in Ketten nach Warschau geschickt werden wolle! Der Geistliche hat zwar wegen dieser Drohung in Warschau sich beschwert, aber es ist fast mit Gewißheit vorauszusehen, daß dieser Schritt von keinem Erfolg begleitet sein wird. Wenn man weiß, wie tief eingewurzelt der kathol. Glaube unter dem polnischen Volk, so ist unschwer zu begreifen, daß jene Gewaltmaßregeln die öffentliche Stimmung bedenklich verbittern, und den revolutionären Gelüsten Vorschub leisten. Namentlich scheint die polnische Emigration im Ausland diesen Stand der Dinge zur Vorbereitung einer neuen Schilderhebung benutzen zu wollen. So meldet man z. B. aus Lublin, daß dort wiederholt an den Straßenecken revolutionäre Plakate angeschlagen wurden, wo „allen Vaterlandsverräthern" mit dem Tode gedroht wird.

Geheimnisse eines Harem.

Eine türkische Kriminalgeschichte von Karl Teschner.

1. Der Befehl eines Despoten.

In den Jahren 1806 und 1807 verschwanden in Konstantinopel ungewöhnlich viele Menschen, und gleichzeitig spülte der Bosporus eine Menge Leichen an's Ufer. Die Kunde davon verbreitete

Digitized by Google

Bestürzung und Schrecken. Zwar herrschte noch der alte, zum Gesetz gewordene Gebrauch, daß der Türke sein Weib oder seine Sklavin, wenn er sich von Einer oder der Andern betrogen glaubte, in einen Sack nähen und im Bosporus ertränken durfte; auch hatte er das Recht, jeden frechen Eindringling in das „Heiligthum" seines Harem summarisch zu richten, und auf diese Weise fand immer noch eine erkleckliche Zahl von Menschen ihr Grab in den blauen Wellen des goldenen Horn. Diese Zahl wurde noch vermehrt durch diejenigen Unglücklichen, welche auf Befehl des Großherrn oder durch die Hand des Richters das Leben verloren; allein es vereinigten sich mehrere Umstände die letztangegebenen Gründe für die Erklärungen jener außerordentlichen Erscheinungen ungenügend zu machen. Einestheils hatten sich die heimlichen Hinrichtungen unter der Herrschaft des Sultans Selim III. erheblich ermindert. denn dieser Despot hatte zuerst den reformatorischen Grundsatz ausgesprochen: es solle keiner seiner Unterthanen gewaltsam vom Leben zum Tod gebracht werden ohne Urtheil und Recht, oder ohne seinen ausdrücklichen persönlichen Befehl. Andertheils trugen die Leichen der auf diese Art Gerichteten, wenn sie in den Umgebungen von Konstantinopel strandeten, noch die seidene Schnur um den Hals, mit welcher ihnen das Leben genommen wurde, und die Opfer hausherrlicher Rache staken, wie gesagt, in einem Sacke, gehörten auch, selbstverständlich, dem weiblichen Geschlecht an. Dahingegen waren die Leichen, welche in den oben bezeichneten Jahren sichtbar wurden, meistens jüngere und zum Theil sehr schöne Männer, ungefähr im Alter von zwanzig bis dreissig Jahren, ihre Zahl belief sich auf Hunderte, und man sah an ihnen nicht die deutlichen Merkzeichen des Erdrosselns, sondern alle hatten, fast auf ganz gleiche Weise, eine furchtbare Hiebwunde im Nacken, welche das Rückenmark trennte, mitunter auch so tief ging, daß der Kopf nur noch losé mit dem Rumpfe zusammenhing. Diese übereinstimmende Art der Tödtung ließ die schaverliche Vermuthung auftauchen, daß irgendwo in der Stadt der sieben Thürme ein geheimer Ort existire, wo der Mord im Großen betrieben werde.

Räuberische Absicht konnte man um so weniger annehmen, als bei den meisten Angeschwemmten Werthsachen, wie goldene Uhren, Ringe Börsen, Medaillons u. s. w. vorgefunden wurden. Der Kleidung nach hatten die Getödteten allen Ständen reichen wie armen und sogar verschiedenen Religionen angehört, denn es fanden sich darunter eben sowohl Türken wie Armenier, Juden, Griechen und Franken. Glaubensfanatismus ließ sich daher als Ursache des Mordes ebenfalls nicht annehmen. Die Vermuthung, daß eine geheime politisch Verschwörung Veranlaßung der räthselhaften Mordthaten sein möchte, hatte einen nur sehr schwachen Halt. Genug, die Bevölkerung Konstantinopels bewegte sich in einem Kreise von Muthmaßungen, von denen keine einzige auf die Spur der schauerlichen Vorkommnisse leitete.

Je länger dieser Zustand dauerte, desto düsterer ward die allgemeine Stimmung. In den Häusern, deren Familien eines ihrer Glieder vermißten, ging die tiefste Trauer mit Groll und Bestürzung Hand in Hand. Die Alttürken, denen Selim's Reformbestrebungen ein Greuel waren, bezeichneten den Großherrn selbst und seine Helfershelfer als Veranlasser. Selbst die Weisesten und Erfahrensten schüttelten rathlos die Köpfe. Je weniger man im Stande war, die Mordquelle zu entdecken, desto größer erschien die Gefahr, vor welcher sich Niemand sicher glaubte. Das Erscheinen der Pest hätte keine grauenhaftere Wirkung hervorrufen können als die fort und fort sich wiederholende Anschwemmung von Männerleichen, die wohl für die That, aber nicht für den oder die Thäter zeugten, denn der Tod ist stumm.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Samstag den 26. d. M., früh 9 Uhr, im Rathhause zu Pfreimd,

werden aus den beigesetzten Staatswalddistrikten folgende Holz-Sortimente und Quantitäten versteigert:

Wolfsberg: 19 Bauhölzer und 4½ Nadelprügel-Klafter.

Welsenberg: 13½ Nadelprügelklafter, 44 Latschenklafter und 39 Nadel-Astreuhaufen.

Eixlberg: 650 Landerstangen, 500 Hopfenstangen, 1800 Bohnenstecken, ½ Eichenscheitklafter, ½ Buchenscheitklafter, 14 Nadel-Prügelklafter, 16½ Latschenklafter.

Küchenhof: 23 Birkenstangen, 425 Landerstangen, 200 Hopfenstangen, 1200 Bohnenstecken, 2½ Nadelprügelklafter.

Hackenholz: 2 Birkenwerkholz, 45 Birkenstangen, 75 Landerstangen, 225 Hopfenstangen, 4200 Bohnenstecken, 1400 Flechtgerten.

Kaufsliebhaber, welche das Material vor der Versteigerung ansehen wollen, haben sich wegen der Vorweisung an die einschlägigen königl. Forstschutzbediensteten zu Nabburg, Ifelsdorf und Wernberg zu wenden, und solche, welche dem Unterzeichneten unbekannt sind, wollen sich mit rentamtlichen Zahlungsfähigkeitszeugnissen versehen.

Pfreimd den 13. Jänner 1867.

Der k. Revierförster:

Fahrer.

Petroleum,

das Pfund 14 kr., ist zu haben bei

Ferd. Plaß, Lebzelter.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-S.) München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 24. Donnerstag den 24. Januar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Raabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Eine Stimme der Zeit, für Schwandorf's innere Zustände.

(Fortsetzung.)

Wasserleitung, von nicht minderer Bedeutung, fast sogar oben anstehend, soll später einer eigenen Beleuchtung unterzogen werden, womit auch die Feuerwehr in Verbindung bezüglich nützlicher Verwendung gebracht werden soll. Für jetzt nur soviel, daß der in Frage stehende Bierpfenning leicht rückwirkende Ursachen in Begleitung haben und gutes Quellwasser gesucht werden könnte, welches aber nicht der Fall sein wird, indem die Bräuer in Bezug auf Concurrenz den Bräuenden gegenüber schon ziemlich vorgeschritten sind, denselben den Rang streitig zu machen suchen, und auch in nicht ferner Zukunft die kleinen Communalbräuer von den Großbräuern verdrängt werden; welche sich dann um den Bierpfenning wenig mehr zu kümmern brauchen, ob der Fremde, oder Einheimische, oder beide zusammen die Last theilen wollen, oder den doch nicht den ohne Gewinn Bier fabrizirenden um die gute Laune zu beneiden Ursache hätten.

Kommunikationswege. Wir haben deren viele und weitläufige Strecken, welche jährlich ein schönes Kapital verschlingen, und nicht alle können eines so leichten Kaufes ausgeführt werden, als jene im vergangenen Jahre nach Bodenwöhr, welche durch Umsicht und Leitung eines willenskräftigen Mannes hergestellt wurde und gewiß auch anerkennenswerth ist, obwohl jeder mit seinem Theile bedacht wurde, das aber einen bedeutenden Mehrbetrag verursacht hatte, wäre nicht mit kluger Umsicht gehandelt worden.

Immerhin werden die Kommunalstraßen deren Weitläufigkeit wegen ein bedeutendes Umlagekapital erfordern, um die Unterhaltungskosten zu bestreiten, welches schon in der Bezirksumlage als eine fühlbar drückende Last den Gemeinden keineswegs schonend zur Bürde geworden ist, die eigene Last um nichts verringern, vielmehr um ein Bedeutendes erhöhen muß, warum? weil das Bedürfniß ein allgemeines, allgemein getragen werden muß.

Das Gleichgewicht in den Ausgaben zu erhalten, wird immer störender und fühlbarer werden, wenn nicht ein Zuschuß von namhafter Bedeutung von anderen Seite her der Commune zur Verfügung gestellt werden können. Oder ist die Gemeinde im Stande, all' diesen Lasten zu genügen? Hier bleibt Raum genug, eine Frage zu beantworten, welche so tief eingreift in das Gemeindeleben.

Mittel und Wege zu finden ist in gegenwärtiger Zeit nicht anders möglich, als durch Zuspruchnahme des Bierpfenning, um nur theilweise den Anforderungen und Bedürfnissen zu genügen; es werden wohl schwere Kämpfe sich dieserhalb erheben, wenn man aber bedenkt, daß keine andere Hilfsquelle in Aussicht gestellt werden kann, so wird und muß man sich zu diesem Mittel bequemen, obwohl hie und da sauere Gesichter zum Vorschein kommen werden. — Dieses kann aber wohl dadurch ausgewogen werden, wenn man wacker trinkt, und selben das Bier nicht sauer werden läßt.

Am Schlusse ist noch etwas des Nothwendigen zu erwähnen, welches unabweisbar von der Stadt Schwandorf gefordert wird: Straßenerweiterung und Straßenanlage gegen den Bahnhof.

Dieses Projekt zu seiner Wirklichkeit zu bringen wird vielleicht lange auf sich warten lassen; erst müssen dabei alle Sonder- und Parteihindernisse

Digitized by Google

ihre Rolle durchführen. Gut Ding braucht Weile. Ob wir uns jetzt dazu verstehen oder später, es wird geschehen, weil man in Schwandorf schon zu der Einsicht gekommen, diese Anforderung nicht von auswärts sich aufdringen zu lassen, wollen wir vorderhand von Verschönerung der Straßen, Anlagen und dergleichen schweigen, und nur einige Worte und Bemerkungen über das schon Geschehene und Unterlassene beifügen.

Vor Allem wollen wir das schon Angestrebte und Durchgeführte einzelner Theile hervorheben, welches durch den festen Willen und uneigennützigen Aufopferung einzelner hervorragender Männer mit ausdauernder Zähigkeit errungen und hergestellt wurde, [illegible]

Angeregt durch Männer von praktisch gesundem Sinn wurde zur Durchführung ihrer Projekte, dadurch geschritten, daß sie mit wenig, und noch dazu zersplitterten Kräften in kurzer Zeit, ohne sich viel um das Haben zu kümmern, rüstig Hand an das Werk legten, und durch zeitweise namhafte Unterstützungen es mit ihrem guten, ausdauernden Willen dahin brachten, wo heute schon so Vieles und Schönes geschaffen, sich vor unsern Augen erschließt, und noch wahrzunehmen uns in nächster Zeit überraschen wird. (Schluß folgt.)

Bayern.

München, 23. Jan. Es ist als sicher zu betrachten, daß König Ludwig II. sich mit der Herzogin Charlotte, der jüngsten Tochter des Herzogs Max, (geb. 22. Februar 1847) verloben werde.

München, 22. Jan.' Die in der Kammer der Abgeordneten morgen stattfindende weitere Debatte über den Adreß-Antrag dürfte in mehr denn einer Beziehung von Wichtigkeit werden. Man will namentlich von Seite des Zentrums und der Linken vom Staatsminister des Äußern nähere Aufschlüsse über dessen in der Samstagsitzung abgegebene Erklärung verlangen, namentlich hinsichtlich der Frage einer Allianz mit Preußen: ob eine solche Allianz schon jetzt und für alle Fälle, oder erst für die Zukunft eintretenden Fälle beabsichtigt ist. Je nach dem die Erklärung des Staatsministers ausfällt, will man entweder einfachen oder motivirten Uebergang zur Tagesordnung, oder für Erlassung einer Adresse stimmen.

Würtemberg.

Stuttgart, 22. Jan. Mit aufrichtiger Freude hören wir die Nachrichten bestätigt, daß die süddeutschen Regierungen auf Bayerns Anregung über ein möglichst gleichartiges Projekt der Heeresreorganisation übereinkommen wollen. Die Zustimmung von drei Regierungen ist erfolgt, nur die von Baden steht noch aus. Zunächst sollen Konferenzen im hiesigen Kriegsministerium mit Abgeordneten der betreffenden Staaten eröffnet und vielleicht noch im Laufe dieser Woche begonnen werden.

Verschiedenes.

München, 22. Jan. Der gestrige zweite Offizierball war durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und der jüngeren k. Prinzen verherrlicht; viele Generäle und ältere Stabsoffiziere, die Staatsminister Fürst v. Hohenlohe, v. Pfretzschner, v. Pranckh und viele höhere Hof- und Staats-Beamte waren anwesend. Der König, welcher sich am Francaise betheiligte, verweilte bis Mitternacht. Se. Maj. der König unterhielt sich fast 3/4 Stunden mit dem Herrn Staatsminister Fürst v. Hohenlohe und dem preußischen Gesandten v. Reuß, dann noch mit vielen Generälen und Offizieren, sowie mit Civilpersonen.

Im Jahre 1865/66 wurden in Bayern 119,338 Kinder geimpft und 23249 Personen revaccinirt. Die Blattern herrschten epidemisch in einem großen Theile der Pfalz und Oberpfalz, in Oberbayern kamen an Blattern und Varoloiden 1088 Fälle vor, wovon auf München 746 treffen. Auch in mehreren Amtsbezirken Niederbayern trat die Krankheit, doch überall mit gutartigem Charakter, auf, im Amtsbezirke Gersfeld (Unterfr.) jedoch derart, daß eine außerordentliche Impfung nöthig wurde.

Nürnberg, 21. Jan. Gestern war eine Familie von drei Personen durch Kohlenoxydgas-Vergiftung dem Tode nahe. Trotz aller Erfahrungen wurde, als noch einige Steinkohlen glimmten, die Ofenklappe (etwa um 2 Uhr Nachmittags) geschlossen. Um 2½ Uhr zeigten sich beim dreijährigen Kinde die ersten Symptome der Einwirkung des Gases, dann bei der Frau und später bei dem Manne. An zufällige anderweitige Vergiftung glaubend, raffte sich endlich letzterer auf, um in der Apotheke Hilfe zu suchen; zurückgekehrt, taumelte er halb bewußtlos auf den Sessel. Wieder nach einer Weile krochy die Frau mit großer Anstrengung zu den Miethsbewohnern des Hauses, um nach einem Arzte zu schicken. Indeß bis 6 Uhr Abend währte es, während welcher Zeit Niemand, auch von den Besuchenden nicht, auf die eigentliche Ursache der Erscheinung kam, bis der Arzt erschien, der sogleich Thüren und Fenster öffnen ließ. Am andern Tage noch fühlten die dem Tode nahe Gewesenen die Spuren der Vergiftung. Wäre das Schließen der Klappe Nachts vor dem Schla-

Digitized by Google

fengehen erfolgt, wäre eine ganze Familie zu Grunde gegangen.

Man meldet aus Mons vom 17. Jan., daß auf der Kohlenzeche Bois de Boussu in dem Schachte Sentinelle eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden hat. Um 9 Uhr Morgens, desselben Tages, waren bereits 8 Todte und 20 schwer Verwundete zu Tage gefördert.

Hechtsheim, 20. Jan. Hier sprang gestern Abends spät ein Mädchen in einen Brunnen — ob lebensmüde oder nicht, ist uns unbekannt, — kurz, sie sprang hinein! Heute früh ließ man, ohne von diesem Riesensprung eine Ahnung zu haben, einen Eimer hinab, um Wasser heraufzuholen, und die Heldin unserer merkwürdigen, aber wahren Geschichte benützte diese Gelegenheit, um halb steif gefroren, übrigens im besten Wohlsein, wieder an's Tageslicht zu steigen. Jetzt liegt sie im Bett und trinkt Thee.

Geheimnisse eines Harem.

Eine türkische Kriminalgeschichte von Karl Teschner.

(Fortsetzung.)

Es liegt auf flacher Hand, daß in einer Zeit, deren große historische Ereignisse im Westen wie im Osten auch die Türkei aus ihrer Lethargie rissen und in den Strudel der allgemeinen Aufregung mit hineinzogen, die türkischen Behörden nicht unthätig vor den Gräueln des Mordes standen. Die Polizei hatte die großartigsten Veranstaltungen getroffen, um das finstere Geheimniß zu klären. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften Konstantinopel Tag und Nacht; verkleidete Beamte schlichen in den Straßen aller Stadttheile umher, frequentirten die Kaffehäuser und die Spelunken, richteten indeß vorwiegend ihre Aufmerksamkeit auf den niedrigsten Theil der Bevölkerung und auf Christen und Juden, denen sie, nach bekanntem türkischem Vorurtheile, weit eher die ärgsten Verbrechen zutrauten wie ihren moßlemitischen Landsleuten. All' ihre Mühe schien vergeblich.

Eine Zeitlang blieben dem Sultan die schrecklichen Ereignisse verborgen; endlich drangen Mittheilungen darüber und über die durch alle Klassen der Bevölkerung gehende Mißstimmung auch zu seinem Ohr, und es konnte ihm, dem liberalsten Despoten, der je auf dem großherrlichen Throne gesessen, nicht gleichgiltig sein, sich und seine Regierung durch Schandthaten, die mit seinen Maximen und Reformen nicht das Mindeste zu thun hatten, um die Sympathieen des Volkes betrogen zu sehen. Große Herren in despotisch regierten Staaten lieben kurze Wege. Selim ließ den Kadiasker, aller polizeilichen und richterlichen Gewalt in der Hauptstadt, in den Divan kommen. Ohne die Ursache des großherrlichen Befehls zu kennen, erschien Hassan Effendi vor dem vor Gold und edlen Steinen strahlenden Thane der Majestät. Hassan war ein Greis mit langem weißem Bart, würdig in seinem Aussehen und durchaus edel in seiner ganzen Handlungsweise, aber er war ein Beamter des alten Schlages, welcher bei seinen richterlichen Urtheilen und bei seiner polizeilichen Ueberwachung viel zu wenig die Beobachtungen des praktischen Lebens zu Rathe zog und den Fehler beging, die Bevölkerung einer mächtigen Stadt, welche aus verschiedenen Elementen bestand, von seinem Gemache aus gleich einer Maschine leiten und korregiren zu wollen.

Der Etikette gemäß berührte Hassan Effendi dreimal mit seiner Stirn die unterste Stufe des Thrones, dann richtete er sich auf und heftete fragend seinen bestürzten Blick auf das ungewöhnlich finstere Antlitz des Sultans. „Was ist das Effendi" begann in heftigem Ton der Großherr, „daß du der erste Aufsichtsbeamte meiner Hauptstadt, seit zwei Jahren Verbrechen dulte st, welche alle meine guten Unterthanen in Angst und Schrecken setzen, ja sogar schon Symptome der Empörung erzeugt haben? Ich meine die häufigen Morde! Hast du keine Antwort darauf?" — Der Kadiaskar schüttelte sanft den grauen Kopf und im Ausdruck seines Gesichts mischte sich der Kummer über sein Nichtwissen mit dem Bewußtsein redlicher Pflichterfüllung. „Wenn es wahr wäre, o Herr der hohen Pforte, daß ich diese Verbrechen duldete," erwiederte er gedrückt, „dann würde ich nicht einmal werth sein, Dich um die Gunst meiner Vernichtung zu bitten. Wüßtest Du, Großherr, was ich bereits gethan habe, um die Quelle der boshaften Verbrechen zu entdecken! Weder Tag noch Nacht haben sich Hunderte Deiner treuesten Diener Rast gegönnt und es ist ihnen doch nicht gelungen, den Mördern auf die Spur zu kommen. Wohl fünfhundert Verdächtige sind in Fesseln gelegt worden, aber ich habe vergebens alle richterliche Kunst aufgeboten nirgends stieß die Sonde meines Eifers auf den Grund des Verbrechens. Es ist, als ob der böse Geist selbst sich in Stambul niedergelassen hätte und Mord auf Mord häufte." — „Elende Ausflucht" entgegnete Selim. „Wie vermöchte es eine Polizei, Verbrechern auf die Spur zu kommen, wenn sie sich auf die Macht der Hölle beruft? Wäre es wirklich so schwer, Mörder zu entdecken, die mit außerordentlicher Beharrlichkeit ihre Thätigkeit auf meine Hauptstadt beschränken? Was

Digitized by Google

sollen die Franken von uns denken, wenn solche Barbareien sich ereignen können, während wir bestrebt sind, ihnen nachzueifern? Oder was sollen die Knechte des Zars sagen, vor denen wir die Weisheit des Lebens, das Gefühl für Gerechtigkeit und Milde voraushaben wollen? Die Verbrecher müssen entdeckt werden, Kadiasker! Dich mache ich fortan für jede Wiederholung ihrer erschrecklichen Thaten verantwortlich, und wenn es Dir binnen zehn Tagen nicht gelingt, sichere Spuren zu finden, so soll Dein Nachfolger mit mehr Weisheit und Geschick die Entdeckung leiten. Dir aber soll zur Warnung für alle pflichtvergessenen Beamten der Kopf abgeschnitten und dieser auf einem Pfahle über der Pforte Deines Hauses zur Schau gestellt werden. Jetzt gehe!"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Betreff: Henle gegen Schindler p. c.)

Zufolge Auftrages des k. Landgerichts Burglengenfeld bringe ich

Freitag den 15. März l. Js., früh 9 Uhr an,

in Ziegelhütte bei Pirkensee das Gesammtanwesen der Wittwe Katharina Schindler Haus Nro. 1 daselbst zur Versteigerung.

Dieses Anwesen gelegen in dem Steuer-Distrikte Pirkensee, k. Landgerichts und Rentamts Burglengenfeld, besteht in gut erhaltenen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Ziegelstadel mit zwei Brennöfen, Aeckern, Wiesen, Waldungen und Oedungen mit 97,91 Tagwert Flächenraum — worunter 51,86 Tagw. Ackerfeld und 26,44 Tagw. Wiesgrund, — ist notariell geschätzt auf

28,590 fl.

und belastet mit 9 fl. 30 2/10 kr. Grundsteuer, 20 kr. 1 hl. Haussteuer, 10 fl. Gewerbsteuer, 2 kr. Fischwassersteuer, 1 Metzen Forsthaber, 17 kr. 1 hl. Forstzins, 1 fl. 27 kr. 2 hl. Bodenzins zum Staate und 56 fl. 26 kr. Bodenzins zur Ablösungskasse.

Bei dieser erstmaligen Versteigerung erfolgt der Zuschlag nur mit erreichtem Schätzungswerthe. Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §. 98 u. ff. des Prozeßgesetzes von 1837. —

Dem amtirenden Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen. —

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Steigerungstermine bekannt gegeben, inzwischen können Schätzungsurkunde, Kataster- und Hypothekenbuchsauszug auf meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Burglengenfeld den 17. Januar 1867.

R. Kößler, k. Notar.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Leidhausstraße No. 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Eine Wohnung

mit drei Zimmern, Küche ꝛc., ist zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein Monat-Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F.-E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 25. Freitag den 25. Januar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Naabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Eine Stimme der Zeit für Schwandorf's innere Zustände.

(Fortsetzung.) Nehmen wir vor Allem unsern Kreuzberg mit der Wallfahrtskirche in erster Reihe; wer den abgerissenen, mit Steingeröll durchschnittenen Berg mit seinen verkümmerten, vereinzelt stehenden Zwergbuschen vor 25 Jahren gesehen, und jetzt die schöne, grüne Bergkuppe erschaut, denn erfaßt ein Staunen, und eine innere Regung wird wach in des Herzens Tiefen, wenn man bedenkt, daß die ganze, Nordost gelegene Berglehne, heute noch so ungestaltat wie ehemals der Kreuzberg, sich eben so gestaltet haben würde, wenn eine willenskräftige Hand sich der Kulturführung unterzogen, mit wenig erbettelten Mitteln hätte dieses bewerkstelligt werden können, welche aber heute noch so ungestaltet bleiben wird, wie ehemals der Kreuzberg es war, zum Nachtheil der am Fuße angelegten Straße.

Steigen wir hinauf auf den neuangelegten Stuffen zur Wallfahrtskirche, ein werkthätiges, kräftiges Unternehmen liegt vor uns, von Granit und Eisen ist der Bau. Wieder hat der eisenkräftige Wille eines Mannes diesen Bau durchgeführt, und seinem Bemühen, seinem Eifer ist es zu danken, daß ein dauerndes Gestein und Geländer die Stuffen ziert die durch opferwillige Spender und Wohlthäter geschaffen wurde.

Wir sehen da vor uns in Allem ein Bild der Nachahmung. Oben auf dem Berge angekommen sehen wir ein kräftiges Trachten nach zweckmäßiger Verschönerung und Einrichtung schon vorhandener Räumlichkeiten, und wo das Auge etwas, der Verbesserung werth, wahrnimmt, das läßt gewiß nicht lange auf sich warten; wir sehen die schöne Kirche immer zu neuem Glanze sich entfalten, Kirche, und besonders der Thurm mit seiner werthvollen Kupferbeckung, mit Blitzableitern versehen, welche durch die für seine Vaterstadt Schwandorf allbekannte und stets schaffende Freigebigkeit, welche gewiß jeden Schwandorfer mit den Gefühlen des tiefsten Dankes der edlen geistlichen Persönlichkeit gegenüber erfüllen muß.

Diese Thätigkeit wird auch nicht erlahmen, wenn auch Mißlaute voreiliger Schwätzer hie und da ihre Weisheit auskramen, diese verklingt ohne Werth. Werth hat nur reelle Thätigkeit, die sich wieder in neuester Zeit dadurch bethätigt, daß die klangvoll geweihten Hymnen um eine Größe vermehrt werden um mit seinem Schall die religiöse Feier zu heben.

Immer und allenthalben sehen wir den Eifer nicht erkalten, wenn es gilt, etwas Schönes und Erhabenes zu schaffen; war es nicht auch ein schöner Gedanke, gehegt, gepflegt und ausgeführt von willenskräftigen Männern, die schöne Allee zum Kreuzberg anzulegen? — geschmückt mit Granitsäulen, welche in ehernen Tafeln den Kreuzweg enthalten; schon wieder ist ein Platz mit Bäumen umpflanzt, der als Exerzierplatz für die Landwehr dienen soll; dieses Institut, von den Bürgern und Einwohnern Schwandorfs von Alters her schon mit Liebe und Ausdauers gepflegt, erst in neuerer Zeit zu einem Bataillon erhoben, wird auch der gegenwärtigen Zeit Rechnung tragen für die Zukunft; die Parteizerwürfnisse von sich schleudern, sich zu einigen suchen, und streben, den Aufschwung nicht durch Hindernisse zu hemmen. Aus der Vormundschaft entlassen, soll jeder männiglich das

Digitized by Google

Seine beitragen, den altbewährten Ruf für Schwandorfs Landwehr zu erhalten, und wo möglich durch vereinigte Kraft und biedere Gesinnung empor zu heben trachten.

Nun denn dieses möglichst kurz alles besprochen und erörtert wurde, sehr vieles noch wegen Zeit und Raum unterbleiben muß, so wird dieses wenige hinreichen, jeden denkenden Patrioten, und der es gut und redlich meint mit Schwandorfs Zuständen, daß nicht zu viel verlangt und angestrebt ist.

Mit Willenskraft und gutem Sinn kann Unglaubliches geleistet werden. Es ist nicht damit gemeint, daß man ohne Rücksicht nehmen, und mit vollen Händen geben soll. Es soll möglichst schonend auf die arbeitenden Klassen Rücksicht genommen, und das Gleichgewicht der Eigenthümer keine fühlbare Störung erleidet. (Schluß folgt.)

Bayern.

München, 23. Jan. Heute wurde die erfolgte Verlobung Sr. Maj. des Königs mit der jüngsten Tochter des Herzogs Max in Bayern durch das Ministerium des k. Hauses dem diplomatischen Korps offiziell angezeigt. — Generallieutenant von Stephan hat wegen der bekannten Nürnberger Affaire einen strengen Verweis erhalten und in Folge dessen — um seine Entlassung aus dem Heeresverbande nachgesucht. Wir glauben, daß kein triftiger Grund vorliegt, dem Herrn Generallieutenant den Rücktritt aus dem öffentlichen Leben abzuschneiden oder auch nur zu erschweren.

Oesterreich.

Wien, 24. Jan. Der Kaiser nahm die Adresse des ungarischen Landtags, betreffend das Heeresergänzungsgesetz, entgegen. Die Ansprache erwiederte, sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß die in der Adresse ausgesprochenen Bedenken durch demnächstiges Reskript erledigt werden. Er erklärte sich zur Erfüllung der Landeswünsche bereit, sobald es durch wechselseitiges Vertrauen gelungen, die Schwierigkeiten der thatsächlichen Bildung eines verantwortlichen ungarischen Ministeriums zu beseitigen.

Preußen.

Berlin, 23. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt bezüglich der Erklärung Hohenlohe's, die angeblich von Preußen anerkannte Trennung Deutschlands durch die Mainlinie sei nur eine Fiktion; wenn die süddeutschen Staaten auf einen Theil ihrer Souveränität zu Gunsten einer engern Einigung mit Norddeutschland freiwillig verzichten, so stehe Artikel 4 des Prager Friedens nicht entgegen.

In Frankfurt a/M. wurde einem Burschen der sich mit andern ein Geschäft daraus machte, an den Sonntagen Abends preußische Soldaten zu insultiren, von einem derselben der Schädel fast gespalten.

Frankreich.

Ein kaiserl. Dekret vom 16. Jan. entkleidet den Marschall Bazaine in Mexiko der außerordentlichen Vollmachten, mit denen er bisher betraut gewesen, und versetzt ihn in die bescheidenere Stellung eines einfachen Korpskommandanten.

Verschiedenes.

In Passau wurde am 22. ds. vor früh 7 Uhr bei großer Kälte ein neugebornes Kind, das nur in ein Leinluch gewickelt war, ausgesetzt, aber bald von einer aus der Kirche tretenden Weibsperson aufgenommen.

In Mainz wurde am 18. ds. ein an der Expedition der hessischen Ludwigsbahn angestelltes Brüderpaar und die Geliebte des einen verhaftet. Sie hatten seit Jahren, während welcher Zeit sie einen auffallenden Luxus trieben, bedeutende Unterschlagungen verübt, u. A. einer werthvollen Spitzensendung und eines Sacks mit 13000 fl. Münze. Weitere Verhaftungen stehen noch in Aussicht.

London, 19. Jan. Aus dem Gewässer des Regents-Park sind gestern noch 5 Leichname hervorgezogen worden, was die Zahl der bekannten Todesfälle auf 41 erhöht.

Das zwischen Frankreich und Rußland getroffene Arragement zur Wiederherstellung der großen Kuppel des heiligen Grabes zu Jerusalem ist von der türkischen Regierung bestätigt worden. Wie dem französischen „Moniteur" aus Konstantinopel geschrieben wird, hat der Sultan sein Oberhoheitsrecht geltend gemacht und als Oberherr mehrerer Millionen christlicher Unterthanen will er die Baukosten mit tragen und hat den Gouverneur von Jerusalem angewiesen, den Arbeiten in jeder Weise förderlich zu sein. Ferner hat die Pforte Befehl gegeben, daß gewisse, zu einer benachbarten Moschee gehörige Baulichkeiten, die einen Theil der das heilige Grab beherrschenden Terrassen bedecken, niedergerissen werden, damit der Tambour der großen Kuppel ganz frei dastehe. Im ganzen Orient ist hierüber große Freude. Die Kuppel des heiligen Grabes war in der That so baufällig geworden, daß schon betende Pilger durch herabstürzende Steine verwundet wurden. Es wird jetzt im Innern ein Nothdach gespannt, über welchem der Neubau vor sich gehen soll, ohne daß der Gottesdienst unterbrochen zu werden braucht.

Wien. (Erlegung eines Bären.) Am 4. ds. zeigte sich im Walde des k. k. Radautzer Militär-

Digitized by Google

gestüts ein schwarzer Bär von seltener Größe und Stärke, welcher zum nicht geringen Schrecken der dortigen Einwohnerschaft mit größter Kühnheit das Rindvieh decimirte. Um den Razzias dieses Monstrums von einem Bären ein Ende zu machen, wurde eine Kreisjagd beschlossen. Einen Tag vor der anberaumten Jagd begab sich der Förster des Gestüts nach dem Walde, um die nöthigen Vorbereitungen zur Jagd zu treffen. Doch kaum hundert Schritte im Walde angelangt, kam ihm Freund Petz entgegen. Der Förster hatte Geistesgegenwart genug, sich rasch hinter einen Baum zu flüchten und erwartete da mit angelegten Doppelstutzen das Herannahen der Bestie; auf 40 Schritte Distanz schoß er nun so glücklich, daß der Bär, von zwei Kugeln getroffen, zu Boden sank und einige Minuten später verendete. Der Bär wog sechs und einen halben Zentner.

(Auch ein „Jux.") Drei begüterte Bauern aus dem Dorfe Hird im Fünfkirchner Stuhlbezirke machten sich, wie der Wiener Presse von dort geschrieben wird, dieser Tage in einem etwas „angeheiterten" Zustand den „Jux", einen auf der Straße zwischen Fünfkirchen und Hird fahrenden Wagen als improvisirte Räuber anzufallen. Auf den Hallruf der Angreifer stiegen die zwei auf dem Wagen sitzenden Reisenden ab, öffneten ihr Oberkleid, und voll Ueberraschung sahen die Reisenden zwei bewaffnete Gendarmen vor sich stehen. Diese hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als den Angreifern — Handfesseln anzulegen und sie an das Fünfkirchner Standgericht zu überliefern. Nur die unwiderleglichsten Beweise ihrer Trunkenheit retteten die Bauern von der Verurtheilung zum Tode, und so wurden sie dem Civilgerichte zur weiteren Amtshandlung übergeben, bei welcher Instanz ihnen allerdings der „Jux" auch nicht ganz geschenkt werden wird.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Ohne ein Wort der Erwiederung, die Schwelle des großherrlichen Thrones küssend, zog der Greis sich zurück. Er nahm die Ueberzeugung mit sich, daß er soeben sein Todesurtheil vernommen habe, weil es ihm völlig unwahrscheinlich war, in zehn Tagen das zu bewirken, was ihm und seinen zahlreichen Häschern in vielen Monaten nicht gelungen war. Tiefbetrübt erreichte er sein liebes Haus, wo ihm sein Liebling, sein größter Stolz und sein höchstes irdisches Glück, seine Tochter Zuleika, mit fragendem Blick entgegentrat. Diese Tochter, ein reizvolles Mädchen von achtzehn Jahren, war Hassan's einziges Kind und nach dem Tode seiner würdigen Hausfrau, Leiterin seines Hauswesens und Verschönerin seines Lebens. Diese Stellung hatte sie mittelbar von der gewöhnlichen Klausur türkischer Töchter in guten Familien emanzipirt. Zuleika bewegte sich ziemlich frei in Hassan's Hause. Eine alte erfahrne Sklavin, die ihre Amme gewesen, spielte in ihrer Umgebung eine Art Ehrenwächterin und zugleich Gehülfin und Gesellschafterin. Zuleika war aber nicht allein sehr wirthschaftlich und gemüthvoll, sondern auch sehr geistreich und witzig, und darum war ihr Vater auch mit Recht stolz auf sie. Dieß theuere Kind durch die Nachricht von dem ihm drohenden Tode zu betrüben, fiel dem alten Mann schwer und doch konnte er ihr die Wahrheit nicht verhehlen — das scharfblickende Mädchen las die Unglücksbotschaft von seinem Gesicht und ruhte nicht eher mit Schmeicheln, Bitten und Forschen, bis sie aus dem Vater Alles, was er erfahren, herausgepreßt hatte. Laut weinend warf sie sich an des Vaters Brust, und Hassan bot vergebens alle Ueberredungskunst auf, sie zu trösten und zu beruhigen.

Endlich versprach er ihr, während der kurzen Spanne Zeit, die ihm noch gestattet war, das Möglichste zur Entdeckung der Mordquelle zu thun, bat sie, eine seiner würdige Tochter zu sein, und überließ sie ihrer alten Gesellschafterin Nouri, um mit seinen Unterbeamten Raths zu pflegen. Nouri schlug ihrer geliebten Gebieterin vor, den „Vater Mohammeds" aufzusuchen, um vielleicht von seiner Weisheit einen rettenden Ausweg zu hören. Vater Mohammed, wie er allgemein hieß, war Hassan Effendi's Bruder, ein steinalter, seit dreißig Jahren blinder Mann mit langem silberweißen Bart. Mohammed bewohnte einen alten Kiosk im Garten Hassan's in tiefer Einsamkeit, die nur unterbrochen ward durch Zuleika's Erscheinen und durch den oft lästigen Besuch von Fremden. Mohammed stand nämlich im Rufe eines Weisen und Seherz; er war tief gelehrt, fromm bis zur äußersten Strenge, enthaltsam bis zur äußersten Einfachheit. Seine Blindheit hatte ihn an fortwährendes Nachdenken gewöhnt. In Folge dessen floß sein Mund über von seltsam klingenden, bilderreichen, oft wahrhaft ergreifenden Sprüchen. Er war berühmt als Traumdeuter und Kenner der türkischen Religions- und Gesetzesschriften. Den Koran kannte er auswendig und führte ihn immer bei sich, obschon seine Blindheit ihm keinen Blick in denselben gestattete. Doch schien es, als schöpfe er aus demselben Kraft der Weisheit und Frömmigkeit, wenn er nur die Hände darauf legte.

Digitized by Google

Zuleika war seine Führerin, Vorleserin und sein Trost in äußerer Nacht. Sie war das einzige Wesen, dessen Handreichung ihn noch mit den Irdischen versöhnte, denn Mohamed hielt die Welt für sündig. Die allmälig fortschreitenden Reformen waren ihm als Abweichungen vom alten Gesetz ein Greuel, und er erging sich oft in seinen Reden in scharfem Tadel über das Verderben der Zeit. Auch jetzt, als ihm Zuleika die Drohung des Sultans gegen ihren Vater mittheilte, eiferte er gegen die allgemeine Verderbniß, in welcher der Großherr voranschreite. Jene geheimen Mordthaten seien eine Strafe Gottes und es werde seinem unglücklichen Bruder nicht gelingen, ihre Urquelle zu entdecken. — Unsichtbar wie der Hauch der Sünde ist die fürchterliche Hand, welche auf den Nacken der erkornen Opfer niederfällt. Der Herr wird wissen, daß diese Opfer in ihren Sünden fielen. Nun aber erhebt sich in der Brust des Sultans ein böser Geist und heischt Rache an meinem Bruder für den Fall der Sünder — die Sünde erzeugt die Sünde! Kann der Großherr selbst das Ende seiner Tage sehen? Kann ihm nicht selbst ein scharfes Eisen . . . doch still die Wände haben Ohren und der Rachegeist erhielte, wenn ein Verräther lauschte, der Opfer zweie, während für ihn schon eines zu viel ist! Und welch' ein edles Opfer! Welcher Sünde hat mein Bruder außer der, daß er dem Großherrn diente, sich schuldig gemacht? Doch laß ihn sterben, Zuleika! Er ist zu beneiden, daß er rascher, als die langsame Natur gestattete, der Wonne des Paradieses theilhaft werden soll, und vielleicht sprießen aus seinem vergossenen Blute die Rosen schönerer Tage." Zuleika schluchzte laut. Der alte Anachoret versank in tiefes Sinnen. Doch plötzlich erhob er den Kopf, und rief laut: „Sei getrost, mein Kind! Ich will hingehen und mich dem Großherrn zum Schlachtopfer anbieten! Was kann's ihn kümmern, ob ich falle oder mein Bruder? Führe mich hin zum Palaste des Tyrannen und laß mich zu ihm reden! — Bei diesem Entschlusse blieb es. Eine Stunde später schritt langsam der blinde Greis, geführt von der tief verschleierten Zuleika, doch ohne Wissen des Kadiasters, zum Palaste des großherrlichen Serails, wo Selim sich eben befand.

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.

Freitag den 25. d. M., Abends 7 Uhr,

Gesangs-Uebung.

Der Ausschuß.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß beautachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Eg. Puchner in Schwandorf und **G. B. Bayer** in Raabburg.

Eine Wohnung

mit drei Zimmern, Küche ꝛc., ist zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Strauding, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (K.-A.) Hof- und Staats-Bibliothek München

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 26. — Samstag den 26. Januar. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den **„Naabthal-Boten"** für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 26. Januar. Mit Befriedigung kann das Resultat der am 22. d. Mts. abgehaltenen Magistrats- und Gemeinderathssitzung vernommen werden. In derselben wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, mit dem Bau der Stadtpfarrkirche bis längstens 1. Juni h. Js. zu beginnen, wo auch die 15,000 fl. des edlen Spenders zur Verfügung stehen. Der Kaufschilling der abzulösenden Häuser von 7150 fl. soll theils mit 4000 fl. aus hiesigem und auswärtigen Kirchenvermögen ihre Deckung finden, der weitere Betrag von 3150 fl. durch Umlagen der Pfarrgemeinde aufgebracht werden.

— Das künftige Frühjahr scheint in Bezug auf bauliche Thätigkeit etwas rühriger zu werden, als das verflossene. Mit dem Bau der Kaserne für Eisenbahnbedienstete hat es seine Richtigkeit. Dieser gegenüber, auf der andern Seite des Bahnkörpers, wird der Ein- und Ausladeplatz für die Kunstmühle zu Ettmannsdorf errichtet. Es ist selbstverständlich, daß unter den Leuten auf diesem Stappelplatz, als auch unter den Bewohnern der künftigen Kaserne, welche alle an ihren Platz gebunden sind, wohl viele durstige Seelen sich befinden werden. Diese Umstände könnten es dem Besitzer der in der Nähe befindlichen Gartenwirthschaft vielleicht schon sehr bald ermöglichen, seine Lokalitäten so einzurichten, um sie auch im Winter, und gleichfalls im Sommer bei ungünstiger Witterung besuchen zu können. Da nun die Bewohner dieser sich neu ansiedelnden Kolonie auch Fleisch und Brod gebrauchen, so könnte die Ansiedelung eines Bäckers und eines Schlächters durchaus keine fehlgeschlagene Spekulation sein; allerdings wären für den Anfang keine glänzenden Aussichten zu erwarten, doch aber durch Thätigkeit und reelle Bedienung mit Erwerbung von Landkundschaften eine vorläufig annehmbare Existenz zu begründen. — Es ist dieß allerdings noch ein ganz unscheinbarer Punkt, der hier auftaucht, allein wäre dieser nur von einigen günstigen Umständen begleitet, so könnte dieser leicht der Ursprung einer raschen Vergrößerung Schwandorf's sein. Allein leider, wo nur etwas Großartiges emporkommen will, wird es nur zu schnell von verschiedenen Uebeln und Hindernissen überwachsen. So war im vorigen Jahre der Bau einer Stearinfabrik und eines umfangreichen Glaswerkes fast als gesichert zu betrachten. Aber besonders die Etablirung der Stearinfabrik scheiterte durch die übermäßig hohe Forderung bei Grunderwerbung, und die herrschenden Kriegswirren wirkten zu bestimmend ein, beide Unternehmungen wieder rückgängig zu machen. Manche dahier haben schon durch das Ueberbieten und dem Festhalten daran großen Schaden gelitten. Aber nicht diese allein, sondern das allgemeine Interesse Schwandorf's muß darunter leiden, indem durch solche Ueberbietungen industrielle Unternehmer förmlich abgeschreckt werden. — Bei dieser Gelegenheit müssen wir rühmlichst des Baues der Kunstmühle in Ettmannsdorf erwähnen; trotz der von den traurigsten Folgen begleiteten Kriegswirren ließ sich der wackere Unternehmer nicht irre machen, sondern rüstig ließ er fortarbeiten, und heute schon sieht der Prachtbau seiner baldigen Vollendung entgegen. Bei Besprechung dieses Baues können wir nicht umhin, auch des allerliebsten Schößchens zu gedenken, das neben dem Fabrikgebäude als

Digitized by Google

Wohnung dient. Wer dieses, ehemals einer Ruine gleichende, und zum Betriebe einer Ausschleife dienende Gebäude gesehen, hätte sich eine solche Umänderung nicht schöner im Traume vorstellen können. Darum alle Ehre dem Bauherrn, und unsern Glückwunsch dem Unternehmer! —

Eine Stimme der Zeit für Schwandorf's innere Zustände.

(Schluß.) Für Schwandorf stehen immer noch Mittel in Aussicht, wo der Bierpfenning auf einige Jahre zur Probe in erster Reihe zu stehen kommt, der am wenigsten für die Stadtgemeinde als Last oder rückwirkend auf soziale Zustände drücken dürfte, er würde den gegenwärtigen Anforderungen theilweise genügen, denn nicht bloß für uns gilt der Kostenaufwand, sondern auch für die Zukunft, für die Nachkommen; soll eine theilweise Kapitalaufnahme erforderlich werden, so würde auch eine theilweise Rückzahlung für uns und unsere Nachkommen sich zu vereinigen haben, die für uns und unsere Nachkommen sich nicht zu drückend erweisen, für beide Theile nicht als schwere Last erscheinen dürfte. Die Nachkommen, welche an diesem Vermächtniß uns keiner Verschleuderung zu beschuldigen haben, werden zur Deckung der Schuld gewiß in einer Weise das ihrige thun können, die dem sich mehrenden Aufschwung der Stadt und deren Einwohner seiner Zeit entsprechen wird.

Es soll in weiser, umsichtiger Berathung das Ziel vorgesteckt, mit ausdauerndem einigen Streben zu erreichen sein; ein guter Wille, die richtige Auffassung der Nothwendigkeit wir das bisher erläuterte in seiner Wichtigkeit nicht verkennen, und dem schönen, nützlichen Zweck keine Hindernisse bereiten, das am Ende sich doch Bahn brechen würde. Mögen wir verschont bleiben von Hindernissen wie im vorigen Jahre unglückseligen Angedenkens, wo ein brausender Sturm über unser Vaterland hintobte, wo Zerwürfnisse deutscher Fürsten und Völker im offenen Verrath das schreckliche Bild des Brudermordes entrollten; die Welt hat es erlebt und die Geschichte aufgezeichnet.

Gottes Vorsehung wolle das Durchführen und Gedeihen dieser Pläne schützen, und die Sonne des Friedens mit ihrem Lichte sowohl nach Außen, als in unsern eigenen Kreisen leuchten, und mit ihrer Wärme das Gedeihen fördern.

Bayern.

München, 24. Jan. Se. Maj. der König, JJ. kk. HH. Herzog Karl Theodor und Gemahlin, die Prinzessin Sophie, die hohe kgl. Braut, und andere Glieder der herzoglichen Familie fuhren diesen Morgen 5 Uhr nach dem Bahnhofe, zum Empfang der alsbald mit dem Wiener Eilzug eingetroffenen Kaiserin von Oesterreich. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung und einem gemeinschaftlichen Frühstücke hat Ihre Majestät die Kaiserin die Reise über Lindau nach Zürich fortgesetzt. In etwa 10 Tagen wird Ihre Majestät wieder hier eintreffen und dann einen mehrtägigen Aufenthalt hier nehmen.

München, 24. Jan. Wie es heißt, wird die Vermählungsfeier Sr. Maj. des Königs am 15. Mai, dem Namenstage J. kgl. Hoh. der hohen Königsbraut, stattfinden. — J. Maj. die Königin-Mutter empfing diesen Mittag die Aufwartung der beiden Präsidenten und beiden Sekretäre der Kammer der Abgeordneten. — Vom Abg. Thürmayer wird in der nächsten Kammersitzung an den Gesetzgebungsausschuß eine Interpellation bezüglich des Standes und beziehungsweise der möglichen Vollendung der Berathung des Zivilprozesses gerichtet werden.

Sachsen.

Das sächsische Kriegsministerium hat kürzlich dem Krupp'schen Etablissement zu Essen die Lieferung von 100 Gußstahlgeschützen übertragen, die Konstruktion ganz übereinstimmend mit den Vorschriften der preußischen Artillerie. Das Krupp'sche Etablissement ist augenblicklich mit der Fabrikation von nicht weniger als 2370 Gußstahlkanonen für die verschiedensten Regierungen, besonders auch für die preußische und die russische beschäftigt. Die leichtesten Feldgeschütze, sowie die schwersten Kaliber für Marine und Forts figuriren unter der genannten Zahl, welche zusammen den Kostenwerth von 3½ Mill. Thalern repräsentiren. Das größte dieser Geschütze, ein Tausendpfünder, aus Gußstahl, dessen Eisengewicht ungefähr 1000 Zentner, so viel wie 200 Vierpfünder zusammen, ausmacht, wird zur Pariser Ausstellung geschickt werden, sofern, wie zu erwarten steht, ein Platz außerhalb des Ausstellungsraumes dafür eingeräumt wird. Dieses Monstre-Geschütz allein nebst Lafette und Traverse kostet 130,000 Thlr.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 23. Jan., wird berichtet: „Auf Kandia allgemeine Unterwerfung. Die Freiwilligen haben die Waffen niedergelegt; von diesen sind 1200 bereits nach Pyräus eingeschifft worden. 600 harren an der Küste versammelt gleichfalls ihrer Einschiffung nach Griechenland auf französischen und türkischen Kriegsdampfern." Dieser Nachricht steht folgendes Telegramm aus Athen, 23. Jan., zur Seite: „Vierhundert Freiwillige von der Insel Creta sind auf einem französischen Dampfer und von türkischen und egypti-

Digitized by Google

ſchen Dampfern geleitet, in Pyräus eingetroffen und werden in ihre Heimath geſchickt.“ Der Pariſer „Etendard“ ſagt, der Sultan ſei nicht abgeneigt, den Cretenſern eine autonome Verwaltung zu bewilligen.

Geheimniſſe eines Harem.

(Fortſetzung.)

Keine äußere Wache verwehrt dem blinden Greiſe und ſeiner Führerin den Eintritt in den Palaſt. Selbſt der ärmſte Söldling beugte ſein Haupt vor dem prophetiſchen Eiferer des Geſetzes. Im Innern des Palaſtes aber hatte der Kislar-Aga das Haupt der Eunuchen, jener alte, häßliche Neger von großem Einfluſſe, mit dem Range eines Paſcha von drei Roßſchweifen, die Aufſicht, und von ſeinem Ohr prallte das Wort manches Bittenden fruchtlos ab, obſchon der Sultan in Bezug auf Immediatvorſtellungen eine ſehr milde Praxis beobachtete. Der Kislar-Aga machte Schwierigkeiten, obſchon Zuleika ihre Bitten mit denen ihres Onkels vereinigte. In dieſem Augenblick trat ein Jüngling aus den anſtoßenden Gemächern, die zum Aufenthalt des Großherrn führten. Vor dieſem Jüngling, in deſſen Augen ein unheimliches Feuer flammte, neigte ſich demüthig der Kislar-Aga: für Zuleika ein deutliches Zeichen ſeines hohen Ranges, und in der That, der Jüngling war Muſtapha, einer der Söhne des Sultans, welche nach herrſchenden Gebrauch auf die Räume des Palaſtes beſchränkt waren und vor Allem ſich nie öffentlich zeigen durften. Muſtapha hatte etwas Finſterers, Schroffes in ſeinem Weſen und barg in der Bruſt gewaltſame Leidenſchaften. Die Erſcheinung des bittenden Mädchens intereſſirte ihn; er näherte ſich ihr und lüftete ihren Schleier, ehe ſie dieß hindern konnte, ja die Liebe zu ihrem bedrohten Vater verſagte ihr ſogar den Muth der Entrüſtung. Ihre Schönheit verſetzte Muſtapha in Glut; er erſuchte ſeinen „Freund“, den Kislar-Aga, den Greis Mohamed zum Sultan zu geleiten und bat Zuleika in der höflichſten Weiſe in ein benachbartes Zimmer einzutreten. Zögernd gehorchte das Mädchen. Muſtapha blieb bei ihr und ſprach einige Zeit mit ihr ſehr zurückhaltend. Der Geiſt, den ſie entfaltete, und ihre Schönheit machten ihn indeß bald leidenſchaftlicher: er ſprach von Liebe und von dem Glücke, das ſchöne Frauen bereiten.

Zuleika erbebte und empfand gegen den Unheimlichen, der ſeine Abkunft verrathen, einen unerklärlichen Widerwillen. Der Prinz trat ihr ſo nahe, daß ſein Hauch ihr Geſicht berührte. — „Das Leben Deines Vaters ſchwebt in höchſter Gefahr,“ ſagte er: mein erhabener Vater zürnt über die nachläſſige Verwaltung der Polizei in Stambul; aber ich verſpreche Dir, ſchönes Kind, mit Bitten und Vorſtellungen nicht zu ruhen, bis ich den Großherrn zur Zurücknahme ſeines Gebots bewogen habe.“ — Während er ſo ſprach, wagte er das Mädchen anzurühren. In demſelben Augenblick bewegte ſich, von Beiden ungeſehen, leiſe der ſchwere Vorhang, welcher die Verbindung mit einem andern Gemach vermittelte, und durch eine kaum merkbare Lücke leuchtete ein Auge. Zuleika wich vor dem Angriffe Muſtaphas zurück, er aber verfolgte ſie. — „Biſt Du ſo ſpröde, Mädchen, während es ſich um das Leben Deines Vaters handelt?“ fragte er in rauherem Tone. — Zuleika, ihrer Bewegung nicht mehr Herrin, ſank auf die Knie und ſtreckte die Hände empor. „O Herr,“ ſagte ſie zitternd, „Ihr verſpracht mir, für das Leben meines guten Vaters zu bitten, und ich flehe Euch an, dieß zu thun! Aber ich bitte Euch, o ſchonet eines armen, niedergedrückten Mädchens, das in dieſem Augenblicke zu befangen iſt, um die Ehre Euerer Unterhaltung in ihrem vollem Werthe ſchätzen zu können.“ — „Um ſo ſchöner biſt Du, Kind!“ erwiederte Muſtapha, mit Gewalt ihren Schleier bei Seite ſchiebend. „Bedarf es mehr als dieſer Andeutung, um Dir begreiflich zu machen, wie glücklich Du einru liebenden Mann machen könnteſt?“ — Zuleika erhob ſich raſch und trat zurück. In dieſem kritiſchen Augenblicke theilte ſich der Vorhang, und ein anderer junger Mann erſchien, in deſſen Antlitz, obſchon es dem Muſtapha's ähnlich war, der Geiſt der Milde ſeinen Sitz aufgeſchlagen. Sein Blick ruhte mit herbem Tadel auf Muſtapha, der unangenehm überraſcht von ſeinem Angriff auf das Mädchen abſtand. Der Gekommene war Muſtapha's Bruder, Mahmud, in ſeinem Weſen ganz der Gegenſatz des Erſteren. „Findeſt Du es gerecht und edel, mein Bruder,“ begann er ſtreng, „das Zartgefühl eines Mädchens zu verletzen, das ohnehin in dieſem Augenblick von der Angſt um das Leben ihres Vaters bedrängt iſt?“ — „Bah, es iſt an Dir mir Vorwürfe zu ertheilen!“ entgegnete Muſtapha mit finſterer Stirne. „Miſche Dich nicht in meine Angelegenheiten!“ — „Es ſind vielmehr die meinen,“ ſagte Mahmud, ſeine Augen freundlich auf Zuleika heftend. „Dein guter Vater war einſt mein Lehrer und Erzieher geweſen; Alles, was ich weiß, die Art meines Denkens, die Ordnung meines Empfindens verdanke ich ihm. Dieß allein genügt, alle Kraft meiner Seele für ihn und ſein Schickſal einzuſetzen. Ich verſpreche Dir, bis zum letzten Hauch für das

Digitized by Google

Leben meines theuern Wohlthäters zu bitten, der als Mensch und Würdenträger stets edel gehandelt hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Brämeisters Adam Kiener von Schwaig, gestorben in Mainburg betr.)

In rubr. Verlassenschaft werde ich am

Donnerstag den 7. Februar l. Js. von Vormittags 9 Uhr an

im Christl'schen Bräuhause dahier folgende Gegenstände, als:

22 Bilder, 4 Denkmünzen, einen Hängkasten, 1 Koffer, 6 Tuchröcke, 1 Winterrock, 1 Schlafrock, mehrere Hosen, Westen und Spenser, 2 Jagdgewehre, 1 Jagdtasche, 7 Bienenstöcke, 3 Paar Stiefel, 2 Paar Schuhe und mehrere Hemden, Unterhosen und sonstige Wäsch- und Kleidungsstücke

gegen Baarzahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Mainburg, am 22. Jan. 1867.

R. Spitzl, k. Notar.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß begutachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** rc., ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und **G. B. Bayer** in Raabburg.

Bekanntmachung.

(Betreff: Henle gegen Schindler p. c.)

Zufolge Auftrages des k. Landgerichts Burglengenfeld bringe ich

Freitag den 15. März l. Js., früh 9 Uhr an,

in Ziegelhütte bei Pirkensee das Gesammtanwesen der Wittwe Katharina Schindler Haus Nro. 1 daselbst zur Versteigerung.

Dieses Anwesen gelegen in dem Steuer-Distrikte Pirkensee, k. Landgerichts und Rentamts Burglengenfeld, besteht in gut erhaltenen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Ziegelstadel mit zwei Brennöfen, Aeckern, Wiesen, Waldungen und Oedungen mit 97,91 Tagwerk Flächenraum — worunter 51,86 Tagw. Ackerfeld und 26,44 Tagw. Wiesgrund, — ist notariell geschätzt auf

28,590 fl.

und belastet mit 9 fl. 30 2/10 kr. Grundsteuer, 20 kr. 1 hl. Hausteuer, 10 fl. Gewerbsteuer, 2 kr. Fischwassersteuer, 1 Metzen Forsthaber, 17 kr. 1 hl. Forstzins, 1 fl. 27 kr. 2 hl. Bodenzins zum Staate und 56 fl. 26 kr. Bodenzins zur Ablösungskasse.

Bei dieser erstmaligen Versteigerung erfolgt der Zuschlag nur mit erreichtem Schätzungswerthe. Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §. 98 u. ff. des Prozeßgesetzes von 1837. —

Dem amtirenden Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen. —

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Steigerungstermine bekannt gegeben, inzwischen können Schätzungsurkunde, Kataster- und Hypothekenbuchsauszug auf meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Burglengenfeld den 17. Januar 1867.

R. Köstler, k. Notar.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth. Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 27. — Sonntag den 27. Januar. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Naabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Regensburg, 24. Jan. Heute Morgen mit dem Schnellzug ist Maximilian Fürst v. Thurn und Taxis nach Berlin abgereist, um, wie verlautet, den Postablösungsvertrag zu unterzeichnen.

Bayern.

München, 25. Jan. Die Vermählungsfeier Sr. Maj. des Königs ist bereits auf den 15. Mai, den Namenstag der Prinzessin-Braut angesetzt. Das Ereigniß dieser Verlobung kam so plötzlich, daß es eben so sehr am k. Hofe, wie im Publikum überraschte. Obgleich Se. Maj. für diese seine Cousine (zweiten Grades) bereits in früherer Kindheit als wie für eine angenehme Jugendgespielin eine gewisse Vorliebe zeigte, so war doch nichts von einer ernstlichen Neigung bekannt geworden. Die jetzt auftauchenden Gerüchte, daß Se. Maj. diesen Sommer häufig im Possenhofen die Prinzessin besuchte, entbehren der Begründung. Erst auf Montag theilte plötzlich der König seiner Mutter den Entschluß seiner Verehelichung und zugleich den Namen der Auserwählten mit, nebst der Bitte, Ihre Majestät möge um deren Hand anhalten. Ihre Majestät verfügte sich sofort in's herzogliche Palais, wo über diesen Antrag natürlich sich die freudigste Bewegung kundgab, und am folgenden Tag fuhr Se. Majestät im schwarzen Festanzuge zu seiner Braut und deren Eltern, um persönlich zu freien. — Die von Wiener Blättern an diese Verbindung geknüpften politischen Konjekturen sind jedenfalls voreilig, man glaubt dort eben gern, was man wünscht.

München, 24. Jan. Dem in Ober- und Niederbayern durch Quiescenz alter Lehrer und Errichtung vieler neuer Stellen momentan eingetretenen Lehrermangel sucht das Kultusministerium laut amtlicher Mittheilung in der B. Z. dadurch zu begegnen, daß an Schulen mit einem Lehrer und einem Gehilfen der Gehilfe an eine völlig verwaiste Schule versetzt, der Uebertritt von Lehrern aus andern Regierungsbezirken gestattet wird (man rechnet dabei auch auf Lehrer aus den an Preußen abgetretenen Landestheilen) und daß an Mädchenschulen geprüfte weibliche Schuldienstexpektantinnen, deren mehre noch in München ohne Verwendung sind, provisorisch mit Ertheilung des Unterrichts betraut werden.

Oesterreich.

Grünn, 23. Jan. Dr. Giskra hat heute eine mit außerordentlichen Beifall aufgenommene Candidaten-Rede, in welcher er sagte: Das Ministerium zeige in allen ihren Schritten die Unterschätzung des deutschen Elements und seine Aversion gegen den Liberalismus des Bürgerthums. Das Januar-Patent sei ein Rechtsbruch, ein Bruch der Februarverfassung und der Landesordnung. Kein Verfassungsfreund könne eine Wahl in den außerordentlichen Reichsrath annehmen.

Preußen.

Berlin, 24. Jan. Den „Alt. Nachr." wird von hier offiziös geschrieben: „Die aus Paris angelangten telegraphischen Depeschen über den Ministerwechsel haben nicht überrascht, aber sie werden hier als Vorläufer anderer Ereignisse angesehen, welche die Aufmerksamkeit Deutschlands vielleicht bald in Anspruch nehmen könnten. Was Norddeutschland betrifft, so wird es binnen Kurzem konstituirt und zur Vertheidigung seines Gebietes be-

Digitized by Google

reit sein. Die verschiedenen Andeutungen des Grafen Bismark waren keineswegs leere Phrasen, und wenn der Graf heute an den Kriegsminister die Frage richtete: in wie viel Zeit kann das Heer bereit sein, so werde er die Antwort erhalten: „Acht Tage nach ergangenem Befehle", und der Macher würde sagen: „Ich bin mit Allem fertig." — Der „France" wird aus Berlin geschrieben: In militärischen Kreisen zirkulirt eine merkwürdige Anekdote, welcher es nicht an Bedeutung fehlt. Kürzlich soll die Königin Augusta bei einem Familiendiner halb im Scherz, halb im Ernst die Hoffnung ausgedrückt haben, daß die königliche Thronrede bei der Eröffnung des norddeutschen Parlaments eine „Rede der Kandidatur des Kaisers von Deutschland" sein würde. Der König habe hierauf geantwortet: „Der künftige Kaiser Deutschlands muß sich nicht durch Worte, sondern durch Thaten ankündigen."

Die Militär-Aushebung in Schleswig-Holstein ist in ungestörter Weise verlaufen. Man versichert, daß sie in derselben Weise und mit derselben Ruhe und Ordnung von Statten gegangen, wie in den alten Provinzen. Meldungen zum freiwilligen Dienst sollen bereits 1500 eingegangen und etwa 1000 davon bewilligt sein, wobei es besonders hervorzuheben ist, daß reiche Bauernsöhne freiwillig bei der Kavallerie eintreten, und zwar mit dem ausdrücklichen Wunsche, einem außerhalb stehenden Kavallerie-Regimente einverleibt zu werden.

Aus den norddeutschen Bundes-Kontingenten werden Militärs zum Studium des Dienstes zeitweilig preußischen Regimentern zugetheilt werden. Einer diesfallsigen Aufforderung von Preußen ist allseitig entsprochen worden.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Berichte aus Mexito sprechen von der mehr und mehr überhand nehmenden Unzufriedenheit der französischen, von dort heimkehrenden Armee. Die Corpsführer sehen sich oft genöthigt, zu den strengsten Strafen zu greifen, wenn, wie geschehen, der Kaiser von den Soldaten offen als „Verräther" gebrandmarkt wird.

Drei große Maßregeln soll Rouher als Finanz-Minister in Ausführung bringen: 1) Verminderung der Steuern, welche auf dem kleinen Grundbesitze haften; 2) eine andere Vertheilung der Steuern, 3) die Revision des Octroi's.

Spanien.

Einem Blatte von Bilbao zufolge, soll man auf der, Bilbao nahe gelegenen Eisenbahnstation von Brujola aus dem Waggon 3. Cl. sechs vollkommen von Frost erstarrte Reisende getragen haben. Die Fenster dieser Eisenbahn sind, wie gemeldet wird, nicht mit Scheiben versehen, so daß die strenge Kälte ungehindert eindringen konnte. Man fürchtet, von sechs Erfrorenen nur vier wieder in's Leben zurückrufen zu können.

Verschiedenes.

München, 25. Jan. Laut Allerh. Signates vom 22. l. M. hat der König das vom hiesigen Schwurgerichtshofe am 5. Okt. v. J. wegen Raubes höchsten Grades gegen den ledigen Dienstknecht Andreas Schmatzer von Westerhausen, Landger. Geisenfeld, gefällte Todesurtheil bestätigt, wornach dessen Hinrichtung in wenigen Tagen (zum Erstenmale hier im geschlossenen Raume) stattzufinden hat. — Das mysteriöse Verschwinden des hiesigen israelitischen Handelsmannes Max Weiß, welches sehr wahrscheinlich nur durch Entdeckung eines schrecklicher Verbrechens sich aufklären wird, macht viel von sich reden. Auf Grund von Mittheilungen aus offizieller Quelle können wir nachstehende thatsächliche nähere Umstände erzählen: Am 16. l. M. Morgens fuhr Weiß mit dem Gespanne und dem Wagen des Jungbräu von Moosburg weg, angeblich von Gindlkofen nach Bruckberg, wohin ihn ein sogenannter Schmuser (Unterhändler) bestellt haben soll. In derselben Nacht um 11 Uhr kamen auf diesem Fuhrwerke zwei unbekannte Männer in einem Gasthause zu Straubing an, welche sich sofort wieder entfernten und dem Hausknecht bedeuteten, das Fuhrwerk für Weiß zu verwahren. Am 18. l. Mts. erhielt dieser Hausknecht von einem Unbekannten einen Brief mit einer Zehngulden-Banknote, dessen Unterschrift zwar auf Max Weiß lautete, aber augenscheinlich nicht von dessen Hand herrührte, und welcher dem Hausknecht den Auftrag ertheilte, das Fuhrwerk zum Duschlbräu nach Landshut zu bringen, wo sich Weiß aufhalte. Dieser aber wurde dort nicht getroffen, und in Gindlkofen zum letzten Male gesehen. Ueber die Thäterschaft des muthmaßlich an Weiß, welcher auf seiner Reise eine große Summe in Papiergeld bei sich trug, verübten Raubmordes ist bis jetzt noch nichts aufgehellt worden.

Zu Fischham (Gemeinde Böcklamarkt) wurde ein Kind, während es in einer Wiege schlief, ohne Aufsicht gelassen; es erwachte und versuchte aus der Wiege herauszukriechen, blieb dabei an einem über die Wiege gespannten Bande mit dem Kopfe hängen und erwürgte sich so.

In Vivis hat sich der Gaunerstreich, eine Ladenscheibe wie aus Versehen einzustoßen und dann eine falsche Banknote (dießmal eine 100 Fr.-Note) Behufs Schadenersatz wechseln zu lassen, letzthin wiederholt.

Digitized by Google

Der Schaden, den der zwei Tage andauernde Sturm in Neapel und seine ungeheueren Verwüstungen hervorgerufen haben, wird auf drei bis vier Millionen geschätzt; 12,000 Centner Getreide, dreitausend Zentner Zucker und bedeutende Mengen anderer Kolonialwaaren sind mit den Schiffen versunken. Kurz, eine ansehnliche Handelsflotte ist mit einem Schlage vernichtet worden.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Zuleika empfand bei diesen Worten, die einen ganz andern Eindruck auf ihr Herz machten, als Mustapha's Bestürmung, wahre Freude. Sie war im Begriff, sich in Dankesworten zu ergießen, da ertönte die Stimme ihres Onkels laut und heftig. Zuleika erschrack und eilte nach dem Kortidor, wo sie ihren Onkel verlassen, aber einen bezaubernden Dankesblick sandte sie noch Mahmud zurück. „Zuleika, wo bist Du?“ rief der blinde Greis umhertastend, während der Neger mit spöttischen Grinsen ihn zu beschwichtigen suchte. Der Alte mit seinen strengen Grundsätzen und argwöhnisch, wie die meisten Menschen, denen Gesicht oder Gehör fehlt, kämpfte mit einem furchtbaren Verdacht und glaubte sich auch an dieser Stelle von bösen Menschen umgeben. Zuleika trat rasch auf ihn zu und faßte seine Hand. „Komm' laß uns schnell dieß Haus des Prunkes verlassen!“ murmelte er, „ich kann hier nicht athmen, mein Herz will bersten:“ Zuleika führte ihn vorsichtig hinweg, während Mahmud ihr nachschaute. — „Ein schönes Mädchen, wie?“ flüsterte ihm der Sklave zu. „Ein edles Mädchen, sage ich!“ erwiederte Mahmud ernst und zog sich zurück, ohne den Kislar-Aga eines Blicks zu würdigen. — „Aber wo warst Du,“ fragte Mohamed, auf der Straße seine Nichte. Sie erzählte, was geschehen. „Dieß ist ein Haus der Sünde, gottlob, daß wir es hinterm Rücken haben!“ sagte hierauf der Greis. „Es scheint mir bewohnt zu sein nicht allein von Räubern des Leben, sondern auch von Spöttern und Ehrenräubern.“ — „Du bist sehr bitter, Onkel. War Deine Bitte vergeblich?“ — „Ich hätte mit keiner andern Voraussetzung hingehen sollen, mein Kind! Der Großherr berief sich auf die seinem Volke schuldige Genugthuung! Ist es nicht fluchwürdig, in die Vernichtung eines Unschuldigen die Genugthuung eines durch Schuldige beleidigten Volkes zu setzen! Doch ich will meine Lippen fesseln mit dem Siegel des Schweigens und mein Herz soll seinen Schmerz rein bewahren. Komm' o Tochter eines Edlen, und sei nun stark im Unglück, wie Du fröhlich warst im Glücke, wenn die Hand Gottes in unser Haus greifen sollte. Zehnmal noch geht die Sonne auf, ehe die Drohung des Großherrn sich erfüllen kann, und es können drei Sultane in dieser Zeit zu Grunde gehen — die Welt kann zerbrechen, ehe der Hahn elfmal kräht. Darum hoffe, Kind! Führe mich in meine Klause und laß' mich beten!

Zuleika führte den sonderbaren Alten nach seinem Sitze, wo er zuerst nach dem Koran griff und dann andächtig vor sich hinmurmelte, während das Mädchen leise sich zurückzog. Bald darauf kam ihr Vater, er war ruhig und gleichmüthig, daß auch sein Kind wieder einigen Muth gewann und sich alle möglichen Auswege dachte. Vor Allem hoffte sie Viel von der versprochenen Fürbitte des Prinzen Mahmud. Als die Sonne hinter den hohen Minarets der Siebenhügelstadt hinabsank, begab sie sich wieder, wie sonst um diese Zeit, in Mohameds Klause, um sich mit ihm zu unterhalten. „Die Luft ist lieblich,“ sagte sie., Soll ich Dich in den Garten geleiten, Vater?“ — „Lasse mich hier mein Kind!“ erwiederte der Blinde; „ich hatte soeben einen Gedanken, der mich erquickte wie die Blume der Thau. Durch die Straßen Stambuls ging ein Toben und Brausen, und die wilden Rotten kamen, Deinen Vater abzuholen, nach dessen Blut sie lechzten. Da öffnete sich plötzlich der blaue Aetherschleier über unsern Häuptern und eine geflügelte Gestalt schwebte herab und die Schergen stürzten überwältigt zu Boden. Aber die geflügelte Gestalt trat zu Deinem Vater und sprach mit süßem Nachtigallenton: „Du bist gerettet.“ Das Licht, welches von dem rettenden Genius ausging, durchbrach auch meiner Augen Nacht — ich konnte die Gestalt erkennen, und Deine Züge waren es, Zuleika, welche mir entgegen lächelten. Du warst Deines Vaters Retterin! Das Licht aber, welches von Deinem Angesicht ausströmte, war der Nimbus der Tugend. Wir verließen die sündige Hauptstadt und gingen zu Schiffe, um in den blühenden Thälern des Phrat ein stilles Asyl des Glückes aufzusuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleidernstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehenslooose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Eine Wohnung

mit drei Zimmern, Küche ꝛc., ist zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Bräumeisters Adam Kiener von Schwaig, gestorben in Mainburg betr.)

In rubr. Verlassenschaft werde ich am

Donnerstag den 7. Februar l. Js. von Vormittags 9 Uhr an

im Christl'schen Bräuhause dahier folgende Gegenstände, als:

22 Bilder, 4 Denkmünzen, einen Hängkasten, 1 Koffer, 6 Tuchröcke, 1 Winterrock, 1 Schlafrock, mehrere Hosen, Westen und Spenser, 2 Jagdgewehre, 1 Jagdtasche, 7 Bienenstöcke, 3 Paar Stiefel, 2 Paar Schuhe und mehrere Hemden, Unterhosen und sonstige Wäsch- und Kleidungsstücke

gegen Baarzahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Mainburg, am 22. Jan. 1867.

N. Spitzl, k. Notar.

Hergersweiler, den 22. Febr. 1865.

Wertheser Herr Bocking!

Ihr Brust-Syrup fängt an in hiesiger Gegend populär zu werden, denn kaum ist die letzte Bestellung zur Post, so werde ich schon wieder um eine solche angegangen, und ist dies der sicherste Beweis, daß derselbe überall die besten Wirkungen hervorbringt.

Seien sie daher so gut und senden Sie mir gegen beifolgende Einlage eine weitere Flasche Ihres ausgezeichneten Fabrikats.

Achtungsvoll zeichnet

J. Faber, Lehrer.

Da ich auf das Probiren der letzt erhaltenen halben Flasche Ihres Brust-Syrups bedeutende Erleichterung verspüre, und ich mir denselben nicht aufgehen lassen will, so ersuche ich Sie, mir sobald als möglich wieder eine ganze Flasche von diesem ausgezeichneten Brust-Syrup gegen Postnachnahme zu senden.

Achtungsvoll

Sebastian Leibrecht, Bäcker.

Dieser weltberühmte

Kräuter-Brust-Syrup,

welcher von dem hohen kgl. Obermedicinal-Ausschuß geprüft und begutachtet wurde, ist allein ächt zu haben:

in Schwandorf bei **Gg. Puchner,**
in Nabburg bei **G. B. Bayer,**
in Neuburg v/W. bei **C. Pfäffinger.**

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Dienstag den 29. d. M., Abends 7 Uhr geben im Saale „zur Gans" dahier neun Mann

Karlsbader Musiker

(wegen ihrer besonderen Leistungen bereits bekannt) eine

musikalische Unterhaltung,

wozu geziemend einladet

Joseph Schmidt, Gastwirth.

In einem Handlungshause in Amberg ist die Stelle für einen Lehrling offen. — Das Geschäft besteht aus Spezerei, Farbwaaren und Sämereien, in Verbindung mit einer Erdfarbenfabrik, und es ist — durch die stufenweise Verwendung bei genannten Geschäften — einem jungen Manne vortheilhafte Gelegenheit zur Ausbildung geboten. —

Bedingungen günstig. — Offerte wollen gefälligst unter W. Nr. 40 an die Exped. d. Bl. eingereicht werden.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 26. Januar bis 2. Febr. 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	7⅞	5⅞	30	—
Neue Zufuhr	209⅞	149	26⅛	132
Ganzer Schrannenstand	217	154⅛	56⅛	133
Heutiger Verkauf	203⅛	154⅛	26⅛	132
Bleibt im Rest	13⅛	—	30	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	10	16	12	15	50	7	45
Mittlerer	22	35	15	55	15	12	7	28
Niedrigster	21	13	15	20	14	12	6	47
Gegen den vor. gefallen,	—	3	—	—	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen.	—	—	—	13	—	42	—	26

Amberger Brod-, Mehl- und Fleisch-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qut.	Stzl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	3	1	—
Eine halbe „ „	—	2	—	2	—	2
Eine Viertel „ „	—	1	—	1	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	24	—
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	—
Niemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	2
Ein doppelter „	3	8	3	—	17	—

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Boll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	55	3	3	30	3	2	7	2
Ein Viertling	—	59	—	—	52	2	—	31	3
Ein 16tel	—	14	3	—	13	1	—	7	—
Ein 32tel	—	7	2	—	6	2	—	4	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 28. Montag den 28. Januar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Naabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Bayern.

München, 25. Jan. Die Stephan'sche Angelegenheit scheint weitere sehr unangenehme Folgen zu haben, denn es wird vielfach versichert, daß sich nun auch der k. Kriegsminster, Generalmajor Frhr. v. Prankh, veranlaßt gesehen habe, seine Entlassung einzureichen. Es wird mir dieß so vielfach versichert, daß ich keinen Anstand nehme, Ihnen diese Nachricht mitzutheilen, obwohl sie sich zur Zeit noch nicht verbürgen läßt.

Preußen.

Wie die „Prov.-Corr." mittheilt, soll in Folge der Verhandlungen über das Heer des norddeutschen Bundes eine bedeutende Erleichternng für die Dienstpflichtigen eintreten. Die betreffende Note sagt: „Während schon durch die von der Regierung früher gemachten Vorschläge zur Reorganisation des preußischen Heeres eine Abkürzung der Wehrpflicht um drei Jahre eintreten sollte, so daß dieselbe mit dem 36., nicht mehr wie früher mit dem 39. Lebensjahre aufhören sollte, wird jetzt eine verdoppelte Erleichterung möglich werden: die gesammte Dienstpflicht wird vermuthlich mit dem 32. Jahre abgeschlossen sein. Damit wird das Streben des Königs vollends erreicht: die ältern Jahrgänge der Wehrpflichtigen, also vorzugsweise die Familienväter und Ernährer, sollen theils von der Wehrpflicht gänzlich befreit, theils bedeutend erleichtert werden; die Männer über 32 Jahre werden aller Dienstpflicht enthoben, die Männer von 30 bis 32 Jahren nur sehr selten zu erstem Dienst herangezogen werden. Das sind Erleichterungen, welche der norddeutsche Bund nach den Absichten des Königs dem preußischen Volk in Bezug der Dienstpflicht bringen soll."

Aus Schleswig-Holstein, 24. Jan., wird dem „Frankf. Journ." geschrieben: Das königl. preußische Besitzergreifungspatent ist heute, am 155sten Geburtstag Friedrichs des Großen, in den verschiedenen Städten des Landes unter entsprechenden Feierlichkeiten publizirt und nebst der kgl. Proklamation durch Anschlag an den Strassenecken zur allgemeinen Kunde gebracht worden. Die Bevölkerung hat sich, wie dieses bei der herrschenden Stimmung kaum anders zu erwarten war, dem Akte gegenüber ziemlich theilnahmslos verhalten; von öffentlichen Lustbarkeiten, Aushängen von Flaggen, Illumination und ähnlichen Aeußerungen der Theilnahme, wie sie sonst bei dergleichen Gelegenheiten üblich, ist, so weit uns bisher bekannt geworden, nirgends die Rede gewesen. In Kiel waren die höheren Beamten des Landes, die Räthe der Regierung zu Schleswig, die Mitglieder der Ritterschaft eingetroffen, um dem von dem Oberpräsidenten, Baron v. Schell-Plessen, in Person vollzogenen Einverleibungsakte beizuwohnen. So wäre denn der letzte Akt des schleswig-holsteinischen Trauerspiels zu Ende! An den Grenzmarken des Landes wird der preußische Adler errichtet und von den Dächern der öffentlichen Gebäude weht die schwarzweiße Fahne. Einviertel nach 12 Uhr wurde sie z. B. in Altona auf dem Balkon des Rathhauses, aufgehißt. Die zahlreich vor demselben versammelte Menge verhielt sich größtentheils schweigend; nur ein unverständliches Gemurmel ward hörbar, ein ironisches „Holup" sollte dem mit dem Aufziehen der Fahne beschäftigten Polizeioffizianten sein Werk erleichtern. Jedoch die alsbald mit vollem Spiel einfallende Musik der zur Parade aufmarschirten

Digitized by Google

Truppen übertönte Alles. Weitere Feierlichkeiten fanden nicht statt. Die Soldaten marschirten ab und das Volk verlief sich, jedoch nicht ohne den neu eingetretenen schleswig-holsteinischen Freiwilligen ein lautes Hoch gebracht zu haben.

Frankfurt, 28. Jan. Nach dem gestrigen Protokoll der ständigen Bürgerrepräsentation hat die Einquartierungskommission im vorigen Jahr bereits 1 Mill. 600,000 fl. für preußische Truppen verausgabt, und dauern auch in diesem Jahre die Requisitionen für die hier einkasernirten Truppen fort. Die ständige Bürgerrepräsentation ist der Ansicht, daß hinsichtlich der bereits geleisteten Zahlungen die Stadt sich alle Rechte auf Rückersatz vorbehalten solle; sie ersucht aber den Senat mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Requisitionen um so mehr sistirt werden, als das hiefür aufgenommene Anlehen von 1,100,000 fl. schon längst erschöpft ist und die Stadt keine Mittel zu weitern Vorlagen besitzt.

Italien.

Ein seltenes Beispiel strenger Selbstbeurtheilung geben mehrere höhere Offiziere der italienischen Freischarren unter Garibaldi: dieselben lehnen die ihnen von Regierung zugedachten Ehrenkreuze und Medaillen ab, weil sie sich bewußt seien, im letzten Feldzuge keine Thaten verrichtet zu haben, die solcher Auszeichnung werth seien. Etwas Oppositionsgeist mag dabei allerdings auch mit im Spiele sein. —

Schweiz.

Bern, 15. Jan. Die österreichische Regierung hat durch ihre Gesandtschaft dem Bundesrath erklären lassen, daß sie mit größter Bereitwilligkeit zum Abschluß eines Handelsvertrags mit der Schweiz die Hand bieten werde.

Verschiedenes.

Ein reicher Geizhals in Pesth befahl seiner Dienerin die Stube zu scheuern, die bei seiner Rückkehr trocken sein müsse. In der Stube stand ein kleiner Blechofen, der lange nicht geheizt worden war. Damit die Stube schnell trocken wird, kauft sie einiges Holz und heitzt ein. Aber welch' ein Schrecken als der Alte heimgekehrt: Dieser reißt den Ofen auseinander, allein die vielen Banknoten, die darin aufbewahrt waren, sind bereits verkohlt und die Uhren und Pretiosen zum größten Theil verdorben. Der Geizhals ist in Verzweiflung.

Ein Bedienter klopfte soeben im Entree den Rock seines Herrn aus, als ein Fremder hineintrat und einen Brief mit der Bemerkung überreichte, daß er sogleich von dem Herrn Baron v. B. Antwort haben müsse. Der Bediente läuft hinein; der Herr öffnet den Brief, weiß aber nichts zu antworten, da er nur folgende Worte findet: „Geht er — so geht es! — Geht er nicht — so geht es nicht.“ Darauf geht der Baron mit dem Bedienten heraus und Beide sehen, — daß der Ueberbringer sowohl wie der halb ausgeklopfte Rock verschwunden ist. — An der Stelle des Letztern hing ein Zettel, worauf deutlich zu lesen war: „Er ist gegangen — es ist gegangen — ich bin gegangen.“

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Während der Alte so sprach, war kaum hörbar ein junger Mann eingetreten, der im Thüreingange stehen blieb und die letzten Worte mit anhörte. Zuleika, die neben dem Sitze des Greises lehnte, sah ihn und erschrack anfänglich, denn sie erkannte in der Abenddämmerung den Prinzen Mustapha; aber sie faßte sich schnell und heftete den Blick fest und ernst auf den kecken Eindringling. Unterbrechen mochte sie die Vision Mohameds nicht, weil sie an dessen Antlitz sah, wie glücklich ihn der Gedanke machte. Erst als er geendet und der Jüngling ein wohlklingendes: „Salem aleikum! sprach, flüsterte sie dem Alten zu: „Wir sind nicht mehr allein' Vater . . . Der Prinz Mustapha . . .“ Langsam erhob Mohamed sein Haupt, als wolle er den Eingetretenen sehen. „Wer bist Du, und was ist Dein Begehr?“ fragte er in unfreundlichen Tone. — „Ein einfacher Jüngling mein Vater, der nach dem Quell der Weisheit dürstet,“ erwiederte Mustapha. „Ich heiße Ertogruhl und komme von Salonich. Der Ruf von Deiner Gelehrsamkeit, Vater, zog mich nach dieser stillen Zelle.“ Dabei heftete Mustapha seinen Blick halb bittend, halb verlangend seinen Blick auf das Mädchen, um sie zu verständigen, daß sie ihn nicht verrathen solle, aber Zuleika zog finster die Brauen zusammen. — „Ertogruhl, das heißt der Mensch mit aufrichtiger Seele,“ erwiederte Mahommed mit finsterer Stirne und scharfer Betonung. „Wenn Du mein Sohn, Deinem Namen hättest nachleben wollen, so durftest Du hier nicht eintreten ohne vorherige Anmeldung. Ich will es dem Fremdlinge nachsehen, der nur einen alten Mann zu finden gedachte. Bevor ich aber weiter mit Dir spreche, wirst Du gestatten, daß dieses Mädchen geziemend sich entferne.“ Er griff zu einer Glocke, womit er sonst zu rufen pflegte und wollte sie in Bewegung setzen. Mustapha fiel ihm in den Arm und zog die Glocke hinweg. — „Nein, Nein,“ sagte er fast heftig, „lasse das holde Ge-

Digitized by Google

schöpf hier, ehrwürdiger Greis, oder ich selbst müßte mich schleunigst entfernen, wenn ich Dich Deines Beistandes berauben würde!" — Zuleika wollte sich jetzt entfernen, doch faßte Mustapha ihre Hand und flüsterte ihr einige Worte in's Ohr, worauf diese ihre Hand rasch hinwegzog, und sich dicht neben ihren Oheim stellte. Dieser gerieth in eine fieberhafte Aufregung. „Was soll das bedeuten?" rief er hart. „Mit welchem Rechte legst Du, Fremdling, Deine Hand herrisch an einen Gegenstand meiner Behausung? Bedarf der Mann mit aufrichtiger Seele eines Mädchens, um die Weisheit des Alters in sich aufzunehmen, oder wolltest Du das Gebrechen eines Greises in den Dienst der List zwingen? Gib mir die Glocke. — Dieser Befehl wurde mit solcher Entschiedenheit gegeben, daß Mustapha mit zornflammendem Blicke die Glocke hinreichte, und Mohammed setzte sie heftig in Bewegung. „Dann muß ich gehen!" sagte der Prinz grollend. „Aber ich werde dieser Beleidigung eingedenk sein!" — „Ziehe hin im Frieden, mein Sohn, und bekämpfe Dein eigenes Herz; dieß ist alle Weisheit, welche ich Dir mitgeben kann!" versetzte der Alte streng, und der Prinz zog sich mit einem zornigen Blick auf Zuleika zurück. Gleich darauf erschien die Sklavin Nouri. „Warte noch Kind!" sagte Mohammed zu der Tochter Hassan's. „Es ist nöthig, daß ich meinen Bruder spreche. Bitte ihn, Nouri, mir in einer wichtigen Sache einen kurzen Besuch zu gönnen!" Die Sklavin eilte hinweg. Bald darauf kam Hassan Effendi; sein Bruder theilte ihm das Ereigniß im großherrlichen Palast und Mustapha's betrügerisches Eindringen mit, und Beide kamen überein, daß Zuleika auf einige Zeit heimlich entfernt werden müsse, um sie den Nachstellungen des Prinzen zu entziehen. Hassan sandte sogleich einen Boten ab, und zwei Stunden später wurde Zuleika von zwei Sklaven in einer verschlossenen Sänfte nach dem Ufer des Bosporus getragen, wo eine verdeckte Gondel sie aufnahm und in den Harem eines mit Hassan verwandten Würdenträgers, Daltaban Pascha führte.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Getraut: Am 1. Jan. Wolfgang Bauer l. St. Mauerergeselle, mit Marg. Jobst, Taglöhnerst.; am 8. Jgl. Hr. Xaver Past, kgl. Aufschläger in Furth, mit Anna Bauer, Meßnerst. von Osterwahl.

Geboren: Am 13. Dez. Julius Drätzel, Stationsmeisterskind in Irrenlohe; am 24. Margareth Jäger, Taglöhnerskind; Georg Neumüller, Taglöhnerskind; am 15. Joseph Weber, Gütlerskind von Dachalhofen; Margareth Treu, Gütlerskind von Haselbach; am 20. Robert Kiendl, Schneiderskind von Krondorf; Joseph Neumüller, uneh. von Fronberg; Barbara Forster, Tafernwirthskind; am 25. A. Magdalena Zwick, Conducteurskind; am 27. Johann Ev. Harbauer, Bahnwärterskind; am 29. Maria Anna Lang, Maschinenputzerskind; am 30. Karl Puchner, Kaufmannskind; am 4. Jan. Joseph Meier, unehel. von Fronberg; am 5. A. Maria Mulzer, Taglöhnerskind; Heinrich Obeld, Schuhmacherskind; am 7. Margareth Scharf, Weichenwärterskind; Joseph Hebert, Weberskind von Haselbach.

Gestorben: Am 18. Dez. Magd. Grabinger, Ausnahmbäuerin von Irlbach, 78 Jahre alt an Altersschwund; Franziska Endres, Conducteurskind, 7 Monat alt, an Cholerine; Georg Riedhammer, Weichenwärterskind 11 Wochen alt, an Fraisen; am 23. Magdalena Treu, Gütlerin von Haselbach 40 Jahre alt, am Schleimfieber; am 24. Joseph Neumüller, unehel. von Fronberg, 4 Tag alt an Schwäche; Margareth Seebauer, Stadtbauerskind 33 Wochen alt an Hypertrophie der Leber; am 27. Anonyma Bäuml, Wagenwärterskind wegen Frühgeburt; am 28. Anonymus Roidl, Hofbesitzerskind von Münchshöf, — todtgeboren; am 30. Georg Maier, Ausnahmbauer von Weiding, 73 Jahre alt an Abzehrung; am 31. Paisch Philomene, Lokomotivführerskind 10 Wochen alt an Cholerine; am 1. Jan. Josepha Pirner, Pächterswittwe von Unterarling, 86 Jahre alt an Altersschwund am 3. Barbara Seidl, unehel von Haselbach, 11 Wochen alt an Fraisen; Margareth Treu, Gütlerskind von Haselbach, 14 Tag alt an Abzehrung; am 4. Anna Hönig, Schneidersgattin von Ettmannsdorf, 61 Jahre alt an Lungensucht; am 8. Margareth Scharf, Weichenwärterskind 1 Tag alt an Schwäche; Hr. Casimir Ziegler, Tafernwirth und Realitätenbesitzer, 55 Jahre alt an Unterleibs-Skyrrhus.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Eine Wohnung

mit drei Zimmern, Küche ꝛc., ist zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß begutachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch in beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und
G. B. Bayer in Naabburg.

Ein neumeublirtes heizbares Zimmer

ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Digitized by Google

Dienstag den 29. d. M., Abends 7 Uhr
geben im Saale „zur Gans“ dahier neun Mann

Karlsbader Musiker

(wegen ihrer besonderen Leistungen bereits bekannt)
eine

musikalische Unterhaltung,

wozu geziemend einladet

Joseph Schmidt, Gastwirth.

In einem Handlungshause in Amberg ist die Stelle für einen Lehrling offen. — Das Geschäft besteht aus Spezerei, Farbwaaren und Sämereien, in Verbindung mit einer Erdfarbenfabrik, und es ist — durch die stufenweise Verwendung bei genannten Geschäften — einem jungen Manne vortheilhafte Gelegenheit zur Ausbildung geboten. —

Bedingungen günstig. — Offerte wollen gefälligst unter W. Nr. 40 an die Exped. d. Bl. eingereicht werden.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 21. bis 26. Januar.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	324	88	748	48
Boriger Rest	73	—	58	—
Neue Zufuhr	455	170	268	269
Gesammt-Summa	852	258	1074	317
Verkauf a. d. Schranne	480	162	326	255
Gesammt-Verkauf	804	250	1074	303
Eingestellt verblieben	48	8	—	14

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	22	26	15	58	15	42	8	17
Mittlerer	21	34	15	46	15	24	7	58
Niedrigter	20	25	15	12	14	53	7	31
Gegen den vor.	gefallen	—	15	—	1	—	—	2
Mittelpreis	gestiegen	—	—	—	—	15	—	—

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Dkg.	Sgtl.	kr.	bl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	1	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	1	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	24	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	12	—
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	—
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	9	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	4	2

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Mäßel. kr.	bl.	Maß. kr.	bl.
Mundmehl	4	31	17	—	8	2
Semmelmehl	3	43	14	—	7	—
Mittelmehl	3	11	12	—	6	—
Pollmehl	2	39	10	—	5	—
Nachmehl	—	53	3	2	1	3
Roggenmehl	2	25	9	1	4	3
Rümischmehl	2	37	10	—	5	—
Feiner Weizengries	6	31	24	2	12	1
Ordinärer	5	27	20	2	10	1

Schwandorf, am 21. Januar 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 29. Dienstag den 29. Januar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Naabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Bayern.

München, 27. Jan. Die von dem Abg. Crämer angeeigneten Petitionen von 1387 Arbeitern der Stadt Augsburg um „politische Gleichstellung mit den anderen Bevölkerungsklassen, hier das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht betr.", sowie die Petition des Arbeitervereins in Nürnberg, „die Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechtes mit geheimer Abstimmung bei den Wahlen zum Landtage, sowie in den Gemeinden betr." wurden vom VI. Ausschuße nach dem Antrage des Herrn Referenten Krauzold für formell und materiell zulässig erachtet, und ward der hohen Kammer vorgeschlagen, die in den beiden Eingaben enthaltene Petition um Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts bei den Wahlen zum Landtage, resp. um Abänderung der hieher gehörigen Verfassungsbestimmungen dem betreffenden Fachausschusse, die in denselben enthaltene Petition um Einführung desselben direkten Wahlrechtes bei den Gemeindewahlen dem zur Reform der Socialgesetze gewählten besonderen Ausschusse zur näheren Prüfung und Würdigung zuzuweisen.

— Ueber den Zeitpunkt der Vermählung des Königs ist noch nichts festgesetzt. — Im Befinden des k. Stadtkommandanten Generalmajors v. Walther ist entschieden Besserung eingetreten.

— Die meisten Städte Bayerns gratuliren dem König anläßlich seiner Verlobung.

München, 28. Jan. Die „Bayerische Zeitung" erklärt das Gerücht, daß der Kriegsminister um seine Entlassung nachgesucht, und General Stephan pensionirt sei, für unbegründet.

München, 27. Jan. Auf allerhöchsten Befehl wurde die Veranstaltung eines zweiten großen Hofballes angeordnet, bei welcher Gelegenheit Se. Maj. der König und die Prinzessin-Braut die Glückwünsche des Adels, des diplomatischen Korps und der übrigen hoffähigen Rangklassen entgegennehmen werden. Während des Unwohlseins Sr. Maj. stattete die Prinzessin Charlotte Sophie ihrem hohen Bräutigam wiederholt Besuch ab, wobei höchstdieselbe von J. Maj. der Königin-Mutter erwartet und in die Appartements des Königs begleitet wurde.

Oesterreich.

Kaiserlicher Anordnung zufolge haben die Regimenter Kronprinz von Preußen, König Wilhelm I. von Preußen; Großherzog von Baden, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Graf Wrangel, Prinz Karl von Preußen, und Prinz Friedrich Karl von Preußen, diese Namen der ersten Inhaber wieder zu führen. Bei dem Auffehen, welches seinerzeit der Befehl, wonach diese Regimenter ihre Namen abzulegen hatten, gemacht hat, verdient auch nun der Gegenbefehl bemerkt zu werden.

Großbritannien.

London, 25. Januar. James Stephens, der weiland lobgekrönte, jetzt aber gar verhöhnte, ist bei seinen Feniern so sehr in Ungnade gefallen, daß er nicht nur seiner Würde enthoben worden ist, sondern sich in Newyork vor seinen erzürnten Parteigenossen ebenso versteckt halten muß, wie ehedem vor den Polizeibehörden in Irland.

Rußland.

Ueber den Stand der Bauarbeiten der russisch-amerikanischen Telegraphenverbindung wird gemeldet, daß die russischen Linien ihre Thätigkeit im Herbste 1867 beginnen werden. Die Recog-

Digitized by Google

noscirung und Ausmessung der Pehringstraße ist beendet, die amerikanische Linie bis zur Pehringstrasse fertig gestellt worden. Auf sämmtlichen asiatischen Linien werden noch im laufenden Winter die Telegraphenhangen angefertigt und aufgestellt werden.

Verschiedenes.

München, 27. Jan. König Otto von Griechenland und seine Gemahlin sind gestern hier eingetroffen.

— Bezüglich meiner Mittheilung über die wahrscheinliche Ermordung des israelitischen Handelsmannes Max Weiß können wir ergänzend mittheilen, daß einer der muthmaßlichen Thäter, Joseph Staringer von Bruckbergerau, bereits hinter Schloß und Riegel sitzt und die beiden anderen, ein angeblicher Bauerssohn Xav. Attenberger von Schmalzhausen, Ger. Rottenburg und der Bruder der Braut dieses Attenberger sind. Der Leichnam des Ermordeten ist bisher noch nicht aufgefunden und ist aller Wahrscheinlichkeit nach ins Wasser geworfen worden. Der Bruder des Ermordeten hat für den, der nähere Aufschlüsse über das Schicksal des Ermordeten zu geben im Stande ist, eine Belohnung von hundert Gulden ausgesetzt. Der Ermordete hatte bayerische Staatsobligationen (meist vom Militäranlehen), Pfandbriefe der bayer. Hypothek- und Wechselbank, Ostbahnaktien, Grundrentenablösungsschuldscheine, Banknoten süddeutscher Staaten u. Banken, Wechsel, 600—700 fl. (meist preußische Friedrichsd'or), 300 fl. Silbergeld, silberne Ankeruhr mit schwerer goldener Kette ꝛc. bei sich. — Gestern wurde vom hiesigen Schwurgerichte Anton Reiser, Husarenwirthssohn zu Garmisch, ein Bursche in Mitte der zwanziger Jahre, welcher am 9. August vorigen Jahres den Jagdgehilfen Anton Nairz aus Partenkirchen, mit dem er noch dazu verwandt war, als er von ihm beim Wildern ertappt und verfolgt wurde, mit einer Kugelbüchse auf 3 Schritt Entfernung durch die Brust schoß, so daß Nairz nach 36 Stunden starb, wegen Todtschlages zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurtheilt.

— Die Verkündigung des von Sr. Majestät dem König bestätigten Todesurtheils an den Raubmörder Andreas Schmatzer von Westerhausen, Ger. Geisenfeld, welche von einigen Blättern als am 25. ds. stattgefunden mit allen Einzelnheiten berichtet wurde, hat in Wahrheit nicht stattgehabt. Diese Verkündigung sollte erst morgen Früh vor sich gehen, aber es unterbleibt auch diese, weil sich Se. Maj. der König am 26. bewogen gefunden haben, obwohl durch königliches Signat vom 22. das Todesurtheil bestätigt war, den Verurtheilten zu begnadigen.

In Rotthalmünster wurde am 22. Januar Abends 8 Uhr vor einem Gasthause ein Bursche meuchlings überfallen und tödtlich gestochen. Die Meuchler sind bekannt.

In Hof wurde am 24. d. ein Concert in der Gartengesellschaft dadurch gestört, daß in Folge von Stickstoffgaßentwicklung (in dem Lokal ist Luftheizung eingeführt) mehrere Personen betäubt zusammensanken.

In München entleibte sich am 26. d. im englischen Garten mittelst eines Pistolenschusses ein Mann, in dessen Rocktasche — ein Steuerkatasterauszug für Joseph Meier von Thanning, Ger. Wolfratshausen, vorgefunden wurde.

Vor einigen Tagen wurden in Versailles Versuche mit dem bei der französischen Armee einzuführenden Chassepot-Gewehr angestellt. Pariser Blätter berichten darüber: Das Gewehr trägt auf 1000 Meter mit unerhörter Sicherheit. Man kann 15 Schuß in der Minute feuern, in der Praxis jedoch regeln die Offiziere das Feuern auf 8 Schuß. Ueber dieses Maß hinausgehen, würde die Munition rasch erschöpfen und die Sicherheit des Treffens gefährden. Die Waffe ist sehr leicht, sie wiegt nur 4 Kilogramm (8 Pfund); die Form ist hübsch und der Kolben legt sich vollkommen an die Schulter an. Die Kugel ist sehr klein, was das Tragen vieler Patronen gestattet. An der Spitze des Laufes wird ein Haubajonnet angebracht. Das Chassepot-Gewehr ist dem preußischen Zündnadel Gewehr außerordentlich überlegen, da dieses nur auf 400 Meter trägt, stößt und mit einer langen, leicht zerbrechlichen Nadel versehen ist. Die neue Waffe wird von allen Kennern, welche dem Schießen der Fußjäger beigewohnt haben bewundert. Diese Soldaten, mit ihren Waffen vollkommen vertraut, waren von einer merkwürdigen Gewandtheit und haben auf 1000 Meter unter 100 Schüssen wenigstens 30mal die Scheibe getroffen.

In Luzern herrscht eine große Sterblichkeit, besonders unter den Kindern, die an einer bösartigen Halskrankheit leiden.

Das transatlantische Kabel schweigt seit einige Tagen; man glaubt an eine Beschädigung desselben.

In der Tenne hat der plötzliche Eisgang mehrfaches Unglück unter den Schiffen angerichtet. Aus von den englischen Küsten werden neue Schiffbrüche gemeldet.

Digitized by Google

Die europäische Türkei zählt nach neueren amtlichen Angaben 18 Millionen Einwohner, wovon 12 Millionen Christen.

Auf der diesjährigen Industrie-Ausstellung in Rio-Janeiro hat ein Sklave eine Amorstatue ausgestellt, die allgemeine Bewunderung erregte. Er wurde durch Verleihung einer Medaille ausgezeichnet und überdies von dem leitenden Comite um den Preis von 1500 Dollars losgekauft und in Freiheit gesetzt.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

3. Im Harem.

Am Abend nach der Ueberführung Zuleika's in die Villa Daltaban Paschas an den Ufern des Bosporus schritt durch die Strassen Konstantinopels ein junker Türke von schlankem Wuchs und edler Haltung, der nach seinem Aeußeren der vornehmeren Klasse anzugehören schien. In einiger Entfernung folgte ihm beobachtend eine andere männliche Gestalt, welche, ohne daß Jener es bemerkte, stehen blieb, wenn er sorglos durch die hellerleuchteten Fenster der Kaffeehäuser blickte, und weiter schritt, wenn auch er dieß that. Nach einiger Zeit ward der Türke, unfern des Bosporus, von einer alten Negerin mit zahnlosem Munde angeredet, die ihn nach einem gewissen Hause fragte. „Ich kann Euch keinen Bescheid geben, denn ich bin fremd hier," erwiederte der Angeredete. — „Ei, fremd in Stambul, und darum fehlt's Euch wahrscheinlich an Zerstreuung, Herr?" fuhr die Alte geschwätzig-zutraulich fort. „Liegt Euch daran, Unterhaltung sehr angenehmer Art zu finden?" — „Je nun, es käme darauf an! Wollt Ihr vielleicht den Gegenstand der Unterhaltung abgeben?" — „O Herr, das wäre Spott und Beleidigung für Euch! Ich bin, wie Ihr seht, alt und häßlich; aber meine gnädige Gebieterin würde sich freuen, wenn sie sich mit Euch unterhalten könnte. „Doch, Ihr liebt vielleicht nicht solche Abenteuer . . .?" — „Doch, Alte, doch! Sprecht weiter! Wer ist Eure Gebieterin?" — „Bi! Welcher ritterliche Mann forscht nach dem Namen einer durch lästige Bande gefesselten Türkin!" — „Ihr habt recht; ich vergaß . . . Aber wo wohnt die Dame, die vielleicht in ihrer Vereinsamung der Zerstreuung selbst bedarf, welche sie Andern gewähren möchte?" — „Es ist nicht weit, Herr; jenseits des Bosporus in einer allerliebsten Villa. Ihr könnt Euch getrost meiner Führung anvertrauen, wenn Ihr Verschwiegenheit geloben wollt." — „Diese versteht sich von selbst. Wohlan ich bin bereit, Euch zu folgen. Nur gestattet mir, auf einige Augenblicke in den nächsten Kaufladen einzutreten, um einige Goldstücke umzutauschen." — Die Negerin blieb stehen, während der Türke eine kurze Strecke rückwärts ging und bevor er in den bezeichneten Laden eintrat, dem Manne, der ihm folgte, einige Worte zuflüsterte. Dann ließ er sich von der Alten an's Ufer des Bosporus führen. Hier lag im Dunkel ein kleines Boot, gehalten von zwei Ruderern, schwarz wie die sie umgebende Nacht. Ringsumher in einiger Entfernung flimmerten Lichter, theils von Häusern, theils von Fahrzeugen. Aus einzelnen Gondeln erklangen Zitherakkorde herüber. Es war eine überaus reizende Sommernacht. Die Alte stieg mit dem jungen Manne in's Boot, welches sofort rasch über die funkelnde Wasserfläche hinschoß. Es ward kein Wort gesprochen. Nach einer Fahrt von fünfzehn Minuten, an den Villen des westlichen Ufers vorüber, näherte sich das Boot einer von Gebüsch umgebenen Landungsstelle und legte an. Schweigend ergriff die Negerin die Hand des Türken und geleitete ihn einige Stufen empor, dann durch liebliche Gartenanlagen mit Bosketts und dichten Laubgängen nach einem prächtigen Sommerhause.

Hier führte eine breite, mit Teppichen belegte Treppe unter einer Säulenhalle nach einer mit Vorhängen versehenen Glasthüre hinauf, welche die Alte leise aufschloß, und der junge Mann sah sich in einem kostbar ausgestatteten Flur, auf dessen Boden schwere Teppiche lagen und in welchem eine von der Decke herabhängende silberne Lampe ein mattes Licht verbreitete. Auf beiden Seiten dieses Flurs oder Korridors, welche etwa zwölf Schritte weiter in veränderter Richtung eine Fortsetzung zu haben schien, waren je zwei Thüren in einer Art von Nischen angebracht. Rechts bemerkte die Negerin in einer der Nischen plötzlich ein Paar Pantoffeln und fuhr erschrocken zusammen. Der Türke bedurfte keiner Erklärung, er wußte, daß Pantoffeln vor der Thüre eines Harems immer auf die Anwesenheit des Hausherrn hindeuten und zugleich für Jedermann ein stillschweigendes Verbot des Eintritts enthalten. Augenscheinlich hatte die Alte den heimlichen Gast durch diese Thüre einlassen wollen. Sie zauderte einige Augenblicke sinnend und lauschte an den Thüren der entgegengesetzten Seite. Von der Fortsetzung des Korridors her war ein dumpfes Geräusch hörbar, als bewege sich eine Person hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Dienstag den 29. d. M., Abends 7 Uhr geben im Saale „zur Gans" dahier neun Mann

Karlsbader Musiker

(wegen ihrer besonderen Leistungen bereits bekannt) eine

musikalische Unterhaltung,

wozu geziemend einladet

Joseph Schmidt, Gastwirth.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: **Bleidenstraße N° 8.**

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß begutachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren ꝛc.,** ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und
G. B. Bayer in Naabburg.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

In einem Handlungshause in Amberg ist die Stelle für einen Lehrling offen. — Das Geschäft besteht aus Spezerei, Farbwaaren und Sämereien, in Verbindung mit einer Erdfarbenfabrik, und es ist — durch die stufenweise Verwendung bei genannten Geschäften — einem jungen Manne vortheilhafte Gelegenheit zur Ausbildung geboten. —

Bedingungen günstig. — Offerte wollen gefälligst unter W. Nr. 40 an die Exped. d. Bl. eingereicht werden.

Ein schwarzer Pudel

ist heute am Bahnhof dem Unterzeichneten zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selben gegen Erlage der Inserations- und Futterkosten wieder abholen bei

Johann Bruckner, Nachwächter in Irrenloh, wohnhaft in Schwandorf.

Ein neumeublirtes heizbares Zimmer

ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Eine Wohnung

mit drei Zimmern, Küche ꝛc., ist zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, Münchn, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	49
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 30. Mittwoch den 30. Januar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Naabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 30. Januar. Gestern Abends versammelten sich in den neuerdings sehr zweckmäßig verschönerten oberen Lokalitäten des Gasthauses „zur goldenen Gans" die Freunde der Musik, um einem Concerte der Seiz'schen Karlsbader Musikgesellschaft anzuwohnen. Eine Kritik über dieses Musikkorps ist überflüssig, den überall geht demselben der Ruf seiner Trefflichkeit voraus; und auch die gestern versammelte Gesellschaft bekundete durch steten Beifall die vollste Zufriedenheit. — Nebenbei bringen wir den Besuchern der Lokalitäten dieses Gasthauses, welche das Militär-Infanteriemaaß überschritten haben, die Nachricht, daß nunmehr die Gefahr des Haareabstoßens beseitigt ist, indem vom Saale in das Nebenzimmer große, schöne Flügelthüren führen, wodurch die Passage ungemein erleichtert, und dieserhalb dem Herrn Gastwirth alle Anerkennung auszusprechen ist.

— Bezüglich der neuerbauten Kunstmühle zu Ettmannsdorf können wir berichten, daß gegenwärtig die Maschinentheile aufgestellt werden. Es soll die Möglichkeit vorhanden sein, das ganze Werk binnen fünf Wochen in Betrieb zu setzen.

Bayern.

München, 28. Jan. Der vierte (Verwaltungs-) Ausschuß unserer zweiten Kammer hat sich heute in vierstündiger Sitzung mit dem Kriegskostenausgleichungsgesetz beschäftigt. Voraussichtlich werden da manche prinzipielle Meinungsverschiedenheiten bestehen, noch mehrere Sitzungen nöthig sein, ehe der Gegenstand zur Berathung in der Kammer bereift wird. Wir können nur wünschen, es möge dabei stets der Grundsatz im Auge behalten werden, daß zwar der einzelnen Landestheilen zugegangene Schaden nach billiger Berechnung vom ganzen Lande getragen werden müsse, daß aber andererseits das Land aus übergroßem Mitgleide mit den unmittelbar Betroffenen auch nicht unbillig belastet werden dürfe.

— In der nächsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird von Mitgliedern der Linken eine Interpellation verlesen werden, dahin gehend, „ob der königl. Staatsminister der Justiz nicht geneigt wäre, einen Gesetzentwurf zur Aufhebung der Todesstrafe den Kammern noch dermalen vorzulegen?"

Preußen.

Berlin, 28. Jan. Generallienten. v. Manteuffel, welcher wegen geschwächter Gesundheit wiederholt seine Entlassung erbeten hat, ist unter Beibehalt der Stellung eines Generaladjutanten vom Kommando des neunten Armeekorps entbunden und behufs Gesundheitsherstellung auf Jahresdauer jeder anderen Dienstleistung überhoben. Generallieutenant v. Manstein, welcher das neunte Armeekorps übernimmt, ist übrigens noch nicht zum kommandirenden General ernannt.

Frankreich.

Wie sich der „Schw. M." aus Paris schreiben läßt, ist Kaiser Napoleon sehr düster gestimmt, er scheint in Betreff des Charakters der neuen Aera noch keinen rechten Entschluß gefaßt zu haben, was um so erklärlicher ist, als das Januardekret unstreitig in einer gewissen Uebereilung zu Stande gekommen. Dieser Tage besuchte er das Marsfeld und ließ seine üble Laune dadurch erkennen, daß er das langsame Fortschreiten der Arbeiten tadelte.

Digitized by Google

Verschiedenes.

In M.-Gladbach richtete am 21. ein Individuum auf ein zum Besuch gekommenes Brautpaar ein Gewehr und setzte dasselbe durch die Worte in Schrecken. „Wer von Euch soll jetzt zuerst sterben?“ Da entlud sich plötzlich das Gewehr und die arme Braut sank schwer am Kopfe getroffen, zu Boden. Sie wird wohl schwerlich am Leben bleiben.

Ein preußischer Briefkastenleerer, welcher lange Jahre Postillon gewesen war, meldete sich zum Bureaudiener-Examen und schrieb folgendes originelle Bittgesuch, welches durch Zufall in die Hände einer Zeitung gelangt ist: „Ich Heinrich Tratabella, einziger Sohn meines Vaters, starb in meinem zweiten Jahre, indem ich dann als elternloser Waise mit 14 Jahren bei einem Großbauern als Zweiknecht eintrat, worauf es mir nicht gefiel, da ich doch eine bessere Erziehung bekommen, so trat ich bei die Artillerie in Koblenz ein, indem ich Soldat wurde, was mir sehr nützlich vor die Wagen und Pferde wurde, indem ich zur königlichen Post als Postillon ging und den Wagen nach Andernach fuhr, wobei ich ein braves, treues Mädchen kennen lernte, indem ich mit ihr in den heiligen Stand der Ehe trat, wobei sie zuerst Zwillinge kroch (bekommen — erhalten) und hiernach noch fünf einzelne Kinder zeugte, welche alle essen wollten, gesunden Appetit haben sie Gott sei Dank alle bis auf eins, welches vorigen Herbst am Scharlach gestorben ist und bin ich auch ein tüchtiger Esser, indem von mein geringes Einkommen, 15 Sgr. der Tag, nicht viel Geschecktes zu haben ist, so wollte ich gern „Pirodiener“ werden, was mir gewiß Niemand verdenken kann, indem meine Frau bereits wieder seit sieben Monaten in anderen Umständen ist.“

Auf der Eisenbahn zwischen Odense und Middelfart auf Fühnen geriethen der Lokomotivführer und der Heizer während der Fahrt in Wortstreit mit einander, welcher bald zu Thätlichkeiten überging. Der Heizer eriff einen Hammer und schlug dem Lokomotivführer zwei Löcher in den Kopf, wonach Letzterer, um sich selbst und den Passagieren das Leben nicht ferner zu gefährden, bei seltener Geistesgegenwart und genügender Kraft den Heizer von der Lokomotive neben die Schienen in tiefen Schnee hinauswarf. Bei Ankunft des Zuges in Middelfahrt wurde sofort wegen Verhaftung des Heizers zurücktelegraphirt.

London, 24. Jan. Hatte die große Kälte, die durch mehrere Tage herrschte, unter der armen und namentlich unter der Arbeiterbevölkerung große Noth erzeugt, so athmet man in Folge des eingetretenen Thauwetters wieder auf. Aber auch dieses brachte Unglück und Schaden, indem es von einem Eisgang auf der Themse begleitet war. Verschiedene kleinere Fahrzeuge sind gesunken und ihre Mannschaften fanden durch Ertrinken oder wischen den gewaltigen Eisblöcken zerquetscht ein klägliches Ende. Am Dienstag hatte sich gegen Abend unterhalb Londonbridge das Eis um die dort ankernden Schiffe gesetzt, bis mit dem Eintritt der Ebbe unter dem gewaltigen Druck des Eises und Wassers plötzlich Bewegung in die Masse kam. Die „City of Hamburg“ eröffnete den Reigen, zerriß ihre Ankerkette wie einen Faden, trieb von ihrem Ankergrunde, riß drei Schooner in ihrer Nähe mit sich fort und stieß mit ihnen auf eine Menge anderer Dampfer, die an derselben Seite unterhalb lagen. Hier gab es schon starke Kollusionen und ansehnliche Beschädigungen und je mehr die Anzahl der abwärts treibenden Schiffe und ihre Schnelligkeit zunahm, desto mehr verstärkten sich die Stöße, die successive auf die mehr unterhalb liegenden einwirkten. Es trieb ein Chaos von Schiffen, Schiffstrümmern und Waaren den Fluß hinab darunter manche zerquetschte Menschenleiche auf den Eistrümmern dahin geschoben.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Diese mit Teppichen belegten Gänge machen immer einen unheimlichen Eindruck, weil sie den Schall einsangen und das Beschleichen ungemein befördern. Dazu kommt das leichte türkische Fußwerk. Die Negerin aber hatte mit ihrem feinem, geübten Gehör rasch erkannt, daß es Tritte waren, welche von dort herklangen, und sie erschrack darüber noch heftiger als zuvor. Lautlos zog sie einen Ring mit drei schlüsselartigen Hervorragungen aus dem Busentuche, öffnete damit eine der Thüren links, schob den Türken durch dieselbe in einen dunkeln Raum und hieß ihn lautlos in demselben warten. Ehe der auf diese Weise Expedirte sich besinnen konnte, sah er die Thür hinter sich geschlossen und dachte nun zunächst daran sich zu orientiren.

Augenscheinlich befand er sich in der Sommerwohnung eines reichen Muselmannes, und der Verdacht lag sehr nahe, daß die Alte, ohne Zweifel eine im Hause genau Vertraute, ihn zu Niemand anders als der Gemahlin oder den Sklavinen des Gebieters hatte führen wollen, durch die unerwartete Anwesenheit desselben in seinem Harem jedoch genöthigt worden war, ihn in diesem dunkeln Raum aufzubewahren. Es galt nun, zu untersuchen, wo

Digitized by Google

er sei. Er schritt in dem Raume vorwärts, bemerkte plötzlich Lichtdämer und fand, daß der dunkle Raum, ein Vorgemach, nur durch doppelte Vorhänge von schwerem Teppichstoff von einem andern Gemach getrennt war. Er hob den ersten Vorhang und stand nun zwischen diesem und einem zweiten in einem etwa fußbreiten Zwischenraum. Durch eine schmale Lücke schauend fiel sein Blick in ein weites, hellerleuchtetes, luxuriös ausgestattetes Gemach, und mit höchster Ueberraschung sah er in demselben, auf mehreren rothsammtnen Polstern ruhend, ein schönes Mädchen. Es war Zuleika. Mit leckter Hand ließ er den Vorhang zur Seite und that einige Schritte in das Gemach hinein. Zuleika stieß einen leichten Schrei aus und sprang auf aber ohne Zögern warf der Türke sich ihr zu Füßen und bat sie, nicht zu fliehen und sich nicht zu beunruhigen. Er wisse nicht, ob ein bloßer Zufall, ein Mißverständniß ihn in dieß Gemach geführt, das kein fremder Mann betreten dürfe, aber er müsse dennoch das Geschick preisen und wolle Alles wagen, um sich die Achtung und Zuneigung eines so schönen Wesens zu erwerben. Zuleika konnte vor Bewegung nicht sprechen, ward über und über roth und begann zu weinen.

Ihr Augenmerk war nicht bloß auf den Eingedrungenen gerichtet, sondern weit mehr noch auf die dunklen Vorhänge, welche die Verbindung mit einem weitern Gemach zu vermitteln schienen. Von dorther schien sie Etwas zu fürchten, was sie augenscheinlich gern vermieden hätte; und in der That, noch ehe sie gegen den zu ihren Füßen liegenden Mann Etwas hatte äußern können, hob sich der Vorhang und zwei Mädchenköpfe wurden gleichzeitig sichtbar. Der Aufschrei Zuleika's war gehört worden.

Zwar sprach sich Ueberraschung in den Gesichtern dieser beiden Mädchen aus, aber sie verriethen keineswegs Entrüstung, sondern lachten hell auf. Der Türke richte sich schnell empor und trat zwei Schritte zurück. Die Mädchen schoben jetzt den Vorhang ganz zur Seite und eilten kichernd auf Zuleika zu. „O das ist köstlich!" flüsterte die Eine derselben. „Du hast auch deinen Anbeter gefunden, Cousinchen! Herrlich, herrlich, daß Du nicht mehr allein trauern mußt!" Zuleika wollte durch eine heftige Bewegung die komische Unterstellung zurückweisen, doch umsonst, die lustigen Geschöpfe ließen ihr keine Ruhe, schäkerten mit ihr und munterten sie auf, sich der Freude hinzugeben. „Du würdest uns, wie Du bemerkst, beschämen, wenn Du Dich jetzt von der Art unserer Unterhaltung ausschließen wolltest!„ sagte die Aeltere, ihr schönes hochrothes Antlitz streichelnd.

Der erstaunte Türke fand die Lösung dieser etwas räthselhaften Rede sehr schnell, denn ein einziger Blick in das benachbarte Zimmer, welches durch den zurückgeschobenen Vorhang frei vor ihm lag, zeigte ihm zwei junge Männer in griechischer Tracht, welche in der nonchalantesten Stellung höchst neugierig auf die Gruppe herübersahen. „Ihr müßt jetzt mit hier eintreten, mein Herr!" sagte jenes ältere Mädchen zu dem Türken. „Wer Ihr auch sein möget, nachdem Ihr einmal die Klausur dieser Frauengemächer überschritten, ist es zu spät zur Umkehr." Der Türke gehorchte und ergriff Zuleika's Hand, um sie in das andere Zimmer hinüber zu leiten. Mit einigem Widerstreben folgte diese dem Zuge der Hand, aber ihr Führer fühlte, wie ihre kleine weiche Hand zitterte. Nun gab es Erklärungen.

(Fortsetzung folgt.)

Seine Gesundheit zu erhalten, muß ein Mensch, ob arm oder reich, in allen Fällen bestrebt sein, und ist es namentlich für Hals-, Brust- oder Lungenleidende, die es in jetziger Jahreszeit so viele gibt, von großer Wichtigkeit, das richtige Mittel (denn es werden eben alle mögliche, sogenannte Heilmittel auf die marktschreierischste Weise ausposaunt, um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen), **das auch in Wirklichkeit Hilfe bringt,** zu treffen, und verweisen wir, umdurch Schwarz und Weiß den Beweis zu liefern, auf nachstehendes Zeugniß.

Schon seit Jahren litt ich an einer so großen Engigkeit und Stechen auf der Brust mit so heftigem Husten, daß ich gewöhnlich 2 bis 3 halbe Tage in der Woche unfähig war, meine Arbeiten in der hiesigen Leinen-Zwirnerei und Weberei zu verrichten. Nachdem ich nun verschiedene Hausmittel und ärztlich verschriebene Medicamente ohne das erwünschte Resultat gebraucht hatte, nahm ich auch den **weißen Kräuter-Brust-Syrup** und befinde ich mich, seitdem ich dieses vortreffliche Fabrikat gebrauche, so wohl und leicht auf der Brust, daß ich meine Arbeiten wieder ohne nur die geringsten Beschwerden verrichten kann und ich mir 10 Jahre jünger vorkomme.

Otterberg, 20. Juni 1865.

Theob. Herbach, Fabrikarbeiter.

Autorisirte Niederlagen dieser von dem k. bayer. Obermedizinal-Ausschuß geprüften und begutachteten

weißen Kräuter-Brust-Syrups

befinden sich:

in Schwandorf bei **Georg Puchner,**
in Nabburg bei **G. B. Bayer** und
in Neuburg v/W. bei **C. Pfäffinger.**

Digitized by Google

Vor einigen Tagen hat man im Walde nächst Hainbur (Oesterreich) einen etwa 40 Jahre alten Mann erhenkt gefunden. Bei demselben fand man in ein Papier eingewickelt einen halben Neukreuzer, auf dem Papier standen folgende Worte: „Ein halber Kreuzer ist mein Geld — Mehr besaß ich nie auf dieser Welt — Was soll ich denn noch länger leben — Den halben Kreuzer wird ersucht einen Armen zu geben."

In einem Handlungshause in Amberg ist die Stelle für einen Lehrling offen. — Das Geschäft besteht aus Spezerei, Farbwaaren und Sämereien, in Verbindung mit einer Erdfarbenfabrik, und es ist — durch die stufenweise Verwendung bei genannten Geschäften — einem jungen Manne vortheilhafte Gelegenheit zur Ausbildung geboten. —

Bedingungen günstig. — Offerte wollen gefälligst unter W. Nr. 40 an die Exped. d. Bl. eingereicht werden.

Ein neumeublirtes heizbares Zimmer ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß begutachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und
G. B. Bayer in Naabburg.

Ein schwarzer Pudel

ist heute am Bahnhof dem Unterzeichneten zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selben gegen Erlage der Inserations- und Futterkosten wieder abholen bei

Johann Bruckner, Nachwächter
in Irrenloh, wohnhaft in
Schwandorf.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (F.-E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 31. — Donnerstag den 31. Januar. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Raabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Bayern.

München, 30. Jan. Prinz Carl zeigte seinen Austritt aus der Reichsrathskammer an, und zwar mit Bedauern, sich berufend auf seine angegriffene Gesundheit und seinen Rücktritt von jeder öffentlichen Thätigkeit.

— Wie man soeben aus sicherer Quelle vernimmt, hat Se. Maj. der König dem als bayerischen Geschichtsschreiber und Archivsbeamten gleich ausgezeichneten k. Reichsarchivsrathe K. A. Muffat das Ritterkreuz I. Klasse vom Michaelsorden allergnädigst verliehen.

— Der zum Präsidenten des Appellationsgerichts der Oberpfalz bereits Ende vorigen Jahres beförderte Direktor v. Schab verweilt noch immer in unserer Stadt; diese auffallende Verzögerung seines Amtsantrittes hängt, wie man vernimmt, mit einer Justizministerialkrise zusammen. Herr v. Schab soll nämlich den Appellationsgerichtspräsidenten v. Neumayr ersetzen, der zur endlichen Ablösung des Hrn. v. Bomhard designirt ist; so große und allgemeine Befriedigung diese letztere Nachricht hervorrufen würden, so wenig Anklang dürfte es in juristischen Kreisen finden, wenn sich das erstere Gerücht bewahrheiten sollte.

Preußen.

Berlin, 29. Jan. Fürst v. Thurn u. Taxis hat sein Postrecht und das Gesammtinventar desselben für 3 Millionen Thaler an Preußen abgetreten. Der Vertrag gelangte heute als Vorlage an das Abgeordnetenhaus.

Hannover, 28. Januar. Nachdem die den hannover'schen Offizieren zur Erklärung wegen ihres Uebertritts in die preußische Armee gestellte Frist mit dem 15. d. Mts. abgelaufen war, trafen Tags darauf vom sächsischen Kriegsministerium hier Schreiben ein, in denen mit Bezugnahme auf frühere Anerbietungen Anstellungen in der sächsischen Armee zugesichert wurden. Von den Offizieren, welche sich nicht zum Uebertritt entschlossen, meldeten sich mehrere. Aber auch andere Offiziere, die schon ihre Bereitwilligkeit, in die preußische Armee zu treten, angezeigt, glaubten den Dienst im sächsischen Kontingent vorziehen zu sollen, und erhielten auf ihren Wunsch die angegebenen Uebertrittserklärungen zurück. Auf ihre Meldung zum Eintritt in den sächsischen Dienst ist ihnen aber ganz unerwartet die Antwort geworden, daß sie dort, nachdem sie sich bereits hier gemeldet, nicht angestellt werden könnten. Die Herren haben sich also zwischen zwei Stühle gesetzt, und müssen Alles aufbieten, um den natürlichen Folgen der Rücknahme ihrer Erklärungen vorzubeugen.

Hannover, 17. Jan. Je heftiger die Agitation wegen die Thatsache der Einverleibung des ehemaligen Hannover offen und noch mehr im Trüben zu wühlen sucht, desto energischer tritt jetzt die preußische Polizei auf. Hier war die „Deutsche Volksztg." eigens als preußenfeindliches Organ gegründet, vor einigen Tagen aber nach dreimaliger Verwarnung in der Art gemaßregelt worden, daß Redakteur und Drucker des Blattes, bei 500 Thaler Strafe bedeutet sind, sich der weiteren Herausgaben der Zeitung zu enthalten. Da andere Buchdrucker Anstand nahmen, die Zeitung zu drucken, so geht die welfische Partei jetzt mit dem Plane um, das Blatt in Minden wieder erscheinen zu lassen. Ein Mitarbeiter und Förderer dieses Blattes, der ehemalige Assessor Ulrichs, der

Digitized by Google

in seinem Wohnort Burgdorf Vorträge im antipreußischen Sinne hielt, ist nach Minden gebracht worden. Der Bürgermeister des Orts, Amtsassessor Keil, welcher diese antipreußischen Bestrebungen duldete, hat das ihm kommissarisch übertragene Bürgermeisteramt aufgeben und Burgdorf verlassen müssen. — Der vor einigen Wochen nach Minden geführte, dann aber wieder dem hiesigen Obergericht überwiesene Eisenbahnwagenmeister Schulz ist schuldig befunden, zwei hannoversche Militärpflichtige durch Geldunterstützungen zur Entweichung nach England verleitet zu haben. Aus den Verhandlungen in der Strafkammer ging hervor, daß Schulz im Auftrage eines Herrn so und so verfuhr, den er nicht nennen wollte, und die Leute in Hamburg an einen Herrn v. Marienthal verwies, der eben kein anderer war, als der jetzt wegen Verleitung zur Desertion von dem Amtsgerichte zu Uelzen steckbrieflich verfolgte ehemalige hannoversche Lieutenant Scriba aus Marienthal. Dieser leugnet übrigens, Hannoveraner zur Auswanderung nach England verleitet zu haben oder ihnen dazu behilflich gewesen zu sein.

Sachsen.

Dresden, 28. Jan. Der König ist auf das Erfolgreichste mit den Schritten zur Versöhnung zwischen dem Wiener und Berliner Hofe beschäftigt.

Oesterreich.

Von Wien und Paris wird fast gleichzeitig von einem Finanzprojekt in der mysteriösesten Weise berichtet, durch welches die österreichische Regierung in Verbindung mit dem belgischen Bankier Langrand-Dumonceau ihre Staatsschuld amortisiren will. Der Plan soll dahin gehen, daß Langrand die Amortisation der österreichischen Staatsschuld übernehmen will, wenn die kaiserl. Regierung ihm für eine gewisse Zeitperiode einen bestimmten Theil des öffentlichen Einkommens, sowie den Nießbrauch an gewissen Objekten des Staatseigenthums überlasse und sich anheischig mache, für das Ausgabebudget ein nicht zu überschreitendes Maximum festzustellen. Der Plan wird telegraphisch von Wien aus der Welt signalisirt. Die „Neue Fr. Pr." bemerkt hiezu: „Wenn Oesterreich dahin kommen soll, finanziell unter die Kuratel einer Kompagnie gestellt zu werden; wenn man ihm zumuthen darf, seine Einnahmen und Domänen partiell zu zediren, sich Beschränkungen wie ein verlumpter Schuldner vorschreiben zu lassen: nun, dann fehlt wenig mehr, und die beste Methode, all unsere politischen und finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, wäre, die Verwaltung des ganzen Staates an eine Aktien-Gesellschaft zu übergeben! Die Noth ist groß, ganz gewiß, aber solcher Hilfsmittel darf kein Staat, selbst auf die Gefahr seines Unterganges nicht bedienen, und wir haben ja glücklicherweise noch rationellere Mittel, uns zu rangiren."

F.-M.-L. Graf Gondrecourt ist wegen schwerer Mißhandlung eines Feldgeistlichen zu einem viermonatlichen „ununterbrochenen" Aufenthalt in Innsbruck verurtheilt worden.

Belgien.

In Folge der bei der Diskussion über die Todesstrafe in der zweiten Kammer von Belgien, bei welcher von einer Seite auf mehrfach vorgekommene Gerichtsirrthümer hingewiesen wurde, welche von entgegengesetzter Seite bestritten wurden, erzählt das „Journal de Gand" einen bestimmten Fall: Pieter Dobbels ward 1855 von dem Assisenhof in Brügge wegen Brandstiftung und Mordversuchs, welche er am 25. März 1855 zu Meulebeke begangen haben sollte, zum Tode verurtheilt, welche Strafe in Zwangsarbeit umgewandelt ward. Nach fünf Jahren aber kam durch die Erklärung eines Andern die Wahrheit heraus, und die genaueste Untersuchung ergab dann, daß der Brand lediglich durch eine Unvorsichtigkeit entstanden, woran Dobbels ganz unbetheiligt war. Dobbels wurde dann sofort entlassen, war aber durch die Haft in seiner Gesundheit ruinirt und ein gebrochener Mann geworden. Das Justiz-Ministerium gewährte ihm eine kleine Geldentschädigung.

Italien.

Florenz, 28. Januar. Der Senat hat mit 71 gegen 60 Stimmen beschlossen, den Antrag auf gerichtliche Verfolgung des Admirals Persano wegen Feigheit nicht statt zu geben; morgen wird der Senat die Anklage wegen Unerfahrenheit und Ungehorsam prüfen.

— Der Unterrichtsminister hat einen Gesetzvorschlag gemacht, in welchem 800,000 Fr. zu größerer und wirksamerer Verbreitung des Unterrichts für Erwachsene beansprucht wird.

Das National-Comite in Rom hat einen neuen Aufruf an die Emigration erlassen, in welchem die letztere aufgefordert wird, alle inneren Zwistigkeiten ruhen zu lassen, und sich für den nahe bevorstehenden Augenblick des Befreiungskampfes bereit zu halten.

Verschiedenes.

In Berlin wurde von Arbeitern, die eine Kloake räumten, in einem unter dem Hause zu den Kellern führenden Gang die vollständig unbekleidete Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aufgefunden, die Spuren der Erwürgung trug und jedenfalls schon einige Zeit dort gelegen hatte.

Digitized by Google

Bei Bend (bei Stolberg) gingen Vater und Sohn auf einen Eber aus, der ihnen das Feld verwüstet hatte. In der Dunkelheit erschoß der Sohn seinen Vater, vermeinend es sei der Eber.

Wieder ist ein Kassier, dießmal in Paris, und zwar mit 600,000 Frcs., durchgegangen.

In den Straßen Londons sind durch Glatteis so viele Unfälle veranlaßt worden, daß blos am Dienstag Abends in ein Spital 28 Menschen mit gebrochenen Gliedern gebracht wurden.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Mit höchstem Ergötzen erfuhren die Anwesenden, Zuleika ausgenommen, welche ernst blieb, daß der Türke durch die alte Negerin, welche Amina hieß und eine Vertraute der Gemahlin Daltaban Paschas war, eingeführt und wegen zufälliger Anwesenheit des Hausherrn in das Vorgemach von Zuleikas Wohnzimmer geschoben worden sei. Der junge Türke, dessen Oberlippe ein schmaler schwarzer Schnurrbart schattirte, gab sich als einen reichen Bosnier Namens Khalil zu erkennen, der zu seinem Vergnügen, vielleicht auch um vom Großherrn gelegentlich eine Charge zu erhalten, nach Konstantinopel gekommen sei. Von den beiden Griechen trug der eine, Lukas, das malerische Kostüm eines Albanesen, mit Pistolen und prachtvollen Dolchen im Gürtel; der jüngere, Julian, war ein Inselgrieche. Beide waren die Söhne sehr begüterter Familien, und trieben sich zu ihrer Ausbildung und Zerstreuung im Lande und in der Hauptstadt umher; dieß wenigstens gaben sie selbst an. Die beiden jungen Mädchen waren die Töchter Daltaban Paschas aus der Ehe mit einer verstorbenen Frau; Gulnare die ältere, Thirza die jüngere von Beiden; Gulnare, die üppigere, mit braunem, Thirza mit tief schwarzem, in feinen Locken auf Hals und Schultern niederwallenden Haar. Thirza war auf den ersten Blick als die keckere von den Schwestern zu erkennen.

Der Leser darf nichts Schlimmes denken. Bekanntlich werden noch heute — und noch viel mehr war dieß vor sechzig Jahren der Fall — die Türkinen, Frauen sowohl als Mädchen, in strenger Abhängigkeit und Abgeschiedenheit gehalten, und ganz besonders ist dieß das Loos der Vornehmen welche nicht wie die Armen, die Noth des Erwerbes auf die Straße treibt. Daher selbst bei den Gebildeteren das ewige Sehnen nach Freiheit und nach einem edleren oder angenehmeren, vielseitigeren Verkehr, als der ist, der ihnen häufig nur durch unwissende, oder tyrannische, oder mit schmutzigen Eigenheiten behaftete Gatten und Väter geboten ist. Kaum ist die Furcht vor der Brutalität der Hausherren, oder die gesellschaftliche Dezenz im Stande, das arme weibliche Geschlecht vor Uebertretungen der strengen und albernen Klausurgesetze zu bewahren. Sie haben oft den Muth, dem bittern Tod der Rache in's Auge zu sehen, um sich Unterhaltung oder Genüsse zu verschaffen, welche freien weiblichen Wesen von selbst zufallen.

Bei Gulnare und Thirza kam noch hinzu, daß ihnen von Jugend auf die Mutter gefehlt hatte. Die Negerin Amina war ihre einzige Erzieherin und Pflegerin gewesen, und als ihr Vater, nachdem Gulnare siebenzehn, Thirza fünfzehn Jahre alt geworden, eine andere schöne, höchst eitle und gefallsüchtige Favoritin, Ismilda, zur zweiten Gemahlin erhob, wurden die Töchter fast sich selbst überlassen. Die stolze Ismilda, die bereits an die Dreißig herangerückt, war viel zu sehr mit ihrer eignen Schönheit beschäftigt, um sich der beiden Stieftöchter in mütterlicher Weise anzunehmen. Sie versuchte Beide zu beherrschen, wie sie den alternden Hausherrn zu beherrschen wußte, aber die beiden Mädchen unterwarfen sich schwer, und so geriethen Mutter und Töchter auf gespannten Fuß. Oft vergingen viele Tage, ohne daß Ismilda die Töchter oder diese die „Mutter" zu Gesicht bekammen.

Daltaban Pascha, ein alter Soldat und General der türkischen Armee, war abgesehen vom praktischen Militärdienste, ein beschränkter Kopf, herrisch gegen Untergeordnete, plump im gesellschaftlichen Verkehr und fast devot gegen seine Gemahlin, die ihm abschmeicheln oder abtrotzen konnte, was sie wollte, und ihn, wie wir sehen, dennoch betrog. Der Grieche Lukas erzählte, nachdem die erste Ueberraschung über das plötzliche Erscheinen Khalil's sich gelegt hatte und die sechs jungen Leute sich im Gesellschaftszimmer der Töchter gruppirt hatten, eine ganz mit Khalil's Herbeiführung übereinstimmende Geschichte. Er war allein in den Straßen umhergeschleudert, Amina hatte ihn angeredet und ihn gefragt, ob er sich verirrt habe, um zuvörderst mit List zu entdecken, ob er ein Fremder sei. Zu ihrer Befriedigung habe Lukas sich als solcher zu erkennen gegeben, und sei auf das ihm proponirte Abenteuer mit leichtem Sinne eingegangen.

Nachdem ein schmales Fahrzeug ihn und die Alte über den Bosporus geführt, habe Amina ihn durch eine Hinterthüre in das Haus und in denselben Korridor gebracht, in welchem auch Khalil gekommen; aber in demselben Momente, als er durch die erste Thüre rechts habe eintreten sollen,

Digitized by Google

sei die Stimme des Paschas hörbar geworden, und Amina habe ihn durch die erste Thüre links — nicht durch diese, welche unmittelbar in Zuleika's Gemach führe — in ein dunkles Vorgemach geschoben. Die beiden Töchter Daltaban's seien natürlich bei seinem Erscheinen höchlich betroffen gewesen, hatten sich jedoch sehr bald in der Ueberzeugung gefaßt, daß Amina den Fremden für die Gemahlin ihres Vaters herbeigelockt und nur aus Angst in ein falsches Zimmer gesteckt habe. Die Mädchen hatten frohlockt, eine Waffe gegen die ihnen verhaßte Ismilda und gegen Amina in die Hände zu bekommen, denn von diesem Augenblicke an, meinten sie, müßte Ismilda alle ihre Versuche, den Töchtern verletzend oder herrschsüchtig nahe zu treten, aufgeben und Amina aus Furcht vor Entdeckung und Strafe ihnen unbedingt gehorchen. Lukas hatte diese Stimmung wohl benutzt, die beiden einsamen Mädchen durch kluge, witzige, einschmeichelnde Rede gefesselt und ihnen sogar die Gunst abgewungen, seinen Freund und Reisegefährten Julian mitbringen zu dürfen. Aus wiederholten Besuchen hatte sich dann ein zartes Liebesverhältniß entwickelt, welches bereits ganze zehn Tage dauerte.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Liedertafel.

Freitag den 1. Februar, Abends 7 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Encasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung promptester und reeller Bedienung.

Ein schwarzer Pudel

ist heute am Bahnhof dem Unterzeichneten zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selben gegen Erlage der Inserations- und Futterkosten wieder abholen bei

Johann Bruckner, Nachwächter in Irrenloh, wohnhaft in Schwandorf.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer Ober-Medicinal-Ausschuß begutachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch in beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und **C. B. Bayer** in Naabburg.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug, **Wien**, Passau, Regensburg, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	4	15
	5	34
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (K.-E.) München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 32. — **Freitag den 1. Februar.** — **1867.**

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Raabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Bayern.

München, 30. Jan. Seit heute ist unter den Abgeordneten die Nachricht verbreitet, die Staatsregierung beabsichtige, den Landtag nur noch bis zur Erledigung des Kriegslasten-Ausgleichungs-Gesetzes hier zu behalten, und ihn dann auf 6 Wochen zu vertagen. Es geschähe dies namentlich auch mit Rücksicht auf die am nächsten Montag beginnenden Konferenzen in Stuttgart, an welchen Fürst Hohenlohe persönlich Theil nimmt. Während der Vertagung des Landtags aber soll, so heißt es, der Socialgesetzgebungs-Ausschuß ungesäumt in Thätigkeit treten.

München, 30. Jan. Die Reise des Fürsten Hohenlohe und des Kriegsministers von Prankh in Begleitung der HH. Ministerialrath und Graf Taufkirchen und des Generalstabsoffiziers Frhr. v. Massenbach zu den Konferenzen ist nunmehr fest beschlossen. Die genannten Herren werden Freitag mit dem Eilzuge nach Stuttgart abreisen und dort nach vorläufiger Bestimmung 4 — 6 Tage verweilen. Die Konferenzen haben den Zweck, eine gleichmäßige Organisation der süddeutschen Armeen anzubahnen und baldigst zu Stande zu bringen. Keineswegs jedoch wird eine organische Verbindung der süddeutschen Armeen untereinander bezweckt — denn das wäre nichts anders als der Südbund, den die bayerische Regierung perhorreszirt, in anderer Form; — ebenso wenig soll eine organische Verbindung der süddeutschen Armeen mit dem norddeutschen Bundesheere hergestellt werden, die von Preußen unter den gegenwärtigen Verhältnissen weder gewünscht noch als zulässig erkannt werden würde.

München, 20. Jan. Dem V. Ausschusse der K. d. Abg. zur Prüfung von Beschwerden wegen Verfassungsverletzung liegt zur Zeit eine Beschwerde vor, deren Inhalt vielleicht das Augenmerk der Kammer auf sich ziehen und zu einer Debatte Veranlassung geben kann, in welcher die amtliche Thätigkeit des Justizministers v. Bomhard eine ebenso eingehende, als für das Land zweifellos interessante Beleuchtung finden dürfte. Beschwerdeführer ist der Landgerichts-Assessor, Salzberger in Cham, welcher sich in seinen verfassungsmäßigen Rechten dadurch verletzt fühlt, daß er vom Richteramte hinweg zum Sekretär am Appell.-Gerichte von Oberpfalz und Regensburg berufen wurde. Der V. Ausschuß übertrug das Referat dem Prof. Dr. v. Hofmann, Mitglied der Linken.

Preußen.

Aus Bockenheim, 28. Jan., schreibt das „Frankf. Journ.": Der überraschende Ausgang einer heute auf dem sog. Heiligenstock abgehaltenen Kontrolversammlung der ersatzpflichtigen Militärs der Umgegend brachte nicht nur in die zunächst dadurch betroffenen Kreise, sondern in unsere Stadt überhaupt eine große und aufregende Bestürzung. Wie bekannt, ist die am 9. d. Mts. dort anberaumte derartige Versammlung durch Exzesse, welche einzelne hier Angehörige in unbegreiflicher Kopflosigkeit veranlaßten, insoweit vereitelt worden, als nur ein Theil der Erschienenen den begehrten Fahneneid geleistet hat. Heute nun wurde nach Verlesung der Kriegsartikel der von hier angetretenen Mannschaft — über 180 Mann — eine Ordre, wie man vernimmt, von Berlin bekannt gegeben und danach die Truppe mit nur wenigen Ausnahmen zu achtwöchigem Dienst bei

Digitized by Google

den bezüglichen Regimentern unter Bedeckung sofort abgeführt. Da die Leute meist verheirathet sind, trifft sie das, zumal in der jetzigen Zeit, sehr hart.

Italien.

Florenz, 29. Jan. Der Senat hat mit 83 gegen 48 Stimmen die Anklage wegen Ungehorsam, und mit 116 gegen 15 Stimmen wegen Unwissenheit und Fahrlässigkeit gegen Persano beschlossen.

Frankreich.

Die „Französ. Korresp." glaubt zu wissen, daß der Minister des Auswärtigen Marquis de Moustier vor 2 oder 3 Tagen einen Courier aus St. Petersburg erhalten hat, welcher die Pariser Regierungskreise mit dem ernstesten Besorgnissen wegen der Absichten Rußlands im Orient erfüllte. Ein lebhafter diplomatischer Verkehr hat sich seitdem zwischen Paris, London und Wien entwickelt. Die Schwierigkeiten einer friedlichen Lösung oder Vertagung des orientalischen Problems scheinen sich erst jetzt in ihrem ganzen Umfang zu zeigen.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. Die amtliche „Turque" meldet, das ägyptische Contingent, das sich in Creta befindet, bereitet sich zur Heimkehr vor.

Konstantinopel, 29. Jan. Der Courier d' Orient behauptet: Muselmanen wie Christen fühlten die Nothwendigkeit der Einbrufung einer aus freier Wahl hervorgehenden Nationalversammlung (auf Kandia?). — Die italienische Gesandtschaft fordert 400 Fr. Entschädigung für einen italienischen Schiffkapitän, der bei einem Rauf handel von Matrosen von der türkischen Polizei verwundet wurde.

Verschiedenes.

In Pesth faßten der Urlauber Johann Mayer und seine Geliebte Theresia Engelschalk den Entschluß, gemeinsam freiwillig aus dem Leben zu gehen, weil ihre Heirath von den beiderseitigen Eltern nicht gestattet wurde. Zweimal wurde ihr Vorhaben durch Störungen vereitelt; das dritte Mal erschoß Mayer wohl sein Mädchen und zwar auf dem Friedhofe, der Lauf aber, den er sodann auf sich richtete, zersprang. Er eilte in die Stadt zurück entlehnte schnell eine andere Pistole, die ihn aber, da er sie in der Aufregung nicht richtig geladen, nur wenig beschädigte. Auf dem Wege sich ein Messer zu kaufen, das seinem Leben ein Ende machen sollte,wurde er verhaftet.

Eines der dramatischsten und außergewöhnlichsten Ereignisse fand in einer der letzten Nächte auf der Eisenbahnlinie in Luxemburg statt. Der Zug Nr. 67, bestehend aus 9 Waggon Mineralien und drei Waggons mit Lattenwänden, enthaltend Ochsen und Hammel, ging zur gewöhnlichen Stunde von Arlon ab. Schon in der Nähe von Marbehan hatte er in Folge der auf den Schienen liegenden Schneemassen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Auf der Höhe von Fontenouille angekommen, lag der Schnee so hoch, daß man befürchtete, das Feuer in der Maschine möchte dadurch erlöschen. Man war gezwungen anzuhalten, und der Schaffner Schnoken wurde nach Poix gesandt, um Hilfe zu requiriren. Der Zugführer, die Heizer und der Steuerbeamte Dobe begaben sich daran, den Schnee unter der Maschine wegzuräumen. Plötzlich vernahmen sie in der Nähe rauhe, wilde Laute, sie wandten sich um und erblickten kurz vor sich feurige Punkte, die sich hin und her bewegten. Es lag nun kein Zweifel ob, der Geruch der Hammel, und des Rindviehes hatte einen Rudel Wölfe herangezogen. Fünf dieser hungerigen Kameraden saßen in einem Halbkreise und hielten Wache, indem sie hin und wieder vor Begier knurrten. Die Lage war eine höchst kritische. Die Belagerten hatten außer ihren Schürhacken, Feuerschaufeln und Kettenkrampen keine anderen Waffen und konnten vor Ablauf von drei Stunden auf keine fremde Hilfe rechnen. Der Heizer öffnete die Dampfklappe und ließ das Pfeifchen der Lokomotive durch die Luft gellen, in der Hoffnung, die wilden Bestien damit zu erschrecken; man nahm die Laterne und ließ das Licht nach allen Seiten hinblitzen. Alles war vergebens. Man beschloß daher den Rückzug nach dem geschlossenen Gerätheswagen anzutreten. Der Maschinist Flaus eröffnete den Zug, der Steuerbeamte Dobbe bildete den Nachtrab und der Zugführer und der Heizer das Zentrum. Die vier Leute schlichen am Zuge vorbei, in einiger Entfernung von den Wölfen gefolgt. Ohne Unfall an dem Gerätheswagen angekommen, stiegen die drei ersten unbelästigt ein, als aber Dobbe seinen Fuß auf den Wagentritt stellte, stürzte sich eines der wilden Thiere auf ihn und riß ihm ein großes Stück aus dem Rock. Es war dieß das Zeichen zum Angriff, den die Bande sofort unternahm. Die Wölfe aber wurden übel empfangen; einer derselben erhielt einen Schlag mit dem Schürrhacken über den Schädel, daß er auf den Boden rollte, um nicht wieder aufzustehen. Es machte dieß die vierfüßigen Kampfgenossen etwas stutzig, und Dobbe benutzte diesen günstigen Moment, um ebenfalls in den Wagen zu springen, und die Thür hinter sich zuzurollen. Das improvisirte Blockhaus machte natürlich alle ferneren Angriffe zu Schanden und es trat plötzlich tiefe Stille ein; bald aber stießen die Ochsen ein schreckliches Ge-

Digitized by Google

brüll aus und stampften wüthend in ihren Wagen herum, die Wölfe hatten sich nämlich mit großer Wuth auf die Viehwagen gestürzt, deren starke Wände jedoch jeden Einbruch verhinderten. Die schreckliche Scene dauerte zwei Stunden und erreichte erst ihr Ende, als der nach Poix gesandte Schaffner mit zwanzig Arbeitern zur Reinigung des Schienenweges anlangte. Nach einer Stunde Arbeit konnte der Zug sich wieder in Bewegung setzen. Weder die Ochsen noch die Hammel haben Schaden gelitten.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Völlig unverhofft und unerwartet war nun auch Zuleika in diese zärtlichen Beziehungen verstrickt worden, sie, die der Gedanke an das ihrem Vater drohende Unheil in tief ernster Stimmung hielt, und die, einem dreisten Manne durch Wohnungswechsel entrückt, einem andern, durch wahre Hoheit, männliche Schönheit und geistreiches, liebenswürdiges Wesen nur um so gefährlicheren in die Hände gefallen. Nur der weitere Verlauf unserer Erzählung vermag das Räthsel zu lösen, welches das zweideutige Benehmen Zuleika's dem Leser aufgibt.

Khalil war von ihrer zarten Zurückhaltung, ihrer mädchenhaften, holden Verschämtheit, welche dennoch die deutlichsten Merkmale innerer Hingebung nicht bannen konnte, entzückt und bot seinen ganzen Gemüthsreichthum, das volle Talent seiner Rede auf, um sich eines solchen Mädchens werth zu zeigen. In ihrem Anschauen versunken, im süßen Tändelspiel der Liebe vergaß er, ohne Zweifel der gediegenste unter den drei Männern, sogar auf eine kurze Zeit die Gefahren der Situation und den eigentlichen Zweck seines Umherschweifens. Wie viel gab nicht die Lage Ismildens zu denken, die durch unglückliche Zwischenfälle nun schon zum zweitenmal um die Gegenstände ihrer Unterhaltung gekommen war. Wie gefahrvoll war aber auch ihre eigene Situation! Der Ruf dreier junger Damen aus hohen Regionen stand auf dem Spiele, obschon, genau genommen, in ihrem Verkehr mit den jungen Männern nichts moralisch Tadelnswerthes lag. Es war nach türkischem Gebrauch ebenso verboten, die Gemächer von den Mädchen wie die der verheiratheten Frauen zu betreten, und der Vater hatte wie der Gatte das Recht, die kühnen Eindringlinge in das Heiligthum seines Hauses zu vernichten und Töchter wie Gattinnen den Tod des Ertrinkens im Bosporus sterben zu lassen. In Wahrheit, die drei zärtlichen Paare tanzten und scherzten über einem mit den Blumen der Poesie und der Liebe bedeckten Abgrunde! Ihre Herzen erglühten im Feuer der Jugend und ihre Lippen schwelgten am Nektarkelche, ohne gerade den köstlichen Scherbet zu verschmähen, welcher auf einem nahen, kunstvoll geschnitzten Tischchen in prächtigen Karaffen servirt war.

4. Der Pascha.

Der Sohn des Sultans, Mustapha, entflammt in unreinen Leidenschaften für die Tochter des Kadiaskers, war nicht die Persönlichkeit danach, eine Beute, die ihm streitig gemacht wurde, leicht aufzugeben. Er hatte seine Spione aufgestellt, um das Haus des Kadiaskers im Auge zu behalten. Diese bemerkten die Entfernung einer verschlossenen Sänfte, verfolgten sie und fanden, in den Gärten des Paschas am Bosporus auf der Lauer liegend, auch das Geheimniß des Eintritts fremdartig gekleideter junger Männer. Sie eilten zurück, meldeten Mustapha die Resultate ihrer Beobachtung, und der Prinz, von furchtbarer Eifersucht gepeinigt, ließ durch einen reitenden Boten den Pascha informiren. Dieser wollte erst gar nicht an den Bericht glauben, es mochte aber doch ein leiser Verdacht gegen seine äußerst liebenswürdige Gemahlin in seiner Brust auftauchen, und er begab sich in ihre Gemächer zu ganz ungewöhnlicher Zeit, blieb auch länger in denselben, als er sonst zu thun beliebte, und schien endlich die Ueberzeugung gefaßt zu haben, daß irgend ein Bösewicht seine tugendsame Gattin habe verlämmden wollen. Kaum hatte er jedoch die Frauengemächer verlassen, so meldete ein schwarzer Sklave, der sich als Wächter am Eingange der Villa aufzuhalten hatte, aber zufällig in die Nähe des Korridors der Frauengemächer gekommen war, er habe eine auffallende Erscheinung durch eine der links befindlichen Thüren rasch verschwinden sehen.

Auch jetzt noch ward es dem, wie gesagt, etwas beschränkten General Seiner kaiserlichen Majestät schwer, an etwas Anderes als Täuschung des Wächters zu glauben; denn wie hätte er von seinen in strenger Abgeschlossenheit erzogenen und gehaltenen Töchtern ein verbrecherisches Einverständniß mit Männern ahnen können? Dennoch wollte er sicher gehen, nahm seine schwarzen Sklaven, welche mit Handschars bewaffnet waren, als Escorte, und pochte an die zu den Gemächern seiner Töchter führende Thür. Wir müssen hier noch bemerken, daß Daltaban Pascha in der Hauptstadt einen großen Palast mit zahlreichem Dienstpersonal und starkem Marstall unterhielt; in der Villa am gol-

Digitized by Google

denen Horn aber, welche zum vorübergehenden Sommeraufenthalt diente, befanden sich zur Bedienung und Bewachung nur sechs Eunuchen, ein siebenter, welcher den Schatz bewachte, der sich in einem Souterrain (unterirdisches Gewölbe) befand, und die alte Amina. Unter den sieben schwarzen Dienern hatte Amina nur vier durch Bestechung ins Einverständniß zu bringen gewußt; diese waren zu Allem, was sie oder ihre Gebieterin Ismilda verlangte, willfährig und verschwiegen wie das Grab; aber die anderen drei waren unnahbar gewesen, und es blieb für die Frauen immerfort die allerschwierigste Aufgabe, die Wachsamkeit dieser drei zu hintergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer Ober-Medicinal-Ausschuß beautachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und
G. B. Bayer in Naabburg.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Liedertafel.
Freitag den 1. Februar, Abends 7 Uhr,
Probe.
Der Ausschuß.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

In einem Handlungshause in Amberg ist die Stelle für einen Lehrling offen. — Das Geschäft besteht aus Spezerei, Farbwaaren und Sämereien, in Verbindung mit einer Erdfarbenfabrik, und es ist — durch die stufenweise Verwendung bei genannten Geschäften — einem jungen Manne vortheilhafte Gelegenheit zur Ausbildung geboten. —

Bedingungen günstig. — Offerte wollen gefälligst unter W. Nr. 40 an die Exped. d. Bl. eingereicht werden.

Ein neumeublirtes heizbares Zimmer ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	1	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 33. Samstag den 2. Februar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Naabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 2. Februar. Gestern Abends befand sich ein österreichischer Soldat, ein beklagenswerthes Opfer des vorjährigen Krieges, in einem hiesigen Gasthause, um den nächstabfahrenden Zug nach Regensburg abzuwarten. Einem Gespräche mit ihm entnehmen wir Folgendes. „In der Schlacht vor Königsgrätz erhielt er einen Schuß, welcher die linken Hand- und Armgelenke vollständig lähmte; einen weiteren in den Fuß, von welchem die Kugel heute noch in denselben sitzt; endlich einen Hieb über den Kopf, bei welchem jedoch die Säbelspitze den Kopf glücklicher Weise nur streifte. In diesem Zustande blieb der Arme vier Tage auf dem Schlachtfelde liegen, wo er alsdann aufgelesen, aber in preußische Gefangenschaft gerieth. Durch diesen Umstand kam er nach Dresden (Sachsen) in ein Lazareth, aus welchem er nun dieser Tage, nach 8monatlichem Aufenthalt, entlassen wurde, und die Heimreise nach Innsbruck antrat. Das Sachsenland, über welches durch Oesterreich so viel Unglück hereinbrach, gewährte ihm vollständig freie Fahrt bis an seine Gränze. Auf der bayerischen Staatsbahnstation Hof aber, wo er zum mindesten Anspruch auf halbe Taxe zu machen hoffte, wurde ihm durch den dortigen engherzigen Beamten erklärt: „Oesterreich sei nicht mehr im deutschen Bunde, weßhalb er volle Taxe zu zahlen habe." Coulanter verfuhr man mit ihm auf der bayer. Ostbahn, wo ihm halbe Fahrtaxe bewilligt wurde. In Regensburg wird er einen Besuch bei Herrn Fürsten v. Thurn und Taxis machen, welcher Oberstinhaber seines Regiments ist. Hoffnungsvoll kann er sich dann in seine Heimath begeben, wo er, wenn es gut geht, eine Pension von täglich 10 Neukreuzern erhält, hinreichend um einen Mann vor Verhungern zu erretten. — Auf den bekannten General Clam-Gallas hält dieser Unglückliche aber doch große Stücke. Als die Sprache auf denselben kam, vertheidigte er ihn mit den Worten: „Die Bayern hatten keinen Gallas, und doch ging auch bei diesen Alles verkehrt!" —

Bayern.

München, 32. Jan. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Bayerns in Karlsruhe, Frhr. v. Malsen, hat vorgerückten Alters wegen um seine Pensionirung nachgesucht. — Die Ihnen gestern von anderer Seite mitgetheilte Nachricht von einer möglichen Aenderung in der Führung des Justizportefeuille glaube ich, so leid es mir thut, als mindestens verfrüht bezeichnen zu sollen.

„Etoile belge", spricht von einem baldigen Besuch und Gegenbesuch der Könige Ludwig II. und Wilhelm I. in Berlin und München und begleitet diese Nachricht mit der Bemerkung, daß die im Programm des Fürsten Hohenlohe angedeutete bayerisch-preußische „Allianz" wohl eine solche Annäherung der beiden Monarchen als gebräuchlich erscheinen lasse.

Preußen.

Berlin, 30. Jan. Als Grund des Entlassungsgesuches, welches General Manteuffel wiederholt eingereicht haben soll, wird auch seine Nichtannahme in das Dotationsgesetz angegeben. Wie dem auch sei, schreibt die Hildesh. Ztg., Niemand bedauert sein Ausscheiden, denn er gehört zu den in der

Digitized by Google

Armee, wie auch außerhalb derselben, unpopulärsten Männern Preußens. Der Einfluß, welchen er früher durch seine Stellung im Militärkabinet geübt, und die Art und Weise seiner Kriegführung am Main haben ihm in militärischen Kreisen wenig Freunde gemacht; sein Duell mit Twesten, seine bekannte absolutistische Gesinnung, sein Verfahren in Frankfurt am Main — das alles hat eine ihm feindliche Stimmung im Volke erregt.

In Königsberg wurde von der Polizei die Broschüre des Advokaten und Bürgermeisters Roth in Trautenau: „Achtzig Tage in preußischer Gefangenschaft und die Schlacht bei Trautenau am 26. Juni 1866" in den Buchhandlungen mit Beschlag belegt.

Aus Schleswig wird dem „Schw. M." über General v. Manteuffel Folgendes berichtet, das wir um der Unparteilichkeit willen wiedergeben: Respekt hat Manteuffel sich überall, im Herzogthum Schleswig aber die Achtung Aller und die Zuneigung sehr Vieler zu verschaffen gewußt. Ein Preuße durch und durch, durchdrungen von der Bedeutung des Staats, war er nur streng, so lange es galt, die Interessen des Staats entschieden zu wahren. Wahre Hochachtung vor den erhebenden Momenten der schleswig-holsteinischen Geschichte hat er stets aufrichtig an den Tag gelegt, und es ist wohl kein geringer Beweis von Anerkennung, wenn die städtischen Vertretungen der zwei größten Städte von Schleswig, Flensburg und Schleswig, die ihn, als er in der Fülle der Macht war, nicht erhoben, ihn nun nach seinem Rücktritt sofort zum Ehrenbürger ernannt haben.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. In den Arsenalen sind alle Arbeitskräfte aufs höchste angespannt; selbst Senatoren dürfen jetzt nicht mehr in die Werkstätten eintreten. Aus den verschiedenen Garnisonsstädten des Landes laufen günstige Berichte über die Fortschritte ein, welche die Soldaten in der Handhabung der Hinterladungsgewehre machen. Keine geringere Rührigkeit herrscht im Marineministerium und auf den Werften für die Kriegsflotte, für welche der Bau von 15 neuen Panzerschiffen in Auftrag gegeben worden ist.

Belgien.

Ein Brüsseler Korrespondent des „Fr. J." glaubt behaupten zu dürfen, daß Bayern von Seite Preußens eine Anwartschaft auf Deutschösterreich in Aussicht gestellt worden sei. Deßhalb auch die Beeilung in Wien, sich mit Ungarn auf guten Fuß zu setzen. — Obwohl wir jene Mittheilung für eine grundlose Vermuthung halten, welcher eine Berichtigung auf den Fuß folgen wird, so glaubten wir doch, sie erwähnen zu sollen.

Großbritannien.

Es wird gemeldet, daß der Prozeß, den das Jamaikanische Komite gegen Mr. Eyre einzuleiten beabsichtigte, wahrscheinlich an einem nicht vorhergesehenen juristischen Hinderniß scheitern werde, indem aus Formgründen eine Anklage nicht stattshaft sei. — Es lebe die Form, Tod der Gerechtigkeit!

Verschiedenes.

Der Stadt Wien ist die Aufnahme eines Darlehens von 25 Millionen Gulden bewilligt worden.

Auch in England Ueberschwemmungen, besonders in der Grafschaft York. Große Strecken stehen unter Wasser, Bäume und halb zerstörte Dächer ragen hier und dort über die weite Fläche hervor. Auf der Bahnlinie von York nach Scarborough gehen auf dem erhöhten Damme die Züge fußtief durch's Wasser. — Der Main ist im Steigen begriffen; eine Schiffmühle in Segnitz wurde durch einen Eisstoß in den Grund gesenkt. — Die Donau bei Regensburg hatte am 30. Jan. die stattl. Höhe von 10 Schuh über Null am Pegel erreicht; die Niederungen sind weithin überfluthet.

Der „Great-Eastern", mit dessen Renovirung man eben in Liverpool beschäftigt ist, soll am 26. März nach Newyork segeln. Er wird diese Stadt am 9. April verlassen, um nach Brest zu gehen. Wie bekannt, wird dieses Schiff den Dienst zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten während der Weltausstellung versehen.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Als der argwöhnisch gewordene Vater auf sein erstes Klopfen keine Antwort erhielt, klopfte er stärker und rief zugleich die Namen seiner Töchter. Diese erschracken heftig und wurden bleich wie der Tod. Zuleika war vor Schreck und Scham wie gelähmt, aber sie war doch die Erste, welche mit Zuversicht auf Khalil sah; es schien, als traue sie diesem eine besondere Fähigkeit zu, jede sich auftürmende Schwierigkeit zu beseitigen, oder als setze sie voraus, daß ein Mann, der soviel natürlichen Edelmuth besitze, auch ritterlich genug sei, jeder Gefahr in's Auge zu schauen. Aeßersten Falls konnte sie ja mit ihm sterben! Die beiden Töchter dachten weniger ernst und stürzten fast ohnmächtig in die Kniee. Auch die Griechen erbleichten und waren einige Augenblicke schwankend.

Digitized by Google

Feigheit jedoch lag ihnen, die es gewagt hatten, in einem Harem einzudringen, doch fern, und als sie die erste Bestürzung überwunden hatten, überboten sie einander sogar im Opfermuth. „Heimliche Entfernung ist, wie die Lokalität beschaffen, nicht möglich," sagte Lukas; es bleibt uns also nichts übrig, als uns dem erzürnten Pascha muthig entgegenzustellen, aber nicht als Feind, obwohl wir uns vielleicht durchschlagen könnten, sondern als Duldende und Bekenner einer schweren Schuld! denn nimmer dürfen wir diese Mädchen, die uns so viel Glück darboten, kompromitiren." Sowohl Khalil wie Julian billigten die Bravheit dieser Rede. Jeder der beiden Letzteren wollte in der Gefahr voranstehen, diesen Standpunkt aber beanspruchte Lukas selbst als verdientes Vorrecht. „Ich war der Erste, der diese Schwelle betrat," sagte er; „ohne mich wäre wenigstens mein treuer Julian nicht in dieser Gefahr. Ich also bitte, mir zu gestatten, daß ich mich zuerst dem Grimme des Paschas entgegenstelle. Ihr Andern möget mir folgen — und jetzt vorwärts! Ich werde die Thür öffnen."

Der Effekt dieser Handlung war drastisch. Daltaban Pascha stürzte mit gezogenem Säbel den hervortretenden drei Männern entgegen. Hinter ihm standen die sechs Schwarzen, ruhig wie Bronzestatuen, mit blitzenden Waffen und unheimlich funkelnden Augen. Nur zwei der Sklaven, welche das Boot geführt hatten, schienen innerlich zu erbeben; doch ein einziger Blick des Griechen Lukas, womit er sie verständigte, daß er sie nicht verrathen werde, beruhigte sie in Etwas. „Schändliche Frevler, wie kommt ihr in diese Gemächer?" brüllte der Pascha, seine Waffe erhebend. — „Wir bitten nur um ein kurzes Gehör," erwiederte der Grieche gelassen. „Aber wenn Ihr, hoher Herr, zur Kühlung Eures allerdings höchst gerechten Zornes eines Opfers bedürft, so durchstoßt mich, denn ich, Herr, bin die schuldige Veranlassung unsers Erscheinens an dieser Stelle." Bei diesen Worten entblößte Lukas seine Brust. Diese Unerschrockenheit that ihre Wirkung. Daltaban war nicht fähig, seine Waffe in ein Herz zu tauchen, das ihm so muthvoll entgegenklopfte, aber sein Zorn war nichtsdestoweniger derselbe. „Ihr seid die schmachvollen Verführer meiner Töchter, die Entehrer meines Hauses!' fuhr er heftig fort. „Dafür sollt Ihr büßen. Nehmt ihnen die Waffen!" befahl er den Sklaven. Diese näherten sich, aber die jungen Männer entledigten sich sogleich ihrer Wehren. „Es geschieht," sagte Khalil ernst, „um Euch, Würdenträger des Großherrn, zu beweisen, daß wir das Unrecht des Eindringens in Euer Haus nicht durch Gewaltversuche vermehren werden." — „Wohlan, hier sind auch meine Waffen," fügte Lukas hinzu, „denn ich bin weit entfernt, mich gegen den Vater so edler Damen einer thätlichen oder wörtlichen Beleidigung schuldig zu machen." „Hm, edel!" höhnte der Pascha. „Wie wäret Ihr ruhig in diesen Räumen, wenn meine Töchter nicht auf unverzeihliche Weise ihre Pflichten vergessen hätten!" — „Durch Zauberei ward es möglich, Herr," versetzte Khalil, sich vordrängend, mit ungewöhnlicher, fast an Hohn grenzender Gleichmüthigkeit. „Mag dieser muthige Grieche für sich die Priorität des ersten Eintrittes in dieß Haus in Anspruch nehmen, ich für meinen Theil bekenne, daß ich ein unwiderstehliches Mittel der Magie in Anwendung brachte, und ich bin jeden Augenblick bereit, dieß Mittel an Euch selbst würdiger Herr, in seiner Wirkung zu zeigen, wenn Ihr es vorzöget, meinen Worten keinen Glauben zu schenken. Erwäget übrigens selbst, o Herr, wie leicht es ist, ein harmloses Mädchenherz durch heilige Betheurungen, durch Flehen und durch die Vorstellung zu besiegen, daß der von ihm zurückgestoßene Mann, wie es hier der Fall war, sich in die höchste Gefahr begebe, nehmet dazu noch die unwürdige Knechtung, in welcher das feinste Seelenwesen des Weibes auf gut Türkisch gehalten wird, und Ihr werdet aufhören, diesen durchaus ehrenwerthen Damen zu zürnen, welche nur durch unsere inständigen Bitten sich haben bewegen lassen, nicht sofort nach unserm Eintreten Lärm zu machen." — „Aber wie kommt ihr herein?" herrschte der Pascha. — „Ganz einfach, hoher Herr, durch die offene Pforte des Hauses," erwiederte Lukas. „Wir fanden die Gärten unverschlossen, lustwandelten in denselben und geriethen in die Nähe der Villa. Da uns nach einem Schluck Scherbet gelüstete und wir Niemand sahen, so schlug ich vor, in's Haus zu treten, und obschon dieser wackere Moslemin, fremd in Konstantinopel wie wir, mich warnte, die türkische Sitte zu beachten, so ließ ich mich doch nicht von einem nach meiner Anschauung harmlosen Schritte abhalten, und meine Gefährten begleiteten mich, weil die Polizei der Hauptstadt selbst ja Jedermann anräth, der geheimen Morde wegen in Gesellschaft zu bleiben. Hier im Korridor klopfte ich an diese Thür, die Damen öffneten, sprangen erschreckt zurück und — wir befanden uns in den Gemächern."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Die erste ordentliche Hundevisitation pro 1867 betr.)

Zu Folge distriktspolizeilicher Anordnung ist zur Vornahme der ersten ordentlichen Hundevisitation dahier durch den Bezirkstierarzt Graf auf

Samstag den 9. Februar l. J. Vormittags 10 Uhr im Rathhause dahier

Termin anberaumt.

Hievon werden die Hundebesitzer mit dem Anhange verständiget, daß diejenigen, welche ihre Hunde der Visitation entziehen oder nicht rechtzeitig unterstellen, nach Art. 142 des Polizeigesetzbuches, eine Strafe bis zu 10 Gulden zu gewärtigen haben. —

Die Visitationsgebühren mit 15 kr. für jeden Hund ist sogleich zu entrichten. —

Schwandorf am 25. Jan. 1867.

Stadtmagistrat Schwandorf.

Augustin, Bürgermeister.

Forschl.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann** in **Mannheim.** (Frankatur gegenseitig.)

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß begutachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren ꝛc.,** ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und **G. B. Bayer** in Raabburg.

Ein neumeublirtes heizbares Zimmer

ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bls. oder im Brodhaus.

Maxl und Sepperl.

Maxl: Sag' mir a mal, Sepperl, warum heißen den die Oesterreicher ihre Kreuzer Neukreuzer?

Sepperl: Freund! da bin i' überfragt; wahrscheinlich sein's ganz neu, oder schö' 'putzt!

Maxl: 'Putzt? Ja wer soll denn da putzen?

Sepperl: Na, hab'ns ja da g'nug Invaliden aus 'm letzten Krieg, die konna scho' was verputzen!

Maxl: Verputzen? — Ah, jetzt versteht i' erst wo du da 'naus willst!" — Da sollt' ma' aber doch den Leuten ihre täglichen 10 Neukreuzer so nach und nach zukomma lassen, daß sie's net auf amal verputzen!

Sepperl: Recht hast! Da bist halt a g'scheidta Kamerad. Aber mit dein dMaht und dein Kniariem' kannst die Oesterreicher nimma helfen.

25mal 3 Gulden.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (F.-E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 34. Sonntag den 3. Februar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Raabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Bayern.

München, 1. Febr. Das Justizministerium wendet sich betreffs der amtlichen Schriftsprache mit einer Entschließung an sämmtliche Gerichte und Staatsanwälte im ganzen Königreiche, um in die amtlichen Schriftstücke eine richtige, reine und gemeinsam verständliche Ausdrucksweise zu bringen. Die nothwendige Rücksichtnahme auf eine solche Schriftsprache verbietet insbesondere den Gebrauch veralteter Ausdrücke und die Anwendung von Fremdwörtern, welche in der deutschen Umgangs- oder Geschäftssprache nicht vollständig eingebürgert sind. Es soll künftig unter Anderm heißen: „Gefängniß" statt Frohnfeste. „Gefängnißwärter" statt Eisenmeister. „Gefängnißgeräthe" statt Frohnvestfournituren. Diese Verordnung kann allenhalben mit Freuden begrüßt werden, und dürfte manchem Gemeindevorsteher ein Kopfzerbrechen ersparen.

— Der Erzbischof wird im Juni „Zur Heiligsprechung von 7 Martyrer und zu dem achtzehnhundertjährigen Jubelfest des Martyrtodes der beiden Apostelfürsten" nach Rom gehen, wenn, wie das Pastoralblatt sagt, der Allmächtige dem drohenden Sturm wehrt und ihn zerstreut.

München, 1. Feb. Der Sozialausschuß wählte zum Referenten der Gemeindeordnung Dr. Edel, des Gewerbswesens Münch und der übrigen Gesetzentwürfe Fischer.

Das Handelsministerium hat mittelst Entschließung vom 25. Jan., in welcher wir die über den betr. Gegenstand von Ministerialrath v. Wolfanger entwickelten Anschauungen wiederfinden, den (zur Zeit 248) landwirthschaftlichen Bezirksvereinen die Gründung landwirthschaftlicher Fortbildungsschulen nach Analogie der gewerblichen Fortbildungsschulen empfohlen, und hiezu einen Zuschuß von 4000 Gulden in Aussicht gestellt; zugleich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß auch die Distrikts- und Landräthe die weitere Verbreitung solcher Fortbildungsschulen durch Zuschüsse seinerzeit unterstützt werden.

Preußen.

Berlin, 1. Febr. Der „Kreuzzeitung" zufolge erhält Frhr. v. Werther den Gesandtschaftsposten in München, Prinz Reuß den zu Petersburg. — Das Abgeordnetenhaus nahm die Aufhebung des Salzmonopols und die Einführung der Salzsteuer an.

— Der erkrankte König ist schon soweit wieder hergestellt, daß er am Mittwoch Nachmittags 2 Uhr die erste Ausfahrt machen konnte. Nach derselben hatte der Ministerpräsident Graf Bismarck, der in den letzten Tagen im auswärtigen Amte Ministerkonferenzen abgehalten hatte, Vortrag. Der König beabsichtigt, wie man hört, im Monat März die einverleibten Landestheile zu besuchen, und sollen dort dann glänzende Festlichkeiten, große Diners ꝛc. stattfinden. Die Prinzen, der Präsident des Staatsministeriums, Graf Bismarck ꝛc. begleiten den König auf dieser Rundreise.

— Zum norddeutschen Bundeskanzler soll nicht Graf Bismark, sondern Hr. v. Savigny, und zwar in nächster Zeit ernannt werden.

Oesterreich.

Wien, 31. Jan. Die „N. fr. Pr." schreibt: Man glaubt hier bestimmt zu wissen, daß die Schritte zu einem Allianzvertrage der süd-westdeutschen Staatengruppe mit Preußen für den Kriegsfall schon über das erste vor-

Digitized by Google

bereitende Stadium hinaus gediehen seien. Die bevorstehende Conferenz dieser Staaten werde sich, heißt es, ebensosehr mit der Diskusion der Bedingungen einer solchen Allianz, als mit der Anbahnung einer gleichartigen Reorganisation des Heerwesen innerhalb des süddeutschen Verbandes beschäftigen. In Berlin wird gar kein Hehl daraus gemacht, daß die Dinge sich in dieser Richtung entwickeln werden.

Nachdem vor einigen Tagen mitgetheilt worden, daß die österreichischen Regimenter, die preußische Inhaber gehabt, nun wieder diese Namen führen werden, kommt jetzt die Meldung hinzu, daß auch die Herren Erzherzoge bereits die Einleitung getroffen haben, um ihre frühere Inhaberschaft preußischer Regimenter wieder anzutreten.

Ueber den Prozeß Persano läßt sich die „N. f. Pr." folgendermaßen aus: Daß einem Heerführer wegen Ungehorsams und Fahrläßigkeit der Prozeß gemacht wurde, ist nicht neu; daß ein Feldherr aber auch wegen Unwissenheit als Kriminalverbrecher prozessirt werden kann, ist jedenfalls originell. Anderswo überläßt man dieses Kapitalvergehen der Lynchjustiz der öffentlichen Meinung; diese hat über Persano längst den Stab gebrochen, aber nicht blos über ihn allein, sondern gleichzeitig auch über die ganze Wirthschaft der italienischen Marine, über die man ebenso haarsträubende Dinge erzählt, wie über die Heeresverwaltung auf einem uns leider nur zu wohlbekannten Kriegsschauplatze.

Würtemberg.

Die süddeutschen Konferenzen in Stuttgart werden nur wenige Tage in Anspruch nehmen. Es werden an denselben folgende Herren theilnehmen: für Bayern der Minister des Auswärtigen, Fürst Hohenlohe, begleitet vom Ministerialrath Graf Taufffkirchen, der Kriegsminister v. Prankh, begleitet von Hauptmann von Massenbach; Minister des Auswärtigen von Dalwig und Kriegsminister v. Grolmann aus Darmstadt (Großherzogthum Hessen). Minister des Auswärtigen v. Freydorf und Kriegsminister v. Ludwig aus Karlsruhe (Baden). Diese sämmtlichen Herren werden im Hotel Marquardt absteigen.

Aus Stuttgart, 29. Jan., schreibt man dem „Frankf. Journ.": Es ist nun außer allem Zweifel, daß unser Ministerium dem Programm Hohenlohe rückhaltslos beigestimmt hat. Unter diesen Auspizien beginnen hier die Konferenzen in nächster Woche. Samstag Abends findet glänzender Ball zu Ehren des Fürsten Hohenlohe statt.

Frankreich.

Eine Aeußerung Kaiser Napoleons über den österreichischen Minister des Auswärtigen, zu dem Fürsten Metternich gethan, macht nach der „Köln. Ztg." die Runde durch die Pariser Hofzirkel, und das, wenn auch verklausulirte Lob aus dem französischen Munde soll namentlich die österreichischen Kreise sehr freuen. „Als Beust Minister geworden," sagte Napoleon, „fing Oesterreich an, den Schatten eines Staatsmannes zu besitzen; eine Zeit lang blieb dieser Schatten im Dunkeln, hat aber jetzt begonnen, sich in festeren Conturen abzuzeichnen; heute zeigt er sogar schon eine Form; hoffen wir, daß er auch einen Kern habe."

Verschiedenes.

Von der Amper. Seit einigen Monaten beunruhigt eine förmlich organisirte Diebesbande unsere Gegend durch Einbrüche, Diebstähle, Plünderung von Kapellen, durch Versuche zum Stehlen bald da, bald dort. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurde, nachdem ihnen schon mehrmals ein Kirchenraub gelungen war, die abgelegene Klosterkirche von Grafrath geplündert. Der frevelhafte Raub konnte um so leichter ausgeführt werden, als das Kloster von der Kirche durch einen langen Gang getrennt, die Kirche äußer allem Verkehr der Strasse gelegen ist. Außerdem müssen die Diebe mit allen nöthigen Brechinstrumenten versehen gewesen sein, sonst hätte denselben ihr Plan mißlingen müssen, da die Fenster mit schweren eisernen Stäben vergittert sind. Da, wo die Treppe in die sogenannte Votivkapelle führt, drangen sie ein, erbrachen den Tabernakel, nahmen den silbernen Kelch, sowie die Monstranz, legten aber die heil. Hostien wieder in den Tabernakel. Sie erstiegen dann den Hochaltar, zerschlugen das dicke Spiegelglas und nahmen die Gebeine des hl. Rasso mit. Das Haupt ließen die Räuber, des Schmuckes entledigt, zurück. Auf dem Altare fand man einige Splitter von den Gebeinen, woraus man abnehmen kann, daß sie gewaltsam dieselben zerbrachen. In dem Opferstocke fanden sie nur einige Gulden. Die Sakristei zu erbrechen, mißlang — oder es fehlte hiezu an Zeit.

In Folge des gewaltigen Schneefalls, wird aus Innsbruck der A. Z. geschrieben, hört man jetzt von allerlei Unglücksfällen. In den engen Thälern brechen die Lawinen los und bedrohen die Bauernhöfe; auf dem Brenner begrub eine solche mehrere Personen. Auch der Eisenbahnbau forderte neuerdings Opfer; durch einen Einsturz im riesigen Tunnel von Pflersch wurden 2 Arbeiter getödtet.

Digitized by Google

Die schreckliche Feuersbrunst, welche am 26. Nov. die japanische Stadt Yokahama verwüstete, brach — nach neueren Nachrichten — durch einen Schweinebraten aus, der Feuer fing. Zwei Drittel des japanischen und ein Viertel des europäischen Stadttheils brannten ab. Die Häuser, die der häufigen Erdbeben wegen meist nur aus Holzgerüsten bestehen, die mit vulkanischem Gestein und Backsteinen ausgemauert sind, haben zwar nur geringen Werth; desto größer aber ist der Verlust an Waaren; für den europäischen Stadttheil allein bezifferte er 24 Mill. Frk., von denen die Hälfte durch Assekuranz gedeckt ist.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Der Pascha schien in diese sich widersprechenden Darstellungen erhebliche Zweifel zu setzen, namentlich da die arme Sündermine seiner schönen Töchter die leichterfundenen Ausflüsse griechischer Phantasie Lügen strafte; aber die ernsten Gesichter, womit die Eindringlinge trotzdem ihre Gründe vorbrachten, und die Art, wie sie dieß thaten, setzten ihn doch in Verwirrung, trieben seine Inquisitofschwäche in die Enge. In der Besorgniß, sich vor solchen lockern Vögeln, die ihm Etwas aufbinden wollten, noch obendrein beschämt zu sehen, gerieth er wieder in heftigeren Zorn und maß namentlich seine ältere Tochter, die den Andern mit gutem Beispiel hätte vorangehen und die Sklaven rufen sollen, mit flammenden Blicke. „Bindet sie!“ befahl er den Eunuchen, auf Gulnare deutend. „Bindet ihr und diesem da (auf Lukas deutend) die Hände auf den Rücken!“ Die Mädchen brachen in Thränen aus und warfen sich jammernd den Pascha zu Füßen. Auch die Männer erhoben nun Vorstellungen. „Ich will nichts mehr hören!“ sagte der Erzürnte. „Der Harem ist entweiht, und ich werde die meiner Ehre angethane Schmach zu sühnen wissen. Hier gelten die Gesetze des Landes und meine Rechte. Vorwärts, Sklaven! warum zaudert ihr, meine Befehle zu befolgen?“ Die Schwarzen stürzten sich auf Lukas und Gulnare; die Uebrigen standen todtenbleich mit schlotternden Knieen, und nur Khalil maß den Pascha mit einem überlegenen, fast schrecklichen Blicke.

5. Die Fahrt zum Wassertode.

Daltaban Pascha liebte, wie sehr viele reiche Türken, jenes starke Getränk, welches der Koran verbietet: den Wein. Manche Kiste mit vorzüglichem französischem Sekt, sowie mit ächten spanischen Weinen fand ihren Weg in den Palast des Generals. An einer reichbesetzten Abendtafel hatte er die Botschaft der Spione Mustapha's empfangen; er hatte sein Glas geleert und war in die Gemächer seiner Frau geeilt. Zu der Glut des Weins war die Aufregung der Eifersucht, der Ehrenkränkung gekommen, und jetzt zeigte sich die Wirkung. Der Grollende wollte sein Opfer haben, und lechzte förmlich nach Befriedigung seines Rachedurstes, je mehr die Erhitzung des Gehirns sich steigerte. Wie? Er der in mancher Schlacht dem grimmigsten Feinde kaltblütig und trotzig in's Auge geschaut, sollte jetzt auf einen alten, geheiligten türkischen Gebrauch verzichten aus Rücksicht auf einige jammernde Mädchen und drei bleiche Jünglinge, die zur Zierde sich mit einigen in Gold und Edelsteinen blitzenden Waffen behängt gehabt hatten, und gewiß in Wirklichkeit nur mit den Pfeilen des Liebesgottes umzugehen wußten? Er resolvirte, daß Lukas, der sich als Rädelsführer selbst angegeben, für die Andern sterben und Gulnare Zeugin seines Todes sein solle, damit sie lerne, wie inhaltschwer der Begriff „Frauenehre“ sei, und die Erinnerung an das schreckliche Ende Dessen, den sie freventlich angehört, sie wie ihre Schwester vor jeder Wiederholung ähnlicher Verbrechen bewahre.

„Wohlan, ich bin gefaßt den Tod zu leiden,“ erklärte Lukas gefaßt, ja, um Gulnare's willen, mit einer gewissen Freudigkeit; „darum aber bitte ich Euch, strenger Herr und noch strengerer Vater, daß Ihr dann den Andern verzeiht, und meinen beiden Leidensgenossen die Freiheit gebt.“ Obwohl durch diese Worte die Szene noch herzzerreißender ward, so wurden doch unter den Augen des Paschas die Vorbereitungen zur Abführung des verurtheilten Griechen rasch getroffen, da noch in derselben Nacht der Entschluß Daltaban's vollführt werden sollte. Zwei der stärksten Eunuchen mußten Lukas und Gulnare an kurzen Stricken führen. Khalil ersuchte den Pascha, für sich und Juliam, von Lukas Abschied nehmen zu dürfen, was dieser mit einem Winke gestattete. Khalil umarmte den Griechen, flüsterte ihm einige Worte in's Ohr und steckte ihm, als er seine Hand ergriff, verstohlen einen Ring an den Finger. Dieser Abschied schien auf Lukas Seele eine magisch beruhigende Wirkung zu üben.

Nachdem auch dieser Akt vorüber, rief Daltaban die alte Negerin, befahl ihr mit einem strengen Blicke, bei Vermeidung seines höchsten Zornes bessere Aufsicht über die Mädchen zu führen und keiner lebenden Seele zu gestatten, die Schwelle

Digitized by Google

ihrer Gemächer zu betreten. Dann geleitete er selbst Khalil und Julian in ein weiter hinten liegendes, gewölbtes Gemach. „Bis zu meiner Rückkehr bleibt ihr hier als Gefangene," erklärte er. „Obschon ich das Recht habe, selbst über euch Gericht zu halten, will ich mir doch überlegen, ob ich euch nicht dem Gericht des Kadiaskers überliefere. Denkt nicht daran zu fliehen. Vor dieser Thür stehen drei Sklaven mit gezügten Handschars." Damit verließ er das Gemach und schloß dessen Thür.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Abends

Tanzmusik

bei Herrn Carl Ziegler. Eintritt 18 kr.

Luschner, Thürmermeister.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als Setzerlehrling aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 28. Januar bis 1. Februar.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	238	80	533	146
Voriger Rest	48	8	—	14
Neue Zufuhr	171	91	104	149
Gesammt-Summa	457	779	637	299
Verkauf a. d. Schranne	217	99	89	153
Gesammt-Verkauf	455	179	622	299
Eingestellt verblieben	2	—	15	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	22	21	16	2	15	46	8	32
Mittlerer	21	27	15	59	15	30	8	6
Niedrigster	19	47	15	28	11	58	7	54
Gegen den vor. gefallen	—	4	—	—	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	—	—	4	—	6	—	8

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Ott.	Sztl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	1	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	1	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	24	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	12	—
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	—
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	9	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	4	2

Mehl-Taxe.	Metzen fl.	kr.	Maßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	31	17	—	8	2
Semmelmehl	3	43	14	—	7	—
Mittelmehl	3	11	12	—	6	—
Vollmehl	2	39	10	—	5	—
Nachmehl	—	53	3	2	1	3
Roggenmehl	2	26	9	1	4	3
Römischmehl	2	38	10	—	5	—
Feiner Weizengries	6	31	24	2	12	1
Ordinärer	5	27	20	2	10	1

Schwandorf, am 3. Februar 1867.

Stadtmagistrat.

Bekanntmachung.

(Die erste ordentliche Hundevisitation pro 1867 betr.)

Zu Folge distriktspolizeilicher Anordnung ist zur Vornahme der ersten ordentlichen Hundevisitation dahier durch den Bezirkshierarzt Graf auf

Samstag den 9. Februar l. J. Vormittags 10 Uhr im Rathhause dahier

Termin anberaumt.

Hievon werden die Hundebesitzer mit dem Anhange verständiget, daß diejenigen, welche ihre Hunde der Visitation entziehen oder nicht rechtzeitig unterstellen, nach Art. 142 des Polizeigesetzbuches, eine Strafe bis zu 10 Gulden zu gewärtigen haben. —

Die Visitationsgebühren mit 15 kr. für jeden Hund ist sogleich zu entrichten.

Schwandorf am 25. Jan. 1867.

Stadtmagistrat Schwandorf.

Augustin, Bürgermeister.

Frischl.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 2. bis 9. Februar 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	13½	—	30	—
Neue Zufuhr	140	137	—	71
Ganzer Schrannenstand	153½	137	30	71
Heutiger Verkauf	118	137	13	59
Bleibt im Rest	35½	—	17	12

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	24	24	16	25	15	30	8	—
Mittlerer	23	15	15	50	15	25	7	40
Niedrigster	22	25	15	17	15	21	7	12
Gegen den vor. gefallen	—	—	5	—	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	40	—	—	18	—	15	

Amberger Brod, Mehl- und Fleisch-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Ott.	Sztl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Eine halbe „ „	—	2	—	—	—	2
Eine Viertel „ „	—	1	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	24	
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	3
Ein doppelter „	3	8	3	—	17	2

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Voll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	4	2	5	3	37	2	2	7	
Ein Mezling	1	—	1	—	54	2	—	51	3
Ein Metzel	—	15	1	—	13	2	—	8	—
Ein Mäßel	—	7	2	—	6	3	—	4	—

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-		15	—
Ein „ Rind-	Fleisch	14	—
Ein „ Kuh		14	—

Publizirt den 1. Januar 1867.

Ein Pfund Kalb-	Nach hoher Regier	13	—
Ein „ Schaf-	ungs-Entschließung	—	—
Ein „ Schwein	vom 31. Dez. 1866.	16	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
München.
(F.-E.)

Der Naab-thal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 35. Montag den 4. Februar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Naabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Regensburg, 29. Jan. Nach dem Vorgange der Gymnasien in München sind auch hier für die beiden oberen Gymnasialklassen militärische Exercitien eingeführt worden.

Bayern.

München, 2. Febr. Die Gerüchte von einer beabsichtigten Vertagung der Kammern sind nicht unbegründet. Es wird nämlich beabsichtigt, sobald das Kriegskostenausgleichungsgesetz und die Kreditforderung für die Armee erledigt sind, was bis Mitte dieses Monats möglich sein kann, die Kammern zu vertagen — dieß jedoch nur für den, allerdings wohl anzunehmenden Fall, daß die Kammern einem Gesetzentwurf beistimmen, welcher bestimmt: daß der Ausschuß, welchem die Heeresorganisation zur Vorberathung zugewiesen wird, auch nach der Vertagung der Kammer in Thätigkeit zu bleiben hat. Während der Vertagung würde übrigens auch der Sozialausschuß und der Gesetzgebungsausschuß für den Zivilprozeß in Thätigkeit bleiben. Sobald der Ausschuß seinen Bericht über die Heeresorganisation zur Berathung vorlegen kann, würden die Kammern wieder berufen werden und bis dahin soll es dem Sozialausschuß auch möglich sein, den Bericht über das Gewerbegesetz zur Berathung in der Kammer vorzulegen.

— Durch verschiedene Blätter geht die bestimmte Nachricht, daß Generallieutenant Stephan nach Würzburg versetzt worden sei und daß ihn in Nürnberg General v. Feder ersetzen soll.

Würtemberg.

Stuttgart, 2. Febr. Die Verhandlungen der Konferenzen der süddeutschen Staaten beginnen am Sonntag Vormittags 11 Uhr und werden wahrscheinlich am Dienstag beendet sein; der Sitz der Konferenz ist im alten Schloß. Se. M. der König empfing die Konferenzmitglieder, zuerst den Fürsten Hohenlohe. Am Sonntag ist großes Diner im k. Schlosse, am Montag Ball bei Sr. Exz. dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten, am Dienstag eine Festlichkeit in der Wilhelma. Zur Tafel bei Sr. Maj. dem König werden die Mitglieder der Konferenz, die Gesandten der bei der Konferenz vertretenen Staaten, die würtembergischen Minister, der Chef des Kabinets des Königs und der Hofstaat gezogen.

Sachsen.

Dresden, 31. Jan. Ende Februar oder Anfang März werden die Rekrutirungen für die sächsische Armee ihren Anfang nehmen. Es sollen circa 9000 Mann, also ungefähr 3000 mehr als voriges Jahr ausgehoben werden. Die Zahl derer, die sich als Freiwillige gemeldet haben, erscheint verhältnißmäßig groß. Sie umfaßt viele solche, welche den Soldatenstand als Lebensberuf wählen wollen. Derselbe bietet jetzt auch hier einen gesicherten Lebensunterhalt und verheißt nach wohlbestandener Dienstzeit eine Anstellung im Zivildienst und wird ohne Zweifel augenblicklich auch von Vielen ergriffen, denen die jetzigen Zustände des bürgerlichen Lebens, das nicht wegzuleugnende Stocken in Handel und Gewerbe, einen einträglichen Dienst fast unmöglich machen. Uebrigens heißt man hier diese Erscheinung in so ferne willkommen, als die große Anzahl der Freiwilligen die der Militärpflichtigen verringert.

Frankreich.

Man möchte es in Paris als ein friedliches

Anzeichen auslegen, daß die Regierung beschlossen hat, die Chassepot'schen Gewehre nur in den Staats-Fabriken in Arbeit zu geben. Der wahre Grund, weßhalb die Anfertigung der Privatindustrie vorenthalten wird, soll jedoch der sein, daß das Chassepot'sche Gewehr nicht genügend erscheint, und man deßhalb keine zu große Anzahl anfertigen lassen will.

Verschiedenes.

München, 31. Jan. Der König läßt sich seinen Bräutigamsstand außerordentlich angelegen sein, und überhaupt fortwährend seine liebenswürdige Braut mit Aufmerksamkeiten. Bald sind es seltene Blumen, bald ein köstliches Geschmeide, die er ihr schickt, begleitet von einem zärtlichen Schreiben, welches die Gabe werthvoller macht.

— Wie der K. Z. geschrieben wird, ist die künftige Königin eine enthusiastische Verehrerin der Person und der Musik Wagners.

In München starb Gustav Schulze, vordem Inhaber eines großartigen Modegeschäftes.

München. Ein Dultgast, dem, weil er über die Dultzeit hinaus in seinem Hotel noch Geschäfte machte, seine Waaren polizeilich versiegelt wurden, und der deßhalb das von verschiedenen Münchner Geschäftsleuten unterstützte Gesuch stellte, ihm noch 10 Tage zu gestatten, Bestellungen auszuführen, und dieses auch bei den künftigen Dulten ihm zu bewilligen, wurde damit vom Magistrat mit 13 gegen 11 Stimmen abgewiesen.

Am 30. Januar Abends brach in Haßfurt Feuer aus und fielen 6 Scheunen und ein Wohnhaus dem verheerenden Elemente zum Opfer, während noch mehrere Dachstühle beschädigt wurden. Man vermuthet Brandstiftung.

Wie aus Franken und von der schwäb. Alb, berichtet wird, finden dort seit 4 bis 6 Wochen sehr bedeutende Haberaufkäufe für Frankreich statt.

Vom Augsburger Schwurgericht wurde der Taglöhner Jos. Kranzfelder von Stadtberger, der am 23. Sept. in diesem Orte Feuer anlegte, in Folge dessen mit einem Schaden von 50,000 fl. 11 Oekonomie- und 6 Wohngebäude abbrannten, zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Immenstadt, 1. Febr. Gestern Abend hatten wir nach heftigem Schneegestöber starken Blitz und Donner.

In der Nähe von Pfaffenhofen wurden vor einigen Tagen auf dem Wege von Reichertshausen nach Reichertshofen einem Goldarbeiter Schmuckgegenstände im Werthe von beiläufig 300 Gulden gestohlen, ohne daß bisher die Diebe bekannt geworden sind.

Bern, 26. Jan. Ueber das Phänomen des rothen Schneefalls, welchen man am 16. ds. in dem Kanton Graubünden bei Rheinwald, Oberhalbstein und in anderen Gegenden bei Föhnsturm wahrgenommen, bringen die Bündener Blätter verschiedene interessante Notizen. Zu Klosters und Davos wurde das Phänomen schon am Morgen des 15. Januar beobachtet. Dem „Bündener Tageblatt" wird hierüber Folgendes berichtet: „Es wurde von dem gelblichrothen Schnee in ganz reine Gläser eine Quantität geschöpft. Nach Schmelzung desselben ergab sich ein feinpulveriger, gelber Niederschlag, der unter einem 250mal vergrößernden Glase verschieden geformte Blättchen, Kryställchen und Körnchen sehen ließ, die theils etwas durchsichtig, fast farblos, theils röthlich und gelblich erschienen, in Wasser unlöslich, mit Salpetersäure befeuchtet, keine Veränderung zeigten. Weitere Untersuchungen ließen den Niederschlag als unorganischen Stoff erkennen. Das nemliche Resultat hatte die Untersuchung in den fünfziger Jahren, als ebenfalls ähnlich gefärbter Schnee gefallen war. Die Annahme von Pflanzenstoffen konnte sich wohl nur auf Blüthenstaub gründen, den der Wind allenfalls getragen haben dürfte. Da man das Innere von Afrika nicht genau kennt, kann man auch nicht genau wissen, welche sehr großen, ausgedehnten Landstriche mit Pflanzen bewachsen sein könnten, deren Blüthenstaub möglicher Weise vom Wind bis in einen andern Welttheil gelangen würde. Näher lag aber wohl immer die Annahme von vulkanischer Asche, Passatstaub, Wüstensand x. Die Erkennung dieses okergelben Stoffes und seines Ursprungs kann dienlich sein zur Bestimmung der Herkunft und der Richtung des Föhnwindes. Bemerkenswerth ist, daß Graubünden vorzugsweise das Land zu sein scheint, wo der rothe Schnee fällt. Graubunden wird eben auch vorzugsweise vom Fohnwind bestrichen, und ihm verdankt es seinen, nach Verhältniß der Höhenlage milden Himmel."

Der Schraubendampfer „Fortuna" ist an der felsigen Küste von Atherfild gescheitert und, nach Rettung der Mannschaft, untergegangen.

Der chinesische Vizekönig ist, nachdem er die Nienfei-Rebellen (oder vielmehr Briganten) in 13 Schlachten besiegt und ihrer 10,000 gefangen genommen hat, mit ungeheurer Beute nach Nanking zurückgekehrt. Aus Schantung sollen die Nienfei nun gänzlich ausgerottet sein — bis sie wieder wie Pilze aus der Erde emporschießen.

Konstantinopel, 26. Jan. Dr. Schwarz, Arzt im österreichischen Spital, wurde vorgestern meuchlings ermordet.

Digitized by Google

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

„Doch halt, noch Eins!“ sagte er, mehr zu sich selbst, und betrat wieder die Gemächer seiner Gemahlin, welche durch Amina längst heimlich über das Ereigniß war unterrichtet worden. Ismilda that jedoch, als wisse sie gar nichts, und stellte sich auf's Höchste entrüstet und erschrocken, als der leichtgläubige, beschränkte Eheherr ihr in kurzen Sätzen die geschehene Entehrung des Harems seiner Töchter und das pflichtvergessene Betragen der Mädchen schilderte. „O mein theuerer Herr und Gemahl,“ rief sie die Hände ringend, „wie konnten Deine Töchter, mit dem Beispiele meiner äußersten Zurückhaltung vor Augen, so entsetzlich handeln? Freilich, es war längst meine Befürchtung, daß sie zu viel Spielraum hatten; sie wollten nicht mehr gehorchen und hielten mich für zu jung, um sich meiner mütterlichen Sorgfalt anzuvertrauen. Glaube mir, mein geliebtester Gemahl, wir Beide, ich und Deine treueste Sklavin Amina, meinten es wohl mit Gulnare und Thirza, wenn wir auch manchmal zu streng schienen. Aber welchen Schutz haben türkische Frauen und Töchter gegen sich selbst als Strenge der Sitten?“ — „Nun gemig, meine theuere Ismilda,“ schloß Daltaban, „ich weiß daß Du mein edles, braves Weib bist, und daß Dich nicht die geringste Schuld an den Fehltritten meiner Töchter trifft — o die Pflichtvergessenen handelten klug wie die Schlangen! Aber es soll in Zukunft anders werden, und wehe ihnen, wenn sie sich Deinen Befehlen widersetzen. Für jetzt lebe wohl! Ich werde meiner beschädigten Ehre Genugthuung leisten, dann aber sofort mit einem Diener an's Land steigen und den Kadiasker unterrichten. Er soll seine Tochter wieder aus meinem Hause nehmen. Ich werde daher vor morgen nicht selbst zurückkehren.“ In Ismildens Augen zuckte bei dieser Andeutung ein Blitz heimlichen Frohlockens auf, während sie ihren schönen Mund dem brutalen dicken Eheherrn zum Kusse reichte.

Der Pascha bestieg mit Lukas, Gulnare und drei Schwarzen ein kleines Boot und befahl, in den Bosporus hinauszurudern. Lukas schauerte unwillkührlich zusammen, denn er erkannte dasselbe Fahrzeug, in dem er so manchmal seinem Glücke entgegengeführt worden; es waren aber nicht dieselben Ruderer, welche es dießmal bewegten.

Welch' ein gräßlicher Wechsel der Dinge! Er zum Tode verdammt, neben ihm die Geliebte seines Herzens, blaß wie der Tod, regungslos, fast leblos starr vor Schmerz, mit heimlichen Weinen und Stöhnen, und vor ihnen, mitten im Boote stehend die Hand am Säbelgefäß, der fürchterliche Richter und Rächer! Die Sklaven ruderten aus Leibeskräften.

Es war eine klare, köstliche Sommernacht. Gleich einem sanft bewegten Spiegel breitete die Wasserfläche sich aus und warf die Bilder der im Boote befindlichen Personen magisch zurück. Millionen Sterne funkelten vom hohen Himmelsgewölbe hernieder und beleuchteten die Gesichter der beiden unglücklichen Opfer mit weißem Glanze. Von fern her schallte das dumpfe Geräusch der Hauptstadt. Einzelne Gondeln waren auf dem Bosporus sichtbar, doch keine war nahe genug, um das finstere Werk des Pascha's zu stören. Nur ein Umstand war einigermaßen auffällig, wurde aber von Daltaban nicht beachtet. Etwa sechs Minuten nach der Abfahrt des Bootes ward unweit der Villa eine schwache Detonation hörbar und ein kurzer Blitz zuckte auf, ähnlich einem Pistolenschusse. Hierauf stieß ein zweites Boot, etwa dreihundert Schritte von Daltabans Garten entfernt, vom Strande und larvirte, immer in einiger Entfernung von Daltaban's Fahrzeug, doch so, daß es bei Letzterem keinen Verdacht erregte.

Plötzlich zog der Pascha den Säbel und nickte dem dritten Schwarzen zu, worauf dieser einen großen hanfenen Sack vom Boden des Fahrzeugs aufhob. Die Ruderer hielten inne und das scharfe, plätschende Anschlagen des Wassers an's Boot hörte auf. Es war, als ob plötzlich ein geräuschvolles Uhrwerk stehen bleibe, und Lukas und Gulnare stockten die Pulse. Das Mädchen schrie laut auf. „Schweige, Entartete!“ murmelte Daltaban. „Dein Verführer wird in wenigen Augenblicken geendet haben.“ — Lukas erhob sich von seinem Sitze, als der Neger mit dem Sacke sich näherte, in den er ohne Zweifel gehüllt werden sollte, um in die Fluten des Bosporus versenkt zu werden. Er heftete den Blick fest auf den Pascha, der vor dieser Entschlossenheit sein Auge senkte. „Es scheint, Herr, daß mein Schicksal hier enden soll!“ sagte Lukas mit einem leisen Erbeben seiner Stimme. „Ich bin weit entfernt davon, feig um mein Leben zu flehen, das mir auch ohne die Hoffnung auf den Besitz dieses holden Geschöpfes werthlos ist. Ich beklage es, daß Eure Strenge ihr, der Unschuldigen, den Anblick meines Todes nicht erspart hat, und dieß ist der einzige Schmerz, der mich bewegt. Bevor Ihr aber, harter Mann, Hand an mein Leben legen laßt, ersuche ich Euch um die letzte Gunst, einen Blick auf den Ring werfen zu wollen, den ich an einem Finger meiner Rechten trage.“

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Die erste ordentliche Hundevisitation pro 1867 betr.)

Zu Folge distriktspolizeilicher Anordnung ist zur Vornahme der ersten ordentlichen Hundevisitation dahier durch den Bezirkstthierarzt Graf auf

Samstag den 9. Februar l. J.
Vormittags 10 Uhr im Rathhause dahier

Termin anberaumt.

Hievon werden die Hundebesitzer mit dem Anhange verständiget, daß diejenigen, welche ihre Hunde der Visitation entziehen oder nicht rechtzeitig unterstellen, nach Art. 142 des Polizeigesetzbuches, eine Strafe bis zu 10 Gulden zu gewärtigen haben. —

Die Visitationsgebühren mit 15 kr. für jeden Hund ist sogleich zu entrichten. —

Schwandorf am 25. Jan. 1867.

Stadtmagistrat Schwandorf.
Augustin, Bürgermeister.

Förschl.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: **Bleidenstraße N° 8.**

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß begutachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und
C. B. Bayer in Naabburg.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann** in **Mannheim.** (Krankatur gegenseitig.)

In einem Handlungshause in Amberg ist die Stelle für einen Lehrling offen. — Das Geschäft besteht aus Spezerei, Farbwaaren und Sämereien, in Verbindung mit einer Erdfarbenfabrik, und es ist — durch die stufenweise Verwendung bei genannten Geschäften — einem jungen Manne vortheilhafte Gelegenheit zur Ausbildung geboten. —

Bedingungen günstig. — Offerte wollen gefälligst unter W. Nr. 40 an die Exped. d. Bl. eingereicht werden.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, Nürnberg, Straubing, Passau. Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	12

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
München.
(F.-E.)

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 36. **Dienstag den 5. Februar.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „**Raabthal-Boten**" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Bayern.

München, 2. Febr. Das große militärische Bankett hat heute, unter dem Vorsitz Sr. M. des Königs selbst, im Schlachtensaale der k. Residenz stattgefunden. Die Tafeln an denen 180 geladene Gäste Platz nahmen, bildeten in ihrer Aufstellung ein nach einer Seite in der Mitte offenes Viereck. Das Bankett begann um 4 Uhr Nachmittags und dauerte bis halb 8 Uhr. Der König brachte einen Toast auf die Armee, der Feldzeugmeister Prinz Luitpold Namens der Armee jenen auf S. Majestät den erhabenen Kriegsherrn, aus. Beide wurden mit dreimaligen begeisterten Hochrufen, in welche die im anstoßenden Saale aufgestellte Militärmusik einfiel, begrüßt. Während der Tafel trug das Musikkorps ausgewählte Tonstücke in vortrefflicher Weise vor. Nach der Tafel, während der Kaffee gereicht wurde, unterhielt sich der König noch mit vielen Generalen und Offizieren in der leutseligsten Weise. Das glänzende Fest wird allen, denen die Ehre ward, daran theilnehmen zu dürfen, unvergeßlich bleiben.

Preußen.

In Frankfurt soll „von einer großen Anzahl dortiger Einwohner der verschiedensten politischen Parteifärbungen" Frhr. Mayer Carl v. Rothschild als Parlamentsmitglied aufgestellt werden. (Nach dem Frkf. J. hat Hr. v. Rothschild definitiv abgelehnt.)

Oesterreich.

Die Zahl der eingezeichneten Landtagswähler in Wien betragt nahezu 17,000; sie würde weit größer sein, wenn nicht sehr viele Reklamanten nach echtgemüthlicher österreichischer Sitte erst nach dem Schluß des Präclusiv-Termines angelangt wären.

Nach einem Wiener Telegramm des „Memor. diplom." nimmt die ungarische Frage bereits eine so günstige Wendung, daß man die Feier der ungarischen Königskrönung auf den Monat Mai ansetzen zu können glaubt.

Im Lager der Februaristen herrscht über den Ausfall der Wahlen lauter Jubel, denn es ist vorherzuziehen, daß nur Galizien, Mähren, Böhmen Triest und vielleicht Istrien und Dalmatien im außerordentlichen Reichsrathe vertreten sein werden.

Die neuliche Notiz bezüglich des „Dreinschießers" Grafen Gondrecourt ist dahin zu berichtigen, daß er seine viermonatliche Haft nicht in Innsbruck, sondern in einer speziell für ihn eingerichteten Wohnung im Wiener Arsenal abbüßt.

Dem Schneider Pust sandte die czechische Besseda in Paris 40 Frcs. in Gold, ebenso verzeichnet ein böhmisches Blatt weitere für den aus der Haft entlassenen Attentäter eingelaufene Unterstützungen.

Die Gräfin Trani soll sich — nach dem M. dimpl. — bei ihrer Niederkunft in Zurüch in so mißlichen Verhältnissen befunden haben, daß ihre Schwester, die Kaiserin von Oesterreich, ihr die zu einem standesgemäßen Leben nöthigen Mittel mußte zukommen lassen.

Frankreich.

In Paris ist von einer Allianz zwischen Frankreich und Spanien stark die Rede, in Folge deren letzteres sich verpflichten würde, 100,000 Mann zur Disposition Frankreichs zu stellen, und dieses dafür zu sorgen hätte, daß Spanien in den Rath der Großmächte aufgenommen werde.

Paris. Dem zweiten großen Balle in den

Digitized by Google

Tuilerien am 30. Jan. wohnten ungefähr 3000 Personen bei.

Großbritannien.

Der Nachfolger Stephens in der imaginären Fenierrepublik, „General" Gleeson, ist ein 28jähriger, hauptsächlich durch Körperlänge hervorragender Irrländer. In der Grafschaft Tipperary geboren, war er schon in früher Jugend in die von Zeit zu Zeit auftauchenden Verschwörungsprojekte verwickelt. Im Jahre 1860 machte er sich in der päpstlichen Armee, der er 100 Mann zuführte, durch persönliche Bravour bemerklich, und wurde verschiedentlich von General Lamoricière ausgezeichnet. Nach sechsmonatlicher Gefangenschaft nach der Affaire bei Ancona kehrte er nach Irland zurück und von dort nach Amerika, wo er in das 69. Regiment eintrat und in demselben 42 größere und kleinere Schlachten und Gefechte mitmachte. Nach dem Kriege, in welchem er es zum Charakter eines Brigadegenerals brachte, trat er dem Bunde der Fenier bei, und ging nach Irland mit einer „speziellen Mission", wurde aber aufgegriffen und 6 Monate lang gefangen gesetzt. Gleich nach seiner Freilassung begab er sich nach Newyork und nahm seitdem an den Machinationen der Bruderschaft lebhaften Antheil.

Rußland.

Petersburg, 2. Febr. General v. Mantenffel wird nächstens hier anlangen, um kurze Zeit hier zu verweilen.

Die Armuth Warschau's hat einen furchtbaren Grad erreicht und ist nur von dem der Provinz überboten, wo überall, namentlich in den kleinen Städten, Elend und Brodlosigkeit im ausgedehntesten Sinne herrschen. Die Niedergeschlagenheit über die neuen, die Autonomie des Königreichs vernichtenden Einrichtungen ist allgemein.

Amerika.

Newyork, 23. Januar. Man meldet aus Mexico, daß Kaiser Maximilian entschlossen ist, abzudanken, wenn sich der Nationalkongreß weigert, ihn zu unterstützen.

— Von den Indianern im Westen werden immer häufigere Ermordungen verübt. In Mexico finden starke Truppenaushebungen statt.

Verschiedenes.

München, 3. Febr. Die von Sr. Maj. dem König projektirte Anlage einer neuen Straße vom Hofgarten nach dem Gasteig, wovon in den Blättern viel die Rede war, wird nicht zur Ausführung kommen und ist, wie ich höre, der Plan definitiv aufgegeben. Dagegen soll der Bau eines neuen Theaters nach dem Entwurfe Semper's fest beschlossen sein und dasselbe an die Stelle der bisherigen Hofgartenkaserne zu stehen kommen. — Se. k. Hoh. der Herzog Max in Bayern hat dem kgl. Hofphotographen Hrn. Albert, der mehrere vortreffliche Bildnisse der Königsbraut, Prinzessin Sophie Charlotte, fertigte, seine goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Vor einigen Tagen beehrte Se. Maj. der König mit der Prinzessin Braut das Atelier des genannten Meisters und wurden beide gemeinsam photographirt. Das Blatt ist in seltener Weise gelungen, die zwei Bildnisse sind von bewunderungswerthem Ausdruck. Das Bild wird nicht verfehlen, die allseitigste Bewunderung auf sich zu ziehen.

Aus München schreibt man der Kreuzzeitung, wohl etwas übertrieben, daß von den 5000 Häusern der Stadt 2000 in Gant wären.

Nürnberg, 4. Febr. Gestern Abend nach 8 Uhr wurde unsere Stadt durch Feuerlärm erschreckt. Im feuerfesten Retortenhaus des Gaswerkes war Theer — wie es scheint durch Ueberlaufen eines Kessels — auf dem heißen Boden brennend geworden und hatte — durch Hinanzügeln der Flamme — auch den Theeranstrich des Dachs entzündet. Bereits nach einer guten Viertelstunde hatte der Brand, der anfangs Fernestehenden sehr gefährlich zu werden schien, sein Ende gefunden.

Die diesjährige ordentliche Schwurgerichtssitzung für Niederbayern wird — vom 4. Febr. bis 6. März — nicht weniger als 33 Fälle umfassen.

Für den Bodensee ist die Errichtung einer großen Eisenbahn-Fähre projectirt, welche 16 Wagen fassen und durch eine 200pferdige Dampfmaschine bewegt werden soll.

Lindau, 2. Febr. Aus Graubündten lesen wir, daß nunmehr dortselbst nach rothem und braunem Schnee auch ein schwarzer gefallen sei. Dieser rühre von einem Thierchen her, welches millionenweise auf dem Schnee liege; dasselbe scheine dem sogenannte Gletscherfloh verwandt zu sein. Auch diese Erscheinung wird einer näheren Untersuchung unterzogen. — Vorgestern hatten wir ein heftiges Gewitter mit Blitz und Donner, welches, einer Bauernregel nach, große kommende Kälte bedeuten soll.

In Amedorf (Hannover) hat, den „Hn. A." zufolge, eine Bauersfrau ihren erst vor einem Jahre geheiratheten Mann erst mit Phosphor-Pfannenkuchen zu vergiften gesucht; dann, da das Gift unschädlich ausgebrochen wurde, Jemanden gedungen mit schriftlichen Kontrakt, für 50 Thl. ihren Mann todtzuschießen. Der gemiethete Mörder trug aber den Kontrakt zu Gericht, worauf die

Digitized by Google

Verhaftung der Frau stattfand.

Wie Würtemberger Blätter berichten, fließt eine in Döttingen aufgefundene Erdölquelle bald reichlicher, bald spärlicher und es ist jetzt durch genaue Untersuchung constatirt, daß das Oel wirkliches Erdöl und kein Schieferöl ist. Die Besitzer der betreffenden Grundstücke haben sich mit einer Behufs der Ausbeutung gebildeten Actiengesellschaft geeinigt, und sind bereits 31 Aktien zu 500 fl. gezeichnet. Das gewonnene Oel steht dem amerikanischen nicht nach.

In Wien hat in einer Wechselstube ein elegant gekleideter Mann Pfandbriefe im Betrag von 6000 fl. in baares Geld umgewechselt. Kurz nach seiner Entfernung wurden dem Bankiers die umgewechselten Nummern als Tags zuvor gestohlen avisirt.

Die „Shipping Gazette" zählt nicht weniger als 394 Schiffbrüche auf, welche in den ersten vier Wochen dieses Jahres an den englischen Küsten umgekommen sind.

Wenn die Londoner Schenkwirthschaften in einer Reihe beieinanderständen, würden dieselben bei einer Durchschnittsbreite von 21 Fuß Fronte eine Strecke von 38 Meilen einnehmen. Eine Versammlung in London sprach sich am 29. Jan. für keine Verminderung dieser übermäßigen Menge der Schenkwirthschaften resp. für Aenderung in der Concessionsertheilung, aus.

Ueber den Mord des Med. Dr. Atlas in Tarnopol erfährt der „Czas" folgende, unsere frühere Mittheilung ergänzende Daten: Dr. Atlas wurde am Abend des Neujahrstages zu seinem schwer erkrankten Freunde, dem Regiments-Arzte Schuster berufen, der ihm in Gegenwart des „Privatdieners" 14,000 fl. in Baarem und Papier in die Hände legte. Dr. Atlas übergab das Geld nach seiner Heimkunft seiner Frau, worauf er von einem unbekannten Manne zu einem Kranken abgeholt wurde. Auf einer entlegenen Wiese wartete der Diener des Dr. Schuster und ermordete Dr. Atlas, bei dem er jedoch das Geld natürlich nicht mehr vorfand, und raubte ihm die Uhr sammt Kette. Der Mörder wurde dieser Tage ergriffen und gestand das Verbrechen ein. Zugleich mit ihm wurde der Mann arretirt, der Dr. Atlas herausgelockt hatte.

Die „Times" bringt dem englischen Fiscus bis zu 750,000 Frcs. jährlich an Annoncensteuer ein.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten wendete er sich so, daß Daltaban sein Auge auf den Ring heften konnte. Der goldene Reif enthielt einen breiten, von zwei goldenen Halbmonden eingeschlossenen Karneol mit einigen scharf markirten Schriftcharakteren. Daltaban stutzte. „Zünde eine Fackel an!" befahl er dem Neger. Dieß geschah und bei dieser Beleuchtung betrachtete der Pascha den Ring nochmals ganz genau; er erblaßte und sprach eine Minute lang kein Wort. „Binde die Hände los!" kommandirte er. Nochmals nahm er jetzt die entfesselte Rechte des Griechen und beschante die Schriftzüge des Karneols. „Sonderbar," murmelte er für sich und augenscheinlich sehr betreten. „Woher stammt dieser Ring, junger Mann? Bei Allem, was heilig ist, eine wahrhafte Antwort!" — „Ich habe dieses Zeichen, das ohne Zweifel magische Kraft besitzt, von dem jungen Türken Khalil, der sich in Euerem Hause in unserer Gesellschaft befand." — „Und seit wann kennt Ihr den Mann?" „Seit einigen Stunden, Herr, wie Ihr schon gehört habt. Es ist kein Falsch in meinem Munde. Ich entstamme nicht aus einer Familie, in der Tücke und Unehre gepflegt ward."

Der Pascha stand einige Minuten lang wortlos, bestürzt und unschlüssig, dann steckte er mit einer heftigen Bewegung den Säbel ein und befahl: „Umwenden! Ich muß zuvor dieß Räthsel lösen, ehe ein weiterer Schritt geschehen kann." Bei Anhörung dieses unerwarteten Befehls, mehr noch aber in Folge der physiognomischen Umwandlung, welche der Anblick des räthselhaften Ringes in dem Pascha bewirkt hatte, gaben Lukas und Gulnare mit Recht der frohen Hoffnungen hin und beobachteten mit Spannung die Züge Daltaban's, um daraus die weitere Entwickelung ihres Schicksals zu erkennen. Dieser aber schien nicht Lust zu haben, den Kampf, der in seinem Innern stattfand, sehen zu lassen; er drehte ihnen mürrisch den Rücken und ließ sich ohne weiter etwas zu sagen, auf den zweiten in der Goudel befindlichen Sitz nieder. So steuerte das Fahrzeug etwas langsamer als vorher wieder dem Lande zu.

6. Khalil und Ismilda.

Kaum hatte sich der Pascha von dem Gemache, welches Khalil und dem Griechen Julian als Gefängniß angewiesen war, entfernt, so untersuchte dieser die Lage desselben. Er trat an die schmale vergitterte Fensteröffnung und fand, daß sie nach dem Garten führte. Jetzt wartet er einige Minuten, lauschte aufmerksam und zog dann eine kleine, graue Kugel aus der Tasche seiner weiten Beinkleider, diese schleuderte er mit Kraft durch das Fenster gegen den Boden. Sie explodirte und gab Blitz und Knall, worauf in wenigen Augen-

Digitized by Google

blicken ein bis an die Zähne bewaffneter Türke nahe an die Villa kam. „Sadak!„ rief leise Khalil. — „Hier bin ich Herr!“ — „Gut. Wie viele seid ihr?“ — „Fünf!“ — „Nehmt rasch euer Boot und beobachtet, aber ohne Aufsehen, die Gondel, die eben mit zwei Gefesselten, einem Manne und einem Mädchen, sowie ihren Wächtern in See gestochen ist. Sollte der Würdenträger, welcher sie leitet, wider Erwarten einen Gewaltakt unternehmen, so verhindert ihn, mit Güte oder Gewalt, doch müßt ihr das Leben des Pascha schonen. Nur im Falle der äußersten Noth zeige das Merkmal Deiner Berechtigung. Sobald die Gondel zurückkehrt, kehrt auch ihr zurück und Du hältst Dich in der Nähe der Villa, um jederzeit meine Zeichen zu vernehmen. Jeden Sklaven, der als Wächter dieß Haus umschleicht und bei Deinem Anblicke Argwohn schöpft, knebelt ihr, macht ihn lautlos und führt ihn in euer Fahrzeug. Nun eile und sei klug!“ Der Türke verschwand gleich einem Schatten.

Im Hause entstand nach des Pascha Entfernung eine Bewegung ganz anderer Art. Ismilda theilte der alten Negerin mit, daß ihr Gemahl erst am folgenden Morgen von Konstantinopel zurückkehren werde, und diese wußte nun, was sie zu thun hatte. Sie nahm die Reste des Mahls, von dem der Pascha sich vorzeitig erhoben hatte, und gab sie nebst einigen Flaschen Wein den Schwarzen preis, welche, in Folge eines glücklichen Zufalles bei der Wahl der Ruderer, zu ihren Vertrauten gehörten. Ein großes Stück Geflügel und eine Flasche süßen spanischen Wein nahm sie zu sich und verschwand damit durch eine geheime Thür, um sie einem andern Sklaven zu bringen, der als Wächter des Schatzes seinen besondern Standpunkt hatte und diesen nie ohne besondere Erlaubniß seines Gebieters verlassen durfte. Zugleich bewachte dieser Neger den Durchgang, welcher von den Frauengemächern nach einer der Gemahlin des Pascha besonders bestimmten Abtheilung des Gartens führte.

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft
von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Breidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Lehrlingsgesuch.
In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß begutachtete
weiße Kräuter-Brust-Syrup,
ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen Brustschmerzen, Heiserkeit, **Halsbeschwerden**, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und **G. B. Bayer** in Naabburg.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden. Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg. Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F.-E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 37. Mittwoch den 6. Februar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Naabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 6. Febr. Wie uns berichtet wird, haben wegen verdienstlicher Handlungen während der Kriegsperiode der Gemeindevorsteher Seybotheureuth und Gemeindevorsteher Müller in Betzenstein die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone erhalten.

†. — Im Anschluß an jene Stimme der Zeit, die so eindringlich den Verschönerungen und Verbesserungen, überhaupt dem Aufschwunge Schwandorfs das Wort geredet, erlauben wir uns in Anregung zu bringen „die Gründung eines Leichenvereins für die Pfarrei Schwandorf." Blicken wir einmal z. B. nach Regensburg oder Nürnberg, wo solche Vereine bestehen, und wir werden sehen, daß deren Mitglieder sich ganz glücklich fühlen; denn leicht bringen sie das geringe Opfer bei jedem Sterbefall; aber ein sanftes Ruhekissen ist es ihnen dann, wenn sie am Ziele ihres irdischen Daseins angelangt, ihre ohnehin meist fassungslosen Familien oder sonstigen Angehörigen wenigstens von dieser Sorge befreit wissen. Möge man diese Worte beherzigen, und zur Bildung eines solchen Vereins in Bälde schreiten!

* — Im eigenthümlichen Einklang zu den Klagen über Wassernoth, wie sie im vergangenen Herbste überall laut wurden, steht die Thatsache, daß jetzt bereits zum siebenten Mal die Hochwasser im Verlaufe dieses Winters in ihre Ufer zurückgetreten sind. Noch hat die Naab eine beträchtliche Höhe, und wieder läßt die herrschende Witterung vermuthen, daß dieß noch lange nicht die letzte Ueberfluthung war. So machte noch gestern Nachts eine eisige Kälte den durchweichten Boden erstarren; nach Mitternacht folgte Schneefall, und mit Tagesanbruch Regen. Eine sehr wirksame Witterung, um die Ufer der Flüsse mit Gewalt zu zerstören. Was ist in dieser Sache auf unsere Anregung hin im letzten und ersten Blatte des Naabthalboten beim Jahreswechsel geschehen? Oder was ist man Willens zu thun? Einer Beleuchtung und Beurtheilung dieser Fragen von einem sachkundigen Manne würden wir mit größtem Dank unsere Spalten öffnen! —

§. — Für heute steht ein sehr genußreicher Abend in Aussicht, indem die Mitglieder der Badenweiler Cour-Capelle im Saale des Gasthauses zur neuen Post ein Concert veranstalten werden. — Wohl in Folge der sehr ungünstigen Witterung sind die Erkrankungen besonders unter den Kindern sehr häufig.

Preußen.

Von der Bürgerschaft Schleswigs wird dem General Manteuffel ein Fackelzug für den letzten Abend seiner dortigen Anwesenheit vorbereitet.

An der Spitze der Ausgaben im Finanzetat für das ehemalige Kurfürstenthum Hessen für 1867 steht der volle Betrag der Civilliste des Kurfürsten mit 300,000 Thlr. Es ist dieses die zu leistende Zahlung, welche die dem ehemaligen Kurfürsten von Hessen auf seine Lebenszeit gewährte Abfindungsrente bildet. Demselben verbleiben außerdem noch die Revenuen des Hausfideicommißvermögens mit circa 350,000 Thlrn. jährlich.

In Orb wurde am 1. Febr. das am 12. Jan. datirte Patent wegen Besitznahme vormals bayerischer Landestheile veröffentlicht. Es heißt u. A. in demselben: „Die gesetzgebende Gewalt werden Wir bis zur Einführung der preußischen Verfassung

allein ausüben. . . . .“ Zugleich wurde folgende Proklamation bekannt gegeben: „Durch das Patent vereinige Ich Euch mit Meinen Unterthanen, Euern Nachbarn und deutschen Brüdern. Durch die Entscheidung des Krieges, durch den Friedensvertrag mit Euerem bisherigen Könige und durch die Neugestaltung des gemeinsamen Deutschen Vaterlandes nunmehr von einem Fürstenhause getrennt, dem Ihr mit treuer Ergebenheit angehangen, tretet Ihr jetzt in den Verband des Nachbarlandes, dessen Bevölkerung Euch durch Stammesgemeinschaft, durch Sprache und Sitte verwandt und durch Gleichmeinsamkeit der Interessen befreundet. Ich vertraue Eurem Deutschen und redlichen Sinn, daß Ihr Mir Eure Treue ebenso aufrichtig geloben werdet, wie Ich zu Meinem Volke euch aufnehme. Euren Gewerben, Euerem Handel und Euerer Landwirthschaft eröffnen sich durch die Vereinigung mit meinen Staaten reiche Quellen. Meine Vorsorge wird Euerem Fleiße wirksam entgegenkommen. Eine gleiche Vertheilung der Staatslasten, eine zweckmäßige, energische Verwaltung, sorgsam erwogene Gesetze, eine gerechte und pünktliche Justizpflege, kurz alle die Garantien, welche Preußen zu dem gemacht, als was es sich in harter Probe bewährt hat, werden Euch fortan gemeinsame Güter sein. Euere Religion werde ich ehren und schützen. Die Diener der Kirche werden auch fernerhin die Bewahrer des väterlichen Glaubens sein. Euren Lehranstalten werde ich besonders meine Aufmerksamkeit widmen. Eure kriegstüchtige Jugend wird sich ihren Brüdern in Meinen anderen Staaten zum Schütze des Vaterlandes treu anschließen, mit Freuden wird die Preußische Armee die tapfern Bayern empfangen, und gemeinschaftlich mit meinem Heere und meinen anderen Völkern vereinigt, werdet Ihr Theilnehmer an dem Ruhme, die Unabhängigkeit und Freiheit des Deutschen Vaterlandes gegründet zu haben. Das walte Gott! Berlin, 12. Jan. 1867. Wilhelm.“

Der „Magdeburgischen Zeitung“ schreibt man über die Entlassung des Generals v. Manteuffel: „Hrn. v. Manteuffel's militärische wie politische Carriere wird von unterrichteten Personen als abgeschlossen angesehen; der General dürfte leicht von Merseburg, wohin er sich zurückzieht, nie wieder in das öffentliche Leben zurückkehren. Daß ihm die Würde eines Generaladjutanten verbleibt, ist Rücksichtnahme auf seine bisherige Stellung bei Hofe, wo er lange Zeit hindurch eine sehr wichtige Rolle gespielt hat. Er galt für den hartnäckigsten Gegner des Ministeriums Hohenzollern. Wenn vor Jahren Twesten in seiner bekannten Broschüre: „Was uns noch retten kann,“ namentlich gegen Hrn. v. Manteuffel Fronte machte so brachte er damit alle Ansichten des Publikums über Manteuffel überhaupt zum Ausdruck, und als der von Twesten hingeworfene Fehdehandschuh zum Duell führte, so erblickte in diesem Vorgange alle Welt das starre Auseinanderplatzen von Gegensätzen, die jede Versöhnung ausschließen. Es wird der Geschichtschreibung zu untersuchen vorbehalten bleiben, inwieweit es allein dem General v. Manteuffel gelang, den Bruch mit dem Liberalismus von 1858 durchzusetzen; aus vorläufigen gelegentlichen Aeußerungen von Personen, die damals zu Fall kamen, geht so viel hervor, daß Hrn. v. Manteuffels Einfluß die Bismarck'sche Aera einzuleiten wußte. Und nun erlebt Manteuffel sein Scheiden von der politischen Bühne früher als Bismarck und dessen sämmtliche Kollegien!“

Würtemberg.

Stuttgart, 4. Febr. Die hier tagende Ministerkonferenz ist von würtembergischer Seite beschickt durch Minister Frhrn. von Varnbüler, Kriegsminister Generallieutenant v. Hardegg und durch den Staatsrath Grafen v. Taube. — Am Samstag Abends fand eine Soiree bei Herrn Minister v. Varnbüler statt. Die erste Sitzung der Konferenz begann am Sonntag um 11 Uhr; nach dem Schlusse der Sitzung wurden die Herren Konferenzmitglieder von dem König und der Königin empfangen, welche sich auch während des darauf folgenden glänzenden Diners mit den Herren aufs Angelegentlichste unterhielten. Nach dem Diner erschienen die Herren der Konferenz in dem gedrängt gefüllten Theater, in einer reservirten Loge der ersten Gallerie. Fürst v. Hohenlohe hielt sich während eines großen Theiles der Vorstellung in der Loge des Prinzen Weimar auf. Die zweite Sitzung der Konferenz begann am Montag Morgens; nach dem Gange der Verhandlungen ist anzunehmen, daß die Verhandlungen morgen ihr Ende finden.

G. H. Hessen.

Darmstadt, 4. Febr. Einer heute veröffentlichten Verordnung zufolge erhalten die Abgeordneten zum norddeutschen Parlament 7 Gulden Diäten und Ersatz der Reisekosten. Die Kosten etwaiger Vertretung der öffentlichen Beamten trägt die Staatskasse.

In der jüngsten Wahlversammlung der inneren Stadt Wien erregte Kuranda stürmischen Beifall durch die Worte: „Niederösterreich stand schon einmal unter slawischer Herrschaft, unter Przewysl Ottokar, dem König von Böhmen. Aber Rudolph von Habsburg zog aus und befreite Oesterreich.

Digitized by Google

Auf deutscher Grundlage ruht das Haus Habsburg und Oesterreich. Ich würde die Politik des Grafen Belcredi begreifen, wenn er Minister des slawischen Königs Przemysl wäre; aber da Graf Belcredi Minister Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich ist, müssen wir uns in aller Achtung gegen seine Politik verwahren.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Der heutige „Moniteur" berichtet aus Mexiko, 29. Dez., daß der Rückzug der französischen Truppen fortdauert. Das ganze Expeditionskorps soll bis zum 20. Januar zwischen Mexiko und dem Meere sich befinden.

Die „France" rechnet aus, daß Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen 257,000 Mann auf die Beine bringen könnten, also recht wohl eine unabhängige Stellung (d. h. ein Rheinbündchen) sich zu begründen „den Muth haben dürfen."

Während der Ausstellung soll ein großes Lager auf der Nähe von Paris (bei Vincennes) gelegenen Ebene von Saint Maur gebildet werden; das Lager von Chalons soll dagegen dieses Jahr nicht bezogen werden.

Verschiedenes.

Lauphheim, 3. Febr. Das unglückselige Drängen des Publikums, beim Einfahren in die Eisenbahnstation zuerst zum Aussteigen zu gelangen, hat gestern Abend auf hiesigem Bahnhofe eine blutige Katastrophe herbeigeführt. Ein 22jähriges Dienstmädchen wollte beim Einfahren in den Bahnhof, während der Zug noch im Laufe war, aussteigen und fiel so unglücklich, daß sie den Rücken an den Perron lehnend die beiden Füße über die Schienen streckte, die ihr denn auch oberhalb der Knöcheln beide durch die 2 nachfolgenden Wagen abgeführt worden sind. Ein Bahnwärter, der sie noch trotz der Dunkelheit bemerkte, wollte sie vor dem letzten Wagen entreißen, vermochte es aber nicht. Hieher in das Hospital verbracht, mußten ihr beide Füße unterhalb der Kniee abgenommen werden.

Aus Pfeffenhausen wird dem „Kurier für Niederbayern," (dem wir die Verantwortlichkeit für den Bericht überlassen müssen) eine schauerliche aber etwas unwahrscheinliche Begebenheit mitgetheilt. Im dortigen Leichenacker sollen nämlich am Grabe eines Tags zuvor beerdigten Musikers Vorübergehende ein eigenthümliches Geräusch und Geächze vernommen und obgleich ihre Aussagen wenig Glauben gefunden, die Ausgrabung desselben durchgesetzt haben. Bei Oeffnung des Sarges zeigte sich, so sagt der Bericht, zum großen Entsetzen aller Anwesenden, auch wirklich noch Leben in dem Körper des scheintodt Begrabenen, und wurde derselbe sofort nach dem Krankenhause verbracht, starb aber dort, und zwar allen Ernstes, nach Verlauf einer halben Stunde. Der lebendig Begrabene hat nahezu 20 (?) Stunden im Grabe zugebracht!! Daß dieser Fall allenthalben großes Aufsehen erregt, ist leicht begreiflich.

München, 4. Febr. Gestern während des Vormittagsgottesdienstes wurde in Langenbach, Anhaltstation der Ostbahn zwischen Moosburg und Freising, — ein gräßliches Verbrechen verübt. In ein Bauernhaus, woselbst nur die hochschwangere Bäuerin mit ihren zwei Kindern von 3 und 4 Jahren zu Hause war, wurde gewaltsam eingedrungen, die Bäuerin durch acht Stiche auf Kopf, Brust und Arme ermordet, die beiden armen Kinder wurden ebenfalls mit Stichen in die Brust ermordet, und deren Leichname in den Keller geworfen; hierauf 31 fl. an Baarschaft und silberne Knöpfe aus mehreren Kleidungsstücken geraubt. Der Thäter, ein lediger Bauernbursche und Liebhaber einer im Hause bedienstesten Magd, soll dem Vernehmen nach bereits verhaftet sein.

Bern, 31. Jan. In der Gemeinde Feternes im Chablais hat sich in Folge starker Regengüsse ein ca. 35 Hektaren umfassendes Stück Erdboden in Bewegung gesetzt, wodurch das Dorf Planta vollständig in zwei Hälften getheilt ist. Viele Häuser sind durch diesen Erdrutsch in Trümmer gelegt, eine Menge Bäume und andere Gegenstände in dem Abgrunde, der sich gebildet hat und in welchem schwarzes Wasser einherbraust, verschwunden. Auch das Bett des dort fließenden Baches hat sich vertieft und wälzt in seinem zu einem Strom gewordenen Gewässer dunkle Erdmassen einher. Letzten Nachrichten nach ist die Erde noch immer in Bewegung, so daß noch größere Verheerungen drohen. Im den 20er Jahren hat sich in dortiger Gegend ein ähnliches Unglück, jedoch von nicht so großen Dimensionen, ereignet.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Das Gefühl der Sicherheit, welches die Kunde von der längern Entfernung des strengen Hausherrn erzeugte, sowie die superben Genußmittel hoben rasch jede Disziplin auf. Dieß hatte Amina beabsichtigt. Kaum waren die Wächter von der Thür des Gefängnisses entfernt, so erschloß sie dasselbe mit einem ihrer geheimen Schlüssel, steckte den Kopf durch die Thür und gab dem Türken einen Wink. Kahlil näherte sich ihr. „Folgt mir!" flüsterte sie. „Willst Du mir den Weg zur Flucht öffnen, so muß ich Dir bemerken, daß ich dieß Haus nicht verlasse ohne meinen Leidensgefährten. Ueberhaupt, wozu ein Paradies so schnell

Digitized by Google

liehen, das sich uns kaum erschlossen hat?" — Amina flüsterte ihm einige Worte in's Ohr. „Ich kehre bald zurück," sagte Khalil zu dem Griechen, und folgte der Alten, welche vorsichtig und zum großen Aerger des Griechen wieder verschloß. „Nur unter einer Bedingung gehe ich mit Dir!" sagte dann Khalil zu Amina. — „Nennt sie, schöner Herr!" — „Du mußt mich vorher auf einige Augenblicke bei Zuleika und der Schwester Gulnare's eintreten lassen." — „Aber Herr . ." „Kein aber! So führe mich lieber in mein Gefängniß zurück!" — „Wohlan, es sei! Aber ich bitte Euch, rasch zu sein, denn meine Gebieterin ist eben so erwartungsvoll als empfindlich." — „Ich bedarf nur einiger Augenblicke," erwiederte der Türke und huschte durch die erschlossene Thür in den Harem der Tochter Daltaban's. Mit leisem Aufschrei fuhren beide Mädchen, welche ganz in Schmerz versunken waren, von ihren Polstern auf. Khalil sprach ihnen Trost zu und machte dann Zuleika eine besondere geheime Mittheilung, worauf plötzliche Freude das Antlitz derselben verklärte. Dann wagte es Khalil, einen Kuß auf ihre Stirn zu drücken und verließ eben so rasch, wie er gekommen, das Gemach.

Amina öffnete ihm die gegenüber befindliche Thür, schloß diese wieder hinter ihm und sich, führte ihn in ein zweites luxuriös ausgestattetes Gemach und deutete auf schwere, purpursammtne Vorhänge, welche den Eingang zu einem dritten Zimmer bildeten. „Meine Aufgabe ist zu Ende, Herr flüsterte sie. „Jetzt geht allein weiter, das Glück lächelt Euch entgegen." Khalil schritt rasch auf den Vorhang zu, hob ihn und ging darunter weg weiter. Blendende Helle strahlte ihm entgegen. Er sah vor sich ein weites, mit kostbaren Teppichen behängtes, ringsum mit schwellenden Polstern versehenes, mit großen Spiegeln ausgeschmücktes Zimmer, in dessen Mitte ein Springbrunnen im weiten Marmorbassin mit Silbereinfassung plätscherte. Ein bezaubernder Duft von Ambra und zarten Rosengeruch strömte auf ihn zu. Im Hintergrund aber lag auf einer Ottomane von hell rosa Seide eine liebliche Frauengestalt mit aufgelöstem, reichem geringelten Haar von tiefschwarzer Färbung, in kostbarem, weißen Kleide, das Hals und Arme völlig unbedeckt ließ. Ein kleiner, schneeweißer, nackter Fuß blickte schelmisch unter dem Saume des Gewandes hervor, als wolle er neugierig den Eintretenden beobachten.

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft-Wanderer.

Mittwoch den 6. Februar zu Herrn Ludwig Fischer (Klosterbräu).

Wohnungsvermiethung.

Im Köderer-Haus in der Klostergasse ist ein Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Mittwoch den 6. Februar. Im Saale zur neuen Post:

CONCERT

der Badenweiler Cour-Capelle.

Anfang 7 Uhr. — Programme liegen auf.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	33
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	—
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	10
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	23
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Rabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 38. Donnerstag den 8. Februar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Rabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., ladet hiemit freundlichst ein

Die Redaktion

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 7. Febr: Das gestern Abend stattgehabte Concert der Badenweiler Curkapelle wurde mit einer Meisterhaftigkeit durchgeführt, durch welche sich die Mitglieder dieser Gesellschaft ein ehrenvolles Andenken gesichert haben. Leider war daßelbe nur sehr schwach besucht; doch bei dem ruhmvollen Namen, den sich diese Gesellschaft auf ihrer ersten Rundreise erwirbt, dürfte selbe sich künftig eines sehr zahlreichen Besuches erfreuen.

Bayern.

München, 5. Febr. Der „Augsb. Abendz." schreibt man: Ich glaube nicht wiedersprochen zu werden, wenn ich Ihnen jetzt schon die Mittheilung mache, daß der Abgeordnete Umbscheiden demnächst in das Ministerium des Aeußern als Ministerialrath eintreten wird. Mit gleicher Verläßigkeit kann ich Ihnen melden, daß eine Vertagung der Kammern nicht stattfinden wird.

— Gestern hat das Präsidium der Kammer der Abgeordneten ein Schreiben von dem königl. Oberzeremonienmeister Grafen v. Moy erhalten, worin daßelbe zu dem morgen stattfindenden Hofballe eingeladen wird. Da bisher das eingereichte Audienzgesuch behufs der Ueberreichung der Beglückwünschungsadreße aus Anlaß der Verlobung des König an denselben ohne Entscheidung geblieben ist, besteht die Vermuthung, es werde dieselbe bei dieser Gelegenheit durch den königlichen Mund selbst erfolgen.

— Obwohl der König zu dem neulichen militärischen Bankette alle dekorirten Offiziere der hiesigen Garnison geladen hatte, so vermißte man bei demselben doch die Anwesenheit irgend eines der vier Militärärzte hiesiger Garnison, welche in Folge des letzten Feldzuges mit dem Ritterkreuze II. Klasse des Militärverdienstordens dekorirt worden sind. Diese Zurücksetzung der Militärärzte durch veraltete Etiquettegesetze, erregt um so mehr Aufsehen, als man wohl weiß, daß dieselbe sicher nicht den Absichten des Königs entspricht, der auf seiner Rundreise auch die Militärärzte zur königl. Tafel laden ließ. Die Hoffähigkeit der Militärärzte ist überhaupt ein Zwitterding; während ihre Offiziersqualität nicht genügt, um ihnen den Zutritt zu einem Hofball zu gestatten, dürfen sie dagegen an der Neujahrscour seit der Regierung des jetzigen Königs Antheil nehmen.

Oesterreich.

Wien, 6. Febr. Der „Wanderer" theilt mit: Täglich finden Ministerkonferenzen statt, an denen Graf Andrassy (der als künftiger Minister Ungarns gilt) theilnimmt. Andrassy befürwortet warmstens das Festhalten an dem konstitutionellen Wege, wornach die Vereinbarung mit Ungarn, so weit sie die Angelegenheiten des Gesammtreiches betrifft, der gesetzlichen Vertretung der diesleithanischen Länder vorgelegt werden soll. Freiherr v. Kellersberg, angeblich der künftige Verwaltungsminister, ist hier eingetroffen. — Die „N. F. Presse" meldet: Frhr. v. Beust soll den Titel Staatskanzler erhalten, der Kaiser hat ihn bevollmächtigt, zur Kombinirung eines neuen Ministeriums. Entschieden ist, daß auf die Berufung der außerordentlichen Reichsrathsversammlung verzichtet ist.

Wien, 6. Febr. Die Entlassung Belkredi's ist eine Folge der Meinungsverschiedenheit mit Herrn v. Beust. Letzterer hielt den außerordentlichen Reichsrath, nachdem die Aussöhnung mit Ungarn

Digitized by Google

erfolgt ist, eür überflüssig. Entschiedenes Einlenken in konstitutionelle Bahnen und Berufung des engeren Reichsrathes ist das Programm. Man ist allgemein befriedigt.

Würtemberg.

Stuttgart, 5. Febr. Den Mitgliedern der hier tagenden Konferenz zu Ehren fand gestern Abend ein glänzendes Ballfest statt, das von dem Hrn. Minister v. Varnbüler in den Räumen des auswärtigen Amtes gegeben wurde. Das Fest wurde durch Anwesenheit des Königs und der Königin beehrt. Außer den Konferenzmitgliedern wohnten dem Feste auch alle hier akkreditirten Vertreter auswärtiger Mächte bei. Die Konferenzen scheinen einen sehr günstigen Verlauf zu nehmen. Gestern war eine sechsstündige Sitzung, und die Mitglieder äußern sich höchst befriedigt über die bei den gründlichen Berathungen herrschende Einmüthigkeit; man hört, daß die auswärtigen Mitglieder nicht blos über den formellen, sondern auch materiellen Erfolg befriedigt seien; man sieht es fürs erste für wichtig an, jede anderweitige Allianz unmöglich zu machen. Auch bei den politischen Besprechungen, zu welchen die militärischen nothwendig führen mußten, sollen nur unbedeutende Differenzen (also doch Differenzen!) sich ergeben haben. Es ist anzunehmen, daß dem ursprünglichen Programme gemäß heute die Schlußsitzung der Konferenz stattfinden wird. Auf die Sitzung folgt ein Frühstück in der Wilhelma, Abends noch eine Festlichkeit bei der Benkendorf. Morgen werden die auswärtigen Mitglieder von hier abreisen.

Stuttgart, 5. Febr. Die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums wendet sich in hohem Grade der Persönlichkeit des Fürsten Hohenlohe zu, in welchem man, theilweise mit wahrhaft sanguinischem Vertrauen, den Retter aus dem gegenwärtigen traurig verlassenen Zustand der süddeutschen Politik erblickt. Der Fürst soll seinerseits erstaunt sein, hier eine in so weiten Kreisen verbreitete preußenfreundliche Gesinnung zu finden. Selbst Hrn. v. Varnbüler soll er ganz geneigt finden, auf die Gedanken der neuen Politik einzugehen, während der Fürst sich im Andenken an die würtembergische Kammer eines geheimen Grauens allerdings nicht erwehren könne. — Ob übrigens bei der hiesigen Ministerkonferen etwas tüchtiges Positives herauskommt, ist noch die Frage. Doch hofft man, daß wenigstens Eines gelinge: den Südbundesgedanken, sofern sie mit alter habsburgischer Dependenz oder gar mit Rheinbundserinnerungen zusammenhängen, den Gnadenstoß zu geben. Fürst Hohenlohe soll sich geäußert haben, daß er in dieser Beziehung mit der Konferenz zufrieden sei.

Verschiedenes.

Ein wundersame Mähr durcheilt die Stadt Bruchsal. Vergangene Woche erscheint dort ein gewichster Herr, zungenfertig wie ein Berliner Kind, sonst aber äußerlich durch nichts Besonderes gekennzeichnet, als den unvermeidlichen goldenen Nasenzwicker an seidener Schnur. Er läßt sich in ein Gasthaus nieder und kündigt an, daß die große Menagerie von Kreuzberg mit ungefähr achtzig Wagen voll wilder Bestien und zahmer ausländischer Vögel ꝛc. sich hier längere Zeit aufhalten wolle, und daß er vorläufig die Aufschlagung der Riesenbude zu besorgen gekommen sei. Jetzt er akkordirte mit einem dortigen Zimmermeister, und siehe da, während der sibirischen Kälte werden zahllose Borde zur großen Brücke gefahren und Stangen von riesiger Höhe die Masse. Die Sache hat Eil', darum arbeiten der Taglöhner viele bei grimmiger Kälte an der Riesenbretterbude, 306 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch — in Bruchsal noch nicht dagewesen. Die Vorübergehenden sahen voll Verwunderung den wachsenden Bau in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Indessen werden in der Druckerei im größten Format die Ankündigungszettel bestellt und liegen bereit, um auf den Straßenecken aller Augen auf sich zuziehen. Der unbekannte Unternehmer ordnet mit Umsicht Alles und gedenkt auch des Fraßes der wilden Bestien, die mit dem Fleische der geschlachteten Pferde regalirt werden sollen. Dem Gastwirth rechnet er den Fleischbedarf vor und bezeichnet die Zahl der Pferde, die dem wilden Gethier zum Opfer fallen sollen. Um den Pferdeankauf zu bewerkstelligen, bedarf es übrigens des Vorschusses von etlichen zwanzig Gulden, und der Gastwirth, vor dessen Fenster die Riesenbude sich erhebt, gibt unbedenklich den Vorschuß in klingender Münze. Fort geht's jetzt, um den Pferdeankauf zu effektuiren, aber der gewichste Herr, er kehrt nicht wieder! Man sucht und sahndet auf ihn durch alle Straßen, der Stadt, umsonst; der Schnellzug hat ihn längst entführt, und er läßt für die Bude zurück den Bären, den er den Geprellten aufzubinden Gelegenheit fand. So geschehen in Bruchsal während der großen Kälte im Jahre 1867.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Bei Khalils Eintritt schnellte die schöne Dame, eine Dreißigerin vielleicht, mit dem Oberkörper von ihrem Ruhebett empor und sandte ihm einen Blick aus dunkeln, mit schwarzem Brauen beschat-

Digitized by Google

teten Augen entgegen, dessen herausfordernder, gewissermaßen hoheitlicher Ausdruck dem Türken sofort klar zeigte, wie solch' ein Weib wohl im Stande sei, einen Mann vom Schlage Daltaban Paschas absolut zu beherrschen. Khalil verneigte sich mit einem ironischem Lächeln, das aber schnell wieder verschwand. Ismilda deutete auf ein Polster in der Nähe ihrer Ottomane, und Khalil zögerte nicht, dieser Aufforderung, sich niederzulassen, Folge zu leisten. „Ich danke Euch, Herr, für Euer Kommen!" flüsterte sie, ihm ihre kleine, etwas fette Hand entgegenstreckend, die Khalil mit seinen Fingerspitzen mehr höflich als innig an seinen Mund zu führen nicht entrathen konnte. — „Lieg' denn in meinem bloßen Erscheinen etwas so Besonderes?" fragte der Türke lauernd. — „O, Ihr wisset nicht, schöner Jüngling, wie glücklich es ein einsames Weib macht, sich der Gesellschaft eines Mannes zu erfreuen, dessen Aeußeres schon auf ein treffliches Herz schließen läßt." — „Nun meine Gnädige, es sind in dieser Beziehung doch Täuschungen möglich!" — „Selten mein Freund. Und nicht wahr, ich habe eine solche nicht zu fürchten? Wozu wäret Ihr sonst gekommen?" — „Als . . ." — „Um mich zu lieben!" erwiederte Ismilda heftig. „Bah, Ihr seid die Gattin eines Andern, der Euch jedenfalls außerordentlich liebt und jedes Euerer Winke gewärtig ist." — Ismilda war über diese unerwartete Rede, die von nichts weniger als Leichtsinn zeugte, einen Augenblick betroffen, sie faßte sich jedoch schnell und eine Wolke flog über ihr liebreizendes Antlitz. „Seid ihr nicht ein Muselmann, wie Euere Kleidung andeutet?„ sprach sie mit einer gewissen Indignation. „Wisset Ihr nicht, in welcher Lage sich nur zu oft türkische Frauen befinden? Ich bin die Gattin eines Mannes, der mich liebt, sagt Ihr — nein, ich bin die elende Sklavin eines Tyrannen, der für mich nichts hat als den feilen Luxus dieser Gemächer; eines Ungeheuers an Brutalität, Argwohn und Härte. Weßhalb sollte ich es Euch gegenüber verschweigen, daß ich diesen alten Mann hasse, und nichts sehnlicher wünsche, als von seinen Fesseln befreit zu werden. O, schöner Jüngling, Ihr kennt das Mittel der Befreiung . . ." — „Ich, wie heißt dieses Mittel?" erwiederte Khalil harmlos. — „Ah, dieß könnt Ihr fragen, ein Jüngling in der schönsten Blüthe des Lebens? Es ist die Liebe, Herr!" — „Manchmal auch der Haß, meine schöne Dame." — Ueber Ismildens Antlitz zuckte ein unheimliches Aufleuchten. „Zuförderst," flüsterte sie forschend, „erzählt mir etwas von Euerer Heimat und Abkunft und nennt mir Eueren Namen!" — „Das ist kurz gesagt, schöne Dame; ich heiße Khalil Osman und bin der Sohn und Erbe eines karamanischen Pascha. Mein Reichthum sichert mir ein angenehmes Leben, die Jugend und das Bedürfniß mich zu zerstreuen und zu unterrichten, trieb mich nach der Hauptstadt. Dieß ist Alles!" — Die kurze Erklärung schien Ismilda zu befriedigen. — „Schaue mich an, Freund!" flüsterte sie, bittend und hingebend zugleich. „Könntest Du mich lieben?" — „Das Weib eines Andern?" — „Befreie mich und ich gehöre Dir allein!" — „Ah, ich sollte Euch entführen, schöne Dame, um, kaum in Euerem Besitz, als Verbrecher verfolgt zu werden?" — „Es gäbe noch andere Mittel, mein theuerer Khalil . . ."

Die Unterhaltung war bis hieher gediehen, und der Türke lauerte mit Spannung auf die weitere Entfaltung dieses listigen, ohne Zweifel verbrecherischen Frauenherzens, da stürzte plötzlich Amina in's Gemach und flüsterte angstvoll: „Der Pascha!"

Ismilda sprang auf, ihr Gesicht vorher rosig erglühend, ward kreidebleich; auch Khalil erhob sich einigermaßen betroffen, aber keineswegs bestürzt von seinem Sitze. „Rasch fort!" flüsterte Ismilda zitternd. „Wo ist er? Bereits im Hause? —" „Eben steigt er die Stufen herauf — dieser Eingang ist noch einige Augenblicke frei," erwiederte Anima, auf den Vorhang deutend, durch welchen Khalil gekommen war. — „Dann schnell, dahinaus!" fuhr diese gegen Khalil gewendet fort. „Ich muß Euch wiedersehen, versprecht es mir!" — „Gewiß, ich sehe Euch wieder!" antwortete der Türke, der bei Amina's Worten: dieser Eingang unwillkürlich nach einem andern Vorhange geblickt hatte, welcher einen entgegengesetzten Ausgang zu verdecken schien; dann huschte er rasch hinaus, und wirklich gelang es der Gewandtheit des alten Weibes, die äußere Thür zu schließen, und Kahlil in sein Gefängniß zurückzubringen, bevor der Pascha, aufgehalten durch den Transport des Griechen und seiner Tochter, den Korridor betrat. Hier schloß er zunächst Gulnare bei ihrer Schwester und Zuleika ein, dann schritt er mit dem Griechen nach dem Verließ, wo sich, mühsam gefaßt, mit wankender Haltung von genossenem Weine trunken, zwei der Wächter kaum wieder aufgestellt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft
von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.
An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.
Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse gemäß es, heute Morgens 4 Uhr zu München meinen theueren Bruder, Herrn

Joseph Scherl,

bürgerl. Bäckermeister daselbst,

nach langem und schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, im Alter von 40 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese so schmerzliche Nachricht allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten bringend, bitten wir für den Verblichenen um Ihr frommes Gebet, für uns aber um Ihre stille Theilnahme.

Schwandorf, 6. Febr. 1867.

Johann Scherl, Bäckermeister,
im Namen der trauernden Wittwe,
der fünf Kinder und übrigen
Verwandten.

Es ist keine Uebertreibung,

sondern eine traurige Wahrheit, welche der große Hufeland selbst ausspricht und die so manche Familie schon schmerzlich genug erfahren haben wird, daß die Vernachlässigung der Katarrhe oder des Hustens unzähligen Menschen das Leben kostet, und daß jeder Katarrh eine Krankheit ist, die gar leicht in Lungenentzündungen, oder was noch häufiger geschieht, in Lungensucht und Auszehrung übergehen kann, daß endlich mit Recht behauptet werden kann, die Hälfte aller Lungensuchten entsteht aus vernachlässigten Katarrhen, so sonderbar das auch klingt.

Man wolle deßhalb ja nicht unterlassen, ein solches Uebel gleich im Keime zu ersticken, wozu das anerkannt beste Mittel der weiße Kräuter-Brust-Syrup ist und wovon sich Niederlagen befinden

in Schwandorf bei **Gg. Puchner**,
in Nabburg bei **G. B. Bayer**,
in Neunburg v.W. bei **C. Pfäffinger**.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn 250,000 Gulden.

Größte Gewinn-Aussichten.

Fünf Ziehungen im Jahre 1867.

Nur 10 Gulden kostet ein halbes Prämienloos, 20 Gulden ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direkt zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnb., Frankfurt, Mainz, Paris-Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regenstauf, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	15
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	8	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.) München.
MÜNCHEN 9 FEB 1867 N

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 39. Freitag den 8. Februar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Naabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., lade hiemit freundlichst ein

Die Redaktion

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 8. Febr. Vom 15. d. Mts. an erhält der Postverkehr eine weitere Ausdehnung in so ferne, als dem zwischen Schwandorf und Eger verkehrenden Courierzuge ein Postwagen angehängt wird. Briefe, welche also nach Abgang der Abendpostzüge Aufgabe finden, können dadurch gegen das nördliche Deutschland hin um 12 Stuneher zur Beförderung gelangen.

Se. Maj. der König hat die kath. Pfarrei Luhe, Bezirksamts Neustadt a. W.-N., dem Priester W. Schamberger, Pfarrer u. Distriktsschulinspektor in Vilseck, Bezirksamts Amberg, übertragen.

In einer bayerischen Mittelstadt, vermuthlich in Erlangen, hat sich ein Club von 20 Männern, verschiedenen Berufsklassen angehörend, gebildet, zu dem Zwecke, die neuen Socialgesetzentwürfe zu besprechen, ihre Ansichten gegenseitig auszutauschen, und diese, so geläutert, in ungezwungener Sprache zu Papier zu bringen. Eine Wochenschrift hat sich erboten, deren Resultate zur Veröffentlichung zu bringen. Dieses wäre der Nachahmung zu empfehlen; denn da diese Gesetze so tief eingreifen, in die Lebensverhältnisse des Volkes, so können sie nur praktisch festgestellt werden, wenn selbe sich das Volk selbst gibt.

Bayern.

König Ludwig II. läßt die Büste seiner Braut durch den Bildhauer Hautmann anfertigen.

In Augsburg hat eine Arbeiterversammlung Resolutionen gefaßt, betreffs der sogenannten Socialgesetzentwürfe, welche sie für nicht vollständig entsprechend erklärt.

Ein öffiziöser Korrespondent der „A. Z." behauptet, daß in der Stephan'schen Angelegenheit kein Ministerrath abgehalten und dem General kein Verweis ertheilt wurde. Er habe, zur Erklärung über den bekannten Vorfall aufgefordert, dieselbe abgegeben und befinde sich „in Urlaub" in München. Derselbe Korrespondent bestätigt, daß diesbezügliche Personalveränderungen nicht stattgefunden haben.

Würtemberg.

Stuttgart, 6. Febr. Was ich gestern schon andeuten konnte, scheint sich zu bestätigen. Die Konferenz hat offenbar kein bedeutendes Resultat erzielt. Man ist zwar übereingekommen, in sämmtlichen Südstaaten auf die preußische Allianz hinzuarbeiten. Aber gleich der erste praktische Schritt, die durchaus einheitliche Militärorganisihtion nach preußischem Vorbild, scheint vorerst nicht ganz gelungen zu sein. Bayern und Würtemberg standen sich in dieser Spezialfrage am nächsten; Baden und Hessen-Darmstadt zeigten darin je einen verschiedenen Standpunkt. Ich glaube, man darf es ernstlich bezweifeln, ob über gewisse schwierige Punkte, Präsenzzeit, Prozentsatz ꝛc. eine Einigung schon erzielt ist. Das Bild der mittelstaatlichen Kriegführung scheint sich im Frieden wiederholen zu sollen, trotzdem Fürst Hohenlohe als ein sehr begabter Führer anerkannt wird. Die Natur der Dinge stellt sich eben der Vereinigung der verschiedenartigsten Elemente entgegen.

Oesterreich.

Für Südtyrol sind von der österreichischen Regierung, wie telegraphisch mitgetheilt, Ausnahmszustände eingeführt worden, indem die Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechts dort außer Kraft gesetzt wurden. Das Treiben

Digitized by Google

der italienischen Aktionspartei, welche Anschluß an Italien erstrebt, ist in Südtyrol allerdings ein so feindseliges, daß solche Maßregeln gerechtfertigt sind. Ob sie etwas helfen werden? Die österreichische Regierung hat seit Jahren Alles gethan oder besser unterlassen, um Südtyrol moralisch zu verlieren, mit Gewalt ist dieses italienisirte Gebiet nicht mehr auf die Dauer zu halten, das gestehen selbst Tyroler Stimmen zu. Der „Bote für Tyrol und Vorarlberg" erhält aus Roveredo in Südtyrol folgende Details über am 31. vor. Mts. dort stattgehabte Unruhen: „Dem Exzesse ging um 3 Uhr Nachmittags ein demonstrativer Spaziergang von 30 bis 40 Herren und Damen voraus. Um 4 Uhr versammelte sich in Mitte der Stadt Volk aus allen Schichten — im Frack und in der Blouse, es es waren an 400 Köpfe. Studenten und Gassenbuben fehlten natürlich nicht. Diese Masse forderte zur Schließung der Läden auf, welcher Aufforderung Folge geleistet wurde. Einem Kaufmann, der nicht schloß, wurden die Fenster eingeschlagen. Um halb fünf Uhr bewegte sich ein Zug von über 250 Leuten, der Mittelstand war auffallend gering vertreten, dagegen sah man nicht wenige sehr feine Herren darunter, unter wildem Geschrei nach dem Korso vor das k. k. Bezirksamt. Man vernahm die Rufe: „Vivat Viktor Emanuel", „Vivat Garibaldi", „fort mit Oesterreich", „Tod Oesterreich", „fort mit dem Adler." Schließlich flogen einige Steine gegen das kaiserliche Wappen.

Großbritannien.

London, 6. Febr. Eine neue Gesellschaft zur Legung eines Kabels von Falmouth nach Halifax hat sich angekündigt; der einfache Depeschensatz wird höchstens 4 Pfd. St. betragen.

Amerika.

Newyork, 26. Jan. Die Justizkommission wird vor Ende der Session keinen Bericht über die gegen den Präsidenten Johnson zu erhebende Klage einreichen. — Man sagt, daß Surrat über die Mitschuld des Präsidenten Johnson an der Ermordung von Abraham Lincoln verhört werden soll. — Die Gesetzgebung von Indiana hat das Amendement zur Constitution ratificirt. — Der oberste Gerichtshof Tenessee's soll untersuchen, ob die Stimmrechtsertheilung an die Neger verfassungsmäßig ist.

Verschiedenes.

Unterwindach, 6. Feb. Sonntag den 3. Feb. wurde während des vormittägigen Gottesdienstes beim Moosbauern in Holzhausen bei Utting eingebrochen und der Austragsbäuerin 700—1000 fl. in baarem Geld entwendet, von den Dieben ist keine Spur zu entdecken. Einige Tage vorher war ein naher Verwandter bei ihr, der in guten Verhältnissen steht, und ein Darlehen auf kurze Zeit verlangte, dem sie bedeutete, sie habe kein Geld im Hause. — Am 4. Abends 10 Uhr brannte in Westerschondorf einer Nebenbesitzung des kgl. Stamgestüts Achselschwang ein Stadel ab; das Vieh wurde gerettet. — Am 5. entdeckte der Posterpeditor und Oekonomiebesitzer Hr. Michael Strömmer in seinem Keller eine Petroleumquelle; durch den starken Geruch wurde man darauf aufmerksam, beim Brennen findet sich zwischem diesem und geklärtem Erdöl kein Unterschied.

Berlin, 5. Frb. Gestern Vormittag wurde in dem Käfig des großen Elephanten im Zoologischen Garten ein Thierwärter mit zerquetschter Brust und entseelt vorgefunden. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß der Verunglückte ungeachtet des erhaltenen Befehls, die Fütterung des Thieres und die Reinigung des Käfigs nur in Anwesenheit des zweiten Wärters vorzunehmen, dennoch den Käfig allein betreten hat und von dem jetzt gerade bösartigen Elephanten getödtet worden ist.

Waadt. Die Erdbewegung im obern Ormonts-Thale werden immer drohender. In Premier-Jenill mußten die Häuser verlassen werden. Die Katastrophe werde immer drohender. In Aigle befürchtet man, daß durch den Erdrutsch die Grande Eau aufgestaucht und nachher eine Ueberschwemmung der Ebene bewirkt werde.

Aus Stockholm, 23. Jan., wird geschrieben, daß man sich darüber geeinigt hat, im Reichstag alle Tittel, ausgenommen Exzellenz, Graf und Freiherr, abzulegen, und sich nur der Ansprache „Herr N. N." zu bedienen.

(Würdige Diener der Gerechtigkeit.) Die „Intepend. belge" erzählt eine pikante Geschichte aus Spanien. Zwei Soldaten, die auf Urlaub nach Hause reisten, baten um Aufnahme in einem guten bürgerlichen Hause in einer Ortschaft bei Alicante. Der Besitzer desselben war abwesend und seine Frau nur mit einem Dienstmädchen zu Hause; jedoch wurden die Soldaten aufgenommen und erhielten für die Nacht eine Lagerstätte auf dem Boden. Mitten in der Nacht wurde an die Hausthüre geklopft und die Frau öffnete, in der Meinung, daß ihr Mann nach Hause komme, arglos die Thür, brach aber in ein lautes Geschrei aus, als zwei maskirte Kerle auf sie losstürzten und ihr Geld forderten. Glücklicher Weise aber eilten die Soldaten auf den Hülferuf rasch genug herbei, es entspann sich ein Kampf und der eine Soldat streckte die beiden Eindringlinge mit seinem Revolver rasch nieder, Nach einiger Zeit wurde

Digitized by Google

wieder an die Thür geklopft, und diesmal war es wirklich der Mann, der nach Hause kam. Es wurde ihm aber bedeutet, daß sie ihm nicht öffnen würden, als bis er mit einer Magistratsperson wieder komme, die den Thatbestand konstatiren könne. Der abgewiesene Hauseigenthümer lief also zum Maire, und als dieser nicht zu Hause war, zu dessen Adjunkten, den er ebenfalls nicht finden konnte. Er mußte nun mit dem Polizeiwächter vor sein Haus rücken, das ihm dann auch geöffnet wurde. Groß war aber die Ueberraschung dieses Dieners der Gesetze, als er den beiden getödteten Räubern die Masken abnahm und in ihnen — seine vorgesetzte Behörde, den Maire und dessen Adjunkten, erkannte.

Die „Italie" von Neapel erzählt folgende Räubergeschichte: Giacoma Parra, von der Bande des Cerino versprengt, hatte sich in der Neujahrsnacht mit seiner Geliebten in den Wald von Volturara zurückgezogen. Dieses Weib des Parra hieß Maria Guiseppa Gizzi aus Colliano und war in der ganzen Heimathsgegend wegen seiner Wildheit und Grausamkeit berüchtigt. Von kühner und männlicher Haltung, mit niedriger Stirn, welche mit krausen schwarzen Haaren fast ganz bedeckt war, die ihr auf den Rücken und auf die Brust herabhingen, erschien sie wie eine märchenhafte Schreckensgestalt. Die Gizzi war so mordsüchtig, daß die Opfer des Parra fast immer durch ihre Hand ermordet wurden, und Parra freute sich dieser Tapferkeit seines Weibes. Man erzählt gräßliche Geschichten von der Gizzi; so soll sie einmal drei Gefangene der Bande mit eigener Hand erstochen, dann Blut von diesen Schlachtopfern in ein Gefäß gesammelt und es dem Parra über den Kopf geschüttet haben, eine Art von mörderischer Blutaufe. Parra und die Gizzi, von allen Seiten verfolgt, hatten sich nach einem Platze, die Petrosa genannt, zurückgezogen; hier fanden sie den Hirten Pasquwale Lisanti und forderten von ihm unter Todesdrohungen zu essen. Der Hirt brachte ihnen, was er hatte, und der Räuber und sein Weib, beide bis an die Zähne bewaffnet, setzten sich in aller Ruhe zum Frühstück. Der Hirte aber erblickte zufällig ein Beil; kurz entschlossen, ergreift er es und gibt dem Parra damit einen solchen Schlag auf den Kopf und der Gizzi einen zweiten vor die Stirn, daß beide sofort todt liegen bleiben. Darauf lief der Hirte nach dem nahen Orte Ricigliano und zeigte seine That an. Die Nationalgarde der Gemeinde, welche die That nicht glauben wollte — denn der Parra und die Gizzi waren der Schrecken der ganzen Gegend —, folgte dem Lisanti nach der Petrosa, wo sie die Leichen der Räuber fanden. Es wurde diesen der Kopf abgeschnitten und mit den beiden Häuptern der Räuber und dem tapferen Erleger derselben ein Triumphzug durch die ganze Gemeinde gehalten.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Nur der völligen Eingenommenheit des Pascha von einer andern Angelegenheit hatten die Neger es zu verdanken, daß ihm ihre Unfähigkeit, nüchterne Wächter abzugeben entging. Er erschloß die Thür des Gefängnisses und trat hinein. Augenscheinlich war er befangen und in gedrückter Stimmung, gleich einem besiegten Soldaten. Der feste, majestätisch stolze Blick, den Khalil auf ihn heftete, verwirrte ihn noch mehr. Lukas stürzte dem Türken entgegen und rief: „O Herr, wer Ihr auch sein mögt, ich verdanke Euch die Rettung meines Lebens! Was ich nicht erwartete, ist, wie Ihr seht, geschehen." Er gab den Ring zurück. — „Mir kommt dieß nicht unerwartet," erwiederte Khalil, den Ring wieder ansteckend, mit kalter Ruhe; „ich wußte von keinem andern Ausgange." — „Das ist in Wahrheit ein mehr als seltsames Geheimniß," begann Daltaban Pascha, mit einem verlegenen Blicke auf Khalil, „und wenn es auch wirklich, was ich gar nicht in Abrede stellen will, möglich wäre, daß ich einen Fehlgriff begangen hätte, so werdet Ihr, räthselhafter Unbekannter, doch zugestehen müssen, daß ich unter der segenvollen Herrschaft des Sultans Selim, meines gnädigsten Gebieters, das Recht besitze, die Ehre meines Hauses zu bewahren, und ich darf daher wohl hoffen, Aufklärung über Euere Persönlichkeit, über Euere Absichten und über diesen Ring zu erhalten, den Lukas Bassilo vorgibt, von Euch erhalten zu haben." — „Jedenfalls, würdiger Herr," erwiederte Khalil. „Bevor wir aber diese interessante Unterhaltung fortsetzen, glaube ich Euch ersuchen zu dürfen, für einen geeigneteren Aufenthaltsort zu sorgen, als dieß düstere Gemach ihn darbietet. Aus Rücksicht auf Euer Hausherrnrecht habe ich mich willig Euerem Gebot unterworfen und bin Stunden lang Gefangener geblieben. Nun aber, da mein Ring seine Kraft bewährt und, hoffe ich, auch ferner bewähren wird, bitte ich, den Zustand der Gefangenschaft in einen milderen übergehen zu lassen." — Der Ton dieser Rede klang so ungemein edelmännisch, daß Daltaban ohne Widerrede dem Ersuchen entsprach und die drei jungen Männer in sein gewöhnliches Gesellschaftszimmer geleitete. Hier angekommen, wendete er sich auf's Neue mit der Bitte an Khalil, ihm zu sagen, wer er sei. — „Ich

Digitized by Google

glaube, Euch bereits mitgetheilt zu haben; daß ich Khalil heiße," erwiederte dieser. „Weitere Erklärungen kann und werde ich Euch augenblicklich nicht geben, am Allerwenigsten vor meinen bisherigen Leidensgenossen, mit denen ich, ehrlich gesprochen, vielleicht keineswegs einerlei Ziel verfolge." Und damit wendete sich Khalil an die Griechen. „Ihr Herren, wir sind diesem würdigen Manne, der im Dienst des Großherrn einen so hervorragenden Rang bekleidet und sowohl in Betracht dessen, was er seit vielen Jahren treu geleistet, als in Rücksicht auf seine väterlichen und hausherrlichen Rechte keineswegs Beleidigungen oder Täuschungen verdient, eine Genugthuung schuldig, und diese besteht in der Bitte, uns das Eindringen in die Gemächer seiner Töchter gütig zu verzeihen, aber auch in dem Versprechen, dieß Eindringen in keinem Falle ohne seinen ausdrücklichen Willen zu wiederholen. Ich für meine Person verspreche auf Ehrenwort, so zu handeln, wie ich eben dargelegt, und nur auf Verlangen oder mit Genehmigung des Pascha wieder den Fuß über die Gemächer seiner Töchter zu setzen." Selbstverständlich mußten auch die beiden Griechen ihr Ehrenwort in diesem Sinne abgeben.

Trotz der seltsamen Stellung, in welche Daltaban gerathen war, konnte er sich eines ironischen Lächelns nicht enthalten. „Nun, beim Propheten," sagte er, „es ist die geringste Genugthuung, die mir zu Theil wird, denn ich würde ein wiederholtes Oeffnen dieser Gemächer von fremder Hand nie zugeben, ohne entweder Gerechtigkeit zu üben oder mir selbst den Tod eines geschändeten Mannes zu geben." — „Wir haben also," fuhr Khalil fort, „in diesem Hause nur noch den Rang geduldeter Gäste. Damit gewinnt auch Jeder von uns die Befugniß wieder, sich selbst zu vertreten, ich gestatte mir aber noch ein Wort für meine Landsleute, die ich, kraft meines Ringes, für alles Vergangene im Falle einer Gefahr in Schutz nehmen würde. Es gibt eine Macht, die größer ist als irgend eine Furcht vor Gefahr, ich meine die Liebe. Sie kommt über Nacht wie der Thau und wirkt göttlich wie dieser, wenn der Sonnenschein ihn küßt. Warum sollte also nicht wie mit einem Zauberschlage ein inniges Band sich um die Herzen dieser Männer und Euerer Töchter, würdiger Herr, geschlungen haben? Die tiefen Unterschiede unserer Religion freilich erschweren eine Verbindung zwischen Griechen und moslemitischen Frauen, aber bei Gott ist kein Ding unmöglich." Daltaban Pascha verrieth Zeichen der Ungeduld bei dieser Rede. — „Nie werde ich freiwillig eine solche Verbindung zugestehen," erklärte er fest. — „Gut, ich bin zu Ende," versetzte Kahlil. „Es gibt außer der Tyranei nur ein Recht des Vaters über seine Töchter."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Die erste ordentliche Hundevisitation pro 1867 betr.)

Zu Folge distriktspolizeilicher Anordnung ist zur Vornahme der ersten ordentlichen Hundevisitation dahier durch den Bezirksthierarzt Graf auf

Samstag den 9. Februar l. J. Vormittags 10 Uhr im Rathhause dahier

Termin anberaumt.

Hievon werden die Hundebesitzer mit dem Anhange verständiget, daß diejenigen, welche ihre Hunde der Visitation entziehen oder nicht rechtzeitig unterstellen, nach Art. 142 des Polizeigesetzbuches, eine Strafe bis zu 10 Gulden zu gewärtigen haben. —

Die Visitationsgebühren mit 15 kr. für jeden Hund ist sogleich zu entrichten. —

Schwandorf am 25. Jan. 1867.

Stadtmagistrat Schwandorf.

Augustin, Bürgermeister.

Förschl.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß beauchtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und **G. B. Bayer** in Raabburg.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann** in **Mannheim.** (Frankatur gegenseitig.)

Wohnungsvermiethung.

Im Köderer-Haus in der Klostergasse ist **ein Zimmer** zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

kl. Hof- und Staats-Bibliothek München

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 40. — Samstag den 9. Februar. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den „Raabthal-Boten" für den Monat Februar, Preis 15 kr., lade hiemit freundlichst ein

Die Redaktion.

Bayern.

München, 7. Febr. Der im Saalbau der Residenz abgehaltene Hofball war überaus glänzend. Schon nach 6 Uhr erschien ein großer Theil der Gäste, darunter viele Offiziere von Augsburg, Nürnberg, Bamberg, Dillingen, Freising, Landshut und Passau; allmählig fühlte sich der Saal mit den Damen und Herren des höchsten Adels und des diplomatischen Corps, mit den Trägern der höchsten Hof- und Staatswürden, Reichsräthen, Landtagsabgeordneten, Landwehroffizieren u. s. w. Nach 7 Uhr erschien unter Vorantritt des großen Cortege Se. Maj. der König mit der hohen Braut, Prinzessin Sophie Charlotte, sowie sämmtlichen Mitgliedern der k. Familie, nämlich die Königin-Mutter mit dem König Otto, Königin von Griechenland und Prinz Luitpold, Herzog Max und Gemahlin Herzogin Ludovika, Herzog Carl Theodor mit Gemahlin Sophie, Herzog Ludwig, die Prinzen Otto, Ludwig und Leopold und Erbprinz von Hessen. Se. Maj. der König, in der Uniform seines Chevauxlegers-Regiments, begann nun sofort den Cercle und nahm die Glückwünsche zu seiner Verlobung von allen Seiten entgegen; J. M. die Königin-Mutter, begleitet von der Herzogin Ludovika, stellte die im Reize jugendlicher Anmuth strahlende Braut den Damen und Herren des k. Hofes vor, die ihre Glückwünsche darbrachten. Die Königin-Mutter trug ein weißes Moireekleid mit einer reichen Garnitur von Diamanten und kostbaren Spitzen; die Braut hatte auf dem Haupte drei Sterne in Diamanten und eine desgleiche Brosche und Armreif, Brautgeschenke des Königs. Der Ball wurde um 8 Uhr eröffnet; Se. Maj. der König führte bei der Polonaise die Königin von Griechenland, die Königin-Mutter der König Otto von Griechenland, die Prinzessin-Braut der Erbprinz von Hessen u. s. w. Die Tanzlust der jungen Damen wurde wegen der Ueberfüllung des Saales nur zum kleinsten Theil befriedigt, erst nach dem Souper, als sich die Reihen der Gäste lichteten, war für das Tanzvergnügen Raum gegeben. Se. Maj. der König betheiligte sich mit der Braut nur bei den Francaisen und verließ mit den übrigen allerhöchsten und höchsten Herrschaften erst gegen Mitternacht den Ball.

— Das mit dem gestrigen Hofballe verbundene Souper erstreckte sich auf 720 Gedecke.

— Die Minister Fürst v. Hohenlohe und Frhr. v. Pranckh sind mit ihrer Begleitung gestern Abend aus Stuttgart wieder hier eingetroffen.

Würtemberg.

Stuttgart, 7. Februar. Diejenigen, welche, trotz der deutschen Erklärungen des Fürsten Hohenlohe in der bayerischen Kammer, hofften oder fürchteten, es möchte aus der vorgestern beendeten Südstaatenkonferenz eine Art von Südbund hervorgehen, dürften sich durch die Haltung Badens beruhigen lassen, von dem man sagt, daß es Allem, was einer Erschwerung der künftigen organischen Verbindung des Südbundes mit dem Nordbund etwa hätte dienlich sein können, kräftigen Widerstand geleistet habe. Die gestrige Zusammenkunft des Fürsten v. Hohenlohe mit dem Großherzog von Baden dürfte ein Unterpfand sein, daß jene Hoffnungen oder Befürchtungen unbegründet sind. Wer sich so überzeugend gegen einen Südbund erklärt hat, wie Fürst Hohenlohe in der bayerischen Kammer, und

Digitized by Google

wer durch seinen Minister des Auswärtigen dasselbe gleichfalls vor der Volksvertretung womöglich noch abgemessener hat erklären lassen, wie der Großherzog von Baden, veranlaßt keine Zusammenkunft, um das Gegentheil zu beweisen. Das Ansehen des Fürsten von Hohenlohe, dem der Großherzog buchstäblich auf halbem Wege entgegenkam, wird durch jene Zusammenkunft nicht wenig gehoben werden.

G. H. Hessen.

Darmstadt, 3. Febr. Als bestimmt wird versichert, daß das Anerbieten unserer Regierung, für den Kriegsfall das ganze großh. Kontingent unter preußischen Oberbefehl zu stellen, unter der Bedingung, daß die oberhessischen Truppen nicht in das norddeutsche Bundesheer eingereiht, sondern in ihrem seitherigen Verband, und in Friedenszeiten unter dem Oberbefehl des Großherzogs bleiben, in Berlin abgelehnt und einfach die einschlägige Bestimmung des Friedensvertrages als maßgebend bezeichnet worden ist.

Preußen.

Frankfurt, 6. Febr. Neuerdings haben verschiedene Staaten bei der Liquidationskommission weitere Forderungen an den vormaligen deutschen Bund eingereicht. So Oesterreich, welches vollen Ersatz der ihm durch Stellung von Truppen bei der Exekution in Holstein erwachsenen und für liquid erkannten Kosten in Höhe von 373,535 fl. beansprucht, wobei es sich auf die von Würtemberg bei der Kommission geltend gemachte Forderung der Zurückzahlung der für dieselbe Exekution „vorschußweise geleisteten Matrikularbeiträge bezieht. Aus gleicher Ursache fordert das Großherzogthum Hessen seine für die genannte Exekution vorschußweise geleisteten Matrikularbeiträge mit 225,912 fl. zurück. Bayern hat angemeldet: 1) eine Forderung von 1,652,828 fl. als Ersatz seiner ihm durch die Exekution in Churhessen erwachsenen Kosten; 2) Ersatz der zu den Kosten der Holstein-Lauenburgischen Exekution vorschußweise eingezahlten 1,298,219 fl.; 3) Ersatz des Mehraufwandes, der ihm durch den Vollzug des Bundesbeschlusses vom 9. Juni 1866 erwachsen. Etwa sich weitere ergebende Ansprüche behielt sich Bayern hierbei zur nachträglichen Anmeldung vor.

Oesterreich.

Die Boz. Ztg. berichtet aus Roveredo, 31. Jan.: Während in Deutschtyrol zur Wahl der Landtags-Deputirten Alles aufgeboten wird, führt man hier Spektakel ganz anderer Art auf. Vor einigen Tagen wurde eine Todtenbahre aufgestellt mit der Aufschrift: „Für denjenigen, der auf den Landtag nach Innsbruck geht." Von Trient erzählt man sich hier, daß dort einem Esel ein Zylinder aufgesetzt und mit einem weißen Papierstreifen versehen wurde, auf dem angedeutet war, daß dieses Vieh ein Sinnbild jener sei, welche auf den Landtag nach Innsbruck gingen. Zur Ermunterung desselben bestrichen sie den Auritulus unter dem Schweife mit Vitriol, daß er ganz wüthend durch die Gassen lief. Am 30. d. Mts. Abends wurde hier bei dem Postamtsgebäude eine Petarde geworfen, wodurch alle Fensterscheiben nicht bloß klirrten, sondern auch zerbrochen wurden. Es fielen noch mehr Petarden, und die Deutschen wurden derart eingeschüchtert, daß sie es nicht wagten, in den Landtag zu wählen, so daß die Italiene lauter Männer durchbrachten, welche den Landtag nicht besuchen. Jüngst begrub man feierlich Oesterreich, indem ein Sarg mit einer Figur, welche die Austria vorstellte, eingesenkt wurde.

Pesth, 6. Feb. Der Kaiser wünscht vor der Ernennung des Ministeriums noch Deak zu sprechen. Dieser reist morgen oder übermorgen nach Wien. Da er entschieden die Annahme eines Portefeuilles ausschlägt, so wird Graf Andrassy mit der Bildung des Ministeriums betraut werden.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. General Dix, der nordamerikanische Gesandte, ist im Besitze von Nachrichten, welche die Einnahme der Hauptstadt Mexico durch Juarez in sehr nahe Aussicht stellen. Diesem Diplomaten zufolge würde den Franzosen nichts übrig bleiben, wollten sie anders nicht einen neuen Feldzug beginnen, als mit Juarez eine Uebereinkunft abzuschließen, um ihre Rückkehr ungestört bewerkstelligen zu können. General Dix gibt gleichzeitig zu verstehen, daß die vereinigten Staaten mit Bezug hierauf bereits ihre guten Dienste angeboten hätten.

Amerika.

Newyork. 18. Jan. Die Anklage wider den Präsidenten hat weiter keine Fortschritte gemacht, und es ist unwahrscheinlich, daß der Justizausschuß sich bis jetzt überhaupt mit ihr beschäftigt. Ein neuer Antrag dieser Art wurde vom Repräsentanten Laon aus Missouri gestellt und in der Motivirung der Präsident der Mitschuld an der Ermordung Lincolns bezichtigt. Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, daß diese Extravaganz selbst unter den entschiedensten Gegnern Johnsons Unwillen erregte, und daß sie nur dazu dient, die Bewegung überhaupt in Mißkredit zu bringen. Die aus allen Theilen des Landes laut werdenden Stimmen sprechen sich überwiegend gegen entschiedene Schritte auf Grund des bis jetzt vorliegenden aus, und solche Kundgebungen können ihren Einfluß auf den

Digitized by Google

Kongreß nicht verfehlen. Der Präsident ist nicht beliebt, und das Gefühl, daß er seines Amtes nie würdig gewesen, sehr verbreitet; aber man sehnt sich nach Ruhe und mag sich nicht seinetwegen in Schwierigkeiten und Verwickelungen stürzen, deren Ende nicht abzusehen ist. Durch den Ausfall der Wahlen ist seine Gefährlichkeit auf ein Minimum reduzirt; man glaubt, ohne große Schwierigkeit mit ihm fertig werden zu können, und ist deßhalb der Ansicht, daß die kostbare Zeit besser als auf seine gerichtliche Verfolgung verwendet werden könnte. —

— Die Nachrichten aus Mexico lauten wiederum trostlos für Maximilian. Der Abzug der Franzosen hat schon begonnen, der größte Theil der Transportflotte liegt auf der Rhede von Veracruz und der Rest ist von Toulon abgegangen. Die von den Franzosen auf ihrem Zug nach der Küste geräumten Plätze werden sofort von den Liberalen in Besitz genommen, welche bereits die Höhen in der Nähe der Hauptstadt inne haben. Man erwartet, daß letztere ihnen bald in die Hände fallen wird. Sogar der General Mejia soll die Sache des Kaiserthums verloren gegeben haben. Unter diesen Umständen kann natürlicher Weise von der Zusammenberufung eines Nationalkongresses durch Maximilian nicht die Rede sein, und letzterer wird sich wohl entfernen müssen, ohne daß ein solcher ihm den Laufpaß ertheilt. Eine beneidenswerthe Persönlichkeit ist Maximilian eben nicht.

Verschiedenes.

München, 7. Febr. Gestern Abends zwischen 8 und 9 Uhr wurde der Posten am Kugelfange von drei Burschen angegriffen, welche, glücklicher Weise ohne denselben zu treffen, zwei Schüsse auf ihn abfeierten; auch der Posten feierte, jedoch ebenfalls resultatlos, auf seine Angreifer; die inzwischen herbeigekommene Patrouille konnte ebenfalls keines der drei Attentäter mehr habhaft werden, in dem sie alle bereits Fersengeld gegeben. Man vermuthet, daß der ganze Angriff nur darauf berechnet war, einen schlechten Spaß auszuführen und den Posten gehörig in Schrecken zu setzen, was übrigens auch einmal recht schlecht für den Spaßmacher ausfallen könnte.

Lindau, 7. Febr. Zu den gestrigen Abendstunden entlud sich wie vor ungefähr sechs Tagen ein heftiges Gewitter über der Seegegend, welches anstatt Regen dichte Schlossen entsandte. Stürme wüthen schon seit zwei Tagen, in der Schweiz mit strömenden Regen verbunden. Der Verkehr leidet darunter in empfindlicher Weise, weil sich die Dampfboote ohne Gefahr dem tobenden See nicht anvertrauen können und gestern und heute einzelne Kurse eingestellt werden mußten. Auch die Telegraphenleitungen sind vielfach unterbrochen; jene von hier nach Augsburg an mehreren Stellen. Die Wucht des Orkans wirft Telegraphenstangen, Bäume, Zäune vor sich nieder. Aus der Schweiz werden vielerlei Ueberschwemmungen gemeldet. Das Freiburger Moos bei Murten soll tief unter Wasser stehen. Allenthalben zeigen sich Erdrutsche, wovon jener bei Aigle der großartigste, die Bewohner der Gegend mit Entsetzen erfüllt.

London, 5. Febr. In Islington, demjenigen Stadttheile Londons, welcher vor fast zwei Jahren den ersten Ausbruch der Viehseuche sah, ist die vorherrschende Krankheit, die man in der Hauptstadt für völlig unterdrückt hielt, plötzlich wieder mit besonderer Bösartigkeit aufgetreten. Auf Befehl der Spezialbehörde mußten 45 Kühe in dem von der Pest betroffenen Stalle geschlachtet werden.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Der Pascha stellte es hierauf den Griechen frei von seiner Gastfreundschaft bis zum Anbruch des Tages Gebrauch zu machen, was diese, etwas betreten, annahmen. Nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben, die Frauengemächer nicht wieder zu betreten, schloß der Pascha sie nicht mehr ein, sondern rief Amina, daß sie für Erfrischungen sorge. Dann bat er Khalil um eine Unterredung unter vier Augen, weil er durchaus weitere Erklärungen zu erlangen wünschte. Der Türke konnte oder wollte dem sich nicht entziehen, grüßte, sich verabschiedend, die Griechen, und folgte dem Pascha in ein anderes, treppauf liegendes Gemach. Hier ließ er sich auf einem der an den Wänden hinlaufenden Divans nieder. „Euer Auftreten", begann er, „ist so seltsam und bestimmend wie Euere Rede. Ihr kommt, in Gesellschaft von Griechen, wie Ihr sagt, zufällig in dieß Haus, obschon Ihr ein Muselmann seid. In Euerem Besitz ist ein Talisman, den ich respektiren muß; aber nun bitte ich Euch, erklärt mir, wie Ihr in Besitz dieses Ringes gekommen seid und warum Ihr gerade an mir seine Kraft erprobtet?" — „Würdiger Herr," entgegnete Khalil „zuförderst muß ich Euch bemerken, daß es kein blinder Zufall war, der mich in Euer Besitzthum führte. Den Widerspruch dieser Erklärung mit der Erzählung des Griechen Lukas Vassilo will ich Euch lösen nebst Allem, was Euch jetzt räthselhaft erscheint. Nur bitte ich Euch, mir noch zwei Tage Gastfreundschaft zu gewähren. Mein Ehrenwort, daß ich nichts unternehmen oder dulden werde, was

Digitized by Google

Euerer eigenen Ehre widerstreitet."

Mehr konnte Daltaban, trotz aller Versuche, nicht erfahren und mußte sich in Geduld fassen. Er verließ den Muselmann, dem bald darauf Amina Erfrischungen brachte, und betrat erschöpft von Anstrengungen die Gemächer seiner Gemahlin, die ihn mit all' der heuchlerischen Liebenswürdigkeit empfing, deren sie fähig war. Bald entschlief Daltaban Pascha, mit seinem Haupt auf ihrem weichen Arme, schnarchend wie ein Löwe.

7. Der geheime Gang.

Das Gemach, welches der Pascha Khalil überlassen, lag, wie erwähnt, über dem Erdgeschoß; es war aus Gründen, die wir sogleich erörtern werden, eines der wichtigsten im ganzen, weiten Gebäude, welches letztere, wie Khalil erst jetzt zu beobachten Muße hatte, aus einer älteren Zeitperiode herrührte und mit dem vollständigen Comfort, aber auch mit all' den Winkeleien, Schnörkeleien, geheimen Gängen ꝛc. einer vornehmen Türkenwohnung aus der Zeit der Tyrannei und Willkür versehen war.

Ach in diesem Gemach bekundete sich der Luxus des ganzen Hauses. Die Teppiche des Fußbodens, die Draperie der Wände, die Consols, die Jalousieen der nach dem Garten gehenden Fenster, die Bezüge der rings herumlaufenden Polster waren gleich kostbar und geschmackvoll, theilweise nicht in orientalischer, sondern in altfranzösischer Manier. So erschöpfend auch die Aufregungen der letzten Stunden für den jungen Mann gewesen waren, er hatte noch geistige Spannkraft genug, um nicht an Schlaf zu denken. Eine Menge lebhafter Gedanken bewegten sich in ihm um eine Grundidee, die ihn spornte. Zunächst schaute er sich beim Scheine der silbernen Lampe, welche auf einem Pfeilertische stand, im Gemache um. Das Erscheinen Amina's welche mit listigem Lächeln Erfrischungen servirte, störte ihn in dieser Beschäftigung. Die Alte wußte bereits von den Dispositionen Daltaban's, beglückwünschte ihn zu einem weitern zweitägigen Aufenthalte in ziemlich verständlicher Weise und meinte: sie sei froh, daß die beiden Griechen, welche eine so große Störung gemacht hätten, und die Rücksicht, welche sie gefunden, gar nicht verdienten, am Morgen die Villa verließen. Es fiel Khalil einigermaßen auf, daß Amina ihn bat, er möge sich nicht weiter mit ihnen einlassen; doch setzte er diesen Rath auf Rechnung weiblicher Intrigue, und stimmte die Alte völlig günstig für sich durch Verabreichung eines bedeutenden Geldgeschenkes.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Betr. Amberger Sparkassa gegen Binner von Kallmünz wegen Hyp.-Zinsen.)

Freitag den 22. März l. Js. früh 9 Uhr

versteigere ich in Folge gerichtlicher Anordnung das Anwesen Haus-Nro. 173 in Kallmünz, bestehend in Wohnhaus mit Gemeinderecht, geschätzt auf 651 Gulden.

Die Versteigerung wird im schuldnerischen Hause gepflogen und richtet sich das Verfahren nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes von 1837, wonach der Zuschlag nur erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht ist.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Weiteres am Steigerungstermine und inzwischen auf meinem Amtszimmer.

Burglengenfeld den 7. Febr. 1867.

R. Köstler, k. Notar.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	33.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	34
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meitzer in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 41. **Sonntag den 10. Februar.** **1867.**

Bayern.

Die von der Kamer der Abgeordneten an Se. Maj. den König aus Anlaß der Verlobung übersandte Adresse lautet: „Die frohe Botschaft von der Verlobung Ew. Majestät mit Ihrer k. Hoheit der Herzogin Sophie Charlotte Auguste in Bayern hat, wie im ganzen Lande, so auch bei den Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten die wärmste und aufrichtigste Theilnahme erregt. Sie fühlen sich um so mehr gedrungen, Ew. Majestät zu diesem höchst erfreulichen Ereigniß aus vollstem Herzen Glück zu wünschen, als sie sich bewußt sind, nicht blos ihren eigenen Gefühlen Ausdruck zu geben, sondern zugleich im Namen und im Sinne des ganzen bayerischen Volkes zu besprechen. Möge all' der Segen, welchen das Verhältniß der Ehe zu gewähren vermag, aus dem von Ew. Majestät abzuschließenden Bunde im reichlichsten Maße entsprießen — zum Glück Ew. Majestät, zum Heile des königlichen Hauses, zum Wohle und zur Freude des Vaterlandes."

München, 8. Febr. Se. Maj. der König in der Uniform seines österreichischen Regiments, dann J. Maj. die Königin-Mutter und alle hier anwesenden k. Prinzen und Prinzessinnen haben diesen Abend J. Maj. die Königin von Oesterreich bei der Ankunft im Bahnhofe empfangen. Die Ueberfahrt der Kaiserin über den Bodensee soll ziemlich stürmisch gewesen sein und war in Folge dessen J. Maj. bei der Ankunft dahier sehr angegriffen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften versammelten sich bald nach der Ankunft der Kaiserin, höchstwelche im bayerischen Hofe abstieg, im Herzog Max-Palais. Morgen Abends wird J. Maj. nach Wien weiter reisen.

— Die Bayerische Zeitung meldet amtlich: In letzterer Zeit ist in den Zeitungen mehrfach die Rede gewesen, daß die Aufhebung der Festungs-Eigenschaft von Landau eine beschlossene Sache sei. Es ist aber in dieser Beziehung zur Zeit noch gar nichts beschlossen und kann auch bezüglich der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit dieser Maßregel dermalen nicht einmal annähernd etwas Positives mitgetheilt werden. Ebenso verfrüht ist die Bezeichnung derjenigen Truppen-Abtheilungen, welche für die Zukunft zur Garnisonirung in der Pfalz bestimmt sein sollen.

— Der volkswirthschaftliche Ausschuß der Abg.-Kammer hat beschlossen, der Kammer zu empfehlen, die Staatsregierung um Einbringung eines Gesetzentwurfes über Fortsetzung der Miesbacher Eisenbahn zu bitten.

München, 7. Febr. Nachdem der Gesetzentwurf bezüglich der neuen Heeresorganisation, sowie er aus den verschiedenen Stadien der Vorberathung hervorgegangen ist, die Genehmigung Sr. M. des Königs erhalten hat, wird derselbe, ohne daß durch die Stuttgarter Vereinbarungen eine Modifizirung desselben veranlaßt worden wäre, unverändert der Kammer der Abgeordneten, wenn nicht morgen schon, doch in der darauf folgenden Sitzung voraussichtlich vorgelegt werden.

Bezüglich des neuen Münchener Stadtanlehens von 4 Millionen existirt bekanntlich noch ein geheimer Paragraph wegen der Provision. Die „Allg. Z." läßt sich nun darüber berichten, daß die Väter der hiesigen Stadt trotz mehrfach vorhandener Concurrenz d.m berühmten Frankfurter Bankhause das Anlehen, das bekanntlich um 97 aufgelegt wurde, um 95 abgelassen haben? Der gerade nicht in bedrängten Umständen lebende Hr. Meyer Frhr. v. Rothschild bekommt dadurch von München 80,000 fl. geschenkt!

Nach verschiedenen bayr. Blättern ist eine Ernennung des Abg. Umbscheiden zum Ministerrathe weder beantragt, noch wird eine solche erwartet.

Digitized by Google

Verschiedenes.

(Ein Wiener Lebensbild.) Vor wenigen Tagen brachten Wiener Blätter die Mittheilung, daß sich außerhalb der Matzleinsdorfer Linie ein Taglöhner erhängt habe. Dieser Mann hatte ganz eigenthümliche Schicksale erlebt. Als der Sohn eines geadelten Hofrathes geboren, genoß er einen tüchtigen Schulunterricht, worauf er die Gymnasial- und philosophischen Klassen der Wiener Hochschule besuchte, nach deren Verlassen er durch die Vermittlung seines Vaters als kaiserlicher Beamter installirt wurde. Nicht lange darauf starb sein Vater und hinterließ ihm ein Vermögen von nahezu 70,000 Gulden. Das Erste, was nun der kaum vierundzwanzigjährige Mann that, war, daß er seine Stelle verließ und in Gesellschaft mehrerer gleichgesinnter Freunde die erhaltene Erbschaft verpendete. Der „reiche Hofrathssohn" war bald in aller Leute Mund, seine unsinnige Verschwendung brachte ihn aber binnen anderthalb Jahren um die ganze Erbschaft. Er war es, der sich von einer Schauspielerin des Theaters an der Wien seine Meerschaumpfeife mit einer Hundertguldenbanknote anzünden ließ, ein anderesmal, am 1. Mai, im Prater dem zuerst angekommen Laufer 1000 fl. gab u. s. f. Vom Jahre 1845 an, wo er gänzlich verarmt war, bis zum Jahre 1847, um welche Zeit er von seiner Tante eine Summe v. 92,000 fl. erbte, lebte er von den Unterstützungen seiner Freunde. Im Besitze des geerbten Vermögens, begann er wieder seine frühere Verschwendung, was bis zum Jahre 1854 dauerte, wo das Geld zu Ende ging. Nun zählte er zu jenen dunklen Existenzen, von denen man nicht weiß, wie, und und wovon sie leben. Geldzubringer, Dienstvermittler, Agent, Hausirer, Dienstmann, so ging es stufenweise abwärts. Physisch und moralisch zu Grunde gerichtet, half er in letzterer Zeit bei mehreren Fiakern die Pferde putzen und füttern, bis er seine Kräfte schwinden fühlte. Vor dem Spitale hatte er einen unüberwindlichen Abscheu, er griff daher zum Selbstmorde und erhenkte sich an einer Gartenplanke in der Nähe der Matzleinsdorfer Frachtenhalle.

(Soziale Barbarei.) Aus Paris wird uns geschrieben: „Sie kennen die Sitte der Städtebewohner Frankreichs und namentlich der Pariser Bevölkerung, neugeborne Kinder zur Amme auf das Land zu geben, wo das Kind dann zwei, drei Jahre lang bleibt, bis es wieder zu den Eltern zurückkehrt. Wird eine Pariserin Mutter, so bringt es die Sitte oder vielmehr die Unsitte mit sich, daß das neugeborne Kind so schnell als möglich aus dem Hause gebracht wird, und zwar recht weit weg von Paris, denn je weiter, desto billiger ist das für den armen Säugling zu zahlende Kostgeld, und der Bourgeois ist bekanntlich sehr sparsam, namentlich in Dingen, welche für Familie betreffen. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Sterblichkeit unter den Säuglingen, die auf's Land zu bäuerlichen Ammen zu die Kost gegeben werden, eine entsetzenerregend große ist und die Proportionen einer öffentlichen Gefahr anzunehmen beginnt. Es wurde amtlich festgestellt, daß von 20,000 Säuglingen, welche Paris alljährlich auf's Land schickt, 15,000, das ist drei Viertel, sterben. Der Unterrichtsminister hat die Aufmerksamkeit der medizinischen Fakultät von Paris auf diese furchtbare Thatsache gelenkt, und diese beschäftigt sich jetzt mit dieser Angelegenheit. Da kommen unglaubliche Dinge zum Vorschein. In einem Dorfe des Arrondissements von Nogent-le-Rotrou starben von vierzehn Säuglingen zwölf. In einem andern Dorfe starben, ohne daß irgend eine Epidemie dazutrat, alle Kinder. Die medizinische Fakultät führt die Ursachen dieses massenhaften Kindermordes auf die sogen. Ammen-Industrie zurück, welche um so scheußlicher ist, weil sie in vielen Fällen durch die moralische Mitschuld der Eltern ermuntert wird und gewissermassen der Straflosigkeit sicher ist. Ein Dr. Chevalier versichert in seinem Berichte an die Fakultät, er habe bei einer einzigen Amme sieben Säuglinge vorgefunden, und diese Amme habe weder Milch noch eine Kuh gehabt, um die armen Kleinen zu nähren. „Die Kinder zur Amme schicken", sagt der Bericht, „heißt sie dem Tode überliefern". Dr. Guerin führt den Namen einer Amme an, welche neun Säuglinge in einem Jahre übernahm, die insgesamt an Entkräftung starben. Einige dieser Weiber, welche dafür bekannt sind, daß sie den Kindern Unglück bringen, sind gerade deßhalb von den Eltern ganz besonders gesucht. Ein Dr. Galopin schreibt: „Ich kenne nur sehr wenig gute Ammen, dagegen sehr viele schlechte; es gibt welche, die das Säuglinggeschäft schon 10, 12, 15 Jahre betreiben, welche fort und fort Säuglinge erhalten, und niemals in der Lage waren, den Eltern ihre Kinder zurückzubringen. Oft schon habe ich mir gedacht, daß die Pariser Mädchen sehr dumm sein müssen, wenn sie ihre Kinder tödten und sich unglücklich machen, während sie das Gesetz so leicht umgehen könnten, indem sie ihre Kinder den Ammen von Montigny und Jeliers übergeben." Ein Maire aus jener Gegend, dessen Zeugenschaft angerufen wurde, sagte: „Mein Friedhof ist voll von den Leichen kleiner Pariser." Zu den 75 von 100, welche starben, kommen nun noch die hinkenden, siechen Kinder, welche diese

Digitized by Google

barbarischen Ammen zurückliefern, und dann die Verwechslungen von Kindern, welche häufiger vorkommen, als man ahnt. Die medizinische Fakultät ist der Meinung, daß, wenn trotz der sich nicht vermindernden Geburten die Bevölkerung Frankreichs seit 1789 nicht mehr zunimmt, die Schuld an dieser barbarischen Ammen-Industrie liegt."

(Auch ein Weihnachtstag.) Einem deutschen Blatte wird aus Neu-Ulm im amerikanischen Minnesotta geschrieben: Kaum hat sich unsere Kolonie von der furchtbaren Heimsuchung, welche ihr durch den jüngsten Indianerüberfall bereitet wurde, erholt, und schon ist sie am Weihnachtstage wiederum der Schauplatz einer Tragödie gewesen, deren Verlauf als für die Zustände in den neuen Ansiedlungen des Westens, kurze Erwähnung verdient. In einem öffentlichen Lokal hatten sich einige friedliche deutsche Bürger am Morgen des 25. Dezembers v. J. zu einem Weihnachtsfrühstück versammelt. Plötzlich traten zwei wild aussehende Gestalten in phantastischer Kleidung herein. Beide trugen Bowiemesser in ihren Gürteln, und man erkannte sie als Halbblutkrapper, welche in der Nähe wohnten und in üblem Rufe standen. Nachdem sie in echter Trapperart getrunken hatten, begannen sie Indianertänze aufzuführen, rannten mit entblößten Messern gegen einander, packten sich und fingirten den Akt des Skalbirens. Sie schienen dies grauenhafte Spiel absichtlich zu treiben, um die Anwesenden an die Schreckensszenen von 1862 zu erinnern. Wie besessen rasten sie mit den blanken Messern in der Hand umher, warfen mit denselben oder stießen sie unter entsetzlichen Flüchen in die Tische. Auf besänftigende Zureden antworteten sie mit Verwünschungen und schworen jeden Dammet-Dutchman zu massakriren. Endlich unternahm der Wirth, Namens Hauenstein, die gefährliche Aufgabe, einen der Gesellen, welcher eben mit seinem Messer eine drohende Geberde gegen den Gast Herrn Spenner machte, zu entfernen. Während er mit ihm rang, erhielt Spenner von dem zweiten einen tödtlichen Stich in die linke Seite. Zwar hatte er noch Kraft genug, um mit einem ihm dargereichten Beile Schläge gegen den Mörder zu führen, die denselben ernstlich verwundeten, indessen entkam derselbe, während Spenner wenige Minuten später seinen Geist aufgab. Der Anblick der Ermordeten und die Verzweiflung seiner herbeigerufenen Familie machten auf die versammelten Deutschen einen solchen tiefen Eindruck, daß sie bis zum Aeußersten schritten. Der entflohene Mörder war inzwischen eingeholt und mit seinem Kameraden ins Gefängniß geführt worden. Die Thore desselben wurden gestürmt, und die beiden Schurken fielen der Volksjustiz zum Opfer. So begingen wir den ersten Weihnachtsfeiertag, und in Mankato, dem Wohnort der Gehynchten; ist man jetzt voller Racheplane gegen Deutsche. Hoffentlich wird das kaum aufblühende Gedeihen der Colonie durch diesen traurigen Vorfall nicht gestört werden.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Amina hatte ihm Scherbet gebracht; unter dem Scheine weitgetriebener Galanterie ließ Khalil sie zuerst davon trinken, um vor Schlangentücke sicher zu sein. Dann zog Amina sich zurück, und Khalil genoß von den Erfrischungen mit Behagen. Dann nahm er ein Blatt und einen goldenen Stift aus einem Taschenbuch, schrieb Etwas, trat an's Fenster und pfiff. Bald darauf bemerkte er den nahenden Sadak; er warf ihm den Zettel zu und winkte ihm, sich zu entfernen. Nun setzte er die Besichtigung des Zimmers fort.

Plötzlich fiel sein Auge auf die sonderbare Form eines Seitenpolsters, und ohne weiteres Forschen, als befände er sich in einer längst bekannten Wohnung, drehte er, mittelst eines Druckers an einem in einer Sammetrosette verborgenen Knopf, dieß Polster als Thür herum. Die feinste Kunst des Mechanikers ward hier durch Bekanntschaft mit dem Mechanismus vereitelt. Wie Khalil zu dieser Bekanntschaft gelangt, wird er selbst später mittheilen.

Er blickte durch die Thüröffnung hinaus und sah, kaum vier Fuß entfernt, eine gegenüberliegende Wand. Jetzt verschloß er die Thür seines Gemachs, um in keinem Falle gestört zu werden, nahm die Lampe und leuchtete durch die Oeffnung der Polsterthür. Ein sehr schmaler Gang bot sich seinem überraschten Blicke dar. Diesen weiter zu erforschen, war viel zu verführerisch. Khalil betrat ihn und ging unhörbar darin fort, vorsichtig Tritt für Tritt. Auf keiner Seite des Ganges zeigte sich eine Oeffnung, Fenster oder Luftloch, und nur ein ganz schwacher Luftstrom spielte gegen sein Gesicht. Die Wände des Ganges waren massiv. Vielleicht war er ursprünglich als Rettungsweg gegen Ueberfälle, Verhaftungen oder aus ähnlichen Gründen angelegt: verrieth übrigens durch Nichts den öfteren Gebrauch in letzter Zeit. Es lag Staub auf dem schmalen Teppich des Fußbodens.

Khalil gelangte an eine Treppe und stieg leise abwärts. Jetzt kam er an eine Thür von hartem Holz mit Eisen beschlagen; er sah weder Griff noch Schlüsselloch, fand auch trotz alles Suchens ringsherum nichts, was ein solches verdeckt hätte. Er

Digitized by Google

suchte wieder und wieder, stemmte sich gegen die Thür und bewirkte nicht das Geringste. Um so mehr gerieth er in Eifer und Spannung. Jetzt betastete er die Thür Zoll für Zoll; auch diese Mühe schien vergeblich. Er drückte in ähnlicher Weise stärker mit dem Finger und fand zu seiner Freude, daß auf einer kleinen Stelle auf der untern Hälfte der Thür der Eisenbeschlag elastisch nachgab. Auf diese Stelle drückte er feste — die Thür sprang auf, zwar mit nur geringem Geräusch, doch laut genug, um von einer etwa in der Nähe wachenden Person gehört zu werden.

Einen Augenblick erschrack Khalil über seinen Erfolg und wollte zurückeilen; doch hemmte er seinen Fuß und lauschte. Er vernahm ein dumpfes Rollen und Rauschen, wie das eines in der Ferne stark bewegten Wassers. Dazwischen aber auch — das tiefe Schnarchen eines Menschen. Jetzt trat er kühn durch die Thüröffnung und leuchtete vor sich. Eine Art Vorhalle zeigte sich; etwa zwanzig Schritte entfernt, ihm gerade gegenüber, die Markirung einer niedrigen Thür, so daß Derjenige, der hindurchgehen wollte, sich hätte beugen müssen. Zur Linken war glatte Mauer, zur Rechten Holzgetäfel und eine ganz offene Thür. Von der gewölbten Decke hing eine große eiserne Ampel herab, die nur ein Dämmerlicht verbreitete. Khalil näherte sich der offenen Thür und blickte in die enge Zelle. Hier prallte er erschrocken zurück, denn er sah auf einem Lager am Boden einen riesigen Neger liegen, der, obschon laut schnarchend, und ohne Zweifel schlafend, doch mit der Rechten einen neben sich liegenden Handschar von wahrhaft gigantischer Dimension umspannt hielt. In seiner Nähe standen Reste von Speisen und zwei Weinflaschen, von denen nur noch eine einen geringen Inhalt zeigte. Hiermit war für Khalil das Räthsel des tiefen Schlafes gelöst. Jedenfalls hatte Amina, in der Erwartung längerer Abwesenheit des Hausherrn, auch diesem Sklaven reichliche Erquickung zugetragen. Khalil athmete bei dieser Betrachtung hoch auf, denn sie sicherte ihm weitere Untersuchung und den Rückzug. Was hatte der schwarze Riese — ähnlich dem bösen Geiste in den Märchen der Scheherazade — hier für eine Funktion? Khalil vermochte sich diese Frage augenblicklich nicht zu beantworten.

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Encasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Wohnungsvermiethung.

Im **Köderer-Haus** in der Klostergasse ist **ein Zimmer** zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau, Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	12

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

(F. C.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Naab-thal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 42. Montag den 11. Februar. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 11. Febr. Von geehrter Hand erhalten wir eine sehr beachtenswerthe Abhandlung über den Uferschutz der Naab, welche wir den Ufer-Grundbesitzern zu deren eigenem Nutzen dringendst der Beherzigung empfehlen. „In der letzten Nummer des vorigen, und ersten des heurigen Jahrgangs des Naabthalboten sowie in Nro. 37 dieses Blattes im heurigen Jahr ist einer wünschenswerthen Regulirung des Naabflusses Erwähnung gethan. Es kann keineswegs verkannt werden, daß hiedurch z. B. auf der Strecke von Schwandorf bis Schwarzenfeld viele Tagwerke des abgerissenen, vorzüglich guten Wiesgrundes theilweise wieder gewonnen, und zugleich andere Grundstücke von ferneren Beschädigungen besser gesichert werden könnten. Einsender dieses erlaubt sich nun hierüber, sowie über den Uferschutz überhaupt, seine auf vieljährige Erfahrung gegründete Ansicht zum Besten der betheiligten Grundbesitzer mitzutheilen. Eine förmliche, technische Regulierung dieses Flusses, mit Beihilfe des Staates wäre wohl das Beste; aber auf wie viele Hindernisse ein solch großartiges Unternehmen stoßen würde, ist wohl Jedem, der in dieses Fach nähere Einsicht hat, hinreichend bekannt. Aus diesem Grunde muß ich mich (der Einsender dieses) nur auf Mittheilung meiner Ansicht über Herstellung guter und zweckmäßiger Uferschutzbauten beschränken.

Die Naab hat, wie jeder andere Fluß, die natürliche Eigenschaft, daß sie, wenn sie von einer geraden Strecke zu einer schrofen Biegung kommt, hiedurch ihren richtigen, gleichmäßigen Gang verliert, sich mit ihrer Wasserschwere an das eine oder andere Ufer anlegt, dasselbe unterspült, und davon immer mehr und mehr hinwegnimmt, je nachdem der Eigenthümer geduldig und gleichgiltig es ansieht, und die Hände ruhig in den Schoos legt. Hiedurch entsteht, natürlicher Weise auf der entgegengesetzten Seite eine Sandbank, Anschütt, wodurch der Fluß oft auf lange Strecken aus seinen geregelten Gang gebracht wird, und manche Tagwerke der besten Grundstücke ruinirt, oder auch ganz hinweggeschwemmt werden. Das beste, durch vieljährige Erfahrung erprobte Mittel nun, diesem Uebelstande rechtzeitig zuvorzukommen, und die bereits eingetretenen Uferbeschädigungen wieder, und zwar andauernd zu verbessern, ist und bleibt jederzeit ein, der Lage nach zweckmäßig und geeignet angebrachter Faschinenbau, das ist ein Bau aus Weiden, verschiedenem Gesträuche, Aststräu, mit Steingeröll, Schutt und kleinen Pfählen. Dieß ist in solchen Fällen der beste, dauerhafteste, und zugleich billigste Uferschutz. (Forts. folgt.)

Bayern.

München, 9. Febr. Der „Augsb. Abdztg." wird berichtet: Wie Sie in Ihrem Kammerberichte schon mittheilten, hat der Antrag des Abgeordneten Feustel, daß die Kriegsstatenausgleichungskosten nicht durch eine besondere Steuer aufgebracht werden sollen, sondern mittelst Deckung durch den Getreidereservefond und Einweisung auf den durch Gesetz vom 24. Juli 1866 bewilligten Militärkredit von 31 Millionen, die Mehrheit der Kammer erhalten. Die Intention des Antragstellers war wohl entfernt nicht, eine wirklich gebotene Steuerlast abzulohnen, als vielmehr Sorge dafür zu tragen, daß der Rest des Kriegsanlehens von 31,500,000 fl. nicht verschleudert werde, und die Regierung zu nöthigen, den lange schon angefochtenen Reichsgetreidereservefond endlich einmal zweckentsprechend zu verwerthen. Daß man guten Grund hatte, darauf zu dringen, ehe zur Steuererhöhung gegriffen wird, die für militärische Zwecke geöffneten Kredite zu schließen, ersah man aus der heutigen Sitzung des zweiten (Finanz-Ausschusses,

Digitized by Google

in der sich ergab, daß erstens der neu verlangte Militärcredit von 4 Millionen auf 2,300,000 fl. reduzirt werden kann, und daß zweitens vom alten 31-Millionen-Kredit noch soviel erübrigt werde, daß die Kriegskostenausgleichungssumme neben dem Kredite von 2,300,000 fl. nahezu noch vollständig gedeckt werden könne, und der Getreidereservefond nur mehr theilweise in Angriff genommen werden dürfte. Unter diesen Verhältnissen möchte es wohl das Land auch mit Recht für unverantwortlich gefunden haben, wenn man jetzt schon auf den Steuersäckel zurückgegriffen und die faktisch noch vorhandenen Mittel unbenützt gelassen hätte.

Preußen.

Auf der Insel Alsen sind auf Verfügung des Oberpräsidiums drei Geistliche von ihren Aemtern suspendirt worden, weil sie sich weigerten, die vor Kurzem durch das „Verordnungsblatt" angeordnete Fürbitte für das königliche Haus in ihren Fürbitten zu berücksichtigen.

Oesterreich.

Wien, 9. Febr. Man ist noch immer nicht am Ende angelangt. In den Konferenzen Deak's, der morgen nach Pesth zurückkehrt, mit dem Kaiser handelte es sich um Klärung noch einzelner Punkte, bezüglich des weiteren Verhaltens des ungarischen Landtags in der Ausgleichsfrage. Das Ausgleichsinstrument wird dem engeren Reichsrathe als Regierungsvorlage vorgelegt werden. Nach prinzipieller Annahme desselben sollen dann Reichsrath und ungarischer Landtag bnrch Delegationen über die weitere praktische Gestaltung einzelner Punkte der Behandlung der gegenseitigen Beziehungen verhandeln. Die Blätter melden übereinstimmend, daß die Ernennung des Prof. v. Hasner, ehemaligen Reichsrathspräsidenten, zum disleithanischen Minister für Unterricht und Kultus erfolgt sei. Hasner war bisher strenger Zentralist, sicher ist er verfassungstreu. Dem Reichsrath wird das neue, einstweilen in der Durchführung sistirte Wehrgesetz (nicht Wahlgesetz) vorgelegt werden.

Der Kaiser hat den Fortbestand der vormals venetianischen sieben Infanterie-Regimenter und zwei Feldjäger-Bataillone befohlen und angeordnet, daß sich dieselben aus Ungarn und Galizien ergänzen sollen.

Verschiedenes.

Würzburg. Am 27. Juli v. Js. wurde im Laufe des Vormittags ein Oberlieutenant des Genieregiments, welcher beordert war, auf dem Nikolausberge eine Schanze anzulegen, von den anrückenden Preußen verdrängt und mußte mit seiner Mannschaft in dem am Fuße des Berges gelegenen Anwesen des Zündwaarenfabrikanten Sohn ein Asyl suchen. Der Rückzug durchs Burkarderthor war unthunlich, da unsere Truppen dasselbe aufs schärfste bewachten und auf jede dunkle Uniform, die Träger derselben für Feinde haltend, Feuer gaben. Die Gefahr, von den Preußen aufgehoben zu werden, wurde für die Genieabtheilung mit jeder Minute größer, da faßte die bei Sohn in Dienst befindliche Katharina Weigand aus Leinach, B. A. Königshofen unaufgefordert den Entschluß, sich dem Thore zu nähern; dort verständigte sie sich mit dem Posten und ermöglichte so den Einlaß der gefährdeten Truppe. — Jüngster Tage traf aus diesem Anlasse bei der k. Kreisregierung eine hohe Ministerialentschließung ein, worin der Katharina Weigand, z. B. in Goßmannsdorf, für ihre muthvolle patriotische Handlung ehrende Anerkennung ausgesprochen, und zugleich eine Belohnung von 100 fl. angewiesen wird.

In Brünn stürzte am 3. ds. ein Haus in Folge Erdabrutschung ein und begrub 8 Personen unter seinen Trümmern. Zwei Personen davon wurden schwer verwundet; ein Kind blieb todt.

Ein fast unglaublicher Zufall ist neulich auf der Luxemburger Eisenbahn zwischen Arlon und Longlier vorgekommen. Ein Mann, welcher, mit einem Sacke Mehl beladen, die Eisenbahn überschritt, wurde von der Lokomotive des Zuges ereilt, obgleich diese, sobald der Führer den Man bemerkt hatte, möglichst angehalten worden war. Als der Zug zum Stehen gebracht war, glaubte jeder den unglücklichen Menschen zermalmt unter den Rädern des Zuges zu finden, er kroch jedoch ganz unbeschädigt unter der Lokomotive hervor, an welcher er sich auf irgend eine Weise im Momente, wo sie ihn ereilt, festgeklammert hatte nnd so eine Strecke weit mit fortgeschleppt worden war.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Er ging in die Nähe der gegenüberliegenden niedern Thür, aber mehr noch als diese fesselte der Fußboden seine Aufmerksamkeit, unter dem es in der Nähe jener Thür dumpf zu rauschen schien. Der Fußboden bestand aus lauter großen Quadraten, und gerade vor der erwähnten Thür befand sich ein solches, etwa vier Fuß im Geviert haltendes Quadrat. Konnte das nicht eine Fallthür sein? Dieß zu untersuchen hatte der Türke keine Lust.

Er wendete sich um und bemerkte plötzlich, zu seinem Erstaunen, neben dem Eingange, durch den er gekommen, einen doppelten Vorhang. Leise schlich er neben der Zelle des Negers wieder vorbei, hob

Digitized by Google

den Vorhang und schritt hindurch. Ein kurzer, mit mit prächtigen Teppich belegter, tapezirter Gang zeigte sich, an dessen Ende wieder ein Vorhang dann ein Kabine, das ebenfalls nur als Durchgang zu dienen schien. Hier angelangt vernahm Khalil wieder ein Schnarchen; er stellte aus Vorsicht seine Lampe auf den Boden und lüftete unmerklich den schweren Sammetvorhang. Sein erschrockener Blick fiel unmittelbar in das Gemach Ismildens, in dem er sich bereits befunden hatte. Der Pascha lag auf einem Polster und schlief. Sein Säbel lag einige Schritte entfernt auf einem andern Polster. Auch Ismilda lag in Schlummer, malerisch hingegossen. Vorsichtig zog sich der Beobachter wieder zurück. Sein Herz klopfte vor Aufregung über die gemachten Entdeckungen fast hörbar.

Ohne Aufenthalt schritt er wieder zum Eingange des geheimen Korridors; er sah, daß die Thür auf der Seite der Halle ganz dem Wandgetäfel glich, so daß sie, geschlossen, von dieser Seite nicht erkannt werden konnte. Nun galt es noch den Mechanismus zu finden, mittelst dessen die, wie gesagt, inwendig ganz glatte Thür wieder geschlossen werden konnte. Khalil hatte bemerkt, daß sie beim Aufspringen nur ein klein wenig zurückging, er entdeckte nun auch die verborgenen Federn, bei deren Berührung die Thür sich wieder schloß. Nachdem er dieß gethan, ging er in sein Gemach zurück, warf sich auf ein Polster und verarbeitete die erhaltenen Eindrücke.

Kaum graute der Morgen, so hörte Khalil, in Halbschlummer versunken, ein starkes Klopfen, anscheinend an der Hauptpforte der Villa. Bald darauf trat der Pascha bei ihm ein; er war völlig angekleidet und trug statt des kostbaren Säbels, den Khalil zuvor gesehen, ein breites Schwert an der Seite. „Der Großherr hat mir durch einen Boten den Befehl gesandt, ohne Verzug vor ihm zu erscheinen," sagte er, ein wenig verstimmt. „Ich bitte Euch, bis zu meiner Rückkehr Euch die Zeit nicht lange werden zu lassen, und Eueres Wortes eingedenk zu sein. Abgesehen von den Frauengemächern, steht mein ganzes Haus und der Garten zu Eurer Verfügung. Die Griechen werden sich entfernen, bevor ich gehe. Gehabt Euch indessen wohl. Ich muß eilen, denn ein Kaik wartet für mich mit dem Boten meines hohen Gebieters." Damit ging Daltaban, und Khalil sah in der That kurz darauf die beiden Griechen das Haus verlassen; er bemerkte aber auch, daß sie sich in einiger Entfernung in Gebüsche verbargen, und als der Pascha sich eingeschifft hatte, öffnete Amina die Hinterpforte, machte sich zum Schein im Garten zu schaffen, und gab dadurch den Griechen das Zeichen, wieder zum Vorschein zu kommen. Sie huschten dicht am Hause her, wieder in dasselbe hinein. Dieß erregte Khalil's Indignation, denn es erschien als Wortbruch. Er entschloß sich, seinerseits wo möglich jede Berührung mit den Griechen zu vermeiden. Sie sind verstellt, untreu, wie viele ihrer Landsleute," sagte er sich. Das alte Weib erschien ihm als Ausbund einer Kupplerin. Da er sich aber gewissermassen für das Nichtbetreten der Mädchengemächer moralisch verbürgt hatte, so wollte er einen etwaigen Wortbruch nach dieser Seite hin verhindern und ging die Treppe hinab. Am Ende des Korridors sah er einen Schwarzen promeniren, doch war es einer von den mit Amina vertrauten Ruderern, der keine Augen gehabt zu haben schien.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 28. Januar bis 1. Februar.

Vortrag.	Schaffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	250	226	851	82
Voriger Rest	2	—	15	—
Neue Zufuhr	338	152	234	162
Gesammts-Summa	590	378	1084	244
Verkauf a. d. Schranne	340	144	227	162
Gesammt Verkauf	590	370	1078	244
Eingestellt verblieben	—	8	6	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	22	28	16	14	16	1	8	31
Mittlerer	21	35	16	—	15	43	8	7
Niedrigster	20	18	15	32	14	58	7	42
Gegen den vor. gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	8	—	10	—	13	—	1

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qtl.	Sztl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	1	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	1	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	24	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	12	—
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	—
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	9	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	4	2

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Maßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	31	17	—	8	2
Semmelmehl	3	43	14	—	7	—
Mittelmehl	3	11	12	—	6	—
Vollmehl	2	39	10	—	5	—
Nachmehl	—	53	3	2	1	3
Roggenmehl	2	27	9	1	4	3
Römischmehl	2	39	10	—	5	—
Feiner Weizengries	6	31	24	2	12	1
Ordinärer	5	27	20	2	10	1

Schwandorf, am 3. Februar 1867.

Stadtmagistrat.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Betr. Amberger Sparkassa gegen Binner von Kallmünz wegen Hyp.-Zinsen.)

Freitag den 22. März l. Js. früh 9 Uhr

versteigere ich in Folge gerichtlicher Anordnung das Anwesen Haus-Nro. 173 in Kallmünz, bestehend in Wohnhaus mit Gemeinderecht, geschätzt an 651 Gulden.

Die Versteigerung wird im schuldnerischen Hause gepflogen und richtet sich das Verfahren nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes von 1837, wonach der Zuschlag nur erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht ist.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

~~Weiteres am Steigerungstermine und inzwischen~~ auf meinem Amtszimmer.

Burglengenfeld den 7. Febr. 1867.

R. Kötzler, k. Notar.

Von der neuen, wohlfeilen National-Bibliothek der

sämmtlichen deutschen Classiker,

welche deren Meisterwerke in vollständigem Abdrucke, theilweise

für den zehnten Theil der bisherigen Preise

liefert, ist soeben der erste Band (Preis 9 kr.) angekommen und zu haben in

E. Straub's Buchhandlung in Weiden.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er jeden Freitag Abends

von hier nach Regensburg fährt,

und erbietet sich, Aufträge und Frachtsendungen zu übernehmen, welche pünktlichst ausgeführt werden.

Schwandorf, am 11. Februar 1867.

Georg Stöckl, wohnhaft in der breiten Gasse.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn 250,000 Gulden. **Größte Gewinn-Aussichten.** Fünf Ziehungen im Jahre 1867.

Nur 10 Gulden kostet ein halbes Prämienloos, 20 Gulden ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direkt zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	20
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Staats-Bibliothek
München.

Der Nau-hal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 43. Dienstag den 12. Februar. 1867.

Bayern.

München, 11. Febr. An das Direktorium der Kammer der Abgeordneten ist ein zustimmender Beschluß des deutschen Nationalvereins zu London zu dem Programm Hohenlohe eingeschickt worden.

München, 10. Febr. Gestern war zu Ehren Ihrer Maj. der Kaiserin von Oesterreich große Tafel bei Ihren Eltern im Herzog Max-Palais, der 33. MM. der König und die Königin-Mutter dann sämmtliche Prinzen des k. Hauses anwohnten, ebenso wie der Erbprinz und die Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis, die von Regensburg eingetroffen und in dem Hotel zu den 4 Jahreszeiten abgestiegen sind. Die Kaiserin von Oesterreich ist gestern Abend halb 9 Uhr nach Wien zurückgekehrt.

Preußen.

Der „Etendard" erfährt, daß Preußen auf sein Garnisonsrecht in Dresden verzichtet hat. Dasselbe kann keinem besondern Werth haben, da nach der Verfassung des Norddundes der König von Preußen die unbeschränkte Befugniß der Dislokation der Bundestruppen hat.

Berlin, 9. Febr. Der „Staatsanz." zeigt die allseitige Genehmigung des norddeutschen Verfassungsentwurfes an, und fügt hinzu: die einzelnen Regierungen übertragen bereitwillig einen Theil ihrer besonderen Rechte dem deutschen Gemeinwesen, welches die Sicherheit der nationalen Entwicklung verbürgt. Preußen beansprucht für die Bundesleitung nur die unentbehrlichsten Recht. Der Artikel des Staatsanzeigers hebt besonders die versöhnliche Haltung Sachsens bei den Verhandlungen hervor.

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. Außer Prof. v. Hasner werden von der deutschen Verfassungspartei als Minister genannt: Professor Herbst und der ehemalige Minister Schmerling für das Justizministerium dießseits der Leitha. Die neueste Wendung in der Verfassungsfrage soll, einer offiziösen Correspondenz der „Karlsr. Ztg." zufolge, nicht durch ein kaiserliches Patent verkündet, sondern den einzelnen Landtagen bei der Eröffnung durch die Vertreter der Regierung bekannt gegeben werden. In Böhmen regt sich bereits die Opposition der mit Belcredi's Sturz um ihre föderalistischen Träume betrogenen Czechen; sie wollen den engeren Reichsrath nicht besuchen. Einem Pesther Telegramm zufolge wäre mit Ungarn Alles fertig. Deak ist befriedigt und heiter nach Pest zurückgekehrt, und sofort begaben sich die Deputirten, welche für Ministerkandidaten gelten, nach Wien. Für Donnerstag wird die Einsetzung des ungarischen Ministeriums erwartet.

Türkei.

Bucharest, 9. Febr. Der Minister des Aeußern, Stirbey, ist in außerordentlicher Mission an den Wiener Hof abgereist. Der Fürst und sein Bruder treffen übermorgen in Bucharest ein.

Die militärischen Rüstungen in Serbien werden mit ungewöhnlichem Eifer betrieben; ein reicher Patriot hat der Regierung 15,000 Zündnadelgewehre geschenkt, die Studenten werden einexercirt und zu Offizieren herangebildet, „da es" — wie der Rektor der Belgrader Hochschule in einer Festrede an dieselben sagte — „gilt, das ganze Serbenthum vom Barbarenjoche zu befreien", und die Geistlichkeit predigt ganz offen den Kreuzzug gegen die Türken. Telegramme berichten, daß soeben wieder hellenische Sendboten ausgeschickt worden seien, um eine Massenerhebung der Sclaven zu bewirken.

Amerika.

Aus New-Orleans wird der „Times" berichtet, daß die Pflanzungen immer mehr im Werthe

Digitized by Google

sinken, da die Neger, sobald sie etwas erworben, nach Texas auswandern, um sich dort anzubauen. Lange Züge kommen fortwährend nach New-Orleans. Die Neger wollen wie verzärtelte Kinder behandelt sein und haben bereits gelernt, Strikes und Verbindungen zu organisiren; auf mehreren Plantagen haben sie die Entfernung der Aufseher verlangt, und bis dieß geschehen, die Arbeit eingestellt.

Nach dem „Avenier National" ist ein Adjutant des Kaisers Maximilian in Washington eingetroffen.

Verschiedenes.

München, 9. Febr. Professor Dr. Nußbaum wurde vom Kaiser von Oesterreich für seine Verdienste um österreichische Verwundete mit dem Orden der eisernen Krone ausgezeichnet.

— Im englischen Kaffeehaus war dieser Tage wieder eine Versammlung von Aktionären des Aktienvolkstheaters (etwa 50 an der Zahl), wobei der Advokat Herr Sedlmayer präsidirte und eine Vertrauenskommission, bestehend aus den HH. Grafen v. Arco-Stepperg, Kaufmann Rosipal und Kaufmann Brandmeier ernannt und beauftragt wurde, beim Verwaltungsrathe des Aktienvolkstheaters sich Einsicht in die Bücher zu verschaffen und eine genaue Rechnungsablage zu erwirken. Außerdem wurde über allerlei andere Fragen, insbesondere über die Zweckmäßigkeit der Verpachtung des Theaters discutirt.

— Bei gegenwärtiger Ventilirung der Armenfrage möchte die Thatsache Beachtung verdienen und zum Nachdenken anregen, daß das hiesige Franziskanerkloster am Lehel von seinen Wohlthätern in den Stand gesetzt wird, in gegenwärtiger Jahreszeit Tag für Tag durchschnittlich 500 Arme, theils zu Mittag mit Suppe und Brod, theils während des Nachmittags mit Bier und Brod zu nähren. So viele Bettler also werden von den Bettlern gespeist und getränkt! In ähnlicher Weise üben die übrigen Klöster, namentlich die Benediktiner bei St. Bonifaz und die Kapuziner an der schmerzhaften Kapelle die Wohlthätigkeit an den Armen in großartigem Maße. (A. Pfz.)

Freising, 7. Febr. In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag wurde bei dem Maierbauern in Wippenhausen gewaltsam in die Küche eingebrochen, und circa 1½ Centner Schweinefleisch, das zum Räuchern im Kamine aufgehängt war, dann eine Unterhose und ein blaues Fuhrmannshemd gestohlen. In derselben Nacht drangen Diebe in das Haus des Strigtbauern, nachdem sie die sehr starken Eisenstangen an dem Fensterstocke der Speisekammer mit einem Wiesbaume ausgebogen hatten, und stahlen dort zwei mit Rindschmalz gefüllte, bei 60 Pfd. schwere Häfen, mehrere Stücke geräuchertes Fleisch und einen Laib Brod. In gleicher Nacht wurde bei dem Bomeierbauern in Pettenbrunn ein Einbruch versucht. Der Bauer zählte in seiner Kammer gerade Geld — und das mag den durchs Fenster schauenden Dieben den Mund nicht wenig wässerig gemacht haben! Sie versuchten in das Haus zu dringen, und da sie wegen Herbeieilen der Knechte unverrichteter Dinge abziehen mußten, schossen sie noch in das Wohnzimmer des Bauern, ohne jedoch Jemanden zu beschädigen. Auf dem Lande fängt es überhaupt an recht angenehm zu werden.

Bern. Vor einigen Tagen feuerten zwei französische Zollaufseher unter einem Felsen an der Schweizergrenze. Plötzlich kröchelte etwas von dem überhängenden Gestein neben ihnen herunter. Mit einem Sprunge ist der eine der Franzosen im Freien; seine Kamerad will noch etwas an seinem Schuhwerk rangiren, als mit einem Mal die die Felsenmasse niederstürzt und ihn unter Trümmermassen begrabt.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Aus Ismildens Gemächern trat ihm die Alte entgegen, die jedoch rasch die Thür hinter sich verschloß. Khalil zog sie bei Seite und forderte sie, um zu sondiren, auf, ihn bei ihrer Herrin einzuführen. „O, nicht jetzt, hoher Herr, nicht jetzt!" erwiederte Amina. „Meine Gebieterin ist unwohl in Folge der Aufregungen der letzten Nacht. Sie wird glücklich sein, Euch am Abend zu empfangen. Wartet bis dahin, ich bitte in ihrem Namen. Ach das arme Weib muß von der Härte ihres Mannes zu Vieles leiden!" — „Und wo sind die Griechen?" fragte Khalil leichthin. — „Ei Herr, die sind fort, längst fort!" antwortete Amina scheinbar verwundert, daß Khalil dieß nicht wisse. Dieser verstummte und zog sich in sein Zimmer zurück; er wußte, daß hier ein Betrug gespielt ward, nur war er sich nicht darüber klar, ob er zugleich gegen die Griechen oder in Gemeinschaft mit denselben gespielt ward. Das stand bei ihm fest, daß Einer von ihnen, oder alle Beide, sich in Ismildens Gemächer befanden. Er wußte den Weg, wie er sich hierüber Gewißheit verschaffen konnte: mittelst des geheimen Ganges.

Ohne Zögern begab er sich in denselben, dießmal ohne Licht, da er den Weg kannte; er schloß auch den Polsterausgang hinter sich und befand sich jetzt in absoluter Finsterniß. Kaum aber hatte er

Digitized by Google

tastend einige Schritte gethan, so hörte er von fern das ihm bekannte Geräusch des Oeffnens der unteren Thür und einen leise aufwärts kommenden Schritt. Erschreckt wollte er sich in sein Gemach zurückziehen, fand aber nicht schnell genug die Feder und drückte sich nun athemlos an die gegenüberliegende Wand, in die Ecke des Ganges. Gleich darauf nahte im Finstern eine Gestalt. Khalil glaubte an den weißfunkelnden Augen den schwarzen Riesen zu erkennen. Die Gestalt lauschte kurze Zeit an der Polsterthür und entfernte sich dann wieder. Entweder war sie vom Pascha, oder von seiner liebenswürdigen Gemahlin abgesandt, ihn zu kontroliren. Diese Vorstellung erfüllte ihn eben so mit Entrüstung, wie sie seine Spannung steigerte. Er schritt denn Gang entlang, die Treppe hinab, an der Thür lauschte er. Nach wenigen Minuten hörte er ein ganz leises, melodisches Klingeln, dann einen Tritt, wie aus den Gemächern Ismildens kommend. „Wo geht es hinaus?“ fragte eine beklommene Stimme. — Khalil erkannte die des Griechen Lukas. „Dahinaus Herr,“ gurgelte der Neger. Gleich darauf ein dumpfer Schlag, ein kurzer schrecklicher Schrei, ein Krachen und Gepolter, wie von einem fallenden Körper, dann wieder tiefe Stille. „Die Falle sitzt!“ flüsterte Khalil unwillkürlich, heftig zusammenschauernd. Er legte den Finger an das Eisenblech, er war im Begriff die Thür aufzudrücken, aber er zog ihn wieder zurück, denn er sagte sich, daß sein Beginnen nutzlos sei, daß der Riese sofort über ihn, den Waffenlosen, herfallen und ihn Lukas nachsenden werde. Er lauschte noch einige Momente, und als er nicht das geringste Stöhnen, nicht das mindeste auffallende Geräusch, wohl aber wieder das eintönige Rauschen hörte, floh er entsetzt in sein Zimmer zurück.

Hier mußte er eine Weile in förmlicher Erstarrung verbleiben. Ein schauerlicher Gedanke stieg in seiner Seele auf: Lukas ist ein Opfer seines Leichtsinns und Wortbruchs geworden! Aber war er nicht selbst in ähnlicher Lage gewesen? Und was war aus Julian geworden? Als diese Frage in ihm auftauchte, stürzte er die Treppe hinab. Die erste Gestalt, die er sah, war Julian, den Amina so eben bei Ismilden einführen wollte. Das schwarze Gesicht der Alten ward vor Schrecken bleich, als sie Khalil's ansichtig ward. Dieser suchte die Verstörung seines Gesichts hinter einem gezwungenen Lächeln zu verbergen. „Von mir ist kein Verrath galanter Abenteuer zu besorgen,“ sagte er leichthin zu Amina; „aber zu Euch, Freund,“ fügte er sehr ernst gegen Julian gewendet hinzu, „versehe ich mit ehrlichen Worthaltens, und bitte Euch, mir ohne Verzug auf einige Augenblicke in den Garten zu folgen.“ Der Grieche gehorchte mechanisch. „Es geschieht aus Eifersucht!“ flüsterte Khalil der Alten in's Ohr. „Sagt Eurer schönen Gebieterin, daß ich lieber sterben würde, wenn nicht ich ihr einziger Anbeter sein könnte. Ich kehre sogleich zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Geboren: Am 10. Jan., Anna Creszens Dietrich, Bahnexpeditorskind. Am 14., Andreas Brunner, Gold- und Silberarbeiterskind. Am 16., Margareth Dimhofer, Maurerskind. Am 17., Joseph Gradinger, Hausierskind. Am 18., Sebastian Luber, Taglöhnerskind, Johann Fischer Maurerskind. Am 20., Margareth Roggenhofer, Metzgerskind, Sigismund Johann Lindner, Privatiersskind. Am 21., Georg Braun, Bauerskind von Dauching. Am 23., Joseph Schwierer, Bauerskind von Irlbach; Joseph Obermeier, Taglöhnerskind von Fronberg. Am 27., Katharina Regl, Taglöhnerskind. Am 29., Lorenz Schirm, Bauerskind von Irlbach. Am 1. Febr., Johann Bapt. Hölzl, Bauerskind von Krondorf. Am 3., Johann Georg Eckl, Mühlpächterskind von Haselbach. Am 4., Karolina Singer, Weichenwärterskind von Irrenlohe.

Getraut: Am 15. Jan. Jgl. Joseph Vogl, Weichenwärter von Irrenlohe, mit Jgf. Marg. Weichenschwarz, Maurerstochter von Rabburg; Jgl. Hr. Carl Zimmermann, Rechnungsgehilfe, mit Jgf. Elisabeth Engel, Maurermeisterst. v. h.; am 27. Clement Wisgickl, l. St. Maurer von Fronberg mit Anna Oberndorfer, Fischerst. von Fronberg; am 29. Jos. Bauer, Lohnarbeiter dahier mit Eva Rosina Kreitner von Burglengenfeld; am 3. Feb. Peter Braun, l. St. Bauer von Dauching mit Barbara Schwierer, Bauerst. von Irlbach; Clem. Art, Maurer v.h. mit Theres Ferschl, Schuhterst. von Seebarn; am 5. Jgl. Georg Dietl, Lokomotivführer mit Jgf. Theres Köppel, Müllerstochter.

Gestorben: Am 8. Jan. Joseph Bayer unehl. von Fronberg, 3½ J. a. an Fraisen. Am 16. Frau Maria Bäumel, Wagenwärtersgattin, 25 J. a. an Abzehrung. Am 23. Anna Lohrer, Nagelschmiedswittwe von Ettmannsdorf, 79 J. a. an Altersschwund. Am 24. Jos. Mairner Schuhmacher, 80 Jahre alt an Altersschwund. Am 25. Marg. Bäuml, Taglöhnerskind von Ettmannsdorf, ¾ J. a. an Croup. Michael Weber, Taglöhnersl. von Haselbach, 24 J. a. an Abzehrung. Am 29. Jgf. Elisabeth Neumüller, Inwohnerin von Fronberg, 47 J. a. an Abzehrung. Am 2. Febr. Marg. Roggenhofer, Metzgerskind, 14 T. a. an Lungenschlag. Kath. Maier, Taglöhnerswittwe, 67 J. a. an Lungenschlag.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Lehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete gibt hiemit bekannt, daß er, wie schon seit 27 Jahren, so auch für die Folge sein

Frachtfuhrwerk nach Regensburg

unterhält, und empfiehlt sich geneigten Aufträgen, welche zur größten Zufriedenheit geehrter Auftraggeber ausgeführt werden. Abfahrtszeit jeden Freitag Abends.

Schwandorf, 12. Febr. 1867.

Georg Graf, wohnhaft in der breiten Gasse.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß beantachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und **G. B. Bayer** in Naabburg.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapierer. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Eingesandt.

Motto: Kehrt vor Eurer eigenen Thüre.

Ein loses, verleumderisches Maul zu besitzen, gehört nicht zu den Seltenheiten; aber dasselbe in einem solchen Grade empfangen zu haben, wie die drei liebenswürdigen Fräuleins A. in dem kleinen Häuschen neben den Stufen, welche von der Spital- zur Pfarrkirche führen, gehört denn doch zu den Ausnahmen, und verdient öffentlich bekannt zu werden, besonders aber für Diejenigen, (deren Zahl aber sehr gering ist,) denen noch nicht das große Glück zu Theil geworden, durch diese angenehmen Mäuler Promenade gemacht zu haben. Einstweilen dieß.

P. P.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn 250,000 Gulden.

Größte Gewinn-Aussichten. Fünf Ziehungen im Jahre 1867.

Nur 10 Gulden kostet ein halbes Prämienloos, 20 Gulden ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direkt zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	—
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	46
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Gerolzhofer-Thal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 44. Mittwoch den 13. Februar. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 13. Febr. Dem Vernehmen nach haben mehrere Beamte der Ostbahnstationen Schwandorf und Weiden wegen ihrer besonderen Dienstesleistungen während der vorjährigen Kriegsperiode im Auftrage Sr. Majestät des Königs durch den Kriegsminister Belobungsschreiben erhalten. Es ist dieß ein erfreuliches Zeichen, daß die vielen Bemühungen der Bahnbeamten der Station Schwandorf noch nachträglich ihre Anerkennung gefunden haben, da hier deren Thätigkeit während der kritischen Zeiten, als auch noch darauffolgend durch die vielen Militärtransporte sowohl bayerischer, als fremder Truppen, mehr als auf jeder anderen Station in Anspruch genommen war, und nur dem kräftigsten Zusammenwirken alle Organe konnte die Lösung dieser Aufgabe möglich sein. — Gleichzeitig vernehmen wir auch, daß der Betriebs-Inspektor Wetter in Weiden wegen seiner Umsicht und Thätigkeit sowohl während der Okkupation, als auch bei Beförderung der verschiedenen Truppentheile, von Sr. Majestät dem König den Michaelsorden II. Klasse erhalten hat.

Regensburg, 10. Febr. Die Donau steht diesen Nachmittag 11 Schuh über Null am Pegel. Die Verbindung jenseits Stadtamhof muß bereits mit Kähnen unterhalten werden.

Bayern.

München, 10. Febr. Der Landtag wird vertagt, wahrscheinlich aber erst am 28. d. M., da zuvor noch das Kriegskostenausgleichungsgesetz, die Armeecreditforderung und das Gesetz bezüglich der Kissinger Eisenbahn erledigt werden sollen. Der Gesetzgebungsausschuß, sowie der Ausschuß für die Socialgesetzgebung und für die Heeresverfassung (letzterer noch zu wählen) bleiben in Thätigkeit.

München, 11. Febr. Das von der Kammer der Reichsräthe an Se. Maj. den König gerichtete und von sämmtlichen hier anwesenden Mitgliedern dieser Kammer unterzeichnete Glückwunschschreiben lautet: „Mildem Gefühle der innigsten und lebhaftesten Theilnahme, haben die allerunterthänigst, treu gehorsamsten Mitglieder der Kammer der Reichsräthe die höchst erfreuliche Kunde von der erfolgten Verlobung Euerer Königlichen Majestät mit der Durchlauchtigsten Frau Herzogin Sophie in Bayern, Königliche Hoheit, Tochter Sr. Königlichen Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern vernommen. Sie beeilen sich, Euerer Königlichen Majestät zu diesem frohen, ganz Bayern beglückenden Ereignisse hiemit ihre aufrichtigen, aus treuen Herzen entspringenden Glückwünsche darzubringen, — ein Ereigniß, um so hoch erfreulicher, als es, nach den trüben Tagen, welche Bayern unlängst zu erleben hatte, — neben den Segnungen des durch Euere Königliche Majestät ihm wiedergegebenen Friedens, — Allerhöchstderselben, dem königlichen Hause, wie dem ganzen Lande Tage des Glückes und der Zufriedenheit verheißt. Genehmen Euere Königliche Majestät den Ausdruck der allertiefsten Ehrfurcht, allergnädigst zu genehmigen, mit welcher die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe in Treue und Ergebenheit verharren."

München, 11. Febr. Gestern war zu Ehren des bisherigen preußischen Gesandten an unserem Hofe, Prinzen v. Reuß, der sich demnächst, nachdem sein Nachfolger bereits hier eingetroffen ist, auf seinen neuen Posten nach St. Petersburg begibt, ein Abschiedssouper im Hotel „Zu den 4 Jahreszeiten" nebst Tanzunterhaltung. Das „trockene Couvert" bei dieser Festlichkeit kostete zwölf Gulden.

Italien.

Das „Mem. dipl." bezeichnet eine Heirath Prinz Humbert's mit der 18jährigen Tochter des Ex-

herzogs Albrecht, des Siegers von Custozza, als ziemlich wahrscheinlich. Zu Ehren Humbert's werden in der kaiserlichen Hofburg, wo er wohnen wird, eine Reihe glänzender Feste stattfinden.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Febr. Das türkische Journal Medjmuai Havadis sagt: Nicht der Occident, sondern die Türkei wird die orientalische Frage durch Emanzipirung der Christen, durch Herstellung eines guten Einvernehmens mit den Muselmanen, durch Einberufung einer Nationalversammlung lösen.

Verschiedenes.

Würzburg, 10. Febr. Der berühmte Zwerg, Jean Piccolo, stund gestern hier wegen Ehrenkränkung vor Gericht. Er hatte zu spät auf die Bühne kommende Choristinen „Gänse" genannt. Weil diese jedoch die Beschimpfung nicht unerwidert gelassen hatten, so wurde Herr Piccolo freigesprochen.

Eichstätt, 10. Feb. Gestern gegen Mittag brachte ein Gendarm den früher hier in Arbeit gewesenen Kaminkehrergesellen Xaver Schüßl aus Deggendorf, welcher eines Verbrechens beschuldigt gewesen sein soll, als Arrestanten hieher. Sie mußten die in der Nähe der Stadt befindliche Altmühlbrücke passiren, und ehe sich's der Gendarm versah, oder es verhindern konnte, sprang Schüßl über die Brücke in die soeben sehr hochgehende Altmühl, wo er, von den Wellen ergriffen, seinen Tod fand.

Am 8. Feb. Abends 6 Uhr wurde der Stationskommandant Martin Wirth der Gendarmeriestation Lamm bei Festnahme des ledigen Inwohnerssohnes Ludwig Resch von Ottenzell, welcher sowohl vom k. k. Landgerichte Wien, als von diesseitigen Behörden zur Verhaftung ausgeschrieben war, von demselben mit einem Schuß durch den Kopf getödtet.

Bei einem Schweine, das vor einigen Wochen von einem muthverdächtigen Hunde in Gablingen (Ldg. Göppingen) gebissen wurde, ist am 8. ds. die Wuth ausgebrochen.

Die Strohflechterei ergab im Jahre 1866 im Schweizer-Kanton Freiburg einen Ertrag von 1,700,000 Fr., während der Rohstoff nur einen Werth von 5000 Fr. ausmacht.

Bern, 7. Febr. Wie in Wallis haben auch im Canton Waadt im obern Ormonthale in Folge des plötzlichen und anhaltend eingetretenen Thauwetters bedeutende Erdrutsche stattgefunden. In dem Dorfe Premier-Fenil haben die Einwohner ihre Häuser verlassen, welche unter unter Leitung von Fachleuten zerstört werden, um das Holzwerk zu retten. Großen Schaden erlitten bei Ver ung Aigle auch die Weinberge, wo fast sämmtliche Rothmauern unterfressen und eingestürzt sind. Bei letzterem Orte befürchtet man außerdem noch Aufstauung der sogenannten Grande-Eau, in Folge dessen die ganze dortige Umgebung unter Wasser gesetzt werden würde. Auch über Schneelawinen laufen hier fortwährend neue Berichte ein. So stürzte eine solche vor einigen Tagen vom Brienzer Berge, zwischen Oberried und Eblingen, welche die über die dortige Schlucht führende Brücke zerstörte. Kaum war die Verbindung durch eine Nothbrücke wieder hergestellt, als eine zweite Lawine auch diese hinwegriß.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Nach diesen Worten zog er den Griechen hastig durch die Hinterthüre, welche Amina erschloß, in den Garten. Er führte ihn fort durch die gewundenen Gänge und beschwor ihn, nie wieder die Villa zu betreten. Weitere Erklärungen solle er erhalten. „Aber mein Freund Lukas —?" fragte der bestürzte Grieche. — „Rasch zum Strande des Bosporus!" erwiederte Khalil. „Dort finden wir ihn vielleicht!" Wirklich tauchte an einer Uferstelle, wo das Wasser wie aus einer Höhle emporzuwogen schien, plötzlich ein Leichnam auf, sank wieder, kam wieder empor. Khalils Aufmerksamkeit ward auf einige Augenblicke auf einen andern Gegenstand gelenkt; es schoß eine Barke vom jenseitigen Ufer heran, auf deren Spitze er Sadat erkannte. „Fischt diesen Leichnam auf!" rief Khalil ihm zu. Dieß gelang, als der Todte wieder empor kam, mittelst eines Hakens. Der Leichnam ward in die Barke gezerrt, und diese kam vollends an's Ufer. Mit Entsetzen erkannte Julian seinen todten Freund, dessen Nacken eine klaffende Wunde zeigte.

Sadak flüsterte Khalil eine Botschaft zu, welche auf diesen einen so erschreckenden Eindruck machte, daß er von allem Andern abgezogen ward und sogleich zurückzurudern befahl. Am Ufer von Konstantinopel angelangt, befahl Khalil dem Sadak, die Leiche verborgen zu halten und bis auf weitere Ordre tiefstes Schweigen zu bewahren. Er selbst nahm den Griechen mit sich und verlor sich mit ihm in den Straßen der Hauptstadt.

8. Der Traum.

Der Kadiasker Hassan Effendi, obwohl mit dem Tode bedroht, hätte es für seine Pflicht gehalten, den Großherrn vom Erscheinen seines Sohnes Mustapha in seinem Hause und von dessen Täuschung zu unterrichten. Selim III., bereits ein Greis,

Digitized by Google

hatte den aufrichtigsten Willen, gut zu regieren, und hielt mit der Empfindlichkeit, welche mit zunehmender Körperschwäche häufig Hand in Hand geht, auf die Erfüllung seiner Befehle; namentlich seit die Bevölkerung der Hauptstadt durch die vielen geheimnißvollen Morde in Unruhe versetzt war, zeigte Selim die größte Strenge in Erhaltung der öffentlichen Moralität. Es konnte ihm nicht gleichgiltig sein, möglicherweise seine eigenen Söhne unter den Zerstörern der allgemeinen Wohlfahrt zu wissen und da er dem ältesten, Mustapha, der präsumtiver Thronfolger war, keine Erlaubniß gegeben, das Serail zu verlassen, so ordnete er die genaueste Untersuchung an und ließ den Prinzen einschließen. Der Kislar-Aga, welchen wohl die meiste Schuld am heimlichen Auftritte Mustapha's traf, log sich heraus, und zwar zu Selim's Verderben.

Mustapha dürstete nach Rache gegen den Kadiasker, ja gegen den eigenen Vater; er hatte unter den Würdenträgern am Hofe und in der Regierung seine Partei und spann eine fürchterliche Intrigue. Ganz plötzlich erklärte sich die damals nahe an vierzigtausend Mann starke Horde der Janitscharen in den Zustand der Insurrektion, und dieß war Mustapha's Werk. Die Janitscharen waren seit mehr als einem Jahrhundert der Kern der stehenden Armee der Sultane, aber sie übten auch im Bewußtsein dessen, wie im Alterthum die römischen Prätorianer und bis zu Peters des Großen Zeit die russischen Strelitzen, oft eine drückende Gewalt über den Großherrn selbst aus. Sie hatten sich daran gewöhnt, von Zeit zu Zeit mittelst eines Aufstandes ihren Willen geltend zu machen und ihre gierigen Forderungen durchzusetzen. Mit ihrer Hilfe wurde oft der Regentenwechsel bewirkt, und es war, um sie für diese Fälle willfähriger zu machen, Gebrauch geworden, daß jeder neue Sultan bei seiner Thronbesteigung große Summen unter sie vertheilen ließ. Irgend ein mehr oder weniger stichhaltiger Vorwand galt dann als Scheingrund der Insurrektion. Die Thronfolger, deren Väter, Brüder oder Vettern ihnen zu lange regierten, die Würdenträger, die aus Selbstsucht eine durchgreifende Aenderung wünschten, machten sich dieß zu nutze. Bald hieß es, der Großherr sei unbeliebt, bald er habe Unglück im Kriege, sei zu alt und schwach, genug, es fand sich zu jeder Erhebung auch ein zureichender Grund.

Dießmal hieß es, Selim sei alt und schwach, lasse sein Volk durch Mörder dezimiren und regiere schlecht. Die Janitscharen verlangten Entdeckung der Quelle des Mordes und sofortige Hinrichtung des Kadiaskers. Das erste Symptom des Aufruhrs war, wie üblich, daß diese Soldknechte ihre hölzeren Speisenäpfe und Löffel aus den Fensterlucken ihrer Barracken warfen und ihr festes Lager verbarrikadirten. Auf dieses Zeichen schloß die Bevölkerung vor der verthierten Soldateska Läden und Häuser, verbarg ihre Schätze und Frauen.

Dieß war der Grund, warum der Großvezier im Namen des Großherrn alle aktiven Würdenträger und Generale ꝛc., und folglich auch Daltaban Pascha, zu dessen Schutz und Rath um dessen geheiligte Person versammelte. Die Insurrektions-Erklärung war in derselben Nacht erfolgt, welche Khalil in der Villa am goldenen Horne zubrachte.

(Fortsetzung folgt.)

Hans Gerstenkorn.

Drei Bauern in dem Raabthalgrund,
Besitzer reicher Erben,
Die schworen einen kräft'gen Bund:
Hans Gerstenkorn soll sterben.

Mit einer Pflugschaar brachten sie
Ihn um und in die Erde,
Und schworen, daß er sicher nie,
Nie auferstehen werde.

Da kam sein treuer Freund, der März,
Und weint' auf seine Leiche;
Das drang Hans Gerstenkorn an's Herz,
Er hob sein Haupt, das bleiche.

Bald stand er frisch und munter da,
Und that sich rüstig strecken,
Und wer Hans Gerstenkorn nun sah,
Der staunte an dem Recken.

Der Sommer kam, und nährt' ihn gut,
Und füllt' ihm seinen Ranzen,
Da setzt' er auf den Stachelhut
Und schwang kühn seine Lanzen.

Allein mit seinem Feind im Bund
Ließ ihn der Herbst nun darben,
Da lechzt des Armen dürrer Mund,
Es bleichen seine Farben.

Sein welkes Aug herwieder sinkt
Und seine Knie' erschlaffen:
Die Feinde, da der Sieg nun winkt,
Ergreifen kühn die Waffen.

Mit Schwertern breit und scharf sie zieh'n
Ins Feld, ihn zu bekriegen,
Und hau'n so grimmig ein auf ihn,
Daß er wohl muß erliegen.

Ein Hieb hat ihm den Fuß gekürzt,
Da sinkt der Kämpe nieder;
Ein Troßbub schnell sich auf ihn stürzt,
Und knebelt ihm die Glieder.

Digitized by Google

Auf einem Wagen führet man,
Trotz seinen vielen Wunden,
Hinweg den mackern Rittersmann,
Gleich einen Dieb gebunden.

Längst bauten sie für ihn allein
Ein eignes Gefängniß,
Da sperren sie ihn jubelnd ein
Zur größerer Bedrängniß.

Auf harter Erde hingestreckt,
Muß ihre Wuth er fühlen,
Mit Schlägen wird er zugedeckt,
Bis sie ihr Müthlein kühlen.

Darauf wird er an die Luft gelegt,
Die schaurig ihn durchwehet,
Hans Gerstenkorn bleibt unbewegt,
Und nicht um Schonung flehet.

Ein großes Faß wird nun gefüllt,
Doch nicht für ihn zu Trinken,
Er selber wird hineingehüllt,
Mag schwimmen oder sinken.

Dann legen sie ihn auf die Flur,
Von neuem ihn zu quälen,
Und lassen, zuckt er leise nur,
Es nicht an Stoßen fehlen.

Sie dörren gar mit Feuersgluth
Das Mark ihm aus den Beinen;
Am weh'sten ihm ein Müller thut,
Zermalmt ihn zwischen Steinen.

Und als sie all sein Herzblut so
Bis auf den letzten Tropfen
Ihm grausam abgezapft und roh,
Da würzen sie's mit Hopfen.

Und setzen in die Runde sich,
Die siegesfrohen Zecher,
Von Mund zu Mund kreist emsiglich
Der volle schäum'ge Becher.

Und wie er oft und öfter kreist,
Wird ihre Freude lauter,
Es neckt sie des Erschlag'nen Geist
Und aus den Becher schaut er.

Im Tod noch zeigt er seine Macht,
Im Blut weht noch sein Odem,
Denn, wer zu kühn sich an ihn wagt,
Den wirft er straks zu Boden.

Hans Gerstenkorn war wohl ein Held
Recht ohne Fucht und Tadel;
Der, dem sein Blut die Adern schwellt,
Fühlt Heldenmuth und Adel.

Er nährt in deutschen Volkes Brust
Gefühl für Recht und Treue,
Macht, daß des Franzmanns Aufruhrlust
Die deutschen Fäuste scheue.

Er stählt des Mannes Nerv und Arm,
Verscheucht den Gram, den bleichen,
Und macht das Herz in Freuden warm
Dem Armen wie dem Reichen.

Drum lasset uns Hans Gerstenkorn
Mit vollen Bechern feiern,
Und sein Geschlecht mit Speer und Sporn
Nie fehle es in Bayern!

Bekanntmachung.

Zwei zur Zucht unbrauchbar gewordene große starke Stiere werden am kommenden

Montag den 18. d. Mts.,

Mittags 12 Uhr,

im Birthause dahier gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Schwandorf, 11. Febr. 1867.

Stadtmagistrat Schwandorf.

Augustin, Bürgermeister.

Gesellschaft Wanderer.

Mittwoch den 13. Februar

zu Herrn Joseph Fischer.

Alsenz, den 9. März 1866.

Geehrtester Herr!

Die letzterhaltene halbe Flasche Ihres Brust-Syrups hat große Wirkung in meinen Leben hervorgebracht und da ich mir dieses ausgezeichnete Hausmittel in Zukunft nicht mehr ausgehen lassen will, so möchte ich Sie mit Gegenwärtigem ersuchen, mir gefälligst umgehend noch 2 ganze und 3 halbe Flaschen dieses Mittels per Post unter Nachnahme zukommen zu lassen.

Mit aller Achtung zeichnet

Peter Schückler.

Dieser weltberühmte

Kräuter-Brust-Syrup,

welcher von dem hohen kgl. Obermedicinal-Ausschuß geprüft und begutachtet wurde, ist allein ächt zu haben:

in Schwandorf bei Gg. **Puchner,**
in Nabburg bei **G. B. Bayer,**
in Neunburg vW. bei **C. Pfäffinger.**

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er jeden Freitag Abends

von hier nach Regensburg fährt,

und erbietet sich, Aufträge und Frachtsendungen zu übernehmen, welche pünktlichst ausgeführt werden.

Schwandorf, am 11. Februar 1867.

Georg Stückl, wohnhaft in der breiten Gasse.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (F. C.) Hof- und Staats-Bibliothek München

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 45. Donnerstag den 14. Februar. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf. (Fortsetzung des Artikels in Nro. 42, betr. Uferschutzbauten der Naab.) Die Anlage eines Faschinenbaues ist verschieden, je nachdem derselbe zur Uferdeckung, Verlandung, oder zur Veränderung des Flußbettes dienen soll. Daher ist es besonders für jene, welche solche Bauten unternehmen wollen oder müssen, und die dazu nöthigen Kenntnisse nicht besitzen, rathsam, daß sie sich zuvor mit unparteiischen und uneigennützigen Sachverständigen über die zweckmässige Anlage ihres Baues gehörig benehmen. Unser verehrliches landwirthschaftliches Bezirkskomite hat diesen Gegenstand schon vor einigen Jahren ernstlich besprochen, und die geeigneten Aufforderungen und Anordnungen in dieser Beziehung, namentlich auch zur Anpflanzung von Weiden, an ihre betheiligten Gemeinden erlassen, und hat auch zur Anlegung des erforderlichen Uferschutzes kundige Arbeiter unentgeltlich angeboten. Daß seitdem an Anpflanzungen schon vieles geschehen ist, solche gut gedeihen, und schon an manchem Ufer des Naabflußes zum Schutz und zur Zierde heranwachsen, kann keineswegs widersprochen werden. Was aber zur Regulirung des Naabflusses oder gegen Abriß des Ufers geschehen ist, hierüber ist wenig zu sagen, vielmehr zu bedauern, daß nicht selten lange Strecken von arg beschädigten Ufern, sowohl an Privatgrundstücken, als besonders an jenen, welche nutzbringendes Gemeinde- oder Stiftungseigenthum sein sollen, anzutreffen sind. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes können darum die oben erwähnten Faschinenbauten als Hauptmittel zum Uferschutz, und zur allmählichen besseren Regulirung des Naabflusses bestens empfohlen werden. Um aber diese Bauten allmählig zweckmässig und auch billig herstellen zu können, und zugleich wieder den nothwendigen Ersatz des verwendeten Materials (an Weiden) zu erhalten, sind zugleich weitere Weidenanpflanzen nothwendig. (Schluß f.)

Bayern.

München, 12. Febr. Der III. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat über die Bitte der Miesbacher Steinkohlengewerkschaft um Verlängerung der Bahnstrecke Holzkirchen-Miesbach bis Hausham und die Bewohner Schliersee's und Umgebung um Verlängerung der Bahn bis Schliersee folgenden Antrag zu stellen beschlossen: „Es sei an Se. Maj. den König die allerehrfurchtsvollste Bitte zu richten, allergnädigst anzuordnen, daß ein Gesetz-Entwurf über die Erbauung einer Eisenbahn von Miesbach nach Schliersee auf Staatskosten ausgearbeitet und dem Landtage in thunlichster Bälde zur Vorlage gebracht werde."

Preußen.

Berlin, 10. Febr. Während es nun im Gebäude des Abgeordnetenhauses mit einemmal ganz still und todt geworden ist, herrscht dafür im Lokale des Herrenhauses ein um so regeres Leben. Es werden dort die nöthigen Vorkehrungen für die Aufnahme des Reichstags des norddeutschen Bundes getroffen; die Sitzplätze werden vermehrt, die Journalistentribüne wird vergrößert, es wird die Einrichtung zur Gasbeleuchtung getroffen ꝛc. Eine Vergrößerung der Tribünen für das Publikum ist jedoch unmöglich; die baulichen Einrichtungen des Hauses lassen eine solche absolut nicht zu. Im Ganzen mögen auf den Tribünen des Herrenhauses etwa 200 Personen Raum finden.

Oesterreich.

Die in den Wiener und Pester Blättern kursirende ungarische Ministerliste als richtig vorausgesetzt, muß man, um den Umschwung der Anschauung, wie derselbe sich in letzter Zeit in den höchsten Regionen vollzogen, zu erfassen, die Per-

Digitized by Google

sonen und deren politische Vergangenheit kennen, die jetzt in den Rath der Krone berufen werden. Zunächst Graf Julius Andrassy, 1849 Präsident des Debrezziner Konvents, auf welchem die Habsburger des Thrones verlustig erklärt wurden, exilirt, später amnestirt, gegenwärtig Ministerpräsident, dessen Unterstaatssekretär 1848 bis 49, Honvedführer, tapferer Vertheidiger der Festung Peterwardein gegen die kais. Truppen, Eötvös, seit nahezu 30 Jahren in der Reihe der entschiedensten Oppositionen im Parlamente, wie mit der Feder, gleich wirksam thätig, lehnte in den 50er Jahren ein Ministerportefeuille unter Bach-Schwarzenberg ab, und versagte selbst seine Mitwirkung im verstärkten Reichsrath 1860, und verharrte den höchsten Einwirkungen entgegen auf dem nationalen Reichsboden. Ebenso Somsich, der von den Konservativen, denen er von 1848 angehört, nach der Katastrophe zur Opposition übergegangen und zur entschiedenen Opposition gestanden, nicht minder Lonyay und Graf Festetics, sämmtlich im Kampfe gegen die Wiener Politik ergraut, durchwegs politische Verbrecher, Proskribirte unter Bach; nur durch die Deputirten-Immunität, geschützt unter Schmerling.

Verschiedenes.

München, 12. Febr. Nachdem Fürst Paul v. Thurn und Taxis durch seine bevorstehende Verbindung mit Frln. Kreutzer vom Aktienvolkstheater hier soviel von sich reden machte, heirathet nun auch sein Bruder in Wien eine Schauspielerin, Fräulein Fontelire vom Karltheater in Wien.

Freising. Aus authentischer Quelle erfahren wir, daß die Anzeichen, welche vermuthen ließen, der Urheber des in Langenbach begangenen Mordes seien in dem Geliebten der Dienstmagd und in derselben selbst entdeckt, sich nicht bestätigt haben, beide vielmehr aus der Untersuchungshaft bereits entlassen wurden, wornach die in jüngster Zeit gemachten Angaben eine Berichtigung erleiden.

Ueber den Brand in der Baumwollenspinnerei des Herrn Köchlin in Zell am 9. d., welcher in einem Zeitraum von einer Stunde das prächtige Etablissement zerstörte, berichtet die Karlsruher Zeitung: Das letztere befand sich in einem vierstöckigen, quadratischen Gebäude, welches erst vor wenigen Jahren aufgeführt und mit englischen Maschinen neuester Konstruktion versehen worden war. Es zählte 16,000 Spindeln, und fanden gegen 200 Arbeiter darin Beschäftigung. Das Feuer entstand im zweiten Stockwerk höchst wahrscheinlich dadurch, daß beim Lampenanzünden von einem mit Terpentinöl getränkten Stäbchen ein Funken auf halbfertiges Garn hernieder fiel, dort zündete, und ein rasches Umsichgreifen des Feuers veranlaßte. Angefacht von einem heftigen Sturmwind, stand bald das ganze Gebäude in Flammen. Die Stadt Zell selbst schwebte in großer Gefahr. Man veranschlagt den durch den Brand entstandenen Schaden auf eine halbe Million Franken. Doch waren die Fahrnisse zum größten Theil bei den französischen Gesellschaften „Phönix" und „National" versichert. Herr Köchlin wird, wie man hört, ohne Verzug einen Neubau aufführen lassen.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Khalil ließ den Griechen Julian nicht aus den Augen; er ging mit ihm zum großherrlichen Palaste und überlieferte hier einem Offizier einen in Chiffern geschriebenen Zettel mit einer geheimen Anweisung. Dann schlug er mit Julian den Weg um Kadiasker ein. Er ließ sich bei demselben melden. „Mein Herr," sagte er, während der Grieche im Nebenzimmer harrte, „ich gedenke, mir die von der Regierung für die Entdeckung der heimlichen Morde ausgesetzte große Belohnung zu verdienen und Euch das Leben zu retten, das nun erst, da es die Janitscharen fordern, ernstlich bedroht ist. Zu diesem Zwecke bitte ich, diesen Griechen als Zeugen in Haft zu halten, und mir sogleich zwanzig verkleidete Kawassen zu Gebot zu stellen." — „Wer seid Ihr?" fragte der Kadiasker verwundert. —„Ich heiße Khalil, dieß muß Euch für jetzt genügen." — „Aber ich kann keinem Unbekannten Polizeikräfte und öffentliche Autorität anvertrauen." — „Ich verlange auch keine öffentliche Autorität, sondern eine geheime, und zwar kraft dieses Zeichens." Er zeigte den Ring und der Kadiasker neigte sich ehrfurchtsvoll, nicht vor Khalil, sondern vor dem Ringe. „Ich kann Euch außerdem versichern," fuhr Khalil fort, „daß sich Euere Tochter Zuleika in diesem Augenblick mehr noch unter meinem Schutze, als unter dem Daltaban Paschas befindet, und daß ich die Hülfe der Kawassen auch zu ihrer Bewahrung . . ." — Hassan Effendi unterbrach ihn erschrocken: „Um Gottes willen, Herr, woher wißt Ihr den Aufenthalt und den Namen meines Kindes, oder wohin habt Ihr sie gebracht?" — „Sie befindet sich noch an demselben Orte, wohin Ihr sie gebracht habt, aber sie wird daselbst nicht lange mehr bleiben."

In Hassan's Seele stieg ein eigenthümlicher Verdacht auf; er ersuchte Khalil, ihm zu folgen, und ging mit ihm in die Klause des Sehers Mohamed. Bei dessen Anblick stieß Khalil einen Ruf

Digitized by Google

freudiger Ueberraschung aus. „Allah sei gepriesen!“ fügte er rasch hinzu. „Auch dieses Zeichen spricht für die unerforschliche Weisheit der Vorsehung!“ — „Hast Du diese Stimme schon je gehört, mein Bruder?“ fragte Hassan den Blinden. — „Nicht mit dem leiblichen Ohr,“ erwiederte Mohamed, „sondern mit dem Ohre des Geistes. Laß mich Dein Antlitz mit meinen Händen sehen!“ sagte er zu Khalil und betastete, als dieser sich ehrfürchtig neigte, mit den Fingerspitzen dessen Gesicht. „Ich habe Dich im Geiste gesehen, mein Sohn,“ fuhr er fort. „Auch ich, ehrwürdiger Vater,“ erwiederte Khalil rasch,“ obschon ich Euch nie zu Gesicht bekommen. In der vorletzten Nacht hatte ich einen seltsamen Traum. Mir war, als sei ich in's Paradieß versetzt. Tausend schöne Gestalten gingen schwebend auf grünen Matten und Blumenteppichen um mich her. Auf den Bäumen sangen köstliche Vögel und in der blauen Höhe kreisten sichtbar die goldenen Sterne zu erhabener Musik. Ich selbst hielt ein wunderliebliches Mädchen umschlungen, und dieses Mädchen hieß Zuleika. Die höchste Wonne floß mir von ihren Lippen. Da plötzlich nahte ein Greis mit silberweißem Bart, breitete die Hand über das Mädchen und entzog sie mir. „Wer bist Du?“ fragte ich. — „Ich bin ihr Genius!“ antwortete der Greis. „Du sollst Wonne schlürfen von den Lippen der Weisheit, damit Du lernest groß sein, und nicht die Liebe sei Dein Paradieß, sondern das Glück der Menschheit.“ Und ich schlummerte weiter an der Seite des erhabenen Greises, nicht mehr im Paradieße des Propheten, sondern in einem offenen Gemache am Ufer des Bosporus. Stambul lag zu unsern Füßen, und darüber glänzte der Halbmond. Aber plötzlich entstand ein dumpfes Rauschen und Brausen, und der Mond neigte sich herab und schwarze Wolken hüllten ihn ein, und diese Wolken waren Pulverdampf. Der Mond und die Wolken zogen näher und näher und sanken unter unsere Füße. Ueber mich aber kam eine tiefe Trauer. Da erwachtest Du und sagtest: „Blicke dorthin!“ und ich sah die Sonne voll und rosig über Stambul aufgehen.“ — Ein schöner bedeutungsvoller Traum!“ versetzte Mohamed. Sicher war es Dein guter Genius, welcher Dir die Räthsel des Lebens aufgab, — könntest Du sie lösen!“ — „Aber der Genius hatte Deine Gestalt, ehrwürdiger Vater!“ — Mohamed schüttelte wehmüthig den Kopf. „Ich bin zu alt und schwach, um die tiefgeheime Botschaft Deines Traumes zu erkennen, mein Sohn. Vielleicht wollte sie Dir sagen, daß nicht die entnervende Liebe, wie sie bei den Orientalen mißbräuchlich eingerissen, sondern die Weisheit und Kraft der Menschen Wohl befördern, und daß, wenn auch der Halbmond untergeht, doch die Sonne in ewiger Majestät über der Siebenhügelstadt leuchten wird. Vielleicht hat der einige Gott Dich ersehen, das sinkende Reich vom Verderben zu retten. Bist Du nicht auf dem besten Wege, und bedrohen nicht jetzt wieder die rohen Horden die Säulen des Thrones? — „Ich bin nur ein schwacher Mensch,“ versetzte Khalil bescheiden; „aber ich will mir Deine Lehre zu eigen machen, Vater, denn Du bist es, den ich im Traume gesehen, und darin liegt eine künftige Bedeutung. Doch mein Traum war mit dem Erzählten noch nicht zu Ende. Immer deutlicher und ausgeprägter trat das Haus, in welchem ich ruhte, vor das Auge meiner Seele, deutlich bis zum Wiedererkennen, und über seiner Pforte standen in Flammenzügen die Worte: „Der Himmel und die Hölle.“ Da erhobst Du Dich plötzlich und wendetest Dich zum Scheiden. „Himmel und Hölle vereinigt in sich allein das Weib,“ sagtest Du. „Folge der Stimme des Weibes, und Du wirst den Himmel und die Hölle sehen.“ Ich erwachte und schwur, nicht zu rasten, bis ich die Bedeutung des Traumes erkannt, und ich bin der Lösung sehr nahe. Ich ließ mich führen von einem Weibe, ich fand das Haus, welches ich im Traum gesehen, ich fand sie und Dich. Auch die Wolken um den Mond steigen empor — wohlan, wir wollen muthig vorwärts zur Sonne dringen! Segne mich, theuerer Greis!“ — „Gottes Segen sei mit Dir, Sohn der Sonne!“ sprach der Blinde seine Hände über ihn breitend. „Du kannst diesem Jüngling trauen, mein Bruder, in seiner Seele ist kein Falsch!“ — „Ich bitte nur um einen Tag und eine Nacht Zeit, und bedeutende Enthüllungen warten Euer, würdiger Herr!“ sagte Khalil zu Hassan Effendi. „Wenn Ihr jetzt bereit seid, mir die Kawassen zu geben, so wird binnen einer Stunde mein Vertrauter, Sadat, sie mit der Losung: „der Mond bringt es an die Sonne!“ in Empfang nehmen.“ Hassan längst rathlos über das, was er zur Entdeckung der Verbrechen und zur Rettung seines Lebens thun solle, erklärte sich bereit, und Khalil ging. Er beauftragte Sadak, die Villa Daltaban's den Tag über, doch ohne jedes Aufsehen, in einiger Entfernung zu umstellen, und Niemand hineinzulassen. Dann begab er sich furchtlos in die Baracken der Janitscharen und verlangte zu deren Aga geführt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Von der neuen, wohlfeilen National-Bibliothek der

sämmtlichen deutschen Classiker,

welche deren Meisterwerke in vollständigem Abdrucke, theilweise

für den zehnten Theil der bisherigen Preise

liefert, ist soeben der erste Band (Preis 9 kr.) angekommen und zu haben in

E. Straub's Buchhandlung in Weiden.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

In einem Handlungshause in Amberg ist die Stelle für einen Lehrling offen. — Das Geschäft besteht aus Spezerei, Farbwaaren und Sämereien, in Verbindung mit einer Erdfarbenfabrik, und es ist — durch die stufenweise Verwendung bei genannten Geschäften — einem jungen Manne vortheilhafte Gelegenheit zur Ausbildung geboten. —

Bedingungen günstig. — Offerte wollen gefälligst unter W. Nr. 40 an die Exped. d. Bl. eingereicht werden.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn 250,000 **Gulden.** **Größte Gewinn-Aussichten.** **Fünf Ziehungen** im Jahre 1867.

Nur 10 Gulden kostet ein halbes Prämienloos, 20 Gulden ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direkt zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 46. Freitag den 15. Februar. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Das Bisthum Regensburg zählt nach dem „Schematismus der Geistlichkeit" 687,732 Katholiken (neben ihnen c. 75,000 Protestanten, 170 Menoniten, 800 Juden) mit 1177 Priestern (darunter 1056 Seelsorgepriester); von religiösen Orden und Kongregationen bestehen 2 Abteien, 17 Klöster, 2 Kollegien, 3 Hospitien, 88 Exposituren, 15 Einsiedeleien. Für den Peterspfennig gingen im letzten Jahre 8600 fl. ein.

Bayern.

München, 13. Februar. Die Abgeordneten Krausold, v. Hofmann, Crämer und sämmtliche Mitglieder der Linken haben einen ausführlich motivirten Antrag auf Vorlage eines Volksschulgesetzes eingebracht.

— Vom 6. Ausschuß der Abg.-Kammer wurden als zulässig erkannt und den Fachausschüssen zur näheren Würdigung hinübergegeben: 1) der Atrag des Abg. Frhrn. v. Staufenberg um Vorlage eines Gesetzentwurfes, die Aufhebung der Todesstrafe betr.; 2) der Antrag des Abg. Streit auf Außerkraftsetzung der noch bestehenden zivilrechtlichen Beschränkungen des Zinsfußes; 3) der Antrag des Abg. Stenglein auf gesetzliche Regelung des Erhebung des Malzaufschlags.

Der König hat genehmigt, daß bei der Gesammtartillerie das Inf.-Gewehr mit der dazu gehörenden Patrontasche beseitigt und statt dessen für den Wachtdienst bis auf Weiteres Charnierpistolen und dazu die Reiterpatrontasche, welche mit einer Tragschleife an der Gürtelkuppel zu befestigen ist, in provisorischer Weise in Anwendung zu kommen haben.

Preußen.

Frankfurt, 13. Febr. Bei der gestrigen Parlamentswahl stimmten 5730 Wähler ab; über 5300 Stimmen fielen auf Rothschild.

Bremen, 8. Febr. Ein Bremer Kaufmann hatte die Verpflichtung übernommen, ein Geschenk von 1000 Thl. der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zu machen, fofern neun andere Personen in Bremen oder 19 andere Personen außerhalb Bremens das Gleiche thun würden. Das ist nun geschehen, indem die Aachen-Münchener-Feuerversicherungsgesellschaft durch ihren Bremer Vertreter 2000 Thl. und 7 Bremer 1000 Thl r Gold für die Gesellschaft gezeichnet haben.

Frankreich.

Der „Moniteur" gibt einen Ueberblick über den Stand der Arbeiten der egyptischen Ausstellung auf dem Marsfelde. Diese Arbeiten sind schon so weit vorgerückt, daß von dem Tage der Eröffnung an die egyptische Ausstellung durchaus vollständig sein wird. Als besondere Merkwürdigkeit wird eine sogen. Dehabyeh, großes Nilfahrzeug angeführt. Der Vicekönig läßt dieses Fahrzeug genau nach dem Muster der Schiffe bauen, die schon seit undenklichen Zeiten zu den Reisen auf dem Nil benützt werden. Es enthält mehrere kleinere Kajüten, einen Saal, ein Speisezimmer, x. Die Mannschaft besteht aus 12 nubischen Matrosen, die reich in Roth und Gold gekleidet sind, und aus einem Steuermann, einem Bootsmann und einem Schiffsjungen egiptisch-arabischer Abstammung. Auch sollen eine egyptische Musikanten an Bord kommen, um das Ohr der Gäste des Vizekönigs durch den Vortrag der nationalen Weisen Egyptens zu erfreuen. Bei günstigem Wind wird also die Dehabyeh ihr großes lateinisches Segel und ihren Fahnenreichthum entfalten, und man wird vom Pont de Jena aus unter egyptischer Flagge eine Spazierfahrt auf der Seine machen können.

Amerika.

New-York, 12. Febr. (Kabel-Telegramm.)

Digitized by Google

Das Justizkomite fährt fort, bei geschlossenen Thüren die Anklage gegen Johnson zu berathen.

Aus Mexico wird gemeldet, daß der Kabinetsrath dem Kaiser anrieth, in Mexiko zu bleiben.

Verschiedenes.

München, 13. Febr. Gestern Nachmittag stürzte der Glaserlehrling Ludwig Goldstein von hier, welcher behufs Fenster-Reparaturen auf dem Peters-Thurm zu thun hatte, in Folge einer Unvorsichtigkeit aus der Höhe der Uhr herab und fand auf der Stelle seinen Tod.

(Schwindel.) Die verganteten 5 Streicher'schen Anwesen in München, die laut gerichtlicher Ausschreibung einen Werth von 62,000, 24,000, 20,000, 4000, 26,000, in Summa **136,000 fl.** repräsentiren, sind mit 147,500, 99,123, 82,155, 94,107, 105,835, in Summa also **528,674 fl.** Hypotheken belastet.

Zur Pariser Ausstellung sendet die Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft 16 Schiffsmodelle, in denen vom größten Dampfer bis zur kleinsten Yolle alles mit bewundernswerther Akkuratesse und Nettigkeit ausgeführt und auch an der innern Einrichtung, an den Maschinenkammern ꝛc. Nichts vergessen ist.

(Wüthende Füchse.) Aus Klagenfurt, 10. d., wird berichtet: In der Gegend von Reichenau, im Bezirke Feldkirchen, lassen sich jetzt sehr häufig wüthende Füchse sehen, welche sogar den Menschen gefährlich werden. So wurde am 7. d., 11 Uhr Vormittags, ein 12jähriges Mädchen, welches von ihrer Mutter Semmeln zu holen geschickt wurde, in nächster Nähe des Hauses derart von einem aus dem nahen Walde auf sie losgehenden wüthenden Fuchs gebissen, daß Leute herbeieilen mußten, um dasselbe von dem Thiere zu befreien. Die wüthenden Füchse lassen sich durch nichts verjagen, man muß sie erschlagen. Das Mädchen wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo sich gegenwärtig wohl Geschwulst an den gebissenen Theilen der Füße, aber noch keine Spur von Wuthkrankheit zeigt.

In Schwiedritz (böhm.-mähr. Grenze) hat am 6. d. ein 20jähriger Bursche seine beiden Pflegeltern ermordet und beraubt, weil sie ihm das verlangte Geld zur Verehelichung mit einer nicht im besten Rufe stehenden 35jährigen Wittwe verweigerten.

Mainz, 11. Febr. Der „Heldenschwimmer" Ernst Mahner hat hier einen Obsieger in einem Bürger, K. Siebart, gefunden, welcher trotz der sehr empfindlich wirkenden Temperatur des Wassers gestern mitten im Rheine eine viermal größere Strecke als Jener zurücklegte und heute wohlbehalten ist.

Biberach, 9. Febr. In der Gantsache des Grafen Waldbott-Bassenheim hat das hiesige Oberamtsgericht in erster Instanz dahin entschieden, daß die in Würtemberg liegenden Güter des Grafen (Heggbach und Ellmannsweiler) nebst den in den Markungen Maselheim, Wennedach, Baustetten ꝛc. liegenden Güter desselben als Fideikommißgüter der gräfl. v. Bassenheim'schen Familie zu erklären seyen. Das Fideikommiß (Güter, welche nicht verkauft werden dürfen) betragt 532,588 fl. 49 kr. Da die darauf haftenden und zu bezahlenden Schulden (worunter die kgl. Hofbank in Stuttgart mit 250,000 fl.) betragen 314,552 fl. 18 kr., wonach sich somit ein Ueberschuß von 218,666 fl. 31 kr, ergibt. Das nicht zum Fideikommiß des Grafen Bassenheim gehörige Vermögen berechnet sich auf 93,532 fl. 32 kr. Der Schuldenstand auf demselben beträgt 1,703,142 fl. 10 kr., und es entziffert sich daher eine Vermögensunzulänglichkeit von 1,533,609 fl. 38 kr. Zur Befriedigung kommen nur die Absonderungsberechtigten mit einer Gesammtsumme von 22,006 fl. 36 kr., sodann die Gläubiger 1. Klasse mit 1615 fl., ferner drei Gläubiger der 4. Klasse mit zusammen 69,875 fl. 56 kr., die übrigen Gläubiger dieser Klasse fallen mit einer Gesammtsumme von 74,614 fl. 59 kr. durch; desgleichen die der 5. Klasse mit einer Summe von nicht weniger als 1,533,994 fl. 30 kr. Gläubiger 2. und 3. Klasse sind gar nicht vorhan- Ohne Zweifel wird an höhere Instanzen appellirt werden und dann zunächst an den K. Gerichtshof in Ulm.

Ein empfindlicher Scherz.

Der Quäker K., Präsident einer Eisenbahn in Pennsylvanien, begab sich während der Panik im Herbste vorigen Jahres zu der W... Bank, mit welcher die Bahn in einer regelmäßigen großen Geschäftsverbindung stand, und bat darum, daß ein in wenigen Tagen fälliger Wechsel, welchen die Bahn an die Bank zu zahlen hatte, auf einige Zeit prolongirt werde. Der Präsident der Bank lehnte das Gesuch in einer etwas barschen Art ab. „H. K., Ihr Wechsel muß zur Verfallzeit bezahlt werden: wir können ihn nicht erneuern." „Ganz wohl," erwiederte der Quäker und verließ die Bank, aber er ließ die Angelegenheit nicht fallen. Von der Bank begab er sich auf der Stelle nach dem Telegraphenbureau, von wo aus er an alle Agenten und Kondukteure der Bahn ein Telegramm abfertigen ließ, das ihnen vorschrieb, keine Noten der W.Bank mehr als Zahlung anzunehmen. In wenigen Stunden begannen die Züge anzukommen,

Digitized by Google

welche die Nachricht von der Nichtannahme der W.-Banknoten brachten, die längs der ganzen Bahn eine große Panik erzeugt hatte. Bank-Interessenten und Depositeure eilten, vor Schrecken zitternd, von allen Seiten nach der Bank, wo sie fragten: „Was hat sich ereignet? Ha! die Bank fallirt?“ ꝛc. ꝛc; Aus den Erkundigungen, welche die Bankbeamten einzogen, ergab es sich, daß die Agenten jener Bahn die Noten der Bank zurückgewiesen hatten. Der Präsident ergriff seinen Hut und eilte nach dem Bureau des Hrn. K., den er mit der Frage bestürmte: „H. K., haben Sie Ihren Agenten befohlen, unsere Noten zurückzuweisen?“ — „Ja,“ lautete die Antwort ganz ruhig. — „Weßhalb das? Es wird uns zu Grunde richten!“ — „Nun Freund L., ich vermuthete, die Bank stehe auf dem Punkte zu falliren, da sie diesen Morgen sich nicht im Stande fühlte, einen kleinen Wechsel von uns zu erneuern.“ Es ist ganz überflüssig zu sagen, daß Hr. L. sich beeilte, den Wechsel des Quäkers zu erneuern und der Eisenbahn ein größeres Konto zu eröffnen, während die magischen Drähte sofort allen Agenten der Bahn die beruhigende Botschaft überbrachten: „ Die W.-Bank ist ganz in Ordnung. Sie können alle Noten derselben als Zahlung annehmen.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

9. Die Fallthür.

Kaum beachtet war Khalil, dieß abenteuerliche, bald mit dem Vorwande magischer Kräfte, bald mit einem wichtigen Talisman, bald als Liebhaber sich einführende Erscheinung, bis zum mächtigen Aga der aufrührerischen Janitscharen vorgedrungen und hatte von diesem eine geheime Unterredung begehrt. Kurz darauf hatte der Aga noch vier seiner einflußreichsten Oberoffiziere zur Verhandlung gezogen, und durch das ganze Lager flog wie ein Laufeuer die Kunde: der Großherr habe einen Unterhändler gesandt und gebe nach. Wie und was verhandelt worden, blieb der Menge ein Geheimniß. Geräuschlos wie er gekommen, aber mit Zurücklassung einer großen Geldsumme, schritt Khalil wieder durch die Verpfählung, und auf seinem Gesicht konnte man die Zeichen der Befriedigung sehen.

Die Bevölkerung blieb in Spannung, denn die Konsignation der räuberischen Horde ward nicht aufgehoben. Gleichwohl aber geschah auch nicht das Geringste, was auf einen gewaltsamen Losbruch hätte schließen lassen. Unter den Würdenträgern herrschte Konsternation, da keiner von ihnen Genaues über den Stand der Dinge wußte. Einige, die sich für besonders unterrichtet hielten, sagten, die Aufrührer hätten sich unterworfen, Andere, der Aga sei bestochen worden. Wieder Andere meinten, in der unheimlichen Stille liege große Gefahr. Im günstigsten Falle sei von einem Waffenstillstande die Rede, und für die letztere Annahme sprachen die offiziellen Anzeichen. Die Generale blieben an der Spitze der Truppen, die Kanoniere mit brennenden Lunten bei ihren Kanonen.

Es spielte jedoch dießmal eine Intrigue über den obersten Maschinen der Staatsleitung, in die vielleicht allein der Großvezier war eingeweiht worden. Das Geheimniß dieser Intrigue war in so undurchdringliches Dunkel gehüllt, daß selbst die Absendung zweier reitenden Boten mit versiegelten Befehlen an Bairakta Pascha, den berühmten Kriegsheld in Bulgarien, den Würdenträgern unbekannt blieb. Sie hatten Ordre zu äußerster Vorsicht und Wachsamkeit, das war Alles. Während über der Bevölkerung Konstantinopels die bange Stille des drohenden Gewitters hing, überließen sich die Janitscharen in ihrem Lager der Völlerei und feierten, was auffallend war, den Namen des „freigebigen Sultans“, so daß man fast annehmen durfte, es sei ihnen Geld preisgegeben worden. Ein steinalter Kohordenführer der Janitscharen, der schon vier Rebellionen derselben mitgemacht hatte, spottete über die Art der Beilegung des Streites. Der kaiserlichen Truppe hunderttausend Piaster geben, wo sie hundert Millionen haben könne, heiße eben so viel, als einen Leopard den nöthigen wollen, der zappelnden Gazelle hundert Tropfen Blut zu entziehen und sie dann laufen zu lassen.

Scheinbar sorglos hatte Khalil das Janitscharen-Lager verlassen und Sadak die nöthigen Weisungen gegeben. Zwei Stunden später erhielt Ismilda durch einen Boten Sadak's folgendes Billet: „Liebenswürdige Frau! Ereignisse ernster Art, welche meine Vermögensverhältnisse gleich denen Anderer bedrohen, versagen mir zwei bis drei Tage lang unerbittlich das Glück, Euch wiedersehen zu können. Ich hoffe, daß Ihr, o schöne Dame, mir die Gunst erhalten werdet, die Ihr so hold mir bereits verrathen habt. Ich muß Euch, vielleicht zu Euerer Befriedigung, bemerken, daß, wie ich genau weiß, jene Ereignisse auch Euern Gemahl auf längere Zeit an seinen Posten in Top-hane fesseln, so daß er Euch nicht wird heimsuchen können, und ganz beiläufig füge ich noch hinzu, daß ich jenen Griechen den ich mit aus Euerer Villa nahm, in den Bosporus geworfen habe. Khalil.“

Ismilda theilte dieß Billet ihrer Vertrauten mit. „Welch' ein Glück für uns Herrin!“ rief Amina mit freudigen Grinsen. „Gewiß sind es die Russen, welche die hohe Pforte in Anspruch nehmen und

Digitized by Google

auch Eueren Gestrengen in's Feldlager ziehen. Ach wenn er nun wochenlang fortbliebe, und Dich hier ließe, Herrin! Nicht wahr, dieß wäre köstlich?" Ismilda antwortete nur mit einem Lächeln und einem scherzhaften Fächerschlage. „Freilich," fuhr die Sklavin fort, „beraubt Dich der Zufall auch für jetzt Deines neuen Anbeters, doch dieser ist Dir sicher genug. Wozu hätte er sonst den Griechen geopfert? Ach, das ist ein Mann, Herrin!" — „Was nützt es, wenn ich ihn entbehre?" flüsterte Ismilda verdrießlich. — „Sei nicht betrübt, liebe Herrin! Wenn der Abend dämmert, lasse ich mich hinüberrudern, und gib Acht, ich bringe Dir einen Andern!" — Ismilda erwiederte dieses Versprechen mit abermaligen Lächeln und einem Fächerschlage. Kichernd lief die Alte davon.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Betreff: Kellner gegen Geth wegen Forderung.)

Zufolge Auftrags des k. Bezirksgerichts Regensburg versteigere ich am

Freitag den 1. März l. J. Früh 9 Uhr an

im Wirthshause zu Katsdorf gegen sofortige Baarzahlung:

„3 Pferde, 3 Kühe, 1 Kalbe, 3 Kälber, 5 Schweine, 4 Schafe, 5 Wägen, 1 Schlitten, 2 Pflüge, 1 Egge, 20 Stück Bretter, 12 St. beschlagenes Bauholz, 3 Klafter Scheitholz, eine Parthie Stock- und Brennholz, 3000 Stück Dachschindeln, 1 Getreid-Putzmühle, 1 Halmbank mit Messer, 2 Pferdgeschirre, 4 neue unbeschlagene Wagenräder, 2 vollständige Betten mit Bettstätten, 4 Dinstbotenbetten mit Bettstellen, 3 Kleiderkäsen, 1 Kleidertruhe, 1 neue Bettstatt, 1 alten Mehlkasten, 1 Parthie gebrochenen rauhen Flachs, eine Parthie Rechstreu, 5 Schäffel Rogen, 7 Schober Stroh und 40 Zentner Heu." —

Ich bemerke aber zum Voraus, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn mindestens $^3/_4$ des Schätzungswerthes erreicht sind. —

Burglengenfeld, 13. Febr. 1867.

R. Kößler, k. Notar.

Liedertafel.

Freitag den 15. Februar, Abends 7 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Von der neuen, wohlfeilen National-Bibliothek der

sämmtlichen deutschen Classiker,

welche deren Meisterwerke in vollständigem Abdrucke, theilweise

für den zehnten Theil der bisherigen Preise

liefert, ist soeben der erste Band (Preis 9 kr.) angekommen und zu haben in

E. Straub's Buchhandlung in Weiden.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er jeden Freitag Abends

von hier nach Regensburg fährt,

und erbietet sich, Aufträge und Frachtsendungen zu übernehmen, welche pünktlichst ausgeführt werden.

Schwandorf, am 11. Februar 1867.

Georg Stöckl, wohnhaft in der breiten Gasse.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3.
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 47. Samstag den 16. Februar. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf. (Schluß des in den Nummern 42 und 45 unseres Blattes enthaltenen Artikels, betr. den Uferschutz der Naab.) Schon unterm 11. Febr. 1862 hat das verehrl. landwirthschaftliche Kreiscomite eine besondere Bekanntmachung über Weidenpflanzungen erlassen, und derselben sehr beachtenswerthe Aufschlüsse über die Gattungen, Anpflanzungen, und Pflege derselben überhaupt beigefügt, worüber das Blatt „der Bauernfreund" für Oberpfalz und Regensburg in seinen landwirthschaftlichen Mittheilungen von Seite 45 bis 51 des Jahrgangs 1866 eine sehr umfassende Besprechung enthält. Hierauf Bezug nehmend, erlaube ich mir noch beizufügen, daß die Weiden, wie bekannt, aus verschiedenen Sorten bestehen, wovon sich die einen mehr als Gesträuch bilden, und sich an den Boden halten, daher sich solche zum Uferschutz, zu Faschinenbauten ꝛc., die anderen hingegen, welche mehr einen hochstämmigen Wuchs bilden, sich zu leichtem Uferschutz, Einfriedungen und besonders zu Flechtwerken eignen. Zu ersterer Gattung werden bekanntlich die grünen und die braunen, zur zweiten die gelben und die rothen Weiden gezählt. Eine unbestreitbare Thatsache ist die Nützlichkeit dieser Weidenanpflanzung, und darum um so begründeter die Klagen über die so häufig vorkommenden Weidendiebstähle. Wünschenswerther Schutz ist vorhanden sowohl durch eine Instruction über Handhabung der Feldpolizei vom Jahre 1856, wie nach höchster Verordnung vom Jahre 1857, „den Schutz der Wasserbauten und der Weidenpflanzungen an Verlandungen und Böschung betr."; auf Weidendiebstähle, wie auf Beschädigungen von Weidenpflanzungen sind hohe Strafen gesetzt, es liegt daher lediglich an den Gemeinden selbst, daß dieser gesetzlich zugesicherte Schutz ausgeübt und gehandhabt werde.

Möchten doch diese Ansichten nicht verkannt werden; die betreffenden Grundbesitzer des Naabthals dürften sich versichert halten, daß die gemachten Vorschläge zur Erhaltung ihrer bedrohten, und theilweisen Wiederherstellung ihrer beschädigten Grundstücke, sowie zu einiger Flußregulirung auf die beste und billigste Art anwendbar, und praktisch erprobt sind.

Schwandorf, 15. Febr. Aus Oberfranken wird geschrieben: Infolge des heftigen Schneefalles und der darauf folgenden Regengüsse in der jüngsten Zeit wurden in der Umgegend von Bayreuth durch den Main, als auch das ganze Naabthal entlang Felder und Wiesen überfluthet. Als der Frühzug der Ostbahn von Bayreuth nach Weiden fuhr, zeigten sich zwischen Seybothenreuth und Kirchenlaibach mehreren Stellen mit bedeutender Einsenkung der Schienen, hervorgebracht durch das in Folge des abnormen Regens sich senkende Erdreich. Durch Anhalten des Zuges beugte man jeder Gefahr vor, und in wenigen Stunden gelang es der Thätigkeit des herbeigerufenen Betriebs- und Aufsichtspersonals, die gefahrdrohenden Stellen wieder fahrbar zu machen. Der nach Weiden gehende Mittagszug konnte ohne Störung seine regelmäßigen Fahrten wieder fortsetzen.

Aus Weiden. Mit der Errichtung der Lateinschulen dahier soll es nun doch einmal Ernst werden. Es ist dieß ein dringend zeitgemäßer Schritt besonders in der Oberpfalz. Denn statt in diesem Kreise das Schulwesen zu fördern, fand es eher eine Zurückhaltung, wie die Aufhebung des Lyceums in Amberg zeigt.

Regensburg, 12. Febr. Gestern Vormittag 10 Uhr ist die Handels- und Gewerbekammer des Regierungsbezirkes der Oberpfalz u. v. Regensburg durch einen Regierungskommissär eröffnet worden. Unmittelbar darauf constituirte sich die Kammer

Digitized by Google

und schritt zur Wahl des Vorstandes und der Ausschüße. Als erster Vorstand wurde gewählt Friedr. Fikentscher, Zuckerfabrikbesitzer von hier, als dessen Stellvertreter Kaufmann Kallmünzer von Amberg, als Schriftführer Kaufmann Held von hier. Unter den Einläufen der Kammer befindet sich unter Anderem zu wiederholten Malen der Antrag auf Erbauung einer Eisenbahn von Amberg über Vilseck nach Weiden; ein Antrag auf Herabsetzung der Scheingebühr für rekommandirte Briefe von 6 kr. auf 3 kr., und ein Antrag auf Erweiterung des Instituts der Postanweisungen bezüglich der Annahme größerer Einzahlungssummen, insbesondere nach dem Norden und die Errichtung eines Handelsgerichts in der Stadt Weiden.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: in Genehmigung des von dem katholischen Pfarer Franz Seraph Bauer in Kemnath, Bezirks-Amts Nabburg, und von dem Hirschmann-Wurzer'schen Incuratbeneficiaten Phil. Metzger zu Amberg eingeleiteten Pfründetausches dem erstern das Hirschmann-Wurzer'schen Incuratbeneficium in Amberg, dem letztern die Pfarrei Kemnath zu übertragen.

Gesetzentwurf, die Militärverfassung des Königreiches betr.

Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten beschlossen und verordnet, was folgt:

Art. 1. Jeder Bayer muß die ihm nach den Gesetzen obliegende Militärdienstpflicht persönlich ableisten.

Die Stellvertretung ist aufgehoben.

Die bei Erscheinen dieses Gesetzes bereits in Wirksamkeit stehenden Einstandsvertrage mit den sich daraus ergebenden gesetzlichen Folgen und Wirkungen bleiben jedoch bis Ablaufe der festgesetzten Einstandszeit in Kraft.

Art. 2. Die Conscriptionspflicht tritt künftig in jenem Jahre ein, in welchem der Pflichtige sein 20. Lebensjahr zurücklegt, so daß derselbe mit dem 1. Jänner des darauffolgenden Jahres in die Militärpflichtigkeit tritt.

Die nach §. 41 und 46 des Heeres-Ergänzungsgesetzes vom 15. Aug. 1828 wegen nicht erreichten Normalmaßes, schwächlichen Körpers oder heilbarer Krankheiten zeitlich Zurückgestellten sollen, wenn die Hindernisse ihrer Beiziehung sich im darauffolgenden Jahre noch nicht gehoben haben, im zweitfolgenden Jahre nochmals untersucht werden. Erst wenn auch bei dieser dritten Untersuchung die Untauglichkeit erklärt ist, findet die Befreiung vom Waffendienste statt.

Diejenigen Pflichtigen, welche zwar nicht zum Waffendienst, jedoch zu sonstigen militärischen Dienstleistungen als „Nichtstreitbare" beigezogen werden, und zwar zur Dienstleistung in Militärkanzleien, Werkstätten und ähnlichen Etablissements, sowie bei den Sanitäts- und Verpflegs-Abtheilungen.

Art. 3. Sämmtliche jährlich zuwachsende zum Waffendienste taugliche Militärpflichtige sollen in das Heer eingereiht und in den Waffen geübt werden. Das Loosen und somit auch das Tauschen der Nummern, ferner der Tausch zwischen Brüdern ist aufgehoben.

Die in §. 47 u. 48 des Heer-Ergänzungsgesetzes benannten Pflichtigen sollen zur Infanterie als Ersatzmannschaft eingetheilt und nach einmonatlicher Uebungszeit in Friedenszeit beurlaubt werden.

Gleiches Verfahren hat unter billiger Berücksichtigung häuslicher Verhältnisse einzutreten, wenn sich durch den jährlichen Zugang eine formationsmäßigen Bedarf des Heeres überschreitende Zahl Pflichtiger ergibt.

Art. 4. Der freiwillige Eintritt in das Heer — mit freier Wahl der Waffengattung vor Eintritt des Zeitpunktes der wirklichen gesetzlichen Dienstpflichtigkeit — ist bei Erfüllung der übrigen gesetzlichen Bedingungen mit zurückgelegtem 16. Lebensjahre zulässig und kann dadurch die gesetzliche Dienstzeit sowohl im Heere als in den Reservebataillons entsprechend zurückgelegt werden.

Jungen Leuten von nachgewiesener höherer Schulbildung, welche die Pflicht, sich aus eigenen Mitteln zu verpflegen und zu kleiden übernehmen, wird unter gleichen Voraussetzungen die Begünstigung zugestanden, daß sie im Frieden schon nach Ablauf einer einjährigen Dienstzeit auf Verlangen in den Stand der Kriegsreservisten des stehenden Heeres versetzt werden, von wo sie nach weiterer dreijähriger Dienstzeit zu den Reservebataillons übergeben und dort nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Verhältnisse die ersten Ansprüche auf die Offiziersstellen erlangen.

Die Zurückstellung der im §. 49 des Heeres-Ergänzungsgesetzes bezeichneten Pflichtigen ist dagegen aufgehoben, doch kann solchen vorzüglich befähigten jungen Leuten, wenn sie mittellos sind auf Ansuchen ausnahmsweise während der einjährigen Dienstzeit die Geld- und Naturalverpflegung nach den Heeresvorschriften bewilligt werden.

Art. 5. Militärzöglinge oder Schüler, welche in den militärischen Bildungs- und Lehranstalten auf Kosten des Staats unterhalten und unterrichtet werden, sind verpflichtet — außer ihrer allgemei-

Digitized by Google

neu persönlichen Dienstpflicht im stehenden Heere — für jedes Jahr, während dessen sie diese Wohlthat genossen haben, je zwei Jahre, soweit sie aber einen Theil dieser Kosten selbst getragen haben, je 1 Jahr im stehenden Heere zu dienen.

In keinem Falle soll jedoch deren gesammte Dienstverpflichtung im stehenden Heere sich länger als auf 12 Jahre erstrecken.

Art. 6. Innerhalb der sechsjährigen Dienstzeit im stehenden Heere sind die Pflichtigen im Frieden nur während der ersten 3 Jahre der jedesmaligen Einberufung und Präsentpflichtigkeit unterworfen.

Mit Beginn des 4. Dienstjahres treten sie in den Stand der Kriegsreservisten des stehenden Heeres und haben als solche das Recht auf ständigen Urlaub, so daß sie, mit Ausnahme einer im Ganzen dreimonatlichen Uebungszeit, sowie mit Ausnahme von Fällen, in welchen eine vorübergehende Dienstzeit zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung nothwendig wird, nur auf besondern königlichen Befehl einberufen oder im Dienste behalten werden können.

Während der Beurlaubung unterstehen die Kriegsreservisten, mit Ausnahme militärischer Vergehen oder Verbrechen, nur der Civilstrafgerichtsbarkeit.

Sie können eine definitive Anstellung in einem öffentlichen Amte erlangen, auch unter Beachtung der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen sich ansässig machen und ihren Aufenthaltsort oder Wohnsitz nach Belieben verändern, haben aber von jeder Veränderung des Aufenthaltsorts oder Wohnsitzes dem betreffenden Bezirks-Feldwegel des Reservebataillons Anzeige zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Griechenland.

Athen, 12. Febr. Zwei türkische Dampfer sind mit 300 Freiwilligen von Kreta in Pyräus eingetroffen. Das Erdbeben in Kephalonia dauert fort, 300 Individuen wurden getödtet und verwundet.

Großbritannien.

London, 15. Feb. Donnerstag Abend: Die Regierung erhielt die Meldung, zwei Schiffe voll Fenier wären in Valencia gelandet. Es geht das Gerücht, die Fenier hätten das atlantische Kabel durchschnitten.

Verschiedenes.

(Der Juwelenschmuck des Fürsten Eszerhazy) ist, wie die Times meldet, von den Gläubigern an Mr. Boore London verkauft worden, welcher denselben zwei bis drei Wochen öffentlich auszustellen beabsichtigt. Es sind darunter allein sechs Goldne-Vließ-Dekorationen in Brillanten.

Bombay, 19. Jan. Nach Berichten der „Hungersnoth-Kommission" sind in der unglücklichen Provinz Orissa nicht weniger als 25 Prozent der Bevölkerung, d. h. gegen 1½ Mill. Menschen direkt oder indirekt dem Nahrungsmangel erlegen.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Nach Sonnenuntergang kreuzte ein kleines bedecktes Boot in einiger Entfernung von der Stelle, wo Daltaban's Fahrzeuge in einer kleinen Bucht hinter dem Garten seines Sommerhauses lagen. Kaum hatten zwei Schwarze eines dieser Boote benannt, und mit Amina an Bord das Ufer verlassen, so entstiegen dem andern Boote sechs verhüllte Männer und huschten durch die dunklen Gänge in Daltaban's Garten, während das Boot rasch dem gegenüberliegenden Ufer zuschoß, und bald Amina's Boot überholte.

Jene sechs Vermummten waren Khalil mit fünf Kawassen. An der Villa angelangt, lauschte Ersterer vorsichtig, dann zog er einen Schlüssel hervor, öffnete die Hinterpforte und trat mit seinen Begleitern ein. Ein Sklave erschien im Korridor ohne sich besonders überrascht zu zeigen, als er Khalil erkannte, den er in freundschaftlichen Verkehr mit seinem Gebieter gesehen hatte; doch machte die große Zahl seiner Begleiter ihn stutzig. Khalil hielt es seinem Plane für angemessen, sowohl ihn als noch zwei seiner Genossen — der vierte war nicht zu finden und zwei dienten Amina als Ruderer — mit gefesselten Händen in ein Gewölbe einzuschließen und ihnen bei Strafe sofortigen Erschießens Stillschweigen zu gebieten. Dann brachte er seine Begleiter bis auf einen, welchen er als Wächter in ein leeres Vorzimmer stellte, in das Gemach, welches mit dem geheimen Gange in Verbindung stand, belehrte sie hier mit dem Mechanismus der verborgenen Thüren und befahl ihnen, nach Verlauf einer halben Stunde die obere Thür zu öffnen, im Gange vorzudringen und an der untern Thür zu lauschen. Er verabredete mit ihnen besondere Zeichen; bei dem einen hatten sie zu harren, bis er selbst diese Thür aufdrückte, bei dem andern aber durch die Thür aus dem Gange hinauszudringen ꝛc. Vor Ablauf der gestellten Frist hatten sie sich vollkommen ruhig zu verhalten. Letztere Anordnung traf er für den Fall, daß der Eunuch im geheimen Gange patrouillirte.

Er selbst verließ nun das Gemach und begab sich wieder treppab. Da er sein Ehrenwort gegeben, den Harem der Mädchen nicht zu betreten, so wollte er sein Versprechen halten. Dennoch hatte er Gründe, die schöne Zuleika zu sehen.

Digitized by Google

Auch trieb ihn die Sehnsucht mächtig dazu an. Dieß Mädchen, welches nicht zum Hausstande des Pascha gehörte, zu sehen und zu sprechen, hatte er nicht durch ein Wort unmöglich gemacht, wenn er es ohne Verletzung des Haremsgeheimnißes ausführen konnte. Er hatte sich im Laufe des Tages mit sogenannten Diebesschlüssel versehen, in deren Besitz die Entdeckungspolizisten sind, und erschloß damit die Thür, durch welche er zuerst bei Zuleika eingeführt worden war. Hier rief er zweimal halblaut des Mädchens Namen und hatte die Freude, sie am Eingange erscheinen zu sehen.

Zuleika fuhr in freudigen Erschrecken zusammen, als sie Khalil's ansichtig ward. Er gab ihr Erklärungen, brachte ihr Kunde von den Ereignissen in Konstantinopel und von ihrem Vater und Onkel, zu denen er selbst sie in Kurzem wieder zu geleiten sich anheischig machte. Bis dahin bat er sie, ruhig auszuharren und ihm völlig zu vertrauen. "Willst Du dieß thun, theueres Mädchen?" fragte er, und die Tochter Hassan's neigte sich zum Zeichen der Ergebung erröthend an seine Brust. Er wagte sie zu küssen und verabschiedete sich.

Nachdem er die Thür wieder verschlossen, öffnete er die gegenüberliegende, zu Ismildens Gemächern führende, schloß sie wieder hinter sich und schritt vorwärts. Kaum hörbar strich sein Fuß über die ausgebreiteten Teppiche, so daß er in das Boudoir der schönen Gemahlin des Pascha gelangen konnte, ehe Ismilda ihn bemerkte. Sie lag träumerisch, und wie es schien, erwartungsvoll auf den Polstern; ihre Augen waren halb geschlossen, ihre beiden Hände unter den Kopf gestützt. Mit einem leisen Ruf der Ueberraschung richtete sie sich auf, als sie Khalils ansichtig ward. „Ach Du bist's, geliebter Freund!" rief sie, ihn halb fragend anstarrend, als erwarte sie eine Erklärung dieses unerwarteten Erscheinens. Sie mochte in diesem Augenblicke an die Ursache der Abwesenheit Amina's denken. —

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Der rühmlichst bekannte und von dem k. bayer. Ober-Medicinal-Ausschuß begutachtete

weiße Kräuter-Brust-Syrup,

ein vorzügliches Hausmittel, gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe, Bräune, Verschleimung der Lungen und der Luftröhren** ꝛc., ist fortwährend ächt und frisch zu beziehen durch:

Gg. Puchner in Schwandorf und
C. B. Bayer in Naabburg.

Ein Zentner Flachs

per Pfund 24 kr. wird im Gasthause des Herrn Sperl verkauft

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 48. **Sonntag den 17. Februar.** **1867.**

Flußkorrektion der Naab.

Schwandorf, 16. Febr. Aus Regensburg erhalten wir von sehr geehrter Hand eine Zuschrift, die sich auf die jüngsten Artikel im Naabthalboten, den Uferschutz der Naab betreffend, bezieht, und die wir der großen Wichtigkeit und der darin sich zeigenden umfassenden Sachkenntniß wegen ungesäumt mittheilen:

„.....! Die Presse hat schon viel Gutes gestiftet, unzählige Mängel in verschiedenen Angelegenheiten beseitigt, daher wende ich mich, veranlaßt durch einen in Ihrem Blatte Nro. 42 vom 11. Febr. erschienenen Artikels an Sie mit nachstehendem Projekte.

Besagter Artikel bespricht nämlich den Umstand, daß alljährlich unzählige Tagwerke der besten Grundstücke von den Fluthen der Naab verschlungen werden, und Abhilfe dringend nöthig ist, bespricht auch die Materialien, womit diesem Uebelstande abgeholfen werden kann.

Dieses Material im Allgemeinen ist der Wasserbau mittels Anwendung von Faschinen ꝛc. ꝛc., wie ganz richtig in diesem Artikel bemerkt.

Diesem Uebel von Grund aus zu begegnen, bedarf es nach meinem Dafürhalten lediglich der Einigkeit der betheiligten Gemeinden, das Einverständniß der betreffenden Administrativbehörden dürfte dann von selbst erfolgen. Bei einem einigen Zusammenwirken, das bei dem Umstande, daß jeder einzelnen Gemeinde ihr Grund und Boden gewiß am Herzen liegt, und derselbe auf eine praktische, billige Weise geschützt und erhalten werden möchte, sicherlich erzielt werden kann, wird die Lösung dieser Frage an Schwierigkeit verlieren, und auch die Hauptsache, der Kostenpunkt, als eine geringe Last für jeden einzelnen erscheinen.

Jede Gemeinde hat wohl Faschinen, resp. Weiden und sonstiges Holz in den Auen des Naabthales, das sich zu Faschinen eignet, jede Gemeinde hat arbeitsame Hände und Vespannung, um das Material beizufahren und zu verarbeiten, das nöthige Kies, (wo nicht Bruchsteine mit Vortheil angewendet werden können), liefert die Naab und ihre Anschütten.

Es ist daher blos ein eiserner Wille, ein gemeinsames Zusammenwirken erforderlich, eine richtige Repartition der Hand und Spanufrohnen nöthig, um die bedrohten Fluren vor den verheerenden Fluthen der Naab zu schützen und das Eigenthum der Gemeinden denselben zu erhalten.

Daß dieser Uferschutz unter einer technischen Leitung unter Aufsicht eines praktisch gebildeten Bauführers, der im Wasserbau sich durch mehrjährige Erfahrungen gediegene Kenntnisse erworben hat geführt werden soll und muß, um die erforderlichen Mittel nützlich anzuwenden, versteht sich wohl von selbst. — Die Bezahlung eines solchen Bauführers, resp. Flußbaumeisters, wie sie früher schon an der Donau, Lech ꝛc. ꝛc. bestanden haben, wäre ebenfalls durch vereintes Zusammenwirken ermöglicht, und könnte durch den Distriktsrath bestimmt werden, und würde auf jede einzelne von den vielen betheiligten Gemeinden, je nach deren Größe und Vermögensverhältnissen bemessen, 10 bis 15 fl., höchstens 20 fl. jährlich treffen.

Diesem Bauführer würde es zur Aufgabe gemacht:

1) Sämmtliche Uferschutzbauten und allenfallsigen Durchstriche mit Hilfeleistung der Gemeinde herzustellen, mit den jeder Gemeinde zu Gebote stehenden Materialien und Arbeitskräften.
2) Die jährlich vorkommenden Reparaturen und Ausbesserung vorzunehmen resp. einzuleiten und zu beaufsichtigen.
3) Könnte denselben nebenbei, wenn es die Um-

Digitized by Google

stände erlauben, auch die Aussicht über die Distriktsstraßen übertragen werden.

Im Kreise Oberbayern z. B. sind Distriktswegmeisters angestellt, im Kreise Oberpfalz noch nicht. Wie ich bestimmt weiß, geht das Bezirksamt Regensburg schon länger mit dem Plane um, das Institut der Distriktswegmeister ins Leben zu rufen. Die darüber gepflogenen Korrespondenzen mit höchster Stelle sind durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen und eingeschläfert worden. Diese beiden Geschäfte, Straßen- und Wasserbau, wurden früher von den Wegmeistern beim Staate besorgt.

Die aus Kreisfonds bezahlten früheren Flußbaumeister an der Donau und Lech ꝛc. haben deßhalb aufgehört zu sein, weil die Kreisfondsbauten zu wenig waren, um hiezu einen eigenen Flußbaumeister zu beschäftigen und zu bezahlen. — Ein ganz anderes Verhältniß ist es jedoch an der Naab, wo der Staat wenig oder gar nicht baut, und die Aufsicht nicht gemeinschaftlich mit den Staatsbauten versehen werden kann, wie an der Donau. . . . . .

. . . . . ."

(Eine weitere, sehr interessante Zuschrift folgt morgen.)

Bayern.

München, 15. Febr. Der 2. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat heute die Kreditforderung für die Armee berathen und beschlossen: daß die verlangten 4,211,000 fl. auf 2½ Mill. Gulden reduzirt werden sollen. Die Hauptabstriche erfolgten: auf den Unterhalt der Pferde, auf Anschaffung „neuer" Hinterladungsgewehre als noch verfrüht und auf die Festungen, deren Bedeutung bei den gegebenen Verhältnissen mit jedem Tage schmelze. In ersterer Beziehung hat sich der Ausschuß gegen die Beibehaltung der Kürassiere und Uhlanen erklärt. Will der Ausschuß auch keine Hinterladungsgewehre, so sollen doch die Kosten für eine Veränderung von 100,000 dermaligen Gewehren in Hinterlader mit 800,000 fl. bewilligt werden.

München, 14. Febr. Die würtembergische Offiziere sowohl, als der Direktor der kgl. Gewehrfabrik zu Amberg, Oberst Frhr. v. Podewils, welche als Mitglieder der gemischten Schießkommission mehrere Wochen hier verweilt hatten, sind, nachdem sie ihre Aufgabe der Erprobung vorliegender Muster neuer Schießgewehre für die Infanterie, soweit dieß hier möglich war, erfüllt hatten, wieder heimgekehrt. Sie werden aber dem Vernehmen nach alsbald an einem andern Ort, wo ausgedehntere Räumlichkeiten zur Vornahme der Proben mit den weittragenden Gewehren zu Gebote stehen, als hier, wiederholt zusammentreten um diese Proben fortzusetzen. Wie ich höre, soll Amberg dazu ausersehen sein.

Gesetzentwurf, die Militärverfassung des Königreiches betr.

(Fortsetzung.)

Die Verehelichung, Auswanderung derselben kann nach Maßgabe der allgemeinen Gesetze und Normen, jedoch nur nach vorherriger Zustimmung des Reserve-Bataillons-Commandos erfolgen. Diese Zustimmung ist nur in dem Falle zu versagen, wenn ein königlicher Befehl zur Einberufung der Kriegsreservisten unmittelbar bevorsteht, oder wenn die Gesuche um Verehelichung oder Auswanderungen sich so vermehren sollten, daß dadurch der Formationsbestand des betreffenden Truppentheiles beeinträchtigt werden würde. Im Falle der Verehelichung werden die Kriegsreservisten durch das Reserve-Bataillons-Commando auf Ansuchen gegen Erlag eines Beitrages zum Uebungsfond des Bezirkes von zwei Gulden für jeden vom Zeitpunkte der stattgehabten Verehelichung bis zum Ablaufe der Dienstpflicht im stehenden Heere noch fehlenden vollen Monat entlassen und treten in die Landwehr über. Erfolgt das Ansuchen und die Erlegung des Beitrages nicht innerhalb eines Monats vom Tage der Verehelichung, so dauert die Heerespflicht fort, ein Versorgungs-Anspruch für die Familie aus Militärfonds findet jedoch nicht statt. Soferne es zur Aufrechthaltung des Formationsstandes der Reservebataillons nothwendig werden sollte, können die wegen Verehelichung aus dem stehenden Heere ausscheidenden Kriegsreservisten zunächst in die Reserve-Bataillone eingetheilt werden, aus welchen sie dann, sobald deren Stand sich wieder ergänzt hat, und zwar nach der Reihenfolge der Jahrgänge zur Landwehr übertreten.

Die bloße Ansässigmachung ohne Verehelichung oder irgend welche Anstellung begründet die Entlassung aus der Heerespflicht nicht. Die näheren Anordnungen wegen An- und Abmeldungen bei den Bezirksfeldwebeln im Falle der Veränderung des Wohnsitzes oder Aufenthaltsortes werden vorbehalten. Die unterlassene An- oder Abmeldung wird auf Requisition des Reserve-Bataillons-Commandos durch das betreffende Civil-Strafgericht mit einer Disciplinarstrafe von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. zu Gunsten des Uebungsfondes belegt. Ueber den Vollzug ist gedachten Commando Nachricht zu geben.

Art. 7. Wer nach Ablauf seiner gesetzlichen Präsentpflichtigkeit noch freiwillig fortdienen will darf — jedoch in der Regel nur zum Zwecke der

Digitized by Google

Heranbildung und Verwendung als Unteroffizier — von dem Truppentheile als Capitulant aufgenommen werden. Die Capitulation soll jedesmal nur auf ein Jahr abgeschlossen, kann aber auch nach beiderseitigem Einverständniß alljährlich erneuert werden. Einem Capitulanten, der ohne Unterbrechung 12 Jahre gedient hat, kann — außer im Falle der Verurtheilung wegen eines Verbrechens oder Vergehens — die Erneuerung der Capitulation nicht mehr verlagt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

Pesth, 14. Feb. Die „Pesther Correspondenz" meldet: Die ungarischen Minister-Kandidaten beschlossen gestern ihre Konferenzen mit einer Nachtsitzung beim Hofkanzler. Heute Morgens erschien Hofkanzler Majlath im Hotel „zum Erzherzog Karl" um dem Grafen Andrassy anzuzeigen, der Kaiser empfange heute ein halb zwei Uhr die Herren einzeln; morgen wohnen die Minister-Kandidaten einem großen Ministerconseil bei. Die Vorfragen sind damit erledigt. Das Reskript ergeht sofort an den Landtag, welches, die Adressen beantwortend, kundgibt, Graf Andrassy habe den Auftrag zur formellen Konstituirung des ungarischen Ministeriums, worauf der Ministerpräsident Letztere dem Abgeordnetenhause vorführt.

— Der Bürgerausschuß hält morgen eine Sitzung, um das Programm der Festlichkeiten festzustellen, welche aus Anlaß der Ernennung des Ministeriums und eventuell anläßlich der Ankunft des Kaisers in Pesth veranstaltet werden sollen.

In Laibach wurde am 12. ds. Nachmittag 1 Uhr ein Erdbeben wahrgenommen.

Die „Italie" vom 12. d. meldet, daß Tags zuvor der Prinz von Carignan dem Kardinal Andrea einen offiziellen Besuch abgestattet hat. — Dem „Emancipatore cattolico" zufolge beträgt die Zahl der Priester, welche ihrer geistlichen Funktionen enthoben sind, im Sprengel Neapel allein 300.

Man schreibt uns aus Rom unterm 11. ds. M., daß der Papst endlich in Folge der Unterhandlungen mit Hrn. Tonello die Wahl der Bischöfe für die vakanten Bischofssitze in Italien getroffen hat. — Mitten in der Nacht vom 9. auf den 10. hörte man an allen Punkten der Stadt Schwärmer abbrennen, und es wurden auch einige Bomben geworfen: diese Detonationen rührten von den Demokraten her, welche auf diese Weise den Jahrestag der Mazzinischen Republik feierten. Man hatte diese Nacht abgewartet, da die Polizei für den wirklichen Jahrestag der Republik von 1849, den vorhergehenden Tag, Vorkehrungen getroffen hat.

Verschiedenes.

Von einem Berliner Posterpeditions-Gehilfen P. wurde Anfangs dieses Monats ein aus Wilna angekommener und an ein Berliner Bankierhaus gerichteter, mit sehr bedeutendem Werthinhalte (man spricht von 80,000 Frc. ital. Rente) versehener rekommandirter Brief unterschlagen, der ganze entwendete Betrag jedoch auf gemachte Recherchen bei dem Verbrecher wieder aufgefunden. Bemerkenswerth ist hiebei der Umstand, daß der Werth des Briefes durch diese Verzögerung erheblich sich vergrößert hatte, da die Effekten in den verstrichenen Tagen nicht unbedeutend im Kurse gestiegen waren.

In Fürth hat sich am 14. Febr. ein Zweig-Verein für Unterstützung bayerischer Invaliden mit vorläufig 203 Mitgliedern unter Vorstandschaft der Herren Rechtsrath v. Haller, Notar Dr. Ortenau und Kaufmann Kolb gebildet.

Würzburg, 14. Febr. Eine heikliche Sache dürfte es sein, bestimmtere Angaben über eine großartige Betrügerei bei Verpflegung der Verwundeten sich jetzt schon zu erlauben. Einige Wäscherinen sitzen bereits und kompromitiren durch ihre Aussagen einige hohe Herren. Dr. Vulpi hat — wegen der bekannten Angriffe gegen ihn — keine Klage gestellt — auch wurde keine Untersuchung über dessen ganzes Verhalten eingeleitet.

Der Bau eines großen Opernfesthauses in München soll sistirt sein.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

„Verzeihung, meine schöne Dame, für mein unangemeldetes Eindringen," begann Khalil. „Ich fand jedoch Niemand im Korridor und Vorzimmer und meine Sehnsucht versagte mir auch, Jemand zu erwarten." — „O, wie bin ich glücklich, schöner Jüngling, über diese Sprache! Aber wie kamst Du herein?" — „Ei, mit diesem Schlüssel, meine Dame! Glaubt Ihr, ein ungestümer und eifersichtiger Liebhaber finde keine Mittel, kühn die Schranken zu durchbrechen, die sich ihm entgegenstellen? Zudem wußte ich ja, daß Euer Gemahl nicht anwesend sein könne!" — „Still von diesem Ungeheuer!" erwiederte Ismilda mit einer Geberde des Abscheues. „Ich möchte mir nicht diese glückliche Stunde durch die Erinnerung an ihn verbittern." — „Ist Daltaban Pascha denn in Wahrheit ein so böser Mann gegen Euch, angebetete Ismilda?" — „O der Tyramn schmeichelt mir oft, mein Geliebter, aber was verbirgt sich anders hinter dieser Schmeichelei als die Tücke der Verstellung? Ist er darum weniger mein Tyrann, und bin ich darum weniger seine Sklavin? Umlauert er mich

Digitized by Google

nicht mit Argwohn? Umstellt er mich nicht mit dem Gezücht der Eunuchen, damit sie jede meiner Bewegungen beobachten? Es ist die ärgste Beleidigung eines Weibes, sie unter die Botmäßigkeit solcher Wichte zu geben, die vom Manne nur die Form haben. Wer Empörung voraussetzt, hat verdient, solche auch zu finden, und sicherlich war der erste Muselmann, welcher die Einrichtung der Eunuchen traf, ein abscheulicher Bube." — Insoferne vielleicht, schöne Ismilda, als er dadurch anscheinend die Stellung der Frauen entwürdigte und gewiß die Verderbniß eines Theils derselben verschuldete; . wie denn aber, wenn diese Einrichtung eine Sicherung der Frauen gegen die Wächter und Diener selbst sein sollte, oder wenn der Gründer derselben und viele Männer nach ihm Ursache gehabt hätten, ihren Frauen Wächter zu setzen?" — Ismilda schlug erröthend den Blick zu Boden. — „Und überdieß," fuhr Khalil ironisch fort, „haben die klugen Frauen ja Mittel gefunden, die gegen sie getroffene Einrichtung zu ihrem eigenen Vortheil auszubeuten; sie finden unter den Sklaven ihres eifersüchtigen Gatten und Gebieters genug willige Werkzeuge für ihre Pläne. Ist's nicht so, schöne Ismilda?" — „Nun," erwiederte die Dame heftig und höhnisch, „es wäre nicht mehr als billig, diese schwarzen Schufte gegen unsere Tyrannen selbst zu verwenden, welche uns auch das bescheidenste Maß von Freiheit vorenthalten, welche das, was sie für sich als gesetzliches Recht beanspruchen, an uns als todeswürdiges Verbrechen bestrafen, und uns dadurch nöthigen, uns selbst zu sichern." — Khalil schauderte bei diesen letzten Worten unwillkürlich zusammen. „Das Weib ist des Aeußersten fähig," sagte er, „wenn es gilt, Leidenschaften zu befriedigen, oder den Schein der Ehre zu wahren." — „Nicht ganz so," remonstrirte Ismilda. „Das Weib ist des Aeußersten fähig, wenn sie liebt, theurer Khalil. Doch brechen wir ab von diesem unfruchtbaren Thema! Die Stunde ist zu köstlich, schöner Jüngling, um sie mit Kontroversen auszufüllen." Sie breitete ihre Arme nach Khalil aus. — „Doch warum," entgegnete dieser, einen Schritt zurückweichend, gleichsam im Eifer der Ideenverfolgung, „warum im Dienste des Scheins zum Aergsten greifen, warum zu List und Verstellung seine Zuflucht nehmen, wenn möglicherweise ein muthiger Entschluß von jeder drückenden Fessel befreite?" — Ismilda sah den Sprecher forschend an. „Warum fragst Du? Süßer Narr, der Du bist. Sage mir lieber, ob Du mich liebst." — „Zweifelst Du daran, Ismilda?" — „Nein, nein, ich will nicht zweifeln, obschon der Ton dieser Frage ein wärmerer sein könnte. Ach, das Weib hört so gern und so oft als möglich, daß es geliebt wird! Aber warum zauderst Du, mein Khalil, warum stehst Du so fremd von ferne? Komm, setze Dich neben mich!" — Der Türke gehorchte, indem er einen verstohlenen Blick nach dem noch auf dem Polster liegenden Säbel des Pascha warf. „Sieh, mich an Freund!" fuhr Ismilda mit blitzenden Augen fort. „Du sagst, daß Du mich liebst, und ich glaube Dir. Willst Du Dein Geschick an das meine knüpfen, willst Du mich völlig zu Deinem Eigenthum, so sage es und Du sollst erkennen, daß ich Muth genug habe, um jede lästige Schranke hinwegzuräumen. Schwöre es mir, Khalil!"

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

In Nro. 43 unseres Blattes bittet man zu lesen: Gestorben: Am 16., Frau Maria Bäumel, 25 J. a., in Folge schwerer Geburt.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 16. bis 23. Februar 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	2	8	—	—
Neue Zufuhr	320	231	89½	151
Ganzer Schrannenstand	322	239	89½	151
Heutiger Verkauf	265	239	89½	151
Bleibt im Rest	57	—	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	11	16	23	15	49	8	1
Mittlerer	22	28	15	49	15	34	7	26
Niedrigster	20	56	15	—	15	4	6	36
Gegen den vor. gefallen.	—	47	—	1	—	9	—	14
Mittelpreis gestiegen.								

Amberger Brod-, Mehl- und Fleisch-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unt.	Sztl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	3	1	—
Eine halbe „ „	—	2	—	1	—	2
Eine Viertel- „ „	—	1	—	1	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	24	—
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	—
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	2
Ein doppelter „	3	8	3	—	17	—

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Voll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	54	3	3	29	3	2	6	2
Ein Viertling	—	58	2	—	52	2	—	31	2
Ein Löbel	—	14	3	—	13	—	—	8	—
Ein Seidel	—	7	1	—	6	2	—	4	—

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-		15	—
Ein „ Rind-	Fleisch	14	—
Ein „ Kuh		14	—
Publizirt den 4. Februar 1867.			
Ein Pfund Kalb-	Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 31. Jan. 1867.	12	—
Ein „ Schaf-		—	—
Ein „ Schwein-		16	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 49. Montag den 18. Februar. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 18. Febr. Weitere Zuschrift unseres geehrten Berichterstatters über „Flußkorrektion ꝛc.“:

„Regensburg, ... ! Von einem alten Praktiker einen kleinen Beitrag zum Oberpfälzer Bericht, „Uferschutzbauten an der Naab betr.“

Im Allgemeinen haben:

Durchstiche den Vortheil, daß Hochwasser schneller verlaufen, daß die alten Rinnsale sich verlanden und um so schneller trocken gelegt werden können, wenn selbe an passenden Stellen zugebaut werden. — Diese Verlandungen eignen sich zur Anpflanzung, welche hier besonders gedeihen.

Hiedurch werden viele Tagwerk Grund und Holz gewonnen. — Je geregelter der Durchfluß gemacht wird, desto mehr solche Verlandungen werden gewonnen.

Durch den schnelleren Ablauf des Wassers senkt sich der Wasserspiegel, das Flußbett gräbt sich tiefer und geht die Verlandung des verlassenen Flußbettes um so schneller von Statten.

Faschinenbauten. Bei der Anlage derselben kann, wenn das Rinnsal mehrfach verzweigt und das Wasser ganz irregulär sich zwischen Kiesbänken durchwindet, durch die richtige Benützung des Terrains, nämlich der Kiesbänke und Flußrinnen, sehr viel an Baumaterial erspart und an Zeit gewonnen werden. Werden die Faschinen hiezu zu rechter Zeit gehauen, dann treiben dieselben und wachsen aus, wodurch der Bau, wenn er recht verwachsen und verwurzelt ist, an Festigkeit gewinnt, und Faschinen gewonnen werden. In der Regel können alle vier Jahre diese Bauten abgetrieben werden, wodurch ebenfalls Holz gewonnen wird.

Uferversicherungen. Bei praktischer Ausführung derselben, Anwendung von Senkfaschinen, Weidensetzlingen ꝛc., kann auch hier sehr viel an Faschinen-Anpflanzungen gewonnen werden. . . . .“

Nach diesen Angaben zu schließen, ist Einsender dieses ein wirklich sehr praktischer Mann in dem angeregten Punkte. Möchten sich doch die Besitzer der Ufergrundstücke zu einem Vereine einigen, und sich die wirklich gediegenen Kenntnisse dieses Mannes zu Nutzen machen; der zunehmende Werth der Gründe, welcher dadurch erzielt würde, wird sich gewiß bedeutend höher stellen, als die durch diese Wasserbauten erwachsenden Unkosten; dagegen ist es aber ebenso gewiß, daß, wenn man diese Bauten unterläßt, der Schaden ein unermeßlicher werden wird! —

Schwandorf, 18. Febr. Der Gerichtsdienergehilfe **Friedrich Schlicht** in **Stadtkemnath** hatte das Unglück, daß ihm beim Cigarrenanzünden mittels eines Zündhölzchens Phosphor auf die ganz geringe Hautverletzung eines Fingers fiel, in Folge dessen die Hand augenblicklich sehr anschwoll, und nach 3 Tagen den Tod zur Folge hatte.

— Vor einigen Tagen wollte der Knecht des Müllers in **Schwarzhofen** Nachts nochmals im Pferdestall Nachsicht halten; plötzlich aber schlug eines der Pferde aus, und traf ihn so schwer, daß er augenblicklich todt am Platze blieb.

— Von gutunterrichteter Seite erhalten wir die Nachricht, ohne daß selbe jedoch verbürgt werden kann, der Mörder des Gendarmeriestationskommandanten **Wirth** zu **Lamm** (siehe unser Blatt Nro. 44) sei bereits in Haft gebracht.

Gesetzentwurf, die Militärverfassung des Königreiches betr.

(Fortsetzung.) Art. 8. Unteroffiziere, welche in der stehenden Armee mit Einrechnung der etwaigen Dienstzeit in den Reservebataillons während 12 Jahren, worunter mindestens 9 Jahre als Unter-

Digitized by Google

offiziere, wirklich präsent und mit entsprechendem Betragen gedient haben, erlangen dadurch einen gesetzlichen Anspruch auf vorzugsweise Berücksichtigung bei Besetzung geeigneter subalterner Civilstellen, nach Maßgabe ihrer nach anweisenden Befähigung und zwar vor anderen Bewerbern, welche nicht oder nicht so lange Militärdienst geleistet haben. Gleichen gesetzlichen Anspruch genießen die Gendarmen, welche mit Einrechnung ihrer Dienstzeit im stehenden Heere —12 Jahre, worunter 9 Jahre in der Gendarmerie mit entsprechendem Betragen gedient haben. Das Verfahren bei Besetzung der hiernach für gediente Unteroffiziere und Gendarmen vorbehaltenen Stellen soll durch ein besonderes Reglement im Verordnungswege festgesetzt werden.

Art. 9. Mit Ausnahme der Fälle, wo die Entlassung aus dem stehenden Heere wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen Verehelichung erfolgt, wird durch den nach §. 64 des Heer-Ergänzungsgesetzes nach Beendigung der Armeepflichtigkeit erhaltenen Abschied, unmittelbar der Eintritt in die Reservebataillons begründet, und die für das stehende Heer stattgehabte Vereidigung dauert in Bezug auf die Dienstpflicht in den Reservebataillons mit allen ihren gesetzlichen Wirkungen fort.

Diese Dienstpflicht in den Reservebataillons wird jedoch künftig auf 5 Jahre vom Zeitpunkt der vollendeten Dienstpflicht im stehenden Heere beschränkt, endet in der Regel also mit dem zurückgelegten 31. Lebensjahre.

Eine längere Dienstzeit im stehenden Heere wird auf die Dienstpflicht in den Reservebataillons gutgerechnet. Nach Vollendung dieser Dienstpflicht wird den Pflichtigen — Legionisten benannt — von dem betreffenden Reserv:bataillons-Commando ein Entlassungsschein mit Vorbehalt der Landwehrpflicht ertheilt.

Während der Kriegszeit gelten hinsichtlich der Entlassung der Legionisten dieselben Bestimmungen, welche durch §. 65 des Heeres-Ergänzungsgesetzes für das stehende Heer gegeben sind.

Zur Verehelichung und Auswanderung der Legionisten ist eine Zustimmung der Militärbehörde nur während eines Krieges und unmittelbar bevorstehender Einberufung der Legionisten im Falle der Kriegsgefahr erforderlich.

Bei erfolgter Verehelichung wird dem Legionisten auf Ansuchen sofort die Entlassung aus den Reservebataillons und zwar ohne andere Bedingung ertheilt, als daß derselbe zur Landwehr übertritt. Nur in dem Falle, wenn die Verehelichungen den Formationsstand der Reservebataillons beeinträchtigt würde, und der Abgang nicht durch die in Art. 6 vorbehaltene Zuweisung verehelichter Kriegsreservisten ersetzt werden könnt, bleibt die Entlassung der sich verehelichenden Legionisten für so lange sistirt, als es zur Aufrechthaltung des Formationsstandes nothwendig wird.

Die bloße Anässigmachung ohne Verehelichung oder irgend welche erlangte Anstellung befreit von der Dienstpflicht in den Reservebataillons nicht.

Hinsichtlich der An- und Abmeldungen bei Veränderung des Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes unterliegen die Legionisten denselben Bestimmungen wie die Kriegsreservisten.

Die gesetzlichen Bestimmungen über Ungehorsam, Widersetzlichkeit und Desertion, wie überhaupt die nach Art. 3 Satz 5 des Gesetzes vom 10. Nov. 1861, die Einführung des Strafgesetzbuches und des Polizeistrafgesetzbuches betr., zu Recht bestehenden Gesetze und Verordnungen über Bestrafung militärischer Verbrechen, Vergehen u. s. w, finden auch auf die Legionisten Anwendung.

Vom Zeitpunkte der jedesmaligen Einberufung bis zu jenem der Wiederentlassung unterstehen dieselben der militärischen Gerichtsbarkeit nach den für das stehende Heer geltenden Bestimmungen.

Art 10. Die Reserve-Abtheilungen sind schon im Frieden und zwar möglichst nach den Distrikts-Polizeibezirken einzutheilen und zu formiren.

In Anwendung des Tittel IX §. 4 der Verfassungs-Urkunde werden die Legionisten innerhalb ihres Compagniebezirkes jährlich an zwei Tagen zu einer Controlversammlung. und außerdem an acht weiteren Tagen — in der Regel an Sonn- und Feiertagen — zu eintägigen Uebungen einberufen, sodann während der 5jährigen Dienstpflichtigkeit im Ganzen auf einen Monat zu größeren Truppenübungen beigezogen.

Zur Erhaltung der inneren Sicherheit können die Legionisten in derselben Weise wie die Landwehr im Sinne des Titel IX §. 5 Abs. 3 der Verf.-Urk., außerdem aber nur durch besonderen kgl. Befehl im Falle und auf die Dauer einer Kriegsgefahr zum Dienste berufen werden.

Bei der Controlversammlung der Legionisten — nicht aber auch bei den übrigen eintägigen Uebungen — haben auch die Kriegsreservisten des stehenden Heeres zu erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke pochte es äußerst stark an die Eingangsthür zu Ismildens Gemächern. Khalil wurde dadurch der Antwort auf Ismildens Aufforderung überhoben, die Türkin sprang erschrocken auf. „Dieß ist der Pascha!“ flüsterte sie hastig.

Digitized by Google

„Du hast die Thür verriegelt." — „Ja, ich that es," erwiederte Khalil gelassen. „Laß ihn doch kommen!" — Nein, nein, das wäre schrecklich." — „Dann will ich hinaus!" Khalil schickte sich an, auf die Thür, an welcher geklopft wurde, los zugehen. „Nicht da hinaus!" rief Ismilda leise. „O Gott, auch das noch, auch er!" sagte sie mit gerungenen Händen, mehr zu sich selbst. Dann wendete sie sich, wie mit einem raschen Entschlusse zu Khalil. „Ich habe Unglück mit Dir, lieber Freund!" sagte sie mit gezwungenem Lächeln. „Wohlan, es ist noch Flucht möglich. Dahinaus!" Sie deutete auf den Vorhang, der durch ein weiteres Gemach und einen gewundenen Gang zu der Vorhalle mit der eisernen Lampe führte. Khalil folgte der Weisung, raffte aber im Fortgehen des Paschas Säbel auf und nahm ihn mit sich. Dieß sehend, wollte Ismilda ihm nacheilen, aber sie hielt an, und griff zornentflammt nach einer Glockenschnur, die sie heftig anzog.

Noch ehe Khalil bis zum letzten Thürvorhange gelangte, hörte er wieder das leise Klingeln, wie vor dem Versch winden des Griechen Lukas. Rasch hob er den Vorhang und trat mit blankem Säbel hinaus. Ihm gegenüber stand der riesige Eunuch mit dem Handschar in der Hand. Khalil blickte ihm mit ruhiger Würde fest in's plumpe Antlitz, in dem ein teuflisches Lauern sichtbar war. „Wie heißt Du?" fragte Khalil gebieterisch. — „Ich dächte nicht, daß Euch das interessirte, Herr!" erwiederte der Türke malitiös. Wenn's Euch aber doch interessirt, sollt Ihr's wissen: Ich heiße Kara Mesrour." — „So! Und was thust Du hier, Kara Mesrour?" — „Darnach hat Keiner zu fragen, der fremd in diesem Hause ist." — „Ich bin aber kein Fremder, Bursch; ich bin der Freund Deines Gebieters und Deiner Gebieterin." — „Das ist mir lieb zu hören, Herr Freund!" gurgelte Mesrour, mehr höhnisch als unterwürfig. „Hab' aber keinen Auftrag, Euch zu sagen, was ich hier für ein Amt habe." — „Vermuthlich das, mich hinaus zu befördern!" — „Errathen, Herr . . . Hier durch diese Thür führt der Weg." Er öffnete die niedere Thür über dem verdächtigen Quadrat. Khalil bemerkte auf den ersten Blick, daß ein dunkler Gang sich aufthat, und wie ein Blitz durchzuckte ihn der Gedanke, daß Derjenige, der hindurch wollte, vermuthlich in dem Augenblicke von dem Schwarzen den Streich in den Nacken empfing, als er den Kopf beugte, um durch die Thüröffnung zu schreiten. „Bitte Herr, geht voran!" fuhr der Neger fort. „Ich werde Euch folgen, um Euch die äußere Thür aufzuschließen." — „Es geziemt dem Diener, dem Fremden, wie Du mich nennst, voranzuschreiten," erwiederte Khalil. — „Nein, Herr, das ist wider die Ordnung; ich muß diese Thür hinter uns schließen." — „Das kann ich auch, Bursche; ich weiß hier Bescheid, denn ich bin schon hier gewesen."

Kara Mesrour blickte den Türken ungläubig an. „Treibt keine Possen mit dem Sklaven, Herr, der zu gehorchen gewöhnt ist!" — „Ich scherze nicht mit Dir, Kara Mesrour. Gestern aber hätte ich dieß gekonnt, als Du völlig betrunken in Deiner Zelle lagst und schnarchtest. Die leeren Flaschen neben Dir zeigten, woher Deine Betrunkenheit kam. — Du hattest Dir, wie die andern Sklaven, die Abwesenheit Deines Herrn zu nutze gemacht. Ich hätte Dir den Kopf bequem abschneiden können, wenn ich Lust dazu gehabt hätte; weißt Du das, Gesell?" — Kara Mesrour starrte erschreckt dem Sprecher in's Gesicht. Dann machte er eine rasche Bewegung, die Khalil zu sagen schien, daß der Schwarze gegründetere Ursache habe, den Wissenden zu beseitigen. „Möglich, Herr, daß Ihr mich so gesehen habt, aber jetzt bin ich auf meinen Posten, und nun eilt, daß Ihr fortkommt, denn mein Gebieter kann jeden Augenblick erscheinen und es wäre um mich wie um Euch geschehen, wenn er Euch hier träfe." — „Zuvor antworte mir auf meine Frage: was hat die Fallthüre zu bedeuten?" — „Die Fallthür?" antwortete der Neger betroffen. s' ist keine Fallthür vorhanden, Herr." — „Dann tritt auf die Stelle vor dieser Thür?" — „Ja nach Euch, Herr, denn Ihr müßt voran!" — Der Neger näherte sich Khalil in tückischer Weise., „Bleib mir vom Leibe, Hund!" knirschte Khalil und erhob seine Waffe. Gleichzeitig stieß er mit dem Fuß au die geheime Thür, diese sprang auf, und vier Kawassen, bis an die Zähne bewaffnet, traten in den Raum. Khalil schlug gewandt dem Neger den Handschar aus der Faust, dieser sank in die Knie. „Keinen Laut, oder Du bist des Todes!" sagte der Türke. „Bindet ihm die Hände auf den Rücken und einen Strick um die Lenden!" Dieß geschah blitzschnell. „Und jetzt, Hallunke, zeige mir, aber rasch' wie sich die Fallthür öffnet!" —

(Fortsetzung folgt.)

Ein blaubaumwollener und ein grünwollener Regenschirm, und ein ganz neues Pferdegeschirr

wurden vorigen Sommer ausgeliehen. Die derzeitigen Besitzer werden freundlichst ersucht, diese Gegenstände in die Exp. d. Bl. zurückzubringen.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann** in **Mannheim.** (Frankatur gegenseitig.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(v. Podewils gegen Egerer pct. deb. J.-Nr. 77b)

In Folge gerichtlichen Auftrages wird nach Maßgabe des Prozeßgesetzes von 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes der nachbezeichnete Grundbesitz im Gerichtsbezirk Schwandorf öffentlich an Ort und Stelle am

Samstag den 27. April l. Js., Nachm. 3—4 Uhr.,

zum Erstenmal versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungswerth, gemäß jüngster Erhebung 26,425 fl., geboten ist.

Das ganz arrondirte Landgut Egidienberg, bestehend aus:

0,65 Dezim. Gebäude mit Hofraum,
0,76 „ Garten und Weiher,
24 Tagwerk Wiesen,
30 „ nutzbarer Wald und
13 „ Schlag nebst Aufforstung,
5 „ Hopfenfeld und
193 „ kultivirtes Ackerland mit beiläufig
3—4 Tagwerk Wegen, zusammen 269,94 Dezimalen.

Unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen, außerdessen deren Angebote unberücksichtigt bleiben; die näheren Bedingungen werden am Termin bekannt gegeben.

Die einschlägigen Ausweise über Quantität und Qualität dieses Anwesens liegen zur Einsicht in meiner Kanzlei offen; dasselbe ist belastet mit 26 fl. 42 3/10 kr. Grundsteuer, 79 fl. 11 kr. Bodenzins und 7 fl. 36 kr. Stiftmegeld zum Schloß Ettmannsdorf.

Schwandorf, am 10. Februar 1867.

Der k. Notar: **Fauner.**

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 11. Februar bis 16. Februar.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	374	111	873	9
Voriger Rest	—	8	6	—
Neue Zufuhr	532	199	536	234
Gesammt-Summa	906	318	1415	243
Verkauf a. d. Schranne	532	207	400	234
Gesammt-Verkauf	906	318	1273	243
Eingestellt verblieben	—	—	142	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	22	36	16	19	16	5	8	37
Mittlerer	21	34	16	5	15	38	8	22
Niedrigster	20	35	15	52	15	4	7	52
Gegen den vor. gefallen	—	8	—	—	—	5	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	—	—	54	—	—	—	15

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Ott.	Sztl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	1	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	1	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	25	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	12	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	1
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	9	2
Ein Kipf zu	—	24	—	—	4	3

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Mäßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	32	17	—	8	2
Semmelmehl	3	44	14	—	7	—
Mittelmehl	3	12	12	—	6	—
Vollmehl	2	40	10	—	5	—
Nachmehl	—	53	3	2	1	3
Roggenmehl	2	28	9	1	1	3
Römischmehl	2	40	10	—	5	—
Feiner Weizengries	6	32	24	2	12	1
Ordinärer „	5	28	20	2	10	1

Schwandorf, am 18. Februar 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 50. Dienstag den 19. Februar. 1867.

Bayern.

München, 16. Febr. In heutiger Sitzung der Abgeordnetenkammer hat der Minister des Innern, Frhr. v. Pechmann, einen Gesetzentwurf über die Behandlung der Militärverfassung, sowie einen Gesetzentwurf zur Bewilligung von 200,000 fl. für Herstellung des Kreisirrenhauses in Werneck eingebracht. Minister v. Schlör brachte eine Gesetzesvorlage zum Zwecke der Erweiterung von Eisenbahnhöfen, Umbau der provisorischen Amtslokalitäten und von dringend benöthigten zweiten Schienengeleisen, ferner einen Gesetzentwurf, der den Bau einer Eisenbahn von Schweinfurt nach Kissingen bezweckt und dadurch motivirt werden will, daß die Durchführung desselben beitragen soll, die der Provinz durch die traurigen Ereignisse des Vorjahres geschlagenen Wunden zu heilen. — Die Kammer berieth hierauf über den Antrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfes über den Bau einer Eisenbahn von Miesbach bis zum Kohlenbergwerk Hausham, eventuell nach Schliersee, und nahm denselben, entgegen dem Antrag Kolb's, der die Sache im Hinblick auf eine vor zwei Jahren verheißene Eisenbahnnetzvorlage zurückgestellt haben wollte, mit großer Mehrheit an.

— Abg. Dr. Edel hat einen Antrag auf Abänderung des Gesetzes bezüglich der Feuerversicherung für Gebäude eingebracht, der sich auf Brandentschädigung in Kriegszeiten in Folge strategischer Anordnungen ꝛc. bezieht. Der dritte Ausschuß entschied sich jedoch, der Kammer vorzuschlagen, auf den Edel'schen Antrag nicht einzugehen, dagegen an Se. Maj. den König auf verfassungsmäßigem Wege die allerunterthänigste Bitte zu stellen, Allerhöchst dieselben wollen geruhen, eine Gesetzesvorlage über die allgemeine Ausgleichung und Vergütung der Kriegslasten künftiger Jahre oder über zeitgemäße Revision der schon vorhandenen Gesetzesbestimmungen dieses Betreffs bringen zu lassen, wodurch namentlich auch die Frage über die Entschädigung der in Kriegsfällen durch militärische Dispositionen verursachten Häuserbrände in befriedigender Weise geregelt wird.

Gesetzentwurf, die Militärverfassung des Königreiches betr.

(Fortsetzung.) Soferne die zu den Controlversammlungen und eintägigen Uebungen Einberufenen von ihrem Wohnorte dahin und wieder zurück in einem Tage gelangen können, wird ihnen dafür keine Vergütung geleistet. Andernfalls, sowie für die größeren Uebungen, ferner im Falle eines Aufgebotes zur Erhaltung der inneren Sicherheit und während des Kriegsdienstes erhalten sie Bezüge auf Rechnung des Militär-Etats, welche im Verordnungswege zu bestimmen sind.

In wie weit aus Rücksichten auf den öffentlichen Dienst oder auf persönliche Verhältnisse eine Erleichterung oder theilweise Befreiung einzelner Pflichtiger hinsichtlich der Controlversammlungen und Uebungen zulässig ist, wird im Verordnungswege bestimmt.

Die zeitlich in einem andern als ihrem Heimathsbezirke sich aufhaltenden Reservisten und Legionisten haben an den Controlversammlungen und beziehungsweise auch Uebungen ihres neuen Aufenthaltsortes Theil zu nehmen.

Art. 11. Die Gemeinden, in welchen die Controlversammlungen und eintägigen Uebungen im Compagniebezirke stattfinden, haben für die nöthigen Räume zur Aufbewahrung der militärischen Ausrüstung, ferner für die nöthigen Schießplätze aus eignen Mitteln zu sorgen.

Für die sonstigen Kosten der Uebungen wird ein Uebungsfond gebildet, welchem die im Artikel 6 gedachten Beiträge zufließen.

Art. 12. Hinsichtlich der Landwehr bleibt die

Digitized by Google

Landwehrordnung mit den darauf bezüglichen Verordnungen und Vorschriften, bis die neue Militär-Verfassung bezüglich des stehenden Heeres und der Reservebataillons durchgeführt sein wird, provisorisch in Kraft.

Mit Erreichung dieses Zeitpunktes soll eine neue Organisation der Landwehr auf gesetzlicher Grundlage in der Weise stattfinden, daß

a) unter Ausscheidung der verfassungsmäßig vorgeschriebenen zwei Abtheilungen die Dienstverpflichtung in der ersten Abtheilung nur bis zum zurückgelegten 36. Lebensjahre, beziehungsweise nach Vollendung der gesetzlichen Dienstzeit im stehenden Heere und in den Reservebataillons, noch fünf Jahre, falls der Austritt aus dem stehenden Heere oder den Reservebataillons aber vor vollendeter Dienstzeit erfolgte, um die fehlende Zeit länger dauert, und während der Dienstzeit in der ersten Abtheilung jährlich zwei Controlversammlungen mit eintägigen Waffenübungen innerhalb der Bezirke, größere Uebungen aber nur in außerordentlichen Fällen auf speziellen königlichen Befehl stattfinden,

b) diese erste Abtheilung so organisirt wird, daß sie in Kriegszeiten auf königlichen Aufruf innerhalb der Grenzen des Reiches überall gegen den Feind und insbesondere zur Besetzung der Festungen und zu ähnlichen militärischen Diensten in Gemeinschaft mit dem stehenden Heere und den Reservebataillons, in Friedenszeiten aber im Sinne der Tit. IX §. 5 Abs. 3 der V.-U. zur Mitwirkung für Erhaltung der inneren Sicherheit verwendet werden kann,

c) deren Sold, Verpflegung und Ausrüstung und Bekleidung in solchen Fällen gleich dem stehenden Heere und den Reserve-Bataillons für die Dauer der Verwendung aus Staatsmitteln geleistet oder für die — möglichst zu vereinfachende — Bekleidung, soweit sie von den Landwehrleuten selbst beigestellt wird, für diese Zeit eine entsprechende Unterhaltungsvergütung gewährt werde.

(Schluß folgt.)

Sachsen.

Dresden, 16. Febr. Authentischen Mittheilungen zufolge räumen die Preußen am 1. Juli c. Dresden, behalten dagegen Leipzig, Bautzen und die Festung Königstein besetzt. Sachsen bildet das zwölfte Bundesarmeekorps. Der König von Preußen ernennt den Oberbefehlshaber nach dem Vorschlage der sächsischen Regierung, der König von Sachsen die kommandirenden Generale mit dem Einverständniße der preußischen Regierung.

Italien.

Generallieutenant Graf De Revel und General-Major Möring hielten am 8. d. M. eine Schlußsitzung über ihre Verhandlungen. Nicht 10 Mill. Fr., wie die „Tr. Ztg." berichtete, sondern 12 Millionen beträgt die Schuldforderung der kaiserlichen Regierung, bei der königlichen für das übergebene Material, welches stückweise übergeben und übernommen wurde. Nicht blos anderthalb, sondern zwei und eine halbe Million Franken übersteigt der Erlös aus den Privatverkäufen, nicht blos 1300, sondern mehr als 1600 Geschütze, nebst einer ungeheueren Menge sonstiger Gegenstände in hundert und zehn Lastzügen wurden auf den Eisenbahnen in das Innere der österreichischen Armee zurücktransportirt. General Möring und sein Begleiter haben Venedig am 11. d. M. verlassen.

Amerika.

Aus Newyork wird vom 6. Febr. berichtet, der Präsident Johnson beabsichtigt den neuen Rekonstruktionsplan der Südstaaten zu verwerfen, und die während des Insurrektionskrieges kontrahirte Schuld derselben als Nationalschuld der Vereinigten Staaten anzuerkennen. General Grant hat eine Versammlung von Generalen berufen, um die militärische Lage der Südstaaten zu berathen.

Verschiedenes.

Wien, 18. Febr. Gestern in den Morgenstunden fand auf einer Wiese im Prater ein Pistolenduell zwischen dem Prinzen Bernhard Solms, k. k. Hauptmann in der Artillerie, und dem Grafen Wedell, Flügeladjutanten des Königs v. Hannover, statt. Als Ursache des Duells wird angegeben, daß Graf Wedell sich in unziemlichen Ausdrücken über das Verhalten des Prinzen während des letzten Krieges geäußert habe. Da eine Vermittlung unmöglich war, so ward das Duell dahin vereinbart, daß man auf 15 Schritte Distanz im Avanciren schießen solle. Beide Gegner avancirten gleichzeitig, hoben fast zur selben Sekunde die Pistole, Graf Wedell senkte dieselbe rascher und schoß zuerst, ehe noch sein Gegner abgefeuert hatte. Die Kugel ging dem Prinzen mitten durch die Brust und durchbohrte die Lunge. Der Prinz wankte, reichte seinem Sekundanten die Pistole und sagte: „Ich danke Ihnen, meine Herren," und sank zusammen. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle, und nach einer halben Stunde kehrte das Bewußtsein wieder und der schwer Verwundete ward in seine Wohnung gebracht. Sein Zustand ist ein lebensgefährlicher. Prinz Bernhard Solms, ein Neffe des Brigadiers Generalmajors Prinzen Solms, trat schon vor längerer Zeit in die kaiser-

Digitized by Google

riche Armee ein und ward erst im letzten Kriege als Hauptmann zur Artillerie versetzt. Den italienischen Feldzug von 1859 machte er als Kadet bei den Jägern mit und ward in diesen einer Schlacht verwundet. Die feindliche Kugel ging damals gleichfalls durch die Brust und durchbohrte die Lunge, doch ward der Prinz in wenigen Wochen wieder hergestellt. Graf Wedell hat gestern Wien verlassen.

Der Concurrent des Riesenschwimmers Mahner, Taglöhner Sieber von Mainz, liegt nach dem Anwiceiblatt — in Folge seiner Concurrenz-Schwimmmühung, — ohne Lebenszeichen am Starrkrampf darnieder.

Fr. Schultheß, Apotheker in Winterthur, wurde wegen eines Mißgriffs in seiner Apotheke (Morphium statt Borax), in Folge dessen der Tod eines drei Wochen alten Kindes herbeigeführt wurde, zu einer Geldbuße von 200 Franken verurtheilt.

Geheimnisse eines Harem.

(Fortsetzung.)

Kara Mesrour trat auf einen Knopf in der Nähe des Quadrats und dieses sank augenblicklich in die Tiefe. Das Rauschen des Wassers drang lauter durch die Oeffnung hervor. Khalil blickte hinab, er sah, daß die Fallthür sich unter der Oberfläche des Fußbodens senkrecht gedreht hatte, so daß der, welcher darauf stand, sofort abgleiten und in die Tiefe stürzen mußte. Khalil hob den Säbel zum Hiebe. „Augenblicklich haue ich Dich in Stücke und lasse Dich da hinabwerfen, Bube, wenn Du mir nicht sagst, wie Viele Du da hast hinunter spazieren lassen." — „O, Viele genug, Herr," erwiederte der Neger grinsend. „Kara Mesrour war nur Sklave, Kara Mesrour mußte gehorchen, Herr." — „Wem? Doch, wozu frage ich! Die Gemahlin Deines Gebieters war's, der Du gehorchtest. Nicht?" — „Ja, Herr. Alle, die bei ihr waren, mußten da hinunter. Da unten wird der Mund todt, Herr!" — „Schrecklich!" murmelte Khalil. „Etwas mehr Leidenschaft und weniger Argwohn, und ich wäre selbst da hinabgestürzt. Den Schlüssel zu dieser Thür, Schurke!" Kara Mesrour zauderte, aber eine neue Drohung machte ihn gefügig. Er zeigte, wie sich die Fallthür wieder schloß. Der finstere Gang führte zu einer zweiten Thür und diese in den Frauengarten. Unter dem Gange war Daltaban's Schatzkammer. Der Unkundige, welcher in dieselbe eindringen wollte, stürzte von selbst in die Wasserleitung, welche unter des Pascha's Villa und Garten in einem Tunnel hinabschoß und in den Bosporus mündete.

Khalil ließ den Neger noch fester binden und befahl dessen Bewachung an Ort und Stelle.

10. Der letzte Akt.

Als Ismilda nach Khalil's Entfernung den Riegel von der Eingangsthür des Harems zurückzog, trat ihr, zu ihrer Bestürzung, statt des Pascha's Amina mit einem jungen Mann entgegen. Sie war eben angelangt, als der Kawaß, welcher gepocht hatte, sich wieder zurückgezogen. Ismilda wußte nun, daß sie Khalil ohne Noth geopfert hatte, und das Erscheinen des Fremden verhinderte sie, etwas von der Szene in der Halle Kara Mesrour's zu vernehmen. Wußte sie doch, daß sie auf den Riesen unbedingt bauen konnte! Es war, nach ihrer Praxis zu spät, den Freunden noch zurückzuweisen. Sie ließ ihn in ihr Gemach eintreten, doch sandte sie, zur größern Sicherheit, Amina nach der Halle.

Kaum erschien diese unter dem letzten Vorhange, so stieß sie beim Anblicke des Kawassen, Khalil's und des gefesselten Riesen einen Schrei aus. Khalil riß sie am Gewand herein und gebot ihr, auf die Fallthür zu treten, indem er gleichzeitig sich dem losenden Knopf näherte. Die Alte sank in die Knie und bat um Gnade. Er befahl, auch sie zu fesseln und begab sich in Ismildens Gemächer zurück. Sein Blick fiel auf den anwesenden Mann. „Bhan, mein mackerer Sadak!" rief er laut. Ismilda schrie entsetzt auf und fiel ohnmächtig in die Kissen zurück. „Bewache sie gut!" befahl Khalil und verfügte sich nun durch die Hauptthür nach dem Korridor. Hier lauschte er einige Zeit. „Noch nicht da — seltsam!" sprach er vor sich hin. Es dauerte jedoch nicht lange, so erschien der, den er erwartet hatte: Daltaban Pascha in Begleitung eines Sklaven. Khalil faßte ihn an der Hand und zog ihn in sein Gemach. „Ihr werdet jetzt Aufschlüsse erhalten, würdiger Herr," begann er, „und ich bitte Euch, auf Gräßliches Euch gefaßt zu machen." — Der Pascha starrte ihn an. „Ich werde Euch nachweisen, daß Euer Haus lange Zeit eine Mörderhöhle gewesen ist," fuhr Khalil fort, „und daß in diesem Augenblick bereits die gerichtliche Untersuchung anhängig ist. Bevor ich aber ein Wort weiter spreche, müßt Ihr mir das Versprechen ablegen, meinen Anordnungen genau nachzukommen und nicht im Entferntesten durch eigene That in ihre Befugnisse greifen." — „Es sei, ich gebe mein Wort!" entgegnete Daltaban höchst befremdet. „Gut! Ich verlasse mich auf Euere Zusage. Nun weiter! Was würdet Ihr sagen, wenn ich behauptete, Euer Weib sei untreu?" — Daltaban fuhr auf, wie von einer Schlange gebissen. „Unmöglich, Herr! Das ist eine Kränkung meines edlen Weibes." — „So meint Ihr in Eurem kostbaren, nur allzugroßen Vertrauen.

Digitized by Google

Wohlan, ich gehe weiter und entdecke Euch, daß ich selbst in Eurem Harem gewesen — braust nicht auf! Ich war weit entfernt, Euch zu beschimpfen, als ich, um ein großes Verbrechen zu enthüllen, der Lockung Eurer Gattin folgte. Jetzt habt die Güte und betretet Eure Frauengemächer." — Beide gingen hinab und begaben sich zu Ismilda. Der Pascha wollte sich auf den Mann stürzen, den er bei ihr fand. „Halt!" rief Kahlil. „Denkt an Euer Wort! Zudem ist dieser ein Unschuldiger und mein Vertrauter, der, um eine letzte Probe zu machen, als vermeintlich Fremder am Ufer des Bosporus schlendernd, von Amina als Opfer Eurer Gattin herbeigelockt ward. Jetzt bitte ich Euch, mir weiter zu folgen. Ich will Euch beweisen, Herr, daß Ihr nicht nur eine Schlange, sondern auch einen blutdürstigen Tiger an der Brust gehegt habt." Daltaban Pascha folgte wie zerschmettert, während Khalil seinem Vertrauten einen Wink gab. In Folge dieses Winkes schleuderte Sadak eine explodirende Kugel (Torpedo) durch gas vergitterte Fenster. Es kamen auf dieß Signal sechs andere Kawassen und Ismilda ward mit deren Hilfe gebunden nach einem Kaik geschafft.

(Schluß folgt.)

Von der neuen, wohlfeilen National-Bibliothek der

sämmtlichen deutschen Classiker,

welche deren Meisterwerke in vollständigem Abdrucke, theilweise

für den zehnten Theil der bisherigen Preise

liefert, ist soeben der erste Band (**Preis 9 kr.**) angekommen und zu haben in

E. Straub's Buchhandlung in Weiden.

Ein meublirtes Monatzimmer

für einen Herrn ist bis Anfangs März zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl. oder im Brodhaus.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn 250,000 Gulden. **Größte Gewinn-Aussichten.** Fünf Ziehungen im Jahre 1867.

Nur 10 Gulden kostet ein halbes Prämienloos, 20 Gulden ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direkt zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr Min
	Morgens.
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris-Courierzug	4 20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4 25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4 30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5 —
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5 45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6 —
	Vormittags.
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11 27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11 30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11 30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11 35
	Nachmittags.
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3 48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4 20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4 20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4 30
	Nachts.
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9 15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9 25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9 25
Amberg, gem. Zug	9 45
Regensburg, gem. Zug	9 45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr Min
	Morgens
Amberg, gem. Zug	4 —
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4 10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4 12
Eger, Weiden, Courierzug	4 15
Regensburg, gem. Zug	5 35
	Vormittags
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10 40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10 50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11 17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11 20
	Nachmittags.
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3 28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3 36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3 37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4 12
	Nachts.
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8 22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8 30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8 30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8 46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9 5
München, Regensburg, Courierzug	9 15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 51. **Mittwoch den 20. Februar.** **1867.**

Bayern.

München, 18. Febr. Heute gab der Staatsminister Fürst v. Hohenlohe ein Diner, zu welchem derselbe außer dem Ministerium das Direktorium der zweiten Kammer und je zwei Abgeordnete aus jedem Kreise geladen hatte. Zu dem glänzenden Ball, welchen derselbe in den äußerst glänzend restaurirten Festlokalitäten seiner Amtswohnung gibt, sind bereits die Einladungen erfolgt.

— Unterm 15. d. haben Se. Maj. der König folgendes allerhöchstes Handbillet zu erlassen geruht: „Herr Bräuereibesitzer Sedlmayr! Ich habe in Erfahrung gebracht, daß das Hilfskomite Bahnhof München während der jüngsten Kriegszeit Meiner im Felde gestandenen Armee zu wiederholten Malen unter der Leitung einzelner Komitemitglieder Genuß-, Erquickungs- und sonstige Mittel in großen Quantitäten zugeführt hat. Ich spreche hiefür Ihnen als Komitevorstand, sowie sämmtlichen Komitemitgliedern Meine Anerkennung aus, der Ich mit bekannten werthschätzenden Gesinnungen bin Ihr gnädiger König Ludwig."

Gesetzentwurf, die Militärverfassung des Königreiches betr.

(Schluß.) d) Die zweite Abtheilung der Landwehr aus den in der ersten Abtheilung nicht eingereihten und überhaupt aus allen sonst verfügbaren Wehrkräften bis zum zurückgelegten 40. Lebensjahre, ferner aus den noch nicht zum Heeresdienste gezogenen, bereits diensttauglichen jungen Leuten vom 18. Lebensjahre an bestehe, jedoch einen Bestandtheil der regulären militärischen Streitkräfte nicht mehr bilde, sondern nur bei feindlichem Einfalle auf königl. Aufruf zur Vertheidigung des Vaterlandes und insbesondere zur Aufrechthaltung der inneren Sicherheit innerhalb der Gränzen ihrer Bezirke mitzuwirken und deßhalb auch — unter möglichster Beihilfe Seitens der Bezirke und Gemeinden — sich den Umständen gemäß selbst zu kleiden, zu bewaffnen und zu unterhalten,

e) übrigens die Bildung freiwilliger Wehr- und Schützen-Abtheilungen aus diesen in den regelmäßigen Vertheidigungs-Anstalten nicht begriffenen Wehrkräften nach besonderen, der königlichen Genehmigung unterliegenden Statuten vorbehalten bleibe und möglichst zu begünstigen sei.

Art. 13. Die in den §§. 45, 58, 66, 67, 70, 71, 76 und 83 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes vorgeschriebene Ersatzmannstellung für Unwürdige, Widerspenstige, Deserteurs, und Auswanderer und ebenso die im §. 83 daselbst bestimmte Vermögens-Confiscation finden nicht mehr statt.

An Stelle der Ersatzmannstellung tritt eine Geldleistung von Einhundert Gulden für jedes noch zurückzulegende Jahr der präsenten Dienstpflicht im stehenden Heere und von Fünfzig Gulden für jedes noch zurückzulegende Jahr als Kriegsreservist und Legionist, neben dem Ersatze der dem Aerar zugehende pecuniären Nachtheile und Kosten.

An Stelle der Vermögens-Confiscation bei Deserteurs tritt ferner außerdem eine besondere Geldstrafe von 300 Gulden.

Diese, wie auch die nach §. 68 und 70 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes bestimmten besonderen Geldstrafen für Ungehorsame und Widerspenstige, ferner die an Stelle der Ersatzmannstellung tretenden Geldleistungen fallen dem Militär-Invalidenfond zu.

Die im §. 79—82 des Heeres-Ergänzungsgesetzes verfügte Beschlagnahme des Vermögens findet auch künftig und zwar mit gleichen Folgen für Widerspenstige und Deserteurs statt.

Zuerst sind aus diesem Vermögen die ärarialischen Nachtheile und Kosten und sodann Geldstrafen beziehungsweise Geldleistungen zu decken.

Die Verwaltung des in Beschlag gelegten Ver-

Digitized by Google

mögens steht — und zwar für Rechnung des Militär-Invaliden-Fonds — den Behörden des Staates zu.

Art. 14. Die Bestimmungen gegenwärtigen Gesetzes sollen sowohl hinsichtlich des stehenden Heeres als der Reserve-Bataillons unverzüglich zur Ausführung gebracht, demgemäß auch schon die Altersklassen 1845 und 1846 beigezogen und die hiezu erforderlichen Vollzugsbestimmungen im Verordnungswege alsbald erlassen werden.

Art. 15. Alle mit diesem Gesetze nicht im Einklang stehenden Bestimmungen des Heeres-Ergänzungsgesetzes und sonstiger Gesetze und Verordnungen sind aufgehoben.

Gegeben ꝛc.

Preußen.

Berlin, 18. Febr. Der König und der Kronprinz begeben sich in Begleitung des Generaladjutanten v. Treskow Dienstag Vormittags 11 Uhr zum Besuche des Hofes nach Dresden. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt Mittwoch Abends.

Die Deputirten der ständigen Bürgerrepräsentation von Frankfurt a. M. sind in Berlin eingetroffen, um dem Könige eine Petition zu überreichen. Der Inhalt ihrer Petition geht bekanntlich dahin, daß die der Stadt Frankfurt auferlegte Kontribution in eine preußische Staatsschuld umgewandelt und daß Frankfurt zum Sitze höherer Behörden gemacht werde. Der Tag für eine Audienz bei dem Könige ist noch nicht festgestellt.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 16. Februar. Seit einigen Tagen schon war das Gerücht verbreitet: in Petersburg gehe man mit dem Plane um, die Russifizirung Polens dadurch zu vollenden, daß man auch die Bezeichnung „Königreich Polen" verschwinden lasse. Jetzt nun ist in Warschau aus St. Petersburg die Nachricht eingetroffen, daß es sogar beabsichtigt werde, die Neuerung schon mit dem 1. April d. Js. in's Leben treten zu lassen. Das Königreich Polen soll in 2 General-Gubernien mit den Hauptstädten Warschau und Lublin getheilt werden; die Weichsel wird die Grenze zwischen beiden bilden. Wie streng es jetzt in Beziehung auf die Sprache in Polen genommen wird, geht daraus hervor, daß polnisch abgefaßte Eingaben von den Gerichten einfach unberücksichtigt weggelegt werden, und daß den Antragstellern, die sich persönlich einfinden, die Antwort zu Theil wird: ihre Eingaben können nicht berücksichtigt werden, weil sie in einer, dem Richter nicht verständlichen Sprache abgefaßt seien.

Verschiedenes.

München. Unter dem Namen „Akademischer Studenten-Verein" hat sich hier eine neue Verbindung akademischer Bürger gebildet, welche das Duell prinzipiell verwirft.

In Landshut starb der Pfarrer Kutzer auf dem Wege zur Kirche am Schlagflusse.

Straubing, 17. Febr. Soeben ist der bereits seit fast einem Jahre hier hiesigen Bezirksgerichtsgefängnisse inhaftirte und wegen Verbrechens des Mordes in Untersuchung befindliche königl. Notar Ehrlicher auf Anordnung des kgl. Appelgerichts Passau, dem die Aktin zur Verweisung vorlagen, der Haft entlassen worden und ist daraus zu entnehmen, daß die Untersuchung gegen denselben eingestellt wurde.

Bei dem israelitischen Einwohner Aron Wolf in Karlsburg drangen in der Nacht fünf vermummte und bis an die Zähne bewaffnete Kerle ein, knebelten die Dienstboten und verlangten von dem Hausherrn und seiner Frau die Herausgabe alles Baargeldes und Schmuckes. Da die Beiden sich nicht beeilten, dem Ansinnen der Räuber Folge zu leisten, wurde Aron Wolf aufgehängt, während die Unmenschen seiner Frau heißes Siegellack in das Gesicht träufelten. Nun wurde eilends Alles zusammengerafft, worauf sie den Hausherrn, der noch lebte, von der Schlinge wieder erlösten und ihn mit seiner vor Schmerzen stöhnenden Frau auf dem Boden liegen ließen. Es gelang bisher nicht, die Räuber auszuforschen.

Wien, 18. Febr. Der bei dem vorgestrigen Duell schwer verwundete Prinz Solms ist gestern Morgens gestorben.

Leipzig, 15. Febr. Auf der westl. Staatsbahn ist heute für die Schnellzüge eine Telegraphenleitung eingeführt, mittelst welcher jeder Reisende, dem eine Gefährdung droht oder eine Störung im Betriebe ꝛc. wahrnimmt, sofort dem Oberschaffner benachrichtigen, und diesen veranlassen kann, dem Zugführer das Zeichen zum Halten zu geben. Der Telegraphendraht geht in einem Gummischlauch unterhalb der Wagen, aus denen wieder Zweigdrähte zu ihm führen, hin und mündet in das Häuschen ein, in welchem, den Zug überblickend, bei Eilzügen der Oberschaffner seinen Sitz hat.

In Petersburg hielt eine Frau aus den vornehmeren Ständen ihre Schwester (oder Schwägerin) 23 Jahre lang eingesperrt, um sich selbst als die Eingesperrte legitimiren zu können und zu einer auf sie fallenden Erbschaft zu gelangen. Nach erfolgten Entdeckung und Verhaftung erklärte sie ihre Verwandte für irrsinnig.

Digitized by Google

Geheimnisse eines Harem.

(Schluß.)

Mittlerweile trat Khalil mit dem Pascha in die Halle. „Hier, würdiger Herr," sagte er, „sind die beiden Mitwisser und Theilnehmer der großen Verbrechen, welche auf Anstiften Euerer pflichtvergessenen Gemahlin verübt worden sind. Amina führte Euerer Ismilda die jungen Männer zu, aber keiner verließ, aus dem Harem kommend, wieder lebend Euer Haus, denn diese schwarze Bestie hier gab ihnen an dieser Stelle mit dem Handschar den Genickfang und stürzte die zum Tode Getroffenen durch die Fallthüre in den Strom, der die Leichen in den Bosporus auspie. „Kara Mesrour war nur ein gehorsamer Sklave, Herr!" — „Und ich," bat die Alte flehend, „folgte nur dem Gebote meiner Gebieterin." Daltaban Pascha zog den Säbel, um an seinen Sklaven Gericht zu üben, doch Khalil wehrte seinem Grimm und winkte den Kawassen, Beide abzuführen. Ihr Weg führte durch den geheimen Gang. Khalil blieb mit dem Pascha noch einige Minuten zurück. „Diesen Gang, Herr, fand ich zufällig, weil in meines Vaters Hause ganz ein ähnlicher existirt. Durch ihn glückte mir erst meine Entdeckung. Aber nicht blindes Ungefähr, sondern ein Traum führte mich in Euer Haus. Und nun fort, von diesem Ort des Schreckens! Seht Ihr die Glocke da oben? Diese zog Euere schuldige Gattin, wenn sie dem Neger ein Opfer ankündigte!"

Der Pascha vermochte vor Wuth, Schmerz und Entsetzen kaum zu sprechen. Beide kamen in Ismildens Boudoir zurück; es war leer. „Aber wo ist das teuflische Weib?" rief der Pascha. „Sie ist entflohen!" — „O nein, Herr, sie ist in das Kastell der Sieben Thürme abgeführt worden. Es schmerzt mich tief, Euch so vielen Kummer bereiten zu müssen, aber es gibt ein Höheres als das Glück eines Menschen: Konstantinopel wird nun ruhig sein, und der unschuldige Oberrichter ist gerettet. Hinfort habe ich in Euerem Hause nur mehr die eine Pflicht zu erfüllen, das ist: Zuleika ihrem Vater zurückzubringen. Euch aber, Herr, rathe ich, Euere Töchter nicht mehr den Sklaven anzuvertrauen, welche mit Amina im Einverständniß waren." Er bezeichnete vor Allem die beiden Ruderer. Dann bat er, ihn der Tochter Hassan's vorzustellen. Der Pascha folgte auch in diesem Stück mechanisch, er war ein gebrochener Mann, dessen ohnehin etwas einseitiger Verstand dem Sturme der furchtbaren Ereignisse nicht gewachsen war. Khalil fragte Zuleika lächelnd, ob sie sich seiner Leitung auf dem Wege zu ihrem Vater anvertrauen wolle, was diese erröthend bejahte. Khalil versicherte den Pascha, daß er ihn wiederlieben werde und verabschiedete sich. Von da an schien er verschwunden.

Die Untersuchung gegen Ismilda, Amina und Kara Mesrour ward rasch und energisch betrieben. Alle drei machten Geständnisse. Der Neger bekannte, in Zeit von zwei Jahren hundertzweiundfünfzig Männer gemordet zu haben. Der Leichnam des Griechen Lukas diente, wie sein überlebender Freund, Julian, als Zeugen der Verbrechen. Julian erhielt eine Belohnung. Die Hauptbelohnung 500,000 Piaster, konnte dem Entdecker der Mordquelle nicht verabfolgt werden, denn dieser war nirgends aufzufinden.

So vergingen sechs Tage. Plötzlich drangen die Janitscharen wieder los. Sie schrieen Verrath; man wolle sie auflösen. Um dieß zu verhindern, zogen sie in geschlossenen Reihen vor den Palast des Sultans. Alle treugebliebenen Truppen wurden konzentrirt und die Oberoffiziere, auch Daltaban Pascha, waren auf ihrem Posten, aber die Horde der Aufrührer war zu stark und zu verwegen, um sie mit Erfolg angreifen zu können. Die Bevölkerung der Hauptstadt zitterte. Die Aufrührer bemächtigten sich aller Positionen des Palastes, drangen bis zum alten Großherrn und ermordeten ihn. Gleiches hatten sie mit ihrem Aga gethan, den sie als Verräther bezeichneten. Wie auf Kommando forderten sie jetzt auch den Kopf des Kadiaskers, obschon sich die Nachricht verbreitet hatte, die Ursache der geheimen Morde sei von diesem entdeckt worden.

Mitten in der Nacht erschien Khalil im Hause des Kadiaskers und nöthigte diesen sammt seiner Tochter zur Flucht nach einem Orte, den er bezeichnete. Nur der blinde Mohammed wollte nicht aus seiner Klause weichen.

Des Ermordeten Sohn, Mustapha, ward zum Sultan ausgerufen und griff gierig nach der neuen Würde — er selbst war ja die geheime Triebfeder der Verschwörung gewesen. Plötzlich jedoch hieß es: Bairaktar Pascha von Bulgarien ist mit 70,000 Mann Feldtruppen vor den Thoren, um für Selims Ermordung Vergeltung zu üben. Die Partei der Ordnung gewann Muth. Die Janitscharen verschanzten sich und Bairaktar rückte ein. Mustapha ward nur zu bald von der Nemesis ereilt: ein Hauptmann erschlug ihn, und jetzt ward Mahmud als Großherr ausgerufen. Der ritterliche Prinz stellte sich an die Spitze der Truppen; er war es, der seinen Vater den Rath gegeben, heimlich Bairaktar Pascha herbeizurufen, und mit seiner Hilfe die Janitscharen zu unterdrücken. Mahmud führte jetzt das Werk durch: er vernichtete die räu-

Digitized by Google

berischen Prätorianer. Weil sie der Aufforderung, die Waffen zu strecken, nicht nachkamen, wurden 20,000 davon niedergemacht.

Nach dem Siege forderte Mahmud den Kadiasker, seinen Bruder Mohammed und Daltaban Pascha zur Audienz. Sie fanden — Khalil auf dem Throne Stambul's, und das Räthsel seines Einflusses war gelöst. „Denkt nicht mehr an jenes entmenschte Weib, das Euch betrog," sagte der Großherr zu Daltaban; „sie schläft jetzt sammt ihrer Vertrauten im Grunde des Bosporus den ewigen Schlaf. Ich mache Euch zum Oberbefehlshaber meiner guten Soldaten. Von Euch aber Kadiasker fordere ich eine Belohnung und das Mittel des Beweises, daß es bessere Frauen gibt, als jene Ismilda. Ich begehre Euere Tochter Zuleika zur Gemahlin und weiß, daß diese mir hold ist. Ich will fortan nun versuchen, den Wahlspruch dieses großen Sehers: „Mit Weisheit und Kraft," in meinem Reiche zur Wahrheit zu machen."

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Ein blaubaumwollener und ein grünwollener Regenschirm, und ein ganz neues Pferdegeschirr

wurden vorigen Sommer ausgeliehen. Die derzeitigen Besitzer werden freundlichst ersucht, diese Gegenstände in die Exp. d. Bl. zurückzubringen.

Bekanntmachung.

(Betr.: Kellner gegen Geth wegen Forderung.)

In Folge Zahlung findet die auf Freitag den 1. März l. Js. im Wirthshause zu Katsdorf anberaumte Zwangs-Versteigerung nicht statt.

Burglengenfeld, 19. Febr. 1867.

K. Kößler, k. Notar.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Rathschlusse gefallen, heute Früh unseren theueren Onkel und Schwager,

Herrn

Joseph Garr,

Privatier dahier,

nach langem Leiden, und ergeben in den Willen des Herrn, in seinem 74. Lebensjahre nach Empfang der heiligen Sterbsakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Indem wir diesen schmerzlichen Verlust unsern geehrten Verwandten und Bekannten hiemit zur Anzeige bringen, empfehlen wir den Dahingeschiedenen Ihrem frommen Andenken im Gebete.

Schwandorf, am 19. Febr. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 21. Februar, Vormittags 10 Uhr statt.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 52. Donnerstag den 21. Februar. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Regensburg, 16. Febr. Durch die jüngste Verordnung, die Beiziehung aller Insassen ꝛc. zur Landwehr betr., wird sich der Stand des hiesigen Landwehrregiments um 1400 Mann erhöhen.

Bayern.

München, 19. Febr. Wie man sich in Abgeordnetenkreisen erzählt, wird die zweite Kammer in Betreff des Art. 8 des Kriegslastenausgleichungsgesetzes dem Beschlusse der Reichsrathskammer, der hiefür 20 Prozent der direkten Steuern bestimmt, nicht zustimmen, vielmehr auf den bereits gefaßten Beschluß beharren. Diese Ansicht wird durch den zweiten Ausschuß, nach einstimmiger Beschlußfassung desselben, in der morgigen öffentlichen Sitzung vertreten werden. Sie findet ihre beste Rechtfertigung in den Ziffern. Die Entschädigung, welche nach diesem Gesetz zu leisten sein wird, wird kaum mehr als 4 Millionen betragen. Der Getreidemagazinsfond hat bekanntlich 2 Millionen Gulden, und 2½ Millionen bleiben von dem Militärkredit ganz sicher verfüglich, also warum Steuern, wenn man andere Mittel zur Verfügung hat, die, wenn man nicht verfügt, in vielleicht unzweckmäßiger Weise ausgegeben werden. Man kann im Prinzip dafür sein, daß unproduktive laufende Ausgaben durch Steuern aufgebracht werden müssen, indeß es wird immer ein verdienstliches Werk unserer zweiten Kammer sein, wenn sie jede Schublade öffnet und controlirt, ob nicht Deckungsmittel herbeigezogen werden können, die nutzlos daliegen, ehe man zur Steuer greift. Auch die Kammer der Reichsräthe wird sich im gegebenen Fall dieser Ansicht anschließen und das Zustandekommen dieses Gesetzes nicht durch Prinzipienreiterei verhindern.

Nürnberg, 20. Febr. Die gestrige Abendausgabe des K. v. u. f. D. brachte nachstehendes (von der Redaktion des genannten Blattes ohne Bürgschaft für den Inhalt gegebenes) Telegramm aus München, 19. Febr.: „Seit Sonntag haben wir Ministerkrisis. Sämmtliche Minister sollen ihre Entlassung eingereicht haben, außer Bomhard, welcher mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt sein soll. — Oberststallmeister Graf Holnstein soll seine Entlassung gegeben habe." Weder einer unsrer eignen Münchner Korrespondententen, noch die heute hier eingelaufenen Münchener Blätter bringen eine Bestätigung dieser Nachricht, wohl aber schreibt der Münchener Bote, das einzige Münchener Blatt, das der Sache überhaupt erwähnt: „Gestern Mittag erzählte man sich, daß Herr Staatsminister Fürst Hohenlohe um seine Enthebung eingekommen wäre. Wir erfahren nun aus sicherer Quelle, daß jene Gerüchte unbegründet sind und daß eine kleine Differenz, welche zwischen Sr. Durchlaucht und den übrigen Ministern bestanden hat, bereits wieder gehoben ist."

Preußen.

Frankfurt, 18. Febr. Baron Rothschild erklärte einer zu ihm beorderten Deputation von Wählern, daß er sich zwar nicht ohne Opfer und Mühe von Geschäft und Familie trenne, aber dem Ruf des Vaterlandes und der Vaterstadt gehorche und das Mandat als Frankfurter Parlamentsabgeordneter annehme, auf guten Willen und ein warmes Frankfurter Herz dürften seine Wähler rechnen.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Herr de Ratisbonne, General-Einnehmer von Chalons, hat mit Hinterlassung einer Passivmasse von vier Millionen die Flucht ergriffen. Die Staatskasse ist mit 1,600,000 Fr. betheiligt. Da der Genannte, zur Zeit in Basel, ein Verwandter des Hauses Fould ist, so hat Frau Benoist Fould sich bereit erklärt, das

Digitized by Google

Deficit zu decken. — Thiers hat ein Schreiben an Walewski gerichtet, in welchem er sich über die mangelhafte Construction der Tribune beschwert. In Folge dessen sollen Veränderungen vorgenommen und für Thiers eigens ein Tabouret in dieselbe hineingestellt werden.

Amerika.

Newyork, 8. Febr. (Per „City Paris.) Das Repräsentantenhaus hat eine Bill eingebracht, welche den Transport von Verbrecher nach Amerika verhindern soll. — Der Kassebestand der Schatzkammer betrug am 1. Febr. 143 Millionen. — Berichte aus Mexico vom 2. Febr. melden: Die Generale Miramon und Mejio marschiren auf San Luis Potisi mit dem Befehle des Kaisers, eine Schlacht zu wagen. (?) Von dem Ausfalle derselben hängt es ab, ob der Kaiser die Wahlen ausschreibt oder nach Europa zurückkehrt.

Verschiedenes.

München, 18. Febr. In dem Erziehungsinstitute der englischen Fräulein zu Nymphenburg ist der Scharlach ausgebrochen und mit hoher Intensivität aufgetreten. Die von der Krankheit nicht ergriffenen Zöglinge siedeln einstweilen nach Blutenburg über.

München, 16. Febr. Vielfache Beweise, wie schreiend die Mißstände sind, deren Beseitigung oder wenigstens Minderung eine Petition des „Vereins zur Hebung des Credits" bezweckt, liefern die zahlreichen Beispiele, deren bemerkenswertheste die folgenden sein dürften. Jüngst wurden zwei Häuser im Zwangswege versteigert, im Gantschätzungswerthe von 80,000 fl. und 83,786 fl. Hypothekschulden belastet, der Erlös war 22,000 fl., der Verlust an Capitalien somit 61,786 fl. Aus dem Neudeckergartenanwesen in der Au aber, im Gantschätzungswerthe von 50,000 fl., wurden gar nur 7000 fl. erlöst! Drei andere Versteigerungen von zusammen 5 Objetten im Gesammtschätzungswerthe von 194,500 fl. ergaben einen Erlös von 82,000 fl.; an dem Gesammtverluste, welcher sich hiernach ergab, waren die verschiedenen Gewerbsmeister, welche bei den fraglichen Bauten beschäftigt waren, mit 47,000 fl. betheiligt. Ein Schlossermeister allein, verlor im vorigen Jahre auf diese Weise im Ganzen über 9000 fl., ja ein Zimmermeister sogar 30,000 fl. Einem Vorstadtkrämer wurde sein Waarenlager im Fakturawerthe von 3500 fl. und im Gantschätzungswerthe von 2500 fl. abgepfändet und um 283 fl. verschleudert. Alle Gläubiger — bis auf einen Wiener Gläubiger mit einigen hundert Gulden — hatten sich mit dem Schuldner bereits arrangirt auf monatliche Abzahlungen, nur das Wiener Haus that das nicht und ließ den Mann in den Schuldthurm stecken, und obwohl er bat, man solle ihn zur Versteigerung seines Waarenlagers herauslassen, um unter seinen Freunden für dessen Erhaltung wirken zu können, wurde er nicht eher herausgelassen, als bis die zwei Tage, welche die Versteigerung in Anspruch nahm, vorüber waren. Ein Schuhmacher mußte wegen einer Schuld von 17 fl. 7 Wochen lang brummen. Er machte nun die Arbeiten für seine Kunden im Schuldthurm, wohin sie ihm seine Frau brachte; der Gläubiger aber meinte er könne auch auf diesen Erwerb des armen Teufels Beschlag legen und rief, als der Schuster remonstrirte: seine Frau und Kinder brauchen auch etwas zu essen, und was er hier verdiene, gehöre seiner Familie, die Hilfe des Gerichtes an; dieses entschied jedoch, der Verdienst im Schuldthurm gehöre dem Schuster. Ein Haus mit einer Gantschätzung von circa 56—58,000 fl., auf welchem Jemand eine 2. Hypothek von 8000, wurde versteigert. Der Eigenthümer dieser Hypothek hatte baare 10,000 fl. im Kasten, konnte aber die zur Ablösung der 1. Hypothek mit 20,000 fl. noch weiteren nöthigen 10,000 fl. nicht auftreiben und mußte, da der erste Hypothekgläubiger das ganze Geld haben wollte, trotz der 10,000 fl. im Kasten die 8,000 fl. verlieren. Bei einem Hause, welches mit einer Gant-Schätzung von 89,000 fl. um 48,000 fl. versteigert wurde, betrugen die durchgefallenen Forderungen der Gewerbsmeister, welche den Bau hergestellt hatten, 17,600 fl.! — Wie das Pfändungsperſonal zuweilen verfährt, zeigen folgende Fälle. Einem Bürger wurde wegen einer Advokatenrechnung von 80 fl. gepfändet. Dem Gerichtsdiener gefiel es, Sopha und Stühle sammt Tische mit einem Stricke zusammenzubinden, das Alles in die Mitte des Zimmers zu stellen und den Strick mit dem Siegel am Boden anzusiegeln. Das geschah in der Weise, daß der Gepfändete gar nicht mehr zu seinem Bett gelangen konnte; er wollte es sich nicht gefallen lassen, sondern wollte, daß man die gepfändeten Möbel an ihrem Platze stehen lasse und einfach mit Siegel belege, wie es der gewöhnliche Usus ist. Dabei wurden zwei Sessel so kräftig angerührt, in Folge dessen sich das Siegel von dem Boden loslöste und der Mann wurde wegen „Verletzung des Amtssiegels" prozessirt und zu einer zwei oder dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Bei einer anderen Pfändung nahm man einem kleinen Kinde sogar die Windeln weg; die Mutter, welche sich ihrer Kinder annahm, wurde vom Gerichtsdiener weggestoßen, so daß sie in eine Ecke taumelte und

Digitized by Google

zusammenfiel. — Eine Einrichtung, die vielleicht 6—800 fl. gekostet hatte, wurde im Hofe des Stadtgerichts in einem Haufen als Brennholz um 8 fl. verkauft. Einem Hafner wurden ungebrannte Kacheln abgenommen und in den Stadtgerichtshof hineingeführt. Da es eben Regentag war, waren sie als sie hineinkamen, ein Lehmpatzen, und der liegt noch dort.

In der vergangenen Nacht wurde auf dem Marsfelde in der Nähe der Ostbahn ein Mann aufgefunden, welcher von Hunden so arg zerfleischt war, daß er als er zur Polizei-Direktion gebracht worden war, nicht mehr sprechen konnte und nach wenigen Stunden verschied. Der Verletzte war ein höchst sicherheitsgefährliches Individuum.

Die N. N. schreiben über diesen Vorfall: Der Schlossergeselle Michael Bestele wurde auf dem Wege am Ausgange der Salzstraße in das Marsfeld von 3 Hunden angefallen, und da im trotz versuchten Entrinnens durch die Flucht dieß nicht mehr möglich war, von den Bestien erbärmlich zerfleischt und zerfetzt. Eine kurze Strecke weit war es ihm möglich geworden zu fliehen; allein bald mußte sich der Bursche auf einen verzweifelnden Kampf mit den wüthenden Bestien einlassen. Die Kampfstätte ist überdeckt von den zerrissenen und zerfetzten Kleidungsstücken des Unglücklichen und getränkt von dem Blute desselben, und auch nicht ein Stück seiner Kleider hatte derselbe noch am Leibe. Ganz rasend geworden entkam er noch lebend den durch das Blut desselben vollends wüthend gewordenen Hunden und rief verzweifelnd um Hilfe. Diese wurde ihm bald zu Theil durch Ostbahnbedienstete, welche ihm Decken brachten, um ihn vorläufig vor Kälte zu schützen, und ihn alsdann nach der Polizei transportiren ließen, von wo er ins Krankenhaus geschafft wurde.

Im Dornbacher Parke bei Wien wurde letzter Tage eine Frauensperson an einem Baume erhenkt aufgefunden, den bezüglichen Strick hatte sie kurz vorher in Dornbach ausgeliehen und dafür ihren Handkorb verpfändet. Wie man sieht, so mangelt es selbst dem Gewerbe der Selbstmörder bereits an Fond.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

I. Entdeckung und Bestrafung.

Eines Morgens trat der Agent eines großen französischen Handlungshauses, welches in London eine Filiale hatte, ganz außer sich in das Bureau unsers Oberintendanten und zeigte ihm an, daß sein Haus das Opfer eines Diebstahls geworden sei, welcher es in die größte Verlegenheit setzen, ja leicht ruiniren könnte. Er hatte eine Reise nach Paris gemacht und bei seiner Rückkehr seine Kasse vollständig ausgeplündert gefunden. Zu dem Diebstahle hatte man sich falscher Schlüssel bedient, die Kasse selbst war sorgfältig wieder geschlossen, nirgends bemerkte man nur eine Spur gewaltsamen Einbruchs.

Nachdem der Agent, Namens Lebreton, meinem Chef diese Angaben gemacht hatte, übergab er ihm das Verzeichniß der Bankbillets und sonstiger Werthpapiere, welche ihm gestohlen worden waren. Mein Oberintendant vergewisserte sich sofort, ob die bezeichneten Papiere nicht durch die Bank bereits gewechselt waren. Nicht ein Einziges war derselben bis dahin präsentirt worden. Sofort untersagte er daher in den Zeitungen, unter Angabe der Nummern, die Annahme der gestohlenen Effekten, und sicherte überdieß demjenigen eine gute Belohnung zu, welcher der Polizei auf die Spur der Diebe verhelfen würde.

Indeß nicht die geringsten Angaben wurden gemacht. Sämmtliche Nachforschungen der Polizei blieben erfolglos. Einige Tage später kam ein Associe des Hauses, Herr Bellebon, selbst nach England, um die Nachforschungen soviel als möglich zu beschleunigen. Doch vor wie nach blieb über der ganzen Geschichte ein undurchdringlicher Schleier.

Endlich erhielt der Agent, welcher die Sache bei uns zur Anzeige gebracht hatte, einen Brief mit dem Poststempel Saint-Martin-le-Grand, in dem man ihm für tausend Pfund Sterling das Gestohlene, mit Ausnahme der Goldrollen, die sich neben den Werthpapieren in der Kasse befanden zurückzugeben versprach. Die Effekten, welche man darnach restituiren wollte, beliefen sich auf mehr denn 250,000 Francs: das französische Handlungshaus hatte mit denselben verschiedene, in der Kürze fällige Wechsel in London damit wollen bezahlen lassen. Lebreton hatte die bestimmteste Weisung gehabt, die Papiere nach und nach, wie er sie erhielt, in der Bank zu deponiren, und wurde natürlich von seinem Haus in Paris sehr getadelt, es nicht gethan zu haben. Bei seiner letzten Abreise nach London hatte er versprochen, der Weisung sofort nachzukommen, leider aber, als er in sein Bureau kam, wie wir schon erzählten, die Kasse leer gefunden.

In dem an ihn gerichteten mysteriösen Briefe hatte man ihm ein geheimes Zeichen angegeben, durch welches er in der Times seine Zustimmung zu dem Vorschlage, sowie die Versicherung ausdrücken sollte, daß er die Diebe nach geschlossenem Vergleiche nicht weiter verfolgen wollte.

Herr Bellebon, welcher wegen der Zahlungen,

Digitized by Google

die er in vierzehn Tagen machen mußte, höchst unruhig war, schien sehr geneigt zu sein, in den Vorschlag einzugehen, aber der Oberintendant erklärte ihm bündig, daß, wenn er eine solche Schwäche zeige, er ihn darüber verfolgen werde, daß er mit Räubern einen Vergleich abgeschlossen hätte.

Trotzdem wurde das angegebene Zeichen in die Times eingerückt, und Herr Lebreton erhielt noch an demselben Tage ein Billet, welches ihn aufforderte, den andern Tag Nachmittags vier Uhr allein nach Old Manor House zu kommen, und dahin die Summe von 25,000 Francs in Gold mitzubringen. Es war dabei bemerkt, daß ihm, um jeden Verrath unmöglich zu machen, erst in dem Wirthshause der Ort bezeichnet werden würde, wohin er sich zu Fuß ganz allein, zum Abschlusse des Vergleichs zu begeben hätte.

Dieser Plan war sehr geschickt angelegt, und es schien schwer, so verschmitzte Diebe zu überlisten. Trotzdem wollten wir es versuchen. Herr Lebreton begab sich zur bestimmten Stunde nach Old Manor House, fand indeß Niemanden, der ihm den Ort, wie er versprochen, bezeichnet hätte. Den andern Tag kam ein anderes Schreiben, worin man ihm sagte, daß man die von der Polizei gelegten Schlingen wohl kenne, und daß sich das Haus Bellebon durch diese unnützen Operationen einer großen Gefahr aussetze, denn wenn dasselbe nicht ohne Hintergedanken den Vergleich, welchen man ihm vorgeschlagen hätte, annehmen wollte, so würden sämmtliche Banknoten, sowie alle übrigen Werthpapiere verbrannt, wodurch es sich dann selbst zuzuschreiben hätte, wenn es seinen Verpflichtungen demnächst nicht nachkommen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein meublirtes Monatzimmer

für einen Herrn ist bis Anfangs März zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl. oder im Brodhaus.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn 250,000 Gulden. **Größte Gewinn-Aussichten.** Fünf Ziehungen im Jahre 1867.

Nur 10 Gulden kostet ein halbes Prämienloos, 20 Gulden ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direkt zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Reiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (F.-C.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Raubthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 53. Freitag den 22. Februar. 1867.

MÜNCHEN 1 22FEB1867 10

Oberpfälzer Bericht.

In Breitenhüll, Lbg. Niedenburg, wurde der Wirth nächtlicher Weile vor seiner Hausthüre erschossen. Man vermuthet, dieser Mord sollte einen Augenzeugen wegräumen, welcher Holzdiebe sammt ihrem Fuhrwerke im Walde beim Holzaufladen getroffen. (Amb. T.)

Bayern.

München. 20. Febr. (Abgeordnetensitzung). Minister v. Schlör (von seinem Sitze als Abgeordneter) spricht für die reichsräthliche Fassung, insofern sich dieselbe auf die Erhebung der Kriegssteuer bezieht, und spricht dabei den Gedanken aus, daß das Land Ursache habe, die Folgen des letzten Kriegs sich wenigstens zum Theil selbst zuzuschreiben, darum aber auch die Verpflichtung habe, die Anerkennung dieser Schuld in irgend einer Weise thatsächlich zu bekunden, dies könnte am besten dadurch geschehen, daß man die Deckung der Entschädigung nicht auf die Nachkommen wälze, sondern durch Steuern selbst aufbringe. Herr Föckerer gibt zu bedenken, daß uns die nächste Zukunft noch manche Steuerlast bringen werde und daß der geringbemittelte Mann sich schon jetzt unendlich hart thue, seine Abgaben zu leisten. Abg. Hoffmann: Man sagt, das Land sei schuld an dem Kriege, es scheint mir, daß diese Aeußerung am allerwenigsten aus dem Munde eines Mitgliedes der königl. Staatsregierung (hätte vernommen werden sollen. Wenn das Land gewußt hätte, was in den Tagen, wo über den Krieg hier verhandelt wurde, die k. Staatsregierung hätte wissen sollen und können, wenn es gewußt hätte, was der damalige Staatsminister des Aeußern in dem veröffentlichten Briefe (an Frhr. v. Gise) wenigstens sehr stark geahnt, das Land wäre sicherlich nicht in den Krieg gegangen (Sehr gut!) und manches Mitglied der damaligen Majorität hätte sicher mit der Minorität gestimmt. Das Land hat diesen Spruch schon genug getragen und die Schmerzen gehörig empfunden, darum soll man zu dem Lande nicht so sprechen, wie man es eben gehört. (Allgemeines Bravo.) Folgt unter Anderm Vortrag des VI. Ausschusses über geprüfte Anträge, darunter zwei des Frhn. v. Stauffenberg über Abschaffung der Todesstrafe. Herr Antragsteller unterzog bei Motivirung desselben das Staatsministerium der Justiz einer bittern Kritik, indem er bemerkte: der französische Grundsatz der Omnipotenz der Staatsanwaltschaft, welcher den idealen Staatsanwalt, der nirgends existirt, gleichsam als einen geistigen Vormund für die ganze Rechtsprechung setzt, droht alle unsere Einrichtungen zu inficiren. Unsere Richter, mit Vorliebe aus den Beamten der Staatsanwaltschaft rekrutirt, werden durch ungewöhnliche Versetzungen daran erinnert, wie sehr sie vom Minister abhängen, nachdem es gelungen, die Schutzmauer ihrer Unabhängigkeit — die Intamovibilität — zu beseitigen. Sprechen wir es offen aus, daß auf diesem Wege im Volke das Vertrauen zur Justiz erschüttert wird, daß wir wünschen müssen, es möchten ihre verderblichen Grundsätze und ihre Vertreter aufgegeben werden, ehe es zu spät ist. (Lauter Beifall im Saale und auf den Gallerien.) Der betreffende Antrag wird einem Fachausschusse zugewiesen.

Unmittelbar nach der Sitzung wurde von den Mitgliedern der Linken und des Centrums ein Antrag an die Kammer gebracht, es möchte noch dem gegenwärtigen Landtage ein Gesetzentwurf auf Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes als Bestandtheil und Ergänzung den Socialgesetzentwürfen vorgelegt werden.

München, 20. Febr. Es erscheint sehr zweifelhaft, ob sich für den Gesetzentwurf, die Behandlung

Digitized by Google

des Gesetzentwurfes bezüglich der Militärverfassung betreffend, die benöthigten zwei Drittel-Majorität finden werde, denn viele Abgeordnete, welche Anfangs die Absichten hatten, für den Gesetzentwurf zu stimmen, halten unter den obwaltenden Verhältnissen eine Vertagung der Kammer für bedenklich. Dieselben gehen hiebei von der Ansicht aus, daß der von einer Seite her angestrebte Ministerwechsel viel eher eintreten würde, wenn die Kammer vertagt, als wenn sie versammelt wären.

— Die heute in der Kammer der Abgeordneten verlesene Antwort auf die Edel'sche Interpellation war also der Gegenstand einer ernstlichen Ministerkrisis, die erst gestern Nachmittags beseitigt worden ist. Staatsminister v. Bomhard hatte sich einer bejahenden Antwort wegen der Organisation der Verwaltungsrechtspflege im Ministerrathe widersetzt und seiner Instanz und dem Einflusse des unverantwortlichen Rathgebers Ministerialraths v. Lutz war es zu verdanken, daß Se. Maj. der König die Ermächtigung zu einer solchen Antwort zu ertheilen sich nicht veranlaßt sah. Erst gestern Abend schloß sich Herr v. Bomhard seinen übrigen Ministerkollegen, in Uebereinstimmung mit v. Lutz an, und die allerhöchste Genehmigung erfolgte. Auch bleibt Herr v. Bomhard, der heute wieder Vortrag bei dem König hatte, gleichwohl noch im Amte.

Preußen.

Berlin, 18. Febr. Die Zahl der Veteranen (exklusive derjenigen des Offizierstandes), deren Fürsorge dem Staate anheimfällt, stellt sich nach den beiden Feldzügen von 1864 und 1866 auf 1200 heraus. Hierunter befindet sich $^1/_3$ gänzlich Erwerbsunfähiger.

Berlin, 19. Februar. Die sämmtlichen Bevollmächtigten des norddeutschen Bundes werden bereits am 22. hier eintreffen, um der Eröffnung des Parlaments beizuwohnen. Dieselbe wird feierlichst und mit größerem Glanze, als sonst bei der Eröffnung der Kammern, Sonntag stattfinden; der Gottesdienst wird in der Schloßkapelle abgehalten werden.

In Frankfurt empfing das neue Parlamentsmitglied Frhr. Mayer Carl v. Rotschild eine Deputation von Wählern, welche den Wahlaufruf unterzeichnet hatten. In seiner Ansprache äußerte Pfarrer Kalb u. a.: Sie sind ein geborner Deutscher, ein geborner Frankfurter und geworbener Preuße, und werden in dieser dreifachen Beziehung ihren parlamentarischen Beruf erfassen. Die Stadt Frankfurt hat es um ganz Deutschland verdient, daß sie nicht bloß auf ihre ruhmreiche Vergangenheit angewiesen werde, sondern auch eine würdige Stellung in der Gegenwart und Zukunft bewahre. (Antwort hierauf im gestrigen Blatt.)

Oesterreich.

Pesth, 19. Febr. Am Tage der definitiven Ernennung der Minister wird diesen ein Fackelzug gebracht werden, an welchem sich 10,000 Fackelträger sund sämmtliche Gesangvereine betheiligen werden. Morgen wird die Monstre-Deputation dem Tavernicus im Namen Pesths einen Abschiedsbesuch machen.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. 60 Seiten des Gelbbuchs betreffen Kreta. Zahlreiche Depeschen von Drouyn an Moustier bezeugen die fortwährende Fürsorge der französischen Regierung für die Christen. Eine Depesche Moustiers vom 8. November an die französischen Gesandten in Konstantinopel räth der Pforte zu Maßregeln der Milde. Eine andere Depesche vom 7. Dez. konstatirt die Unmacht der Türkei, den kretischen Aufstand zu unterdrücken. Die Türkei solle sich hüten vor der Gefahr, das Uebel bis zu dem Punkte kommen zu lassen, wo die Lage des türkischen Reiches endlich heroische Mittel in Anspruch nehmen würde.

Amerika.

Aus Chicago schreibt man dem „Schw. M.“: „Zur Vollendung des Lincoldenkmals sollen 50000 Doll bewilligt werden. Außer dem auf seinem Grabe bei Springfield zu errichtenden werden an andern Plätzen Denkmäler aufgeführt, das interessanteste das auf Veranlassung einer armen Negerin projektirte; gegen 30,000 Doll. sind dazu von Negern bereits beigesteuert, jedoch werden auch Beiträge von Weißen gewünscht.“

Newyork, 19. Febr. Die Franzosen vollendeten am 6. ds. Mts. die Räumung der Stadt Mexico. Maximilian bleibt in der Hauptstadt.

Verschiedenes.

Aschaffenburg, 19. Febr. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser von Oesterreich zur Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Oesterreicher dahier 1000 fl. bewilligt und sodann auch die Genehmigung ertheilt, daß in der ganzen österreichischen Monarchie Sammlungen zu diesem Zwecke veranstaltet werden dürfen.

Wien, 20. Febr. Zu dem beklagenswerthen Duell wird noch gemeldet: Daß Graf Wedell ein ausgezeichneter Pistolenschütze ist, hat er wiederholt durch Kunststücke, wie Lichtlschießen, Kartenausschießen cc. bewiesen; auch Prinz Solms wußte dieß, und es ist daher geradezu unbegreiflich, daß

Digitized by Google

er auf dem Kampfplatze sich mit voller Körperfronte seinem Gegner gegenüber stellte.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Fortsetzung.)

Zu dieser Zeit kam ich von Plymouth, woselbst ich eine gleichfalls schwierige Aufgabe glücklich gelöst hatte. Mein Direktor erzählte mir sofort die Geschichte des Herrn Bellebon und sagte mir, daß er sich sehr freue, daß ich gerade jetzt zurückgekehrt sei, indem er mir gerne die Angelegenheit anvertraue, und zwar deßhalb, weil ich ziemlich gut französisch, der unglückliche Kaufmann indeß nur ganz unbedeutend englisch sprach.

Nach einer langen Unterredung, in welcher er mir Alles mittheilte, was er bis dahin bereits gethan hatte, um die Verbrecher zu entdecken, entschloß ich mich, vorerst Herrn Bellebon allein zu sehen. Ich ließ ihn bitten, in einen Gasthof in der Nähe seiner Wohnung zu mir zu kommen. Einige Augenblicke darnach trat er ein. In dem Laufe unserer Unterhaltung erkannte ich in ihm bald einen jener offenen Charaktere, gegen welche nicht leicht ein Verdacht aufkommen kann. Ich hatte indeß einen Verdacht. In gleichgiltigem Tone erkundigte ich mich im Laufe des Gespräches, ob Herr Lebreton sich im Augenblicke in dem Bureau, woselbst der Diebstahl begangen wurde, befände.

„Nein," antwortete er, „er ist heute in einem Geschäft nach Greenwich gereist. Aber wenn sie das Bureau untersuchen wollen, so kann ich Sie sofort dahin begleiten.

„Es wäre mir lieb. Nur erlauben Sie mir, daß wir auf der Straße Arm in Arm gehen, damit man nicht meine Eigenschaft als Polizeibeamter vermuthet."

Er lächelte über meine Vorsicht und wir kamen in sein Bureau. Eine alte Frau öffnete uns die Thür. Ein junger Commis saß vor seinem Schreibpult. Er sah neugierig zu mir herüber, indeß vermied ich die Gelegenheit, ihm mein Gesicht zuzeigen. Nach einigen Augenblicken gab ich Herrn Bellebon ein Zeichen, den Commis, sowie die alte Frau wegzuschicken, was er auch alsbald unter leidlich gutem Vorwande that.

Sofort machte ich mich daran, Alles zu durchstöbern. Jeden Papierschnitzel nahm ich in die Hand und betrachtete ihn aufmerksam, aber nirgends entdeckte ich Etwas, was mir besonders verdächtig geschienen hätte.

„Sie sind also sicher", sagte ich also zu Herrn Bellebor, „daß Ihr Agent, wie Sie auch meinem Direktor versichert haben, weder eine geheime Liebschaft hat, noch in irgend welchen Beziehungen stehet, die ihn zu hohen Geldausgaben verleitet hätten?"

„Vollkommen. Ich habe durch die Mittheilungen meines Commis Dübarle, welchen Sie soeben gesehen haben, die vollständige Ueberzeugung gewonnen, daß Herrn Lebreton in dieser Hinsicht nicht der geringste Verdacht treffen kann."

In demselben Augenblicke trat der Commis rasch ein, und wieder schien er es darauf anzulegen, mich im Gesicht zu sehen.

„Keine Liebschaft?" sagte ich beim Eintreten in das Zimmer meines Gasthofes. „Woher sollen denn diese Reste parfümirtes Papier kommen, die ich in seinem Sekretär gefunden habe?" Ich setzte mich und versuchte die Stückchen zusammenzulegen, aber nach mehreren vergeblichen Versuchen bemerkte ich, daß sie von verschiedenen Briefen herrührten und daß, wenn ich dieselben aneinanderfügte, ich keinen vollständigen Satz herausbringen konnte. Nur soviel bemerkte ich, daß die Schrift von Frauenhand geschrieben war.

Einige Stunden danach führte mich ein anderes Geschäft nach Stoke Newington, und ich bemerkte zufällig in dem Erker eines Quincailleriewaarenhändlers ein farbiges Plakat, welches meine Aufmerksamkeit erregte. Auf demselben standen die Worte: „Zwei Guineen Belohnung. Ein kleiner italienischer Hund ist entlaufen. Er hat einen gekurzten Schwanz und hört auf den Namen Fidel."

„Fidel!„ sagte ich zu mir. „ich habe diesen Namen in den Stücken der Briefe gelesen, welche an Herrn Lebreton gerichtet waren." Ich näherte mich einer Laterne, nahm die Briefstragmente heraus und las in einem derselben die Worte: „Mein armer Fidel ist ver . . ."

Das Plakat war, wie ich bemerkte, bereits vor drei Wochen angeheftet worden. Rasch trat ich in den bezeichneten Laden und sagte, daß ich einen Hund gesehen hätte, der wahrscheinlich der sei, den man nach der Anonce suche.

Eine in dem Laden anwesende Frau erwiederte mir, daß sie sich sehr über diese Nachricht freue, denn die Person, welcher der Hund gehöre, sei ein guter Kunde von ihnen.

„Und wie heißt sie?" fragte ich.

„Ich kann ihren Namen nicht gut aussprechen, denn er ist französisch, aber hier, lesen Sie gefälligst, sie hat selbst ihre Adresse in dieses Buch geschrieben."

Ich las: „Frau Levasseur, Bak-Cottage, eine Meile auf dem Wege von Edmonton nach Southgate."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Einladung.

Mittwoch den 27. Februar d. Js.

BALL

im Saale zur neuen Post.

Entrée à Person: 36 kr. — Familienbilleten: 1 fl. 12 kr. — Anfang Abends 7 Uhr.

Hiezu ladet freundlichst ein

Schwandorf den 22. Febr. 1867.

Therese Mayr,
Gasthofbesitzers-Wittwe.

Gesellschaft Eintracht.

Sonnabend den 23. Februar

BALL.

Fastnachts-Montag:

Unterhaltung mit Tanz.

Gesellschaft Wanderer.

Montag den 25. Februar

Ball

im Saale des Herrn Carl Ziegler.

Feuerwehr Schwandorf.

Sonnabend d. 2. März

Tanz-Kränzchen

im

Saale des Herrn Gastgeber Schmidt.

Ein meublirtes Monatzimmer

für einen Herrn ist bis Anfangs März zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl. oder im Brodhaus.

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als ehrenvolle Begleitung bei dem Leichenbegängnisse unseres in Gott ruhenden Onkels und Schwagers,

Herrn

Joseph Garr,

Privatier dahier,

sprechen wir hiemit den verehrlichen Honoratioren, der geehrten Bürgerschaft und Schuljugend den innigsten Dank aus, und verbinden zugleich die Bitte, dem Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Schwandorf, am 21. Febr. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Liedertafel.

Freitag den 22. Februar, Abends 7 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Ball-Handschuhe,

sowie fertige Hemden, eine schöne Auswahl Herren-Shlipse und Cravatten empfiehlt

Einhenkel.

Ein blaubaumwollener und ein grünwollener Regenschirm,

und ein ganz neues Pferdegeschirr

wurden vorigen Sommer ausgeliehen. Die derzeitigen Besitzer werden freundlichst ersucht, diese Gegenstände in die Exp. d. Bl. zurückzubringen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 54. — Samstag den 23. Februar. — 1867.

Bayern.

Das französische „Gelbbuch", eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke zur Ergänzung des „Blaubuchs", enthält, für deutsche Leser zunächst interessant, beachtenswerthe Enthüllungen über die Vorgänge bei den Friedensschlüssen des vorigen Jahres, welche den deutsch-italienischen Krieg beendigten. Indem wir uns vorbehalten, des Weitern auf den Gesammtinhalt derselben zurückzukommen, veröffentlichen wir für heute drei Depeschen, welche bisher wenig gekannt sind. Sie beziehen sich auf Frankreichs Thätigkeit bei dem Friedensschlusse Preußens mit den süddeutschen Staaten. Die Nikolsburger Friedenspräliminaren waren abgeschlossen. Da, unterm 2. August, schreibt Vicomte de Meloizes, französischer Gesandter in München, an Drouyn: „Herr Minister! Ich habe gestern Herrn v. d. Pfordten bei seiner Rückkehr aus Nikolsburg gesehen, und, nachdem er mir die Vorkommnisse seiner Reise erzählt hatte, beauftragte er mich, Ew. Exzell. für die Mitwirkung zu danken, die er in der von ihm geführten Unterhandlung von Seite des Herrn Benedetti erhalten hat. Der Waffenstillstand beginnt heute und Hr. v. d. Pfordten wird sich nach Berlin begeben. — Wie Sie wohl ohne Zweifel schon wissen, verlangt Preußen von Bayern 20 Millionen Thaler als Kriegskontribution und die Abtretung einer Gebietsstrecke mit wenigstens 500,000 Seelen im Norden der Rheinpfalz und in Ober- und Niederfranken. In gerechter Aufregung über seine Lage hat der Ministerrath des Königs beschlossen, unsere Intervention anzurufen, und Hr. v. Wendland hat Befehl erhalten, in diesem Sinne Schritte bei Ew. Exzellenz zu thun." — Drouyn schreibt darauf an den französischen Botschafter in Berlin: „Paris, 14. August. Die Kabinete Süddeutschlands, mit Ausnahme des von Karlsruhe, haben sich an die kaiserl. Regierung gewandt, um deren Unterstützung in den zu Berlin eröffneten Unterhandlungen zu erhalten. Sie kennen die Gesinnungen, die wir für diese Staaten hegen. Das Berliner Kabinet hat uns seiner Zeit wiederholt seines Wunsches versichert, diese Staaten neben dem Nordbund eine wirklich lebenskräftige Existenz einnehmen zu sehen. Wir nehmen keinen Anstand, zu denken, daß Preußen sich in den auf die Wiederherstellung des Friedens mit diesen Staaten bezüglichen Fragen versöhnlich und gemäßigt zeigen werde. Sie haben nicht direkt in die Unterhandlungen einzuschreiten; Sie werden aber dem Grafen Bismark nicht vorenthalten, welches die persönlichen Gefühle des Kaisers für jene Höfe sind, die sich an sein freundschaftliches Wohlwollen gewandt haben." Die Intervention des französischen Botschafters in Berlin, des Herrn Benedetti, scheint Anfangs nicht vom besten Erfolg begleitet gewesen zu sein, da Frhr. v. d. Pfordten einen neuen Hülferuf nach Paris ergehen ließ, denn der französische Minister schreibt am 23. August wieder an den französischen Gesandten in München: „Herr Vicomte! Freiherr v. Wendland (der bayer. Gesandte in Paris), hat mir den Wunsch ausgedrückt, daß die kaiserliche Regierung neue Schritte bei dem Berliner Hofe thun möge. Herr Benedetti war, wie ich Ihnen mitgetheilt, mit Instruktionen versehen, die Ihm gestatten, Hrn. v. d. Pfordten die Unterstützung unserer guten Dienste zu leihen, und ich wußte bereits, daß er sich in der für die bayerische Regierung freundschaftlichsten Weise dieses Auftrages entledigt hatte. Nichtsdestoweniger bin ich dem Wunsche des Frhr. v. Wendland nachgekommen, und habe den kaiserlichen Botschafter aufs Neue an das Interesse erinnert, welches Se. Maj. der Kaiser für den bayerischen Hof hegt. Aus den Mittheilung, die mir aus Berlin zugehen, habe

Digitized by Google

ich entnommen, daß unsere ersten Bemühungen nicht erfolglos geblieben sind. Ich bin erfreut, daß unsere letzten Schritte gleichfalls nicht ohne Einfluß auf das endgiltige Resultat einer Unterhandlung geblieben sind, die sich in befriedigenderer Weise abschließt, als das Münchener Kabinet Anfangs gehofft hatte."

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. Graf Barral, Vertreter Italiens am hiesigen Hof, hatte heute eine längere Unterredung mit dem Frhrn. v. Beust, und wird an einem der nächsten Tage die feierliche Antrittsaudienz bei Sr. Majestät haben. Man beschäftigt sich damit, das Zeremoniell der Auffahrt, der Einführung u. s. w., wovon absehend, daß Graf Barral nicht den Rang eines Botschafters bekleidet, sehr glänzend einzurichten, entsprechend der ganz besondern Auszeichnung, die dem Frhrn. v. Kübeck, als er dem König von Italien seine Beglaubigungsschreiben überreichte, erwiesen wurde und noch fortwährend zu Theil wird. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß der in handelspolitischer Mission in Florenz anwesende Sektionschef v. Pretis am dortigen Hofe, wie in der höhern Gesellschaft gleichfalls mit überaus großer Zuvorkommenheit aufgenommen wird. Er verspricht sich einen raschen und befriedigenden Erfolg seiner Mission. (Verschiedenen Mittheilungen gegenüber meldet die „Presse", daß der Kronprinz von Italien noch im Februar in Wien eintreffe.)

In Pesth besteht die Absicht, Alles so einzurichten, daß die Krönung des Königs am 14. April vor sich geht, welcher Tag bekanntlich für die Geschichte Ungarns verhängnißvoll geworden ist, da am 14. April 1849 der in Debrezin versammelte Landtag die Thronentsetzung des Hauses Habsburg proklamirt hatte. Sobald der Landtag in Bezug auf die gemeinsame Angelegenheiten seine Beschlüsse gefaßt hat und diese letztern vom Könige sanktionirt sind, wird er bis zum Herbste vertagt werden. Während dieser Zeit würden die Delegationen arbeiten, vorausgesetzt, daß der Reichsrath dieselben accepirt. — Ueber die Stimmung Ungarns wird nur das Beste berichtet. In Pesth herrscht große Freude, die aber von dem Taumel, der zur Zeit der letzten Revolution dort verwirrte, günstig absticht. Eine große Bürgerversammlung votirte Hrn. v. Beust telegraphisch „freundlichsten Dank", den eine besondere Deputation noch mündlich überbringen werde. Auch aus den Komitaten kommen günstige Nachrichten, die Provinzstädte illuminirten gleichfalls. Doch kommt aus dem ungarischen Nimafzombat die Nachricht, daß dort viele Verhaftungen wegen Hochverraths stattgefunden. Man will einer Verschwörung der Slaven in Ungarn auf die Spur gekommen sein, welche mit der erbitterten Stimmung der Kroaten gegen den Ausgleich in Beziehung gebracht wird.

Preußen.

Königsberg, 18. Febr. Aus Gumbinen theilt die „K. H. Ztg." folgendes Wahlkuriosum mit: „Unser Obrist v. Blumenthal hatte am Wahltage zuerst eine Marschirübung mit den Soldaten abgehalten, nach welcher sich die wahlfähigen Soldaten zu einem Appell versammeln mußten, und zwar war ungewöhnlicher Weise, ob Hautboist, Spielmann, Oekonomiearbeiter ꝛc., mit einer Patrontasche versehen. Darauf hielt der Obrist eine Anrede an die Wähler, die den Inhalt hatte, daß in den Patrontaschen die Patronen ihren Platz gehabt, die den äußern Feind siegreich bezwungen; jetzt sei es die ehrenvolle Aufgabe der Wähler, gegen den innern Feind zu kämpfen, und er hoffe, daß die Patrone (der Wahlzettel), die jetzt die Tasche aufnehmen werde, ebenfalls den Sieg davontrage. Die Wahlzettel wurden darauf in die Tasche gelegt und die Soldaten in das Wahllokal geführt.

Amerika.

Newyork, 1. Febr. Die Nachrichten aus Mexiko sind nicht überraschend, aber interessant. Der Präsident Ortega ist auf Veranlassung des republikanischen Gouverneurs von Zacatecas verhaftet worden. Er wird einem Kriegsgericht überwiesen. — Sämmtliche französische Truppen sind an der Küste angelangt und zum großen Theil schon eingeschifft. Ihnen folgte eine bejammernswerthe Schaar französischer Flüchtlinge, auf Veranlassung einer Proklamation, welche den Franzosen, die gleichzeitig mit dem Expeditions-Corps das Land verlassen wollen, freie Fahrt anbietet. Auf so klägliche, schimpfliche Weise geht die große Nation aus diesem frevelhaften Abenteuer hervor. Beeilt Maximilian sich nicht, so wird er bald verloren sein, denn von allen Seite rücken die Liberalen heran. Es kommt Alles so, wie es kommen mußte.

Newyork, 19. Feb. Man versichert, Juarez marschire gegen die Stadt Mexiko. Maximilian werde die Hauptstadt vertheidigen. Es heißt die kaiserliche Armee sei 30,000 Mann stark. Einem Gerüchte zufolge wären die Juaristen überall Sieger.

Verschiedenes.

In den nächsten Tagen werden in München im Zwangswege versteigert: der (zur Pichler'schen Gantmasse gehörige) große Rosengarten (gewerthet

Digitized by Google

95,000 fl.), das Gasthaus zum goldnen Stern (114,000 fl.), die Menterschweige (66,000 fl.), der Prater (63, 000 fl.).

In Hirschbach (Niederbayern) wurde der Bauer M. Unterbichler, Vater von 6 unmündigen Kindern, der, vom Wirthshause heimgekehrt, mit seinem Eheweib in Streit und Kampf gerieth, von seinem Dienstknechte und Schwager mit 16 Messerstichen getödtet.

Die Frau eines praktischen Arztes Dr. K. in T. (Niederbayern) ist nach dem K. f. N. am 18. d. unter Umständen gestorben, die auf tödtliche Mißhandlung schließen lassen; eheliche Dissidien seien nur zu oft vorgekommen,

In Wien wurden während des bisheriger Verlaufs des Faschings nicht weniger als 117 Weibspersonen als „unanständige Masken" von den Belustigungsorten abgeführt und theils bestraft, theils in Neudorf „concentrirt."

Der Gemeinderath der Stadt St. Gallen hatte den Israeliten das Schächten (die bekannte qualvolle Weise das Vieh zu schlachten) untersagt, gestützt auf ein Expertengutachten, welches daselbe als Thierquälerei bezeichnete. Nun petitionirt die jüdische Gemeinde bei der Regierung um Aufhebung des Verbots, indem der Bestand der Genossenschaft vom Gewähren des Schächtens abhänge.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Fortsetzung.)

Nur mit Mühe konnte ich meine Aufregung verbergen, denn die Schrift glich ganz und gar jener in den Briefstückchen, welche ich in dem Bureau des Herru Lebreton gefunden hatte. Jedenfalls war es ein kostbarer Fingerzeig, den ich natürlich auch benützte.

Nachdem ich noch einige Worte mit der Frau des Quincailleriewaarenhändlers gewechselt und ihr versprochen hatte, Fidel an die bezeichnete Dame zu schicken, eilte ich zu einem Thierhändler und verschaffte mir zu leidlichem Preise einen häßlichen italienischen Hund. Sofort wurde ihm der Schwanz abgekürzt und die wunde Stelle soviel als möglich verdeckt.

Den andern Morgen in aller Frühe war ich bereits als einer jener Vagabunden verkleidet, die sich ein Geschäft daraus machen, gestohlene Hunde wieder zu verkaufen. Ich war so gut gemustert, daß selbst meine Frau mich nicht erkannte und laut aufschrie, als ich plötzlich in das Wohnzimmer eintrat. Gegen Mittag kam ich nach Bak-Cottage. Einen Augenblick war ich über den Anblick des Orts betroffen. Anstatt einer eleganten Villa, welche ich erwartet hatte, stand ich vor einer ganz gewöhnlichen Bauernwohnung. Eine Magd war beschäftigt, die Kühe zu melken, eine andere trug einen Zuber auf dem Kopf und führte ein kleines Kind an der Hand. Ich war auf dem Punkte, nach London zurückzukehrn. Aber die Gewohnheit, mich durch den äußern Schein nicht irre machen zu lassen, ließ mich dennoch nach der Frau Levasseur fragen. Dieselbe war zu Hause.

„Wohnt sie hier?" fragte ich.

„Ja freilich," sagte die Magd und lachte über mein zerlumptes Aussehen.

Ich betrachtete das Haus und sah bald aus Verschiedenem, daß es dem Aeußern nach allerdings einer Strohhütte glich, aber im Innern ein ganz comfortables Haus sein müsse. Ich gab den Grund meines Kommens an, aber man schien nicht geneigt zu sein, mich bis zur Frau Levasseur zu führen. Die Magd wollte ihr den Hund selbst bringen, damit sie sehe, ob es Fidel sei. Ich antwortete indeß, daß ich ihn Niemanden anvertrauen würde, und ihn ihr selbst zeigen wollte. Einen Augenblick darnach kam die andere Magd, welche ihre Herrin gefragt hatte, und sagte mir, daß ich hinaufkommen sollte. Sie verschloß indeß die Hofthür, denn mein Aussehen war nichts weniger als Zutrauen erweckend, dann aber befahl sie mir, mit der größten Sorgfalt meine Schuhe auf dem Kratzeisen abzuputzen.

Frau Levasseur saß auf einem Sopha und war ungeduldig, ihren theuern Fidel wieder zu liebkosen. Sie war von Gesicht eine ganz angenehme Erscheinung, aber ihre Sprache und ihr Benehmen verriethen sofort die niedere Herkunft. Die Kleidung, welche ich mir verschafft hatte, der ganze Aufzug, in dem ich erschien, erschreckten sie so, daß sie mit lauter Stimme ihrem Gemahl rief. Gleich danach kam Herr Levasseur, welcher sich im Augenblick rasirte, mit dem Rasirmesser in der Hand herbei. Es war ein schöner Mann, von schlankem Wuchs, mit einem starken Schnurrbart, sowie einem schönem Backenbart.

„Was gibt es denn?" fragte er.

„Ach, betrachte diesen Mann," sagte die elegante Dame und zeigte auf mich. Ihr Gemahl lachte hell auf, und Frau Levasseur, durch die Gegenwart ihres Mannes ermuthigt, besah sich endlich den Hund.

„Mein Gott," rief sie, „das ist nicht mein Fidel!"

„Wie?" rief ich mit der unschuldigsten Miene, „aber, Madame, betrachte Sie doch gefälligst seinen Schwanz!"

Da indeß der erst gestern gekürzte Schwanz

Frau Levasseur nicht überzeugte, und ihr über meine Zudringlichkeit erzürnter Gemahl mir drohte, mich die Treppe hinab zu werfen, steckte ich den Hund wieder in den Sack und zog mich zurück.

„So, so," sagte ich zu mir mit einem Gefühl des Triumphs, als ich wieder auf die Chaussee gekommen war. „Herr Lebreton soll also mit keiner Dame in näherer Verbindung stehen? Ei, wenn es nicht sein Bild war, welches ich soeben zwischen dem der Frau und des Herrn Levasseur gesehen habe, bin ich entweder blind oder ein Dummkopf.

Diese Entdeckung war mir viel werth, und ich wünschte sehr, die Sache nun auch weiter zu verfolgen, und zwar um so mehr, als mir Herr Belsebon mit der seinem Alter und seinem Charakter eigenen Offenherzigkeit sein Herzensgeheimniß anvertraut hatte. Er liebte und wollte sich verheirathen. Konnte er den Credit seines Hauses nicht durch Entdeckung des Diebes retten, so waren mit dem Gelde auch seine theuersten Hoffnungen verloren.

An demselben Tage, Abends neun Uhr, verließ Herr Levasseur in eleganter Kleidung Bal-Cottage, nahm sehr bald einen Wagen und fuhr rasch nach der Stadt. Ihm folgte eben so eilig und in gleich nobler Kleidung ein Herr mit einem großen Schnurrbarte und einer schönen Perücke. Dieser Herr war ich. Ich hatte eine weitere Metamorphose vorgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Ball-Handschuhe,
sowie fertige Hemden, eine schöne Auswahl Herren-Shlipse und Cravatten empfiehlt
Einhenkel.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.
Hauptgewinn 250,000 Gulden. **Größte Gewinn-Aussichten.** **Fünf Ziehungen** im Jahre 1867.
Nur 10 Gulden kostet ein halbes Prämienloos, 20 Gulden ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.
Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direkt zu senden an das Bankgeschäft von
Anton Bing in Frankfurt am Main.
Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	35
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(B.-C.)
München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 55. Sonntag den 24. Februar. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Regensburg, 20. Febr. Das Gremium der Gemeindebevollmächtigten hat in der letzten Zeit mehrere Beschlüsse weittragender Bedeutung gefaßt, so die Erhöhung des Standesgehaltes des rechtsk. Bürgermeisters Schubarth von 1200 auf 1600 fl., die Abtretung der Polizei an den Staat, die Errichtung einer Wasserleitung in der Stadt, die bereits an die höchste Stelle abgegangene Vorstellung bezüglich Erbauung der Donauthalbahn von hier bis Ingolstadt mit der Abzweigung nach Augsburg und Donauwörth, endlich die Verweigerung einer weiteren Subvention an die Theaterdirektion, welche bereits neben der freien Benützung des Gebäudes und des Inventars eine gemeindliche Subvention von 3000 fl. gewährt ist. — Im Forstamtsbezirk Waldmünchen, in welchem noch bedeutende Schneemassen liegen, ist am 15. Febr. ein vollkommen ausgebildeter und lebendiger Maikäfer gefunden worden. (A. T.)

Regensburg, 21. Febr. Vergangene Nacht erschreckte uns Feuerlärm. Es wurde nämlich gestern beim kgl. Bezirksamte Regensburg ein Tobsüchtiger — Eppsteiner von Aufhausen, der Bruder des durch den Majorsmord bekannten Eppsteiner, eingeliefert, welcher noch vor Nacht in die städtische Anstalt „Pestinhof" abgegeben wurde. Es gelang demselben, sich von dem Zwangsstuhle loszumachen, durch die dadurch verursachte Reibung entzündeten sich die Schwefelhölzchen, welche Eppsteiner bei sich trug, und versengten seine Kleider. Der Unglückliche warf sich auf das Bett, dasselbe fing Feuer, und er fand in den Flammen seinen Tod.

Bayern.

München, 23. Febr. Gestern wurde am kgl. Hof der Geburtstag der durchlauchtigsten Braut Sr. Maj. des Königs, J. k. Hoh. der Prinzessin Sophie, Herzogin in Bayern, welche mit diesem Tage ihr 20. Lebensjahr vollendete, gefeiert.

München, 23. Febr. Bekanntlich hat Frhr. v. d. Pfordten seiner Zeit in der Kammer erklärt, daran, daß Preußen seine ursprünglichen Forderungen an Bayern modificirte, sei die tapfere Haltung der Armee und der Umstand schuld gewesen, daß Bayern „eine ehrliche Politik" gemacht habe. Dem entgegen liefen schon damals im Publikum Gerüchte um und fanden ihren Weg auch in die Presse, Gerüchte, welche die Nachgiebigkeit Preußens der Invention Frankreichs zuschrieben. Diese Gerüchte finden heute durch das französische Gelbbuch ihre volle Bestätigung, worüber wir bereits gestern Mittheilung machten.

Preußen.

Der in preußischen Verhältnissen sonst gut unterrichtete „Avenir national" bringt die höchst unwahrscheinliche Mittheilung, Herr v. Bismarck werde demnächst nach Stuttgart kommen, um wegen eines neuen Zollvereins zu unterhandeln und durch kommerzielle Zugeständnisse die Opposition gegen die Militärkonvention zu entwaffnen.

Aus Stettin theilt die dortige Zeitung folgendes verbürgtes Faktum mit: Ein Kutscher, von seiner Frau gefragt, ob er für Müller oder Michaelis bei den Wahlen gestimmt hätte, erwiderte, daß er die Frage deßhalb nicht beantworten könne, weil die Abstimmung eine geheime sei, jeder seinen Zettel zugesteckt erhalte und denselben ungelesen an der Wahlurne abgeben müsse. Darin bestehe die geheime Abstimmung.

Oesterreich.

Als Beweis für die deutsche Gesinnung der Wiener Turner dürfte angeführt werden, daß von denselben nach dem Friedensschluß Beiträge für das auf der Hasenhaide bei Berlin zu errichtende Jahn-Denkmal eingesandt wurden.

Digitized by Google

Verschiedenes.

In Wien hat sich der Lieutenant v. Garmont erschossen.

Die Sonnenfinsterniß, welche am 6. März Vormittags in ganz Europa sichtbar sein wird, gehört zu den freilich nicht totalen, aber doch ziemlich bedeutenden. Im südlichen Italien wird sie sich ringförmig zeigen, in Berlin werden zwei Drittel der Sonnenscheide durch den Mond verdeckt sein. In Oesterreich wird ein Kriegsschiff ausgerüstet, um diese Sonnenfinsterniß im adriatischen Meere in der Nähe Süddalmatiens zu beobachten.

(Gute Geduld.) Die Lyoner Seidenarbeiter haben wegen der Mode, die sich seit einiger Zeit in glatten Seidenstoffen gefällt, bekanntlich eine schwere Krisis durchzumachen. In den höchsten Kreisen der französischen Hauptstadt bemüht man sich nun, den Lyoner gemusterten Stoffen wieder Eingaug zuverschaffen. Ein kleines, elegantes, in einer der schönsten Straßen der französischen Metropole belegenes Magazin stellt denn auch seit kurzer Zeit Stoffe der Lyoner Fabrikation aus, und zieht die Blicke aller vorübergehenden Damen an sich. Der Besitzer ist ein reicher Mann, der aber noch ein anderes Gut besitzt, nämlich Geduld, und diese Geduld wurde bereits so vielfach und häufig erprobt, daß sie in manchen Pariser Kreisen sprüchwörtlich geworden. Man erzählt davon folgende hübsche neueste Anekdote: Ein junger Elegant, der mit vier muthwilligen Freunden bei einem der ersten Restaurants ein gutes Diner genossen und während der Mahlzeit die ans Wunderbare grenzenden Geschichten von der Geduld jenes Kaufmanns gehört, wettete bei dem Dessert um ein Diner zu 20 Napoleons, daß er den Gerühmten dennoch in Jähzorn versetzen werde. Die fünf Gesellschafter begeben sich sofort in das bewußte Magazin, und Der, welcher die Wette vorgeschlagen, verlangte eine Robe in gemusterter Seide. Der Geschäftsmann wickelte zwanzig Paquete auseinander; nichts gefiel. Der grüne Stoff war zu hell, der braune zu dunkel, der rosa zu mat, der schwarze zu überladen ꝛc. Zwanzig andere Sorten wurden zur Auswahl vorgelegt, aber dem Käufer schien eben nichts zuzusagen. Der Kaufmann zeigte dieselbe Ruhe und dieselbe Zuvorkommenheit. Endlich schien eine prächtige Robe von Goldbrokat den Wünschen des wählerischen Kunden zu entsprechen. „Was kostet der Meter?“ fragte er. — „Einhundert und zwanzig Franks.“ lautet die Antwort. — „Gut denn; wollten sie mir gefälligst für zwanzig Sous abschneiden?“ — Der Kaufmann, ohne die Fassung zu verlieren, langte ein Einfrankenstück hervor, legte dasselbe an das äußerste Ende des Stoffes, schnitt ein Stückchen dieser Größe ab, und legte es, in ein Stück Papier säuberlich gehüllt, dem Käufer vor. „Mein Herr,“ rief dieser, „verzeihen sie, daß ich Sie belästigt habe ... es galt eine Wette, die ich verloren ... recht gründlich verloren habe.“ — „Was für eine Wette?“ fragte der Kaufmann neugierig. Die Aufklärung ließ nicht lange warten. „Darauf kam es also an?“ rief der erstaunte Kaufmann, und ich hatte die Absicht, wenn Ihnen auch der zuletzt vorgelegte Stoff nicht gefallen haben würde, Sie einzuladen, in meinem Coupe mit mir zu meinem Kollegen Z ... zu fahren, der meist ein sehr reiches Lager vorräthig hat.“ — Es ist wohl nöthig, noch hinzuzufügen, daß der Kaufmann mit unter den Gästen war, die das verwettete Diner zu 20 Napoleons zu sich führten.

Freiburg. In Folge des Schneeschmelzens und der nassen Witterung ist im Greyerzerland (Schweiz, Kanton Freiburg) ein Wald in Bewegung und droht von einem steilen Abhang ins Thal zu stürzen.

Die Verwaltung der Mittelmeerbahn wurde verurtheilt, der Wittwe Guereiller, die am 20. Nov. aus einem in Folge eingewehten Lichtfunkens während der Fahrt brennend gewordenen Coupe sprang und sich dabei einen doppelten Armbruch zuzog, 20,090 Frcs. Entschädigung zu bezahlen. Die Be- und Entschädigte hat sich inzwischen mit einem Hrn. General verlobt.

In Hastings, im unteren Canada, wurden neue Goldlager entdeckt.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Fortsetzung.)

Herr Levasseur verließ den Wagen am Ende der Regent-Street, ging eine Querstraße zu Fuß und trat endlich in eine Restauration ein. Wenige Augenblicke später folgte ich ihm. In dem Lokale versammelten sich gewöhnlich fremde Dienstboten, welche im Augenblick ohne Platz waren; Kammerdiener, Commis, Köche, Leute von allen möglichen Nationen trieben sich da umher, rauchten, tranken spielten und machten einen bedeutenden Lärm.

Die Gäste waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um auf uns aufmerksam zu werden. Herr Levasseur setzte sich und verlangte ein Glas Grog. Er schien ein Stammgast in dem Hause, denn er kannte die meisten Leute, welche da waren, und bald hörte ich, daß er ein Schweizer war, obgleich er das französische sehr schön sprach. An diesem Abend konnte ich keine weitere Entdeckung machen.

Digitized by Google

Höchstens konnte ich die Ueberzeugung gewinnen, daß Herr Levasseur nur in das Lokal gekommen war, um irgend Jemanden zu sprechen, der indeß ausgeblieben war, denn er wollte mit Niemanden spielen und ging gegen halb zwölf Uhr ziemlich unwillig weg.

Den andern Abend die nämliche Sitzung im nämlichen Lokale. Um zehn Uhr trat ein Mann verstohlen herein und schaute sich ängstlich um. Es war Herr Lebreton. Sofort erhob sich Herr Levasseur, trat zu ihm, und Beide gingen hinaus. Ich wagte nicht zu folgen, aus Furcht in ihnen einen Verdacht zu erwecken und mußte meine Klugheit beloben, denn einen Augenblick danach kamen Beide wieder herein und setzten sich neben mich. Herr Lebreton sah unruhig und bestürzt aus, während in den Zügen des Herrn Levasseur Bosheit und grausame Freude leuchteten, die indeß hie und da einer vorübergehenden Hoffnungslosigkeit Platz zu machen schienen. Lebreton blieb nur einen Augenblick in dem Lokale. Die einzigen Worte, die ich von der Unterhaltung hörte, hatte er Levasseur zugeflüstert: „Ich glaube, daß man irgend einen Verdacht hat."

Unterdessen war Herr Bellebon in der größten Ungeduld und Angst. Ich hatte ihm gesagt, daß wir uns größerer Sicherheit halber vorerst nicht sehen dürften, und er schrieb mir Briefe über Briefe in welchen er mir sagte, mit welcher Angst er den Tag heranrücken sehe, an dem er seinen Verpflichtungen nachkommen müsse. Ich empfand wirklich Mitleid für ihn und entschloß mich nach reiflicher Ueberlegung, den entscheidenden Schritt zu thun. Ich hatte versucht, durch Trinken und unvernünftiges Spielen das Zutrauen von Levasseur zu gewinnen, aber er war sehr auf seiner Hut. Eines Abends ließ ich einen geheimen Polizeiagenten in die Restauration kommen, welcher sich als ein recht liederliches Subjekt verkleidet hatte. Ich paßte auf einen günstigen Moment und flüsterte diesem, indeß daß es Levasseur hören konnte, in das Ohr, daß ich Mittel und Wege kenne, um Banknoten zu verkaufen, deren Zahlung untersagt sei. Bei diesen Worten konnte Levasseur eine Unruhe nicht verbergen, nahm indeß schnell wieder seine gewöhnliche Zurückhaltung an. Unzweifelhaft traute er mir nicht recht, und ich mußte nun, dieses Mißtrauen zu beseitigen, ein wirksames Mittel ersinden.

Eines Abends setzte sich ein verkleideter Agent in den zerrissensten Kleidern, anscheinend dreiviertel betrunken, mir gegenüber und schrie, daß er Herr Trelaway von Conduit-Street sei. Er rühmte sich seines Vermögens, und um uns eine recht große Idee von seiner pekuniären Lage zu geben, breitete er ein Portefeuille auf den Tisch aus, welches mit Bankbillets gefüllt war. Zu derselben Zeit saßen nur wenige Gäste am andern Ende des Saales. Levasseur sah, mit welcher Begierde und Raubsucht ich das Portefeuille betrachtete.

Einige Zeit danach verließ der vermeintliche Herr Trelaway das Lokal. Ich schlich mich ihm nach und sah, daß mir Levasseur folgte. In geringer Entfernung holte ich Trelaway ein und zog ihm das Portefeuille, welches er vor uns in eine Seitentasche seines Oberrocks gesteckt hatte, natürlich ohne daß er es merkte, heraus und eilte schleunigst weg. Aber ich wußte, daß Levasseur hinter mir war. Rasch trat ich in einen andern Gasthof, verlangte ein besonderes Zimmer, und hielt noch den unschuldigen Raub in meinen Händen, als bereits Levasseur vor mir stand. Er strahlte vor Freude und sagte leise, indem er mir auf die Schulter klopfte: „Ei, ei, William! Ich bin Zeuge Ihrer famosen Gaunerei gewesen und kann also machen, daß Sie zur Deportation verurtheilt werden!"

Ich stellte mich natürlich sehr bestürzt. Doch als er meinen Schrecken sah, lachte er laut auf.

„Seien Sie ruhig," sagte er, „ich werde Sie nicht verrathen."

Er bestellte eine Flasche Wein und setzte sich zutraulich neben mich: „Morgen wird die Zahlung der Banknoten, welche Sie so geschickt entwendet haben, inhibirt werden, aber ich erinnere mich, daß Sie gesagt haben, daß Sie Jemand kennen, bei dem man derartige Papiere verkaufen kann."

Ich antwortete ihm, daß ich ihm dieses nicht sagen könnte.

„Keine Ausflüchten," entgegnete er mit leiser aber drohender Stimme. „Seien Sie offen gegen mich, und Sie sind gerettet. Wo ist der Mann, der Effekten kauft, deren Zahlung die Bank verweigert?"

„Er ist gegenwärtig nicht in der Stadt," antwortete ich mit zitternder Stimme.

„Possen, mein Lieber! Ich glaube das nicht, und gestehe Ihnen, daß ich selbst einige Fonds zu verkaufen habe. Zu welchem Preise nimmt der Mann die Papiere an, und wie gelingt es ihm, das Gekaufte wieder abzusetzen?"

„Gewöhnlich gibt er ein Drittel des Werthes der inhibirten Effekten, schickt sie sofort in's Ausland, woselbst sie in die Hände von Personen fallen, welche sie in gutem Glauben gekauft haben, wodurch denn die Bank sich genöthigt sieht, dieselben einzulosen."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Liedertafel.

Freitag den 1. März, Abends 7 Uhr,

Probe.

Fastnachtmontag den 4. März:

Unterhaltung mit Tanz.

Der Ausschuß.

Einladung.

Mittwoch den 27. Februar d. Js.

BALL

im Saale zur neuen Post.

Entrée à Person: 36 kr. — Familienbilleten: 1 fl. 12 kr. — Anfang Abends 7 Uhr.

Hiezu ladet freundlichst ein

Schwandorf den 22. Febr. 1867.

Therese Mayr,
Gasthofbesitzers-Wittwe.

Von der neuen, wohlfeilen National-Bibliothek der

sämmtlichen deutschen Classiker,

welche deren Meisterwerke in vollständigem Abdrucke, theilweise

für den zehnten Theil der bisherigen Preise

liefert, ist soeben der erste Band (**Preis 9 kr.**) angekommen und zu haben in

C. Straub's Buchhandlung in Weiden.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 23. Februar bis 2. März 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	57	—	—	—
Neue Zufuhr	144	184	85	144
Ganzer Schrannenstand	201	184	85	144
Heutiger Verkauf	188	184	85	144
Bleibt im Rest	13	—	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	22	46	17	15	16	7	8	1
Mittlerer	21	52	16	5	15	28	6	39
Niedrigster	20	48	15	31	15	2	6	6
Gegen den vor. gefallen.	—	36	—	—	—	6	—	47
Mittelpreis gestiegen.	—	—	—	16	—	—	—	—

Brodtaxe.	Pfd.	Loth.	Cnt.	Sttl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	1	—	1	—
Eine halbe „ „	—	2	—	2	—	2
Eine Viertel- „ „	—	1	—	1	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	24	—
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	—
Niemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	2
Ein doppelter „	3	8	3	—	17	—

Mehltaxe.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Boll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	48	3	3	23	3	2	8	2
Ein Viertling	—	57	1	—	51	—	—	32	—
Ein 16tel	—	14	1	—	12	3	—	8	—
Ein 32tel	—	7	1	—	6	1	—	4	—

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-	Fleisch-	15	—
Ein „ Rind-		14	—
Ein „ Kuh-		14	—

Publizirt den 4. Februar 1867.

Ein Pfund Kalb-	Nach hoher Regier-	13	—
Ein „ Schaf-	ungs-Entschließung	—	—
Ein „ Schwein-	vom 31. Jan. 1867.	16	—

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
München.
(F. C.)

MÜNCHEN
25. FEB 1867

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland | für Freiheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 56. Montag den 25. Februar. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 25. Febr. Wiederum haben wir von einem neuen industriellen Unternehmen zu berichten, das gemäß seiner Anlage sehr großartig zu werden verspricht. Die Herren Grötschner und Ludewig aus Sachsen haben es nämlich unternommen, hier eine Bretterniederlage zu errichten, welche die Ausbeutungen aus den bayerischen, böhmischen, österreichischen Wäldern an sich ziehen, und in Schwandorf den Hauptvertheilungspunkt bilden soll. Von welcher Wichtigkeit dieses Unternehmen ist, mag aus Folgendem, hervorgehen. Trifft z. B. hier ein briefischer Auftrag in Bezug auf Obiges ein, so ist es möglich, schon mit einem der nächsten Züge, deren hier fast jede Stunde mehrere gehen und kommen, nach sechs Richtungen hin einen solchen in Ausführung zu bringen, nämlich nach Geiselhöring-München, Geiselhöring-Passau, nach Furth und Prag, (woher dieses Lager eigentlich seinen Hauptzugang hat,) nach Weiden-Eger, nach Weiden-Bayreuth-Hof, und nach den Hauptknotenpunkt Nürnberg. Durch dieses Institut wird die Kette der hier und in der Umgegend bereits in schönster Blüthe stehenden Etablissements wieder um ein Glied vermehrt. Hiezu kommt der Betrieb der prächtigen Kunstmühle in Ettmannsdorf, welcher in kürzester Zeit ins Werk gesetzt werden soll; und hat auch das jüngste der Projekte, die Erbauung einer Sodafabrik durch ein Nürnberger Haus, seine Ausführung einmal gefunden, dann kann Schwandorf in Bezug auf seinen Lokalverkehr jeder größeren Stadt würdig zur Seite gestellt werden, und kommt somit dem großartigen, aber nur vorübergehenden Verkehr auf unserem Bahnhof immer näher. — Es ist selbstverständlich, daß die Errichtung so verschiedener Fabriken gar manchen Geschäftskreisen neuen Aufschwung, und den Zuzug vieler neuer Geschäfte bedingen wird. Dadurch kann man ohne Bedenken sagen, daß schon nach Verlauf von einigen Jahren, soferne nicht kriegerische Ereignisse beeinträchtigend wirken, sich die kühnsten Hoffnungen erfüllen werden. Ueberhaupt dürfte in Schwandorf schon nach einigen Jahren gar manches zu finden sein, wovon man bisher keine Ahnung hatte! —

Bayern.

München, 22. Februar. Inhaltlich einer an sämmtliche königliche Kreisregierungen ergangenen Entschließung des Staatsministerium des Innern vom 17. d. Mts. steht der Anfertigung der Militärentlaßscheine an diejenigen Conscribirte der Altersklasse 1843, welche bei Aushebung der letzteren zurückgestellt bei der außerordentlichen Aushebung des Jahres 1866 aber in das Heer eingereiht und nach Beendigung des Krieges zufolge Fortdauer ihrer Zurückstellungsgründe aus der Armee wieder entlassen wurden, kein Hinderniß im Wege.

Baden.

Karlsruhe, 21. Febr. Die „Karlsr. Ztg." theilt mit, daß Baden seine Gewehre in Hinterladungsgewehre preußischen Modells umändern läßt. Die badische Infanterie werde dadurch in 8—10 Monaten mit Gewehren versehen sein, welche das preußische Kaliber haben, für welche also dieselbe Munition, wie beim norddeutschen Bundesheer verwendbar sei.

Sachsen.

In der „Constitutionellen Zeitung" lesen wir aus Dresden: Es ist wohl ein sehr evidentes Zeichen von der entgegenkommenden und persönlichen Stimmung hiesiger Residenz, wenn in den Wohnungen preußischer Unterthanen, die bei der Ankunft des Königs von Preußen ihre Landesfarben aufgesteckt hatten, Abends die Fenster eingeworfen wurden, nachem schon bei Tag mehrfach Steine und gehässige Redensarten von der Straße herge-

Digitized by Google

kommen waren.

Preußen.

Der Fürst v. Waldeck soll Unterhandlungen zu Abtretung seiner Souveränetätsrechte an Preußen eingeleitet haben.

Aus Schleswig-Holstein, 20. Febr. Die Westsee-Insulaner haben, alten Gerechtsamen zufolge, welche ihnen, der fortwährenden Kämpfe mit den Elementen wegen, Behufs Schützung der Deiche gewährt gewesen sein mögen, keine Militärpflicht auszuüben. Eine an das Oberpräsidium in Kiel gerichtete Bitte, die jungen Leute auch ferner in Friedenszeiten vom Militärdienst zu dispensiren, mit dem Hinzufügen, daß sämmtliche Söhne in den Tagen der Gefahr freudig ihren Arm dem Vaterlande leihen würden, ist denselben zu ihrer Freude, obschon nur vorläufig, bewilligt worden.

Oesterreich.

Wien, 21. Febr. Die „N. Fr. Presse„ schreibt: Der Oberst Obermayer, von der bayerischen Landwehr, der sich durch seine Arbeiten über das Wesen und die Organisation der Landwehr bereits einen Namen in der militärischen Welt gemacht, und der durch seine im Auftrage der bayer. Staatsregierung unternommenen Missionen zum Studium der einschlagenden Institutionen in Preußen, Sachsen, Belgien und Frankreich mit dem Gegenstande besonders vertraut geworden, hatte heute die Ehre, zuerst von Sr. Maj. dem Kaiser und dann vom Feldmarschall Erzherzog Albrecht in einer Privataudienz empfangen zu werden, um seine Vorschläge für die bevorstehenden analogen Umgestaltungen in Oesterreich zu überreichen und zugleich zu begründen.

Frankreich.

Die „Franz. Korr." schreibt: „Folgendes Faktum, welches uns von zuverlässiger Seite gemeldet wird, hat seine in die Augen springende Bedeutung: Abgesehen von den 50,000 Chassepot-Gewehren, welche auf Bestellung der französischen Regierung ein Jahr hindurch jeden Monat von inländischen Fabriken zu liefern sind, hat dieselbe Regierung soeben bei englischen Lieferanten eine Bestellung von nicht weniger als 500,000 Gewehren der gleichen Gattung gemacht. Wir kennen die Lieferungsfrist nicht, aber dieselbe muß jedenfalls eine sehr kurze sein, denn man fügt uns das Detail hinzu, daß die englischen Fabrikanten den ihnen gestellten Termin anfänglich nicht annehmen wollten und ihn erst gelten ließen, nachdem die französische Regierung, auf ihre Forderung bestehend, den Preis der Gewehre um zwei Shilling erhöht hatte."

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Fortsetzung.)

„Ist dies durch das Gesetz bestimmt?"

„Ja, soviel ich weiß."

„Gut, bringen Sie mich zu diesem Manne."

„Nein, das ist nicht möglich. Er will mit Fremden keine Geschäfte machen."

„Er muß es, sage ich Ihnen. Sie gehorchen mir, wenn nicht, so rufe ich einen Polizeiagenten."

Ich stellte mich durch diese Drohung eingeschüchtert und sagte ihm stotternd, daß jener ehrbare Wechsler Samuel Levi heiße.

„Und wo wohnt er?" fragte mich Levasseur.

„Ich kann Ihnen seine Wohnung nicht angeben aber da Sie es absolut wollen, so werde ich Sie mit ihm bekannt machen."

Schließlich wurde verabredet, daß ich den andern Tag zu Bak-Cottage mit Levasseur zu Mittag speisen und Samuel gleichfalls gegen Abend dort hinkommen sollte. Ich sollte dem Juden sagen, daß sich die Werthpapiere, welche man ihm zu verkaufen gedächte, auf 12,000 Pfund Sterling beliefen, und Levasseur gab mir sofort ein 500 Francs-Billet auf Abschlag meiner späteren Bezahlung.

„Ich verspreche ihnen weitere 500 Francs," sagte er mir beim Weggehen, wenn Sie Ihr Versprechen halten, andernfalls die Deportation. Merken Sie sich das!"

Den andern Morgen hatte ich eine lange Conferenz mit meinen Oberintendanten. Da die Wohnung von Bak-Cottage ein einzelnstehendes Haus war, dieselbe sich ferner auf einem freien Terrain befand, war es nicht gerathen, einen Hinterhalt zu legen. Alles mußte durch den vorgeblichen Samuel und mich geschehen. Denn diese raffinirten Spitzbuben, deren Entdeckung uns so viele Mühe gemacht hatte, konnten beim geringsten Zeichen der Gefahr die Banknoten vernichten. Würde man aber Levasseur sogleich arretirt haben, so hätte man sich sehr der Gefahr ausgesetzt, Alles zu verlieren.

„Indeß," sagte mein Chef, „es ist und bleibt ein gefährliches Unternehmen. Lavasseur ist gewiß nicht allein, wird er sich verrathen sehen, dann handelt er sicherlich mit der ganzen Wuth, welche ihm seine Hoffnungslosigkeit eingibt."

„Ich weiß," entgegnete ich, „daß er nun noch Herrn Lebreton bei sich haben wird. Jackson, welcher die Rolle des Juden übernehmen wird, und ich werden sicherlich diese beiden Elenden überwältigen können, sei es nun indem wir sie überraschen und binden, sei es durch unsere Revolver."

Digitized by Google

Der Oberintendant wünschte mir guten Erfolg und rief Jackson, um ihm seine Instruktion zu geben.

Ich gestehe, daß ich am andern Tage, als die Stunde heranrückte, in welcher ich meine Mission erfüllen sollte, meiner Sache nicht ganz gewiß war. War es nicht möglich, daß Levasseur meine Eigenschaft erforscht und mir eine Falle gelegt hatte, um mich auf irgend eine Art unschädlich zu machen? Aber wie groß auch die Gefahr sein konnte, ich mußte ihr trotzen. Ich brachte meine Revolver in Ordnung, sagte meiner Frau in ernsterem Tone als gewöhnlich Adieu und reiste ab.

Es war an einem Sonntage und ich begegnete auf dem Wege fast sämmtlichen Bewohnern des benachbarten Dorfes, die zum Gottesdienste gingen. Ich sah voraus, daß das Haus meines Gastgebers verlassen sein und ich mit Jenen, die ich gefangen nehmen wollte, mich allein befinden würde. Hiernach konnte ich keine Hoffnung haben, im Fall ich unterliegen würde, Hülfe zu erhalten. Gar leicht konnte ich in diesem vergessenen Winkel der Erde ermordet werden. Indeß verfolgte ich pfeifend meinen Weg, obwohl mir die ganze Landschaft traurig und verdüstert vorkam.

Als ich nach Bak-Cottage kam, fand ich meinen Wirth in der heitersten Laune. Das Mittagessen sei bereit, sagte er, und wartete er, um sich zu Tisch zu setzen, nur noch auf zwei Freunde, welche er eingeladen hätte.

„Teufel!" schrie ich, „Sie haben mir doch gesagt, daß nur Herr Lebreton kommen würde!"

„Es ist wahr," erwiederte er nachlässig, „aber ich hatte einen andern Kameraden vergessen, der bei dem Geschäfte gerade so interressirt ist wie wir, weßhalb ich ihn ersucht habe, ebenfalls zu kommen. Indeß beunruhigen Sie sich nicht," fügte er lachend hinzu, „wir werden hinreichend zu essen bekommen, um so mehr, als Frau Levasseur nicht theilnehmen wird."

Plötzlich hörten wir heftig an dem Thore klopfen. „Da sind sie!" rief er.

Ich sah durch das Fenster und bemerkte mit Schrecken, daß Lebreton vom Commis Dübarle begleitet war. Mein erster Gedanke war, meine Revolver zu ergreifen und aus dem Hause zu stürzen, denn die Befürchtung, daß man mir eine Falle gelegt habe, schien mir nun Gewißheit zu sein. Indeß beherrschte ich mich und blieb. Wenn mich aber Dübarle erkennt! Welcher Gefahr setzte ich mich aus!

Unterdessen entspann sich zwischen Levasseur und seinen beiden Compagnons ein sehr lebhaftes Gespräch, welches bald den Charakter eines Streites anzunehmen schien. Ich näherte mich der Thür und horchte athemlos. Lebreton war noch nicht der ganz verdorbene Mensch wie Levasseur. Er verlangte, daß keines der entwendeten Werthpapiere eher verkauft werde, als bis man einen neuen Versuch gemacht habe, sie ihrem rechtmäßigen Eigenthümer zurückzugeben. Seine beiden andern Gefährten dagegen wollten sie so schnell als möglich verwerthen und dann das Land verlassen. Sie setzten den Bitten Lebretons, das Haus, welches er so schändlich verrathen habe, nicht zu ruiniren, die tiefste Verachtung entgegen. Schließlich wurde er durch ihre Drohungen zum Stillschweigen gezwungen.

Später erfuhr ich erst, daß Lebreton durch Levasseur vom Spiel zur Ausschweifung und dann zu dem Verbrechen verleitet worden war, welches sie im Einverständniß mit einander begangen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 18. Februar bis 23. Februar.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenlauf	235	176	916	21
Voriger Rest	–	—	142	—
Neue Zufuhr	437	196	252	201
Gesammt-Summa	673	372	1310	222
Verkauf a. d. Schranne	409	193	259	197
Gesammt-Verkauf	645	369	1175	218
Eingestellt verblieben	28	3	135	4

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	22	47	16	32	16	3	8	47
Mittlerer	21	50	16	20	15	35	8	17
Niedrigster	20	43	16	4	14	40	7	49
Gegen den vor. gefallen	–	—	–	—	–	3	–	5
Mittelpreis gestiegen	–	16	–	15	–	–	–	—

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unz.	Szl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	1	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	1	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	25	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	12	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	1
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	9	2
Ein Kipf zu	—	24	—	—	4	3

Mehl-Taxe.	Metzen.		Mäßel.		Maß.	
	fl.	kr.	kr.	dl.	kr.	dl.
Mundmehl	4	34	17	1	8	3
Semmelmehl	3	46	14	1	7	1
Mittelmehl	3	14	12	1	6	1
Pollmehl	2	42	10	1	5	1
Nachmehl	—	54	3	2	1	3
Roggenmehl	2	30	9	2	1	3
Römischmehl	2	42	10	1	5	1
Feiner Weizengries	6	34	24	3	12	2
Ordinärer	5	30	20	3	10	2

Schwandorf, am 25. Februar 1867.

Stadtmagistrat.

Digitized by Google

Einladung.

Mittwoch den 27. Februar d. Js.

BALL

im Saale zur neuen Post.

Entrée à Person: 36 kr. — Familienbilleten: 1 fl. 12 kr. — Anfang Abends 7 Uhr.

Hiezu ladet freundlichst ein

Schwandorf den 22. Febr. 1867.

Therese Mayr,
Gasthofbesitzers-Wittwe.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehenslooße, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Von der neuen, wohlfeilen National-Bibliothek der

sämmtlichen deutschen Classiker,

welche deren Meisterwerke in vollständigem Abdrucke, theilweise

für den zehnten Theil der bisherigen Preise

liefert, ist soeben der erste Band (**Preis 9 kr.**) angekommen und zu haben in

E. Straub's Buchhandlung in Weiden.

Ein blaubaumwollener und ein grünwollener Regenschirm, und ein ganz neues Pferdegeschirr

wurden vorigen Sommer ausgeliehen. Die derzeitigen Besitzer werden freundlichst ersucht, diese Gegenstände in die Exp. d. Bl. zurückzubringen.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn 250,000 Gulden.

Größte Gewinn-Aussichten.

Fünf Ziehungen im Jahre 1867.

Nur 10 Gulden kostet ein halbes **Prämienloos**, 20 Gulden ein ganzes **Prämienloos**, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direkt zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	5
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (K.-E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 57. Dienstag den 26. Februar. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 26. Febr. Am Samstag Abends fand in den von Jahr zu Jahr sich verschönernden Räumlichkeiten des Herrn Gastgebers Schmidt dahier ein von der löbl. Gesellschaft Eintracht arrangirter Ball statt, der ohne Weiters zu den Glanzpunkten im Verlauf der Carnevalszeit gezählt werden darf. Wenn auch die Herrenmasken sehr spärlich vertreten waren (in einer allereinzigsten Person) so zeigten sich doch um so zahlreicher die Damen, die in anmuthiger und gewähltester Weise die verschiedensten Charaktere repräsentirten. In ungetrübtester Heiterkeit verlief das schöne Fest, und in allen Stücken herrschte vollkommene Zufriedenheit, wofür wohl der Umstand zeugen mag, daß das bei Verstummen der Musik sich bildenden sogenannte „Nachtlichtlkomite“ bei schon bedeutend grauendem Morgen sich nicht zum Aufbruch zur Reise nach Bettle(hem) entschließen konnte. — In gleich würdiger Weise schloß sich gestern Abend der Ball der verehrlichen Gesellschaft Wanderer an, welcher seine Gäste gleichfalls bis in die Morgenstunden im fröhlichen Kreise zusammenhielt. — Eine der schönsten der Carnevalsvergnügungen verspricht auch der für morgen im Gasthause zur neuen Post zu arrangirende Ball zu werden, wenn man die bereits jetzt sich zeigende allgemeine Theilnahme beobachtet. Mögen nur viele Gäste viel Humor mitbringen; die treffliche Bewirthung in diesem Gasthause wird nicht verfehlen, denselben auf die möglichste Höhe zu bringen. — Haben nun die wackeren Kämpen der Narrakonia während dieser und der noch folgenden Unterhaltungen, besonders der Feuerwehr und der Liedertafel, männiglich gegen den lieben Bruder Bettzipfel gestritten, so wird keiner derselben verabsäumen, den Schluß der lieben „Faßinacht“ wie noch jedes Jahr in der allerschönsten Gemüthlichkeit im Gasthaus zum schwarzen Bären zu feiern, wo der Geist des trefflich bereiteten Punsches unter gefälliger Mitwirkung aller übrigen, aufs Beste gereichten Labungsmittel, gar manchen Hokuspocus aufführen wird. — Aber auch das Klosterbräustübchen darf nicht übersehen werden, wo bei best bestelltem Keller und detto Küche der Uebergang in die wermuthgewürzte Fastenzeit in beschaulicher Stille bei den sanften Klängen der Zither eines auf den Rollirtisch erhobenen Virtuosen erfahrungsgemäß gefeiert wird. Und so durchlebet den Alle recht fröhlich und freudig die liebe Faßinacht, und habet nichts für ungut Euerem getreuen Naabthalboten!

Die Distriktsgemeinde Bohenstrauß hat zu dem allgemeinen Invaliden-Unterstützungsverein 200 fl., desgleichen die Distriktriksarmenpflege daselbst 100 fl. beigesteuert.

Im „Amb. Tagbl.“ findet die Erbauung einer Eisenbahn von Amberg über Vilseck nach Weiden oder Bayreuth wiederholt Anregung, und wird hiebei die Linie Auberg, Schlicht, Auerbach, Pegnitz, Bayreuth am Besten empfohlen.

In Schönfee brannte am 21. Febr. Abends, wie das „A. T.“ berichtet, Wohnhaus, Stall und Stadel des Schneiders Peter Wankerl gänzlich ab. Mit Anerkennung verdient der dortige Bürgermeister Haberl erwähnt zu werden, der, trotz der großen Gefahr, welche für sein Besitzthum selbst bestand, den Brandplatz nicht verließ.

Bayern.

München, 24. Febr. Zu dem Balle, den der Ministerpräsident am nächsten Mittwoch zu veranstalten vorhat, sind nicht weniger als 750 Einladungen ergangen. — Kapellmeister Gungl wird mit seiner Kapelle während der Ausstellung in Paris Conzerte veranstalten.

Preußen.

Berlin, 24. Febr. Der König von Preußen

Digitized by Google

eröffnete heute den Reichstag mit einer Rede, in welcher er die schwerwiegende Verantwortung des Reichstages hervorhebt, wenn der Reichstag an der jetzigen Verfassungsvorlage, wofür das Einverständniß der Regierungen erzielt wurde, Aenderungen beschlösse, für welche dieses Einverständniß nicht gewonnen würde. Das Gebäude errichtend, möge man den Ausbau dem fernern vereinten Wirken überlassen. Die Erhaltung des Zollvereines und die Sicherung Gesammtdeutschlands bieten die Grundbedingungen für die, nach Herstellung der Verfassung, in offenem Entgegenkommen zu erstrebende Beziehung zwischen dem norddeutschen Bunde und den Südstaaten. Der defensive Charakter des Bundes erregt keine Mißgunst bei den Nachbarmächten, welche Deutschland die Vortheile eines großen staatlichen Gemeinwesens ergreifen sehen, dessen sie selbst sich erfreuen.

Aus dem für die Eröffnung des konstituirenden (ersten) Reichstages des norddeutschen Bundes aufgestellten Programm des Zeremoniels heben wir Folgendes aus: Der König begibt sich unter den Vorantritt der Hofchargen in den Weißen Saal. Die Reichsinsignien werden paarweise vorantragen, nämlich: a. das entblößte Reichsschwert, aufrecht getragen von dem General der Infanterie v. Kunowski, und rechts davon: b. der Reichsapfel, auf einem Kissen von drap d'argent, getragen von dem General der Infanterie v. Peucker, c. das Zepter, auf einem Kissen von drap d'or, getragen von dem General der Kavalerie Grafen von Waldersee, und rechts davon: d. die Krone, auf einem Kissen von drap d'or, getragen von den Oberstkämmerer Grafen v. Redern, e. das Reichspanier, getragen von dem General-Feldmarschall Grafen v. Wrangel, welchen der General der Infanterie v. Hindersin und der General der Kavalerie v. Alvensleben geleiten. Der König nimmt auf dem Throne Platz. Die Prinzen des k. Hauses treten zur Rechten des Thrones, der Kronprinz auf die mittlere Stufe desselben. Der General-Feldmarschall Graf von Wrangel hat sich zuvor mit dem Reichspanier rechts, der General der Infanterie v. Kunowski mit dem Reichsschwert links hinter Sr. Maj. auf die mittlere Thronstufe gestellt; der Oberstkämmerer Graf v. Redern hat die Krone rechts vom Thronsessel zunächst stehende Tabouret, der General der Kavalerie Graf v. Waldersee das Zepter auf das links stehende Tabouret, und der General der Infanterie v. Peucker den Reichsapfel auf das andere rechts stehende Tabouret gelegt, und haben sich dieselben auf die unterste Thronstufe den betreffenden Reichsinsignien zur Seite gestellt. Die Regierungskommissarien sind an der linken Seite des Thrones neben die unterste Stufe getreten, die Kammerherrn und die Hofchargen haben sich, am Throne vorübergehend, links von demselben hinter die Kommissarien, und die Generale, welche das Reichspanier begleitet haben, rechts auf die unterste Thronstufe in der Nähe des Reichspaniers gestellt; die Ektorte-Offiziere sind zu beiden Seiten des Thrones bis an die Thronwand zurückgetreten; die General- und Flügeladjutanten, der Minister des k. Hauses, der Geheime Kabinetsrath, so wie die Gefolge der Prinzen haben sich rechts vom Throne hinter den Prinzen aufzustellen.

Hannover, 20. Febr. Die 40—50 Offiziere, welche sich um Anstellung in der sächsischen Armee bewerben, scheinen sich in keine günstige Lage gebracht zu haben. Die sächsische Regierung muß Bedenken tragen, sie, die offenbar Abneigung gegen Preußen diesen Weg einschlagen ließ, in so großer Zahl in ihr Heer aufzunehmen, weil sie dadurch den Eindruck machen würde, als theile sie diese Abneigung. Die preußische Regierung aber dürfte aus ähnlichen Gründen die erforderliche Erlaubniß verweigern, und zwar namentlich den jüngeren Herren, welche ihrer Militärpflicht noch nicht völlig genügt haben und deßhalb zur Erfüllung derselben herangezogen werden können.

Frankreich.

Aus Paris, 23. Febr., meldet man der „Köln. Ztg.“: Fast alle Beamte der Staatsverwaltungen haben eine Petition an die Regierung gerichtet, um während der Ausstellung eine Gehaltszulage zu erhalten. Sie stützen sich darauf, daß in Folge der schlechten Ernte und der Rinderpest die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse so theuer geworden sind, daß sie dieselben schon jetzt nicht mehr erschwingen können, und daß dies, wenn Tausende und Tausende von Fremden in Paris sein werden, noch viel schlimmer werden muß. Seit einigen Monaten sind in der That fast alle Lebensmittel (von den Wohnungen will ich gar nicht sprechen) fast um ein Drittel gestiegen, und das Elend, welches unter der Mittelklasse zu herrschen beginnt, kann, wenn die Verhältnisse sich nicht bald besser gestalten, schlimme Zeiten herbeiführen.

Ein Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg.“ welcher aus dortigen diplomatischen Quellen schöpft, betont, daß zwischen den Kabineten von Wien und Paris in der That sehr intime Beziehungen herrschen, und man dort erzähle, daß Frankreich „im Falle“ Oesterreich als seinen „aktiven Alliirten“ betrachte.

Belgien.

Brüssel, 22. Febr. Der König von Preußen

Digitized by Google

hat anläßlich der Verlobung des Grafen v. Flandern mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern ein äußerst freundschaftliches Schreiben an Leopold, dem Belgierkönig, gerichtet, in welchem er die Zusage machte, daß Niemand der Unabhängigkeit Belgiens etwas anhaben könne, da es auch im Interesse Deutschlands liege, daß Frankreichs Grenze nicht gegen den Rhein hin weiter hinausgeschoben würde.

Italien.

Aus Rom berichtet man der „Corr. Hav." über einen Vorfall, der beweist, daß die italienischen Truppen an der Grenze des Kirchenstaates doch nicht einfach dem Namen nach eine Ueberwachung ausüben. Dieser Tage fiel eine Bande Garibaldianer mit bewaffneter Hand in das päpstliche Gebiet ein. Sie war über die Tiber gegangen und hatte in Bagnarea das päpstliche Wappen heruntergerissen und durch das italienische ersetzt. Auf die erste Kunde von diesem Einfalle setzten sich die an der italienischen Grenze stehenden Truppen in Bewegung und rückten in Bagnarea ein, wo sie die Bande auseinander trieben, das päpstliche Wappen wieder aufrichteten und sich dann auf das italienische Gebiet zurückzogen. Als die päpstlichen Soldaten später mit zwei Kanonen von Viterbo anrückten, waren weder Garibaldianer noch italienische Truppen mehr zu sehen: alles befand sich in vollkommenster Ordnung. Um die Einfälle der Emigranten in das Kirchengebiet zu erschweren, haben die italienischen Behörden alle Barken von der Tiber entfernen lassen.

— König Ludwig I. von Bayern reiste am 18. Febr. nach Neapel, wird aber vor Ende der Fastenzeit wieder in Rom eintreffen. — Im geheimen Consistorium, das der Papst gehalten, wurde von bayerischen Prälaten an der Stelle des verstorbenen Bischofs Georg Oettl, Monsignor Frz. v. Leonrod als Bischof von Eichstätt präconisirt.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Fortsetzung.)

Einige Augenblicke danach traten drei Verbrecher in das Zimmer, in welchem ich zurückgeblieben war. Levasseur stellte mich sehr ceremoniös dem Dübarle vor, welcher bei meinem Anblick eine leichte Bewegung des Erstaunens nicht unterdrücken konnte. Ich fühlte, wie mein Herz klopfte. Indeß schienen seine ungewissen Befürchtungen gehoben zu sein, als Levasseur mit Lachen erzählte, wie geschickt ich den unglücklichen Trelawny bestohlen habe, und wir setzten uns zu Tisch.

In meinem Leben habe ich keinem Mittagsmahl beigewohnt, welches für mich weniger ergötzlich war als dieses. Dübarle war nur halbwegs beruhigt, jeden Augenblick fixirte er mich auf's Unleidlichste. Zum Glück war Levasseur in der heitersten Laune, was ihn die Unruhe seines Genossen nicht bemerken ließ. Lebreton war zu viel mit seinen Gedanken beschäftigt. Was mich betrifft, so trank ich mehr wie gewöhnlich, theils um meine nervöse Aufregung zu betäuben, theils um jede unangenehme Beobachtung von mir abzulenken. Schon näherte sich die Stunde, in welcher Jackson kommen sollte, als Dübarle plötzlich, nachdem er mich wiederholt ängstlich betrachtet hatte, zu mir sagte:

„Herr William, ich glaube, daß ich Sie bereits schon einmal gesehen habe."

„Das ist leicht möglich," sagte ich und nahm die gleichgiltigste Miene von der Welt an. „Es haben mich in diesem Leben schon viele Leute gesehen, manche schon ein- oder zweimal zu viel."

„Das ist wahr." fiel Levasseur ein, „besonders der arme Trelawny."

„Ich wünschte Sie einmal ohne Ihre Perücke zu sehen," begann der Commis wieder im unverschämtesten Tone.

„Gehen Sie, Dübarle," rief Levasseur, „Sie sind närrisch, ich leide nicht, daß Sie meinen Freund William insultiren!"

Dübarle schwieg. Aber es war klar, daß ihm von jenem Besuche im Comptoir eine ungewisse Erinnerung an meine Person geblieben war, die ihn beunruhigte.

Endlich klopfte es zu meiner größten Freude an dem Thore. Hoffentlich war es Jackson. Wir liefen an das Fenster. Er war es in der That, köstlich als Jude verkleidet. Levasseur beeilte sich, ihm zu öffnen, und führte ihn zu uns. Er konnte seine Ueberraschung nicht unterdrücken, als er den jungen Commis mit seinem langen Schmurrbarte bei uns sah, und sagte deßhalb zu unserm Wirthe:

„Sie haben eine größere Gesellschaft, als mir mein Freund William angezeigt hat!"

„Ein Freund, nur ein Freund!" erwiederte Levasseur. „Setzen Sie sich, mein lieber Herr Samuel, und acceptiren Sie ein Glas Wein. Sie sind wie es scheint ein englischer Jude?"

„Ja"

„Und geneigt, mit uns ein Geschäft zu machen?

„Ja, wenn Sie dabei einsichtsvoll sind."

„O, die einsichtsvollsten Menschen unter der Sonne. Aber sagen Sie mir, wo haben Sie das Gold, das Sie bedürfen, um uns auszubezahlen?"

„Sobald wir einig sind, kann ich's in einer halben Stunde haben. Zu solchen Unterredungen,"

Digitized by Google

fügte er kühn hinzu, „nehme ich meine Rollen Guineen nie mit mir."

„Sehr wohl. Und wie viel wollen Sie ausgeben?"

„Ich werde Ihnen das erst sagen können, wenn ich die Werthpapiere gesehen habe.

Levasseur ging hinaus und kam bald mit einem Bündel Bankbillets zurück, welche er auf den Tisch legte. Jackson erhob sich, sie zu prüfen und die Beträge in sein Notizbuch aufzuzeichnen. Auch ich erhob mich unter dem Vorwand, ein über dem Kamin hängendes Bild näher zu betrachten. Ich hatte mit Jackson das Zeichen zum Angriff verabredet und es sollte bald gegeben werden. Der mißtrauische Dübarle war gleichfalls aufgestanden und heftete auf Jackson die durchdringendsten Blicke.

Nachdem Jackson die Effekten geprüft hatte, zählte er mit lauter Stimme:

„Eins, zwei, drei, vier, fünf."

Bei dieser Zahl, das unser Signal war, stürzte er sich auf den neben ihn sitzenden Lebreton. In demselben Augenblick hatte ich auch Dübarle ein Bein gestellt und ihn auf den Boden geworfen, und im Nu packte ich Levasseur an der Kehle und hielt ihm meinen Revolver an das Ohr.

„Hurrah!" schrie Jackson.

„Hurrah!" antwortete ich.

Ehe die Verbrecher von ihrem Erstaunen zu sich gekommen waren, hatten wir die drei Spitzbuben fest gebunden und geknebelt. Levasseur tobte und schäumte vor Wuth und drohte sich an der Mauer den Kopf einzuschlagen. Die beiden Andern waren ruhiger.

Nachdem wir ihre Fesseln fester angezogen, das Ergebniß ihres Raubs aber an uns genommen hatten, verließen wir Bal-Cottage im Triumph. Die Hausmagd war wahrscheinlich weggelaufen, um ihre Herrin von dem Vorgefallenen zu unterrichten.

Eine Stunde danach waren die drei Männer unter Schloß und Riegel, und ich eilte zu Herrn Bellebon, um ihm das glückliche Resultat unsers Unternehmens anzuzeigen. Ich versuche nicht, seine Freude zu schildern. Seine Ehre als Kaufmann war gerettet, seiner Verheirathung stand nichts mehr im Wege.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Im Rathschlusse der Vorsehung lag es, unsern lieben Gatten, Vater, Bruder, Groß- und Schwiegervater, Herrn

Johann Straller,

nach kurzem, aber sehr schmerzlichen Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, in dem Alter von 68 Jahren, heute Morgens unerwartet schnell aus unsrer Mitte zu nehmen. Um stilles Beileid bitten

Schwandorf, 25. Febr. 1867.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch den 27. d. Ms. Vormittags 10 Uhr statt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (K.-E.) München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 58. Mittwoch den 27. Februar. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat März auf den „Raabthal-Boten“ macht hiemit ergebenste Einladung **Die Redaktion.**

Bayern.

München, 25. Febr. Se. k. Hoh. der Großherzog Ferdinand von Toskana ist am Samstag hier eingetroffen und im Palais seines Schwagers, des Prinzen Luitpold, abgestiegen. Diesen Abend ist der Großherzog mit dem Eilzuge nach Wien weiter gereist. — Der Kaiser von Oesterreich hat eine Anzahl Orden hieher gesendet als Auszeichnung für mehrere Eisenbahnbeamte und für verschiedene Zivilpersonen in Aschaffenburg; für die ersteren in Anerkennung ihrer Thätigkeit bei den Transporten österreichischer Truppen während des Krieges und für letztere in Anerkennung der von ihnen bethätigten Opferwilligkeit bei der Pflege kranker und verwundeter österreichischer Militärs. Gleichzeitig sandte der Kaiser 1000 fl. für das Komité, welches sich in Aschaffenburg gebildet hat, um den daselbst begrabenen österreichischen Militärs ein Denkmal zu errichten.

Norddeutscher Bund.

Ueber die Reichstagseröffnung in Berlin am 24. Febr. melden die Berliner Blätter: „Die um das Schloß belegenen Plätze und Straßen waren von dichten Menschenmassen angefüllt. Zahlreiche Gebäude hatten Fahnen in den preußischen und den Farben des norddeutschen Bundes ausgesteckt. Der Eröffnung des Reichstags ging für die evangelischen Mitglieder ein feierlicher Gottesdienst in der Schloßkapelle, für die katholischen Mitglieder in der St. Hedwigskirche vorher. Nach beendetem Gottesdienst, um 12½ Uhr begann sich der Weiße Saal mit den zur Feierlichkeit Geladenen zu füllen; bald hatten sich Gruppen gebildet, in welchen eine lebhafte Unterhaltung herrschte; gegen 1 Uhr ordnete sich die Versammlung zu einem Halbkreise um den Thron und gewährte nunmehr bei der überwiegenden Zahl von Uniformen und dem reichen Schmuck an Ordensbändern einen höchst glänzenden Anblick. (Jene Reichstagsmitglieder, welche im Zivil- oder Militärdienst stehen, mußten in Galauniform erscheinen.) Es traten darauf die Bundeskommissarien und die Bevollmächtigten der Bundesregierungen in den Saal und nahmen zur Linken des Thrones Aufstellung, zunächst demselben Ministerpräsident Graf Bismarck, neben diesem der sächsische Bevollmächtigte Freiherr v. Friesen, darauf die preußischen Kommissarien Frhr. v. d. Heydt, Graf Eulenburg, v. Roon, Graf Itzenblitz, und v. Savigny abwechselnd mit fremden Bundesbevollmächtigten, welchen sich die übrigen Vertreter der Landesregierungen anschlossen. Während dessen hatten sich in den Hoflogen die Königin, die Kronprinzessin mit dem jungen Prinzen Friedrich Wilhelm, die Prinzessin Friedrich Karl mit ihren beiden ältesten Prinzessinnen, nebst ihren Hofstaaten; in den Diplomatenlogen links vom Hofe die Botschafter mit ihren Gemahlinnen, rechts vom Hofe das diplomatische Korps zahlreich eingefunden. Bald nach 1 Uhr wurde der König angekündigt, nachdem der Ministerpräsident demselben gemeldet hatte, daß die Versammlung im weißen Saale geordnet sei. Beim Eintritt des Königs in den Saal brachte das älteste Mitglied des Reichstags, Wirklicher Geheime Rath v. Frankenberg-Ludwigsdorf, ein dreimaliges Hoch auf denselben aus, in welches die ganze Versammlung begeistert einstimmte. Der König nahm auf dem Throne Platz. Nachdem er die Versammlung begrüßt, bedeckte er das Haupt mit dem Helm und verlas die ihm vom Ministerpräsidenten überreichte Thronrede mit klarer und kräftiger Stimme. Die Verlesung der Thronrede

Digitized by Google

wurde an drei Stellen von dem Beifall der Versammlung unterbrochen. Als der König der Sehnsucht des deutschen Volkes und der Betrübungen der Gegenwart gedachte, die Größe seiner Vergangenheit wieder zu erringen, wurden lebhafte Bravos laut; das andermal erhob sich Beifall, als der König die Hoffnung auf eine Verständigung mit den süddeutschen Regierungen betonte, und das drittemal, als der König die wohlwollende Haltung der mächtigsten europäischen Staaten dem deutschen Einigungswerke gegenüber hervorhob. Nachdem der König die Verlesung der Thronrede beendet nahm er den Helm wieder vom Haupte und grüßte, dreimal sich verneigend, die Versammlung. Der sächsische Bevollmächtigte Frhr. v. Friesen trat hervor und brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Maj. aus, in welches die Versammlung mit lautem Zuruf einstimmte. Der König verließ, nach allen Seiten hin dankend, den Saal. Der Ministerpräsident Graf Bismarck erklärte im Namen des Königs von Preußen und seiner hohen Verbündeten den Reichstag des norddeutschen Bundes für eröffnet.

Oesterreich.

Das Schlachtfeld von Königgrätz soll jetzt noch einen schauderhaften Anblick bilden. Die Verdigungen waren so oberflächlich, daß man auf vielen Stellen keinen Schritt thun könne, ohne auf hervorragende Hände und Füße zu treten; der Leichengestank verpeste das Land auf drei Stunden in die Runde. Die Armuth der Einwohner gehe über alle Beschreibung; ganze Gemeinden durchziehen das Land als hungrige Bettler und belagern die Häuser der Wohlhabenden und die Wohlthätigkeitsanstalten; ihr Jammer sei herzzerreißend. Die Felder bleiben unbearbeitet; denn wer möchte in diesen von Kanonenrädern gepflügten, mit Menschenblut und Menschenfleisch gedüngten Boden säen.

Szegedin, 20. Feb. Noch ist die ungarische Frage nicht endgiltig gelöst: noch haben die Verhandlungen im Landtage kaum begonnen, und schon beginnen sich Szenen abzuspielen, die das Werk des Ausgleichs zu gefährden, ja dasselbe geradezu in Frage zu stellen drohen. Demonstrationen gegen Deutsche und Juden finden statt, die gewiß nicht den Intentionen der ungarischen Volksvertreter entsprechen. Allerdings betheiligt sich hiebei nur der Pöbel, aber dieser bildete zu allen Zeiten das Pulver, das nur dann explodirt, wenn von irgend einer Seite der Funke hineingeschleudert wird. Hier fand bereits gestern ein arger Pöbelexceß statt, bei dem mehrere Juden erhebliche Verletzungen erhielten. Noch bedenklicher aber gestalten sich die Demonstrationen im südlichen Banat, an der türkischen Grenze, sowie in Siebenbürgen, wo die Auflösung der Hofkanzlei einen sehr gemischten Eindruck hervorbrachte. In Croatien, Slavonien, und Dalmatien stehen beide Parteien, die ungarische, die den Anschluß will, und die automatische, die von der Herstellung der selbstständigen Königreiche träumt, einander schroff gegenüber. Beide Parteien sind unermüdlich in ihren Agitationen und durchwühlen gleichsam das Land. Ebenso herrscht in der Militärgrenze große Unzufriedenheit darüber, das dieses Gebiet, das bisher eine gewisse Selbstständigkeit bewahrte, nun in den kgl. Reskripten und sonstigen Erlassen bereits als ein integrirender Bestandtheil Ungarns betrachtet und behandelt wird. Dazu kommt noch eine bisher allerdings kaum wahrnembare revolutionäre (italiänische) Partei in Dalmatien, die jedoch mit der Zeit sehr unangenehm werden dürfte. Man sieht, daß die Verhältnisse noch lange nicht rosig sind.

Ueber das Erdbeben in Cephalonia vom 3. bis 13. Febr. berichtet ein Korrespondent der „Tr. Ztg." folgendes Nähere: Sonntag den 3. d., hatten wir uns in vollem Behagen und in aller Sicherheit zur Ruhe begeben, um am Montag früh in Elend zu erwachen. Ich genoß noch der besten Ruhe, als ich durch einen höllischen Lärm aufgeweckt wurde, wie ich ihn nie zuvor gehört hatte, der von solchen Stößen und Krachen begleitet war, daß ich fast aus dem Bette geworfen wurde. Als ich die Augen aufthat, fand ich mich von Kalkstaub und von herabgefallenen Steinchen bedeckt, und hörte meine Frau in dem Nebengemach rufen: Retten wir die Kinder! Ich springe aus dem Bette und will in das Zimmer der Kinder laufen, aber die Mauer war bereits eingestürzt und hatte die Thüre verbarikadirt, hinter der ich die Kinder weinen und schreien hörte. Es gelang mir nicht sogleich, einzudringen, aber endlich konnte ich sie retten. Darauf eilte ich zu meiner Frau, die mit den übrigen Kindern, von den von der Decke herabgestürzten Steinen bedeckt, dalag. Zum Glück trug Niemand von uns erhebliche Beschädigungen davon und wir konnten mit einigen leichten Quetschungen auf die Straße gehen, wo wir überall Ruinen sahen, und die Bevölkerung, vor Angst zitternd, zusammengelaufen war. Es war mir möglich, meine Familie auf ein Schiff zu bringen, und ich kehrte ins Haus zurück, um wenigstens noch etwas unter dem Schutte hervorzuziehen. Die Möbel indeß fand ich schon vollständig zertrümmert, die Getreide-, Rosinen- und Oellager waren von den Mauern und dem halb herabgestürzten Dach bedeckt und verwüstet. In den ersten drei Tagen konnte ich nichts retten.

Digitized by Google

Die Verwirrung hatte sich aller bemächtigt, es war unmöglich, Beistand zu finden, und erst allmählig war man im Stande, mit großer Mühe und fortgesetzter Anstrengung Einiges aus dem Schutt und den Steinen hervorzuziehen. Die Erdstöße wiederholten sich, und während ich jetzt schreibe, habe ich noch deren sieben, aber leichtere als in den Tagen zuvor gezählt. In der letzten Nacht gab es einen äußerst starken; doch war auch er nichts im Vergleich zu dem ersten, der den größten Theil der Wohnungen von Argostoli im Trümmer legte, und der ganz Luxuri und die umliegenden Dörfer in einen großen Haufen von Ruinen verwandelte. Noch jetzt stürzt das schon früher erschütterte und zum Wanken gebrachte Gemäuer zusammen. Man zählt etwa hundert Todte und weit mehr Verwundete auf der Insel. Zu all' dem Elend kommt aber noch, daß die ganze Bevölkerung ohne Obdach ist, der rauhen Jahreszeit und dem stark niedergehenden Regen schutzlos ausgesetzt. Kein Backofen und keine Mühle kann arbeiten und alle Lebensmittel liegen jetzt wild untereinander unter freiem Himmel oder unter dem Schutte der Mauern. In den letzten zwei Tagen hatten die Stöße, obwohl sie sich fortwährend wiederholten, geringere Kraft. Innerhalb zweier Stunden habe ich heute Morgens zehn gezählt. Es regnet fortwährend und das steigert das Elend der Bevölkerung, die ermattet von dem Schrecken der vorhergegangenen Tage auf den Straßen umherliegt, nur noch mehr. Der Gesammtschaden wird auf 12 Millionen Francs geschätzt.

Newyork, 23. Febr. Die Justizkommission hat sich gegen die Präsidentenanklage ausgesprochen.

Petersburg, 23. Febr. Der Eisenbahnzug, welcher am 20. d. zwischen Koslow und Raisan verkehrte, entgleiste und wurde umgeworfen. Man zählt 10 Todte und 30 Verwundete. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht konstatirt, und wird entweder der allzugroßen Fahrschnelligkeit oder einem Axenbruche zugeschrieben.

Neapel, 23. Febr. Das Pulvermagazin von Posilippo ist in die Luft geflogen. Mehrere Todte und Verwundete.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Fortsetzung.)

Die drei Verbrecher wurden zu zehn Jahren Deportation verurtheilt. Lebreton, welcher der Schuldigste war, wäre jedenfalls in eine härtere Strafe verfallen, indeß das Zeugniß, welches ich über seine Reue abgeben mußte, milderte den Ausspruch des Gerichtes.

Beim Einsteigen in das Schiff, das sie nach Australien bringen sollte, rief mir Levasseur in größter Wuth auf Französisch zu:

„Ich werde Dich wiederfinden, wenn ich zurückkehre, und mich rächen!"

Ich bin indeß diese Drohungen zu sehr gewöhnt, um mich dadurch einschüchtern zu lassen, und rief ihm mit Lachen zu:

„Gut, also auf Wiedersehen!"

II. Die Rache.

Levasseur und seine Mitschuldigen waren nach den Strafkolonien auf dem „Amphytrion" eingeschifft, welcher mit seiner ganzen Ladung in einiger Entfernung von der Küste Englands Schiffbruch erlitt. Als ich in den Zeitungen die Beschreibung dieses Unglücks las, empfand ich ein Gefühl des Mitleids für Lebreton, der mir mehr ein schwacher verführter Mensch, wie ein Bösewicht schien.

Immer neue Ereignisse hatten beinahe die Erinnerung an jene Geschichte verdrängt, als ein neues Abenteuer mich daran erinnerte und mich in erschrecklicher Weise sehen ließ, wie weit der Haß und die Rache einzelner Menschen gehen können.

In dem Portman-Square war ein Diebstahl an Silbergeräthe mit solcher Geschicklichkeit und Kühnheit ausgeführt worden, welche auf die abgefeimtesten Spitzbuben schließen ließ. Die Bemühungen der Polizeiagenten, welche man zuerst mit der Untersuchung beauftragt hatte, blieben erfolglos und die Sache wurde daher mir übergeben. Die Beamten, welche vor mir mit der Angelegenheit betraut waren, bezeichneten mir einen des Diebstahls sehr verdächtigen Mann, der sich nach ihren Angaben Martin nenne, indeß höchst wahrscheinlich seinen Namen häufig wechsle. Mit Hilfe dieser höchst unsichern Anhaltspunkte begann ich meine Nachforschungen und konnte lange zu keinen besseren Resultaten gelangen. Immer hatten wir noch nicht ausgekundschaftet, was eigentlich aus dem Silberzeug geworden, ob es verkauft, oder verpfändet, oder eingeschmolzen worden war. Da es einen sehr hohen Werth hatte, so entschloß man sich, dem hundert Guineen zuzusichern, welcher irgend eine Auskunft über das Verbrechen geben könnte. Es war Abends gegen zehn Uhr, als ich den Buchdrucker verließ, welchem ich die deßfallsige Bekanntmachung zum Druck übergeben hatte. Auf der Straße ging ein Mann von hohem Wuchs rasch an mir vorbei und hielt ein Taschentuch vor sein Gesicht. Ich fand darin nichts Auffallendes, denn das Wetter war sehr kalt, und verfolgte rasch meinen Weg. Aber als ich den Leicester-Square passirte

Digitized by Google

hörte ich plötzlich eilige Schritte hinter mir, ich drehe mich um und erhalte in demselben Augenblick einen Dolchstich in die linke Schulter. Es war der Unbekannte, welchem ich kurz vorher begegnet war, und der mich ohne Zweifel tödtlich verletzen wollte. Da er sah, daß sein Vorhaben mißglückt war, ergriff er schleunigst die Flucht.

Der Schmerz, welchen mir die Wunde verursachte, war so heftig, daß ich beinahe ohnmächtig niedergesunken wäre, und es mir rein unmöglich war, meinen Angreifer zu verfolgen. Mühsam nur schleppte ich mich zu einem benachbarten Apotheker, der mir meine Wunde verband und mir sagte, daß sie nicht gefährlich und wohl bald geheilt sein würde. Von hier ging ich langsam nach Hause, sagte aber meiner Frau von dem Vorgefallenen nichts, um sie nicht unnöthiger Weise wegen der Gefahren, welchen ich vielleicht in dieser Sache noch weiter ausgesetzt sein konnte, zu beunruhigen. Was mich am meisten in der Sache ärgerte, war, daß es mir bei der Schnelligkeit der Bewegungen des Angreifers nicht gelungen war, mir auch nur einen Zug von ihm zu merken. Ich konnte nur seinen Wuchs und die Schelligkeit seines Ganges constatiren! Allerdings sehr schwache Anhaltspunkte!

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft Gemüthlichkeit.
Fastnachtmontag
Tanz-Unterhaltung
bei Herrn Sperl.

Auf dem Oekonomiegut Irlach ist
Weizen- & Haberstroh
zu verkaufen.
Die Gutsverwaltung.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.
Hauptgewinn 250,000 Gulden. **Größte Gewinn-Aussichten.** Fünf Ziehungen im Jahre 1867.
Nur 10 Gulden kostet ein halbes Prämienloos, 20 Gulden ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.
Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direkt zu senden an das Bankgeschäft von
Anton Bing in Frankfurt am Main.
Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau, Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

MÜNCHEN 1870 STAATSBIBLIOTHEK

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 59. **Donnerstag den 28. Februar.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat März auf den „Raabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 28. Febr. Daß es auch in der tollen Faschingszeit lebensmüde Leute geben kann, beweist ein Vorfall, der sich auf einer Ostbahnstrecke zugetragen hat. Der Schmidgeselle Forster aus Bohenstrauß wollte sich nämlich durch den in Schwandorf Morgens 6 Uhr abgehenden Zug auf der Station Freihöls überfahren lassen. Die Rämaer der Lokomotive schoben ihn aber bei Seite und wurde der Unglückliche nur beim Fuße erfaßt, welcher ihm alsdann durch einen von Amberg her telegraphisch berufenen Arzte abgenommen wurde.

Bayern.

München, 26. Febr. Heute Vormittag 10 Uhr versammelte sich der besondere Ausschuß für die Militärverfassung zu einer Sitzung, der auch die Staatsminister Fürst v. Hohenlohe, Freihr. v. Pechmann und Frhr. v. Pranch, dann Ministerialrath Graf v. Tauffkirchen, ferner der I. Präs. Dr. Pölz beiwohnten. Wie man vernimmt, war dieser Zusammentritt einer allgemeinen Diskussion des wichtigen Gegenstandes gewidmet, wobei Hr. Fürst v. Hohenlohe Mittheilungen über das Resultat der Stuttgarter Konferenzen machte.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 21. Febr. Das Gerücht, daß der Fürst v. Waldeck wegen Abtretung seiner Souveränitätsrechte an die Krone Preußens mit letzterer in Unterhandlungen getreten sei, erweist sich als richtig. Man glaubt, daß der Fürst noch im Laufe dieses Jahrs zu Gunsten des Königs von Preußen abdanken werde. Veranlassung zu diesem Schritt hat den Fürsten die Rücksicht auf das Wohl seiner Unterthanen gegeben, die nicht in der Lage sind, unter den jetzigen Verhältnissen den Ansprüchen des norddeutschen Bundes zu genügen. Das Beispiel verdient Nachahmung.

Eine nordschleswig'sche Deputation ist in Berlin vom Grafen Bismark wegen Unwohlseins nicht vorgelassen und hat ebensowenig eine Audienz bei dem König erlangt. Dieselbe petitionirte schriftlich um Ausführung der Nordschleswig betreffenden Friedensparagraphen und daß bis dahin der Eid sistirt werde. Der Bescheid lautete dahin, Se. Maj. könne nicht sofort eine bestimmte Erklärung abgeben, sondern müsse mit dem Oberpräsidenten konferiren, worüber noch einige Zeit vergehen werde. Die Deputation möge nach der Heimath reisen, wohin ein schriftlicher Bescheid nachfolgen werde.

In Berlin macht gegenwärtig in militärischen Kreisen ein neues, noch dazu patentirtes Zündnadelgewehr von sich reden, das von seinem Erfinder, dem Marine- und Maschinen-Ingenieur Kraffert in Berlin, selbstladendes Zündnadelgewehr genannt wird. Die der Erfindung als Basis dienende Grundsätze sind folgende: Der Schütze soll nicht länger als eine Sekunde ohne Schuß im Laufe sein, d. h. er muß in den Grenzen des Zielvermögens so oft er will, und nur durch eine Fingerbewegung, feuern können, ohne während eines langen Gefechts, ja sogar während eines Feldzuges, frisch laden zu müssen. Eine Belästigung des Soldaten durch Patrontasche soll ferner nicht mehr vorkommen. Die Patrone soll einheitlich zugleich für Muskete, Karabiner und Pistole dienen und Geschoß, Pulver und Zündapparat in sich vereinigen. Die „Allg. Militärzeitung" bespricht diese Erfindung als höchst beachtenswerth, und gibt auch Andeutungen über die innere Einrichtung. Die Schießergebnisse sind noch nicht erschöpfend festgestellt, haben sich aber bisher als ungemein günstig erwiesen.

Digitized by Google

Schweiz.

Während im Kanton St. Gallen den Israeliten verboten wurde, das Rindvieh zu „schächten", blieb dieser Gebrauch in Zürich auf Verwendung Dr. Zanger's in Kraft. Die Züricher „Freitags-Zeitung" sagt hiezu: „Besser ist es demnach, daß 100,000 Viecher Qual leiden, als daß über einen einzigen Hebräer der Zorn Jehovas sich entlade, weil er geschlachtetes anstatt geschächtetes Fleisch gegessen!"

Verschiedenes.

München, 24. Febr. Ein äußerst frecher Diebstahl wurde dieser Tage bei einem hiesigen Stadtpfarrer verübt. Zwei höchst anständig gekleidete Herren kamen zu dem Stadtpfarrer und wünschten, daß er ihre Generalbeichte anhöre. Dieser ersuchte den einen der Herren, in das Nebenzimmer für so lange Zeit zu treten, bis der andere sein Gewissen erleichtert hätte. Der that es und der andere begann die Beichte, und als er zu Ende war, erfolgte die Ablösung und der Wechsel der Lokalitäten. Als auch der zweite gebeichtet hatte, dankten die jetzt von ihren Sünden Losgesprochenen für die erhaltenen Gnaden, versprachen recht fromme Leute werden zu wollen und gingen. Der Stadtpfarer freute sich über deren religiösen Sinn und trat in das Nebenzimmer. Da fand er aber, daß die Kommode offen stand und bei näherer Besichtigung stellte sich heraus, daß die sauberen Beichtkinder ihm seinen ganzen Geldvorrath, der mehrere hundert Gulden betrug, gestohlen hatten. Die Bestürzung des getäuschten Geistlichen über den frechen Diebstahl läßt sich leicht vorstellen. (Pass. Z.)

München, 26. Febr. In der Westendhalle wurde gestern ein „Slavenball" abgehalten, welcher sehr zahlreich besucht war. Mehrere von auswärtigen Genossenschaften an die slavischen Tänzer gelangte Telegramme wurden mit lauten Slava's begrüßt. Die slavischen Nationaltänze fanden lebhaften Beifall. — Der Kirchenverwaltung Giesing wurden vom Stadtmagistrat München zur Fortsetzung des Kirchenbaues weitere 30,000 fl. gewährt.

(Duell.) Der Studirende der Rechte Kagerbauer (Sohn des Oberstaatsanwalts) wurde am 24. Febr. in einem bei Klosterneuburg stattgehabten Duell von dem prot. Theologen G. Schotz aus Siebenbürgen durch den Kopf geschossen und blieb augenblicklich todt. Schotz, die Sekundanten und der assistirende Arzt sind verhaftet. Veranlassung zum Duell war eine der so oft vorkommenden Lappalien. In einem Wirthshause saßen an verschiedenen Tischen unter mehreren andern Studenten auch die beiden Gegner. Kagerbauer glaubte von Schotz in „besonderer Weise fixirt zu werden", steht auf, befragt ihn um den Grund, seines Vernehmens, um seinen Namen; die Provokation erzeugt weitere Reibungen, endlich die Forderung.

Leipzig 24. Febr. Wegen einer Dammrutschung bei Eger ist der Frachtverkehr der westlichen Staatseisenbahn nach Eger und darüber hinaus für jetzt unterbrochen.

Berlin, 24. Febr. Während der feierlichen Reichstagseröffnung im Weißen Saal ereignete sich ein trauriger Zwischenfall. Einer der auf den Tribunen Anwesenden erkrankte plötzlich und als man näher treten wollte — hatte er den Geist aufgegeben. Sofort wurde der Leibarzt des Königs, Dr. Lauer, herbeigerufen, der alle möglichen Wiederbelebungsversuche, jedoch ohne Erfolg, anstellte. In dem Verstorbenen wurde ein Kanzleirath a. D. Rieß ermittelt. Bei der Aufmerksamkeit der Anwesenden für die Vorgänge im Saale bemerkten nur die Nächstsitzenden den Unfall.

Essen, 22. Feb. In den nächsten Tagen wird von der Krupp'schen Fabrik, der für die Pariser Ausstellung bestimmte kolossale Gußstahlblock von 80,000 Pfd. vermittelst des zum Transporte eines gleichfalls für dieselbe Ausstellung bestimmten Geschützes erbauten Eisenbahnwagens abgehen. Der Wagen, in der Fabrik selbst erbaut, ruht auf acht Achsen und wird, wenn er den Block an seinen Bestimmungsort befördert hat, hieher zurückkehren, um das Geschützrohr zu holen. Letzteres kann erst Ende März nach Paris versandt werden. Die Eisenbahn-Gesellschaften, deren Bahnstrecken das Geschütz passiren muß, haben sich geweigert, dasselbe mit einem gewöhnlichen Zuge zu befördern, in Folge dessen ein Separatzug genommen werden muß. Das Rohr, bestimmt zur Bewaffnung eines Küstenforts, ist ein gezogener Hinterlader von 14 Zoll Seelendurchmesser. Ganz von Gußstahl konstruirt, beträgt sein Gewicht 100,000 Zollpfund. Die Kanone besteht aus einem innern Rohre und darauf warm aufgezogenen Gußstahl-Ringen. Das innere Rohr wiegt 40,000 Pfd. und ist aus einem massiv gegossenen Gußstahlblock von 85,000 Pfd. mittelst Ausschmiedens unter einem Tausend-Zentner Hammer dargestellt worden. Die aufgezogenen Gußstahlringe wiegen zusammen 60,000 Pfd. Das Gewicht des Geschosses beträgt genau das Hundertfache des Geschosses einer gezogenen Feldkanone und das Doppelte des Gewichtes eines Vierpfünders, nämlich 1100 Pfd., die Pulverladung 100 Pfd. Der Preis des Rohres ist 100,000 Thlr. Schon seit einem Jahre wird Tag und Nacht an dem Geschütz gearbeitet. Die Kanone wird auf einer

Digitized by Google

Stahl-Lafette im Gewicht von 80,000 Pfd. und diese auf einem drehbaren Rahmen im Gewichte von 50,000 Pfd. ruhen. Auf dem Rahmen gleitet das Geschütz zur Hemmung des Rücklaufes beim Schießen. Die nöthigen Triebvorrichtungen sind angebracht, um mit ein bis zwei Mann einer so enormen Masse Höhe, Richtung und Drehung so leicht und rasch geben zu können, daß ein in größter Nähe und mit größter Geschwindigkeit vorbei eilendes Panzerschiff mit Sicherheit verfolgt werden kann. Die Leipziger „Illustrirte Zeitung" bringt eine veranschaulichende Zeichnung des Riesengeschützes nebst Erklär[illegible]n Dr. Nik. Hocker.

Landwirthschaft, Handel und Verkehr.

Ansbach, 26. Febr. (Rindviehmarkt.) Der Markt stark besucht. Viele und große Ochsen, an welchen hier nie Mangel ist. Preise ziemlich hoch, etwas höher, als auf dem großen Markte vor vier Wochen. Das Geschäft geht lebhaft. Viel wurde gestern schon wieder beim Eintrieb von Käufern aus der Ferne gekauft. Für die Stuttgarter Zuckerfabrik, für Würzburg und Unterfranken, für Nürnberg, Fürth und Umgegend auch für hessische Etablissements wurden stärker Käufe gemacht. Wohlgenährte Ochsen von größerem, jedoch nicht größten Schlage galten 39—42 Karolin das Paar, mittlere Paare 30—36 Karolin. — Auf dem Pferdemarkt sind gestern die Preise schließlich etwas gewichen. — Das Komite für Pferde- ꝛc. Verloosung hat im Ganzen 56 Pferde angekauft, darunter auch 2 prämiirte Rappen des Hrn. Kl. Fränkel für 1200 fl. und 2 Reitpferde des Hrn. Herz. Fränkel um 2400 fl.

Jettingen. Rauhwaarenpreise: Fuchsbälge 2 fl. 24 kr., Marder 5 fl. 30 kr.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Fortsetzung.)

Drei Tage nachher ging ich wieder über den Leicester-Square. Der Schnee fiel in großen Flocken und der Wind pfiff laut in den öden Straßen. Dießmal aber war ich auf meiner Hut. Ich bemerkte eine Person, tief in ihren Mantel gehüllt, welche unbeweglich an der Ecke eines Hauses stand, als ob sie auf Jemand warte. Ich näherte mich ihr und erkannte Frau Jaubert. Sie war Wittwe und hatte früher in demselben Stadtviertel ein kleines Modegeschäft gehabt, welches sie ganz gut ernährte. Damals besaß sie ein kleines Töchterchen von etwa sieben Jahren, Namens Marie Louise. Dieses hatte sie eines Tages unglücklicherweise mit einem Auftrage weggeschickt und sah es von da an nicht wieder. Alle ihre Nachforschungen, so lange, so mühsam sie dieselben auch fortsetzte, waren vergebens, und die arme Mutter kam über den Verlust ihres Kindes so außer sich, daß sie einige Jahre wahnsinnig war. Ich wußte diese Details von dem Chef des Irrenhauses, woselbst sie in jener Zeit verpflegt wurde, und es war mir auch ferner nicht unbekannt, daß sie jetzt von den Gaben lebte, die sie von verschiedenen mildthätigen Personen erhielt. Durch das Unglück, welches sie betroffen hatte, mußte sie öfters vor Gericht erscheinen und hatte wahrscheinlich deßhalb einen andern Namen angenommen. Ihr eigentlicher Name war Düquesne.

„Wie!" rief ich mit[illegible]wirklichem Erstaunen, „Frau Jaubert, Sie sind es? Was um alle Welt führt Sie bei diesem Wetter und zu dieser Stunde hieher?

„Der Wunsch, Sie zu sprechen!" antwortete sie.

„Mich zu sprechen! Sie täuschen sich. Schon gar lange Zeit lasse ich mich nicht mehr durch die Bitten der Wittwen von Profession rühren, welche zu Hause ein Dutzend Kindern an den Masern todt-sterbenskrank liegen haben."

„Ich bin auch nicht so thöricht, einen Mann wie Sie täuschen zu wollen. Nein, ich habe mit Ihnen über eine andere Angelegenheit zu sprechen. Sie gehen darauf aus, einen gewissen Jean Martin zu entdecken?"

„Ja, aber was wissen Sie von ihm? Ich hoffe, Sie sind nicht so tief gesunken, daß Sie mit dem Ausbunde der Gauner in Verbindung stehen!"

„Nein, gewiß nicht, aber trotzdem würde ich das Versteck Martins Ihnen bezeichnen, wenn ich gewiß wüßte, auch die ausgesetzte Belohnung zu erhalten."

„Die wird Ihnen ganz gewiß werden," sagte ich ihr, „ich verspreche es Ihnen."

„Gut, dann folgen Sie mir und[illegible]in zehn Minuten haben Sie ihren Mann."

Ich folgte ihr, indeß nicht ohne einen mißtrauischen Blick um mich zu werfen. Was mir einige Tage vorher an diesem Orte begegnet war, hatte mich vorsichtig gemacht. Sie führte mich in die bevölkertsten Quartiere von Saint-Giles, blieb an der Thür eines sehr schmalen und finstern Ganges stehen und machte mir das Zeichen, ihr zu folgen.

„Nein, nein, Frau Jaubert, flüsterte ich ihr zu, „ich zweifle gewiß nicht an ihrer guten Absicht, aber allein und noch dazu in der Nacht werde ich mich in eine solche Höhle nicht begeben."

Sie schwieg einen Augenblick und gerieth sichtlich in Verlegenheit, dann sagte sie nicht ohne Ironie:

„Haben Sie Furcht?"

Digitized by Google

„Ja," antwortete ich.

"Was dann aber machen? Er ist allein. Ich versichere Sie."

„Es ist möglich. aber ich wiederhole Ihnen, ich werde mich in der Nacht und allein in ein solches Labyrinth nicht begeben."

„Sie halten mich einer schlechten Absicht fähig, Herr Waters," sagte Frau Jaubert mit vorwurfsvoller Stimme, „und Sie haben Unrecht. Mein einziger Wunsch ist, mir die Belohnung zu verdienen welcher derjenige erhalten soll, der Martin entdeckt. Mit diesem Gelde möchte ich mich aus meiner gegenwärtigen, erbärmlichen Lage befreien, und ein anderes Leben beginnen. Warum setzen Sie Mißtrauen in mich?"

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die so ehrenvolle, unseren Herzen so wohlthuende, allgemeine Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse und den Trauergottesdiensten unseres nun in Gott ruhenden unvergeßlichen Gatten und Vaters, Herrn

Johann Straller,

sagen wir hiemit den herzlichsten Dank.

Innigsten Dank Sr. Hochw. Herrn Dekan für seine liebevollen, uns immer unvergeßbar bleibenden Worte am Grabe des Verstorbenen.

Um frommes Andenken an den Verewigten, und um fernetes Wohlwollen bitten

Schwandorf, 27. Febr. 1867.

Die in größter Trauer Hinterlassenen.

Fastnacht Sonntag, Montag und Dienstag

Tanz-Musik

im Gasthause zu Fronberg,

wozu ergebenst einladet

Joseph Schieferl, Bräupächter.

Auf dem Oekonomiegut Irlach ist

Weizen- & Haberstroh

zu verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

Ich erhielt ein Briefchen mit der ganz lakonischen Ueberschrift N. N., welches eine Schuldforderung für verfertigte Stiefel enthielt, und ebenso eigenthümlicher Weise hatte dasselbe keine Unterschrift. Da ich in dieser Ueberschrift eine große Mißachtung meiner Person ersehe, so kann ich mich schon dadurch nicht zu einer Schuld bekennen, und wird mein Recht dadurch gehoben, daß in dem Briefe nur fordernde Worte erscheinen, aber keine fordernde Person. Da ich nun Vermuthung habe, daß dieser Brief von Herrn Schuhmacher Strasser gekommen sein mag, so frage ich, warum hat er mich nicht durch eine von seinen fedegewandten (!) Töchtern in verständlicherer Weise fordern lassen, wenn er die Forderung mit gutem Gewissen stellen kann? Das wäre der richtige Weg für einen richtigen Mann! — Nebenbei bemerke ich noch, daß, wer an Karolina und Magdalena Lang etwas borgt, von mir keine Zahlung zu erwarten hat.

Schwandorf, 1. März 1867.

Michael Lang, Maurer.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	8	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meitzer in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 60. **Freitag den 1. März.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat März auf den „Naabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 1. März. Wie wir vorhergesagt, fiel der vorgestern in den oberen Räumlichkeiten des Gasthauses zur neuen Post dahier abgehaltene Faschingsball in befriedigendster Weise aus. Durch den ganzen Abend behauptete sich bei allen Gästen eine Heiterkeit und Ungezwungenheit, wie man sie nicht immer zu finden vermag. Die treffliche Bewirthung that das Ihrige, den herrschenden Humor nur zu erhöhen.

Pfreimd, 25. Febr. Wer sich schon einmal vom Ostbahnhof Pfreimd nach dem naheliegenden Städtchen begeben, dem werden die drei Brücken in gutem Andenken sein. Da nun diese aber mehr Nothstegen gleichen, so versagen dieselben bei nur etwas hochgehendem Wasser den Dienst, worauf dann der Verkehr durch einen Kahn vermittelt wird. Da nun dortselbst die Sitte, vielmehr Unsitte besteht, daß jeden Tag ein anderer Hausbesitzer die Ueberfahrten zu besorgen hat, so muß man sich dabei stets dem Schutz des Allmächtigen empfehlen; verständlicher Weise sind da Unglücksfälle unausbleiblich, und noch jedes Jahr hat seine Opfer gefordert, so auch dieses im voriger Woche, indem ein Knabe aus dem Kahn in die hochgehende Naab stürzte und ertrank. Bei dem Umstande, daß auch sehr viele Schulkinder diesen Weg zu passiren haben, und dieß eine Hauptverkehrsstraße zwischen Bahnhof und Stadt ist, so dürfte sich der Staat dringendst dieser Sache annehmen, und etwas von den 80,000 fl. Ueberschüssen der Ostbahn, welche ihm jährlich zufließen, darauf verwenden.

Bayern.

Se. Maj. der König hat den Aerzten und Wundärzten des Zivilstandes, welche sich durch Behandlung verwundeter oder kranker Militärpersonen während der letzten Kriegszeit verdient gemacht haben, sowie denjenigen Persönlichkeiten, welche bei dieser Behandlung als Assistenten verwendet worden sind, ein Erinnerungszeichen allergnädigst zu verleihen, und zugleich allerhöchst zu bestimmen geruht, daß dasselbe in Form eines Kreuzes aus schwarzem Metalle gebildet und, auf der Vorderseite mit der Jahreszahl 1866 versehen, ohne Band angeheftet, an der linken Brust zu tragen ist.

Die Besitzer von Interimsscheinen des bayerischen Prämienanlehens werden erinnert, noch vor dem 1. März, an welchem Tage die Serienziehung stattfindet, ihre Interimsscheine in Originalobligationen bei der kgl. Staatsschuldentilgungscassa umzutauschen, weil Interimsscheine an der Verlosung nicht Theil nehmen.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 25. Febr. Die „Zukunft" bemerkt, daß der Stadtverordnetenvorsteher Kochhann bei einem der letzten Hoffeste **ungnädige Worte** zu hören bekommen habe über den Ausfall der Berliner Wahlen. Eine Unterhaltung über dieß Thema soll auch, wie das Blatt weiter meldet, mit dem Oberbürgermeister Seydel stattgefunden haben. Als derselbe bei dieser Gelegenheit den verschiedenen Standpunkt der Partei entschuldigte und dabei äußerte, daß auch Gott im Glauben allerlei Parteien zuläßt, soll der König lächelnd entgegnet haben: „Der liebe Gott weiß aber auch, was dabei herauskommt, ich aber weiß es nicht." Es wird nachträglich noch hervorgehoben, daß die Theilnahme der Bevölkerung der Stadt im Verhältniß zu deren Größe bei der Eröffnung des Reichstags nicht sehr groß war, während die Berliner sonst bei großen

Digitized by Google

Ereignissen eine ungemeine Lebhaftigkeit und Rührigkeit entfalten.

Italien.

Florenz, 27. Febr. Garibaldi ist gestern in Venedig angekommen und enthusiastisch empfangen worden. Der General war von den Venetianern zum Carneval geladen. Man bringt übrigens seine Ankunft mit geheimen Plänen in Verbindung, welche der General bezüglich Griechenlands und der Insurrektion auf Kreta hege. Einer seiner Söhne soll sich bereits auf dem Wege nach Kreta befunden.

Frankreich.

Herr Chassepot hat im Auftrag der französischen Regierung nun auch in Lüttich 46,000 Gewehre um beiläufig 4 Millionen Francs bestellt. Bis zum Juni sollen alle Garderegimenter mit Chassepotgewehren ausgerüstet sein. Bei den Herbstmanövern in Chalons werden alle Truppen die Waffe haben. Bekanntlich sind auch Gewehre in englischen Fabriken bestellt worden.

Landwirthschaft, Handel und Verkehr.

Mannheim, 23. Febr. Die Woche hat im Allgemeinen, wie die abgelaufene, flau begonnen und sämmtliche Produkte, vornehmlich aber Weizen, sind im Werthe etwas gewichen, für letztern ist hier nicht über 15½—¾ fl. zu erhalten; Roggen hat bessere Konsumfrage gleichwohl ist dafür nicht über 11⅔ fl. zu machen, indessen Gerste bei unausgesetztem Begehr theilweise rheinab, auf 11¾ fl. per 100 Kilo gehalten bleibt. Haber 4⅓ fl. per Ztn. Oel wie Saat geschäftlos, Rüböl 24 fl., Leinöl 23 fl., Rapssaat 17¾ fl., deutsche 18 fl., Kleesaat bei langsamen Begehr 29—31 fl., Luzerne 27 fl., Esparsette 6 fl., Petroleum bei abnehmendem Verbrauch 13—¼ fl. Feinsprit etwas schwankend 47—48 fl., Branntwein 23½—24 fl. Zucker still und weichend, hier 25—26 fl. per Ztnr.; Kaffee auffallend ruhig, verkehrt nur für den nöthigsten Bedarf. Gewürze unverändert.

Verschiedenes.

München, 27. Febr. S. M. der König hat den I. Bürgermeister der Stadt München, Hrn. v. Steinsdorf, aus Anlaß seines heuer stattfindenden 70jährigen Geburtsfestes mit einem allerhöchsten Handschreiben beglückt und ihm zugleich das Komthurkreuz des Kronordens zu verleihen geruht. — Am 23. Febr. begann in Tittmoning (Oberbayern) eine Jesuiten-Volksmission. — Der landwirthschaftliche Kredit-Verein mit dem Sitze in München ist nunmehr konstituirt.

Vorgestern Abends wurde ein eben mit dem Bahnzuge angekommener alter Mann aus dem Gerichtsbezirke Hemau nächst dem Ostbahnhofe überfahren und schwer verletzt.

München, 26. Febr. Die Zahl der Betrügereien, welche von dem hiesigen Gaunerthum an dem zur Stadt kommenden Landvolke verübt werden, ist fortwährend sehr groß. Die Leichtigkeit, mit der sich unsere Bauern übertölpeln lassen, ist aber auch kolossal und die Komik der Dumheit drängt wirklich jedes Gefühl von Mitleiden in den Hintergrund. So kommt vor ein paar Tagen ein Bauer aus dem Regierungsgebäude, wo er eine Konzessionsangelegenheit seines Sohnes zu betreiben versucht hatte, in den Hofgarten gegangen. Dort begegnet ihm ein Strolch, der ihn mit den Worten anlacht: „I' kenn di'." Der Bauer stutzt anfänglich, der Münchener erräth gleich am Dialekt, daß der gute Landmann aus der Lechgegend zu Hause sei und nennt irgend einen Ort dieser Gegend. Sofort gewinnt der Bauer Vertrauen und theilt dem Münchener Gauner sein Anliegen mit, der ihm dann erklärt, daß er den Herrn Regierungsrath sehr gut kenne, der gleich im nächsten Hause wohne und dem er die Angelegenheit empfehlen wolle. Jedoch müsse er dem Herrn Rath 6 Thl. mitbringen, die ihm der dumme Kerl auch gibt. Der Gauner geht in das Haus, kommt aber nach kurzer Zeit mit dem Bemerken wieder, daß er noch 2 Kronenthaler für den Schreiber des Regierungsraths haben müsse. Auch diese werden spendirt, und der edelmüthige Vermittler verschwindet, um nicht wiederzukommen, da das Haus zwei Ausgänge hat. Der Bauer wartet mit Schmerzen, und erzählt einem zufällig des Wegs kommenden Polizeioffizianten sein Leid. Sofort wird recherchirt und der aufdringliche Freund Abends noch ermittelt, jedoch ohne die Baarschaft, welche bereits verjubelt war.

Paris, 25. Febr. Die Strike der Bronze und Onyx-Arbeiter die hier in etwa 200 Häusern beschäftigt waren nimmt immer größere Verhältnisse an. Drei der ersten Häuser Vorbedienne, Viktor Paillard, und das Onix-Geschäft am Boulevad des Italiens, sind von den Arbeitern in die Acht erklärt worden. Eine Vereinigung von 6000 Arbeitern legt jede Woche 1 Fr. per Kopf bei Seite, um so die Feiernden zu unterstützen. An 80 Fabriken sind entschlossen, gegen die Arbeiter auszuharren, doch hat eine Deputation, die sie zu Lavalette geschickt, dort keine gute Aufnahme gefunden. Drei größere Fabriken allein haben einen Kompromiß dahin gehend beschlossen, wonach ein gemeinschaftlicher Preistarif für die zu ferti-

Digitized by Google

genden Gegenstände aufgesetzt wird, und nach dem dann die Arbeiter nicht mehr per Tag, sondern per Stück bezahlt werden.

Privatbriefe von Offizieren bei den amerikanischen Truppen, welche im fernen Westen die Niederlassungen gegen die Indianer schützen sollen, berichten, daß der Indianerkrieg größere Verhältnisse annimmt. Drei Stationen oder sogenannte Forts, die von Philip Kearney, Bens und Smith, befinden sich vollständig im Belagerungszustande. Die Indianer aus den Stämmen der Sioux, Cheyennes, Blackfeet und Arrappahoes haben sich zu vier- bis fünftausend Mann versammelt, alle wohlberitten und bewaffnet. Die drei genannten Forts haben 400 Mann Besatzung mit sechs oder sieben leichten Feldstücken. Am 21. Dezember griff eine kleine Anzahl von Indianern das Fort Philip Kearney an, wurde aber durch einige Kanonenschüsse vertrieben, dies war jedoch ein Scheinangriff; eine Truppe von achtzig Soldaten, mit dem Kapitän-Oberst Flittermann, Kapitän Brown und Lieutenant Drummond an der Spitze, welche darauf einen Ausfall machte, um einen erwarteten Kouvoi einzuholen, fiel in einen Hinterhalt und ist es kein Mann lebendig davon gekommen; eine demselben später nachgesandte Verstärkung fand nur die Leichname. Von einer andern Stelle dieses wilden Gebietes wird gemeldet, daß dreißig Soldaten von dem Fort Sedgwick aus die Indianer überfallen und ihnen zwei Heerden Vieh abgenommen haben. Die Kälte in jenen Distrikten war sehr groß und die Indianer schickten sich an, südwärts zu ziehen.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Fortsetzung.)

„Wie kamen Sie dazu, das Versteck eines Räubers kennen zu lernen?"

„Es würde mir leicht sein, Ihnen dies zu erklären, aber der Augenblick hiezu ist gewiß nicht günstig. Können Sie sich denn, da Sie mit mir allein nicht gehen wollen, keine weitere Hülfe verschaffen?"

„Gewiß! Sehr leicht sogar. In zehn Minuten kann ich zurück sein. Wenn Sie dann noch da sind, und ich dann Ihre Angaben zutreffend finde, so werde ich Sie wegen meines Mißtrauens um Verzeihung bitten."

„Gut, es sei! aber eilen Sie, denn es ist entsetzlich kalt."

Zehn Minuten nachher kam ich in der That mit sechs Polizeiagenten zurück und fand Frau Jaubert auf ihrem Posten. Wir folgten ihr den langen Gang, bemächtigten uns ohne Schwierigkeiten des Martin, welcher in einem elenden Winkel auf Heu schlief, und führten ihn sofort nach der benachbarten Polizeistation, wo er die Nacht zubrachte.

Am andern Tage beweisindeß unser Gefangener auf die unbestreitbarste Art sein Alibi. Er war zu derselben Zeit, in welcher der Silberdiebstahl begangen wurde, im Gefängniß und erst seit ein paar Tagen aus demselben entlassen. Da die von Frau Jaubert so sehr ersehnte Belohnung natürlich nicht eher ausbezahlt werden konnte, als bis man den wahren Dieb entdeckt hatte, so sah sich die arme Frau auf's Grausamste in ihren Hoffnungen getäuscht. Sie sagte, daß sie mit jenen hundert Guineen, welche sie zu erhalten gehofft habe, recht gut nach Paris hätte zurückkehren können, und weinte bitterlich.

„Geben Sie die Hoffnung nicht auf," sagte ich ihr, „Sie haben uns gezeigt, daß Sie uns auf die Spur bringen wollten, und scheinen Bekanntschaften zu haben, die uns von Nutzen sein können. Ich weiß nicht, wie Sie zu denselben gekommen sind, aber daran liegt mir auch nichts. Nach Mittheilungen, welche ich heute früh erhalten habe, bin ich überzeugt, daß, wenn Sie uns auf die Spur eines gewissen Armstrong bringen können, der sich zeitweise den Namen Rowden beilegt, Sie Ihre hundert Guineen dennoch erhalten werden."

„Armstrong! . . . Rowden! . . . ich kenne keinen Mann, der diese Namen führt. Wie sieht er denn aus?"

Ich beschrieb ihn ihr nach den Mittheilungen, welche ich erhalten hatte, auf's Genaueste, aber sie seufzte und sagte, daß sie nur wenig Hoffnung hätte, ihn zu entdecken; indeß verabredete sie mit mir eine Zusammenkunft für den nächsten Abend.

Den andern Abend hatte sie nichts ausgekundschaftet und bat mich um weitere Angaben, besonders darüber, ob jener Armstrong ein Spieler oder Trinker sei. Ich sagte ihr Alles, was ich von seiner Lebensweise wußte. Eine dieser Angaben schien sie auf die Spur zu bringen. Freudig sagte sie mir, daß ihr jetzt möglicherweise die Entdeckung gelingen würde, und wir verabredeten eine weitere Zusammenkunft. Indeß war es auch dießmal nichts. Um nicht durch diese unnützen Zusammenkünfte Zeit fortwährend zu verlieren, sagte ich ihr, daß es am besten sein würde, wenn sie wieder zur Arbeit zurückkehre, welche ihr ja auch früher ein ehrliches Auskommen abgeworfen hätte.

Sie lachte verächtlich. Ihre Augen glänzten wahrhaft teuflisch und erinnerten mich unwillkührlich an ihren früheren Irrsinn. Noch einmal verlangte sie, mich den nächsten Abend zu sehen.

Ich kam ein wenig später an die bezeichnete

Digitized by Google

Stelle und fand sie sehr unruhig und aufgeregt. Sie sagte mir, daß sie nun sicher sei, Armstrong entdeckt zu haben, und daß er sich im Augenblick in Greek-Street aufhalte.

„In Greek-Street! und allein?"

„Allein, mit einer Frau, welche ihn indeß nur unter einem andern Namen kennt. Sie können sich seiner ohne jegliche Gefahr bemächtigen. Aber sie dürfen keinen Augenblick verlieren."

„Was!" rief sie, als sie meine Unschlüssigkeit bemerkte, „haben Sie Furcht vor einem einzigen Manne? Nach dem, wie ich mich bisher gegen Sie gezeigt habe, sollten Sie wenigstens kein Mißtrauen mehr gegen mich haben."

„Es ist wahr," antwortete ich, „so lassen Sie uns gehen."

Das Haus, vor welchem wir stehen blieben, schien zum größten Theile unbewohnt. An den Mauern angeklebte Zettel zeigten an, daß es zu verkaufen, oder zu vermiethen sei. Frau Jaubert klopfte leise an die Thüre, welche sofort geöffnet wurde.

„Ist Herr Browne noch da?" fragte sie mit leiser Stimme.

„Ja, was wollen Sie von ihm?"

„Ich bringe ihm einen mir bekannten Mann, der ein Geschäft mit ihm abschließen will."

„Dann treten Sie gefälligst ein." Die Thür schloß sich hinter uns und wir befanden uns in der größten Dunkelheit.

„Gehen Sie nur gerade aus," sagte die Frau, „in einer Minute werde ich Ihnen Licht bringen."

„Kommen Sie, ich will Sie führen!" setzte Frau Jaubert hinzu und nahm mich an der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.

Freitag den 1. März, Abends 7 Uhr,

Probe.

Fastnachtmontag den 4. März:

Unterhaltung mit Tanz.

Der Ausschuß.

Faßnacht Sonntag, Montag und Dienstag

Tanz-Musik

im Gasthause zu Fronberg,

wozu ergebenst einladet

Joseph Schieferl, Bräupächter.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Encasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 61. Samstag den 2. März. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat März auf den „Naabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 2. März. Heute traf dahier eine Thurm-Glocke ein, welche sogleich an ihren Bestimmungsort, dem Kreuzberg gebracht wurde. Näheres hierüber werden wir morgen bringen.

Bayern.

München, 28. Febr. Abends 8 Uhr öffneten sich gestern die schönen Räume des Ministeriumsgebäudes am Promenadeplatz, um die Gäste zu empfangen, welche dem vorher schon vielbesprochenen Ball des Fürsten Hohenlohe anwohnen wollten. Die Frau des Hauses im reichen Schmuck und brillanter Toilette empfing und begrüßte die Eintretenden, die Ministerialrath Dr. Prestele vorstellte. Gegen 9 Uhr waren die sämmtlichen Säle des zweiten Stockwerkes wahrhaft überfüllt. Um diese Zeit erschien der König in der Uniform eines Obersten der Chevaurlegers, an seiner Seite die Königin-Mutter, die königl. Braut und die Herzogin Karl Theodor. Ihm folgten Prinz Luitpold, König Otto, die Prinzen Otto, Ludwig und Leopold, die Herzoge Ludwig und Arnulph. Der König führte die Fürstin Hohenlohe zur ersten Quadrille, ihm gegenüber stand der Fürst an der Seite der Herzogin Karl Theodor; die k. Braut tanzte mit dem österreichischen Gesandten, Grafen Trauttmannsdorf. Die Gesellschaft, welche sich zu diesem Feste eingefunden hatte, war aus allen gebildeten Schichten der Bevölkerung geladen. Die Abgeordnetenkammer war äußerst zahlreich repräsentirt und die Mitglieder derselben amüsirten sich in bester Weise; von den Reichsräthen bemerkte ich nur wenige. Der schwarze Frack zeigte sich bei Weitem häufiger als die Uniform der Offiziere, doch um so zahlreicher war letztere beim Tanze vertreten. Die Presse war durch sechs Mitglieder (unter ihnen auch Zander) repräsentirt, die Künste und die Wissenschaften fanden ebenfalls zahlreiche Vertretung. Nach 10 Uhr verließ der König wiederum den Ball, und mit ihm entfernten sich die Königin-Mutter, die Herzogin Karl Theodor und die königliche Braut. Jetzt wurden die Säle etwas leerer und die jungen Adeligen, an der Spitze die jungen Prinzen des k. Hauses, konnten sich jetzt mit größerer Muße und Ausdauer dem Tanzvergnügen hingeben, zu dem Kapellmeister Gungl seine elektrisirenden Weisen spielte. Erst mit dem grauenden Morgen endete das Fest, welches durch die Liebenswürdigkeit des Hauswirthes und durch das ebenso geschmackvolle als luxuriöse Arrangement weitaus zu den bedeutendsten und animirtesten dieser Saison gemacht worden war. — Von morgen an legt der Hof wegen des Todes des Erzherzogs Stephan Trauer an und es unterbleibt somit das während der noch folgenden Faschingstage angesetzte Ballfest am k. Hofe. — Graf Holnstein hat eine Rundreise zur Inspektion der kgl. Gestüte des Landes angetreten und wird erst in einigen Wochen von derselben wieder zurückkehren. (Agsb. Abz.)

In einem Berichte der „Bayer. Ztg." lesen wir: Nicht ohne besonderes Interesse war es, die Räume des Staatsministeriums, deren Einrichtung zum Theil in die napoleonische Zeit zurückreicht, und an welche sich so manche historische Erinnerung knüpft, in so glänzender Ausstattung und von so auserlesener Gesellschaft belebt zu sehen. Mit dem preußischen Gesandten hatte sich der eben erst angekommene österreichische Gesandte von Trauttmannsdorf eingefunden, auch bemerkte man den päpstlichen Nuntius unter den Anwesenden. So

Digitized by Google

waren auch sämmtliche politische Parteien in ihren vorzüglichsten Führer vertreten. Auch der Presse war ohne Unterschied der Richtung gedacht worden.

Oesterreich.

Triest, 28. Febr. Von Patras wird unterm 24. d. gemeldet: Die Uneinigkeit unter den Insurgentenanführern auf Kreta nimmt zu. Die Reorganisation der griechischen Armee wird eifrig betrieben. Griechenland machte große Bestellungen von Waffen in französischen Fabriken. Die auf Kandia gefangenen Freiwilligen hat die türkische Regierung freigelassen.

Griechenland.

Eine Depesche der griechischen Regierung meldet unterm 24. Febr. von der Insel Kreta: Am 13. und 14. d. M. haben im Westen der Insel Kandia Gefechte stattgefunden. 8000 Türken, welche aus Heraklion ausmarschirt waren, wurden bei Gerakari mit einem Verluste von 2 Kanonen und 5 Standarten zurückgeschlagen. Aus Kanea nachgeschickte Verstärkungen waren nicht im Stande, die Provinz Selino wiederzunehmen. Auf einem andern Theile der Insel schlugen am 11. und 12. ds. 2500 Insurgenten ein türkisches Korps. Die Kämpfenden halten beiderseits ihre Positionen inne. Es wird von neuen Greuelthaten berichtet, welche die Türken gegen christliche Einwohner verübt haben sollen. Die kandiotische Nationalversammlung verharrt in der Forderung, daß die Insel dem Königreiche Griechenland einverleibt werde. (Nach der türkischen Auffassung wären die Türken Sieger und überall die Ruhe hergestellt.)

Verschiedenes.

München. Se. Maj. der König hat die von dem Herrn Pfarrer Dr. Jung zu Unteraltheim nachgesuchte Bewilligung zur Veranstaltung einer Sammlung behufs Errichtung eines Gedenksteines für die am 25. Juli bei Helmstadt gefallenen Soldaten genehmigt und 100 fl. dazu gegeben.

München, 28. Febr. Heute Nachts 1 Uhr bemerkte ein durch die Herrenstraße patrouillirender Gendarm an der Thüre des Elephantenwirthshauses einen Burschen, welcher sichtlich beabsichtigte, in das Haus einzudringen, arretirte denselben und führte ihn eine Strecke weit ohne Schwierigkeit, als der Arrestant in der Nähe des Hofbräuhauses plötzlich dem Gendarmen mit einem Instrumente einen so wuchtigen Hieb versetzte, daß derselbe zu Boden stürzte; sich wieder aufraffend, verfolgte der unerschrockene Gendarm den gefährlichen Burschen, holte ihn ein, worauf sich ein mörderischer Kampf zwischen Beiden entspann, der so lange fortgesetzt wurde, bis Beide schwer verletzt zu Boden sanken. Als der Gendarm sich wieder aufzurichten vermochte, hatte sich sein Gegner, ein bekannter, sicherheitsgefährlicher Schlossergeselle, bereits entfernt und soll nach Aussage einer in der Nähe wohnenden Frau, bei dem Versuche, sich abzuwaschen, in den benachbarten Bach gestürzt sein; der wackere Gendarm, der Tüchheit heißt, mußte in's Spital geschafft werden.

Der Würzburger Arzt, welcher die Annahme des Michaelsordens verweigerte, weil seine ärztlichen Collegen gleiche Verdienste um die Verwundeten hätten, wie er, ist der Vorstand der Polyclinik, außerord. Prof. Dr. Gegel; er soll, wie man hört, demnächst zum ordentlichen Professor ernannt werden.

Würzburg, 26. Febr. (Schwurgericht.) Der Wasenmeister A. Hegel von Volkach, der, den Aberglauben des Metzgermeisters A. Ringelmann von Versbach benützend, dessen Haus „enthexte“, um vorgeblich das kranke Kind desselben zu retten (3 Kinder waren kurz nacheinander gestorben, auch das vierte starb und die Mutter wurde darüber wahnsinnig) und sich dafür 9 fl., sowie von zwei Frauen in Lengfeld je 3 fl. für das Vertrauen „angehexten Ungeziefers“ bezahlen ließ, wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Die Agnes Siligmüller (etwas blödsinnige und dem Trunk ergebene Tochter des äußerst rechtlichen, aber strengen Bierbrauers Salligmüller von Karlstadt) wurde von der Anklage des Kindsmords freigesprochen.

Nürnberg, 28. Febr. Herr Lehrer Deubler dahier erhielt von der kgl. Regierung von Mittelfranken zum Besuche der Weltausstellung in Paris 150 fl. mit dem Auftrage, über die Ausstellung, namentlich die Sparte, der in derselben vertretenen Lehrmittel, an genannte Stelle seinerzeit Bericht zu erstatten.

In Oberpöring (Ldg. Osterhofen) stürzte ein Bauer sammt seinem mit Holzbeladenen Wagen von der Isarbrücke in den Fluß; Mann und Pferde ertranken.

Wien, 26. Febr. Der niederösterreichische Landesobereinnehmer Simetzberger hat, nach bisherigen Erhebungen des Landesausschusses, 31,990 fl. 50 kr. der ihm anvertrauten Kassa unterschlagen, eine Summe, die sich durch das Auftauchen weiterer, bis jetzt noch nicht zugestandenen Veruntreuungen, noch steigern dürfte. Der Landesausschuß beantragt für Simetzberger Entlassung, für den Kontroleur Kalmünzer, durch dessen Nachlässigkeit und Unfähigkeit die Defraudation nur möglich war, Pensionirung und Ausspruch der Ersatzpflicht. Simetz-

Digitized by Google

berger sitzt in Haft, das strafgerichtliche Verfahren ist im Gange.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Fortsetzung.)

In demselben Augenblicke hörte ich ein Geräusch und erhielt auch sofort zwei heftige Schläge auf den Kopf, ein Freudengeschrei drang in mein Ohr, dann aber verlor ich die Besinnung und stürzte betäubt nieder.

Als ich zu mir kam, suchte ich mir das Vorgefallene zu vergegenwärtigen. Nach und nach entsann ich mich der Ueberlistung der abscheulichen Frau Jaubert, dann endlich begriff ich meine Lage. Ich fühlte, daß ich auf einem Wagen lag, der, nach dem Geruch zu urtheilen, mit Getreidsäcken beladen war. Meine Hände waren zusammengeschnürt, die Augen verbunden, in meinem Munde stak ein Knebel. Der Wagen fuhr rasch und befand sich in dem Augenblicke, als ich erwachte, in einer der belebtesten Straßen Londons. Es war Samstag Abends. An dem Tone der Glocken, an dem besondern Geräusch der Straßen schien es mir, als ob wir in dem Stadtviertel von Cottenham seien. Ich versuchte mich aufzurichten, allein es war unmöglich. Ich war auch noch mit starken Stricken an den Boden des Wagens geschnürt.

Was sollte ich machen? Geduldig mich dreinfinden? allerdings leicht gesagt, aber gar schwer ausgeführt. Immer noch war ich in Folge der Schläge auf den Kopf, welche ich erhalten hatte, wie betäubt und konnte nur mit Mühe meine Gedanken in Zusammenhang bringen.

Viele Bilder traten mir vor die Seele. Besonders erinnere ich mich, daß es mir mehrmals war, als sehe ich meine Frau und mein kleines Kind, welches ich vor meinem Weggehen in seiner Wiege mit tiefer Wehmuth geküßt hatte. Meine Einbildungskraft zeigte mir dann wieder die Gestalten Martins und der Frau Jaubert, dann glaubte ich auch Levasseur mit teuflischer Bosheit vor mir stehen zu sehen. Seltsam! In dem Augenblicke, in welchem ich jenen gräßlichen Freudenschrei hörte und dann bewußtlos niedersank, war mir der Gedanke an Levasseur blitzschnell durch die Seele gefahren.

Indeß legte sich der Wirrwar in meinem Kopfe in dem Maße, als das Geräusch auf der Straße sich verminderte. Endlich hielt der Wagen an. Ich hörte, daß eine Thür geöffnet wurde. Einige Augenblicke danach wurde ich aus den Säcken, unter denen ich wie begraben lag, herausgezogen, eine Treppe hinaufgetragen und dann auf das Brutalste auf den Boden geworfen. Dann drückte man mich an eine Mauer, an die man mich mittelst eisernor Ringe festschnürte. Endlich befahl eine Stimme, bei deren Klang es mich eiskalt überlief, mir die Binde vom Gesicht hinwegzunehmen. Ich öffnete die Augen und vor mir standen — Levasseur und der frühere Commis Dübarle. In ihren Gesichtern lag der Ausdruck des ausgelassensten Triumphes. Sie waren bei dem Schiffbruche des Amphytrium nicht umgekommen und hatten die Kühnheit, nach England zurückzukehren, um sich an mir zu rächen.

Beim Anblick dieser beiden Verbrecher erstarrte ich vor Schrecken. Ich versuchte meinen Muth zusammenzunehmen, um dem Tode, der mir gewiß schien, kühn in's Auge zu blicken, aber ich gestehe, daß meine Anstrengungen vergeblich waren.

Die abscheuliche Frau Jaubert war mit Martin auch da. Beide stiegen indeß auf ein Zeichen Levasseurs die Treppe hinab, und nur die beiden Verbrecher blieben bei mir.

„Haben wir dich!" schrie Levasseur und schlug mir in's Gesicht. „Du Hund! du miserabler! Da siehst du, daß man noch raffinirter sein kann, wie du. Auf Wiedersehen! hatte ich dir gesagt, als ich eingeschifft wurde, hier siehst du, daß ich Wort gehalten habe. Wir haben uns wiedergefunden. Dübarle! Siehe nur die flehentliche Miene des elenden Tropfen!" Und von Neuem schlug er mir in's Gesicht. „Du sollst dankbar gegen mich sein," begann er wieder, „denn du siehst, wie ich ein Mann von Wort bin. Ich bin es stets, Hallunke! und habe noch nie versäumt, eine Ehrenschuld zu ordnen. Auch dir habe ich eine abzutragen und du sollst sie sofort erhalten, Spitzbube! Mit diesen Worten setzte er mir eine Pistole an die Stirn und legte seinen Finger an den Drücker.

Instinktmäßig schloß ich meine Augen und stand in einer Minute alle Angst des Todes aus. Aber eine Stunde war noch nicht gekommen. Anstatt des Schusses, der mich in die andere Welt schicken sollte, hörte ich plötzlich das laute Gelächter meiner Feinde, die sich an meinem Schrecken weideten.

„Komm', komm'," sagte Dübarle, auf dessen Gesicht ich manchmal den Ausdruck eines Mitleids zu sehen glaubte, „du kannst durch diesen Lärm unsern Mann, der unten ist, beunruhigen. Warte wenigstens, bis er fort ist. Ueberdieß ist auch noch nichts entschieden. Wir wollen vorerst darum wirfeln, wer den ersten Schuß auf den Kopf unsers Gefangenen abfeuern darf."

„Bravo! Bravo! Das ist ein köstlicher Gedanke!" rief Levasseur. „Herr Waters, merken Sie sich das, Ihr Leben ist unser Einsatz! Ei, was fü

Digitized by Google

eine schöne Partie! Auf deine Gesundheit, du Schurke, auf dein zukünftiges Glück, wenn du mir dießmal durchgehen solltest!“ Mit diesen Worten näherte er sich mir mit einer silbernen Trinkschale, welche ihm Dübarle mit Wein gefüllt hatte.

„Sieh',“ sagte er, „kennst du diese Schale, dummes Vieh, das du bist?“

Nach der Beschreibung erkannte ich in der That, daß es eins der auf dem Portman-Square gestohlenen Geräthe war.

„So komm' denn,“ sagte Dübarle, „und laß uns unser Spiel beginnen.“

(Fortsetzung folgt.)

In einem Handlungshause in Amberg ist die Stelle für einen Lehrling offen. — Das Geschäft besteht aus Spezerei, Farbwaaren und Sämereien, in Verbindung mit einer Erdfarbenfabrik, und es ist — durch die stufenweise Verwendung bei genannten Geschäften — einem jungen Manne vortheilhafte Gelegenheit zur Ausbildung geboten. —

Bedingungen günstig. — Offerte wollen gefälligst unter W. Nr. 40 an die Exped. d. Bl. eingereicht werden.

Sonntag Montag und Dienstag
Sommer-Bier
bei Ludwig Fischer im Kloster,
wozu ergebenst eingeladen wird.

Gesellschaft Gemüthlichkeit.
Fastnachtmontag
Tanz-Unterhaltung
bei Herrn Sperl.

Auf dem Oekonomiegut Irlach ist
Weizen- & Habergsoth
zu verkaufen.
Die Gutsverwaltung.

Bank- und Wechselgeschäft
von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Kleidenstraße N° 8.
An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Encaisso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.
Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Lehrlingsgesuch.
In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.
Gg. Meiller in Schwandorf.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden. Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 62. **Sonntag den 3. März.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat März auf den „Naabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 2. März. Der Carneval scheint sich im Naabthal gut anzulassen. Wie wir aus Weiden hören, geht es dort kunterbunt in der allergemüthlichsten Weise zu. Den Glanzpunkt aber bildete eine Festlichkeit, welche in den Räumlichkeiten des Bahnhofes zu Weiden zu Ehren des Herrn Betriebsinspektors Wetter daselbst zur Feier seiner Ordensverleihung veranstaltet wurde. — Diese allgemeinen Lustbarkeiten scheinen aber unserer Ansicht nach weniger durch gute soziale Verhältnisse der Bevölkerung hervorgerufen zu werden; wir glauben eher, daß sich selbe die trübselige Laune verscheuchen will, die sich ihr aufdrängt, bei Betrachtung unseres gegenwärtigen Ministeriums in seinen Beziehungen zu der Abgeordnetenkammer. Diese nach allen Richtungen hin sich zeigenden Mißhelligkeiten möchten einem wirklich das Leben verdrießlich machen!

— In Weiden erfuhr ein hoffnungsvolles Söhnchen von 16 bis 17 Jahren eine ernstliche Ermahnung von seinem Vater; dieses veranlaßte den jungen Burschen sich auf den Hausboden zu begeben und sich zu erhängen.

Bayern.

München, 1. März. In Abgeordnetenkreisen geht wiederholt das Gerücht von einer Vertagung, die demnächst eintreten soll. Es heißt, einige Mitglieder von der Fraktion Abenthum hätten es übernommen, in diesem Sinne bei einzelnen Ministern, die einer Vertagung keineswegs abgeneigt sind, zu wirken. Staatsminister Frhr. v. Pechmann hat sich wegen des Vertagungs-Gesetzentwurfes neulich auf „Stimmen aus diesem Hause" berufen; er konnte damit nur Aeußerungen im Privatgespräche meinen, da in einer öffentlichen Sitzung bis dorthin mit keiner Silbe der Wunsch nach einer Unterbrechung der Sitzungen laut geworden war. Es ist nicht anzunehmen, daß dort der Ministerrath dieses Motiv zu dem seinigen gemacht hat; noch weniger dürfte dieß in diesem Augenblicke der Fall sein. — Leute, welche mit der Geschäftsordnung der Kammer der Abgeordneten nicht bekannt sind, erblicken in dem Umstande, daß Herr v. Stauffenberg letzthin auf die Vertheidigung des Herrn v. Bomhard nicht antwortete, einen Sieg des Letztgenannten. Es ist nothwendig zu bemerken, daß sich geschäftsordnungsmäßig an die Aeußerung des Ministers eine Diskussion nicht knüpfen konnte. Herrn v. Bomhard zu antworten, dazu wird sich Herrn v. Stauffenberg und Andern noch Gelegenheit geben. In der „Pfälz. Z.", die die Vertheidigung des Hrn. v. Bomhard übernommen hat, wurde neulich behauptet, Fürst v. Hohenlohe sei „mehr Preuße als Bayer"; darauf ist zu bemerken: Fürst v. Hohenlohe besitzt in Preußen keine Scholle Land, noch ist er Mitglied des preußischen Herrenhauses, noch aktiv oder passiv zu einem Provinzial- oder sonstigen preußischen Landtag wahlfähig. Von seinen drei Brüdern ist der eine preußischer Standesherr, der zweite österreichischer Oberstjofmeister, der dritte Kardinal in Rom.

G. H. Hessen.

Bezüglich Hessen-Darmstadt geht aus dem franz. Gelbbuch hervor: 1) daß am 14. Juli — dem Tage der blutigen Niederlage der hessischen Division bei Laufach und Frohnhofen — von Seite Oesterreichs die Vertretung der Mittelstaaten bereits aufgegeben, dieser Angriff also politisch und militärisch nutzlos war; 2) daß man in Darmstadt

Digitized by Google

während der Unterhandlungen mit Preußen sowohl bei Rußland als bei Frankreich Unterstützung suchte.

Türkei.

Bukarest, 20. Febr. Fürst Karl hat einen eigenhändigen Brief der Königin Viktoria von England empfangen, in welchem dieselbe in der liebenswürdigsten Weise die bevorstehende Vermählung der Schwester des Fürsten mit dem Grafen von Flandern bespricht und sich selbst das Zustandekommen dieses Ehebundes zuschreibt. Auch wird behauptet, der Brief habe Andeutungen enthalten, welche darauf schließen lassen, daß der Fürst von Rumänien nach dem Eintritt gewisser Eventualitäten eine englische Prinzessin heimführen werde.

Verschiedenes.

Nürnberg, 1. März. Durch das k. Stadtkommissariat dahier ging dem „Fr. K." unter Bezugnahme auf Art. 47 des Preßstrafgesetzes nachstehende amtliche Berichtigung zu: „Die aus der Passauer Zeitung in andere Blätter aufgenommene Nachricht über einen äußerst frechen Diebstahl an einem Münchener Stadtpfarrer entbehrt vollständig der Begründung."

Nürnberg, 1. März. Bei Herrn Juwelier Winter sind, wie wir hören, nächsten Sonntag die von ihm für die Pariser Weltausstellung bestimmten Gegenstände zu sehen. Außer der schon während der Anwesenheit des Königs in diesem Blatte besprochenen kunstreichen (auch von Kaulbach aufs Günstigste beurtheilten) Brosche sind noch hiefür bestimmt: eine altdeutsche Tasche, nach einer Zeichnung des Direktors v. Kreling, und zwei Trinkgefäße mit silbernen, sinnreich mit Figuren und Kränzen geschmückten Deckeln. Die Art der Ausstellung ist eine durchaus originelle.

— Diesen Nachmittag übergab ein Unbekannter ein in ein Kissen gewickeltes, neugeborenes Kind nebst einem Brief einem Fialerkutscher mit dem Auftrage, unter Beihilfe eines Packträgers das Kind sammt dem Brief, dessen Adresse an das Direktorium des Waisenhauses verlautete, dahin zu bringen. Der Kutscher that, wie ihm befohlen war, nahm einen Packträger und fuhr mit diesem und dem Kinde zum Findelhause. Nachdem indessen das Kind dortselbst nicht aufgenommen wurde, überbrachte der Packträger solches der Polizei.

Die Zahl der Selbstmörder steigt in **Wien** in bedenklicher Weise. An Einem Tage hat sich ein herabgekommener ehemaliger Maschinendirektor erdenkt, ein irrsinniger Gerbermeister die Pulsader geöffnet, ein Dienstmädchen vergiftet und eine Bürgerstochter — aus Liebesgramm — einen Vergiftungsversuch mit Phosphor begangen.

München, 1. März. Bei der heutigen ersten Serienziehung des kgl. bayerischen Prämien-Anlehens von 1866 wurden folgende 27 Serien gezogen: 289, 329, 550, 626, 700, 839, 997, 1044, 1123, 1277, 1372, 1526, 1657, 1782, 1851, 1892, 2063, 2139, 2274, 2459, 2538, 2544, 2600, 2622, 2919, 3057, 3071. Am 1. Mai findet die Prämienziehung statt.

Aus **Breslau** wird gemeldet: Auf der Tauenzienstraße war am vorigen Freitag ein Dienstmädchen im zweiten Stockwerke mit dem Abputzen der Fenster beschäftigt, wobei sie sich zu weit hinauslehnte, so daß sie das Gleichgewicht verlor und sammt dem Fensterflügel auf die Straße hinabstürzte. Wunderbarer Weise erlitt das Mädchen auch nicht die geringste Beschädigung. Die Herabgestürzte raffte schnell die Rudera des Rähmchens zusammen und eilt nach der Wohnung zurück, wo ihr die Hausfrau ganz erstaunt mit der Frage entgegentrat: „Wo kommst Du denn her? Ich denke, Du putz'st die Fenster." — „Entschuldigen Sie nur, Madame, ich bin auf die Straße hinabgestürzt."

Elberfeld, 26. Feb. Vorigen Donnerstag wurde in der Nähe von Kronenberg ein Kind von Hunden zerfleischt. Ein 13jähriges Mädchen trug in einem Korbe Speck und Brod, was drei hungrige Hunde herbeilockte, die über die Kleine herfielen, ihr die eine Wange ausrissen und andere Wunden beibrachten, an denen die Unglückliche, die man nur mit Mühe von den Bestien befreite, nach schweren Leiden vorgestern gestorben ist.

Diejenigen richterlichen Beamten in Preußen, welche ein Mandat zum norddeutschen Parlament angenommen haben, sind bereits in Kenntniß gesetzt, daß ihnen am 1. April von ihrem Gehalt eine näher bestimmte Summe täglich als Stellvertretungskosten abgezogen wird. — Da die Mitglieder des Reichstages keine Diäten erhalten, so erscheint diese Maßregel doppelt drückend.

(Planetenerscheinungen und Sonnenfinsterniß im Monat März.) Bei günstigem Wetter können wir den Merkur in der ersten Hälfte des Monats als Abendstern beobachten, da er erst gegen halb 8 Uhr untergeht. Wir finden ihn am westlichen Himmel in den Fischen, und da an dieser Stelle sonst keine bemerkbaren Sterne sind, so wird er sogleich auffallen. In der Nähe unseres Meridians glänzt Mars mit lebhaftem Lichte, er bildet mit den Sternen Castor und Pollux den Zwillingen ein gleichschenkeliges Dreieck, bewegt sich aber im Laufe des Monats soweit zurück, daß er zuletzt gerade südlich von Castor steht. Saturn geht um Mitternacht in Südost auf und kommt

Digitized by Google

5 Uhr Morgens in unsern Meridian; er behält im Sternbild der Waage seinen Standpunkt während des ganzen Monats beinahe unverändert bei, nimmt aber an Lichtstärke zu, da er sich der Erde nähert. Am südöstlichen Himmel kommt Venus im Sternbild des Steinbockes über den Horizont und bleibt noch kurze Zeit in der Morgendämmerung sichtbar. Am 6. März haben wir eine partielle Sonnenfinsterniß, wobei die Sonnenscheibe bis zu 1/5 ihres Durchmessers bedeckt wird.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Fortsetzung.)

Das Spiel begann . . . Aber ich will mich nicht zu lange an den Details der schrecklichsten Episode meines Lebens aufhalten. Oft treten mir die Bilder in der Nacht vor die Seele und ich fahre dann in jähen Schrecken aus dem Schlafe.

Außer dem tiefsten Ingrimm, welcher mich in Gegenwart dieser beiden Elenden quälte, litt ich den furchtbarsten Durst, welcher sich durch die fieberhafte Aufregung des Blutes und dem Knebel, welchen man mir im Munde stecken gelassen hatte, fortwährend steigerte, und ich kann heute noch nicht begreifen, wie es kam, daß ich nicht ohnmächtig zusammengebrochen bin. Endlich war das Spiel aus. Levasseur hatte gewonnen. Wüthend wie ein wildes Thier sprang er auf.

Aber in demselben Augenblicke trat Frau Jaubert eilig herein.

„Wir können den Mann, der unten ist, nimmer länger zurückhalten," rief sie. „Er sagt, ihr wolltet euern Gefangenen ermorden, und schwört, daß er in keine solchen Sachen verwickelt sein wollte. Ich habe versucht, ihm das Unsinnige seiner Befürchtungen vorzustellen, aber es gelang mir nicht. Ihr müßt deßhalb selbst hinuntergehen, und ihn besänftigen."

Später wurde mir erst die ganze Sache klar, die ich in jenem Augenblicke nicht recht fassen konnte. Levasseur hatte Frau Jaubert und Martin belogen und ihnen gesagt, daß er mich nur einige Tage gefangen halten wollte, um mich zu verhindern, vor dem Gerichte gegen einen seiner Freunde zu zeugen. Er hatte sie versichert, daß er mir kein Leid zufügen wollte. Ferner aber hatte er der Wittwe so viel Geld versprochen, daß sie sich nicht allein nach Paris hätte begeben können, sondern ganz wohl auch ein kleines Geschäft daselbst anfangen konnte.

„Zum Teufel mit diesem Störenfried!" schrie Levasseur, als er die alte Modistin angehört hatte. „Geh' mit mir, Dubarle! und wenn es uns nicht gelingt, diesen Spitzbuben zu überzeugen, so werden wir ihn auf eine andere Art zum Stillschweigen bringen. Sie aber," setzte er hinzu und wandte sich an Frau Jaubert, „Sie bleiben hier!"

Als sie weg waren, betrachtete mich die Wittwe mit dem Ausdruck des Mitleids. Sie näherte sich mir und sagte mit leiser Stimme:

„Fürchten Sie sich nicht über ihre Drohungen. Den Donnerstag werden Sie in Freiheit gesetzt."

Ich schüttelte den Kopf und deutete, soviel es mi. bei den Fesseln, welche meine Bewegungen hemmten, möglich war, auf den Wein, der auf dem Tische stand.

„Wenn Sie mir versprechen, nicht nach Hülfe zu schreien, so will ich einen Augenblick ihren Knebel aus dem Munde nehmen."

Ich machte ein Zeichen der Zustimmung. Nachdem sie meinen Knebel herausgenommen hatte, gab sie mir ein Glas Wein, welchen ich mit unsäglicher Wonne hinunterschlürfte. Ich fühlte, wie ich neu auflebte.

„Man belügt Sie," sagte ich ihr, „man will mich tödten und Sie werden die Mitschuldige bei diesem Morde sein."

„Nein, gewiß nicht. Man will Sie nur erschrecken, das ist Alles."

„Ich wiederhole Ihnen, daß man Sie täuscht. Befreien Sie mich von diesen Fesseln, geben Sie mir nur ein Mittel zur Vertheidigung meines Lebens, und ich schwöre Ihnen, daß Sie das Geld welches Sie bedürfen, alsbald bekommen werden"

„Still!" rief sie, „sie kommen!"

„Frau Duquesne, bringen Sie uns doch einige Flaschen Wein herunter!" rief Levasseur von unten die Treppe herauf.

Die Frau gehorchte und kam einige Augenblicke später wieder herauf.

Ich wiederholte ihr mit Lebhaftigkeit meine Bitten und Versprechungen.

„Es ist überflüssig," antwortete sie. „Ich glaube nicht, daß sie nur auch den geringsten Angriff auf Ihr Leben machen werden, aber selbst wenn es so wäre, könnte ich Ihnen jetzt nicht mehr helfen. Der Mann, welcher bei ihnen unten ist, ist schon halb betrunken. Dann aber sind sie alle bewaffnet und würden vor dem Aeußersten nicht zurückschrecken, wenn sie nur den geringsten Versuch zur Flucht merkten."

Immer wieder drang ich in sie; da aber wurde sie ungehalten und drohte mir meinen Knebel wieder in den Mund stecken zu wollen.

Plötzlich kam mir ein glücklicher Gedanke.

„Levasseur," sagte ich, „hat sie soeben Frau

Digitized by Google

Düquesne genannt. Ist das Ihr wirklicher Name?"

„Ja," sagte sie, „warum fragen Sie?"

„Vor einigen Jahren gab es eine Marie Düquesne. Sie besaß in Cranbourne ein kleines Geschäft, hatte aber das Unglück, ihre Tochter zu verlieren. Wenn Sie dies durch Zufall sein sollten, dann könnte ich Ihnen einen Gegendienst erweisen."

Ihre Augen leuchteten und ein Schrei entrann ihren Lippen.

„Ich bin diese Marie Düquesne," sagte sie mit zitternder Stimme.

„Dann kann ich Ihnen sagen, daß ich Ihre Tochter, welche Sie verloren glaubten, vor einigen Wochen wiedergefunden habe."

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

(Betr.: Lautenschlager gegen Dechant wegen Forderung.)

Zufolge Auftrags des kgl. Landgerichts Burglegenfeld versteigere ich am

Freitag den 26. April l. J. Früh 10 Uhr

im Hause der Schuhmacherswittwe Margaretha Dechant zu Dietldorf deren Anwesen H.-Nro. 34 daselbst bestehend in Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen und Oedungen mit 5,89 Tagw. Fläche im Steuerdistrikte Dietldorf, geschätzt auf 1488 fl., — belastet mit 54 9/10 kr. Grundsteuer, 6 kr. Haussteuersimplum und 6 fl. 45 kr. 7 hl. jährl. Bodenzins zur Ablösungskasse.

Die Versteigerung richtet sich nach den Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 §§. 98 u. ff. und nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes; der Zuschlag erfolgt nur bei Erreichung des Schätzungswerthes. Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen. —

Die näheren Kaufsbedingungen am Steigerungstermine; inzwischen können Kataster- und Hypothekenbuchs-Auszug, sowie Schätzungsurkunde auf meinem Amtszimmer eingesehen werden. —

Burglengenfeld, 27. Febr. 1867.

M. Kößler, k. Notar.

Fastnacht Sonntag, Montag und Dienstag

Tanz-Musik

im Gasthause zu Fronberg,

wozu ergebenst einladet

Joseph Schieferl, Bräupächter.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reelle Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Sonntag Montag und Dienstag

Sommer-Bier

bei Ludwig Fischer im Kloster,

wozu ergebenst eingeladen wird.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er sich dahier als

Photograph

eingerichtet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Wohnung bei Herrn Buchdruckereibesitzer Meiller.

Achtungsvollst

J. Schmidt, Photograph.

Auf dem Oekonomiegut Irlach ist

Weizen- & Habergsoth

zu verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 2. März bis 9. März 1867.

Vortrag.	Schaffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	13	—	—	—
Neue Zufuhr	71	154	115	68
Gamer Schrannenstand	84	154	115	68
Heutiger Verkauf	84	154	107	68
Bleibt im Rest	—	—	8	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	22	11	16	47	15	48	8	11
Mittlerer	22	37	16	6	14	49	7	43
Niedrigster	21	35	15	—	14	—	7	13
Gegen den vor.	gefallen.	—	—	—	—	29	—	—
Mittelpreis	gestiegen.	—	45	—	1	—	—	1	4

Amberger Brod-, Mehl- und Fleisch-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unt.	Sill.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	3	1	—
Eine halbe „ „	—	2	—	2	—	2
Eine Viertel- „ „	—	1	—	1	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	24	—
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	—
Aicmischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	2
Ein doppelter	3	8	3	—	17	—

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Boll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	56	1	3	31	1	2	9	—
Ein Mezling	—	59	—	—	52	3	—	32	1
Ein Vitel	—	14	3	—	13	1	—	8	—
Ein Seitel	—	7	2	—	6	2	—	4	—

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-		15	—
Ein „ Rind-	Fleisch	14	—
Ein „ Kuh-		14	—

Publizirt den 4. Februar 1867.

			kr.	pf.
Ein Pfund Kalb-	Satz	Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 18. Febr. 1867.	13	—
Ein „ Schaf-			—	—
Ein „ Schwein-			16	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 63. **Montag den 4. März.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat März auf den „Naabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 3. März. Wie wir schon angedeutet, wurde der hiesigen Kreuzbergkirche ein ansehnliches Geschenk zu Theil. Es ist dieß eine Glocke, zu deren Anschaffung ein edler Wohlthäter, Herr Benefiziat Höflinger, 1000 fl. gespendet. Die Glocke, 1000 Pfund schwer, wurde in der Gießerei von Spanagl in Regensburg gegossen, und ist der Guß vollkommen gelungen, sowohl was die Reinheit des Tones (Fis), als die Eleganz und Solidität der Arbeit betrifft. Die Glocke wurde am 27. v. Mts. in der Regensburger Kathedrale vom hochw. Herrn Bischof zu Ehren des heil. Christoph geweiht und langte am 1. März hier an. Am folgenden Tage wurde dieselbe schön verziert und in Prozession an ihren Bestimmungsort gebracht. Ohne den geringsten Unfall wurde sie aufgezogen und im neu verfertigten Glockenstuhle eingehängt, um von nun an mit ihrem majestätischen Klange in reinster Harmonie mit ihren drei kleineren Genossinen die Umgebung zur Anbetung des dreieinigen Gottes, und zur Verehrung der Gnadenmutter Maria einzuladen. Die Glocken sind ja gleichsam Zungen des Himmels, die uns fortwährend mit ehernen Stimmen nach Oben mahnen, sind Boten eines andern, eines höhern Reiches, die herniederrufend in das irdische Leben des Tages, den gläubig verständigen Herzen in den wichtigsten Momenten des Lebens und jedes einzelnen Tages die erhabene Mahnung bringen, über dem niederen auch des höhern, himmlischen Lebens nicht zu vergessen. Sie sind ein Bild jenes heiligen Wiederklanges, der die Herzen der Christen vor dem innern Rufen des Geistes allezeit ertönen macht und zu Gott leitet. — Sehr schön singt Schiller:

Und dies sei fort an ihr Beruf,
Wozu der Meister sie erschuf:
Hoch über'm niedern Erdenleben,
Soll sie im blauen Himmelszelt,
Die Nachbarin des Donners, schweben,
Und grenzen an die Sternenwelt,
Soll eine Stimme sein von oben,
Wie der Gestirne helle Schaar,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben.
Und führen das bekränzte Jahr.
Nur ewigen und ernsten Dingen,
Sei ihr metall'ner Mund geweiht,
Und stündlich mit den schnellen Schwingen
Berühr' im Fluge sie die Zeit.

— Folgendes gemüthliches Faschingshistörchen wird uns erzählt und dessen Wahrheit verbürgt: „Vor 25 Jahren existirte in einem Städtchen am Fichtelgebirge ein gewisser Thürmer, der auch öfter im Jahre auf einem benachbarten Hofmarkdorfe die jährliche Tanzmusik mit sehr gutem Erträgniß versah. Es geschah, daß Wirth und Thürmer sich entzweiten, und zwar zum größten Nachtheile des Thürmers, da der Wirth andere Musiker bei Tanzgelegenheiten einstellte. Die Fastnachtzeit war die gewünschene, die beide wieder aussöhnte. Der Wirth bekam nämlich zur Fastnacht keine Musiker, und ward gezwungen, wiewohl ungern, den Thürmer darum zu ersuchen. Der Thürmer begrüßte diese Gelegenheit herzlich, aber es wollte ihm nicht möglich werden, den Wunsch des Wirthes zu erfüllen, weil er schon drei Tanzplätze mit seinen Musikern zu versehen versprochen hatte. In seiner Klemme besprach er sich mit seinem Herrn Gevatter. Dieser vermittelte die Sache so, daß die Musiker,

Digitized by Google

die schon bei einem andern Dorfwirthe in S. zur Tanzmusik bestimmt waren, die Tanzmusik bei diesem versöhnten Wirthe spielen sollten. Dadurch wurde aber der Wirth in S. so gereizt, daß er auf Schadenersatz einzuklagen drohte. Um auch da wieder abzuhelfen, begab sich der Thürmer aufs neue zum Herrn Gevatter um Rath. Diesem gelang es nun, drei andere Musikanten aufzugabeln, nämlich einen Krummen von P., einen alten Maurer, und einen 12jährigen Knaben. Der Krumme, der Geiger, konnte nur einen Walzer aus D. was dem Maurer zu gute kam, da er nur zwei leere Saiten auf dem Baße, welcher an der Weißbecke aufgehängt war, anzustreichen vermochte, und der Knabe hielt aus als zweiter Geiger. — Am Fastnachtsonntag begann die Tanzproduktion und endete am Dienstag um 12 Uhr Nachts. Während dieser Zeit wurde nun bloß der eine Walzer executirt, und das tanzlustige Publikum war damit zufrieden, ja so fidel zum Rasendwerden. Wollten die Musiker sich vom Schlafe überwältigen lassen, so wurde ein Krug Bier unter dieselben gespritzt, und dadurch wieder in Thätigkeit versetzt. Die Kost war der Art, daß der II. Geiger sie nicht genießen konnte, und so gezwungen 3 Tage lang von Spitzeln und Bier sich nähren mußte. Am letzten Abende kam in dem 1 Stunde entfernten Geburts-Städtchen des II. Geigers Feuer aus; er wollte natürlich nach Hause eilen, aber das ging nicht. Er wurde genöthigt, zu bleiben, um seine Funktion versehen zu können ꝛc. Die Einnahme war eine glänzende. Nach Aussage des II. Geiger soll der Vorgeiger an den Thürmer 197 fl. eingeliefert haben: was aber der krumme Künstler sich noch angeeignet haben wird, das bleibt ein Geheimniß. Der I. Geiger erhielt 20 fl. der Baßgeiger 12 fl. Honorar und der Knabe ging leer aus, weil er ein Lehrling des Thürmers war. So wurde die Tanzmusik ehemals bezahlt; wie aber jetzt? O selige genügsame Zeit! Wer gerne tanzt, dem ist gut geigen.

Bayern.

München, 2. März. Den neu auftauchenden Vertagungsgerüchten gegenüber kann als sicher bezeichnet werden, daß, da die Landtags-Periode verfassungsmäßig abläuft, dieselbe auf mehrere Wochen werde verlängert werden.

Norddeutscher Bund.

Die „Rh. Ztg." enthält einige beachtenswerthe Mittheilungen über das Benehmen der Reichstags-Konservativen bei Gelegenheit der Wahlprüfungen in der Sitzung vom Mittwoch. Es handelte sich um die Beanstandung der Wahl des lippedetmoldischen Kabinetsministers v. Oheimb. „Durch den Abgeordneten Duncker (Berlin), sagt das rheinische Blatt, wurde gegen diese Wahl eine ganze Reihe von Beschwerden vorgeführt und unter Beweis gestellt, welche — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — allerdings die stärkste Aufforderung für den Reichstag erhalten müßten, vor allen Dingen dem Wahlkreise Lippe-Detmold seine Wahlfreiheit zurückgeben. Während der Abgeordnete Duncker die Einzelheiten vortrug, hatten die norddeutschen Brüder schon Gelegenheit, das preußische Junkerthum aus eigner Anschauung näher kennen zu lernen. Auf der rechten Seite des Hauses wurden einige Bänke ganz munter vor Vergnügen über die Art, wie in Lippe-Detmold die Wahlfreiheit gehandhabt sei. Dunker's Aufzählung der verschiedenen Fälle rohester Beeinflussung wurde von diesen Bänken aus durch Zurufe: „Bravo!" „So ist's recht!" . . . „Ganz in der Ordnung!" und in ähnlicher Weise begleitet, so daß man auch eine ungefähre Ahnung von den Dingen bekam, wie es in manchen andern Kreisen gegangen sein mag, wo die liberale Partei dieses Mal unterlegen ist. Jedenfalls stehen interressante Debatten über Das, was das Wort „Wahlfreiheit" im norddeutschen Bunde bedeutet, in Aussicht."

Nach dem „Gr. Ges." erregen in Marienburg die massenhaften Pferdetransporte aus Ostpreußen Aufsehen. Täglich passiren Hunderte von Pferden jeder Qualität den Ort, um per Bahn nach Köln verladen zu werden; die Pferde sind, wie die Händler angeben, von der Regierung Frankreichs erstanden.

Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird leidet der kais. Prinz seit einigen Tagen heftig an der Grippe. — Aufsehen erregt es, daß gegen v. Girardin, dem Chef Redakteur der Liberte, gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist. Girardin trat mit großer Kühnheit der letzten Rede Rouher's im gesetzgebenden Körper entgegen. Angesichts der Behauptung Rouher's, das Kaiserreich habe Frankreich von Jahr zu Jahr zu einem besseren Loose geführt, zieht Girardin die Bilanz der kaiserlichen Politik und kommt zu dem Ergebniß, daß dieselbe weder im Auslande greifbare Vortheile erzielt, noch den Fortschritt im Innern befördert habe. Frankreich sei heute nicht mächtiger, als im Februar 1851; sei es vielleicht freier? Nein. Was verfassungsmäßige Freiheit betreffe, so gebe es in ganz Europa nur Spanien als einzigen Staat, der tiefer stände, als Frankreich.

Großbritannien.

Aus London wird der „K. Z." von „zuverlässiger Seite" folgende interessante Thatsache mit-

Digitized by Google

getheilt. Kaiser Maximilian von Mexiko hatte bekanntlich dem Kaiser Napoleon andeuten lassen, daß er, um sich vor Europa wegen seines transatlantischen Unternehmens zu rechtfertigen, in die Lage kommen könne, gewisse Briefe, in welchen der französische Kaiser ihm bestimmte Versprechungen gemacht, und sonstige Schriftstücke, die er als sichere Garantien betrachten zu dürfen glaubte, zu veröffentlichen. Seitdem ließ Napoleon sich diese Papiere zurückerbitten und, als die Rückgabe verweigert wurde, mit allem Eifer darauf fahnden. Es wurde seiner Zeit gemeldet, daß die Kaiserin Charlotte sie nach Europa mitgenommen und an guter Stelle aufbewahrt habe. Neuerdings scheint die Kaiserin Grund zu der Besorgniß erhalten zu haben, daß die Schriften bei ihr, oder an dem von ihr gewählten Orte vor den französischen Nachstellungen nicht mehr sicher genug sind. Sie fertigte daher einen geheimen Boten, dem sie die Papiere anvertrauen durfte, nach London ab, mit dem Auftrage, sie der Königin Viktoria eigenhändig zu übergeben. Vor Kurzem hat die Königin aus den Händen des Abgesandten die geheime Korrespondenz entgegengenommen und die Versicherung ertheilt, daß sie dieselbe nur an Kaiser Maximilian selbst oder an einen von diesem zur Empfangnahme Bevollmächtigten ausliefern werde.

Verschiedenes.

Althegnenberg, 26. Feb. Heute wurde die Leiche des verstorbenen 11½jährigen Bahnwärtersohnes Georg Filcher von hier zur Erde bestattet. Derselbe wurde vor einigen Wochen von einem frei herumlaufenden kleinen, fremden Hunde, welcher sich in die Behausung des Bahnwächters schlich, am rechten Oberarm, dem Anscheine nach ganz unbedeutend, gebissen. Der Knabe fühlte sich vergangenen Samstag etwas unwohl, ging Abends aber noch in den Rosenkranz. Sonntags darauf verschlimmerte sich sein Zustand immer mehr, so daß Abends ärztliche Hilfe gerufen werden mußte. Der Arzt erschien, erkannte augenblicklich, daß der Knabe an der Wasserscheu erkrankt sei. Im Verlauf der Nacht steigerte sich das Uebel zum höchsten Wuthausbruch, und das hoffnungsvolle, freundliche Kind erlag morgens halb 4 Uhr den fürchterlichen Qualen. Ein neuer Beweis, daß die Hundecontrole, d. h. Visitation, strengstens geübt zu werden braucht.

Wetzlar, 28. Febr. Am 27. d. Mts. wurde die irdische Hülle des am 16. ds. zu Wien im Duell erschossenen 28jährigen Prinzen Bernhard zu Solms-Braunfels, Batterie-Kommandant im österreichischen Heere, in der hiesigen Fürstengruft beigesetzt. Nach den Mittheilungen seines Bruders Albrecht, in dessen Armen der Prinz seinen letzten Odem aushauchte, verließ, der Prinz die zeitliche Welt mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er seinem Gegner verzeihe und versöhnt mit ihm sterbe, wie es auch nicht seine Absicht, gewesen sei, im Duell sein Recht an ihm geltend zu machen. Er bat und beschwor seine Brüder, ja nahm ihnen auf diesen seinen „letzten Willen" das Gelöbniß ab, dafür Sorge zu tragen, daß von den Seinigen kein Schritt mehr geschehe, der zu weiteren Verwicklungen in der Sache führen könne. So wird dem „Frkf. Journ." berichtet. Hienach wäre eine Mittheilung hannoverischer Blätter unrichtig, welche weitere und vielleicht blutige Folgen zwischen dem Grafen Wedel und der Familie Solms aus dem Duell prognostizirten.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten sprang sie auf, stürzte auf mich zu, faßte mich heftig am Arme und blickte mir wie wahnsinnig starr in's Gesicht.

„Sie lügen," rief sie. „Sie erbärmlicher Mensch! Sie lügen! Sie wollen mich fangen! Meine Tochter ist im Himmel, schon lange haben mir dieß die Engel gesagt."

Ich weiß nicht, bis zu welchem Punkt die Lüge, zu der ich hier meine Zuflucht nahm, verwerflich war, aber ich glaube, daß in einer Lage, ähnlich der meinigen, und der Person gegenüber, welche mich in diese schreckliche Falle gelockt hatte, wenige Moralisten sich Scrupel gemacht hätten, gleich mir zu handeln.

„Wenn Ihre Tochter," sagte ich, „verloren ging, als dieselbe einen Auftrag für Sie in der Conventry-Street besorgen sollte, und wenn sie Marie Louise Duquesne heißt, versichere ich Sie, daß sie wiedergefunden ist. Wenn nicht, woher sollte ich diese genauen Angaben haben?"

„Es ist wahr! es ist wahr!" rief sie, „wie fanden Sie dieselbe? Wo kann ich sie wiedersehen?" rief sie und fiel vor mir auf die Knie. „Sagen Sie es mir im Namen alles Dessen, was Ihnen heilig ist, sagen Sie es mir! wo kann ich mein Kind wiederfinden?"

„Befreien Sie mich von meinen Fesseln, verschaffen Sie mir ein Mittel zu entrinnen, und morgen wird Ihre Tochter in Ihren Armen liegen. Wenn nicht, so stirbt mein Geheimniß mit mir."

Rasch erhob sie sich, stürzte nach einem Dolche, der auf dem Tische lag und zerschnitt die Stricke, womit ich an die Mauer gebunden war.

Digitized by Google

„Hier, noch ein Glas Wein! rief sie in wahnsinniger Aufregung, „Sie haben es nöthig. Jetzt, während ich die Thür verriegle, reiben Sie Ihre ermatteten Glieder noch mit Wein ein."

Nachdem die Thür noch verriegelt war, rieb sie mich noch selbst ein, um die unterbrochene Circulation des Blutes wieder herzustellen, und öffnete dann leise ein Fenster.

„Sie können nicht versuchen," sagte sie, sich gegen die Männer, die unten sind, zu stellen. Sie müssen durch dieses Fenster so schnell wie möglich entfliehen. Und Sie zeigte mir dabei eine Wasserrinne, die vom Dache bis beinahe zur Erde führte.

„Und Sie," fragte ich, „wie werden wohl Sie entrinnen?"

„Wir sind," sagte sie rasch, „beinahe eine halbe Stunde von Hampstead. Auf der Hälfte des Weges steht ein Haus, laufen Sie so schnell wie nur möglich, und holen Sie von dort Hülfe, aber beeilen Sie sich! Der Riegel an der Thür wird so lange wohl wiederstehen. Aber Sie täuschen mich doch auch nicht?"

„Nein, ich versichere Sie."

Das Hinabgleiten, welches ich versuchen wollte, war schwierig, ja selbst gefährlich, indeß kam ich glücklich zur Erde und lief in aller Eile in der Richtung nach Hampstead.

(Schluß folgt.)

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 25. Februar bis 2. März.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	361	125	498	29
Voriger Rest	28	3	135	4
Neue Zufuhr	347	100	59	148
Gesammt-Summe	766	229	686	176
Verkauf a. d. Schranne	365	101	188	126
Gesammt-Verkauf	626	227	684	155
Eingestellt verblieben	10	2	5	21

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	23	2	16	51	16	53	8	54
Mittlerer	21	52	16	33	15	25	8	28
Niedrigster	20	—	16	15	14	42	7	57
Gegen den vor. gefallen	—	—	—	—	10	—	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	2	—	13	—	—	—	11

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qtl.	Gtl.	kr.	bl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	25	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	12	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	1
Ein Kipf oder Kowpel zu	1	16	—	—	9	2
Ein Kipf zu	—	24	—	—	4	3

Mehl-Taxe.	Metzen.		Mäßel.		Maß.	
	fl.	kr.	kr.	bl.	kr.	bl.
Mundmehl	4	34	17	1	8	3
Semmelmehl	3	47	14	1	7	1
Mittelmehl	3	15	12	1	6	1
Vollmehl	2	43	10	1	5	1
Nachmehl	—	54	3	2	1	3
Roggenmehl	2	33	9	2	4	3
Römischmehl	2	44	10	1	5	1
Feiner Weizengries	6	35	24	3	12	2
Ordinärer	5	21	20	3	10	2

Schwandorf, am 4. März 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	14

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.) München.

MÜNCHEN MAR 1867

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 64. Dienstag den 5. März. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat März auf den „Naabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung **Die Redaktion.**

Bayern.

München, 3. März. An beide Kammern des Landtages gelangte diesen Abend das vom heutigen Tage datirte kgl. allerhöchste Reskript, durch welches die Dauer des Landtages bis 13. April (bis Samstag vor dem Palmsonntag) verlängert wird.

Norddeutscher Bund.

Aus Berlin, 1. März, wird dem „Frkf. Jr." geschrieben: Zu den Unterhandlungen zwischen der preußischen Regierung und dem König Georg über dessen Abfinden ist der hannöver'sche Hofmarschall v. Malortie hieher gekommen. Neben ihm vermittelt das englische Kabinet, dessen unablässigen Bemühungen es zunächst zuzuschreiben sein dürfte, daß sich König Georg zu Unterhandlungen überhaupt verstanden hat. Daß dem entthronten Fürsten eine überaus reichliche Entschädigung zufallen wird, steht von vornherein fest; denn einmal verlangt er eine solche, und fürs Andere glaubt die Bismarck'sche Politik ihre Interesse am besten dadurch zu wahren, daß sie nur überhaupt ein bestimmtes Abkommen mit König Georg erzielt. Die Höhe der Forderung kann überall da nicht in Betracht kommen, wo hochwichtige politische Motive den Ausschlag zu geben haben, und es ist für Preußen nicht gleichgiltig, die Annexion Hannovers durch dessen früheren Souverän selbst sanktionirt zu wissen. Die Unterhandlungen werden, nach Annahme wohlunterrichteter Personen, zu beiderseitiger Befriedigung zum Abschluß gelangen, es müßte denn sein, König Georg besänne sich noch im letzten Augenblicke eines Anderen und forderte auch nur den geringsten Bruchtheil eines Hoheitsrechtes. Hiergegen würde Preußen mit Hand und Fuß sich sträuben. Es sollen nur rein materielle Entschädigungen in Frage kommen, Abfindungen, die sich durch preußisch Kourant leisten lassen.

Oesterreich.

Die österreichische Regierung hat mit der allgemeinen östereichischen Bodenkreditanstalt und einem Pariser Bankhause eine Anleihe zu 60 Millionen abgeschlossen bestehend in einer Emssion von 500,000 Stück Staatsdomänen-Pfandbriefen zu 120 fl. öst. W. in Silber oder 300 Franken zu 5 Pro. verzinsbar. Der Emissionspreis beträgt 230 Franken. Die zu emittirenden Pfandbriefe sind auf Staatsgüter im Schätzungswerthe von 150 Mill. Gulden versichert.

Rußland.

(Ein Aufruf Polens an die Völker und Regierungen Europas) vom 26. Dez. v. Js. wird von den Donaufürstenthümern aus verbreitet. Derselbe stellt sich zur Aufgabe, nochmals das Mitgefühl des gebildeten Europas für das niedergetretene Polen wachzurufen; es recapitulirt in einem histor. Rückblicke die Leiden des polnischen Volkes, das ihm angethane Unrecht, die neuesten Gewaltschritte Rußlands. Mit glühenden Farben schildert er die gegenwärtige Lage Rußisch-Polens. „Wohin wir unsere Blicke wenden, sehen wir nichts als Wittwen und Waisen, Thränen und Ruinen . . einen wahren Kirchhof, ein Land der Verwüstung und der Trauer. Die tapfersten Kinder unseres Landes sind gefallen, theils auf den Schaffoten; unsere besten Mitbürger schmachten in den Kerkern oder in der eisigen Region der Verbahnung. Unsere ganze, buchstäblich unsere ganze Jugend, vom 17. Jahre angefangen, wird ausgehoben, um die russischen Bataillone an den asiatischen Grenzen auszufüllen; unsere Sprache wird verboten, unsere

Digitized by Google

Gesetze werden aufgehoben, unsere Kirchen geschlossen; die Diener unserer heiligen Altäre sind verjagt worden oder den Märtyrertod gestorben; unsere Kinder dürfen nicht getauft, unsere Gräber nicht eingesegnet werden; man zwingt uns mit allen Mitteln, über welche der Despotismus verfügt, den Glauben unserer Väter abzuschwören, um den unserer Unterdrücker anzunehmen. . . . Jeden Tag müssen lange Züge von politisch Verurtheilten den Weg des Exils betreten, ohne Verhör, ohne Richterspruch, auf den bloßen Verdacht hin, daß sie ihr Vaterland lieben, um nie wieder den heimathlichen Boden zu sehen; nicht das Geschlecht, nicht das Alter haben Gnade gefunden, und man hat es erlebt, daß Kinder von 9 Jahren von Murawieff zur Deportation an den Fluß Amur verurtheilt wurden; man hat ganze Städte und Dörfer entvölkert, um sie nach den Wildnissen des Ural zu schleppen, die sie urbar machen sollen . . . Tausende von Weibern und Kindern sterben unterwegs, an Kälte, an Hunger, an Entbehrungen aller Art, und dort angekommen, sterben sie auch, denn sie waren nie Landbebauer . . ." Um ein Bild der russischen Herrschaft in Polen zu geben, werden die offiziellen Ziffern der seit Januar 1862 gefallenen Schlachtopfer aufgeführt; nach denselben seien 18,682 Individuen zur Deportation nach Sibirien verurtheilt, 12,556 im Innern Rußlands interurirt, 33,780 nach den Steppen des Ural geschleppt, 2416 als Soldaten strafweise in die Armee gesteckt, 31,500 zeitweilig in die Strafanstalt und hierauf in ewige Verbannung nach Sibirien geführt, 33,800 auf den Schlachtfeldern begraben, 1468 gehenkt und erschossen worden, 7060 weilen als Flüchtlinge im Auslande! Totalsumme: 141,882.

Frankreich.

Paris, 1. März. Hr. Thiers und Jules Favre sind Deutschland gegenüber die eingefleischtesten Politiker, deren Doktrin sich in den Satz zusammenfassen läßt: Deutschlands Schwäche ist allein Frankreichs Stärke, — die deßhalb auch die Aufgabe der französischen Politik darein setzten, Deutschlands Zerrissenheit um jeden Preis zu erhalten, von denen Favre hiezu sogar im vorigen Jahre einen Krieg mit Deutschland nicht gescheut hätte und deren Groll angesichts der Erstarkung der deutschen Verhältnisse daher groß und begreiflich ist. Herr Thier hat nun beim Präsidenten des Gesetzgebenden Körpers eine Interpellation eingereicht. Thiers und Favre wollen die Friedenspolitik des Kaisers scharf angreifen. Die Bureaux werden die Interpellation voraussichtlich zulassen. Morgen wird bereits der Ministerrath über die Interpellation des Herrn Thiers verhandeln. Die Regierung wird dieselbe ohne Zweifel annehmen, jedoch sie streng auf die vollbrachten Thatsachen beschränken, und keine Abschweifung auf ihr ferneres und künftiges Verhalten zu Preußen zulassen. Die Beantwortung dieser Interpellation muß Hrn. Staatsminister Rouher zufallen, welcher im vorigen Jahr der Adressat und Ausleger des kaiserlichen Schreibens an Herrn Drouyn de Lhuys gewesen war. Herr Rouher wird es angelegen sein lassen, die Größe Preußens und Deutschlands und die „große Nation" zu vereinbaren. Nichtsdestoweniger verursacht es in politischen Kreisen Aufsehen, daß die Offizin „Havas" den Blättern ein Berliner Telegramm mittheilen durfte, wonach das Tuilerienkabinet sich genöthigt gesehen habe, Oesterreich vorzuschicken, um die Erfüllung der Prager Stipulation bezüglich des nördlichen Schleswigs zu erlangen.

Italien.

In Italien ist während der letzten sechs Jahre das Ministerium 52mal gewechselt worden.

Landwirthschaft, Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 2. März. **Börsenbericht** Während in verflossener Woche die Course Oesterr. Fonds selbst eher etwas matter, doch im Ganzen ohne wesentliche Variation waren, hatten Oesterr. Creditaktien heftige Schwankungen aufzuweisen und folgten den Sprüngen der Wiener Börse. Mit 181½ erreichten Solche den höchsten Cours, nachdem sie in 176¼ den niedrigsten gefunden hatten. 1860er Loose 70⅜—71⅝, 1864er vor Ziehung 78¼—77½, nach Ziehung zu 76¾ gesucht. Credit-Loose 122¾—123, National 55⅜—56. Steuerfreie Metalliques 49⅝—50⅛, Engl. Metall vom J. 1859 63¾—64, Bankaktien 700—800.

Amerikaner waren in matter Haltung auf die fortwährend ungünstigen New-Yorker Goldcourie, heute am Schlusse der Woche kam Goldagio wieder etwas niedriger und man schloß 77, nachdem man mit 76⅜—½ den niedrigsten Punkt Mitte Woche erreicht hatte.

Staatsbahn Prior. 48⅞—49⅜, Lombard. 45¼—46½ fest. Livorneser 33½—34. Darmstädter 215—216, Bayr. Ostbahnen 120—118¼.

Auf dem Viehmarkt in München wurden vom 22. Febr. bis 1. März verkauft 350 Ochsen, 264 Kühe, 38 Stiere, 30 Rinder, 2493 Kälber, 45 Schafe, 805 Schweine, in Summa 4025 Stück.

Verschiedenes.

München, 2. März. Der König spendete zum Rückerts-Denkmal in Koburg 200 fl., dem Münch-

Digitized by Google

ner Verein zur Vorsorge für entlassene Sträflinge 300 fl. der Nürnberger Kinderheilanstalt 200 fl.

Wie bedeutend in München der Werth der Liegenschaften gesunken ist beweist neuerdings die Thatsache, daß die Menterschwaige, welche auf 66,000 fl. geschätzt war, vor einigen Tagen auf dem Gantwege um 18,000 Gulden verkauft worden ist.

München, 4. März. Heute fand am neuen Fischbrunnen der Metzgersprung unter großem Zulauf von Jung und Alt in herkömmlicher Weise statt. —

(Das ärztliche Erinnerungszeichen.) Als die Verleihung eines Eisernen Erinnerungszeichens an die Civilärzte, welche sich im vorigen Jahre bei der Behandlung von Verwundeten verdient gemacht haben, bekannt wurde, zerbrach man sich allgemein den Kopf darüber, wie dieses ohne Band verliehene Denkzeichen wohl zu tragen sei. Man schlug Messingnägel vor, an denen das Kreuz aufgehängt werden könne: man sprach von eisernen Klammern, die man im Rockfutter befestigen müsse; jetzt aber wird uns von glaubhafter Seite versichert, daß an jeden der betreffenden Aerzte aus der Hofapotheke zu München ein Packet Heftpflasterstreifen übersendet werden soll, an welchen in ebenso passender als sinniger Weise das Erinnerungskreuz getragen werden kann.

Bei Neuenheim am Rhein wurde eine Kiste an das Ufer geschwemmt, in welcher sich ein wohl verschlossener zinnerner Sarg in der Größe einer Kindesleiche mit der Aufschrift: „Meine liebe Lili, geb: x., gest. x." befand. Bei der im Beisein des Gerichtsarztes erfolgten Eröffnung dieses Sarges fand sich auf einem weichen Bettchen in ein schönes seidenes Kleidchen eingehüllt, die Leiche — eines Eichhörnchens!

Aus dem Münsterlande wird dem „Westf. Merkur" folgendes Wahl-Kuriosum mitgetheilt: Verschiedene Bauern waren schriftlich aufgefordert, eine Kandidatur zu unterstützen. Bald darauf meldet sich einer bei einem „Komite-Herrn" und äußert sich dahin: er könne nicht gut den nach Berlin zu sendenden Herrn besonders „unterstützen", er habe selbst Frau und Kinder; indeß solle es ihm auf einen monatlichen Bauernstutten (Weißbrod) nicht ankommen.

Die Cramer-Klett'sche Werkstätte bei Mainz ist eben mit Herstellung der großen Centralhalle für den Züricher Bahnhof beschäftigt. Dieselbe wird ganz von Eisen und Glas hergestellt.

Der reichste Mann der Welt wird in einigen Jahren der nunmehr 13jährige Lord Belgrave, der Erbe der Güter des Hauses Westminster, werden. Das jetzige Einkommen der Familie soll 1000 Pf. St. täglich sein; in einigen Jahren fällt der ganze unter dem Namen Belgravia bekannte fashionable Bezirk Londons, der zur Zeit, als er noch ein Schaftrift war, auf 99 Jahre in Loosparcellen vermiethet worden war, an die Familie heim mit allem, was darauf gebaut ist, so daß die Grundrente desselben mindestens das 10 bis 12fache des gegenwärtigen Einkommens der Familie betragen wird.

London, 2. M. Eine schreckliche Feuersbrunst ist in der Schule von Ancenington ausgebrochen. Neun Kinder sind verbrannt.

Abenteuer eines englischen Polizei-Offizianten.

(Schluß.)

Ich war noch nicht lange gelaufen, als ich plötzlich den Hufschlag eines Pferdes hörte. Ich hielt an, um sicher zu sein, daß ich nicht irre. Da vernahm ich deutlich einen lauten Schrei, er drang aus der Richtung, von welcher ich herkam zu mir herüber und wiederholte sich kurz darauf.

„Ohne Zweifel," sagte ich mir," sind es die beiden Verbrecher, welch: meine Flucht entdeckt haben und mich nun verfolgen."

Unterdessen näherte sich das Pferd, welches ich gehört hatte, in vollem Trabe. Es war das eines Polizeiadenten, welcher eine Patrouille machte. Nur die Vorsehung konnte ihn mir gerade jetzt geschickt haben.

„Um's Himmels willen," schrie ich," helfen Sie eine Frau retten, die sich im Augenblick in den Händen zweier Erzschurken befindet!"

Setzen Sie sich hinter mich auf's Pferd!" rief er mir zu.

„Hier bin ich schon!"

Das feurige Thier jagte im Galopp dahin, als ob es verstanden hätte, daß es sich beeilen müsse, und in wenigen Augenblicken waren wir an dem Hause, aus welchem ich soeben entronnen war.

Marie Duquesne lehnte sich weit zum Fenster heraus und schrie so laut wie möglich. Wir drangen in das Haus. Niemand war im untern Stock. Eilends stiegen wir die Treppe hinauf, von wo das laute Geschrei Levasseur und Tübarle's erschallte, die sich anstrengten, die Thür einzudrücken. Ihr Wuthgeheul verhinderte sie, das Geräusch unserer Tritte zu hören. Martin bemerkte uns zuerst, und es gelang ihm, uns zu entrinnen, woran mir im Augenblick indeß nicht das Geringste gelegen war. Levasseur feuerte, als er mich endlich gewahrte, seine Pistole auf mich ab, fehlte aber. In der

Digitized by Google

ämlichen Augenblicke stürzte ich mich mit einer Wuth auf ihn, der ich mich nie fähig gehalten hatte, und knebelte ihn, während mein Gefährte seiterseits Dübarle überwältigte. Zwei Stunden später waren die Verbrecher im Gefängisse.

Den andern Tag suchte ich der Marie Düquesne mit der größten Vorsicht mitzutheilen, daß ich über ihre Tochter leider nichts wisse. Aber sie war nicht im Stande, diese Enttäuschung zu ertragen. Von Neuem wurde sie wahnsinnig und mußte nach Bedlam gebracht werden, woselbst sie zwei Jahre verblieb. Dann aber, als sie wieder geheilt war, verschaffte ich ihr mit Hilfe meiner Freunde das nöthige Geld, womit sie sich nach Paris begab. Dort habe ich sie seit jener Zeit wiedergesehen und sie schien ihr ganz gut zu gehen.

Levasseur und Dübarle, nachdem der Erstere noch eingestanden, daß er es gewesen sei, welcher mich auf dem Leicester-Square ermorden wollte, wurden zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße № 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Encaisso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann** in **Mannheim.** (Frankatur gegenseitig.)

(Betr.: Lautenschlager gegen Dechant wegen Forderung.)

Zufolge Auftrags des kgl. Landgerichts Burglegenfeld versteigere ich am

Freitag den 26. April l. J. Früh 10 Uhr

im Hause der Schuhmacherswittwe Margaretha Dechant zu Dietldorf deren Anwesen H.-Nro. 34 daselbst bestehend in Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen und Oedungen mit 5,89 Tagw. Fläche im Steuerdistrikte Dietldorf, geschätzt auf 1488 fl., — belastet mit 54⅗ kr. Grundsteuer, 6 kr. Hausteuersimplum und 6 fl. 45 kr. 7 hl. jährl. Bodenzins zur Ablösungskasse.

Die Versteigerung richtet sich nach den Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 §§. 98 u. ff. und nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes; der Zuschlag erfolgt nur bei Erreichung des Schätzungswerthes. Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen. —

Die näheren Kaufsbedingungen am Steigerungstermine; inzwischen können Kataster- und Hypothekenbuchs-Auszug, sowie Schätzungsurkunde auf meinem Amtszimmer eingesehen werden. —

Burglengenfeld, 27. Febr. 1867.

M. Köstler, k. Notar.

Auf dem Oekonomiegut Irlach ist

Weizen- & Haberstroh

zu verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als Setzerlehrling aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3..
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	23
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	39
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	1
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 65. — Mittwoch den 6. März. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat März auf den „Raabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Bayern.

München, 4. März. Diesen Morgen ist hier der Generalmajor Hanjer, Kommandant der vierten Infanteriebrigade, nach mehrmonatlichen schweren Leiden gestorben. Derselbe hatte sich bald nach Beendigung des Feldzuges von Ingolstadt hieher begeben, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, die aber leider ohne Erfolg war.

Oesterreich.

Wien, 3. März. Die heutige „Presse" erfährt in der Angelegenheit über das Pfandbrief-Geschäft, daß zwischen der Regierung und dem Pariser Konsortium eine Abmachung getroffen worden sei, wonach letzteres die ganze Summe zum Kurs von 69 1/2 pCtr. übernimmt. Sollte jedoch durch Unterzeichnungen ein Mehrerlös erzielt werden, so gehört der Gewinn an der Kursdifferenz bis 71 pCtnr. dem Pariser Konsortium allein, bis 73 pCt. tritt eine Theilung des Gewinnes zwischen der Regierung und dem Konsortium ein.

Wien, 4. März. Der mährische und krainerische Landtag sind, nach Telegrammen aus Brünn und Laibach, aufgelöst worden. In dem betreffenden Dekret wird als Motiv der Auflösung die von den genannten Landtagen beliebte Befreitung der Kompetenz des Reichsrathes angeführt. Die Neuwahlen werden alsbald stattfinden. Ueber das Schicksal des Tyroler Landtages scheint noch keine definitive Entscheidung gefaßt zu sein. Die Sachlage ist einigermaßen verwickelt, da derselbe bereits geschlossen ist und daher in contumaciam aufgelöst werden müßte.

Lemberg, 27 Febr. Schnelligkeit ist auch bei den österreichischen Justizbehörden keine Hexerei: Im Juni v. J. wurde in Kolbuszowa (Galizien) ein Jude von einem Christen ermordet; bei der Begräbnißfeier überfielen die Juden das Haus des Thäters und mißhandelten mehrere Personen; die Christen rotteten sich zusammen und nahmen arge Revanche. Da aus diesem Anlasse 44 christliche Bewohner des Ortes arretirt wurden und bis jetzt in Untersuchungshaft sitzen, so nahm heute im Landtage der Abg. Diettrich Gelegenheit, den Regierungskommissär zu interpelliren, ob Aussicht sei, daß diese Untersuchung zu Ende gelange und erhielt vom Statthaltereirathe Bartmanski die höchst beruhigende Antwort, daß bereits (!) 36 von diesen Verhafteten verhört seien; 8 sollten binnen acht Tagen verhört, und in 14 Tagen die ganze Untersuchung beendigt werden.

Norddeutscher Bund.

Meißen (in Sachsen), 28. Febr. Die hiesige königlich preußische Kommandantur erläßt in dem „N. Bl." folgende Bekanntmachung: Nachdem es wiederholt vorgekommen ist, daß die Schildwachen vor dem Pulverhause mit Steinwürfen insultirt worden sind, ziehen die Posten von jetzt ab dort mit scharfen Patronen auf und sind angewiesen, auf jeden derartigen Exzedenten Feuer zu geben, der auf den Anruf nicht steht.

Schwerin, 28. Feb. Bei den Wahlen zum Reichstage sind stellenweise sehr kuriose Dinge vorgefallen. Ein Gutsbesitzer, welcher als Wahldirigent fungirte, hatte es unterlassen, einen Protokollführer aus der Stadt zu requiriren, und als er aus der Wahlversammlung Niemand herausfinden konnte, den des Schreibens kundig war, so legte er seine rechte Hand in die linke, beeidigte sich auf diese Weise durch Handschlag vor der Versammlung selbst zum Schriftführer und nahm darauf den feierlichen Akt zu Protokoll. Auf einer andern Stelle sollte ein ritterschaftlicher Schulmeister die Wahl-

Digitized by Google

listen zur Ansicht auflegen. Er mißverstand dieß, lud das ganze Dorf ein und nach längerer Besprechung wählten die guten Leute ihren Großherzog zum Kaiser von Deutschland, worüber der Schulmeister förderſamſt berichtete.

Frankreich.

Paris, 2. März. Der Kaiser hat auf Ansuchen des preußischen Gesandten dem Redakteur des „M. dipl." die einmonatliche Gefängnißstrafe, zu der er wegen Beleidigung des Königs von Preußen verurtheilt worden erlassen.

Großbritannien.

In Bezug auf die Vorgänge in Jamaica deren gerichtliche Untersuchung nun im Gange ist, erfährt man eine erbauliche Episode. Neger tragen bekanntlich, wie Jagdhunde, oft heroische Namen, Cäsar u. dgl. So wurde denn im Oktober 1865 ein Arthur Wellington als Rebell vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, und hingerichtet wie folgt: Oberst Hobbs ließ ihn mit den Rücken gegen einen Baum auf einem Hügelabhang stellen, und seine Soldaten aus einer Entfernung von 400 Schritten ihre Büchse auf ihn abfeuern. Nicht weit von der lebendigen Scheibe stand ein Sergeant als Anzeiger. Der neunte Schuß traf den Delinquenten in den Hals, der elfte erst ins Herz! Oberst Hobbs hat nun in einem Bericht an die obersten Militärbehörden Englands sein Verfahren gerechtfertigt. Er habe erstens ein „Exempel" statuiren wollen; zweitens müßte er gerade damals die Tragweite der am Tage vorher naß gewordenen Flinten erproben: drittens sei der Hingerichtete nicht nur ein Rebell, sondern ein Zauberer und Cannibale gewesen, und viertens habe er verhältnißmäßig weniger als andere mit Pulver und Blei hingerichtete Verbrecher gelitten. Und die englischen Militärbehörden haben diese Rechtfertigungsgründe gut gefunden.

Rußland.

Aus Litthauen wird der „Pos. Z." geschrieben: Im Kowno'schen Gouvernement haben drei Deutsche, welche im Jahre 1864 und 1865 sich angekauft, die Weisung erhalten, die erkauften Güter für den Ankaufspreis an die Regierung zu überlassen, weil sich herausgestellt, daß die Besitzer, von denen sie gekauft, bei der Insurrektion betheiligt gewesen und ihre Besitzthümer also in die Kategorie der zu sequestrirenden Güter gehören, die nur durch die Regierung im Wege der Licitation verkauft werden können.

Amerika.

Die Newyorker Handelszig. schreibt: Große Aufmerksamkeit wird der Indianerangelegenheit zu Theil, welche durchaus geregelt werden muß. Die amerikanische Regierung kann, sagt der Kriegsminister in einer Eingabe, sich unmöglich zur Politik einer totalen Ausrottung der etwa noch 400,000 Personen zählenden Indianerstämme bekennen, weil dieß nicht nur unermeßliche Opfer an Geld und Menschenleben mit sich bringen, sondern uns auch den Abscheu und Fluch der ganzen civilisirten Welt zuziehen würde. Die dem Congreß unterbreiteten Vorschläge gehen kurz auf Folgendes hinaus: 1) Ueberweisung der Indianerangelegenheit an das Kriegsdepartement; 2) die Einführung von territorialen Regierungen für die Indianer; 3) strenge Controle über das den Indianern an Waaren und Werkzeugen zu Liefernde durch eine eigens dazu eingesetzte Behörde; 4) Bildung einer aus Weißen und civilisirten Indianern bestehenden Commission, welche die verschiedenen Stämme besucht, sich mit ihnen in's Vernehmen setzt, ihnen die Segnungen des fortwährenden Friedens und Ackerbaues klar macht und sie zu einer seßhaften Lebensweise unter einer Territorialregierung ermuntert. Verstehen wir den Vorschlag recht, so bezweckt er die Vereinigung aller Indianerstämme in einem Territorium. Es würde hierin ein vollständiger Umschwung liegen, da bis jetzt die Stämme der Form nach als eigene, souveräne Nation betrachtet werden. Der Urheber des Planes ist der General Grant, und das gereicht ihm zur Empfehlung. Vielleicht erklärt sich hieraus auch die Anwesenheit einer Anzahl unserer hervorragendsten Generale (Sheridan, Sickles, Thomas, Waaren u. a) in Washington, wenn auch die Vermuthung näher liegt, daß die Zustände des Südens sie beschäftigen.

Verschiedenes.

München, 5. März. Als gestern während des Metzgersprunges der Marienplatz gedrängt voll Menschen war, erschien plötzlich ohne weitere Begleitung Se. Maj. der König mitten unter dem Volke und wurde mit immer wieder sich erneuernden donnernden Hochrufen empfangen. Se. Maj. war über diese herzliche Begrüßung sichtlich erfreut und dankte freundlichst nach allen Seiten.

In Augsburg wurde dieser Tage ein Mann verhaftet, der einen auf 60 fl. gewerthten Hund gefangen und geschlachtet hat, „um sich und den Seinigen ein kostbares Mahl zu bereiten."

Passau, 2. März. Gestern wurde in der Pfarrei Tiefenbach ein 18 Wochen altes Kind begraben, welches eines schmerzlichen Todes gestorben ist. Als nämlich die Müllerin von der Maismühle (an der Ilz, oberhalb Hals) die Bratreine mit Braten und Sauce vom Ofenrohr auf den

Digitized by Google

Tisch tragen wollte, zerbrach die Reine gerade ober der neben dem Tische stehenden Wiege, in welcher das Kind lag, wodurch das Gesicht des Kindes mit Braten und heißer Sauce derart übergossen wurde, daß es leider schon am zweiten Tage dem Tode erlegen ist.

Bern, 24. Febr. Aus Eastres im Kanton Freiburg berichtet man von einem Manne, Namens Andrea Felice Abrile, der seit seinem achten Jahre eine von den übrigen Menschen ganz verschiedene Lebensweise führt. Er betritt nie ein Haus, trägt seine Behausung wie die Schnecken auf den Rücken bei sich, nährt sich von Wurzeln und Kräutern und weist jeden Beistand und jede andere Nahrung zurück. Zu Lemalsens als Vagabund arretirt, aß er erst nach sechs Tagen etwas Gemüse. Von Geburt ist dieser neue Diogenes ein Piemontese.

Die Journale von Neapel berichten über einen Kampf zwischen der Räuberbande des Cipriani und einer Abtheilung von Soldaten und Gensdarmen in den Bergen von Ponto Corvo, welche mit einer Niederlage der letzteren endigte. Die Soldaten waren alle bis auf einen nach den ersten Schüssen davongelaufen. Der Kommandant Vienzi und der einzige Tapfere seiner Truppen, Zicicci, sowie die Gensdarmen hielten Stand, aber sie waren zu schwach. Vienzi und Zicicci wurden erschossen, und als man später ihre Leichname aufsuchte, waren diese auf's Fürchterlichste mißhandelt. Der Körper des getödteten Kommandanten hatte zweiunddreißig Dolchstiche erhalten. Zwei Gensdarmen sind gleichfalls geblieben. Diese Begebenheit hat in der ganzen Umgebung großen Schrecken verbreitet.

Sir Francis Radbord.

Erstes Kapitel.

Das Abenteuer in der Scheune.

Unweit der jetzt ziemlich ansehnlichen Stadt Gainsborough, die in einer der östlichen Grafschaften Altenglands zu suchen ist, stand vor einer Reihe von Jahren ein verfallenes Herrenhaus, welches den stolzen Namen Oakhamhall führte und ohne Zweifel einer so betitelten Familie zum Wohnsitz gedient hatte. Dieselbe mußte indeß schon längst ausgestorben sein, denn selbst die ältesten Leute, die in Gainsborough und der Umgegend wohnten, wußten nichts mehr von den Oakhams zu erzählen, und das Besitzthum war inzwischen durch verschiedene fremde Hände gegangen, die es fast gänzlich vernachlässigten. Zu der Zeit, von welcher ich spreche, und in welcher die Geschichte, die ich erzählen will, spielt, eignete das Haus ein gewisser Baxter oder vielmehr Doktor Baxter, der als sehr reich galt und überdieß der Reichthümer noch viel mehr hätte sammeln können, da er sich vortrefflich auf die Heilkunde verstand; allein er wollte für gewöhnlich von der Ausübung dieser Wissenschaft nichts wissen, und wenn er sich je einmal dazu herbeiließ, einem Kranken, den andere Aerzte als unheilbar aufgaben, auf inständige Bitten seiner Verwandten beizuspringen, so nahm er für seine Dienstleistungen durchaus keine Belohnung an. Im Uebrigen lebte er sehr zurückgezogen, mehr wie ein Sonderling, denn wie Einer, der an menschlicher Gesellschaft eine Freude hat, und ohne Zweifel lag auch hierin der Grund, warum er sich das alte verfallene Herrenhaus käuflich erwarb. Dasselbe lag nämlich sehr einsam, in einem düsteren, von Menschen nur wenig besuchten Thälchen, und das nahe Städtchen Gainsborough war damals kaum mehr als ein ärmliches, von wenigen Handwerksleuten bewohntes Nest, das nur durch eine schlecht unterhaltene Straße mit dem Innern des Landes und dessen Hauptstadt zusammenhing. Auch war ein großer Theil der Gegend noch mit Wald bedeckt, in welchem Jahr aus Jahr ein die eine oder andere Zigeunerhorde hauste (die Zigeuner waren in jener Zeit in England fast zahlreicher als in irgend einem andern Theile Europas), und alles ringsum sah ziemlich wild und unzuständlich aus. Ja nicht einmal in der nächsten Umgebung von Oakhamhall schien man auf die Kultur des Bodens viel Mühe zu verwenden, und die dazu gehörigen Meiereigebäude befanden sich daher in einem noch weit schlechteren baulichen Zustande, als das so sehr vernachlässigte Wohnhaus selbst. Nur eine um ein Ziemliches entfernter stehende Scheuer war etwas besser erhalten und konnte sich wenigstens eines ganzen Daches rühmen; allein ihre Thorflügel hingen nur lose in ihren Angeln, und wenn sie zu der Aufbewahrung von Feldfrüchten benützt wurde, so schien man sich vor Dieben nicht sehr zu fürchten, weil der Zutritt in ihr Inneres Niemanden verschlossen war. Also stand es um das alte Herrenhaus Oakhamhall und dessen nächste Umgebung, und nachdem ich nun den Leser hiemit hinlänglich bekannt gemacht habe, beeile ich mich, auf mein Geschichte selbst überzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrlingsgesuch.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten wird ein Knabe aus solider Familie sogleich als **Setzerlehrling** aufgenommen.

Gg. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Betr.: Lauteinschlager gegen Dechant wegen Forderung.)

Zufolge Auftrags des kgl. Landgerichts Burglegenfeld versteigere ich am

Freitag den 26. April l. J.
Früh 10 Uhr

im Hause der Schuhmacherswittwe Margaretha Dechant zu Dietldorf deren Anwesen H.-Nro. 34 daselbst bestehend in Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen und Oedungen mit 5,89 Tagw. Fläche im Steuerdistrikte Dietldorf, geschätzt auf 1488 fl., — belastet mit 54 $^{16}/_{16}$ kr. Grundsteuer, 6 kr. Haussteuersimplum und 6 fl. 45 kr. 7 hl. jährl. Bodenzins zur Ablösungskasse.

Die Versteigerung richtet sich nach den Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 §§. 93 u. ff., und nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes; der Zuschlag erfolgt nur bei Erreichung des Schätzungswerthes. Wir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen. —

Die näheren Kaufsbedingungen am Steigerungstermine; inzwischen können Kataster- und Hypothekenbuchs-Auszug, sowie Schätzungsurkunde auf meinem Amtszimmer eingesehen werden. —

Burglengenfeld, 27. Febr. 1867.

R. Kößler, k. Notar.

Auf dem Oekonomiegut Irlach ist

Weizen- & Habergsoth

zu verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann** in **Mannheim.** (Frankatur gegenseitig.)

Gesellschaft Wanderer.

Heute Mittwoch den 6. März
zu Herrn Joseph Riedhammer.

In einem Handlungshause in Amberg ist die Stelle für einen Lehrling offen. — Das Geschäft besteht aus Spezerei, Farbwaaren und Sämereien, in Verbindung mit einer Erdfarbenfabrik, und es ist — durch die stufenweise Verwendung bei genannten Geschäften — einem jungen Manne vortheilhafte Gelegenheit zur Ausbildung geboten. —

Bedingungen günstig. — Offerte wollen gefälligst unter W. Nr. 40 an die Exped. d. Bl. eingereicht werden.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geisselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug,	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geisselhäring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	33
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-C.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 66. **Donnerstag den 7. März.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat März auf den „Naabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 7. März. „Ich bin froh, daß diese Zeit vorüber ist;" so konnte man am letzten Faschingstage gar manche Stimme vernehmen. Und in der That war es an der Zeit, daß der, beschauliche Stille mit sich bringende, Aschermittwoch den Stürmen auf Gesundheits- und Finanzverhältnisse ein Ziel setzte. Die Unterhaltungen in so rascher Folge aufeinander, deren in letzterer Zeit noch sehr erwähnenswerth die des Feuerwehrkorps und der Liedertafel sind, waren Ursache, daß sich mehr und mehr eine Abspannung geltend machte, und es kam am letzten Tage schon sehr frühzeitig so wie man sagt der Schneider in die Augen. — Der am Samstag in schönster Weise arrangirten Faschingsunterhaltung der Feuerwehr folgte am Montag die der Liedertafel. Der wackere Dirigent derselben sorgte für Ausführung eines von Weißdecke bis zum Zimmerboden reichenden Riesen-Programms, und bei der um dieser Zeit herrschenden Musikklemme erekutirten Mitglieder der Gesellschaft eine Ballmusik, die einer Gungl-Musik in München Ehre machen würde. Mit größter Anerkennung muß des Herrn Dirigenten erwähnt werden, der stets mit Opfern für das Interesse der Gesellschaft wirkt, deren Tüchtigkeit ihm und den übrigen Leiter derselben ein schönes Zeugniß gibt. Von dem Liebling der Gesellschaft bekamen wir den Vortrag der Gesangspiece: „Kußwalzer" zu hören. Wer die Schwierigkeit der Ausführung dieses Tonstückes kennt, vermag diesen Vortrag zu würdigen. Der Herr Baßgeiger und ein geehrter Gast trugen das Gesangsduett „Zacharias'erl is schö" mit solcher Befriedigung vor, daß selbes wiederholt werden mußte. Besonders ersterer entwickelte dabei seinen unverwüstlichen Humor in bester Weise. Wie genügsam man übrigens in den Tagen des Jubels in Bezug auf Musik ist, bezeugte das Orchester einer Fastnachtsbelustigung, abgehalten in einem Gasthause dahier. Bei einer Ueberfüllung zum Erdrücken aller Räumlichkeiten spielte eine Musikkapelle, zwei Mann stark, mit Klarinett und Geige, seine vierhändigen Weisen; und Jedermann war damit zufrieden, denn Küche und Keller reichten ihr Bestes, was die heiterste Stimmung hervorrief. Aeußerte sich nur einmal ein etwas mehr Beanspruchender über die zu große Einfachheit der Musik, so hielt man ihm gleich entgegen: „Ei, was braucht's mehr, wenn sich nur etwas rührt!" Für Dienstag Abends sollte sich die Liedertafel im Gasthaus zum schwarzen Bären versammeln. Doch Prinz Carneval zerstreute sein Volk am letzten Tage seiner Herrschaft so sehr, daß es dem Hrn. Dirigent nicht möglich war, einen Quartettgesang zu rangiren, und unwillkürlich wurde er zu der geistigen Beschauung hingerissen, die sich in den Worten ausdrückt: „Viele sehe ich, die nicht da sind!" Somit hat die Fastnacht ihr Ende erreicht, und die Schellenkappe sei der Rüstkammer wieder übergeben, wo sie nun lange ruhen mag!

In Regensburg werden die von dem kgl. Bankoberbeamten Hrn. Bauer ausgearbeiteten Satzungen eines oberpfälzischen Kreiskreditvereins in der nächsten Woche endgiltig festgestellt werden. Hr. Landtagsabgeordnete Neuffer wird sich zum Zweck der Berathung dieser Statuten von München nach Regensburg begeben.

Die Viehmärkte in Rittenau (an jedem zweiten Dienstag) beginnen heuer am Dienstag 12. März.

Digitized by Google

Bayern.

München, 2. März. Nach dem „Vaterlander" und dem „Volksfreunde" hätte Se. k. Hoh. Prinz Karl, als er von der Verlobung Sr. Majestät des Königs gehört, der hohen Braut sogleich ein Präsent von 100,000 Gulden übermacht. Der Schmuck, den Hochdieselbe von Sr. Maj. zur Geburtstagsfeier am 22. Febr. erhielt, soll einen Werth von 43,000 fl. haben und ist von seltener Schönheit.

Aschaffenburg, 4. März. Nach einer beim kgl. Landwehrbataillonskommando eingetroffenen Ordre des k. Kreiskommandos werden die, den hiesigen Landwehr im letzten Krieg abgenommenen und dermalen beim k. preußischen Artillerie-Depot zu Wiesbaden aufbewahrten Waffen wieder zurückgegeben und wird sich zur Empfangnahme derselben ein Landwehroffizier im Lauf der nächsten Woche nach Wiesbaden begeben.

Oesterreich.

Wien, 6. März. Die „N. fr. Pr." schreibt: Ob der Tiroler Landtag aufgelöst wird, scheint den heute in mehreren Blättern vorliegenden offiziösen Andeutungen, fast zweifelhaft zu sein; sollte das Ministerium sich zu solch einem Entschlusse nicht ermannen können, so würden wir darin einen Beweis von Schwäche in mehrfacher Beziehung erkennen. Diesseits der Leitha ist nun kein Landtag mehr versammelt. Der ungarische Landtag aber arbeitet fleißig und bethätigt täglich, daß das ungarische Ministerium sich auf eine sehr ansehnliche Minorität stützt. Einige der ungarischen Minister werden noch im Laufe dieser Woche, um einige geschäftliche Verhandlungen mit dem Reichsministerium rascher abzuschließen, in Wien eintreffen, und die Reise des Kaisers nach Ofen wird dadurch einen kurzen Aufschub erfahren. — Dem Statthalter Grafen Taaffe wurde die Geheimrathswürde verliehen. Der mährische Oberlandesgerichtspräsident Baron Streit wurde an die Spitze des böhmischen Oberlandesgericht versetzt.

(Schwierige Fragen.) Der A. Z. schreibt man aus Wien: „Die ungarische Königskrönung dürfte aus mehrfachen Gründen noch nicht so nahe sein, als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist, und wäre es auch nur, weil das unerläßliche Tuch mit den ungarischen Nationalfarben, auf welchem der Krönungszug in seiner ganzen Länge bewegen muß, erst anzufertigen ist. Aber es sind auch noch Fragen ganz anderer Art zu erledigen. Soll bloß der Kaiser oder soll auch die Kaiserin gekrönt werden? Wie ist es mit dem Palatin, dem im Krönungs-Ceremoniell eine hervorragende Rolle zufällt, und der zur Zeit weder existirt, noch vorsichtlich wieder existiren wird?

Frankreich.

Aus Paris, 3. März, schreibt die „Köl. Z.": Girardin ist wieder einmal der Held des Tages geworden. Das ist die nächste Folge des gegen ihn eingeleiteten Strafverfahrens. Sein famoser Artikel würde bald vergessen sein, wenn die Behörden ihn ignorirt hätten. Kein anderes Blatt hatte es gewagt, jenen Artikel nachzudrucken, und dem größten Theile des Publikums blieb er daher unbekannt. Jetzt aber sucht man ihn aller Orten hervor, studirt ihn nachträglich und legt noch mehr hinein, als Girardin beabsichtigte. Die Gerichtsverhandlungen selbst dürfen die Blätter freilich bei Preßvergehen nicht berichten; aber das ist kein Gewinn für die Regierung, denn das Publikum wird sich die Lücke durch die Phantasie ergänzen. Geschickt ist also die Maßregel gegen Girardin nicht. Doch ist es Thatsache, daß der Kaiser über Girardin sehr erbittert ist. Dem Prinzen Napoleon hat der Kaiser eine Lektion gegeben, weil er ein mehr oder weniger vollständiges Einverständniß desselben mit Girardin voraussetzte. Diese Meinung konnte allerdings nur bestätigt werden durch die Thatsache, daß der Prinz noch nach dem Erscheinen des verhängnißvollen Artikels mehrere Redakteure der „Liberte" empfangen hat. Die Prinzessin Mathilde dagegen, mit welcher Girardin bisher in den freundschaftlichsten Beziehungen stand, hat ihm einen sehr bösen Brief geschrieben. — Thier leidet an einer Unterleibsentzündung, und die Interpellation über die deutschen Angelegenheiten muß daher abermals vertagt werden.

Der Kaiser hat in Betracht der während der Ausstellung muthmaßlich eingetretenen Vertheuerung der Lebensmittel den Soldaten der Pariser Garnison eine Zulage von täglich 3 Centimen gewährt.

Amerika.

Aus Neworleans gehen sehr üble Nachrichten über das Verhalten, der französischen Soldaten auf ihrem Rückzuge aus dem Innern Mexikos nach der Küste ein. Die sonst so strengen Bande der Disziplin sollen, unter Connivenz der Offiziere, völlig gelockert sein. Die Soldaten wären einzig darauf erpicht, möglichst volle Tornister nach der Heimath zu bringen; sie plünderten die Häuser, übten die ärgsten Gewaltthaten, rissen den Frauen die Juwelen ab ꝛc. Ein amerikanischer Berichterstatter schätzt den Werth dessen, was er ein Dechament hat zusammenrauben sehen, auf mehr als eine Million.

Verschiedenes.

München, 5. März. Der früher im k. Hofdienst als Bereiter angestellte Obermayer, welcher

Digitized by Google

vor mehrern Jahren wegen Mißhandlung junger in München anwesender Aegyptier in Untersuchung befangen war, hat sich heute Vormittags in der Residenz durch einen Pistolenschuß entleibt. Mißliche Vermögensverhältnisse sollen der Grund dieses Selbstmordes sein. — In Söchtenau (Oberbayern) wird aus Anlaß eines jüngst dort abgehaltenen Haberfeldtreibens auf die Dauer von mehreren Wochen eine Gendarmeriestation errichtet. — Der gestrige Maskenball im Aktien-Volkstheater war übervoll. — Eine maskirte einen englischen Jagdzug vorstellende Cavalkade durchritt heute mehrere Hauptstrassen der Stadt. — Das geräuschvolle, mitunter rohe Treiben, welches sonst während der drei Faschingstage in und am Hofbräuhause herrschte, wird heuer nicht bemerkt.

Nürnberg, 6. März. Der Großuhrmacher und Mechaniker Herr Konr. Holweg von hier (Steinbühl) stürzte vorgestern bei'm Aufrichten einer Uhr im Bahnhofgebäude zu Mkt. Bibart rücklings von der Leiter auf das Pflaster und verletzte sich dabei so, daß der Tod noch an demselben Tage seinem thätigen Leben ein Ende machte.

Wien, 1. März. Ein Verbrecher eigenthümlicher Art ist der 31jährige Schneidergeselle Peter Schipel aus Geiersberg in Böhmen, der — als Vagabund in der Welt herumziehend — erst als Bettler, dann als Dieb und Betrüger seinen Erwerb suchte und fand, darum auch die Besserungsanstalt in Prag kennen lernte und — um sich längeren Aufenthalt im Gefängnisse zu sichern, sich als Raubmörder denunzirte und seine Angabe eidlich erhärtete, obgleich kein wahres Wort an derselben war. Heute vor dem Strafgerichte darüber zu 1 Jahr schweren Kerkers verurtheilt, braust er auf: „Mit einem solchen Urtheil bin ich nicht zufrieden, die Strafe ist zu gering, ich muß eine größere haben, sonst bitte ich um neue Untersuchung." Und richtig, der Gerichtshof berücksichtigt sein gerechtes Begehren und verurtheilt ihn zu zwei Jahren schweren, mit Fasten verschärften Kerkers. Nur grollend gibt er sich mit dieser ihm gleichfalls noch zu gering scheinenden Strafe zufrieden.

Die Br. Ztg. klagt, daß in Oberschlesien für den Volksschulen Unterricht noch so viel zu thun ist, und führt als Beispiel zwei Schreiben eines dortigen Schulzen an. Dieselben lauten: „Sie Herr Hochwürden ich möchte ihn ersuchen das sie einmahl nachsuchen es soll ein Sohn von der Rosina Riedel gestorben sein Namens Wilhelm es soll nämlich der Todtenschau bei der Aushebungsliste beiliegen um welchen ich ihn recht schön bitten möchte, er muß, [illegible]orben sein im Jahre 1849 bis 1850. X den 1. 67. (L. S.) Das Ortsgericht. N. N. Scholze." Der Bescheid, den der Schulze hierauf dem Gerichtsschreiber als Resultat der Recherchen ertheilt lautet: „Der Sohn der Rosa Riedel nämlich Wilhelm von hier Der muß todt sein seine Mutter weiß selbst nichts das sie einen Sohn gehabt hat, der Wilhelm geheißen hat, sie ist Tagearbeiter, und befindet sich in Leobschütz, sie hat sich einen gewissen Becker Heide geheirathet der muß bald nach seiner Geburt gestorben sein."

Der Pariser „Moniteur" meldet, daß der große Transport-Dampfer „Gironde", der Truppen von Mexiko abholen sollte, im Süden von Jamaika bei der Portlandspitze auf der Fahrt von Martinique nach Vera-Cruz an einem Riff Schiffbruch litt; die Mannschaft ward auf ein inmitten des Riffs liegendes Eiland gerettet und ist jetzt mit Bergung der Gegenstände, die noch zu retten sind, beschäftigt.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Es war an einem Herbstabende des Jahres 1700 als sich auf der schlecht unterhaltenen Landstraße, welche Gainsborough vorbei nach London zu führte, zwei junge Bursche blicken ließen, deren Endzweck offenbar dahin ging, das Städtchen Gainsborough noch vor Eintritt der Nacht zu erreichen. Dies schien ihnen aber sehr schwer werden zu wollen, denn es blies ein sehr scharfer Wind über die trostlose Oede hin, und da es noch zudem stark zu regnen anfing, so sanken sie mit jedem Schritte bis über die Knöchel in den Koth ein. Ein noch größeres Hinderniß ihres Weiterkommens lag offenbar übrigens darin, daß der Eine von ihnen von dem bisherigen Marsche ganz erschöpft war und sich nur noch mühsam durch die Unterstützung des Andern fortschleppte. Dieser Eine sah aus, als ob er nicht viel über zehn oder zwölf Jahre zählen könnte, und seine Knochen und Sehnen waren also sicherlich noch nicht erstarkt genug, um größere Strapatzen zu ertragen. Auch lag in seinen feinen Gesichtszügen keineswegs eine bedeutende Energie, sondern eher eine weiche Duldsamkeit, und sein dunkles, von langen Wimpern überschattetes Auge blickte in diesem Augenblicke so matt, als wäre es im Begriff, sich für immer zu schließen. Von ganz anderen Schrott und Korn dagegen war sein Kamerad, ein Bursche zwischen fünfzehn und sechzehn Jahren, denn in seinen Zügen lag eine Kraft, die fast über sein Alter ging, und seine hellen Augen blitzten so muthig, wie nur je die eines ritterlichen Jünglings geblitzt haben mögen. Damit stimmte der ganze Bau seines Körpers überein, und er

Digitized by Google

schritt so stolz und aufrecht daher, als spürte er nicht die mindeste Müdigkeit. Ja nicht einmal der scharfe Wind und der durchdringende Regen schien ihn zu genieren, obwohl er sichtlich bis auf die Haut durchnäßt war; sein Kamerad aber zitterte förmlich vor Frost, und auf seinen Wangen lag eine Todesblässe. Zu bemerken ist übrigens, daß Beide nur sehr leicht — viel zu leicht für ein solches Unwetter — gekleidet waren, sowie überhaupt ihre ganze Ausrüstung mehr für einen Spaziergang, als für eine größere Reisetour geeignet schien, denn sie trugen lediglich kein Gepäck bei sich. Ueberdem sah man ihnen auf den ersten Blick an, daß sie aus guten Häusern stammen mußten, trotzdem der Regen und der Straßenkoth ihrer äußern Erscheinung arg mitgespielt hatten, und wir dürfen uns also billig darüber wundern, daß wir ihnen hier auf der einsamen Landstraße nach Gainsborough begegnen. Doch wird sich im Verlauf der Zeit Alles zur Genüge aufklären, und bis dahin mag sich der Leser vertrösten.

Schweigend schritten die beiden Knaben eine geraume Zeit vorwärts, und der ältere hatte seinen Arm unter des jüngeren geschoben, um ihm das Gehen zu erleichtern. Dennoch kamen sie nur langsam vorwärts, denn die Kräfte des Letzteren waren offenbar erschöpft.

„Everard," sagte endlich derselbe als der Wind immer stärker zu blasen und der Regen reichlicher zu fallen begann, „Everard, es ist Alles vergebens, ich mag mich anstrengen, wie ich will, ich kann unmöglich mehr weiter."

„Sprich nicht so, Konrad," erwiederte der andere seinem Kameraden einen ermuthigenden Blick zuwerfend. „Der Mensch kann Alles, was er ernstlich will, und wenn ich den Mann, welchen ich vor einer halben Stunde um den Weg fragte, richtig verstanden habe, beträgt die Entfernung bis nach dem nächsten Städtchen höchstens noch zwei kleine Stunden. Bedenke das, nur noch zwei kleine Stunden, und dort bekommst du ein warmes Abendessen nebst einem warmen Bette. Und dann wachen wir morgen gestärkt auf und fahren mit der Postkutsche nach London weiter, ohne uns weiter müde Füße machen zu müßen. Stütze dich also nur fest auf mich, recht fest, damit wir um so schneller vorwärts kommen."

„Es geht nicht, Everad," versetzte darauf der jüngere mit einem tiefen Seufzer; „es geht ganz gewiß nicht, denn ich bin so müde, daß ich mich am liebsten jetzt gleich in den Chausseegraben niederlegen und sterben möchte; doch will ich dir zu Liebe noch einen Versuch machen."

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	16
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	1
München, Regensburg, Courierzug	9	14

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

of- und Staats-Bibliothek
chen.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 67. Freitag den 8. März. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat März auf den „Naabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung **Die Redaktion.**

Bayern.

München, 6. März. Unter sehr zahlreicher Betheiligung wurde diesen Nachmittag die Leiche des Generalmajors Hauser in feierlicher Weise zu Grabe getragen. Den aus drei Bataillonen Infanterie, eine halbe Batterie Artillerie zu vier 12pfünder Geschützen und 2 Eskadrons Kürassieren bestehenden Leichenkondukt kommandirte der Generalmajor und Brigadier v. Steinle.

Oesterreich.

Wien, 6. März. Der alte Feldmarschall Frhr. v. Heß, welcher seit einiger Zeit kränkelte, soll heute die hl. Sterbsakramente erhalten haben. — Die Lage Oesterreichs ist heut zu Tage eine sehr trübselige. Trotz der sehr großen staatsmännischen Begabung des Herrn v. Beust wird dieser nie die vollständige Lösung aller sich ergebenden Schwierigkeiten ermöglichen können. Bereits wird der große Jubel über den Ausgleich mit Ungarn beeinträchtigt durch Differenzen zwischen dem Reichsminister und dem ungarischen Ministerium in finanziellen Fragen. Die Wiener Regierung hat sich auch bereits genöthigt gesehen, an die in Ungarn befindlichen Generalkommanden die Weisung ergehen zu lassen, Befehle rein militärischer Natur nicht von dem ungarischen Ministerium für die Landesvertheidigung anzunehmen, sondern dieselben erst behufs Erledigung an das Kriegsministerium zu senden. Es gab also auch auf diesem Gebiete kleine Reibungen. Viele Sorgen macht Kroatien der Regierung. Hier soll die neue Heeresverordnung durchgeführt werden; Landtag und Munizipien wollen aber nur der Gewalt weichen, nachdem sie vergeblich um Sistirung gebeten haben. Dazu kommt noch, daß Ungarn die Vereinigung Kroatiens fordert, während dieses Land selbstständig bleiben will. In Böhmen, Krain und Mähren wühlen die Czechen bei den Landtagswahlen mit allem Eifer gegen die Regierung. Dazu kommt noch die Schwierigkeit mit Tyrol. Das ganze Land scheint seiner Zersetzung nahe zu sein, mit lauter Schwierigkeiten.

Wien, 4. März. Wien wird auf dem linken Stromufer mit nicht weniger als 30 Werken befestigt werden; auf dem rechten Stromufer wird nur ein Defensiv- und ein aus 6 Werken bestehender Offensiv-Brückenkopf errichtet.

In weiten Strecken Ungarns droht in Folge der vorjährigen Dürre abermals die Hungersnoth, in manchen Gegenden ist sie schon ausgebrochen. Die von der Regierung theils geschenkten, theils dargelichenen Summen sind unzulänglich. Nach der „Debatte" hat der Kaiser neuerdings 1 Mill. Gulden angewiesen. Nach dem „Czas" wurde auf Bericht der ungarischen Hofkanzlei die Erlaubniß zu Sammlungen ertheilt.

Norddeutscher Bund.

Die Aeußerung Bismark's im Reichstage: „Ich erlaube mir nicht, die Situation näher in's Auge zu fassen, in welche Deutschland gerathen würde, wenn bis zum 18. August des laufenden Jahres, also in 5½ Monaten, von jetzt ab gerechnet, unser Werk nicht zum Abschluß gebracht würde, ich will nur darauf hinweisen, daß nach Abschluß der Verhandlungen hier (im Reichstage) noch 22 Landtage zu berufen und diesen das Resultat dieser unserer Berathungen zur Beschlußfassung vorzulegen ist, welche Phase der Entwickelung sich ebenfalls abschließen soll, bevor der 18. August eintrete," diese Worte werden vielfach besprochen. Die „Köln. Z." konstatirt, daß sie im Hause einen

Digitized by Google

tiefen Eindruck gemacht haben, und findet, daß dieser Eindruck ein günstiger gewesen sei, weil Graf Bismark dokumentirt habe, daß die Sache korrekt behandelt und alle Faktoren gehört werden sollen. Anders faßt das „Frkf. J." die Worte auf. Es schreibt aus Berlin: „Der Minister hielt sich ziemlich kurz. Er hatte kein Wort des Lobes oder der Empfehlung für den Entwurf; er empfahl den Mitgliedern des Reichstages nur die möglichst rasche Erledigung der Vorlage, und für den Fall der Verwerfung desselben stellte er für Norddeutschland, ja für Deutschland überhaupt, ein politisches Chaos in Aussicht. Bis zum 18. August 1867 müssen Reichstag und 22 deutsche Kammern ihr Votum über den Entwurf abgegeben haben. Hat eine von diesen 23 Instanzen ein Veto eingelegt, so ist Alles vorbei, so ist nichts erreicht, so hört die politische Philosophie auf. In dem Hinweis hierauf liegt der stärkste Druck auf Reichstag und Landstände, sich ihren etwaigen Wiederspruch gegen die Verfassung wohl zu überlegen. Daß die Regierungen Aenderungen des Entwurfes sich widersetzen würden, hat Bismark nicht gesagt."

Die Berliner Zeidler'sche Korrespondenz weiß zu erzählen, daß dem Kaiser Napoleon von einem protestantischen Geistlichen in der Pfalz eine mit großer Sorgfalt gearbeitete Karte von Rheinbayern zugeschickt worden ist.

In Hannover haben in der Nacht vom 27/28. Febr. eine Patrouille und eine Schildwache Angriffe auf sie mit Flintenschüssen beantwortet.

Frankreich.

Paris, 4. März. Die „Fr. Corr." bringt folgende Mittheilungen: „Es ist eine offiziell beglaubigte Thatsache, daß in den Reihen der aus Mexiko zurückkehrenden Truppen das gelbe Fieber herrscht. Von der Ausschiffung eines Theils des Expeditionskorps in Algier ist unter diesen Umständen natürlich keine Rede mehr; vielmehr werden sämmtliche Truppen auf den Inseln in der Nähe von Toulon, Brest u. s. w. eine strenge Quarantaine zu bestehen haben. Es heißt, daß in Folge dessen auch die beabsichtigte Expedition gegen Marokko vertagt werden soll. Was die belgische Legion betrifft, welche in diesem Augenblick bereits in den Hafen von Antwerpen eingelaufen sein muß, so sind Verhandlungen im Zuge, daß sie päpstliche Dienste nehme. Dem Marschall Bazaine soll hier ein sehr ungnädiger Empfang bevorstehen, und es war keineswegs Zufall, daß ihm weder das Kommando von Toulouse noch jenes von Lille reservirt wurde. Nicht nur zeigte sich der Marschall in Mexiko als ein sehr taktloser Bevollmächtigter seines Souveräns, sondern er entwickelte auch, selbst Castelnau gegenüber, einen Eigensinn und eine Anmaßung, welche zuletzt vermuthen lassen müßten, daß er selbst als Prätendent für die oberste Gewalt in Mexiko auftreten wolle. Von seinem Verhalten dem mexikanischen Staats- und Privateigenthum gegenüber wollen wir lieber schweigen"

Nach den neuesten Nachrichten, welche die „Opinion." aus Mexiko erhält, ist Miramon von dem republikan. General Escobedo aufs Haupt geschlagen worden.

Paris, 4. März. Ein neuer Abgesandter des Kaisers Maximilian, Herr Luis de Arreyu, ist in Paris angekommen. Er ist mit einer Mission bei der französischen Regierung betraut, der er Vorschläge Betreffs der Aufrechthaltung des mexikanischen Kaiserreiches machen soll. — Am 1. März haben die Arbeiten zur Legung eines zweiten Kabels von England (von Southampton aus) nach Amerika begonnen. Dasselbe soll im Monat September zum ersten Mal arbeiten. Es ist jetzt auch sehr ernstlich die Rede von der Legung eines Kabels zwischen Frankreich und Amerika. Eine Gesellschaft wird dieserhalb gebildet.

Napoleon wird in diesem Jahre einen längeren Aufenthalt in Vichy nehmen und sich früher dort einfinden, als in den Vorjahren. Für die nothleidenden Lyoner Seidenweber hat Napoleon 100,000 Frc. aus seiner Privatschatulle angewiesen.

Paris, 1. März. Die Anzahl der Arbeiter, welche durch wöchentliche Zahlungen für diejenigen ihrer Genossen sorgen, welche die Arbeit eingestellt, ist von 6000 auf nahezu 14,000 gestiegen.

Türkei.

Bucharest, 5. März. Ein Antrag: dem Ministerium wegen Pflichtversäumniß ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, wird von der Kammer für dringlich erklärt. Die Abstimmung über den Antrag soll noch heute erfolgen.

Rußland.

In dem Augenblicke, als der russische Großfürst Nikolaus in Sebastopol auf die Griechen toastete, läßt sich die „Nat. Ztg." aus Petersburg mittheilen, daß der russische Finanzminister daran sei, die Petersburg-Moskauer Staatsbahn zu verkaufen, um angesichts der Verwicklungen im Orient Geld bereit zu haben. Die russische Politik scheint demnach eine Katastrophe selbst vorzubereiten oder nahe zu wissen. Der Fürst von Serbien soll zum Sultan nach Konstantinopel berufen worden sein behufs persönlicher Erledigung der Frage der Räumung der serbischen Festungen von den türkischen Truppen, allein der Fürst soll zu der Reise nicht sehr geneigt

Digitized by Google

sein, faßt als ob er eine friedliche Beilegung der Sache nicht will oder in Folge russischer Weisung nicht wollen darf.

Verschiedenes.

München, 6. März. Se. Maj. der König überschickte heute mit einem huldvollen Begleitschreiben dem bürgerlichen Privatier Hrn. Herdy, zur Erinnerung an den Aufenthalt in dessen Hause während des letzten Metzgersprungs, sein großes Brustbild mit einem reichen goldenen, mit der Königskrone geschmückten Rahmen.

In Osthofen (Rheinhessen) hat ein Sohn seinen Vater um 20,000 fl. bestohlen und damit die Weite gesucht.

Ein Berliner Stubenmaler hat den Versuch gemacht, bei der Mischung von Oelfarben in Stelle des Terpetin Petroleum zu verwenden. Der Versuch ist vorzugsweise bei der weißen Oelfarbe als ein durchaus gelungener zu betrachten. Die Oelfarben werden dadurch im Preise bedeutend sinken.

Die letzte Dombaulotterie in Köln hat 175,000 Thlr. eingebracht, und werden nun die Arbeiten am Dom auf allen Seiten neuen Aufschwung nehmen.

(Lynchjustiz) In dem ungarischen Städtchen Nagy-Körös wurden — wie die „Presse„ mittheilt — in der Nacht vom 25. Febr. zwei Hühnerdiebe auf frischer That ertappt. Das aus der Mitte der herbeigeeilten Nachbarschaft erwählte Gericht verurtheilte die Missethäter, todt geschlagen zu werden, was denn auch sogleich von der Versammlung in grausamster Weise ins Werk gesetzt wurde.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Abermals schritten sie stillschweigend weiter, aber kaum hatten sie hundert Schritte gemacht, so hielt der junge Konrad erschöpft still und die hellen Thränen liefen ihm über die Wangen herab. Everard sah nun ein, daß er ihn unmöglich bis nach Gainsborough bringen, könnte, aber ebensowenig konnten sie hier auf der freien Landstraße übernachten, wenn sie nicht in dem Unwetter verkommen wollten. Doch wie sich helfen, da weit und breit kein Mensch zu wohnen schien und sie in den paar letzten Stunden kaum einmal einen Wanderer begegnet waren? An menschlichen Beistand war also sicherlich nicht zu denken, und um die Noth noch zu vergrößern, so fing auch die Nacht bereits an, ihre schwarzen Fittiche auszubreiten. So ergriff ihn denn eine unsägliche Angst, und er hätte um ein Mittel, sich aus dieser verzweiflungsvollen Lage zu retten, gern zehn Jahre seines Lebens gegeben. Da fiel sein Auge auf die einsame Scheune, welche nur wenige hundert Schritte von der Landstraße entfernt stand, und obwohl ihr Aeußeres keineswegs sehr einladend aussah, so stieß er doch bei ihrem Anblick einen lauten Jubelschrei aus.

„Hurrah, Conrad," rief er, „jetzt haben wir's gewonnen. Siehst du die Scheune da drüben, die ganz zwischen Gebüschen und Epheuranken begraben liegt? In ihr finden wir ein herrliches Obdach, und da wir von der letzten Station Brod und Käse mitgenommen haben, so wird uns auch der Hunger nicht plagen."

Der junge Conrad theilte, nachdem er einen zweifelhaften Blick auf die Scheune geworfen hatte, die Begeisterung seines Freundes offenbar nicht; aber deßwegen nahm er sich doch mit aller Kraft zusammen, und schritt auf das halbverfallene Anwesen zu. Als sie jedoch das Innere desselben betraten, in welchem es bereits ganz düster war, so daß man kaum noch die äußern Umrisse der kahlen Tenne zu unterscheiden vermochte, da wurde es dem kleineren der beiden Knaben ganz schaurig zu Muthe, und er hing sich fest an den Arm seines Gefährten.

„Ach, Everard," flüsterte er mit fast zitternder Stimme, „hier sollen wir über Nacht bleiben? In diesem kalten Loche, durch welches der Wind von allen Seiten pfeift? Ach, lieber Everard, wie viel besser hätten wir doch gethan, wenn wir Dalton's Schule nicht verlassen hätten!"

„Dalton's Schule nicht verlassen!" rief Everard vorwurfsvoll. „Sehnst du dich in der That in den feuchten Keller zurück, in welchen man dich eingesperrt hielt?"

„Nein, nein," entgegnete Konrad heftig; „nein, um Alles in der Welt nicht! Ach, ich bin doch ein recht thörichter Knabe und du hast dir eine schreckliche Last auf den Hals geladen, als du mir zu Liebe die Schule verließest! Aber ich bitte dich, kehre dich nicht an meine Worte, denn sie sind nur das Erzeugniß meiner Angst, weil ich mich in dieser einsamen Scheunen-Tenne ganz entsetzlich fürchte. Mein Gott, wenn wir in die Höhle von Räubern gerathen wären!"

„Von Räubern?" rief Everard in einem fast lustigen Tone. „Nun wahrhaftig vor diesen brauchen wir keine Angst zu haben, denn diese lesen sich ganz gewiß keine so elende Taverne zu ihrer Herberge aus. Ueberdies gibt's, glaube ich, in der ganzen Umgebung bis auf fünf Meilen weit nichts zu rauben, und zwar am wenigsten bei uns selbst. Doch sollte es je ein Mensch wagen, uns zu nahe zu treten, weißt du denn nicht, daß ich das Ter-

Digitized by Google

zerol bei mir trage, das ich wir kaufte, um damit nach Sperlingen zu schießen? Und laß dir's nur gesagt sein, ich hab's geladen, ja recht tüchtig geladen, nämlich mit zwei Marmorschussern, weil ich keine eisernen Kugeln auftreiben konnte. In dieser Beziehung wären wir also sicher, dagegen aber wünschte ich, wir fänden unsern Zufluchtsort hier etwas reichlicher mit Stroh oder Heu angefüllt, um uns ein warmes Lager zu bereiten, denn in deinen nassen Klerdern kannst du's die Nacht über kaum aushalten."

(Fortsetzung folgt.)

In einem Handlungshause in Amberg ist die Stelle für einen Lehrling offen. — Das Geschäft besteht aus Spezerei, Farbwaaren und Sämereien, in Verbindung mit einer Erdfarbenfabrik, und es ist — durch die stufenweise Verwendung bei genannten Geschäften — einem jungen Manne vortheilhafte Gelegenheit zur Ausbildung geboten. —

Bedingungen günstig. — Offerte wollen gefälligst unter W. Nr. 40 an die Exped. d. Bl. eingereicht werden.

Liedertafel.
Freitag den 8. März, Abends 7 Uhr,
Gesangs-Uebung.
Der Ausschuß.

Bei Unterzeichnetem ist
eine Wohnung
mit zwei Zimmern und Küche zu vermiethen.
Gg. Meiller, Buchdruckereibesitzer.

Bei der Gemeindeverwaltung Nicht sind sogleich
955 Gulden
auf sichere Hypothek auszuleihen.

Anzeige und Empfehlung.
Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er sich dahier als
Photograph
eingerichtet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.
Wohnung bei Herrn Buchdruckereibesitzer Meiller.
Achtungsvollst
J. Schmidt, Photograph.

Bank- und Wechselgeschäft
von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.
An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln, ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.
Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

nigl. Hof- und Staats-Bibliothek
München.
(F.-E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 68. Samstag den 9. März. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 9. März. Heute Morgens verließ unseren Bahnhof ein Güterzug, der ueben anderen Waggons nicht weniger als sechsundzwanzig Bretterwagen mit sich führte. Eine halbe Stunde später folgte ein zweiter Güterzug, acht Bretterwägen mit sich führend. Da läßt sich doch die ganze Welt mit Bretter verschlagen.

Bayern.

München. 7. März. Bekanntlich soll den Aerzten und Wundärzten des Civilstandes, welche sich durch Behandlung verwundeter oder kranken Militärpersonen während der letzten Kriegszeit verdient gemacht haben, als Erinnerungszeichen ein Kreuz aus schwaren Metall verliehen werden, welches ohne Band angeheftet auf der linken Brust zu tragen ist. Diese letzte Bestimmung, daß das Kreuz ohne Band zu tragen ist, wurde hie und da in der Presse übel bemerkt und die Ansicht damit in Verbindung gebracht, als wäre ein Kreuz ohne Band ein geringerer Grad von Ehrenbezeigung, als ein Kreuz mit Band. Wir müssen gestehen, daß auch uns diese Bestimmung sogleich, als wir zum ersten Mal davon vernahmen, aufgefallen ist. Wir haben uns daher nach dem Grund derselben erkundigt und in Erfahrung gebracht, wie bei dieser Anordnung der Gedanke leitend war, daß die Dienstleistungen der Aerzte analag seien denen der Malteser-Ritter, und daß bei der Wahl dieser Auszeichnung das Malteser-Kreuz zum Vorbild gedient habe. Die gewählte Form entspricht auch dem Genfer Kreuz. Weit entfernt daher, daß das Kreuz ohne Band ein geringerer Grad von Ehrenbezeugung sei, sollte gerade hiedurch eine besondere Würdigung der Verdienste der Aerzte angezeigt werden.

Wie der „M. B." vernimmt, wird König Ludwig II. schon nächste Woche nach Schloß Berg und die Prinzessin-Braut nach Possenhofen übersiedeln.

Das bayr. Kriegsministerium hat als Beleuchtungsmaterial für die Kasernen und andere Militär-Lokalitäten das Camphin bestimmt.

Landau, 5. März. Das Offizierkorps der hiesigen Garnison hatte sich jüngst von französischer Seite einer besonderen, bisher ungewohnten Aufmerksamkeit zu erfreuen. Der Präfekt von Straßburg hatte es nämlich auf gestern zu einem von ihm gegebenen Ballfeste eingeladen, welcher Einladung auch, nach eingeholter kriegsministerieller Erlaubniß, 18 Offiziere, darunter der Festungskommandant Oberst Gerstner, gefolgt sind. Auch die Offiziere der Garnison Rastatt waren auf den erwähnten Ball geladen.

Oesterreich.

Der „D. A. Ztg." schreibt man aus Wien, 4. März: „Die Regierung hat für den Augenblick Geld in Hülle und Fülle. Aber wie lange wohl? So lange, als die Staatsnoten ausreichen. Wenn die Staatsnoten verausgabt sein werden, wird man auf andere Mittel denken müssen, um diese Lücke auszufüllen. Mittlerweile hat Hr. v. Beust zwei Finanzoperationen durchgeführt, oder ist im Begriff sie durchzuführen, die zwar große Vortheile bieten, aber auch vielfach angefeindet werden. Ich meine den Verkauf der Pfandbriefe und die Verpachtung des Tabaksmonopols. Was das Tabaksmonopol betrifft, so wird es eigentlich nicht verpachtet, sondern die Manipulation mit dem Tabaksmonopol soll einer Gesellschaft übertragen werden, die dem Staate 44 Mill. fl. für den Fundus instructus zahlt und unter dem Schutze der Regierung das Monopol ausnutzt. Angenommen, daß der Finanzminister für den Pfandbrief 60, für das Tabaksmonopol 40 Mill. Gulden erhält, so gelangt er in den Besitz eines Baarschatzes, der ihn in den

Digitized by Google

Stand setzt, allen politischen Eventualitäten mit Ruhe entgegenzugehen."

Pesth, 5. März. Der „Pesther Lloyd" erfährt aus authentischer Quelle, daß der Kaiser am nächsten Samstag hier eintreffen wird.

Norddeutscher Bund.

Die Verhandlungen mit den Bevollmächtigten des früheren Königs von Hannover sollen ins Stocken gerathen sein, da König Georg sich nicht mit einer Rente allein abfinden lassen will, sondern außerdem noch bedeutende Ländercomplexe fordert. Man bringt den Besuch des ehemaligen Hofmarschalls Malortie und die Anwesenheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg in Wien mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang.

G. H. Hessen.

Darmstadt, 6. März. Der Großherzog wird nächsten Montag zu einem mehrwöchentlichen Besuche des königlich bayerischen Hofes nach München abreisen.

Frankreich.

Paris, 6. März. Heute Morgen war der Saal des Zuchtpolizeigerichts schon frühe von einem zahlreichen und ausgewählten Publikum besetzt. Die Klage, welche gegen Herrn v. Girardin und den Drucker des Blatts eingeleitet ist, kam jedoch erst nach 1 Uhr zur Verhandlung. Girardin ließ sich, wie er angezeigt, durch keinen Advokaten vertreten; für den Drucker war der Batonnier des Advokatenordens, Allou, da. Der Gerichtshof erkannte auf mildernde Umstände und verurtheilte Girardin zu 5000 Frks. Geldbuße, den Drucker zu 100 Fr. (Girardin trotzte schon vor der Verhandlung dem Geschicke und seinen bisherigen Freunden. Als er vor dem Instruktionsrichter seinen Stand angeben sollte, bezeichnete er sich als Mitglied der durch den Staatsstreich ungesetzlicher Weise aufgelösten Gesetzgebenden Versammlung.)

Das „Mem. dipl." meldet gleichfalls, daß Maximilian in Mexiko die Offensive ergriffen habe. Marschall Bazaine habe sich unmittelbar vor seiner Abreise nach Frankreich zu ihm begeben, habe ihm Alles zu seiner persönlichen Sicherheit Nothwendige zu seiner Verfügung gestellt, gab zu verstehen, daß er — falls Max die Krone niederlegen wolle — ermächtigt sei, ihn nach Veracruz zu geleiten und seine Einschiffung zu beschützen. Maximilian habe jedoch seinen festen Entschluß erklärt, auf seinem Ehrenposten auszuharren und den Ausgang des von seinen Generälen unternommenen Feldzugs abzuwarten. Entscheide sich das Loos der Waffen gegen ihn, so würden die Sympathien des mexikanischen Volks ihn von Mexiko bis Veracruz, wohin er sich unter dem Schutze der zwei in seinen Diensten gebliebenen österreichischen Schwadron begeben werde, hinreichend beschützen.

Großbritannien.

London, 7. März. Bedeutende Fenieraufstände auf verschiedenen Punkten Irlands, scharfe Gefechte, viele Todte, Verwundete, Gefangene; Eisenbahnen und Telegraphen vielfach zerstört. Dublin noch ruhig. Truppen aller Orten allarmirt. Man hofft baldige Wiederherstellung der Ruhe. Ein anderes Telegramm aus London, 6. März, Nachm., sagt: In der vergangenen Nacht brach bei Dublin eine Fenierbewegung aus. Es waren mehrere hundert Mann, auf verschiedene Weise bewaffnet, und mit Lebensmitteln versehen. Truppen zu ihrer Verfolgung sind ausgesandt. Die Fenier haben auf die Polizei geschossen, welche das Feuer erwiderte und drei Fenier verwundete einen davon tödtlich. Die Truppen durchstreifen die Hügel in der Nähe der Stadt und haben viel Munition weggenommen. Die Telegraphenfäden auf Irland sind zerschnitten.

Landwirthschaft, Handel und Verkehr.

München. Die Riedinger'sche Malzschrotmühle mit Kontrolapparat wurde unlängst im Lokale des landwirthschaftlichen Vereins für Oberbayern mit einem Marschall'schen Lokomobile in Bewegung gesetzt. Ein mit einem Einschnitte versehener Zylinder macht eine Umdrehung, sobald er mit einem Viertling Malz gefüllt ist. An einer Anzahl von Uhren kann das geschrotete Malz bis auf die Menge von 10,000 Schäffel abgelesen werden. Eine mathemathische Genauigkeit kann nicht verlangt werden; für die Praxis genügt diese Kontrole hinlänglich. Das Malzschrot war aber nicht von der Gleichheit, das der Bräuer in dieser Mischung verwenden könnte. Die Stellung der Walzen war die Ursache dieses Fehlers, der selbst auf den gleichartigen Gang eine Rückwirkung machte. Die Stellung der Walzen, sowie des Regulators läßt sich leicht verbessern. Eine Schrotmühle von Turner, welche ebenfalls im Betriebe war, lieferte ein den Forderungen entsprechendes Malz. An eine Handschrotmühle war von Riedinger ein sinnreicher Kontrolapparat angebracht, um zu prüfen, ob Haber oder Malz geschrottet wurde. Nach einer Anzahl von Umgängen werden Körner in ein verschlossenes Gefäß geworfen, so daß der Malzaufseher beim Durchsehen des Inhalts erfahren kann, ob Malz oder anderes nicht steuerbares Getreide geschrottet wurde.

In Limbach (bei Ochatz) fand der Windmüller Stiebel nebst Frau und Kind den Erstickungstod durch Einathmen giftiger Verbrennungsgase.

Digitized by Google

Verschiedenes.

München, 7. März. Gestern früh ist hier der Artillerielieut. Glaser an den Folgen einer in einem Säbelduell erhaltenen Kopfwunde gestorben. Auch sein Gegner, ein Inf.-Oberlieutenant, liegt an einer in diesem Duell erlittenen Verwundung an der Zehe darnieder.

Auf dem Bahnhofe in München wurde ein Taschendieb festgenommen, nachdem ihm zuvor von der bestohlenen Frau eine tüchtige Ohrfeige applicirt worden war.

Dem „Würzb. Abdbl." schreibt man aus München, 1. März: Gestern in der Frühe fand in dem Wäldchen bei Großhesselohe zwischen dem serbischen Edelmann v. St . . . . . und zwischen dem Kaufmann und Sekretär Max W . . . . . von W . . . . . (geb. Bayer) ein Pistolenduell statt, das in Folge eines Wortwechsels auf dem letzten Slavenballe in der Westendhalle entstanden war. Beide Gegner schossen auf 20 Schritt Distanz gleichzeitig; W. durchschoß v. St. den rechten Oberarm. W. selbst wurde leicht an der Wange gestreift. Die Wunde von St. ist nicht lebensgefährlich.

Würzburg, 5. März.. Se. Maj. der König hat der Bäckersfrau Louise Friedrich dahier, die im vorigen Sommer bei den in später Nacht angekommenen Einmartierungen die ermüdeten Soldaten, welche ihr Quartier nicht fanden, in ihr Haus aufnahm und bewirthete, und die ferner trotz des heftigen Regensturmes sich noch Nachts in das Lager bei Hettstädt begab und den abgematteten Soldaten Speise und Trank verabreichte und die Kosten aus ihrem Vermögen bestritt, die Allerhöchste Anerkennung ausdrücken lassen.

Landshut, 7. März. Heute Morgens wurde eine mit dem Regensburger Zuge kommende Steinmetzfrau auf dem Perron tödtlich vom Schlage getroffen.

In **Oberfranken** scheint sich — nach der „A. Z." — die Blatternepidemie nun verlieren zu wollen; dagegen herrscht die diphtheritische Halsbräune unter den Kindern mit meist tödtlichem Ausgange an manchen Orten des Bezirks Scheßlitz so, daß die Schulen geschlossen werden mußten.

(Inseraten-Humor.) Die Berliner Montagszeitung setzt in ihrer letzten Nummer eine Sammlung komischer Anzeigen fort, und bringt einige ergötzliche Exemplare, welche wir hier folgen lassen: In einer zu Breslau erscheinenden Reisebeschreibung durch Schlesien heißt es bei Warmbrunn: „Die Einwohner nähren sich von Badegästen und anderen nützlichen Glasschleifereien." — In der Leipziger Zeitung Nro. 306, Jahrgang 1861 heißt es:

In Ungarn lasen sich die Wölfe ohne Scheu von der in der Nähe arbeitenden Bevölkerung ein Stück Vieh aus." — Elbinger Anzeiger: „Wenn der Schauspieler, Herr Kehl, welcher zwei Monate bei mir gewohnt, mir nicht binnen 14 Tagen seine Schuld bezahlt, so werde ich seinen Namen öffentlich nennen. Holzer Schuhmacher." — Ein Messerschmid empfahl sein Fabrikat folgendermaßen: „Indem ich ein geehrtes Publikum auf meine Messer bester Qualität aufmerksam mache, weise ich darauf hin, daß der Rücken ebenfalls eine Schneide ist. — Leipziger Zeitung. „Ein Kutscher, dem schon zwei Herren gestorben sind, sucht bei einer ähnlichen Herrschaft ein Unterkommen."

Sir Francis Nadbord.

(Fortsetzung.)

So sprechend war Everard in der ganzen Tenne herumgegangen, um sie des Näheren zu untersuchen, und hatte endlich in einer Ecke etwas Stroh gefunden, das ihm aber durchaus nicht genügte. Er tappte also, sich mit seinen Händen an der Wand hinabfühlend, abermals weiter — denn es war inzwischen ganz dunkel geworden — und siehe da, jetzt stieß er mit dem Kopf an eine Leiter, die auf einen Speicher hinaufzuführen schien. Vorsichtig stieg er hinauf und richtig es war so. Es war ein Speicher und zwar ein durchaus mit Heu angefüllter, welches einen herrlichen Geruch verbreitete. Das war ein Fund!

„Konrad, Konrad," rief er, „wir sind wahre Glückskinder und werden heute Nacht viel köstlicher schlafen, als ein König oder Kaiser in seinem Flaumenbette. So komm doch eiligst herauf zu mir auf's Heu, oder nein, bleib stehen, wo du bist, bis ich zu dir hinab komme und dir den Weg weise, du könntest sonst einen Fehltritt thun."

Eilends stieg er die Leiter wieder hinab und seinen jungen Kameraden sorgsam bei der Hand nehmend, fast so, wie eine Mutter mit ihren Kindern thut, brachte er ihn zu dem Heuschober hinauf. Dort angekommen aber war es ihr Erstes, die nassen Jacken auszuziehen und dieselben an einen vorstehenden Balken zum Trocknen aufzuhängen. Dann zogen sie nach Everards Anleitung mit vereinter Kraft an der Leiter, bis sie dieselbe auf den Speicher heraufgebracht hatten, und nun fühlte sich selbst der furchtsame Konrad sicher vor einem Ueberfalle. Schließlich begruben sie ihren ganzen Leib, sich hart aneinander schmiegend, in das Heu und zogen zugleich ihre Mundvorräthe hervor, sich daran zu erlaben.

„Nun, wie fühlst du dich jetzt?" fragte Everard seinen Kameraden, nachdem sie mit ihrer frugalen

Digitized by Google

Mahlzeit fertig geworden waren.

„O so warm und behaglich," erwiederte dieser, „daß ich es gar nicht beschreiben kann. Es ist mir gerade, als wäre ich neu geboren; aber horch nur, wie draußen der Wind heult und wie prasselnd der Regen niederfällt. Da dürfen wir uns doppelt Glück wünschen, daß wir ein so gutes Obdach fanden, und je mehr ich drüber nachdenke, um so mehr fühle ich, wie unendlich tief ich dir zu Dank verpflichtet bin. Mein Gott, wenn du nicht wärst, was würde aus mir geworden sein und auf welch' elende Weise hätte ich längst verkommen müssen, da sich sonst kein Mensch meiner annahm!"

Auf diese Art unterhielten sich die beiden Knaben noch eine geraume Zeit; nach und nach aber wurden sie stiller und stiller, und sie wären sicherlich schon in der nächsten Minute dem Schlaf in die Arme gesunken, wenn nicht das plötzliche Erscheinen einiger fremden Gestalten ihre ganze Wachsamkeit wieder hervor gerufen hätte. Als nämlich gerade ein heftiger Windstoß das ganze morsche Gebäude erschütterte, wurde das in die Scheune führende Thor weit aufgerissen, und sie hörten die Stimme zweier Männer, die sich mit einem wilden Fluch hereinstürzten. Der furchtsame Konrad wollte laut aufschreien, aber der besonnene Everard hielt ihm den Mund zu, ehe er noch einen Ton von sich geben konnte.

„Sei still und verrathe dich durch kein Wort," flüsterte er ihm ganz leise in's Ohr. „Du weißt ja daß wir ganz sicher sind, weil wir die Leiter heraufgezogen haben, und überdem besitze ich für alle Nothfälle mein Terzerol. Horchen wir also lieber, was die Bursche hier wollen; doch denke ich, daß sie keinen anderen Zweck haben, als ein Obdach gegen das Unwetter zu suchen, gerade wie dies auch bei uns der Fall war."

Bald zeigte es sich, wie richtig der junge Everard geurtheilt hatte, denn die beiden Neuangekommenen liefen tappend in der ganzen Tenne herum, offenbar, um einen passenden Platz für ein Nachtlager aufzufinden.

„Verdammt," fluchte der Eine derselben, den sein Kamerad mit dem Namen Squitts angeredet hatte; „verdammt, ich finde nichts, als dies elende Häufchen Stroh, in dem wir uns kaum warm betten können, und doch weiß ich gewiß, daß früher eine Leiter da war, mittelst deren man auf den Heuschober gelangen konnte. Kannst du dich dessen nicht mehr erinnern, Jinks?"

„Ja, es war eine Leiter da," erwiederte Jinks, „aber der Pächter wird sie hinweggeschaft haben, damit man ihm seine Vorräthe nicht ausleere. Doch horch, hörst du nichts? Ich meinte, die Athemzüge von Menschen zu vernehmen."

(Fortsetzung folgt.).

Holzversteigerungen.

Im Klosterbräuhause zu Ensdorf: am Montag den 11. März Morgens 10 Uhr: 19 Eichennutzhölzer, 523 weiche Bauhölzer, und Blöcher, 283 Klafter und 84 Klafter weiches Brennholz rc.

In Loisnitzer Glashütte Donnerstag den 14. d. M. Morgens 9 Uhr 353 weiche Bau- und Nutzhölzer, 77 Klafter weiche Scheiter und Prügel.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

K. Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 69. Sonntag den 10. März. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Regensburg, 6. März. Die Statuten des oberpfälzischen Kreis-Creditvereins sind nach längeren Berathungen heute endgiltig festgesetzt worden. Das Kreiskomite des landwirthschaftlichen Vereins wird sich mit dem größten Theile seines eigenen Vermögens daran betheiligen, und eine ganze Reihe angesehener Gutsbesitzer hat dem Unternehmen seine Theilnahme gleichfalls bereits zugesichert. Die Stammantheile des Vereins werden auf Namen ausgestellt, sind auf Andere übertragbar, können jedoch während der Dauer des Vereins weder ganz noch theilweise zurückgezogen werden. Durch ihre Unaufkündbarkeit werden sich die oberpfälzischen Stammantheil gegenüber jenen des schwäbischen Entwurfes vor Allem unterscheiden.

Amberg, 6. März. Bei der am 11. d. Mts. dahier beginnenden Schwurgerichtssitzung kommen 22 Straffälle zur Verhandlung, und zwar 10 wegen Diebstahls, 6 wegen Körperverletzung, 3 wegen Raubs, 2 wegen Mißbrauchs zu Beischlafe und je 1 wegen Meineid und Erpressungsversuchs.

Bayern.

München, 8. März. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Sophie, Gemahlin des Herzogs Karl Theodor, welche gestern Abends von einer heftigen Kehlkopfaffektion befallen wurde, die — wie das ärztliche Bulletin sagt, — große Besorgniß erregt, empfing bereits heute Vormittag die hl. Sterbsakramente. Bis diesen Augenblick, Nachmittag 4 Uhr, war im Befinden der hohen Frau leider noch keine Besserung eingetreten. Der König und die Königin von Sachsen, die erlauchten Eltern der Frau Herzogin, sind von der so schweren Erkrankung durch den Telegraphen in Kenntniß gesetzt worden und erwartet man deren alsbaldige Hieherkunft. In allen Kreisen der Bevölkerung gibt sich die innigste Theilnahme kund. — In der Theatinerkirche hat diesen Nachmittag für den höchstseligen König Max die Virgil stattgefunden, und wird morgen das Traueramt abgehalten. S. M. der König, J. M. die Königin-Mutter, sämmtliche Prinzen und Prinzessinen, dann die höchsten Hof- und Staatsbeamten ꝛc. haben der Trauerfeier diesen Nachmittag beigewohnt und werden auch morgen Vormittag bei dem Traueramte gegenwärtig sein.

— 8. März. Diesen Abend erschien folgendes Bulletin: „Die Kräfte J. k. H. der Frau Herzogin Karl Theodor sind im raschen Verfall begriffen."

— 9. März, Morgens. (Telegramm.) Die Herzogin Sophie ist bewußtlos; der Zustand fast hoffnungslos.

München, 6. März. Vor einigen Tagen erschien unter dem Titel „Frhrn. v. d. Pfordtens Wirken und Wirkungen, ein Beitrag zur Geschichte des Jahres 1866" in Frauenfeld (gedruckt bei Huber 1867) eine Broschüre. Dieselbe unterscheidet sich von den meisten bisher erschienenen Druckschriften dieser Art dadurch, daß sie den Höchstkommandirenden der bayer. Armee, dem Prinzen Karl und dem Generallieutenant v. d. Tann eine Rechtfertigung zukommen läßt. Diese Rechtfertigung geschieht jedoch in allen Punkten auf Kosten des oben genannten Ministers, auf den der Verfasser überhaupt sehr schlecht zu sprechen ist, und den er als Urheber der sämmtlichen Mißerfolge der bayr. Politik und der bayr. Waffen hingestellt. Es soll hier nicht näher untersucht werden, ob und in wie weit diese Vorwürfe begründet sind, denn mit einem Urtheil hierüber ist jedenfalls so lange zu warten, bis durch die Veröffentlichung aller diplomatischen Aktenstücke in diese zur Zeit noch nicht vollständig aufgehellten Verhältnisse Licht gebracht ist.

Oesterreich.

Pesth, 7. März. In Folge der Aufregung

Digitized by Google

über die bekannten militärischen Erlässe wurde heute der Versuch einer Katzenmusik gegen Deak gemacht. Die hiesigen Hofbeamten sind nach Wien zurückgereist.

Pilsen, 8. März. Ein Statthaltereierlaß stößt den czechisirenden Beschluß der Majorität der Stadtvertretung um und läßt die bisherige deutsche Hauptschule deutsch bleiben.

Großbritannien.

London, 6. März. Den wichtigsten Fang, welcher der irischen Polizei bis jetzt geglückt ist, hat sie gestern bei Limerick Junction gemacht, wo General Massey — nicht blos fenischer General, sondern General der Armee der Vereinigten Staaten — in ihre Hände gefallen ist. Massey gilt als der Höchstkommandirende der Truppen der irischen Republik: er wurde nach Dublin transportirt. Bei Limerick Junction ist jetzt Militär aufgestellt. Eine große Sendung von Hinterladungsgewehren ist mit Beschlag belegt worden. Die Regierung aber fühlt sich durchaus sicher, da sie von jedem Ereignisse und jedem Plane durch Spione frühzeitig benachrichtigt wird. In der Hauptstadt ist fortwährend ein Detachement Polizei-Mannschaft in Bereitschaft, um die von Liverpol ankommenden Dampfer abzusuchen und auf Fenier zu fahnden.

Der Londoner „Globe" zweifelt sehr an der Möglichkeit, den europäischen Frieden bis Ende des Jahres zu erhalten. Alle Anzeichen — in Kandia, Griechenland, Italien und Rußland — sprächen dafür, daß der orientalische Krieg sich um kein Jahr länger hinausschieben lassen könne. Während der Großfürst Nikolaus Trinksprüche auf das Gelingen des kretischen Aufstandes ausbringe, gehe nach Polen und den Ostsee-Provinzen (und wahrscheinlich auch in das übrige Reich) der Befehl ab, bis zum 1. April alle Beurlaubte einzuberufen. Zweifelsohne sei dies nur eine Vorsichtsmaßregel; doch greife man zu solchen erst dann, wenn man ernste Wirren befürchte. Ueber Englands muthmaßliche Politik beobachtet das ministerielle Abendblatt noch tiefes Schweigen.

Das Kriegsbudget für Großbritanien, das im Unterhause eingebracht worden ist, weist bereits eine beträchtliche Erhöhung gegen das vorige Jahr auf, nämlich um 412,000 Pfd. St.; es beträgt 14,752,000 Pfd. St.

Frankreich.

Zur Pariser Industrie-Ausstellung wird Großbritanien unter Anderem senden: eine vollständige Sammlung von Kriegsmaterialien aller Gattungen, Verpflegungstransportmitteln und Lazarethseinrichtungsgegenständen, dann eine Kanone von fabelhafter Dimension, ferner Terraten (die als Baumaterial eine wahre Revolution in der modernen Baukunst hervorzubringen berufen wären), ebenso je ein Exemplar sämmtlicher Tagblätter und Zeitschriften des vereinigten Königreichs (in Summa 1675).

Türkei.

Das „Memor." erfährt aus Konstantinopel, daß die Pforte an die Räumung der serbischen Festungen folgende Bedingungen knüpft. Erstens soll das serb. Gebiet als neutral erklärt, d. heißt unter keinen Umständen von den benachbarten Mächten als Militärstraße und als Lager benützt werden. Zweitens sollen die Citadellen v. Belgrad und im Innern des Landes geschleift, und endlich sollen die Grundstücke, auf denen sich die Festungswerke gegenwärtig befinden, verkauft und der Erlös dafür den muselmännischen Familien zu Theil werden, welche mit der türkischen Armee das Land verlassen und darum ihr Eigenthum zu wenig lohnenden Preisen verkaufen müssen. Die Summe, welche aus dem Verkaufe des Terrains der geschleiften Festungswerke sich ergäbe, würde demnach als eine Art Entschädigung für jene Familien anzusehen sein.

Verschiedenes.

München, 8. März. Heute wurde die Hieherkunft Richard Wagners erwartet, für den im Gasthofe „Zum Bayerischen Hofe" Zimmer bestellt sind; der Aufenthalt des Tondichters wird jedoch vorerst ein kurzer sein.

Der Milchmann Wunder in München, dessen Frau vor 8 Tagen an der Wasserscheu verschieden, ist am 7. gleichfalls an derselben furchtbaren Krankheit gestorben; sie waren vor ca. 9 Wochen von ihrem wuthverdächtigen Hunde gebissen worden.

Nürnberg, 9 März. Ein Mann, der sich letzten Mittwoch bei einem Privatier in den Gärten bei Wöhrd einlogirte und sich für den Fabrik-Besitzer Hartmann aus Chemnitz ausgab, kaufte seinem Miethsherrn eine goldene Spieluhr ab, ist aber am nächsten Tage mit der unbezahlten Uhr sowie einer annectirten Damenuhr und einer Hose, die sich in seinem Schlafzimmer befanden, verschwunden. Der Betrüger hat seinen interimistischen Miethherrn dadurch in einen Schaden von mindestens 180 fl. versetzt.

In den höheren Gesellschaftskreisen Wiens zirkulirt als verbürgte Nachricht, daß ein in Graz lebender Erzherzog gesonnen sei, die Wahl seiner Lebensgefährtin aus bürgerlichen Kreisen zu treffen. Man nennt die Künstlerin Fräulein Hoffmann, ehemals Sängerin an der Bühne zu Graz, als jene Dame, welcher der Herr Erzherzog seine Neigung zugewendet, und fügt hinzu, daß

Digitized by Google

Frln. Hoffmann demnächst als Gräfin Botzen in den Adelsstand treten werde. Wie man ferner mittheilt, hätte der Erzherzog bereits die einleitenden Schritte gethan, um die Allerhöchste Bewilligung zur Eingehung der morganatischen Ehe (Ehe zur linken Hand) zu erlangen.

Dem Schriftsetzer und Hilfsarbeiter in der kgl. Central-Telegraphenstation zu **Berlin**, Hugo Aabend, ist ein Patent auf eine Setz- und Ablegemaschine für telegraphische Typen ertheilt worden.

Der „**Great Eastern**" hat seine Ausbesserung in **Liverpool** überstanden und ist bereit, am 20. März nach Newyork abzugehen und seinen Dienst als Vermittler der Völkerwanderung nach Paris während der nächsten Monate anzutreten. Das Schiff kann in seinem gegenwärtigen Zustande 3000 Passagiere aufnehmen. Die Salonräume sind bedeutend erweitert. Der Deckfaal ist ein prächtiges Gemach, 140 Fuß lang und 24 Fuß breit, in dem 500 Personen zu gleicher Zeit ihr Mittagsmahl einnehmen können. Außerdem gibt es noch verschiedene kleinere Salons, so daß im Ganzen 2000 Personen zugleich speisen können. Die Dekorationen sind in der reichsten und geschmackvollsten Weise ausgeführt und soll, nach einem allgemeinen Anschlage, das ganze Reparaturwerk einen Kostenaufwand von circa 100,000 Pfd. verschlingen.

Eine philosophische Gaunerin. Aus London schreibt man: Eine gewisse Mary Walker wurde dieser Tage vom Central-Kriminalgerichtshof wegen Betrugs und beträchtlicher Unterschleife, zu einer mehrjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Seit einer Reihe von Jahren hatte sie bald als Schenkmädchen, bald als Schenkbursche, bald als Ladenmamsell, bald als Ladendiener Dienste gethan, und in allen Stellen, die sie in der männlichen Maske angetreten, Unterschlagungen und Diebstähle verübt, ohne Verdacht zu erregen. Daß eine solche Laufbahn ihr Ende im Zuchthause finden sollte, kann nicht auffallen. Das Auffallende dabei ist nur, daß Mary Walker oft von Gewissensbissen heimgesucht wurde und sich vornahm, in Zukunft ehrlich zu Werke zu gehen. Aber die Welt wollte dies aufrichtige Bestreben nicht anerkennen. Aus zwei Stellen, in denen sie in der ihrem Geschlechte entsprechenden Kleidung redlich ihre Schuldigkeit zu thun, bestrebt war, wurde sie entlassen, weil man sie im Verdacht hatte, ein Mann zu sein. Die männliche Rolle dagegen spielte sie mit solcher Virtuosität, daß ihr Geschlecht nie beargwöhnt und bei ihrer Verhaftung mehrere Briefe „verliebter Natur," wie sich der Penny-a-liner ausdrückt, in ihrer Hosentasche gefunden wurden, Briefe von zarten Jungfrauen, auf deren Herz sie in ihrer männlichen Verkleidung einen tiefen Eindruck gemacht. Eine derselben wollte auch nach der Verurtheilung noch nicht an die Weiblichkeit ihrer Flamme glauben, und geberdete sich wie eine Wahnsinnige, als ihr der Zutritt zu der Gefangenen, „die ihr die Ehe versprochen hatte," verweigert wurde. Diese aber resumirte vor dem Polizeirichter von Southwark die Moral ihrer Laufbahn mit den Worten: „Was sollte ich thun? Die Welt will betrogen sein, und ich that ihr diesen Gefallen!"

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Puh, bist du ein furchtsamer Hase," höhnte der Andere. „Kannst nicht einmal das Rascheln einer Ratte vernehmen, ohne daß dich gleich die Angst schüttelt."

„Daß ich nicht feige bin," entgegnete Jinks, „das habe ich vor noch nicht zwei Stunden bewiesen, als wir den Reisenden niederwarfen und seiner Baarschaft beraubten. Aber hier, in dieser Scheune, du weißt ja, was hier mit dem Händler aus dem Norden geschah, und ich war dabei, als er seinen letzten Athemzug that. Darum sage ich dir, ich wollte, wir wären trotz des Unwetters noch nach unsern Zelten gegangen, statt uns hier einzuquartieren, und noch besser hätten wir gethan, in Oakhamhall selbst um Aufnahme zu bitten. Der alte Doktor dort schlägt keinem müden Wanderer ein Obdach ab."

„Freilich einem müden Wanderer nicht," brummte Squills, sich heftig auf das Stroh niederwerfend, „aber uns zwei hätte er ganz gewiß nicht als müde Wanderer behandelt. Ich sage dir, der sieht die Menschen durch und durch, und ich wollte lieber die ganze Nacht bei dem ärgsten Schneegestöber im Freien zubringen, als nur eine Stunde in seinem Hause verweilen. Was aber unsere Zelte betrifft, so ist's von hier aus bis dorthin zwei volle Stunden, und ehe wir dahin gekommen wären, hätte uns der Regen durch und durch aufgeweicht. Laß also jetzt das dumme Lammentiren; wirf dich zu mir auf's Stroh und zünde deine Pfeife an, so werden wir's wohl aushalten, bis sich der Sturm ein wenig gelegt hat."

Dies war die Unterhaltung, welche die beiden Neuangekommenen mit einander führten, und es ließ sich daraus leicht urtheilen, zu welcher Sorte von Menschen dieselben gehörten. Zum Glück übrigens konnte man die Sprache, der sie sich dabei bedienten, kein eigentliches Englisch nennen, sondern

Digitized by Google

es war vielmehr ein Mischmasch von Englisch und Rumänisch, also was man, mit einem Worte gesagt, die Zigeunersprache nennt, und somit verstand der kleine Konrad das Wenigste davon. Er wäre wahrhaftig vor Angst vergangen, wenn ihm Alles klar gewesen sein würde! Bei Everard aber zuckte keine Muskel, obwohl ihm nicht eine Silbe entging, da er früher oftmals Gelegenheit gehabt hatte, ein Zigeunerlager zu besuchen. Doch zog er sachte sein Terzerol aus der Tasche, um für alle Fälle gerüstet zu sein, falls etwa ihre Anwesenheit von den beiden rumänischen Strolchen erhorcht werden würde. Seine Vorsicht schien indessen eine unnütze zu sein, denn dieselben fingen, nachdem sie sich auf's Stroh niedergeworfen hatten, an, dicke Rauchwolken von sich zu stoßen, und vergaßen ob dieser neuen Unterhaltung sogar das Weiterspinnen ihres früheren Zwiegesprächs.

Damit aber waren die Abenteuer diese Nacht noch lange nicht vorbei, obwohl eine gute halbe Stunde verging, ehe sich etwas Neues ereignete. Während dieser ganzen Zeit hörte das Unwetter nicht auf, mit immer gleicher Heftigkeit zu toben, und umgekehrt fuhren die beiden Zigeuner mit ruhiger Konsequenz fort, sich ihren Aufenthalt in der Scheune durch starke Rauchwolken zu erheitern, die beiden Jungen Everard und Konrad aber verhielten sich lautlos in ihrem warmen Lager, und horchten gespannt darauf, was die Strolche etwa zunächst beginnen würden. Da öffnete sich das Scheunenthor abermals, und in dem matten Lichtscheine, der sich nun bemerklich machte, spiegelte sich die Gestalt eines weiblichen Wesens ab, das ein kleines Kind in den Armen hielt. Es war natürlich allzu dunkel als daß man irgend etwas hätte genau unterscheiden können, aber dem Everard kam es so vor, als ob die eintretende Frau von noch ziemlich jugendlicher Gestalt und von vornehmen Wesen wäre, denn sie trat leise und elastisch auf, und ihre Haltung hatte etwas ungemein Graziöses. Der Regen und der Sturm schien ihr jedoch ziemlich arg mitgespielt zu haben, und zwar um so mehr, als sie ihren weiten Shawl von den Schultern genommen hatte, um das kleine Kind sorgsam darein zu wickeln. Trotz dieser großen Sorgfalt schien es dem jungen seiner Stimme nach etwa zweijährigen Wesen nicht sehr behaglich zu sein, denn es weinte bitterlich so sehr auch die Mutter ihm liebkoste und ihm zusprach, stille zu sein.

„Wie mag nur diese Dame, denn ich möchte darauf schwören daß es eine ist, in dieser späten Abendstunde und bei einem solchen Wetter hieher in diese Scheune kommen?“ dachte Everard bei sich und das innigste Mitleid regte sich in ihm. „Sie muß schrecklich frieren mit ihrem Kinde“, setzte er dann sein Selbstgespräch fort, „denn sie wird bis auf die Haut durchnäßt sein, und wenn ich ihr daher nicht auf den Heuschober herauf verhelfe, so möchte es ihr schlimm ergehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft Gemüthlichkeit.

Montag den 11. März Abends

General-Versammlung

bei Wittwe Ziegler.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er sich dahier als

Photograph

eingerichtet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Wohnung bei Herrn Buchdruckereibesitzer Meiller.

Achtungsvollst

J. Schmidt, Photograph.

Bei der Gemeindeverwaltung Nicht sind sogleich

955 Gulden

auf sichere Hypothek auszuleihen.

Holzversteigerung.

Im Pfälzer Hof zu Burglengenfeld am Mittwoch den 20. März, Morgens 9 Uhr: 438 weiche Nutz- und Baustämme, 185 weiche Gerüst-, 238 Landerstangen, 371 Klafter weiche Scheiter und Prügel, Latschen und Astholz.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 9. März bis 16. März 1867.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	—	8	—
Neue Zufuhr	95	147	74	127
Ganzer Schrannenstand	95	147	82	127
Heutiger Verkauf	95	147	82	127
Bleibt im Rest	—	—	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	23	43	17	5	15	44	9	3
Mittlerer	23	10	16	25	15	8	8	28
Niedrigster	22	55	15	22	14	29	8	8
Gegen den vor. gefallen.	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen.	—	33	—	19	—	9	1	45

Amberger Brod-, Mehl- und Fleisch-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unz.	Szll.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Eine halbe „ „	—	2	—	—	—	2
Eine Viertel „ „	—	1	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	24	—
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	—
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	3
Ein doppelter „	3	8	3	—	17	2

Mehlsatz.	Weizenmehl.						Roggenmehl.		
	Feines.			Voll.					
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	4	3	—	3	38	—	2	11	—
Ein Vierling	1	—	3	—	54	2	—	32	3
Ein 16tel	—	15	1	—	13	2	—	8	1
Ein 32tel	—	7	2	—	6	3	—	4	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Hof- und Staats-Bibliothek
München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 70. Montag den 11. März. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Se. M. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, an das Bezirksgericht Amberg den Bezirksgerichtsassessor August Michael Glaser von Neuburg v. W. zu versetzen und zum Bezirksgerichtsassessor in Neunburg v. W. den Accessisten der Regierung von Oberpfalz u. Regensburg, Carl Hochkirch aus Neumarkt, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Bayern.

München, 9. März. Die Gemahlin des Herzogs Karl Theodor, Herzogin Sophie (Tochter des Königs Johann von Sachsen, geb. am 15. März 1846), ist heute Abend nach 9 Uhr ihren qualvollen Leiden erlegen. Die Herzogin fühlte sich seit dem 4. d. M. schon unwohl, als plötzlich am Donnerstag durch eine Kehlkopfentzündung, die mit heftigen Fieberanfallen verbunden war, die Krankheit einen lebensgefährlichen Charakter annahm und den Tod herbeiführte. Die ausgegebenen, von den Aerzten Dr. Dr. v. Fischer, v. Pfeuffer und v. Oertel unterzeichneten Bulletins ließen keinen anderen Ausgang erwarten. (Nach der Augsb. Postztg. wurde die Patientin, da die Erstickungsanfälle häufig wiederkehrten, am Halse operirt, und eine Röhre eingeführt, um das Athmen zu ermöglichen). Die Eltern der Verstorbenen, welche man erwartete, sind bei der trostlosen Aussicht nicht hieher gekommen. Die Herzogin war seit dem 11. Februar 1865 verheirathet; ein Töchterchen, geboren am 24. Februar 1865, ist der Ehe entsprossen. Bekanntlich lag die Herzogin schon nach ihrem Wochenbette längere Zeit lebensgefährlich darnieder.

Großbritannien.

London, 9. März. Im Hause der Lords hielt gestern der Herzog v. Argyll eine lange Rede zu Gunsten der Kandioten. Er schloß mit den Worten: Unsere Pflicht ist es, die Beschwerden und Leiden der Kandioten in Betracht zu ziehen. Graf Derby bekämpfte diese Rede als gefährlich und aufregend. Es sei nicht die Pflicht eines britischen Staatsmanns, den Fall des osmanischen Reichs durch das Aussprechen solcher Sympathieen zu beschleunigen. Auch seien die Klagen der Kandioten zum großen Theil ohne Begründung und jedenfalls alle übertrieben. Der Aufstand habe seinen Ursprung in Athen und sei fortgesetzt worden durch Freiwillige unter Mitschuld der griechischen Regierung, welche die Erhebung noch anderer Theile der Türkei hoffe. Das habe die Pforte verhindert, eine versöhnliche Politik zu befolgen. Die Regierung Ihrer Majestät habe Vorstellungen gemacht, deren Ausführung die Pforte herzlich zugesagt habe. Die Einmischung in die Angelegenheiten der Türkei wäre für deren Unabhängigkeit verhängnißvoll. Er bedauere die Grausamkeiten, die auf beiden Seiten begangen worden, aber um so mehr sei die beispiellose Mäßigung der türkischen Regierung anzuerkennen.

Rußland.

Ueber Rußlands Politik im Orient schreibt die „Frankf. Ztg.“: Die Lage im Orient beginnt durch die nun offen hervortretenden Kundgebungen Rußlands sich zu verschlimmern. Es bestätigt sich vollständig, daß das russische Kabinet der Pforte die Abtretung Kandia's an Griechenland empfohlen habe, und nach den neuesten Kundgebungen aus St. Petersburg steht zu befürchten, daß Rußland es sich zur Aufgabe gestellt hat, die gräco-slavische Bevölkerung in der gesammten Türkei gegenüber den Konzessionen der Pforte zu neuen, weitergreifenden Forderungen aufzureizen. In Petersburg scheint man überhaupt die Lage Europa's und die Stellung der verschiedenen Mächte zu einander für angethan zu erachten, um die durch den Krimkrieg

Digitized by Google

verlorne Stellung wieder zu erringen. Rußland hat sich seitdem „gesammelt", es hat Polen sogebrochen, daß dasselbe kein Glied mehr regen kann, und auf der andern Seite ist die Allianz der Westmächte völlig zerfallen und jede derselben für sich gegenwärtig an Ansehen, Machtstellung und Machtmitteln ungleich schwächer als damals. In England ist seit Palmerstons Tode überhaupt wohl kein Staatsmann mehr vorhanden, der es wagen möchte, und dürfte, das Land in einen Krieg zu stürzen; das napoleonische Kaiserreich trägt täglich mehr die Spuren der Decadence, und seit dem Fiasco mit der mexikanischen Expedition dürfte Frankreich wohl kaum geneigt sein, dem Kaiser mit derselben Leichtigkeit wie ehedem Gut und Blut des Volks zu kriegerischen Unternehmungen in weiter Ferne und von unabsehbarer Tragweite zur Verfügung zu stellen. Die Opfer, die der Krimkrieg Frankreich gekostet hat, trotzdem England damals mit seiner ganzen marinen Macht und mit einer nicht unbeträchtlichen Landarmee Frankreich zur Seite stand, und Oesterreich dasselbe zum mindesten diplomatisch wirksam unterstützte, sind noch in zu frischem Angedenken, um das französische Volk nach neuen kriegerischen Unternehmungen im Orient lüstern zu machen. Von Oesterreich, das um seine staatliche Neuordnung zu begründen, vor allem des Friedens bedarf, glaubt Rußland ohne Zweifel einen wirksamen Widerstand gegen seine Plane nicht besorgen zu dürfen, und von Preußen, dessen Allianz es sich im Voraus vergewissert haben dürfte, wohl noch weniger. Kein Wunder also, wenn man in Petersburg nun die Zeit für gekommen erachtet, die Scharten des Krimkrieges auszuwetzen und die traditionelle Politik im Orient wieder aufzunehmen.

Amerika.

Der „Monde" bringt Nachrichten aus Mexiko welche bestätigen, daß Kaiser Maximilian noch immer entschlossen ist, bis zu Ende zu kämpfen Weder Mejia, noch Miramon, noch Marquez werdn ihn aufgeben. Der Letztere allein wird vielleicht auf seine eigene oder auf Ortegas Rechnung sich schlagen, falls das Kaiserreich verschwinden sollte; aber er wird es unterstützen so lange einige Hoffnung für seine Aufrechthaltung vorhanden ist. Der Kaiser hat sich sehr verändert und bedeutend gealtert. Sein Gesicht trägt die deutlichen Spuren des öffentlichen und des Privatunglücks, welche ihn heimgesucht haben. Man sagt, daß, wenn ihm das Kriegsglück ungünstig ist, es wohl geschehen könnte, daß er bei der Vertheidigung seiner Kapitale den Tod suchen würde. Uebrigens ist die Zukunft für ihn in Europa weit davon entfernt, freundlich zu sein. Er hat auf seine eventuellen Rechte an die österreichische Krone verzichtet; er ging fort, indem er seine Hoffnungen jenseits des Meeres setzte. Seitdem ist das Trugbild gestorben; er ist nicht vom Siege, sondern von der Politik verrathen worden.

Verschiedenes.

München, 9. März. Wir haben gestern gemeldet, daß der Packträger und Milchmann Wunder von hier und dessen Ehefrau an der Wasserscheu gestorben sind. Der „N. Bayer. Kur." theilt folgendes Nähere mit: Die Frau erkrankte am 23. Febr. und die Symptome der Krankheit brachten den behandelnden Arzt bald auf die Vermuthung, daß die Frau an der Wasserscheu leide. Er stellte wiederholt an die Frau sowohl an ihren Mann die eindringlichste Frage, ob die Frau mit einem Hunde in Berührung gekommen und etwa von diesem gebissen worden sei. Allein beide Eheleute verneinten diese Frage stets auf das Bestimmteste, so daß die Feststellung einer bestimmten Diagnose fast unmöglich war, zumal der Ehemann nach dem 25. Febr. Morgens 3 Uhr eingetretenen Tode der Frau die Vornahme der vom Arzte beantragten Sektion der Leiche entschieden verhinderte. Neun Tage darauf, am 6. März erkrankte der Mann unter denselben Erscheinungen, wie die Frau. Abermals erklärte er dem behandelnden Arzte und noch 2 andern Aerzten gegenüber, daß er gar keinen Hund besessen, und von keinem Hunde gebissen worden sei, obwohl alle Symptome der Wasserscheu sich zeigte und am 7. März Nachmittags 5 Uhr die Wuth bei ihm förmlich zum Ausbruch kam, der er auch Abends erlag. Jetzt erst gestand die Wärterin, daß die Wunder'schen Eheleute mehrere Hunde besäßen, und daß sie vor ungefähr 9 Wochen von einem derselben, welcher später in der Veterinärschule, angeblich an der Gehirnentzündung verendete, gebissen worden sind. Ein zweiter Hund der Wunder'schen Eheleute soll im Hause verendet und der Kadaver in die Abtrittgrube geworfen worden sein. — Packträger Wunder hat in seinem Wuthanfalle leider seinen Bruder in den Finger gebissen, doch hat der Verletzte alsbald ärztliche Hilfe gesucht und gefunden. — Diese traurigen Thatsachen stehen überdieß, wie die „Bay. Ztg." meldet, leider nicht vereinzelt. Am 6. l. M. ist ein Hund, welcher nachgewiesener Maßen in einem weiten Umkreise im Stadtbezirke eine Anzahl Hunde abgerauft hatte, nächst dem Maffeianger an der Salzstraße erschlagen worden; nach den im Leben von einem Sachverständigen beobachteten Erscheinungen sowohl, als nach dem Sektionsbefunde hat derselbe zweifellos an der Wuthkrankheit gelitten. In Folge dessen

Digitized by Google

sind von der k. Polizeidirektion die erforderlichen Maßregeln angeordnet und durch öffentliche Anschläge dem Publikum bekannt gegeben worden.

München, 9. März. Dem Vernehmen nach sind die Arbeiten bezüglich der Erlassung einer allgemeinen Seuchenordnung im Staatsministerium des Innern schon so weit vorgeschritten, daß der Verordnungsentwurf demnächst einer kommissionellen Berathung unter Zuziehung einiger bewährter Thierärzte und Landwirthe unterstellt werden wird.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Plötzlich jedoch, während ihm diese Gedanken durch den Kopf gingen, fielen ihm auch die beiden Strolche ein, und ein kalter Schauder fuhr ihm durch die Glieder. „Raub und Diebstahl," rief eine Stimme in seinem Innern, „sind ihnen zur andern Natur geworden, und sie scheuen sich selbst vor etwas Schlimmeren nicht. Werden sie sich also nicht den günstigen Augenblick zu Nutzen machen, und zwar um so gewisser, als sie nicht ahnen, daß außer ihnen noch Jemand in der Scheune sein Nachtlager aufgeschlagen hat?"

Mit fester Hand ergriff er sein Terzerol, und sich aufrichtend horchte er mit gespannten Athem. Horch, was war das? Es raschelte im Stroh unten! Gewiß hatten also die beiden Zigeuner ihr Lager verlassen und näherten sich kriechend der Stelle, wo sich die Frau mit dem Kinde befand.

Jetzt ertönte ein durchdringender Schrei. „Um Gotteswillen, wer seid ihr?" kreischte die Frau. „Was wollt ihr von mir? Laßt mich, laßt mich! Hülfe, Hülfe!"

Die Zigeuner lachten hell auf. „Närrchen," riefen sie, „was werden wir wollen? Dein Geld und deine Kleinodien! So mach doch keinen so thörichten Lärm, sondern gib freiwillig, was du hast, denn es ist Niemand da, der dir beistehen könnte."

Jetzt konnte sich Everard nimmer länger halten, und mit einem Satze war er auf den Beinen. „Aengstige dich nicht, Konrad," flüsterte er seinem Kameraden zu, der ihn ängstlich zu umklammern suchte, „sondern bleibe nur ganz ruhig auf deinem Platze, mag auch kommen, was da wolle. In keinem Falle aber laß die Leiter hinunter! außer wenn ich dich selbst darum bitte."

Kühnlich sprang er nun vom Speicher auf die Tenne herab, obwohl die Höhe zehn bis zwölf Fuß betragen mochte, und in einem Nu befand er sich an der Stelle, wo die Dame mit den beide Strolchen rang. Ein Windstoß hatte den einen Thorflügel aufgerissen und die hereindringende fahle Helle machte es ihm möglich, die Personen zu erkennen. Ohne sich zu besinnen, erhob er sein Terzerol, hielt es dem ihm zunächst befindlichen Räuber vor den Kopf und drückte los. Ein dumpfer Fall erfolgte, begleitet von einem durchdringenden Angstschrei!

Nun gab es eine Scene des schrecklichsten Verwirrung. Der eine der Räuber lag verwundet am Boden und stöhnte und fluchte durcheinander. Auch die Dame war vor Schrecken ohnmächtig geworden, während ihr Kind, wie schon oben gesagt, ein Mädchen von etwa drei Jahren, in laute Thränen ausbrach. Der zweite Räuber hatte auf den Schuß hin schnellstens das Weite gesucht und rannte wie wahnsinnig querfeldein, wahrscheinlich weil er fürchtete, daß nun die Reihe des Erschossenwerdens an ihn komme. Der kleine Konrad endlich kam vor Angst außer sich, und schrie beständig, so laut er konnte: Mord, Mord, Mord! In diesem argen Durcheinander wußte Everard nicht, was er zunächst beginnen sollte, und seine bisherige Standhaftigkeit fing an, ihn gänzlich zu verlassen. Doch — Hülfe war näher, als er zu hoffen gewagt hatte.

Während er sich nämlich um die zu Boden gesunkene Frau beschäftigte und sie zum Bewußtsein zurückzubringen suchte, trat plötzlich ein hochgewachsener älterer Herr, der seinen Rock bis an den Hals zugeknöpft hatte, um sich vor dem Wetter zu schützen, in die Scheune und beleuchtete sich mit einer Laterne, die er in der Hand hielt, kalten Blickes die ganze Scene.

„Was ist hier vorgefallen?" fragte er dann mit ruhiger, klarer Stimme. „Ich habe einen Schuß gehört, als ich eben vorbei fuhr. Aha," fuhr er darauf in derselben kaltblütigen Weise fort, als er des zu Boden liegenden Landstreichers ansichtig wurde, „da liegt, glaube ich, der Erschossene."

Er bückte sich nieder und leuchtete dem Burschen in's Gesicht. Derselbe blutete stark aus Wange und Mund, doch war er außer dem Verlust einiger Zähne und einem Loch im Backen nicht bedeutend verletzt.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Getraut: Am 25. Februar, Johann Moser, Bahnhofarbeiter, mit Kath. Mandl, Taglöhnerst. v. h.; am 26., Michael Altmann, Häusler, l. St., mit Marg. Ofwald, Häuslerstochter v. Hirschling. Am 3. März, Jgl. Joseph Schuierer, Bauer in Haselbach, mit Magd. Schuierer, Bauerswittwe v. Haselbach. Am 4., Jgl. Peter Hirzinger, Schuhmacher in Haselbach, mit Theres Grabinger, Bauestochter in Jtlbach. Jos. Duschinger, l. St.,

Digitized by Google

Gütler in Haselbach, mit Maria Wiendl, Gütlers-wittwe in Haselbach. Am 5., Joh. Bapt. Flierl, l. St., Oekonomiebaumeister in Hohengebraching, mit Barb. Niedermeier Stadtbauerst. Jos. Keck, Bahnhofarbeiter, l. St., mit A. M. Hofer, Taglöhnerst. v. Mehlthau.

Geboren: Am 11. Februar, Johann Anton Pöllmann, Häuslerskind von Krondorf. Am 12., Anna Fleischmann, Maurerskind von Haselbach. Marg. Wiesling, Bauerskind von Lindenlohe. Am 15., Andreas Puchner, Melberskind. Jos. Franz Wein, unehel. Am 16., Joseph Krempl, Maurerst. Am 18., Thomas Kürzl, Bahnhofarbeiterskind. Am 19., Joseph Bronold, Zimmermannskind. Am 20., Michael Zilch, Bahnwärterskind. Am 22., Max Lindner, Conducteurskind. Am 26., Andreas Wittmann, Bahnhofarbeiterskind. Am 27., Simon Sieß, unehel. v. Fronberg. Eleonore Riedhammer, Bäckermeisterskind. Am 2. März, Wolfgang Grabinger, Bauerskind v. Haselbach. Am 4., Lorenz Zweck, Zimmermannskind v. Fronberg.

Bekanntmachung.

Am

Freitag den 15. d. Mts. früh 9 Uhr,

werden im **Rathhaussaale zu Pfreimd** öffentlich versteigert:

an zerstreuten Ergebnissen aus sämmtlichen Distrikten 1 Bauholz, ein Bloch, 22 Klafter Scheiter, 15½ Klafter Prügel, 2,25 Wellenhunderte;

aus den regulären Hieben in dem Distrikte Küchenhof 16 Bauholz, 20 Landerstangen, 36 Klafter Scheiter, 33½ Klafter Prügel, 8,25 Wellenhunderte; aus dem letzten Hiebe im Welsenberg 49 Klafter Latschen.

Pfreimd, 7. März 1867.

Der k. Revierförster:
Fahrer.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 4. März bis 9. März.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenlauf	294	130	374	57
Voriger Rest	10	2	5	21
Neue Zufuhr	373	153	222	135
Gesammt-Summa	678	285	602	213
Verkauf a. d. Schranne	381	155	219	139
Gesammt-Verkauf	626	285	594	196
Eingestellt verblieben	2	—	8	17

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	23	32	17	—	15	59	8	59
Mittlerer	22	25	16	35	15	33	8	38
Niedrigster	21	21	16	14	15	6	8	12
Gegen den vor. gefallen	—		—		—		—	
Mittelpreis gestiegen	—	33	—	2	—	8	—	10

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Ott.	Szti.	kr.	bl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	25	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	12	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	1
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	4	3
Ein Kipf zu	—	24	—	—	4	3

Mehl-Taxe.	Metzen.		Mäßel.		Maß.	
	fl.	kr.	kr.	bl.	kr.	bl.
Mundmehl	4	38	17	2	8	3
Semmelmehl	3	50	14	2	7	1
Mittelmehl	3	18	12	2	6	1
Vollmehl	2	46	10	2	5	1
Nachmehl	—	55	8	2	4	3
Roggenmehl	2	31	9	2	4	3
Römischmehl	2	44	10	1	5	1
Feiner Weizengries	6	38	25	—	12	2
Ordinärer	5	34	21	—	10	2

Schwandorf, am 11. März 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwohr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nurnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

of- und Bibliothek
nchen.
MÜNCHEN 12 JUNI 1867

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 71. Dienstag den 12. März. 1867.

Bayern.

München, 10. März. Der Hintritt der Frau Herzogin Karl Theodor erregt in allen Kreisen der Bevölkerung die tiefste Theilnahme. Die anmuthsvolle hohe Frau, in deren edlen Zügen sich wahre Herzensgüte spiegelte, erfreute sich bei aller Zurückgezogenheit der Volksgunst in seltenem Maße. Wir sahen sie noch vor acht Tagen im kgl. Hoftheater in der herzoglichen Loge, wo sie als ein seltener Gast die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog. Zuletzt schien sie auf dem Balle des adeligen Fräuleinstifts und betheiligte sich daselbst mit Sr. Maj. dem König und anderen Mitgliedern der kgl. Familie am Tanze. Ihr Gemahl wich nicht von ihrem Krankenlager, sein Kummer ist unermeßlich. Am Sterbebette waren der König, die Königin-Mutter und sämmtliche Mitglieder der herzoglichen Familie anwesend. Die Ausstellung der Leiche auf dem Paradebette wird, wie ich höre, morgen stattfinden und dieselbe dann nach der herzoglichen Familiengruft in Banz (bei Bamberg) überführt werden.

München, 9. März. Sie haben bereits mitgetheilt, was als die Ursache angegeben wird, weßhalb die Arbeiten des besonderen Ausschusses für die Vorberathung über den Gesetzentwurf der Heeresorganisation nicht sehr rasch vorwärts schreiten. Die Gründe hiefür sind bekanntlich nicht dem Ausschusse der Abgeordnetenkammer zur Last zu schreiben. Einstimmig wohl ist der genannte Ausschuß über die Nothwendigkeit einer Reform der Heeresorganisation auf Grund der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Dagegen legt ein Theil des Ausschusses mit Recht das Hauptgewicht auf Einführung eines den Einrichtungen des norddeutschen Bundes möglichst sich annähernden Systems, der andere auf Fernhaltung einer finanziellen Ueberbürdung des bayerischen Staates. Daß natürlich alle Mitglieder des Ausschusses bestrebt sind, die Kostenlast für die neue Organisation so gering als möglich zu gestalten, bis dahin, daß nämlich der Zweck der Organisation nicht alterirt wird, braucht wohl keiner besonderen Versicherung. Die Friedensstärke des Heeres soll nach der Stuttgarter Vereinbarung 1½ bis 2 Prozent der Bevölkerung betragen, wonach für Bayern (bei einer Bevölkerung von 4,880,000 Seelen nach der letzten Volkszählung) 73,200—97,600 Mann ergeben würden. Durch die allgemeine Wehrpflicht und bei einem Durchschnittsjahreskontingente von 24,000 Mann genügte für den Infanteristen bereits eine Präsenzzeit von 1¼ Jahren, um jene Summe herzustellen. Fünf solcher Jahrgänge (also 3jährige Dienstzeit und 2jährige Reservepflicht) würden dann schon 120,000 Mann ergeben, also noch mehr als 2 Proz. und dabei noch eine Abkürzung der Dienstzeit um ein Jahr (der Entwurf setzt bekanntlich eine sechsjährige Dienstpflicht). In dieser Frage schon mußte daher der Ausschuß klar sehen und er verlangte hierüber wie über die künftigen Budgetsätze vom Kriegsministerium Aufklärung. Wie wir nun hören, hat das Kriegsministerium diesem Wunsche in ersterer Beziehung bis auf Mittheilung der Details der künftigen Formation entsprochen, die letzteren, sowie die Darlegung der künftigen Kostensätze sollen bis Mitte dieses Monats erfolgen.

München, 11. März. Die Staatsregierung legt, wie ich höre, noch dem jetzigen Landtag ein Genossenschaftsgesetz vor. Diese Nachricht, welche die bevorstehende Befriedigung eines längst schmerzlichen gefühlten Bedürfnisses mittheilt, wird sicher von allen Industriellen mit großer Freude aufgenommen werden. Der Gesetzentwurf, wie ihn die Staatsregierung vorlegt, soll so ziemlich mit dem preußischen Genossenschaftsgesetz übereinstimmen.

Digitized by Google

Oesterreich.

Wien, 9. März. Der ungarische Ministerpräsident Graf Andrassy ist in Wien und bleibt hier, um die Majestäten nach Pesth zu begleiten, da die Reise nun auf Dienstag bestimmt ist.

Nach den offiziellen Zusammenstellungen, welche die statistische Zentral-Kommission geliefert hat, betragen die Verluste der österreichischen Armee aus dem Feldzuge des letzten Jahres an Menschen in runder Summe gegeben 10,000 an Todten, 30,000 an Verwundeten und 42,000 an Vermißten und Gefangenen. Es stellt sich aber auch heraus, daß der Gesammt-Effektivstand der beiden Armeen im Süden und Norden niemals höher als in 450,000 Mann bestand.

Norddeutscher Bund.

Die Streitkräfte des norddeutschen Bundes betragen nach Durchführung der verabredeten Militärorganisation 895,000 Mann, nämlich 292,000 Mann Friedensstärke, 285,000 Mann Reserve, 315,000 Mann Landwehr.

Großbritannien.

Die charakteristischen Züge der polnischen Revolution wiederholen sich in dem irischen Aufstande. Strömten die Aufrührer zusammen in eine kompakte Schaar, so wäre es den Militärbehörden ein Leichtes, sie binnen wenigen Tagen zu vernichten; wie sie jetzt ihren Feldzugsplan organisirt haben, hier plötzlich auftauchend und eben so rasch wieder verschwindend, dort eine Polizeistation überfallend, an anderer Stelle die Telegraphendrähte zerschneidend, die Eisenbahnverbindung zerstörend, können sie ihren Guerillakrieg lange fortsetzen, ehe sie aller Orten gesprengt oder eingefangen sind. In Polen machten 20,000 Insurgenten über das Land hin zerstreut Hunderttausenden Soldaten fast ein ganzes Jahr zu schaffen; und gegen einige Tausend Rebellen in Irrland vermag die brittische Regierung nicht einmal eine jenem numerischen Verhältnisse entsprechende Truppenzahl ins Feld zu stellen.

Italien.

Die A. Z. macht auf die „schwerwiegende und vielsagende Thatsache" aufmerksam, daß das „getreue Piemont" vom letzten Arbeiter bis zur höchsten Aristokratie zur heftigsten Opposition gegen die Regierung übergegangen ist. Abgesehen von der Wegverlegung der Residenz aus Turin schreibe man die allgemeine Zerüttung des Nationalwohlstandes dem bisherigen Regierungssystem zu. In Florenz schuldige man Piemont an, sich von Italien lostrennen zu wollen, um ein Schweizer-Kanton oder ein französisches Departement zu werden.

Türkei.

Neben den diplomatischen Vorgängen in der orientalischen Frage nehmen gegenwärtig die Regungen im Orient selbst die Aufmerksamkeit in Anspruch. Es läßt sich nicht verhehlen, die Türkei und Griechenland sind in großer Aufregung. Allerorts wird gewühlt, so daß eine leitende Hand in allem Dem nicht zu verkennen ist. Was zunächst die Dinge auf Kreta betrifft, so bestätigen briefliche Privatnachrichten, daß dort der Aufstand, weit entfernt unterdrückt zu sein, kräftiger und verbreiteter als am Anfange der Insurrektion ist. Den Türken gelang es nicht, obwohl unterstützt von der Strenge des Winters, den Herd der Revolution zu zerstören. In den Schluchten hielten sich die Kreter mit ihren freiwilligen Bundesgenossen aus Griechenland, von den griechischen Inseln und aus Italien und überdauerten unter den größten Mühsalen den Winter. Griechische Schiffe waren mit bewundernswerther Schlauheit stets thätig, Proviant, Munition und neue Waffen, wie auch neue Kämpfer nach der Insel zu schaffen, trotz der, freilich nur schwachen und nicht ausreichenden, Blokade der türkischen Schiffe, während die Fahrzeuge der Türkei, Englands und Rußlands den Insurgenten den Ballast, die Weiber, Kinder und Kranken, abnahmen und nach dem Festlande führten. Die Türken wurden im Beginne des Februar auf allen Punkten ihrer Angriffslinie zurückgeschlagen und so kann das kretische Komite hoffnungserfüllt berichten: „Der Frühling naht! Wir beginnen mit Siegen, die Unsrigen sind voll Muth, die Türken hat Furcht und Schrecken ergriffen!" Auch die Sphakioten sind gegen die Türken wieder aufgestanden. In Griechenland herrscht eine fieberhafte Regsamkeit. Alles rüstet Waffen, man steuert Geld zusammen, russische Freiwillige darunter kaukasische Offiziere, haben sich in Athen gemeldet. Hier und auf der Insel Syra haben sich Komites zur Bildung einer Nationalflotte gebildet. Die reichen Griechen im Auslande senden enorme Summen ein, die in Amerika haben einen stattlichen Dampfer, den „Arkadion", mit Proviant und Waffen geschickt. Siegt der Aufstand auf Kreta, so bricht er auf den übrigen Inseln, die unter türkischer Herrschaft stehen, ebenfalls aus. Nicht besser ist die Lage der Türkei im Norden. Serbien und Bosnien sind in Aufregung, aus Thessalien kommen Berichte von Unruhen der Christen. Die Serben verwerfen die Bedingungen, unter welchen die Pforte die serbischen Festungen räumen will; die „Allgemeine Zeitung" berichtet sogar, daß die serbische Nationalmiliz an die bosnische Grenze rückt, der bosnische Feldzugsplan sei fertig. Daß

Digitized by Google

hier Thatsächliches zu Besorgnissen für die Türkei vorhanden sein muß, beweist die Ernennung des Exkriegsministers Hassein-Pascha zum kommandirenden General in Bosnien. Wiederholt wird auch von russischen Rüstungen berichtet. Feldmarschall Graf Berg hat in Warschau in der letzten Zeit wiederholt große Revuen abgehalten; in Polen sollen zwei Divisionen in Bereitschaft stehen, nach Podolien aufzubrechen, um die nach der türkischen Grenze bestimmten Truppen abzulösen.

Sir Francis Nadbord.

(Fortsetzung.)

„Ein sonderbarer Schuß," meinte nun der Neueingetretene, „mit was war die Pistole geladen?"

„Keine Pistole," erwiederte Everard, „sondern nur ein ganz kleines Terzerol, und die Ladung bestand aus zwei Marmorschussern, statt einer Kugel."

„Aha," lächelte jetzt der Fremde, „nun wird mir die Sache klar, denn eine ordentliche Pistolenkugel müßte ihm den ganzen Kopf zerschmettert haben, während ihm die Marmorschusser nur einen kleinen Denkzettel gaben, der in acht Tagen von selbst zuheilt. „Fort, Bursche," rief er dann in strengem Tone, indem er dem Verwundeten einen verächtlichen Stoß mit dem Fuße gab; „fort und verpeste die Luft um mich her mit deiner Gegenwart nicht länger. Ich habe dir längst prophezeit, daß du am Galgen sterben werdest, und hoffentlich erfüllt sich meine Prophezeihung, ehe das Jahr um ist."

Der Zigeuner — es war kein Anderer als Meister Squills — hatte, während der Fremde sein Auge auf ihn gerichtet hielt, ganz stille gelegen, und man sah ihm an, wie sehr er von der Angst verzehrt wurde. Jetzt aber erhob er sich eilends und floh, so schnell er konnte, aus der Scheune, ohne sich auch nur ein einziges Mal umzusehen.

Nachdem der Fremde auf diese Art mit dem Landstreicher fertig geworden war — und es geschah dies in einer weit kürzeren Zeit, als ich zum Niederschreiben dieser Zeilen nöthig gehabt habe — wandte er sich nach der Dame um, welche noch immer ihr Bewußtsein nicht wieder erlangt hatte, und leuchtete ihr ebenfalls voll in's Gesicht.

„Ist's Ihre Mutter?" fragte er dann unsern Freund Everard. „Nicht, nun einerlei, wer sie ist! Jedenfalls braucht sie meine Hilfe, und um diese ihr leisten zu können, halten Sie mir einen Augenblick die Laterne."

Everard that, wie ihm befohlen war, und der Fremde holte aus einer seiner Taschen ein Etui hervor, wie solches Aerzte auf dem Lande gewöhnlich bei sich zu führen pflegen. Diesem Etui entnahm er ein kleines Flacon, entkorkte es und hielt es der Dame eine Sekunde lang unter die Nase, worauf dieselbe schon im nächsten Augenblicke zum Bewußtsein zurückkehrte.

„Amine, Amine," rief sie sofort mit herzzerreißender Stimme, als sie bemerkte, daß sie ihr Kind nicht mehr in den Armen hielt.

„Hier ist die kleine Amine," erwiederte Everard, indem er ihr das Kind zuführte.

Ein unendlich dankbarer Blick belohnte ihn hiefür, aber sprechen konnte die Dame im Augenblicke nicht, weil Thränen ihre Stimme erstickten.

„So, nun wären wir fertig," sagte jetzt der Fremde in seiner bisherigen ruhigen Weise. „Brechen wir also auf und folgen Sie mir, denn es versteht sich von selbst, daß Sie Alle heute Nacht bei mir in Oakhamhall schlafen, wo sie jedenfalls besser aufgehoben sind, als in dieser Scheune da."

„Ich für meinen Theil," versetzte Everard stotternd, „kann das Anerbieten nur annehmen, wenn mein Freund Konrad . . ."

„Aha, der Junge auf dem Speicher oben," unterbrach ihn der Fremde," der so vortrefflich Mord und Mörder zu schreien wußte? Nun, warum kommt er denn nicht herab, denn es versteht sich von selbst, daß wir ihn nicht allein hier zurücklassen werden."

Laut dazu aufgefordert bemühte sich der kleine Konrad, die Leiter herabzulassen, und befand sich bald an der Seite seines älteren Kameraden, unter dessen Fittiche er sich sofort stellte; sowie er aber unten war, schritt der Fremde, die Frau mit dem Kinde geleitend, voran, und die beiden Knaben folgten Arm in Arm.

Vor der Scheuer auf der Landstrasse stand das Gefährt des Fremden, ein einspänniges Wägelchen, das er, wie es schien, selbst lenkte; für jetzt aber stieg er nicht hinein, sondern führte das Pferd am Zügel. „Es sind nur ein paar hundert Schritte, sagte er, „so sind wir am Ziele."

So verhielt es sich in der That, und in wenigen Minuten hatten sie Oakhamhall erreicht, dessen Aussehen ich oben schon beschrieben habe. Als sie han der alb verfallenen Eingangspforte anlangten, zog der Fremde alsbald die Glocke, und auf dieses Zeichen hin erschienen sofort zwei menschliche Wesen, sie zu empfangen. Das Eine war ein alter Knecht, der auf dem einen Fuße hinkte, und dieser nahm schweigend die Zügel des Pferdes an sich, um es nach dem Stalle zu führen. Die andere Person, ein ziemlich altes Weib mit scharf markirten Gesichtszügen, konnte ihrer Zunge nicht so gänzlich Einhalt thun, sondern begrüßte den Fremden als den Herrn Doktor Barter, und fragte dann mit bissigem Ausdruck, ob der Doktor zu so später

Digitized by Google

Stunde noch Gäste mitbringe.

„Das thue ich," erwiederte der Doktor mit ungemeiner Gelassenheit, aber zugleich in einem äußerst schneidenden Tone. „Das thue ich, Jungfer Marie Daws, und zugleich verlange ich dreielei von Ihnen. Zum Ersten ein ordentliches Nachtessen für mich und meine Gäste; zum zweiten ein Schlafzimmer für die Frau und ihr Kind, sowie ein anderes für die beiden Knaben; zum Dritten endlich einen schweigsamen Mund, der sich weder gegenüber von mir, noch von meinen Gästen irgend eine Frage erlaubt. Sie erinnern sich ohne Zweifel der Bedingungen, die ich Ihnen stellte, als ich Sie zu meiner Haushälterin annahm."

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Gestorben: Am 19. Febr. Hr. Jos. Garr, Privatier 74 J. a. an Lungenschlag. Barbara Hammerschmidt, Häuslersgattin, 60 Jahre a. an Lungenschwindsucht. Jos. Neumüller uneh. von Fronberg, 6 Wochen a. an Fraisen. Am 23. And. Eigner, Müllersk. von Fronberg, 3/4 Jahr a. an Fraisen. Am 25. Hr. Joh. Straller, Geschmeidehändler, 68 J. a. an Durchbruch des Zwölffingerdarms. Am 27. Anna Melbinger l. St. Hafnersk. 77 J. a. an Lungenblutsturz.

Bei der Gemeindeverwaltung Richt sind sogleich

955 Gulden

auf sichere Hypothek auszuleihen.

Bekanntmachung.

Am

Freitag den 15. d. Mts. früh 9 Uhr,

werden im **Rathhaussaale zu Pfreimd** öffentlich versteigert:

an zerstreuten Ergebnissen aus sämmtlichen Distrikten 1 Bauholz, ein Bloch, 22 Klafter Scheiter, 15 1/2 Klafter Prügel, 2,25 Wellenhunderte;

aus den regulären Hieben in dem Distrikte Küchenhof 16 Bauholz, 20 Landerstangen, 36 Klafter Scheiter, 33 1/2 Klafter Prügel, 8,25 Wellenhunderte; aus dem letzten Hiebe im Welsenberg 49 Klafter Latschen.

Pfreimd, 7. März 1867.

Der k. Revierförster:

Fahrer.

Holzversteigerung.

Im Wirthshause zu Roith am Donnerstag u. Freitag den 14. und 15. März, Morgens 9 Uhr: Verschiedenes Eichenholz, mehrere andere Gattungen von Holz, Stämmen, Stangen, Hanichl, 39 Kftr. buchene Scheiter und Prügel, 24 Klafter Birken-, Erlen- und Aspenholz, dann 81 Klafter weiche Scheiter u. Prügel, 46 Partien Astholz. Am 1. Tage kommt das Eichennutzholz nebst dem Klafterholz im Nunzen und Eltheimerholze zum Verkaufe.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 72. Mittwoch den 13. März. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Amberg. Schwurgerichtssitzung am 11. Febr. 1. Fall. Anklage gegen Joh. Sutzberger, Glasersohn von Aufhausen, wegen Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgten Tode. Dieser und der Weißgerber Anton Haberl begaben sich am 23. Dez. v. Js. in bereits angetrunkenem Zustande Abends 10 Uhr noch zum Wirthe Huber in Aufhausen, und tranken daselbst 13 Flaschen Wein. Gegen 3 Uhr Morgens machte ihnen der Wirth die verlangte Zeche, welche nun jeder bezahlen wollte. Darüber geriethen sie nun in Streit, wobei einer dem andern das Geld zuschob, und zwar so lange, bis Sutzberger den Haberl auf die Brust stieß. Letzterer packte nun den Sutzberger, und würde ihn zu Boden geworfen haben, hätte er sich nicht auf einen Tisch gestürzt. Kaum war nun Sutzberger in der Höhe, so führte er mit einem im Griffe feststehenden Messer einen Stoß gegen Ant. Haberl, welcher mit den Worten: „Schämt's Euch, ich habe meinen Theil" zur Stubenthüre hinauseilte. Während dieses Vorfalls hatte nun noch ein anderer Anwesender, Namens Pellkofer, ein Messer gezogen, und war gegen Haberl vorgeschritten, wobei ersterer einen Stich in den Arm von Sutzberger erhielt. Haberl starb nach fünf Tagen vom Zeitpunkt der erhaltenen Verletzung an. Von den abgegebenen ärztlichen Gutachten sprach sich eines für den tödlichen Charakter der Verletzung aus, während das andere behauptete, der Tod sei in Folge unrichtiger Behandlung des Verletzten eingetreten. Die Vertheidigung beantragte Freisprechung wegen Ungewißheit des Thäters und höchstem Grade der Trunkenheit, eventuell den Sutzberger der Verübung dieses Verbrechens bei Verminderter Zurechnungsfähigkeit schuldig zu erachten. Das Urtheil des Schwurgerichtshofes lautete auf 2 Jahre Gefängniß.

Bayern.

München, 11. März. Se. k. Hoheit Prinz Ludwig wird als Vertreter Sr. Maj. des Königs die Leiche der Frau Herzogin Sophie nach Banz begleiten. Die Kammerherren Ministerialrath Frhr. v. Herrmann und Frhr. v. Barth werden in seiner Begleitung sein. — Nach dem Sektionsbefund war die Todesursache dem Vernehmen nach Typhus, der mit Lokalisirung vorzüglich auf die Schleimhaut der Luftwege rasch einen tödlichen Verlauf nahm.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 11. März. Im Reichstag erklärte Graf Bismarck: Preußen beabsichtige keine Vergewaltigung der Fürsten und Völker; es sehe der naturgemäßen Entwicklung des Einigungswerkes entgegen. Die Regierung sei möglichen Verbesserungen des Bundesverfassungs-Entwurfes zugänglich. Die Einigung mit den Südstaaten sei angebahnt, bei einem Angriff werden Nord- und Süddeutschland zusammen stehen.

Berlin, 9. März. Gestern früh starb der einzige noch lebende der drei Söhne des Feldmarschalls Grafen v. Wrangel, Lieutenant a. D. Graf v. Wrangel; der Verstorbene hinterläßt einen Sohn, welcher jetzt der einzige noch lebende Nachkomme des Feldmarschalls ist.

Die Salinen-Administration in Orb hat von ihrer neuen Regierung aus Berlin Weisung erhalten, die Produktion des Salzes auf ein ganz geringes Quantum zu reduziren.

Oesterreich.

Der Kaiser hat, unter'm 2. d. Mt. der Stadt Ofen zur Bestreitung der Kosten der Nothstandsarbeiten 82,000 fl., und zwar 70,000 fl. zur Ofner Uferregulirung und 12,000 fl. zur Fortsetzung der Erzherzog-Albrecht-Straße geschenkt.

Digitized by Google

Pesth, 10. März. Der Kaiser kommt am Dienstag Nachmittags hier an. Er wird auf dem Bahnhofe vom Pester Oberbürgermeister, sämmtlichen Ministern und beiden Häusern des Landtags begrüßt. Der Zug wird durch zwei Batterien mit der Fahne des Landes und der Schwesterstädte eröffnet. Vor dem kaiserl. Wagen fahren Andrassy und Wenkheim, hinter demselben die übrigen Minister. Dienstag um 7 Uhr Abends findet Beleuchtung der Stadt, Donnerstag Militär-Parade auf der Generalwiese, am Tage der Minister-Beeidigung großer Fackelzug unter Betheiligung sämmtlicher Gesangvereine statt. Primas Simor hat heute sämmtlichen Ministern und Franz Deak Besuche abgestattet.

Wien, 11. März. Die Abreise des Kaisers nach Pesth soll am Dienstag stattfinden. Die ungarische Hauptstadt bereitet einen festlichen Empfang vor. In Ofen findet die Beeidigung der ungarischen Minister statt. Die Ofener Militärerlasse haben auch in der Pesther Magnatentafel eine Interpellation hervorgerufen, die sich gleichfalls gegen dieselben mit Schärfe aussprach. Dem ungarischen Landtag sind die Beschlüsse der siebenundsechziger Kommission vorgelegt worden. — Das Wiener Kabinet ist bestrebt, angesichts der in Pesth herrschenden Willfährichkeit, auch jenseits alles aufzubieten, um die Ungarn in guter Stimmung zu erhalten. Da die Regierung nun einmal den dualistischen Gedanken adoptirt hat, so ist sie auch bemüht, bei den Ungarn jeden Zweifel über die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung in diesem Punkte zu zerstreuen. Es erregte in Ungarn Argwohn, daß einige Preßorgane der kroatischen Hofkanzlei noch immer fortfuhren, für die staatsrechtliche Selbstständigkeit Kroatiens zu plädiren, und man sprach in Pesth den Verdacht aus, daß es der Regierung vielleicht doch nicht voller Ernst damit sein möge, die Territorial-Integrität der Krone des hl. Stefan wieder herzustellen, also namentlich Siebenbürgen und Kroatien mit Ungarn dergestalt zu vereinigen, daß sie nur durch und mit Ungarn in Beziehung zum Gesammtreiche treten können. Man hielt es nicht für unmöglich, daß die Regierung das alte Spiel wieder beginnen könne, die eine Nationalität gegen die andere in's Feld zu führen, um auf diese Weise zur Unterdrückung aller zu gelangen. (Siebenbürgen hat sich endlich in die Unterordnung unter Ungarn gefügt.) Hr. v. Beust hat nun an den kroatischen Hofkanzler einen strenge verweisenden Erlaß gerichtet, in welchem er die in Kroatien noch fortlebende Idee von einem „selbstständigen dreieinigen Königreiche“ (Kroatien, Slavonien, Dalmatien) als einen leeren „Wahn“ bezeichnet, dem die Hofkanzlei entgegenzuarbeiten habe, da die Union Kroatiens mit Ungarn der ausgesprochene Wille des Kaisers sei. Die Hoffnungen, daß die Differenzen zwischen Ungarn und Kroatien doch ausgeglichen werden, sind im Steigen. Es haben bereits Besprechungen zwischen den Führern der kroatischen Unionspartei und den Deakisten stattgefunden und man hofft, daß die Unionspartei im nächsten kroatischen Landtag die Oberhand gewinnt. Die Ungarn sind bereit, folgende Zugeständnisse zu machen: Kroatien behält seinen Hofkanzler, aber mit dem Sitz in Pesth-Ofen. Die Justizverwaltung, das Schulwesen bleibt dem kroatischen Landtag überlassen, dem auch der zu ernennende Landeschef verantwortlich gemacht werden soll. Fiume soll weder zu Ungarn, noch zu Kroatien geschlagen, sondern reichsunmittelbar und zum Hafen dernStefanskrone erklärt werden.

Frankreich.

Paris, 9. März. Emil de Girardin, der Kommandeur des spanischen Ordens Karl's III. und Isabella der Katholischen ist, erhielt heute ein amtliches Schreiben des Staatsministers aus Madrid, worin er aufgefordert wird, die Insignien dieser Dekorationen zurückzuschicken, da er in seinem Blatte beleidigt, was der spanischen Nation das theuerste sei. Herr Birmaitre, Redaktionssekretär der „Liberte“, gleichfalls Ritter des Isabellenordens, erhielt dieselbe Aufforderung, der er sich beeilte, augenblicklich nachzukommen.

— Da die Ausstellungsarbeiten sehr im Rückstande sind, so wird die Eröffnung so einfach als möglich vor sich gehen. Der Kaiser behält sich dagegen vor, die Preisvertheilung mit großem Glanze zu umgeben. Wenn nur nichts dazwischen kommt! — Wie es heißt, cirkulirt seit einiger Zeit ein Brief des Grafen von Paris.

Großbritannien.

London, 10. März. Die Prinzessin von Walles ist bedenklich erkrankt. — Irland ist ruhig. Die Regierung proklamirt vorerst nicht das Kriegsrecht. Eine Spezialkommission zur Aburtheilung der irischen Rebellen ist ernannt.

Die gefangenen Fenier, die in Dublin von den Truppen eingebracht wurden, erregten eher das Mitleiden als den Schrecken der Einwohner und trugen durch das Jämmerliche ihrer Erscheinung sehr zur Beruhigung der Stadt bei. Zur überwiegenden Mehrzahl halberwachsene, zerlumpte, junge Burschen, meist arbeitsscheues und vagabundirendes Gesindel, die neben den Soldaten der Eskorte pygmäenhaft genug aussahen, ließen sie einen keineswegs imposanten Eindruck über die Mitglieder der Verschwörung zurück.

Digitized by Google

Verschiedenes.

München, 10. März. Richard Wagner ist gestern Abend hier angekommen und im Bayrischen Hof abgestiegen. Heute Vormittag hatte er Audienz bei dem König. Seine Hieherkunft betrifft, wie versichert wird, (zunächst) nur künstlerische Zwecke und zwar a) die Wiederaufführung der neu auszustattenden Oper Lohengrin, b) die einleitenden Vorbereitungen wegen seinerzeitiger Aufführung des jetzt vollendeten Tonwerkes „die Meistersinger von Nürnberg".

London, 7. März. (Eisenbahnunfall.) Gestern ereignete sich zwischen Haddersfield und Bradfort ein schreckliches Eisenbahnunglück. Der Zug nach Haddersfield kam unweit Bradfort in einem Tunnel plötzlich zum Stillstand. Der Lokomotivführer, der sich die Ursache nicht erklären konnte, stieg ab und ging unter die Maschine, um sich zu überzeugen, was wohl die Stockung veranlaßt haben könne. In der Zwischenzeit kam mit großer Schnelligkeit ein anderer Zug von Leeds heran und fuhr mit großer Gewalt in den Tunnel und den dort haltenden Zug hinein. Der Zusammenstoß war fürchterlich, der Lokomotivführer wurde auf der Stelle zermalmt, zehn bis zwölf der Passagiere grauenhaft verstümmelt und eine beträchtliche Anzahl anderer mehr oder weniger schwer verletzt.

Das Erdbeben auf Metelin (Mitylene, Lesbos) war ein furchtbares. Die Insel ist ein Trümmerhaufen. Mehrere hundert Personnen sind umgekommen.

Bucharest, 1. März. Am letzten Sonntage fand in der Umgegend von Bucharest ein blutiges Duell zwischen Herrn Vacaresco dem Präfekten von Plojescht welcher dem Fürsten Karl bei einer Durchreise durch diese Stadt ein glänzendes Ballfest gegeben hat, und einem rumänischen Offizier statt. Die erste Veranlassung zu diesem Duell gab eine Kränkung der Frau des Offiziers auf dem erwähnten Balle durch Herrn Vacaresco. Da Letzterer dem in seiner Frau verletzten Offizier Genugthuung verweigerte, so schlug derselbe dem Präfecten auf dem großen Theaterplatz in Bucharest mit der Reitpeitsche über das Gesicht. Das Duell fand auf Säbel statt und sein Ausgang ist ein trauriger, denn Herr Vacaresco schlug seinem Gegner die Halsadern durch, so daß wenig Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden ist. Außerdem wurden den Secundanten Vacaresco, welcher den letzten Hieb des schon verwundeten Offiziers auffing, drei Finger der rechten Hand abgehauen.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Jungfer Marie Daws wagte kein Wort der Entgegnung, obwohl ihre Lippen zuckten, und sie schritt mit dem Lichte voran die Treppe hinauf über einen langen breiten Gang, dessen Seitenwände davon zeugten, daß hier schon lange kein Maurer und Weißputzer mehr thätig gewesen war. Schließlich kamen sie in ein großes, nur äußerst einfach möblirtes und sehr kahl aussehendes Gemach, das offenbar als Empfangs- und Speisezimmer zugleich diente, und hier bat der Doktor seine Gäste, es sich bequem zu machen, während die Haushälterin sich auf einen Wink von ihm entfernte, um seine vorhin schon gegebenen Befehle auszuführen.

„Ich bin nicht gewohnt, Besuche bei mir aufzunehmen," meinte der alte Herr kurzweg, „und von Bequemlichkeit kann also nicht viel die Rede sein; aber zum Glück brennt ein tüchtiges Feuer im Kamin, und da mögt ihr denn euere erstarrten Glieder wärmen' bis euer Abendessen und Nachtlager bereit ist."

Everard holte augenblicklich zwei Stühle herbei und stellte sie hart an den Kamin, indem er zugleich die Frau mit dem Kinde und seinen jungen Freund Konrad bat, darauf Platz zu nehmen. Dann näherte er sich halb verlegen dem Hausherrn, wie es schien, in der Absicht, demselben für seine gütige Aufnahme zu danken.

„Sie sind so gütig gegen uns, Herr Doktor, und wir haben ihnen nicht einmal gesagt . . ."

„Wer ihr seid," unterbrach ihn der Hausherr, seine durchdringenden Blicke auf ihm ruhen lassend. „Nun dazu ist's morgen noch Zeit, wenn ihr ausgeschlafen habt, obwohl ich's so ziemlich errathen könnte."

„Nein," entgegnete der Jüngling, „nicht das wollte ich Ihnen erklären, sondern wie wir in die sonderbare Lage gekommen sind, in der sie uns fanden. Sehen Sie, das Unwetter zwang uns, in der Scheune Schutz zu suchen, weil mein junger Freund nicht mehr weiter konnte. Kaum befanden wir uns dort, so traten zwei Zigeuner herein, ebenfalls um ein Obdach zu finden; aber es waren schlimme Kameraden, wie ich aus ihrem Zwiegespräch mich überzeugte, und wie nun die Frau mit ihrem Kinde hereinkam, da . . ."

„Da wollten sie die Frau berauben," vollendete der Doktor statt des stockenden Everard, „und du jagtest dem Einen von ihnen deinen Marmorschuss in den Kopf. Ja, ja," setzte er leise lächelnd bei, „ich dachte mir von Anfang an, daß die Sache so

Digitized by Google

zusammenhängen werde, und du haß dich hiebei als ein recht wackerer und muthiger Junge erwiesen.

„Also Sie sind mein Retter?" rief jetzt die Frau, sich schnell von ihrem Sitze am Feuer erhebend und auf Everard zugehend. „Gott segne sie für diese That; Gott segne Sie, edler, heldenmüthiger Jüngling!"

Mit diesen Worten beugte sie den Kopf über ihn und berührte seine Stirn mit ihren Lippen. Dann freilich zog sie sich schnell wieder auf ihren Sitz zurück und nahm keinen weitern Antheil am Gespräche mehr; auf den jungen Menschen aber machte dieser Zwischenfall einen solchen Eindruck, daß er ihre schönen und ausdrucksvollen Züge aufs Tiefste in sein Gedächtniß schrieb.

Den Augenblick darauf kam die Haushälterin mit dem Abendbrod herein, und an dem gedeckten Tische Platz nehmend forderte der Hausherr seine Gäste auf, dasselbe zu thun. Die beiden Knaben folgten auch unverweilt seiner Aufforderung, und ihr Appetit hätte offenbar durch die heute Abend bestandenen Abenteuer keine Noth gelitten. Die Frau dagegen nahm nur ein Näpfchen Milch für ihr Kind an und bat dann, sich auf ihr Zimmer zurückziehen zu dürfen, was denn auch sofort geschah. Uebrigens hielten sich auch die beiden Knaben nicht mehr lange auf, sondern wie das Essen vorüber war, führte sie der Doktor selbst in ihr Schlafgemach, um sie dort der Ruhe zu überlassen. Sie mußten, dachte er, unendlich müde sein, und somit bat er sie zum Gutenacht noch lächelnd, daß sie sich mit dem Aufstehen den andern Morgen nicht beeilen dürften, denn unter seinem Dache herrsche kein Schulzwang.

So endigte das Abenteuer in der Scheune!

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung des **Holzbedarfes** der Stadtkammer dahier für das Jahr 1867, bestehend in circa **70 Klafter weichen Scheitholzes**, wird im Wege öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, und hiezu auf

Dienstag den 26. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause dahier Termin anberaumt.

Hiezu werden Lieferungsfähige mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingnisse vor Eröffnung der Verhandlung bekannt gegeben werden.

Schwandorf am 12. März 1867.

Stadtmagistrat Schwandorf.

Augustin, Bürgermeister.

Förschl.

Gesellschaft Wanderer.

Heute Mittwoch den 13. März

zu Herrn Scherl (Kienerbäcker).

Holzversteigerung.

Künftigen Donnerstag den 14. März, Vormittags 9 Uhr, werden in der Stadtkammerwaldung Amberg, Distrikt Hüttenholz, 43 Klafter Erlenholz, 23 Klafter Nadelholz, dann der Abfall hievon versteigert. Die Zusammenkunft ist bei den Oestlweihern.

Am Donnerstag den 21. März, früh 9 Uhr, im Bräuhause zu Pullenried: 1 Wasserradwelle, 267 weiche Blöcher und Nutzholzstücke, 80 weiche Baustämme, 107 Klafter weiches Scheit- und Prügelholz.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 73. Donnerstag den 14. März. 1867.

Sitzungsbericht
des historischen Vereins von Oberpfalz u. R. am 7. März 1867.

H. W. Die Sitzung eröffnete der Vorstand Herr Justizrath Mayer durch Verlesen eines Handschreibens des Herrn Ministerialraths J. v. Luz, worin Se. Maj. der König Ludwig II. dem Vereine für Zusendung des 24. Bandes der Verhandlungen in sehr anerkennender Weise dankte.

Dann trug der Vorstand vor, was bei der Tieferlegung der Eichhorngasse zu Regensburg von verschiedenen Bruchstücken, an Urnen, Ziegeln und dergleichen zu Tage kam. Darunter von besonderem Interesse ein römischer Grabstein von 3′ Breite und 2′ 4″ Höhe. Auf einem Ruhebette sitzt da eine vornehme Frau; zu den Füssen deren Dienerin. Leider fehlt die erläuternde Schrift, die sich darunter ehedem befand. — Dann zeigte der Vorstand vier große Blätter mit theilweise colorirten Zeichnungen vor, welche der Banassistent, Herr Ziegler, nach Bruchstücken anfertigte, welche im Herbst 1864 bei Hinwegräumung von altem Brandschutte in St. Emmeram gefunden wurden. Allem nach dienten diese Stücke, welche viele Aehnlichkeit mit mittelalterlichen Fliesen haben, zur Verkleidung von Lisenen (senkrechten Bandstreifen an der Wand.) Es ist wohl kaum zu zweifeln, daß diese Bruchstücke aus dem Brande von 1066 herrühren.

Als Geschenke gingen dem Vereine zu: Von Herrn Pfarrer Schricker eine Photographie, welche das Innere der Pfarrkirche zu Waldsassen darstellt; von dem Ferdinandeum (dem historischen Vereine für Tyrol) ein Prachtwerk, welches in vielen Steindrucktafeln die mittelalterlichen Fresken des Schlosses Rungelstein bei Botzen darstellt. Die dortigen Wandgemälde sind großentheils der Tristansage entnommen. Die Zeichnungen sind von Seelos und schrieb Professor Dr. Zingerle den Text dazu; — von dem nassauischen Alterthumsvereine die Abteikirche von Marienstadt bei Hachenburg mit 11 Tafeln Abbildungen; — von dem Grafen Hector v. Hundt als dessen Verfasser ein Büchlein über den Fund der Reihengräber bei Gauting; — von Edmund Frhrn. v. Oefele eine Abhandlung über Otto v. Krondorf († 1317); — von Herrn Archivar Dr. Will als deren Verfasser eine solche über Rudolph von Habsburg; — von dem Buchbinder Lötz in Bruck das 37. und 38. Heft von Schlözers Briefwechsel, Göttingen 1780; von dem Herrn Hauptmann Grafen v. Lösch 9 römische Silbermünzen, welche unlängst des Paradisgartens voriges Jahr gefunden wurden, dazu eine Fünfguldenbanknote Cossuth's von 1849; — von einem ungenannt sein wollenden Gönner die meisterhaft ausgeführte Broncemedaille auf die Eröffnung der Rhein-Eisenbahn Cöln-Mainz am 15. Dezember 1859. Auf der Aversseite die Porträts Friedrich Wilhem IV. und Wilhelm des I. von Preußen, auf der Reversseite den Eisenbahnhof von Cöln.

Am Schlusse hielt Hr. Regierungsrath Scherer eine interessante Vorlesung über den Burgfrieden von Regensburg, zählte die deßhalb vorgefallenen Streitigkeiten der Stadt mit den Herzögen von Bayern auf und wies nach, daß von den ursprünglich gesetzten Friedenssäulen acht fehlen. Die älteste bekannte Aufstellung der Burg-Säulen des Burgfriedens geschah im Jahre 1487.

Oberpfälzer Bericht.

Amberg. Schwurgerichtssitzung. 2. Fall. Anklage gegen Xaver Kling, lediger Schneidergeselle von Regensburg, wegen Verbrechens des Diebstahls. Dieser junge Bursche, von Profession ein Tagedieb, trat bereits in seinem 17. Lebensjahre wegen mehrerer Diebstähle, eine vierjährige Zuchthausstrafe an. Nach Verbüßung derselben begab er sich nach Regensburg zu seiner Mutter, woselbst diese bei

Digitized by Google

einer Privatiersfrau diente. Da erstere von ihrer Dienstfrau wegen ihrer Rechtschaffenheit wohl gelitten war, so wies die gute Frau dem Xaver Kling eine Schlafstelle auf dem Boden des Hauses an. Da dieser in seiner Jugend aber nicht gelernt hatte, was Mein und Dein ist, so ließ er eines Tages aus der Kommode der Privatierin einen grünseidenen Zugbeutel mit Gold und Silbermünzen, im Betrage von fast 200 fl., gefüllt, mit sich nach München reisen. Für diese That erhält Xaver Kling 6 Jahre Zuchthaus zum Nachdenken.

Bayern.

München, 12. März. Aus guter Quelle vernimmt die „Bayer. Ztg.", daß seitens des k. Staatsministeriums des Innern im Benehmen mit dem k. Staatsministerium der Justiz die Revision des Polizeistrafgesetzbuches in Angriff genommen ist. Die zur Aufnahme und Abschätzung des Artillerie- und Geniematerials in die frühern Bundesfestungen abgeordneten Subkommissionen haben nunmehr ihre Thätigkeit beendigt.

München, 12. März. Bei der feierlichen Beisetzung der Leiche Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin Sophie in Bayern war die halbe Bevölkerung der Hauptstadt in Bewegung und drängte sich um die Truppenspaliere in der Ludwigsstraße, durch die präzis 2 Uhr der Zug unter dem Geläute der Glocken von St. Ludwig und St. Cajetan sich bewegte. Der Hauptleidtragende, Herzog Carl Theodor, war so angegriffen und unwohl, daß er nicht dem Sarge der theueren Gemahlin folgen konnte; Herzog Max und seine beiden Söhne Ludwig und Max Emanuel nahmen seine Stelle ein, nach ihnen folgte Se. Maj. der König in Oberstuniform des Leibregiments. Neben ihm ging Erzherzog Ludwig Viktor, den der Kaiser von Oesterreich zur Leichenfeier abgesandt hatte. Während des Zuges fing plötzlich das Gewand eines Priesters von St. Peter an einer Kerze Feuer, durch seine und seiner Umgebung Geistesgegenwart wurde jedoch die Gefahr sogleich beseitigt. Die Feier in der Kirche, der Ihre Maj. die Königin-Mutter, die Königsbraut Prinzessin Sophie, die Tochter des Prinzen Luitpold anwohnten, ging in erhebender Weise vor sich. Nach beendeter Vigil wurde die Leiche zur Eisenbahn gebracht, um in die Familiengruft zu Banz transferirt zu werden. (In Banz findet Leichenbegängniß und Trauergottesdienst am Donnerstag statt; der Kronprinz von Sachsen wird dabei erscheinen.)

Oesterreich.

Wien, 13. März. Die „Presse" erfährt als einzig Verläßliches bezüglich des neuesten Standes der orientalischen Frage, daß ein von Frankreich gemachter Vorschlag auf Vereinigung von Thessalien Epirus und Candia mit Griechenland Englands Zustimmung nicht gefunden habe, und auch in Wien nicht beifällig aufgenommen worden sei.

Nach dem „Wanderer" beschäftigt man sich in maßgebenden Kreisen mit dem Gedanken mit der Befestigung Wiens auch die Befestigung Pesths in's Werk zu setzen und dagegen die Festung Kommorn aufzulassen; die Wiener Befestigungsfrage sei daher auf 3 Monate vertagt.

Pesth, 12. März. Der Kaiser hielt heute unter dem unbegrenzten Jubel der Bevölkerung seinen Einzug durch die festlich geschmückten Straßen.

Norddeutscher Bund.

Eine Anzahl Holsteiner (darunter die in Cuxhafen auf der Entweichung vor der Aushebung begriffenen 20 Mann) sind der Artillerieabtheilung in Mainz zugewiesen worden.

Die Dienstpflichtigen Nordschleswigs, welche — um sich dem preußischen Militärdienste zu entziehen — das Land verließen, in Dänemark Heimathsrecht erlangten und mit dänischen Pässen versehen wieder zurückkehrten um nach wie vor — ohne jede Leistung — im Lande zu leben, wurden genöthigt, auf Grund von Ausweisungsdekreten der preußischen Regierung schleunig in ihre neue Heimath zurückzukehren.

Italien.

Aus Turin war jüngst als Gerücht gemeldet worden, auf den König Viktor Emanuel sei ein Attentatsversuch gemacht worden. Der Sachverhalt wird jetzt aus Turin, wo der König in der jüngsten Zeit weilte, also dargestellt. Der König begibt sich jeden Abend auf ein Landgut, das er in der Nähe der königlichen Jägereien besitzt. Zuweilen ist er gnnz allein im Wagen, und da er vortreffliche Pferde hat, so ist er seiner aus Kavalerie gebildeten Eskorte häufig weit voraus und diese folgt oft eine halbe Meile hintendrein nach. So soll der König vor einigen Tagen auf seiner Fahrt durch eine Bande von neun Kerlen angehalten worden sein. Er war unbewaffnet und mußte sich von den Spitzbuben, die es auf seine Börse abgesehen hatten, loskaufen. Die Eskorte, welche diesmal sich erst auf den Weg gemacht, als der König bereits fort war, kam erst als die Angreffenden sich bereits verlaufen. Bisher hat man noch keine Spur von den Banditen gefunden. Nach einer Nachricht der „Triester Ztg." wären es unbeschäftigte Arbeiter gewesen, die dem König nacheilten und ihre bittere Noth in lebhaften Gesten und Ausdrücken klagten.

Digitized by Google

Verschiedenes.

Landshut, 12. März. Verflossenen Sonntag Nachmittags 5 Uhr schlug der Blitz in das Haus eines Bauern zu Schneidhart bei Langquaid ohne zu zünden, tödtete aber die Bäuerin.

Wien, 6. März. „Zuavenschrecker", jener Regimentshund, welcher die türkische Trommel der Musikkapele des Infanterie-Regiments Nr. 54 zog, wurde vor einigen Tagen von der Hundswuth befallen und zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt. Dieses Thier hatte sich in der Schlacht bei Solferino 1859 als heldenmüthiger Vertheidiger seines ihm anvertrauten Gutes hervorgethan. Im Sturme auf Solferino wurde der Trommelschläger verwundet, das treue Thier, welches die Wunde seines Herrn mit der Zunge netzte, blieb zurück und wurde von zwei Zuaven, mit schwarzen Katzen auf den Rücken, gefangen genommen. Doch wer beschreibt die Ueberraschung, als nach Beendigung der Schlacht das Thier plötzlich im Lager von Valeggio erschien und sich mit dem ganz zerbrochenen Wagen, dem zerschlagenen Trommelfell und einem abgerissenen Strick am Halse seiner Musik-Mannschaft vorstellte. Diese zierte den Trommelzieher mit einem schönen Halsbande und einem Medaillon mit der Inschrift: „Dem tapfern Zuavenschrecker von 1859". Auch steuerten sie von da an täglich eine ganze Portion Menage für ihn zusammen. Er hatte eben das Alter von 12 Jahren erreicht, als ihn ein so grauses Geschick ereilte.

Durch Beschluß des Verwaltungsrathes der bay. Ostbahnen ist die für das Betriebsjahr 1865/66 über die 4½proz. Verzinsung des Aktienkapitals an die Herren Aktionäre auszubezahlende Dividende auf 1½ %, d. h. auf 3 fl. süddeutscher Währung per Aktie ohne Interimsschein, festgesetzt worden. Indem wir dieses hiedurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, wird zugleich bemerkt, daß der treffende Dividenden-Betrag gegen Ablieferung des Dividenden-Koupons Nr. V oder gegen Vorzeigung und Abstempelung des Interimsscheines vom 1. März l. J. angefangen in Empfang genommen werden kann bei der Gesellschafts-Hauptkasse in München, bei Jas v. Hirsch daselbst, bei der k. Bank in Nürnberg und ihren Fialen und bei J. J. Obermayer in Augsburg.

Die Berichte über den Fortgang des norwegischen Häringfanges lauten nicht befriedigend. So wird aus Christiana geschrieben, daß bis zum 20. v. Mts. auf sämmtlichen Küstenpunkten Norwegens nur etwa 200,000 Tonnen Häringe gefischt wurden, während in sonstigen Jahren der Durchschnittsbetrag der bis zum genannten Tage gefangenen Häringe 460,000 Tonnen, also mehr als das Doppelte auszumachen pflegte.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Der Allarm im Zigeunerlager.

Ich habe im ersten Kapitel beiläufig der Zelte jenes Zigeunerstammes erwähnt, zu welchem die beiden Strolche, Squills und Jinks, gehörten, und in diese Zelte müssen wir uns wohl oder übel begeben.

Es leben nunmehr nur noch wenige Menschen die sich erinnern können, einmal den Wohnsitz einer Zigeunerhorde mit eigenen Augen gesehen zu haben, denn unser grausames Jahrhundert hat jenes aus Indien zu uns gekommene Menschengeschlecht fast gänzlich vertrieben oder doch verdrängt, und was noch von demselben vorhanden ist, mußte sich dazu bequemen, zu leben und zu handlieren, wie andere Menschen. Ueberdieß sind auch die einsamen Haiden und Wälder, welche das Völklein der Rumänen sich besonders gerne zum Aufenthalte auslas, weil es da ferne vom Zwange der Civilisation und der Gesetze leben konnte, fast gänzlich verschwunden, und statt ihrer sieht man jetzt stattliche Dörfer, umgeben von lachenden Wiesen und Feldern. Gewiß — eine recht freudige Umwandlung vom Standpunkt der Kultur aus betrachtet, aber eine um so leidigere für den Maler und Poeten. Doch Alles in der Welt hat seine Zeit, sagt der weise Prediger Salomo, und so mußte nothwendigerweise auch jenes Stück Romantik untergehen, welches die wilden rumänischen Nomaden in Europa bis an's Ende des vorigen Jahrhunderts aufspielten; in der Periode aber, in welcher meine Geschichte spielt, stand das Zigeunerthum noch in ziemlich hohem Flor, obwohl die Behörden bereits, was man sagt, einen Zahn auf dasselbe hatten und alle Exzesse jener dunkelfarbigen, schwarzaugigen Gesellen, besonders die gegen das Eigenthum und die Freiheit Anderer, mit den strengsten Strafen belegten.

Die Horde, deren Mitglieder die beiden uns bekannten Ehrenmänner Squills und Jinks waren, hatte ihr Lager in einem tiefliegenden, von hohen Waldbäumen beschatteten Thale, das etwa zwei Stunden von Oakhamhall entfernt in einer äußerst einsamen Gegend lag, aufgeschlagen, und dasselbe bestand aus mehreren Zelten, die sich in malerischer Unordnung aneinander reihten. Sie hatten sämmtlich die Eigenschaft, aufs Schnellste abgebrochen werden zu können, und waren deßhalb aus dünnen hölzernen Stangen gefertigt, über welche sich eine grobe, oft schmutzige Leinwanddecke hinzog. Auch sahen sie meist klein und so niedrig aus, daß es einem hoch

Digitized by Google

gewachsenen Manne unmöglich gewesen wäre, aufrecht darinnen zu stehen, allein man benützte sie gewöhnlich auch nur zur Schlafstube, und alle Geschäfte, selbst die des Kochens, wurden außerhalb derselben verrichtet. Eines der Zelte, das etwas entfernt von den übrigen stand, machte übrigens hierin, wie in manchen Anderen, eine Ausnahme, denn es hatte eine Höhe von vielleicht acht bis neun Fuß und sein Umfang stand diemit im vollkommensten Einklang. Auch war es nicht blos einfach mit Leinwand bedeckt, sondern über dieser hing noch ein in Oel und Theer getauchter wollener Mantel, der den Regen und Wind aufs Vollkommenste abhielt, und außerdem zog sich rings um dasselbe ein ziemlich tiefer Graben herum, um das ablaufende Wasser fortzuleiten. Ja selbst eine Thür besaß es, oder vielmehr einen diese Stelle vertretenden wollenen Teppich, der ohne Zweifel früher einem Rosse als Decke gedient hatte, und da man denselben von innen befestigen konnte, so wurde durch ihn jeder unerlaubte Zutritt abgeschnitten. Kurz dieses Zelt zeichnete sich vor den übrigen auf's Vortheilhafteste aus, und es war also leicht ersichtlich, daß seine Bewohner einen Vorzug vor den andern Mitgliedern der Horde haben mußten. So verhielt es sich auch in der That, jedoch, was ich nicht vergessen darf, mit dem berichtigenden Zusatz, daß es nicht viele Bewohner hatte, sondern vielmehr nur einen Einzigen. Dieser Einzige aber, der alte Doonan, oder auch der Großvater Doonan, wie man ihn gewöhnlich nannte, betrachtete sich als den Fürsten und König des Stammes, und als solcher benahm er sich auch der ganzen Bande gegenüber. Auch leistete man ihm in den meisten Dingen Gehorsam, und selbst die wildesten und trotzigsten Mitglieder der Horde wagten es nicht, seinen Befehlen offenen Trotz entgegenzusetzen. Doch war seine Regentschaft mehr eine patriarchalische und beeinträchtigte die Ungebundenheit und Freiheit der Einzelnen keineswegs.

(Fortsetzung folgt.)

Dankes-Erstattung.

Wir fühlen uns gedrungen, für die überaus zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse und den Trauergottesdiensten unserer unvergeßlichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Theresia List,

Schreinermeisters-Wittwe,

unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Ganz besonders aber sei dieser dargebracht Sr. Hochw. Herrn Cooperator Beck, für dessen vielen Besuche und trostreichen Zusprüche, dem k. Bezirksarzte Hrn. Dr. v. Baumann, und Herrn Wundarzt Pleul für deren vielen Bemühungen, sowie all' den edlen Gönnern und Freunden, welche der Verblichenen während ihrem schmerzlichen Krankenlager so viele Theilnahme schenkten.

Wir bitten nun noch, der Verstorbenen im Gebete zu gedenken, und uns ihr ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Schwandorf, 13. März 1867.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau, Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Laabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 74. Freitag den 15. März. 1867.

Bayern.

München, 13. März. Der neu ernannte Bischof von Eichstädt, Frhr. v. Leonrod, wird am 15. d. M., Mittags 1 Uhr, im Thronsale der kgl. Residenz in die Hände Sr. Maj. des Königs den verfassungsmäßigen Eid der Treue ablegen.

Nürnberg, 13. März. Der „Fr. Kr." enthält nachfolgende Correspondenz: Die beiden Reden des Grafen Bismark vom 11. März sind wohl die bedeutendsten, welche derselbe noch je gehalten hat; die erste, für den Verfassungsentwurf, worin namentlich die Stelle Beachtung verdient, wo er mit Entrüstung die Insinuation von sich weist, als wolle man an das nationale Werk der Schaffung eines deutschen Parlamentes mit heuchlerischer Absicht treten; und die zweite, gegen den hannöverischen Exminister v. Münchhausen, worin er die preußische Politik Hannover gegenüber erklärt und vertheidigt. Diese Rede scheint auch eine Aufklärung zu geben über das traurige Duell zwischen dem Prinzen Solms und Graf Wedell in Wien, indem Prinz Solms dadurch, daß er von 800,000 Mann sprach die Oesterreich im Felde hätte, König Georg auf die österreichische Seite zog, und durch diese Lüge den Sturz des Welfenhauses mit involvirte.

Norddeutscher Bund.

Kiel, 11. März. Zufolge hier eingetroffener Nachricht ist die Herzogin von Schleswig-Holstein-Augustenburg heute Morgen auf Primkenau gestorben.

Oesterreich.

Wien, 9. März. Eine soeben von der k. k. statistischen Centralkommission ausgegebene Uebersicht des Bergwerksbetriebs in Oesterreich im Jahre 1865 liefert den traurigen Beweis, daß auch dieser wichtige Produktionszweig tief darniederliegt, und selbst, wo die Produktion nicht zurückgegangen, sondern, wo sie bloß stillgestanden ist, konstatirt, wie namentlich bei Metall und Kohlen, dieser Stillstand gegenüber der riesenhaften Steigerung derselben in anderen Ländern ein wahrhaft trostloses Resultat. Es mag zur Kennzeichnung der Zustände genügen, auf die einfache Thatsache hinzuweisen, daß die in der Bergwerksindustrie im Jahre 1865 verwendet gewesenen Arbeiter sich gegen das Vorjahr um mehr als 6000 Köpfe vermindert hatten. Daß das Jahr 1866, über welches allerdings offizielle Data noch nicht vorliegen, sehr wahrscheinlich noch weit ungünstigere Ergebnisse zu Tage gefördert hat, darf nach Lage der bekannten Verhältnisse schwerlich bezweifelt werden.

Prag, 13. März. In Chrudim wurden auf dem letzten Pferdejahrmarkt an zwei Tagen nahezu achttausend Pferde rasch von Ausländern, zumeist von upreußischen Offizieren angekauft. Die Thatsache hat die Furcht erzeugt, daß preußischerseits Rüstungen bevorstehen.

Am 9. März wurden von allen öffentlichen Gebäuden in Ungarn die kaiserlichen Adler entfernt, und zwar noch im Auftrage der früheren Oberbehörden. Vom 10. dieses Mts. angefangen hat das Epitheton „kaiserlich" vor den Titeln der Behörden aufgehört und sie werden künftighin nur mehr „königlich" heißen.

Frankreich.

Der Pariser „Moniteur" sieht sich veranlaßt, die in der Stadt kursirenden ungünstigen Gerüchte über das Befinden des kaiserlichen Prinzen, der, wie erwähnt, an den Folgen eines Sturzes vom Pferde krank, zu zerstreuen, indem er unterm 13. ds. meldet: Der kaiserliche Prinz befindet sich seit einigen Tagen unwohl in Folge der Quetschung eines Beins; sein Zustand hat sich jedoch wesentlich gebessert, und man hofft, daß er bald in der Lage sein werde, seine gewöhnlichen Leibesübungen

Digitized by Google

wieder aufzunehmen.

Amerika.

New-York, 12. März. Der mexikanische (juristische) Konsul in San Francisko meldet die Besetzung der Stadt Mexico durch die Republikaner. (Eine frühere Nachricht hatte bereits gemeldet, daß der Kaiser Max, der an der Spitze von 10,000 Mann stehen sollte, von General Escobedo in Schach gehalten sei, während Porfirio Diaz die Hauptstadt bedrohe. Diaz scheint dieselbe nach obiger Nachricht — wenn sie sich bestätigt — nun überwältigt zu haben. Escobedo läßt alle ausländischen Imperialisten, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden erschießen.)

Landwirthschaft, Handel und Verkehr.

Das „Bamb. Tgbl." gibt den Käufern von Dreschmaschinen, um sie vor empfindlichen Nachtheilen zu sichern, den Rath, bei Abschluß derartiger Lieferungsverträge stets darauf zu sehen, daß in dieselben nachstehenden Bedingungen aufgenommen werden; „Der Liferant verpflichtet sich: 1) den anzustellenden Maschinenführer mindesten 1 oder 2 Wochen bei einer Lokomobile als Heizer gegen die übliche Bezahlung des Lohnes anzustellen; 2) denselben mindestens 1 oder 2 Wochen bei Dampfdreschmaschinen-Reparaturen zu besorgen; 3) der Liferant garantirt 1 Jahr lang für Solidität des Materials und stellt Materialfehler sofort unentgeldlich her; 4) der Liferant verpflichtet sich auf 6 Jahre, alle später nöthig werdenden Reparaturen an Lokomobile und Dreschmaschinen billig zu besorgen, oder bezahlt eine Konventionalstrafe von 250 fl., wenn die Käufer der Maschine sich an eine andere Fabrik wenden müßten, weil der Liferant nicht im Stande ist, diese Reparaturen selbst zu besorgen. Die Käufer sind jedoch nicht verpflichtet, ihre Maschinen durch den Liferanten repariren zu lassen, wenn sie nicht wollen." — Das „Bamb. Tgbl." fügt bei, wie ihm bekannt sei, daß diese Bedingungen von reellen Verkäufern ohne Widerrede eingegangen werden, und stützt sich dabei auf ihm bekannte, diese Bedingungen enthaltenden Verkaufsabschlüsse mit der Firma Lanz und Comp. in Mannheim bezüglich Maschinen von Clayton, Shuttleworth u. Comp. u. Hornsby. Ueberhaupt haben diese Firma (Lanz u. Comp.), die in Regensburg eine permanente Ausstellung hält, bis jetzt bereits 170 Dampfdreschmaschinen, 120 Mähmaschinen, 2200 Futterschneidmaschinen, 230 Pferderechen und Heuwender, sowie viele Pflüge, Eggen, Schrotmühlen ꝛc. abgesetzt.

Verschiedenes.

Im Umkreise von Landshut, Deggendorf, Straubing entluden sich am 10. ds. heftige Gewitter; im Dorfe Schweidhart (bei Langquaid) fuhr der Blitz in ein Bauernhaus, tödtete die Bäuerin, betäubte einen Knaben und den anwesenden Schullehrer; der entstandene Brand wurde jedoch bald wieder gelöscht.

In der Kirche Frauenbrünnl (Landshut) wurden am 10. d. die Heiligenbilder ihres Schmucks ꝛc. beraubt, ein Altar fast gänzlich demolirt ꝛc.

In Osterhofen wurde der muthmaßliche Mörder der Zehentbäuerin von Wallerfing in der Person des berüchtigten Johann Metz von Ulefenbach eingefangen.

In Berlin fielen am 8. Abends in der Prenzlauerstraße drei zetlumpte Kerle zwei Kaufleute räuberisch an, machten sie durch Stiche kampfunfähig, entflohen aber, als sie einen Wagen anfahren hörten.

Bei Spalata fanden am 28. v. Mts. 11 Mitglieder der Musik-Kapelle des 15. Feldjäger-Bataillons durch Umschlagen der Barke, in der sie von einer Hochzeit nach Spalata zurückkehrten, ihren Tod in den Wellen.

In Monostar (Ungarn) hat der offenbar wahnsinnig gewordene Bediente eines Barons in dessen Abwesenheit den Koch und die Kammerjungfer ermordet, um sich in den Besitz der Jagdrequisiten seines Herrn zu setzen, sich dann nach erreichtem Zwecke im ersten Stockwerk des Schlosses förmlich verschanzt und dem übrigen Schloßpersonale, wie den polizeilichen Gewalten gegenüber eine 24stündige Belagerung ausgehalten und auf seiner hier nach stattgefundenen Flucht einen der ihn verfolgenden Panduren niedergestreckt. Erst nach selbst erlittener Schußwunde war es möglich ihn gefangen zu nehmen.

Die Lokomotivführer und Heizer der englischen Bahnen agitiren gegenwärtig für Verkürzung ihrer Arbeitsstunden. Obgleich gut bezahlt sind diese Leute bei einer Arbeitszeit von 17 Stunden, jeder ungünstigen Witterung ausgesetzt, gegen die große Mehrzahl der arbeitenden Klasse ungünstig gestellt. Sie wünschen auch einen freien Sonntag für je vierzehn Tage. Die bei der Bewegung interessirten Eisenbahnbeamten stellen ein Corps von 20,000 Mann im Vereinigten Königreiche dar, und groß würde die Noth sein, wenn, wie schon stellenweise gemunkelt worden, diese Lokomotivgarde an einem schönen Morgen einmüthig Strike machte.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten

Digitized by Google

auf dem Marsfelde (Industrieausstellung) erfährt man, daß England und die orientalischen Völker am weitesten mit ihren Einrichtungen fortgeschritten, Preußen und Süddeutschland in tüchtiger Förderung begriffen, Oesterreich und Spanien aber noch am Weitesten zurück sind.

Der belgische Oberst Herr v. Lamothe, der vor wenigen Tagen gestorben ist, war in ganz eigenthümlicher Weise in den Besitz seiner Epaulettten gelangt. Im Monate September des Jahres 1830 hatte er eines Abends die jüngere Bevölkerung in Maubeuge durch eine kriegerische Ansprache derart zu enthusiasmiren verstanden, daß der Beschluß gefaßt wurde, am nächsten Morgen gegen Mons zu ziehen und die holländische Garnison von dort zu vertreiben. Zur bestimmten Stunde fand sich Lamothe in Generals-Uniform, einen schönen Schimmel reitend und den bloßen Degen in der Faust haltend, an dem zum Sammelplatz ausersehenen Orte ein. Die Begeisterung der Jugend von Maubeuge mußte aber in der Nacht geschwunden sein. Lamothe war und blieb allein und als die Sonne sich dem Untergange zuneigte und noch immer Niemand erschien, beschloß er in edler Entrüstung, Mons ganz allein zu nehmen. Gedacht, gethan. Er gab seinem Pferde die Sporen und ritt nach einer Stunde durch ein Stadtthor von Mons zum großen Erstaunen der dort aufgestellten Schildwachen. Vor dem Rathhause angelangt, stieg er vom Pferde, das er der Obhut des Wachtpostens übergab, dessen Offizier er rufen ließ. „Kapitän," sagte er zu ihm, „die Franzosen folgen mir auf dem Fuße nach und werden binnen einer Stunde hier sein. Setzen Sie den Bürgermeister in Kenntniß, daß er 10,000 Rationen in Bereitschaft zu halten hat." Alles das wurde mit solcher Sicherheit vorgebracht, daß der holländische Kapitän es für gut fand, sich und seine Leute in Sicherheit zu bringen. Die holländische Garnison rückte ab, und die hiedurch ermuthigte Bevölkerung stellte sich durch ihren Bürgermeister dem fremden General zur Verfügung, der sofort die Zugbrücken aufziehen ließ. In solcher Weise hatte sich Lamothe ganz allein der Stadt Mons bemächtigt. Zur Belohnung ermächtigte ihn die belgische Regierung, lebenslang Uniform tragen zu dürfen. Auch wurde ihm alljährlich eine Pension ausbezahlt, die er in Paris, das seine ganze Sympathie besaß, bis an seines Lebens Ende verzehrte.

Das „Echo d'Oran" gibt entsetzende Details über die Hinrichtung zweier Araber in Sidi-bel-Abbes in Algier. Sie sollten wegen versuchter Ermordung eines Soldaten erschossen werden. Auf dem Richtplatze selbst gelang es dem einen der Delinquenten, auszureißen. Wie ein Pfeil schoß er dahin und schlug dabei mit einer eisernen Keule, die er, man weiß nicht recht wie und wo, aufgerafft hatte, um sich. Allein er wurde denoch eingeholt und, trotz seines verzweifelten Widerstandes, von einem Gendarmen und zwei Soldaten zurückgebracht. Einige Augenblicke später lag er als Leichnam vor der Front. Sein Gefährte fand sich mit Ergebung in sein Schicksal, allein es schien, als wolle der Tod ihn nicht. Er erhielt zwölf Kugel in die Brust und den Gnadenstoß obendrein und darauf stürzte er zusammen. Mit einem Male richtete er sich wieder auf, setzte sich nach arabischer Sitte aufrecht hin und schaute ruhig der Exekutionsmannschaft in die Augen. Erst, nachdem man ihm noch drei Kugeln durch den Kopf gejagt, war er todt!

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Wir betreten nun das Innere seines Zeltes, und zwar thun wir dies an demselben Abend, an welchem sich die bereits erzählten „Abenteuer in der Scheune" ereigneten. Der Großvater Doonan ist zu Hause, und wir finden in ihm einen Mann von offenbar sehr hohem Alter, mit schmalen Gesichtszügen und einem schneeweiß gefärbten Haar. Er scheint aber noch eine große Rüstigkeit zu besitzen, und jedenfalls erglänzen seine großen schwarzen Augen noch in demselben jugendlichen Feuer, wie vor fünfzig Jahren. Das was uns aber am meisten an ihm auffällt, das ist ein fast ungewöhnlicher Zug von Schlauheit und List, der um seine Mundwinkel spielt, während aus den übrigen Theil seines Gesichts eine ungemeine Kraft und Energie, ja fast ein wilder, unbezähmbarer Trotz, jedoch untermengt mit dem Teufel des Geizes spricht.

Die Einrichtung des Zeltes anbelangend, so erscheint sie uns, besonders für einen Fürsten, sehr bescheiden, denn in dem einzigen Gemach, das es bildet, finden sich weder Sopha's, noch Sessel noch Spiegel, noch Gemälde, noch auch nur Tische und Stühle oder Bänke. Das einzige Möbel ist vielmehr eine einzige große, lange, mit Eisen beschlagene Kiste, ähnlich dem Werkzeugkasten eines Zimmermannes, und auf dieser Kiste, deren Inhalt für ihn ein sehr werthvoller sein muß, weil er sie äußerst sorgfältig hütet, hat er auch sein Bett — einige Kissen und Teppiche — aufgeschlagen. Vergessen darf ich jedoch nicht, zu berichten, daß sich auch ein kleiner Ofen im Zelte befindet, und zwar ein tragbarer, mit einer Art von Destillirapparat, sowie daß an den Wänden eine große Menge von

Digitized by Google

getrockneten Kräutern und Schwämmen aufgehängt ist. Der alte Mann versteht sich nämlich vortrefflich auf die Botanik und weiß aus den Kräutern verschiede Tränklein zu bereiten, welche bei Menschen und Vieh in den verschiedensten Krankheiten helfen. Deßwegen wird er auch von sämmtlichen Bauern und Pächtern ringsum, besonders von deren Frauen, auf's Häufigste consultirt, und diese seine Praxis cultivirt er — ohne Zweifel des Erträgnisses halber, das sie ihm liefert — so sorgfältig als möglich, obwohl nur von seinem Zelte aus, denn letzteres verläßt er nie, aber einzig und allein in ganz besonderen Nothfällen. Doch ich glaube nun den alten Doonan und seine Wohnung hinlänglich genau geschildert zu haben und fahre somit in meiner Erzählung fort.

Also an demselben Abend, an dem das Abenteuer in der Scheune spielte, saß der alte Doonan ganz allein und in tiefe Träumereien versunken auf seinem Lager, ohne daran zu denken, im Schlafe Stärkung zu suchen, wie die übrigen Stammesmitglieder längst gethan hatten. Er saß übrigens nicht im Dunkeln, sondern eine eiserne Lampe, die von den Krenzstangen des Zeltes herabhing, verbreitete ein rothes Licht, bei dem man zur Noth hätte lesen können. Auch war es recht behaglich warm bei ihm, da er den Thürvorhang festgeschlossen hatte, und bei dem Plätschern des Regens mußte es ihm doppelt wohl sein, eine so ausgezeichnete Wohnung zu besitzen. So saß er lange schweigsam und unbeweglich da, die Ellbogen auf die Kniee gestützt und mit den knochigen Fingern in den dünnen weißen Haaren wühlend; was er aber dachte und über was er nachsann, kann ich nicht sagen, obwohl es sicherlich nichts Unwichtiges gewesen sein muß. Plötzlich gegen Mitternacht hin wurde die bisherige Stille durch ein furchtbares Bellen seiner beiden außen vor dem Zelte angeketteten Hunde unterbrochen, und in derselben Sekunde noch fielen alle übrigen Hunde des Lagers — und deren Zahl war wie bei allen Zigeunern Legion — in das gräßliche Gelärme ein. Ohne allen Zweifel war also etwas Ungewöhnliches vorgekommen, und höchst wahrscheinlich hatte sich irgend ein Unbekannt- und Unberechtigter den Zelten genähert, denn sonst würden die Hunde nicht sofort angeschlagen und keinenfalls das furchtbare Gebell so lange fortgesetzt haben. Der alte Doonan aber veränderte deßhalb seine nachdenkliche Stellung nicht im Geringsten und keine Muskel in seinem Gesichte zuckte; nur griff er instinktmäßig in eine der tiefen Taschen des alten langen Rockes, in welchen er sich gehüllt hatte, und zog daraus ein Reiterpistol hervor, um sich gegen einen unvorhergesehenen Angriff vertheidigen zu können. Eine Viertelstunde mochte auf diese Weise vergangen sein, da beruhigten sich die Hunde und es trat wieder dieselbe Stille ein wie zuvor; kurze Zeit darauf aber wurde ein kunstloses einfaches Liedchen vor seiner Zelthüre gesungen, und auf dieses hin sprang er hastig von seinem Lager herab.

„Es ist meine Enkelin Milly," murmelte er vor sich hin, „und ich werde nun erfahren, was es im Lager gegeben hat."

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.

Freitag den 15. März, Abends 7 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens:	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	—
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 75. Samstag den 16. März. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 16. April. Gestern Abends produzirte sich im Gasthause zum schwarzen Bären eine Sängergesellschaft, welche verdient, ihrer vortrefflichen Leistungen wegen beachtet zu werden. Besonders zeichnete sich eines der Mitglieder durch seine Virtuosität auf der Harfe aus. Ebenso hatte der Gesangskomiker an der Verherrlichung des Abends ruhmreichen Antheil, der auf Erschütterung des Zwergfells, besonders in dem Liede: „Der verliebte Jude," außerordentlich wirkte. Staunen erregte auch das treffliche Mimenspiel dieses Komikers in dem Liede, wo ein Bauer und ein Korporal figurirte. Hätte man nicht mit eigenen Augen gesehen, daß keine Personenverwechslung stattfand, man würde unmöglich in dem breiten, furchtsamen und kleinen Bauersmann, den sich einen Augenblick vorher produzirenden strammen, hochgewachsenen Corporal vermuthet haben. Wie wir hören, soll eine zweite Produktion veranstaltet werden, welche sich wohl eines gleich zahlreichen Besuches erfreuen dürfte, wie die erste.

— Vor einigen Tagen fand man dahier einen vollständig ausgebildeten Schmetterling, sowie mehrere Maikäfer. Heute abermals frischgefallenen Schnee.

Amberg. (Schwurgericht.) Im 3. Falle kam die Anklage gegen Gg. Krieger, 26. J. a., ledigen Dienstknecht von Mosenberg, wegen Verbrechens u. Vergehens des Diebstahls, zur Verhandlung. Dieser vollendete Diebsgeselle wurde seines Geschäftes wegen am 8. Mai v. Js. in Ebrach eingeliefert. Daselbst entsprang er jedoch am 13. Okt., und entwickelte nun einen Fleiß und eine Geschicklichkeit, wovon die betreffende Verhandlung Zeugniß gibt. Nach seiner Entweichung war seine erste Sorge, sich andere Kleider zu verschaffen, was ihm schon beim ersten Besuche gelang. Hierauf setzten sich nun alle werthvollen Gegenstände in Bewegung, die in seine Nähe kamen, und so übte er denn in der Zeit vom 13. bis 24. Oktober nicht weniger als sieben Diebstähle aus. Von da an wurde seiner weiteren Thätigkeit durch Versetzung hinter Schloß und Riegel ein Ziel gesetzt. Die Art und Weise, wie er ein unumwundenes Geständniß ablegte, läßt nicht verkennen, daß es ihm um möglichst hohe Zuchthausstrafe zu thun war. Das Urtheil lautete auf 6 Jahre 153 Tage Zuchthaus.

4. Fall. Gg. Luber, 62 J. alt, l. Dienstknecht von Ehenfeld, wurde wegen Verbrechens des Versuchs zum Verbrechen des Mißbrauchs zum Beischlaf, verübt an einem 10jährigen Kinde, bei Annahme von geminderter Zurechnungsfähigkeit, zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

5. Fall. Gg. Hofstetter von Altfalter, 38 J. a., verheirathet, seines Zeichens ein Sammler von Lumpen und anderen beweglichen Gegenständen, ist beschuldigt des Diebstahls, begangen an Georg u. Barbara Fellner von Rittenau. Dieser schon von der Natur gezeichnete Mensch, mit einwärts gebogenen mißgestalteten Füßen, athmete bereits wegen seiner Haupttugenden, als da sind Vagiren, Arbeitsscheue, Bettel, Diebstahl, circa 6 Jahre Zuchthauslust. In gegenwärtiger Verhandlung wurde derselbe trotz hartnäckigen Leugnens seines durch Rückfall zum Verbrechen gewordenen Diebstahlsvergehens überführt, und zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Se. Maj. der König haben auf die am k. Landgerichte Vilsbiburg erledigte Assessorstelle den Landger.-Assessor Ant. Megele in Burglengenfeld, seinem Ansuchen entsprechend, versetzt und zum Assessor des Landgerichts Burglengenfeld den Gerichtsschreiber M. Gleisenstein in Vilsbiburg ernannt.

Digitized by Google

Regensburg, 12. März. Gutem Vernehmen nach wird der von einigen hiesigen Geldmännern angelegte „oberpfälzische Creditverein“ demnächst seine Wirksamkeit beginnen und sind die Statuten bereits entworfen. Das Fundationskapital wird vorläufig 100,000 fl. betragen und soll durch Einzahlung der dem Vereine beitretenden Mitglieder beigeschafft werden. Darlehen können aber nur Mitglieder und resp. Oberpfälzer erhalten. Aus den Erübrigungen werden jährlich 80 pCt. an die Aktionäre vertheilt und das Kapital zu 5 pC. verzinst.

Oesterreich.

Wien, 13. März. Man erzählt, daß vor einigen Tagen 3 preußische Offiziere ihren Weg über Wien nach Bucharest genommen haben, um dort als Instructions-Offiziere verwendet zu werden, und daß ihnen noch fünf andere bald folgen werden. Weiter wird erzählt, daß auch die serbische Regierung sich von Preußen Instructionsoffiziere erbeten habe. Die „S. C.“ bezweifelt diese Nachricht, weil, wie sie sagt, die serbischen Truppen Offiziere genug zählen, die sich in Preußen militärisch gebildet haben und vollkommen befähigt wären, die Aufgabe preußischer Instructionsoffiziere zu übernehmen. Aus Belgrad, 13. d. wird indessen gemeldet, daß der preußische Oberstlieutenant v. Krensky dort angekommen ist.

Pesth, 12. März. Der Empfang Sr. Maj. des Kaisers war weniger enthusiastisch als innig, die Volksmenge nicht so groß, als das schöne Wetter und die Marktzeit erwarten ließ. Daß Se. Maj. mit dem Grafen Andrassy in Einem Wagen fuhr, machte einen erfreulichen Eindruck. Die Antwort des Kaisers beim Empfange im Bahnhof war sehr warm gesprochen und wirkte auf die Zuhörer enthusiastisch. Abends waren die Straßen überfüllt; die Illumination fiel zwar schöner aus als bei Gelegenheit der Ministerernennung, dennoch war sie im ganzen einfach. Während der Umfahrt Sr. Majestät steigerte sich der Jubel immer mehr und mehr.

Triest, 14. März. Wie die „Triester Ztg.“ erfährt, ist in dem Befinden der Kiserin Charlotte eine Verschlimmerung eingetreten.

Norddeutscher Bund.

Nach der Magd. Ztg. soll Hr. v. Münchhausen beabsichtigen, von dem Grafen Bismarck für den in seiner Rede gebrauchten Ausdruck: „unwürdige Verleumdung“ Genugthuung zu fordern.

Baden.

Karlsruhe, 9. März. Wie man vernimmt, hat die preußische Regierung der badischen Kriegsverwaltung 6000 Stück Hinterladungsgewehre zur Einübung der Soldaten einstweilen leihweise überlassen. Daß die badische Infanterie bald vollständig nach preuß. Reglement einexerzirt und bewaffnet wird, leidet hiernach keinen Zweifel mehr.

Frankreich.

Paris, 15. März. Thiers befürwortete in seiner gestrigen Rede zur Begründung seiner bekannten Interpellation eine Allianz mit England, welcher demnächst auch Scandinavien, Holland, Belgien, Portugal und Oesterreich beitreten würden. Er schloß mit den Worten: „Es darf auch nicht ein Fehler begangen werden.“

Verschiedenes.

Mintraching, 11. März. Soeben fuhr man in das hiesige Todtenhaus die Leiche eines Knaben zwischen 10 und 12 Jahren, der eine halbe Stunde von hier zwischen Sarching und Remplokosen auf freiem Felde todt aufgefunden wurde. Es stand ein Wägelchen neben dem Knaben, als man ihn auffand; er selbst war todt über dasselbe gelehnt. Wahrscheinlich wurde er von seinen Eltern auf den Strohbettel ausgeschickt und hatte wohl die Müdigkeit und das schlechte Wetter, das am Sonntag hauste, ihm diesen verhängnißvollen Tod bereitet.

Joh. Surrat, bekanntlich der Mitschuld am Morde Lincoln's angeklagt, wurde auf richterlichen Befehl den Civilbehörden ausgeliefert und in einer getäfelten Zelle in Sicherheit gebracht, wo Niemand, außer seinem Vertheidiger und den betreffenden Gefängnißbeamten, Zutritt zu ihm hat.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Eiligst entfernte er die Schnüre, mit denen er den Thürvorhang geschlossen hatte, und gleich darauf schlüpfte ein junges Mädchen herein, das noch keine vierzehn Jahre zählen mochte, bei dem deßwegen aber doch die Aehnlichkeit mit ihm unverkennbar hervortrat. Es war nämlich in der That seine Enkelin, eine Tochter seines längst verstorbenen Sohnes; dieselbe lebte aber nicht bei ihm, dem Großvater, sondern bei ihrer Großmutter mütterlicher Seite her (ihre Mutter war ebenfalls schon gestorben), einer außerordentlich hageren, hexenartig aussehenden Frau, mit Namen Dellara, welche wir bald ebenfalls werden näher kennen lernen. Doch wenn sie auch nicht zusammen unter einem und demselben Zelte wohnten, so galt es doch als eine ausgemachte Thatsache, daß der alte Doonan die Milly jedem andern Geschöpfe auf Erden vorziehe, und sie war es auch ganz allein, die Tag

Digitized by Google

und Nacht ungehindert Zutritt bei ihm hatte, den andern Menschenkindern aber dies nur ausnahmsweise gestattet war.

„Was gibt es, Milly?“ redete der alte Doonan seine Enkelin ungeduldig an, als diese mit gekreuzten Armen, ohne zu reden, vor ihm stehen blieb. „Sprich, was ist vorgefallen, und mache keine langen Umstände.“

„Es ist einer von den Häuserbewohnern angekommen,“ erwiederte sie, „welcher dich und zwar sogleich zu sprechen verlangt.“

„Ein Häuserbewohner?“ erwiederte der alte Doonan. „Also einer von Denen, die sich Christen nennen, und in den Städten und Dörfern leben? Und mich will er sprechen? Mich, jetzt wo's schon bald auf Mitternacht geht? Wie sieht er denn aus, Mädchen? beschreibe ihn mir vom Kopf bis zum Fuße.“

„Das kann ich nicht,“ entgegnete Milly, „denn er trägt einen breitrandigen Hut, der sein ganzes Gesicht beschattet, und überdieß hat er seine Person bis über den Hals so fest in einen weiten Mantel gewickelt, daß ich eigentlich nichts von ihm sah. Er ritt jedoch ein schönes Pferd und saß so vortrefflich im Sattel, daß er unmöglich in einem hohen Alter stehen kann. Auch scheint er dich von früher her persönlich zu kennen, und was mir das Allerauffallendste war, er sprach die rumänische Sprache fast so gut, als einer von uns sie spricht.

„Die rumänische Sprache redet er?“ rief jetzt der alte Dooran mit blitzenden Augen. „So wahr ich lebe, das ist Er und kein Anderer, denn wer unter den Häuserbewohnern verstände sich sonst auf unsern Dialekt? Also schnell, bring' ihn her und sag' ihm, daß er willkommen sei; unsern Leuten aber bedeute, daß Keiner sich unterstehen soll, ihm etwa zu nahe zu treten oder ihn gar zu beschimpfen, selbst nicht wenn er ihnen unhöflich begegnete, wie es die Vornehmen unter den Häuserbewohnern in der Gewohnheit haben.“

Eilig entfernte sich Milly, da sie die Ungeduld ihres Großvaters bemerkte, und zudem wurde sie auch von der Neugierde getrieben, etwas Näheres von dem Manne zu erfahren, der, obwohl ein Fremdling und Christ, der rumänischen Sprache mächtig war, und welchen — etwas ganz Unerhörtes — ihr Großvater mitten in der Nacht in seinem Zelte empfing. Sie hatte übrigens keine zweihundert Schritte zu gehen, so fand sie sich an Ort und Stelle. Da hielt der Fremde mitten unter den Zelten, hoch zu Rosse, und immer noch auf die ganz gleiche Weise bis zur Unkenntlichkeit eingehüllt; um ihn herum aber standen einige zehn oder zwölf Zigeuner, sämmtlich nur nothdürftig gekleidet und zum Theil sogar in wirklichen Lumpen, doch alle mit Knitteln wohl versehen und einige von ihnen Fackeln schwingend. Auch verschiedene weibliche Wesen ließen sich sehen, und zwar alte und junge durcheinander; doch blieben diese meist innerhalb der Zelte und streckten nur neugierig ihre schwarzbraunen Köpfe zwischen den Spalten der Leinwanddecken hervor. Ganz dasselbe war bei der Knabenwelt der Fall, denn die Ankunft des Fremden in so später Nacht hatte das ganze Lager in Allarm gebracht, und es gab daselbst nicht ein einziges lebendes Wesen, das sich nicht an der dadurch entstandenen wilden phantastischen Scene betheiligt hätte.

„Nun, Mädchen,“ rief der Fremde, als Milly von ihrer Mission (man hatte sie expreß aus dem Zelte ihrer Großmutter Dellara hervorgeholt, um dem alten Doonan das Begehren des Fremdlings zu melden) zurückgekehrt war, „hast du den alten Mann geweckt und ist er jetzt endlich zu sprechen?“

„Er will sie sehen,“ erwiederte Milly, „und hat mich beauftragt, Sie zu ihm zu führen.“

Der Fremde sprang nun vom Rosse, dessen Zügel er zugleich mit einem Geldstück einem der Zigeuner hinwarf, und Milly, einem Andern derselben eine Fackel aus der Hand nehmend, schritt ihm mit schnellen Schritten voran; von den Uebrigen aber wagte es Keiner, ihnen zu folgen, obwohl die Neugierde sie sämmtlich nur allzusehr dazu antrieb, denn die Scheu vor des alten Doonans Zorn war doch größer als ihre Begierde.

Ruhig und kalt, wie wenn ihn keine Leidenschaft aufregen könnte, saß der alte Donnan auf seiner Kiste, als der Fremde durch den Vorhang in sein Zelt trat und Beide grüßten sich nur durch eine leichte Kopfbewegung, ohne ein Wort zu reden, so daß man nicht daraus klug werden konnte, ob sie sich früher schon kannten oder nicht. Doch glaubte die kluge Milly, an den Wimpern der halbgeschlossenen Augen ihres Großvaters ein leises Zucken zu beobachten, und wenn dieß der Fall war, so lag darin der Beweis, daß der alte Mann über seinen Besuch hoch erfreut sei. Lange Zeit zu Beobachtungen hatte sie übrigens nicht, denn da der Fremde, so lange sie dablieb, keine Miene machte, seinen Hut und Mantel abzulegen, so wurde sie sofort von dem alten Doonan aus dem Zelte gewiesen.

„Mach', daß du fortkommst, kleiner neugieriger Balg,“ rief er ihr zu, „und horch mir nicht an der Thüre außen. Vielmehr pass' mir auf, daß von den Andern Niemand heranschleicht, und sorge dafür, daß wir in der nächsten halben Stunde ja nicht gestört werden.“

Digitized by Google

Ohne ein Wort der Entgegnung entfernte sich das Mädchen, und nunmehr säumte der Fremde nicht länger, sich seiner lästigen, und vor Nässe triefenden Hülle zu entledigen. Als er aber den Hut abgelegt und sich aus dem Mantel herausgeschält hatte, zeigte es sich, daß Milly sich in Beziehung auf sein Alter nicht getäuscht hatte, denn er mochte höchstens etliche dreißig Jahre zählen. Auch war er schlank gewachsen, und konnte überhaupt, sowohl was das Gesicht als seine übrige Persönlichkeit betraf, für einen schönen Mann gelten. Nur mußte es auffallen, daß sein Aussehen unverkennbar an die Zigeunerrasse erinnerte, und überdieß konnte ein schärferer Beobachter leicht herausfinden, daß schon manche schlimme Leidenschaften an seinem Lebensmark gezehrt hatten.

„Francis Nadbort ist sehr vorsichtig geworden," eröffnete der alte Doonan das Gespräch, als die Tritte Milly's sich in der Ferne verloren. Dießmal übrigens unnöthigerweise, denn Milly kann ein Geheimniß bewahren und nicht einmal Gold öffnet ihre Lippen."

„Mag sein," erwiederte der Angeredete trocken, aber das Geschäft, das mich hierher führt, ist von der Art, daß es mir im höchsten Grad erwünscht sein muß, wenn so wenig Leute als möglich davon wissen. Bänläufig bemerke ich übrigens, daß Ihr mich immerhin Sir Francis Nadbord anreden mögt, denn mein älterer Bruder ist vor sechs Monaten gestorben."

„So habt Ihr ihn geerbt und könnt nun im Reichthum schwelgen?" rief Doonan mit funkelnden Augen. „Doch, was sage ich, Ihr seid ja schon durch Euere Heirath mit Lady Manners reich genug geworden!"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung des **Holzbedarfes** der Stadtkammer dahier für das Jahr 1867, bestehend in circa **70 Klafter weichen Scheitholzes**, wird im Wege öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, und hiezu auf

Dienstag den 26. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause dahier Termin anberaumt.

Hiezu werden Lieferungsfähige mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingnisse vor Eröffnung der Verhandlung bekannt gegeben werden.

Schwandorf am 12. März 1867.

Stadtmagistrat Schwandorf.

Augustin, Bürgermeister.

Förschl.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er sich dahier als

Photograph

ingerichtet hat, und bittet um geneigten Zuspruch

Wohnung bei Herrn Buchdruckereibesitzer Meiller.

Achtungsvollst

J. Schmidt, Photograph.

Bei Unterzeichnetem ist

eine Wohnung

mit zwei Zimmern und Küche zu vermiethen.

Gg. Meiller, Buchdruckereibesitzer

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

...aats-Bibliothek
München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 76. Sonntag den 17. März. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 16. März. Aus Kallmünz erhalten wir nachfolgende Trauerkunde: Das achtjährige Töchterlein eines dortigen Bräuereibesitzer hatte das Unglück, von einem wüthenden Hunde gebissen zu werden. Nach neun Wochen stellten sich richtig die schrecklichen Leiden ein, welche ein solcher Biß zur Folge hatte, und gestern wurde das arme Kind, erlöst von seiner Qual, der kühlen Erde übergeben. — Gestern rannte nun wieder ein wüthender Hund durch die Stadt, und hatte mehrere Hunde abgerauft. Der Wasenmeister erhielt daher noch am nämlichen Tage Auftrag, dieselben zu tödten. Wie uns weiter berichtet wird, ist Ersterer jedoch in der Richtung gegen Schwandorf weiter gelaufen; auch sei derselbe schon in hiesiger Gegend bemerkt worden. Mag dem nun sein wie nur will, so sind doch die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln dringendst zu empfehlen, da in dieser Art in ganz kurzer Zeit schon zu viele Unglücksfälle vorgekommen sind.

Bayern.

München, 14. März. Auf Antrag des Kriegs-Ministers, der sich auf gutachtliche Anträge einer aus Offizieren und Justizbeamten des Kriegsministeriums gebildeten Kommission stützte — wurden (nach Mitth. der A. Z.) neuerdings an Offiziere und Militärbeamte (namentlich auch Aerzte) 7 Ritterkreuze I. und 15 I. Klasse des Militärverdienstordens, an Unteroffiziere und Soldaten aller Waffengattungen (auch der Gendarmerie) 3 goldene und 19 silberne Verdienstmedaillen, dann 35 Militärverdienstkreuze verliehen, endlich einer Anzahl von Offizieren, Militärbeamten, Unteroffizieren und Soldaten Belobungen zuerkannt.

Norddeutscher Bund.

An dem pikanten Gerüchte, Herr v. Münchhausen werde von Herrn v. Bismark Genugthuung fordern für des letztern Ausdruck „unwürdige Verläumdung", ist nach der Corr. Stern kein wahres Wort, schon darum nicht, weil damit nicht der Herr Baron, sondern die hannoversche Presse gemeint sei.

Auf den preußischen Schiffswerften waren Anfangs dieses Jahres 30 Schiffe im Neubau begriffen.

Oesterreich.

Wien, 13. März. Der Hof- und Ministerialrath im auswärtigen Ministerium, Freiherr Max v. Gagern, hat für seine Betheiligung an dem Abschluß des Handelsvertrags mit Frankreich das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten. Frhr. v. Beust, der das Großkreuz des Ordens schon besaß, die Dekoration in Brillanten. Nur die Grafen Walewski und Morny besitzen außer Hrn. v. Beust dieses Großkreuz in Brillanten.

Pesth, 14. März, Abends. Prachtvollster Fackelzug der Pesther Bürger; ein Reiter mit der städtischen Fahne voran; 3 Militärmusikkapellen; in Ofen Anschluß von 500 weitern Fackelträgern. Der ganze Zug (mindestens 2500 Fackeln) nimmt im Schloßhof Stellung, Gesangvereine tragen Chöre vor, während derselben der Kaiser auf dem Balkon; Bürgermeister und Festpräses zum Kaiser gerufen und warmer Dank ausgedrückt.

Frankreich.

Paris, 14. März. Im Gesetzgebenden Körper entwickelte heute Thiers seine Interpellation über die Ereignisse in Deutschland und Italien. Er sagte, die Lage Europas und Frankreichs insbesondere sei ernst, der allgemeine Aufschwung der Nüstungen beweise es, aber man müsse ihr ohne Verwirrung ins Auge sehen. Diese Lage sei verursacht durch falsche Ideen, die sich in der europäischen Politik verbreitet. Ehemals habe die Politik Europas zur Grundlage das Gleichgewicht

Digitized by Google

der Mächte gehabt, sie habe die kleinen Staaten geachtet, welche die Stöße zwischen den großen auffingen und lähmten. (Sehr angenehme Bestimmung der Kleinstaaten!) Diese Politik, welche die Größe Frankreichs ausmachte, sei nun ersetzt durch die neue Idee der Nationalitäten und der Maßengestaltung der Völker, die denselben Ursprung und dieselbe Sprache haben. (Natürlich nur dem französischen Volke ist die Einheit erlaubt!) Daher rühre das Interesse, das man Polen gewidmet habe, daher die Anstrengungen, die man zur Gründung der Einheit Italiens gemacht. Der Ehrgeiz Preußens und Rußlands, welche die Idee der Nationalität benützen, sei eine Bedrohung Europa's. Man müsse zurückkommen auf die Politik des Gleichgewichts (d. h. des Uebergewichts Frankreichs). Auch auf die Freiheit müsse man sich stützen und dem Lande einen größeren Antheil an der Leitung seiner Angelegenheiten gewahren. Thiers befürwortete die Allianz mit England, welcher sich Scandinavien, Holland, Belgien, Portugal und Oesterreich anschließen würden; auf diese Weise werde man zur Wiederherstellung der Ruhe in Europa gelangen. Am Schluße seiner Rede sagte er: „Nicht ein Fehler dürfe gemacht werden." Thiers ergriff das Wort um halb 3 Uhr; mit Einrechnung einer halbstündigen Pause, die er sich gönnte, nahm die Rede die ganze Sitzung, bis 6 Uhr in Anspruch. Ein schönes Stückchen für einen Greis, der im nächsten Monat seinen 70sten Geburtstag feiert.

Großbritannien.

London, 15. März. Im Oberhause theilt Lord Derby mit, die Türkei räume die Festung Belgrad. Serbische Truppen werden künftig die Festung besetzen, Serbien anerkennt aber die Souveränität der Türkei. Die Pforte führt unverzüglich Reformen zu Gunsten der Christen ein. Der Staatskonseil erhielt 3 Christen zu Mitgliedern, einer davon wird Finanzminister, ein anderer Bankdirektor.

Amerika.

Newyork, 25. Febr. Die Republikaner wurden angeblich bei San Luis Potosi total geschlagen und verloren sämmtliche Artillerie. Ein anderes Gerücht besagt, daß 800 Kaiserliche 500 Gefangene einbüßten, daß Eslobedo bereits 190 ausländische Imperialisten habe erschießen lassen.

Newyork, 13. März. Wie aus Mexico gemeldet wird, occupirten die Liberalen Orizaba und Cordova.

Landwirthschaft, Handel und Verkehr.

München, 15 März. Bei der heutigen 33. Verloosung der Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefe im Betrage von 400,000 fl. wurden folgende Hauptserien und Endnummer gezogen: 88,64; 65,93; 95,16; 18,33; 79,46; 21,79; 90,78***; 2,84; 117,03; 90,22; 96,98; 68,50; 95,24*; 10,51; 100,31; 53,49*; 72,96; 42,100; 32,07; 32,37*; 66,54; 80,05*; 56,26*; 115,53; 92,66; 29,69; 30,02! 46,86; 67,26; 101,88; 101,96; 63,100*; 18,75*; 32,94; 26,55**; 60,27; 28,09; 39,54*; 114,83; 32,55. (Die fetten Ziffern bedeuten die Hauptserien, die andern die Endnummern; ist eine der letztern mit einem oder zwei Sternchen versehen, so ist statt derselben die nächst- oder zweitnächst-folgende Nummer zu nehmen.)

Verschiedenes.

Aus Frankfurt bringt der „Stutgarter Beb." folgende Mittheilung: „Als der Siebenfüßige (General v. Mantenffel) die 25 Millionen forderte, sagte ihm Rothschild: „Herr General ich glaube Sie haben in ihrem Leben keine 25 Millionen gesehen. Kommen Sie einmal in meinen Keller, ich will sie Ihnen zeigen. Aber Se werden nicht wagen, die Hand daran zu legen!" Auf welcher Höhe der Finanzwissenschaft diese neue Sorte von „Börsen-Wölfen" stand, geht aus dem kleinen Umstand hervor, daß man zur Abholung der 6 Mill. einen Korporal und etliche Gemeine nebst einem Schubkarren betachirt hatte. Die Millionen wogen bekanntlich nachher 1200 Centner und füllten 6 Eisenbahnwagen.

Aus Turin, 9. März, wird geschrieben: Das Brigantenthum im Kirchenstaat und Neapel hat das anrückende Frühjahr gewittert und zeigt sich allenthalben verstärkt an Zahl, verdoppelt den Blutdurst und Rachelust. Von Velletri im Kirchenstatt schreibt man, daß die Verbindung dieser bedeutenden Provinzstadt mit Rom schon seit einigen Tagen unterbrochen ist. Zahlreiche Brigantenbanden haben die dortige Konsularstraße unwegsam gemacht, da alle Reisenden von denselben aufgehoben und nicht wieder losgelassen werden, wenn nicht fast unerschwingliche Lösegelder für die armen Opfer erlegt werden. Die päpstlichen Truppen lassen sich nicht sehen; sie müssen die Römer bewachen, indessen die Provinzen unter den Greuelthaten der Briganten verbluten. — Zu Venafro, einem Städtchen von 5000 Einwohnern, in der Terra di Savora brach vor wenigen Tagen am hellen, lichten Tage der gefürchtete Brigantenchef Domenico Fuoco mit seiner Bande ein und tödtete in einem Hause mit Dolch und Beil eine aus 5 Personen bestehende Familie, in einem andern Hause allein vorgefundene Knaben von 6 und 8

Digitized by Google

Jahren. Aehnliche Greuelthaten werden aus Poggili, aus Sessa und Corinala berichtet.

In London werden, wie schon erwähnt, demnächst die Diamanten, Edelsteine und Perlen des verstorbenen Fürsten Paul Esterhazy verkauft werden. Die Juwelen dieser Esterhazys, der Linie, deren Güter jetzt zu Gunsten der Gläubiger veräußert werden, waren seit lange in ganz Europa berühmt und haben bei manchen feierlichen Gelegenheiten die Bewunderung aller Höfe erregt. Zuerst wurde dieser Diamantenpracht besondere Aufmerksamkeit zugewandt bei der Krönung des Kaisers Franz II. als König von Ungarn, am Ende des vorigen Jahrhundert, bei welcher Fürst Nikolaus Esterhazy als Hauptmann der Nobelgarde in einer Uniform erschien, an welcher alles, was sonst Gold und Stickerei ist, mit Diamanten bedeckt war. Später noch vermehrt, wurde dieser Schmuck von dem Fürsten Nikolaus und dann von dem Fürsten Paul bei den Krönungen Kaisers Franz, der Könige George IV. und William IV. von England, der Königin Viktoria und der letzten Kaiser von Oesterreich und Rußland getragen. Das berühmteste Stück dieses Diamantschmucks ist eine Aigrette für die Husarenmütze der Uniform. Sie ist aus etwa 5000 Brillanten zusammensetzt, welche etwa anderthalb Pfund wiegen. Die Schnüre und Quasten dazu sind, ebenfalls aus Perlen und Diamanten gemacht, worunter einige von höchstem Werthe; der Säbel zu dieser Uniform ist an Gefäß und Scheide ebenfalls mit den prachtvollsten Diamanten bedeckt. Der Säbelgurt aus Perlen und Diamanten enthält zwei der letzten, welche auf 20,000 und 12,000 Pfd. St. geschätzt werden. Dazu kommen dann noch Ordenszeichen und sonstige Schmucksachen. Eine Ordens-Dekoratation der goldenen Vließes zeichnet sich vor den fünf anderen Dekorationen desselben Ordens besonders aus: sie besteht aus Diamanten und Smaragden und enthält den schönsten und größten Smaragd, welchen man kennt. Dann sind noch Bath-Orden und andere Orden in Diamanten in verschiedenen Exemplaren dabei. Eine Husaren-Generalsuniform des Fürsten ist ganz mit Perlen gestickt. Die ganze Sammlung hat ein Juwelenhändler Boore in London angekauft, bei welchem sie jetzt zur Ansicht aufgestellt ist, ehe sie demnächst zum öffentlichen Verkaufe kommt. Die Ankunft einer solchen Menge von Diamanten und Edelsteinen — es sind ihrer etwa 50,000 — hat unter den Londoner Juwelenhändlern eine Art von Panik hervorgebracht und die Preise sind gefallen.

Sir Francis Nadbord.

(Fortsetzung.)

„Stille, alter Mann, stille mit solch' tollem Gerede," versetzte der Andere mit wilder, bissiger Stimme, indem sich zugleich seine Gesichtszüge zu einer häßlichen Fratze verzerrten. „Stille, sage ich, oder ich könnte mich an Euch vergreifen! Freilich nahm ich die Wittwe Manners ihres Geldes wegen, aber der größte Theil gehört ihrem Sohne erster Ehe, und der elende Bube, von dem bei meiner Verheirathung Jederman glaubte, er könne keine sechs Wochen mehr leben, ist so zäh wie eine wilde Katze, man mag auch mit ihm anfangen, was man will. Aber," setzte er mit einem wilden Fluche hinzu, „ich habe ihm den Tod geschworen, damit ihn seine Mutter erbe, und diesen Schwur werde ich halten, mag auch daraus entstehen, was nur immer will."

Nach diesen mit unendlicher Heftigkeit herausgeschleuderten Worten trat eine kleine Pause ein, während welcher Sir Francis mit schnellen Schritten in dem kleinen Raume auf und nieder ging; doch wußte sich derselbe schon nach wenigen Minuten vollkommen zu bezwingen, und seine Miene nahm nun wieder den kalten höhnischen Ausdruck an, den er gewöhnlich zur Schau trug.

„Ihr sagtet, ich werde meinen Bruder beerbt haben," fuhr er darauf fort, „und darin habt Ihr ganz Recht. Ich habe ihn beerbt, das heißt, seinen Titel und das kleine Besitzthum Mannselhouse, an welchem der Titel hängt; alles Andere aber bekam seine Wittwe oder vielmehr seine kleine Tochter, und somit habe ich auch hier wieder das Nachsehen, wenn ich mir nicht selbst helfe."

„Wie aber wäre da zu helfen?" fragte Doonan mit stechendem Blicke.

„Ich bin zum Vormunde der kleinen Annie, d. i. des Mädchens, von dem die Rede ist, ernannt worden," meinte Sir Francis äußerst ruhig, „und als solchem ist mir viele Gewalt über sie, wie über ihre Mutter gegeben. Zudem hat mich mein Bruder zum Erben aller vorhandenen Liegenschaften ernannt, falls Annie vor ihrer Verheirathung verstürbe. Nun brachte ich das Kind bei Leuten unter, welche mir die passendsten für meine Zwecke schienen, und die Mutter, welche wegen der Trennung von ihrer Annie ganz Feuer und Flamme wurde, schaffte ich in eine Heilanstalt in der Nähe von hier, damit man ihr da die fixen Ideen vertreibe. Der Direktor dieser Anstalt jedoch oder vielmehr seine Leute hatten nicht Acht genug auf sie, und so gelang es ihr vor ein paar Tagen, zu entfliehen. Ja nicht nur das, sondern sie drang auch zu den

Digitized by Google

Leuten, welchen ich ihr Kind anvertraut hatte, raubte dasselbe und ging mit ihm auf und davon. Ich ward natürlich sogleich von Allem benachrichtigt, und ich setzte sofort Alles in Bewegung, ihre Spur ausfindig zu machen. Es gelang mir, und ich verfolgte sie bis in diese Gegend. Nun aber müßt Ihr mir dazu behülflich sein, sie wieder einzufangen, denn wenn es ihr gelänge, bis nach London zu kommen und Klage gegen mich zu erheben, wäre es leicht möglich, daß man mir die Vormundschaft abnähme, und dann gute Nacht mit meinen Aussichten. Versteht mich also recht wohl, ich sage nicht, ich will oder möchte sie wieder haben, sondern ich sage, ich muß sie wieder haben, und zwar um jeden Preis der Welt. Hier ist Geld," fuhr er fort, indem er dem Alten eine Hand voll Goldstücke einhändigte, „und wenn's nicht genug ist, so sollt Ihr noch mehr bekommen. Dafür aber verlange ich, daß Ihr augenblicklich Euere Spürhunde aussendet, um das Wild aufzustöbern, doch wohl gemerkt, ohne meinen Namen zu nennen, denn man darf nicht ahnen, daß ich die Hand im Spiel habe.

Der alte Doonan ließ die empfangenen schweren Goldmünzen mit hastiger Gier mehrmals durch die Hände gleiten, wie um deren Anzahl zu prüfen, und besah dann ein Stück nach dem andern, ob es auch ächt und vollwiegend sei. „Gold?" sagte er endlich, indem er den Schatz in eine seiner weiten Rocktaschen verschwinden ließ. „Mr. Cold meint ihr Häuserbewohner Alles durchsetzen zu können, selbst das Schlechteste. Aber seid Ihr in der That der Ueberzeugung, Sir Francis, daß ich Euch bei den vielen Frevels und Gewaltthaten, die Ihr schon begingt, nur allein des Goldes wegen beigestanden bin?"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Betr. Henle gegen Schindler
p. deb.)

Auf gerichtliche Anordnung wird

Samstag den 30. d. Mts.,
früh 9 Uhr an,

in Ziegelhütte bei Pirkenlee das Gesammtanwesen der Wittwe Katharina Schindler daselbst der zweitmaligen Versteigerung unterstellt.

Dieses auf 28,590 fl. geschätzte Anwesen besteht in gut erhaltenen Wohn- und Oekonomiegebäuden, dann Ziegelstadel mit zwei Brennöfen und 97 Tagw. 61 Dez. Grundfläche

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes und nach den einschlägigen Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Im Uebrigen wird sich auf die Bekanntmachung vom 17. Januar l. Js. bezogen.

Burgleugenfeld, am 15. März 1867.

R. Kößler, k. Notar.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er sich dahier als

Photograph

eingerichtet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Wohnung bei Herrn Buchdruckereibesitzer Meiller.

Achtungsvollst

J. Schmidt, Photograph.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 16. März bis 23. März 1867.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	—	—	—
Neue Zufuhr	170	213	86	185
Ganzer Schrannenstand	170	213	86	185
Heutiger Verkauf	170	212	86	185
Bleibt im Rest	—	—	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	38	17	4	15	20	9	2
Mittlerer	22	52	16	43	15	—	8	13
Niedrigster	21	41	15	38	14	12	7	18
Gegen den vor.	gefallen.	—	18	—	—	8	—	15
Mittelpreis	gestiegen.	—	—	18	—	—	1	—

Amberger Brod-, Mehl- und Fleisch-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unt.	Stkl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	1	1	—
Eine halbe „ „	—	2	—		—	2
Eine Viertel- „ „	—	1	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	24	—
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	—
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	3
Ein doppelter „	3	8	3	—	17	2

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines.			Boll.			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	58	3	3	33	3	2	13	2
Ein Viertling	—	59	2	—	53	2	—	33	1
Ein Mäßl	—	15	—	—	13	1	—	8	1
Ein Schäffl	—	7	2	—	6	3	—	4	1

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastschafen-	Fleisch	15	—
Ein „ Rind-		14	—
Ein „ Kuh		14	—

Publizirt den 4. Februar 1867.

Ein Pfund Kalb-	Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 18. Febr. 1867.	12	—
Ein „ Schaf-		—	—
Ein „ Schwein-		16	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (F.-E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Rott-thal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 77. Montag den 18. März. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Amberg. (Schwurgericht.) 5. Fall. Anklage gegen Johann Weiß, 25 J. a., led. Taglöhner von Haid, wegen Verbrechens und Vergehens des Diebstahls. J. Weiß, der sich in diesem Geschäfte bereits eine große Praxis erworben, und für gewöhnlich in den Zuchthäusern wohnt, hat nach eigenem Geständniß von Ende Januar bis Ende September vor. Js. 23 Diebstähle begangen. Besonders fleißigen Besuch widmete er den Kirchen und Kapellen, wo er sich sehr gut auf Abdrehen der, den Opferstöcken angelegten Vorhängschlösser verstand, um alsdann deren Inhalt verschwinden zu lassen. Diese Manöver führte er aus zur Tageszeit, wenn sich gerade Niemand in der Kirche befand; auch ließ er sich in die Kirchen einsperren, um nächtlicher Weile seinen Raub auszuführen, oder er stieg ein und brach ein. Als man endlich auf ihn aufmerksam wurde, und zu seiner Verhaftung schritt, mochte er vielleicht einsehen, daß seiner eine strenge Strafe harre, und stellte sich deßhalb geistesverwirrt. Er behauptete, daß er öfters Visionen und Träume habe, als sei er zu etwas Höherem bestimmt; er sagte seinen Lebenslauf genau vorher und dergleichen Unsinn. Eine ärztliche Untersuchung in Weiden, als auch hier, erachtete ihn aber für zurechnungsfähig, und eine Versetzung auf schmale Kost in ersterem Ort machte ihn vollends wieder gescheidt. Ja, so gescheidt, daß er sämmtliche Diebstahlsreate mit bewundernswerthem Gedächtnisse bis ins Kleinste erzählte, und sich aller Lokalitäten, und alles gestohlenen Geldes dem Betrage, und sogar der einzelnen Münzsorten nach, genau zu erinnern wußte. Für seine Verdienste erhielt Johann Weiß 8 Jahre Zuchthaus.

Bayern.

München, 15. März. Die Antwort der Staatsregierung auf die Anfragen des besonderen Ausschußes der Kammer der Abgeordneten für die Militärorganisation ist erfolgt. Bezüglich des Rekrutirungsgesetzes wird die baldmöglichste Vorlage eines solchen in Aussicht gestellt, durch eine so allgemeine Zusage aber freilich das Gesetz nur wenig gefördert. Die Regierung hält die 6jährige Dienstzeit und damit einen Bestand von 120,000 Mann für stehendes Heer und Reserve fest, worans sich ein jährliches Budget von 17½ Mill. excl. der Gendarmerie, mit dieser also etwa 19 Mill. und dadurch eine Steuererhöhung von 90—100 Prozent entziffert. Hält die Staatsregierung an diesen Forderungen fest, so dürfte das Zustandekommen des Gesetzes sehr in Zweifel stehen.

München, 16. März. Vor einigen Tagen war eine Deputation der Stadt Amberg, bestehend aus dem Bürgermeister und mehreren Bürgern dahier anwesend, um zu bewirken, daß bei einer weiteren Abzweigung der Regensburg-Nürnberger Bahn die Stadt Amberg als Knotenpunkt gewählt werden möge. — In dem Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich auch eine Beschwerde des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt München wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte.

Der jüngst verwittwete Herzog Karl Theodor gedenkt demnächst eine Reise nach Italien (Rom) anzutreten.

Der Aschaffenburger Landwehr wurden endlich ihre, im letzten Krieg abgenommenen und seitdem in Wiesbaden aufbewahrten Gewehre zurückgegeben.

Norddeutscher Bund.

In den sächsischen und anhaltischen Fürstenthümern vollziehen sich — nach des Berl. Bz. — in den letzten Jahren, von Regierung und den Konfessionen unbeanstandet, Mischehen zwischen

Digitized by Google

Christen und Juden.

Celle, 13. März. Für die im Landwehrverhältnisse stehenden Reservisten fand heute hier eine Kontrolversammlung statt. Als dieselben aufgefordert wurden, dem Könige den Eid zu leisten, verweigerten fast Alle den Gehorsam.

Landwirthschaft, Handel und Verkehr.

Frankfurter Börsenbericht. Die verflossene Börsenwoche hatte heftige Schwankungen im Oesterreichischen Fonds aufzuweisen; während Mitte Woche auf die Nachricht des Scheiterns des projektirten Tabaksgeschäftes und der, eine ernstere Haltung annehmenden orientalischen Frage, österr. Fonds und Creditaktien stark weichen, schwangen sie sich Ende Woche wieder ebenso rasch in die Höhe, als die Besorgniße in Betreff der orientalischen Frage sich wenigstens für den Augenblick als unbegründet herausstellten. Die Course haben diese Woche sehr bedeutend variirt.

Verschiedenes.

In München ist am 13. d. Mt. der ehemalige Bierbrauereibesitzer Hr. G. Pschorr ält. gestorben.

Dem Wirthssohn J. Auerweck von Eberhardsreuth, Landg. Grafenau, wurden am 22. v. M. Abends aus seinem Wohnhause durch Einbruch 4900 fl. entwendet.

In Thaleschweiler bei Pirmasens starb vor Kurzem ein junger Bursche, der einige Wochen vorher von einem fremden Hund gebissen worden war, an der schrecklichen Krankheit der Wuth. Also wieder ein Zugang zu den in jüngster Zeit leider mehrfach vorgekommenen Fällen dieser Art. Nachdem die Zeitungen aus allen Theilen Bayerns berichten, daß gegenwärtig noch in vielen Bezirken wuthkranke und wuthverdächtige Hunde sich zeigen, so dürfte die Anwendung der strengsten Maßregeln und von allen Hundebesitzern zu erwarten sein, daß sie durch genaue Beobachtung der gegebenen Vorschriften und durch Unterstützung der polizeilichen Thätigkeit zur Bekämpfung dieser bedenklichen Calamität mitwirken.

Am 11. März Mittags spielten in der dem Ackerer Bernhard Leingang und der Wittwe Weber in Nülzheim (Pfalz) gemeinschaftlichen Scheuer 5 Kinder, im Alter 3½ bis 5¾ Jahren, mit Streichhölzchen, wodurch alsbald ein Brand ausbrach, der die Scheune und die beiden dazugehörigen Ställe in Asche legte. Von den 5 Kindern wurden 2, von 3¾ und 4½ Jahren, todt aus dem Schutte herausgegraben, die drei von Leingang, der sich selbst hiebei an Kopf und Hals verbrannte, noch gerettet. Das eine ist völlig unversehrt, die beiden anderen haben starke, das eine lebensgefährliche Brandwunden.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Nun es mag sein, daß noch ein anderes Gefühl mitwirkte," entgegnete Sir Francis Radbord, „denn Euer Weib war meine Amme und ihre Anhänglichkeit an mich kannte keine Grenzen. Sie lehrte mich auch die rumänische Sprache und brachte mir so viel von Euerem Blute bei, daß man mich für einen Verwandten Eurer Rasse halten könnte. Doch lassen wir das jetzt und denken wir vielmehr an unser Geschäft, das durchaus keinen Aufschub erleiden kann."

In diesem Augenblicke erklang unmittelbar vor dem Zelteingang dasselbe einfache Liedchen wieder, welches sich vor einer Viertelstunde daselbst hatte hören lassen, und der alte Doonan erfuhr dadurch daß seine Enkelin Milly außen sei.

„Es muß etwas Wichtiges vorgefallen sein, es würde mich Milly sonst nicht stören," sagte er hastig. „Setzen Sie also ihren Hut auf, und werfen Sie Ihren Mantel um, wenn Sie unerkannt bleiben wollen, Sir Francis."

Es war im Augenblick geschehen, und gleich darauf schlüpfte Milly herein. „Zwei unserer Männer Jinks und Squills," flüsterte sie, „sind von einem Streifzug zurückgekommen und haben dir Wichtiges mitzutheilen. Ueberdieß hat Squills bei dieser Gelegenheit eine tüchtige Schußwunde davongetragen und bedarf deines Wundbalsams. Soll ich nun die Männer hieher bringen oder . . ."

„Nein, nein," rief Doonan, „nicht hieher, ich werde sie vielmehr in ihrem eigenen Zelte aufsuchen. Fremdling," wandte er sich dann an Sir Francis, „ich muß Euch auf einen Augenblick allein lassen, aber ich werde in kürzester Zeit wieder zurückkehren."

Mit diesen Worten schloß er die große Kiste, von der ich oben gesprochen, auf, holte daraus einen kleinen Napf, welcher ohne Zweifel den Wundbalsam enthielt, hervor und eilte sodann, gefolgt von Milly, zum Zelte hinaus. Wenn er übrigens geglaubt hatte, in einem Augenblicke zurück zu sein, so irrte er sich, denn es vergingen mehr als zwanzig Minuten, bis ihm dies möglich wurde, und die Ungeduld des leidenschaftlichen Sir Francis Radborg steigerte sich daher auf einen sehr hohen Grad. Endlich jedoch trat der Zigeuner wieder ein, und aus seinen vor Lust funkelnden Augen konnte man sogleich den Schluß ziehen, daß er eine wichtige und zugleich sehr erfreuliche Entdeckung gemacht

Digitized by Google

haben müsse.

„Was meinen Sie, daß ich mitbringe, Sir Francis?“ sich lustig die Hände reibend und zugleich den Eingang wieder sorgfältig verschließend. „Nun machen Sie doch kein so bitterböses Gesicht wegen meines langen Ausbleibens, sondern jubeln Sie vielmehr laut auf, denn ich weiß nun, was uns zu wissen nöthig ist.“

„Ha!“ schrie Sir Francis, dessen Gesichtszüge plötzlich einen ganz andern Ausdruck annahmen. „Solltet Ihr etwas über Lady Radbord, meine Schwägerin, erfahren haben?“

„Ich weiß, wo sie ist, sie mit ihrem Kinde,“ versetzte darauf der Andere, sich abermals vor Lust die Hände reibend.

„Und wo, wo?“ schrie Sir Francis. „Heraus mit der Sprache, Mensch, und spanne mich nicht länger auf die Folter!“

„Wo?“ entgegnete Doonan mit leisem Gelicher. „Nun ich denke, die Beantwortung dieser Frage sollte einigen Werth für Euch haben; einen Werth denke ich, von mindestens fünfzig Pfunden.“

„Elender, schmutziger Schurke!“ rief Sir Francis. „Aber gut, das Geld soll Euch werden, ehe wir um einen Tag älter sind. Mein Ehrenwort darauf, und hier einstweilen etwas auf Abschlag. Doch nun spreche, oder ich werde wahnsinnig.“

„Ich will's darauf wagen,“ erwiederte Doonan, „obgleich Baargeld sicherer wäre; allein freilich kann ich Euch nicht zumuthen, solch' große Summen bei Euch zu tragen, besonders wenn man in der Umgegend von Gainsborough reist. Also erfahren Sie denn, Lady Radbord befindet sich in diesem Augenblick in Oakhamhall, einem halbverfallenem Herrenhause, das keine zwei Stunden von hier entfernt liegt.“

„Keine zwei Stunden von hier, in Oakhamhall?“ erwiederte Sir Francis in wildem, triumphirendem Tone. „Ha, ich muß sogleich nach Melinahouse reiten und den Doktor Skaundrel benachrichtigen, daß er seine Maßregeln trifft, und die gute Dame wieder unter seine Obhut nimmt. Aber halt,“ fuhr er darauf plötzlich sehr nachdenkend werdend fort; „Oakhamhall — ich denke, der Name sollte mir bekannt sein; hat dasselbe nicht einmal der Familie Beleast gehört?“

„Kanns nicht sagen,“ meinte Doonan, den Kopf schüttelnd. „Dagegen kenne ich den jetzigen Eigenthümer, der die Dame bei sich aufgenommen hat, und noch besser ist wir das Haus selbst bekannt, in dessen untern verfallenen Gängen ich schon viele Stunden zugebracht habe.“

„Mit Wissen des Eigenthümers?“ fragte Sir Francis, dem ein neuer Gedanke durch den Kopf schoß.

„Nein, sicherlich nicht,“ versetzte Doonan, „sondern der Doktor Baxter würde mir's schön eingetränkt haben, wenn er's erfahren hätte. Allein ich kenne einen geheimen Zugang zu seinem Haus, von dem er selbst nichts weiß, und ebensowenig hat er Kenntniß von den verschiedenen Tapetenthüren und Wendeltreppen, mittelst deren man fast in alle Zimmer und Säle gelangen kann.“

„So könntet Ihr also auch jetzt hineinkommen, ohne daß irgend Jemand davon wüßte?“ fragte Sir Francis, dem Alten einen durchdringenden Blick zuwerfend.

„Gewiß konnte ich das,“ versetzte der Zigeuner, „aber was sollte es für einen Zweck haben?“

Sir Francis erwiderte im Augenblicke nichts, sondern spazierte vielmehr mit ungemein schnellen Schritten eine Zeitlang im Zelte auf und nieder, und seine Gesichtszüge arbeiteten dabei auf das Heftigste. Offenbar ging ihm ein äußerst wichtiger Plan durch's Gehirn, und er war eben daran, ihn zu sichten und zu ordnen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur gütigen Beachtung!

Im oberpfälzer Bericht des Naabthalboten Nr. 75 widerfuhr uns die Ehre einer sehr anerkennenswerthen Erwähnung unserer Leistungen bei der am Freitag Abends stattgehabten Soiree im Gasthaus zum schwarzen Bären.

Wir fühlen uns gedrungen, hiefür, als auch für den außerordentlichen zahlreichen Besuch unsern wärmsten Dank auszusprechen. Es war unser bestes Bestreben, die Zufriedenheit der geehrten Besucher unserer Soiree zu erringen, und wir sind sehr erfreut, hiefür solche Anerkennung gefunden zu haben. Darum nochmals unsern Dank, und herzliches Lebewohl, mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.

Motto:

Wo gesungen wird da laß' Dich nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder!

Julius Schaack, Komiker, und
Franz-Franz, Natur-Harfenvirtuos,
nebst Frauen.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehenslooſe, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Bei Unterzeichnetem ist

eine Wohnung

mit zwei Zimmern und Küche zu vermiethen.

Eg. Meiller, Buchdruckereibesitzer.

Digitized by Google

Geschäfts-Empfehlung.

Durch den löbl. Magistrat der Stadt Schwandorf wurde mir eine

Kammmachers-Concession

verliehen, was ich einem geehrten Publikum mit dem Bemerken ergebenst zur Anzeige bringe, daß ich mein Geschäft **von heute an im Hause des Herrn Hafnermeister Georg Bacher** ausübe.

Unter Versicherung prompter und reeller Bedienung bittet um gütigen Zuspruch

Schwandorf, am 18. März 1867.

Georg Gruber, Kammmachermeister.

Morgen den 19. März:

Namenstag-Feier in Fronberg, mit Harmonie-Musik.

Für gutes Bier, sowie für kalte und warme Speisen wird bestens gesorgt, und ladet ergebenst ein

Joseph Schieferl, Bräupächter.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er sich dahier als

Photograph

eingerichtet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Wohnung bei Herrn Buchdruckereibesitzer Meiller.

Achtungsvollst

J. Schmidt, Photograph.

Holzversteigerung.

Burlengenfeld. Mittwoch den 20. März Morgens 9 Uhr im Pfälzerhof: 438 weiche Bau- und Nutzstämme, über 400 Stangen, 371 Klafter weiche Scheiter und Prügel, 13 Klafter Latschen, dann Astholz.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 11. März bis 16. März.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	390	143	461	52
Voriger Rest	2	–	8	17
Neue Zufuhr	439	149	331	152
Gesammt-Summa	831	292	800	169
Verkauf a. d. Schranne	377	142	262	131
Gesammt-Verkauf	767	285	723	183
Eingestellt verblieben	64	7	77	38

Durchschnitts-Preis per Schäffel	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	59	16	59	15	58	9	1
Mittlerer	23	5	16	39	15	33	8	42
Niedrigster	22	9	16	19	14	55	8	6
Gegen den vor. gefallen	–	–	–	–	–	–	–	–
Mittelpreis gestiegen	–	40	–	4	–	–	–	4

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qtl.	Szl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	–	4	–	–	1	–
Ein Kipfel zu	–	4	–	–	1	–
Ein Roggenlaib zu	6	–	–	–	25	–
Ein Roggenlaib zu	3	–	–	–	12	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	–	–	6	1
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	–	–	9	2
Ein Kipf zu	–	24	–	–	4	3

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Mäßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	42	17	3	9	–
Semmelmehl	3	54	14	3	7	2
Mittelmehl	3	22	12	3	6	2
Vollmehl	2	50	10	3	5	2
Nachmehl	–	57	3	3	2	–
Roggenmehl	2	32	9	2	4	3
Römischmehl	2	44	10	1	5	1
Feiner Weizengries	6	42	25	1	12	3
Ordinärer	5	38	21	1	10	3

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	–
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	–
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	39
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	39
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Badenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	–
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

...ts-Bibliothek
München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 78. Dienstag den 19. März. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 19. März. Eine schwere Aufgabe wäre es, die vielen Josephsfeiern aufzuzählen, die gestern Abends in trauten Familienkreisen sowohl, als auch in größeren Gesellschaften stattgefunden haben, denn ihre Zahl ist Legion. Doch nur einer von den Vielen wollen wir dennoch gedenken, da sie Zeugniß gibt, wie sehr die hiesige Einwohnerschaft Verdienste seiner Mitbürger zu würdigen weiß. Es galt, dem Besitzer des Gasthauses zum schwarzen Bären, einem der verdienstvollsten der hiesigen Bürger, bei Gelegenheit seiner Namensfeier zu bezeugen, daß man wohl erkenne, was man ihm zu danken habe, worüber auch einer seiner Mitbürger sich treffend in einer Festrede ausgesprochen, und ein jeder von den die Lokalitäten überfüllenden Anwesenden bekundete die besten Gesinnungen für unseren wackeren Freund und „Namensgefeierten." Die heitere Stimmung, die ein jeder der Gäste mitgebracht, der vorzügliche Sommerstoff, (vermessen mit dem Maaßbecher, und nicht etwa mit der Elle) der zu Ehren des Patrons der Zimmergewerkschaft floß, sowie Luschner's trefflich geschulte Musikgesellschaft, verliehen dem Feste die würdigste Ausstattung. Während nun der treffliche Sommerstoff seine Schuldigkeit that, um Lust und Heiterkeit zu erhöhen, kam Hans Gerstenkorn gar bald ins obere Stübchen und die Sinne kreisten sich, und rißen selbst die Beine mit sich fort, wozu die schönen Weisen der Musik elektrisirend wirkten. Doch auch dem Ernst der Zeit sollte Achtung widerfahren, und so glich das ganze mehr der Aufführung von Pantomimenspiel und sonstigem Hokuspokus, vermischt mit dem Tanze von Gläsern, Trunschirteller u. dgl. mehr. Auch zeigte es sich, daß es praktisch wäre, einem gewissen Institute mit Walzermusik voranzugehen. Ein musikalischer Gänsemarsch wurde mit hinreißend komischer Ausführung dargestellt. Der ganze Abend verlief in schönster Weise ehrend für den Gefeierten, dem wir unsere besten Wünsche zum Geleite geben, sowohl bei seinem umsichtigen Wirken als Geschäftsmann und Familienvater, als auch in seiner Thätigkeit bei gemeindlichen Interessen. Und nun nochmals Glück und Segen zum hohen Namensfeste dieses, sowie allen lieben „Joseph's-Abonnenten des getreuen Naabthalboten!

— In Nro. 76 unseres Blattes erwähnten wir eines wuthverdächtigen Hundes, der durch Kallmünz in der Richtung nach Schwandorf gelaufen sein soll. Zur Beruhigung mag nun eine vom königl. Bezirksamte Burglengenfeld dem hiesigen löbl. Stadtmagistrat zugegangene Berichtigung dienen, welche konstatirt, daß fraglicher Hund durch die Stadt Burglengenfeld, und nicht Kallmünz gelaufen ist, und am 17. d. bei Verau eingefangen, und nach der Wasenstätte bei Burglengenfeld verbracht wurde, folglich nicht in die Gegend von Schwandorf gekommen sein konnte.

— Während wir heuer schon Schmetterling und Mai-, resp. Märzkäfer zu sehen bekamen, stellte sich plötzlich wieder empfindliche Kälte mit ergiebigem Schneefall ein, und hat der heil. Joseph zu seinem Namensfeste ein blühweißes Kleid bekommen. Doch lange kann diese Witterung nicht mehr andauern, den schon sind die sichersten Frühlingsboten angekommen nämlich: Herr und Frau Storch haben ihre Sommerwohnung in Ettmannsdorf bezogen. Diese liebenswürdigen Gäste waren aber auch sehr dankbar gegen ihren gütigen Hausherrn indem sie etwas mitbrachten was großen Jubel in dessen ganzer Familie hervorrief. Eigenthümlicherweise kam zuerst einer der Storchen der andere einen Tag später. Bei ihrer Ankunft erhoben sie ein stundenlanges Geschnatter, daß gleichsam ihre Ankunfts-Visite sein sollte. Leider konnten wir nicht

Digitized by Google

erfahren, ob das Männchen oder das Weibchen zuerst angekommen ist.

Amberg. (Schwurgericht). 7. Fall. Anklage gegen Michael Röhrl, 36 J. a., wegen Verbrechens des Raubes. Am 8. Dezember v. Js. fuhr die 66 Jahre alte Taglöhnersehefrau Anna Weigert von Tremmelhausen, Morgens 5 Uhr, zu welcher Zeit es noch sehr finster war, mit einem einspännigen Fuhrwerke, welches mit Milchkübeln beladen war, nach Regensburg. Als sie ungefähr 1½ Stunden außerhalb Tremmelhausen auf dem sog. Aichaberg angelangt war, rumpelte von Aichaberg eine große Mannsperson an ihr Wägelchen hin, griff, ohne ein Wort zu sagen, an ihre lederne Geldtasche, suchte ihr dieselbe herabzureißen, öffnete, sie auch und griff in dieselbe hinein. Als er aber kein Geld in derselben fand, schlug er mit einem Stocke die Anna Weigert auf den Rücken und die Arme, so daß der Stock absprang, suchte den abgesprungenen Stock wieder auf und schlug dann wiederholt auf den Kopf und das Gesicht der Anna Weigert so lange ein, bis sie von ihrem Sitze in den Wagen zurücksank. Hierauf suchte er ihre Rocktaschen aus, nahm ihr das in der linken Rocktasche befindliche Geld im Betrage von 2 fl. 15 kr. weg und entfernte sich dann. Anna Weigert erlitt durch diese Mißhandlung mehrere Contusionen, war aber in Folge dieser nicht 5 Tage arbeitsunfähig. Gegen den übel beleumundeten Michael Röhrl, der die That hartnäckig läugnet, liegen zwar triftige Verdachtsmomente vor, namentlich die persönliche Bekanntschaft des Beschuldigten mit der beraubten Anna Weigert; daß er wußte, dieselbe trage öfter eine Baarschaft von 20 fl. und noch mehr Geld bei ihrer Heimfahrt bei sich, und dem entsprechend die Verübung des Raubes, bei welcher der Thäter mit einer Sicherheit und Aengstlichkeit, nicht erkannt zu werden, vorging, die man von einer unbekannten Person nicht in der Weise erwarten könnte, ferner daß es auch dem M. Röhrl nicht gelang, ein Alibi zur Zeit der That nachzuweisen und daß die allgemeine Meinung verbreitet ist, daß Niemand Anderer als Röhrl der Thäter sei rc.; allein Anna Weigert, welche ihren Angreifer bei dem rückwärts und im Dunkel auf sie erfolgenden Angriff nicht zu sehen bekam, kann denselben nur als einen großen, schönen Mann mit einem Hut bezeichnen, ohne mit Bestimmung behaupten zu können, daß Röhrl der Thäter ist. Dieser Umstand mochte wohl auch die Geschwornen bestimmen, die an sie gestellte Schuldfrage zu verneinen, worauf sodann Michael Röhrl freigesprochen wurde und frei den Saal verlassen konnte.

Bayern.

München, 17. März. Seit gestern Abends verweilt der kgl. würtembergische Staatsminister Frhr. v. Varnbüler in unserer Stadt und konferirte bereits heute Vormittags mit Hrn. Staatsrath v. Dorenberger, welcher für die mehrtägige Abwesenheit unsers Staatsministers v. Hohenlohe mit der Leitung des Staatsministeriums des Aeußern betraut ist. Fürst v. Hohenlohe, der sich wegen des Ablebens seines Kanzleidirektors Eibam nach Schillingsfürst begeben hatte, und dem Begräbniß desselben am 15. in Ansbach beiwohnte, wird übrigens schon heute Abends wieder hier eintreffen. — In Abgeordnetenkreisen berathet man zur Zeit über einen, die Solidarität sämmtlicher Staatsminister betreffenden Antrag und wird zu diesem Behufe wahrscheinlich eine entsprechende Ergänzung des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit vorgeschlagen werden.

München, 17. März. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Vertagung des Landtags haben, wenn sie bis jetzt auch noch keine Bestätigung erhalten konnten, doch einigen Grund. Einerseits glaubt man, die Staatsregierung werde bis nach vollendeter Umarbeitung des Heeresorganisationsgesetzes die Kammern vertagen; andere wollen wieder wissen, es werde aus der Kammer selbst und zwar durch Mitglieder der Rechten, bei der morgen stattfindenden Berathung im Militärausschusse der Wunsch nach einer Pause in den parlamentarischen Arbeiten der Regierung vorgetragen werden.

Oesterreich.

Wien, 16. März. Frankreich, Oesterreich und Rußland sind übereingekommen, gemeinsam der Pforte die Abtretung Candia's anzurathen.

Die „Wien. Korr." bekommt Mittheilung von einem nach Pesth gelangten Schreiben Ludwig Kossuth's, datirt vom 27. Febr., welches sich ausführlich über die neue Situation Ungarns verbreitet. Kossuth meint, die Gesetze von 1848 hätten endlich den Sieg erringen müssen, hat aber nicht erwartet, daß das Wiener Kabinet so schnell und mit solcher Klugheit vorgehen werde. Es folgen weiter nicht neue Auslassungen über die Bildung einer „Donau-Konförderation", die Nothwendigkeit, daß die Freiheit das Banner Ungarns bleibe rc. Von sich persönlich sagt er, daß er auf fremder Erde sterben werde. „Du weißt es, daß ich keine Amnestie annehmen kann, anehmen darf, und dann, was könnte ich jetzt noch nützen? Die bitteren Jahre der Verbannung haben meine Kraft gebrochen." Schließlich kommt Kossuth auf Italien, Napoleon und Frhrn. v. Beust. Dem Kaiser Napoleon hat in seinen Augen „trotz alles dummen Geredes" die Freiheit viel zu danken.

Digitized by Google

Wien, 27. März. Die Minister für Finanzen und Handel Frhr. v. **Becke** und v. **Wüllerstorff**, sollten heute nach Pesth abreisen, Hr. v. **Benst** morgen ihnen folgen. In Pesth wird dann großer Ministerrath unter des Kaisers Vorsitz stattfinden. — Hier erregte während einer vollen Woche eine, auf einem auswärtigen Büchermarkt erschienene Broschüre großes Aufsehen, die den Zerfall Oesterreichs als ein Gebot europäischer Nothwendigkeit predigt und aus der Lage der Zerfahrenheit der Parteien im Kaiserstaate auch kommen sieht. Endlich schritt die Regierung mit einem Verbot ein. Der Autor macht kurzen Prozeß mit Oesterreich; Galizien wirft er Rußland hin; die übrigen deutschslavischen Provinzen — Böhmen und Triest nicht ausgenommen — macht er Preußen zum Geschenke; Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Dalmatien verschmilzt er mit einer Donau-Konförderation, die von Konstantinopel bis zu den Karpathen sich erstrecken soll. So meint er alle nationalen, alle Gleichgewichtsfragen mit Einem Schlage zu lösen.

Norddeutscher Bund.

Aus der Rede des Grafen Bismarck im Reichstage gegen den hannoverschen Abg. v. **Münchhausen** konnte man entnehmen, daß die Unterhandlungen mit dem König Georg von Hannover über die Herausgabe seines Privatvermögens abgebrochen worden. Durch Nachrichten aus Hietzing weiß man übrigens in **Hannover**, wie von dort geschrieben wird, schon, daß der König bei der Weigerung, seinen Ansprüchen auf den hannoverischen Thron zu entsagen, aufs entschiedenste verharrt. Dann sollen auch die Bemühungen des Herzogs von Braunschweig gescheitert sein, Nachfolge auf seinen Thron dem Kronprinzen von Hannover, Ernst August zu sichern.

Frankreich.

Paris, 14. März. Ein großes Gewicht legt man auf folgende zwei authentische Thatsachen. Herr **Baudin**, französischer Gesandter im Haag, konnte einen achttägiger Urlaub nicht erhalten, obschon ein unaufschiebbares Interresse in Folge einer Heirath in seiner Familie ihn nach Paris berief. Hr. Lefaucheux, der berühmte Gewehrfabrikant, welcher drei der größten Fabriken besitzt, wurde auf das Kriegsministerium berufen, wo er ersucht und einigermaßen befohlen wurde, alle Arbeiten für sein Geschäft und für Privatbestellungen einzustellen, und alle seine Kräfte ausschließlich dem Chassepot-Gewehr zu widmen. Hr. Lefaucheux, der großen Verlust leicht verschmerzen kann, versäumte es nicht, eine enorme Baisse-Position auf der Börse zu nehmen.

Paris, 15. März. Benedetti, der französische Botschafter in Berlin, hatte vorgestern eine lange Konferenz beim Kaiser, worin letzterer ihm das Ministerium des Innern anbot. Benedetti weigerte sich jedoch, dasselbe anzunehmen; er meinte, daß er dieser Aufgabe, und besonders unter den vorliegenden schwierigen Umständen, nicht gewachsen sei. — Der heute aus Mexico hier angekommene General Castelnau ist sofort vom Kaiser empfangen worden.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Doonan," sagte er endlich, indem er hart vor dem Zigeuner stehen blieb; „Doonan, wollt Ihr statt der versprochenen 50 Pfund deren hundert und fünfzig haben?"

„Hundert und fünfzig Pfund?" rief Doonan. „Nun natürlich will ich, aber es wird was Furchtbares sein, das Ihr dafür verlangt, und — und einen Mord möchte ich doch selbst um diesen Preis nur ungern begehen."

„Es soll auch kein Mord sein," erwiederte Sir Francis, „das heißt, wenn man es vermeiden kann. Aber nun setzt Euch hierher und hört mir zu, denn wir haben keine Zeit zu verlieren."

Doonan that, wie ihm geheißen war, und mit eilig geflügelten Worten theilte ihm Sir Francis seinen ganzen Plan mit. Etwas Furchtbares aber mußte doch in demselben liegen, indem selbst Sir Francis es nicht wagte, seinen Inhalt laut zu verkündigen, sondern er flüsterte vielmehr so leise, daß ihn der Andere oft kaum verstand. Auch wurden die Gesichtszüge des Zigeuners immer ernster, je länger Sir Francis sprach, obwohl sich umgekehrt ebenfalls nicht verkennen ließ, daß der Plan das Interesse des alten Mannes auf's Höchste in Anspruch nahm.

„Nun, was sagt Ihr dazu?" fragte Sir Francis als er gänzlich zu Ende gekommen war.

„Ich sage," erwiederte Doonan, „daß, was die Erfindung schurkischer Pläne betrifft, wir Alle nicht würdig sind, Ihnen auch nur die Schuhriemen zu lösen. Uebrigens ausführbar ist die Sache, nur dürfte sie mich den Kopf kosten, wenn man mir auf die Spur käme."

„Pah," rief Sir Francis, „so viel Gefahr ist denn doch nicht dabei. Ich sage Euch ja, Ihr könnt das Kind am Leben lassen, und es genügt mir vollkommen, wenn es nur für immer beseitigt wird. Also, sind wir einverstanden und wollt Ihr den Plan ausführen?"

„Ich will," versetzte Doonan nach einigem Besinnen, „aber es muß mir erlaubt sein, meine

Digitized by Google

Base Dellara in das Geheimniß zu ziehen, denn ohne sie könnte ich nicht zurechtkommen. Sie muß das Kind zu sich nehmen, und sich eine Zeitlang mit demselben an einem geheimen Orte, den ich kenne, versteckt halten. Später aber, wenn der erste Rumor verraucht ist, bringt sie es — natürlich hübsch braun angemalt — hieher in's Lager, und wir geben es für ein rumänisches Bäschen von uns aus, das wir zu uns nehmen, weil seine Mutter unlängst gestorben. Schon manches weiße Mädchen ist auf diese Art für immer verschwunden."

„Gut, es sei," erklärte Sir Francis, „und ich betrachte daher den Handel als abgemacht."

„Abgemacht," erwiederte Doonan, „und da nun Mitternacht längst vorüber ist, so werde ich mich mit Dellara sogleich auf den Weg machen."

„Und das Resultat theilt Ihr mir mit," setzte Sir Francis hinzu, „wenn wir uns an dem bewußten Orte, wo ich das Geld Euch ausbezahle, treffen. Jetzt aber sorgt dafür, daß man mir mein Pferd bringe, denn ich darf keine Minute länger säumen, nach dem Metinahouse hinüber zu reiten."

Die beiden ehrenwerthen Herren trennten sich jetzt, und gleich darauf hörte man den Hufschlag eines schnellstens dahinsprengenden Rosses. In fast nicht mindergroßer Eile schritt der alte Doonan durch das Dunkel der Nacht dem Wohnhause des Doktor Baxter zu und neben ihm ging seine Muhme Dellara, welche während des Marsches Alles erfuhr, was sie zu erfahren nöthig hatte. Trotz ihrer großen Eilfertigkeit aber sind wir doch behender als sie, und versetzen uns in einem Augenblicke nach Oakhamhall, um wieder nach unsern alten Bekannten, mit denen wir uns im ersten Kapitel beschäftigten, zu sehen.

Zu unserer großen Beruhigung übrigens finden wir, daß die größte Stille in Oakhamhall herrscht, und allem Anscheine nach sind dessen Bewohner in den tiefsten Schlaf versunken. Doch wenn ich die Wahrheit reden soll, so machte eine einzige Person davon eine Ausnahme, nämlich unser junger Freund Everard, der Held des ersten Kapitels, welchem die letzten Worte des Doktor Baxter, als sich dieser vor dem Bettgehen von ihm und seinem jungen Freunde verabschiedete, gar schwer auf's Herz gefallen waren. „Unter seinem Dache herrsche kein Schulzwang." hatte der Doktor gesagt — lag nicht darin eine nur zu deutliche Anspielung darauf, daß derselbe sie als das, was sie waren, d. h. als zwei junge Menschen, welche dem Schulzwange entlaufen seien, erkannt habe? „Mein Gott," sagte Everard zu sich selbst, „wenn der kluge Doktor uns festhalten oder gar in unser Institut zurückliefern würde! Und ich darf den kleinen Konrad nicht einmal etwas merken lassen, sonst kommt derselbe vor Angst ganz außer sich." Solcherlei Gedanken gingen dem Jüngling durch den Kopf, und es war daher kein Wunder, daß er von denselben geängstigt längere Zeit nicht einschlafen konnte. Wie er aber dennoch von der Müdigkeit überwältigt die Augen schloß, wurde er von den tollsten Träumen hin und her geworfen, und mehr als einmal fuhr er mit einem Angstschrei auf. Kam es ihm doch gerade so vor, als ob er sich mit den Räubern in der Scheune im Kampfe befinde, und er glaubte nur zu deutlich das Geschrei der Frau mit dem Kinde zu hören; gleich darauf aber erschien ihm der Mann, den er geschossen hatte, vor den Augen und hielt ihm drohend das Messer vor die Brust!

(Fortsetzung folgt.)

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem ist vom nächsten Freitag an die ganze Fastenzeit hindurch stets frischgewässerter

Stockfisch

vorräthig, und empfiehlt solchen einer geneigten Abnahme bestens.

Schwandorf den 18. März 1867.

Jos. Hilingbrunner.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch den löbl. Magistrat der Stadt Schwandorf wurde mir eine

Kammmachers-Concession

verliehen, was ich einem geehrten Publikum mit dem Bemerken ergebenst zur Anzeige bringe, daß ich mein Geschäft **von heute an im Hause des Herrn Hafnermeister Georg Bacher** ausübe.

Unter Versicherung prompter und reeller Bedienung bittet um gütigen Zuspruch

Schwandorf, am 18. März 1867.

Georg Gruber, Kammmachermeister.

Heute den 19. März:

Namenstag-Feier

in Fronberg, mit

Harmonie-Musik.

Für gutes Bier, sowie für kalte und warme Speisen wird bestens gesorgt, und ladet ergebenst ein

Joseph Schieferl, Bräupächter.

Zur Anfertigung von

Beicht- und Communionzetteln

empfiehlt sich einer hochw. Geistlichkeit ergebenst

Gg Meiller in Schwandorf.

Bei Unterzeichnetem blieb vorige Woche ein

Regenschirm

stehen. Wer sich als Eigenthümer auszuweisen vermag, kann selben gegen Erlage der Inserationsgebühren wieder abholen bei

Peter Schnierer, Kaufmann.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
München.
(F.-E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 79. Mittwoch den 20. März. 1867.

Abonnements-Einladung.

Das erste Quartal im dritten Jahrgang des Naabthalboten neigt sich seinem Ende; indem ich nun ergebenste Einladung mache zur Erneuerung des Abonnements, spreche ich zugleich meinen verbindlichsten Dank aus, für die sehr freundliche Aufnahme, welcher sich der Naabthalbote bei Beginn des neuen Jahres zu erfreuen hatte. Hoffend, mir im vergangenen Quartale Ihre Zufriedenheit erworben zu haben, gebe ich die Versicherung, immer mehr nach Vervollkommnung zu trachten, und all' Ihren Wünschen gerecht zu werden.

Der Naabthalbote erscheint zu dem Preis von **45 kr. vierteljährig täglich** (ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und können Bestellungen hier in der Druckerei, im Brodhaus, und bei der **Austrägerin**, und **auswärts** durch **alle k. Postanstalten und Postboten** gemacht werden. **Auch werden im Brodhaus Monats-Abonnements zu 15 kr.** entgegengenommen.

Mit der Bitte um gefälliges Abonnement empfiehlt sich Ihrer ferneren Gewogenheit, und zeichnet mit aller Hochachtung

Gg. Meiller, Redakteur des Naabthal-Boten.

Bayern.

München, 18. März. In Gegenwart der k. Staatsminister Fürst v. Hohenlohe und Frhr. v. Pechmann und einiger Kommissäre des k. Kriegsministeriums hat heute im 15er-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten eine weitere Berathung mit dem Resultat stattgefunden, daß der Ausschuß mit Einstimmigkeit den Gesetzentwurf, die Militärverfassung betr., in seiner gegenwärtigen Fassung als nicht annehmbar erklärt und deßhalb eine motivirte Erklärung der Kammer mittheilen wird. Zur Berathung dieser Erklärungen wird morgen eine weitere Ausschußsitzung stattfinden.— Dem hier anwesenden k. würtembergischen Staatsminister des Aeußern, Frhrn. v. Varnbüler zu Ehren war heute großes Diner bei dem k. Staatsminister Fürsten v. Hohenlohe. Daß zwischen den Ministern von Bayern und Würtemberg politische Verhandlungen stattfanden, darf als sicher angenommen werden, und wird denn auch Frhr. v. Varnbüler jedenfalls noch morgen in unserer Stadt verweilen.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 8. März. In der Reichstagsdebatte über das „Bundesgebiet" weist Bismark die von Polen und Nordschleswigern eingebrachten Proteste zurück und erklärt, nur Oesterreich sei berechtigt, die vertragsmäßige Abstimmung bezüglich Nordschleswigs zu verlangen. Die Grenzlinie werde nur nach dem Interesse Preußens gezogen werden, der abzutretende Theil jedenfalls kleiner sein, als man in Kopenhagen denke. — Betreffs Luxemburg bemerkt Bismarck: Preußen verlangte keinen Eintritt Luxemburgs in den Norddeutschen Bund, die sonstigen Zeitungsmittheilungen hierüber seien bodenlose Erfindungen. — Auf die Bemerkung Carlowitz's über eine eventuelle Verbindung Süddeutschlands mit Frankreich erklärt Graf Bismarck: Die Beziehungen Nord- und Süddeutschlands seien nach dem Friedensschlusse verfassungsmäßig verbürgt. — Morgen werden der Großherzog und die Großherzogin von Baden hier eintreffen.

Oesterreich.

Lemberg, 13. März. (Russische Agitation). Der „Dz. Pzn. schreibt: In ganz Rußland, in allen, öffentliche Angelegenheiten berührenden Kreisen, in der Armee und besonders bei dem Landvolke in den an Galizien liegenden Gubernien

Digitized by Google

herrscht die Ueberzeugung, daß schon in Kurzem das russische Reich mit einigen jetzt Oesterreich gehörigen Ländern vergrößert werde, welche nach der Annahme der moskowitischen Politiker ohnedieß als slavische Völker zu Rußland gehören müssen. Ebenso überzeugt sind sie, daß über kurz oder lang russisches Militär Galizien besetzen werde. Russische Agenten bereiten ihrem Herrn den Weg, die Agitation unter der russinischen Geistlichkeit und neuestens unter dem Landvolke, das die Striche an den Grenzen Kongreßpolens bewohnt, nimmt immer mehr zu und tritt offen an den Tag. Davon konnte man sich am besten zur Zeit der Wahlbewegungen überzeugen. Im Hinblick auf diese Agitation nimmt es den „Dz. Pozn." Wunder, daß die österreichischen Behörden mit unerklärlicher Gemüthlichkeit diesem Treiben zusahen, als hätte es mit der Politik gar nichts zu schaffen, während bei der Rückkehr eines polnischen Emigranten gleich alle Hebel in Bewegung gesetzt sind, ihn am Kragen zu fassen.

Aus dem Archive des österr. Kriegsministeriums ist die aus 112 bis 120 Sektionen bestehende Generalstabskarte der Walachei, deren Anfertigung durch österr. Offiziere eine Auslage von 80,000 Dukaten verursachte, verschwunden. Wie es scheint, ist dieselbe vergangenen Sommer, als vor den Preußen die sämmtlichen Archive von Wien nach Ungarn geflüchtet wurden, verloren gegangen, der Verlust aber erst jetzt entdeckt worden.

In militärischen Kreisen heißt es, daß der Kaiser die sofortige Zurückberufung des im Auslande abwesenden Vize-Admirals Tegetthoff unter gleichzeitiger Verleihung des Marine-Obercommando's anbefohlen habe.

Italien.

Rom. In der Provinz Velletri hausen die Briganten ärger als je und haben mehrere Leute des Grafen Antonelli, Bruder des Kardinals, sowie den Inspektor der pontinischen Sümpfe entführt. Eine Bande, welche zu Pferde Corcella, das große Gut bei Palästina, überfiel, fand den Gutsherrn nicht und entführte nun den Faktor, der nach drei Tagen mit Wunden bedeckt in der Campagna als Leiche gefunden ward. Ein anderer Unglücklicher, Pollini, der sich mit 6000 Skudi lösen sollte, schwebte in Todesnöthen, lebt aber noch, und es wird jetzt das Lösegeld für ihn durch milde Beiträge gesammelt; der Fürst Orsini hat sich mit 1000 Skudi an die Spitze der Sammlung gestellt.

Verschiedenes.

Berlin, 16. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Den angestrengten Bemühungen, dem Eifer der Dienstreue und der Disziplin der preußischen Truppen, welche an der belgisch-holländischen Grenze einen Kordon bilden, um die Einschleppung der Rinderpest zu verhindern, haben wir es zu verdanken, daß diese furchtbare, den Nationalwohlstand so sehr schädigende Seuche von den preußischen Provinzen fern gehalten ist.

In der preußischen Münze wurden vom 1. Juli 1857 bis Ende 1865: 61 Mill., im Jahre 1866 allein 24,409,072 Vereinsthaler, dann seit erstgenanntem Tage 59,258 ganze und 15,610 halbe Goldkronen, von 1821 bis letzten Juni 1857 um 21,562,061 Thlr. Friedrichsd'or, von 1821 bis 1866 incl. 9,585,680 T. Silber- und 1,812,931 T. Kupfer-Scheidemünze geprägt.

(Mittel gegen die Tollwuth.) Ein Frhr. v. Mannsbach, Präs. a. D., in Naumburg, theilt in nordeutschen Blättern mit, daß ein Bürger Sonntag in Zwickau ein Mittel gegen die Wasserscheu in einer schweißtreibenden Lauge gegen mäßige Gebühr offerirt. Bei Bestellung sei blos das Alter der Person anzugeben, um die Dosis der zu verabreichenden Lauge bemessen zu können. Obwohl Geheimmittel, habe Sonntag von der sächsischen Regierung ausdrücklich die Erlaubniß zur Ausgabe desselben erhalten, weil es sich seit einer langen Reihe von (mehr als 50) Jahren bewährt habe.

Von einem ganz eigenthümlichen Selbstmordversuch berichtet die „Prag. Ztg." aus Kaaden, 11. März: In dem Erzgebirgstädtchen P. soll nämlich ein Ehegatte seine Ehehälfte bei einem Akte der Untreue betroffen und deßhalb derb gezüchtigt haben. Das nahm sich die Ungetreue so zu Herzen, daß sie einen Selbstmord an sich beschloß, aber auf sonderbare Weise auszuführen versuchte. Sie nahm nämlich ein Nachtgeschirr, that ¼ Pfund Pulver nebst einigen Kugeln hinein, setzte sich darauf und zündete das Pulver mit einem glühenden Schwamm an. Die erfolgte Explosion tödtete zwar nicht gleich, doch soll sie lebensgefährlich geworden sein.

In Stuttgart wurde am 16. ds. Abends fast eine Stunde lang das schöne und seltene Schauspiel von Ringen um die Sonne nebst Nebensonnen beobachtet.

In Sonderbuch (Würtemberg) hat sich am 15. ds. Mts. ein 12 Jahre alter Knabe erhenkt, der zuvor eine Züchtigung von seiner Mutter erhalten haben soll.

(Vom mexikanischen Hofe.) Aus London brachte bekanntlich die „Köln. Ztg." die Mittheilung, daß der Briefwechsel zwischen den Kaisern Napoleon und Maximilian von Mexiko der Köni-

Digitized by Google

gin Viktoria in Aufbewahrung gegeben worden seien. Diese Thatsache aufrechterhaltend, wird demselben Blatte nun geschrieben, daß die betreffenden Papiere nicht durch die Kaiserin Charlotte nach Europa gebracht worden seien, sondern auf andere Weise nach London gekommen wären. Das Gerücht, die Kaiserin Charlotte habe diese zur einstigen Publikatoin bestimmten Schriftstücke nach Europa mitgenommen, war vom mexikanischen Hofe nur ausgesprengt worden, um den Marschall Bazaine zu täuschen, der mit heftigem Ungestüm die Papiere begehrt und, als sie ihm verweigert wurden, geäußert hatte, er werde sie schon zu erlangen wissen. In Wahrheit behielt Kaiser Max die Papiere bei sich. Aber die Ausiprengung erfüllte ihren Zweck, den Bazaine glaubte an die Absendung der Schriften, meldete sie nach Paris und von dort aus wurden nunmehr im Geheimen die eifrigsten Anstrengungen gemacht, die Dokumente der Kaiserin zu entwenden. Damit steht in Zusammenhang, daß die Kaiserin schon auf der Reise nach Rom mit krankhafter Heftigkeit die Entfernung ihres gesammten mexikanischen Gefolges verlangte. Die geheimen Nachforschungen bei der Kaiserin nach den Schriften müssen sehr gründlich gewesen sein, denn schon vor Monaten wurde mit der größten Bestimmtheit nach Paris gemeldet, daß dieselben sich nicht im Gepäck der Kaiserin befänden. Diese Meldung zuverlässiger Agenten wurde von Paris aus sogleich dem Marschall Bazaine übermittelt, und Kaiser Max bemerkte sehr bald, daß Bazaine von dem Zurückbleiben der Papiere in Mexiko unterrichtet sein müsse, da ihm gewisse verdächtige Nachforschungen nicht entgehen konnten. Bei der Rücksichtslosigkeit und Gewaltthätigkeit Bazaine's und bei der Bestechlichkeit der Mexikaner mußte er befürchten, daß er der Papiere sehr bald beraubt sein werde, wenn er sie nicht schleunigst in Sicherheit brächte. Es galt also, den Marschall abermals zu täuschen. Zu diesem Zwecke spielte Kaiser Max mit einem vertrauten Herrn seiner Umgebung öffentlich eine Komödie. Derselbe mußte dem Kaiser einen (verabredeten) Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so daß der Kaiser in hellen Zorn gerieth, ihm mit allen Zeichen höchster Ungnade aus seinem Dienste entließ und ihm befahl, sogleich Hof und Mexiko zu verlassen. Die Komödie wurde so gut gespielt, daß die gesammte Umgebung des Kaisers und auch Marschall Bazaine mit seinen so feinen Franzosen vollkommen getäuscht wurde. Der so ungnädig Entlassene und Verbannte entkam glücklich mit den inhaltsschweren Papieren, die er sofort nach England brachte und der Königin Viktoria anvertraute.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Endlich verfiel er in einen festeren Schlaf, aber nur auf kurze Zeit, denn plötzlich erwachte er an einem Geräusch, das sich hart hinter seinem Bette hören ließ. Er richtete sich auf und horchte. Das Geräusch wiederholte sich und klang, als ob eine verrostete Thür in ihren Angeln knarrte. Jetzt ließen sich auch leise Tritte vernehmen, und wie er sich nun schnellstens umwandte, da sah er — der Regen hatte aufgehört und der Mond schien blaß durch die Wolken hindurch — ganz deutlich zwei menschliche Gestalten, die sich langsam durch das Zimmer schlichen und durch eine zweite Tapetenthür verschwanden. Es war ein Mann und ein Weib, darüber konnte er sich nicht täuschen, und zwar ein Mann und ein Weib, die sich beide in lange Mäntel gehüllt hatten. Auch trug das Weib etwas in der Hand, das wie ein langes Bündel aussah; doch was es sei, konnte er nicht unterscheiden, und ebensowenig war es ihm möglich, etwas Genaueres von den Gesichtszügen der beiden Gestalten zu erhaschen. In seiner Aufregung kam es ihm aber trotzdem so vor, als ob er die alte Aufwärterin aus Dalton's Knabeninstitut nebst ihrem Ehemanne vor sich gehabt hätte, und nun sprang er mit einem Satze zum Bette heraus.

„Beim Himmel, hier bleibe ich nicht," rief er laut aus, „mag auch daraus entstehen, was da wolle. Konrad, Konrad," wandte er sich dann an seinen jungen Kameraden, der bis dahin fest geschlafen hatte, „wache auf und kleide dich schnell an, denn wir müssen sogleich fort."

„Sogleich fort," entgegnete Konrad sich die Augen reibend. „Aber es ist ja noch nicht Tag und wir können doch nicht gehen, ohne uns von dem Herrn, der uns so gastfreundlich in sein Haus aufgenommen, verabschiedet zu haben!"

„Ein schöner, gastfreundlicher Herr!" rief Everard in bitterem Tone. „Sage lieber ein listiger Verräther, der uns in Daltons Schule zurückliefern will. Doch laß jetzt alles weitere Fragen und wirf dich spornstreichs in deine Kleider. Unterwegs will ich dir dann Alles erklären."

Konrad gehorchte und bald waren die beiden Knaben fertig. Sie öffneten sofort leise die Thür und schlichen die Treppe hinab; unten angekommen aber fanden sie, daß der Eingang zur Vorhalle fest verschlossen war.

„Aha, sie wollten uns die Flucht unmöglich machen," flüsterte Everard seinem Kameraden zu, „aber hierin sollen sie sich täuschen. Komm' nur ich weiß schon einen Ausweg."

Digitized by Google

Rasch wandte er sich, von Konrad gefolgt, wieder der Treppe zu und eilte in sein Zimmer zurück. Dort riß er augenblicklich die Bettschnüre herab, knüpfte sie rasch zusammen und befestigte sie an den Kreuzstock des Fensters.

„Sie reichen bis auf den Boden hinab," sagte er mit triumphirender Miene, nachdem er sich weit hinausgebeugt hatte, „und nun will ich sehen, ob sie tragfähig sind."

Rasch schwang er sich zum Fenster hinaus und glitschte an den dicken Schnüren hinab. Dasselbe that gleich darauf von ihm ermuntert sein Kamerad, und so sahen sie sich in einem Augenblicke außer Oakhamhall.

„Wohin nun?" flüsterte Konrad seinem ältern Freunde zu.

„Wohin?" erwiederte dieser. „Natürlich auf die Landstrasse nach London. Man hat uns ja gestern gesagt, daß die Postkutsche dahier um sechs Uhr Morgens von dem nahen Städtchen Gainsborough abgehe, und darüber kann gar kein Zweifel sein, daß wir Gainsborough lange vor sechs Uhr erreichen, falls wir nämlich so glücklich sind, nicht eher von Daltons Leuten eingefangen zu werden."

Hurtig schritten sie vorwärts, und bald lag Oakhamhall weit genug hinter ihnen. Wir selbst folgen ihnen jedoch nicht, sondern fahren fort, dem Wohnhause des Doktor Baxter unsere Aufmerksamkeit zu schenken.

Etwa eine Stunde oder anderthalb vergingen nach der schnellen Abreise der beiden Jungen, ohne daß sich irgend etwas Besonderes zeigte; da aber ließ sich plötzlich aus dem Zimmer, in welchem die Frau mit dem Kinde die Nacht über zugebracht hatte, ein ebenso durchdringendes als anhaltendes Geschrei vernehmen, und darüber gerieth natürlich das ganze Haus in Allarm. In einem Nu war sowohl der Doktor als sein Hausgesinde auf den Beinen, und der Erstere verfügte sich sofort mit seiner Haushälterin in das Zimmer der Frau.

„Was gibt es?" rief er im höchsten Grade erstaunt. „Was soll denn dieses furchtbare Geschrei bedeuten?"

„Mein Kind, meine Annie ist fort!" rief die Frau in der furchtbarsten Aufregung. „Um Gottes Liebe und Barmherzigkeit willen, gebt mir mein Kind zurück!"

„Ihr Kind!" versetzte der Doktor mit unverstelltem Erstaunen. „Das kleine Mädchen, das Sie bei sich hatten? Dieses soll Ihnen weggenommen worden sein? Mein Gott dies ist ja unmöglich!"

„Aber es ist so," jammerte die Frau, „man hat es mir geraubt. Während ich in Folge der gestrigen Ermüdung in tiefem Schlafe lag, hat man es mir von der Seite weggestohlen, und ich glaubte doch in das Haus eines Ehrenmannes aufgenommen zu sein. O meine theuere Annie," fuhr sie händeringend fort, „du einzige Quelle meiner Freuden, du einziger Trost meiner Augen, kein Mensch konnte dich ansehen, ohne dich zu lieben, und doch gab es einen Teufel, der dich aus dem Wege räumte!"

(Fortsetzung folgt.)

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F.-C.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 80. Donnerstag den 21. März. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Regensburg. Herr Domkapitular und vorm. Dompfarrer Herrmann Wein zu Regensburg hat zum Zwecke der Errichtung einer Erziehungsanstalt für arme katholische Waisenmädchen in Stadtamhof eine Wohlthätigkeitsstiftung mit einem Fundationskapital von 8200 fl. gegründet. Diese Stiftung hat nunmehr die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Amberg. (Schwurgericht 8. Fall.) Anklage gegen Georg Mumhofer, 20 J. a. led. Zimmergeselle von Hohenfels, wegen Verbrechens des Versuches des Mißbrauches zum Beischlafe. Urtheil: 3 Jahre Gefängnißstrafe.

(9. Fall.) Anklage gegen Georg Zweck, 20 Jahre a., led. Bierbrauerlehrling von Oberhambach, wegen Verbrechens des Raubes und Vergehens des Diebstahlversuches. Georg Zweck, schon als 13jähriger Knabe wegen mehrerer Diebereien bestraft, mißhandelte und beraubte im Januar h. J. seinneren Reisekameraden und wurde deßhab zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Bayern.

München, 19. März. Die Bayer. Zeitung veröffentlicht den am 22. August v. Js. erfolgten Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Preußen und Bayern. Artikeln I. Es garantiren Sich die hohen Contrahenten gegenseitig die Integrität des Gebietes Ihrer bezüglichen Länder, und verpflichten sich im Falle eines Krieges Ihre volle Kriegsmacht zu diesem Zwecke einander zur Verfügung zu stellen. Art. II. Se. Maj. der König von Bayern überträgt für diesen Fall den Oberbefehl über Seine Truppen Sr. Maj. dem Könige von Preußen. Art. III. Die hohen Contrahenten verpflichten Sich, diesen Vertrag vorerst geheim zu halten. Gezeichnet: v. d. Pfordten. Bismarck. (Der Vertrag enthält außerdem nur noch einen IV. Artikel über die Ratifikationen desselben, die gleichzeitig mit der Ratifikation des Friedensvertrages zu erfolgen hatte.)

München, 19. März. In Folge eines gestern abgehaltenen Ministerrathes soll Hr. v. Bomhard, der Staatsminister der Justiz die Absicht haben, **zurückzutreten, ja sein Enthebungsgesuch bereits eingereicht haben**; letztere Angabe scheint jedoch, bis diesen Mittag wenigstens, noch nicht begründet zu sein.

— Heute Vormittag war wieder Sitzung des Militärausschusses. In dieser theilte der Landtagskommissär Graf Taufkirchen den Wortlaut des, heute Nachmittag im Einverständnisse mit Preußen in der „Bay. Ztg." veröffentlichten, **Allianzvertrags mit Preußen** vom 22. August 1866 mit und fügte zugleich die bestimmte Erklärung bei, daß die Staatsregierung gewillt sei, **die neue Wehrverfassung mit allen gesetzlichen Mitteln durchzuführen.** Der von dem Ausschußvorstande, Abg. Frhr. v. Pfetten, eingebrachte Antrag auf Zurückziehung des vorgelegten und Vorlage eines neuen, das gesammte Heeresergänzungswesen in sich aufnehmenden Gesetzentwurfes wurde mit einem von dem Abg. Feustel im Einverständniß mit den Mitgliedern von der Linken beantragten Zusatze, daß der Ausschuß **ausspricht, an den auf der Stuttgarter Konferenz vereinbarten Prinzipien festzuhalten**, — mit 14 Stimmen gegen die des Abg. Kolb **angenommen.** — An der **Vertagung des Landtags** wird eifrig gearbeitet, namentlich auch in jenen Kreisen, welchen die Angriffe, die in der letzten Zeit gegen die Minister v. Bomhard und Pechmann gerichtet waren, nicht gefielen und denen auch daran liegt, beizutragen, daß die Gelegenheit zur Erneuerung derselben weggeschafft werde. Auffallen muß es dabei besonders, daß vom Präsidium so wenige Sitzungen anberaumt werden, so daß Jene anscheinend Recht

Digitized by Google

haben, welche glauben, der Landtag habe keine Beschäftigung. Diese Ansicht ist irrig, es läge Stoff genug für Berathung und so der Anlaß vor, sehr oft Sitzungen abzuhalten.

München, 19. März. Der König von Würtemberg hat dem Vernehmen nach dem Staatsminister des Aeußern Fürsten von Hohenlohe das Großkreuz des würtembergischen Kronordens und dem Ministerialrath Grafen von Taufkirchen das Großcomthurkreuz des Friedrichsordens verliehen.

Würzburg, 16. März. Der frühere Redakteur der N. Würz. Ztg., H. A. Hartman wird — nach der A. Abdz. — am 20. d. vor einem Militärgericht wegen Preßvergehens abgeurtheilt. Der im November v. J. wegen Beleidigung der Kriegsverwaltung vom Civilgerichte eingeleitete Prozeß wurde dem Militärgericht überwiesen, weil der Beklagte, welcher im vorigen Sommer zum Heere einberufen worden war, noch Soldat ist.

Frankreich.

Die Pariser Presse ist nicht einig in der Beurtheilung der Rede Thiers'. Sehr begeistert ist die „Presse", schadenfroh die „Liberte"; auch die „Gazette de France" ist voll Bewunderung, macht jedoch Vorbehalte wegen Polen. „Avenier national" tritt vorläufig der Rede mit demokratischem Mißtrauen entgegen. Den Haupteindruck scheint nach allen Seiten hin das schneidende Schlußwort, der Rede gemacht zu haben: „Wir haben nicht einen einzigen Fehler mehr zu begehen!" „Debats" tadelt offen die Thiers'sche Rede, die mehr auf die Leser als auf die Zuhörer berechnet gewesen und geringe Geschichtskenntniß bei den Massen voraussetze; wie als Historiker huldige Thiers auch als Redner der Gewalt und finde Geschmack an Kriegen; er begehe dabei die lobenswerthe Inkonsequenz, daß er für den Krieg spreche und zum Frieden rathe. „Temps" sagt, Thiers habe erwiesen, daß im Augenblick keine französische, sondern eine kosmopolitische (weltbürgerliche) Politik existire und Frankreich darüber beunruhigt sei, daß es seinen Weg nicht mehr erkenne; nur durch Rückkehr zur englischen Allianz werde man sich beruhigen, weil dann von Vergrößerungsplanen abgesehen und der Entwickelung der Freiheit mehr Beachtung geschenkt werden müsse.

Italien.

Rom, 14. März. Für den ehemaligen Gouverneur Panighi, der in die Hände einer Räuberbande gefallen ist, verlangt dieselbe ein Lösegeld von 150,000 Franken. Die Regierung ergreift außerordentliche Maßregel gegen das Räuberwesen. General Courten hat sich mit dem an der Grenze befehligenden italienischen General verständigt um gemeinsam gegen die Banden zu operiren.

Verschiedenes.

München, 17. März. Prinz Otto hat durch ein Telegramm aus Rom an die Königin-Mutter seine glückliche Ankunft daselbst gemeldet.

München, 18. März. Die freiwillige Feuerwehr hielt gestern wieder eine Versammlung. Aus dem Bericht über den Stand des Corps entnehmen wir, daß dasselbe zur Zeit aus 312 Mitgiedern (96 Steigern, 160 Spritzenmännern und 58 Ordnungsmännern) besteht. Ein höchst interessanter Bericht des Vorstandes Zenetti theilte die Geschichte des Feuerlöschwesens, der manigfaltigen Verbesserungen im Gebiete dieser praktischen Wissenschaft, der Entstehung der Feuerwehren u. s. w. mit. Daran schlossen sich Mittheilungen verschiedener Art, aus denen nur die Notiz, daß bis jetzt die Münchener freiwillige Feuerwehr seit der kurzen Zeit ihres Bestandes 4000 fl. vom hiesigen Magistrat erhalten hat, allgemein interessant sein dürfte,

Photograph und Maler Schildknecht in Fürth fertigt, angeregt von Herrn Oberlieutenant A. Gemming in Nürnberg, ein Tableaur an, das die mühsam nach vorhandenen Zeichnungen und Photographien hergestellten Brustbilder von 55 im vorigen Jahre gefallenen bayerischen Offizieren enthalt; von 4 Gefallenen konnte ein Bild nicht aufgetrieben werden.

Der „N. A." schreibt: Nürnberger, 18. M. Es ist etwa 3 Wochen her, daß eine Prügelscene zwischen zwei Offizieren, vor einer großen Menschenmasse in der Nähe des Fürther Bahnhofs aufgeführt, den Bewohnern unserer Stadt allgemeines Aergerniß gab; wir haben damals von dem Vorfall keine Erwähnung gethan, weil ein anerkannt achtungswerther Militär von einem in zweifelhaftem Ruf stehenden fast meuchlings überfallen und so unliebsamer Weise in die Affaire verwickelt ward, unter so bewandten Umständen aber, wo überdieß die Civilbevölkerung nicht betheiligt war, uns der Vorwurf zugeschleudert worden wäre, als ob wir uns ein besonderes Vergnügen daraus machten, das Offizierkorps in Mißachtung zu setzen und das Publikum gegen dasselbe aufzureizen, nachdem kaum erst die Stephan'sche Affaire der Ausgleichung nahe war. Wir sind leider in der Lage, einen Vorfall mittheilen zu müssen, bei dem keinerlei Rücksichten —, weil keinerlei Entschuldigung der Excedenten — möglich, denn es betrifft einen Angriff auf Sicherheit und Leben der Civilpersonen Seitens dreier, in Gemeinschaft ihre Waffen mißbrauchender Offiziere, ohne daß irgend eine Provokation sie dazu veranlaßte, vielmehr lediglich

Digitized by Google

Uebermuth und der vorbedachte Wille, einen Scandal aufzuführen, als die Triebfedern ihrer Handlung erscheinen. In der Nacht vom Sonntag auf Montag — es war Mitternacht längst vorüber — kamen die drei Offiziere Hauptmann Baierlein (nicht Feuerlein, wie es hieß), Lieutenant v. Pechmann und Lieutenant Brandl in den Wartsaal des hiesigen Bahnhofs — die ersteren beiden in Uniform, letzterer in Civilkleidung — und verblieben dort, in einer für Offiziere wenig passenden Weise sich unterhaltend und Cognac trinkend. Sie hatten es offenbar darauf abgesehen, sich an irgend Jemanden zu reiben und thaten dieß zunächst an dem im Buffet weilenden Mädchen, welcher sie die Cognacflasche wegnahmen, um sich selber einzuschenken und, als Bezahlung verlangt wurde, mit Grobheit zu antworten. Um 3 Uhr Morgens soll der Wartsaal geschlossen werden und das war den Herren willkommene Gelegenheit, mit großer Autorität zu behaupten: Wir gehen nicht, wir lassen uns auch nicht wegweisen, soll's einmal Jemand wagen! Das Buffetmädchen machte die drei Offiziere ruhig darauf aufmerksam, daß die Polizei abbieten werde und sie selbst wolle schließen. Die Herren erwiderten: Schicken sie uns einmal die Polizeidiener her, wir werden uns schon rühren, wenn sie uns zu nahe treten, wir gehen nicht! Wir haben auch Waffen! Bei dem Hinweis auf die im Wartsaal angeschlagenen Oberpolizei-Vorschriften und Weisungen der Generaldirektion entgegneten sie: Was kümmern uns Oberpolizeivorschriften und Generaldirektion, wir kümmern uns um die ganze Sippschaft nichts! Wollen wir sehen, wer uns was befiehlt! Und wieder forderten sie das Mädchen auf, die Polizeidiener hereinzuholen. Ihre wiederholten Bitten, sich doch ruhig zu entfernen, damit es keinen Scandal gebe, beantwortete v. Pechmann mit dem Spott: Laßt das dumme Dings da gehen, wenn sie nicht will. Und da ging Hauptmann Baierlein selber hinaus und begann mit den Polizeidienern anzubinden. Diese riefen den Jour habenden Beamten herbei, welcher sich gleichfalls auf ruhiges Ermahnen und Bitten verlegte, aber nur den Spott der Herren anzuhören bekam. Sie waren kurze Zeit ruhig, liefen aber, als dieser wieder weg war, von einem Wartsaal in den andern, neckten, wenn sie trafen, namentlich auch den Stationsmeister Brendel, der ihnen auswich, um keinen Spektakel zu beschwören, dann den Wagenschieber Gebhard. Der sagte ihnen in derben Worten, was den Herrn Offizieren besser anstände, worauf Lieutenant Brandl ihn an der Brust packte, und merkend, daß die andern herbeigekommenen Leute jenem helfen wollten, ein Terzerol aus der Tasche zog und dem Gebhard die Hand durchschoß. Die beiden anderen Offiziere hatten im gleichen Augenblick die Säbel gezogen. Brandl rief dem Hauptmann Bayerlein zu: Laßt's nur gut sein, Hauptmann, ich schieß schon nochmal, drohte auch dem mahnenden Kellner mit Erschießen und als dann die Herumstehenden die Stühle zur Vertheidigung ergriffen — da lief er davon. So hatte sich der Lärm anderthalb Stunden lang herumgezogen, und als die Waffen gezogen waren, holte man den Jour habenden Beamten noch einmal herbei. Dieser ließ nun, die Offiziere mit männlichen Worten verweisend, solch schlimmen Mißbrauch von ihren Waffen zu machen, die beiden Herren durch die Polizisten abführen. Sie mochten es jetzt, da mehr und mehr Leute kamen, gerathen finden, zu gehen und gingen — mit gezückten Säbeln aus dem Saal! Der durch die Hand geschossene Brendel wurde in's Spital gebracht. So ist der Hergang der Sache, wie er von einem Augenzeugen, dessen Zeugniß bei der Untersuchung mit das gewichtigste sein wird, uns erzählt worden mit der Versicherung, daß er eidlich vernommen auch nichts anderes sagen könne. Wir enthalten uns vorerst weiterer Bemerkungen und fragen nur einfach: Sind das vielleicht Folgen der Maßregeln, welche das Ministerium getroffen, um den Frieden zwischen Civil- und Militärbevölkerung Nürnbergs zu sichern? Wir gedachten eine andere Wirkung davon zu verspüren! Die öffentliche Meinung, so weit wir sie im Laufe des heutigen Tages kennen zu lernen Gelegenheit hatten — und es ward viel bei uns vorgesprochen! — erklärt sich dahin: In erster Linie braucht Nürnberg gar kein Militär, soll es aber doch eines haben, dann müssen Generalkommando und Garnisonstruppen, schleunigst gewechselt werden!

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube, die Frau ist verrückt," flüsterte die dürre Haushälterin dem Doktor zu. „Ich hab's der Landläuferin schon gestern Abend angesehen, daß es mit ihr unter dem Hute nicht richtig steht."

„Stille, bissige Kreatur," entgegnete der Doktor mit strengem Blick. „Nun aber," wandte er sich an die jammernde Frau, „bringen Sie einige Klarheit in Ihre Worte und erzählen Sie mir die Sache, über die sie sich beklagen, im Zusammenhange.

„Ich kann nichts weiter sagen," schluchzte die Frau, „als daß ich gestern Abend mich hier mit meinem Kinde zu Bette legte und daß dasselbe hart an meiner Seite einschlief. Ich selbst fiel gleich

Digitized by Google

darauf ebenfalls in einen festen Schlaf, aus dem ich erst vor einer Viertelstunde erwachte. Aber, o Entsetzen, meine Annie lag nicht mehr an meiner Seite, und ist mir also von einem Räuber entrissen worden."

„Hm! Hm!" meinte der Doktor kopfschüttelnd. „Kindesraub ist eine seltene Erscheinung, und es wird mir, ehrlich gestanden, auch jetzt sehr schwer, daran zu glauben. Suchen wir also lieber nach der verschwundenen kleinen Annie, denn ohne Zweifel ist sie, wie sie heute Morgen erwachte, zur Thür hinausgeschlichen, und hat sich in den wirr durcheinanderlaufenden Gängen des alten Gebäudes verirrt."

Alsbald wurde der alte hinkende Knecht herbeigerufen und beordert, eine Laterne herbeizubringen, da es noch nicht so weit am Tage war, um Alles genau unterscheiden zu können. Darauf visitirten sie in Prozession die Thüre zur großen Halle, sowie die anderen kleineren Pforten, welche nach außen führten; allein sie fanden alle fest von innen verschlossen, und hier hinaus konnte also Niemand gegangen sein. Nunmehr machte man sich daran, die Gänge nebst den daranstoßenden Gemächern zu besichtigen, und dabei überging man selbst solche nicht, welche schon seit geraumer Zeit nicht mehr benützt worden waren; doch nirgends fand sich nur die geringste Spur von dem Kinde.

„Merkwürdig, sehr merkwürdig, ja mir beinahe unbegreiflich," wiederholte der Doktor mehr als ein Dutzendmal, als man immer weiter kam, ohne etwas zu entdecken.

„Man sollte," bemerkte jetzt die Haushälterin, „man sollte doch auch nach dem Zimmer hinter der Gallerie sehen, welches den beiden jungen Menschen zum Schlafgemach angewiesen wurde."

„Es dürfte zu nichts führen," entgegnete der Doktor, „denn sie können auf keinen Fall in diese Geschichte verwickelt sein, und ich scheue mich beinahe, die müden Burschen schon so frühe aus dem Schlafe zu wecken. Aber um gar nichts unversucht zu lassen, wollen wir doch hingehen."

Man verfügte sich sofort vor das Zimmer und klopfte an die Thür. Nichts regte sich innen, selbst dann nicht, als man sehr laut pochte, und nun öffnete der Doktor ohne Weiters. Doch welche Ueberraschung, als man nun fand, daß die beiden jungen Vögel ausgeflogen, und zwar auf ächte Vogelmanier durch das Fenster ausgeflogen seien!"

„Die undankbaren, gottvergessenen Schlingel!" rief der Doktor, dem der Zorn das ganze Gesicht röthtete, „Wer hätte das von ihnen geglaubt, besonders von dem älteren, welcher mir der Edelmuth und die Ritterlichkeit selbst zu sein schien? Allein es kann nicht anders sein, und wenn irgend Jemand das Kind stahl, so haben sie es gethan. Nur schnell also," wandte er sich an seinen Knecht, das Wägelchen heraus und das Pferd angespannt; ich muß ihnen nach, oder wenigstens den Versuch machen, sie einzufangen."

Der Knecht entfernte sich, um den gegebenen Befehl auszuführen; der Doktor aber untersuchte das ganze Zimmer noch einmal ganz genau, jedoch ohne irgend etwas zu entdecken, das den Thatbestand hätte ändern können."

„Ich kann's dennoch kaum glauben," murmelte er dann vor sich hin, „denn so sehr können Physiognomien nicht täuschen. Ihnen nach will ich aber jedenfalls, und da sie ohne Zweifel den Weg nach London eingeschlagen haben, so wäre es gar keine Unmöglichkeit, sie noch einzuholen. Liebe Frau" wandte er sich dann an die beraubte Mutter, „bleiben Sie ruhig hier, bis ich zurück bin. Ich hoffe Ihnen gute Nachrichten zu bringen, und einstweilen," setzte er hinzu, indem er der Marie Daws einen scharfen Blick zusandte, „einstweilen wird Sie meine Haushälterin mit Allem, wessen Sie bedürfen, versorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem ist vom nächsten Freitag an die ganze Fastenzeit hindurch stets frischgewässerter

Stockfisch

vorräthig, und empfiehlt solchen einer geneigten Abnahme bestens.

Schwandorf den 18. März 1867.

Jos. Heilingbrunner.

Bei Unterzeichnetem blieb vorige Woche ein

Regenschirm

stehen. Wer sich als Eigenthümer auszuweisen vermag, kann selben gegen Erlage der Insertionsgebühren wieder abholen bei

Peter Schuierer, Kaufmann.

Die mir zur Last gelegt werdenden übeln Nachreden, welche ich gegen Herrn Lilner und dessen Sohn gemacht haben soll, nehme ich hiemit zurück, und erkläre selbe für achtbare Männer. J. Thurn.

Zur Anfertigung von

Beicht- und Communionzetteln

empfiehlt sich einer hochw. Geistlichkeit ergebenst

Gg Meiller in Schwandorf.

Bei Unterzeichnetem ist

eine Wohnung

mit zwei Zimmern und Küche zu vermiethen.

Gg. Meiller, Buchdruckereibesitzer.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 81. Freitag den 22. März. 1867.

Bayern.

München, 20. März. Während der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe war Fürst Hohenlohe zum Vortrage bei Sr. Maj. dem König, und zwar aus Anlaß und zur Erledigung der Frage, ob Herr v. Bomhard aus dem Ministerium ausscheide oder nicht. Es ist nämlich zu bemerken, daß Herr v. Bomhard seine Entlassung nicht verlangt hat, sondern daß ihm nahe gelegt worden ist, dieß zu thun. Es ist dabei sogar vorgekommen, daß der genannte Herr Staatsminister sich darauf berufen zu dürfen glaubte, daß er „das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit der bayer. Volksvertretung und des bayer. Richterstandes genieße." Es muß sich übrigens in Kürze entscheiden, welcher oder welche der Kollegen der Fürsten v. Hohenlohe noch ferner im Amte verbleiben werden. — Frhr. v. Varnbüller aus Stuttgart ist noch hier anwesend und verhandelt mit dem Staatsminister des Aeußern wegen des weiteren gemeinschaftlichen Vorgehens in der deutschen Frage. (Augsb. Abdz.)

Ein gut unterrichteter Correspondent der „N. Frkf. Ztg." schreibt unterm 17. März: Die gestrige Abgeordnetensitzung, welche überhaupt die pikanteste in dieser ganzen Session war, führte am Schluß zu einem Intermezzo, das vielleicht eine Ministerkrise zur Folge haben könnte. Nachdem der Abg. Edel seinen Antrag auf Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes begründet hatte, meldete sich Niemand weiter zur Diskussion, und der Präsident schloß denn dieselbe. Nun erst erhob sich der Justizminister v. Bomhard vom Ministertische aus mit einer seltsamen Vertheidigungsrede. Da der Gegenstand nicht in das Bereich des Ministers der Justiz, sondern in das des Ministers des Innern gehört, und da überdieß Hr. v. Bomhard in dieser Angelegenheit sich notorisch im Widerspruch mit seinen Kollegen befindet (was man sogar während seines Redens wahrnehmen konnte), so erklärte der Präsident, nachdem der Justizminister geendet, die Diskussion sofort für eröffnet; der Abg. Völk gab eine möglichst schneidende Erklärung gegen den Vorredner ab und der Minister des Handels, Hr. v. Schlör, verließ den Ministertisch in sehr bemerkbarer Weise, um seinen Sitz als Abgeordneter einzunehmen und hier gegen die Bomhard'sche Ansicht abzustimmen. — Das eigenmächtige Auftreten des Herrn v. Bomhard in einer seiner Verwaltung nicht angehörenden Angelegenheit und zwar gegen die Ansicht aller übrigen Minister, worunter der des betreffenden Faches, dürfte übrigens diese dahin bringen, die Entlassung des Hrn. v. Bomhard zu fordern, oder ihre eigene Entlassung anzubieten. Das erste entspräche bekanntlich einem sehr stark vorwaltenden Verlangen.

München, 20. März. Der württembergische Staatsminister des Aeußern, Frhr. v. Varnbüller, ist heute von Sr. Maj. dem König in Audienz empfangen und darauf zur königl. Tafel gezogen worden. — In der königl. Residenz werden die gegen den Hofgarten gelegenen Appartements für die künftige Königin hergerichtet. Die Königin-Mutter bleibt in den von ihr bisher bewohnten Gemächern.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 20 März. Die „Provinzial-Korrespodenz" bemerkt zu den (gleichzeitig nun auch in Berlin veröffentlichten) Bundesverträgen zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten (mit Baden ist ein dem bayerischen identischer Schutz- und Trutzvertrag abgeschlossen und bereits veröffentlicht) es sei die Gewißheit vorhanden, daß die Mainlinie keine Grenzscheide der nationalen Entigung sei, und daß die nationale Kraft fester als je begründet erscheine. Deutschland und Europa werden

Digitized by Google

hierin eine Bürgschaft des Friedens erkennen.

G. H. Hessen.

Mainz, 17. März. Stoff zu Beobachtungen gibt es hier ausreichend und die Beobachtungsresultate sind auch gerade nicht unwichtig. In dem Festungswesen herrscht eine bienenhafte Thätigkeit. Zu der Besatzung stoßen noch fortwährend kleinere Abtheilungen von Mannschaften und die Stärke der ersteren ist jetzt nicht weit von der früheren Friedensstärke unter der Bundesperiode. Welche Waffenvorräthe hier aufgestapelt werden, läßt sich daraus entnehmen, daß die gegenwärtig hier anwesende badische Militärkommission leihweise für die bad. Truppen 6000 Zündnadelgewehre empfangen und der Abgang dieser Zahl doch keine besondere Lücke in den Vorräthen darstellen wird. Im Gegensatz zu manchem anderen Heere ist das preuß. Heer, wenigstens die hiesige Besatzung, so ziemlich den ganzen Tag beschäftigt. Ueber 1800 Patronen werden gegenwärtig täglich fertig, und es läßt sich leicht begreifen, daß eine solche systematische Produktivität große Vorräthe aufhäuft. Die in Rastatt zurückgebliebenen Munitionsvorräthe schafft man über Ludwigshafen hieher; davon sind 700 Zent. Zündnadelpatronen dem bad. Ministerium überlassen worden. Auch an der artilleristischen Einrichtung der Festung, vorzugsweise einer besseren Aufstellung der Geschütze ist bereits begonnen. Man sieht an der ganzen Thätigkeit, die still und geräuschlos wie die Alltagsgeschäfte des bescheidensten Handwerkes, aber höchst regelmäßig betrieben werden, daß die preußischen Machthaber die Zwecke des bewaffneten Friedens und die Aufgabe des stehenden Heeres schärfer auffassen, als dieß anderwärts geschieht, wo eine gewisse Unproduktivität selbst zur Regel geworden ist. Welche Rücksichten sich auf Ansichten und Absichten der preußischen Regierung aus dieser Emsigkeit in der Organisation der Streitmittel ziehen lassen, mag für jetzt unerörtert bleiben. — Eine Anzahl in die hier garnisonirenden Truppentheile eingereihter hannoverischer Offiziere ist hier angekommen.

Frankreich.

Paris, 18. März. Die meisten Blätter haben nun schon ihr Urtheil über die Redner, die bis jetzt gesprochen, gefällt. Es läßt sich nicht verkennen, daß nicht allein die klerikale, die legitimistische und orleanistische, sondern auch die liberale Partei — die Männer der „Opinion nationale" ausgenommen — der Sache Deutschlands wenig günstig sind. Die Franzosen geben sich noch immer nicht zufrieden, daß aus all den großen Umwälzungen für sie nichts abfällt. Um sich zu trösten, tragen sie sich einstweilen mit allerhand abenteuerlichen Gerüchten. Der Kaiser soll zu Schneider, dem Vizepräsidenten des Gesetzgebenden Körpers, gesagt haben: Machen Sie doch ein Ende mit diesen unfruchtbaren Debatten!

Italien.

Die Initiative zu der zwischen der römischen und italienischen Regierung mündlich abgeschlossenen Konvention, wonach zur Ausrottung des Banditenwesens es den italien. und päpstl. Truppen gestattet sein soll, gemeinsam zu operiren und fliehende Briganten auf die resp. fremden Territorien zu verfolgen, ging, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, von Pius IX. selbst aus. Die hart bedrängten Bürger von Frosinone hatten sich, nachdem die päpstlichen Gendarmen eine empfindliche Niederlage erlitten, an den heil. Vater, der sofort einen Ministerrath einberief, mit der flehenden Bitte gewandt, sich ihrer ernstlich anzunehmen. Im Kouseil sprachen General Kanzler und Kardinal Antonelli für Beibehaltung des bisher geltenden Systems. Als aber der Papst auf dessen Erfolglosigkeit hinwies und selbst eine Verständigung mit dem an der Grenze kommandirenden italienischen Offizier im oben angedeuteten Sinne vorschlug, wandten beide ein, daß unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen ein solches Uebereinkommen große Unzuträglichkeiten mit sich führen werde, die man der Konsequenzen wegen zu vermeiden suchen müsse. Pius IX. aber bestand auf seinem Vorhaben und bemerkte, daß dieser Schritt durchaus nichts mit der Politik zu thun habe und er als Vater seiner Unterthanen, deren Wohl ihm am Herzen liege, nichts unversucht lassen wolle, um sie von der Geißel des Brigantaggio zu befreien.

Mexico.

Ein Brief eines französischen Schneiders in Puebla an ein Provinzial-Journal schildert die traurige Lage, in der sich jetzt die in Mexiko weilenden Franzosen befinden. Sie sind gezwungen, alle ihre liegenden Gründe, ihre Häuser und Magazine im Stich zu lassen, um sich vor dem Haß und der Wuth der Bevölkerung durch eilige Einschiffung zu retten. Das ist der Punkt, wohin die glorreiche mexikanische Expedition geführt hat.

Verschiedenes.

Eichstädt, 19. März. Der von Sr. Maj. dem König zum Bischof von Eichstädt ernannte Herr Franz Frhr. v. Leonrod wurde heute in der hiesigen Domkirche konsekrirt und darauf feierlich inthronisirt. Als Assistenzbischöfe waren anwesend die hochw. Herren Bischöfe Ignatius v. Senestrey aus Regensburg und Pankratius v. Dinkel aus Augsburg. Den Weiheakt vollzog Se. Exzell. der apostolische Nuntius in München, Monsignore Meglia, Erz-

Digitized by Google

bischof von Damaskus, unter Assistenz des Herrn Domdechant Dr. Dirnberger als Archipresbyter und der beiden dienstältesten Domkapitularen HH. Grämel und Stockinger als Ehrendiakonen. Klerus und Volk betheiligten sich zahlreich an dieser kirchlichen Feier, welcher auch die fünf Brüder des neuen Herrn Bischofs anwohnten.

Nürnberg, 20. März. Von Verwundeten aus dem letzten Kriege befinden sich hier noch 8 Mann in Pflege; dieselben werden von dem Verein für verwundete und kranke Soldaten noch täglich mit Erfrischungen, Tabak und Zigarren bedacht, sowie auch bei ihrer künftigen Entlassung mit Wäsche und Reiseunterstützung versehen.

Straubing, 18. März. In Hankofen wurde ein trächtiges Mutterschwein, aller Wahrscheinlichkeit nach in Folge des Bisses von einem wuthkranken Hunde, im höchsten Grade wuthkrank. Der Wuthanfall dieses Thieres war grauenerregend; es zerfleischte sich selbst, demolirte den sehr festgebauten Stall, verschlang nur Holztheile und Mist, biß nach Allem, was in die Nähe gebracht wurde und riß sich einen Augenapfel aus der Höhle. Die Gefahr der Weiterverbreitung ist um so größer, als dieses Schwein noch kurz vorher die gemeinschaftliche Weide besuchte.

In Algier ist das Elend sehr groß, da das Land wieder von unabsehbaren Heuschreckenschwärmen heimgesucht ist.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Nachdem er diese Anordnungen getroffen, eilte er die Treppe hinab und lenkte den Augenblick darauf sein leichtes Gefährt der nach London führenden Landstraße zu.

Es war noch sehr früh am Tage, noch nicht ganz sechs Uhr, als der Doktor vom Hause abfuhr, und auf der Landstraße herrschte daher noch nicht viel Leben. Doch hatte er das Glück, schon nach etwa zehn Minuten einem Manne zu begegnen, der eine kleine Last auf dem Rücken trug und ihm gerade entgegen kam.

„Woher des Wegs?“ fragte ihn der Doktor stillehaltend.

„Von Gainsborough,“ erwiederte der Gefragte. „Ich habe einige Waaren nach Allenfield zutragen und andere wieder retour zu nehmen.“

„Seid Ihr nicht zwei Knaben begegnet,“ fuhr der Doktor fort, „einem jungen und einem älteren?“

„Gewiß,“ versetzet der Andere, und der ältere war blond und der jüngere war schwarzhaarig. Sie begegneten mir vor etwa anderthalb Stunden in nicht allzuweiter Entfernung von Gainsborough, und der ältere fragte mich, von welchem Wirthshause die Postkutsche nach London abfahre.“

„Und sie hatten ein kleines Kind bei sich?“ forschte nun der Doktor weiter. Ein hübsches Mädchen von zwei bis drei Jahren?“

„O nein,“ entgegnete der Waarenträger, „sie hatten gar Nichts bei sich, nicht einmal ein Bündel oder einen Ranzen, wie doch sonst bei Fußreisenden der Fall ist.“

„Gut!“ sagte der Doktor, indem er sein Pferd wieder antrieb. Zugleich hellte sich aber auch sein ganzes Gesicht auf; „danke Euch. Ich hatte also doch Recht,“ murmelte er freudig vor sich hin, „als ich die Knaben für nicht fähig hielt, die That begangen zu haben; doch will ich, um mich zu vergewissern, bis nach Gainsborough fahren und den dortigen Wirth ausfragen. Vielleicht treffe ich sie auch noch dort an.“

Letztere Hoffnung schlug übrigens fehl, denn so sehr er auch sein Pferd antrieb, wurde es doch fast sieben Uhr, bis er Gainsborough erreichte, und die Postkutsche war daselbst mit dem Schlage sechs abgefahren. Dagegen bestätigte der Wirth alles Uebrige durchaus und bewahe mit wörtlicher Uebereinstimmung. „Die beiden Knaben,“ erklärte derselbe, „kamen gleich nach fünf Uhr bei mir an, ließen sich sofort warme Milch nebst Brod zum Frühstück geben, und fuhren dann mit der Postkutsche nach London weiter. Etwas Tragbares aber, das kann ich beschwören, hatten sie nicht bei sich und am allerwenigsten ein Kind von ein paar Jahren.“

Darüber konnte also der Doktor keinen Zweifel mehr hegen, allein ein paar andere Fragen blieben noch immer unbeantwortet, nämlich die, wohin denn das Kind gekommen sei, und die andere, warum die beiden Menschen bei Nacht und Nebel Reißaus genommen hatten? Ueber letztern Umstand ließ sich natürlich vorderhand gar nichts herausbringen, da nur die Knaben allein die nöthige Auskunft geben konnten, und diese bis nach London zu verfolgen, dazu hatte der Doktor weder Lust noch Zeit. In Beziehung auf den Kindsraub dagegen beschloß er, den Behörden von Gainsborough die nöthige Anzeige zu machen, damit dieselben weitere Nachforschungen anstellen könten; doch hoffte er keineswegs dadurch viel zu erreichen, denn die Polizeianstalten Englands waren damals noch keineswegs auf der Stufe der Ausbildung, wie jetzt in unserer Zeit, und gar manches Verbrechen blieb jahrelang oder für immer unaufgedeckt.

Ueber diesem Geschäft verging eine geraume Zeit und es wurde neun Uhr, bis der Doktor wieder in seinen Wagen saß, um Oakhamhall zuzufahren.

Digitized by Google

Trotzdem eilte er nicht allzusehr, sondern überließ sich vielmehr seinen Gedanken über die Ereignisse der letzten Nacht. Hätte er aber gewußt, was inzwischen in seinem Hause vorgehe, wie sehr würde er seine Abreise beschleunigt und wie hastig sein Roß angetrieben haben!

Als er in den Hofraum seines Hauses einfuhr, kam ihm nicht blos der Knecht, sondern auch die Haushälterin entgegen, und er ersah alsbald aus ihren Mienen, daß sich inzwischen etwas Außerordentliches ereigne: haben müße.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zufolge gerichtlichen Auftrags versteigere ich an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden am

Freitag den 31. Mai l. J.

Vormittags 10—2 Uhr Nachmittags

nach Maaßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes zum Erstenmal die Ziegelhütte zu Ettmannsdorf Gerichts Schwandorf, Pl.-Nro. 452a b, 460 1/8, 460 1/16 und 570 1/8 Wohnhaus, Ziegelei, Lehmgrube, Felder und Waldgrund zu 23,74 Tagw. eigen, reichen 1 fl. 14 7/8 kr. Grundsteuer und 5 5/8 kr. Haussteuer.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth ad 4325 fl. erreicht ist; unbekannte Steigerer haben sich geeignet zu legitimiren, außerdessen die Angebote unberücksichtigt bleiben. Die näheren Bedingungen am Termine, bis wohin die einschlägigen Aufschlüsse aus meinen Akten dahier sich verschafft werden können.

Vor dem Immobiliarverstrich werden die daselbst vorhandenen Mobilien und Materialvorräthe des Besitzers gegen Baarzahlung versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn drei Viertel des Schätzungswerthes geboten sind.

Schwandorf den 17. März 1867.

Fauner, k. Notar.

Liedertafel.

Freitag den 22. März, Abends 7 Uhr,

Gesangs-Uebung.

Der Ausschuß.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er sich dahier als

Photograph

eingerichtet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Wohnung bei Herrn Buchdruckereibesitzer Meiller.

Achtungsvollst

J. Schmidt, Photograph.

Zur Anfertigung von

Beicht- und Communionzetteln

empfiehlt sich einer hochw. Geistlichkeit ergebenst

Gg Meiller in Schwandorf.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Weidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 82. — Samstag den 23. März. — 1867.

Bayern.

München, 21. März. Der k. Staatsminister der Justiz, Hr. v. Bomhard, hat eine umfassende Rechtfertigungsschrift seines Verfahrens Sr. Maj. dem König in Vorlage gebracht; die Vermuthung aber, daß Herr v. Bomhard sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, ist unbegründet, wie Ihnen mit Bestimmtheit versichert werden kann. Mit nicht geringer Spannung sieht man nun den Schritten entgegen, welche von Seite der ministeriellen Kollegen des Herrn v. Bomhard gethan werden.

Norddeutscher Bund.

Aus **Berlin**, 19. März, läßt sich der „S. M." schreiben: Die Veröffentlichung der Garantieverträge zwischen Preußen, Bayern und Baden vom vorigen Sommer, wird, trotzdem die Existenz derselben schon beglaubt, auch in Paris schwerlich unbekannt war, das größte Aufsehen machen. Gerade im gegenwärtigen Augenblick erfolgt die Veröffentlichung nicht ohne deutliche Absicht; sie ist die triftigste Replik auf gewisse Ausfälle im französischen Gesetzgebenden Körper und eine Warnung zu gleicher Zeit. Allerdings wird der Süden mit der Heeresorganisation etwas rascher vorgehen müssen, als es in der Stuttgarter Convention vorgesehen ist, denn die Wirkung der Verträge von 1866 kann unmöglich die seyn, daß Preußen den süddeutschen Besitzstand ohne entsprechende Gegenleistung zu schützen haben sollte. — Man versichert, daß offizielle Erkundigungen in Paris und im Haag wegen des angeblichen Verkaufs Luxemburgs an Frankreich eine verneinende Antwort erhalten haben. Daß die holländische Regierung öffentlich schweigt, ist allerdings auffallend, aber das Ungeschick des holländischen Kabinets ist sprichwörtlich geworden. In diplomatischen Kreisen will man auf bestimmte Anzeichen hin den Verkauf und selbst darauf gerichtete Verhandlungen stark bezweifeln. Von Seite des Auslandes macht man allerdings Preußen aus der trotz der Auflösung des deutschen Bundes fortdauernden Besetzung Luxemburgs einen Vorwurf. Das Besatzungsrecht beruht aber bekanntlich nicht auf dem vormaligen Bundesvertrage, sondern auf einem internationalen Vertrage, den Preußen am 8. November 1816 mit Holland abgeschlossen hat. Auch vorher war die Besetzung schon in Aussicht genommen, ehe die Bundesakte ins Leben trat, und zwar in diesem Vertrage, den die verbündeten Mächte Preußen, Oesterreich, Rußland und England am 31. Mai 1815 zu Wien mit dem Könige der Niederlande unterzeichneten, und wonach Luxemburg gemeinschaftlich von preußischen und holländischen Truppen besetzt werden sollte.

Oesterreich.

Wien, 18. März. Der bei Comorn verhaftete angeblich russische Spion, entpuppt sich nun als ein aus Comorn entsprungener Gefangener. — Bei dem Pferdemarkte in Chrudim, auf welchem 8000 Pferde auf preußische Rechnung angekauft worden sollen, waren überhaupt nur 1200 vorhanden, und von diesen waren über die Hälfte zu Militärzwecken vollständig untauglich. — Prof. Hasner wurde zum Vorsitzenden des böhmischen Landtages ernannt. — Dem „Fremdenblatt" zufolge ist Admiral Tegetthof zurückberufen worden, um ein Komando zu übernehmen.

Wien, 19. März. Beim Ex-König von Hannover waren heute der französische Botschafter, Herzog v. Gramont, und mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps zum Diner geladen.

Wien, 20. März. Wie die „Presse" erfährt, hält Oesterreich den Prager Friedensvertrag durch die Verträge Preußens mit Bayern und Baden nicht für alterirt. Oesterreich würde sich nur dann nicht mehr für gebunden halten, wenn Preußen die süddeutschen Staaten zu einem gänzlichen Auf-

Digitized by Google

gehen in den jetzigen norddeutschen Bund bestimmen wollte.

Nach der Korr. Figl. besteht die Vermuthung, daß die Generalkarte der Walachei, die mit dem Archiv des Kriegsministeriums von Wien nach Camorn transferirt werden sollte, wahrscheinlich auf der Raaber Bahn abhanden kam (auf derselben ging bekanntlich sogar auch eine Regimentskanzlei verloren); einige Stabsoffiziere seien in strenge Verantwortung gezogen und man vermuthe, daß die Karte indirekt an die russische Regierung um hohes Geld verkauft wurde.

Frankreich.

Nach dem „Mem. dipl." ist die Kaiserin Charlotte zwar beunruhigt, weil seit drei Wochen die früher regelmäßig alle Wochen eintreffenden Nachrichten von ihrem Gemahle ausblieben, doch sei dadurch weder ihre Gesundheit noch ihr Geist gestört.

Paris, 19. März. Der Zustand des kaiserl. Prinzen soll sich bedeutend verschlimmert haben; es heißt, Nelaton habe heute wieder eine Operation vorgenommen; nach dem Gutachten der Aerzte soll das Rückenmark afficirt sein. In den Tuilerien ist man selbstverständlich äußerst besorgt. (Nach dem Moniteur geht es nun wieder besser.)

Der Courrier des Etats-Unis erfährt, daß ein russ. Agent in Washington angekommen ist, um den Ankauf amerikanischer Gewehre zu betreiben, da die russische Regierung ihre Rüstungen zu beschleunigen gedenkt.

Italien.

Rom, 20. März. Gestern ist in Frosinone ein scharfes Edikt gegen das Brigantenwesen veröffentlicht worden. Eine jede Person, welche einen lebenden Briganten ausliefert, erhält eine Prämie von 3000 Fr. Diese Summe wird auf 6000 Fr. gebracht für einen Bandenanführer. Ein jeder Brigant, der einen andern Briganten todt oder lebendig ausliefert, wird von aller Strafe befreit und erhält nach 500 Fr. Diese Summe wird auf 5000 Fr. gebracht, wenn es sich um einen Bandenanführer handelt. Das Edikt diktirt Strafen gegen diejenigen Individuen, die der öffentlichen Gewalt Widerstand leisten würden, die gegen das Brigantenwesen, die Hehler und Mitschuldigen der Briganten gerichtet ist. Das Edikt enthält andere Verfügungen betreffs der Lebensmittel, des Verkaufs von Pulver und Munition und der Besitzer von Vieh und von Landwohnungen. Eine letzte Frist von 14 Tagen ist den Briganten zugestanden, um sich aus freiem Antriebe den Behörden zu stellen.

Türkei.

Bucharest, 20. März. Der Fürst Karl von Rumänien hat von den Königen von Italien und von Griechenland die Großkreuze des Ordens vom h. Mauritius und Lazarus, resp. des Erlöserordens erhalten.

Verschiedenes.

München, 20. März. Richard Wagner, hat München wieder verlassen, nachdem derselbe noch bei dem Könige eine Abschieds-Audienz hatte. Herr v. Bülow wurde von dem König mit Errichtung einer Musik- und Theaterschule auf Kosten der k. Kabinetskasse beauftragt: von der Wiederherstellung des kgl. Conservatoriums für Musik als Staatsanstalt hört man noch immer nichts. Das Hoftheater wird im Laufe des Frühjahrs die Opern „Tannhäuser und Lohengrin" in der neuen glanzvollen Ausstattung zur Aufführung bringen; Rich. Wagner's Oper „Die Meistersinger" soll zur Vermählungsfeier des Königs gegeben werden. Bei der Aufführung der genannten Oper werden auserlesene auswärtige Kräfte mitwirken.

In Kronau (Baden) starb am 20. Januar c. J. eine ledige Frauensperson, welche ein Alter von 124 Jahren erreichte. Genannte Person ist, wie sich aus einem dortigen Rathsprotokoll ergibt, im Jahre 1755 schon als almosenbedürftig aufgezeichnet.

In Braunschweig ist von dem Bürgerverein der Beschluß gefaßt worden, sich des Hutabnehmens bei der Begrüßung auf der Straße zu enthalten.

In Brünn sind am 15. d. 6 Personen an Kohlendampf erstickt.

Aus Genua, 18. März, schreibt die „All. Z.": Berichte aus Baveno melden eine furchtbare Katastrophe, von welcher der Ort Fezzolo am Lago maggiore betroffen worden ist. In Folge eines noch nicht aufgeklärten geologischen Phänomens (wahrscheinlich vollständige Unterspülung des Bodens) versank am 15. d. Abends 6 Uhr ein Drittheil des Dorfes, mit Häusern und Straßen vom Berge in die See. Menschen und Thiere wurden in großer Anzahl mitgerissen, die Zahl der Opfer ist noch nicht ermittelt. Die Simplonstraße ist unterbrochen, und wir haben uns auf entsetzliche Details gefaßt zu machen.

Frankfurt, a. M., 17. März. Nach der „W. Z." soll der seit 1512 unvollendete hiesige Dom, die Wahl- und Krönungskirche deutscher Kaiser, aus Mitteln des Fonds für monumentale Bauten in Preußen ausgebaut werden.

Digitized by Google

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„O Herr," rief ihm die Haushälterin entgegen. „Denken Sie nur, was das für ein Geschöpf war, das Sie gestern Abend in Ihr Haus aufnahmen. Ich meine die Frau, welcher das Kind abhanden gekommen ist, oder vielmehr welche behauptet, es sei ihr abhanden gekommen, denn wahrscheinlich hat sie's selbst auf die Seite gebracht."

„Jungfer Daws," erwiederte der Doktor, als die Haushälterin hier innehielt, „Sie wissen, ich liebe eine einfache Sprache, ohne Umschweife und Einleitungen. Sagen Sie also kurzweg, was vorgefallen ist."

„Nun ich denke, ich bin deutlich genug, „erwiederte die alte Jungfer. „Also wiederhole ich Ihnen es hat sich herausgestellt, daß die Frau mit dem Kinde entweder gestohlen oder ein anderes Verbrechen begangen hat, und sie ist daher vor ein paar Stunden von ein paar Konstablern auf und davon geführt worden, sie mochte sich auch dagegen sträuben, so viel sie wollte."

„Jem," sagte jetzt der Doktor, indem er sich zu seinem alten Diener wandte und der Haushälterin den Rücken wandte, „Jem, erzähle mir den Vorfall wahrheitsgetreu und ganz wie er sich zutrug. Ueberdieß kein Wort mehr, kein Wort weniger, als nothwendig ist."

„Nun Herr," begann der alte Knecht, „vor jetzt Fünfviertelsstunden, als ich eben im Hofe beschäftigt war, kam eine geschlossene Chaise angefahren, und aus derselben stiegen zwei Männer, welche die Uniform von Polizeidienern oder wenigstens etwas dem Aehnlichem trugen. Sie frugen, ob die Frau noch da sei, welche hier mit ihrem Kinde übernachtet habe, und da sie dieselbe zu sprechen verlangten, so wies ich sie an die Haushälterin Jungfer Marie Daws. Etwa zwei Stunden später hörte ich ein furchtbares Geschrei im Hause oben, und als ich nun so schnell ich konnte, herbeieilte, sah ich, wie die beiden Männer die sich sträubende Frau mit Gewalt die Treppe herabzerrten. Ich fragte sie, mit welchem Rechte sie so gegen ein armes Geschöpf verführen, und erklärte ihnen, daß ich diese Gefangennehmung nicht dulden würde, ohne einen Verhaftsbefehl gesehen zu haben. „Verhaftsbefehl?" schrie mir nun einer der Männer entgegen. „Du Narr, siehst du denn nicht, daß sie eine Wahnsinnige ist, welche dem Irrenhause entsprang?" Dessenungeachtet vertrat ich ihnen den Weg und verlangte, daß sie warten müßten, bis mein Herr, der Doktor Baxter, zurückgekehrt sei; allein auf dieses hin, schlugen mich die Männer so furchtbar über den Kopf, daß ich alsbald blutend auf den Boden sank und alle Kraft zu fernerem Widerstand verlor. Gleich darauf hörte das Geschrei der Frau auf, wahrscheinlich weil ihr die brutalen Gesellen einen Knebel in den Mund stopften, und fast in demselben Momente fuhr das Gefährt im schnellen Trabe davon. Das ist Alles, was ich zu berichten weiß; daß ich aber die Wahrheit gesagt habe, das können sie zur Genüge aus meinem zerschlagenen Kopfe erkennen."

„Und ich mußte abwesend sein, während diese Gewaltthat geschah!" rief der Doktor auf's Heftigste bewegt. „Ha, und dazuhin weiß ich nicht einmal, wer die Frau ist oder auch nur wie sie heißt, und es ist also kein unmöglich, etwas zu ihrer Befreiung zu thun. Und doch — wahnsinnig ist sie gewiß nicht; nein, ganz gewiß nicht, sondern es liegt diesem Verfahren irgend eine schurkische Absicht zu Grunde! Aber, aber," setzte er dann sich an seinen alten Diener wendend hinzu, „ich sinne darüber nach, wie ich dem Elende einer mir ganz Fremden abhelfen könnte, und vergesse darüber die Leiden eines mir Nahestehenden. Komm, Jem, folge mir in mein Privatzimmer, daß ich dir dort die erhaltenen Striemen auswasche und verbinde."

Der Diener war in der That schwerer verwundet, als der Doktor dafür gehalten hatte, und er wurde daher durch dieses Geschäft länger als eine halbe Stunde in Anspruch genommen. Später jedoch kam er in seinen Gedanken wieder auf die Frau zurück, und er war nun fest überzeugt, daß der Raub des Kindes, sowie die Gefangennehmung der Frau selbst von einem und demselben Individuum ausgegangen sei; aber wie ließ sich dasselbe ausfindig machen? Auf welche Art sollte man ihm beikommen?

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In Folge der im Landgerichtsbezirke Burglenfeld zum Ausbruch gekommenen Wuthkrankheit unter den Hunden sieht man sich veranlaßt, die hiewegen vom kgl. Bezirksamte Burglengenfeld ertheilten und für die Gemeinden des benannten Gerichtbezirks verbindlichen Vorschriften zur Berücksichtigung bei allenfallsigen Verkehr mit der betreffenden Gemeinde bekannt zu geben wie folgt:

„Im Hinblicke auf §§. 7 u. 8 der oberpolizeilichen Vorschriften zu Art. 142 Abs. 3. des Polizei-Strafgesetzbuches ist den Hundebesitzern des Landgerichtsbezirks Burglengenfeld aufzutragen, daß dieselben bis auf weitere Anordnung ihre Hunde sicher zu verwahren, oder an der Leine zu führen oder wenn diese Hunde frei laufen, mit einem aus Metalldraht oder Spangen bestehenden, das Beißen hindernden Maulkorb zu versehen haben.

Digitized by Google

Hiebei wird auch das für die hiesige Gemeinde bestehende Verbot des Hundemitnehmens in öffentliche Wirthschaftslokalitäten zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht. —

Schwandorf den 22. März 1867.

Stadtmagistrat Schwandorf.

Augustin, Bürgermeister.

Förschl.

Einladung.

(Das landwirthschaftliche Fortbildungswesen betr.)

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und alle Freunde der Landwirthschaft werden zur Unterhaltung und Besprechung über landwirthschaftliche Angelegenheiten auf

Dienstag den 26. März 1867,

Nachm. 3 Uhr,

im Gasthause „zur Post" (Neubau) in Schwandorf hiemit eingeladen.

Als Gegenstände zur Besprechung werden vorgeschlagen:

1) Die Aufzucht des Jungviehes.
2) Der landwirthschaftliche Creditverein für Oberpfalz und Regensburg.

Burglenfeld den 21. März 1867.

Landwirthschaftliches Bezirks-Comite.

Der I. Vorstand:

Forster.

Bei Unterzeichnetem blieb vorige Woche ein

Regenschirm

stehen. Wer sich als Eigenthümer auszuweisen vermag, kann selben gegen Erlage der Inserationsgebühren wieder abholen bei

Peter Schnierer, Kaufmann.

Heute Samstag den 23. März

Concert,

gegeben von der Blechmusik-Gesellschaft

Metallharmonie aus München,

im Gasthof zum schwarzen Bären.

Anfang halb 8 Uhr.

Auf dem Marktplatz

ist in der dazu erbauten großen Bude Schmidt's berühmtes

Panorama

einige Tage zum geneigten Besuche aufgestellt.

Dasselbe enthält:

Die Kriegsereignisse von 1864 u. 1866. — Petersburg, gesehen während der Butterwochen-Fasching (zur Weihnachtszeit) auf der überforenen Neva. Tableaux zu 100 Quadratfuß. — **Venedig** vom adriatischen Meere aus gesehen, 80 Quadratfuß, und anderes mehr, nebst einem

in Lebensgröße künstlich beweglichem Wachsfiguren-Kabinet

religiösen Inhaltes.

Heute Abends bei entsprechender Beleuchtung ist das Kabinet zum erstenmale geöffnet und ladet ein hiesiges kunstsinniges Publikum zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Raimund Schmidt.

Eintrittspreis 6 kr. Kinder 3 kr.

Bei Unterzeichnetem ist

eine Wohnung

mit zwei Zimmern und Küche zu vermiethen.

Gg. Meiller, Buchdruckereibesitzer.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regenburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden. Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 83. — Sonntag den 24. März — 1867.

Abonnements-Einladung.

Das erste Quartal im dritten Jahrgang des Naabthalboten neigt sich seinem Ende; indem ich nun ergebenste Einladung mache zur Erneuerung des Abonnements, spreche ich zugleich meinen verbindlichsten Dank aus, für die sehr freundliche Aufnahme, welcher sich der Naabthalbote bei Beginn des neuen Jahres zu erfreuen hatte. Hoffend, mir im vergangenen Quartale Ihre Zufriedenheit erworben zu haben, gebe ich die Versicherung, immer mehr nach Vervollkommnung zu trachten, und all' Ihren Wünschen gerecht zu werden.

Der Naabthalbote erscheint zu dem Preis von **45 kr. vierteljährig täglich** (ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und können Bestellungen hier in der Druckerei, im Brodhaus, und bei der Austrägerin, und **auswärts** durch **alle k. Postanstalten und Postboten** gemacht werden. Auch werden im Brodhaus **Monats-Abonnements zu 15 kr.** entgegengenommen.

Mit der Bitte um gefälliges Abonnement empfiehlt sich Ihrer ferneren Gewogenheit, und zeichnet mit aller Hochachtung

Gg. Meiller, Redakteur des Naabthal-Boten.

Bayern.

München, 22. März. In beiden Kammern wird morgen Vormittag das allerhöchste Reskript zur Vertagung der Kammern auf unbestimmte Zeit verkündet werden; es enthält dasselbe aber zugleich die Bestimmung, daß sowohl der zur Berathung der Sozialgesetzentwürfe von der Kammer der Abgeordneten gewählte 15er Ausschuß, als auch die Gesetzgebungsausschüsse beider Kammern zur Berathung des Entwurfes des Civilprozesses ihre Thätigkeit ununterbrochen fortzusetzen haben. — Wenn man schon bisher der Ansicht war, daß der Herr Staatsminister der Justiz, v. Bomhard, nicht länger mehr im Rathe der Krone verbleiben könne, so ist dieß nach der Niederlage, die er heute in der Kammer der Abgeordneten bezüglich des Antrages auf Aufhebung der Todesstrafe erlitten hat, gar nicht mehr zweifelhaft. Bezüglich der Ministerfrage war gestern der erste Präsident der Kammer der Abgeordneten, Professor Pözl, zu Sr. Maj. den König berufen, ohne Zweifel zum Berichterstatten über die Stimmung und Ansicht der Kammer.

Würzburg, 22. März. Das Offizierkorps des 4., 7. und 10. k. b. Infanterieregiments beabsichtigt für sämmtliche im Kampfe bei Roßbrunn gefallene Offiziere und Soldaten der bayerischen Armee und resp. der genannten Regimenter ein gemeinsames Denkmal auf dem dortigen Schlachtfeld zu errichten, welches, wo möglich, am Gedächtnißtage der Schlacht, den 26. Juli d. Js., kirchlich und militärisch eingeweiht werden soll.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 22. März. Es wird versichert, mit den Südstaaten, Würtemberg ausgenommen, sei bereits eine Einigung über die künftige Bundesakte erzielt. Dieselbe soll gleich nach der Konstituirung des Norddbundes formulirt und proklamirt werden. Benedetti's Reise habe den Anstoß dazu gegeben.

— Wie die Morgenblätter versichern, herrscht in den hiesigen Regierungskreisen die Meinung vor, die luxemburgische Frage werde schließlich zur Volksabstimmung führen, welcher Preußen nicht widersprechen würde. Die Aussichten seien nicht ungünstig; die Masse des Volkes sei keineswegs für Frankreich, der gebildete Theil zwar mehr, aber dieser sei überzeugt, daß Luxemburg ohne

Digitized by Google

Anschluß an den Zollverein ruinirt wäre.

Oesterreich.

Die verlorene Karte der Walachei ist nach der „W. Z." nicht die Originalkarte, sondern eine reducirte Kopie; die gestochene Karte der Originalaufnahme in 6 Blättern sei bereits vollendet; die rumänische Regierung besitze eine komplete Kopie derselben (die sie, wie wir beifügen, um 20,000 Dukaten bezahlte, also sicher nicht gratis kopiren ließe, falls dieß nöthig würde).

Kossuth hat eine Erklärung erlassen, daß, nachdem die Verfassung von 1848 wieder hergestellt sei, die ungarische Emigration sich wieder um den Kaiser schaaren solle und seine Aufgabe zu Ende sei.

Triest, 21. März. (Levantepost.) Athen, 16. März. Die Kretenser behaupten feste Stellungen; fast die ganze Insel, mit Ausnahme der drei Festungsstädte, ist in der Gewalt der Insurgenten. Mustapha Pascha befindet sich in Canea, die provisorische Regierung in Sphakia. Ein bis 15. reichendes Bulletin des Zentral-Comites sagt, daß seit dem Gefechte bei St. Myron keine neue militärische Operation ausgeführt worden sei und der Aufstand in den östlichen Bezirken in der ersten Hälfte des März neu organisirt werde. — Smyrna, 16. März. In Metelin, Phokia und Chio dauern die Erschütterungen fort. Hier wurden gestern und heute zwei starke Erdstöße verspürt. — Konstantinopel, 16. März. Abermals werden Redifs (Landwehr) einberufen. Das amtliche Blatt widerspricht den Gerüchten von blutigen Konflikten zwischen Türkei und Christen in Trapezunt und einem neuen Gefechte bei Agrapha. Hussein Pascha ist als Truppen-Kommandant nach Kreta abgegangen.

Italien.

Garibaldi hat in Turin die Universität besucht und daselbst eine Rede gehalten, worin er die „Pflicht" einschärfte, die italiensche Einheit durch Erlangung von Triest, Trient, Rom und Nizza, „welches letztere, sein Vaterland, dem Fremden auf brutale Weise abgetreten worden," zu vollenden und zu erhalten.

Verschiedenes.

Die Münchener Zeughaus-Hauptdirektion schreibt nachstehende messingne Zündungsgarnitur theilweise zu Lieferungsangebote aus: 163,300 Feldbolzenkapseln, 162,200 Nadelbolzen, 160,000 Zündlochschrauben, 54,700 6-Pfünder- und 107200 4-Pfünder-Vorstrecker; ferner ladet sie zu Anfertigung und Einsendung von Musterhülsen für seinerzeit nöthig werdende ca. 22 Millionen geschöpfter Patronhülsen für die auf Rückladung abgeänderten Infanteriegewehre ein.

Die in der Stadt München getroffenen polizeilichen Maßregeln gegen die Hundswuth führten zu dem Resultate, daß binnen 7 Tagen mehr als 60 Hunde von den Eigenthümern der Polizei freiwillig zur Tödtung übergeben wurden. Ferner sind innerhalb dieser Zeit über 50 frei herumlaufende Hunde eingefangen und von diesen bereits 20 getödtet worden, da sich die Eigenthümer derselben nicht meldeten.

Aschaffenburg, 21. März. Die gestern bei dem 4. Infanterieregimente gepflogenen Verhandlung gegen den frühern Redakteur der „N. W. Ztg." Herrn Hartmann, wegen Preßvergehens endete mit Freisprechung des Angeklagten, aber Beahndung desselben mit einem Disziplinarverweise wegen achtungswidriger Aeußerung gegen seine vorgesetzte Militärbehörde.

Am 18. d. starb in Wien der Privatier Ad. Eckhardt, der im Jahre 1801 aus Erfurt als Laufbursche in genannte Stadt gekommen, zum Commis- und Handlungschef avancirt war, sich seit 32 Jahren vom Geschäft zurückgezogen hatte, zwei Zimmerchen auf der Wieden bewohnte (die er seit 11 Jahren mit keinem Schritte mehr verließ), für seine Bedürfnisse täglich kaum 58 kr. ausgab, und bei seinem kinderlosen Tode — nach Wiener Blättern — die Kleinigkeit von 5 Mill. Gulden hinterließ.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Die Flucht nach London.

Es dürfte nun an der Zeit sein, den beiden jungen Menschen, die wir im ersten und zweiten Kapitel kennen gelernt haben, auf ihrer Flucht nach London zu folgen. Sie erreichten, wie wir wissen, das Städtchen Gainsborough, von wo die Postkutsche Morgens sechs Uhr abfahren sollte, zu sehr früher Zeit, und genau zur festgesetzten Stunde erschien auch das schwerfällige Gefährt, mittelst dessen sie weiter befördert werden sollten. Es war dies ein großer, mit vier Pferden bespannter Wagen in dessen Innerem acht Personen Platz hatten, während auf dem Verdeck oder Imperial, wie man sich gewöhnlich ausdrückte, eben so Viele untergebracht werden konnten. Auf dieses Verdeck nun hatten die beiden Jungen, weil innen Alles voll war hinaufzuklettern, und sie bewerkstelligten dies mittelst einer Leiter, welche man an den massiven Chaisenkasten anlegte Beim Hinaufsteigen übrigens unterließ es Everard nicht, die Reisenden innen mit scharfem

Digitized by Google

Auge zu mustern, denn es lebte immer noch die Besorgniß in ihm, sie möchten von dem Dalton'schen Institut aus verfolgt werden; doch sah er nichts Verdächtiges, oder vielmehr, es war ihm unmöglich etwas Verdächtiges herauszufinden, weil die Passagiere des sehr frischen Morgens wegen sich ganz dicht in ihre Mäntel eingewickelt hatten und höchstens die Nasenspitze sehen ließen. Oben angekommen ließ er ebenfalls seine Augen mißtrauisch rund herumlaufen, um die Reisenden zu mustern, allein auch hier zeigte sich zu seiner großen Befriedigung Nichts, was ihn hätte beunruhigen können. Das Imperial beherbergte zur Zeit nur drei Passagiere, zwei Matrosen, die hinten neben dem Konducteur saßen, und ein in einen Shawl fest eingehülltes Frauenzimmer, das den Platz auf dem Bock neben dem Kutscher inne hatte und ihnen also den Rücken bot.

„Dem Himmel sei Dank," flüsterte jetzt Everard seinem jüngeren Freunde zu, während sie Beide sich auf dem noch leeren Sitze niederließen, und der Kutscher seine Pferde schwerfällig in Bewegung setzte, „dem Himmel sei Dank, wir sind jetzt sicher untergebracht und haben keine Nachsetzungen mehr zu befürchten. Schlage dir also alle Angst aus dem Herzen, denn bis morgen sind wir in London, und dort stellst du dich unter den Schutz meines Vaters, der mit deinen Verfolgern kurzes Federlesen machen wird."

In der ersten halben Stunde der Fahrt wurden, wie dies so zu geschehen pflegt, nur wenige Worte gewechselt, sondern die Reisenden beschäftigten sich damit, sich gegenseitig zu betrachten. Insbesondere thaten dies unsere beiden jungen Freunde den zwei Matrosen gegenüber, und da einer derselben einen kleinen possirlichen Affen an einem Kettchen bei sich führte, den er unaufhörlich die lustigsten Sprünge machen ließ, so gab es natürlich Stoff genug, keine Langeweile aufkommen zu lassen. Aus der stummen Unterhaltung wurde jedoch bald eine laute, und es war noch keine Stunde verflossen, so hatte sich schon ein lebhaftes Gespräch zwischen den beiden Jungen und den Matrosen entsponnen. Jetzt mischte sich auch der Kondukteur darein, der bis daher Briefe und andere ihm übergebene Gegenstände geordnet und in sein Buch eingetragen hatte.

„Wohin geht die Reise, meine beiden jungen Herren?" sagte er. „Ich habe noch nicht einmal Zeit gehabt, nach Ihren Postscheinen zu sehen."

„Wir haben Billete nach London genommen," erwiederte Everard, die Papiere hervorziehend und dem Kondukteur zur Durchsicht überweisend.

„Nach London?" erwiederte das Frauenzimmer auf dem Bocke, das sich auf das erste Wort hin, welches die zwei Jungen sprachen, nach ihnen umgewandt und sie auf das Genaueste betrachtet hatte, „nach London, das ist ein weiter Weg für zwei so junge Burschen, wie ihr seid."

Sowohl Kourad als Everard erkannten diese Stimme augenblicklich, und sowie sie nun die Hälse rückwärts drehten, bestätigte ihnen ihr Auge, was der Gehörsinn ihnen schon verrathen hatte. Mit andern Worten: die Frau auf dem Bocke erwies sich, sowie sie ihren Shawl zurückschlug, als eine früher im Dalton'schen Institut angestellt gewesene Köchin; allein da dieselbe schon vor mehreren Wochen wegen verschiedener Fehler und insbesondere wegen fortgesetzter Trunksucht — das letztere Laster stand ihr auf dem hochrothen Gesichte geschrieben — von dort entlassen worden war, so flößte ihre Gegenwart unsern jungen Freunden keine besondere Angst ein. Everard sah ihr daher voll in's Gesicht und bemerkte ihr, sie möchte sich lieber um ihre eigenen Angelegenheiten, als um die Anderer bekümmern.

(Fortsetzung folgt.)

Amberger Schrannenbericht.

Vom 23. März bis 30. März 1867.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	—	—	—
Neue Zufuhr	149	202	53	103
Ganzer Schrannenstand	149	202	53	103
Heutiger Verkauf	149	202	53	103
Bleibt im Rest	—	—	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	24	19	17	37	16	26	9	3
Mittlerer	23	37	16	59	16	—	8	31
Niedrigster	22	55	16	23	15	21	7	30
Gegen den vor. gefallen.	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen.	—	45	—	16	1	—	1	18

Amberger Brod-, Mehl- und Fleisch-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qut.	Szll.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	3	3	3	1	—
Eine halbe „ „	—	1	3	3	—	2
Eine Viertel- „ „	—	1	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	25	2
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	3
Niemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	9	—
Ein doppelter „	3	8	3	—	19	—

Mehlsatz.	Weizenmehl.						Roggenmehl.		
	Feines.			Boll.					
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	4	6	1	3	41	1	2	15	2
Ein Viertling	1	1	2	—	55	1	—	33	3
Ein Lötel	—	15	2	—	13	3	—	8	2
Ein 32tel	—	7	3	—	7	—	—	4	1

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-	Fleisch	15	—
Ein „ Rind-		14	—
Ein „ Kuh-		14	—
Ein Pfund Kalb-	Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 18. Febr. 1867.	12	—
Ein „ Schaf-		—	—
Ein „ Schweins-		16	—

Publizirt den 4. Februar 1867.

Digitized by Google

Einladung.

(Das landwirthschaftliche Fortbildungswesen betr.)

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und alle Freunde der Landwirthschaft werden zur Unterhaltung und Besprechung über landwirthschaftliche Angelegenheiten auf

Dienstag den 26. März 1867,
Nachm. 3 Uhr,

im Gasthause „zur Post" (Neubau) in Schwandorf hiemit eingeladen.

Als Gegenstände zur Besprechung werden vorgeschlagen:

1) **Die Aufzucht des Jungviehes.**
2) **Der landwirthschaftliche Creditverein für Oberpfalz und Regensburg.**

Burglenfeld den 21. März 1867.

Landwirthschaftliches Bezirks-Comite.
Der I. Vorstand:
Forster.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des **Holzbedarfes** der Stadtkammer dahier für das Jahr 1867, bestehend in circa **70 Klafter weichen Scheithholzes**, wird im Wege öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, und hiezu auf

Dienstag den 26. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause dahier Termin anberaumt.

Hiezu werden Lieferungsfähige mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingnisse vor Eröffnung der Verhandlung bekannt gegeben werden.

Schwandorf am 12. März 1867.

Stadtmagistrat Schwandorf.
Augustin, Bürgermeister.
Förschl.

Heute Sonntag den 24. März

Concert,

gegeben von der Blechmusik-Gesellschaft

Metallharmonie aus München,
bei Herrn Ludwig Fischer (im Kloster).

Anfang halb 8 Uhr.

Montag den 25. März
bei Herrrn Pesserl (zur alten Post)

Neunstimmige
Blechmusik-Produktion.

Alle verehrl. Titl Herren Musikfreunde werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.

Luscher, Thürmermeister.

Auf dem Marktplatz

ist in der dazu erbauten großen Bude Schmidt's berühmtes

Panorama

einige Tage zum geneigten Besuche aufgestellt.

Nebst einem

in Lebensgröße künstlich beweglichem Wachsfiguren-Kabinet

religiösen Inhaltes.

Freundlichst ladet zum Besuche ein

Raimund Schmidt.

Eintrittspreis 6 kr. Kinder 3 kr.

Bei Unterzeichnetem blieb vorige Woche ein

Regenschirm

stehen. Wer sich als Eigenthümer auszuweisen vermag, kann selben gegen Erlage der Inserationsgebühren wieder abholen bei

Peter Schuierer, Kaufmann.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Praq, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 84. Montag den 25. März. 1867.

Abonnements-Einladung.

Das erste Quartal im dritten Jahrgang des Naabthalboten neigt sich seinem Ende; indem ich nun ergebenste Einladung mache zur Erneuerung des Abonnements, spreche ich zugleich meinen verbindlichsten Dank aus, für die sehr freundliche Aufnahme, welcher sich der Naabthalbote bei Beginn des neuen Jahres zu erfreuen hatte. Hoffend, mir im vergangenen Quartale Ihre Zufriedenheit erworben zu haben, gebe ich die Versicherung, immer mehr nach Vervollkommnung zu trachten, und all' Ihren Wünschen gerecht zu werden.

Der Naabthalbote erscheint zu dem Preis von **45 kr. vierteljährig täglich** (ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und können Bestellungen hier in der Druckerei, im Brodhaus, und bei der Austrägerin, und **auswärts** durch **alle k. Postanstalten und Postboten** gemacht werden. Auch werden im Brodhaus **Monats-Abonnements zu 15 kr.** eingegengenommen.

Mit der Bitte um gefälliges Abonnement empfiehlt sich Ihrer ferneren Gewogenheit, und zeichnet mit aller Hochachtung

Gg. Meiller, Redakteur des Naabthal-Boten.

Oberpfälzer Bericht.

Vom bayerischen Walde wird dem Naabthalboten zugeschrieben: Vielleicht war noch keine Zeit von Unglücksereignissen so reich, wie die unsre. Die Unglücksfälle überstürzen sich so zu sagen, allerorts und lassen auch unsere sonst so friedliche Waldgegend nicht verschont. So kam in Waldmünchen vor einigen Tagen ein Mann in den dreißiger Jahren voll heiteren Sinns in ein Gasthaus, trank, fiel vom Stuhl und war todt. Man kann sich die Bestürzung seiner Kameraden denken. — Der achtzehnjährige Knecht einer Glashütte, unweit Waldmünchen, fuhr mit einer Schleife um Holz. Nach einiger Zeit kam das Pferd ohne Führer zurück. Man ahnte Unglück, eilte fortfand die Scheife umgestürzt und unter dem Holze den Knecht bereits todt. — Auch könnte noch ein dritter, wenn auch diesen ganz unähnlicher Fall angeführt werden. Der Sohn eines achtbaren Landwirthes bei Cham verschluckte im Zustande von Geistesabwesenheit binnen weniger Tage mehr, als zwanzig Gulden Geld in Sechser- und Guldenstücken, ohne jedoch den mindesten Schaden zu nehmen. — Der biedere Sinn der Waldbewohner gleicht übrigens noch ziemlich dem früheren; wenn es auch nur immer so blieb'! —

Würtemberg.

Der würtembergische wie der preußische „Staatsanzeiger" veröffentlichen gleichzeitig das Schutz- und Trutzbündniß zwischen Preußen und Würtemberg. Es wurde dem ständischen Ausschusse in Stuttgart vorgelegt und ist indentsch mit den bereits veröffentlichten beiden anderen Bündnissen, nur trägt es das älteste Datum, es ist nämlich bereits unterm 13. August v. J. abgeschlossen. Da ferner die Militärkonvention zwischen Preußen und der Großherzogthum Hessen für soviel (bis auf die Details) als abgeschlossen gilt, so wäre demnach dem Auslande gegenüber, namentlich im Kriegsfalle, die Einheit des ganzen Deutschlands gesichert und fertig. In dieser Richtung ist also die Mainlinie bereits aufgehoben.

Norddeutscher Bund.

Die lebhaften Szenen in den großen parlamentarischen Körperschaften scheinen sich häufen zu wollen. Auch im Reichstag zu Berlin gab es in der Sitzung vom 21. d. ein sehr lebhaftes Durcheinander. Der Abg. Dr. Michelis, kath.

Digitized by Google

Priester und Professor, hatte in der Generaldiskussion über den Verfassungsentwurf die Phrase gebraucht: „Was hilft es uns, wenn wir die ganze Welt gewinnen, aber unsere (die preußische) Verfassung Schaden leidet.“ Graf Bismarck interpretirte diese Worte dahin, daß der Abgeordnete die preußische Verfassung mit seinem Seelenheile auf gleiche Stufe stelle. Dagegen erhob sich bei der Spezialdebatte anläßlich der Berathung eines Amendements, für welches er sprach, der Abgeord. Michelis und griff dabei, wie er selbst als nothwendig erklärte, in die abgeschlossene Generaldiskussion hinüber. Die Rechte unterbrach ihn wiederholt mit Rufen wie „Oh! Zur Sache! Die Glocke des Präsidenten (v. Bennigsen hatte die Leitung) mußte oftmals Ruhe stiften, dieser selbst unterbrach den Redner und wies ihn an, zur Sache zu sprechen. Da Michelis wieder abschweifte, unterbrach ihn der Präsident wieder und befragte nach der Geschäftsordnung die Versammlung, deren konservative Majorität dem Redner das Wort entzog. Erst am Schlusse der Debatte konnte der Abg. Michelis das Wort zu der folgenden persönlichen Bemerkung erhalten: „Ich habe nur in der Absicht das Wort genommen, um zu erklären, daß ich hiermit ruhig und wohlüberlegt mein Mandat niederlege und den Saal verlassen werde.“ Die Rechte waren taktlos genug, diese Worte mit pöbelhaftem Bravo zu begrüßen, welches Verfahren auf der Linken Murren und Zischen hervorrief, während Dr. Michelis den Saal verließ. — Die Rechte, unterstützt von den Altliberalen und dem rechten Flügel der Nationalliberalen, hat ferner die üble Gewonheit, die Debatten durch häufige Schlußrufe und demgemäß folgende Abstimmung abzukürzen. Als nun in derselben Sitzung der Abg. Schaffrath, unterstützt von der Linken, ein Amendement einbrachte, wurde in dieser Weise sämmtlichen Antragstellern das Wort zur Begründung abgeschnitten. Auf dieses Verfahren hin beschlossen und erklärten die drei Fraktionen, daß sie vor der Abstimmung künftig den Saal verlassen würden, wenn die Majorität wieder ähnlich vorgehen sollte. Auf diese Weise wird die Stellung der Parteien zu einander gespannter.

Niederlande.

Luxemburg kann, wie schon Graf Bismark im Reichstage andeutete, als er vor jeder Berührung dieser Frage warnte, noch in naher oder entfernterer Zeit ein Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich werden. Preußen wird zwar nicht den Eintritt Luxemburgs in den norddeutschen Bund fordern, aber es wird verhindern, daß das Großherzogthum in französische Hände komme. In Frankreich scheint man dieses Ziel ins Auge zu fassen. Die Wiener „Presse“ bringt nämlich folgende Nachricht, welche wir mit allem Vorbehalte wiedergeben. Die „Pr.“ meldet; „Wir vernehmen aus guter Quelle, daß Hr. v. Benedetti (der französische Gesandte in Berlin) hauptsächlich aus dem Grunde nach Paris kam, um sich ausführlich über die Preußen gegenüber zu beobachtende Haltung zu besprechen. Wahrscheinlich wird derselbe die intimsten Gedanken des Kaisers nach Berlin mitbringen, noch wahrscheinlicher aber dieselben für sich behalten und Herrn v. Bismark nur das Unerläßliche mittheilen. Dieß soll, unserer Quelle zufolge, darin bestehen, daß Frankreich die Erwerbung Luxemburgs als einen überaus dringenden Wunsch formuliren, die Räumung der Festung Seitens der preußischen Truppen hingegen kategorisch fordern wird. Hr. v. Benedetti kannte das Bestehen der preußisch-bayerisch-badischen Offensiv- und Devensivverträge; Graf v. Bismark zeigte sich bereit, die Veröffentlichung derselben bis nach dem Schluß der betreffenden Kammerdebatte zu vertagen. Unser Gewährsmann sagt, der Schwerpunkt der französisch-preußischen Beziehungen sei Luxemburg und werde es bleiben; je nachdem sich Preußen dießfalls entschließen werde, sei eine mildere oder stärkere Sprache Frankreichs zu gewärtigen.“

Verschiedenes.

Augsburg, 24. März. Bei einem heute Nachts nach 11 Uhr in der Nähe des mittleren Grabens ausgebrochenen Brande wurden durch Einsturz eines Kamines fünf in der Nähe stehende Feuerwehrmänner verletzt und einer davon, Herr Kupferschmiedmeister J., mußte todt vom Platze getragen werden. Die Verletzungen der übrigen sollen glücklicherweise nicht von Bedeutung sein. Allgemein wird der unglückliche junge Mann bedauert.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Ei, wie spitzig!“ erwiederte sofort die weingeröthete alte Jungfer, über die soeben erhaltene kurze Abfertigung sichtlich erbost. „Ei wie spitzig und obenhinaus! Aber warten Sie nur, Sie vornehmes junges Herrchen; ehe ein paar Stunden vergehen, werden sie finden, daß es zwischen Becher und Lippe hie und da große Hindernisse gibt.“

„Mir scheint,“ entgegnete ihr Everard, nicht ohne Verachtung im Tone; „mir scheint, Jungfer Bridget es wäre für Sie besser gewesen, wenn es zwischen

Digitized by Google

ihren Lippen und dem Becher von jeher mehr Hindernisse gegeben hätte."

Jungfer Bridget wurde dunkelroth vor Zorn, als sie diese anzüglichen Worte hörte, und sie brach sofort in eine ganze Fluth von Schimpfworten aus, um sich dafür zu rächen. Den größten Theil derselben konnte man aber nicht hören, weil die zwei Matrosen über den guten Einfall in ein solch' schallendes Gelächter ausbrachen, daß selbst der Kondukteur und der Kutscher mit einstimmten, obwohl sie als Postbedienstete sich hätten passiv halten sollen.

„Ja, lacht nur," brang endlich die alte Jungfer mit ihrer schrillenden Stimme durch, „deßwegen ist aber doch das Recht auf meiner Seite. Wißt Ihr, wer die Beiden sind? Entlaufene Jungen sind's, aus Daltons Schule entlaufene Jungen; aber im Wagen innen sitzt Herr Tramplet, der Mitvorsteher Herrn Daltons, und derselbe reist nur mit, um die zwei Ausreißer wieder einzufangen. So habe ich mit meinen eigenen Ohren gehört, als er sich auf der vorletzten Station von Herrn Dalton verabschiedete, und darum Glück auf den Weg meine schnabelschnellen Herrchen, Glück auf den Weg nach London oder vielmehr zurück in Daltons Institut, wo man Sie gewiß recht freundlich mit der Ruthe in der Hand empfangen wird."

Dies Alles sprudelte Jungfer Bridget in einer Eile und Heftigkeit heraus, daß man die einzelnen Worte kaum verstand; das aber, was sie über den Mitvorstand Tramplet sagte, prägte sich natürlich gar tief in die Ohren der beiden Jungen ein und der arme Konrad wurde so bleich wie die Wand. Everard jedoch ließ sich dadurch nicht beugen, sondern es schien vielmehr, als würde sein Muth durch jedes Hinderniß nur noch erhöht.

„Laß dich die Sache nicht anfechten," flüsterte er seinem Freunde halblaut zu. Ohne Zweifel hat die alte Sibyllegelogen. nur um uns zu ängstigen; allein wenn sie auch die Wahrheit sprach, glaubst du denn, ich fürchte mich vor Herrn Tramplett? Er soll nur kommen; ich will mit Zweien, wie er ist, fertig werden!"

„Hm! hm!" meinte nun einer der Matrosen, ein schon älterer, aber sehr kräftig und zugleich unendlich gutmüthig aussehender Bursche, „um was handelt's sich denn eigentlich, meine Jungen? So viel ich davon verstand, habt ihr das Tau gekappt und seid in See gestochen, ohne daß ihr Erlaubniß dazu hatte, oder vielmehr gegen den Willen eurer Offiziere."

„Ja, so ist's," erwiederte Everard. „Wir sind aus der Schule Herrn Daltons entwichen, und zwar gegen seinen Willen; aber es geschah nur, weil er diesen meinen jungen Freund hier tagtäglich mißhandelte, ohne daß ein rechter Grund dafür vorhanden gewesen wäre, und weil er ihm endlich einen feuchten kalten Keller zum Schlafgemach anwies, ohne Zweifel in der Absicht, ihn langsam zu tödten. Dies konnte ich nicht länger mit ansehen, und deßwegen habe ich meinen lieben jungen Konrad aus dem Keller befreit und bin mit ihm durchgegangen."

„Hurrah, das war brav gehandelt!" rief der Matrose. „Aber wie ist's denn mit dem Mann da innen im Wagen? Ist das vielleicht der Schurke selbst, der Ihrem Freund so übel mitspielte, oder ist's vielleicht ein Landpirat, der Sie ihm wieder, kapern soll z"

„Das Letztere, das Letztere!" entgegnete Everard. Ich werde mich jedoch aus allen meinen Kräften zur Wehre setzen."

„Tom," wandte sich nun der Matrose zu seinen Kameraden, „ich denke, wir haltns mit den beiden Jungen da, wann's zur Schlacht kommt. Freilich, lieber wär's mir schon, der Tanz spielte auf dem Deck des Agamemnon, denn mit den Landhaifischen, den Konstablern, mag ich nicht in Berührung kommen."

„Ja," erwiederte Tom, „nd wenn dann der Pirat sich mucksen würde, so machtest du es ihm wie dem Musjö, dem Franzosen, den du in einen Brodsack gesteckt hast und dann mit ihm fortgeschwommen bist, daß er fast versoff."

„Wie z" rief jetzt Everard. „Sie beide dienen auf dem Agamemnon?"

„Ich denke wohl," versetzte der ältere Matrose, „und zwar schon so lange, daß ich, wenn ich auch noch auf ihm geboren worden wäre, eigentlich mein ganzes Leben auf ihm zugebracht hätte."

„Und Sie haben das Stücklein mit dem in einen Brodsack gesteckten Franzosen aufgeführt?" fuhr Everard, dem ältern Matrosen die Hand bietend, fort. „Dann heißen Sie Jack Spears, und Ihr Kamerad da mit dem Affen ist ohne Zweifel Tom Lance. Mein Vater hat mir schon zu oft von Ihrer unzertrennlichen Kameradschaft erzählt, als daß ich Ihre Namen nicht hätte im Gedächtniß behalten sollen."

„Ihr Vater!" riefen die beiden Matrosen wie aus einem Munde, indem sie ganz verblüfft zurück fuhren, denn sie fanden es unbegreiflich, daß Everard ihre Namen kennen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Anfertigung von
Beicht- und Communionzetteln
empfiehlt sich einer hochw. Geistlichkeit ergebenst
Gg Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Montag den 25. März
bei Herrrn Pesserl (zur alten Post)
Neunstimmige
Blechmusik-Produktion.

Alle verehrl. Titl Herren Musikfreunde werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.

Luscher, Thürmermeister.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er sich dahier als

Photograph

eingerichtet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.
Wohnung bei Herrn Buchdruckereibesitzer Meiller.
Achtungsvollst
J. Schmidt, Photograph.

Bekanntmachung.

(Betr.: Stöckl gegen Lautenschlager wegen Forderung.)

Montag den 8. April l. Js.
Nachmittags 4 Uhr,

findet gerichtlicher Anordnung gemäß auf meinem Amtszimmer die zweite Versteigerung des auf 880 fl. gewertheten Anwesens der Fabrikarbeitersehelente Johann Bapt. und Anna Lautenschlager H.-Nro. 111 zu Burglengenfeld statt und zwar ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth jedoch mit Rücksicht auf §. 64 des Hyp.-Gesetzes und der einschlägigen Bestimmungen des Prozeß-Gesetzes von 1837. —

Dieses Anwesen besteht in Wohnhaus und Stall mit Garten zu 3 Dezim. und Acker zu 1 Tagw. 93 Dezem. Fläche, dann Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil.

Näheres am Steigerungstermine und inzwischen auf meinem Amtszimmer.

Burglengenfeld, den 23. März 1867.
R. Kößler, k. Notar.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 18. März bis 23. März.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	283	152	558	9
Voriger Rest	61	7	77	38
Neue Zufuhr	437	144	178	248
Gesammt-Summa	795	303	814	295
Verkauf a. d. Schranne	458	145	255	244
Gesammt-Verkauf	742	297	814	253
Eingestellt verblieben	43	6	–	42

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	52	17	12	15	54	9	6
Mittlerer	22	55	16	52	15	25	8	48
Niedrigster	21	39	16	40	14	21	8	17
Gegen den vor. gefallen	–	10	–	–	–	8	–	–
Mittelpreis gestiegen	–	–	–	15	–	–	–	6

Brodtax.	Pfd.	Loth.	Ctl.	Stl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	–	4	–	–	1	–
Ein Kipfel zu	–	4	–	–	1	–
Ein Roggenlaib zu	6	–	–	–	26	–
Ein Roggenlaib zu	3	–	–	–	13	–
Ein Roggenlaib zu	1	16	–	–	6	2
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	–	–	10	–
Ein Kipf zu	–	24	–	–	5	–

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Mäßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	42	17	3	9	–
Semmelmehl	3	51	14	3	7	2
Mittelmehl	3	22	12	3	6	2
Pollmehl	2	50	10	3	5	2
Rachmehl	–	57	3	3	2	–
Roggenmehl	2	34	9	3	5	–
Römischmehl	2	46	10	2	5	1
Feiner Weizengries	6	42	25	1	12	3
Ordinärer	5	38	21	1	10	3

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 85. Dienstag den 26. März. 1867.

Abonnements-Einladung.

Das erste Quartal im dritten Jahrgang des Naabthalboten neigt sich seinem Ende; indem ich nun ergebenste Einladung mache zur Erneuerung des Abonnements, spreche ich zugleich meinen verbindlichsten Dank aus, für die sehr freundliche Aufnahme, welcher sich der Naabthalbote bei Beginn des neuen Jahres zu erfreuen hatte. Hoffend, mir im vergangenen Quartale Ihre Zufriedenheit erworben zu haben, gebe ich die Versicherung, immer mehr nach Vervollkommnung zu trachten, und all' Ihren Wünschen gerecht zu werden.

Der Naabthalbote erscheint zu dem Preis von **45 kr. vierteljährig täglich** (ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und können Bestellungen hier in der Druckerei, im Brodhaus, und bei der Austrägerin, und **auswärts** durch **alle k. Postanstalten und Postboten** gemacht werden. **Auch werden im Brodhaus Monats-Abonnements zu 15 kr.** entgegengenommen.

Mit der Bitte um gefälliges Abonnement empfiehlt sich Ihrer ferneren Gewogenheit, und zeichnet mit aller Hochachtung

Gg. Meiller, Redakteur des Naabthal-Boten.

Bayern.

München, 25. März. Nach Briefen aus Griechenland, die am 18. ds. in Bamberg angekommen, ist in Athen die herrliche ganz aus Marmor gebaute Residenz des Königs Otto bis auf die Mauern ausgebrannt. Der Schaden ist von einem griechischen Architekten auf 60,000 Drachmen geschätzt.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 23. März. Gestern nahm der König die Glückwünsche zum 70. Geburtstage von der kgl. Familie, dem Hofe, der Generalität, den Ministern, den Botschaftern, den Fürstlichkeiten und von den drei Präsidien des Reichstages entgegen. Der königliche sächsische General-Lieutenant und Kriegsminister von Fabrice überreichte ein Glückwunschschreiben seines Souveräns. Einen guten Eindruck hat es hervorgebracht, daß der französische Botschafter Benedetti zum Geburtsfeste des Königs hieherkam. Ihm gegenüber betonte der König ganz besonders seine Zuversicht auf Erhaltung des Friedens. Den Präsidenten des Reichstags sprach der König seine große Freude über das rasche und günstige Fortschreiten der Arbeiten desselben aus, was er als Unterpfand für ein glückliches Gelingen des ganzen Werkes begrüße. Die Anwesenheit der zahlreichen fürstlichen Gäste am Hofe schaffte dort eine sehr gehobene Stimmung. Es finden Feste statt, so heute Abend ein großes Reiterfest. Der Reichstagssitzung am Samstag wohnten die Großherzoge von Baden, Oldenburg und Meiningen, sowie andere Fürsten während deren ganzen Dauer an.

Die preußischen Blätter begrüßen den Abschluß der Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten mit patriotischer Freude und mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Einheit auf dem Gebiete der Kriegführung und in der Vertheidigung des Vaterlandes auch bald eine engere Verbindung in bundesstaatlicher und wirthschaftlicher Hinsicht folgen werde. Ein Provinzblatt nennt jene Traktate den Segen, den Deutschlands Genius aus dem Blute des Bürgerkrieges emporkeimen ließ. Die Berliner „Nat. Ztg." hebt namentlich die Stellung Bayerns hervor und wendet dabei ihre vorzügliche Aufmerksamkeit H. v. d. Pfordten zu, den sie als Exempel der Warnung für deutsche Staatsmänner hinstellt,

Digitized by Google

indem sie sagt: „Pfordten war nicht blos Chorführer der Wortemacher und Kannegießer, nein, er hat auch sein Mögliches versucht und gethan, um als Preußenfeind fremde Stützen für seinen Staat zu finden. Aber er fand keine und mußte zuletzt seine Verblendung eingestehen, nachdem er seinem Lande nur Schaden zugefügt hatte; sein Name verdient daher gewiß als Warnung unvergessen zu bleiben." Zum Beweis hiefür durchgeht das Berliner Blatt die unglückliche Politik des Genannten, von dem Abschlusse der Separatkonvention mit Oesterreich an und der Weigerung, nach Königgrätz den Frieden mit Preußen zu schließen, bis zur Anrufung der diplomatischen Verwendung Frankreichs (nachdem dessen kriegerische Intervention von ihm vergeblich erwartet worden) bei den Friedensverhandlungen in Berlin und zum Abschlusse des Bündnisses.

Preußen bildet ein neues (12.) Artillerieregiment, dessen ausschließliche Bestimmung die Belagerung feindlicher Befestigungen sein soll.

Ueber die durch königliche Kabinetsordre erfolgte Vertheilung der Datationen für den Ministerpräsidenten Graf Bismarck und die 5 Generale wird der „Köln. Ztg." mitgetheilt, daß dem Grafen Bismarck 400,000 Thlr., dem Kriegsminister 300,000 Thlr. und den anderen 4 Generalen je 200,000 Thlr. zugewiesen sind, welche nach dem Wunsche des Königs in Grundbesitz angelegt werden sollen.

Frankreich.

In einem politischen Salon zu Paris erzählte man sich, wie der „Allg. Ztg." von dort geschrieben wird, am 21. d. den Inhalt einer Unterredung, welche am Tage zuvor der Kaiser und die Kaiserin mit dem Erzbischof von Paris gehabt haben, und die von einem der Hofärzte fast wider Willen angehört worden sei. Msgr. Darboy, vom Kaiser aufgefordert, offen seine Ansicht über die Lage mitzutheilen, habe Hrn. Rouher als den Mann bezeichnet, der, trotz hervorragender Fähigkeiten und des besten Willens, das Verderben des Kaiserreiches herbeiführe, weil man im Volk einen unüberwindlichen Widerwillen gegen ihn hege. Die Frage: ob er den einen andern Mann nennen könne, der einem so hervorragenden Posten gewachsen sei, habe der Prälat verneint, und als der Kaiser darauf bemerkte: „Also erübrigt mir nur die Abdankung," habe derselbe die einzige Antwort gegeben: „Dieß ist Gottes Geheimniß." Seine letzte Aeußerung sei gewesen: „Ihr Unglück ist, daß sie meinen Rath hören und ihn doch nicht beherzigen können."

Der kaiserliche Prinz befindet sich den neuesten Berichten zufolge besser. Sein neuer Gouverneur, General Frossard, erklärte rundweg dem Kaiser und der Kaiserin, daß man das Erziehungssystem des Prinzen kategorisch ändern müsse. Vor allen Dingen dürfte er keine Süßigkeiten mehr, sondern nur gesunde Nahrungsmittel erhalten. „Denn — soll er hinzugefügt haben — seine Säfte sind schlecht."

Türkei.

Aus Kreta kommen wieder Nachrichten von Kämpfen zwischen den Türken und den Insurgenten, günstig für diese. Am 1. März siegten sie bei Heraklion. In Folge dieser Niederlage wurden die Türken dieser Festung so wüthend, daß es in der Stadt zu Metzeleien zwischen ihnen und den Christen kam, die sich in die Konsulate flüchten mußten. Am 25. hat die kretische Nationalversammlung „im Namen Georgs I. Königs der Hellenen" unter dem Titel „provisorische Regierung Kreta's" eine Regierung niedergesetzt, bestehend aus 7 Mitgliedern erwählt aus allen Eparchien Kretas. Diese Regierung ist der Nationalversammlung verantwortlich, von dieser wähl- und absetzbar, und soll den Krieg führen und die Verwaltung leiten, bis zu der Besitznahme der Insel durch die königl. griechischen Truppen.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Ja, freilich," versetzte der Letztere; „der Kapitän vom Linienschiff Agamemnon."

„Der Kapitän Cuthbert ist Ihr Vater?" schrie Jack Spears, seine Mütze in die Luft schleudernd. „Der Kapitän vom Agamemnon, also unser Kapitän? Na jetzt klärt sich Alles auf, und ich weiß nun, warum Sie mir gleich so bekannt vorkamen. Sieh' nur, Tom! Ganz die Physiognomie des Kapitäns und seine ganze Gestalt; nur viel schlanker und schmächtiger aufgetakelt! So wahr ich lebe, Tom, wir sind rechte Dummköpfe gewesen, daß wir nicht gleich darauf kamen, denn auch die Stimme klingt ganz so. Aber nun schlag' ein; wenn die Landpiraten es probiren sollte, uns die Jungens da wegfischen zu wollen, so zeigen wir ihnen, wie Matrosenfäuste schmecken."

„Topp, es gilt," entgegnete Tom, seine breite Rechte mit der seines Kameraden vereinigend. „Ich denke, wir nehmen's mit einem ganzen Dutzend auf.

Eben als die beiden Matrosen in ihrem Entschlusse so weit gekommen waren, hielt die Postkutsche vor einem Wirthshause auf der Straße, um die Pferde zu wechseln, und zugleich stieg der Kondukteur mit der Erklärung vom Wagen, daß hier ein Aufenthalt von fünf Minuten stattfinde, damit sich die Reisenden restauriren könnten.

Digitized by Google

„Ich denke, wir steigen auch aus," sagte Jack Spears, „und nehmen eine Kleinigkeit zu uns."

„Ich weiß nicht, erwiederte Everard zaudernd, wir beide, Konrad und ich, haben schon gefrühstückt, und dann fürchte ich, es möchte zu einer Scene kommen."

„Das soll's auch," rief Jack Spears. Wir wollen dem Feinde die Spitze bieten und ihn so in die Flucht schlagen, daß er das Feld sein für allemal räumt. Kommen Sie nur und verlassen Sie sich auf uns."

Nun besannen sich die beiden Jungen nimmer länger, sondern begaben sich begleitet von den Matrosen in das Wirthshaus und ließen sich etwas Stärkendes reichen. Kaum aber waren sie in der Stube verschwunden, als aus dem Innern des Wagens ein blasser, gallicht aussehender Herr ausstieg, welchen der lange schwarze Rock, die weiße Halsbinde und die grauen, stieren, die Erde suchenden Augen, uns alsobald als den würdigen Meister Tramplet, den Mitvorsteher Herrn Daltons, kund thun. Der gute Mann ging übrigens nicht in die Wirthsstube hinein, sondern ließ den Wirth herauskommen und hatte sofort eine sehr lange und eindringliche Unterredung mit ihm. Anfangs schien der Wirth auf das, was von ihm verlangt wurde, nicht eingehen zu wollen; am Ende jedoch, als ihm der Mann mit der weißen Halsbinde ein blinkendes Goldstück in die Hand gleiten ließ, nickte er bejahend und rief seinen Hausknecht, einen stämmigen Burschen, als Beihülfe an seine Seite.

Inzwischen waren die als Restaurationszeit gewährten fünf Minuten vorübergegangen, und der Kondukteur forderte nun die Reisenden auf, ihre Plätze wieder einzunehmen. In Folge dessen verließen auch die beiden Jungen in Begleitung der zwei Matrosen die Wirthsstube und traten auf die Postchaise zu. In dem Augenblicke aber, als sie diese erreicht hatten und an der Leiter auf's Imperial hinaufsteigen wollten, trat der würdige Herr Tramplet vor und ergriff den kleinen Konrad am Rockkragen.

„Aha, meine feinen Jungen, habe ich euch glücklich erwischt? rief er mit zarter, süßer Stimme. „Ich hoffe, Konrad, Sie werden mir keinen Widerstand entgegensetzen; wenn Sie es aber doch versuchen würden, so müßte ich wohl oder übel strengere Mittel anwenden. Herr Wirth, ergreifen Sie den andern Jungen da, und wenn er sich mucksi, so haben Sie Vollmacht von mir, ihn mit Gewalt zu bändigen."

Der Wirth streckte seine Hände aus, um unsern Freund Everard zu packen; aber dieser war weit schneller und versetzte seinem Angreifer mit der Faust in der raschesten Aufeinanderfolge ein paar so derbe Schläge in's Gesicht, daß demselben, was man sagt, Hören und Sehen verging.

„So ist's recht, junger Herr," schrie Tom, vor Entzücken in die Hände klatschend; „so ist's recht, und jetzt noch eins unter die Nase, daß sie ihm wie eine Blutwurst anschwillt. Hurrah, der Feind hat genug und retirirt; du aber," wandte er sich dann an den Hausknecht, der sofort Miene machte, seinem Herrn beizuspringen, „wenn ich dir gut zu Rathe bin, so lass' deine Hände aus dem Spiel, oder ich dresche dich zusammen, daß man dich von einem rohen Klumpen Fleisch nicht mehr unterscheiden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Copie einer Bittschrift von Stadt- und Landgemeinden, schlechte Wege betreffend.

Hohes Oberamt!

So lange nur die Herren Doktoren und andere Nichtgemeindemitglieder sich über die Unfahrbarkeit unserer Wege beklagten, lachten wir so heimlich darüber und blieben, statt den offenen Winter zum Wegmachen zu benützen, ruhig auf den warmen Ofenbänken liegen. Jetzt aber, im Frühjahr, müssen wir dieses lange, süsse Nichtsthun gewaltig bereuen! Im Beginne nämlich, die großen Haufen Dünger, welche wir seit dem Herbst gemacht haben, auf die Felder zu führen, finden wir, daß dieses leider nicht gehe, weil das Vieh, wenn wir es auch noch so stark abschinden, doch schon mit den leeren Wägen in den Wegen stecken bleibt. Wir lassen uns in dieser Beziehung gewiß viel gefallen, denn es geht uns eigentlich nichts über einen schlechten Weg, aber jetzt kommt uns dieses denn doch zu dick, weil die Wege in der That so schlecht sind, daß gar nicht mehr durchzukommen ist. Der Herr Oberamtmann wird dieses zwar nicht recht für möglich halten, weil er aufs Wegmachen viel hält und auch jedes Jahr strengen Auftrag hiezu ergehen läßt, und wir Gemeindevorstände auch allemal zur Anzeige bringen, daß die Wege gemacht seien. Ja gemacht ist richtig jedesmal worden, aber halt wie? In der trockensten Jahreszeit haben wir in die größten Gruben der Wege die nächsten Wasenstücke und Erd- und Sandmassen geworfen, ja vor ein paar Jahren neben die Hauptlöcher einige Fuhren Steine zugefahren, welche Steinhäuflein noch zu sehen sind, obgleich jetzt das Gras über dieselben hergewachsen ist. Weil nun aber trotz so großer Anstrengung für Herstellung der Wege diese doch so schlecht geworden sind, daß nichts mehr fahren kann, als höchstens die Land- und Vieh-Wirthschaft zum — Guckuck: so wissen wir uns nicht anders mehr zu helfen, als ein hohes Oberamt unterthänig zu bitten, sich selbst in die so schlechten Wege dreinzulegen. Der Herr Oberamtmann vielleicht meinen, daß die Sache unmöglich so arg sein könne, aber es ist doch so, ja es ist sogar noch ärger als so arg. Ganz gewiß suchen wir dieses mal dem Herrn Oberamtmanne nichts weiß zu machen, und wünschen nur, daß Hochderselbe sich persönlich von der Beschaffenheit unserer Wege überzeugen möchte. Soviel ist jedenfalls gewiß,

Digitized by Google

daß die jetzigen schlechten Zustände, wo Zeit, Fahrnisse, Vieh und Menschen Schäden leiden müssen, und dir noch überdieß, wie wir hören, bald doppelte Steuern bezahlen sollen, nicht länger mehr so bleiben dürfen. Es kann uns daher nicht übel genommen werden, wenn wir in dieser unserer Verlegenheit die unterthänigste Bitte stellen:

1) uns möglichst bald einen scharfen Auftrag zum Wegemachen zu geben;
2) hiezu nur einen ganz kurzen Termin zu lassen, weil sonst die Heu-, oder gar Getreideernte kommt, ohne daß wir auch nur eine Hand breit Weg gemacht haben, und weil ohnehin zur Genüge bekannt ist, daß wir niemals einen Weg früher machen, als am letzten Tage des Termines, mag dieser auch noch so lange dauern;
3) daß wir zum Wegmachen nicht mehr Wasenstücke, und Sand- und Erdmassen, auch nicht in der nächsten Stande aufgeklaubte Sandsteinbrocken nehmen, und auch diese Steinhaufen noch neben den Wegen liegen und mit Gras überwachsen lassen dürfen, sondern
4) zum Wegmachen Kieselsteine nehmen sollen, die bei uns ganz leicht und im Ueberflusse zu haben sind, selbst wenn wir jene nicht mitrechnen, welche mancher von uns im Herzen trägt.

Indem wir nochmals diese unsere Bitte ihrer Dringlichkeit halber einer möglichst baldigen Berücksichtigung zu empfehlen wagen, erlauben wir uns noch, die ausrichtigste Versicherung zu geben, daß wir jederzeit gerne bereit sind die Wege zu machen — wenn wir nur müssen.

Hochachtungsvollst eines hohen Oberamts

gehorsame Gemeinde-Vorstände

Christian R., Joseph R., Andreas R.,

u. s. w.

Einladung.

(Das landwirthschaftliche Fortbildungswesen betr.)

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und alle Freunde der Landwirthschaft werden zur Unterhaltung und Besprechung über landwirthschaftliche Angelegenheiten auf

Dienstag den 26. März 1867,

Nachm. 3 Uhr,

im Gasthause „zur Post" (Neubau) in Schwandorf hiemit eingeladen.

Als Gegenstände zur Besprechung werden vorgeschlagen:

1) **Die Aufzucht des Jungviehes.**
2) **Der landwirthschaftliche Creditverein für Oberpfalz und Regensburg.**

Burglenfeld den 21. März 1867.

Landwirthschaftliches Bezirks-Comite.

Der I. Vorstand:

Forster.

Heute z. Letztenmal bei herabgesetztem Preise: 3 Kreuzer.

Auf dem Marktplatz

ist in der dazu erbauten großen Bude Schmidt's berühmtes

Panorama

zum geneigten Besuche aufgestellt.

Nebst einem

in Lebensgröße künstlich beweglichem Wachsfiguren-Kabinet

religiösen Inhaltes.

Freundlichst ladet zum Besuche ein

Raimund Schmidt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	14

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 86. Mittwoch den 27. März. 1867.

Abonnements-Einladung.

Der **Raabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Die Todesstrafe und deren Abschaffung in Bayern.

Ein wichtiger Akt hat sich soeben in der bayer. Kammer der Abgeordneten vollzogen. Die Abschaffung der Todesstrafe wurde mit 87 gegen 44 Stimmen beschlossen. Es kostete einen heißen Kampf, bis endlich die Partei der Humanität den Sieg davon getragen. In erster und hartnäckigster Reihe der Gegner steht Minister v. Bomhard, der Unerschütterliche; er behauptet, es sei noch nicht die Zeit gekommen, wo man die Todesstrafe entbehren könne. Also mit Gewalt ist die Volksbildung zu handhaben und unberücksichtigt soll der Grundsatz bleiben, dem Uebel vom Grunde abzuhelfen. Hr. v. Bomhard hat gewiß noch keine Hinrichtung mit angesehen, und wenn, so nicht als unbetheiligter Zuschauer, welchem nur es möglich ist, eine richtige Beurtheilung zu geben. Er scheint der Meinung zu sein, der Schauer einer Hinrichtungsscene müsse selbst das verstockteste Herzen bewegen, und auch wir glauben es. Doch die Anwohnung eines so traurigen Aktes muß einen Jeden anders belehren. Bietet sich z. B. eine solche Gelegenheit, so drängt der ungebildete Theil des Volkes herbei mit einer Ausgelassenheit, als ginge es zu einem ganz gleichgiltigen, sinnlichen Schauspiel, und Angesichts der Sühne des schwersten der Verbrechen vollziehen sich Taschendiebstähle in kunstgerechtester Weise. Dabei tritt der Aberglaube in grassester Weise zu Tage, daß z. B. das Stadtpfarramt Amberg bei einer solchen Gelegenheit eine öffentliche Erklärung abgeben mußte gegen dieses wüste Treiben. Da galt ein jedes, in der frühen Morgenstunde aufgeschreckte Häslein für einen bösen Geist, und auf dem Richtplatz, nach der Aktion, begann ein Raufen um die blutgetränkten Sägspäne, auf welche das getrennte Haupt gefallen, die zu verschiedenem Schwindel und Aberglauben dienten. Wie kann also bei solchem Gebahren die Todesstrafe wirksam für Gesittung der niederen Volksklassen dienen und wo zeigt sich nur der geringste moralische Zweck? Gewiß sind auch die 44 Gegner für Abschaffung der Todesstrafe der Ansicht, daß wohl nie ein Verbrecher bei Ausübung seiner schwarzen That an Entdeckung und deren Folgen denkt! Also kann die Todesstrafe nie den gehegten Erwartungen entsprechen. — Obwohl es nun schwerer wird, Gründe gegen die maßgebenden Gesetze der Religion vorzubringen, so laßen sich doch auch hier Grundsätze aufstellen, welche die Aufhebung der Blutsühne rechtfertigen dürften. Es heißt in der heiligen Schrift: „Wer Blut vergießt, dessen Blut soll auch vergossen werden!“ Doch welch' ein Sterblicher kann sich vermessen, diesen Satz in seinem wahren Sinn erfassen zu können? Auf dieses hin würde die Gerechtigkeit auch fordern: „Aug' um Aug', Hand um Hand!“ Kann es nun möglich sein, daß der allmächtige Gott Gesetze schuf, welche die Menschen so grausam unter sich wüthen laßen? Es sei ferne, uns theologische Wissenschaften beizumeßen, doch dieß ist unsere wohl unantastbare Meinung: Leichter kann ein Richter ein zu gelindes, als zu strenges Urtheil verantworten; in letzterem Falle kann er nie wieder gut machen das Unrecht, welches er bei mangelhafter Einsicht begangen, während er im ersten Falle wohl ganz ohne Gewissenskruppel sein darf; denn kommt einmal ein sündiges Menschenkind zu kurz bei seiner

Digitized by Google

Bestrafung vor dem weltlichen Richter, so wird ein höherer Richter das zu ergänzen wissen, was der irdische nicht genugsam erkannte und vollzog. Die Rechtfertigung für diesen Satz finden wir in dem Ausspruch der heiligen Schrift, der da heißt: „Leichter kann ein Kameel durch ein Nadelöhr, als etwas Unrechtes in das Himmelreich eingehen!" Gegenüber dem in der Kammer vielfach aufgestellten Grundsatz: „Wer Blut ꝛc." stellen wir die Frage: Wo steht dann geschrieben, daß der Mensch das Recht und die Befähigung hat: Blut zur Sühne zu vergießen? Daß wir Erdenwandler hier im größten Unrecht sind, beweisen die vielen, unschuldig zum Tode Verurtheilten. — So lasse man den die armen Sünder wandern ins Zuchthaus, um zu weben, zu spinnen und zu bereuen, was jedenfalls eine viel härtere, aber doch menschliche Strafe ist. Dagegen rücke man dem wahren Uebel auf den Leib, nämlich, man verbessere die Volksschulen in ersprießlicher!!! Weise, suche die Kinder so lange als möglich während der Tageszeit von den Einflüssen einer oft sehr schlechten Erziehung zu entfernen, dann wird bald ein besserer Volksstamm heranwachsen, die Zuchthäuser werden, statt in Folge der Aufhebung der Todesstrafe eine Ueberfüllung zu erfahren, sich mehr und mehr leeren, und bald würde sich zeigen, daß die 87er der Abgeordnetenkammer einen glorreichen Triumph über ihr Werk feiern könnten! Gott gebe seinen Segen!—

Oesterreich.

Wie das Wiener „N. Frmdbl." mittheilt, haben die hinsichtlich der in Verlust („Verstoß") gerathene Karte von der Walachei eingeleitete Untersuchungen ein sehr interessantes Resultat geliefert. Die in Rede stehende Karte wurde bei einem Makulatur-Papierhändler (Pappendekel-Erzeuger) in Wien aufgefunden, doch sollen schon mehr als 20 Blätter derselben fehlen, die bereits verarbeitet wurden. So viel man bis jetzt aufgeforscht, soll diese Karte im Laufe des Herbstes als unbrauchbares Papier veräußert und von dem Käufer der Preis von sage sechs Gulden öfterr. Währ. bezahlt worden sein. Man hat bisher den Verkäufer noch nicht ausgemittelt.

Mexico.

Ein offizielles Telegramm meldet aus Vera-Cruz vom 16. März, daß die Räumung des mexikanischen Gebietes von Seite der französischen Truppen nun vollständig beendigt ist. So wäre für die Franzosen, d. h. für das Heer die Geschichte in Mexiko ausgespielt. Marschall Bazaine hat sich am 12. März mit dem Reste der Truppen als Letzter eingeschifft. Es wird beigefügt, daß der Gesundheitszustand der Truppen ein „guter" ist. Aus der Stadt Mexiko hatte man keine Nachrichten mehr, was um so leichter zu begreifen ist, wenn man weiß, daß in Frankreich die letzte Post aus Mexiko ausbleibt. Dieselbe ist auf dem Wege zwischen Mexiko und der Küste hinter den abziehenden Franzosen geraubt worden. Bei seinem Abzuge aus der Stadt Mexiko am 5. Febr. hat Bazaine dort noch folgende für den von den Franzosen importirten Kaiser Maximilian beleidigende Abschiedsproklamation an den Straßenecken anschlagen lassen, welche als letzte Erinnerung an den Schluß des ersten Theils des mexikanischen Trauerspiels denkwürdig ist. „Expeditionskorps von Mexiko. Mexikaner! In wenigen Tagen werden die französischen Truppen Mexiko verlassen. Der Marschall von Frankreich, Oberkommandant, nimmt deßhalb im Namen der Armee, welche er befehligt, und unter dem Eindruck seiner persönlichen Gefühle Abschied von Euch. Ich spreche Euch die Wünsche aus, die wir gemeinschaftlich hegen für das Glück der ritterlichen mexikanischen Nation. Alle unsere Anstrengungen haben dahin gezielt, den inneren Frieden herzustellen. Seid versichert, ich erkläre es Euch im Augenblicke, wo ich Euch verlasse, daß unsere Sendung niemals einen andern Zweck gehabt hat, und daß es niemals in der Absicht Frankreichs gelegen hat, Euch irgend eine Regierung aufzuzwingen, welche Euren Gefühlen zuwider ist."

Verschiedenes.

Der Bahnhof in Ulm wird mit einem Aufwande von 850,000 fl. umgebaut.

Wien, 23. März. Gestern wurde vor dem Landesgericht das bekannte Pistolen-Duell in Kritzendorf zwischen dem Studirenden der Theologie Schosch und dem Hörer der Rechtswissenschaft Kagerbauer verhandelt. Schosch, Mitglied der Jenenser Burschenschaft „Teutonia", war „in Farben" (mit blauer Mütze) am 19. Dezember auf einen Kommers und nahm daselbst wahr, wie er von Kagerbauer scharf fixirt wurde. Mit einigen Worten, deren Schosch sich nicht mehr erinnert, forderte dieser dann dem Kagerbauer dessen Karte ab. In den darauf gefolgten Verhandlungen durch die Kateltträger erklärte Schosch, der übrigens ein sehr lebhaftes Temperament hat, sich für befriedigt, wenn Kagerbauer erkläre, daß die verhängnißvollen Blicke nicht der Person, sondern den „Farben" des Schosch gegolten. Diese Erklärung gab Kagerbauer nicht, der sich im Gegentheil durch die Weise beleidigt glaubte, in welcher Schosch ihm die Karte abgefordert. Ein letzterer Versuch des Unparteiischen am Kampfplatze Versöhnung

Digitized by Google

herbeizuführen, ward von Schotsch mit Schweigen, von Kagerbauer mit der Erklärung aufgenommen: „es ist zu spät.“ Kagerbauer schoß zuerst (30 Schritt Distanz ohne Avanciren), seine Pistole fehlte, fast gleichzeitig feuerte Schotsch und Kagerbauer fiel todtlich getroffen. Schotsch gab in der öffentlichen Verhandlung an, er habe, obwohl er sehr erregt gewesen sei, nicht geglaubt, daß bei dem Duell „etwas herauskomme!“ Der Gerichtshof verurtheilte Schotsch zu einer 3jährigen und die beiden Sekundanten zu je viermonatlicher Kerkerstrafe.

Bern, 22. März. Laut beglaubigtem Berichte über die Katastrophe, welche das Dorf Fairolo am Lago Maggiore betroffen, sind sechs dem Ufer zunächst liegende Häuser nebst Scheunen und Ställen von den Fluthen verschlungen worden. Die Zahl der dabei umgekommenen Personen wird auf 17 angegeben, wobei freilich die im Augenblicke des Einsturzes vielleicht zufällig am Orte des Unglücks anwesenden Fremden nicht mitgerechnet sind. Auch die Brücke, an der das Dampfschiff landete, ist mit vier Pferden, welche sich auf ihr befanden, in den See versunken. Bei den Nachforschungen an der eingestürzten Stelle kam das Senkblei mit 40 Metern noch nicht auf den Grund. Sämmtliche, den Berg aufwärts gelegene Häuser sind von ihren Bewohnern verlassen. Ueber die Ursache des Unglücks ist man noch nicht einig. Nach den Einen ist das dortige Erdreich von einer unterirdischen Strömung unterwühlt, nach den Andern ist dasselbe nur angeschwemmt und hat sich in Folge des Thau- und Regenwetters jetzt wieder von dem festen Grund und Boden gelöst. Uebrigens ist an jener Stelle schon im vorigen Jahr ein Stück Erdreich in den See gestürzt.

(Einer, der sich nicht mehr weiß waschen kann.) Zum Faschingsschlusse fand in Leibnitz in Steiermarck eine zahlreich besuchte, sehr animirte Tanzunterhaltung statt, bei der mehrere Theilnehmer kostümirt erschienen. Einer der Letzteren entschloß sich als morgenländischer Kreuzfahrer, gut bewährt und wohl bespeert, zu erscheinen, mit einem getreuen Mohren an der Seite. Gedacht, gethan. Chemikalien wurden angewendet, und der Mohr wurde, wie sich's gehört, schwarz gemacht. Leider erfolgte die Umwandlung der kaukasischen in die äthiopische Menschenrace so vollständig, daß bisher die Gegenumwandlung ungeachtet aller angewendeten Mittel nicht bewirkt werden konnte.

Das deutsche Volk sagt zu dem Verfassungsentwurf des norddeutschen Reichstags, was jener Schusterjunge zu seiner Meisterin sagt: „Meestern, was sind Sie für 'ne jute Frau! Sie schmieren mir das Butterbrod so jut, daß man es überall anfassen kann, men macht sich die Hand nicht fettig!“

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Diese Drohung wirkte und Everard Cuthbert sah sich also in einem Augenblicke von seinen Angreifern befreit. Etwas länger stand es an, bis dasselbe auch von dem kleinen Konrad gesagt werden konnte, aber es wurde ihm eben so gründlich, wenn nicht noch gründlicher geholfen. Sowie ihn nämlich der würdige Tramplet am Rockkragen packte, und so fest packte, daß der arme Bursch gleich einem Vögelein in den Klauen eines Geiers erzitterte und fast in lautes Schluchzen ausgebrochen wäre, trat Jack Spears auf den weißbekravatteten Herrn zu und fragte ihn mit einem Kratzfuß, mit welchem Rechte er den jungen Menschen festhalte.

„Mit welchem Rechte?“ rief Herr Tramplet, seine grauen Augen kaum vom Boden erhebend. „Ach ich sehe, mein guter Mann, Sie sind von der Sache nicht unterrichtet. So lassen Sie sich denn sagen, die beiden Jungen hier sind aus dem berühmten Erziehungsinstitut des Herrn Dalton, in welchem Knaben bis zum achtzehnten Jahre auf's Feinste und Nobelste ausgebildet werden, bei Nacht und Nebel durchgebrannt, und ich habe den Auftrag und die Pflicht, sie wieder zurückzubringen.“

„So zeigen Sie einmal Ihre Papiere!“ sagte Jack Spears mit großem Ernste.

„Meine Papiere?“ versetzte Herr Tramplet mit etwas weniger Sanftmuth als zuvor, denn die Geduld begann ihm auszugehen. „Sind Sie etwa eine Magistratsperson, daß Sie das Recht hätten, eine Legitimation von mir zu verlangen? Doch selbst in diesem Fall wird die Entscheidung für mich ausfallen müssen, denn diese beiden jungen Herrchen werden nicht in Abrede stellen, daß sie dem Daltonschen Institut von ihren Vätern übergeben worden sind, und wir haben mit dieser Uebergabe die Pflicht übernommen . . . .“

„Dieselben in naßkalte Keller zu sperren, bis sie todt sind?“ unterbrach ihn Jack Spears auf seine gewöhnliche derbe Weise. „Die Hand weg von dem Knaben, Sir Meister Landpirat, denn die zwei Jungen reisen unter unsern Schutz nach London zu ihren Vätern, und diese letzteren mögen dann entscheiden, wer im Recht ist, Sie oder ihre bisherigen Zöglinge. Nun aber wiederhol' ich's zum letzten Mal, Handweg, oder, so wahr ich Jack Spears heiße, Sie sollen's bereuen.“

Ein drittes Mal wiederholte der ehrliche Jack sein „Handweg“; doch wie der Schulmann trotz

Digitized by Google

allem dem fortfuhr, den kleinen Konrad festzuhalten, da versetzte ihm der stämmige Matrose einen solch' furchtbaren Schlag in's Gesicht, daß der arme Mann rücklings in die etwa zwanzig Schritte hinter ihm befindliche Pferdeschwemme taumelte, und in dem schlammigten Wasser fast erstickt wäre.

„So, jetzt ist das Feld rein," schrie Tom, „und nun hinauf auf das Verdeck der Landbarke oder Postkutsche, wie sich das Volk hier herum ausdrückt."

„Was?„ kreischte die rothnasige Frauensperson auf dem Bocke, die sich während dieses ganzen Vorganges damit vergnügt hatte, so laut als möglich „Mord" und „Mörder" zu rufen, wahrscheinlich um recht viele Leute herbeizulocken. „Was?" der grobe Beigel, der mich so schwer beleidigte, soll nicht in die Schule zurück, sondern frei und ledig weiterfahren? Das ist ja die schreienbste Ungerechtigkeit, und ich will wenigstens mein Möglichstes thun, es zu verhindern."

Mit diesen Worten erhob sie sich halb von ihrem Sitze, ergriff dann den dicken baumwollenen Regenschirm, den sie im Besitz hatte, mit den beiden Händen, und schlug damit aus Leibeskräften nach dem heraufkletternden Jungen."

Das war eine unerwartete Diversion zu Gunsten des Herrn Tramplet, allein sie sollte ebensowenig von Erfolg sein, als der Beistand des Wirthes gewesen war. Ehe es ihr nämlich gelungen war, einen unserer beiden jungen Freunde zu treffen, lockerte Tom schnell besonnen die Leine seines Aeffchens, und dieses Thierchen bekam nicht sobald Luft, als es schnellstens der Jungfer Bridget auf die Schulter sprang und sich dort zehnestetschend festhielt.

„Mord! Mord!" brüllte nun die gewesene Köchin von Neuem und suchte sich, während die paar Zuschauer, die sich einstweilen gesammelt hatten, in ein schallendes Gelächter ausbrachen, des kleinen Thierchens zu erwehren. Es gelang ihr übrigens schlecht, und so zog sie es vor, um Frieden zu bitten, respective den Schirm abzuliefern gegen das Versprechen, sie von dem Affen zu befreien.

„Will Niemand," ließ sich noch schließlich eine matte, weinerliche Stimme aus der Pferdeschwemme heraus hören: „will Niemand einem armen Schulmanne beistehen, seine entwichten Zöglinge wieder einzufangen?"

Abermals entstand ein schallendes Gelächter, denn der gute Mann, der sich aus dem Schlamme herausarbeitete, machte eine zu possirliche Figur, als daß man dem Lachkitzel hätte widerstehen können.

„Herr Kondukteur," versetzte jetzt der Kutscher, als das Lachen sich endlich legte, „es sind bereits zehn Minuten über die festgesetzte Zeit, und wenn wir nicht sogleich fortfahren, so komme ich zu spät auf die nächste Station."

„Zugefahren!" schrie der Kondukteur, und unter einem lauten Hurrah der Matrosen rasselte endlich die schwerfällige Kutsche davon.

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft Wanderer.

Mittwoch den 27. März,

zu Herrn Simon Wiendl.

Mehrere Fuhren guter Dünger

sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl. oder im Brodladen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
Nachmittags.		
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	29
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Nachts.		
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	10

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Staats-Bibliothek München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 87. Donnerstag den 28. März. 1867.

Abonnements-Einladung.

Der **Raabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 28. März. Daß die hiesige Thonwaarenfabrik bereits einen europäischen Ruf genießt, beweist Folgendes: Es werden nämlich daselbst feuerfeste Ziegelblöcke im Gewichte zu fünf Zentner gefertigt, deren Bestimmungsort Zürich in der Schweiz ist, woselbst sie zum Bau einer Gasfabrik verwendet werden. Auch werden daselbst feuerfeste Ziegelplatten angefertigt in der Größe von 9 Fuß Flächenraum, welche in Glashütten zum Strecken des Glases dienen.

Bayern.

München, 26. März. Se. k.k. H. der Erzherzog Ludwig Viktor von Oesterreich, welcher vom Kaiser von Oesterreich zur Leichenfeier der Herzogin Sophie hieher gesandt wurde, hat seitdem in unserer Stadt verweilt und ist erst gestern Abends nach Salzburg zurückgekehrt.

Würzburg. Der Bischof Stahl hat kürzlich ein Mahn und Abschiedsschreiben an jene Rhönbewohner erlassen, die bisher seinem bischöflichen Sprengel angehörten, nun aber an Preußen übergingen. Der versöhnliche Ton und Inhalt dieses bischöflichen Erlasses hat bei dem neuen Landesherrn großes Wohlgefallen erregt und ihn bewogen, an den Bischof ein eigenhändiges „huldvolles" Schreiben zu richten. — Die Bürger Gersfeld's haben bei Anlaß der Uebergabsfeierlichkeit die neu berufenen preußischen Beamten mit einem solennen Fackelzug und einer Abendmusik begrüßt. Dieses taktvolle Benehmen der Bewohner des bedeutendsten Rhönortes hat bei den Ankömmlingen die vollste Anerkennung gefunden. Man sieht daher in der Rhön einem schönen Verhältnisse zwischen Beamten und Bürgern entgegen.

Auf dem Lechfelde bei Augsburg wird ein großes Artillerie-Lager zu Uebungen mit gezogenen Geschützen eingerichtet, zu welchem auch preußische, badische, hessische und würtembergische Offiziere kommen werden.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 25. März. Die „Kreuzztg." meldet aus Paris: Der kaiserl. Generaladjutant General Frossard begibt sich in geheimer Mission nach Luxemburg. Zahlreiche Gerüchte von einem französischerseits beabsichtigten Ankauf Luxemburg erhalten sich.

Hannover, 24. März. Der Geburtstag des Königs wurde hier und in den andern hannöver'schen Städten gefeiert. Beim Festdiner waren 400 Personen anwesend. Im Theater wurde „das Testament des großen Kurfürsten" gegeben. Von Seiten der Partikularisten waren — theilweise mit Erfolg — Anstrengungen gemacht, die Feier zu stören; den Kaufleuten wurde von hochgestellten Kunden für den Fall der Betheiligung am Festdiner mit Entziehung der Kundschaft gedroht; um die Aufführung des Festschauspiels zu verhindern, hatte man — fruchtlos — einem der Schauspieler für das Eintreten einer zufälligen Heiserkeit 20 Flaschen Champagner geboten.

Oesterreich.

Wien, 26. März. Der Kaiser ist bereits gestern Abend wieder nach Pesth zurückgekehrt, wo noch immer der Schwerpunkt der Regierung ist. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, schreibt die „Hungaria", Se. Majestät werde, mit Ausnahme einiger kleiner Ausflüge nach Wien bis

Digitized by Google

nach der Krönung in Ungarn verbleiben und inzwischen eine Rundreise durch das ganze Land unternehmen, um erstens den lange gehegten Wunsch der Nation, den Monachen in allen Theilen des Landes begrüßen zu können, zu erfüllen; zweitens aber auch, da im Laufe der Zeit die Munizipien allerorts wohl schon reorganisirt sein dürften, vom Geschäftsgange persönlich Einsicht zu nehmen.

Frankreich.

Paris, 24. März. Trotz der energischen Dementi's, mit dem die „France" heute abermals die Gerüchte über Luxemburg zurückweist, wird in sehr kompetenten Kreisen versichert, daß der Handel, so weit Frankreich und der König von Holland in Betracht kommen, „eine vollendete Thatsache" sei, wenn sich auch der Kaufschilling nicht so hoch stellen dürfte, als es gestern an der Börse hieß.

— Die Rede Thiers' wird jetzt in Tours in 100,000 Exemplaren gedruckt. Man hat bemerkt, daß von den 16 großen Pariser Journalen sich 6 für und 8 gegen die Rede des Exministers ausgesprochen.

„Wann wird Herr v. Bismarck aufhören, uns Ueberraschungen zu bereiten?" fragt das französische Blatt „Temps" und fährt fort: Nach Veröffentlichung der Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Preußen, Bayern und dem Großherzogthum Baden war es nicht schwierig, vorherzusehen, daß ein ähnlicher Vertrag mit Würtemberg bald zur Kenntniß gebracht werden würde. Dieser Vertrag hat das Tageslicht erblickt und darin liegt nicht gerade die Ueberraschung. Würtemberg galt mit einigen Schein von Berechtigung als der am wenigsten preuß. Staat des Südens. Man meinte mithin, er hätte durch das Beispiel seiner Nachbarn müssen fortgerissen werden. Ein großer Irrthum: der bayerische Vertrag ist vom 23. August, der badische Vertrag vom 17., aber der würtembergische Vertrag war bereits am 13. August unterzeichnet. Würtemberg ists mithin, welches die Initiative gehabt hat; es hat das Beispiel gegeben, anstatt ihm, wie man gemeint hatte, zu folgen. Man wird sehen, daß diese Priorität von einem ungeheueren Gewichte ist. Der Hof von Würtemberg ist eng verbunden mit dem Hof von Rußland. Die Königin Olga ist die Schwester der Kaisers Alexander und die politische Bedeutung dieser Familien-Allianz kann nicht bestritten werden. Wenn Würtemberg der erste der Südstaaten war, der sich Preußen in die Arme warf, so muß nothwendigerweise Rußland dies gebilligt und es so zu sagen gedrängt haben. Es ist somit nothwendig, daß von jenem Augenblick an Hr. v. Bismarck und Fürst Gortschakoff vollständig einig gewesen sind. Wäre der würtembergische Vertrag nach den anderen gekommen, so hätte er für einen einfachen Ausdruck der Gewalt der Umstände gelten nögen. Mit dem Datum, welchem er angehört, bezeichnet er weit mehr als das: er bezeichnet das innige und vollständige Einverständniß mit Preußen und Rußland. Da ist nochmal wieder ein Zipfel des Schleiers gelüftet und so sieht man, wie das neue Deutschland das natürliche Bollwerk Frankreichs gegen Rußland sein wird. Es ist noch übrig, den geheimen Vertrag mit dem Großherzogthum Hessen zu kennen, welches dieselben Beziehungen zu Rußland hat, wie Würtemberg. Aber man begreift, daß es sich hier noch um eine einfache Sache der Neugierde handelt. Die heutige Offenbarung läßt uns Nichts mehr zu erfahren übrig."

Niederlande.

Haag, 26. März. Die zweite Kammer notirt das Kriegsbudget und die Reorganisation des Vertheidigungssystems mit 54 gegen 14 Stimmen.

Amerika.

Newyork, 25. März. Im Senat wurde eine Resolution eingebracht, welche erklärt: die Gerechtigkeit verlange, Jefferson Davis entweder vor Gericht zu stellen oder gegen Kaution freizulassen.

Verschiedenes.

Ulm, 25. März. Unsern Bahnhof passirte heute Vormittag mit dem Wien-Pariser Eilzuge ein Unternehmer aus Wien, mit hundert Personen. Er reist nach Paris zur Ausstellung. Seine Begleitung besteht aus Kellnern, Kellnerinnen und — Balldamen.

(Zur Frage des Schächtens.) Es hat sich in der letztern Zeit wieder mehrfach und namentlich in der Schweiz die Ansicht Geltung zu verschaffen gewußt, daß das Schlachten der Thiere nach jüdischem Ritus eine Thierquälerei sei, und der Gemeinderath der Stadt St. Gallen hat deßhalb vor Kurzem ein Verbot dieser Schlachtmethode erlassen. Der erwähnten Ansicht entgegen haben sich nun, wie wir der „Allg. Ztg. des Judenth." Nr. 8 entnehmen, viele gewichtige und kompetente Stimmen zu Gunsten des Schächtens ausgesprochen, wie Zangger in Zürich, Johm Gangee in London u. A. Prof. Gerlach, Direktor der Thierarzneischule in Hannover, ist der Ansicht, daß das Schächten, „zur humansten Schlachtmethode gehört, die allgemein eingeführt zu werden verdient." Ebenso behauptet Dr. Probstmayer, k. Regimentsveterinärarzt in München, daß das Schächten dem Thiere im Allgemeinen nicht mehr Schmerzen, als die meisten bei den Christen

Digitized by Google

üblichen Schlachtmethoden verursacht, aber den großen Vortheil der Sicherheit für sich hat.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Nun hoffe ich," sagte Jack Spears, dessen Gesicht vor Glück strahlte, zu Everard und seinem Gefährten, „nun hoffe ich, daß dieser Seelenfänger und Seeräuber Sie nicht mehr belästigen wird."

„Ich hoffe es auch," erwiederte Everard, „aber ohne Ihre und Tom Lance's Hülfe wären wir unfehlbar wieder in das schreckliche Institut zurück gebracht worden. Sie müssen mir daher Beide versprechen, mich bis nach London zu meinem Vater zu begleiten, damit er Ihnen den gebührenden Dank abstatten kann, und überdieß — wer weiß, was uns auf der langen Reise noch zustoßen könnte, wenn Sie uns Ihren Schutz entziehen."

Hiemit erklärten sich die zwei Matrosen einverstanden, sie hatten ohnehin im Sinne gehabt, später nach London zu gehen, und so setzten sie denn die Reise wohlgemuth in Gemeinschaft fort. Ueber den weitern Verlauf dieser Reise übrigens kann ich füglich ganz mit Stillschweigen hinweggehen, da sich kein weiteres erwähnenswerthes Abenteuer während derselben mehr ereignete. Sie erreichten viel mehr, wie sich Jack Spears ausdrückte, „den Hafen von London ohne weiteren Sturm" und machten sich dort angekommen, „um ganz sicher vor Anker zu gehen," alsobald nach der Wohnung des Kapitän Cuthbert in Regents-Park auf den Weg.

Viertes Kapitel.

Lady Radbord verlangt ihren Sohn zurück.

Die Wohnung des Kapitän Cuthbert war durch ein schmales Gewächshaus, das auch als Durchgang benützt wurde, mit einem Gartenpavillon verbunden den der Kommandeur des Agamemnon sich extra hatte bauen lassen, um ihn ganz nach seinem Geschmacke einzurichten, und in diesem kleinen Anbau hielt sich der wackere Herr fast den ganzen Tag auf, sowie er sich nicht zur See befand. „Hier allein athme er frei, so weit man überhaupt am Lande frei athmen könne," behauptete derselbe in allem Ernste; warum er aber dies behauptete, das erkannte Jeder, der in sein Arbeitszimmer trat, auf den ersten Blick. Die Wände waren nämlich mit Karten aller Art, besonders mit Seekarten, wie überpflastert und auf den Tischen lagen Teleskope, Kompasse und andere nautische oder auch mathematische Gegenstände in buntem Gemisch. Kurz das Arbeitszimmer des Kapitän Cuthbert erinnerte in allen Beziehungen an die See und die Angehörigen des Hauses nannten es daher auch nie anders, als die Kapitäns-Kajüte. Er selbst, d. i. seine eigene Person, paßte übrigens vollkommen zu diesem Zimmer, denn sein Stand verrieth sich gleichsam von selbst, und zwar nicht blos durch seinen Anzug — er legte die Seeoffiziersuniform auch am Lande nicht ab — ,sondern auch durch sein ganzes Benehmen und Auftreten, obwohl man umgekehrt auch wieder den feingebildeten Mann, sowie den Mann von Stande in ihm gleich auf den ersten Anblick nicht verkennen konnte. Seinem frischen Aussehen nach mochte er nicht viel über vierzig zählen, und doch hatte er sich nach dem Tode seiner Gattin, der schon vor mehr als zehn Jahren erfolgt war, nie mehr in den Stand der Ehe begeben. „Sein Sohn," erklärte er, — dieser Sohn war zugleich sein einziges Kind — „solle keine Stiefmutter bekommen, da ein solches Verhältniß doch nie oder wenigstens sehr selten zum Glück geführt habe, und überdies," setzte er dann noch oft und viel hinzu, „seien alle zweite oder gar dritte Heirathen nie vom Herzen diktirt." Deßwegen fehlte aber in seinem Haushalte die Hausmutter doch nicht, sondern diese Stelle wurde vielmehr auf's Würdigste durch eine seiner Schwestern, eine kinderlose Wittwe mit Namen Dollfy, ausgefüllt, und somit vermißte weder er noch sein Sohn, wenn sie sich zu Hause befanden, jene liebevolle Vorsorge, welche nur von einem nahestehenden weiblichen Wesen, nie aber von einer gemietheten Person ausgehen kann.

Nach diesem Pavillon nun richtete Everard, als er mit seinen Begleitern, dem kleinen Konrad und den beiden Matrosen, an einem schönen Mittag in Regents-Park angekommen war, seine Schritte, und bat die Letzteren, einstweilen in einer Laube des kleinen anstoßenden Gartens Platz zu nehmen, bis er seinen Vater, den Kapitän, gesprochen habe. „Er ist unendlich gut," sagte er, „und ich weiß gewiß, daß er mich über Alles liebt; da er aber zugleich eine heftige Gemüthsart besitzt, so wird es doch besser sein, ich bereite ihn ein wenig vor, als daß wir so Knall und Fall alle zusammen vor ihn treten. Am allermeisten möchte ich es aber vermeiden meiner Tante Dollfy zu begegnen, ehe ich meinem Vater gegenüber unsere Flucht aus Daltons Schule gerechtfertigt habe, denn es würde sonst so heraus kommen, als ob ich mich aus Furcht vor ihm unter ihre beschützende Fittiche begeben hätte."

(Fortsetzung folgt.)

An den Herrn Einsender der Copie in Nro. 85 des Raabthalboten!

Es ist wahr, wir haben einen offenen Winter gehabt, aber einen solchen, der die Wege in einen außerordentlich schlechten Zustand versetzte, und da kann es gar wohl möglich sein, daß mancher Wagen hübsch tief in den Boden versunken sein mag; wir wollen auch nicht von uns abwälzen, daß wir so für gewöhnlich nur auf jenes königl.

Digitized by Google

oberamtliche Schreiben warten, wo es heißt, es muß sein. Aber, werthester Herr Copierer, wir bitten, nur immer schön das Kirchlein beim Dorfe lassen. Darum seynd wir so frei, soweit es unser ländlicher Verstand erlaubt, Ihnen Punkt für Punkt zu erklären, wie sich die Sache eigentlich verhält:

1) Unser Herr Oberamtmann läßt zur rechten Zeit die Vorstände mahnen, für gute Wege zu sorgen.
2) Lassen es die Vorstände nicht fehlen, dieser Aufforderung durch Anweisung der Gemeindeglieder zum Wegmachen nachzukommen, und jedem Haus in der Gemeinde wird ehrlich sein Theil zugemessen.
3) Kommt es denn Großgrundbesitzern auch gar nicht darauf an, ihren Theil Weg gehörig herzustellen; stoßt nun aber
4) an diesen der eines Kleingütlers, so ist es selbstverständlich, daß dieser seinen Weg nicht so dauerhaft herstellen wird und kann, so daß also bei schlechter Witterung wie im vergangenen Winter gar wohl an solchen Stellen auch das leichteste Fuhrwerk eines Zucker- und Kaffeereisenden versinken kann; darum bitten wir
5) Herrn Copierer unterthänigst, jene Stellen etwas genauer zu bezeichnen, wo's denn gar so schlecht aussieht, und mit Feuereifer, wie wir's eben gar nicht anders gewohnt sind, soll dessen Wunsch entsprochen werden, und schließlich
6) Herr Copierer, nichts für ungut.

Umschwandorfnum, im März 1867.

Die noch übrigen, an der Bittschrift nicht Betheiligten:
Peter Weizenmeier, Friedl Kornbeißer, Vorstände.
Balthes Haberbauer, Michl Gerstenfeld, Gemeindepfleger. **Franz Schnaum**, Wegmacher.
Hannes Drischl, Ausnahmbauer, und noch viele Andere.

Liedertafel.
Freitag den 29. März, Abends 7 Uhr,
Probe.
Der Ausschuß.

Heute Abends
Schlacht-Partie
mit Sommerbier
im Gasthaus zum schwarzen Bären.

Anzeige und Empfehlung.
Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er sich dahier als
Photograph
eingerichtet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.
Wohnung bei Herrn Buchdruckereibesitzer Meiller. Achtungsvollst
J. Schmidt, Photograph.

Beicht- und Communionzetteln
empfiehlt sich einer hochw. Geistlichkeit ergebenst
Gg Meiller in Schwandorf.

Bank- und Wechselgeschäft
von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.
An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.
Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Mehrere Fuhren guter Dünger
sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl. oder im Brodladen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	2
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	8
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	16

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.) München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 88. Freitag den 29. März. 1867.

Abonnements-Einladung.

Der **Raabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 29. März. Dem Herrn über 70 Jahre und Millionen Vermögen hat es gefallen, ein in der Blüthe von 24 Jahren stehendes Fräulein zu sich in die Gefilde der ehelichen Glückseligkeit hinzunehmen. Diese Feier vollzog sich gestern Morgens in der Kirche auf unserem nahen Kreuzberg in aller Stille, ebenso geräuschlos wurde hierauf getafelt im Hotel Post, und Abends führte das geflügelte Dampfroß der Ostbahn das glückliche Ehepaar in seine Heimath. Glück und Segen diesem so verschiedenen Paare!

Aus Pfreimd erfahren wir: Der jüngst daselbst stattgehabte Viehmarkt war zwar weniger von Viehbesitzern besucht, aber um so mehr Händler fanden sich ein, die ihre gesegneten Leiber schwer mit Geldkatzen beladen hatten. Das Geschäft ging lebhaft, meistens zur Versendung nach Holland, und anderen nördlichen Gegenden. Dabei gerieth auch dießesmal die Behörde in Conflikt mit den Verkäufern. Diese halten nämlich ihre Vieh stets enge in der Gasse zusammen, um etwaige Mängel zu bemänteln, während erstere die durch Pfreimd gehende Hauptstrasse frei, und das Vieh auf dem großen Marktplatz placirt wissen will. Die hiezu requirirte Gendarmerie zeigte sich als unzureichend, und soll, was wir jedoch nicht verbürgen wollen, sogar auch Landwehr aufgeboten worden sein. — Im Uebrigen zeigt sich in Pfreimd eine Regsamkeit, die manch' anderen Städten zum Muster dienen dürfte. Eifrig wird der Brückenbau besprochen. Auch eine Eingabe um eine Garnison soll formulirt, das alte Rathhaus soll abgebrochen, und ein neues erbaut, und das alte Schloß in eine Kaserne umgewandelt werden. Das wären schöne und große Fortschritte für das Städtchen Pfreimd, wenn sie sich nur bestätigen!

Bayern.

München, 27. März. Wie die „Bayer. Z." meldet, hat der k. Staatsminister der Justiz, Hr. v. Bomhard, auf sein Ansuchen von Sr. M. dem Könige einen mehrtägen Urlaub erhalten u. heute angetreten. Für die Dauer der Beurlaubung hat der k. Staatsräth im o. D., Herr v. Fischer, die Leitung der Geschäfte des Justizministeriums übernommen.

München, 26. März. Ueber die Tragweite des Bündnisses zwischen den süddeutschen Staaten und Preußen gibt man sich je nach den politischen Sympathien gegen dasselbe übertriebenen Erwartungen oder Befürchtungen hin. Die völkerrechtliche Bedeutung der neuen Allianz läßt sich folgermassen zusammenfassen. Die süddeutschen Staaten sind mit Preußen in ein internatinales Vertragsverhältniß getreten, nach welchem sie zu gemeinschaftlicher Aktion mit Preußen sich verpflichten, wenn deutsches Gebiet angegriffen wird. In diesem Sinne hat sich auch bereits Graf Bismarck nach Wien erklärt. Nicht unbedingt hat sich Bayern in das Gefolge Preußens gestellt, sondern nur zur Abwehr einer beabsichtigten Schmälerung deutschen Gebietes; — nicht für jeden Krieg hat sich Bayern zur Heerfolge Preußens und zur Unterordnung unter preußischen Oberbefehl verbindlich gemacht, sondern nur im Falle einer Gefährdung der Integrität der Staaten beider Kontrahenten gewehrleistet der Vertrag gegenseitige Hülfe. Dieser Punkt ist vor

Digitized by Google

Allem ins Auge zu fassen. Ist dadurch ein Vasallen-Verhältniß Bayerns zu Preußen geschaffen? Gewiß nicht. Es ist eine Allianz für einen concreten Fall, dessen Voraussetzungen jeder der Kontrahenten selbstständig zu würdigen berechtigt ist. Wird Preußen von Frankreich angegriffen, erkennt Bayern ohne Zögern die Voraussetzung seiner vertragsmäßigen Waffenhülfe als gegeb n an; will Preußen aber sich bei den orientalischen Händeln zu schaffen machen, so wird Bayern blos sein eigenes Interesse zu Rathe ziehen, dem Allianzvertrag für diesen Fall aber keine Geltung einräumen. Auf einer ganz irrthümlichen Anschauung beruht demnach die Annahme, daß Bayern die Verfügung über die Militärmacht des Landes vollständig aus der Hand gegeben habe und jeder Selbstständigkeit und Unabhängigkeit beraubt sei. Aber — wendet man weiter ein — ist der Oberbefehl nicht ein für allemal an Preußen abgetreten? Niemanden wird beifallen, bei gemeinschaftlicher Aktion mit Preußen die Führerschaft in Anspruch zu nehmen. Würde die Sache wohl anders stehen, wenn über diesen Punkt gar nichts stipulirt worden wäre? Oder könnte Jemand wünschen, daß erst beim Beginn der Aktion ein Abkommen über den Oberbefehl ausgetragen werden müßte? Ist nicht vielmehr schon im Frieden das Nothwendige vorzukehren für das Zusammengehen in Kriegszeiten? — Was die der Politik Bayerns jetzt zunächst obliegende Aufgabe betrifft, so ist dieselbe eine doppelte. Bayern hat einerseits bestimmte Stellung zu nehmen zu den übrigen Staaten, die den gleichen Vertrag mit Preußen geschlossen haben, andrerseits sich zu fragen, nach welchen Richtungen hin *weitere Beziehungen zu Preußen* angeknüpft werden können und in welcher Weise die Fortentwicklung des Verhältnisses zu Preußen sich gestalten soll, ohne die staatliche Selbstständigkeit Bayerns Preis zu geben und ohne die Grenzen zu überschreiten, welche der Standpunkt der bay. Souveränität vorzeichnet. Die Erwartung, daß Bayern am norddeutschen Bund Theil nehme, wird nicht in Erfüllung gehen; Bayern wird das norddeutsche Parlament nicht beschicken. Nachdem aber nunmehr die Integrität des deutschen Gesammtgebietes gewährleistet ist, wird Bayern zuvörderst eine Einigung mit den süddeutschen Staaten anstreben. Diese Einigung ist um deswillen von höchstem Werthe, damit nicht der eine oder der andere dieser Staaten durch seine Isolirung versucht werde, einseitig in den norddeutschen Bund einzutreten, was die Stellung Bayerns gegenüber der Attraktionskraft des Nordens wesentlich erschweren und verschlimmern würde. Vereint mit den übrigen süddeutschen Staaten wird Bayern die Hand zur Rekonstruktion eines engeren Verhältnisses zu Preußen bieten, welches neben der gemeinsamen Vertheidigung des deutschen Bodens gemeinschaftliche Einrichtungen auf volkswirthschaftlichem Gebiete ermöglicht und fördert. So wird die Stellung des deutschen Südens zum norddeutschen Bunde, wie sie bereits ein Pfand mehr für den Frieden Deutschlands und Europas geworden ist, auch die Grundlagen der Volkswohlfahrt sichern und befestigen.

Norddeutscher Bund.

Während man in *Berlin* es nicht über sich gewinnt, bezüglich der Luxemburger Frage sich vernehmen zu lassen, hört man von dort — bemerkenswerther Weise — wiederholt Preußens Friedensliebe betonen. So meldet ein Berliner Telegramm vom 26. März: „Die Rede, welche der König beim Empfang der Minister an seinem Geburtstag hielt, hebt besonders den *friedlichen* Charakter der Aufgabe Preußens hervor. Preußen müsse in dem durch preußische Waffen durchgepflügten Deutschland die Saat friedlicher Entwicklung streuen. Dies sei die Aufgabe des Königs für die ihm noch verliehenen Jahre." Die ministerielle „Zeidler'sche Korrespondenz" ferner erklärt: „Die Publikation der preußisch-süddeutschen Allianzverträge sei keine Demonstration gegen das Ausland, da die Beziehungen zur französischen Regierung sehr befriedigend seien, sondern bezweckte vorwiegend die Beruhigung des Reichstages über die preußisch-deutsche Politik. Betreffend *Luxemburg* erklärt dieselbe Korrespondenz: „Die Anregung dieser Angelegenheit ging von Holland, nicht von Frankreich aus; *übrigens sei von seiner Gefahr für Preußen keine Rede*." Das klingt nicht erbaulich. Die Wiener „N. Fr. Pr." ist aber im Gegentheil geneigt, aus der besondern Betonung der Friedensliebe Preußen auf das Gegentheil zu schließen.

Verschiedenes.

Die *Rothenburger* petitionirten in München durch eine Deputation um eine Eisenbahn und eine Garnison und hoffen nach beiden Richtungen auf Gewähre ihrer Bitte.

In einer *chemischen Waschanstalt* in *Berlin* sind am 25. ds. durch das Zerplatzen eines großen kupfernen, mit Terpentin gefüllten Cylinders, durch welche die Wasserdämpfe geleitet werden, 6 Personen verletzt und die Baulichkeiten derart in Brand gesetzt worden, daß das ganze Fabrikgebäude vollständig ausbrannte; der Besitzer der Anstalt, der sich unter den Verletzten befand, ist bereits gestorben.

Digitized by Google

In Moskau hat der Student Damilof einen pensionirten Offizier, der ihm auf einen Brillantring Geld geliehen hatte, sammt der Magd desselben ermordet, dann den Ring und noch dazu 22,000 Rubel gestohlen; Damilof wurde wegen mildernder Umstände (Minderjährigkeit) zu neun Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken und zur lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien verurtheilt.

Sir Francis Nadbord.

(Fortsetzung.)

Die beiden Matrosen nickten ihm ihren vollen Beifall zu, und nun sprang der Jüngling festen Schrittes die paar Stufen hinauf, welche in den Pavillon führten. Ohne zu zagen öffnete er die Thüre und den Augenblick darauf stand er seinem Vater gegenüber.

„Was seh' ich?" rief dieser, sich hastig von dem Arbeitstische, an dem er bisher gesessen, erhebend und dem Sohne freudig die Hand entgegenstreckend. „Du hier, Everard? Nun das ist einmal eine freudige Ueberraschung! Aber," fuhr er darauf fort, nachdem er den Jungen herzlich in die Arme geschlossen; „aber ich entsinne mich doch nicht, das sonst um diese Jahreszeit Vakanz war?"

„Nein, mein Vater," erwiederte Everard in einem Tone, der ganz fest sein sollte, dem man aber doch das Zittern ein wenig anmerkte. „Nein, mein Vater es ist keine Vakanz, sondern ich bin ohne Erlaubniß der Lehrer und des Vorstandes fortgegangen; allein ich hoffe, daß Sie mein Verfahren durchaus billigen werden, wenn ich Ihnen erst die Gründe auseinandergesetzt habe."

„Ohne Erlaubniß der Lehrer?" rief der Kapitän, einen Schritt zurücktretend, während sich zugleich sein Gesicht hochroth färbte. „Ohne Herrn Daltons und mein eigenes Vorwissen? Wahrhaftig, da muß etwas ganz Absonderliches und Außergewöhnliches vorgekommen sein, denn ich darf wohl voraussetzen, daß mein Sohn nie eines niedrigen und gemeinen Motivs wegen einen solchen illegalen und auffallenden Schritt vornehmen würde."

„Sonst wäre ich nicht hier, mein Vater," erwiederte Everard tiefaufathmend; „gewiß, mein Vater, ich würde es nicht gewagt haben, in einem solchen Falle vor ihr Antlitz zu treten. Auch verließ ich überhaupt die Schule nicht meinetwegen, sondern wegen meines jungen Freundes, des Konrad Manners, dessen sie sich gewiß erinnern werden."

„Natürlich erinnere ich mich seiner," versetzte Kapitän Cuthbert, der längst seine frühere Ruhe wieder gewonnen hatte und nun der Erzählung eines Sohnes mit größtem Interesse zuhörte, „wenn du nämlich anders den Sohn meines alten Schiffskameraden Manners meinst, der leider schon vor zehn Jahren dem bösen indischen Klima erlegen ist. Aber was ist's mit diesem deinem jungen Freunde?"

„Nun," fuhr Everard in einem immer zuversichtlicher werdenden Tone fort, „Sie wissen, daß seine Mutter, nachdem sie mehrere Jahre lang im Wittwenstande gelebt, vor einem oder zwei Jahren sich wieder verheirathete und daß Konrad hiedurch einen Stiefvater bekam."

„Ja," sagte der Kapitän, sie beging den dummen Streich, denn Herrn Francis Nadbord — ich glaube, er ist jetzt Sir Francis Nadbord geworden zu heirathen, trotzdem man ihr von allen Seiten abrieth! aber was fragt ein leidenschaftliches Weib nach guten Rathschlägen oder überhaupt nach dem Verstand! Ich begreife übrigens immer noch nicht wo du hinaus willst."

„Sie werden's nur zu bald begreifen, mein Vater," erwiederte Everard. „Es scheint nämlich, daß Herr Nadbord die Lady Isabella Manners nur ihres Geldes wegen heirathete, indem er hoffte, daß sie ihren Sohn, der damals sehr kränklich war, beerben würde. Diese Hoffnung wurde zu Wasser, da Konrad sich wieder erholte, und da hat denn der schlimme Stiefvater durch künstliche Mittel das zu erlangen gesucht, was ihm die Natur versagte."

„Was sagst du?" rief jetzt der Kapitän, wie entsetzt von seinem Stuhl aufspringend. „Das ist ja eine gräßliche Beschuldigung, die du gegen den Sir Francis Nadbord schleuderst."

„Gewiß, mein Vater, eine gräßliche Beschuldigung," wiederholte Everard mit fester Stimme, „und ich würde mich wohl hüten, dieselbe laut werden zu lassen, wenn ich nicht meiner Sache so gewiß wäre. Aber ich habe Beweise, und zwar schriftliche, unumstößliche Beweise. Hier mein Vater, lesen Sie diesen Brief."

Mit diesen Worten griff er in seine Tasche und holte daraus ein Schreiben hervor, das er sofort seinen Vater überreichte. Mit hastiger Eile durchflog es dieser; sowie er aber damit zu Ende war, las er es noch einmal langsam, Sylbe für Sylbe durch, und seine Lippen zitterten sichtlich, als er dieses that.

„Der Schurke!" rief er nun nach beendigter Durchsicht, indem seine Augen vor Zorn funkelten, der niederträchtige, meineidige Schurke! Aber erzähle mir vollends Alles, Everard, damit ich völlig klar sehe, und zuerst möchte ich wissen, wie du zu diesem Briefe kamst."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Feuerwehr Schwandorf.

Samstag den 30. d. Mts.

Versammlung im Lokale d. Hrn. Schmidt.

Sonntag den 31. d. Mts.

Uebung

Mittags präcis 12 Uhr.

Dampf-Dreschmaschinen-Gesellschaft Schwandorf.

Aufforderung!

Indem die Dreschzeit vorüber ist, so werden alle Diejenigen, welche etwas zu fordern haben, ersucht, ihre Rechnungen **binnen 8 Tagen** bei unterzeichnetem Cassier abzugeben; ebenso bittet man, die rückständigen Dreschlöhne während dieser Zeit zu entrichten, da zur Abrechnung geschritten wird.

Schwandorf, den 28. März 1867.

Einhenkel, Kassier.

Liedertafel.

Freitag den 29. März, Abends 7 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Ein Hausschlüssel

wurde gestern Abends im Gasthaus zum schwarzen Bären gefunden. Der Eigenthümer davon kann selben gegen Erlage der Insertionsgebühren im Brodhaus wieder abholen.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bridenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er sich dahier als

Photograph

eingerichtet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Wohnung bei Herrn Buchdruckereibesitzer Meiller. Achtungsvollst

J. Schmidt, Photograph.

Beicht- und Communionzetteln

empfiehlt sich einer hochw. Geistlichkeit ergebenst

Gg Meiller in Schwandorf.

Mehrere Fuhren guter Dünger

sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl. oder im Brodladen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	—
	Vormittag	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nurnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Staats-Bibliothek München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 89. — Samstag den 30. März. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Der **Raabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 30. März. Gestern Vormittag ereignete sich auf der Bahnstation Wutzelhofen (zwischen Regenstauf und Walhallastrasse) ein eigenthümlicher Vorfall: Ein Brunnenmacher erhielt Auftrag, den dortigen Stationsbrunnen zu reparieren. Kaum war er jedoch hinabgestiegen, als der Brunnen über ihm zusammenstürzte; glücklicher Weise schützte ihn die Leiter vor erheblicher Beschädigung; nur ein Arm wurde ihm eingezwängt. Die Ausgrabungen begannen sofort, und schon ist man ihm auf zwei Schuh Nähe gekommen. Auch konnte man ihm bereits eine Flasche Wein zubringen, was wohl selten einem Begrabenen zu Theil wird.

Bayern.

Nach einer Münchener Correspondenz der „Allgem. Ztg." dürfte Appellationsgerichtsdirektor v. Neumayr an die Stelle Bomhards in den nächsten Tagen berufen werden.

Norddeutscher Bund.

Aus Berlin (und gleichzeitig auch aus Paris) kommt die Nachricht, der König von Preußen werde bis Ende Mai zum Besuch der Ausstellung in Paris erwartet.

Die Angelegenheiten der hannover'schen Offiziere, Behufs ihres Uebertrittes theils in die preußische Armee, theils in die sächsischen, braunschweigischen und mecklenburgischen Truppen sind nun definitiv abgeschlossen und auf eine Weise geordnet, daß die große Mehrzahl aller dabei Betheiligten sich vollkommen befriedigt dadurch fühlt. Größtentheils haben die in preußische Dienste übergetretenen Offiziere ein erhöhtes Avancement und bessere Gagenverhältnisse, als sie früher besaßen, erhalten, und auch die Pensionsverhältnisse aller älteren Offiziere, welche dem Könige von Preußen den Eid der Treue schworen und in die Rechte, aber auch Pflichten der zur Disposition und Pension gestellten preußischen Offiziere eintreten wollten, sind auf die liberalste Weise geregelt. Ebenso erhalten alle Invaliden der früheren hannover'schen Armee, die bei Langensalza verwundet wurden, die neuen preußischen Pensionssätze, die um die Hälfte höher sind, als dies früher im Königreich Hannover der Fall war. Was augenblicklich große Trauer in gar vielen Familienkreisen des Königreichs Hannover erregt, sind die weiten Entfernungen, durch welche jetzt ein beträchtlicher Theil der versetzten Offiziere von der frühren Heimath getrennt wird. Es wären entschieden die früheren hannover'schen Regimenter mit ihrer zum Theile sehr alten ruhmvollen Kriegsgeschichte ziemlich unverändert mit in die preußische Armee übernommen worden, wie dies z. B. mit dem größten Theile der früheren churhessischen Regimenter im vorigen Herbste geschehen ist, hätte nicht der König Georg mit seiner Hofkamarilla von Hitzing aus dies durch seinen nutzlosen Trotz gegen Preußen verhindert. (K. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. März. Aus Semlin wird ein Konflikt gemeldet. Von dem dortigen Zollamte wurde der kaiserliche Adler herabgenommen und dafür das ungarische Wappen aufgerichtet. Das sah aber der dortige Militärkommandant für eine Beleidigung an und stellte an die Vorsteher des Zollamtes die Forderung, den Adler wieder an seine Stelle bringen zu lassen, mit der Drohung, falls dieß nicht geschähe, würde er es vollführen. Auf die Wei-

Digitized by Google

gerung ließ der Kommandant in der That den Adler wieder über das Zollamtsgebäude setzen. Hierauf telegraphirte die Civilbehörde an das Ministerium in Pesth und fragte um ihr Verhalten an. Es wurde zurücktelegraphirt, man möge, um Reibungen zu vermeiden, die Sache auf sich beruhen lassen. Der Adler also behauptete seinen Platz.

Frankreich.

Paris, 25. März. Die Kaiserin sieht in der Krankheit ihres Sohnes eine Fügung des Himmels, und will den Aufschub ihrer Romfahrt dadurch wieder gut machen, daß sie die ganze Osterzeit in der ewigen Stadt zubringt. Der päpstliche Nuntius Chigi wird die Kaiserin und den kais. Prinzen begleiten. Man wartet nur noch die vollständige Genesung des Letztern ab. Die Kaiserin will sich weder durch Rücksichten auf die hohen für die Weltausstellung erwarteten Gäste, noch durch politische Gründe mehr abhalten lassen. Ihre Rückkehr soll erst gegen den Anfang des Monats Mai stattfinden.

— Napoleon III. hat nach einem Gerüchte, welches die Volkszeitung mittheilt, ein eigenhändiges schmeichelhaftes Schreiben an den Grafen v. Bismarck gesandt.

Italien.

Garibaldi ist noch nicht in Florenz, wo er seinen Sitz im Parlament einnehmen soll, eingetroffen. Es heißt, er werde durch einen neuen Anfall der Gicht in Codigno beim Marchese Pallavicino festgehalten. Seine Freunde von der Linken sollen seine Anwesenheit nicht gerade vermissen, ja in einem Blatte heißt es sogar, Crispi sei mit der Bitte an ihn abgesandt worden, nicht im Parlament zu erscheinen, bis man ihn dahin berufe. Die guten Freunde, denen sein Auftreten Besorgniß erweckt, scheinen ihn zu beurtheilen, wie der sel. Cavour der von Garibaldi sagte: „ein Herz, so rein, wie Gold, aber ein Kopf, so hart wie der eines Büffels.“

Großbritannien.

Die englische Presse beschäftigt sich fast ausschließlich mit Deutschland und mit der Stellung Frankreichs zu demselben. Der „Advertiser“ prophezeit eine Krisis, welche wahrscheinlich einen europäischen Brand zur Folge haben werde. Die französischen Kammerdebatten hätten ein allzu grelles Licht auf Louis Napoleon's diplomatische Niederlage geworfen. Das sei mehr als das französische Nationalgefühl ertragen könne. Man müsse sich daher auf den Sturz des Kaisers und seiner Dynastie und auf die unabsehbaren Folgen einer solchen Katastrophe rechtzeitig vorbereiten. — Der „Herald“ findet die in Frankreich herschende Stimmung sehr begreiflich; der König Wilhelm dürfe sich jetzt der Sache, wenn auch nicht dem Titel nach, als Kaiser von Deutschland betrachten, und die Eifersucht der Franzosen rege sich um so stärker, weil einiger Verdacht vorhanden sei, daß Preußen, nachdem es seine Plane in Deutschland verwirklicht hat, sich umdrehen und seinem ehemaligen Feinde Oesterreich die Freundeshand bieten werde. — Auf den „Globe“ hat die Nachricht von Preußens Verträgen mit Süddeutschland einen gewaltigen Eindruck gemacht. Er sagt: „Das Erwachen des schlummernden Riesen Deutschland fühlt man in ganz Europa. Graf Bismarck siegt auf allen Punkten. Er übt jetzt einen starken Druck auf Holland, um es zum Eintritt in den norddeutschen Bund zu veranlassen damit Deutschland auch seemächtig werde. Der König von Holland ist dagegen, aber einem Bismarck nicht gewachsen. Wer soll ihm beistehen? Frankreich kann eventuell durch Ablassung eines Theils von Belgien beschwichtigt werden. Frankreich überdieß ist nicht kriegsbereit, während Deutschland schlagfertig dasteht.“ Daß England nicht aktiv gegen Deutschland auftreten würde, nimmt der „Globe“ als ausgemacht an.

Türkei.

Konstantinopel, 27. März. Preußen hat der Pforte die Abtretung Kandia's an Griechenland angerathen, um ferneres Blutvergießen zu vermeiden.

Verschiedenes.

München, 28. März. Während vor 2 und 3 Jahren selbst zur Winterzeit die Häuserbauten, die Kanalbauten ꝛc. nur bei strenger Kälte ausgesetzt wurden, sieht man heuer bei gegenwärtiger Frühlingszeit außer dem k. Polytechnikum nur hie und da einige Privatbauten fortsetzen oder vollenden. Der Arbeitsmangel scheint sich also auch mit dem Eintritt der milden Witterung nicht zu heben. Massenhaft ist daher der Zudrang von Arbeitsuchenden im kgl. Militär-Laboratorium auf dem Kugelfange, und waren vorgestern wohl an 500 Personen, meist weiblichen Geschlechts, dort versammelt. Es konnten jedoch zu den schon Beschäftigten vorerst keine weitern aufgenommen werden, da der Vorrath von Papierhülsen noch ein geringer ist und die Lokalitäten erst erweitert werden müssen. Trotz diesen wiederholt bestimmt erklärten Abweisungen Seitens der HH. Offiziere und der beim Eingang aufgestellten Posten wollte sich die Menge nicht entfernern und verlangte immer tumultuöser Arbeit. Erst ein wiederholtes kräftiges Tuschbad aus den Feuerspritzen zerstreute nach und

Digitized by Google

nach die Menge.

Der A. Ztg. wird von ihrem offiziösen Münchener Correspond. geschrieben: Frln. Mallinger solle mit einem Gehalt von 12,000 Thlrn. (gleich 21,000 fl.) für die Berliner Hofbühne engagirt sein. Wir hoffen, daß diese Nachricht sich nicht bestätige, denn durch Frln. Mallingers Abgang würde unsere Hofbühne einen schwer zu ersetzenden Verlust erleiden.

Wie bereits mitgetheilt wurde, hatten bis zum Schlusse des Jahres 1866 von den während des letzten Feldzuges dienstuntauglich gewordenen Unteroffizieren, Spielleuten, Gefreiten und Soldaten der k. bayer. Armee 252 eine militärische Versorgung erhalten. Diese Zahl hat sich seitdem wesentlich vermehrt und bereits die Gesammtsumme von 647 erreicht, nämlich: 78 Unteroffiziere, Hautboisten und Hornisten, 569 Gefreite, Gemeine und Tamboure. Die Art der Versorgung anlangend, erhielten, ihrem Ansuchen entsprechend: 61 Unteroffiziere, Hautboisten und Hornisten, dann 513 Gefreite, Gemeine und Tampoure, sohin im Ganzen 574 Individuen, die ihnen nach den allerhöchsten Normen zukommende Pension. Mehr als der Hälfte dieser Pensionisten, nämlich 299, wurde mit Rücksicht auf ihre besondere Hilfsbedürftigkeit zu ihrer Pension noch eine entsprechende Zulage aus dem Invalidenfonde angewiesen. 12 Unteroffiziere, Hautboisten und Hornisten, dann 6 Gefreite und Gemeine, welche die Versetzung zu einer Garnisonskompagnie der Pensionirung vorgezogen hatten und als Halb-Invaliden 2. Abtheilung zu einer derartigen Dienstleistung auch noch befähigt waren, wurden bei den Garnisonskompagnien Nymphenburg und Königshofen eingetheilt. 5 Unteroffiziere und 50 Gefreite und Gemeine sind als gänzlich erwerbsbeschränkte Realinvaliden in das Invalidenhaus zu Fürstenfeld aufgenommen worden.

Augsburg, 29. März. Gestern Mittag erlag ein zweites Opfer hehrer Bürgerpflicht seinen bei dem jüngsten Brandunglück erhaltenen Verletzungen, der Bäckermeister G. Friedr. Stark. Der Verblichene zählte erst 27 Jahre. Auch dieser Trauerfall erregt die allgemeine Theilnahme.

London, 26. März. (Arbeitseinstellung.) Seit heute Vormittag feiern die Maschinisten und Kondukteure der London-Brightoner Eisenbahn, weil die Direktoren der Gesellschaft nicht auf alle Forderungen der Arbeiter eingegangen sind.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Der Institutsvorsteher muß ihn aus der Tasche verloren haben," erwiederte Everard, „und einer der Zöglinge, der ihn fand, konnte der Neugierde nicht widerstehen, ihn zu lesen. So kamen wir hinter das Geheimniß, daß Herr Radbord sich mit unsern Vorstand dahin einigte, den armen Konrad nach und nach dem Tode zu überliefern. Nun begriffen wir auch, warum Herr Dalton den armen Jungen bei jeder Gelegenheit auf's Grausamste mißhandelte und, wenn's keinen schicklichen Anlaß gab, denselben so zu sagen vom Zaune brach. Natürlich nahmen wir uns Alle des Konrad an, und Herr Dalton sowie die übrigen Lehrer konnten es wohl merken, daß die sämmtlichen Zöglinge über ihr Verfahren empört seien. So hielten sie es denn für gerathener, wenigstens für eine Zeitlang andere Saiten aufzuziehen, und wir glaubten schon, daß sie für immer von ihrem barbarischem Treiben abgekommen seien; allein es war dies nur die Windstille vor dem Sturme. Vor etwa vierzehn Tagen nämlich sperrte Herr Dalton den kleinen Manners um einer wahren Kleinigkeit willen in einen kalten feuchten Keller, und schwur, daß derselbe nicht mehr herauskommen solle, als bis er so weich geworden sei, daß man ihn um einen Finger wickeln könne. Auch gab er ihm zu seinem Nachtlager nichts als ein Bund Stroh, und im Essen hielt er ihn ohnehin so knapp, daß der arme Knabe fast verhungerte. Da konnte ich mich denn nicht mehr halten, sondern brach bei Nacht die Kellerthür gewaltsam auf, holte mir den Konrad heraus und floh mit ihm über alle Berge. Sehen Sie, mein Vater, das ist der Grund, warum ich ohne Erlaubniß die Schule verließ, und wenn ich deßhalb Tadel verdiene. . ."

„Tadel?" rief der Kapitän aus, indem er seinen Sohn an sich zog und auf die Stirn küßte. „Das höchste Lob verdienst du, und du hättest nicht edelherziger handeln können. Aber wo hast du denn den kleinen Konrad untergebracht?"

„Ich habe ihn im Vertrauen auf Ihre frühere Freundschaft zu seinem Vater mit hieher genommen," versetzte Everard, von Neuem ein wenig unruhig werdend, „und er wartet im Garten."

„Alle Wetter," polterte der Kapitän, „warum hast du das nicht gleich gesagt? Schnell, laß uns uns ihn heranholen! Dem armen Jungen muß ja ganz wunderlich zu Muthe sein, daß er so lange allein warten muß."

„O, was das betrifft," meinte Everard, seinen Vater zurückhaltend, „allein ist er nicht, sondern er hat vielmehr Gesellschaft von zwei Matrosen, die ich ebenfalls mitgebracht habe, weil sie uns unterwegs einen großen Dienst erwiesen. Es sind uns nämlich auf unserer Flucht einige Abenteuer aufgestoßen, welche ich Ihnen am liebsten auch gleich erzählen möchte, obwohl ich in der That fürchte,

Digitized by Google

daß ich dabei nicht ganz so gehandelt habe, wie Sie es vielleicht gewünscht hätten."

„Nichts da, nichts da," rief der Kapitän ungeduldig; deine Abenteuer will ich später hören, denn jetzt drängt's mich, den armen Knaben zu begrüßen, der durch seinen schuftigen Stiefvater so viel leiden mußte. Zugleich aber erkläre ich dir auch, daß ich vollkommen überzeugt bin, du werdest dich bei den bewußten Abenteuern eben so ausgezeichnet benommen haben, als bei der Erlösung deines Kameraden aus dem Kellerloche."

So sprechend nahm er seinen Sohn an die Hand und eilte mit ihm die paar Stufen hinab in den Garten, woselbst er den Konrad und die zwei Matrosen in einer Laube ganz still nebeneinander sitzend fand. Alle Drei standen hastig auf, als er sich ihnen näherte, und die Matrosen beeilten sich, ihren Kapitän durch ein Hutschwenken zu begrüßen; dem armen Konrad aber, der von Haus aus sehr schüchtern war, zitterten die Kniee so, daß er sicherlich umgesunken wäre, wenn ihn Everards Vater nicht alsobald auf's Liebreichste an der Hand gefaßt hätte.

„Willkommen, mein lieber Konrad," rief er ihm zu, „willkommen unter meinem Dache! Mein Sohn Everard hat mir Alles erzählt, und du hattest ganz Recht, dieser grausamen Behandlung zu entfliehen. Ihr habt Beide ganz so gehandelt, wie es die Ehre verlangt, und ich wiederhole es also: ich billige euer Thun durchaus. Auch soll mein Haus dir eine sichere Zuflucht sein, so lange du darin verweilen willst; eine so sichere als meinem Everard selbst, darauf darfst du dich verlassen. Heitere dich also auf und gib mir deine Hand zum Zeichen, daß du mir vertraust und dich auf mich stützen willst."

„Ich will's, ich will's" schluchzte Konrad; „ach es ist schon so lange her, daß man nicht mehr so freundlich mit mir gesprochen hat."

(Fortsetzung folgt.)

Im Bräuhause zu Fronberg.

Sonntag den 31. März:

Extra-Bier,

sowie geschwollene und Weißwürste,

wozu freundlichst einladet

Joseph Schieferl, Bräupächter.

Feuerwehr Schwandorf.

Samstag den 30. d. Mts.

Versammlung im Lokale d. Hrn. Schmidt.

Sonntag den 31. d. Mts.

Uebung

Mittags präcis 12 Uhr.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	23
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittag	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 90. **Sonntag den 31. März.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Der **Naabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 31. März. Ein lange Zeit blieb unsere Stadt von Feuersgefahr verschont, doch gestern Abends entfesselte sich dieses Element in einem kleinen Häuschen am Berge, und die hochauflodernden Flammen und der dadurch in der Nähe stehende, grell beleuchtete Kirchthum verbreiteten einen panischen Schrecken. Doch kaum waren fünf Minuten verflossen, da war schon die wackere Feuerwehr am Platz mit einer Spritze, welche die Mitglieder selbst über den Berg hinauftransportirten. Im Augenblicke hatten die Leute mit Todesverachtung das brennende Dach überstiegen, ohne alle Rücksicht für sich stürzten sie sich auf die brennenden Gegenstände, um selbe aus dem Hause zu schaffen; mit besonderer Anerkennung verdient erwähnt zu werden, daß ein großer Theil des Feuerwehrkorps aus Fremden besteht, also in uneigennützigster Weise sich an diesem gefahrvollen Wirken betheiligten. So hat denn dasselbe ihre Feuertaufe erhalten die eine ruhmvolle Aufzeichnung in der Geschichte Schwandorfs verdient. Obwohl nun innerhalb des Wirkungskreises der Feuerwehr sich das beste Zusammenwirken bekundete, so war doch außerhalb derselben allgemeine Verwirrung bemerkbar. Gar nicht war das Wasserzubringen organisirt. Vieles wurde schon von einem sogenannten Sauger bezüglich dessen Anschaffung gesprochen, aber unverantwortliche Sparsamkeitsrücksichten, wie man gestern allgemein hören konnte, machten sich in diesem Punkte geltend. Nur ein Brunnen am Marktplatz lieferte nothdürftig Wasser. Wie wäre da die schon oft gepredigte Wasserleitung nützlich geworden? Doch genug davon. Wir erwarten, daß doch dießmal der kleinere Schaden klug macht!

Bayern.

München, 29. März. Wir sind heute in der Lage unsern Lesern eine Zusammenstellung der Arbeiten zu geben, welche während der Vertagung des Landtags die verschiedenen Ministerien zu bewältigen haben, um den Anforderungen der Kammern zu entsprechen. Wenn diese in ungefähr 5 Monaten wieder einberufen werden, hat ihnen das Finanzministerium das Budget für die IX. Finanzperiode vorzulegen, außerdem wird ein neues Berggesetz, ein Malzaufschlagsgesetz zur Vorlage gelangen und die Salzregalfrage wird international bereinigt sein müssen; das Kultusministerium wird ein Schulgesetz bearbeiten und soll die Regelung der Verhältnisse der freien Gemeinden ins Auge fassen; das Handelsministerium hat ein Eisenbahnnetz zu industriren und ein Gesetz über einheitliches Maß und Gewicht zu berufen; das Kriegsministerium wird in Verbindung mit dem Ministerium des Innern ein neues Militärverfassungs- und Heeresorganisationsgesetz bearbeiten; das Justizministerium soll das Strafgesetz einer Verbesserung unterziehen, hat sich bei der Revision des Polizeistrafgesetzbuches zu betheiligen, und an den Sitzungen des Ausschusses für den Zivilprozeß theilzunehmen, das Ministerium des Innern wird den Verwaltungsgerichtshof vorbereiten, das Einquatirungsgesetz und das Polizeistrafgesetzbuch reformiren, eine Umgestaltung der Gendarmerie vorzunehmen, das Landwehrinstitut umbilden, das Kriegslasten-Ausgleichungsgesetz durchführen, ein neues Medizinal-Edikt sowie eine

Digitized by Google

allgemeine Seuchenordnung erlassen und hat an den Ausschußberathungen über die Sozialgesetzgebung unausgesetzt Theil zu nehmen.

München, 29. März. Der Charakter der gegenwärtig noch immer schwebenden Ministerkrisis ist ein ziemlich ernster und möglicher Weise von tiefgehenden Folgen begleiteter. Die Sache kann nur mit dem Rücktritt des Hrn. v. Bomhard oder mit dem des Fürsten v. Hohenlohe ihr Ende finden. Tritt erstere Eventualität ein, so wird dieselbe als ein wesentlicher Schritt zum Besseren in unseren inneren Verhältnissen zu bezeichnen sein. Sieht sich dagegen der gegenwärtige Leiter der bayerischen auswärtigen Verhältnisse veranlaßt, aus dem Amte zu scheiden, und tritt in dasselbe ein Nachfolger nach dem Geschmacke des Hrn. Bomhard und Lutz und derer, die dahinter stehen, dann können möglicher Weise die Beziehungen Bayerns nach Außen in eine Phase kommen, die nicht weit von Verwicklungen sein dürfte, deren Rückwirkungen wir früher oder später genügend empfinden werden.

Frankreich.

Paris, 30. März. „Avenir nat." meldet: Die Abtretung Luxemburgs an Frankreich ist eine Thatsache. Der König von Holland hat nach Empfang einer Anweisung aus Paris die Abtretung dem König von Preußen mitgetheilt.

Verschiedenes.

Mit dem 1. April l. J. treten für den Verkehr zwischen den kgl. bayer. Staats- und Ostbahnen einer- dann der Kaiserin Elisabethbahn, der österreichischen Südbahn und der österreichischen Staatseisenbahn andererseits neue Tarife in's Leben, wogegen gleichzeitig die Tarifpublikation für den bayerisch-österreichischen Verkehr vom 10. August 1865 sammt allen Nachträgen außer Wirksamkeit gesetzt wird.

Die Münchener Bäcker beantragen die sofortige Aufhebung des Brodtarifs. Der Magistrat will das Gesuch bei der Regierung befürworten.

München, 29. März Der Prater, den einmal der höchstselige König Max für seine Anlagen acquiriren wollte, davon aber abstand, weil man 140,000 fl. verlangte, ist jetzt auf dem Gantwege vom Löwenbräu um 15,000 fl. übernommen worden. So ändern sich die Zeiten. — Schon wieder kam einer der hiesigen bestronomirten Gasthöfe auf die Gant, und zwar weil der Besitzer desselben, der keineswegs überschuldet ist, eine Hypothek von 24,000 fl. die ihm gekündigt wurde, nicht aufbringen konnte. Dieser Mangel an Credit und an Baargeld erreicht in unserer Stadt einen höchst bedenklichen Grad.

Die Kulmbacher Bäcker erklären im „Boten vom Obermain", daß sie, da ihnen vom Bezirksamte die Einrechnung der jeweiligen Holzpreise in die Brodraitung wiederholt verweigert wurde, vorläufig Schwarzbrod nicht mehr backen.

In Bümplitz (Bern) hat ein 13jähriger Knabe seine Mutter dadurch erschossen, daß eine mit einem starken Papierpfropf geladene Pistole, die er „für das nahe Schulexamen in Ordnung brachte", losging und den Pfropfen der armen Frau in die Schläfe trieb.

Bern, 23. März. Im Unter-Engadin soll in diesem Frühjahre eine große Bärenjagd abgehalten werden. Auch eine Jagd auf junge Gemsen soll stattfinden, weil die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewünschte Anzahl dieser Thiere, um sie dorthin zu verpflanzen, noch nicht aufgebracht ist. Bis jetzt hat ein Herr Fili in Zernetz nur 3 oder 4 Stück junge lebende Gemsen gefangen. Der Fang dieser Thiere ist eben ein schweres Stück Arbeit und kaum anders möglich, als daß man vorher die Mutter der jungen Thiere niederschießt.

Aus Paris, 26. März, schreibt man der „Kreuzztg." In der preußischen Abtheilung der Ausstellung herrscht Besorgniß über das Schicksal eines höchst werthvollen Ausstellungs-Gegenstandes. Die kolossale Bochumer Gußstahlglocke 10 Fuß breit und hoch, 30,000 Pfund schwer, ist nämlich wegen ihres ungebührlichen, polizeiwidrigen Umfanges unterwegs arretirt worden, weil die Fahrbahnen der Tunnels den Transport nicht gestatteten. Wie wir eben vernehmen, hat indessen die Rheinische Eisenbahn sich veranlaßt gesehen, den Waggon mit der Glocke durch eine besondere Lokomotive und unter besondern Vorsichtsmaßregeln der französischen Nordbahn zuzuführen, da beide Bahnen die Uebernahme des Transports zugesichert hatten. Die Glocke sollte ursprünglich noch größer im Durchmesser gegossen werden, wußte sich indessen der zulässigen Maximal-Größe, die eisenbahn-polizeilich statthaft war, akkomodiren.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„So, das wäre abgemacht," sagte nun Kapitän Cuthbert, „und jetzt, Everard, stelle mir die beiden Matrosen vor, die sich gegen dich so dienstfertig erwiesen haben. Was?" setzte er dann ungemein fröhlich hinzu, als er die beiden Theerjacken erkannte. „Was? meine zwei Unzertrennlichen, der Tom Lance, und der Jack Spears? Nun daß ihr Zwei meinen Sohn in jeglicher Noth und Gefahr beistehen würdet, daran war natürlich nicht zu zweifeln, denn ich kenne euch ja als die Trefflichsten

Digitized by Google

und Anhänglichsten der ganzen Mannschaft des Agamemnon."

„Freut uns, Herr Kapitän," erwiederte Jack, verlegen seinen Hut drehend, „daß Sie eine solch' gute Meinung von uns haben. Aber da wir nun den jungen Herrn und seinen Freund sicher an Bord gebracht haben, so denke ich, wäre es Zeit für uns, die Segel zu streichen."

„Was!" rief der Kapitän. „Die Segel streichen, ehe ihr nur einen Imbiß zu euch genommen habt? Glaubt ihr, ich lasse euch so ziehen? Uebrigens erinnert ihr mich gerade recht; die beiden Jungen hier werden ebenfalls ein Knurren im Magen verspüren, da sie ja eben von der Reise kommen. He, Phil," bedeutete er darauf einen Diener, der unter der Gartenthüre stand, „sage der Lady Dollfy, meiner Schwester, wir hätten angenehmen Besuch bekommen, und sie solle alle kalte Küche, die wir im Hause haben, in's Speisezimmer schaffen lassen. Verstehst du, vier Gedecke und einen Krug von unserem besten Bier."

„Bleib' nur da, Phil, es wird schon besorgt," erwiederte unversehens eine heitere Frauenstimme, und Everard fühlte sich plötzlich von zwei weiblichen Armen umschlungen.

Es war seine Tante, die soeben von seiner Ankunft gehört hatte und sich nun beeilte, ihn, als wäre er ihr Sohn, zu begrüßen. Nachdem sie übrigens diesem Drange Genüge gethan und auch dem kleinen Konrad einige freundliche Worte gewidmet hatte, trippelte sie schnellstens davon, um ein solides Essen auftragen zu lassen, und in weniger als zehn Minuten saßen unsere vier Reisenden um den gedeckten Tisch. Auch thaten sie den Speisen alle Ehre an, besonders die zwei Matrosen, nachdem sie die erste Scheu überwunden hatten, und man sah also wohl, daß sie unterwegs keine allzu großen Schlemmer gewesen sein konnten. Endlich jedoch kamen sie mit der Sache zu Ende, und nun forderte der Kapitän seinen Sohn auf, die ganze Flucht nebst allen dabei erlebten Abenteuern auf's Genaueste und in allen Einzelheiten zu erzählen.

Everard gehorchte und verschwieg Nichts, auch nicht das Geringste. Doch war es ihm wegen des Abenteuers in der Scheune nicht wenig bange, der Vater möchte sein Verfahren als zu rasch und unüberlegt oder gar als den Gesetzen widerstreitend bezeichnen. Allein dies war nicht nur nicht der Fall sondern der wackere Kapitän belobte vielmehr sein Thun ganz ausnehmend, und man sah es ihm an, daß er nicht wenig stolz auf seinen Sohn sei. „Und wenn du ihn wirklich todtgeschossen hättest," rief er, „so wärest du vollkommen im Rechte gewesen, denn der Kerl verdiente nichts Besseres." Nicht minder erfreut zeigte sich der tapfere Kapitän über den muthigen Widerstand, den Everard den Helfershelfern des Herrn Trumplet entgegengesetzt hatte, und die beiden Matrosen erhielten bei dieser Gelegenheit auch ihren Lobspruch.

„Welch glücklicher Zufall," sagte er zu denselben, daß ihr Zwei die Reise in der Kutsche auch mitmachtet, und welch' noch größeres Glück, daß ihr meinen Sohn zur rechten Zeit erkanntet. Ohne euch hätte wahrhaftig die Sache schief ablaufen können, und jedenfalls wären dann die beiden Jungen da nicht hier."

„Ei was, Euer Ehren," erwiederte Jack Spears, „Sie machen viel zu viel aus dem kleinen Spasse. Wir konnten doch den Sohn unsers Kommandanten nicht vor unsern Augen von einem Landpiraten wegkapern lassen, und so gaben wir denn dem Feind eine Breitseite, die ihn sofort kampfunfähig machte. Aber hätten Sie nur die Stöße gesehen, die der junge Herr dem dicken Wirth versetzte, eins, zwei, drei, wie die Kugel aus dem Rohr, gewiß das Herz wäre Ihnen aufgegangen wie ein Pudding. Ganz der Sohn seines Vaters, sagte ich, und Tom war auch meiner Meinung."

Ich will übrigens die Sache nicht weiter ausspinnen, und bemerke nur noch, daß der Abend auf's Fröhlichste verlief, sowie auch daß Jack und Tom, als sie sich verabschiedeten, nicht entlaßen wurden, ohne vorher auf's Reichlichste beschenkt worden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Amberger Schrannenbericht.

Vom 30. März bis 6. April 1867.

Vortrag.	Schaffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	—	—	—
Neue Zufuhr	167	264	100	193
Ganzer Schrannenstand	167	264	100	193
Heutiger Verkauf	156	200	100	193
Bleibt im Rest	11	64	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	23	56	17	27	16	55	9	12
Mittlerer	23	23	16	46	15	47	8	32
Niedrigster	22	14	15	28	15	13	7	—
Gegen den vor. gefallen.	—	14	—	13	—	13	—	—
Mittelpreis gestiegen.	—	—	—	—	—	—	—	1

Amberger Brod-, Mehl- und Fleisch-Satz.						
Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qut.	Szil.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Eine halbe " "	—	2	—	—	—	2
Eine Viertel " "	—	1	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	25	2
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	3
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	9	—
Ein doppelter "	3	8	3	—	18	—

Digitized by Google

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Voll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	4	3	3	3	38	3	2	14	—
Ein Viertling	1	1	—	—	54	3	—	33	2
Ein Mötel	—	15	1	—	13	3	—	8	1
Ein 32stel	—	7	2	—	7	3	—	4	1

Fleisch-Satz.	kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-	15	—
Ein „ Rind- Fleisch	14	—
Ein „ Kuh-	14	—
Publizirt den 4. März 1867.		
Ein Pfund Kalb- Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 2. März 1867.	12	—
Ein „ Schaf-	—	—
Ein „ Schweins-	16	—

Gesellschaft Gemüthlichkeit.

Montag den 1. April

bei Herrn Ebner (Florian).

Im Köderer haus in der Klostergasse ist ein

Monatzimmer

für einen Herrn zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Desgleichen ist daselbst auch eine

Hobelbank

zu verkaufen.

Wenn der Forstknecht Wißgickl wieder eine Hausfuchung vornimmt, so wolle er nüchtern kommen, damit er nicht wieder vorjähriges für frischgeschlagenes Holz ansieht. Dieß zur Darnachachtung.

Michael Furth.

Schlechter Weg, oder Fuhrmann: wer war daran schuld!

Ein Fuhrwag'n, schwer mit Stein belad'n,
Der kam des Weg's daher;
Um auf der Straß' von Hartenricht,
Neukirchen zuzufahr'n.
Die Fahrt, die ging soweit ganz gut,
Bis 's um a'n Eck numging;
Da sollt' o Leut, was d'sonders g'scheh'n,
Dös laßt's Euch nur erzähl'n:
Dos Fuhrwerk bleibt auf oanmal steh'n
Es kann halt nimma fort;
Der Fuhrmann schiabt und ziagt und flucht,
Aber Alles ist umsonst.
Da kommt a altes Weib des Weg's,
Die wohl gern helfen möcht.
Der Fuhrmann in der großen Noth,
Dem wär' dies auch ganz recht.
Er sagt nun, Weiberl, nimm die Pferd',
Beim Zaum, und führ's schö 'mm;
Und's Weiberl, die führt 'mm und 'mm.
Bis liegt der Wag'n im — Naja.
Ja Türken, Tausend, Stern, Latern,
Is' doch der Weg so schlecht,
Fangt jetzt der Fuhrmann 's schelten a',
Und's Weiberl geht stad (still) fort.
So is' die G'schicht, nun sagt mir oans
Wer schlechta da is g'we'n,
Der Weg, der war zwar nicht von Gold,
Der Fuhrmann, — — — na dös Weib!

Dampf-Dreschmaschinen-Gesellschaft Schwandorf.

Aufforderung!

Indem die Dreschzeit vorüber ist, so werden alle Diejenigen, welche etwas zu fordern haben, ersucht, ihre Rechnungen binnen 8 Tagen bei unterzeichnetem Cassier abzugeben; ebenso bittet man, die rückständigen Dreschlöhne während dieser Zeit zu entrichten, da zur Abrechnung geschritten wird.

Schwandorf, den 28. März 1867.

Einhenkel, Kassier.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden. Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

MÜNCHEN

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 91. **Montag den 1. April.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Der **Raabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Norddeutscher Bund.

Köln, 29. März. Der widerwärtige Ländereschacher mit Luxemburg macht überall in Deutschland den unangenehmsten Eindruck. Der König von Holland bezieht aus dem Ländchen die Summe von 140,000 Francs, Frankreich bietet ihm dafür, wie man sagte 100 Millionen Francs; das ist ein profitables Geschäft wenigstens in den Augen einer holländischen Krämerseele. Sie thut es am Ende noch viel wohlfeiler. Die Holländer haben kein Einspruchsrecht, da Wilhelm III. ein souveräner Großherzog von Luxemburg ist, und sie sprechen davon mit der äußersten Gleichgiltigkeit, da, wie wenigstens der König sagt, Luxemburg nur eine Verlegenheit für sie gewesen ist. Zwischen dem Könige von Holland und dem Kaiser Napoleon scheint Alles mehr oder weniger richtig zu sein; es fragt sich nur was Preußen dazu sagt.

Aus **Köln**, 28. März, wird der „Kreuzztg." geschrieben: „Es ist eine, mir von sehr zuverlässigen Personen verbürgte Thatsache, daß seit einiger Zeit **Offiziere der franz. Artillerie** und des **Ingenieur-Korps** die preußischen Provinzen des westlichen Staatstheiles bereisen um strategischer Studien willen. Aus Homburg, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz sind mir in dieser Beziehung Nachrichten zugegangen, denen ich vertrauen darf. Die Herrn Offiziere, welche nur in Zivil erscheinen, sind der deutschen Sprache mächtig und knüpfen in den neuen Landestheilen Verbindungen mit Personen an, welche theils aus Frankreich sind, theils für französische Interessen Theilnahme zeigen."

Hannover, 28. März. Die Anstellung der Aerzte der früheren hannover'schen Armee, welche sich zum Eintritt in den preußischen Dienst gemeldet haben, ist jetzt auch erfolgt. Die früheren Oberärzte, die als solche Rang und Gehalt eines Kompagniechefs hatten, sind zum großen Theile als Oberstabsärzte angestellt. Nach **Minden** gebracht sind drei Schlossergesellen aus dem Vorort Linden, die sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben sollen.

Oesterreich.

Die **Wiener** Blätter verzeichnen in den letzten Tagen nur günstige Nachrichten aus den einzelnen Kronländern. In **Pesth**, wo der Kaiser weilt, herrscht ein glückliches Einvernehmen zwischen dem Fürsten und dem ungarischen Ministerium. Die Gendarmerie in Ungarn ist aufgelöst und deren Wirkungskreis der Landes- und Kommunalverwaltung übergeben. Das ungarische Ministerium wird für den innern Sicherheitsdienst Honvéds einberufen. Den Ungarn soll ein weiterer **Wunsch erfüllt** werden, nämlich die Einverleibung der Hafenstadt **Fiume** in das Königreich Ungarn gilt als zugesagt. Hr. v. Beust wird sich wieder nach Pesth begeben und von da nach **Prag**, um seinen Sitz im böhmischen Landtag einzunehmen. Bei den Wahlen aus dem böhmischen und mährischen Großgrundbesitze hat die **deutsche** Partei nach heißem Kampfe, in welchem die czechischen Adeligen oft in wahre Tobsucht verfielen, einen entschiedenen Sieg davon getragen. Kein Czeche wurde gewählt. Alle Kron- und Staatsbeamten, welche in Böhmen begütert sind, hatten ihre Stimmen im Sinne der Regierung abgegeben. So wird sowohl der böhmische als der mährische Landtag bei seiner Er-

Digitized by Google

öffnung ein anderes Bild gewähren, als in der letzten Session. — Der Kaiser hat dem bekanntlich wegen Mißhandlung mehrerer Personen zu 4monatlichem Profoßenarrest verurtheilten FML. Grafen Gondrecourt die Hälfte der Strafzeit erlassen. Der General tritt einen längeren Urlaub an.

Aus Wien will die „Nat.-Ztg." erfahren, daß Hr. v. Beust kürzlich in der Luxemburger Angelegenheit dem Herzog von Gramont, dem franz. Gesandten, erklärt habe, daß Oesterreich in einem Kriege wegen Luxemburgs Frankreich nicht unterstützen werde. Ferner ist nach diesem Blatte seit einigen Tagen der Depeschenverkehr zwischen Wien und Berlin ein sehr lebhafter, und wenn auch die Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen noch keine positive Grundlage gewonnen hat, so sei es doch gewiß, daß in dieser Richtung eifrig verhandelt wird, und daß auf beiden Seiten die besten Intentionen obwalten, so daß ein die Erhaltung des europäischen Friedens garantirendes Resultat wohl zu erwarten wäre.

Ein Wiener Blatt will wissen, Preußen habe in Paris erklärt, mit der Schleifung der Festungswerke von Luxemburg (auf welche übrigens Frankreich als demüthigende Bedingung nicht eingehen will) allein nicht zufrieden sein zu können, sondern einer Regulirung gegen die holländische Grenze zu bedürfen. Der Kaufpreis für Luxemburg wird von Berlin aus auf 10 Millionen angegeben. Die preußischen Blätter, wie die gesammte deutsche Presse, sind höchst ungehalten über das bisherige Verhalten der preuß. Regierung.

Wien, 29. März. Der Kaiser dürfte Mitte der nächsten Woche nach Wien zurückkehren. — Erzherzog Albrecht ist gestern von Preßburg wieder hier eingetroffen.

— Prinz Humbert wird etwa binnen vierzehn Tagen seine Reise nach Wien in Gesellschaft des Generals Menabrea und eines Theiles seines militärischen Haushaltes antreten. — Kardinal Rauscher hat, wie wir hören, gestern eine Konferenz von fast einstündiger Dauer mit Herrn von Beust gehabt, und soll diese Konferenz zu einer Verständigung geführt haben, welche der gegenwärtigen Regierung die rückhaltlose Unterstützung des Kirchenfürsten geführt. — Graf Goluchowski ist heute Morgens hier eingetroffen und hatte noch vor Mittag eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten.

Prag, 28. März. Die Stadt Teplitz hat Hrn. v. Beust das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Frankreich.

Wie man aus Paris, 28. März, dem „Schw. Merkur" schreibt, trafen dort an diesem Tage die österreichischen Freiwilligen aus Mexico elend, verkommt und hoch verhungert auf demselben Straßburger Bahnhofe ein, von welchem sie vor zwei Jahren fröhlich und in glänzender Ausstattung abmarschirt waren. Die anwesenden Pariser suchten mit großer Mildthätigkeit dem Elende der armen Oesterreicher zu steuern.

Verschiedenes.

In Bilmerich (R.-B Arnsberg) ertränkte sich am 24. eine in eine Diebsgeschichte verwickelte Frau; ihr Mann, der um sie zu retten ihr nachsprang, fand hiebei gleichfalls den Tod.

London, 28. März. Der „Great Eastern" ging nach mehrfacher Verzögerung gestern mit 130 Passagieren von Liverpool nach Newyork ab. Es würde im vorliegenden Fall zu viel sein, wenn man sagen wollte, das gewaltige Schiff sei glücklich ausgelaufen, indem bei dem Aufwinden der Anker noch ein beklagenswerthes Unglück sich ereignete: 12 von der Mannschaft reihten sich um die Gangspiele und begannen langsam das ungeheure Gewicht (9 Tonnen) aufzuwinden, als plötzlich eine der Speichen brach, und die Männer unsähig, dem plötzlichen Ruck, den die gewaltige Wucht des fallenden Ankers verursachte, zu widerstehen, nach allen Richtungen umhergeschleudert wurden und die mit großer Kraft herumfahrenden Zapfen zwei Menschen tödteten und fünf andere mehr oder weniger schwer verletzten. Der Kapitän Sir James anderson wäre um ein Haar breit ebenfalls ein Opfer des Unglücks geworden, kam indessen mit einer leichten Beschädigung durch die herumfliegenden Splitter noch ziemlich glücklich davon.

In England ist der Strike der Lokomotivführer in Brighton zu Ende. Am 27. früh kamen die Züge aus Brighton schon pünktlich in London an. — Die „Engl. Corresp." schreibt über diese Arbeitseinstellung: „Wer da weiß, mit welcher Aufregung von den Fremden des Turf die ersten Frühjahrsrennen erwartet werden, wie in den letzten Tagen vor denselben die Wettbücher sich mit großen und kleinen Engagements füllen und enorme Summen auf dem Spiele stehen, je nachdem der eine oder andere „Favorit" des Publikums siegt, oder noch gerade vor der Stunde der Entscheidung gestrichen und von der Rennbahn zurückgezogen wird, der mag sich eine Idee von den Wünschen machen, die am Morgen des 26. auf dem Bahnhofe der London Brighton und Souraft Railway aus dem Munde zorniger Sportsmen auf die Häupter der unglückseligen Eisenbahndirektoren niederregneten, als dieselben durch die Strike der Lokomotivführer und Heizer außer Standes gesetzt

Digitized by Google

wurden, die fahrplanmäßigen Züge nach Epsom zu befördern. 350 Arbeiter hatten diesen Tag, wo die Linie außergewöhnlichen Zudrang hat, erwartet, um mit einer Art Kamaillefeft die Arbeit einzustellen. In letzterer Beziehung haben dieselben ihren Zweck erreicht. Außer den erhofften Liebhabern des Turfs wurden auch die Männer der City, die zu Hunderten jeden Morgen auf dieser Strecke nach London kommen, sehr empfindlich betroffen und es war noch nicht Mittag, da war die Eisenbahnkalamität in aller Munde. Die Gesellschaft that in dieser schlimmen Lage alles Mögliche, um den Bedürfnissen und dem Verlangen des Publikums einigermaßen gerecht zu werden. Betriebsinspektoren fungirten als Lokomotivführer, und Maschinenmeister als Heizer; mehrere Züge wurden zusammengeschmolzen und mit verminderter Geschwindigkeit 20 Meilen per Stunde gefahren. Eine Versammlung der Direktoren trat dann im Laufe des Tages zusammen, setzte für die treugebliebenen Arbeiter der Linie sofort jedem Lokomotivführer 2 Guineen und dem Heizer 1 Guinee Gratifikation aus und beförderte diejenigen darunter, die noch kleinere Löhne bezogen. Außerdem sollen dieselben unter allen Umständen, so lange sie ihre Pflicht thun, unter diesen Bedingungen bei der Gesellschaft verbleiben.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Den andern Morgen hatte Kapitän Cuthbert eine längere Unterredung zuerst mit seinem Sohne und dann mit seiner Schwester, und das Resultat derselben war, daß Lady Dollfy sich sofort ankleidete, um der Lady Radbord, Konrads Mutter, einen Besuch zu machen, denn der Kapitän hielt es für seine Pflicht, dieselbe von Allem, was sich ereignet hatte, in Kenntniß zu setzen.

„Ich thue dieses um so lieber," versetzte am Schluß der Unterredung Lady Dollfy, „als die Dame gewiß um ihren Sohn in großer Angst und Besorgniß sein wird, wenn von Dalton die Nachricht einläuft, derselbe sei bei Nacht und Nebel davon."

„Hm!" erwiederte der Kapitän trocken. „Die Angst und Besorgniß dürfte nicht allzu groß sein, denn Everard theilte mir mit, daß sie dem Konrad auf alle seine Briefe, in denen er sich über die erhaltenen Mißhandlungen beklagte, gar keine Antwort gegeben habe."

„Es spricht dies freilich gegen sie," entgegnete Lady Dollfy, „allein es ist ja in allen Kreisen nur Eine Stimme darüber, daß ihr jetziger Gemahl sie zu Allem bringen kann, was er von ihr haben will.

„Ganz richtig," bemerkte Kapitän Cuthbert, „und um so mehr ist es meine Pflicht, den alten Richley den Pfleger und Vormund des Konrad, aufzufordern, zu thun, was seines Amtes ist. Sonst setzt es am Ende der schurkische Radbord durch, daß ich ihm den Jungen ausliefern muß, und dann ist er so gut wie verloren."

Nicht lange nach dieser Unterredung fuhr der Wagen vor, der Lady Dollfy zu der Mutter Konrads bringen sollte, und es dürfte uns an der Zeit sein, den Leser ein wenig näher mit dieser Dame bekannt zu machen.

Sie war für eine Mutter, die einen zehnjährigen Sohn hatte, noch sehr jung, denn sie möchte höchstens siebenundzwanzig Jahre zählen, und in Beziehung auf Körperschöne konnte sie mit jeder Rivalin in die Schranken treten. Doch war es nicht jene nordische Schönheit, die sonst in England gewöhnlich zu Hause ist, sondern ihre ganze Erscheinung erinnerte an den Süden oder besser gesagt an Westindien. Hier nämlich besaß ihr Vater, Konrad Richley, durch seine Heirath mit einer Spanierin eine bedeutende Pflanzung, und da nun Isabella das einzige Kind dieser Ehe blieb, kann man sich denken, auf welche Weise die reiche Erbin erzogen wurde. In ihrem zehnten Jahre starb ihr die Mutter, und nun wurde das Kind von den Dienstboten vollends verhätschelt. Im fünfzehnten Jahre lernte sie einen englischen Schiffsoffizier kennen mit Namen Manners, und alsbald erwachte in ihr die furchtbarste Leidenschaft für ihn. Der Vater war gegen die Heirath, aber bei dem außerordentlich reizbaren Temperament der Tochter, die bisher immer alle ihre Launen befriedigt gesehen hatte, schien ihre Gesundheit ernstlich mit Gefahr bedroht, wenn man ihrer Liebe längeren Widerstand entgegensetze, und so gab Herr Richley endlich seine Einwilligung zu der Verbindung. Sie wurde mit Pomp gefeiert und Isabella fühlte sich überglücklich. Doch schon ein Jahr später, kurz nachdem die junge Frau ihren Gatten mit einem Sohn beglückt hatte, starb Letzterer, und nun gab sich die junge Wittwe gänzlich ihrer Verzweiflung hin. Auch zog sie sich durchaus von der Welt zurück und erklärte, ihr ganzes künftiges Leben nur allein dem Andenken an den theuern Todten, sowie der Erziehung ihres Sohnes Konrad widmen zu wollen. So vergingen ein paar Jahre, allein je mehr nun der kleine Konrad heranwuchs, um so ernster trat die Frage seiner künftigen Erziehung hervor. Es wurde also beschlossen, die Pflanzung zu verkaufen und nach London, der Geburtsstadt Richley's, überzusiedeln, weil nur in England die richtigen Lehrkräfte aufzutreiben seien. Trotz der Veränderung des Wohnortes aber blieb die Lebensweise der jungen Wittwe

Digitized by Google

noch längere Zeit dieselbe und sie schien für keine Lockungen der Welt mehr Sinn zu haben. Da starb der arme Richley, und als man sein Testament eröffnete, fand sich's, daß er sein ganzes großes Vermögen seinem jungen Enkel, welchen er unendlich liebgewonnen, vermacht hatte. Sämmtliche Zinsen jedoch sollten der Mutter desselben zufließen, so lange ihr Sohn minderjährig sei und die Mutter unverehlicht bleibe; mit der Majorennwerdung Konrads aber trat Letzterer in den Vollgenuß des Vermögens ein, so daß er seiner Mutter nur eine bestimmte Jahresrente auszuzahlen hatte, und ganz dasselbe sollte stattfinden, falls etwa die Mutter sich früher zum zweitenmal in den Staud der Ehe begeben würde. Auch im letzteren Falle also hatte die Mutter nur Anspruch auf die festgesetzte Jahresrente, und der weitere sehr bedeutende Zinsenertrag kam dem jungen Konrad zu gut, natürlich jedoch unter der Vormundschaft seines Pflegers und Vermögensverwalters, als welcher ein Vetter des Testators, ein reicher Kaufmann in Mincing Lane, der ebenfalls Richley hieß, aufgestellt war. „Dagegen müsse", so lautete der Schluß des Testaments „der Wittwe Isabella Manners alsbald das ganze Vermögen ausgefolgt werden, sowie ihr Sohn, ohne rechtliche Erben zu hinterlassen, absterbe, und die Funktionen Richley's als Vormunds und Pflegers seien von jenem Tage an, wie sich von selbst verstehe, gänzlich aufgehoben.

(Fortsetzung folgt.)

Im Ködererhaus in der Klostergasse ist ein

Monatzimmer

für einen Herrn zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Desgleichen ist daselbst auch eine

neue Hobelbank

zu verkaufen.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 26. März bis 30. März.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	291	181	238	44
Voriger Rest	43	6	—	42
Neue Zufuhr	505	147	212	193
Gesammt-Summa	839	334	449	279
Verkauf a. d. Schranne	459	152	201	233
Gesammt Verkauf	750	333	438	277
Eingestellt verblieben	89	1	11	2

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	40	17	39	16	20	9	20
Mittlerer	22	31	16	45	15	55	9	—
Niedrigster	21	27	15	52	15	25	8	24
Gegen den vor. gefallen	—	24	—	7	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	—	—	—	—	30	—	12

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unz.	Sztl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	26	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	13	—
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	2
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	10	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	—

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Maß. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	39	17	2	8	3
Semmelmehl	3	51	14	2	7	1
Mittelmehl	3	19	12	2	6	1
Vollmehl	2	47	10	2	5	1
Nachmehl	—	56	3	2	4	3
Roggenmehl	2	35	9	3	5	—
Römischmehl	2	47	10	2	5	1
Feiner Weizengries	6	39	25	—	12	2
Ordinärer	5	35	21	—	10	2

Schwandorf, am 1. April 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	33
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	29
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	8	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	39
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 91. **Montag den 1. April.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Der **Naabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- nnd Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Bayern.

München, 31. März. Unsere Ministerkrisis findet sich auch heute noch in der Schwebe; da indessen bis Ende dieser Woche der dem Staatsminister der Justiz ertheilte Urlaub abläuft, so kann die Entscheidung nicht mehr lange sich verzögern, und früher wird wahrscheinlich auch das Entlassungsgesuch des k. Kriegsministers nicht beschieden werden. Daß entweder Herr v. Bomhard oder die anderen Staatsminister aus dem Amte scheiden werden, das wird fortwährend als bestimmt angenommen,

— Wenn noch nicht alle Infanterieregimenter umgeänderte Hinterladungsgewehre erhalten haben, so liegt der Grund einzig darin, daß die Privatetablissements, welche mit darauf bezüglichen Lieferungen betraut wurden, mit diesen zum Theil im Rückstand geblieben sind, Die kgl. Gewehrfabrik zu Amberg trifft also keine Schuld. Uebrigens hat der Direktor derselben, Oberst Frhr. v. Podewills, bei seiner jüngsten Anwesenheit in München die Zusicherung gegeben, daß von jetzt ab täglich 6 bis 800 Hinterladungsgewehre abgeliefert werden können. Bis zu dem Augenblick, wo die auf den 1. April zum Einexerziren einberufenen Rekruten die Uebungen mit dem Gewehre beginnen, werden daher voraussichtlich alle Regimenter und Jägerbataillone mit der nöthigen Zahl solcher umgeänderten Gewehre versehen sein.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 31. März. Die nationalliberale Partei wird morgen im Reichstag eine Interpellation in Betreff Luxemburgs einbringen. Die Interpellation betont die Einigkeit aller Parteien in der kräftigsten Unterstützung der preußischen Regierung bei der Abwehr einer Losreißung des alten deutschen Landes. — Der Kronprinz von Sachsen wird morgen hier erwartet. (Die erste Nachricht erhält noch ihre Beleuchtung durch eine weitere, die aus Berlin kommt, daß nämlich auf die vorausgegangene Anfrage Seitens der Interpellanten an den Grafen Bismarck: ob er eine Interpellation über den Stand der luxemburgischen Angelegenheiten opportun (bequem) finden werde; derselbe erwiederte, daß er den Herren überlasse, zu thun, was ihnen geeignet scheine.)

Italien.

Dem „Journ. des Debats" gehen Nachrichten aus Rom zu, welche konstatiren, daß das Einvernehmen zwischen der römischen und italienischen Regierung bezüglich der Verfolgung der Briganten bereits beginnt gute Früchte zu tragen. Die Chefs der beiden Armeen haben die nöthigen Instruktionen erhalten, gemeinschaftlich zu handeln, und bereits meldet man von einigen Exkursionen, die auf päpstlichem Gebiet stattgehabt und günstige Resultate geliefert haben. Die Mitwirkung der italienischen Armee hat einen ungeheuren moralischen Eindruck gemacht. Die Landbewohner der Provinzen Frosinone und Velletri, welche mit Schreck geschlagen waren, beginnen sich zu beruhigen und die Entmuthigung ist in einige Banden eingedrungen, deren Anführer, wie es heißt, kapitulirt haben. Wie es scheint, hat die Regierung ihnen vorschlagen lassen, sich zur Aussöhnung ihrer Verbrechen mit einer dreijährigen Gefängnißstrafe zu begnügen, aber sie weigern sich, auf dieser Grundlage

Digitized by Google

zu unterhandeln. Sie behaupten, daß sie, indem sie plünderten, erdrosselten, brandschatzten, sehr verdienstliche, berechtigte Werke gethan zu haben, da sie ihren guten Zweck, nämlich die Wiedereinsetzung Franz II. auf den Thron beider Sizielien, verfolgten. Sie wollen durchaus nicht darauf eingehen, sich ihrer Freiheit und Unabhängigkeit zu entäußern, und sie fordern Päße, um im Auslande die Früchte ihrer Raubgier genießen zu können. (Die römischen Gefängniße sind übrigens mit Briganten und politischen Gefangenen überfüllt; die Regierung ist nahezu in Verlegenheit, wie sie unterzubringen und was mit dem steten Zuwachs anzufangen wäre.)

Verschiedenes.

München, 31. März. Die Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten hat den hiesigen Bierbräuern zur Verbringung ihrer Bierquantitäten auf die Zeit der Pariser Industrie-Ausstellung eigene neue Wagen stellen lassen. Diese Wagen, deren innere zweckdienliche Ausrüstung den Versendern selber überlassen bleibt, sind im Laderaum mit einer 4" von der Wand abstehenden Verschalung versehen, und damit jeder Luftzug unmöglich gemacht wird, wurde der Zwischenraum zwischen der Wagenwand und der Verschallung mit Lohe eingestampft. Die Fäßer selber lagern auf großen Binsenmatten. Wuchtige Eisstücke, die dann um und auf denselben liegen, formiren vollends einen solchen Transportwagen zu einem wandernden Eiskeller. Es ist sohin Sorge getragen, daß die Pariserdas Spatenbier gerade so gut und frisch wie wir bekommen, freilich mit dem Unterschiede, daß sie statt 7 kr. per Maß 1 Frank 20 Cent. = 33 kr. zu zahlen haben.

Paris, 27. März. Die Weltausstellung wird also am 1. April von dem Kaiser Napoleon eröffnet werden, und von diesem Tage an werden die verschiedenen Arten von Eintrittskarten, welche theilweise schon zum Voraus abgegeben worden sind, in Gültigkeit treten. Auf jede Karte, welcher Art sie auch sein mag, ist ein kleines Viereck gezeichnet, von 11 würtembergischen Linien Höhe, und 9 Linien Breite; die Besitzer von Karten, welche ihre Photographie auf dieses kleine Viereck kleben, und dieselbe stempeln lassen, erlangen dadurch das Recht, durch alle Thüren der Umzäunung des Marsfeldes einzutreten, während diejenigen, welche ihr Bild nicht auf der Eintrittskarte haben, nur zu gewissen Thüren eingelassen werden, wo sie ihre Identität durch Ablegung ihrer Unterschrift beweisen müssen. Diese Maßregeln sind getroffen worden, um jedem Mißbrauch der Eintrittskarten vorzubeugen, und ihre Strenge ist leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß bei der großen Anzahl von Besuchern ein solcher Mißbrauch eine gewaltige Differenz in den Eintrittsgeldern zur Folge haben würde. Um nun schnell und ohne Aufenthalt in Besitz einer mit gestempelter Photographie versehenen Eintrittskarte zu gelangen, ist es rathsam, sich vor der Abreise in Visitenkartenformat photographiren zu lassen und sich mit zwei Photographien versehen in das betreffende Bureau zu begeben, wo dann der Kopf der Photographie herausgeschnitten, auf die Eintrittskarte geklebt und gestempelt wird.

(Friedensaussichten.) Auch Belgien rüstet sich. Der belgische Kriegsminister hat dieser Tage in der Kammer einen Bericht über die jetzt im Zuge befindliche neue Bewaffnung der europäischen Armeen verlesen. Wir entnehmen diesem Berichte folgende Daten: Frankreich: 480,000 Gewehre werden nach dem Systeme Chassepot fabrizirt, welches System auch in England und Belgien angenommen werden soll. Bis 1. März 1868 werden diese Gewehre größtentheils vollendet sein. Preußen: Beibehaltung des gegenwärtigen Zündnadelsystems. Die Fabriken sind vollauf beschäftigt, um die Vorräthe in den Zeughäusern zu ergänzen. Oesterreich: 600,000 Gewehre werden nach dem System Wänzl umgewandelt. Die Hälfte soll bis Ende dieses Jahres vollendet sein. Süddeutschland: Bayern, Würtemberg, Baden und Darmstadt adoptirten ein Hinterladungsgewehr-System, an dem erst Verbesserungen vorgenommen werden. Die Kanonen werden nach preußischem Muster angefertigt. England: 150,000 Gewehre (Enfield) sind bereits nach dem System Snider umgewandelt; 350,000 werden noch im Laufe des Jahres fertig, die Staatsfabriken fertigen täglich 100 Stück an. Im Monat April wird ein neuer Konkurs für Hinterlader eröffnet. 426 gezogene Kanonen werden bis Ende des Jahres fertig sein. Rußland: 600,000 Gewehre werden nach dem Systeme Carle (modifizirtes Zündnadelgewehr) angefertigt, 300,000 müssen Anfangs nächsten Jahres fertig sein. 900 gezogene Kanonen wurden bestellt. Dänemark: Die Kammer hat mehrere Millionen für die Umgestaltung der Gewehre in Hinterlader votirt. Das System ist noch nicht bestimmt. Holland: Die Umgestaltung der Gewehre erfolgt nach dem System Snider. Schweiz: 40,000 Gewehre werden nach dem System Amsler-Milbank umgewandelt, 90,000 Winchester-Gewehre und 200 Hinterladungs-Kanonen sind bestellt. Italien, Spanien, Portugal und Griechenland haben das Hinterladungsgewehr angenommen, ohne daß das System bestimmt wäre.

Digitized by Google

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Ich habe dieses Testaments etwas ausführlicher Erwähnung thun müssen, damit der Leser eine klare Einsicht in die Sachlage bekommt, denn sonst möchten ihm leicht manche Dinge unbegreiflich erscheinen, über welche er nunmehr ganz richtig urtheilen kann. Zu bemerken ist übrigens, daß die Wittwe, trotz des sehr großen Einkommens, das ihr jetzt jährlich zufloß, fortfuhr, auch nach dem Tode ihres Vaters sehr eingezogen zu leben, und kein anderes Vergnügen zu kennen als sich der Erziehung ihres Sohnes zu widmen. Auch that sie dies mit um so mehr Eifer und Leidenschaft, als der Knabe sich keineswegs einer festen und guten Gesundheit zu erfreuen hatte, sondern vielmehr sehr schwächlich genannt werden mußte, und mehr als einmal nahe daran war, allzu frühzeitig aus der Welt zu scheiden. So blieb es bis etwa zwei Jahre vor dem Beginn dieser Geschichte, da lernte Isabella Manners auf einen Besuch, welchen sie einer Freundin abstattete, den Sir Francis Radbord — damals noch übrigens noch einfach Francis Radbord geheißen, da er als zweiter Sohn auf den Adelsteil keinen Anspruch hatte — kennen, und dieser, welcher ohne Zweifel diese Bekanntschaft sehr absichtlich und aus guter Ueberlegung suchte, weil keineswegs überflüssige Glücksgüter besaß, wußte er sich bald in das leidenschaftliche Herz der Wittwe so einzuschmeicheln, daß es dieselbe kaum aushielt, wenn sie ihn nur einen Tag lang nicht sah. Und immer tiefer griff diese Liebe Platz, und immer leuchtender schlugen diese Flammen empor, bis endlich das Ehebündniß trotz der vielfachen Warnungen des Herrn Richley, des Vormundes, sowie mehrerer anderer wahrhafter Freunde Isabellens, wirklich zu Stande kam. Abermels fühlte sich die junge Frau überglücklich, wie nach dem Abschluß der ersten Ehe, und Herr Radbord wußte ihr feuriges Temperament so sehr zu seinem Vortheil zu benützen, daß sie nach Kurzem schon gar keinen Willen mehr kannte, als nur den seinen. Ja sogar die Zuneigung zu ihrem Sohne, der ihr doch bis jetzt alles gegolten hatte, trat jetzt in den Hintergrund, und sie hatte nicht das Geringste einzuwenden, als ihr Gatte darauf drang, den jungen Menschen auf's Land in eine Erziehungsanstalt zu bringen. Er, der neuangetraute Gatte, war ja jetzt das einzige Idol, das sie anbetete, und alles Andere in der Welt galt ihr als Nebensache!

Lady Radbord hatte an dem Morgen, an dem ihr ein Besuch von Lady Dollfy zugedacht war, sich schon frühzeitig mit dem Ordnen ihrer Toilette beschäftigt, denn sie erwartete ihren vielgeliebten Gemahl, der schon seit einer Woche in wichtigen Familienangelegenheiten, wie er sagte, abwesend war, stündlich zurück, und ihre Kammerfrau brachte soeben die letzte Locke in die richtige Lage, als Lady Dollfy angemeldet wurde.

„Dollfy? Dollfy?" sagte Lady Radbord, ihre tränmerischen Augen vom Boden erhebend. „Ich meine, der Name sei mir bekannt, und doch kann ich mich auf das Nähere nicht besinnen. Willst du mir vielleicht darauf helfen, Polly? Du weißt ja alle meine Verhältnisse seit den letzten elf Jahren auswendig."

„Wie?" entgegnete die Kammerfrau. „An die Lady Dolfy erinnern Sie sich nicht, und sie ist doch die Schwester des Kapitän Cuthbert, des besten Freundes ihres verstorbenen Gemahls."

„Ah, richtig," versetzte Lady Radbord, und sich an den anmeldenden Bedienten wendend, bedeutete sie denselben den Besuch einzuführen.

„Meine liebe Lady Radbord," begann Everards Tante das Gespräch, nachdem die ersten Begrüßungsformeln vorüber waren, „ich kann meinen so frühzeitigen Besuch nur damit entschuldigen, daß ich Sie Ihres Sohnes wegen nicht länger in Unruhe lassen wollte."

„Meines Sohnes wegen in Unruhe?" versetzte die Angeredete in ziemlich gleichgültigem Tone. „Ich wüßte nicht, warum ich Ursache dazu hätte, denn Sir Francis, mein Gemahl, sagt mir ja daß der Knabe in der Schule auf dem Lande, in welcher er sich befindet, ganz gut untergebracht sei und sich dort ganz wohl befinde."

„Sie scheinen nicht ganz gut unterrichtet zu sein, erwiederte Lady Dollfy, von der Gleichgültigkeit der Mutter Konrads schmerzlich berührt. „Ihr Sohn wurde vielmehr schon seit längerer Zeit in Daltons Institut äußerst schlecht behandelt, und die ihm bewiesene Grausamkeit steigerte sich am Ende so, daß derselbe genöthigt war, das Institut mit Hülfe eines Kameraden heimlich zu verlassen. Die Flucht gelang, und jetzt befindet er sich hier im Hause meines Bruders, des Kapitän Cuthbert, in vollkommener Sicherheit."

„Mein Gott, welch' überraschende Neuigkeit!" rief Lady Radbord sichtlich unangenehm berührt. „Was wird Francis, mein Gemahl, dazu sagen! Ach, Lady Dollfy, Sie hätten vielleicht die Güte, den armen verführten Jungen noch eine Zeit lang bei sich zu behalten, bis ich die Sache meinem Gemahl, den ich jeden Augenblick zurück erwarte, beigebracht habe. Denn — denn er hält den Knaben ohnehin für eigensinnig und ungehorsam, und er wird daher dessen heimliche Flucht gewiß nicht billigen." (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Betr.: Berchem'sche Erben gegen Schiedel wegen Hypoth.-Zins-Forderung.)

Zufolge gerichtlichen Auftrags versteigere ich

Freitag den 24. Mai l. Js.
Nachmittags 3 Uhr,

im Hause der Kaufmannseheleute Paul u. Amalie Schiedel zu Marhütte deren auf

2400 Gulden

geschätztes Anwesen Haus-Nro. 3 daselbst, bestehend in Pl.-Nro. 411½ Wohnhaus mit Hofraum und Wurzgärtl zu 19 Dezimalen Fläche nach §. 98 u. f. f. des Prozeßgesetzes von 1837 und §. 64 des Hyp.-Gesetzes, — wobei ich zum Voraus bemerke, daß der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe erfolgt und mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Näheres am Steigerungstermine und inzwischen auf meinem Amtszimmer.

Burglengenfeld den 29. März 1867.

R. Kößler, k. Notar.

Beicht- und Communionzetteln

empfiehlt sich einer hochw. Geistlichkeit ergebenst

Gg Meiller in Schwandorf.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Im Ködererhaus in der Klostergasse ist ein

Monatzimmer

für einen Herrn zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Deßgleichen ist daselbst auch eine

neue Hobelbank

zu verkaufen.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 26. März bis 30. März.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	291	181	238	44
Voriger Rest	43	6	—	42
Neue Zufuhr	505	147	212	193
Gesammt-Summa	839	334	449	279
Verkauf a. d. Schranne	459	152	201	233
Gesammt-Verkauf	750	333	438	277
Eingestellt verblieben	89	1	11	2

Dampf-Dreschmaschinen-Gesellschaft Schwandorf.

Aufforderung!

Indem die Dreschzeit vorüber ist, so werden alle Diejenigen, welche etwas zu fordern haben, ersucht, ihre Rechnungen binnen 8 Tagen bei unterzeichnetem Cassier abzugeben; ebenso bittet man, die rückständigen Dreschlöhne während dieser Zeit zu entrichten, da zur Abrechnung geschritten wird.

Schwandorf, den 28. März 1867.

Einhenkel, Kassier.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	39
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittag	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	49
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 93. **Mittwoch den 3. April.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Der **Naabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 3. April. Wenig erbaulich ist es, zur Zeit eine Zeitungsrundschau zu halten. Luxemburg wird von Holland abgetreten, und von französischen Emissären bearbeitet zu Gunsten Frankreichs. Preußen hat von diesen Vorgängen immer noch nicht offizielle Kenntniß, im Gegentheil ernennt es, einen im Vorjahre sehr berühmt gewordenen General zum Kommandanten in Luxemburg. Nach allen vorhandenen Aussichten scheint ein Krieg unvermeidlich zu sein. Es steht sehr zu befürchten, daß noch zur Weltausstellung Kanonen und Zündnadeln dem französischen Kaiser einen Waffentanz aufspielen. Bismark ist zu klug, um abzuwarten, bis Frankreich sich gerüstet, und durch die Weltausstellung seinen Geldsäckel gefüllt hat, sondern er wird die Schlagfertigkeit und Einigkeit Deutschlands benützen, um die letzten deutschen Provinzen von Fremdherrschaft zu befreien. Dazu der günstigen Umstand, daß gar nichts zu wagen ist. Rußland würde ein deutsch französischer Konflikt nur gelegen kommen, da dieses dadurch freie Hand im Orient bekommt. Oesterreich ist zu sehr in die orientalischen Frage verwickelt, dürfte sich aber trotz der großen Niederlage im Vorjahre gegebenen Falles eher zu einer preußischen als französischen Allianz verstehen. Italien steht im Bunde Preußens, und eröffnen sich für ersteres Aussichten auf Wiedererlangung von Nizza und Savoyen. England dürfte zuversichtlich neutral bleiben. Für Belgien ist Frankreich ein zu gefährlicher Nachbar und ist deshalb keine derartige Allianz zu befürchten. Holland mit seinen wurmstichigen Kriegsschiffen ist wenig oder gar nicht zu rechnen. Somit steht Napoleon sehr einsam da, ja noch viel einsamer denn er hat nicht einmal seine eigene Nation für sich. Zieht man nun noch das geheimnißvolle Schweigen Bismarck's in Betracht und die in Preußen begonnenen Rüstungen, so ist leicht zu errathen was die nächste Zukunft mit sich bringen wird. Das Interessanteste in Europa dürften zu Zeit die geheimen Pläne sein, welche Bismarck, Moltke und Consorten schmieden werden.

Bayern.

München, 1. April. Da die Festungen Landau, Marienberg, Würzburg, Oberhaus und Rosenberg als feste Plätze niederen Ranges nach Lage der heutigen Art der Kriegführung ihre frühere Bedeutung verloren haben, die Unterhaltung derselben jedoch dem Staatsärar viele Kosten verursacht und die Nothwendigkeit ihrer Besetzung durch Truppenabtheilungen stets einen nicht unbeträchtlichen Theil der Armee in Anspruch nimmt, so ist eine Kommission zusammengesetzt worden, welche über das künftige Schicksal dieser Festungen in Berathung tritt und darauf bezügliche Vorschläge Sr. Majestät zur Genehmigung unterbreiten wird. — Der Staatsminister des Innern Frhr. v. Pechmann ist heute in Begleitung des Regierungsrathes Frhrn. v. Feilitzsch nach Karlsruhe abgereist, um sich persönlich über die Einrichtungen des badischen Verwaltungsgerichtshofes zu informiren und genaue Anhaltspunkte darüber gewinnen zu können, in wie weit derselbe dem zu errichtenden bayerischen Verwaltungsgerichtshof zum Muster dienen kann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Minister von Baden aus eine kurze Inspektionsreise durch die Rheinpfalz macht. Für die Zeit seiner Abwesenheit hat das Portefeuille des Innern Hr. v. Greser über-

Digitized by Google

nommen. — Die Zahl der vorhandenen Reservepflichtigen der Altersklassen 1832—1838 beträgt nach den bisherige Ermittlungen in Obrbayern: gediente Mannschaft 9505, nicht gediente 3464; in Schwaben gediente Mannschaft 7410, nicht gediente 2416; in Mittelfranken gediente Mannschaft 6731, nicht gediente 3246; in Oberfranken gediente Mannschaft 6135, nicht gediente 1438.

München, 1. April. In Offizierskreisen glaubt man nicht, daß der Kriegsminister seine Entlassung erhalten werde. Die schwierige Arbeit, welche sein Nachfolger zu übernehmen hätte, die Ausarbeitung der neuen Heeresorganisation, schreckt wohl die Meisten ab, eifrig nach dem Portefeuille des Krieges zu trachten. Unterdessen häuft sich doch die Zahl derjenigen Stabsoffiziere, welche als Kandidaten für das in der Schwebe stehende Portefeuille genannt werden. Außer den schon früher bezeichneten Obersten Bothmer und Mailinger spricht man jetzt von dem Obersten Strunz, dem ehemaligen Adjutanten des Prinzen Carl, dem Obersten Lessel, dem ehemaligen bayerischen Militärbevollmächtigten in Frankfurt, und dem Oberstlieutenant im Generalquartiermeisterstab v. Orff. Letzterer soll, wenn Prandh's Gesuch genehmigt würde, die meisten Chancen haben, dessen Nachfolger zu werden.

München, 1. April. In Folge von Geschäftstelegrammen aus Frankfurt ist diesen Abend in hiesigen Geschäftskreisen das Gerücht verbreitet, Preußen werde in Folge der Luxemburger Angelegenheit zwei Armeekorps mobil machen. Die Bestätigung ist abzuwarten, Thatsache aber ist, daß beurlaubte preußische Militärs, die sich hier befanden, zu ihren Regimentern einberufen wurden und daß mehrere dieser jungen Leute bereits heute nach Köln ꝛc. abgereist sind.

Der „Allg. Ztg." wird mitgetheilt: „Die aus Anlaß der Luxemburger Frage sich steigernden Verwicklungen mit dem Tuilerienkabinet haben die preußische Regierung veranlaßt, die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Es ist bereits Befehl ertheilt, die Festungen **Mainz und Koblenz schleunigst zu armiren** und die Reserven für das westphälische und rheinische Armeekorps einzuziehen."

Norddeutscher Bund.

Berlin, 1. April. Der Kronprinz von Sachsen wird heute wegen wichtiger Militärfragen erwartet. — General Göben ist zum Kommandanten Luxemburgs bestimmt.

Oesterreich.

Wien, 23. März. Durch kaiserliche Entschließung wurde den Offizieren der österreichischen Legion in Mexico der Rückübertritt in die österreichische Armee bewilligt.

Verschiedenes.

München, 1. April. Das hiesige Bezirksgericht konnte erst jetzt im Concurs des Grafen Hugo v. Waldbott-Bassenheim die Ediktstage festsetzen, nachdem die bisherigen Arrangementsversuche erfolglos geblieben sind, und zwar den ersten Ediktstag im Schwurgerichtssaale am 26. Juni d. Js., wahrscheinlich weil die Zahl der sich meldenden Gläubiger eine so große sein wird, daß sie kein Büreau zu fassen im Stande wäre. Die Aktivmasse besteht zur Zeit nur aus einer Baarschaft von 46,800 fl., während die bisher bekannten Forderungen schon den Betrag von 1,900,000 fl. übersteigen!

München, 29. März. Das jüngst in Augsburg vorgekommene Unglück, wobei der Kupferschmied Jetzt erschlagen wurde, wird die Feuerwehren veranlassen, darauf zu denken, daß die Ordnungs- und Rettungsmannschaft ebenfalls eine schützende Kopfbedeckung erhalte. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr erhielt eine vom Kommando ausgearbeitete Exerzierordnung, an welche sich eine genaue Bezeichnung der Feuerwechsel reiht, deren es hier nicht weniger als 167 gibt.

— Die in Folge der Aufhebung des Salzmonopols eintretenden Aenderungen im Salinenbetrieb, werden auch die Saline Reichenhall berühren. Schon vor einiger Zeit wurde in der Presse die Besorgniß laut, daß eine etwaige Veränderung auch die in diesem Badeorte bisher benützten Heilapparate vermindern oder benachtheiligen könnte. Diese Besorgniß ist aber, wie wir bestimmt versichern können, grundlos, da, selbst wenn die Gradirung nicht mehr für die Salzerzeugung stattfinden würde, jedenfalls ein Gradirwerk für die Zwecke des Heilbades zur Verfügung gestellt und erhalten werden soll.

Vom früheren Landmarschall von Niederösterreich, Fürsten Colloredo, erzählt ein Prager Blatt: Als noch Bach Minister war, stellte sich Fürst Colloredo am Neujahrstage in üblicher Weise Sr. Majestät zur Gratulation vor und sagte, in strammer militärischer Haltung salutirend: „Ew. Majestät! Ich bin Fürst in ihrem Reiche, und erlaube mir treugehorsamst zu melden, daß in Oesterreich miserabel regiert wird." Der Kaiser war überrascht, wandte sich ab und ging. Am nächsten Neujahrstage stellte sich Fürst Colloredo mit denselben Worten dem Kaiser vor, und so that er es an drei Neujahrstagen hindurch, bis das Jahr 1860 herankam und er in den verstärkten Reichsrath berufen wurde.

Wien, 1. April. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr spielte sich in der Wohnung des ehemali-

Digitized by Google

gen Bediensteten der Südbahn, Ernst Pasqua, im Hause Nro. 6 in Wilhelmsdorf nächst der Bahnstation Meidling, eine erschütternde Scene ab, welche nur zu sehr an das traurige Ende der Familie Tuvora erinnert. Ernst Pasqua, welcher längere Zeit bereits ohne Beschäftigung war, tröstete seine Frau wiederholt über die mißliche Lage, in welche die Familie gerathen, indem er auf die ihm gewordene Aussicht, bei der Brauerei in Schellenhof eine Anstellung zu finden, hinwies. Gestern nun kam er anscheinend freudestrahlend nach Hause und erklärte seiner Frau, heute müsse er ihr und seinen Kindern ein Fest bereiten, denn morgen schon werde er nach Schellenhof übersiedeln, um seine Anstellung anzutreten. Es wurde nun ein Mahl bereitet, Punsch gemacht, und die Frau setzte sich in heiterer Stimmung mit ihren beiden Knaben Ernst, 10 Jahre alt, und Fritz, 8 Jahre alt, zu Tische; das kleinste Kind, ein Mädchen, war zu Bette gebracht worden. Die Fröhlichkeit des Ernst Pasqua war von so wilder und aufgeregter Art, daß die Frau von bangen Ahnungen erfüllt wurde. Nachdem die Punschgläser geleert waren, ließ Pasqua noch Bier holen und forderte seine Frau auf, mit ihm auf ihr künftiges Glück anzustoßen und zu trinken. Die Frau lehnte die Einladung, da sie bereits genug getrunken habe, ab und begab sich, weil das Mädchen im Nebenzimmer eben zu weinen begann, dahin, um das Kind zu stillen. Als sie wieder zu ihrem Manne und den Knaben zurückkehrte, bot sich ihr ein erschrecklicher Anblick: der ältere Sohn Ernst hing todtenbleich und halb bewußtlos auf dem Stuhle und holte schwer und röchelnd Athem; der jüngere starrte entsetzt und wie von Angst und Qualen gefoltert auf seinen Bruder; Pasqua erhob sich, kaum mehr Herr seiner Glieder, und rief der halb ohnmächtig gewordenen Frau entgegen: „Amalie, du mußt nun auch trinken, laß uns nicht allein aus der Welt gehen; Ernst ist bereits todt und Fritz wird ihm bald folgen; auch ich habe von dem Gifte genommen und werde bald aus dieser Welt scheiden, mit welcher ich abgeschlossen. Ich habe keine Aussicht mir etwas zu verdienen — verzeihe, daß ich dir die Aussicht auf eine bessere Zukunft vorgespiegelt." Der Mann sank, nachdem er diese Worte gesagt, wankend zurück. Die Frau stieß nun gellende Hilferufe aus. Die Nachbarn eilten herbei; es wurde schnell nach ärztlicher Hilfe gesendet, und alsbald erschien der Chirurg, welcher den Tod des Vaters und des ältern Sohnes konstatirte; Fritz athmete noch, doch gab auch er nach wenigen Zuckungen den Geist auf. Man fand im Halbglase, das zur Hälfte noch mit Bier gefüllt war, eine Auflösung von Cyankali.

Die Pariser Fleischer wollen zur Ausstellungszeit das Pfund Rindfleisch (bester Sorte) zu 6 Franken (2 fl. 48 kr.) und das Pfund Hammelfleisch zu 2 Francen taxiren!

Sir Francis Nadbord.

(Fortsetzung.)

„Oh," entgegnete Lady Dollfy, sich mit äußerster Kälte erhebend, „mein Bruder denkt entfernt nicht daran, den Sohn seines alten Freundes Manners so bald wieder wegzuschicken, sondern er möchte ihn am liebsten, wenn es ginge, ganz behalten. Nehmen Sie sich also immerhin Zeit und passen Sie die rechte Gelegenheit ab, Ihren Herrn Gemahl von der Sache zu unterrichten. Nun aber, nachdem ich meiner Pflicht, Sie von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen, Genüge geleistet, erlauben Sie, daß ich mich von Ihnen verabschiede."

Unter diesem Erröthen erhob sich jetzt auch Lady Nadbord, denn sie war feingebildet genug, um den Vorwurf, der in den Worten der Lady Dollfy lag, nur zu deutlich herauszufühlen' „Beurtheilen Sie mich nicht falsch," sagte sie zum Abschied, „und glauben Sie ja nicht, daß ich meinen Sohn nicht auf's Innigste liebe; allein nicht minder hoch steht mir das Glück meines Gatten, und ich möchte ihn um Alles in der Welt nicht auch nur für eine Stunde betrüben, wenn ich's nämlich anders verhindern kann."

Ohne ein weiteres Wort darüber zu verlieren, verließ Lady Dollfy, begleitet von Lady Nadbord, das Zimmer. und als sie an die Treppe kamen, sprang Sir Francis Nadbord dieselbe herauf. Er kam soeben von seiner Reise zurück, und wollte sich vorher, ehe er seine Frau begrüßte, auf sein Zimmer begeben, um seine Kleider zu wechseln. Sie aber, sowie sie ihn sah, vergaß ihres Besuches, sowie alles Uebrigen in der Welt vollständig, und warf sich dem Gatten mit einer wahrhaft kindischen Zärtlichkeit an den Hals.

„Armer Konrad," dachte Lady Dollfy, indem sie ohne weitere Begleitung die Treppe vollends hinabstieg, „armer Konrad, die Liebe deiner Mutter hast du, wie ich fürchte, für immer verloren, denn sie scheint für nichts mehr Sinn zu haben, als für ihren zweiten Gemahl."

Inzwischen nun aber Lady Dollfy dem Hause ihres Bruders zufuhr, um diesem von ihrem Besuche Bericht zu erstatten, zog Lady Nadbord ihren Gemahl in ihr Boudoirzimmer und ihre Augen strahlten wirklich vor Glück.

„Du böser, böser Mann," rief sie ihm mehr als ein Dutzendmal zu, „wie konntest du mich so

Digitized by Google

lange allein lassen, daß ich vor Sehnsucht und Heimweh fast verging?“

„Laß das jetzt, versetzte ihr Gemahl mit einer Ruhe, welche von Gleichgültigkeit wohl nicht sehr weit entfernt sein mochte; „laß das, und sage mir lieber, was die Schweier des Kapitän Cuthbert hieher führte. So viel ich weiß, seid ihr doch schon sei Jahr und Tag nicht mehr mit einander zusammengekommen.“

„Seit mehreren Jahren nicht, erwiederte Lady Isabelle die Augen niederschlagend. „und sie kam auch heute nur, weil sie mir eine Nachricht zu überbringen hatte. Eine sehr unangenehme für dich, wie ich fürchte,“ setzte sie stockend hinzu.

„Heraus damit,“ versetzte Sir Francis in barschem Tone. „Du weißt, ich kann das Zögern und Hinterhergehalten durchaus nicht ausstehen.“

„Ich bin ja im Begriff, dir Alles zu sagen,“ fuhr Lady Radbord eingeschüchtert fort, „aber du mußt mir versprechen, nicht böse zu werden, denn sieh, ich bin ganz unschuldig dabei und mißbillige den Schritt sogar höchlich.“

„Wirst du mir endlich sagen, um was es sich handelt?“ sagte Sir Francis, indem er seine Ungeduld nur mühsam bemeisterte.

„Ja, denke dir nur,“ versetzte seine Gattin noch schüchterner als zuvor. „Der Konrad ist aus der Schule fortgelaufen und befindet sich seit gestern im Hause des Kapitän Cuthbert.“

„Konrad ist aus der Schule fortgelaufen?“ rief Sir Francis vor Ueberraschung einen Schritt zurücktretend; „das ist ja gar nicht möglich! Und doch, doch,“ fuhr er gleich darauf heftig mit dem Fuße stampfend fort, „und doch sieht's dem hartnäckigen unbezähmbaren Schlingel nur zu ähnlich; Ha, der Knabe ward mir förmlich zum Fluche geboren, aber ich will verdammt sein, wenn ich . . .

Er vollendete den Satz nicht, sondern verschluckte vielmehr die Worte, indem er mit ungeheuerer Kraftanstrengung Herr über sich zu werden suchte.

„Du gehst vielleicht doch zu weit, Frances,“ wagte jetzt seine Gattin zu flüstern.“ Lady Dollfy sagte mir, der Knabe habe sich nur flüchtig gemacht, weil ihn die Institutsvorstände allzu grausam behandelt hätten, als daß er's länger habe aushalten können.“

(Fortsetzung folgt.)

Einige Zentner Heu

sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Ein Monatzimmer für einen Herrn und ein unmeublirtes Zimmer

sind, sogleich, oder aufs nächste Ziel beziehbar, zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Anfrage.

Auf welcher Bildungsstufe steht wohl jene Frau und ihre Magd in Fronberg, die, während der Kaminkehrer in deren Haus beschäftigt war, auf so abscheuliche Weise dessen Hut besudelten? Pfui der Schande! N. N.

Beicht- und Communionzetteln

empfiehlt sich einer hochw. Geistlichkeit ergebenst
Gg Meiller in Schwandorf.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Lüien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	14
Regensburg, gem. Zug	5	3.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	24
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

...k. und Staats-Bibliothek
München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 94. — Donnerstag den 4. April. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Der **Raabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Bayern.

Die „Bayr. Ztg." schreibt: Um den Familien der aus dem letzten Feldzuge noch Vermißten Beruhigung oder doch Gewißheit zu verschaffen, wurden auf gesandtschaftlichem Wege Erhebungen gepflogen, ob und welche Angehörige der bayerischen Armee etwa noch in den preußischen Lazarethen unter ärztlicher Behandlung stehen. Inhaltlich der auf Befehl des kgl. preußischen Kriegsministeriums hernach eingeforderten Berichte der Korps-General-Aerzte befinden sich zur Zeit keine Verwundete oder Kranke der bayerischen Armee mehr in den preußischen Lazarethen.

München, 2. April. Der bisherige Kriegsminister Frhr. v. Pranth hat nicht nur um seine Enthebung von dem Portefeuille des Krieges nachgesucht, sondern gedenkt, sich vollständig in das Privatleben zurückzuziehen und der Verwaltung seiner ausgebreiteten Güter zu leben. Schon im vergangenen Jahre hatte er vor, aus dem Militärdienste zu scheiden, doch da der Krieg ausbrach, hielt er es mit seiner Ehre unvereinbar, den Degen niederzulegen. Die Offiziere, die viel Vertrauen auf seine Tüchtigkeit und Unabhängigkeit setzen, sehen ihn nur höchst ungern von seinem Posten scheiden.

München, 2. April. Ich bin in der Lage, die Ihnen mitgetheilte Nachricht, „daß junge Leute aus Preußen, zu ihren Regimentern einberufen, München bereits gestern verlassen hätten," insoferne, als diese Einberufung mit einer außerordentlichen Maßregel verbunden sein soll, — als gänzlich unbegründet zu bezeichnen.

München, 2. April. Der k. belgische Generallieutenant Baron v. Chazal verweilt mit seinem Adjutanten, dem Oberstlieutenant Colegna, seit vorgestern Abends in unserer Stadt. Da derselbe gestern mit dem k. Staatsminister Fürsten v. Hohenlohe und mit dem Kriegsminister Generalmajor Frhr. v. Pranth eine Unterredung hatte, so bezieht sich seine Anwesenheit ohne Zweifel auf militärische Fragen. Beide belgische Offiziere begeben sich übrigens von hier nächster Tage nach Wien.

Justizminister v. Bomhard, dessen Rücktritt nun ganz bestimmt für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt wird, bringt seinen Urlaub zu Lahr in Baden bei seiner dortigen Tochter zu.

Norddeutscher Bund.

Aus Berlin schreibt man dem „Frkf. Journ." „Die Stimmung ist hier allenthalben eine sehr ernste. Man sieht kaum noch einen friedlichen Ausweg, auf welchem die luxemburgischen Frage zu einer mit der deutschen Volksehre verträglichen Lösung geführt werden könnte. Auch die Geschäftswelt ist kriegerisch gestimmt. Sie hat den Krieg mit Frankreich, ganz abgesehen von Luxemburg, stets als unvermeidlich angesehen; sie zieht eine baldige rasche Lösung der fortdauernden Spannung vor, welche schwer auf allen Erwerbsverhältnissen lastet. In militärischen Kreisen glaubt man Frankreich jetzt eher überlegen zu sein, als in einigen Monaten, wo dasselbe in seinen militärischen Reformen weiter vorgeschritten sein wird. An unserem Hofe ist man bekanntlich in dem Punkte der militärischen Ehre besonders empfindlich. Der Abzug der preußischen Besatzung aus der Festung Luxemburg würde aber, meint man, dem militärischen Selbstbewußtsein, das namentlich seit d letzten Siegen die preußische Armee erfüllt, ein

Digitized by Google

empfindlichen Stoß versetzen. Diese Ansicht findet namentlich in dem Prinzen Friedrich Karl einen entschiedenen Vertreter. Graf Bismark selbst macht kein Hehl daraus, daß der Krieg mit Frankreich, selbst abgesehen von Luxemburg, nur eine Frage der Zeit sei; er gesteht es sich auch anderseits ein, daß der ganze Glanz seines Namens mit einem Male verschwunden, wenn die Abtretung eines deutschen Landes an den Erbfeind der Nation sich als das Endresultat seiner Politik herausstellt. Noch kann ich Ihnen mittheilen, daß Holland vor längerer Zeit schon Preußen aufgefordert hat, seine Besatzung aus Luxemburg zurückzuziehen. Von Preußen war auf diese Aufforderung keine Antwort ertheilt worden.

Berlin, 1. April. Die Ankunft des Kronprinzen von Sachsen mit seinem Generalstabschef hat die Meldung zum Zwecke, daß die sächsischen Truppen mit heute bundesmäßig formirt sind. Der Kronprinz und seine Begleiter trugen bereits die bundesmäßige Uniform. Der sächsische Kronprinz ist von König Wilhelm zum kommandirenden General des 12. Bundesarmeecorps ernannt worden. — Der Staatsanzeiger" ist ermächtigt, die Gerüchte von einer morganatischen Heirath der Königin von England für unbegründet zu erklären.

Oesterreich.

Jedes der bestehenden zwölf Artillerie-Regimenter wird durch je zwei Batterien, also durch je 16 Geschütze vermehrt. Die österreichische Feldartillerie erhält dadurch vorläufig einen Zuwachs von 192 Geschützen. — Im Arsenal zu Wien wird fortwährend sehr eifrig an neuen Hinterladungskanonen theils nach neuen Konstruktionen, theils zum einfachen Ersatz der im letzten Krieg verlornen Geschütze gearbeitet. Für den Fall der Befestigung Wiens, namentlich bei der Ausführung eines Forts auf dem Laaer-Berge, besteht die Absicht, auch das Arsenal zu einem Vertheidigungspunkte zu machen und es würden in den Eckkasernen selbst Batterien errichtet werden.

Italien.

„Perseveranza" sagt, die Luxemburger Frage habe in Frankreich mehr Furcht als Hoffnung erregt und dem Handel bedeutend geschadet.

Frankreich.

Paris, 1. April. Der Kaiser traf heute Nachm. 2 Uhr zur Eröffnungsfeier der Universalausstellung im Ausstellungsgebäude ein. Er war in bürg. Kleidung. Die Prinzessin Mathilde begleitete die Majestäten. Es geschieht in den Berichten der Gegenwart des kaiserl. Prinzen durchaus keine Erwähnung, obgleich dem im Moniteur gegebenen Programm zufolge derselbe der Eröffnungsfeierlichkeit beiwohnen sollte. — Prinz Napoleon, die Prinzessin Clodilde und ihre Kinder sind gestern Früh um 8 Uhr nach Havre abgereist, wo sie einige Tage zu verweilen gedenken. — Der „kleine Moniteur" befleißigt sich in Bezug auf die Eröffnung der Ausstellung einer wahrhaft spartanischen Kürze. Er schreibt: „Heute den 1. April fand nach dem angezeigten Ceremoniell die Eröffnung der allgemeinen Ausstellung statt." — Die Zweigbahn, welche das Marsfeld (Ausstellungsplatz) mit der Gürtelbahn und durch diese mit dem gesammten europäischen Eisenbahnnetz in unmittelbare Verbindung setzt, wird heute am Eröffnungstage dem Publikum zur Benützung übergeben. Es werden auf derselben jeden Tag 28 Züge auf dem Marsfeld ankommen und 31 abgehen. — Die Pariser Schneider haben heute ihre Arbeit eingestellt.

— Die Eröffnung der Ausstellung ist beim schönsten Wetter soeben vorübergegangen. Der Kaiser und die Kaiserin wurden an der süddeutschen Abtheilung von den Kommissären Bayerns, Würtembergs, Badens und Hessens nebst den Preisrichtern und Kommissionsmitgliedern empfangen, und von dem würtembergischen Kommissär v. Steinbeis als Senior mit der Anrede begrüßt: „Wir schätzen uns glücklich, an einem Friedenswerke mitzuarbeiten, das niemals seines Gleichen gehabt hat." Der Kaiser antwortete: „Ich danke, es macht mir große Freude das zu hören." Die Ausstellung ist bereits wundervoll, obwohl noch nicht ganz fertig. Der Eröffnung wohnten bei: die Prinzen von Oranien, von Flandern und von Leuchtenberg.

Spanien.

Die bedrohlichen Zustände, welche in Spanien herrschen, spiegeln sich in folgendem, von der englischen Presse veröffentlichten Briefe aus Madrid vom 18. v. M. wieder: Es ist ein bedeutsames Kennzeichen der Lage, daß die Presse trotz der über ihr schwebenden Gefahren sich nicht scheut, von der Entthronung der Königin zu sprechen und Winke zu geben, daß eine Revolution in Bälde die Wünsche des Landes erfüllen wird, wenn eine freiwillige Abdankung ihr nicht zuvorkommt. Dies ist der Sinn eines Artikels in dem „Nelampago", dem geheimen Blatte, dessen Unterdrückung noch nicht gelungen ist und das Absatz findet. Gegen die Armee zieht es scharf zu Felde, und die Minister nennt es Lakaien der Bourbonen; Spanien, sagt es, sei müde der es beherrschenden militärischen Abenteurer, die nicht eher zufrieden gestellt seien, als bis sie sich an Blut und Reichthümern übersättigt hätten. Es ist leicht zu sehen, wohin das

Digitized by Google

Alles hinaus will. Die Krisis steht bevor; sie ist sogar auf heute, als auf den Vorabend des heil. Joseph-Festes, angesagt; doch habe ich lange genug in Spanien gelebt, um zu wissen, daß solche Prophezeihungen öffentlicher Demonstrationen nie eintreffen. Jeder Tag bringt neue Verhaftungen, neue Entdeckungen verborgener Waffenvorräthe; die Kerker sind überfüllt von Gefangenen, der Handel liegt gänzlich darnieder, Jeder, vom höchsten Adeligen bis herab zum niedrigsten Taglöhner, leidet unter den Verhältnissen; Jeder ist unzufrieden, Jeder murrt. Die Königin gibt sich zwar bei ihren Spazierfahrten den Anschein, als habe sie keine Eskorte; in den Promenaden aber schwärmt es von geheimen Polizisten in den verschiedensten Verhüllungen. In gewissen Kreisen geht das Gerücht, O'Donnel sei im Begriffe nach Madrid zurückzukehren. Mit Einem Worte: Alles ist düster und die Gefahr steht vor der Thür."

Verschiedenes.

Die Einführung der Pariser Orchesterstimmung ist bei den Musiken der bayer. Armee genehmigt worden.

Im Münchener Polizeigefängnisse wurden jüngst ein Paar großer Wolldecken als abgängig vermißt; die unerklärliche Art ihrer Entwendung machte viel Kopfzerbrechens, bis man entdeckte, daß ein Paar inhaftirte Dirnen während ihrer unfreiwilligen Muße sich aus den Decken Unterröcke fabricirt und mit denselben bekleidet das Gefängniß verlassen hatten.

Um die Fortexistenz des Münchener Aktien-Volkstheaters zu ermöglichen, müssen die Aktionäre einen Zuschuß von 5 fl. per Aktie geben. Die 4 von demselben veranstalteten (und zwar sehr besuchten) Maskenbälle ergaben ein Defizit von 3000 fl.

Nürnberg, 2. April. In einer der Güterhallen des kgl. Staatsbahnhofes dahier ist heute eine Kiste von innen in Brand gerathen, welche als „Glasscherben" declarirt zur Aufgabe gelangte, aber rauchendes Vitriolöl enthalten hat. Der Qualm des entzündeten Verpackungsstrohes war sehr stark, und führte rasch zur Entdeckung der Kiste, welche sodann aus der Halle schleunigst entfernt wurde.

Die mechanische Baumwollspinerei in Hof, die seit ihrem Bestehen der Schicksalsschläge mancherlei zu bestehen hatte, beschloß in ihrer letzten Generalversammlung ein Darlehen im Betrage von 700,000 fl. aufzunehmen, um damit einestheils die früheren Hypotheken und Schulden heimzuzahlen, anderntheils die nöthigen Betriebsmittel zu gewinnen.

Würzburg, 1. April. Der qu. 62, Bezirksgerichtsrath Franz Riegel, der früher Kreis- und Stadtgerichtsrath in Regensburg angestellt war, wegen Verdachts von Entwendung von Stöcken, Cigarrenspitzen, Trinkgläsern im Jahre 1854 quiescirt, aber von ärztlicher Seite als kindisch, im Verfall körperlicher und geistiger Kräfte befindlich ꝛc. erklärt und darum von der Instanz absolvirt, darnach wieder reaktivirt und als Bezirksgerichtsrath nach Würzburg versetzt worden war, aber auch hier gar bald in dringenden Verdacht häufiger Entwendungen kam, zudem sich auch noch mit einem praktischen Arzte auf offener Straße prügelte, daher aufs Neue quiescirt wurde, stund am 26. März unter der Anklage vor Gericht, im Gasthause zur blauen Glocke zwei Tage hintereinander jedesmal ein Schoppenglas entwendet zu haben, (er war das zweite Mal auf der That ertappt und arretirt worden). Angeklagter wird in der Verhandlung vom Bezirksarzt Dr. Vogt als an Klephtomanie (Diebswahnsinn) leidend und daher als gänzlich unzurechnungsfähig erklärt. In heutiger Urtheilssprechung wurde derselbe wegen 2 Vergehen des Diebstahls, verübt bei geminderter Zurechnungsfähigkeit, zu 8 Tagen Gefängniß, auf einer Festung zu erstehen, verurtheilt. Die Motivirung des Urtheils erklärt die Ausrede Riegels, er habe sich im Hausgange Wasser holen wollen, für unglaubhaft; das Benehmen desselben bei und nach der That deute nicht auf Blödsinn oder Schwachsinn, sondern blos auf Verkommenheit.

(Exhumirung.) In Höflein (Niederösterreich) wurde die Wiederausgrabung eines dort verstorbenen Fremden, wegen seines „rothen Schnur- und Backenbartes" für einen Juden gehaltenen und darum nach jüdischem Ritus beerdigten Mannes angeordnet, nachdem sich durch nachträglich angestellte Recherchen herausgestellt hatte, daß derselbe als guter Katholik auf die Ehre eines christlichen Begräbnisses begründeten Anspruch habe.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„So!" rief Sir Francis mit höhnischem Lachen. „Du willst ihn etwa gar noch in Schutz nehmen? Aber dieser sentimentalen Schwäche muß nun ein für alle Mal ein Ende gemacht werden. Grausam behandelt," fuhr er darauf fort, indem er das Zimmer mit großen Schritten maß. „Ich habe deinen Bitten Gehör gegeben, und mit Dalton abgemacht, daß der Junge nie mit Stockschlägen abgestraft werden dürfe. Andere gelindere Strafmittel aber konnte ich den Lehrern natürlich nicht

Digitized by Google

verwehren, wenn der eigensinnige, verwöhnte Knabe sich gegen die Ordnung verging, und weil nun ohne Zweifel solche Strafmittel in Anwendung gebracht wurden, so heißt man das eine grausame Behandlung! Doch sage mir," wandte er sich dann plötzlich wieder an seine Frau, indem er sich hart vor sie hinstellte, „wie kommt es denn, daß Konrad zu Kapitän Cuthbert seine Zuflucht genommen hat? Was hat sich überhaupt dieser Mann in unsere Angelegenheiten zu mischen? Beim Himmel, ich werde mich sogleich zu ihm begeben, sobald ich mich umgekleidet habe, und ich will doch sehen, ob er es wagt, mir die Auslieferung des Burschen abzuschlagen."

„Thue das, Francis," sagte seine Gattin. „Du weißt, daß ich deinen Anordnungen stets beipflichte."

„Ja, ich werde hingehen," wiederholte Sir Radbord im festen Tone, denn er war nun offenbar zu einem Entschlusse gelangt. „Aber ich werde nicht allein gehen, sondern du wirst mich begleiten. Du bist die Mutter und hast ein Recht auf deinen Sohn. Keine Gewalt auf Erden kann ihn dir vorbehalten. Halte dich also bereit, in einer halben Stunde hole ich dich ab."

Eine halbe Stunde nach diesem Auftritt saß Kapitän Cuthbert mit seiner Schwester in dem Empfangszimmer seines Hauses, und wartete des Herrn John Richley, des reichen Kaufmanns in Miering Lance, der ihm auf seinen Brief geantwortet hatte, daß er sich augenblicklich bei ihm einfinden würde. Auch die beiden jungen Freunde Everard und Konrad, waren anwesend und spielten mit einem jungen Mädchen, einer weitläufigen und verwaisten Anverwandten der Lady Dolly, welche diese zu sich genommen hatte. Plötzlich meldete der Bediente nicht Herrn John Richley, sondern Sir Francis Radbord mit seiner Gemahlin, und den Augenblick darauf traten Beide ein.

„Mutter, meine theuere Mutter!" schrie Konrad Manners wie elektrisirt aufspringend und auf Lady Radbord zustürzend, um sie zärtlich zu umschlingen.

Einen Augenblick lang schien es, als ob in ihr das mütterliche Gefühl die Oberhand gewinnen wollte, schon neigte sie sich herab, den Knaben zu küssen; aber in diesem Momente traf sie ein strafender Blick ihres Gatten, und hastig wehrte sie den Sohn von sich ab.

„Wie konntest du dich so schwer vergehen," sagte sie, „und dich heimlich aus der Schule flüchten? Du hast mich und deinen liebevollen Vater auf's Bitterste gekränkt!"

„O, Mutter, wenn du wüßtest, wie man mich dort behandelt hat!" schluchzte der Sohn. „Aber sei es; ich will wieder zurück, will mich wieder in den feuchten Keller sperren lassen, nur behalte mir deine Liebe nicht länger vor und schließe mich in deine Arme."

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.
Freitag den 5. April, Abends 7 Uhr,
Gesangs-Uebung.
Der Ausschuß.

Einige Zentner Heu
sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden. Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 95. — Freitag den 5. April. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Der **Raabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

Aus Schwandorf. Unter diesem Titel erhalten wir folgende, sehr beachtenswerthe Zuschrift: „In Ihrem Blatte wurden in neuerer Zeit mehrmals öffentliche Angelegenheiten Schwandorfs besprochen; es kann im allgemeinen Interesse nur wünschenswerth sein, daß dieses auch fernerhin geschehe, damit sich die Ansichten läutern und das Wahre und Richtige zum Ziele gelange. Es ist erklärlich, wenn es mit dem, was das Gesammtwohl erheischt, hier nicht recht vorwärts gehen will. Einerseits sind sehr erhebliche Hemmschuhe: verkehrte Selbstsucht und Mangel an Intelligenz und Energie; andrerseits muß aber auch zugegeben werden, daß die Neuzeit an Schwandorf sehr viele, wichtige und kostspielige Anforderungen stellt. Obgleich die Befriedigung dieser Anforderungen sehr stark an den Geldsäckel geht, so muß Schwandorf doch denselben gerecht werden, wenn es anders die ihm durch seine Lage bestimmte Bedeutung erlangen soll. — Eines der wichtigsten Bedürfnisse der Zeit ist die gewerbliche und industrielle Fortbildung. Da dieser Punkt bisher in diesem Blatte noch nicht erörtert wurde, so will man denselben anregen. — Schwandorf ist durch seine Lage als Knotenpunkt mehrerer wichtiger Eisenbahnen offenbar dazu bestimmt, eine Industrie- und Handelsstadt zu werden. Es muß daher der jungen Generation diejenige wissenschaftliche Vorbildung gegeben werden, welche sie befähigt, im Gewerbe und in der Industrie das zu leisten, was in Gegenden geleistet wird, in welchen Gewerbe und Industrie schon weit vorgeschritten sind. Zur Gewährung dieser Vorbildung werden anderswo sogenannte gewerbliche Fortbildungsschulen errichtet. Solch' eine Fortbildungsschule ist für Schwandorf ein dringendes Bedürfniß. Wie man jüngst in Zeitungen gelesen hat, hat die Communalbehörde Weiden's bereits die Errichtung einer Fortbildungsschule beschlossen. Was das mit großen Umlagen belastete Weiden leisten kann, vermag auch Schwandorf durchzuführen. Es braucht die Kosten der Errichtung und Unterhaltung solch' eines Institutes nicht die Gemeinde allein zu bestreiten, sondern es kann hiezu die Beihülfe des Distriktes, der Kreis- und Centralfonds erwirkt werden. Nachdem in Schwandorf die Privatwohlthätigkeit von jeher viel geleistet hat, so ist zu erwarten, daß sich auch für dieses Institut Wohlthäter finden werden. — Zu den durch die Fortbildungsschule erworbenen Vorkenntnissen muß die gehörige praktische Ausbildung kommen. Es müssen daher die jungen Leute bei tüchtigen Meistern und in größern Etablissements praktisch ausgebildet werden. Die Eltern müssen ihre Söhne in solche Gegenden und Städte senden, in welchen Gewerbe, Industrie und Handel auf der Höhe der Zeit stehen, damit sie dort etwas Tüchtiges lernen. Eltern und Kinder müssen einsehen, daß die Zeit vorbei ist, in welchen man es als etwas Vorzügliches ansah, daß der Sohn ein Bischen von einem Handwerk erlernte, dann nach Wien reiste, dort mehrere Jahre einen Hausknecht oder dergleichen abgab, und dann gewöhnlich mit derselben Bildung, mit der er fortging, und meist mit viel Windbeutelei heimkehrte. — Mögen die Schwandorfer darauf bedacht sein, daß die junge Generation in Gewerbe, Handel und Industrie auf die Höhe der Zeit gebracht werde, denn sonst werden Fremde alsbald das einheimische Vollblut niedergedrückt haben!"

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 1. April. (Eine Parallele.) In diesem Augenblick, 3 Uhr, findet die Eröffnung der Industrie-Ausstellung statt. Es sind heute 12 Jahre, daß die erste allgemeine Ausstellung in Paris eröffnet wurde. Die Zeiten haben sich seitdem gewaltig geändert, und man konnte ganz gut begreifen, daß der Kaiser, als er über die Brücke von „Jena" fuhr, gerade nicht sehr heiter dreinblickte und sehr bleich aussah. Als er 1855 von den Tuilerien aus mit dem ganzen Pompe, den das Kaiserreich wieder ins Leben gerufen hatte, sich nach dem Palaste in den Champs Elysees bewegte, befanden wir uns inmitten des Krimkrieges. Aber es herrschte damals eine feierliche, fast begeisterte Stimmung, die Börse, alle öffentlichen und Privat-Verwaltungen waren geschlossen, während heute Paris sich seinen gewöhnlichen Geschäften hingibt und das Fest auf dem Marsfelde kein größeres Aufsehen erregt, als wenn dort eine Revue stattfinden würde. Damals glaubte man, daß nicht allein die Geschicke Frankreichs, sondern die der ganzen Welt in seiner Hand ruhten. England war sein treuer Verbündeter, Oesterreich hatte sich beiden angeschlossen, und Preußen wurde gar nicht beachtet. Wie anders heute! Der Kaiser begab sich nach dem Marsfelde in Civilkleidung und ohne alle militärische Eskorte. Das Wetter ist heute prachtvoll. Es scheint, daß der Himmel auch spöttisch sein und andeuten wollte, daß es nicht an ihm lag, wenn das Fest heute kein großartiges geworden, daß er nicht daran schuld sei, daß die Ausstellung noch nicht fertig ist. Die Menge, welche sich um den Industrie-Palast versammelt hatte, war übrigens nicht unbedeutend und der, die dort die kaiserlichen Revuen zu versammeln pflegten, ganz würdig. Obgleich der Kaiser ohne Eskorte kam, so fehlte es nicht an Vorsichtsmaßregeln. An 2000 Polizeidiener waren um das Palais aufgestellt und zwangen die Menge, ganz wider Erwartung, zu zirkuliren. Man durfte nicht stehen bleiben und mußte fortwährend auf und ab gehen. Militär war auch aufgestellt, doch nur in geringen Massen. Dagegen waren zahlreiche Musikkorps vor dem Palais und im Innern desselben versammelt. Der Haupteingang war mit den Flaggen aller Nationen geschmückt. Einen eigenthümlichen Anblick bewährte der Trocadero, auf dem ungefähr 20,000 Personen versammelt waren. Um 2 Uhr gelangte der Kaiser auf dem Marsfelde an. Vor dem Palais wurde der Kaiser von der Kommission empfangen. Die Trommeln wurden gerührt, die Trompeten schmetterten, alle Musikkorps stimmten das „Partant pour la Syrie" an, und der Kaiser und die Kaiserin verschwanden im Innern des Gebäudes, aus dem ein dumpfes Geheul hervordrang, das die Hochs auf Ihre Majestäten bedeuten mußte. Während dieser Zeit sank an der Börse der Credit-Mobilier auf 400 Fr., was noch nie dagewesen, und da man ihn immer als mit dem Kaiserreiche solidarisch betrachtet, so machte dies eine unheimliche Wirkung auf die Börsenmämmer, die darin ein böses Omen sehen wollten.

Ein Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg." erklärt, daß man in den dortigen Regierungskreisen die Luxemburger Angelegenheit nicht aus der Hand lassen und das Aeußerste thun werde, die Annexion des Großherzogthums durchzusetzen. Die französische Politik ist in der Sache bereits zu weit engagirt, die Stimmung des Volkes in Folge der unglücklichen Unternehmung in Mexiko noch zu verbittert, und wegen der vorjährigen Ereignisse noch zu erregt, als daß Napoleon, ohne sich und seine Dynastie zu gefährden, jetzt vor dem deutschen Stolze zurückweichen und ein neues Fiasko auf sich laden könnte. Von anderer Seite wird angedeutet, daß die französische Armee durch eben dieses Zurückweichen in ihrer Ehre sich aufs Tiefste gekränkt fühlen würde, da sie in demselben nur Mangel an Vertrauen in ihre Kraft erblicken müßte. Der oben genannte Korrespondent geht weiter, indem er sagt, es bestehe überhaupt in den Tuilerien der entschiedene Wille, „aus der Unthätigkeit in europäischen Dingen herauszutreten und der Welt zu denken zu geben." Es handle sich nämlich darum, „das alte gallische Machtgebiet wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke will man Belgien dieselben Vorschläge machen, wie sie seiner Zeit, im Februar 1865, vom Grafen Bismark dem Erbprinzen von Augustenburg gemacht wurden, den Preußen damals noch als Thronkandidaten für das Herzogthum Schleswig-Holstein gelten ließ. Durch eine solche, den Februarforderungen gleichlautende Uebereinkunft soll der Oberbefehl über das belgische Heer für jeden Kriegsfall dem Kaiser der Franzosen zustehen, da Belgien zu schwach sei, seine angebliche Neutralität selbst respektirt zu machen. Frankreich könne unmöglich dulden, so motivirt man weiter, an seinen Grenzen eine kleine Nation zu haben, deren Machtlosigkeit die Grenzen des Kaiserreiches eben so blos stellen könne, wie ihre ausgesprochene Feindseligkeit. Nur ein derartiges Uebereinkommen könne die Selbstständigkeit Belgiens retten, und es sei zu hoffen, fügt man hinzu, daß man in Brüssel das Schicksal des Prinzen von Augustenburg zu beherzigen wissen werde.

Der heutige Moniteur meldet die Ernennung des Grafen Walewski zum Senator.

Digitized by Google

Verschiedenes.

München, 3. April. Heute findet in der prot. Kirche die Trauung des k. Kabinetssekretärs und Ministerialrathes Herrn v. Lutz mit der Tochter einer angesehenen ungarischen Familie statt.

München, 2. April. Die heute tagende außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der bayr. Ostbahnen beschloß, daß künftig das Kalenderjahr das Rechnungsjahr bilden solle. Durch diese Abänderung können Zinsen und Dividenden in's Künftige gleichzeitig ausbezahlt werden.

München, 3. April. Diesen Nachmitag wurde unter dem Dache des k. Hoftheaters ein brennender Balken entdeckt, der wahrscheinlich durch das in der Nähe befindliche Rohr des Ofens im Malersaale in Brand gerathen war. Es war ein Glück, daß man dieß alsbald entdeckte, und da in kürzester Zeit 60 Soldaten aus der nahen Kaserne herbeigeholt waren und eine bedeutende Wassermasse im Hoftheater vorhanden ist, sowie dessen Spritzenapparate ꝛc. in gutem Zustande waren, so gelang es nach einstündiger anstrengender Arbeit, das Feuer zu löschen. Welches Unglück hätte entstehen können, wenn man den Brand nicht gleich entdeckt, oder wenn derselbe während der Nacht zum Ausbruche gekommen wäre; so beträgt der angerichtete Schaden nur 3 — 400 fl.

Sicherem Vernehmen nach ist es den rastlosen Bemühungen der Berliner Criminalpolizei gelungen, sich des Mörders des Bäckerlehrlings Corny zu versichern. Es ist ein Schlächtergeselle, der noch einen Mitschuldigen hat. Die Ueberführung des letzteren nach Berlin erfolgte bereits.

Sir Francis Rabbord.

(Fortsetzung.)

„Wenn es dir so sehr um die Liebe deiner Mutter zu thun war, Konrad," wandte sich nun sein Stiefvater nun gegen ihn, „warum hast du dich dann nicht nach deinem elterlichen Hause gewandt, statt fremden Leuten zur Last zu fallen? Du weißt," fügte er mit der Miene eines äußerst wohlwollenden Vaters bei, „daß ich stets die schnellste Abhülfe getroffen habe, sobald du dich mit Recht über etwas zu beklagen hattest. Diesmal jedoch fürchte ich hast du sehr schlimm gehandelt, und ich werde dich jedenfalls in Daltons Institut zurückbringen, um die Sache des Näheren zu untersuchen."

Konrad schrack sichtlich zusammen, wie ihn sein Stiefvater nun anredete; als dieser aber vollends die Drohung hinzufügte, ihn zu Dalton zurückzubringen, da wurde der arme Knabe kreideweiß und wich unwillkürlich zwei Schritte zurück.

„Komm' zu mir," flüsterte Everard, ihn sanft auf den Stuhl neben sich niederziehend, „komm zu mir und laß dich nicht ängstigen. Glaubst du denn, mein Vater werde dich deinem Peiniger wieder überliefern? Nein, da kennst du ihn schlecht; eh' schösse er mit Kanonen drein."

Indessen trat Sir Francis Rabbord, seine Gattin am Arme führend, mit ungemeiner Höflichkeit auf den Kapitän Cuthbert zu, indem er sich sowohl vor ihm als Lady Dolfy auf's Tiefste verneigte. „Ich und meine Gattin" sagte er im verbindlichsten Tone von der Welt, „sind Ihnen für die Sorgfalt und Liebe, mit der Sie unsern Sohn bei sich aufgenommen haben, aufs Innigste verpflichtet. Jedoch können wir natürlich nicht zugeben, daß er ihrer Gastfreundschaft noch länger zur Last fällt, und wir sind deßhalb gekommen, ihn abzuholen. Konrad," winkte er dann seinem Stiefsohne, „mache dich fertig denn wir werden in der nächsten Minute nach Hause fahren."

„Einen kleinen Verzug dürften Sie sich doch wohl gefallen lassen„ erwiederte Kapitän Cuthbert mit fast schneidender Kälte. „Herr John Richley, der Vormund Ihres Stiefsohnes, wird im Augenblick hier sein, und in seiner Gegenwart wollen wir dann in der Sache weiter verfahren."

„Herr Kapitän," rief jetzt Lady Rabbord auf einen Wink ihres Gatten einen Schritt vortretend, „wer gibt ihnen ein Recht, sich in unsere häuslichen Angelegenheiten zu mischen? Konrad ist mein Sohn, und mir, der Mutter allein, kommt es zu sein Schicksal zu bestimmen."

„Ich bitte um Entschuldigung, Madame," entgegnete der Kapitän sehr höflich, aber mit derselben Ruhe und Kälte; „ich bitte um Entschuldigung, daß ich hierin nicht ganz mit Ihnen übereinstimme, allein wir wollen hierüber nicht miteinander rechten, denn wenn ich recht gehört habe, so fährt soeben der Wagen Herrn Richley's vor, und er, der Vormund Ihres Sohnes, wird Ihnen wohl am besten sagen können, wie weit Ihre Rechte gehen."

Sir Francis Rabbord biß sich vor Wuth so heftig auf die Lippen, daß sie sich blutig färbten; aber deßwegen wußte er sich doch vollkommen zu beherrschen und erwiederte keine Silbe. Den Augenblick darauf trat John Richley ein.

Es war dies ein schon ziemlich in den Jahren vorwärts geschrittener Mann, jedoch sehr lebhaft in seinen Bewegungen und mit einem so klaren durchdringendem Auge, daß man wohl sah, wie er im Stande sei, einer Sache augenblicklich auf den Grund zu sehen. Auch lag auf seiner Stirne eine gewisse Entschlossenheit, und seine ganze Erscheinung machte den Eindruck eines sich seines Reichthums bewußten, aber auch zugleich auf seinen ehrlichen

Digitized by Google

Namen stolzen Geschäftsmannes.

„Herr Kapitän," sagte er, rasch auf diesen zutretend und ihm die Hand schüttelnd, während er sich zugleich vor den beiden Damen verneigte, von Sir Francis aber durchaus keine Notiz nahm; „Herr Kapitän, ich bin Ihnen für Ihren Brief mehr als verpflichtet, denn Sie haben mich nicht nur aus einem großen Irrthum gerissen, in dem ich bisher befangen war, sondern Sie zeigten mir auch den Weg, das wieder gut zu machen, was ich durch meine gutmüthige Leichtgläubigkeit Schlimmes verursachte. Weil übrigens der Zufall will, daß Sir Francis Nabbord nebst Gemahlin anwesend ist, so ersuche ich Sie, das Verfahren, welches in der letzten Zeit gegen den jungen Manners in Daltons Schule angewendet zu werden beliebt wurde, mit klaren Worten vor deren Ohren auseinander zu setzen; denn ich liebe Offenheit über Alles."

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.

Freitag den 5. April, Abends 7 Uhr,

Gesangs-Uebung.

Der Ausschuß.

Ein Monatzimmer für einen Herrn und ein unmeublirtes Zimmer

sind, sogleich, oder aufs nächste Ziel beziehbar, zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Einige Zentner Heu

sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Spänglermeisters Wilh. Devigneux v. Bodenwöhr betr.)

Gerichtlichem Auftrage gemäß werde ich am

Donnerstag den 11. April d. J.

Nachmittags von 1—5 Uhr

und nöthigen Falls Tags darauf

von Vormittags 9 Uhr an,

in der Behausung Nro. 3½ zu Bodenwöhr nachbezeichnete Verlassenschaftsgegenstände öffentlich an den Meistbietenden versteigern:

„Kleiderkasten, Kommode, Bett mit Matratze, „Ruhebett, Pelzrock und sonstige Kleidungs„stücke, Leib- und Bettwäsche, goldener Sie„gelring, eine hübsche Sammlung von Hirsch„geweihen und Rehgewichten, ein vollständiger „Spänglerwerkzeug, Ambose, Hämmer ꝛc., „ferner eine reichhaltige Ladeneinrichtung in „Spänglerwaaren, insbesondere Petroleumlam„pen, Gießkannen, Rauch- und Bratröhren, „Bestecke, Kaffeemühlen, Schaufel, Ketten, „Häfen, Pipen von Messing, Oefen, besonders „ein gußeiserner, Laternen, Lampen-Cylinder „und sonstige Küchen-, Haus- und Oekonomie„Requisiten von Blech, eine Bleizinge, nam„hafte Quantitäten Weiß- und Schwarzblech „und Draht, Waaren- und Blumenstellagen „und Ladenbudel.

Hiezu lade ich Steigerungslustige mit dem Bemerken ein, daß sämmtliche Gegenstände am ersten Versteigerungstage besichtigt werden können und daß der Zuschlag nur gegen sofortige Baarzahlung und zwar bei Beträgen über 3 fl. in grober Münzsorte erfolgen wird.

Neunburg v. W., am 2. April 1867.

Der königl. Notar:

J. Stadler.

Falk.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittag	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	45
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	3
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 96. Samstag den 6. April. 1867.

Abonnements-Einladung.

Der **Raabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 6. April. Vor einigen Tagen verstarb dahier die ledige Dienstmagd Anna D., Inwohnerstochter von K., Landgerichts W., deren erster Dienstherr mit prophetischer Gabe Folgendes in ihr Dienstbuch einschrieb: „Hat getiend zwei iar 1821 1822 bei Wolfgang E., Bauer in St., landkricht W., diensk Macht, hat sie drei und fleiig aufgefird in allen Sticken und mag nicht danzen und karfiren gar nicht, bleiwet Seilebtag eine Jungfra.

— Unlängst wurde uns ein Fall mitgetheilt, welcher für Herrn v. Bomhard einen schwachen Anhaltspunkt bei Befürwortung der Beibehaltung der Todesstrafe abgegeben hätte. Derselbe lautet: „Zur Zeit, als in Frankreich die Todesstrafe abgeschafft war, erschien ein Mann vor Gericht, bereits im hohen Alter von 80 Jahren, beschuldigt des Mordes. Auf die Frage des Präsidenten, wie er denn noch in so hohem Alter eine solche That auf sich laden mochte, und ob er erst seit Kurzem, oder schon seit längerer Zeit Mordgedanken mit sich getragen habe, antwortete derselbe: „Schon seit 20 Jahren erfaßte mich ein Haß gegen den Ermordeten, der mich nie wieder verließ, und ich wartete mit der Ausführung der That nur so lange, bis die Todesstrafe abgeschafft war; denn, dachte ich mir, denn hat meines Lebens kann ich dann leicht in einem Strafhause verbringen.“ Obwohl nun dieser Fall sehr viel für sich hat, so sind wir nur für die bereits vollzogene Abschaffung der Todesstrafe, gestützt auf die in unserem Blatte ausgesprochenen Grundsätze!

Bayern.

München, 4. April. Der allerhöchsten Entschließung bezüglich der künftigen Leitung des Staatsministeriums der Justiz glaubt man nun bis Ende dieser Woche entgegen sehen zu dürfen; es soll u. a. auch der Justizministerialrath Dr. Weiß als künftiger Justizminister in Aussicht genommen sein. — Wenn nicht später noch eine Aenderung beliebt wird, so wird die Vermählungsfeierlichkeit Seiner Majestät des Königs Mitte September ds. Js. stattfinden.

München, 4. April. Es sind bei dem Staatsministerium des Aeußern Nachrichten eingelaufen, welche beweisen, daß Graf Bismarck keineswegs vorhat, sich blos mit Reden und Interpellationen zu begnügen. Ganz energische Depeschen sind dieser Tage von Berlin nach Paris abgegangen, welche die Abschließung des Verkaufes von Luxemburg als casus belli erklären. Bismarck würde, wenn es nöthig wäre, der Drohung auch bald die That folgen lassen, und Bayern würde ihn jedenfalls unterstützen. — Die Schwierigkeit der Umstände wird wohl auch unsern Kriegsminister zum Verbleiben in seinem Amte bewegen. — Das Justizministerium beschäftigt sich eben mit der Bearbeitung eines Gesetzentwurfes, welcher die Eheverhältnisse der freien religiösen Gemeinden ordnen soll. Wie ich höre, sind die Prinzipien, welche dem Gesetze zu Grunde gelegt wurden, die der freiesten Duldung und unbefangensten Anschauung. — Der Justizminister verweilt in Lörrach (Baden), nicht in Lahr, wie die Blätter gemeldet haben. Dort ist seine Tochter an den Kreisgerichtsdirektor Frhrn. v. Stösser verheirathet. — Der belgische General Chazal unternahm die Reise nach Deutschland nicht aus politischen Motiven, sondern um

Digitized by Google

sich mit den Männern bekannt zu machen, welche im Feldzuge des vergangenen Sommers eine hervorragende Rolle gespielt haben, und um aus dem persönlichen Verkehr mit ihnen, diejenigen Informationen zu erhalten, welche er in seiner Stellung zu verwerthen im Stande ist. Deßhalb galt sein Besuch in München zunächst dem General v. d. Tann. Von hier begibt sich der Minister nach Wien und von da nach Berlin, d. h. wenn es die Zeitverhältnisse erlauben.

Frankreich.

Aus Paris schreibt man der „Köln. Ztg.“: „Es ist nun als sicher anzunehmen, daß es der französischen Regierung nicht gelungen, das Einverständniß Preußens zur Erwerbung von Luxemburg zu erhalten. Man wolle versuchen, ein fait accompli zu schaffen, und ließ zu diesem Zwecke bereits die Organisations-Arbeiten im Ministerium des Innern vorbereiten; aber auch dieser Versuch ist als gescheitert anzusehen. Die Erklärung aus dem Haag erleichtert den Rückzug für die französische Politik. Für den Augenblick sieht sich Frankreich außer Stande, sich zu rächen; aber Deutschland mag sich darauf vorbereiten, daß ihm im Rathe des Kaisers dieses Scheitern eines Lieblingsplanes auf's „Kerbholz“ geschrieben wird. Dies ist wenigstens das, was aus Aeußerungen von Männern zu schließen, die den Ereignissen sehr nahe stehen.“ Dasselbe Blatt will aus Paris, wie beigefügt wird, „aus guter Quelle“ erfahren, daß zwischen Belgien und Preußen ein Vertrag besteht, dem zufolge Belgien beim Ausbruch eines Krieges mit Deutschland auf Seiten des letzteren stehen wird. Die belgische Regierung habe sich zum Abschlusse eines solchen Bündnisses verstanden, weil Belgien nicht unter allen Umständen das Opfer eines zu erwartenden Krieges werden will. Wenn Frankreich siegte, so würde es ohnehin dessen Beute werden, während, wenn der Sieg sich auf die Seite Preußens neigt, es jetzt nicht als Abfindung für Frankreich benutzt werden kann. Bekanntlich munkelte man bereits zur Zeit, als so überraschend die Verlobung des Grafen v. Flandern mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern stattfand, von einem solchen Bündniß, welches, im Einverständniß mit England, Belgiens vollste Unabhängigkeit gewährleisten sollte. Offiziöse Federn stellten die Sache aber in Abrede oder leugneten sie wenigstens.

Ein Pariser Korrespondent der „Fkf. Ztg.“ erwähnt, daß am 1. ds. Abends in einigen Kreisen Andeutungen gefallen wären, daß es noch zur rechten Zeit gelungen sei, im Ausstellungsgebäude bei der Eröffnung ein Attentat auf den Kaiser zu unterdrücken. Weiter wird berichtet, daß die Pariser Fabrikanten von der Polizeipräfektur ermahnt wurden, ihre Arbeiten sorgfältig zu überwachen, da man Grund habe, an die Existenz eines großen in England angestifteten Komplots zu glauben, welches bezwecke, durch Aufreizung zur Arbeitseinstellung die französische Industrie zu schädigen.

Niederlande.

Haag, 3. April. Die Abtretung Luxemburgs ist von dem König von Holland aufgegeben. Der französische Gesandte hierselbst wurde vom holländischen Minister des Aeußern hiervon unterrichtet.

Haag, 4. April. Die holländische Regierung zeigte Preußen offiziell an, daß der Verkauf von Luxemburg noch nicht abgeschlossen sei, und daher ohne Zustimmung Preußens nicht erfolgen werde.

Aus Echternach in Luxemburg wird dem „Frkf. Journ.“ berichtet: Man versichert nun, daß der Plan besteht, einem Prinzen des Hauses das Herzogthum von Luxemburg zu übergeben, welcher sich dann mit diesem Lande dem norddeutschen Bunde anschließen werde. (?) Für uns wäre das gewiß das wünschenswertheste und vortheilhafteste Auskunftsmittel, das sich nur erwarten ließe. Unser König-Herzog, welcher sonst in der Volksmeinung ziemlich hoch stand, ist durch die letzten Nachrichten um so tiefer gefallen, und der Volkswitz macht sich in allerlei Gerüchten Luft, die sich mit seinen Handelsspekulationen befaßen. So soll ihm neuerdings angerathen sein, das Herzogthum in Parzellen zu theilen, um diese zwischen Belgien, Frankreich und Deutschland um so vortheilhafter an den Meistbietenden verkaufen zu können. In diesem Witze spiegeln sich zu deutlich unsere verzweifelten Zustände.

Verschiedenes.

München, 4. April. Die Feuersgefahr gestern im k. Hoftheater hätte, wenn sie zum Ausbruche gekommen und wenn dies vollends zur Nachtszeit der Fall gewesen wäre, von schlimmen Folgen sein können, wie ich mich heute durch Augenschein überzeugte. Der Herd des Feuers befand sich nämlich am obersten Theatergiebel hart unter dem dichten Kupferdache, welches das Innere vor der in solcher Höhe heftigen Zugluft fast hermetisch abschließt. Außerhalb des unter diesem Dache befindlichen Malersaales ist ein Herd, der erst in den dreißiger Jahren daselbst angebracht wurde und zum Kochen des für die Dekorationsmalerei nöthigen Leims dient. Wegen der vielen Dekorationen, die man in letzter Zeit inalte, wurde dieser Herd mehr als sonst benützt, und es entzündeten sich allmählig die

Digitized by Google

anliegenden Balken, die vielleicht schon mehrere Tage glimmten. Nur der im Hause herrschenden großen Wachsamkeit und trefflichen Löscheinrichtung ist es zu verdanken, daß dem Feuer, dessen Ursprung durchaus keine Nachlässigkeit zu Grunde liegt, so rasch und ohne Hilfe von Außen Einhalt geschah.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Kapitän Cuthbert nickte zustimmend und gab sofort ein getreues Bild von all' den Grausamkeiten die der arme Knabe laut der Erzählung Everards in jenem Institute zu erdulden gehabt hatte, indem er mit den geringeren Einzelheiten anfing und dann mit dem feuchten Keller schloß, in welchem Konrad in der letzten Zeit fast allnächtlich eingeschlossen wurde. Er übertrieb dabei nicht im Geringsten, aber er verschwieg auch nichts, was das Daltonsche Institut sowie besonders seinen Vorsteher belasten konnte, und es war daher kein Wunder, daß die sämmtlichen Zuhörer, mit alleiniger Ausnahme des Sir Francis Radbord, Zeichen des Abscheues gaben. Selbst Lady Radbord weinte und warf ihrem Knaben einen mitleidigen Blick zu; doch senkte sie ihr Auge im Momente zu Boden, als sie fühlte, daß ihr Gemahl den Blick aufgefangen hatte.

„Herr Kapitän Cuthbert," sagte Sir Francis, als Ersterer geendigt hatte und in Folge davon eine allgemeine Stille eintrat, „wenn die Schilderung wahr wäre, die Sie uns da gegeben haben, so müßte man glauben, Herr Dalton wäre ein Schurke,, der es auf nichts anderes abgesehen habe, als meinen Stiefsohn langsam zu tödten. Allein ich fürchte, Sie haben alle diese Einzelheiten aus dem Munde Konrads, und dieser Knabe ist, wie ich leider bekennen muß, einer der lügnerischsten und in der Lüge erfindungsreichsten, die es in der Welt gibt."

„Sir!" rief Everard voll edler Entrüstung aufspringend.

„Stille Everard," bedeutete ihm sein Vater mit einem strengen Winke, obwohl offenbar über die Hitze seines Sohnes weit eher erfreut, als erzürnt. Dann aber wandte er sich wieder an Sir Francis. „Ihr Urtheil," erwiederte er ihm in fast verachtungsvollem Tone, „Ihr Urtheil über Ihren Stiefsohn dürfte außer Ihnen Niemand unterschreiben. Uebrigens habe ich meine Nachrichten nicht von ihm sondern von meinem Sohne, der alt genug ist, um gehörig unterscheiden zu können, und an dessen Wahrheitsliebe zu zweifeln sich wohl Niemand unterfangen wird."

„Ich bin," versetzte darauf Sir Francis nach einiger Ueberlegung, „ich bin weit entfernt die Aussagen Ihres Herrn Sohnes verdächtigen zu wollen; allein in seinem immerhin noch sehr jugendlichen Alter sieht man Manches mit einem andern Auge an, als bei geprüfteren Jahren, und überdem sollte man doch Bedenken tragen, Herrn Dalton, dessen Institut bisher eines sehr guten Rufes genoß, mit einem Male zu einem schurkischen Bösewicht zu machen."

„Darin haben Sie recht, Sir Francis Radbord, entgegnete der Kapitän mit großem Nachdruck; „man soll Niemand verurtheilen ohne Beweise! Aber mir ist das Zeugniß meines Sohnes, der nur berichtete, was er selbst sah, Beweis genug. Zudem war Herr Dalton immer dafür bekannt, ein sehr geldgieriger, ja schmutzig geldgieriger Mann zu sein, und diese schlimme Eigenschaft desselben hat ein Nichtswürdiger zu benützen verstanden, um den Mann zu einem Schurken zu machen. Auch hiefür habe ich einen unumstößlichen Beweis, und zwar liegt er in einem Briefe, den ich mir erlaube, jetzt vorzulesen. Derselbe," fuhr er darauf mit erhöhter Stimme fort, indem er jenen Brief hervorzog, welchen ihm sein Sohn Tags zuvor übergeben hatte, „derselbe lautet Wort für Wort folgendermaßen: Ich habe meinem Banquier den Auftrag gegeben, Ihnen die Summe auszuzahlen, welche Sie verlangen, und ich verdopple dieselbe, wenn Sie fortfahren, meine Anordnungen zu befolgen. Sie sagen, der Husten des Knaben, sowie sein fahles Aussehen, nehmen in auffallender Weise zu, und Sie wagen es kaum mehr, ihn jede Nacht in den Keller zu sperren, weil die übrigen Zöglinge zu murren anfangen. Da ist aber leicht zu helfen, wenn Sie gegen die andern Knaben um so freundlicher sind, und ihnen außerordentliche Freiheiten gewähren, denn dann glauben dieselben daran — alle Kinder sind selbstsüchtig —, daß Konrad die strenge Behandlung, die ihm zu Theil wird, verdiene. Sollte er jedoch so gefährlich erkranken, daß er das Bett hüten muß, so versäumen Sie es nicht nach dem Arzte zu senden, doch zu keinem andern, als welchen ich Ihnen bezeichnet habe, unter dem Vorwande, er sei der Hausarzt unserer Familie. Erst wenn dieser es erlaubt, ziehen Sie auch den Arzt aus der Stadt bei, welchen Sie sonst gewöhnlich consultiren. Im Uebrigen legen Sie alle Angst von sich, denn ich stehe unbedingt für die Folgen ein; am allerwenigsten ist daran zu denken, daß der Vormund des Knaben sich in die Sache mischen wird. Es ist ein reiner Geldmensch und hat keinen Sinn für irgend etwas, als nur für kaufmännische Angelegenheiten."

Die lautloseste Stille herrschte, während Kapitän Cuthbert diesen Brief vorlas, und auch nachher

Digitized by Google

schien es fast, als ob allen Anwesenden die Stimme nicht mehr zu Gebote stehe.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Getraut: Am 17. März, Georg Kiener, Maurer, l. St., mit Katharina Grabinger, Taglöhnerst. v. h. Am 27., der hochwohlgeb. Hr. Joh. Nep. Baron Voith v. Voithenberg, kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer zu Herzogau, Wittwer, mit wohlgeborn Fräulein Anna, Eleonore, Georgine, Helene von Keisenberg, k. preuß. Obercontrolleurstochter von Heiligenstadt.

Geboren: Am 12. März, Max Jos. Wiendl, Weißgärberskind. Joseph Dirmeier, Schneidersk. Am 13., Anna Böhm, unehel. von Ettmannsdorf. Karoline Geßenauer, Schreinerskind. Maria Dusek, Vorarbeiterskind von Sutik in Böhmen. Am 17., Barbara Obertshauser, unehel. Am 18., Joseph Hopf, Wechselwärterskind. Rosa Haun, Kunstmühlbesitzerskind von Ettmannsdorf. Am 21., Anna Maria Rohrwild, Taglöhnerskind. Am 23., Barbara Richter, Müllarztenskind. Am 27., Barbara Schindler, Weichenwärterskind. Joseph Math. Karl, Rechnungsgehilfenskind. Am 28., Anton Fischer, Taglöhnerskind. Am 29., Maria Ebert, unehel. von Haselbach. Am 31., Peter Urban, Maurerskind. Am 1. April, Joseph Lingl, Heizerskind. Barbara Neumüller, Bahnhofarbeiterskind. Theodor Johann Fischer, Brauereibesitzerskind.

Gestorben: Am 9. März, Frau Theres List. Schreinerswittwe, 75 J. a., an Altersschwund. Am 11., Hr. Adam Forster, Hutmacher, 70 J. a., an Brustwassersucht. Am 17., Joh. Haumersdorfer, uneh., 1 J. a., an Tuberkulose. Am 20., Anonyma Geißenfelder, nothget., Wagenwärtersk., an Unreife. Am 27., Christian Merl, Zimmermannskind, 1 J. a., an Grippe. Am 2. April, Barbara Kagerer, Hafnerskind, 1 J. a. an Grippe.

Bekanntmachung.

(Betr.: Berchem'sche Erben gegen Schiedel wegen Hypoth.-Zins-Forderung.)

Zufolge gerichtlichen Auftrags versteigere ich

Freitag den 24. Mai l. Js.

Nachmittags 3 Uhr,

im Hause der Kaufmannseheleute Paul u. Amalie Schiedel zu Marhütte deren auf

2400 Gulden

geschätztes Anweisen Haus-Nro. 3 daselbst, bestehend in Pl.-Nro. 411½ Wohnhaus mit Hofraum und Wurzgärtl zu 19 Dezimalen Fläche nach §. 98 u. f. f. des Prozeßgesetzes von 1837 und §. 64 des Hyp.-Gesetzes, — wobei ich zum Voraus bemerke, daß der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe erfolgt und mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Näheres am Steigerungstermine und inzwischen auf meinem Amtszimmer.

Burglengenfeld den 29. März 1867.

R. Kößler, k. Notar.

Feuerwehr Schwandorf.

Heute Sonnabend Abends

Versammlung.

Im Köderer'haus in der Klostergasse ist ein

Monatzimmer

für einen Herrn zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Deßgleichen ist daselbst auch eine

neue Hobelbank

zu verkaufen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 97. Sonntag den 7. April. 1867.

Abonnements-Einladung.

Der **Raabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 7. April. Ein Rückblick auf die jüngsten Tage läßt uns kriegerische Wolken aufsteigen sehen, die wirklich eine drohende Gestalt annahmen, und Jedermann sah den Krieg als unvermeidlich an, mit alleiniger Ausnahme der Handelswelt, welche ja niemals an einen Krieg glaubt, wenigstens öffentlich, solange sie nicht Kanonendonner hört. Doch es sollte anders kommen. Nord- und Süddeutschland steht einig und gerüstet da, wie noch nie. Auf dieses gestützt, ließ Graf Bismark es nicht fehlen, die energischten Depeschen nach Paris zu senden. Napoleon, seiner Ohnmacht sich bewußt, läßt die Luxemburger Angelegenheit nun ruhen, aber wohl nur ruhen, und um diese neue Schlappe etwas zu bemänteln, muß der holländische König sich brauchen lassen, und von der Abtretung Luxemburgs abstehen. Mit dem König von Preußen sucht der so berühmte Dezembermann die freundschaftlichsten Beziehungen anzuknüpfen, und ladet ihn ein zum Besuche der Weltausstellung, um bei dieser Gelegenheit die schwebende Frage persönlich abzumachen. Die Weltausstellung selbst, wie wird diese noch verlaufen? Man fürchtet sehr, daß der Besuch derselben weit hinter den Erwartungen zurückbleiben wird, und die Geschäftsleute, die zu diesem Zweck ungeheuere Vorräthe aufgestappelt haben, kommen in die größte Kalamität. Während dieser anscheinend sich traurig gestaltenden Festlichkeit, die schon durch den Kaiser mit den unheimlichsten Gefühlen eröffnet wurde, wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch ein anderes Drama abspielen, nämlich der letzte Funke des merikanischen Kaiserreichs, Napoleons Schöpfung, soll erlöschen. Der unglückliche Kaiser Maximilian befindet sich nun eingeschlossen in Queretaro, worauf bereits die Angriffe der Feinde begonnen haben. Wie schwer muß es auf Napoleon lasten den unglücklichen Kaiser Max auf diesen Standpunkt, und die bedauerungswürdige Kaiserin Charlotte zum Wahnsinn gebracht zu haben? Wollen wir verlassen dieses traurige Bild und auf unser eigene Sicherheit bedacht sein. Frankreich ist immerhin noch ein Volk, das Kraft besitzt und einen grenzenlosen Ehrgeiz hat. Hat sich dieses nur einigermaßen in kriegstüchtigen Zustand versetzt, so dürfte es gewiß sein, daß selbes sich an den Deutschen rächen werde. Darum, Germania, sei auf deiner Huth, und mache den französischen Wehrwolf vor der Zeit unschädlich! —

Bayern.

München, 5. April. Ich kann sie ganz bestimmt versichern, daß Herr v. Bomhard demnächst definitiv von seinem Posten zurücktritt. Ich konstatire lediglich eine Thatsache, wenn ich Ihnen mittheile, daß heute mit viel Sicherheit von dem Abgeordn. Dr. M. Barth als Nachfolger des Herrn v. Bomhard gesprochen wird.

Der kirchliche Dispens, welcher wegen der zwischen Sr. Maj. dem König und der hohen Braut bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen zur Vermählung erforderlich ist, ist von Sr. H. dem Papste ertheilt worden.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 4. April. Die Berliner Börsen-Ztg. schreibt: „Wie wir erfahren, hat eine Unterredung zwischen dem französischem Botschafter, H. Benedetti, und dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck stattgefunden, in welcher dem Letztern Gelegenheit ge-

Digitized by Google

geben wurde, die refusirende Haltung gegenüber dem projektirten Handel um Luxemburg, welche seine im Reichstag gesprochenen diplomatischen Worte andeuteten, offener hervortreten zu lassen; in der ferner Hr. Benedetti eine beruhigende Erklärung abgegeben hat, welche die schwebende Frage des acuten Charakters vollkommen entkleidet. Der Botschafter hat, wie wir hören, bei diesem Anlasse auch dem Wunsche und der Hoffnung des Kaisers Napoleon Ausdruck gegeben, die regierenden Häupter — speciell den König von Preußen — zum Besuch der Ausstellung in Paris erwarten zu dürfen, um durch persönliche Rücksprache die bestehenden Differenzen am wirksamsten zu schlichten.

Der „Staatsanzeiger' enthält eine Verordnung zur Aufnahme einer Anleihe von 3 Millionen Thl. wegen Uebernahme des Taxis'schen Postwesens.

Frankreich.

Aus Paris schreibt man dem „Schw. M.": Die gereizte Stimmung zwischen der preußischen und französischen Bevölkerung hat sich schon wiederholt auf die Arbeiter beider Nationen übertragen, die auf dem Marsfelde arbeiten: Die Preußen haben die Statue ihres Königs abermals mit Lorbeeren gekrönt, die Franzosen wollten dieß nicht dulden und so entstand ein Streit, der mit der Verwundung mehrerer Preußen endete. Eine Untersuchung ist im Gange.

Wie von Paris berichtet wird, sind Besorgnisse entstanden, daß der Fremdenbesuch zur Ausstellung weit hinter den Erwartungen zurückbleiben werde; noch ist es stiller dort als sonst um diese Zeit. Wen sollte dies wundern? Ist doch am Vorabend des Friedensfestes die Lärmtrommel gerührt worden, und wie sollten dadurch Besucher angelockt werden?

Nach Briefen aus Rom vom 31. März, beabsichtigt Se. Maj. König Ludwig I. am 1. Mai die Heimreise anzutreten, und am 13. Mai Abends in München einzutreffen. Se. kgl Hoheit Prinz Otto dagegen, dessen Rückkehr von Neapel nach Rom am 10. ds. Mts. erfolgt, wird noch einige Zeit in Rom verweilen.

Großbritannien.

Zwischen Spanien und England schwebt ein Konflikt. Das englische Schiff „Tornado" wurde von Spanien weggenommen, als der Kriegskontrebande für die südamerikanischen Staaten verdächtig. Eine englische Depesche vom 30. März verlangt sofortige Herausgabe des Schiffes und der Ladung, Entschädigung für den Kapitän und die Mannschaft, ferner die Entschuldigung der spanischen Regierung für die der britischen Flagge angethanen Beschimpfungen. Am Schluß ward die Hoffnung ausgesprochen, daß Spanien diese Frage nicht die Form eines ernsthaften Streites zwischen Großbritannien und Spanien annehmen lassen werde. Das Madrider Kabinet hat hierauf nicht geantwortet. Die englische Regierung urgirt nun in ernster Weise ihre Forderung auf sofortige Herausgabe des Schiffes und förmliche Abbitte.

Verschiedenes.

München, 5. April. (Schwurgericht.) Schon seit lange war man auf die Verhandlung gegen die drei Söhne des reichen Privatmannes und Gutsbesitzers v. Baur-Breitenfeld, August, Georg und Max, wegen der gemeinen Verbrechen der Brandstiftung und des Diebstahls gespannt, und so stand denn heute schon eine Stunde vor Beginn der Verhandlung das Publikum Kopf an Kopf an den Thüren und harrte des Einlasses. In wenigen Minuten war der Schwurgerichtssaal bis zum äußersten Winkel überfüllt. Wir geben folgendes Wesentliche über die durch die Untersuchung objektiv festgestellten Thatsachen: In der Nacht vom 2. auf 3. Juni 1865 wurden dem Hofgewehrfabrikanten Joh. Miller — Firma Bader — aus seinem Laden in der Briennerstraße 10 eine große Anzahl Revolver, Pistolen, Terzerole und Munition im Gesammtwerthe von mehr als 800 fl. entwendet. Die Diebe hatten vom Hofe aus die Doppelthüre in's Arbeitslokal durch Aussprengen der Schloßkammern und Kloben und jene von da in den Laden führende durch Aussprengen der Schloßkammern geöffnet. Die eifrigsten Forschungen nach den Thätern dieses, äußerstes Aufsehen wegen seiner Verwegenheit erregenden bedeutenden Diebstahles blieben über ein Jahr lang ohne Resultat, schon war alle Hoffnung, den Thätern auf die Spur zu kommen, fast völlig verschwunden, als ein Zufall den Schleier nicht nur über dieses, sondern auch über einige andere strafbare Reate lüftete. Mehrere bedeutende, mittels Einbruches verübte Gelddiebstähle in Frankfurt a. M. bewogen die dortige Polizei aus mehrfachen Gründen zu Ende September 1866 bei dem Angeklagten Georg v. Baur-Breitenfeld, Handlungskommis dortselbst, eine Haussuchung zu halten. Ein Resultat bezüglich der Frankfurter Diebstähle kam hier nicht zu Tage, denn der Verdacht gegen Gg. v. Baur ꝛc. erwies sich später als grundlos, aber man fand bei ihm so viele Revolver u. Pistolen, daß die Frankfurter Behörde, einen Zusammenhang mit dem Bader'schen Diebstahle ahnend, der hiesigen Polizeidirektion von dem Funde Kenntniß gab und — siehe da, sämmtliche gefundene Waffen wurden mit Bestimmtheit als bei Müller gestohlen, rekognoszirt. Gg. v. Baur-Breitenfeld ward

Digitized by Google

nun in Untersuchung gezogen, und bei ihm gefundene Briefe veranlaßten die Ausdehnung auch auf seine Brüder August und Max. Die persönlichen Verhältnisse anlangen, so sind die drei Brüder Söhne des wohlbegüterten, sehr vermöglichen Privatiers v. Baur-Breitenfeld. Der älteste, August, 20½ Jahr alt, besuchte von 1858 bis 1863 die Lateinschule des alten Gymnasiums, wo er viele Rektoratsstrafen erhielt und Anfangs April 1863, nachdem er hier vom Stadtgerichte l. J. wegen Thierquälerei nebst seinen beiden Brüdern verurtheilt worden war, dimitirt wurde. Nun trat er in die IV. Klasse der Lateinschule zu Regensburg, repetirte sie 1863/64 und ward, als er auch jetzt die Prüfung für's Gymnasium nicht bestand, weggewiesen. Nach zweijährigem Besuche der Gewerbschule zu Freising absolvirte er dieselbe am 4. Aug. 1866 mit der II. Note und lebte nun als Verwalter auf dem väterlichen Gute zu Planegg. Der zweite, Georg, 19½ Jahre alt, besuchte ebenfalls zwei hiesige Lateinschulen, erhielt mehrere Rektoratsstrafen und ward nach Bestrafung durch das hiesige Stadtgericht wegen Thierquälerei gleich seinem Bruder im April 1863 dimitirt. Er ging nun nach Erlangen, ward aber im April 1865 dort ebenfalls wegen ungeordneten Lebenswandels, anhaltender Versäumniß der Lehrstunden und Widerspenstigkeit dimitirt. Er kehrte nun nach München zurück, trieb sich mehrere Monate müssig umher, wurde am 3. Juni 1865 wegen Ordnungsstörung und Beleidigung eines öffentlichen Dieners mit 2 Tagen Arrest bestraft und hielt sich seit 23. Juni 1865 in Frankfurt zuerst als Lehrling bei Buchhändler Vömmel auf, der ihn am 15. Febr. 1866 wegen übermäßigen Wirthshausbesuchs und Ausbleibens aus dem Geschäfte entließ und war dann, bis zu seinem Eintritte bei J. T. Schwahn am 23. April 1866, beschäftigungslos. Von Frankfurt aus besuchte er vom 16. bis 21. April seinen Bruder Max in München heimlicher Weise und versteckte sich im Gartenhause seiner Eltern. Der jüngste Bruder Max ist der Unternehmendste; er zählt jetzt 18 Jahre. Auch er besuchte von Okt. 1859 bis zum April 1863, wo ihm in Folge seiner Bestrafung wegen Thierquälerei durch das hiesige Stadtgericht der Besuch nicht mehr gestattet wurde, zwei Lateinschulen, und ließ sich am alten Gymnasium mehrere Ausbrüche thätlicher Rohheit gegen seine Mitschüler zu Schulden kommen. Dann kam er in die Handlungsschule von Volkert, und später in die Handelslehranstalt von Anselm Friedlein dahier.

(Fortsetzung folgt.)

Sir Francis Nadbord.

(Fortsetzung.)

„Nun, was sagen Sie zu diesem Briefe, Sir Francis Nadbord?" wandte sich endlich Kapitän Cuthbert an den Letzteren, indem er seine Augen fest auf ihn ruhen ließ.

Sir Francis war jedoch nicht der Mann, der sich durch irgend etwas in Verlegenheit bringen ließ, und wenn auch seine Lippen vor innerer Erregung blauweiß geworden waren, so zuckte doch nicht ein einziger Nerv in seinem Gesichte. „Ich gebe," erwiederte er so ruhig als möglich, „ich gebe über einen Brief keinen Aufschluß, der unmöglich auf rechtliche Weise in Ihre Hände gekommen sein kann.

„Nun aber," rief jetzt der Kaufmann John Richley, der sich nicht mehr länger halten konnte, „nun hören Sie mich an, mich den Geldmenschen, der für nichts Sinn hat, als für kaufmännische Angelegenheiten. Bisher überließ ich meinen Pflegsohn Konrad Manners der Obhut seiner Mutter, weil ich glaubte, sie als Mutter werde am treuesten und sorfältigsten über den Knaben zu wachen wissen, besonders auch da derselbe sich nicht der allerfestesten Gesundheit erfreute. Von demselben Gefühle getrieben zahlte ich ihr, oder vielmehr Ihnen, den vollen Zins aus Konrads Vermögen jährlich aus, denn Sie und Ihre Frau sollten durch Geldrücksichten nicht gehemmt sein, Allem aufzubieten, daß der Knabe gedeihe und fröhlich heranwachse. Damit jedoch, mein Herr, waren Sie nicht zufrieden, sondern Sie hätten gerne statt den Zinsen das ganze Vermögen in die Hände bekommen, und um das möglich zu machen, ertheilten Sie dem elenden Dalton die schändlichsten Instruktionen, welche wir soeben vorlesen hörten, Ha, beim Himmel Sie sind entlarvt und Ihr Inneres liegt so klar vor mir, als blickte ich in mein Hauptbuch hinein. Merken Sie nun aber, was ich beschlossen habe. Für's Erste nehme ich den jungen Manners von dieser Stunde an als gesetzlicher Vormund unter meine eigene Obhut, und für's Zweite erhalten Sie für die Zukunft nur noch die Leibrente, welche Ihrer Frau testamentarisch gebührt. Für's Dritte endlich mache ich, sowie Sie fernerhin nur das Geringste gegen meinen Pflegsohn, sei's öffentlich, sei's insgeheim, anzetteln sollten, Ihre ganze heillose Handlungsweise durch alle Zeitungen bekannt und hänge Ihnen noch extra beim Kanzleigerichtshof einen Prozeß an den Hals, der Sie vollständig ruiniren soll. Das thue ich, so wahr ich John Richley heiße, und diesen Schwur habe ich noch nie gebrochen."

„Handeln Sie ganz nach Gutdünken, Herr Richley," entgegnete Sir Francis, der sich inzwischen wieder

Digitized by Google

vollständig gefaßt hatte, mit ungemeiner Ruhe; „ganz wie Sie es für passend finden. Was aber den bewußten Knaben betrifft, so bin ich herzlich froh, den widerspänstigen, lügenhaften und grundverdorbenen Burschen gänzlich los zu werden, und gerade so wie ich, denkt auch meine Gemahlin. Von uns Beiden wird nie ein Versuch gemacht werden, ihn auch nur noch einmal zu Gesicht zu bekommen."

Mit diesen Worten verbeugte er sich vor Kapitän Cuthbert und dessen Schwester auf's Tiefste, gab dann seiner Gattin den Arm und verließ mit ihr das Zimmer mit einer Miene, als wäre nicht das Geringste vorgekommen, das seiner Ehre nachtheilig gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Erklärung.

In Nro. 90 des Raabthalboten ist ein Inserat enthalten, das von einem älteren und einem jüngeren Manne eingebracht wurden, den Forstgehilfen Herrn Wisgickl betraf, und mit Michael Furth unterzeichnet war. Wir fordern nun diese Beiden auf, sich bei der Redaktion zu stellen, um sich über ihre Beschuldigungen gegen Herr Wisgickl zu rechtfertigen. Andernfalls erklären wir ihr Beginnen für einen Schurkenstreich, und die Ehre des Herrn Wisgickl ist dadurch vollkommen gerechtfertigt, wenn diese es nicht wagen, demselben gegenüber persönlich zu erscheinen, was um so mehr anzunehmen ist, da Herr Wisgickl mit den besten Zeugnissen der Behörden versehen, also die Verdächtigung nur aus Bosheit geschehen ist.

Schwandorf am 4. April 1867.

Di: Redaktion des Raabthalboten.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 6. April bis 13. April 1867.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	11	64	—	—
Neue Zufuhr	132	179	64	143
Ganzer Schrannenstand	143	243	64	143
Heutiger Verkauf	138	243	64	137
Bleibt im Rest	5	—	—	6

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	24	23	17	51	16	31	9	44
Mittlerer	23	43	17	11	15	22	9	6
Niedrigster	23	12	16	14	14	51	8	36
Gegen den vor. gefallen.	—	—	—	—	25	—	—	—
Mittelpreis gestiegen.	—	20	—	25	—	—	—	34

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unt.	Sztl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	3	3	3	1	—
Eine halbe „ „	—	1	3	3	—	2
Eine Viertel- „ „	—	—	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	25	2
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	3
Niemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	9	—
Ein doppelter „	3	8	3	—	18	—

Mehlsatz.	Weizenmehl.						Roggenmehl.		
	Feines.			Boll.					
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	4	7	1	3	42	1	2	17	—
Ein Viertig	1	1	3	—	55	2	—	34	1
Ein Vötzl	—	15	2	—	14	—	—	8	2
Ein Zöpfel	—	7	3	—	7	—	—	4	1

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-		15	—
Ein „ Rind-	Fleisch	14	—
Ein „ Kuh-		14	—
Publizirt den 4. April 1867.			
Ein Pfund Kalb-	Nach hoher Regier-	12	—
Ein „ Schaf-	ungs-Entschließung	—	—
Ein „ Schwein-	vom 1. April 1867.	16	—

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	8
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Staats-Bibliothek München.

Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 98. Montag den 8. April. 1867.

Abonnements-Einladung.

Der Raabthalbote erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt ede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Bayern.

München, 6. April. Wenn nicht politische Verhältnisse, namentlich die Luxemburger Frage, eine Aenderung veranlassen, so beabsichtigen JJ. MM. der König und die Königin-Mutter morgen Abends eine Reise über Innsbruck und Mailand nach Rom anzutreten, um die Charwoche dortselbst zu verweilen. Die Rückkehr JJ. MM. wird unmittelbar nach dem Osterfeste stattfinden. Die definitive Bestimmung über die Reise wird erst bis morgen Vormittags zu erwarten sein. Was die Luxemburger Frage betrifft, so ist nichts weniger als sicher, ob sich der Kaiser von Frankreich ebenso bereit erklären wird, von den Verhandlungen wegen Abtretung Luxemburgs zurückzutreten, als dies von Seite des Königs von Holland geschehen ist. Dieser ernste Stand der Frage hat, wie ich höre, heute eine außerordentliche Sitzung des Ministerrathes veranlaßt. Obwohl Hr. v. Bomhard heute das Portefeuille des Justizministeriums wieder übernommen hat — es war der eben ihm für 10 Tage ertheilte Urlaub zu Ende — so darf man dennoch für die nächsten Tage der Ernennung eines neuen Justizministers entgegensehen.

Wie die „Bayer. Ztg." vernimmt, sind die in verschiedenen Blättern aufgetauchten Nachrichten über den Tag der Vermählungsfeier Sr. Majestät des Königs insoferne unrichtig, als überhaupt allerhöchsten Orts weder der Monat August noch September jemals dafür in Aussicht genommen war; dagegen wird mitgetheilt, daß für jene Feierlichkeit der 12. Oktober bis jetzt festgesetzt ist.

Zur Industrieausstellung nach Paris werden von Staatswegen auch mehrere bayer. Offiziere und Militärbeamte gesandt werden, um vom militärischen Standpunkt die Ausstellung zu betrachten und die Resultate ihrer Beobachtungen und Erfahrungen, so weit sie auf militärische Ausbildung Bezug haben, im Interresse derselben zu verwerthen.

Se. Majestät der König haben sich bewogen gefunden: den Gymnasialprofessor in Speyer, Priester Dr. Ferd. Janner, in provisorischer Eigenschaft zum Professor der Kirchengeschichte, der christlichen Kunst in der theologischen Sektion des Lyzeums in Regensburg zu ernennen.

Frankreich.

Der „Patrie" gehen über New-York Nachrichten aus Mexiko zu, die für den Kaiser Maximilian äußerst ungünstig lauten. Da Queretaro cernirt ist, so kann er nur entkommen, wenn er sich durch die Feinde hindurch schlägt und nach der Küste zu kommen sucht, von der er 3000 Meilen oder 100 Lieues entfernt ist. Er kann gar nicht daran denken, sich auf seine Hauptstadt zurückzuziehen, da der Weg dahin von den Juaristen besetzt ist. Es hieß, Juarez habe eine Proklamation erlassen, worin er die in Mexiko anwesenden Franzosen auffordert, entweder fort zu gehen, oder sich naturalisiren zu lassen.

Paris, 6. April. An der Börse herrscht Panik.

Paris, 7. April. Mac Mahon und 4 andere Generale sind aus Algier nach Paris berufen. Paris ist in großer Aufregung. Der Krieg wird für unvermeidlich gehalten. (Die in der Stadt verbreiteten Gerüchte über eine Revolution in Paris und ein Attentat auf Napoleon haben sich nicht bestätigt.)

Digitized by Google

Ställe bestimmt. In Montmartre, wo ungeheure Aufregung herrscht, ist man ganz wüthend über die Omnibus-Gesellschaft und ihren Baumeister und beschuldigt dieselben, durch Nachlässigkeit und zu große Sparsamkeit das schreckliche Unglück herbeigeführt zu haben. Herzzerreißend war der Anblick der Väter, Mütter, Frauen und Kinder der Verunglückten, die sich verzweifelnd über die Leichen herwarfen oder stieren Blickes auf die Trümmer hinstarrten, welche die ihnen Angehörigen noch bargen. Das Gebäude war bis zum Dachstuhle fertig gewesen; der Wind fing sich darin, erschütterte die Mauern und führte den Einsturz herbei.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Die Zigeunerin Bellara begräbt die kleine Annie lebendig.

Lady Isabelle Radbord hatte sich nicht einmal nach ihrem Sohne umgesehen, als sie mit ihrem Gemahl das Zimmer verließ, und man wird es daher nur natürlich finden, wenn der arme Konrad darüber in lautes Weinen ausbrach. Doch nahmen sich alle Anwesenden seiner so liebreich an; und insbesondere sprach ihm sein Freund Everard so herzlich zu, daß er sich doch endlich wieder zu beruhigen anfing.

„Glauben Sie sicher, mein lieber Konrad," rief ihm jetzt Lady Dolly zu, „es kommt die Zeit, wo Ihre Mutter es tief bereut, so lieblos gegen Sie gewesen zu sein; aber für jetzt läßt sich mit Vernunftgründen noch nicht auf sie einwirken, weil all' ihre Sinne und Gefühle dem Sir Radbord dienstbar geworden sind."

„So ist's, rief der Geschäftsmann aus Mincing Lane, indem er seinen Pflegsohn liebevoll bei der Hand faßte. „So ist's, aber wenn dir nun auch die Liebe einer Mutter für jetzt entgeht, so soll dir dafür die Liebe eines Vaters zu Theil werden. Da, hier hast du mein Wort, und man soll mich für bankerott erklären, wenn ich es nicht getreulich halte: von jetzt an bist du mein Sohn."

„Und dhß du an mir einen Bruder hast, weißt du schon lange," setzte Everard mit einer Umarmung hinzu.

So konnte es nicht fehlen, daß der arme Knabe endlich seine Thränen trocknete, und als nun Kapitän Cuthbert die zwei Jungen nebst dem kleinen Mädchen in den Garten hinabsandte, um sich dort mit Spielen die Zeit zu vertreiben, da kam die Fröhlichkeit der Jugend bald wieder zum vollkommenen Durchbruch. Doch nicht dies allein bezweckte der Kapitän, sondern sein Hauptgrund, warum er die Jungen entfernte, lag darin, daß er mit dem Vormunde Konrads gerne ein paar Worte allein, oder wenigstens nur in Gegenwart seiner Schwester gewechselt hätte, denn was er zu sagen hatte, sollte ein Geheimniß bleiben.

„Nun mein lieber Freund," fragte er den Kaufmann, als sie allein im Zimmer zurückgeblieben waren, „was haben Sie jetzt mit ihrem Pflegling wohl vor?"

„Was ich vorhabe?" entgegnete der alte Richley, dem Kapitän einen verwunderten Blick zuwerfend. „Nun natürlich, den Knaben so sorgfältig als nur möglich zu erziehen und zugleich ein wachsames Auge auf seine Gesundheit zu haben! Aber richtig, jetzt fällt mir ein, warum Sie diese Frage an mich gestellt haben. Sie wollen wissen, ob ich ihn mit nach Hause nehme, um ihm einen eigenen Hofmeister zu halten, oder ob ich ihn abermals in eine Erziehungsanstalt thue, natürlich jedoch in eine ganz andere, als die des schurkischen Daltons; allein ehrlich gestanden, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht, und kann also für den Augenblick noch keine bestimmte Antwort geben."

„Wollen Sie einen Rath von mir anhören, Herr Richley?" sagte jetzt der Kapitän, geradezu mit der Farbe herausrückend.

„Nicht blos anhören," rief der Kaufmann, „sondern auch befolgen. Sie haben in dieser Angelegenheit so ehrenhaft und klug zugleich gehandelt, daß ich nichts Besseres zu thun wüßte, als dieselbe gänzlich in Ihre Hände zu legen."

„Nun mein lieber Freund," erklärte sofort der Kapitän, „den Plan, einen Hofmeister für den Knaben anzunehmen, würde ich ohne alles Weitere gleich von vorn herein fahren lassen. Der arme Bursche würde da nur verkümmern, wie ein Vogel in seinem Käfig, weil er gar keine Kameradschaft hätte. Was aber die Wahl einer Erziehungsanstalt betrifft, so kann man da nicht vorsichtig genug sein, denn es wäre eine Thorheit zu glauben, Sir Francis Radbord werde jetzt auf einmal alle seine Pläne auf den Jungen fahren lassen."

„Meinen Sie, er könnte einen nochmaligen Anschlag versuchen?" erwiederte der Kaufherr. „Aber da würde er ja seinen Pelz selbst zu Markte tragen!

„Lieber Herr Richley," versetzte darauf der Kapitän, „Sie sind noch nicht so weit in der Welt herumgekommen, als ich, und wahrscheinlich haben Sie noch nicht viel mit Menschen von dem Schlag des Sir Francis Radbord zu thun gehabt. Dieser Art Leute aber sind am gefährlichsten, wenn man ihre Pläne durchkreuzt hat, und man darf ihnen dann am wenigsten trauen, wenn sie sich den Anschein geben, als ob sie ihre früheren Absichten gänzlich

Digitized by Google

der Vergessenheit übergeben hätten. Dieser Mensch, dieser Radbord hat sich's einmal in den Kopf gesetzt das große Vermögen des Konrad Manners in seine Hände zu bekommen, und diesen seinen Zweck zu erreichen, wird er selbst vor einer Gewaltthat nicht zurückschrecken, obwohl er es vorziehen dürfte, durch List zu seinem Ziele zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

Aechten Rigaer Leinsamen,

in bester, keimfähiger Waare, die Original-Tonne zu fl. 25 1/2, den Vier Metzen zu fl. 2. 24 kr. empfiehlt

Wolfgang Wimpessinger
am Wingershoferthor in Amberg.

Birk- & Auerhähne, sowie Schnepfen

werden gekauft in der

Restauration Schwandorf.

In Schwandorf ist das **Haus Nro. 11** in der Regensburger Straße aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Eigenthümerin.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Im Ködererhaus in der Klostergasse ist ein

Monatzimmer

für einen Herrn zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Desgleichen ist daselbst auch eine

neue Hobelbank

zu verkaufen.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 1. April bis 6. April.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	293	110	103	22
Voriger Rest	89	1	11	2
Neue Zufuhr	473	142	176	245
Gesammt-Summa	856	253	290	290
Verkauf a. d. Schranne	496	126	143	237
Gesammt-Verkauf	790	246	246	260
Eingestellt verblieben	66	17	44	30

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	9	17	6	15	48	9	15
Mittlerer	22	15	16	36	14	53	8	59
Niedrigster	20	52	15	20	12	57	8	31
Gegen den vor. Mittelpreis	gefallen	17	—	9	1	2	—	1
	gestiegen	—	—	—	—	—	—	—

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qtl.	Sztl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	25	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	12	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	1
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	9	2
Ein Kipf zu	—	24	—	—	4	3

Mehl-Taxe.	Metzen fl.	kr.	Mäßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	37	17	2	8	3
Semmelmehl	3	49	14	2	7	1
Mittelmehl	3	17	12	2	6	1
Vollmehl	2	45	10	2	5	1
Nachmehl	—	55	3	2	1	3
Roggenmehl	2	33	9	3	5	—
Römischmehl	2	45	10	2	5	1
Feiner Weizengries	6	37	25	—	12	2
Ordinärer	5	33	21	—	10	2

Schwandorf, am 8. April 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden. Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	15
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	39
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München (F.-T.)

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 99. Dienstag den 9. April. 1867.

Abonnements-Einladung.

Der **Raabthalbote**, erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Bayern.

München, 7. April. JJ. MM. der König und die Königin-Mutter wollten diesen Abend die Reise nach Rom antreten, um daselbst den Feierlichkeiten der Charwoche anzuwohnen; heute Nachmittags 4 Uhr sollte noch Familientafel in der k. Residenz stattfinden. Die Reise wurde erst heute Mittag abbestellt, nachdem auf eine telegraphische Anfrage, die vom königlichen Kabinete aus diesen Vormittag nach Paris erging, die Rückäußerung sehr bedrohlich lautete, so daß die Kriegseventualität fast unverweidlich erscheint. Börsentelegramme, die den Rückgang der Rente auf 66 notiren, enthalten den Zusatz: „Unruhe," der sich wohl nur auf die unruhige Stimmung der Börse bezieht, aber zu dem viel verbreiteten Gerüchte von Arbeiterunruhen Anlaß gegeben haben mag. — Hier herrscht in allen Kreisen eine außerordentliche Aufregung; **der erhebende Gedanke, daß ganz Deutschland im Momente der Gefahr zusammensteht zur kräftigen Abwehr welscher Anmaßung, stärkt unsern Muth und belebt die Hoffnung, daß zur Vertheidigung deutscher Ehre kein Opfer zu groß erscheinen wird.**

Der „Münchener Bote" läßt sich erzählen: Ein Industrieller, der als Betheiligter bei der Weltausstellung von Paris nach München zurückgekehrt ist, erzählt, daß die Stimmung in Paris gegen Bayern, seit dem Bekanntwerden des Schutz- und Trutzbündnisse mit Preußen, eine höchst gereizte ist, und ein dort seit 20 Jahren lebender Bayer versicherte ihm, daß seit der langen Reihe von Jahren, die er dort lebe, nicht annähernd soviel von Bayern gesprochen wurde, als seit dem Bekanntwerden des den Franzosen so unliebsamen Bündnisses des deutschen Südens mit dem Norden; ja bei der Eröffnungsfeier am 1. ds., als Napoleon sich der bayerischen Ausstellung nahete, und vom treffenden Kommissär das Wort „Bayière" hörte, habe er sich, indem sein Gesicht einen eigenthümlichen Ausdruck annahm, mit einer nicht zu verkennenden Bewegung sogleich entfernt.

Frankreich.

Die „Schlesische Zeitung" veröffentlicht einen „Unsere Kräfte" überschriebenen Artikel, worin zunächst darauf hingewiesen wird, daß die Armee-Reorganisation und Armirung mit Hinterladern namentlich in Oesterreich und Frankreich so rasch nicht von statten gingen, als man nach dem jüngsten Kriege geglaubt. In Frankreich sei noch gar nichts, was über das Stadium der Vorbereitung hinausgeht geleistet. „Für dieses Jahr," sagt die Schles. Ztg.", „ist das Zündnadelgewehr noch unser ausschließliches Eigenthum. Diplomatisch sei die Lage Deutschland günstig. Käme es zum Kriege, so würden Deutschland und Frankreich sich allein gegenüber stehen, und dann entstehe die Frage, über welche Kräfte Frankreich und über welche Deutschland gebieten könne. In Bezug auf die realen Faktoren beantwortet die „Schles. Ztg." diese Frage also: Frankreich verfügt im mobilen Zustande, d. h. nach kriegerischer Verwerthung aller Reserven, auch der nur zwei Monate eingeübten, über 600,000 Mann. Darunter zählt das eben in dezimirten Zustand zurückgekehrte mexikanische Expeditionskorps. Rechnet man davon 100,000 Mann für Paris und Lyon, 150,000 Mann für die Festungen und Depots, und 50,000 Mann für Algier,

Digitized by Google

die übrigen Kolonien und zu anderen Zwecken ab, so ergibt sich, daß es mit höchstens 1,000,000 Mann im freien Felde auftreten könnte. Norddeutschland, einschließlich Hessen-Darmstadt und Badens, verfügt über 14 Armeekorps, die durchschnittlich auch nur zu 30,000 Mann Feldtruppen angenommen, 420,000 Mann ergeben, welche Zahl durch Bayern und Würtemberg allermindestens um 60,000 Mann, also auf 480,000 Mann gesteigert werden kann. Nummerisch sind wir also Frankreich im freien Felde um 60 Prozent überlegen. Unsere gesammte Landwehr und die Ersatztruppen blieben dann noch im Innern zurück. Qualitativ stehen die deutschen Truppen den französischen mindestens gleich. Die früher so sehr gefürchtete Kriegserfahrung liegt diesmal auf unserer Seite. Des großen Vorsprungs in der Bewaffnung ist bereits gedacht. An Anführern haben wir eine Reihe der bewährtesten Männer aufzuweisen, von denen mehrere ihre Feldherrnprobe im vollsten Sinne des Wortes bestanden haben. Frankreichs Kriege in den letzten Jahrzehnten haben tapfere und tüchtige Generale, aber keine Anführer herausbilden vermocht. Es mag ihrer dennoch besitzen, der Kaiser selbst mag sich als solcher bewähren, auf einen Vorzug gegen uns kann es keineswegs pochen. Angesichts dieser günstigen Situation bleibt indeß zu erwägen, daß die Mehrzahl der zu unseren Vortheil sprechenden Momente, namentlich das numerische und das der Bewaffnung, mit jedem Tage, um den wir der Zukunft weiter entgegenschreiten, an Gewicht verliert. In zwei bis drei Jahren kann uns Frankreich gleich an Waffen und an Zahl gegenübertreten, mancher unserer trefflichen Führer kann in's Grab gesunken sein, der größte Theil unseres Heeres aber wird die Feuertaufe erst wieder zu empfangen haben. Der Uebergang vom Frieden zum Krieg würde wieder in seiner vollen Schwerkraft fühlbar werden, während heute Handel und Wandel unter der Wirkung der durch den Kriegszustand veränderten Verhältnisse leider noch fortleben. Wir predigen nicht Krieg. Wir glauben sogar, daß man unser momentanes Uebergewicht erkennen und uns nicht zum Krieg provoziren wird. Aber wir halten es doch für Pflicht, daran zu erinnern, daß die in Jahrhunderten vielleicht nicht wiederkehrende Gunst der Gegenwart, daß unser zur Zeit so gewaltiges Uebergewicht in keinem Falle ungenützt bleiben darf. Den Krieg vertagen, hieße ihn nur gewiß machen, hieße Handel und Wandel dauerndem Druck unterziehen. Durch ein energisches Auftreten vermag es aber Preußen heute, Deutschland die Garantien für einen dauernden Frieden zu schaffen.

Großbritannien.

Zwischen England und Spanien geht neben der „Tornado"-Affaire noch eine ähnliche Streitsache alteten Datums. Am 15. Jan. v. J. wurde der nach Gibraltar gehörige englische Küstenfahrer „Queen Victoria" auf einer Fahrt nach El Araisch und auf hoher See, außerhalb der spanischen Gewässer, von dem spanischen Zollkutter Coro angehalten und nach Cadix geschleppt; dort ward die Mannschaft durch Geld und Drohungen veranlaßt, sich von Cadix zu entfernen, während der Capitän noch eine Zeit lang in Haft gehalten wurde. Anfangs stellte man spanischer Seits die Behauptung auf, das Schiff sei herrenlos an der Küste gefunden worden, späterhin, als sich die Nichtigkeit dieser betrügerischen Aussage erwies, verurtheilte man das Schiff, weil es Kontrebande an die spanische Küste gelandet hätte; das Cargo wurde in öffentlicher Versteigerung verkauft. Mehrere Depeschen wurden bereits im Laufe des vorigen Jahres zwischen London und Madrid über diese Vergewaltigung gewechselt. Die spanische Regierung war von jeher reich an Ausflüchten, so auch jetzt, und Lord Stanley richtete daher eine Depesche an den englischen Gesandten am spanischen Hof, welche wie in der erstgenannten Angelegenheit entschiedenste sofortige Genugthuung verlangt.

Verschiedenes.

Nürnberg, 5. April. Die bei dem Skandal auf dem hiesigen Bahnhof betheiligten Offiziere wurden wie folgt abgeurtheilt: Brandel, der den Wagenschieber Gerhard schoß, erhält 3jährige Festungshaft, wird aus dem Heere entlassen, und muß dem Verwundeten eine Geldentschädigung zahlen; Feuerlein wurde aus dem Armeeverbande entlassen; v. Pechmann, der sich an dem Exzesse selbst nicht betheiligte, ist freigesprochen.

Wiener Blätter klagen über die maßlos zunehmende Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel in Wien, womit die Steigerung der Erwerbsfähigkeit nicht gleichen Schritt halten könne. Die Preise der Lebensmittel sind, wie die „N. Fr. Pr." versichert, seit dem vorigen Jahre um mehr als 50 Proz. gestiegen.

München, 5. April. (Schwurgericht.) Schluß. Die Gefährlichkeit und Verwegenheit der drei Angeklagten, insbesondere aber des Max geht aus dem Briefwechsel der drei Brüder hervor, der sich nur auf den Verkauf und die Verbergung und die Vertheilung der gestohlenen Dinge, auf Pläne zur Ausführung neuer Einbruchdiebstähle, auf Geldverhältnisse bezieht, — alles dieses aber im trockensten Geschäftsstyle behandelt. So wird dem

Digitized by Google

Georg nach Frankfurt geschrieben: Nelche (damit ist der Vater V. V. gemeint) hat die eine Höhle (unter dem Bretterboden des Dachraums) gefunden, aber die Ne. (Revolver) doch nicht, denn ich habe noch eine andere gefunden und sie da hineingethan, die Bodenbretter darüber schräg abgesägt, mit Schrauben fest gemacht, und so gut alt zu machen verstanden, daß Nelche sie nicht findet, sonst wäre Alles bei'm Teufel. In fast allen Briefen verlangt Max von Georg Geld für die ihm zum Verkaufe übersandten Revolver, wirft ihm Unredlichkeit vor, und hebt hervor, wie gut er für Georg gesorgt habe: „. . . wir haben deine Sachen so gut aufgehoben, so daß der Nelche nichts fand, während wir große Verluste zu beklagen haben. Zum Zwecke eines bei Graf v. Geldern vorgehabten Diebstahls wird Georg mehrmals dringend von Max zur Mitwirkung eingeladen, ihm der Plan des Hauses zugeschickt und ihm mitgetheilt, daß sie alles bereit hätten, zwei Stemmeisen, einen Centrumbohrer mit Gestell ꝛc., es werde schon langen! . . ." Wenn Du entschlossen bist, so reise gleich! An meiner Schneide wirst Du nicht zweifeln! Vergiß aber das Morphium nicht und bringe genug davon, damit nicht, weil wir zu wenig von diesem Glump haben, aus der Sache nichts wird! (Damit das Aussteigen und Wegbleiben bei Nacht ermöglicht war, wurde der Mutter immer Morphium in den Thee gethan.) Weiter schreibt Max an Georg: „Ich habe keine Ne. mehr, und ich bin ein ganz armes Tropferl; vergiß nicht, mir das Geld für den gekauften Koffer zu schicken, denn ich brauch' Geld zu den Rüstungen, Du weißt schon! Wenn Du bald kommst, so machen wir dem Geldern bald einen Besuch, sonst muß ich mit August hingehen, es geht so nicht mehr. . ." Georg reiste dann wirklich zu diesem Behufe her, aber die Ausführung ging nicht; in der ersten Nacht erwachte die Mama, in der zweiten verschlief Max, in der dritten verschliefen Max und August. Auf einen Brief von Max, worin er um 34 fl. schreibt, um ein der Mutter „verzogenes" Armband wieder beizuschaffen, schreibt nun Georg mit Bezug auf diese vergebliche Reise: . . . „Du kommst mir kurios vor, Du willst haben, und ich sitze selber bis über die Ohren in Schulden. Meine Reise hat viel Geld gekostet; für ein Ne. habe ich vom Tändler an der Hundskugel 5⅘ fl. gelöst, auf dem ganzen Tändelmarkte war er nicht anzubringen. Um nicht sitzen bleiben zu müssen, habe ich meine Cylinderuhr versetzen müssen. Den Brillant hättest Du mir statt eines Ne. schicken sollen, allein den hat Dir der einfältige August abgeschwätzt. Wie Du die 34 fl. verprasst hast, mußt Du wissen; ich verstehe es nicht. . . ." — Georg befand sich ferner im Besitze einer Reihe der heftigsten vegetabilischen und mineralischen Gifte, welche er aus Erlangen hat, über deren Erwerbung jedoch keinerlei Recherchen gepflogen wurden. Durch Urtheil des Schwurgerichtshofes wurde August zu 3½jährigem Gefängniß, Georg zu 5 und Max v. Bau-Breitenfeld zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Antrag des Vertheidigers auf Festungsstrafe wurde verworfen.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Sie werden nun vielleicht sagen," fuhr Kapitän Cuthbert fort, „wir leben in einem Lande, in dem die Gesetze ihre Geltung haben, und wir sollen daher diese Gesetze gegen unsern gefährlichen Feind anrufen. Allein so thöricht ist er nicht, daß er uns offenkundige Beweise in die Hand gibt, und überdieß wie viele Verbrecher gehen nicht am hellen Tage ganz ungestraft bei uns umher? Mein Rath wäre daher, uns selbst zu helfen, d. h. mit andern Worten, wir wollen den Jungen oder vielmehr die Jungen, denn mein Everard soll auch mit, an einem Orte unterbringen, dessen Geheimniß wir ganz für uns behalten. Ueberdieß muß der Platz von der Straße abgelegen sein, damit er allenfallsigen Spionen nicht so leicht in die Augen fällt, und endlich wird es nothwendig sein, daß wir uns auf den Kommandanten des Platzes total verlassen können."

„Also auf einer Art von Festung wollen Sie die Jungen unterbringen?" meinte der Kaufherr kopfschüttelnd. „Aber wie sieht's denn da mit dem Unterrichterhalten und Unterrichtgeben aus?"

„Ganz vortrefflich," lächelte der Kapitän, „wenn ich nämlich anders recht unterrichtet bin. Vor einem Vierteljahre nämlich besuchte mich ein entfernter Verwandter, der früher in der Armee gedient hat, nunmehr aber pensionirt ist, ich meine den Major Anderson. Dieser nun theilte mir mit, daß er die frühere Abtei Kottswood gekauft habe, um darin eine Art Pensionat für Jungen vom zehnten bis sechzehnten Jahre zu errichten. Nicht übrigens für Jungen jeglicher Gattung, sondern nur für solche, welche sich dem Militärdienste und den Kriegswissenschaften widmen wollen. Deßwegen hatte er sich auch seinen Unterichts- und Erziehungsplan ganz anders ausgedacht, als die übrigen Institutsvorsteher, und er betrachtete die militärische Disziplin und die Ausbidung des Körpers für nicht minder wichtig, oder fast für noch wichtiger, als das Lehren des Lateinischen und Griechischen. Traurig und

Digitized by Google

verdrossen oder gar pedantisch sollte es aber, so hatte er sich vorgenommen, durchaus nicht bei ihm zugehen, sondern er wollte vielmehr seinen Zöglingen jeden Tag Gelegenheit geben, sich untereinander durch Tänze und Spiele zu vergnügen. Kurz, Major Anderson beabsichtigte, in der Abtei Kottswood ein ganz extraordinäres Pensionat für Jungen zu errichten, und so viel ich gehört habe, führte er seinen Plan auch durch. Wie wär's nun, wenn wir ihm unsere Söhne anvertrauten? Für den kleinen Konrad wäre der Platz, meine ich, besonders zweckdienlich, wenn Sie ihn auch nicht zum Militär bestimmen, denn sein schwächlicher Körper bedarf der Erstarkung gar sehr, und überdies dürfte er wohl nirgends, selbst bei Ihnen nicht, sicherer aufgehoben sein, da die Abtei ganz abseits, beinahe versteckt liegt, und überdies mit sammt ihren Garten, wie eine Festung von einer starken Mauer umgeben ist."

„Wohinzu liegt denn dieses Kottswood?" fragte der Kaufmann. „Ich bin in der Topographie unsers Landes etwas zurück."

„In derselben Richtung, wie Daltons Institut, antwortete der Kapitän, „nur etwa um zwanzig Stunden näher, zehn Stunden östlich von dem Städtchen Gainsborough, wo unsere Jungen die Postkutsche bestiegen, und drei Stunden südlich von Louth. So hat mir nämlich Major Anderson die Lage des einsamen Klosters beschrieben."

„Vortrefflich," versetzte Richley, „und jetzt noch eine einzige Frage, „was ist der Major Anderson für ein Mann?"

„Nun seine Eigenheiten mag er haben," sagte der Kapitän; aber in Beziehung auf edle Denkungsweise und unzweifelhaften Muth dürfte er nicht leicht von Jemand übertroffen werden, und was vollends seine Vorsicht und Wachsamkeit anbelangt, so dürfen wir ihm unbedingt vertrauen."

„Dann ist der Major unser Mann," rief John Richley mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit," und Kottswood ist der Unterkunftsort, dessen wir bedürfen. Bitte, mein theuerer Freund, schreiben Sie gleich an den Major, damit wir wissen, woran wir sind."

„Und einstweilen, bis Antwort kommt," setzte der Kapitän hinzu, „lassen Sie den Konrad hier bei mir, denn in Ihrem einsamen Junggesellenhause müßte ihn das Unbehagen und das Verlassenheits-Gefühl zur Verzweiflung bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Auf jene Anfrage

in Nro 93 des Raabthal-Boten, „auf welcher Bildungsstufe wohl jene Frau und ihre Magd" sei, hiermit geantwortet, daß jene Mädchen (Frau war keine betheiligt) wohl doch noch auf einer Bildungsstufe stehen, nicht aber der Kaminkehrer N. N., der, nebst seinen vorhergegangenen Ungezogenheiten, welche er sich erlaubte, sich auch noch erdreistete eine unschuldige Frau öffentlich zu verunglimpfen.

Es ist bekannt, daß der Kaminkehrer immer da kratzt, wo's ihn nicht beißt, daher hat er sich vielleicht aus Gewohnheit verpflichtet gefühlt, auch da zu kratzen, wo ihn sein „Kamin — (Hut)" voll flüssiger Balsam verehrt wurde. — Wenn ich Ihnen rathen darf, so legen Sie den Hut sammt Inhalt zu jener fremden Tasche, welche sie, nachdem sie dieselbe mit ihrem eigenen Golde — gefüllt hatten, für 1 fl 18 kr. behalten mußten.

Kratzmich.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	10
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	14

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F.-E.)

Der [illegible]thal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 100. — Mittwoch den 10. April. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Der **Naabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

König Ludwig I. hat der Gemeinde Obervichtach zur Gründung eines Krankenhauses ein Geschenk von 3000 fl. und der Distriktsgemeinde Hemau zur Dotirung und Einrichtung eines solchen ein Geschenk von 1000 fl. gemacht.

Bayern.

München, 8. April. Zu der in der Luxemburger Frage an den Herrn Staatsminister Fürsten v. Hohenlohe zu richtenden Erklärung der Mitglieder unserer Kammer der Abgeordneten sind bereits bis diesen Abend die schriftlichen Zustimmungen sehr vieler Kammermitglieder hieher gelangt und zwar von Abgeordneten aller in der Kammer vertretenen politischen Parteien. Da, wo es sich um ein deutsches Interesse handelt, schwinden auch bei uns alle Parteiunterschiede.

— Bei Hofe sollen heute über den drohenden Krieg beunruhigende Gerüchte eingelaufen sein. Dem Dementi, daß kein französisches Ultimatum an Preußen ergangen sei, wird zwar keine große Bedeutung beigelegt, da nicht ausgesprochen ist, daß keine die französische Forderung betonende Note nach Berlin abgeschickt wurde; aber zwischen einem Ultimatum und einer Note liegt noch viel Raum zur Verständigung. Alle Berichte aus Paris stimmen indessen darin überein, daß die Aufregung unter den Arbeitern im Wachsen ist, und die kaiserliche Regierung den Krieg als das einzige Rettungsventil ansehen dürfte, um der inneren Explosion zu begegnen, auch auf die Gefahr hin, daß die Ausstellung, die mit ihrem bedenklichen Gefolge einer maßlosen Theuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel die Noth der Arbeiter erhöht, zu Schanden gehe. Wie dem auch sei, das geeinigte Deutschland ist stark genug, um den drohenden Ereignissen muthig entgegensehen zu können, und wenn die blutigen Würfel fallen sollen, so möge dieß jetzt geschehen, nicht bloß weil unsere transrhenanischen Nachbarn weniger als wir gerüstet sind, sondern weil unsere Ehre und unser patriotisches Interesse uns die Pflicht auflegen, auf die erste schmähliche Zumuthung sofort eine schlagfertige Antwort zu geben. In den Offizierskreisen herrscht eine gehobene Stimmung, wir hörten viele Offiziere sich freudig darüber äußern, in einer Reihe mit unseren norddeutschen Brüdern zu kämpfen, die, als wir im vorigen Jahre ihnen als Feind gegenüber standen, der Tapferkeit der bayerischen Armee die vollste Anerkennung zollten.

— Die zur besseren Ausbildung für den Gendarmeriedienst in München, Regensburg, Ansbach und Speyer errichteten Schulen sind nunmehr eröffnet und hat die Zuweisung der zur Gendarmerie übertretenden Mannschaft an diese Schulen begonnen.

München, 8. April. Die B. Z. schreibt: Gestern Vormittag kamen telegraphische Nachrichten aus Paris vom 6. Abends hier an, wonach dort an der Börse das Gerücht von einer ernsten Note, die von Paris nach Berlin abgegangen wäre, verbreitet war; es wurde behauptet, Marschall Mac Mahon sei aus Algier berufen, der Ausbruch des Kriegs sei unvermeidlich u. dgl. m. Diese Nachrichten haben sich sämmtlich als Manöver von Börsenspekulanten enthüllt, welche allerdings die Wirkung hatten, die Börse in große Unruhe zu versetzen.

Digitized by Google

Norddeutscher Bund.

In Bezug auf die Luxemburger Angelegenheit sagt die „Berliner Nationalzeitung:“ Wollen wir durch eine falsche Nachgiebigkeit, durch ein „kluges Zurückweichen des Starken“, den moralischen Eindruck des Sieges von Königgrätz opfern, den norddeutschen Bund mit der Hingabe eines deutschen Landes einweihen? Das ist der Kern der Luxemburger Frage. Die Rechte, die der König der Niederlande auf das Gebiet hat, das Besatzungsrecht, das Preußen in der Festung zusteht, die militärische Position: das alles tritt vor den idealen Seiten der Frage zurück. „Werft dem französischen Cerberus ein Stück Land in den Rachen!“ rufen die englischen Zeitungen uns zu. Auch sie scheinen der Meinung zu sein: bei allen Veränderungen in Europa könne Frankreich Compensationen verlangen; wir aber sind nicht willens sie zu zahlen. Wenn die Italiener Nizza und Savoyen abtraten, so bezahlten sie damit, wenn nicht in allzu rühmlicher Weise, doch in einem nothwendigen Zwang die Hülfe, die Napoleon ihnen bei Magenta und Solferino geleistet hatte. Wir haben seine Hülfe niemals in Anspruch genommen, im Gegentheil — der Sieg von Königgrätz hat in den Tuilerien „patriotische Beklemmungen“ erweckt. Das europäische Gleichgewicht, wie es Thiers und die Alt-Franzosen verstehen, ist in der That durch Errichtung zweier nationalen Reiche an den Grenzen Frankreichs, Italien und Deutschland, ernstlich bedroht, denn dieses Gleichgewicht bedeutete nichts als die Ueberlegenheit, den vorwaltenden Einfluß Frankreichs. Unter einer wahrhaft freisinnigen Regierung würde diese angebliche Verringerung des Machteinflusses nicht entfernt die Bewegung und Erbitterung im Gemüthe des Volkes hervorrufen wie unter dem Cäsarenthum, das sich als Vorsehung des Reiches als den einzigen Willen des Ganzen aufstellt. In der Erwerbung Luxemburgs mag Napoleon das Mittel gesehen haben, das verlorene „Prestige“ wieder zu erlangen. Denn diese Erwerbung wäre nicht nur ein Länderzuwachs, dessen Geringfügigkeit an sich immer bereite Federn französischer Publizisten schon zu einer großen Seifenblase aufbauschen würden, sondern sie schlösse den Beweis in sich, daß Frankreich auch einem geeinigten Deutschland, einem siegreichen Preußen gegenüber seinen Willen, sei es durch Drohungen oder durch die Ueberlegenheit seiner Diplomatie, durchzusetzen wüßte. Für Frankreich ein Sieg, wäre es für das deutsche, mit ungewohnter Kraft wieder erwachende Nationalselbstbewußtsein ein Schlag ins Gesicht.

Frankreich.

Paris, 4. April. Wer nicht durch Geschäfte berufen ist, schreibt die „A. Z.“, wird gut thun, der Ausstellung noch lange fern zu bleiben; denn von einem behaglichen Aufenthalt in derselben kann keine Rede sein, solange alle Wege noch mit Leitern, Geräthen, Kisten, Stroh und Schmutz erfüllt sind, und man jeden Augenblick in Gefahr ist von Lastträgern über den Haufen gerannt zu werden. Eine unbegreifliche Tattlosigkeit ist, daß jetzt, während der Zeit der Preiserhöhung, der Zutritt in verschiedene Gebäulichkeiten, wie in das Haus des Bey von Tunis, den ägyptischen Tempel u. s. w., strenger verwehrt ist als zuvor. Die ganze Ausstellung ist dick besäet mit Polizeidienern, die dem Besucher hundert unnöthige Schranken entgegenstellen. Unter den deutschen Ausstellern begegnete ich heute einer allgemeinen Entmuthigung. Die üble Stimmung vieler wird noch dadurch gesteigert, daß sie in Folge der fortwährenden Konfiskation der deutschen Blätter ganz ohne politische Nachrichten sind. Die Rheinländer haben die Köln. Ztg. seit dem 15. März nicht mehr zu Gesicht bekommen. Selbst die Regierungskommissäre werden durch das Preßbüreau ihres journalistischen Eigenthums beraubt. Einige Männer, die auf ihrem Rechte beharren, wollen die französische Post wegen Unterschlagung ihres Eigenthums verklagen, um durch die französischen Gerichte den ganzen Skandal an den Pranger stellen zu lassen. Die Speis- und Bierlokale im Ausstellungsgebäude, die Cafes x. entleeren sich, seitdem maßlose Preise für schlechte Waare, 60 Cent. für eine kleine Tasse ungenießbaren Kaffees und 40 Cent. ohne Trinkgeld für einen Schluck Bier verlangt werden. Eine schleunige Umkehr von diesem allgemeinen Ausbeutungssystem thut noth, wenn nicht der Erfolg der Ausstellung sehr in Frage kommen soll. Die politischen Besorgnisse drücken die Stimmung, namentlich auch bei den französischen Ausstellern sehr darnieder. Ich habe heute mehrere derselben gesprochen; dieselben glauben an den bevorstehenden Ausbruch des Kriegs und an die Schließung der ganzen Ausstellung. Was die hiesige Geschäftswelt aber am meisten beunruhigt, das ist die Arbeiterbewegung, deren Ende nicht abzusehen ist. Viele wollen eben in dieser Erscheinung ein Motiv finden, warum dem Kaiser eine Diversion nach außen nicht ganz unerwünscht käme.

Man liest in dem „Moniteur de l'Armee“: Der Kriegsminister hat verfügt, daß die kaiserliche Militärschule (d. h. die Offizierschule von St. Cyr) unverweilt mit dem Hinterladegewehr Modell 1866 versehen werden soll. Die gleiche Maßregel wird

Digitized by Google

auf die Truppen der kais. Garde und auf diejenigen, welche das Lager von Chalons beziehen, ausgedehnt werden. Das Gardejägerbataillon, das schon im verflossenen Jahre zu Chalons 500 Hinterladegewehr erhalten hatte, hat nun diese neue Bewaffnung vollständig.

Paris, 5. April. Dem „Schw. M." schreibt man: Die offiziösen Blätter haben das Losungswort erhalten, die Kaiserin als genesen und den Prinzen als in vollständiger Heilung begriffen darzustellen. Diese Nachricht ist falsch; die Kaiserin ist noch unwohl, und der Prinz leidet an einem neuen Abscess.

Verschiedenes.

Aus London wird berichtet: Die große Noth der beschäftigungslosen Arbeiter im östlichen Theile der Stadt und die Stille des Geschäftes, besonders des Schiffbaues, hatte in diesen Tagen mehrfache Versammlungen dieser Armen zur Folge. Wie natürlich gab sich bei diesen Gelegenheiten nur ein einziger Ton der Klage kund, den diese durch das Elend zusammengetriebenen, hageren Gestalten erschallen ließen, und selbst betroffen über eine solche Masse von Jammer, Entbehrung und Hunger, einigten sie sich zu einer Demonstration, um auf die Mildthätigkeit des Publikums, wie auf die Regierung einen nachhaltigen Eindruck zu machen. So hatte denn die englische Hauptstadt, der Sitz des größten Reichthums, das Schauspiel eines Zuges von etwa 1500 hohlängigen, abgemagerten Männern, die, mit einer freiwilligen Musikbande an der Spitze, unter den Tönen des Klageliedes feiernder Arbeiter: „Wir können keine Arbeit finden" sich langsam dahinbewegten. So ging es durch den kommerziellen Theil der Stadt an der Wohnung des Lord Mayors vorüber, dem Westende zu; Region der großen Klubs wurde durchzogen und auch dem stillen Viertel der großen Aristokratie ein Besuch gemacht. Die traurige Schaar hatte sich auf ihrem Sammelplatze meist mit nüchternem Magen, begleitet von ihren ebenfalls hungernden Familien eingefunden, und der lange Weg mag manchem der Arbeiter, die sich nach Aller Urtheil mit tadelloser Ordnung und Ruhe benahmen, sauer genug geworden sein. Wie es heißt, haben die Beklagenswerthen eine Deputation an das Ministerium abgesandt, um die Regierung zu bitten, ihnen durch öffentliche Arbeiten Gelegenheit zu geben, die Mittel zur Fristung ihrer Existenz zu erwerben.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Abgemacht," sagte der Kaufmann, dem Kapitän die Hand bietend.

„Abgemacht!" rief der Kapitän, mit seiner Rechten einschlagend, „und in einer Stunde schon geht mein Brief nach Kottswood ab."

Natürlich durfte man vor acht oder neun Tagen eine Antwort nicht erwarten, indem die Postverbindungen damals noch keineswegs auf der Höhe der Geschwindigkeit standen, wie jetzt; allein den beiden Jungen verging die Zeit doch schnell genug, und der kleine Konrad lebte förmlich wieder auf, da er sich in einem Kreise befand, wo er sich von allen Seiten so liebevoll behandelt sah. Auch ließ Sir Francis diese ganze Zeit über nichts von sich hören, und er schien also doch die Wahrheit gesprochen zu haben, als er sagte, er sei froh der Beaufsichtigung und Erziehung Konrads überhoben zu sein. Seine Gattin dagegen, Lady Isabella, fand sich am dritten oder vierten Tage im Geschäftslokale des Herrn John Richley in Mincing Lane ein und erkundigte sich bei dem alten Herrn sehr angelegentlich nach ihrem Sohne und den Bestimmungen, welche hinsichtlich seiner getroffen worden seien.

„Ich bin so besorgt um seine Zukunft," sagte sie, „und es wird mir eine wahre Beruhigung sein, wenn ich von Ihnen erfahre, in welche Lehranstalt er nunmehr gebracht wird, obwohl ich natürlich im Voraus schon annehme, daß Ihre Wahl eine vortreffliche ist."

„Ah, ich verstehe," entgegnete der alte Herr mit einem spöttischen Lächeln, „Ihr Herr Gemahl schickt Sie, von mir den künftigen Aufenthaltsort Konrads herauszulocken. Recht klug ausgesonnen, Madame! Aber von mir sollen Sie dies nie erfahren; verstehen Sie mich wohl: nie, so lange Sir Francis Radbord lebt."

Die Dame erröthete tief und ihr Auge suchte äußerst verlegen den Boden; dennoch fand sie bald eine Antwort — wahrscheinlich, weil sie von ihrem Gatten schon im Voraus instruirt worden war. „Aber," sagte sie, „ich bin doch die Mutter Konrads, und kein Mensch darf mir wehren, mich mit ihm in Verbindung zu setzen. Sein Wohl und Wehe liegt mir tief am Herzen, und ich muß wissen, wohin ich meine Briefe an ihn zu adressiren habe."

„Ganz mit einverstanden, Lady Radbord," entgegnete darauf der alte Herr äußerst gelassen. „Die Korrespondenz mit ihrem Sohne soll Ihnen nicht im Geringsten erschwert werden, obwohl Sie früher keinen besonderen Eifer zeigten, ihm zu schreiben.

Digitized by Google

Wenn Sie also einen Brief haben, so senden Sie ihn nur gefälligst unter Einschluß meiner Adresse, und dann dürfen Sie überzeugt sein, daß er ihn stets umgehend erhält. Durch denselben Kanal bekommen Sie auch seine Antworten, und so wünsche ich nur," fügte er sehr spöttisch hinzu, „daß mein Komptoir recht viele Briefe zu befördern bekomme."

Lady Isabella sah nun wohl, daß der Entschluß des alten Herrn in dieser Beziehung unerschütterlich sei, und verabschiedete sich also, ohne noch einen weitern Versuch zu näherer Aufklärung zu machen. Der Geschichte vorgreifend muß ich übrigens bemerken daß die Korrespondenz eine keineswegs sehr lebhafte wurde, sondern Lady Radbord hielt es vielmehr wie früher, und gab auf die Briefe Ihres Sohnes keine Antwort, denn — in keinem derselben stand zu lesen, wo er sich befinde.

Endlich nach zehn Tagen lief das ersehnte Schreiben aus Kottswood ein, und da es dahin lautete, daß die jungen Herren alsbald eintreten könnten, so wurde beschlossen, diesen Eintritt nicht länger zu verschieben. Zur Vorsicht jedoch ward noch weiter abgemacht, daß sie — nämlich Kapitän Cuthbert mit seinem Sohn und John Nichley mit seinem Pflegling —, um die Späheraugen des Sir Francis zu täuschen, nicht Alle zusammen abreisen wollten, und überdies hielt man es für zweckdienlich, wenn jede Parthie eine andere Route einschlug.

„Ich werde über Nordhampton und Gainsborough reisen," bestimmte Kapitän Cuthbert, „und drei Tage vor Ihnen abfahren. So habe ich Zeit, zuerst dem Doktor in Oakhamhall, wo unsere zwei Jungen übernachteten, und dann dem vortrefflichen Herrn Dalton meinen Besuch abzustatten. Dem Ersteren will ich für seine Gastfreundschaft danken, und ihn über die schnelle Flucht der Jungen aufklären, mit dem Andern aber gedenke ich eine kleine Abrechnung vorzunehmen, und er soll sich wundern, der Elende, wie ich mit ihm umspringe. Am Donnerstag treffe ich in Louth ein und warte im ersten Gasthofe auf Sie, der Sie mit Konrad die Route über Hundington und Spalding einschlagen. Ist's so recht, mein lieber, alter Freund, oder haben Sie noch eine Verbesserung anzubringen?"

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per millo, ohne jegliche sonstige Spesen

Aechten Rigaer Leinsamen,

in bester, keimfähiger Waare, die Original-Tonne zu fl. 25½, den 10er Metzen zu fl. 2. 24 kr. empfiehlt

Wolfgang Wimpessinger

am Wingershofserthor in Amberg.

Birk- & Auerhähne, sowie Schnepfen

werden gekauft in der

Restauration Schwandorf.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug.	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 101. **Donnerstag den 11. April.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Der **Naabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 11. April. Mit großer Befriedigung können wir die Nachricht mittheilen, daß die gemachten Erfahrungen bei dem jüngsten Brande dahier ihre Würdung fanden; in 6—8 Wochen wird die Schwandorfer Feuerwehr im Besitz einer Saugpumpe sein. Es sei durchaus nicht die Schwierigkeit der Aufbringung des hiezu benöthigten Geldes verkannt; allein man frage sich: „Was ist leichter: die Beschaffung von 1400 fl. oder der Aufbau von ganzen Stadtvierteln!"

Regensburg, 9. April. Der hiesige Büchsenmacher Kuchenreiter, welcher mehrere Tausend Gewehre zur Abänderung übernommen, hat gestern Auftrag erhalten, die in Händen habenden Gewehr stets zur Ablieferung parat zu halten und nicht mehr in Angriff zu nehmen, als in kürzester Frist vollendet werden können.

Bayern.

München, 9. April. In militärischen Kreisen erwartet man für die nächsten Tage die Bestimmungen des Kriegsministeriums in Betreff der dießjährigen Herbstexerzitien. Es soll beabsichtigt sein, die Truppen in Divisionen zusammenzuziehen, und deßhalb in verschiedenen Landestheilen Lager aufzuschlagen. Es soll überhaupt beabsichtigt sein, von nun an alljährlich größere Truppenübungen stattfinden zu lassen; daß dies in der That auch nothwendig erscheint, davon dürfte man sich, wenn nicht schon früher, jedenfalls im verflossenen Jahre genügend überzeugt haben.

Norddeutscher Bund.

Aus Berlin, 9. April, wird telegraphirt: Für französische Rechnung werden gegenwärtig bedeutende Einkäufe von Haber und Weizen in ganz Norddeutschland betrieben. — Die „Bankzeitung" will wissen, Bismark bezeichne Abgeordneten gegenüber die Situation als sehr ernst. Die beabsichtigte Verlegung von Husaren nach Luxemburg werde wegen Möglichkeit der Mißdeutung unterlassen. Es finden keine Rüstungen statt, nur werden auf den September ausgeschriebene Rüstungen auf den Juni beschleunigt. Die „Vossische Zeitung" sagt: Für einen neuen Kriegsfall würde die unveränderte Ausrüstung wie im vorjährigen Feldzuge eintreten. — Die norddeutsche Armee wird durchgängig mit Zündnadelgewehren versehen sein, auch die neu organisirten sächsischen Truppen. Die Befestigungen der Kieler Bucht, von Alsen und Sundewitt sollen, in diesem Frühjahr bedeutend erweitert, zu provisorischem Abschluß geführt werden.

Die „Frkf. Ztg.", der man keine Vorliebe für die neuen Verhältnisse Frankfurts zuschreiben kann, berichtet: Die Nachfrage nach Wohnungen hat sich in jüngster Zeit durch namhafte Uebersiedelungen auswärtiger Familien nach hier gesteigert (also das gerade Gegentheil von den Unglücksweissagungen ist eingetroffen). Besonders erhielt das West- und Nordwestviertel Zuwachs an solchen Familien, welche man an ihrem früheren Wohnorte ihres Reichthums wegen ungern scheiden sah. Außer einigen Amerikanern, einem halben Dutzend Engländern, welche hier einwanderten, ließen sich mehrere reiche Familien aus den deutschen Staaten nieder. (Aehnliches wird auch aus Hannover berichtet.)

Aus Rendsburg wird gemeldet, daß diese Festung zu einem Waffenplatz ersten Ranges er-

Digitized by Google

hoben worden sei. Man will sich also preußischerseits gegen etwaige Versuche Frankreichs, mit Hilfe seiner der deutschen überlegenen Flotte eine Diversion in Schleswig zu machen, sicherstellen.

Frankreich.

Paris, 9. April. Die „France" schreibt: Es findet keine Conferenz in der Luxemburger Frage statt. Frankreich wird unmittelbar mit den Großmächten unterhandeln. Die Pariser Studenten schicken eine friedliche Adresse an die Berliner Studenten.

So sehr das Tuillerienkabinet, schreibt auch ein Pariser Korrespondent der „Allg. Ztg." unterm 7. d., die Hoffnung zur Schau trägt: Graf Bismarck werde eine Räumungsmethode ersinnen, welche Frankreich Genugthuung gewährt, ohne dem preuß. Ehrgefühl zu nahe zu treten, beschleunigt und beendigt es doch schon die Rüstungen. Ich weiß bestimmt, daß der Flottenminister, der Kriegsminister u. s. w. die ganze Nacht vom Freitag auf den Samstag zusammen gearbeitet haben. Der Aufruf an die Privatindustrie zu Arbeiten in den Marine-Arsenal ist sehr ernsthaft und dringend; noch gestern machte der Flottenminister bei der Privatindustrie eine enorme Bestellung von Kanonen. Er ist in seinen Rüstungen noch weiter vorgeschritten als der Kriegsminister, der viel Zeit mit dem Kaiser verliert. In militärischen Kreisen zweifelt man nicht, daß die Flotte eine Hauptrolle spielen werde. Die Berichte aus den Departements, sogar aus den südlichsten, melden eine sehr aufgeregte Kriegsstimmung neben der Agitation gegen das Militärgesetz. Die Stockfranzosen in den Departements haben es mit der Glorie des zweiten Kaiserthums sehr ernsthaft genommen, und wollen das „burleske Resultat" der napoleonischen Politik in den deutschen Ereignissen nicht auf sich sitzen lassen; „die neueste Arrogany" Preußens macht sie an Napoleon III. vollends irre. In dieser Stimmung, welche schon eine revolutionäre Schattirung errathen läßt, sind sie zu einem allgemeinen Landsturm bereit; aber eben so sehr ereifern sie sich gegen die Permanenz der Massenrekrutirung, welche sie ja eben Preußen zu verdanken haben. In Paris glaubt Jedermann an den Krieg. Von der Bestürzung der französischen Geschäftswelt über die neueste Wendung der Dinge kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Die Verluste sind schon jetzt ungeheuer; würde die Ausstellung scheitern, so hätte dies den Charakter eines großen Landunglücks. Die Gerüchte, daß es zwischen preußischen und französischen Arbeitern im Ausstellungsgebäude zu schweren Schlägereien gekommen, bestätigen sich nicht.

Die Stimmung wird in Paris, wie man dem „Schw. M." von dort schreibt, mit jedem Tage eine gedrücktere. Man ist allgemein überzeugt, daß Frankreich in diesem Augenblick nicht im Stande wäre, mit Aussicht auf Erfolg einen Krieg gegen Deutschland zu unternehmen, und man sieht auch gleichzeitig, daß die Politik des Tuilerienkabinets sich immer mehr verrennt und schließlich demselben den Rückzug unmöglich machen wird. Daher eine Art von Verblüfftheit; das Publikum weiß sich das Verfahren der Regierung nicht zu erklären. Es hatte sich mit der Hoffnung geschmeichelt, daß es ein ruhiges Jahr vor sich habe, und daß die Ausstellung die Ausfälle der letzten Geschäftsjahre in reichem Maße ersetzen werde. Und nun taucht über Nacht eine Frage auf, welche alle diese Hoffnungen und Berechnungen zu Schanden zu machen droht. Und welche Frage! Die Franzosen im Allgemeinen finden es im höchsten Grade gleichgiltig, ob Luxemburg erworben wird oder nicht. Sie hätten im vorigen Jahre einen Krieg um die Rheinprovinzen begriffen, aber sie begreifen nicht einen Krieg um eines so elenden Länderschachers wegen.

Am nächsten Mittwoch wird der König der Belgier in Paris eintreffen, und einige Tage im strengsten Inkognito verweilen. Der belgische Gesandte hat angezeigt, daß sein Souverän es als Kourtoisie erachte, seine erste Reise außer Landes nach Frankreich zu richten, bevor er sich nach Berlin zur Trauung seines Bruders begebe. Im Sommer und nach Vollendung der Ausstellung werde er dann seinen Galla-Besuch abstatten.

Großbritannien.

Ueber den Konflikt zwischen England und Spanien wird aus London, allerdings nicht verbürgt, gemeldet, die spanische Regierung habe dem britischen Kabinet den Vorschlag gemacht, die streitige Frage dem Urtheile des Kaisers Napoleon zu unterwerfen. Der „Globe" hingegen hat aus Madrid erfahren, daß Spanien nicht nachgeben werde, und daß der englische Gesandte am span. Hofe sich bereits zur Abreise anschicke. Von anderer Seite wird behauptet, daß einige englische Panzerschiffe sich zur Verstärkung des Mittelmeer-Geschwaders bereits in Fahrt befinden, welche Thatsache ebenfalls mit dem anglo-spanischen Konflikt in Verbindung gebracht wird.

Verschiedenes.

München, 7. April. Richard Wagner ist gegenwärtig wieder hier und leitete mit Bülow die Costüm- und Szenerieproben für „Lohengrin," welcher gegen Ende Mai ganz neu costümirt und im Allgemeinen neu ausgestattet unter Direktion

Digitized by Google

Wagners aufgeführt wird. Der König wohnt den Proben öfters in seiner Loge bei. Die neue Oper R. Wagners „Der Meistersänger von Nürnberg" wird während der Vermählungsfeierlichkeit in Szene gehen.

Es wurde dem kgl. Hofkapellmeister, Dr. Hrn. v. Bülow, das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen.

Ein Trupp aus Mexiko rückkehrender Oestreicher passirte am 7. April Abends Stuttgart, München ꝛc. im kläglichsten Zustande.

In München hat am 9. Abends eine Rotte frecher Burschen einen ruhig am Weg stehenden Schmiedgesellen lebensgefährlich mißhandelt, weil einer aus dem Truppe denselben als mit ihm in Feindschaft lebend bezeichnete. (Derselbe ist an den erlittenen 14 Stilettstichen bereits gestorben.) — Die Einwohner eines Hauses in der Brienner Straße wurden am 7. durch klägliche Laute, Teufelsanrufungen und andere unheimliche Dinge erschreckt; eine plötzlich in Wahnsinn gefallene Magd war die Urheberin des Spuks.

Aus Oberfranken, 9. April. Vergangene Nacht brannten 12 Wohngebäude mit Nebengebäuden im Markte Redwitz ab. Was an Mobiliar gerettet werden konnte, wurde auf eine nahe an der Stadt gelegene Wiese gebracht; plötzlich eingetretenes Hochwasser schwemmte jedoch alle geretteten Gegenstände fort.

Würzburg. Heute den 8. d. M. machte der Besitzer des englischen Gartens, H. B. Weinkammer, ein durch ihre frühere Carriere als Geschäftsreisender und als Agent auch in weitern Kreisen bekannte Persönlichkeit seinem Leben ein freiwilliges Ende. Unglückliche Spekulation mögen die Ursache hiezu gegeben haben.

New-York, 5. April. Bei Richmond in Virginien kamen durch eine Explosion in einer Kohlengrube 70 Personen um's Leben.

(Eine schlagende Antwort.) Vor einigen Jahren fuhr ein französischer Soldat, der in Rom bei der dortigen Garnison war, auf einem Rhone-Dampfschiff. Ein Witzbold setzte sich zu ihm und fing an, ihn zu hänseln. Der Soldat hielt sich zuerst ruhig; dadurch wurde der andere immer dreister und sagte endlich: „Nicht wahr, der Papst hat ihnen die Erlaubniß gegeben, die Messe zu lesen und Beichte zu hören?" Alles lachte; da antwortete der Soldat kaltblütig: „O der Papst hat mir noch andere Vollmachten gegeben. Ich darf auch firmen." Mit diesen Worten verabreichte er dem Spötter eine derbe Ohrfeige. „Gut getroffen," riefen die Reisegefährten, die an der raschen Abfertigung ihre Freude hatten. Das war eine wirklich schlagende Antwort, nur gehört sie zu denen, die man erst im alleräußersten Falle geben und von denen man ja keinen Mißbrauch machen darf.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Nicht die geringste," erwiederte dieser, und so blieb es denn bei den obigen Bestimmungen.

Auch reisten beide Parthien richtig zur festgesetzten Zeit ab; allein der Verlauf der Tour fiel doch bei dem einen Theil ganz anders aus, als bei dem zweiten. John Richlei nämlich erreichte mit Konrad das Stelldichein in Louth ohne irgend welches Abenteuer, während umgekehrt der Sohn des Kapitän Cuthbert, unser junger Freund Everard, auf dieser Fahrt etwas so Außerordentliches erlebte, daß ich nicht umhin kann, es des Näheren zu beschreiben.

Mit diesem Erlebniß nämlich verhielt es sich folgendermaßen. Bis nach Gainsborough verlief die Fahrt ohne daß sich irgend was Erwähnenswerthes ereignet hätte; in Gainsborough angekommen aber befahl Kapitän Cuthbert dem Postillon, die Richtung nach Oakhamhall einzuschlagen und bald hielt der Wagen vor dem verfallenen alterthümlichen Hause. Der Doktor war nun glücklicherweise zu Hause und empfing seine Gäste, als er Everard erkannte, auf eine wirklich zuvorkommende Weise. Auch bezeugte er nicht wenig Interesse an der Erzählung des Kapitän Cuthbert, aus der er erfuhr, welche Beweggründe die beiden Jungen zur Flucht aus Daltons Schule getrieben hatten; als ihm jedoch dann Everard von der nächtlichen Erscheinung sprach, die er in Oakhamhall gehabt, schüttelte er ungläubig den Kopf und meinte, dieselbe werde wohl nichts anderes, als das Erzeugniß einer erhitzten Phantasie gewesen sein.

„Mein lieber, junger Freund," sagte er, Sie sind durch die Erlebnisse in der Scheune aufgeregt gewesen, und haben von den beiden Gestalten, die durch Ihr Schlafzimmer gehuscht sein sollen, nur geträumt. Wie könnte dies auch anders sein, da das Lokal, von dem die Rede ist, nur einen einzigen Ein- und Ausgang hat."

Aus Höflichkeit unterließ es Everard, zu widersprechen, allein seine ungläubige Miene zeigte nur zu deutlich, daß er weit entfernt sei, dem Ausspruch des Doktor Barter beizupflichten. Er wußte gewiß, daß er nicht geträumt, sondern mit klaren, wachen Augen gesehen hatte! Gleich nachher kam das Gespräch auf die Frau mit dem Kinde und sofort erzählte der Doktor deren unglückliches Schicksal.

Digitized by Google

„Ha!“ rief Everard. „Jetzt wird mir Alles klar. Die Frau und der Mann, die durch mein Zimmer gingen, haben das Kind gestohlen, und das lange Bündel, welches die Frau in der Hand trug, war nichts anderes, als die kleine, in ein Leintuch eingewickelte Annie.“

Diesmal war es an dem Doktor, nicht zu widersprechen, denn der Gedanke Everards durchzuckte ihn wie ein Blitzstrahl. Plötzlich sprang er auf und bat seine Gäste, ihm zu folgen. „Kommen Sie,“ sagte er mit einer an ihm ganz ungewohnten Hast, „wir wollen das Zimmer genau untersuchen und dann muß es sich bald zeigen, ob geheime Tapetenthüren da sind, oder nicht.“

Eiligst schritt er voran und eben so eilig folgten sie ihm; allein so genau sie auch das Zimmer untersuchten, so wollte sich doch nichts von Geheimthüren zeigen. Endlich fand Everard in einer Vertiefung etwas, das sich wie ein Knopf anfühlte, und wie er daran drückte, so sprang alsbald eine Thür auf.

„Gefunden, gefunden,“ rief er, „und nun werden Sie nicht mehr behaupten wollen, daß ich phantasirt oder geträumt habe.“

Die Sache lag jetzt klar am Tage, aber deßwegen wurden sie doch um nichts klüger, und die Frage, wer das Kind geraubt habe und warum es geraubt worden sei, blieb immer noch ein gleich unlösbares Räthsel wie zuvor. Ebensowenig kamen sie darüber in's Reine, wer die Frau gewesen, und von wem das Attentat auf sie ausgegangen sein möchte, obwohl sie sich natürlich des Verdachts, daß ein und derselbe Bösewicht beide Verbrechen verübt habe, nicht erwehren konnten.

„Wir müssen die Sache der Zukunft überlassen,“ sagte endlich der Doktor, nachdem sie lange darüber hin und her gesprochen hatten, „und sicherlich wird seiner Zeit auch über dieses Geheimniß der Schleier gelüftet werden. Nun aber habe ich,“ fuhr er gegen Kapitän Cuthbert gewendet fort, „eine Bitte an Sie. Lassen Sie Ihren Sohn für die nächsten paar Tage, während deren Sie den saubern Meister Dalton heimsuchen, hier bei mir, und holen Sie ihn dann, wenn Sie mit dem leidigen Geschäfte fertig sind, bei mir wieder ab. Bei näherer Ueberlegung werden Sie finden, daß mein Rath der klügere ist, und mir thun Sie zugleich den größten Gefallen, da ich eine sehr große Vorliebe für den muthigen Jungen gefaßt habe.“

„Sie mögen Recht haben, Herr Doktor,“ erwiederte Kapitän Cuthbert nach einigem Besinnen, „und wenn Everard mit einverstanden ist, so nehme ich Ihr gastfreundliches Anerbieten mit größtem Vergnügen an.“

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.

Freitag den 12. April, Abends 7 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Aechten Rigaer Leinsamen,

in bester, keimfähiger Waare, die Original-Tonne zu fl. 25½, den 10er Metzen zu fl. 2. 24 kr. empfiehlt

Wolfgang Wimpessinger

am Wingershofertor in Amberg.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau, Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	14

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meilier in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F.-E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 102. — Freitag den 12. April. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Der **Naabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Die bayerische Industrie auf der Pariser Ausstellung.

Der „Bayer. Ztg." schreibt man darüber: Die Betheiligung der bayerischen Fabrikanten an der zweiten Pariser oder vierten allgemeinen Weltausstellung ist erfreulicher Weise eine sehr namhafte und weit größer, als bei den früheren internationalen Ausstellungen der Fall war. Während Bayern in London 1851 mit 104 Ausstellern, in Paris 1855 mit 170 Ausstellern, in London 1862 mit 145 Ausstellern vertreten war, haben wir auf der vierten Weltausstellung die bayerische Industrie durch 270 Aussteller repräsentirt und zwar größten Theils durch Waaren vom besten Klang, durch Etablissements, die schon bei den früheren internationalen Ausstellungen sich betheiligten und meist preisgekrönt heimkehrten. Die große Steigerung der Theilnahme unserer Industriellen an der gegenwärtigen Ausstellung, hatte indessen auch ihre Kehrseite. In natürlicher Folge der geringen Betheiligung der bayerischen Fabrikanten an den früheren Ausstellungen, waren für die bayerische Industrie nur 900 Quadratmeter Raum zu erlangen gewesen, obgleich mehr als 1200 erforderlich waren, wenn die Produkte der Industrie und die Werke der Kunst in geeigneter Weise aufgestellt werden sollten. Um allen Ausstellern nun gerecht zu werden, blieb der k. Staatsregierung nichts übrig, als einige hundert Schritte von dem Ausstellungsgebäude und der bayerischen Abtheilung entfernt im Park und mit großen Opfern einen Annex zu bauen, welcher die Werke der Kunst, die Produktionen der Photographie, die Ausstellung der Nürnberger Kunstgewerbschule und die Porzellangemälde aufgenommen hat. . . . Ein Gang durch die bayerische Abtheilung gibt uns die größte Genugthuung, daß unsere Industrie würdig vertreten ist. Die weltberühmten Buchdruckmaschinen von König und Bauer in Oberzell bei Würzburg, die rege Metallindustrie Mittelfrankens und der Pfalz, die Farbenfabrikation — obenan die Zeltner'sche Ultramarinfabrik in Nürnberg, neben ihr die Fabrik von Kaiserslautern, die durch ihren Cyclopenbau von Roh-Ultramarinblöcken die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenkt, ferners die Farbenfabrikation von Nürnberg und Augsburg, welche durch ihr Zinkgrün und Chromgrün die giftigen Arsenikgrüne für viele Zwecke bereits vollständig verdrängt haben, — die Bleistifte, die von Nürnberg, Fürth und Regensburg in aller Herren Länder versendet werden, die Portefeuille-Fabrikation, die Spiegel-Fabrikation, in Fürth allein mehr als 3000 Menschen beschäftigend, die Glas- und Glasperlen-Industrie aus dem bayerischen Wald und aus dem Fichtelgebirge, die Solenhofer lithographischen Steine, die Spielwaaren, die edlen Franken- und Pfälzer-Weine, die blühende Landwirthschaft der bayerischen Gauen mit ihren Produkten, namentlich dem wichtigen Exportartikel, dem Hopfen, unser Nationalgetränk, das Bier — alles dies und so manches Andere noch ist hier auf der industriellen Arena und will sich betheiligen an den modernen olympischen Spielen, die in der stolzen Kaiserstadt an der Seine gegenwärtig gefeiert werden. . . . Ist auch die bayerische Ausstellung in dem Industriepalaste, die mit der von Würtemberg, Baden und Hessen zu einem größeren Komplexe verbunden worden, die Bewältigung unsäglicher Schwierigkeiten

Digitized by Google

und Mühen, Dank der umsichtigen und energischen Oberleitung der bayerischen Generalkommissäre, Ministerialrath Braun und des rüstigen Vorstand der bayerischen Ausstellungskommission, Obermünzmeister v. Haindl, gethan, und in wenigen Tagen wird die Ausstellung beendigt sein.

Baden.

Aus Baden, 5. April, bringt die „Allg. Z." einen Artikel zum Lob der neuen Organisation der inneren Verwaltung in Baden, der folgendermaßen schließt: „Wie verlautet, ist der bayer. Staatsminister v. Pechmann darüber sehr befriedigt, und es dürfte mit Grund zu erwarten stehen, daß dieser Staatsmann seinem Lande eine angemessene Nachbildung von Einrichtungen empfehlen werde, die sich bei uns in allgemein befriedigender Weise bewährt, das Bewußtsein ungetrübter Rechtssicherheit erhöht und den Sinn für Gesetzlichkeit und Rechtsordnung gestärkt haben."

Italien.

Florenz, 5. April. (Prozeß Persano.) Der erste Zeuge, Viceadmiral Albini, deponirt: Er sei der Ansicht, die verlorne Schlacht sei dem Umstande zuzuschreiben, daß der Admiral zu schnell zum Angriffe vorrücken ließ, daß er versäumte, in kompakter Masse in die Schlacht einzutreten, und daß er endlich, als es noch Zeit war, die Schlacht zu erneuern und vielleicht zu gewinnen, die Oesterreicher ruhig in den Hafen von Lissa zurückkehren ließ, „wodurch sich übrigens Tegethoff — wie sich Albini ausdrückt — selbst in ein Netz begab, in dem man ihn in der Nacht hätte fangen können"; endlich, daß Persano's Signale entweder gar nicht oder erst zu einer Zeit bemerkt wurden, wo sie von den Ereignissen überholt waren, z. B. das von dem Zeugen erst zu der Zeit, als zwischen den Oesterreichern und den Italienern bereits eine Distanz von vier italienischen Meilen lag — erblickte Signal: „Den Feind auf halbe Kanonenschußweite anzugreifen." (Heiterkeit.) Zum Schluß seiner Aussagen gesteht übrigens Albini zu, daß er ebenfalls mit Rücksicht auf die jungen und unerfahrenen Matrosen bei Ancona den Oesterreichern nicht eine Schlacht angeboten hätte. — Der Kapitän des „Carignano", Marquis Paolucci, während des Krieges Generalstabschef bei der Escadre Albini's, stimmt mit seinem Chef überein, daß der Geist in der Flotte sowohl durch das Nichtangreifen vor Ancona, als durch die Nutzlosigkeit der darauf folgenden „Spazierfahrt" im adriatischen Meere (vom 8. bis 17. Juli) erheblich gelitten habe. Die Details, die er von dem Kampfe vor Lissa gibt, bestätigen alle Angaben Albini's, darunter auch die, daß der „Affondatore" gerade in dem Momente, als der „Kaiser" hätte anrennen sollen, auswich. Die nächsten Zeugen deponiren in ähnlichem Sinne.

Großbritannien.

Die Mehrzahl der Londoner Journale, namentlich auch die „Times", erklärt sich mit der am 5. d. Mts. von Lord Stanley angedeuteten zurückhaltenden Politik der britischen Regierung in der Luxemburger Frage zufrieden. Sollte dieser Zwist zum Kriege führen, meint die „Times," so werde wohl auch gleichzeitig, oder bald hernach, die orientalische Frage in Flammen ausschlagen und sofort das ganze mit Zunder überstreute Europa in Brand stecken. — Die englisch-spanische Verwickelung dürfte, nun England Ernst zeigt, sich wohl ohne ernstere Folgen beilegen, und die „Times" hofft, daß Königin Isabel, wie schon einigemal, mehr Besonnenheit zeigen werde, als ihre ministeriellen Rathgeber, zumal bei der bedenklichen inneren Lage ihres Landes. Die Nothwendigkeit eines wirklichen Bruchs mit Spanien würde jeder Engländer tief beklagen, indem in Cadiz, Malaga und fast jedem andern spanischen Hafenplatz durch eine Blokade oder eine Beschießung fast ebensoviele englische als spanische Interessen gefährdet wären. (Englische Kriegsschiffe im Mittelmeer sind übrigens an die spanische Küste beordert.)

Verschiedenes.

König Ludwig I. hat der Marktgemeinde Rothalmünster, Bezirkamts Griesbach, die Summe von 4000 fl. zur Erbauung eines Krankenhauses zufließen lassen.

Bayreuth, 9. April. König Ludwig I. hat der Marktgemeinde Weidenberg einen Beitrag von 2000 fl. zum Bau eines Armenhauses bewilligt.

Speyer, 8. April. König Ludwig I. hat neuerdings für die Erbauung einer kathol. Kirche in Birkweiler die Summe von 3000 fl., der Kirche zu Eusserthal 1000 fl. und der Gemeinde Weiher als Beitrag eines neuen Schulhauses eine Schenkung von 2000 fl. gemacht.

München, 9. April. Vorgestern Nachmittag entsprang zwischen Deisenhofen und Großhesselohe aus dem mit größter Schnelligkeit dahinjagenden Bahnzuge ein Sträfling, welcher von der Gefangenanstalt Laufen nach Straubing zu einer öffentlichen Gerichtssitzung transportirt werden sollte und konnte bisher nicht wieder aufgegriffen werden.

Aus Oberfranken schreibt man der „B. Z.": Der Erwähnung werth scheint uns folgender, amtlich beglaubigter Vorfall: Der unterfest gebaute, fast jeder Witterung trotzende, 40 Jahre alte Bote von Zell bei Münchberg erkrankte jüngst in Folge einer Erkältung an Magenkatarrh; um sich von dieser „Verschleimung", wie er es nannte, zu ku-

Digitized by Google

riren, wandte derselbe folgende Methode an: erst trank er zur Erwärmung des Magens für 42 kr. Arak, als dies nichts half, nahm er noch ein halbes Seidel Oel zu sich, und als auch dieses nichts fruchtete, trank er zur Reinigung des Magens ein Seidel Seifenwasser mit einem Zusatz von 1/2 Seidel Silbersand; der Tod befreite ihn natürlich bald von seinen Leiden.

Bei den Erdarbeiten in Pompeji wurde am 29. v. M. eine Küche blosgelegt, auf deren Heerd sich eine kupferne, mit einem Metalldeckel versehene, durch die aufliegenden Aschenmassen luftdicht verschlossene Pfanne befand. Man öffnete sie und fand sie mit Wasser gefüllt, das aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Zeit herrührt, in der Pompeji plötzlich verschüttet wurde.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Everard aber war von ganzem Herzen damit einverstanden, denn einmal versprach er sich ein großes Vergnügen daraus, die vielen Gänge des alten, weitläufigen, halbverfallenen Gebäudes zu durchstöbern und dabei vielleicht Lokalitäten zu entdecken, von denen der gegenwärtige Besitzer von Oakhamhall gar nichts wußte; zum andern aber wollte er die ganze Umgebung und besonders den nahen Wald durchstreifen, um wo möglich die ornithologische Sammlung des Herrn Doktor Barter mit recht hübschen Exemplaren wilder Vögel, deren es eine Menge gab, zu vermehren. Auf diese seine Sammlung ausgestopften Federviehs legte nämlich der Letztere, wie sich Everard alsobald überzeugte, den größten Werth, und derselbe zahlte den Bauernbuben der Umgegend für jedes gelieferte seltenere Thierchen einen fast über die Maßen hohen Preis.

So blieb denn Everard in Oakhamhall zurück, während sein Vater nach Daltons Institut fuhr, von wo aus er am dritten Tage wieder zurückzukehren hoffte. Darin täuschte sich jedoch der Kapitän, wie ich jetzt schon hinzusetzen kann, denn die Rückkehr wurde ihm erst am vierten Tage möglich; allein dafür erreichte er auch seinen Zweck, den der Demüthigung Daltons, vollkommen, und zugleich brachte er alle Effekten, welche die beiden Jungen zurückgelassen hatten, mit. Eben so gut wie sein Vater wußte auch Everard seine Zeit zu benützen, und man durfte sicher sein, ihn von frühem Morgen bis in den späten Abend in Thätigkeit zu sehen. Auch machte er in der That mehrere sehr interessante Entdeckungen in der alten Halle, und mancher Durchgang, sowie manches geheime Gemach, dessen Existenz bis jetzt ein vollkommenes Geheimniß war, erschloß sich ihm. Nicht minder gelang es ihm, eine ziemliche Anzahl von Vögeln zu beschleichen, und da ihm kein Baum zu hoch war, auf dem es ein Nest auszunehmen gab, so mehrte sich die Sammlung des Doktors auf eine für Letztern erfreuliche Weise. Dagegen aber schien es, als ob die ganze Zeit bis zur Wiederkehr des Kapitäns ohne irgend welches ernsthafte Abenteuer verstreichen sollte, denn bis zum Abend des dritten Tages hatte Everard auch noch gar nichts Nennenswerthes erlebt. Da an diesem Abend entdeckte er ganz in der nächsten Nähe von Oakhamhall das Nest eines Neuntödterpärchens, und er beschloß sofort, sich dieser scheuen Vögel dadurch zu bemächtigen, daß er sich schon vor Eintritt der völligen Dunkelheit sich auf den Baum hinaufmache und dort ganz bewegungslos harre, bis die Thierchen ihre Wohnstätte aufsuchen würden. Auch führte er seinen Vorsatz wirklich aus, jedoch ohne dem Doktor etwas davon zu sagen, weil er denselben überraschen wollte, und um sieben Uhr Abends saß er schon, zwischen dem Laube wohl versteckt, auf der alten Ulme oben.

Um nun übrigens das, was sich jetzt ereignete, richtig würdigen zu können, müssen wir uns nothwendigerweise wieder in das Zigeunerlager begeben, welches wir schon längere Zeit gänzlich aus den Augen verloren haben. Veränderungen waren jedoch dort seither nicht viele und jedenfalls keine sehr bedeutenden vorgekommen, sondern das ganze Lager hatte noch dasselbe Aussehen, wie vor ein paar Wochen, und auch dessen Bewohner waren sich zweifelsohne gleich geblieben. Verheimlichen darf ich aber nicht, daß die alte Hexe Dellara in jener Nacht, als in Oakhamhall die kleine Annie verschwand, auf einmal ebenfalls unsichtbar wurde und sich nun zehn oder zwölf Tage nicht mehr sehen ließ; allein dies fiel den andern Zigeunern nicht im Geringsten auf, da solche plötzliche Abwesenheiten der alten Frau öfters vorzukommen pflegten. Ueberdieß ließ ihr Anverwandter Doonan durch seine Enkelin Milly die Nachricht verbreiten, daß Dellara an das Krankenlager einer Muhme in der Grafschaft Shropshire gerufen worden sei und sehr wahrscheinlich längere Zeit dort verweilen werde. Sie kam jedoch schon am zwölften Tage wieder, und zwar eigenthümlicherweise nicht allein, sondern in Begleitung eines zwei- oder dritthalbjährigen Mädchens, das ziemlich abgehärmt aussah.

„Meine Muhme ist gestorben," sagte sie, „und hat nichts hinterlassen, als diese arme Waise. Darum habe ich nun das Kind zu mir genommen, und werde es erziehen, als ob es mein eigenes wäre, obwohl nicht lauter rumänisches Blut in seinen Adern fließt."

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche und liebevolle Theilnahme bei dem Leichenbegängniße unseres lieben Vaters, Herrn

Karl Berger,

bürg. Rothgerbermeister dahier,

sagen wir hiemit unsern herzlichsten Dank.

Mit der Bitte des Verstorbenen im Gebete zu gedenken, empfehlen sich fernerem Wohlwollen

Schwandorf, 11. April 1867.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Weißer Thon, bester Qualität, für Hafner u. Ziegeleibesitzer geeignet, ist bei Unterzeichnetem zu haben.

Gottfried Bäumel in Kronstetten bei Schwandorf.

Birk- & Auerhähne, sowie Schnepfen werden gekauft in der

Restauration Schwandorf.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehenslooße, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Bekanntmachung.

Nächsten **Montag den 15. d. Mts.** werden früh 9 Uhr im **Rathhause zu Pfreimd** aus dem Staatswalde **Eglsee** folgende Holzmaterialien versteigert:

1 Nadelbloch.
22 Birkenwerkholz.
93 Birkenwagnerstangen.
175 Landerstangen.
275 Hopfenstangen.
1400 Zaun- und Bohnenstangen.
1800 Flechtgerten.
42 Klafter Prügel.
66 „ Latschen.

Pfreimd, 9. April 1867.

Der königl. Revierförster:
Fahrer.

Liedertafel.

Freitag den 12. April, Abends 7 Uhr,

Probe.

Aechten Rigaer Leinsamen,

in bester, keimfähiger Waare, die Original-Tonne zu fl. 25½, den 10er Metzen zu fl. 2. 24 kr. empfiehlt

Wolfgang Wimpessinger

am Wingershoferthor in Amberg.

Ein Monatzimmer für einen Herrn und ein unmeublirtes Zimmer

sind, sogleich, oder aufs nächste Ziel beziehbar, zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Einige Zentner Heu

sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meilter in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 103. **Samstag den 13. April.** **1867.**

Abonnements-Einladung.

Der **Raabthalbote** erscheint täglich, ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zu dem Preis von 45 kr. vierteljährig. Bestellung hierauf nimmt jede k. Postanstalt und jeder k. Postbote an.

Zum Abonnement für das neue Quartal ladet freundlichst ein **Die Redaktion.**

Bayern.

München, 11. April. Se. Maj. der König wird in der Osterwoche folgenden kirchlichen Feierlichkeiten beiwohnen: Am Mittwoch dem Schluß des vierzigstündigen Gebetes und der darauf folgenden Prozession in der Peterskirche; am Donnerstag dem Hochamt in der Allerheiligenhofkapelle; am Freitag den Zeremonien; am Samstag Abends der Auferstehungsfeierlichkeit, am Sonntag um 11 Uhr dem Hochamt in der Allerheiligenhofkapelle. Die Fußwaschung am Donnerstag wird durch den Stiftsprobst Dr. v. Döllinger als Vertreter Sr. Majestät vorgenommen. Ein Hofkonzert findet nicht statt.

München. Ein Kriegsministerialreskript vom 2. d. macht sämmtlichen seit dem 25. Mai v. J. in provisorischer Eigenschaft angestellten Bataillonsärzten, welche die medizinische Staatsprüfung noch nicht erstanden haben, zur Pflicht, sich innerhalb ihres Provisoriums dieser Prüfung zu unterziehen, und das Ergebniß auf dem Dienstwege beim Kriegs-Ministerium in Vorlage zu bringen.

Gleich den Justiz- und Verwaltungsbeamten aller Categorien, Aerzten, Lehrern u. s. w. der durch den Friedensvertrag vom 22. August v. Js. von Bayern an Preußen abgetretenen Grenzbezirke, bewähren auch jetzt die durch Geburt denselben angehörenden Soldaten eine ehrenwerthe Anhänglichkeit an ihr Vaterland Bayern. Die Zahl derselben, die an Preußen zu überweisen waren, hat etwa 900 betragen. Täglich mehrt sich nun die Zahl der Unteroffiziere, Gendarmen und Soldaten, welche von dem durch Ziffer 3 der Uebereinkunft zu dem Friedenstrag sämmtlichen Einwohnern dieser Gebietstheile gewährten, bis 3. September l. J. sich erstreckenden Vorbehalt der vollen Freizügigkeit nach Bayern Gebrauch machen, und in bayerischen Gemeinden um Heimathrechte sich bewerben. Eine ansehnliche Anzahl derselben hat auch bereits solche Heimathsrechte, und zwar in Gemeinden aller Theile des Landes, die ihnen dabei ein warmes Entgegenkommen bewiesen, erworben.

Norddeutscher Bund.

Die Interpellation der oberhessischen Abgeordneten im Reichstage in Betreff der Aufnahme des ganzen Großherzogthums Hessen in den norddeutschen Bund schien, so schreibt das „Frkf. Jour." aus Berlin, bestellte Arbeit zu sein, und zwar übereinstimmend beistellt von der preußischen und hessischen Regierung. Graf Bismark erklärte die Aufnahme Rheinhessens für abhängig von der Zustimmung Oesterreichs und der süddeutschen Staaten, zweifelt aber nicht, die Zustimmung, den guten Willen den hessische Regierung vorausgesetzt, erlangen zu können. Diese Antwort ist dem Auslande gegenüber in zweifacher Weise von Bedeutung. Sie bekundet einmal, daß Oesterreich der ferneren Konsolidirung von Nord- und Süddeutschland keine Hindernisse entgegenzusetzen beabsichtigt. Die Antwort Bismarks läßt ferner auch darüber keinen Zweifel, daß er die Ueberschreitung der Mainlinie so wenig wie die Abtretung Nordschleswigs als eine Angelegenheit betrachtet, in Bezug auf welche er glaubt auf den französischen Kaiser noch irgend welche Rücksicht nehmen zu müssen.

Aus Holstein, 9. April. Die augenblicklich durch die Zeitungen gehende Nachricht, in Berlin habe man die Erhebung Rendsburg zum einem

Digitized by Google

Waffenplatz ersten Ranges beschlossen, beruht auf einem großen, die militärische Bedeutung des Platzes gänzlich verkennenden Mißverständniß. Viel wahrscheinlicher ist es, daß man Rendsburg als Festung gänzlich eingehen lassen wird; man soll dieser Tage einen derartigen Beschluß sehr ernstlich in Erwägung gezogen haben. Mit Recht wird hiefür geltend gemacht, daß die Bedeutung Rendsburgs als fester Platz durch die starke Befestigung von Sonderburg-Düppel sehr verloren habe und noch mehr verlieren werde, sobald nach Anlage des Nord-Ostseekanals die Befestigung der Ausgänge desselben geboten sein werde.

Der Bedarf an Bronce für die Erinnerungskreuze aus dem vorigen Feldzuge wird auf nicht weniger als 250 Centner angegeben, wozu aber 40 österreichische Geschütze erforderlich sein werden. Die Prägekosten werden auf 200,000 Thaler veranschlagt.

Hamburg, 11. April. Die „Börsenhalle" hat folgendes Privattelegramm: Der König von Holland dankte als Großherzog von Luxemburg zu Gunsten des Prinzen Heinrich (seines Bruders und Statthalter des Großh. Luxemburg) ab. Vor 14 Tagen bot Frankreich Oesterreich ein Offensivbündniß gegen Preußen an. Oestreich schwankte. Beust war dagegen, eine Militärpartei dafür. Frankreich zog sich zurück und tritt deshalb seitdem Preußen wieder näher.

Frankreich.

Der „K. Z." schreibt man: Es ist, freilich noch vorerst in vager Weise, die Rede davon, in den Ostprovinzen drei Armeekorps unter Forey, Palikao (Montauban) und Mac Mahon zusammen zu ziehen. Verbürgter ist jedenfalls, daß in der Gewehrfabrik von Puteaux täglich 1200 Arbeiter von früh 6 Uhr bis Mitternacht einzig mit der Anfertigung von Batterien für die Chassepotgewehre beschäftigt sind, die nach den Arsenalen abgeführt werden. Einer Aeußerung Niel's zufolge würde man im Kriegsfalle nur die Tirailleur-Bataillone mit Chassepotgewehren bewaffnen, für das Gros der Infanterie aber die viel weiter tragenden gezogenen Miniebüchsen beibehalten. Die Armee ist noch nicht marschfertig, das ist wahr, aber binnen vier Wochen können 500,000 Mann unter Waffen stehen. — Nelaton will den kais. Prinzen auf fünf Jahre nach Madeira schicken. — Die über die Miethserhöhungen unwilligen Studenten belegten gestern in einem großen Meeting eine Anzahl der theuersten Hôtels des Quartier Latin für alle Zeit mit der Acht.

Die „Liberte" zeigt an, daß sie gestern, am ersten Tag, an welchem ihr der Verkauf auf der Straße untersagt war, einen Absatz von 27,100 Exemplaren hatte. Von heute an setzt sie ihren Abonnementspreis von 54 Frs. auf 40 Frs. das Jahr herunter. — Em. de Girardin und der Drucker seines Blattes waren diesen Morgen wegen Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung vor den Untersuchungsrichter de Gonet geladen."

Italien.

Die „Unita Italiana" zu Mailand enthält mit Rücksicht auf das Ministerium Ratazzi mit gesperrter Schrift gedruckt folgende warnende Notiz: „Heute sind wir in der Lage, den Italiener eine ernsthafte und schwere Gefahr anzukündigen, nämlich binnen Kurzem ein italienisches Heer an der Seite des napoleonischen Frankreich gegen unseren Verbündeten vom verflossenen Jahre gegen Preußen, kämpfen zu sehen. Wir können hinzufügen, daß dießmal nicht Rom, sondern ein paar Millionen Lire der Preis für das Blut sein sollen, das die italienischen Soldaten zu vergießen hätten, um vermittelst der Eroberung des Rheines den schwankenden Thron des Kaisers Napoleon zu befestigen — vorausgesetzt, daß die der italienischen Regierung bereits gemachte Anerbietung acceptirt würde. Wenn wir auf die Vergangenheit zurückblicken, so hat Italien schon Grund, bei der bloßen Ankündigung eines solchen Vorschlages zu zittern. Italiens Volk sei also auf der Huth; das Blatt, welches diese Warnung enthält, hat ihm nie eine Täuschung bereitet."

Großbritannien.

London, 8. April. Die britische Mittelmeerflotte hat den Befehl erhalten, eine Demonstration gegen Spanien zu machen, wenn diese Macht dabei beharre, dem Ultimatum Englands bezüglich der Angelegenheit des Schiffes „Quen Victoria" nicht zu entsprechen. Die britische Flotte würde in diesem Falle Repressalien durch Wegnahme spanischer Kauffahrteischiffe gebrauchen. — In der City herrscht finanzielle Panik.

Verschiedenes.

Das „Fr. J." läßt sich von einem Augenzeugen der Eröffnung der Pariser Ausstellung folgenden Zwischenfall erzählen: Die schönste Sculptur der Ausstellung stellt den sterbenden Napoleon I. vor. Ein italienischer Bildhauer hat diesen Marmor gemeißelt, dessen Anblick ergreifend ist. Napoleon I. sitzt in einem großen Lehnstuhle, den siechen, schon fast erstorbenen Körper in Decken gehüllt; nur der mächtige Kopf, das große fiebernde Auge leuchtet noch von Schmerz und Leben; wild-düstere Gedanken furchen noch in der letzten Stunde die gewal-

Digitized by Google

tige Stirne. Als Montag der Kaiser und die Kaiserin mit ihrem Gefolge von Höflingen u. s. w. in der italienischen Abtheilung erschienen, empfing sie das italienische Comite, und als dasselbe nach kurzer Begrüßung ehrerbietigst zurückwich, fiel der Blick des Kaisers auf jene imposante Statue. Mit rascher Bewegung schreitet er darauf zu. Da läßt sich plötzlich ein polterndes Gekrache hören. Die Kaiserin wendet sich und stößt einen Angstschrei aus. Die übrigen Anwesenden sind nicht minder erschrocken. Schon glaubt man an eine Höllenmaschine. Man erfährt endlich, daß ein Gerüste eingebrochen unter dem Zudrang des Publikums, und so den blinden Lärm verursacht habe. Der Kaiser war ruhig und kalt geblieben. Die Kaiserin wurde aber krank von dem gehabten Schrecken, und an demselben Tage mußte deßhalb Diner und Soiree in den Tuilerien abbestellt werden.

Zwischen einem großen Theile der Pariser Schneider und ihrer Arbeitgeber haben Vereinbarungen stattgefunden.

(Ein altes Bild.) Ein Maler Kappeler kaufte 1838 auf einer Gant in Freiburg ein altes Gemälde um 28 Batzen. Als er es gereinigt, kam das schöne Bild einer Madonna zum Vorschein. Der Käufer veräußerte dasselbe in Paris um die Summe von 6540 Fr. Nachdem das Gemälde, das nun für einen Titian gilt, sorgfältig restaurirt worden, ging dasselbe neulich in den Besitz des Marquis von Herfort für die Summe von 80,000 Fr. über.

Der Kaiser von Rußland hatte dem Herrn Fox, welcher in einem außerordentlichen Auftrage des Kongresses der Vereinigten Staaten von Amerika nach Rußland gekommen war, als Zeichen Allerhöchstseines Wohlwollens eine goldene Tabaksdose mit Brillanten verziert geschenkt. Da die Beamten der Vereinigten Staaten nicht das Recht haben ohne Bewilligung des Kongresses Geschenke von fremden Souveränen anzunehmen, wurde Hr. Fox und seinen Begleitern durch ein besonderes Gesetz gestattet, die ihnen vom Kaiser von Rußland verliehenen Geschenke anzunehmen; ein anderes Gesetz befreite sie von der Steuer für diese Gegenstände, was nicht unwesentlich war, da für die Tabaksdose allein ein Eingangszoll von 4000 Dollars hätte entrichtet werden müssen.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen nämlich hatte zwar allerdings viel vom Zigeunerstamme an sich, wie z. B. namentlich die gelbbraune Hautfarbe und das schwarzdunkle Haupthaar; hiemit aber kontrastirten die blauen Augen ganz auffallend, und auch die Gesichtszüge erinnerten durchaus nicht an's Orientalische. Solche Bemerkungen zu machen hatten übrigens die meisten Bewohner des Zigeunerlagers nur äußerst selten Gelegenheit, denn die alte Dellara ließ das Kind fast gar nie außerhalb ihres Zeltes spielen, und wenn es hoch kam, durfte Milly ein wenig mit ihm in den Wald hineinspaziren.

Etwa acht Tage nach dem Wiedererscheinen Dellara's im Zeltlager erhielt der alte Doonan eine geheime Botschaft, über welche er in eine nicht geringe Aufregung zu gerathen schien. Er ging einige Zeitlang mit sich zur Berathung, ehe er einen Entschluß faßte; endlich aber kam er doch mit sich in's Reine, was er zu thun habe.

„Dellara," sagte er darauf zu seiner alten Anverwandten, die er durch Milly hatte zu sich rufen lassen, „der Häuserbewohner, der vor drei Wochen hier war, muß mich sprechen, und da er unmöglich so lange von Hause abwesend sein kann, um bis hieher zu reisen, so hat er mir einen Ort bestimmt, wo ich ungestört mit ihm zusammenkommen kann. Ich werde also drei oder vier Tage abwesend sein, und über diese Zeit sollst du ein wachsames Auge auf mein Zelt haben. Niemand darf es betreten, und noch viel weniger ist es erlaubt, dessen Inhalt auszuspioniren. Insbesondere habe ein wachsames Auge auf die beiden Burschen, den Jinks und den Squills, denn ich traue ihnen nur halb, seit ich sie einmal mit lüsternen Auge um meine Wohnstätte herumschleichen sah. Ich glaube, sie möchten mich gerne bei lebendigen Leibe beerben, weil ich ihnen zu lange lebe; aber mit meinem Willen sollen sie nie etwas bekommen, weder jetzt noch später nach meinem Tode, sondern du und Milly sind meine einzigen Erben."

„Sie sollen nur kommen, die feigen Diebe," rief Dellara mit rachgierigem Blick, „so stoße ich ihnen mein Messer bis an's Heft in die Brust. Du brauchst während deiner Abwesenheit nicht im Geringsten in Unruhe zu sein."

Eine Viertelstunde später hatte der alte Doonan bereits das Lager verlassen und schlug mit einem für sein Alter ungemein rüstigen Schritt die Richtung nach Süden ein. Doch hatte er, ehe er ging, die Vorsicht gebraucht, nicht blos sein Zelt, sondern insbesondere auch die große Kiste, auf der er schlief, mit größter Vorsicht zu verschließen, und an letzterer sogar noch ein überaus festes Vorhängschloß anzubringen. Seine Befürchtungen waren übrigens, wenigstens für diesesmal, so ziemlich aus der Luft gegriffen, denn Jinks und Squills verließen gleich nach der Abreise Doonans das Zeltlager ebenfalls

Digitized by Google

— ohne Zweifel um auf eine ihrer gewöhnlichen Expeditionen auszugehen — und von den übrigen Rumänen wagte es keiner, dem Zelte ihres Oberhauptes auf zehn Schritte nahe zu kommen.

Am Abend des vierten Tages, ungefähr um dieselbe Zeit, als Everard das Nest des Neuntödterpärchens ausfindig machte, kehrte Doonan von der Reise zurück und fand zu seiner Befriedigung in seinem Zelte Alles in bester Ordnung. Gleich darauf rief er seine Base Dellara herbei, und seine erste Frage war nach dem kleinen Kinde, das sie bei sich hatte.

„Milly gibt ihm soeben sein Abendbrod," erwiederte Dellara; „aber es ist gerade recht, daß du mich darauf bringst. Ich sage dir, wir müssen den kleinen Balg entweder an einen fernen Stamm verkaufen, oder noch besser anderswohin befördern; du verstehst mich schon, wohin."

(Fortsetzung folgt.)

Weißer Thon, bester Qualität, für Hafner u. Ziegeleibesitzer geeignet, ist bei Unterzeichnetem zu haben.

Gottfried Bänmel in Kronstetten bei Schwandorf.

Aechten Rigaer Leinsamen,

in bester, keimfähiger Waare, die Original-Tonne zu fl. 25½, den 10er Metzen zu fl. 2. 24 kr. empfiehlt

Wolfgang Wimpessinger
am Wingershoferthor in Amberg.

Bekanntmachung.

In Folge Gerichtsbeschlusses wird wegen nicht erfolgter Zahlung des Kaufschillings nach Inhalt der zweiten Versteigerungsbedingnisse und des Zuschlagsdekrets am

Samstag den 11. Mai l. Js.,
Nachmittags 2 Uhr,

der Spitalhof in der Steuergemeinde Ober, Gerichts Schwandorf, mit 39,11 Tagwerk, und Fischbach, Gerichts Nitteuau, mit 1,50 Tagw. an den Meistbietenden öffentlich an Ort und Stelle zum dritten Male versteigert, und liegt Steigerungslustigen der Beschriebausweis auf meiner Kanzlei zur Einsicht offen; die näheren Bedingungen am Termine.

cf. Ausschreiben vom 16. September 1866.

Schwandorf, den 9. April 1867.

Fauner, k. Notar.

4 Tagwerk Feld und Wiesen

sind sogleich zu verpachten. Näheres in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Ein Bett wird zu kaufen gesucht. N. i. d. Exp. oder im Brodh.

Zwei heitzbare Zimmer

sind sogleich zu vermiethen. Näheres in d. Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenkraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehenslooße, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Chart, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	8	3.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 104. **Sonntag den 14. April.** **1867.**

Bayern.

München, 12. April. Heute wurde durch eine Deputation, bestehend aus den Abgeordneten: Dr. Pözl, Dr. Marq. Barth, Stenglein u. Hohenadel, die Adresse an Se. Durchl. den Fürsten v. Hohenlohe übergeben. Wir geben dieselbe hier dem Wortlaute nach: „Euer Durchlaucht! Nachdem ein blutiger Bürgerkrieg die Integrität deutschen Gebietes unversehrt gelassen hat, nachdem die Allianzverträge Preußens mit den südwestdeutschen Staaten aufs Neue zu verbürgen schienen, ist jetzt Deutschland durch die Verhandlungen des Königs von Holland mit Frankreich plötzlich mit dem Verluste eines deutschen Landes bedroht. Dieser Verlust wäre größer, als der weniger Quadratmeilen und der weniger Tausend Seelen, welche das Großherzogthum Luxemburg umfaßt, es wäre ein Verlust an Deutschlands Ehre, wenn das Schicksal einer deutschen Bevölkerung durch Verkauf an das Ausland entschieden werden sollte. Das deutsche Volk hat ein Recht, von seinen Regierungen zu verlangen, daß Deutsche geschützt werden, wo immer eine Gefahr droht. Ist auch in dieser Frage Preußen in erster Reihe berufen, die ihm vertragsmäßig auf Luxemburg zustehenden Rechte zu wahren, so hat doch auch Bayern Pflichten gegen Deutschland zu erfüllen, und wir werden es als eine erste Frucht des Allianzvertrages vom 22. August 1866 freudig begrüßen, wenn Bayern keinen Zweifel darüber bestehen läßt, daß es mit allen seinen Kräften für das bedrohte deutsche Land einstehen wird. Dieß, Ew. Durchlaucht in tiefster Verehrung auszusprechen, wollten die Unterzeichneten um so weniger unterlassen, als sie hiermit die Versicherung verbinden können, daß sie in der bayerischen Volksvertretung jede Anforderung kräftig unterstützen werden, welche eine energische Politik zum Schutze Deutschlands rheischen wird.“ Ihre Zustimmung zur Adresse erklärten 115 Kammermitglieder.

In Nürnberg wird für morgen zu einer Volksversammlung in der Luxemburger Angelegenheit eingeladen.

Frankreich.

Paris, 11. April. Der König der Belgier ist gestern hier angekommen, und, obgleich im strengsten Inkognito reisend, am Bahnhof von dem Herzog Bassano im Namen des Hofes empfangen worden. Der Kaiser stattete ihm um 4 Uhr einen Besuch ab, den der König unmittelbar darauf in den Tuilerien erwiderte.

Italien.

Die „Opinione“ kommt nach einer Schilderung der gegenwärtigen politischen Lage zu dem Schlusse, daß, wenn es zu einem kriegerischen Konflikte kommen sollte, Italien sich von demselben fern zu halten und seine Aufmerksamkeit stets nur auf sein höchstes Ziel, die Ordnung seiner Finanzen, zu richten habe. „Italien hat, heißt es, seinen Kredit vom Untergange zu retten, nicht sich an See-Expeditionen zu betheiligen oder Schlachten zu liefern. Die Lage Italiens ist im Auslande bekannt genug, als daß es für eine Politik voll Abenteuer Sympathien zu erlangen hoffen könnte. Die Stimme Italien's wird im Rathe Europa's um so eher gehört werden, je mehr es den Pflichten entspricht, welche die innere Lage des Landes auferlegt. Deßhalb keine Allianzen mit auswärtigen Mächten, deßhalb vollkommene Unabhängigkeit im eigenen Hause, damit wir alle unsere Sorgen auf unsere Finanzen konzentriren können. Dieß ist die beste Politik und die einzige, zu welcher wir uns mit erhobener Stirn bekennen können. Kein Ministerium würde für eine andere Politik die Unterstützung des Landes hoffen können.“ — Diese Bemerkungen zielen gegen die von Ratazzi etwa beabsichtigte

Digitized by Google

Allianz mit Frankreich hin.

Niederlande.

Der „Patrie“ geht von Amsterdam die Nachricht zu, daß das Gerücht von einer Abdankung des König von Holland als Großherzog von Luxemburg durchaus unbegründet ist. Wie der „Courr. du Luxemburg mittheilt, will in Luxemburg Niemand etwas von der berüchtigten Annexionsadresse wissen und die ganze Stadt war im Begriff, zu protestiren, als aus dem Haag folgende Depesche einlief: „Stellen Sie den Bewohnern Luxemburgs vor, daß das Petitioniren unnütz ist, die Dinge gehen gut.“

Verschiedenes.

München. Zum Belege für die Entwerthung des Grundbesitzes und die mißlichen Geldverhältnisse mögen folgende Daten dienen. Auf dem Gantwege wurde unlängst ein Gasthofsanwesen nächst der Eisenbahn, das auf 90,000 fl, geschätzt war, um 30,000 fl., ferner eine Handlungsgerechtsame, welche auf 1500 fl. geschätzt war, um 95 fl., ein Anwesen an der Georgenstraße, das auf 36,000 fl. geschätzt war, um 2000 fl. an die Meistbietenden zugeschlagen. Im Verlauf von 14 Tagen sind die Werthpapiere um 6, ja fast um mehr noch gesunken. So stehen die Pfandbriefe, welche unlängst auf 94 standen, gegenwärtig wieder auf 87, also so tief, wie während des Krieges im vorigen Jahre. Außerdem kömmt noch die geringe Bauthätigkeit dazu, denn während in den Vorjahren überall um diese Zeit schon gebaut wurde, werden heuer nur an einigen Statsbauten die Arbeiten fortgesetzt.

München, 11. April. Eine unerhörte Niederträchtigkeit beschäftigte gestern und heute das Schwurgericht. Am 30. September 1865 erschien der Bauer Johann Gratzl beim kgl. Bezirksgerichte Wasserburg und klagte eine Forderung von 250 fl. an den Bauer Obermaier, welche Summe er diesem am 1. Mai 1865 Morgens gegeben habe, ein. Obermaier gab zu, am 1. Mai bei Gratzl gewesen zu sein und ihm ein Pferd zurückgebracht zu haben, negirt jedoch mit aller Bestimmtheit den Empfang eines Darlehens. Hierauf beschworen die beiden Bauern Jos. Deisenbeck von Felizenzell, sowie Andreas Feldhofer am 23. Febr. 1866 vor dem Bezirksgerichte zu Waßerburg, daß Gratzl dem Obermaier in ihrem Beisein zu Thalham das Darlehen gegeben habe, worauf Obermaier Kapital und Kosten — mehr als 300 fl. — bezahlen mußte. Der Taglöhner Math. Lechner, welcher in der Nacht vom 22. auf 23. Februar 1866 bei Gratzl in der Wohnstube schlief, machte bald bei der Gendarmerie eine Anzeige, welche die Einleitung einer Untersuchung wegen Meineides gegen die drei genannten Bauern zur Folge hatte. Lechner gab nämlich an und beharrte auch in der Verhandlung darauf, er habe in jener Nacht, wo auch Deisenbeck und Feldhofer zu Gratzl kamen, um am nächsten Morgen in Wasserburg Zeugschaft im Prozesse gegen Obermaier abzulegen, gehört, wie Gratzl den beiden je 50 fl. für ihre Aussage versprach. Gratzl genoß von dem Feldhofer kein rechtes Vertrauen, denn er forderte Sicherstellung durch einen bei einem Notar ausgestellten Schuldschein, die zugesagt wurde. Am 23. Februar wurde auch ein solcher Schuldschein beim Notar in Wasserburg ausgefertigt, und die Quelle dieser Forderung sollte von einem Roßtausch herrühren, was aber durch Nichts konstatirt ist. Ferner theilte Lechner in der Verhandlung mit, Gratzl's Bruder habe ihm während der Untersuchung durch ein Versprechen von 100 fl. zur Zurücknahme und Abänderung seiner gravirenden Aussage bewegen wollen. — Abgesehen hievon ist durch eine Reihe von Zeugen konstatirt, daß weder Deisenbeck noch Feldhofer am 1. Mai 1865 in Thalham bei Gratzl waren. — Gratzl warb aber um Obermaiers Tochter und sagte schon vor Abweisung seiner Bewerbung einem Zeugen, wenn ihm Obermaier seine Tochter nicht gebe, so bringe er ihn um 1000 fl., Deisenbeck mache ihm immer einen Zeugen, wenn er einen brauche. Einem andern Zeugen, der Gratzl's Bewerbung für vergeblich hielt, entgegnete derselbe: „Wenn der (Obermaier) mich anführen will, so hab' ich ihn schon in der Hand, ich führ' ihn scho besser an, daß er seiner Lebtage an mich denkt!“ Aus der Abweisung der Bewerbung scheint nun der boshafte Proceß Gratzl's gegen Obermaier hervorgegangen zu sein, und ist ihm dies nach einigen Aeußerungen gegen Zeugen über den Eid recht wohl zuzutrauen. Er sagte: „er halte den Eid für gar nichts, er schwöre frei (falsch) wenn wolle, er schaue einfach die Wand an und nicht den Herrgott; wenn ihm Jemand was gebe oder leihe, schwöre er falsch, so oft man wolle, und einem andern Zeugen: Der Deisenbeck schwört mir um 12 bis 15 Kreuzer immer einen Eid. — Die Angeklagten beharren mit empörender Frechheit auf ihren Behauptungen. — Der Wahrspruch der Geschwornen lautete auf Schuldig nach der Anklage, und der Gerichtshof verurtheilte den Gratzl wegen Verleitung zum Meineide zu 8, wegen Meineides dagegen den Deisenbeck zu 6½ und den Feldhofer zu 6 Jahren Zuchthaus.

Der in der Mühlgasse durch 25 Messerstiche verletzte Schmidgeselle Hannemann ist zur Zeit nicht gestorben, sondern es ist gegründete Aussicht vor-

Digitized by Google

handen, daß derselbe wieder genesen werde. Er befindet sich im städtischen Krankenhause zu München r. d. Is.

Nürnberg' 12. April. Nürnberg hat vom September bis jetzt 70,000 fl. für Erdarbeiten behufs Beschäftigung brodloser Arbeiter ausgegeben und dadurch den Etat um 30,000 fl. überschritten. Nicht vermögend, diese Last zu vermehren, hat der Magistrat die Bitte an das Handelsministerium gerichtet, daß die Inangriffnahme der neuen Bahnhofbauten dahier möglichst beschleunigt werde. In Folge des Verdienstes, den jene Arbeiten schaffen, ist die Sicherheit eine gute und während der bezeichneten Zeit z. B. nur ein Diebstahl im Verbrechensgrad vorgekommen, mit welchem Umstande aber auch zusammengehalten zu werden verdient, daß in unserer Leihanstalt während des verflossenen Vierteljahres die Zahl der Pfänder sich um mehr als 4000 im Werthe von über 14,000 fl. vermehrt hat. — Die direkten Steuern Nürnbergs betragen 105,328 fl., die indirekten (Oktroi) 245,000 fl.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Warum das?" fragte Doonan sein durchdringendes Auge forschend auf dem Weibe ruhen lassend.

„Warum?„ entgegnete Dellara. „Nun sieh', dem kleinen Wesen wird man's immer auf den ersten Blick anmerken, daß es keine Rumänin ist, auch wenn man ihm Haar und Haut noch so dunkel färbt, und überdies will die rumänische Sprache um keinen Preis in sein junges Gehirnchen hinein. So wäre es also nur zu leicht möglich, daß die Wahrheit alsbald an den Tag käme, wenn uns die Konstabler wieder heimsuchten, wie vor einem Jahre, und dann würde es uns schwer fallen, ungestraft davon zu kommen. Die Hauptsache ist aber nicht dieses, sondern etwas ganz Anderes. Denke dir nur, der Jinks und der Squills sind vor einer Stunde von einer längern Streiftour zurückgekommen, und verlangten sofort von mir, ich solle ihnen den Balg weisen. Sie hätten, so sagten sie, in Erfahrung gebracht, daß einer reichen Familie ein blauäugiges Mädchen von zwei bis drei Jahren abhanden gekommen sei, und man habe einen hohen Preis auf die Beischaffung dieses Mädchens ausgesetzt. So wollten sie denn nun sehen, ob mein sogenanntes kleines Bäschen nicht das abhandengekommene Mädchen sei, denn darüber, setzten sie mit höhnischer Geberde hinzu, könne kein Zweifel obwalten, daß dasselbe nicht von rumänischen Stamme herkomme. Dieses Alles und noch viel mehr dazu mußte ich von den beiden Hallunken hören, und wenn sie mein Messer nicht hätten gefürchtet, so würden sie mit Gewalt in mein Zelt eingebrochen sein; allein wenn sie es auch für dieses Mal nicht thaten, so haben sie deßwegen ihr Vorhaben doch ganz gewiß nicht aufgegeben."

„Das muß," erwiederte Doonan nach einigen Bedenken, „das muß ein anderes Mädchen sein, als das unsrige. Aber all eins, sie werden, um die ausgesetzte Belohnung zu verdienen, den Häuserbewohnern unser Geheimniß verrathen, und dann überantwortet man uns ohne Weiteres dem Gefängniß, wenn uns nicht gar etwas noch Schlimmeres bevorsteht. Du hast also Recht, das Kind muß fort, ganz fort aus der Welt, daß man keine Spur mehr von ihm findet, und da ist's denn ein wahres Glück, daß Er, dem zu Liebe wir der Frau den Balg stahlen, mich nur allein zu dem Zwecke kommen ließ, um mir diese Beiseiteschaffung anzubefehlen."

„Er hat sie dir anbefohlen?" rief Dellara mit gierigem Auge. „Dann gab er dir glänzendes Gold zum Lohne und ich verlange meinen Antheil daran. Sag', wie viel hast du erhalten?"

„Nichts habe ich erhalten," entgegnete Doonan, indem er sich fest auf seine Kiste postirte; „das heißt, er gab mir eine Kleinigkeit, und dafür habe ich dir den Gürtel gekauft, den du dir schon so lange für Milly wünschtest."

Er griff in die Tasche und zog in der That einen glitzerden Gürtel hervor; aber es war ein ziemlich werthloses Spielzeug, wie Dellara augenblicklich erkannte.

„Doonan, du betrügst mich," sagte sie, „und ich bin dir doch immer so treulich beigestanden."

„Ich dich betrügen?" versetzte er mit treuherzig sein sollender Miene. „Du hast ewig Mißtrauen; aber was wäre es denn auch, wenn ich mir den größeren Antheil zueignete, denn bist du nicht mit Milly meine Alleinerbin? Es muß dir ja doch endlich Alles zufallen, und somit handelt es sich blos um einen kleinen Unterschied der Zeit."

„Gut," erwiederte Dellara, sich nun beruhigend. „Wir wollen hierüber nicht weiter rechten. Allein nun sage mir, auf welche Weise willst du das Kind bei Seite schaffen? Etwa durch Gift, oder durch einen Schlag mit der Axt?"

„Thörin, die du bist," rief Doonan in verächtlichem Tone. „Man soll nie finden, wenn man etwa den Leichnam entdeckte, daß das Kind ermordet worden ist, sondern man soll glauben, daß es eines natürlichen Todes verstarb. Ich will nicht haben, daß man je Nachforschungen nach dem Mörder anstellt, und somit werde ich dem Mädchen einen tüchtigen Schlaftrunk mischen, während dessen

Digitized by Google

Wirkung du es bequem einscharren kannst."

Die Alte nickte mit einem gräßlichen Grinsen. „Wahrhaftig, Doonan, du verstehst dich auf die Sache, und den Arzt möchte ich kennen, der später herausfände, auf welche Art die Kleine verstorben ist. Doch wann soll das Ding vor sich gehen?"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nachdem das in der II. öffentlichen Versteigerung vom 13. Dezember vorigen Js. gelegte Meistgebot für das zugeschlagene **Wohnhaus Nro. 41** dahier mit Verkaufsladen, Stall, Stadel, Keller, Schweinställe und Hofraum zu 9 Dezim. Pl.-Nro. 232; Antheil am Pumpbrunnen beim Haus Nro. 14, Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil, die reale Webergerechtsame, Pl.-Nro. 1720 Bergtheilwaldung zu 2,02 Tagw. in der Steuergemeinde Schwandorf — nicht bezahlt wurden, so werden diese Realitäten künftigem

Dienstag den 14. Mai l. Js.
Nachmittags 3 Uhr,

abermals an den Meistbietenden öffentlich in meiner Kanzlei Hs.-Nro. 4 dahier öffentlich versteigert und die näheren Bedingungen am Termine bekannt gegeben, bis wohin die einschlägigen Papiere bei mir zur Einsicht offen liegen.

cf. Ausschreiben vom 22. August 1866.

Schwandorf, den 10. April 1867.

Fauner, k. Notar.

Aechten Rigaer Leinsamen,

in bester, keimfähiger Waare, die Original-Tonne zu fl. 25½, den 10er Metzen zu fl 2. 24 kr. empfiehlt

Wolfgang Wimpessinger
am Wingershoferthor in Amberg.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 13. April bis 20. April 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	5	–	—	6
Neue Zufuhr	147	251	56	173
Ganzer Schrannenstand	153	251	56	179
Heutiger Verkauf	153	197	56	163
Bleibt im Rest	—	54	—	16

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	25	12	18	28	17	4	9	46
Mittlerer	24	13	17	44	16	1	9	9
Niedrigster	22	48	17	2	15	25	8	35
Gegen den vor. gefallen.	—		—		—		—	
Mittelpreis gestiegen.	—	30	—	33	—	39	—	3

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unt.	Szil.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	3	3	1	1	—
Eine halbe „ „	—	1	3	2	—	2
Eine Viertel- „ „	—	—	3	3	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	25	2
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	12	3
Niemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	9	1
Ein doppelter „	3	8	3	—	18	2

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Boll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	4	12	1	3	47	1	2	21	—
Ein Vierling	1	3	—	—	56	3	—	35	1
Ein 16tel	—	15	3	—	14	1	—	8	3
Ein 32tel	—	8	—	—	7	—	—	4	2

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-	Fleisch	15	—
Ein „ Rind-		14	—
Ein „ Kuh-		14	—

Publizirt den 4. April 1867.

Ein Pfund Kalb- / Schaf- / Schweine-fleisch: Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 1. April 1867. — 12 — / — — / 16 —

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 105. Montag den 15. April. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Aus Pfreimd erfahren wir, daß jener Knabe, welcher vor circa 7 Wochen gelegentlich der Ueberfahrt über die Naab verunglückte, vergangenen Freitag eine Stunde unterhalb Pfreimd aufgefunden wurde. Ferners vernehmen wir, daß es mit dem Rathhausbau Ernst werden soll. Die drei Stege, welche von Pfreimd aus zum Bahnhofe führen, hat das jüngste Hochwasser wiederholt mit fortgerissen, und der Verkehr mußte wieder durch Kähne bewerkstelligt werden. Das Städtchen Pfreimd wurde überhaupts von der Ostbahngesellschaft sehr stiefmütterlich behandelt. Selbe bewerkstelligte den Bau des Bahnkörpers jenseits der Gewässer, ohne die dadurch nothwendig werdenden Communikationsmittel herzustellen. Es ist selbstverständlich, daß sich die Stadt Pfreimd, nachdem deren Mittel bereits durch andere in Aussicht stehende Bauten in Anspruch genommen werden, einem Brückenbau, der sich auf circa 50,000 fl. belaufen mag, nicht unterziehen kann. Fernern besitzt der Bahnhof Pfreimd keinen Wechsel. Es müßen nun der Stadt Güter, welche über zwei Zentner wiegen, von Naabburg oder Wernberg zugefahren werden. Unserer Ansicht nach läge es im Pflichtgefühl der Ostbahngesellschaft, hierin einige Abhulfe zu gewähren. Ebenso dürften auch jene Summen, welche der Staat auf verödete Landstrassen verwendet, bessere Anwendung bei diesem so nothwendigen Brückenbau finden.

Bayern.

München, 13. April. Der Münchener Volksverein debattirte heute in einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung über die Luxemburger Frage. Der Antrag, der Adresse zuzustimmen, welche bay. Abgeordnete an den Fürsten Hohenlohe in derselben Angelegenheit richteten, wurde mit Einstimmigkeit angenommen. Daran schloß sich eine weitere von Hrn. Kaufmann Berchtold eingebrachte Resolution, dahin gehend, daß die bayerische Staatsregierung aufgefordert werde, mit allen Mitteln die staatliche Einigung des Südens und Nordens zu erstreben. Auch diese Resolution fand ungetheilte Beistimmung.

Norddeutscher Bund.

Ein Berliner Korrespondent der „Rhein. Z." sieht die Lage sehr ernst an. Er schreibt: „Auf alle Telegramme aus dem Haag oder wo sie sonst herkommen, wenn sie behaupten, die Verhandlungen seien abgebrochen oder Aehnliches, geben wir so lange nicht das Geringste, als der Kaiser Napoleon nicht erklärt, er trete von dem Vertrage zurück, und verzichte auf Luxemburg. Wenn statt dessen aus Paris von verschiedenen Vermittlungsvorschlägen gemeldet wird, so laufen unserer Ueberzeugung nach diese alle nur darauf hinaus, Zeit zur Vollendung der Rüstungen zu gewinnen. Inzwischen wird die französische Diplomatie fortfahren, zu behaupten: 1) Preußen könne aus den internationalen Verträgen nicht beweisen, daß das deutsche Luxemburg zu Deutschland gehöre; 2) Frankreichs nationale Ehre fordere die Annexion Luxemburgs. Daß Deutschland auch eine nationale Ehre habe, ist überhaupt noch nie einem französischen Diplomaten in den Sinn gekommen. Hoffentlich wird aber Deutschland und besonders Preußen erwägen, daß, wenn Luxemburg preisgegeben wird, die Liebe zum Frieden auch rathen kann und bald auch rathen würde, das Saarbecken um des Friedens Willen hinzugeben, und daß man gleichwohl über kurz oder lang, um der französischen Ländergier Einhalt zu gebieten, es doch auf einen Krieg werde ankommen lassen müssen. Preußen kann das linke Rheinufer nicht aufgeben wollen, also ist es besser, die Franzosen abzuweisen, so lange Luxemburg preuß. Besatzung hat, als nachdem die Franzosen es zu ihrem Ausfallthor eingerichte haben."

Digitized by Google

Der Bismarck'schen „Nordd. Allg. Ztg." entnehmen wir Folgendes: „Aus dem Kreise Saarburg wird berichtet, daß dort seit mehreren Tagen ein französischer Artillerie-Kapitän unherreist, angeblich zur Besichtigung von Alterthümern, notorisch um Wegekarten aufzunehmen. Aehnliche Gäste sind bekanntlich in Westdeutschland bereits vielfach bemerkt worden.

Aus Gotha, 12. April, schreibt man dem „Fr. K.": Heute nur einige Zeilen zur Situation bei uns. Von den namen- und zahllosen Gerüchten, die uns in den letzten 14 Tagen gebracht wurden, in der Regel durch allwissende Reisende aus Berlin, schweig ich. Thatsache ist die seit etwa 6 Tagen zu bemerkende Transportirung von Munition auf der Bahnlinie von Osten nach Westen bei nächtlicher Weile. Thatsache ist die denkbarste Steigerung der Fabrikationsthätigkeit in dem benachbarten Sömmerda (Dreyses Wohnsitz). Thatsache ist seit vorgestern die Anwesenheit des preußischen Divisionsgenerals v. Schöler aus Erfurt in hiesiger Stadt. Aeußerlich gilt sie der Inspektion unserer Truppen.

Berlin, 12. April. Der König empfing heute den Generaladjutanten des Kaisers von Rußland, Baron v. Budberg.

Oesterreich.

Frhr. v. Beust hat seinen Sitz im Prager Landtag nur wenige Stunden eingenommen, während einer sehr stürmischen Sitzung. Gegen die Regierung fielen maßlose Angriffe. Die Behörden sehen sich gezwungen, energisch gegen die czechischen Hetzereien wegen der Reichsrathswahlen einzuschreiten, um nicht die Leidenschaften bis zu blutigen Prügeleien zwischen Deutschen und Czechen steigern zu lassen. Der Redakteur des Czechenblattes „Politik" wurde verhaftet, im Redaktionslokale strenge Haussuchung vorgenommen, dem Verleger ist aufgetragen, die Herausgabe des regierungsfeindlichen Blattes einzustellen. Wie es im Landtagssaale zugeht, davon folgende Probe: Der Czeche Sladowsky rief wuthschäumend gegen die deutsche Linke: Einmal sind Sie bereits schmachbedeckt von Wien zurückgekehrt, hüten Sie sich vor einem zweiten oder dritten Male, sonst dürfte ihnen hier ein Empfang werden, daß sie die Minorität des Landes und uns gefühllos nennen könnten, denn auch Sie waren gefühllos." (Großer Lärm im Zentrum.) Ein anderer Czeche schloß mit den Worten: „Jeder Verrath wird vergolten. (Neuer Lärm.) Professor Herbst, der seit Früh den Saal nicht verlassen, entfernte sich auf einige Minuten; die eingeschriebenen Czechenredner begaben sich des Wortes und eine wilde Szene begann. Mehr als unparlamentarische Rufe tönten durcheinander; der Präsident läutet; Sladowsky äußert: es sei eine Schmach, daß, während Redner sprechen, Berichterstatter (Herbst) sich in den Restaurationen „wälzen." Furchtbarer Lärm. Der Präsident schließt die Sitzung. Die Czechen rufen dagegen: Der Präsident muß die Sitzung wieder eröffnen, um offenbaren Excessen vorzubeugen.

Frankreich.

Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Paris, 11. April, berichten: Die Regierung fährt fort, eine friedliche Sprache zu führen; doch rüstet sie daneben auf alle Fälle. So hat man alle Dispositionen getroffen, um ohne Zeitverlust Regiment auf Regiment aus Algerien nach Frankreich befördern zu können. Unter denen, welche die nöthige Ordres bereits erhielten, befinden sich auch die drei sogenannten „Zephir-Regimenter," die, aus bestraften Soldaten bestehend, von ebenso zügelloser Wildheit als bekannter Todesverachtung sind. Die aus Mexiko anlangenden Truppen werden sofort zu voller Kriegshöhe, 3000 Mann per Regiment ergänzt. Schon trafen hier und in Algerien 15,000 Mann ein, denen bis zum 15. d. Mts. weitere 9000 folgen werden.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Ich werde gleich den Trank brauen," meinte Doonan mit großer Ruhe und ohne irgend ein Gefühl zu verrathen, „du aber wirst mir das Kind in einer halben Stunde bringen. Zum Begräbniß wählst du übrigens nicht den Wald in unserer nächsten Nähe, sondern du schleichst dich vielmehr bis zu der alten Ulme bei Oakhamhall hin und birgst das Kindlein in deren Schatten. Es wird dunkle Nacht bis dahin, und kein Mensch wird dich sehen, wenn du es klug angreifst."

„Aber, warum denn das?" wandte sofort Dellara ein. „Ich hätte es ja viel bequemer hier nebenan!"

„Mache keine Einwendungen," erwiederte Doonan scharf, „sondern thue genau, was ich angebe, denn wisse: Er, der Häuserbewohner will's so haben wie überhaupt er es ist, der den ganzen Plan entworfen hat."

„Meinetwegen," sprach sofort Dellara, sich mit der größten Gelassenheit zum Gehen anschickend! „in einer halben Stunde werde ich mit dem Balg hier sein, und du sorge dafür, daß der Trank stark genug ist."

Sie wollte das Zelt verlassen, aber Doonan hielt sie noch einen Augenblick zurück. „Fast hätte

Digitized by Google

ich etwas vergessen," sagte er. „Sogleich nach Beerdigung des Mädchens mußt du wieder auf acht Tage verschwinden, und ich sage dann aus, du hättest die Kleine mit dir genommen, um sie vor den Nachstellungen von Jinks und Squills zu sichern. Dies bringt sie auf eine falsche Fährte, und sie denken nie daran, daß der Balg gar nicht mehr lebt."

Dellara nickte beistimmend und verließ sofort stillschweigend das Zelt; sowie sie aber außen war verschloß er sorgfältig den Vorhang hinter ihr, öffnete dann seine große Kiste und verbarg darin den Inhalt einer ziemlich schweren Börse, die er aus seinen weiten Taschen hervorholte.

„Es mehrt sich, es mehrt sich," murmelte er dabei, indem er seinen Schatz mit unendlicher Gier betrachtete, „und wenn die kleine Annie begraben ist, so kommen noch weitere fünfzig Pfund hinzu. O, ich erreiche doch noch das Ziel, das ich mir vorgesetzt, und wenn ich ihm dann meinem Reichthum in Aussicht stelle, so wird er mich gewiß mit Freuden als seinen Vater anerkennen. Bis dahin jedoch mag die alte Dellara immerhin auf dem Glauben bleiben, sie erbe einmal Alles."

Nach diesem Selbstgespräch schlug er den Deckel der großen Kiste wieder zu, verbarg den Schlüssel an seinem Leibe, und ging dann mit Eifer an die Bereitung des Schlaftrunks, den er aus verschiedenen Kräutern auf seinem kleinen Ofen zusammenkochte. Für uns übrigens ist es nun Zeit, zu unserm jungen Freund Everard zurückzukehren, welchen wir um sieben Uhr Abends im Laubwerk der alten Ulme versteckt ganz in der nächsten Nähe von Oakhamhall verlassen haben.

Der Jüngling glaubte, es werde ihm ein Leichtes sein, wenn das Tageslicht erst vollkommen Abschied genommen habe, sich der beiden Vögel zu bemächtigen; allein er fand bald, daß dem doch nicht so sei, denn die Thierchen waren zu scheu, als daß sie seine Nähe nicht gewittert hätten, und wenn sie sich auch endlich auf ihr Nest niedersetzten, flogen sie doch gleich wieder auf, sobald er nur die geringste Bewegung machte. Ein Anderer wäre nun vielleicht sofort von dem Unternehmen abgestanden und hätte sich nach Hause gemacht, um dort gemächlich zu ruhen. Er war jedoch nicht dazu geschaffen, eine einmal beschlossene Sache wieder aufzugeben, er wurde vielmehr durch die Hindernisse, die er fand, nur noch erpicht auf den Erfolg.

„Ich muß mich," überlegte er sofort bei sich selbst, „eine oder anderthalb Stunden lang ganz still und ruhig verhalten, bis die Vögel ihre Schnäbel unter ihre Flügel versteckt haben und ruhig schlafen."

So that er und für längere Zeit unterbrach von nun an nichts mehr die nächtliche Stille. Auch sank die Dunkelheit immer tiefer und tiefer herab, und nur hie und da verbreitete ein durch das dunkle Gewölk dringender Mondstrahl einige Helle. Endlich, als die auf dem Thürmchen am Portal von Oakhamhall angebrachte große Uhr mit lautem Geklärm die neunte Stunde ankündigte, glaubte Everard nimmer länger zuwarten zu dürfen, wenn er nicht den Doktor Baxter wegen seiner langen Abwesenheit unruhig machen wollte, und so war er eben Willens, mit einem raschen Griff nach den Vögeln zu langen, als er hart unter sich etwas rascheln hörte. Im ersten Augenblicke glaubte er, es sei irgend ein Wild, welches auf Aetzung ausgehe, allein schon den Moment darauf erklang es gerade, wie wenn Jemand mit einer Hacke den Boden aufwühlte und sich doch dabei Mühe gäbe, alles Geräusch zu unterdrücken.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Betreff: Lautenschlager u. Genossen gegen Puchta wegen Ford.)

Richterlicher Verfügung gemäß versteigere ich am

Freitag den 7. Juni l. Js.

früh 9 Uhr,

im Hause des Schmiedmeisters Anton Puchta zu Schmidmühlen dessen Anwesen, Hs.-Nro. 93 daselbst, bestehend in Wohnhaus mit Schmidhütte, Schweinstall, Kohlhütte und Keller, Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil, realer Schmidgerechtigkeit und 3 Tagw. 26 Dezim. Grundstücken (Aeckern, Wiesen, Oedungen und Waldungen), — notariell geschätzt auf 2557 fl., belastet mit 12 kr. Haussteuer, 18 9/10 Grundsteuer, 1 fl. 40 kr. Gewerbsteuer und 43 kr. 2 hl. Bodenzins.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hy.-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeß-Novelle von 1837 und erfolgt der Zuschlag nur, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten ist. —

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Steigerungstermine bekannt gegeben, — inzwischen können Kataster und Hypothekenbuchs-Auszug, Lasten-Certifikat und Schätzungsurkunde auf meinem Amtszimmer eingesehen werden. —

Erreicht das Angebot den Schätzungswerth, so gelangen unmittelbar nach dem Anwesens-Verkauf — ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth — gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung:

„ein Ambos, ein Amboshorn, ein Blasbalg, zwei Schraubenstöcke, ein großer Schmidhammer, sieben Schmidzangen und ein vollständiges Bett nebst Bettstätte." —

Burglengenfeld den 12. April 1867.

R. Köstler, k. Notar.

Digitized by Google

Erklärung.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit, daß er bei dem in Fronberg stattgehabten Vorfall, welcher die Anfrage im Naabthalboten, betreffs: „auf welcher Bildungsstufe ꝛc." und deren Erwiederung zur Folge hatte, ganz allein betheiligt war, somit alle Bezüge, welche sich gegen Herrn Kaminkehrermeister Herrmann richteten, als ungerechtfertigt zurückgewiesen werden müssen, welcher überdieß von der ganzen Sache kein Wissen hatte.

Schwandorf, am 14. April 1867.

Bartholomäus Schauler,
Kaminkehrergeselle.

Aechten Rigaer Leinsamen,

in bester, keimfähiger Waare, die Original-Tonne zu fl. 25½, den 10er Metzen zu fl. 2. 24 kr. empfiehlt

Wolfgang Wimpessinger
am Wingershoferthor in Amberg.

Weißer Thon, bester Qualität, für Hafner u.

Ziegeleibesitzer geeignet, ist bei Unterzeichnetem zu haben.

Gottfried Bäumel in Kronstetten
bei Schwandorf.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Inkasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 8. April bis 13. April.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenlauf	349	76	58	60
Voriger Rest	66	17	44	30
Neue Zufuhr	373	94	64	215
Gesammt-Summa	780	187	196	295
Verkauf a. d. Schranne	440	126	99	223
Gesammt Verkauf	780	246	176	283
Eingestellt verblieben	—	7	20	12

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	9	17	18	17	3	9	33
Mittlerer	22	20	16	58	16	20	9	7
Niedrigster	21	22	16	16	15	35	8	33
Gegen den vor. gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittelpreis festgesetzt	—	5	—	22	1	27	—	8

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Ott.	Sztl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	26	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	13	—
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	2
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	10	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	—

Mehl-Taxe.	Metzen fl.	kr.	Mäßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	37	17	2	8	3
Semmelmehl	3	49	14	2	7	1
Mittelmehl	3	17	12	2	6	1
Backmehl	2	45	10	2	5	1
Nachmehl	—	55	3	2	1	3
Roggenmehl	2	35	9	3	5	—
Römischmehl	2	47	10	2	5	1
Feiner Weizengries	6	37	25	—	12	2
Ordinärer	5	33	21	—	10	2

Schwandorf, am 15. April 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meitler in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 106. **Dienstag den 16. April.** **1867.**

Bayern.

München, 14. April. Die letzten Sitzungen des norddeutschen Reichstages sind für Süddeutschland von außerordentlicher Wichtigkeit. Graf Bismarck hat darin nicht nur ganz positiv erklärt, daß der Prager Friede dem (freiwilligen) Eintritte der südwestdeutschen Staaten (Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen diesseits des Mains) nicht entgegenstehe, sondern auch mit vollster Offenheit die Bereitwilligkeit Preußens zu unserer Aufnahme ausgesprochen. Abgesehen von der Zustimmung Oesterreichs, die Bismarck als keineswegs unerreichbar bezeichnete, hänge der Eintritt Süddeutschlands in den neuen deutschen Bund lediglich von dem Willen der süddeutschen Regierungen ab. Der Prager Friede beschränke Nord- und Süddeutschland nicht auf Eingehung einer bloß internationalen, gewöhnlichen, völkerrechtlichen Allianz, wie die Augustverträge Preußens mit Bayern, Würtemberg und Baden sind, sondern gestatte ihnen eine nationale Vereinigung. Bisher seien aber von den süddeutschen Regierungen noch keine bestimmte Schritte zur Anbahnung einer solchen Vereinigung geschehen. Angesichts dieser Auslassungen des preußischen Premierministers sowie der Gefahren, mit welchen Süddeutschland durch die luxemburgische Frage bedroht ist, darf man es wohl als die ernsteste Pflicht der süddeutschen Regierungen bezeichnen, die Herstellung einer möglichst engen und festen Einigung zwischen Nord- und Süddeutschland mit entschiedenster Energie zu beschleunigen. Wir wollen ihnen keinen Vorwurf machen, daß diese Einigung noch nicht hergestellt ist, und wollen gerne annehmen, daß die Bereitwilligkeit der preußischen Regierung auch erst in letzterer Zeit entstanden ist und wohl mit der luxemburger Frage zusammenhängt. Da nun aber jetzt Preußen zu unserer Aufnahme bereit ist, so erscheint es nicht nur vom nationalen gesammtdeutschen, sondern auch vom partikulären süddeutschen Standpunkte aus als eine dringende Nothwendigkeit, unseren Eintritt in den neuen deutschen Bund unverzüglich zu erklären. Durch die Luxemburger Frage hat sich herausgestellt, daß die bezeichneten Augustverträge für die Sicherheit Süddeutschlands ungenügend sind. Süddeutschland ist gegen eine französische Invasion nicht gesichert, wenn seine militärische Vereinigung mit dem Norden erst im Kriege vollzogen, oder wenn etwa gar vorher noch zwischen den Regierungen über den casus foederis und die Modalitäten der Vereinigung diplomatisch verhandelt wird. Schon im Frieden muß die Vereinigung bestehen und sie darf sich nicht auf die militärische beschränken. Schon im Frieden muß Preußen in den Festungen Rastatt und Ulm Besatzungen haben, — und zur nationalen Einigung ist es absolut nothwendig, daß das süddeutsche Volk im neuen deutschen Parlamente mit vertreten sei. Sehr richtig wurde kürzlich in der „Allg. Ztg." bemerkt, daß die Süddeutschen ohne Eintritt in den neuen parlamentarischen Bund lediglich Preußen dritter Klasse seien, d. h. daß sie vermöge jener Augustverträge und vermöge der allgemeinen europäischen Verhältnisse wohl an den großen Militärlasten Antheil haben werden, keineswegs aber an den Vortheilen, die ihnen aus der Betheiligung an dem neuen parlamentarischen Leben erwachsen würden. Ohne den Eintritt in den neuen Bund wird Süddeutschland in allen Dingen lediglich das anzunehmen und zu befolgen haben, was Norddeutschland beschließt und befiehlt. Mögen dieß die süddeutschen Regierungen, möge dieß vor Allem die bayerische beherzigen und nicht zögern mit dem Nothwendigen bis es zu spät ist!

München, 14. April. Die Frage bezüglich

Digitized by Google

der künftigen Leitung des Staatsministeriums der Justiz scheint höchsten Ortes noch immer nicht entschieden zu sein — neben für noch gegen Herrn v. Bomhard. Inzwischen soll derselbe gestern die Ehre gehabt haben, an der kgl. Tafel zu speisen.

— Dem Vernehmen nach hat Preußen der bayerischen Regierung 80,000 Zündnadelgewehre leihweise angeboten.

Nürnberg, 14. April. Die heute dahier in der Luxemburger Angelegenheit stattgefundene, von Angehörigen Nürnbergs, Fürths, Erlangens und der Umgegend besuchte Volksversammlung füllte beide Säle des Reichsadlers; mindestens eine gleich große Anzahl von Personen mußte wegen Mangels an Raum vor den Thüren umkehren. Vorsitzender der Versammlung war Hr. Notar Reinhardt von hier. Als Redner betheiligten sich die Hrn. Prof. Dr. Marquardsen von Erlangen, Dr. H. Beck von hier, Krämer von Doos. Prof. Marquardsen hob in seiner Rede namentlich hervor, daß wir mit Frankreich gute Nachbarschaft halten wollen, daß aber dazu gehöre, daß die Franzosen ebensowenig in unsern eigenen Haushalt einreden, wie wir von jeher in den ihrigen. Dr. Herm. Beck betonte, daß es in vorwürfiger Frage keine Partei geben dürfe, daß, wie man auch über die Mittel, welche voriges Jahr Preußen zur Erzielung der gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland anwandte, denken möge, man doch diesem den Beruf zuerkennen müsse, die Luxemburger Sache zum guten Ausgang zu bringen, und daß, wie früher Schleswig-Holstein, es jetzt Luxemburg gelte. — Krämer von Doos bemerkte, daß der seit Jahren andauernde Kriegszustand, so wenig er auch für den Humanitätsfortschritt des Jahrhunderts spreche und so sehr Handel und Wandel durch ihn zu leiden habe, doch das Gute habe, daß jedes Volk diejenige Position einnehme, die ihm gebühre, daß uns namentlich eine eiserne Hand dahin geführt, wohin uns eine Zeit von fünfzig Jahren, auch unsere Turn-, Schützen-, und Sängerfeste nicht gebracht hätten. Die gegenwärtige Frage dürfe nicht durch die Diplomatie verzettelt werden, um nicht den Franzosen Zeit zur Rüstung zu lassen, und ihre etwaigen Chancen des Sieges zu vermehren. Wir hätten zugleich den innern Feinden entgegenzutreten, welche auf Schleichwegen Deutschland trennen wollen und mit der vagen Ausrede kommen, das Hemd sei uns näher als der Rock, (wer seinen Rock nicht schütze, verliere auch gar leicht das Hemd); wir hätten ferner auch Rednern am Norddeutschen Reichstage wie Braun und Miquel zu zeigen, daß wir die Partikularisten', für die wir ausgeschrieen werden, nicht sind, daß wir in der nationalen Sache keinem Stamme zurückstehen. Das ganze Deutschland muß es sein, es wird und muß es sein, weil wir es wollen. — Zwei Telegramme waren eingelaufen; das eine vom Münchener Volksvereine stimmt der Abgeordnetenadresse an Hohenlohe bei und wünscht, daß das uns mit Norddeutschland vereinigte Band möglichst bald geschaffen werde; das andere von der Mainzeitung in Darmstadt spricht aus, daß in der Stunde der Gefahr ganz Deutschland einig zusammentreten werde.

Frankreich.

Paris, 12. April. In Wien ist heute ein Telegramm eingetroffen, das von der Ermordung des Kaisers Maximilian Meldung macht; derselbe soll von den Mexikanern aufgehängt worden sein. (Die Wiener Blätter wissen nichts hievon.) — Es sind in Lyon Kartuschen aller Art und in den Tuchfabriken sehr große Bestellungen von Militärtuch gemacht worden.

Prinz Napoleon, bis vor Kurzem ein eifriger Fürredner der preußischen Allianz, drängt — nach der K. Z. — jetzt eifrig zum Kriege und zu einem Bündnisse mit Oesterreich.

Italien.

Florenz, 9. April. Natazzi hat folgendes Programm aufgestellt: Bemerkenswerthe Verringerung des Budgets des Krieges und der Marine, Verminderung der Beamtenzahl, administrative Dezentralisation, eine bessere Art der Eintreibung und eine gerechtere Vertheilung der Steuern, und vor Allem eine friedliche Politik, Neutralität unter allen Umständen und gegen Jedermann. — Senator Campello hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Rußland.

Einem polnischen Blatte zufolge ist der bekannte Exdiktator Langiewicz in Konstantinopel zum Islam übergetreten. Er befindet sich schon seit vorigem Sommer in türkischem Militärdienst.

Verschiedenes.

München, 14. April. In der jüngsten Zeit trieb dahier ein Bursche, Namens Joseph Stemmer, seines Zeichens ein Metzger, den Schwindel, gegen Vorzeigung fingirter Rechnungen über an ärarialischen Gebäuden gemachte Arbeiten beim Stadtrentamt durch einen von ihm geschickten Packträger die Auszahlung der betreffenden Beträge zu verlangen. Nachdem ihm dies einmal mit einer respektablen Summe gelungen war, wurde jedoch die Sache dem Rentbeamten verdächtig, er machte Anzeige bei der Polizei, und zwei Stunden nach der Anzeige hatten zwei Detektivbeamte, nachdem der Packträger die Polizei auf die Spur des Gauners

Digitized by Google

gebracht hatte, denselben beim Kragen. Er gehört dem vor Kurzem mehrgenannten Louis-Geschlechte an und war im verflossenem Karneval auf den verschiedenen Demimonde-Bällen stets in feinster Toilette erschienen.

(Bestrafte Verwegenheit.) In Stade hatte ein junger Mensch gewettet, daß man sich ohne sonderliche Gefahr aufhängen könne, wenn man zur rechten Zeit den Strick abschneide. Um die Wette um so sicherer zu gewinnen, machte er eine geheime Vorprobe, brachte die erste Hälfte seines tollen Unternehmens glücklich fertig, blieb aber bei der Vorbereitung zur andern Hälfte mit der Hand in der Hosentasche stecken und verlor so sein Leben.

Berlin. Von 615 im vorjährigen Feldzuge verwundeten Offizieren und Aerzten sind 118 durch Granat- und Schrapeuellschüsse, 371 durch Flintenkugeln, 7 durch Bajonetstiche, (darunter 2 durch eigene Unvorsichtigkeit) 75 durch Säbelhiebe und Lanzenstiche, (fast nur Kavallerieoffiziere) verwundet worden. Die Uebrigen sind durch Stürzen mit den Pferden und andere Unglücksfälle verletzt worden.

In einem der Gymnasien zu Berlin erschoß sich vor voller Klasse ein Tertianer, weil derselbe nicht versetzt worden war. Auf die Mitschüler machte das Ereigniß einen entsetzlichen Eindruck. Bei dem Sohn eines Professors äußerte sich dieser Eindruck in einem Blutsturz.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Das kam ihm natürlich im höchsten Grade sonderbar vor, und so bog er denn so vorsichtig als möglich die Zweige auseinander, um auf den Boden hinabsehen zu können. Im Anfang wollte ihm dies nicht gelingen; als er aber den Versuch wiederholte erblickte er bei dem eben hervortretenden Mondlichte eine alte, große, ungemein hagere und fremdartig gekleidete Frau, die ihm eher wie ein Gespenst oder eine Hexe, denn wie ein wirkliches weibliches Wesen vorkam. Unwillkührlich zuckte er zusammen und fast hätte er einen lauten Schrei ausgestoßen. Doch besaß er, wie wir wissen, ein ungemein kühnes Herz, das sich nicht so leicht von der Furcht heimsuchen ließ, nnd somit wurde er im Augenblicke wieder Herr seiner selbst. Um so eifriger aber suchte er zu erforschen, was die alte Hexe da unten treibe, und verwandte natürlich kein Auge mehr von ihr; allein leider ließ ihn der Mond nur allzuoft im Stiche, und überdies durfte er sich nicht allzusehr hervorbeugen, weil man ihn sonst von unten herauf beobachten konnte. Soviel gelang ihm übrigens doch zu entdecken, daß die Alte mit einer Hacke ein tiefes Loch grub, aus welchem sie die Erde, niederkniend mit den Händen und Nägeln herausscharrte.

„Was kann die Hexe da nur wollen?“ dachte er bei sich selbst. Allein er konnte nicht klug daraus werden, obwohl er später auch noch ein länglichtes Bündel entdeckte, welches der Unhold in einem zerlumpten Shawl eingewickelt, neben sich liegen hatte.

Bald aber sollte sich ihm das Geheimniß kund thun. Nachdem nämlich die Frau wohl eine Viertelstunde lang aufs Emsigste gegraben und Erde ausgescharrt hatte, schien ihr endlich das Loch tief genug zu sein, und sie hielt nun von der Arbeit inne, um sich den Schweiß von der Stirne abzutrocknen.

„Doonan hat den Trank stark genug gebraut,“ murmelte sie dann so leise vor sich hin, daß Everard nur einige wenige, einzelne, ihm unverständliche Worte vernehmen konnte, „denn der Balg ist bis jetzt auch nicht ein einziges Mal aufgewacht und noch weniger hat er einen Laut von sich gegeben. Nun aber wird ihm das Schreien ohnehin vergehen wenn ich ihn erst in die Grube gebracht und die Erde über ihn festgetreten habe.“

So sprechend nahm sie das Bündel, brachte es in das Loch hinab, schüttete mit ihren Händen die ausgegrabene Erde darüber, und trat den ganzen Boden ring-herum mit ihren Füßen fest.

„Jetzt wär's geschehen,“ meinte sie nun halb laut kichernd, „und ein Glück ist's, daß es heute Nacht noch stark regnen wird, denn auf diese Art verwischt sich auch die letzte Spur, daß der Boden hier aufgegraben worden ist.“

Eine Minute später huschte sie eiligen Schrittes über die Haide hin, und gleich darauf war ihr Schatten im Dunkel der Nacht verschwunden.

Aufmerksam lauschte Everard noch einige Augenblicke lang, aber als nun auch der letzte Ton ihres Schrittes verklungen war, da gleitete er mit Blitzesschnelle an dem Stamme herab, und eben so hastig warf er sich zur Erde, um die soeben zugefüllte kleine Grube wieder zu eröffnen. Freilich besaß er keine Hacke, und eine solche erst von Oakhamhall zu holen, dazu ließ ihm seine Ungeduld keine Zeit. Dagegen aber hatte er den Vortheil für sich, daß die Erde ganz locker war, und so konnte er mit Hülfe seines Taschenmessers in unglaublich kurzer Zeit zurechtkommen. Jetzt lag das Bündel offen vor ihm, und in einem Nu hatte er es nicht blos herausgeholt, sondern auch den zerrissenen Shawl in den es gewickelt war entfernt; aber kaum bot sich ihm ein Anblick dar, bei dem er unmöglich einen Aufschrei unterdrücken konnte.

„Beim Himmel!“ rief er, „es ist, wie ich ver-

Digitized by Google

muthete, der Leichnam eines Kindes! Gewiß ein ermordetes Kind, denn wenn kein Mord vorläge, warum würde es die Hexe bei dunkler Nachtzeit und gerade hier vergraben haben? Auch," fuhr er den Körper betastend fort, „auch kann der Tod des armen Kindes vor noch nicht allzulanger Zeit erfolgt sein, da sich die Glieder noch ganz warm und geschmeidig anfühlen."

Er untersuchte den Körper nun noch genauer, und plötzlich fuhr er so erschreckt zurück, daß er denselben beinahe hätte fallen lassen.

„So wahr ich lebe, das Kind athmet," flüsterte er dann leise vor sich hin, als ob er sich fürchtete, ein leises Wort von sich zu geben. „Ja ganz sicher, es athmet, und man hat es also lebendig begraben wollen."

Sein ganzer Körper schauderte zusammen, als ihm dieser gräßliche Gedanke klar wurde, und er hatte Mühe wieder zu Athem zu kommen. Aber plötzlich schoß es ihm wie der Blitz durch den Kopf, daß er das Kind dem Doktor bringen müsse.

„Es athmet wohl," rief er sich zu, „allein es schlägt die Augen nicht auf und vermag keines seiner Glieder zu bewegen. Wahrscheinlich hat man ihm also Gift gegeben, und es muß nothwendig sterben, wenn es nicht im Augenblicke ein Gegengift bekommt."

(Fortsetzung folgt.)

Aechten Rigaer Leinsamen,

in bester, keimfähiger Waare, die Original-Tonne zu fl. 25½, den 10er Metzen zu fl. 2. 24 kr. empfiehlt

Wolfgang Wimpessinger

am Wingershoferthor in Amberg.

Die Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden in Basel

mit einem Gewährleistungskapitale von „zehn Millionen Franken," im Königreich Bayern Allerhöchst concessionirt,

hat mir eine Agentur für **Schwandorf und Umgegend** übertragen, und empfehle ich mich zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuergefahr gegen feste, möglichst billig gestellte Prämien.

Die Gesellschaft vergütet Schäden, die durch Feuer, Blitzschlag oder Explosion sowohl, als durch Retten und Löschen entstehen und gewährt bei mehrjährigen Versicherungen wesentliche Vortheile.

Prospekte und Antragsformularien können jederzeit unentgeltlich bei mir entgegengenommen werden, und bin bei der Versicherungsnahme gern bereit, jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.

Schwandorf, am 14. April 1867.

K. Zimmermann.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth. Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau, Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Neabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 107. Mittwoch den 17. April. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 16. April. Aus Neukirchen bei heil. Blut erfahren wir, daß ein daselbst ausgebrochener Brand 9 Häuser eingeäschert hat. Nähere Angaben fehlen noch.

Bayern.

München, 14. April. Dem Vernehmen nach hat sich im Auftrage unseres Staatsministers des Aeußern des Ministerialrath Graf Taufkirchen nach Berlin begeben und hängt diese Reise ohne Zweifel mit der Luxemburger Angelegenheit zusammen. Um so erfreulicher ist es, daß der mit der Sendung betraute die Erklärung unserer Abgeordneten mitnehmen konnte, die deutlich dafür spricht, daß Bayern in dieser Deutschlands Ehre berührenden Frage entschieden dieselbe gewahrt wissen will und auf Preußen vertraut. Diese Stimmung durchdringt auch mehr und mehr alle Kreise und werden im Publikum jene von ihnen schon gekennzeichneten Anschauungen, die glücklicher Weise ganz vereinzelnt dastehen und selbst von den eigenen Parteigenossen nicht getheilt werden, mit der gebührenden Verachtung bestraft.

München, 15. April. Der k. Staatsminister der Innern, Frh. v. Pechmann, ist mit dem kgl. Regierungsrath Frhrn. v. Feilitzsch gestern Abends von seiner Reise nach Baden und durch die Pfalz hieher zurückgekehrt und hat heute das Portefeuille des Innern wieder übernommen.

Norddeutscher Bund.

Wie mitgetheilt, hat die preußische Regierung gegen die Marienburg, wo sich noch die Königin Marie von Hannover mit Gefolge aufhält, in der jüngsten Zeit einige energische Maßregeln ergriffen, so entzog man ihr u. a. den Telegraphen. Es hieß darauf, die Königin werde nach Hietzing bei Wien zu ihrem Gemahl zurückkehren. Dem wird widersprochen und beigefügt, daß sie aus Auftrag ihres Gemahls das Land verlassen werde. Es stehen daher Verwicklungen in Aussicht und ist selbst eine Ausweisung der Königin nicht unwahrscheinlich. So schreibt man dem „Nürnb. Korr." aus Hannover, 13. April: König Georg in Wien gibt sich, Angesichts der gespannten Lage, überschwänglichen Hoffnungen hin. Die preußischen Behörden wissen dieß, und verschärfen mehr und mehr die Aufsicht über seine Verbindungen mit dem Stammlande. Niemand wird mehr zur Marienburg gelassen, ohne sich über den Zweck seines Besuches vorher bei einem der Gendarmen, die in verstärkter Zahl um die Burg aufgestellt sind, ausgewiesen zu haben. Auch andere, die Beziehungen zu dem Welfenhause vermuthen lassen, entgehen der Kontrole nicht. Prinz Hermann v. Solms mußte bei seiner gestrigen Ankunft ein Verhör auf dem Bahnhof bestehen.

Oesterreich.

Wien, 12. April. Aufsehen macht die Nachricht einer hiesigen militärischen Zeitung, daß die Hinterlader nach dem System Wänzel, welche bereits angenommen wurden und schon massenhaft in Arbeit sind, nun für unbrauchbar erklärt worden seien.

Wien, 15. April. Das Verhältniß Oesterreichs zur Allianzfrage wird in einer Wiener Korrespondenz der Köln. Ztg. dahin präsentirt: Oesterreich würde eventuell seine Allianz mit Preußen von einer Revision des Prager Friedensvertrages in der Weise abhängig machen, daß der bestehende norddeutsche Bund davon berührt wird, dagegen aber Oesterreich zu Süddeutschland in ein ähnliches Verhältniß treten würde, wie Preußen zu dem Deutschland nördlich vom Maine.

Frankreich.

Paris, 14. April. Die France schreibt: Die Regierung wird den Kammern in Bälde das Er-

Digitized by Google

gebniß der Unterhandlungen über die luxemburgische Angelegenheit vorlegen, Graf Bismarck zeigt sich der französischen Regierung sehr versöhnlich.

Der „Köln. Ztg." wird aus Paris, 13. Ap., geschrieben: Die Anwesenheit des Königs der Belgier hier gibt trotz des Inkognito's desselben in politischen Kreisen zu mannigfachen Kombinationen Veranlassung, die, so abenteuerlich sie auf den ersten Blick scheinen, dennoch nicht eines ernsten Hintergrundes entbehren. Mit Bezug auf den gedachten Besuch aus Brüssel taucht plötzlich ein neues Projekt auf, das sich unter speziel englisches Patronat stellt. Es handelt sich darum, das Großherzogthum und die Festung in belgische Hände übergehen zu lassen. Die „Nordd. Allg. Ztg.", bemerkte in einem Artikel, daß Preußen das Besatzungsrecht in Luxemburg ohne die Zustimmung der betheiligten Großmächte nicht einseitig aufgeben dürfe, und da wollte man in dieser Aeußerung denn eine Brücke des Rückzuges sehen, die man sich in Berlin offen halte. Heute wie gestern sind die Ansichten weniger dunkel; ob auch die Aussichten, das ist eine andere Frage. Wenn wir unser Auge den Vorbereitungen zuwenden, die auf dem hiesigen Kriegsministerium wie im ganzen Lande gemacht werden, dann vermindern sich die Hoffnungen auf den Frieden. Die Truppenbewegungen und Vorbereitungen zur Mobilmachung sind in Frankreich im Gange, obwohl die Blätter nur sehr ausnahmsweise und unter Vorbehalt solcher Vorgänge Erwähnung thun.

Dem „Schw. M." wird aus Paris gemeldet: „Man weiß jetzt, was die ihrerzeit so viel besprochene Reise des Botschafters Benedetti nach Paris zu bedeuten hatte. Er sollte dem Kaiser Bericht über die Haltung des Berliner Hofes gegenüber dem beabsichtigten Ankaufe Luxemburgs durch Frankreich erstatten. Die Aeußerungen des Botschafters sollen nicht ungünstig gelautet haben, so daß der Kaiser, das Ministerium und der Staatsrath fest überzeugt waren, daß Preußen der Vergrößerung Frankreichs nichts in den Weg stellen werde. Der Kaiser beabsichtigte in der That, bei der Eröffnung der Ausstellung am 1. April die Abtretung Luxemburgs als ein „festes Pfand des Friedens" zu verkünden. Allein Benedetti hatte sich inzwischen besser unterrichtet, und plötzlich traf eine Depesche von ihm ein, welche die entschiedene Weigerung Preußens meldete. Zugleich erfolgte, um diese Weigerung zu verstärken, die Veröffentlichung der preußisch-süddeutschen Verträge. Der Kaiser soll durch diese Nachricht in furchtbare Aufregung versetzt worden sein.

Als Kaiser Napoleon dieser Tage, so erzählt die „Fr. Korr.", dem König der Belgier einen Besuch abstattete, fand er bei demselben den Baron Rothschild, welcher bekanntlich der Testamentsvollstrecker des Königs Leopold I. ist. Der Kaiser nahm die Gelegenheit wahr, um dem mächtigen Finanzmann seine Verwunderung über den „ganz unbegründeten" Allarm des Geldmarktes auszusprechen: es werde wegen Luxemburg unterhandelt, aber es liege gar kein Grund vor, gewaltsame Eventualitäten zu besorgen, und in diesem Tone weiter. Rothschild erwiederte mit der unschuldigsten Miene von der Welt: „Was mich betrifft, Sire, so war ich immer dieser Meinung." Aber wenn es einen Menschen in Paris gibt, welcher seit dieser Unterredung den Krieg für entschieden hält, so ist es Baron James v. Rothschild.

Amerika.

Newyork, 27. März. Die Freilassung des Jefferson Davis steht nahe bevor. Ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, daran ist schon lange nicht mehr gedacht, und da Oberrichter Chease in Virginien keine Gerichtssitzung halten will, so lange dasselbe unter Militärherrschaft steht, ist auch kein Civilproceß möglich. Unter solchen Umständen wird eine Freilassung gegen Bürgschaft ohne Zweifel erfolgen. Die Nation hat Jeff. Davis beinahe vergessen.

Verschiedenes.

München, 15. April. Aus Anlaß der untem gestrigen hier eingetroffenen Anzeige, daß im Stalle eines Anwesens bei Skt. Johannis — ½ Stunde von Bayreuth — die Rinderpest ausgebrochen sei, hat das Staatsministerium des Innern sofort den Professor Hahn an der k. Zentralthierarzneischule dahier und den k. Hofthierarzt Sondermann von hier behufs Konstatirung der vorgekommenen Erkrankungsfälle und gründlicher Erhebung des Thatbestandes an Ort und Stelle abgeordnet.

(In zwölf Tagen zweimal Mutter geworden.) „Arad. Ztg" berichtet aus Fönlack: Am 24. v. M. wurde eine Bäuerin von nicht gerade starker Körperkonstitution von einem Knaben entbunden, der bald darauf starb. Am 4. d. M., also zwölf Tage darauf, gebar dieselbe Frau einen zweiten Knaben, der auch gleich nach der Taufe verschied. Die Mutter ist zwar etwas angegriffen, aber vollständig gesund.

London, 12. April. Zu den Lokomotivführern, die vorgestern auf einem Theil der Nordostbahn, auf der Strecke Newcastle-Darlington, die Arbeit einstellten, gesellte sich gestern eine Anzahl Schaffner, die sich weigern, mit neuen Lokomotivführern zu fahren. Die Arbeiter der Strecke Darlington-

Digitized by Google

Stockten folgten dem Beispiele ihrer Genossen, doch ist es durch die Anstrengungen der Beamten der Linie möglich geworden, mit Hilfe einiger nicht zur Union der Arbeiter gehörigen Führer und Heizer den Personenverkehr nothdürftig aufrecht zu erhalten. Der Strike der Schaffner hat sich bis jetzt auf den Güterverkehr, der gänzlich stockt, beschränkt.

(Kirchhofs-Humor.) Zu Walldorf, einem badischen Dorfe beim Städtchen Wiesloch, findet sich auf dem Kirchhofe eine alte Grabschrift originellen Inhaltes, welche lautet:

Hier liegt unsere Magd Anna,
Sie hat gar selten geputzt die Pfanna;
Der HERR Sey ihr Gnädig,
Sie war sehr Unfläthig
Im Leben, hat auch gar oft gezankt,
Bis sie der Guguck hat gelangt:
Lieber Leser, geh weg von hier,
Sie zankt sonst auß dem grab mit Dir.

Eine kleine Probe der Orthographie reisender Künstler.

Beachtungswärth Aber den Oberpfälzischen bericht von unsern so beachtungswärthen Pupbigum von Schwandorf, für die so Lielevole Aufnahme — die am Freitag gegebene Soriee der . . . . . Natur Harpfenvirtos nebt Frauen Wir können nicht um hien auch unsern Herzlichen und Inigen dank abzustadten da wir alles aufboden deßen Gesellschaft die uns besuchten gewiß einen genußreichen Abend zu verschaffen suchten und sahen auch daß es uns gelungen ist dem Kunstreichen Pupligum zu gefallen wir danken nochmals Herzlich und Leben sie alle wohl und gesund und bitten um ferneres wohlwollen die Gesellschaft

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Wie wahnsinnig rannte er Oakhamhall zu, nachdem er das Kind wieder in den Shawl gewickelt hatte, und dort angekommen eilte er ohne irgend welchen Aufenthalt in das Studierzimmer des Doktor der sich über den ungestümen Eintritt des Jünglings nicht wenig wunderte. In geflügelten Worten setzte er sofort die Sache auseinander und nun zeigte Herr Barter in der Untersuchung des Kindes eine nicht geringere Hast, als vorhin Everard selbst. Dessenungeachtet aber vergaß er doch nicht, vorher, ehe die Untersuchung begann, die Thür genau zu verschließen, denn meinte er, das neugierige Gesicht der Marie Daws brauche nicht hereinzublicken.

„Es ist ein Mädchen," sprach der Doktor, indem er das Kind entkleidete, um dessen ganzen Körper zu untersuchen, vor sich hin; „es ist ein Mädchen von höchstens zwei bis drittehalb Jahren, und dem Anscheine nach gehört es der Zigeunerrasse an. Aeußere Wunde läßt sich keine entdecken und ebensowenig die Spur eines Schlages, durch den es etwa betäubt worden sein könnte. Gift aber? Hm, ich kann esskaum glauben, denn es sind weder irgendwo Flecken zu entdecken, noch verzerren sich die Muskeln oder zeigen sich sonstige Symptome. Doch halt, jetzt hab' ich's" fuhr er plötzlich auf, indem er zugleich dem Mädchen die Augendeckel mit einem Instrumente gewaltsam öffnete und sich die Pupillen genau betrachtete. „Ja, so ist's, das Kind hat einen Schlaftrunk bekommen und zwar einen recht starken; aber meine Gegenmittel sollen doch deßwegen ihre Schuldigkeit thun."

„So glauben Sie, daß das arme Wesen gerettet wird?" rief jetzt Everard, der allen Worten und Bewegungen des Doktors mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit gefolgt war, obwohl ohne ein Wort zu sprechen.

„Ich hoffe es mit Bestimmtheit," erwiederte Doktor Barter, indem er einige Kolben seiner Hausapothek aus den Fächern herausnahm und daraus einen Trank mischte, den er dem Mädchen eingoß.

Die Wirkung war keine augenblickliche; allein als eine Viertelstunde später der Trank wiederholt wurde, da schlug das Mädchen die Augen hell und deutlich auf. Freilich nur auf einen Augenblick, denn gleich nachher schloß sie es wieder; allein sein Schlaf war nun offenbar ein gesunder, und der Doktor erklärte daher mit aller Bestimmtheit, daß alle Gefahr beseitigt sei.

„Gott sei gedankt und gepriesen!" rief nun Everard mit einer Freudigkeit, als sei ihm ein Zentnerstein vom Herzen genommen. „Aber," fuhr er darauf ungemein leise fort, indem er seinen Mund dem Ohre des Doktors näherte, „haben Sie gesehen, daß das Mädchen blaue Augen hat?"

„Ich hab's gesehen," erwiederte der Doktor eben so leise, als ob er sich fürchtete, das Geheimniß laut werden zu lassen, „und überdem fühlt sich die Haut des Kindes so an, wie wenn eine starke Dosis Farbe aufgetragen wäre."

„Dann ist's aber kein Zigeunerkind," fuhr Everard in demselben Tone fort.

„Hievon wollen wir uns sogleich überzeugen," versetzte der Doktor, indem er einen Schwamm in eine scharfe Flüssigkeit tauchte und damit dem Mädchen über das Gesicht fuhr.

Der Schwamm färbte sich augenblicklich dunkelbraun, auf dem Gesichte des Kindes aber erschien ein breiter weißer Fleck. Der Doktor wiederholte

Digitized by Google

nun die Manipulation noch ein paarmal, und sieh' da, das Gesichtchen wurde immer weißer, bis es seine ganze ursprüngliche Farbe wieder gewonnen hatte.

„Um Gottes willen!" rief sofort Everard, indem er den Arm des Doktors krampfhaft faßte, „erkennen Sie das Mädchen nicht? Es ist Annie, das Kind jener Frau, die Sie an jenem denkwürdigen Abend mit uns Knaben aus der Scheune in Ihr Haus brachten!"

„Gewiß, du hast Recht," erwiederte der Doktor das Mädchen noch einmal scharf betrachtend, „und jetzt wird mir auf einmal Vieles klar. Höre," fuhr er nach einer Pause tiefen Nachdenkens fort, „hat dich Jemand gesehen, als du das Kind auf mein Zimmer trugst?"

„Keine Seele," erwiederte Everard.

„Gut," fuhr der Doktor fort, „dann können wir das Geheimniß bewahren, denn ein Geheimniß muß das Auffinden dieses Mädchen bleiben, wenigstens so lange, bis wir es seiner Mutter übergeben können. Ich will mich ganz offen gegen dich aussprechen. Wer die Person ist, welche das Kind lebendig begraben wollte, kann ich mir nach deiner Beschreibung ungefähr denken, und eben diese Person hat es auch in jener denkwürdigen Nacht geraubt. Sie handelte aber sicherlich nicht aus eigenem Antriebe, sondern bestochen von einem Dritten, der ein Interesse dabei hatte, das Kind aus dem Wege geräumt zu sehen, und eben für diesen Dritten muß die Wiederauferstehung Annie's ein Geheimniß bleiben. Doch da fällt mir ein, hier kann ich das Kind nicht behalten, ohne daß sein Dasein augenblicklich in der ganzen Nachbarschaft bekannt würde, und wohin nun mit demselben? Eine kitzliche, eine wahrhaft kitzliche Frage . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Aechten Rigaer Leinsamen,

in bester, keimfähiger Waare, die Original-Tonne zu fl. 25½, den 10er Metzen zu fl. 2. 24 kr. empfiehlt

Wolfgang Wimpessinger

am Wingershoferthor in Amberg.

Weißer Thon, bester Qualität, für Hafner u. Ziegeleibesitzer geeignet, ist bei Unterzeichnetem zu haben.

Gottfried Bäumel in Kronstetten bei Schwandorf.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden. Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (L.-E.)

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 108. Donnerstag den 18. April. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Der Abgeordnete von Regensburg, Herr Neuffer, ist der bekannten Erklärung an den Ministerpräsidenten beigetreten.

Bayern.

München, 15. April. Der König hat durch ein Handschreiben an den Kriegsminister, Generalmajor Frhrn. v. Prankh, unter dem erneuerten Ausdruck ganz besonderen Vertrauens in dessen bewährte Tüchtigkeit und Hingebung, das von demselben eingereichte Entlassungsgesuch definitiv ablehnend beschieden.

— Unser Landschaftsmaler Ed. Schleich (seit Kurzem Ehrenmitglied und Staatspensionär der Akademie der bildenden Künste) hat die beiden Landschaften, welche er auf der Pariser Weltausstellung ausgestellt hat, bereits um 5000 Francs verkauft.

— Das Infanterieleibregiment empfängt am 16. ds. 2500 in Hinterlader umgewandelte Podewilsgewehre und hat dieselben sofort in Gebrauch zu nehmen. Das hier garnisonirende Jägerbataillon exercirt seine Rekruten schon seit mehreren Tagen mit solchen Gewehren. Die Handgriffe beim Laden sind auf vier reduzirt, sie sind sehr einfach und die Aenderung im Exerzierregiement demnach nur eine geringe.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 17. April. Bezüglich behaupteter besonderer militärischer Vorkehrungen, welche Preußen vornehmen soll, wird authentisch versichert, daß lediglich die im letzten Herbste schon begonnene Erweiterungsorganisation der Linie und Landwehr jetzt vollendet wird. Von den Gewehrfabriken werden keine außerordentlichen Leistungen gefordert, der vorhandene Vorrath an Zündnadelgewehren war hinreichend für die nöthig gewordene größere Abgabe von solchen; von Rüstungen in den Rheinfestungen ist nichts bekannt.

Aus Schleswig, 13. April. Den Eidesverweigerungen bei den Kontrolversammlungen ist ein rasches Ende bereitet worden. Die Regierung braucht nur einmal den Ernst bloß anzudeuten (indem sie die Eidesverweigerer festnahm und zur Dienstesleistung in die Linie steckte), und die ganze Seifenblase sprang auseinander. Einige wenige Renitente werden in Kurzem finden, daß es besser ist, ruhig bei seinen Geschäften belassen, als zum Dienste eingezogen zu werden. In Nordschleswig hat das Auftreten der Regierung großen Eindruck hervorgebracht. Seither ist man stets mit außerordentlicher Milde vorgegangen, und die dänische Agitation benützt dieß, um es für Schwäche auszugeben. Je stärker die Thatsachen in Nordschleswig die irregeführte Bevölkerung belehren, desto rascher wird den Dänen alles Terrain entzogen werden.

Frankreich.

Paris, 15. April. In einem Briefe aus Lyon brachte der „Aven. nat." Nachrichten von bedeutenden Rüstungen. Kanonen und Munition würden heimlich verpackt und gingen nach dem Osten, die Gendarmeriepferde würden für die Kavalerie requirirt, die Bataillons um 2 Kompagnien verstärkt, die Truppen auf Märschen und im Bivouakiren eingeübt.

Paris, 16. April. Nach dem heutigen „Moniteur" wurde die Taxe für den Loskauf vom Kriegsdienst von 2300 auf 3000 Francs erhöht.

Der „Aven. nation." erfährt: Rußland habe England und Oesterreich zu Schiedsrichtern in der Luxemburger Frage vorgeschlagen und Frankreich dies angenommen.

Italien.

Florenz, 16. April. Persano wurde (wegen Ungehorsam, Unwissenheit und Fahrlässigkeit) zum Verluste der Admiralitätswürde und zur Kosten-

Digitized by Google

tragung verurtheilt.

Verschiedenes.

München, 16. April. Vom Gemeindekollegium ist der Antrag des Magistrats, dem Aktienvolkstheater ein Kapital von 10,000 fl. zu leihen, einstimmig abgelehnt worden.

München, 16. April. Wie wir hören, bewahrheitet sich glücklicherweise die Nachricht, daß auf einem Gute bei Bayreuth die Rinderpest ausgebrochen sei, nicht. Es sollen dieselben Krankheitserscheinungen gewesen sein, welche bei Thieren, die von wüthenden Hunden gebissen worden, und die auch im vergangenen Herbste bei Thieren in einem Dorfe zwischen Bruck und Augsburg (der Name ist uns entfallen) konstatirt wurden, wahrzunehmen pflegt.

München, 12. April. (Schwurgericht.) Auf der Anklagebank sitzt die 33 Jahre alte Müllersfrau Therese Fellner von Tengling, angeklagt des Mordversuches gegen ihren zweiten Mann, ein Weib mit ziemlich simlichen Zügen und stechend blickendem Auge, das noch Spuren ehemaliger Schönheit trägt, ferner des Mordes an ihrer Magd Maria Sternzeder, der von ihr gegen ihren Mann gedungenen Mörderin, zu dem sie ihren Knecht Baumgartner Joseph, 26 Jahre alt, aus Untermärchenbach, Landg. Moosburg, durch Geld und Versprechen ihrer Gunst verführte. Der erste Mann der angeklagten Therese Fellner, Namens Loher, starb 1864. Schon während der Ehe hielt man sie für ihrem Manne nicht treu und während ihres Wittwenstandes gesteht sie selbst zu, dem Knechte Dambauer ihre Gunst geschenkt zu haben. Die glücklichen Tage ihrer zweiten am 26. April 1864 mit dem Bauern Stephan Fellner von Wimpassing geschlossenen Ehe, der wohl ihren früheren Lebenswandel kannte, dem sie aber die heiligsten Versprechungen gab, dauerten kam 2 Monate, so konnte schon Fellner — der, der Müllerei unkundig, Manches verkehrt anordnete — seiner Frau nichts mehr recht machen, er wurde von ihr mit allerlei Schimpfnamen beehrt, sie verwünschte die Heirath mit ihm, gab ihm schlecht zu essen und zeigte ihm selbst vor den Dienstboten auf jede mögliche Weise ihre Verachtung. Ihre Magd M. Sternzeder, mit der sie schnell auf sehr vertraulichem Fuße war, unterstützte sie getreulich bei Verspottung des Fellner. Die Sternzeder sagte einmal zu der Taglöhnerin Pöschl, wenn sie einen Mann, wie den Müller hätte, der erbarme sie nicht, wenn sie seine Flechsen sehe; sie meine, sie müsse ihn vergeben. Sie fragte, ob man hiezu nichts bekommen könne und entgegnete auf Pöschls Antwort, daß man hiebei leicht aufkommen könne: „Da müsse man halt etwas hergeben, daß der Müller länger krank sei, dann merke man es nicht.“ Zu Martini 1864 ging die Sternzeder ins Gebährhaus nach München, entband dort am 1. Dez. wurde am 8. mit dem Kinde entlassen und kam am 10. Dez., Abends 10 Uhr, in der Gratzmühle zu Tenglig an, nachdem sie Abends 6 Uhr in Waging vor dem Hause des Bauern Andreas Maier ihr Kind ausgesetzt hatte. Die Müllerin nahm sie bereitwilligst auf und sie hielt sich, ohne zu arbeiten und ohne Wissen des Müllers, bis 14. Dez. auf, wo sie sich mit der Angabe, einen Kostplatz für ihr Kind zu suchen, entfernte. — Die Fellner bewog, indem sie Schwangerschaft heuchelte, ihren Mann, um ein Mittel zum Arzt nach Stein zu fahren. Als der Müller außer Palling bergauf fuhr, holte er eine kleine Frauensperson ein, welche einen Mannspelzrock anhatte, das den Kopf hineinsteckte, wenn nach ihr umsah, das Gesicht mit einem Schlipse verhüllte, und dicht hinter dem Chaischen ging. Als Fellner oben auf der Höhe eben wieder schneller fahren wollte, feuerte diese Person ein Terzerol auf ihn ab, und verschwand vor dem, mit den scheugewordenen Pferden beschäftigten Müller im Holze. Der Schuß traf den Müller nicht, und hätte er die Sternzeder nicht im Gebärhause zu München geglaubt, so hätte er der Statur und dem Gange nach jene Frauensperson für dieselbe gehalten; als er aber ihren heimlichen Aufenthalt in der Mühle erfuhr, war er fest überzeugt, die Sternzeder habe das Attentat auf ihn ausgeübt und zwar auf Anstiften seiner Frau. Die vom Bezirksgerichte Traunstein gegen die Fellner und Sternzeder eingeleitete Untersuchung wegen Mordversuches wurde am 2. Sept. 1865 wegen Mangels hinreichender Beweise eingestellt, Sternzeder aber wegen Kindsaussetzung in 2. Instanz am 8. Febr. 1866 zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Dieses Erkenntniß kam nicht mehr zum Vollzuge, denn Maria Sternzeder, seit Anfang Februar vermißt, wurde am 26. April 1866 im Eschenforste bei Traunstein mit einem Stiche in den Hals ermordet, aber nicht beraubt aufgefunden. Nach Auffindung der Leiche der Sternzeder wurde der schon vorher vorhanden gewesene Verdacht, die Fellner habe die Sternzeder, welche unbequem wurde, und mit Enthüllungen bezüglich des Mordversuches auf Fellner drohte, allgemein. Die Sternzeder diente nach dem Mordversuche in der Mühle fort. Als Anfangs Januar ein Gendarm in der Mühle erschien, um die Sternzeder um ihren Aufenthalt am 15. Dezbr. zu fragen, antwortete die

Digitized by Google

Müllerin: Sag' nur Mädel, wo du warst, in München warst du jene Zeit, und als es der Gendarm als unwahr bezeichnete, sagte sie weiter: „Schau Mädel, jetzt kommt's gerade so heraus, als ob ich dir angelernt hätte, daß du meinen Mann erschießen sollst, das wäre eine schöne Geschichte", und zum Gendarm: „Bringen Sie nur einen Zeugen, der dies bestätigen kann." Nun kam die Sternzeder zum Pflegevater ihres Kindes, und dessen Knabe fand in ihrem Koffer mehrere Kapseln. Ende Januar 1865 trennte sich Stephan Fellner von seiner Frau und zog auf sein Gut nach Wimpassing. Nun ging in der Gratzmühle ein flottes Leben an, Sternzeder, war bald heimlich, bald offen da, die Bursche der Umgegend sprachen fleißig zu, und nicht nur in der Mühle genoßen mehrere Bursche die Gunst der Müllerin, sondern sie machte sogar mit der Sternzeder heimliche Ausflüge nach dem Orte Harpfertsham, wo ihr früherer Zuhälter, Dambauer, diente.

Die Sternzeder war von Georgi bis Martini 1865 wieder in einem ordentlichen Dienst zu Otting, kam aber doch wöchentlich 2 bis 3 Mal nach Tengling zur Müllerin, oft zur Nachtszeit, brachte stets Fleisch und Brod mit und erhielt trotzdem noch Briefe von der Müllerin. Ihre Dienstfrau fragte die Sternzeder einmal wegen ihrer Unterredung und rieth ihr, Alles zu gestehen, worauf jene sagte: Das wäre mir schon zu dumm, lieber setze ich mich ein paar Jahre in's Zuchthaus, denn die Müllerin läßt mich nicht zu Grunde gehen. Weil die Müllerin die Angaben der Sternzeder beim Untersuchungsrichter nicht, wie ausgemacht, bestätigte, kam es zwischen Beiden zu Zwistigkeiten, und als ihr die Müllerin Ende Januar 1865 die Mühle zu betreten verbot, zum Bruche. Sternzeder erklärte: „Wenn die Müllerin nicht anders wird, werde ich Alles sagen, was mich druckt," und auch, wenn sie wieder eingesperrt werde, werde sie die Müllerin auch nicht mehr schonen, die Fellner habe sie zu ernähren versprochen und nun müsse sie um jedes Stück Brod nach Tengling laufen. Auch die Müllerin ließ ihren Groll gegen die Sternzeder freien Lauf. Ihrem Mann, den sie wieder versöhnen wollte, sagte sie, sie glaube selbst, daß die Sternzeder auf ihn geschossen habe, sie könne sich nicht anders denken, als daß die Sternzeder sie Beide umbringen wolle; zu ihrem Zumüller sagte sie: „wenn die Sternzeder schlecht sein will und über mich aussagt, so glaubt man ihr doch nicht, weil man ihr schon auf so viele Lügen gekommen ist," zu ihrer Magd: „daß die Sternzeder sie unschuldig in's Zuchthaus bringen könne, aber man glaube ihr nicht, weil sie lüge." Zu dem Maurer Huber sagte die Fellner später, als man die Sternzeder vermißte, man werde sie nicht finden, sie habe sich ertränkt, sie habe sich eben mit einem Worte, wegen des Schießens auf Fellner, verredet; dieser sagte: „Jetzt kommen halt euere Schlechtigkeiten auf." Nun schwieg die Müllerin lange und sagte dann: „Ich habe nicht auf den Müller geschossen, aber ich getraue mir zu behaupten, daß es die Sternzeder gewiß gethan hat."

(Schluß folgt.)

In Rotterdam fand vor einigen Tagen eine öffentliche Versteigerung von Möbeln statt, wobei man, um die Straße weniger zu sperren, den Tisch des Auktionators auf ein Gerüst über den Kanal gestellt hatte. Als die Versteigerung im besten Gange war, und etwa hundert Personen sich um den Tisch des Auktionators gedrängt hatten, brach das Gerüst und Verkäufer, Käufer und Verkaufsgegenstände stürzten durcheinander in das Wasser. Merkwürdigerweise ist nur ein Mann dabei umgekommen, der im Schlamme erstickte; die Andern sind theils mit leichten Beschädigungen davongekommen.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Nicht so sehr, als Sie sich denken," unterbrach ihn Everard mit Feuer. „Vielmehr wird mein Vater voll Freude sein, in Beförderung einer guten Handlung mittätig sein zu können, und in meiner vortrefflichen Tante Dollfy findet Annie so lange eine Mutter, bis ihr die wirkliche wiedergeschenkt wird."

„Aber es wäre dies eine Zumuthung," meinte der Doktor, „die doch fast zu weit geht."

„Oh," unterbrach ihn Everard nochmals, Sie kennen meinen Vater und die liebe Tante Dollfy nicht, sonst würden Sie nicht so reden. Aber Sie werden ihn ja morgen sprechen und aus seinem eigenen Munde die Bestätigung alles dessen hören, was ich Ihnen soeben sagte."

„Gut," sagte nun der Doktor mit sichtlicher Erleichterung, „so verschieben wir alles Weitere bis zur Ankunft deines Vaters. Jetzt aber will ich dem armen Tröpfchen da auf dem Sopha in meinem Schlafzimmer nebenan ein Bettchen zurechtmachen, damit es warm schläft, und morgen früh bringst du mir hinter dem Rücken der Haushälterin einen Napf voll warmer Milch nebst Butter und Brod herauf, denn wenn das Ding aufwacht, wird's ohne Zweifel einen tüchtigen Appetit verspüren. Und wahrhaftig, da fällt mir ein, daß du ja auch noch nicht zu Nacht gespeist hast. Geh' also hinab in die Halle und laß dir's so schmecken, wie du es

Digitized by Google

durch dein ruhmvolles Thun heute gar wohl verdient hast."

Everard verabschiedete sich und ging der Thür zu; unterwegs aber drehte er sich nochmals um, wie wenn er etwas vergessen hätte.

„Doktor," sagte er, „als ich vorhin die Annie aus ihrem Grabe erlöste, habe ich mir natürlich nicht Zeit genommen, das Loch wieder zuzuwerfen und die Erde darauf festzutreten. Nun wäre es aber doch möglich, daß die alte Hexe morgen vorbei ginge, um nachzusehen, ob alles in der alten Ordnung sei, und deßwegen meine ich, es dürfte gut sein, wenn ich jetzt augenblicklich das Versäumte nachholte."

„Du bist ein wahrer Goldjunge, Everard," rief der Doktor, „und viel klüger und vorsichtiger als ich selbst. Um aber die Täuschung selbst in dem Falle, wenn das Grab heimlich geöffnet würde, noch aufrecht zu erhalten, nimm hier den alten Shawl, wickle ihn um ein Holzscheit, und begrabe ihn statt der Annie. Nur paß wohl auf, daß dich Niemand sieht."

So schieden sie, und erst eine halbe Stunde später traf Everard in der Halle ein, um sich sein Nachtessen vorsetzen zu lassen. Die zungenfertige Haushälterin konnte sich deßhalb auch nicht enthalten, einige scharfe Worte des Tadels fallen zu lassen; allein er kümmerte sich lediglich nichts darum, er war vielmehr so selig in seinem Innern, daß er hätte laut aufjauchzen mögen.

Sechstes Kapitel.

Peter Mark und die Zöglinge von Kotswood.

Den andern Morgen zu guter Stunde traf Kapitän Cuthbert in Oakhamhall ein und erstaunte nicht wenig über das Abenteuer, welches sein Sohn den Abend vorher erlebt hatte. Noch größer als sein Staunen war aber sein Stolz, den er auf seinen Everard bekam, und so wird es der Leser ganz natürlich finden, wenn ich ihm sage, daß der Kapitän bereitwillig auf den Vorschlag, Annie mit nach London zu nehmen und der Lady Dollfy, seiner Schwester, zu übergeben, einging.

„Besorgen Sie das Kind nur noch so lange, mein lieber Doktor, bis ich von Kottswod zurückkomme," sagte er, „dann werde ich dasselbe in meine Obhut nehmen, und so bleibt das Geheimniß ganz unter uns. Ehrlich gestanden übrigens kann man in dem phantasiereichsten Roman keine abenteuerlicheren Geschichten finden, als die, welche in der letzten Zeit in Oakhamhall passirten, und mein Everard spielt dabei eine Hauptrolle, um die ihn selbst ein Ritter Amadis beneiden könnte. Doch jetzt müssen wir nach Louth aufbrechen, wo derbrackere Richley mit dem kleinen Konrad ganz sicherlich schon seit gestern weilt; der alte Herr könnte sonst des Wartens überdrüssig werden und allein nach Kottswood weiter fahren."

Der Kapitän hatte Recht. John Richley wartete schon seit gestern in Louth auf sein und seines Sohnes Ankunft, und darum wurde auch, nachdem die Pferde gewechselt waren, sogleich wieder aufgebrochen, um die Erziehungsanstalt des Major Anderson noch bei guter Tageszeit zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	18
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	26
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	8
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Morgen, als am hl. Charfreitag, erscheint kein Blatt.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 110. — Montag den 22. April. — 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 22. April. Wir machen auf eine Verkaufs-Ausschreibung im Annoncen-Theile unseres Blattes aufmerksam. Es ist dadurch Gelegenheit geboten mit einigen Tausend Gulden und weniger, ein Besitzthum zu erwerben, welches bei der beispiellosen Billigkeit des Preises nicht blos das Fortkommen einer Familie sichert, sondern bei einigem Fleiße und guter Bewirthschaftung zur Wohlhabenheit führen kann und wird.

Bayern.

Die „Bayr. Ztg." bringt folgende bemerkenswerthe Aeußerung: Es ist merkwürdig, mit welcher Beharrlichkeit die französische Presse darauf ausgeht, in der Luxemburger Frage den richtigen Standpunkt zu verrücken. So klagt sie jetzt, daß die Thronrede des Königs von Preußen zwar vom Frieden spreche, nicht aber von der Bereitwilligkeit, der Erhaltung des Friedens Opfer zu bringen. Also Deutschland muthen sie zu, um des Friedens willen Opfer zu bringen; sie schweigen aber davon, daß Frankreich es noch viel leichter hat, den Frieden zu erhalten — Frankreich, das gar kein Opfer zu bringen braucht, wenn es nur die Hand nicht ausstreckt nach dem, was ihm nicht gehört! Wenn man aber denn doch einmal vom Opferbringen spricht, dann möge auch erwogen werden, daß eine Nation allenfalls Opfer bringen mag, wenn sie sich den Frieden damit sichert; aber Opfer zu bringen, durch die man sich eine fortwährende Bedrohung verschafft, das wäre doch eine arge Thorheit. Und so stehen die Sachen in diesem Falle; denn das ist ja klar, daß Frankreich sich mit Luxemburg allein nicht zufrieden geben, daß es, einmal im Besitze einer so wichtigen, strategischen Position, sie nur dazu benützen würde, bei gelegener Zeit uns wieder die Pistole auf die Brust zu setzen, „um des Friedes willen" noch größere Opfer zu verlangen, und wir, wären dann weit schlechter gestellt, dieser Zumuthung uns zu erwehren, als jetzt. —

München, 17. April. Heute sollen ernste Nachrichten im Ministerium eingelaufen sein, welche die Lage als ziemlich gefährlich darstellen und die Friedenshoffnungen, die schon allmählig Platz zu ergreifen begannen, gewaltig erschütterten. — Wie wir hören, hatte Graf Taufkirchen in Berlin nicht nur Aufklärungen über die Luxemburger Angelegenheit einzuholen, sondern zunächst das Terrain zu sondiren, um einen Ausgangspunkt für Allianzverhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich zu ermitteln. — Der sächsische Gesandte in Berlin, Baron Könneritz, ist gestern dahier eingetroffen.

München, 19. April. Ueber die Mission des Grafen Taufkirchen nach Berlin wird viel gesprochen, es sind aber jene Blätter nicht gut unterrichtet, welche glauben, daß es sich um den Eintritt Bayerns in den norddeutschen Bund handle. Von einem solchen Eintritt ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wie ich ganz bestimmt vernehme, ein für allemal nicht die Rede. Die Reise soll vielmehr ihren Grund in der höchst unbehaglichen Lage unserer Regierung haben, daß von zwei Seiten zugleich Bestrebungen auftauchen, Bayern von dem mit Preußen abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündniß in der bevorstehenden Krisis wegen Luxemburg abzuziehen. Von Paris aus werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Bayern zur Neutralität zu bestimmen, wenn der Krieg wirklich ausbrechen soll, und von Wien kommen dieselben Rathschläge, weil Oesterreich sich gekränkt fühlt, daß sein ehemaliger Bundesgenosse noch vor Abschluß des Prager Friedens mit den gemeinschaftlichen Gegner ein Bündniß abgeschlossen, dessen Spitze sich ebensogut gegen den Kaiserstaat richten

Digitized by Google

konnte, wenn der Friede nicht zu Stande gekommen wäre, oder neue Verwickelungen drohen. Die Parole beider Großmächte ist, Preußen muß isolirt werden, es soll nach seinen Siegen entweder die moralische Niederlage erleiden, deutsches Gebiet freiwillig preisgegeben zu haben, oder zum Schwerte greifen zu müssen, um die Integrität Deutschlands zu vertheidigen, und allen Wechselfällen des Kriegsglücks ausgesetzt zu sein. Diese Situation ist aber eine sehr gefahrvolle für die Erhaltung der süddeutschen Staaten. Bei der großen Zurückhaltung, welche Oesterreich gegenüber Preußen und Frankreich beobachtet, wird es seine Neutralität um den höchsten Preis zur rechten Zeit zu verwerthen suchen, immer werden aber wir Süddeutsche zu befürchten haben, das Kompensationsmaterial abgeben zu müssen. Graf Taufkirchen wird morgen hier wieder eintreffen.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 20. April. Authentisch wird versichert: Alle die Stadt durchlaufenden Gerüchte von preußischen Rüstungen sind reine Erfindung; bis jetzt wurden keinerlei wirkliche Kriegsvorbereitungen getroffen.

Aus Koblenz, 17. April, schreibt das „Frkf. Journ.“: Nachdem vorgestern auf dem Ehrenbreitstein ein fein gekleideter Herr, welcher sich eifrig mit der Aufnahme der Festungswerke beschäftigte, arretirt (derselbe soll sich später als ein französischer Offizier legitimirt haben), wurde heute ein zweiter Fremder bei der Zeichnung der Werke auf dem Fort Alexander überrascht und zur Wache abgeführt.

Die „Voss. Z.“ schreibt: Die Ausrüstung des gesammten ersten Landwehr-Aufgebots mit Zündnadelgewehren liefert einen thatsächlichen Beweis, in welcher Ausdehnung der letzte Winter benutzt sein muß, die Schlagfertigkeit der Armee zu fördern. Da die Ausrüstung der neu errichteten preußischen Truppenkörper und der norddeutschen Kontingente, einschließlich des sächsischen Armeekorps, zugleich mit diesen Gewehren bewirkt worden ist und außerdem noch der volle Bestand für die Ersatztruppen in Reserve zu erhalten bleibt, so müssen, um ein solches Resultat zu ermöglichen, in der Zeit von 6 Monaten nicht weniger als zwischen 150,000 bis 200,000 Zündnadelgewehre hergestellt worden sein.

Frankreich.

Paris, 18. April. Für die Artillerie wurden alle Vorbereitungen zur Mobilmachung getroffen, und umfassenden Käufe vorgenommen. Der jüngste Reservejahrgang, etwa 40,000 Mann stark, ist, statt auf den 1. Jan. 1868, zum 1. Mai 1867 einberufen. Metz ist in voller Armirung begriffen.

Aus Paris, 16. April, schreibt die „Köl. Z.“: Die Zahl der Chassepot-Gewehre, die bis jetzt fertig sind, ist nicht sehr groß. Bis zum 15. Mai wird die französische Militärverwaltung höchstens über 150,000 Stück verfügen können. Dagegen ist die Artillerie schon jetzt bereit. Die Zahl der zum Felde in Bereitschaft gesetzten Geschütze beträgt über 1000. Es scheint, daß dieselbe in dem nächsten Feldzuge wieder eine bedeutende Rolle spielen soll. — In die Rheinlande und die Festungen der Ostgrenze sind von hier verschiedene Genie-Offiziere abgegangen, denen von Amtswegen selbst jede Korrespondenz mit ihrer Familie untersagt wurde, um so das Geheimniß ihrer Mission besser zu wahren. Endlich sind die großen Tuchfabriken des Ardeche-Departements Tag und Nacht beschäftigt, um die in Auftrag gegebenen Lieferungen an Militärtuch rechtzeitig fertig zu bringen.

Paris, 18. April. Hr. Emile de Girardin ist gestern vom Zuchtpolizeigericht, als der Aufreizung zur Verachtung der Regierung schuldig, zu einer Geldbuße von 5000 Fr. verurtheilt worden.

Wie der „Univers“ berichtet, sei der Kaiser letzten Samstag beim Rennen in Longchamps dem preußischen Gesandten Grafen von der Goltz sehr kalt begegnet. Der Graf habe sich dem Kaiser genähert, welcher ihn sehr verbindlich gegrüßt, aber kein Wort an ihn gerichtet habe. Darauf sei der Gesandte auch von Seite fast aller Personen, welche in näherer oder fernerer Beziehung zur Regierung stehen, einem ziemlich kalten Empfang begegnet; ähnlich sei es bei einem Diner des Senatspräsidenten Troplong gewesen, wo nur ein Senator sich mit Herrn von der Goltz unterhalten habe.

Verschiedenes.

München, 16. April. Die jüngsten Mittheilungen aus Bayreuth lassen entnehmen, daß der Verdacht auf Rinderpest bezüglich der in St. Johannis erkrankten Thiere augenblicklich fortbesteht, übrigens eine Weiterverbreitung nicht vorgekommen ist, und alle Anordnungen getroffen sind, um die Seuche auf das betheiligte Gehöfte zu beschränken. Namentlich ist das Anwesen gänzlich abgesperrt, das vorhandene Vieh getödtet, die Stalldesinfektion vorgenommen, der Futter- und Strohvorrath verbrannt, und sind alle Ställe der benachbarten Orte wiederholt visitirt, die Thiere aber allenthalben gesund befunden.

Digitized by Google

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Der Major nickte und begrüßte sofort Herrn Richley sehr artig. Dann aber ließ er sich seine beiden künftigen Zöglinge, jeden einzelnen, vorstellen und betrachtete sie lange mit durchdringendem Blick.

„Etwas sanftmüthiger Natur," bemerkte er, als er mit der Besichtigung Konrads fertig war, „und wie es scheint ziemlich verschüchtert. Muß aufgeweckt werden und Selbstrauen bekommen! Everard heißen Sie?" fuhr er darauf zu diesem übergehend fort. „Also wie Ihr Vater? Haben ein Recht dazu, denn Sie sind ihm wie aus dem Gesicht geschnitten. Hoffentlich aber nicht blos aus dem Gesichte, sondern auch aus dem Charakter! Doch nun muß ich Sie sämmtlich bitten, mir in's Bibliothekzimmer zu folgen, damit ich Sie mit meinen beiden Hülfslehrern bekannt mache."

Mit raschen Schritten ging er voran und die Andern folgten. Die gegenseitige Vorstellung war aber bald abgemacht, und darauf verließen die zwei Lehrer das Zimmer wieder, um sich ihren gewohnten Beschäftigungen hinzugeben.

„Nun noch Zweierlei," sagte jetzt der Major, „ehe wir uns in den Speisesalon begeben, in welchem in einigen Minuten das allgemeine Nachtessen stattfindet. Nummer Eins betrifft meinen Freund Peter Marl, den Sie bereits kennen lernten, da er Ihnen den Wagenschlag öffnete. Derselbe ist allerdings nur ein ungebildeter Soldat, da er leider in seiner Jugend keine Gelegenheit hatte, viel Schulunterricht zu genießen. Auch besitzt er verschiedene Eigenheiten, welche Mancher vielleicht lächerlich finden mag. Aber er ist mein vierzigjähriger Kriegskamerad, der mir in einer Schlacht das Leben gerettet hat, und er darf daher von keinem meiner Zöglinge beleidigt werden. Ueberdem fungirt er bei mir in dreierlei Eigenschaften: als Hausmeister, als Aufseher und als Exerziermeister, und folglich gebührt ihm Respekt und Gehorsam. So viel über Nummer Eins. Nummer Zwei geht mich selbst an und setzt voraus, daß die Väter, welche mir ihre Söhne übergeben, ein unbedingtes und schrankenloses Vertrauen in meine Rechtlichkeit, sowie überhaupt in meinen Charakter setzen."

„Das haben wir Beide, mein Freund Richley sowohl, als ich," versicherte Kapitän Cuthbert, „denn dieses Vertrauen ist's ja eben, was uns zu Ihnen führte."

„Gut," bemerkte der Major, „dann befehlen Sie ihren beiden Jungen hier in meinem Beisein Folgendes an. Erstens daß dieselben nie und unter keiner Bedingung die Abtei verlassen, ohne mich oder meinen Stellvertreter gefragt zu haben; und zweitens, daß sie unter keinen Umständen je den Versuch machen, Briefe abzusenden oder zu empfangen, welche nicht durch meine Hand gegangen sind. Nur wenn diese Bedingungen genau eingehalten werden, kann ich gute Ordnung halten und insbesondere auch für die Sicherheit meiner Zöglinge bürgen."

„Ich verpfände mein Wort, nie gegen diese beiden Vorschriften handeln zu wollen," rief Everard, einen Schritt vortretend und den Major fest ansehend.

„Etwas vorschnell," erwiederte der Major mit einem fast unmerklichen Lächeln, denn die Hitze des Jünglings hatte ihm gar nicht mißfallen.

„Aber sie dürfen sich auf sein Wort verlassen," versetzte sofort der Kapitän mit Stolz. „Er hat es noch nie gebrochen."

„Auch Konrad ist kein Lügner," fügte Everard kühnlich bei, „und ich nehme es über mich, mich für ihn zu verbürgen. Komm', theurer Freund fuhr er dann gegen Konrad gewendet fort, „gieb dem Herrn Major die Hand darauf, daß du ihm, so lange du in Kottswood bist, stets unbedingten Gehorsam leisten willst, bei Gefahr der Ausstoßung aus dem Institute."

„Ich will, ich will," rief Konrad, dem die hellen Thränen in die Augen traten, „und gewiß, Everard, du darfst darauf bauen, ich werde dir keine Schande machen."

Der Major war sichtlich befriedigt, und da nun alle Vorbedingungen erfüllt waren, wurden die Aufnahmsceremonie der zwei Jungen als beendigt angenommen. Gleich darauf ging's in den Speisesaal hinab, wo Everard und Konrad durch Peter Marl, der sich ihnen selbst vorstellte, mit den übrigen Zöglingen des Instituts bekannt gemacht wurden. Ich selbst jedoch kann mich mit allen diesen Einzelnheiten nicht befassen, und bemerkte daher nur, daß die Neuangekommenen in den Augen ihrer künftigen Kameraden Gnade fanden, so daß bald die größte Zutraulichkeit unter ihnen herrschte Kurz, es ging Alles, wie man es nur wünschen konnte, und als daher der Kapitän Cuthbert mit dem Vormunde Konrads den andern Tag ihre Rückreise nach London antraten, waren sie der festen Ueberzeugung, ihre Jungen auf's Beste versorgt zurückgelassen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Zur gütigen Kenntnißnahme.

Ueber 26 Jahre habe ich das böse Pflaster der guten Stadt Schwandorf standhaft ertragen, aber jetzund ertragen es meine Fußsohlen nicht mehr, obgleich ich mich außerdem gesund und kräftig fühle. Eine gründliche Aufbesserung dieses Marterpflasters zu erleben darf ich nicht hoffen, da wegen einzelner Sonderinteressen im Gemeindeleben das Gemeindewohl nur sehr langsam zu Tage kommt. Ich sehe mich daher veranlaßt, Nachfolgendes zu erklären:

Soll ich noch länger im Stande bleiben, ärztliche Praxis in der Stadt auszuüben, so wird dieses nur durch größere Rücksichtsnahme auf Erleichterung der Berufsthätigkeit möglich werden — und ich stelle deßhalb das freundschaftliche Ansuchen: meine Sprechstunden von 6—7 Uhr Morgens und 11 bis 12½ Uhr Mittags regelmäßiger zu benützen und in dieser Zeit insbesondere auch, so weit es sonst möglich ist, neue Erkrankungsfälle anmelden zu wollen.

Schwandorf, 19. April 1867.

Dr. Baumann.

Am Ostermontag

Emaus nach Kronstetten

mit

gut besetzter Blechmusik.

Nebst ausgezeichnetem **Sommerbier** ist auch **guter Schinken** ꝛc. ꝛc. zu haben, und ladet zur zahlreichen Theilnahme ein

Friedr. Bäumel, Gastgeber und
Lutschner & Consorten.

Güter-Verkauf.

Mehrere Oekonomie-Güter mit 134 — 133 — 119 — 115 — 100 — 70 — 64 — 55 — 48 — 42 — 32 — 22 — 15 — 10 — 6 **2 Tagwerk**, sowie kleinere häusliche Anwesen in Märkten und auf dem Lande, sind **unter der Hälfte des gerichtlichen Schätzungswerthes** sogleich zu verkaufen.

Es wird nur eine ganz geringe Anzahlung bedungen; der größte Theil des Kaufspreises kann gegen 4 % Zinsen unaufkündbar liegen bleiben.

Ueber Gutsbeschriebe, Schätzungswerthe, Verkaufspreise und Anzahlung ꝛc. werden auf mündliche Anfragen unentgeldliche Aufschlüsse bereitwillig ertheilt. Schriftliche Anmeldungen mit H. B. bezeichnet, besorgt die Expedition dieses Blattes.

Ostermontag

Harmonie-Musik

in Ettmannsdorf,

wozu ergebenst einladet

Joseph Weingärtner, Gastwirth.

Zur Beachtung.

Es war um die neunte Stunde des Abends am Osterfesttages; Mond und Sterne waren verfinstert und die Straßenbeleuchtung Schwandorfs war in tiefstes Dunkel gehüllt. Da postirte sich ein sich mächtig fühlendes Menschenkind auf den Marktplatz und rief mit helltönender Stimme: „Es werde Licht — und —" aber es blieb Finsterniß, den der Laternenanzünder muß auf dem Ohre gelegen sein. Gewiß wird letzterem Manne eine lederne Verdienstmedaille zuerkannt werden, denn ihm verdankt Schwandorf das Verharren in steter Finsterniß.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensbueg, Personenzug	4	12
	Nachts	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	44
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 111. Dienstag den 23. April. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

§. Schwandorf, 23. April. Die lange Fastenzeit ist zu Ende, während welcher Sturm und Regen ohne Unterlaß durch das liebe Naabthal tobten, dessen Fluren dadurch einer beständigen Ueberfluthung ausgesetzt waren, und strenge Kälte alle Vegetation zurückgehalten hat. Doch endlich, das Osterfest hat den Wendepunkt mit sich gebracht, die schweren und trüben Wolkenmassen sind verschwunden, und die herrlichen Sonnenstrahlen winkten zum Besuch der wiedererwachenden Natur. Freudig gehobenen Sinnes lustwandelte ich in Berg und Thal, und nachdem ich Wälder in verschiedener Art durchstreifte, gelangte ich auf einem Höhepunkt auf lichtem Platz, wo sich meinen Augen ein Prachtanblick darbot. Ein See breitete sich aus, so weit das Auge reichte. Doch dieser Anblick konnte mich nicht lange erfreuen. Denn im Geiste sah ich, welch' großen Schaden diese Ueberfluthung angerichtet haben wird. Mit diesem Gedanken verließ ich auch mein Plätzchen, und konnte nur bedauern, daß sich unter den Ufergrundbesitzern noch immer nichts rege, zur Sicherung ihres Eigenthums, nachdem doch schon auch im Naabthalboten diese Sache oft besprochen wurde, und Offerte zur billigsten Herstellung von Uferschutzbauten gemacht wurden. Ich glaube aber mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß doch der Schaden von vergangenem Winter einmal klug machen werde. Als ich nun vollends nach Hause kam, verlor ich diesen Gedanken allmählig aus dem Sinn, und der genossenen Frühlingsluft verdankte ich einen erquickenden Schlaf. Es vergingen nun einige Tage, und wieder bestieg ich jene Höhen, um mein trautes Plätzchen aufzusuchen. Aber welche Veränderung bot sich meinen Augen? Aus dem großen See sind lebhaft grünende Wiesen getreten, und die erwärmende Sonne lockte bereits allenthalben den Schmuck des Frühlings heraus. Zur rechten Seite erhob sich majestätisch das schöne Schloß Frohnberg. Mit Vergnügen gedachte ich des herrlichen, bei dem Schloße befindlichen Parkes, der bald im schönsten Flore prangen wird, und den zu besuchen durch die sehr große Freundlichkeit des hochzuachtenden Herrn Besitzers Freunden der Natur gestattet ist. Das schönste Bild des Friedens breitete sich vor meinen Augen aus, und den besten Hoffnungen dürfte man sich hingeben für ein gutes Jahr, würde nicht in nächster Zeit die fast unabwendbare Fackel des Krieges hellauflodernd die Qualmen des Elendes und Jammers über die Gefielde gesegneter Länder verbreiten! —

Bayern.

München, 22. April. Graf Taufkirchen ist heute früh von Wien zurückgekommen.

— 21. April. Se. M. der König ist seit gestern etwas unwohl und ist deßhalb sowohl gestern Abends zur Auferstehungsfeier, und diesen Vormittag zum Pontifikalamt, der öffentliche Kirchengang des Königs unterblieben und das hiezu bestimmt gewesene große Cortegè wird abgesagt werden. Ob Se. M. am Mittwoch dem Sankt Georgiritterfeste wird bewohnen können, ist noch unbestimmt; wenn nicht, so wird sich Se. Maj. durch den Prinzen Luitpold vertreten lassen.

— Mit der Reise des Grafen v. Taufkirchen an die Höfe zu Berlin und Wien kamen mehrere Gerüchte in Umlauf. So wollte man heute ganz entschieden wissen, daß mit morgen die Mobilisirungsordre für Bayern ausgegeben würde und deßhalb eine Art Kriegsrath im Kriegsministeri im versammelt sitze, ebenso, daß Bayerns Anschluß an den norddeutschen Bund eine beschlossene Thatsache sei. Man kann verbürgen, daß die Nachrichten über Bayerns Anschluß an den norddeutschen

Digitized by Google

Bund ebenso unwahr sind, wie jene über die Mobilisirung der bayerischen Armee.

Die „Allg. Z." schreibt aus München, 20. April: Die Frage bezüglich der künftigen Leitung des Staatsministeriums der Justiz ist noch immer nicht entschieden, es ist dieselbe aber insoferne in eine neue Phase eingetreten, als der dermalige Staatsminister der Justiz, Herr v. Bomhard, von der Theilnahme an den Sitzungen des Ministerraths dispensirt wurde, so daß ein amtliches Zusammentreffen desselben mit den andern Staatsministern nicht stattzufinden hat. Dieses sonderbare Verhältniß kann indessen voraussichtlich nicht von langer Dauer sein.

Oesterreich.

Aus Wien wird geschrieben: Daß mit der Abschaffung der schweren Kavalerie vorgegangen werden soll, da sie ebenso kostspielig als unzweckmäßig ist bis jetzt nur eine vom Armeeoberkommandanten gepflegte Idee. Erzherzog Albrech hat aus dem Verlauf des letzten Feldzuges die Ueberzeugung geschöpft, daß bei der heutigen Ausbildung des Gewehrfeuers von einem Niederreiten und Sprengen selbst kleinerer Truppenkörper, was die eigentliche Aufgabe der schweren Reiterei war, nicht mehr die Rede sein kann; dagegen soll der Erzherzog die Einführung reitender Jäger wünschen, welche sich in den nordamerikanischen Kriegen so außerordentlich brauchbar gezeigt haben.

Frankreich.

Von Berlin und Paris aus wird gleichzeitig besonders betont, daß der französische Botschafter Benedetti dem feierlichen Reichstagsschlusse nicht anwohnte. — Der König der Belgier hat vor seiner Abreise aus Paris eine längere geheime Besprechung mit Napoleon und soll der Ueberbringer friedlicher Vorschläge des Kaisers an den König Wilhelm sein. Das Resultat dieser Vermittlung des Königs Leopold würde entweder den Frieden zu sichern, oder den Krieg unvermeidlich machen. So versichern Pariser Korrespondenzen.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Sie waren es aber auch im vollsten Sinne des Wortes, und der Major verdiente in der That und Wahrheit das große Zutrauen, welches er beim Eintritt seiner Zöglinge für sich in Anspruch nahm. Nicht blos nämlich sorgte er mit seinen beiden Hülfslehrern auf's Sorgfältigste für ihre geistige Ausbildung, und hielt dabei besonders viel auf den Unterricht in der Geschichte, sowie in den mathematischen Wissenschaften, sondern er legte auch ein Hauptgewicht auf ihre physische Erziehung, und dabei ging ihm sein Faktotum, der Peter Marl, auf's Praktischste an die Hand. Jeden Tag wurde exerzirt, und wenn diese militärische Uebung vorüber war, ging's an Gesellschaftsspiele oder auch an Turnübungen, bei welchen die Sieger stets mit einem kleinen Preise belohnt wurden. Ueberall aber war der Major selbst dabei, und zwar keineswegs als strenge Aufsichtsperson oder gar als Institutsvorstand, sondern vielmehr als Theilnehmer und Mitakteur. Deßwegen liebten ihn auch seine Zöglinge wie einen Vater und älteren Freund, und in allen Angelegenheiten wandten sie sich auf's Zutrauenvollste an ihn. Fast noch beliebter war der Peter Marl, das Faktotum, wie ich ihn oben nannte, denn derselbe hatte eine ganz eigenthümliche Art, mit den Jungen umzugehen, so daß sie in ihm eigentlich mehr einen Verbündeten, als einen Aufseher sahen, der ihr Thun und Treiben zu beobachten habe. Besonders auffallend trat dieses Verhältniß zu Tage, wenn das Institut unter Peters Führung eine Exkursion in die Nachbarschaft machte, was fast jede Woche geschah. Bei solchen Parthien wurde nämlich der Lust vollständig der Zügel gelassen, und es gab keinen Graben, über den man nicht sprang, keinen Baum, den man nicht erkletterte. Dabei vergaß Peter nie, auch für das zu sorgen, „was Leib und Seele zusammenhält", wie er sich ausdrückte, und wenn man ihn dann fragte, was er in dem festgeschlossenen Korbe, den er gewöhnlich an einen Spaten gehängt über der Achsel trug, verborgen habe, so antwortete er stets mit einem ungeheuren Ernst: „Staatsgeheimniß des Verproviantirungsdepartements!" Hatten sich aber die Jungen dann endlich müde geklettert und gesprungen, so lagerte man sich unter einem schattigen Baume in's Gras, und das „Staatsgeheimniß" trat sofort unter der Gestalt von Brod, Wurst, Obst und Johannisbeerwein zu Tage. Nun fing die Lustbarkeit erst recht an und die frugale Mahlzeit schmeckte besser als das kostbarste Festessen bei einem Königsbanquet. Auch versäumte Peter es nie, zum Schlusse die „jungen Herrchens" zu einem recht kräftigen Liede anzufeuern, wobei er selbst den Baß mitsang, oder aber erzählte er ihnen von seinen früheren Kriegsabenteuern und wußte diese Erzählungen mit so vielen Schnurren und Späßen zu würzen, daß die Jungen nie müde wurden, ihm zuzuhören. Mit einem Worte also, der Peter Marl war der Liebling der sämmtlichen jungen Bewohner von Kottswood, und in Folge dessen dachte auch keiner daran, ihn wegen seiner vielen Eigenheiten, unter denen der grenzenlosesten Fran-

Digitized by Google

zosenhaß eine Hauptrolle spielte, auch nur ein einziges Mal aufzuziehen oder gar vollends zu verspotten.

Daß nun unter solchen Umständen unseren beiden jungen Freunden Everard und Konrad die Zeit gar angenehm verstrich, wird Niemanden wundern, und ebensowenig wird man erstaunen, wenn ich hinzusetze, daß dieser Aufenthalt auf ihre Entwicklung — die geistige sowohl als die physische, — äußerst vortheilhaft einwirkte. Konrad erstarkte sichtlich und fing an alle seine frühere Gedrücktheit abzulegen; Everard aber schwang sich nach wenigen Wochen schon zum Angesehendsten unter den sämmtlichen Schülern empor, und aus lauter Respekt vor seinem Muthe behandelte ihn Peter Marl fast wie einen Erwachsenen. So verliefen die ersten sechs Monate, und während dieser ganzen langen Zeit fand sich auch nicht die geringste Andeutung, daß Sir Francis Nadbord irgendwie nach dem früher so hart verfolgten Konrad gefahndet hätte. Ja der schlimme Mann schien gar nichts mehr davon zu wissen, daß er einen Sohn besitze, und ebenso hielt es auch seine Gemahlin, denn diese gefühllose Mutter ließ alle Briefe, die ihr Konrad, (natürlich ohne Nennung des Aufenthaltsortes) durch Vermittlung seines Pflegevaters sandte, unbeantwortet und entlockte hierüber dem armen Jungen oft die bittersten Thränen! Ach wie beneidet er da oft seinen Freund Everard, der fast jede Woche entweder von seinem Vater oder seiner Tante die zärtlichsten Zuschriften erhielt, und wie oft verwünschte er seinen Reichthum, welcher die alleinige Schuld an diesem so überaus traurigen Verhältnisse trug! Doch — so tröstete er sich dann wieder — hatte ihm Gott nicht zum Ersatz für den Abgang von Vater- und Mutterliebe einen Freund gegeben, der alle Leiden und Freuden mit ihm theilte, und behandelten ihn nicht die Angehörigen Everards, sowie insbesondere auch sein Vormund Richley, mit einer Herzlichkeit, wie wenn er ihnen verwandtschaftlich zugehörte? Umgekehrt dann wieder — gab es nicht eine Menge von menschlichen Wesen, die, obwohl auf derselben Stufe der Gesellschaft stehend wie er selbst, doch weit unglücklicher und verlassen waren, und zeigte sich dieß nicht am allerdeutlichsten an der kleinen Annie, die sich gänzlich dem Mitleide fremder Menschen überlassen sah? Ach die kleine Annie, welche der Kapitän Cuthbert zu sich genommen hatte und für das Waisenkind einer verstorbenen Cousine ausgab — ja ihr Loos war ein zehumal beweinenswertheres als das seinige, und mußte es also nicht als die reinste Selbstsucht erscheinen, wenn er dennoch klagte und sich beschwerte?

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag.

München, 22. April. Die im Auftrage des Staatsministeriums des Innern nach St. Johannis bei Bayreuth abgeordneten Experten sind, nachdem ihre Anwesenheit an Ort und Stelle nicht mehr nothwendig war, nach München zurückgekehrt. Deren Aussage gemäß war zwar der Verdacht des Ausbruches der Rinderpest im Stalle eines Anwesens bei St. Johann begründet; es ist jedoch durch energisch und umfassend getroffene Maßnahmen jede Befürchtigung der allseitigen Weiterverbreitung dieser Seuche ausgeschlossen und ist auch weiters nicht eine einzige Besorgniß erregende Erscheinung in der Nähe vorgekommen. Mehrere in Untersteinach zur Anzeige gekommene Vieherkrankungsfälle ließen zwar von Anfang an einen Zusammenhang mit der Rinderpest nicht als wahrscheinlich entnehmen; der Sicherheit wegen wurde jedoch auch sofort an diesem Ort von Seite der Kreisregierung eine Kommission entsendet, um den Thatbestand festzustellen und alle etwa erforderlichen Anordnungen einzuleiten. Nach neuerlicher Mittheilung dieser Commission steht bereits fest, daß diese Krankheitsfälle den Verdacht der Rinderpest in keiner Weise begründen.

Bayreuth, 19. April. Der Verdacht auf Rinderpest bezüglich der auf Mooshügel erkrankten Thiere besteht fort. Alle Anordnungen sind getroffen, um die Seuche auf das einzelne Gehöfte zu beschränken. Wegen derselben findet der Schafmarkt am 23. ds. Mts. dahier nicht statt.

Güter-Verkauf.

Mehrere Oekonomie-Güter mit 134 — 133 — 119 — 115 — 100 — 70 — 64 — 55 — 48 — 42 — 32 — 22 — 15 — 10 — 6 2 **Tagwert**, sowie kleinere häusliche Anwesen in Märkten und auf dem Lande, sind **unter der Hälfte des gerichtlichen Schätzungswerthes** sogleich zu verkaufen.

Es wird nur eine ganz geringe Anzahlung bedungen; der größte Theil des Kaufspreises kann gegen 4 % Zinsen unaufkündbar liegen bleiben.

Ueber Gutsbeschriebe, Schätzungswerthe, Verkaufspreise und Anzahlung ꝛc. werden auf mündliche Anfragen unentgeldliche Aufschlüsse bereitwillig ertheilt. Schriftliche Anmeldungen mit H. B. bezeichnet, besorgt die Expedition dieses Blattes.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Digitized by Google

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 15. April bis 20. April.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	214	85	—	32
Voriger Rest	—	7	20	12
Neue Zufuhr	168	33	29	121
Gesammt-Summa	382	125	49	166
Verkauf a. d. Schranne	145	35	26	128
Gesammt Verkauf	359	120	26	161
Eingestellt verblieben	23	5	23	5

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	25	17	37	17	3	9	40
Mittlerer	22	28	17	26	15	13	9	22
Niedrigster	21	22	17	6	14	32	8	42
Gegen den vor. gefallen	—	—	—	1	1	7	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	8	—	28	—	—	—	14

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Dtl.	Sztl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	26	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	13	—
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	2
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	10	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	—

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Mäßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	38	17	2	8	3
Semmelmehl	3	50	14	2	7	1
Mittelmehl	3	18	12	2	6	1
Pollmehl	2	46	10	2	5	1
Nachmehl	—	55	3	2	1	3
Roggenmehl	2	38	10	—	5	—
Römischmehl	2	50	10	3	5	2
Feiner Weizengries	6	38	25	—	12	2
Ordinärer	5	34	21	—	10	2

Schwandorf, am 23. April 1867.

Stadtmagistrat.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 20. April bis 27. April 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	54	—	16
Neue Zufuhr	94	97	3	64
Ganzer Schrannenstand	94	151	3	80
Heutiger Verkauf	75	147	3	70
Bleibt im Rest	19	14	—	10

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	25	13	19	—	—	—	9	57
Mittlerer	24	35	18	29	17	12	9	14
Niedrigster	23	59	17	57	—	—	8	15
Gegen den vor. gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	22	—	45	1	11	—	5

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Dut.	Sztl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	3	3	1	1	—
Eine halbe " "	—	1	3	2	—	2
Eine Viertel " "	—	—	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	27	—
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	13	2
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	9	2
Ein doppelter "	3	8	3	—	19	—

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Boll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	4	15	3	3	50	3	2	26	2
Ein Viertling	1	4	—	—	57	3	—	36	2
Ein Vötel	—	16	—	—	14	2	—	9	1
Ein 32stl	—	8	—	—	7	1	—	4	2

Fleisch-Satz.	kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-Fleisch	16	—
Ein " Rind- "	15	—
Ein " Kuh- "	15	—

Publizirt den 16. April 1867.

Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 13. April 1867.

	kr.	pf.
Ein Pfund Kalb-	12	—
Ein " Schaf-	—	—
Ein " Schweins-	17	—

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

kgl. Hof- und Staats-Bibliothek München

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 112. **Mittwoch den 24. April.** **1867.**

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 24. April. Gestern ereignete sich dahier ein Fall, der allgemein Schrecken und Besorgniß hervorrief, dem aber weniger Bedeutung beigelegt werden dürfte. Ein Kind spielte nämlich auf der Straße auf Zimmerbalken, als es plötzlich herunter und auf einen Hund auffiel. Dieser dadurch gereizt, fuhr auf das Kind los und biß es. Obwohl an dem Hunde keinerlei Symptome der Wuth zu erkennen waren, so wurden doch die Wunden des Kindes ausgebrannt, und wurde die Behandlung ganz so vorgenommen, als rühre der Biß von einem wüthenden Hunde her. Diese Maßregel war übrigens sehr anerkennenswerth, denn es kam schon oft der Fall vor, daß Personen von Hunden gebissen und tobsüchtig wurden, während an letzteren zuvor und darnach keine Wuth zu erkennen war; somit ist es möglich, daß ein sich plötzlich einstellender Wuthanfall ein Unglück zur Folge haben kann. Wir wünschen, daß obiger Fall den besten Ausgang nehmen möge! —

Bayern.

München, 22. April. Soeben wurde ein Extrablatt der „Bayer. Ztg." ausgegeben, das unter der Aufschrift „Amtlich mitgetheilt" nur Folgendes enthält: „Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, als ob Bayern sich vertragsmäßig dem norddeutschen Bunde angeschlossen hätte, entbehrt jeder Begründung. Gleiches gilt von dem Gerüchte einer beschlossenen Mobilisirung des bayerischen Heeres." — Die Ernennung eines neuen Staatsministers der Justiz, und zwar in der Person des Hrn. Steyerer, Generalstaatsanwalt am obersten Gerichtshof, wird nun für die nächsten Tage mit ziemlicher Sicherheit erwartet. — In einer seiner nächsten Sitzungen wird sich der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten mit der Frage der Schuldhaft zu beschäftigen haben. Das betreffende 44. Hauptstück des Zivilprozeß-Entwurfes, das von der Personalhaft als Vollstreckungsmittel handelt, ist im Staatsministerium der Justiz umgearbeitet worden und wird in der neuen Fassung alsbald an die Ausschüsse gelangen.

— Vorgestern speiste die „Gesellschaft der Namenlosen" wieder nach altem Brauch 140 Arme in ihren Gesellschaftslokalitäten des weißen Hofbräuhauses aus. Die älteste Frau, welche an diesem Mahle theilnahm, zählt bereits 103 Jahre und heißt Walburga Schonner, geb. Göbl. Sie machte 4 Feldzüge mit, war 1½ Jahr Kriegsgefangene in Tyrol und erfreut sich noch einer rüstigen Gesundheit. Es war ein angenehmes Schauspiel, diese Armen hier so munter vereint zu sehen, die sich die guten Speisen trefflich munden ließen und nach dem Mahle noch mit einem Geldgeschenk erfreut, entlassen wurden.

Italien.

Der Florentiner Korrespondent des „Times" theilt nicht die Ansicht, daß Italien unter Ratazzi ein Schutz- und Trutzbündniß mit Frankreich abschließen werde. Es werde sich vielmehr im Einverständnisse mit dem ausgesprochenen Wunsche des italienischen Volkes in einem Kampfe zwischen Frankreich und Preußen neutral verhalten.

Frankreich.

Aus Paris, 22. April, Mittags, wird der „Allg. Ztg." telegraphirt: Es wird versichert Marschall Mac Mahon sei hier angekommen.

Zehn Infanterie-Regimenter haben jetzt die vom Kaiser erfundene kleine tragbare Kanone erhalten. Man verspricht sich eine großartige Wirkung von derselben.

Digitized by Google

Aus Metz, 18. April schreibt man der Frkf. Ztg.: „Die Festung Metz ist nicht nur vollständig armirt, sondern es werden auch die Deutschland zugekehrten Glacis bereits rasirt. Man hat schon ganze Alleen beseitigt.“

Verschiedenes.

München. Die letzte außerordentliche Schwurgerichtssitzung für Oberbayern währte vier Wochen und es sind während derselben 27 Fälle zur Verhandlung gekommen: Wegen Diebstahls waren 29, wegen Raubes und Diebstahls 5, wegen Körperverletzung 5, wegen Preßvergehens 5, wegen Meineides 3, wegen Brandstiftung und Diebstahls 3 (Brüder), wegen Verletzung der Sittlichkeit 2, wegen Mords und Mordversuchs 2 Personen angeklagt. 2 Personen wurden zur Todesstrafe, 3 zur Festungsstrafe, 21 zur Gefängnißstrafe, 22 zur Zuchthausstrafe verurtheilt und 5 Angeschuldigte wurden freigesprochen.

— Die hier bestehenden Kleinkinder-Bewahranstalten sind von Sr. Majestät mit einer Ostergabe bedacht worden, indem jeder derselben die Summe von 100 fl. aus der königl. Cabinetskasse zugewendet wurde.

München, 18. April. Der einstige zoologische Garten ist nunmehr zur Zwangsversteigerung, welche am 18. Juni l. Js. stattfinden wird, ausgeschrieben. Der Schätzungswerth des ganzen Anwesens, welches ein Areal von 9¾ Tagw. umfaßt, beträgt einschließlich aller Zugehörungen, worunter die zahlreichen Thierbehältnisse, 118,000 fl. — Einen charakteristischen Beitrag zum Capitel unserer dermaligen Geld- und Creditverhältnisse liefert die Thatsache, daß dieser Tage der Inseratentheil einer Nummer eines vielgelesenen Augsburger Blattes nicht weniger als 35 Gantausschreibungen enthielt.

Nürnberg, 20. April. Daß der Güterbahnhof nicht nach Gostenhof kommt ist nun gewiß. Viele Spekulationen und viel Geld sind damit ins Wasser gefallen. Häuser, die darauf hin erbaut, Grundstücke, die darauf hin erworben, Geschäfte, die darauf hin gegründet oder verlegt wurden, sind nun weit unter den Kosten- oder Kaufs- oder Schätzungspreis gesunken. So z. B. ist ein Haus, das zur Zeit, als die Verlegung des Güterbahnhofes in diese Vorstadt fast gewiß schien, auf 18,000 fl. gewerthet wurde, jetzt um 5000 fl. verstrichen worden. Gewiß nicht beschönigend, wird der neuerbaute Theil dieser Stadtgegend im Volksmund die Schwindelvorstadt genannt.

Ein Goldarbeiter in Nachod, der bereits 200 auf den böhmischen Schlachtfeldern gesammelte Granaten zu Leuchtern oder Aschbechern umgearbeitet hatte, fand kürzlich bei dieser Beschäftigung ein schreckliches Ende. Eine Granate, die er zu entladen beabsichtigte, explodirte und und zerriß ihn. Die Wirkung der Explosion war fürchterlich. Ein Bein des Unglücklichen wurde bis an die Thüre des Zimmers geschleudert, ein Stück Fleischmasse flog zum Fenster hinaus, die Gedärme lagen in einzelnen Fetzen in der Stube umher. Die Frau und die Gehilfen des Verunglückten waren nur deßhalb nicht ähnlichem Schicksale anheimgefallen, weil sie gerade nicht anwesend waren.

In Haarschedel, k. Lbg. Passau II, wurde vorgestern ein wüthendes Schwein erschossen. Dasselbe ist vor 3 Wochen von einem wüthenden Hunde gebissen worden und kam die Wuth vor einigen Tagen in Ausbruch.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

So verliefen, wie schon gesagt, die ersten sechs Monate des Aufenthalts Everards und Konrads in Kottswood, ohne daß sich etwas besonderes Bemerkenswerthes ereignet hätte; allein in der ersten Woche des siebenten Monats schon sollte dieß anders werden. In einer schönen hellen Mondnacht nämlich erwachten die Schlafgenossen Konrads — immer sechs Zöglinge hatten einen Schlafsaal zusammen — an einem lauten Schrei desselben, und wie sie ihn dann fragten, was es gebe, erklärte er, es habe ein fremder Mann mehrere Minuten lang ganz stier auf ihn hingesehen.

„Pah!“ erwiderte ihm sein Bettnachbar Everard, „das Fenster ist ja wenigstens dreißig Fuß hoch über dem Boden, wie kann da ein Mensch hereingesehen haben? Ohne Zweifel hast du bloß recht lebhaft geträumt; doch wenn du es wünschest, so will ich nachsehen, ob etwas an der Sache ist.“

„Nein, nein, entgegnete Konrad, „bleib' nur ruhig liegen, denn ich glaube am Ende selbst, daß es ein Traum gewesen ist, obwohl freilich ein recht lebhafter.“

Die Jungen legten sich wieder aufs Ohr und die übrige Nacht verging ohne weitere Störung; den anderen Morgen aber brachten sie das Traumgesicht Konrads augenblicklich wieder zur Sprache, und Einige von ihnen meinten, man müsse dem Major, oder wenigstens dem Peter Marl, ihrem Vertrauten, davon Kunde geben. Everard wußte es jedoch zu verhindern, indem er sagte, Konrad würde sonst wegen seiner Furchtsamkeit verspottet werden; in seinem Innern aber dachte er ganz anders.

Digitized by Google

„Es ist möglich, daß es ein Traum war," sagte er zu sich selbst, allein bei Allem, was den Konrad Manners angeht, kann man nicht vorsichtig genug sein. Ich werde mich also, sowie die Unterrichtsstunden vorbei sind, mit meinem Freund Jarrige — (es war dies ein im gleichen Alter stehender Zögling von Kottswood) — in den Garten begeben, und dann wollen wir die Sache näher untersuchen."

Diesen Vorsatz führte er auch wirklich aus, und die beiden Jünglinge visitirten sofort zuerst den Platz unmittelbar unter den Fenstern des Schlafsaales; aber weil es gegen Morgen geregnet hatte, so war der ganze Boden ringsum schlammartig aufgeweicht und man konnte keine Fußspuren entdecken. Nun schoß ihnen jedoch ein anderer Gedanke durch den Kopf und sie eilten Hals über Kopf in das sogenannte „Geräthehaus", in welchem die zur Gartenwirthschaft nöthigen Utensilien aufbewahrt wurden. Das Fenster lag ja dreißig Fuß über dem Boden, und folglich mußte Einer, der dort hineinsehen wollte, nothwendig eine Leiter haben! Demgemäß unterwarfen sie alle vorräthigen Leitern einer genauen Besichtigung, und richtig fand sich eine, deren Enden Spuren frischer Erde an sich trugen.

„Der Konrad hat also doch nicht geträumt," rief Everard, mit seinem Freund Jarrige einen Blick des Einverständnisses wechselnd; „aber komm' und laß uns die Gartenmauer untersuchen, ob wir nicht noch weitere Spuren finden."

Der Garten war, wie sich der Leser ohne Zweifel aus dem früheren Gesagten erinnern wird, von einer starken Mauer eingefriedigt, und diese Mauer besaß nur ein einziges Thor, welches jeden Abend von Peter Marl selbst sorgfältig geschlossen wurde. Wenn somit einer der Leiter sich bedient hatte, um mit ihrer Hilfe durch das Fenster des Schlafzimmers sehen zu können, so mußte er nothwendig vorher über die Gartenmauer gestiegen sein, und das konnte er nicht leicht, ohne irgend ein Zeichen seines Einbruches zu hinterlassen.

Die beiden Jünglinge gingen somit längs der Mauer hin und sahen überall genau nach, ob sich nichts entdecken lasse.

„Da ist ein Stein herabgefallen," rief endlich Jarrige, nachdem sie bereits drei Viertheile der Mauer umgangen hatten, ohne etwas zu finden, „und hier ist also der Mensch herübergeklettert."

Die Sache ließ sich jetzt nicht mehr bezweifeln, und Everard wurde ganz bedenklich. „Sollte," raunte er seinem Freunde zu, „sollte der böse Stiefvater Konrads einen Wink bekommen haben, daß derselbe in Kottswod untergebracht ist, und hat er vielleicht einen Kundschafter gesandt, um sich Gewißheit darüber zu verschaffen? Jedenfalls, denke ich, müssen wir dem Major Bericht erstatten, und seine höhere Klugheit mag dann das Weitere beschließen."

„Hoho!" rief Jarrige; „nur nicht so ängstlich. Ich wette zehn gegen eins, der Eindringling ist nichts mehr und nichts weniger als ein frecher Bauernbub aus dem nahen Dörfchen, der sich einen Spaß machen wollte. Warum also gleich zu dem Major springen? Nein, nein; laß uns vielmehr darüber nachdenken, wie wir dem Schlingel den Streich heimgeben und ihm das Einsteigen für immer und ewig verleiden."

„Wahrhaftig," erwiederte Everard, „du könntest Recht haben, und wenn du's hast, so wird der Bursche seinen Spaß wiederholen, weil ihm derselbe das erstemal so gut geglückt ist. Wie nun, wenn wir ihm die Falle stellten, welche der Howard kürzlich unter dem alten Gerümpel in der Halle gefunden hat!"

„Köstlich!" jauchzte Jarrige. „Ha, welch' ein Jux, wenn wir den Kerl wirklich fingen! Aber still geschwiegen gegen Alle, den Howard allein ausgenommen, denn wir natürlich in das Geheimniß einweihen müssen!"

Der Plan wurde in der That noch am nämlichen Abend ausgeführt, und sowie es dunkel wurde, schleppten die drei Jungen die von Howard unter altem Eisen entdeckte Fuchsfalle an die Stelle der Mauer hin, wo der Eindringling herübergekommen war. Dort stellten sie sie mit vieler Mühe auf, und nach manchen vergeblichen Versuchen gelang es ihnen endlich, sie so zu richten, daß der Geselle, wenn er über die Mauer herübersprang, sich nothwendig darin fangen mußte.

Man wird sich nun wohl denken können, daß Everard und seine beiden Verbündeten den andern Tag kaum erwarten konnten, und in der That meinten sie alle Drei, diese Nacht wolle gar kein Ende nehmen. Endlich aber fing der Himmel an zu grauen, und mit dem ersten Sonnenstrahl — vorher war ihnen dieß ohne besondere Erlaubniß nicht gestattet — sprangen sie wie elektrisirt aus Bette. Mit fünf Sätzen waren sie im Garten und — ha, was war das? Sollte es wirklich wahr sein? Ja, ihre Augen sahen recht; an der Mauer lehnte ein Mensch, der sich nicht von der Stelle bewegen konnte, denn seine Füße steckten in der Falle!

Ich will es übrigens unterlassen, die tolle Freude unserer jungen Freunde des Näheren zu beschreiben, indem sich Jedermann dieselbe denken kann; dagegen muß ich wohl oder übel dem Gefangenen einige Worte widmen. Derselbe hatte das Aussehen eines Mannes, der als Aufseher oder Jäger bei einer Herrschaft im Dienste steht, und er trug

Digitized by Google

auch wirklich eine Art von Jagdanzug mit Kamaschen und einer Pelzkappe, doch ohne Gewehr und Hirschfänger. Sein Alter belief sich vielleicht auf sechsunddreißig, vielleicht auch auf achtunddreißig Jahre, und der Körperbau war gedrungen, von großer Kraft zeugend; am meisten aber zeichnete er sich durch einen ungemein finstern und bösartigen Blick aus, sowie auch durch einen Mund, der etwas Bulldoggartiges hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zufolge Gerichtsbeschlusses wird künftigen

Freitag den 24. Mai l. Js.

Mittags 11—12 Uhr,

auf meinem Amtszimmer Haus-Nro. 4 dahier eine reale Bäckergerechtigkeit, geschätzt auf 50 fl. zur Hilfsvollstreckung öffentlich versteigert und zugeschlagen, wenn dieser Schätzungswerth geboten ist.

Schwandorf, 20. April 1867.

Fauner, k. Notar.

Ein streng solides Mädchen von 14—16 Jahren aus einer guten Famililie kann in einem frequenten Spezerei-Geschäft in einer Stadt der Oberpfalz als

Ladenmädchen

gegen Salair sofort Unterkunft finden. Offerte besorgt die Redaktion d. Bl.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 15. April bis 20. April.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	214	85	—	32
Voriger Rest	—	7	20	12
Neue Zufuhr	168	33	29	121
Gesammt-Summa	382	125	49	166
Verkauf a. d. Schranne	145	35	26	128
Gesammt-Verkauf	359	120	26	161
Eingestellt verblieben	23	5	23	5

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	23	25	17	37	17	3	9	46
Mittlerer	22	28	17	26	15	13	9	22
Niedrigster	21	22	17	6	14	32	8	42
Gegen den vor. gefallen	-	—	-	—	1	7	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	8	—	28	—	-	—	14

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qtl.	Stl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	26	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	13	—
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	2
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	10	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	—

Mehl-Taxe.	Metzen.		Maßel.		Maß.	
	fl.	kr.	kr.	dl.	kr.	dl.
Mundmehl	4	38	17	2	8	3
Semmelmehl	3	50	14	2	7	1
Mittelmehl	3	18	12	2	6	1
Vollmehl	2	46	10	2	5	1
Nachmehl	—	55	3	2	1	3
Roggenmehl	2	38	10	—	5	—
Römischmehl	2	50	10	3	5	2
Feiner Weizengries	6	38	25	—	12	2
Ordinärer	5	31	21	—	10	2

Schwandorf, am 23. April 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Rheinthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 113. **Donnerstag den 25. April.** **1867.**

Bayern.

München, 23. April. Im Kriegsministerium scheint man an die Nähe der Kriegsgefahr nicht zu glauben, denn, wie ich höre, haben noch in den letzten Tagen Offiziere 6 und 8wöchentlichen Urlaub erhalten. Dagegen herrscht in den Finanzkreisen nur geringes Vertrauen in die Erhaltung des Friedens; der Telegraph brachte diesen Nachmittag von der Wiener Börse die Meldung einer weiteren namhaften Deroute der Kurse vieler Effekten, besonders der Kreditaktien, die diesen Mittag um 5 Prozent fielen.

Baden.

Aus **Baden** wird gemeldet, daß in aller Eile Bataillone von Constanz und anderen Garnisonsorten nach Rastatt beordert wurden, daß die Presse offiziell veranlaßt wurde, keine Truppenbewegungen zu veröffentlichen, und daß im Falle eines Krieges den Oberbefehl über die badische Armee ein preußischer General übernehmen würde.

G. H. Hessen.

Darmstadt, 17. April. 82 hessische Bürger gaben eine Erklärung ab, daß der Eintritt des Großherzogthums in den norddeutschen Bund höchst wünschenswerth im Interesse Deutschlands sei, für ihr Land aber eine unbedingte Nothwendigkeit ist.

Norddeutscher Bund.

Der „Magd. Ztg." schreibt man: Die Indienststellung beinahe der gesammten preußischen Seemacht zu den für die Ostsee bestimmten Manövern darf wohl für mehr als ein zufälliges Zusammentreffen mit der augenblicklichen politischen Konjunktur betrachtet werden. Preußen befindet sich dadurch in der Lage, bevor ihm der Sund etwa durch ein französisches Geschwader oder gar durch ein französisch-dänisches Bündniß gesperrt wird, einen Theil seiner Fahrzeuge in die Nordsee zum Schutze der für den Fall eines französisch-deutschen Krieges unbedingt zum meisten bedrohten Nordküste zu entsenden und dieselben in den Mündungen der Elbe, Weser und Ems, wie in dem Jadehafen zu stationiren. Ein wahrscheinlich durch Landungstruppen unterstützter Angriff auf die Küste oder auf die Elbherzogthümer dürfte nämlich für den erwähnten Fall kaum ausbleiben. Wie vorsichtig die im letzten Herbste so sehr forcirten Befestigungsarbeiten auf dem Sundewitt und Alsen, wie in der Bucht von Kiel gewesen, kann, wie die Dinge sich plötzlich gestaltet haben, unmöglich verkannt werden. Auch die schon gegenwärtig in der Ostsee abgehaltenen Schießversuche mit den neuen gezogenen 72-Pfünderu zählen wohl zu diesen Vorsichtsmaßregeln, indem derartige Versuche sonst gewöhnlich erst in der zweiten Hälfte des Sommers angestellt werden. Vorzugsweise sollen diese Monstregeschütze aber zur Armirung der Strandbefestigungen eine Verwendung finden. Versuche mit Torbedos, den im letzten amerikanischen Bürgerkriege vielfach und namentlich zur Sicherung der Küsten- und Hafenplätze mit großem Erfolge angewendeten unterseeischen Höllenmaschinen, sind eben so schon im vorigen Herbste hier bei Berlin und außerdem wahrscheinlich auch in der Ostsee angestellt werden.

Oesterreich.

Der „Schw. Merk." schreibt aus Wien, 20. April: Je ernster die Situation sich gestaltet, und je wahrscheinlicher der Zusammenstoß zwischen Frankreich und Deutschland wird, desto hitziger wird auch hier der Streit geführt, welche Stellung Oesterreich gegenüber dem militärischen Wettringen der zwei mächtigsten Kontinentalstaaten einnehmen soll. Dieser Streit wird nicht nur im Publikum geführt, sondern erstreckt sich auch auf die maßgebenden Kreise, maßgebend insoferne, da sie, wenn auch nicht direkt an der Regierung betheiligt,

Digitized by Google

doch in Folge ihrer Beziehungen nicht selten einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf diese ausüben. Die Militärpartei, und diese ist hier zunächst gemeint, befürwortet entschieden die Allianz mit Frankreich und die Politik der Rache gegen Preußen, die Ultramontanen huldigen derselben Ansicht. Hr. v. Beust hat da einen schweren Stand. Er befürwortet bekanntlich eine abwartende Politik, um später je nach Umständen Stellung zu nehmen freilich mit dem Hintergedanken, die Revision des Prager Friedens durchzusetzen. Seiner Ansicht nach sei erst dann, wenn der Krieg wirklich ausgebrochen, die Frage in Erwägung zu ziehen, von welcher Seite ein entsprechenderes Aequivalent für die Mithilfe Oesterreichs zu erlangen sei. — Bis jetzt beherrscht der Premier noch die Situation. — Der von den Kabineten von Wien und London vereinbarte Ausgleichsvorschlag soll nun in Berlin und Paris unterbreitet worden sein. Große Hoffnungen werden übrigens auf diesen Vorschlag nicht gesetzt.

Frankreich.

Paris, 24. April. Der Kriegsminister hob durch Dekret vom 11. ds. jede Dienstbefreiung für die Armee und die Reserve auf. Die Regierung nahm 20,000 bei Landleuten eingestellte Pferde zurück. Der offiziöse „Etendard" sagt: Oesterreich, England und Rußland werden einen neuen gleichzeitigen Vermittlungsschritt in Berlin machen. (Demnach hätte Preußen den ersten österreichisch-englischen Lösungsvorschlag abgelehnt.)

Ein Korrespondent der „Köln. Ztg." schreibt unterm 21. April: „Man glaubt hier nicht an Frankreichs Versicherung, daß es sich ihm jetzt nur um die Räumung der Festung durch die Preußen handle, und will sichere Anzeichen haben, daß es Frankreich außer auf Luxemburg auf Saarlouis, Landau und Mainz, mit einem Worte: auf mindestens die Saarlinie und wahrscheinlich die Rheinprovinz abgesehen habe. Man macht sich eher auf eine ernste Wendung gefaßt, als auf einen friedlichen Ausgang, und die Ansichten gehen nur über den Zeitpunkt auseinander, in welchem jene Wendung eintreten wird."

Von den Pariser Blättern erschien am 21. April kein einziges Abendblatt außer der Liberte, und diese sagt, heute sei gar nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Krieg fast unvermeidlich sei. Truppensendungen nach dem Norden dauern fort. An Rüstungen zur See fehlt es auch nicht, und der „Napoleon," der in Cherbourg liegt, hat Befehl erhalten, seine 90 Kanonen, welche er im August an's Land setzte, wieder an Bord zu nehmen.

Nach einer Pariser Korr. der „K. Z." wäre man in Pariser offiziellen Kreisen überzeugt, daß der Ausbruch des Krieges nur noch wenige Wochen auf sich warten lasse und in den ersten Tagen des Monats Mai erklärt werde.

Der Pariser Korrespondent des „Genf. Jour." schreibt: Im Kriegsfalle wird Napoleon III. zu Pferde steigen und selbst die Leitung der militärischen Operationen übernehmen. Sein Generalstabschef wäre Bazaine, dem General Lebrün, seit seiner Rückkunft auf Mexiko mit einer Mission am Rhein betraut, zur Seite stehen würde. Drei große Armeekorps würden unter dem Befehl des Marschalls Mac Mahon, des Marschalls Forey und des Grafen Palikao errichtet. Niel behielte das Kriegsportefeuille, Canrobert das Kommando der Armee von Paris. Nach der genannten Korrespondenz werden diese Anordnungen sehr günstig aufgenommen. Man erinnert sich, wie wohlthätig die Anwesenheit des Kaisers im italienischen Feldzuge wirkte, wo sie die so oft verderbliche Eifersucht der Marschälle in den Schranken hielt. Mac Mahon erfreut sich von Sebastopol und Magenta großen Rufes, Forey gilt als brillanter Führer vor dem Feind, der Graf Palikao (General Cousin-Montauban) ist von seinem chinesischen Feldzuge als ausgezeichneter Taktiker bekannt. — Neuesten Nachrichten zufolge soll Marschall Forey von einem Gehirnschlag getroffen worden sein und bedenklich darniederliegen.

Verschiedenes.

Würzburg. Hinsichtlich des Weinbaues hat ein hiesiger Weingärtner, Namens Bauer, der sich schon viel mit Obstbaum- und Rosen-Veredlung beschäftigte, eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Er versuchte nämlich schon im vorigen Jahre, das Okuliren auf den Weinstock überzutragen. Als dieser in Saft trat, setzte er Augen von den edelsten Traubensorten ein, und siehe da, zu seiner Freude wuchsen alle und trugen sogar schon im ersten Jahre schöne Früchte. Eine für den Weinbau äußerst wichtige Wahrnehmung, die allgemeine praktische Nachahmung verdient.

Der Herrider Wetterprophet schreibt: Die stürmische und niederschlagsreiche Witterung in den zwei ersten Drittheilen des April dürfte nicht allein den im atlantischen Meere herabschwimmenden Eisbergen, sondern mehr noch den zahlreichen Erdbeben, welche selbst den Jurabergkegel bei Wasserdrübingen erzittern machten, zuzuschreiben sein.

Der größte Theil der Pariser Barbier- und Haarkräusler-Gesellen hat am 20. d. ebenfalls seine Arbeiten eingestellt. Die Aufregung, die dadurch

Digitized by Google

hervorgerufen worden, ist groß, da die Damen unfrisirt und die Männer unrasirt bleiben müssen. Die Barbiere und Haarkräusler handelten ziemlich boshaft, da sie gerade vor den Oster-Feiertagen, wo ihre Meister vor Arbeit nicht aus und ein wissen, Ruhe gemacht haben.

Aus London, 20. April, wird berichtet: Jene englische Eisenbahndirektion, die schon durch den Strike ihrer Lokomotivführer und Heizer hart betroffen war, erlitt am vergangenen Donnerstag einen empfindlichen Schlag durch einen Unfall auf der Strecke Tynemouth-Newcastle. Die Passagiere, die in den Nachmittagsstunden in Shields den Zug von Tynemouth nach Newcastle zu ihrer Beförderung nach letzterem Orte erwarteten, wurden plötzlich durch ein entsetzliches donnerähnliches Krachen, das aus dem Tunel, aus dem der Zug unter North Shields herauskommen sollte, hervordrang, in die größte Bestürzung versetzt. Nachforschungen seitens der Eisenbahnbehörden führten bald zu der Entdeckung, daß es ein Zusammenstoß zweier Züge war, der dieses Getöse hervorgerufen hatte. Ein langer Güterzug, dem aus Mangel an Wasser plötzlich der Dampf ausgegangen war, blieb in Folge dessen im Tunel stehen. Der Signalwächter meldete aus Unachtsamkeit oder irgend einem anderen Grunde die Linie frei, und der Personenzug nach Newcastle fuhr mit fürchterlicher Gewalt in den Tunel, und unaufhaltsam in den Güterzug hin. Von Letzterem wurden 4 Wagen buchstäblich zerschmettert, während die Passagiere des Personenzuges, trotz einiger Verletzungen und Contusionen, im Ganzen noch ziemlich glimpflich weggekommen sein sollen.

Sir Francis Nadbord.

(Fortsetzung.)

„Haben wir dich, du elender Einbrecher?“ rief ihm Jarrige heftig entgegen. „Nun wahrhaftig, du sollst deine Schurkerei büßen!“

„Ich bin kein Einbrecher, und noch weniger ein Dieb“, erwiederte der Mensch, indem er den drei Jünglingen einen bitterbösen Blick zusandte.

„Dann hat dich eine noch schlimmere Absicht hieher geführt,“ sprach Everard, „und ich glaube, ich kenne dieselbe. Du bist ein Spion und willst Menschen stehlen. Oder hat man dich gar als Mörder gedungen? Sprich, Elender, oder es soll dir wahrhaftig schlimm ergehen.“

Der Gefangene senkte das Auge zu Boden und entgegnete keine Silbe.

„Nun, ich denke, der Major wird ihn schon zum Sprechen bringen,“ versetzte Howard. „Nimm du deinen Schlüssel, Everard, und öffne die Fangeisen; wir zwei aber, der Jarrige und ich, wollen ihn halten, und dann fort mit ihm zu unserm Vorstand.“

„Sollten wir ihn nicht vorher mit Stricken binden?“ warf der bedächtigere Everard ein. „Hole welche, Jarrige, oder noch besser, rufe den Peter Mark herbei.“

„Was?“ rief Jarrige, der sich sehr viel auf seine Stärke einbildete. „Wir Drei sollten nicht Manns genug sein für den Einzelnen? Und dann bedenkt nur, wir würden ja um das ganze Vergnügen der Ueberraschung kommen!“

Dieser letztere Grund entschied, und Everard bückte sich sofort, um das Schloß der Fuchsfalle zu öffnen; die beiden Andern aber hielten den Eindringling am Rockkragen fest. Doch in demselben Momente, in welchem sich die Zangen öffneten, das ist, sobald der Gefangene fühlte, daß seine Füße frei seien, schüttelte derselbe die Beiden, welche ihn hielten, mit einer solchen Gewalt von sich ab, daß sie wie vom Himmel gefallen auf den Boden stürzten. Zu gleicher Zeit gab er dem Everard einen furchtbaren Stoß vor die Brust, und in Folge dessen vergingen auch diesem Hören und Sehen. Dann nahm er sich einen Anlauf, und in der nächsten Sekunde schon war er über die Mauer verschwunden.

Es wäre eine vergebliche Mühe, den Schmerz der drei Jünglinge zu schildern, als sie sich auf diese Art um ihre Beute geprellt sahen, und auch von den Selbstvorwürfen, die sie sich machten, will ich schweigen. Sehr zum Ruhme gereichte es ihnen aber, daß sie dem Major Anderson sogleich, obwohl wissend, daß sie sich hartem Tadel aussetzten, genauen Rapport von dem Vorgefallenen abstatteten und ihre Handlungsweise auch nicht im Geringsten zu beschönigen suchten. Der Major ließ deßhalb auch Gnade für Recht ergehen und entließ sie mit einem gelinden Verweise. Dagegen ordnete er sogleich an, daß die Mauern von Kottswood für die Zukunft jede Nacht von zwei Wächtern umgangen wurden, und überdem bot er Allem auf, um den entflohenen Einbrecher entweder zu fahen oder doch wenigstens Auskunft über ihn zu erhalten. Beides erwies sich jedoch als gänzlich erfolglos, und es war gerade, als hätte der Mensch die Gabe besessen, sich unsichtbar zu machen. Niemand aus der ganzen Nachbarschaft wollte einen Burschen von dem Aussehen, wie es die drei Jünglinge beschrieben, gesehen oder gekannt haben, und nicht einmal in den paar Wirthshäusern, die es in den nächsten Dörfern gab, wußte man sich eines ähnlichen Individuums zu erinnern. So gab denn der Major, nachdem eine achttägige Untersuchung zu keinem Resultate geführt hatte, die weiteren Schritte auf,

Digitized by Google

und begnügte sich damit, einen wiederholten Einbruch über die Mauern von Kottswood unmöglich zu machen.

Bei Weitem zäher war Everard, denn er konnte es nicht verschmerzen, daß er so erbärmlich um den Ruhm, den Eindringling gefangen zu haben, geprellt worden sei, und somit benützte er jeden Vakanztag, sowie überhaupt jede der Erholung gewidmete Stunde, um seine Nachforschungen fortzusetzen. Fast vierzehn Tage lang erfuhr er gar nichts, auch nicht etwas; allein endlich am Schlusse der zweiten Woche begegnete er auf einem seiner kleinen Ausflüge, die er mit Bewilligung des Majors in der Nachbarschaft machte, einem Schäfersburschе, der, wie es sich später herausstellte, zu einer benachbarten größeren Maierei gehörte. Everard stellte ihn und fragte ihn, wohin der Feldweg führe, auf dem sie Beide wandelten.

„Nach Horncastle," erwiederte der Bursche. „Es ist auf diesem Wege um eine gute Stunde näher, als wenn man die Fahrstraße einschlägt, und da ich alle Wochen einmal von meiner Herrschaft nach Horncastle gesandt werde, so benütze ich ihn natürlich regelmäßig."

So gab ein Wort das andere, und endlich stellte es sich zur unendlichsten Freude Everards heraus, daß der Schäfersbursche vor zehn oder zwölf Tagen auf diesem Feldwege einem Menschen begegnet sei, dessen Signalement ganz auf den Eindringling paßte.

„Ja, ja, so sah er aus," meinte der Bursche, „und ich erinnere mich deutlich, daß er eine Pelzmütze auf dem Kopfe und Kamaschen an den Füßen hatte. Auch hinkte er ein wenig, wie wenn ihn seine Beine schmerzten, und doch eilte er, so sehr er nur konnte, vorwärts. Mehr jedoch über ihn zu sagen, bin ich nicht im Stande, weil er mir sonst eine ganz unbekannte Persönlichkeit ist."

„Aber Ihr sahet doch, wohin er ging?" fragte Everard dringend.

„Ei freilich," versetzte der Andere; er ging auf diesem Feldwege gegen Horncastle zu, und richtig, jetzt fällt mir etwas ein, drei Stunden von hier, da wo sich der Feldweg auf die Landstraße ausmündet, steht ein Wirthshaus, man heißt's zu den vierundzwanzig Winden, und weil daselbe das Einzige zwischen hier und Horncastle ist, so wird er wohl allda eingekehrt sein."

„Ihr meint also, dort könnte ich wahrscheinlicherweise nähere Auskunft über ihn erhalten?" rief Everard, den Wink sogleich verstehend.

Der Bursche nickte bejahend, nahm aber auch zugleich Abschied, weil ihn ein Fußweg rechts ab nach der Maierei führte, der er angehörte.

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.

Freitag den 26. April, Abends 7 Uhr,

Probe.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehenslooſe, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug.	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug.	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, **Prag**, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Hof- und Staats-Bibliothek München

Schwanthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 114. **Freitag den 26. April.** **1867.**

Oberpfälzer Bericht.

†. Von der Pfreimdt. Zur Warnung. Am heil. Ostersonntage wollten acht Personen von Fuchsendorf und Pamsendorf nach Trausnitz in die Vesper gehen, mußten aber daselbst über die hoch angeschwollene Pfreimd auf einem Kahne übersetzen. Der Kahn war zu klein für acht, respektive neun Personen mit dem Ueberführer, er schlug um, und alle fielen in die hochgehende Pfreimd. Die Mannspersonen halfen sich selbst, aber zwei Weibspersonen riß die Pfreimd mit fort. Die Eine davon wurde schnell durch den Fischerssohn von Trausnitz an's Land gebracht, die Andere, welche schon eine große Strecke abwärts geschwemmt war, wurde mit großer Anstrengung von dem Gütler Joh. Kappel von Heiligenhäusel bei Trausnitz gerettet. Schon beinahe ganz erstarrt, ward sie ans Land gezogen, wo sie nach langer Bearbeitung endlich wieder zu sich kam. Dieser Johann Kappel hat schon mehreren Personen das Leben gerettet. Ehre dem wackeren Manne. Wie Viele müssen noch unglücklich werden, bis man klüger und vorsichtiger wird?

Bayern.

München, 24. April. Der „Augsb. Abdztg." wird berichtet: Ich glaube nicht mit Unrecht die endlich erfolgte Ernennung des Regierungsdirektors Pfeuffer zum Regierungspräsidenten der Pfalz dem Einflusse des Fürsten Hohenlohe zuschreiben und damit die präponderirende (das Uebergewicht habende) Stellung des Herrn Staatsministers des Aeußern konstatiren zu sollen.

— Behufs einer theilweisen neuen Formation unserer Kavalerie-Regimenter soll die Wiederauflösung des erst vor wenigen Jahren neuformirten dritten Kürassierregiments, und ebenso des dritten Uhlanenregiments beabsichtigt sein, in welchem Falle die betreffenden Eskadrons den andern Regimentern zugetheilt würden.

Norddeutscher Bund.

Die „Hess. Landesztg." bringt folgende ihr auf „vertraulichem Wege" mitgetheilte Anekdote, deren Wahrheit dahin gestellt bleiben mag. Graf Bismarck erzählte — so berichtet das Blatt — im Verlaufe dieses Winters einer Persönlichkeit, die hier zu nennen uns untersagt ist, an der königl. Tafel folgendes Faktum. „Nach der Schlacht von Königgrätz bot mir der französische Gesandte seine Mitwirkung zum sofortigen Abschluß des Friedens an, Preußen alle bis jetzt gemachten Eroberungen zusichernd. Frankreich verlangte zur Belohnung für den Beistand, den es uns hier aubot, den Besitz von Luxemburg, Rheinbayern, Rheinhessen und der Festung Mainz. Darauf fragte ich Moltke, wie viel er Zeit brauche, um mit der Armee vor Wien zu stehen? Moltke antwortete: „Vierzehn Tage." Siebzehn Tage zog ich darauf die Unterhandlungen mit dem französischen Gesandten in die Länge. Unterdessen war die Armee vor Wien angelangt und ich war in den Stand gesetzt, die freundschaftlichen Vermittlungen der Regierung des Kaisers Napoleon mit dem wärmsten Dank — ablehnen zu können."

Die Berliner „Kreuzztg." schreibt am 23. d. zur Luxemburger Frage: Die französischen Rüstungen nehmen mit jedem Tage an Umfang zu. Aus dem südlichen Frankreich wird das Kriegsmaterial nach den östlichen Staatstheilen gebracht, um die Festungen in denselben, namentlich Metz, zu armiren. Wenn wir in Erwägung ziehen, daß in Frankreich diese Kriegsvorbereitungen getroffen werden, ohne die Beendigung der Industrie-Ausstellung abzuwarten, und ohne daß preuß. Rüstungen stattgefunden haben, so sind wir zu dem Schlusse berechtigt, daß nicht die Luxemburger Angelegenheit die treibende Ursache ist. Seit dem Prager Frieden

Digitized by Google

war Luxemburg mit einer preußischen Besatzung keine Bedrohung Frankreichs, — Frankreichs innere Zustände drängen zum Kriege, er soll das Ventil sein, durch welches die aufgeregten Leidenschaften sich Luft machen und Raum zur Bewegung schaffen können. Räumte Preußen heute Luxemburg, weil Frankreich es will, so könnte es morgen aus gleichem Grunde sich auf die Forderung des Rückzugs seiner Truppen aus Mainz gefaßt machen.

Italien.

Florenz, 24. April. Interessante Diskussionen dürften nächstens im italienischen Parlamente vorkommen, denn Garibaldi soll beabsichtigen, das Ministerium wegen der römischen Frage zu interpelliren.

Frankreich.

Aus Straßburg, 20. April, schreibt man der Pfälz. Ztg.: „Von neuen Befestigungen ist nichts wahrzunehmen; nur werden die bereits früher begonnenen Erweiterungsarbeiten an einem Vorwerke der Citadelle, etwa 25 Minuten vom Rhein entfernt, eben vollendet d. h. die Böschungen und das Glacis wurden erhöht; es sind aber dabei keine 20 Mann beschäftigt. Im Zeughause wird dagegen sehr stark gearbeitet; im Hof ist ein vollständiger Brückentrain aufgestellt, welcher nach Metz abgehen soll; auch viele Geschütze werden dorthin verladen. Im Hof des Arsenals liegen ferner noch einige hundert Mörser und Kanonenrohre, 6-, 12- und 24-Pfünder, zum großen Theile glatt. Auch die Zwieback-Bäckerei ist seit vierzehn Tagen in Thätigkeit. Was die Stimmung betrifft, so ist sie gegen Preußen sehr erbittert, und Jedermann glaubt an die Unvermeidlichkeit des Krieges. Die Armee ist ganz kriegerisch gestimmt; die Soldaten sagen: der Kaiser hat Luxemburg erworben; der Preuße will nicht heraus, das kann sich Frankreich nicht gefallen lassen, also Krieg."

Verschiedenes.

München. Am Ostersonntag ist hier der älteste der zur am Gründonnerstag stattgefundenen Fußwaschung nach München gekommenen Greise, M. Latzelberger aus Simbach, 94 Jahre alt, plötzlich gestorben.

Die Gastwirthschaft auf der von Frhrn. v. Beck ersteigerten s. g. Menterschwaige bei München ist vorläufig geschlossen.

München, 23. April. Ein in weiten Kreisen bekanntes Wirthschaftsanwesen hier, der Prater, hat vorgestern zu existiren aufgehört. Der schöne Platz, bekanntlich eine Isarinsel, wird zu Fabrikzwecken verwendet, wozu er übrigens sehr geeignet ist.

München, 24. April. In München wurden in der vergangenen Woche 23 Diebstähle begangen und 19 Thäter ermittelt. — Zu Schönbrunnerhäuser bei Wolfstein starb vor einigen Tagen ein Mann aus Forstwald in Folgen eines Schusses durch die Brust, den er angeblich von einer unbekannten Person im Forstrevier Schönau erhalten hatte. Der Thatbestand konnte bis jetzt nicht näher ermittelt werden. — Unter andern Verheerungen, die in letzter Zeit das Hochwasser verursachte, wird auch gemeldet, daß die Brücke über die Iller bei Billingen weggerissen wurde. Glücklicherweise ging kein Menschenleben dabei zu Grunde.

Nürnberg, 24. April. Diesen Nachmittag wurde unweit des Bergauer-Thores der 5jährige Knabe der Fabrikarbeiterin Weidner von einem andern Knaben beim Spielen in den Pegnitzfluß gestoßen und ist in Folge dessen ertrunken.

Lichtenfels, 24. April. Vorgestern Abend wurde in Zapfendorf ein Bauernbursche aus Güssbach von dem nach Bamberg fahrenden Güterzuge überfahren. Derselbe ist mit noch einigen Anderen, als der Zug im Gange war, auf die letzten Wägen gesprungen, um frei mit nach Güssbach zu fahren, fiel aber herunter und fand so seinen Tod.

Die in Paris ausgestellte Statue des sterbenden Napoleons von dem schweizerischen Bildhauer Vela wurde um 30,000 Fr. für den Louvre angekauft.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Wer war nun froher als Everard? Endlich hatte er doch einen Anhaltspunkt gefunden, und wenn man dessen Spur recht gründlich verfolgte, so ließ sich hoffen, daß man möglicherweise doch zum Ziele gelangen konnte.

Spornstreichs eilte er daher nach Kottswood zurück und ließ sich alsbald zum Bericht bei dem Major melden.

„Ich möchte Sie," sagte er, „um die Erlaubniß bitten, eine Exkursion von einigen Tagen machen zu dürfen."

„Und zu welchem Zwecke?„ fragte der Major.

„Sie wissen," fuhr Everard fort, „daß jener Mensch, den wir so kindisch entwischen ließen, zwei Nächte nacheinander über die Mauer unsers Gartens gestiegen ist, und folglich muß er den Tag, der zwischen diesen beiden Nächten liegt, irgendwo in der Nachbarschaft zugebracht haben. Dieses Irgendwo aber habe ich, soviel ich hoffe, entdeckt."

Er erzählte nun, was er von dem Schäferburschen in Erfahrung gebracht hatte und schloß seinen

Digitized by Google

Vortrag damit, daß er seine Ueberzeugung aussprach, der freche Eindringling werde in dem Wirthshause zu den vierundzwanzig Winden näher bekannt sein.

„Wahrhaftig der Junge ist klüger, als ich dachte" murmelte der Major vor sich hin, indem er — wie er immer that, wenn er sich eine kitzliche Sache überlegen wollte — mit langen Schritten im Zimmer auf und nieder ging. „Wenn ich wüßte, daß dir nichts passirte," fuhr er dann, vor Everard stille stehend und ihn mit wohlgefälligen Blicken betrachtend, fort; „aber ich bin für deine Sicherheit verantwortlich, und kann's doch fast nicht riskiren."

„Herr Major," erwiederte Everard sich kühnlich aufrichtend, „ich werde bald sechzehn Jahre alt, und habe also die Knabenschuhe vertreten. Wäre nur mein Vater hier, er würde keinen Anstand nehmen . . . ."

„Nein, das thäte er nicht, so weit ich ihn kenne," unterbrach ihn der Major, „und so will ich denn in seine Fußstapfen treten. Rufe mir also den Peter Marl her, damit wir die Expedition des Näheren besprechen."

Dies geschah und nun wurde ausgemacht, daß Everard den andern Morgen in aller Frühe seine Entdeckungsreise antreten sollte. Doch nicht in seiner gewöhnlichen Kleidung, sondern im Sonntagshabit des Gärtnersgehilfen Giles, der auch zum Haushalte von Kottswood gehörte und etwa dieselbe Statur mit Everard hatte, denn in dieser Verkleidung konnte Letzterer seine Nachforschungen viel ungenirter betreiben, als wenn er als ein junger Cavalier auftrat. Ueberdem schärfte ihm der Major auf's Eindringlichste ein, doch ja die Vorsicht nie außer Augen zu lassen, und der Junge mußte sich hiezu noch extra durch einen Handschlag verpflichten.

Voll fröhlichen Muthes verließ Everard den andern Morgen die Abtei, und wanderte rüstigen Schrittes auf dem Wege nach Horncastle hin. Nur wenige Menschen begegneten ihm, da es noch sehr früh am Tage war, aber er sehnte sich auch nicht nach Gesellschaft, dieweil er in seinen Gedanken mit der Entwerfung seines Feldzugsplanes vollauf beschäftigt war. Je weiter jedoch die Sonne herauf stieg, um so lebhafter wurde es rechts und links von ihm im Felde, und auf seine Frage nach dem Wirthshause zu den vierundzwanzig Winden erwiederte man ihm, daß er ganz auf dem rechten Wege sei. Es mochte etwa zehn Uhr des Morgens sein, als er dasselbe erreichte, und er betrat sofort die Wirthsstube, um sich etwas kalte Küche nebst einem Glas Bier geben zu lassen. Außer ihm gab's noch keine Gäste, einige Bursche abgerechnet, welchen man den vagagundirenden Handwerksburschen auf der Stelle ansah, und Everard beschloß daher, die Wirthsleute ohne Weiteres um die gewünschte Auskunft zu bitten.

„Gute Frau," sagte er zu der Herrin des Hauses, welche ihm sein Essen in eigener Person vorsetzte; „gute Frau, können Sie sich nicht erinnern, ob nicht vor vierzehn Tagen ein Mann von etwa sechsundbreißig Jahren, der wie ein Jäger aussah, bei Ihnen einkehrte oder vielmehr einen ganzen Tag lang, aber ohne zu übernachten, bei Ihnen verweilte? Er trug Kamaschen und eine Pelzkappe, hatte aber weder Gewehr noch Hirschfänger bei sich, und zeichnet sich durch sein finsteres, brutales Gesicht, sowie durch seinen starken, untersetzten Körperbau so auffallend aus, daß man ihn nur ein einziges Mal gesehen zu haben braucht, um seiner nie mehr zu vergessen."

„Oh," rief die Wirthin, „das ist ja der Jack . . ."

Weiter konnte Everard nicht verstehen, denn ihr Ehegerr, der Wirth, welcher eben mit dem Bierkrug an den Tisch trat, fing plötzlich so laut zu husten an, daß beinahe die Fenster erzitterten.

„Der verdammte Husten," sagte er dann, als seine Lunge sich wieder etwas beruhigt hatte. „Den werde ich wohl in meinem ganzen Leben nicht mehr los. Aber was ich sagen will, Frau, gehe in die Küche hinaus, man verlangt dort deiner, und," flüsterte er ihr darauf, indem er ihr bis zur Thür folgte, in's Ohr, „komme mir ja nicht wieder herein, um deiner Zunge den Lauf zu lassen."

„Aber," flüsterte die Frau zurück, „der junge Herr beschrieb ja den Jack Ruffian so genau, daß man darüber gar nicht im Zweifel sein konnte, wenn er damit meinte."

„Mag sein," war die Antwort, „allein es scheint mir durchaus nicht, daß der Junge dem Jack aus purer Zuneigung, Freundschaft und Liebe nachfragte, und du weißt ja, wie sehr wir von dem Doktor Scaundrel, dessen rechte Hand der Jack ist, abhängen. Mit Schweigen sich verredt Niemand, verstehst du mich?"

Everard wartete lange auf die Wiederkehr der Wirthin, in der Hoffnung, von ihr Näheres über die Person, nach der er forschte, zu erfahren; doch da sie nicht mehr zum Vorschein kam, so mußte er sich wohl oder übel an den Wirth halten, obschon ihm dieser bei Weitem kein so offenes und ehrliches Gesicht zu haben schien, als seine Ehehälfte. Er stellte also jetzt dieselbe Frage an ihn, welche er vorhin ihr vorgelegt hatte. Doch der Herr Inhaber des Gasthauses zu den vierundzwanzig Winden schüttelte sein Haupt hin und her, ohne sich, wie es schien, an den Menschen, nach welchem

Digitized by Google

gefragt wurde, nur im Geringsten erinnern zu können.

Aber so rufen sie doch ihrer Frau," rief Everard ungeduldig; sie kennt ihn und nannte sogar seinen Vornamen Jack."

„Ah, richtig," versetzte jetzt der Wirth mit einer Miene, als ob ihm plötzlich die Augen aufgingen. „Ihre Beschreibung paßt einigermaßen auf einen gewissen Jack Ryndeers, den Jäger des Herrn Milford auf Milfordhouse bei Horncastle."

„Wie weit ist das noch?" fragte Everard, indem er zugleich seine Börse zog um seine Zeche zu bezahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag.

Die Vermählung des Grafen von Flandern mit der Prinzessin von Hohenzollern wird am 25. April Nachmittags 3 Uhr in der Hedwigskirche in Berlin durch den Fürstbischof von Breslau vollzogen werden. Die Hochzeitsgäste, darunter der König von Belgien, sind am 23. eingetroffen.

Ein Feilenhauer-Werkzeug

ist zu verkaufen. Näheres in Haus Nro. 298½ zu erfragen.

Ein streng solides Mädchen von 14—16 Jahren aus einer guten Familie kann in einem frequenten Spezerei-Geschäft in einer Stadt der Oberpfalz als

Ladenmädchen

gegen Salair sofort Unterkunft finden. Offerte besorgt die Redaktion d. Bl.

Liedertafel.

Freitag den 26. April, Abends 7 Uhr,

Probe.

Ein außerordentlich starker Husten, verbunden mit den heftigsten Brustschmerzen, der mich fast keine einzige Nacht ruhig schlafen ließ, veranlaßte mich, endlich zu dem mir von einem Freunde empfohlenen **weißen Brust-Syrup** meine Zuflucht zu nehmen, und siehe, die Wirkung war eine überraschende. Sogleich nach Anwendung dieses Kräuter-Syrups verspürte ich bedeutende Linderung und konnte die ganze Nacht hindurch wieder ohne Störung schlafen, so daß ich in kurzer Zeit wieder ganz geheilt war.

Ich übergebe dieses der Oeffentlichkeit im Interesse von Hülfsbedürftigen aus vollster Ueberzeugung.

Aug. Grüner, Bauunternehmer in Neustadt.

Niederlagen in Schwandorf bei **Gg. Puchner**, in Nabburg bei **G. B. Bayer** und in Neunburg vW. bei **Pfäffinger.**

Auf dem Marktplatz ist sogleich ein **Monatzimmer** zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug,	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (F.-C.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 116. Sonntag den 28. April. 1867.

Bayern.

München, 26. April. Da nunmehr das 3. Kürassierregiment, dessen Oberstinhaber Großfürst Constantin von Rußland ist, aufgelöst wird, so erhält dieser die Oberstinhaberstelle des 6. Chevaurlegersregiments, bisher vakant Leuchtenberg. — Den Unteroffizieren und Soldaten wird wegen der theueren Bierpreise eine Zulage im Betrag von je 2 Heller täglich für jeden halben Kreuzer, welchen die Maß Bier über 6 kr. kostet gewährt.

— Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Hr. v. Bomhard war anwesend, wohl der sicherste Beweis, daß derselbe auch heute noch Staatsminister der Justiz ist.

Würtemberg.

Die würtembergische Ministerkrisis ist nach dem „Stuttg. Beob." hervorgerufen aus einer Verschiedenheit der Anschauung über die Antwort, die man der preußischen Regierung auf bestimmt formulirte Fragen derselben geben wolle. Gewiß ist, daß man in Berlin, nach der Sprache der offiziösen Blätter zu urtheilen, Ursache zu haben glaubt, mit der Haltung der würtembergischen Regierung unzufrieden zu sein; ein Symptom hiefür bietet auch der von dem Stuttgarter „Staatsanzeiger" fast täglich betonte Wunsch, daß Preußen sich in der luxemburgischen Frage nachgiebig zeigen möge. In seiner vorletzten Nummer drückt das amtliche Blatt sogar sein „Erstaunen" über die Erklärung der Nordd. Allg. Ztg. aus, daß Preußen an dem Besatzungsrecht in Luxemburg festhalten werde.

Wie dem „Schwäb. Merk." aus Süddeutschland geschrieben wird, erwartet man dieser Tage das Eintreffen von preußischen Militärbevollmächtigten in München, Stuttgart, Karlsruhe und voraussichtlich auch in Darmstadt.

Frankreich.

Der Besuch des Publikums in der Ausstellung findet bisher nicht in dem erwarteten Verhältniß statt. Der Durchschnittsbesuch beläuft sich bis zum Ende der vergangenen Woche auf 15,000 Personen, während, um nur die Kosten der Erbauung zu decken, ein täglicher Durchschnittsbesuch von 40,000 Personen erforderlich ist. Man spricht davon, daß an Sonntagen freier Eintritt in den Ausstellungspalast eingeführt werden würde.

Italien.

Aus Rom, 16. April, schreibt die „N. Z.": Die Osterwoche begann mit der Feier des Palmsonntages in St. Peter, wo die Menschenmenge groß, die Fremden, namentlich Amerikaner und Engländer, zahlreich waren. Mit allgemeinem Antheil wurde der Papst betrachtet, als er in Prozession getragen ward. Sein Anblick reicht hin, die Gläubigen zu begeistern. Es gab wenig Päpste, die persönlich so sehr verehrt wurden, und wenige, die in der Geschichte einen so merkwürdigen Platz eingenommen haben. Pius IX. sieht alt und leidend aus. Er spricht sehr oft von seinem nahen Ende. Vor Palmsonntag sagte er, daß diese Osterfeier seine letzte sei. Er sagte den Kardinälen: „Ich werde Euch in diesem Jahre alle zu einem hohen Fest der Freude versammeln; im künftigen werdet Ihr meinen Katafalk umgeben." Die Stimmung in Rom ist sehr ernst und sehr dumpf, als erwartete man ein Ereigniß; nicht daß man den aufreizenden Proklamationen der Nationalen ein Gewicht beilegte, sondern aus einem allgemeinen Vorgefühle europäischer Erschütterungen, welche nothwendig auch in Rom eingreifen müßten. Jenes Fest der Freude ist der 29. Juni, zu welchem bereits 400 Bischöfe zum Besuche angekündigt sein sollen.

Digitized by Google

Großbritannien.

Ein neues Sprenggeschoß, nach dem Erfinder das Boxer-Shrapnel genannt, wurde am vergangenen Mittwoch in Shoeburgneß (England) erprobt und von sehr befriedigender Wirkung gefunden. Das Geschoß enthält gegen 450 eiserne Kugeln, und ist an sich eine Kanone im Kleinen. Die Pulverladung liegt auf der Basis des Geschosses, wo die Seiten dick sind. Die Kugeln sind in dem cylindrischen Theile enthalten und das Ganze mit einem Kopfe aus dünnem Schmiedeeisen geschlossen. Der Zünder, der durch das Abfeuern des Geschützes Feuer fängt, steht durch eine lange Röhre mit dem Pulver im hinteren Theile in Verbindung. Die hölzernen Kolonnenscheiben, nach welchen bei den Schießversuchen gefeuert wurde, zeigten nach einem Schusse, bei dem der Zünder so regulirt war, daß das Geschoß auf 60—100 Yards vor dem Ziele crepirte, eine Oberfläche durchlöcherte wie ein Sieb, und man ist hier der Ansicht, daß, was die Wirkung anbelangt, dieses Shrapnel für Landungsversuche oder Angriffe geschlossener Colonen das verderblichste und todtbringendste Geschoß ist, was man bis jetzt kennt.

London, 23. April. Eine in der „Alhambra" äußerst zahlreich besuchte Schneiderversammlung hat gestern den Meistern, die nicht auf das allgemein giltig festzustellende Reglement für bestimmte Arbeitszeit für jedes anzufertigende Kleidungsstück eingehen, den Krieg erklärt und vor der Hand 88 große Schneiderfirmen, mit Ausnahme von vier, sämmtlich dem Westende der Stadt angehörend, in den Bann gethan. Die genannten Firmen hatten, nachdem vorausgegangene Unterhandlungen sich zerschlagen, das letzte Ultimatum der Schneider-Association theilweise zurückgewiesen und theilweise mit stiller Verachtung gestraft und tritt deßhalb, bis sie nachgeben, der Strike gegen sie in Kraft. Der Vorsitzende der gestrigen Zusammenkunft verlas den Anwesenden den Entwurf zu einer Offensiv- und Defensiv-Allianz der Schneider von London, Paris und Brüssel, der mit Akklamation angenommen wurde.

Rußland.

Rußland rüstet schon längst für alle Fälle. Um Geld aufzuspeichern, hat es seine nordamerikanischen Besitzungen verkauft, eben jetzt die Petersburg-Moskauer Bahn für 100 Mill. Rubel einer englischen Gesellschaft überlassen und vor drei Monaten die dritte Lotterie-Anleihe aufgelegt.

Von den für den kaiserlichen Lebensretter Kommissarow eingegangenen Beträgen (vorläufig 40,000 S.-R.) soll demselben ein Landgut mit einer Lebensrente von 4000 bis 5000 S.-R. gekauft werden.

Amerika.

Newyork, 24. April. (Mit dem transatlantischen Kabel.) Nachrichten aus Mexiko zufolge ist Puebla von den Liberalen eingenommen worden. Porfirio Diaz ließ die kaiserlichen Offiziere der Garnison enthaupten.

Verschiedenes.

Passau, 25. April. Gestern haben von Seite der Offiziere die ersten Schießübungen mit dem Hinterladungsgewehre stattgefunden und sind zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen. Abgesehen von dem Schnellfeuer (5 Schuß in einer Minute) wird es als ein Vorzug der umgeänderten Waffe gerühmt, daß sie den Einflüssen der Witterung weniger unterworfen ist. Die Tragfähigkeit ist die nämliche, wie früher.

Nürnberg, 26. April. Vorgestern Nachmittags hat zu Wöhrd eine Frau einem Knaben, weil er ihren Acker betrat, mit einer Haue derart über den Kopf geschlagen, daß dessen Hirnschädel sprang und der Knabe hoffnungslos darniederliegt. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Bei Hof (Mähren) wüthete am 11. d. Nachm. ein solcher Orkan von Gewitter und Hagel begleitet, daß in den fürstlich Liechtenstein'schen Revieren zu Neuwallersdorf eine Waldstrecke von circa 450 Quadrat-Klaftern entwurzelt wurde; das gestürzte Holz beläuft sich auf etwa 200 Klafter. Eine im Walde befindliche Frau wurde hiebei erschlagen.

Aus Richmond (Virginien) berichtet man unterm 4. April über eine Explosion in den Kohlengruben von Clover Hill in Chesterfield County. Die Gruben geriethen in Brand und mußten die Schachte geschlossen werden, um die Flammen zu ersticken, worauf man noch zwei weitere Erschütterungen durch Explosion verspürte. Zur Zeit des Ereignisses waren 30 weiße und 50 schwarze Arbeiter in den Gruben beschäftigt, die unrettbar verloren sind, da alle Versuche, hinabzusteigen, vergeblich waren.

Berlin, 17. April. In einem von unsern Liebhabertheatern ereignete sich vor Kurzem an einem Abend ein Vorfall, der dem dabei betheiligten Publikum anscheinend einen weit größeren Genuß bereitete, als die jämmerliche Verarbeitung des auf der Bühne aufgeführten Stückes. Zwei junge Elegants hatten sich aus irgend einem Grunde Eingang in den Kunsttempel verschafft und ergingen sich während der Aufführung in ziemlich laut geführten Witzeleien über die Schauspieler, das zur Aufführung gebrachte Stück ꝛc. Kaum war jedoch der Vorhang gefallen, als ein ziemlich korpulenter

Digitized by Google

Mann vor die Krittler hintrat und mit überlauter Stimme den einen der Herren fragte: „Wenn wollen Sie mir denn die drei Dahler vor die gelieferte Stiebel bezahlen?“ Der Angeredete erschrack und bat den Schuhmachermeister, kein Aufsehen zu erregen, indem er ihm die feste Zusicherung gab, daß er ihn am anderen Tage vollständig befriedigen würde. Dergleichen Zusicherungen hatte aber der Schuhmachermeister, der Vorstandsmitglied der Theatergesellschaft ist, schon mehrfach erhalten und legte darauf kein Gewicht, sondern verlangte mit Ungestüm seine sofortige Bezahlung. Dies war nun schlechterdings nicht möglich, denn der ganze baare Bestand beider Herren betrug, nachdem sie ihre Taschen nach allen Seiten umgekehrt hatten, nur 23 Sgr. 6 Pf., die der Schuhmacher auch sofort einstrich, und auf den ihm inzwischen von einem Kollegen ertheilten Rath für Benutzung der Stiefel deren sofortige Rückgabe verlangte. Die Stiefel sofort zurückzugeben schien dem jungen Manne unmöglich, da er sonst den weiten Weg nach seiner Wohnung auf Strümpfen hätte zurücklegen müssen, aber alles Protestiren war vergebens. Zwei stämmige Männer ergriffen den Armen, und es wurden ihm unter dem Gelächter der Umstehenden die Stiefel von den Füßen gezogen, die nun wie eine Trophäe von dem Schuhmacher in der Luft geschwenkt wurden. Die durch die Witzeleien der beiden Herren beleidigte Ehre der Theatergesellschaft war glänzend gerächt worden. Der Gepfändete empfing noch, da es schlechtes Wetter war, von dem Schuhmacher aus Sanitätsrücksichten 5 Sgr., damit er in einer Droschke nach Hause fahren konnte.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Dort schaut das Haus mit seinen hohen Giebeln zwischen schwarzen Tannen hervor,“ sagte jetzt der Pächter, „und hier ist die Pforte, durch welche allein man in das Innere des weitläufigen Parks, der das Haus umgibt, gelangen kann. Eigenthümlicherweise macht dieser Park übrigens immer den Eindruck eines großen Todtenfeldes auf mich, und das Haus selbst, so herrenartig es auch gebaut ist, kommt mir wie ein Gefängniß vor.“

Jetzt hielten sie vor dem breiten, aus festen Dielen verfertigten und zum Ueberfluß noch dick mit Eisen beschlagenen Hofthor, und der Pächter sprang herab, um an der Glocke zu läuten. Alsbald erschien ein stämmiger Mann, welcher offenbar als Thürsteher fungirte, und öffnete sofort, als er den Pächter erkannte, die Thorflügel, damit das Wägelchen hereinfahren konnte; sowie aber dieses innen war, wurde die Pforte wieder sorgfältig geschlossen.

„Ist der Doktor zu Hause?“ fragte nun der Pächter. „Ich habe ein Geschäft mit ihm abzumachen.“

„Gewiß ist er zu Hause,“ erwiederte der Thürsteher, „und ich will Sie sogleich zu ihm führen, da ich ihm ohnehin eine Meldung zu machen habe. Inzwischen kann mein Mädchen Ihre Pferde halten; aber,“ fügte er mit einem mißtrauischen Blicke hinzu, „wer ist denn der Junge da? Ich hab' ihn noch nie bei Ihnen gesehen.“

„Oh, entgegnete der Pächter barmherzig, „es ist ein Gärtnerbursch, der in Horncastle ein Unterkommen sucht, und den ich bis dorthin mitfahren lasse. Mein junger Freund,“ wandte er sich dann an Everard, „setzen Sie sich da auf die Bank und warten Sie auf mich, bis ich wieder komme. Es wird, denke ich, keine Viertelstunde anstehen.“

Der Thürsteher rief sein Töchterchen, ein Mädchen von etwa zwölf Jahren, herbei, und nachdem dieses die Zügel der lammfrommen Pferde in Empfang genommen hatte, schritten die beiden Männer dem Hause mit den hohen Giebeln zu, während Everard auf der Bank Platz nahm.

„Sind viele Patienten hier?“ eröffnete Everard das Gespräch, indem er dem jungen, sehr gutmüthig aussehenden Mädchen freundlich zunickte.

„Daran fehlt's nie,“ erwiederte das Kind, „obwohl die armen Menschen furchtbar grausam behandelt werden. Aber Sie dürfens nie sagen, daß Sie das von mir haben, sonst wird mein Vater böse und straft mich dafür ab.“

„Werden sie“ fragte Everard, „werden sie in der That so gar sehr mißhandelt? Aber vielleicht verdienen sie es. Denke dir nur, ich habe noch nie einen Irren gesehen.“

„Seien Sie froh, daß Sie es nicht müssen wie ich,“ versetzte das Mädchen, „denn es ist dies ein gar schmerzlicher und zugleich wieder schreckhafter Anblick. Uebrigens wenn Sie neugierig sind, so dürfen Sie nur den geschlängelten Weg da rechts, der durch das Gebüsch hinführt, einschlagen, da kommen Sie bald an eine Stelle, von wo aus man die Fronte des Hauses übersieht, und da gehen immer ein Dutzend der Patienten unter Aufsicht der Wärter spazieren. Aber in ein paar Minuten müssen Sie wieder zurück sein, damit mein Vater nichts merkt. Versprechen Sie mir das?“

„Gewiß, gewiß!“ rief Everard und eilte gefügelten Schrittes den geschlängelten Fußweg dahin, der auf beiden Seiten ganz dicht mit Buschwerk eingefaßt war.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 117. Montag den 29. April. 1867.

Bayern.

München, 27. April. Wie zur Zeit bestimmt, wird das kgl. Hoflager gegen den 12. Mai nach Berg am Starnbergersee verlegt und Se. M. der König den ganzen Sommer über da verweilen. — H. Bierbrauereibesitzer H. Jansen in Lissabon hat dem allgemeinen bayerischen Invaliden-Unterstützungs-Verein die Summe von 1200 fl. übersandt, als Ergebniß einer unter den in Lissabon lebenden Bayern veranstalteten Sammlung, zu welcher auch J. Maj. die Kaiserin-Wittwe von Brasilien, geb. Prinzessin von Leuchtenberg, einen Beitrag leistete. — Der österreichische Vize-Admiral Frhr. v. Wüllerstorf ist zur Zeit hier anwesend.

München, 27 April. Es hat sich der Staatsminister der Justiz, v. Bomhard, zwar nicht bewogen gefunden, um seine Enthebung nachzusuchen, es ist dieselbe dennoch von Sr. Maj. dem König jetzt beschlossen und Hr. v. Bomhard bereits hievon in Kenntniß gesetzt. Der künftige Justizminister ist indeß noch nicht ernannt. Hr. v. Bomhard wird Staatsrath im ordentlichen Dienste bleiben, da der hochbejahrte Staatsrath v. Schilcher, seinem Gesuche entsprechend, in Quieszenz tritt.

München, 27. April. Die Staatsregierung hat ausgesprochen, daß der Ernennung eines israelitischen Notars in Fürth zum Auditor des dortigen Landwehrregiments weder ein dienstliches, noch ein gesetzliches Hinderniß im Wege steht, da die Beschränkungen, denen die Israeliten bezüglich ihrer Zulassung zu öffentlichen Aemtern ehedem unterworfen waren, theils ausdrücklich aufgehoben, theils mit den Bestimmungen der Verfassungsurkunde unvereinbar sind.

Norddeutscher Bund.

In **Berlin** herrschte am Donnerstag und Freitag an der Börse, wie im Publikum, das nicht zu der Umgebung der Staatslenker gehört, eine bessere Stimmung als seither. Man spricht auf Grund Pariser Berichte von gesteigerten Aussichten auf Erhaltung des Friedens und die Werthe an der Börse hoben sich. Möchten doch die Aussichten nicht trügen!

Ueber die Stellung der preußischen Generale zur Kriegs- und Friedensfrage macht ein Berliner Korrespondent der „Elb. Ztg." folgende Mittheilung: „Der bedeutendste unter ihnen, General v. Moltke, wünscht den Krieg, wenn er unvermeidlich geworden, je eher desto lieber. Mit bescheidener Zuversicht, wie sich ein bekanntes Reichstagsmitglied mir gegenüber ausdrückte, rechnet er auf den Sieg über die Franzosen. Binnen drei Wochen könne unsere Hauptarmee schlagfertig an der französischen Grenze stehen. Andere Generale z. B. Herwarth v. Bittenfeld und Steinmetz halten eine hinhaltende Politik deßhalb für unbedenklich, weil wir in der Zwischenzeit an wirksamer Kraft mehr gewinnen würden als Frankreich. Sie denken dabei vorzugsweise an Süddeutschland. Allerdings ist in Süddeutschland zur Reform des Heerwesens augenblicklich noch so gut wie nichts geschehen. Es fragt sich nur, ob in irgend einer absehbaren Frist dieser Zustand sich wesentlich bessern wird. Moltke, der daran wohl glimpflich verzweifeln mag, soll durch eine richtige Aufstellung am Mittelrhein der Gefahr auf der linken Flanke vorzubeugen hoffen. Zum Befehlshaber der süddeutschen Truppen würde hoffentlich Vogel von Falkenstein ernannt werden, dem man dort aus allerhand Gründen ein unbegrenztes Vertrauen widmet."

Schleswig, 24. April. Die „Kiel. Ztg." wird unterm 21. d. von hier geschrieben: „Der hiesigen erst vor kurzer Zeit gebildeten Turnfeuerwehr ist von dem Polizeiamt auferlegt worden, am Helm die preußische Kokarde zu tragen. Da nun sämmtliche Vereine deutscher Feuerwehren kein

Digitized by Google

Kokarde führen, und da das Tragen von Kokarden überhaupt nicht Sitte und Gebrauch der Turner ist, haben sämmtliche Mitglieder der Turnfeuerwehr sich geweigert, dem Verlangen des Polizeiamts nachzukommen. In Folge dieser Weigerung ist durch Polizeidekret nicht nur die Feuerwehr, sondern auch der hiesige Männerturnverein aufgehoben."

Oesterreich.

Aus Wien, 26. April, wird der „Allg. Ztg." berichtet: „Die Erklärungen, welche Gramont von Paris überbrachte, haben die Hoffnung unserer Regierung gehoben, daß es ihr gelingen werde den Krieg zwischen Preußen und Frankreich zu verhindern. Frhr. v. Beust glaubte bisher nicht, daß der französische Kaiser große Opfer bringen werde, um den Frieden zu erhalten. Der Verzicht auf Luxemburg war unwahrscheinlich, weil es fast zweifellos ist, daß der König-Großherzog bereits einen sehr bedeutenden Theil des Kaufpreises, man nennt 25 Millionen Franken, empfangen hat, und eine Rückzahlung dieser Schuld an Frankreich mit großen Schwierigkeiten verknünft sein dürfte. Trotzdem ist der Kaiser Napoleon auf den Vorschlag der Neutralisirung des Großherzogthums eingegangen, wie es scheint, nicht blos aus Rücksicht auf die Lage der Pariser Industrie, und die ungeheueren Verluste, mit welchen der Krieg durch den Zusammenbruch des hochaufgethürmten Kreditsystems Frankreich bedroht ist, sondern vielleicht weit mehr noch aus persönlichen Grüpden. Kaiser Napoleon ist nicht lebensgefährlich krank, aber seine Gesundheit ist notorisch so zerstört und geschwächt, daß er die höchste Vorsicht und Regelmäßigkeit in Bezug auf seine Lebensweise beobachten muß, wenn er sehr schmerzliche Anfälle vermeiden will. Das chronische Uebel des Kaisers, Cystoblennorrhoea, hat bereits einen Grad erreicht, welcher ihm längeres Reiten absolut unmöglich macht, und selbst dann muß es auf Pferden von abnorm weicher Bewegung geschehen.

Frankreich.

Die „Franz. Korr." schreibt aus Paris, 25. April: In den hiesigen deutschen Vereinen herrscht eine sehr patriotische Stimmung; viele junge Männer haben beschlossen, im Falle des Krieges in ihr Vaterland zurückzukehren. Man ist etwas ängstlich, was sehr natürlich ist; die deutschen Zeitungen werden äußerst selten ausgegeben und nach den französischen befindet sich Deutschland durch Bruderhaß beinahe im Zustande der Auflösung.

Verschiedenes.

München, 27. April. Wie ich soeben vernehme, hat der Direktor Wilhelm v. Kaulbach für die bei der Pariser Industrie- und Weltausstellung von ihm ausgestellten Kartons die große Ehrenmedaille erhalten. Dieselbe Auszeichnung wurde noch einem deutschen Maler Knauß in Düsseldorf zu Theil; 4 solche Medaillon wurden an Franzosen vertheilt, eine kommt nach Italien und eine nach Belgien. Auch der Direktor der Industrie- und Zeichnungsschule, Herr Kreling in Nürnberg, soll damit bedacht werden.

München, 25. April. Jener Sträfling, welcher unlängst bei Großhesselohe aus dem mit größter Schnelligkeit dahin jagenden Bahnzuge entsprungen und auffallender Weise völlig unversehrt geblieben war, wurde dieser Tage wieder eingefangen und in die Strafanstalt Laufen zurückgebracht.

Nürnberg, 27. April. Ein Kellner hat heute in einem Anfalle von Gemüthserregung sich mit einem Küchenmesser in die Brust gestochen. Derselbe ist jedoch der Wunde nicht erlegen, sondern wurde noch lebend ins Krankenhaus geschafft.

Nürnberg, 28. April. In der abgewichenen Nacht ist im Bahnhofe Nürnberg der von Bamberg kommende Güterzug Nro. 34 an einem nach Würzburg abfahrenden Extraviehzug angefahren, wobei 2 Bremser und einige Wagen beschädigt wurden. — Die Untersuchung wird über die Veranlassung das Nähere feststellen.

Landshut, 26. April. Einer Maurerfamilie in Achdorf wurde gestern Abend während des Gewitters ein neugebornes Kind vor die Hausthüre gelegt. Bis jetzt haben die Nachforschungen zur Ermittelung der „liebevollen" Eltern desselben noch zu keinem Resultate geführt.

In der Ausstellung auf dem Marsfelde wird nun auch bald das internationale Theater eröffnet werden; das internationale Konzert der Militärmusiken der verschiedenen Völker ist jedoch in Anbetracht der Zeitumstände aufgegeben worden.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

In ganz kurzer Zeit erreichte er die Stelle, von der aus man durch das Gebüsch hindurch die Breitseite von Melinahaus ganz klar vor sich liegen hatte, und er postirte sich nun so geschickt hinter Strauchwerk, daß er, ohne selbst gesehen zu werden, einen vollkommenen Ueberblick nicht blos über das Haus, sondern auch über dessen breiten Vorplatz gewann. Da sah er dann, was er in seinem Leben nie gesehen hatte, — eine Anzahl jener bedauerlichen Wesen, deren Geist von ewiger Nacht umdüstert war! Sie gehörten Alle, sowohl Männer als Frauen, wie es schien, den besseren, und höheren Ständen

Digitized by Google

an, denn sie trugen sich fein gekleidet und zum Theil sogar geschmückt; allein in ihren Gesichtszügen lag fast durchaus eine solch wirre Verzerrtheit, daß Everard unwillkürlich von Schauder erfaßt wurde. Einige gestikulirten wild mit ihren Händen in der Luft umher, als hätten sie einen für gewöhnliche Menschen unsichtbaren Feind vor sich; Andere stießen laute Schreie aus, und wieder Andere schienen in die tiefste Trauer versunen zu sein, so daß sie von Allem was um sie herum vor ging, gar keine Notiz nahmen; Alle aber standen augenscheinlich unter der genauesten Kontrole von handfesten Wärtern, welche sie keinen Augenblick lang aus den Augen ließen, und diesen Wärtern gegenüber zeigten sie sämmtlich die tiefste Unterwürfigkeit.

Mit unverrückten Augen betrachtete sich Everard dieses außerordentliche Schauspiel mehrere Minuten lang, und immer beklemmter fühlte sich seine Seele; da ward seine Aufmerksamkeit plötzlich nach einer andern Seite hingezogen. Er hörte nämlich den lauten Angstaufschrei einer Frau, und gleich darauf sah er, wie dieselbe mit wild aufgelöstem Haare gerade der Stelle zusprang, wo er sich versteckt aufgestellt hatte. Die Frau flüchtete sich offenbar vor einem der Wärter, welcher ihr hart auf den Fersen war, und sie hielt etwas hoch empor in der Hand, wie wenn sie es vor ihrem Verfolger retten wollte. Was dies sei, konnte er nicht unterscheiden; doch jetzt, als sie der Wärter eben erreichte, warf sie es heimlich von sich in's Gebüsch und der kleine Gegenstand fiel fast unmittelbar vor Everards Füßen nieder.

„Wo haben Sie den Brief, den Sie heimlicherweise geschrieben haben?" schrie der Wärter, indem er die Frau hart am Arme packte und dadurch augenblicklich zum Stehen brachte.

„Elender, rühren Sie mich nicht an," rief ihm die Frau zu, es versuchend, den Wärter von sich zu stoßen.

„Elender?" entgegnete dieser mit einer rohen Lache. „Dies Wort sollen Sie mir büßen. Aber jetzt folgen Sie mir gutwillig zum Doktor, damit man Sie durchsuche, wohin Sie den Brief versteckt haben, denn wenn Sie's nicht gutwillig thun, wissen Sie wohl, was die Folge ist."

Tief aufseufzend, aber ohne ein weiteres Wort zu erwiedern, ließ sich die Frau nach dem Melinahause zurückgeleiten, und bald verschwand Sie mit dem Wärter im Innern desselben.

Diesem ganzen Auftritt, welcher sich kaum zehn Schritte von ihm entfernt ereignete, hatte Everard zugesehen, ohne daß er auch nur im Stande gewesen wäre, ein Glied zu rühren. Ja, der Athem stockte ihm förmlich, und wer ihn in diesem Augenblicke gesehen hätte, würde geglaubt haben, er sei zu Stein erstarrt. In der Frau nämlich erkannte er die Mutter der kleinen Annie, die man versucht hatte, lebendig zu begraben, und der Wärter, der die Frau in's Melinahaus zurückführte, war kein anderen, als der freche Bursche, der zweimal in die Abtei Kottswood einzubrechen versucht hatte. Lag nun darin nicht Grund genug für Everard, auf's Tiefste erschüttert zu werden? Doch bald wurde er Herr seiner Gemüthsbewegung, und noch hatten der Wärter und die Frau Melinahaus nicht erreicht, als er schon den Gegenstand, der zu seinen Füßen niedergefollen war, in seiner Tasche geborgen hielt. Dann eilte er, so schnell er konnte, der Eingangspforte zu und setzte sich dort auf die angewiesene Bank, indem er es zugleich versuchte, so gleichgiltig als möglich darein zu sehen.

„Gott sei Dank, daß Sie da sind," flüsterte ihm das Mädchen zu, „denn da kommt eben mein Vater mit dem alten Pächter Matson zurück."

Dem war auch wirklich so, und eine Minute später rollte das Wägelchen auf der Straße nach Horncastle in raschem Trabe weiter.

Dort hatte nun allerdings Everard nichts mehr zu thun, denn er wußte jetzt, daß der Wirth zu den vierundzwanzig Winden mit seinem Jack Rinbeers in Milfourdhouse bei Horncastle entweder absichtlich oder unabsichtlich gelogen habe; allein unser junger Freund wollte das Mißtrauen des alten Pächters nicht rege machen, und fuhr also lieber mit ihm, als daß er auf der Stelle umgekehrt wäre. Ja er wußte sich sogar so weit zu überwinden, daß er den von der Frau weggeworfenen und von ihm eingeschobenen Gegenstand in der Tasche behielt, ohne ihn näher zu untersuchen, und um seiner Herrschaft über sich selbst die Krone aufzusetzen, that er nicht eine einzige, das Melinahaus betreffende neugierige Frage! Sowie er jedoch in Horncastle angekommen war, und sich von seinem Führer verabschiedet hatte, verfügte er sich sofort in einen der dortigen Gasthöfe, wo er sich, da er gezwungen war, hier zu übernachten, ein eigenes Zimmer anweisen ließ, und nun natürlich war es sein Erstes, daß er jenen Gegenstand hervorzog, um endlich seiner Neugierde Genüge zu thun. Der Wärter hatte Recht gehabt — es war wirklich ein Brief, oder vielmehr, um's besser zu sagen, ein Streifen Papier, den die Frau mit einer langen Haarlocke an einen Stein befestigt hatte, ohne Zweifel, um ihn über die Parkmauer hinüberzuwerfen. Welcher merkwürdige Zufall nun aber, daß der Wärter es nicht bemerkte, wie die Frau den Brief fortschleuderte, und welches noch weit

Digitized by Google

größere Wunder, daß Everard gerade dort im Gebüsche versteckt stehen mußte!

(Fortsetzung folgt.)

Ein außerordentlich starker Husten, verbunden mit den heftigsten Brustschmerzen, der mich fast keine einzige Nacht ruhig schlafen ließ, veranlaßte mich, endlich zu dem mir von einem Freunde empfohlenen **weißen Brust-Syrup** meine Zuflucht zu nehmen, und siehe, die Wirkung war eine überraschende. Sogleich nach Anwendung dieses Kräuter-Syrups verspürte ich bedeutende Linderung und konnte die ganze Nacht hindurch wieder ohne Störung schlafen, so daß ich in kurzer Zeit wieder ganz geheilt war.

Ich übergebe dieses der Oeffentlichkeit im Interesse von Hülfsbedürftigen aus vollster Ueberzeugung.

Aug. Grüner, Baumunternehmer in Neustadt.

Niederlagen in Schwandorf bei **Gg. Puchner**, in Nabburg bei **G. B. Bayer** und in Neunburg v/W. bei **Pfäffinger.**

Ein streng solides Mädchen von 14—16 Jahren aus einer guten Familie kann in einem frequenten Spezerei-Geschäft in einer Stadt der Oberpfalz als

Ladenmädchen

gegen Salair sofort Unterkunft finden. Offerte besorgt die Redaktion d. Bl.

Auf dem Marktplatz ist sogleich ein **Monatzimmer** zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Ein Feilenhauer-Werkzeug

ist zu verkaufen. Näheres in Haus Nro. 298½ zu erfragen.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 23. April bis 27. April.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	152	128	8	66
Voriger Rest	23	5	23	5
Neue Zufuhr	448	90	63	136
Gesammt-Summa	624	223	94	207
Verkauf a. d. Schranne	471	95	86	141
Gesammt-Verkauf	624	223	94	207
Eingestellt verblieben	—	—	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	24	—	18	15	16	10	9	57
Mittlerer	23	11	17	46	15	55	9	26
Niedrigster	22	19	17	29	14	39	9	—
Gegen den vor. gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	43	—	20	—	31	—	4

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unz.	Sztl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	27	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	13	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	3
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	10	2
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	1

Mehl-Taxe.	Metzen.		Mäßel.		Maß.	
	fl.	kr.	kr.	dl.	kr.	dl.
Mundmehl	4	43	17	3	9	—
Semmelmehl	3	55	14	3	7	2
Mittelmehl	3	23	12	3	6	2
Pollmehl	2	51	10	3	5	2
Nachmehl	—	57	3	3	2	—
Roggenmehl	2	41	11	1	5	1
Römischmehl	2	53	10	—	5	2
Feiner Weizengries	6	43	26	—	13	—
Ordinärer	5	39	21	3	11	—

Schwandorf, am 29. April 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, **Courierzug**	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.) München

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 118. Dienstag den 30. April. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat Mai auf den „Raabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung **Die Redaktion.**

Bayern.

München, 29. April. Hier eingetroffenen, verlässigen Nachrichten zufolge ist die **Konferenz in London von allen Großmächten angenommen.** Baldige Eröffnung derselben wird erwartet.

Es wird die Veröffentlichung mehrerer organisatorischer Verfügungen in der Armee, Verleihungen von Regimentsinhaberstellen u. s. w. erwartet. Das 3. Chevauxlegerregiment soll seine Garnison Dillingen verlassen und nach München verlegt werden. Wie ein Korrespondent der „Allg. Ztg." erfährt, wurde Prinz Otto von Bayern zum Oberst-Inhaber des 5. Chevauxlegerregiments vac. Lejningen, und der Generaladjutant u. Generallieutenant Frhr. v. d. Tann zum Oberstinhaber des 11. Infanterieregiments vac. Ysenburg, ernannt.

— Nachrichten aus Madrid zufolge werden in einigen Tagen der Prinz und die Prinzessin Adalbert die Rückreise, und zwar über Paris antreten. — Für das nun erledigte Portefeuille des Staatsministeriums der Justiz scheinen einige höhere Justizbeamte in Aussicht genommen, eine Entscheidung aber noch nicht getroffen zu sein. Herr v. Bomhard soll, so heißt es, das Großkreuz des Michaelsordens erhalten.

Oesterreich.

Wien, 29. April. Die Debatte meldet: Das Berliner Kabinet hat bereits in zustimmender Weise bezüglich des Planes einer Neutralisirung Luxemburgs den Kabineten der drei Vermittlungsmächte geantwortet.

Wien, 26. April. Die Kreditanstalt, erst im vorigen Jahre von ausgedehnten Defraudationen heimgesucht, hat abermals eine traurige Erfahrung machen müssen. Gestern ist der Vorstand ihres Wiener Wechselbureau's (Abeles) wegen Unterschlagung einer Summe von mehr als 60,000 fl. in Haft genommen worden. — Die Unterhändler des italienischen Handelsvertrags sind mit dem fertigen Handelsvertrage gestern Abend hier eingetroffen. — Frhr. v. Hock geht heute oder morgen zur Verhandlung über die Auflösung des Münzvertrags nach Berlin. **Norddeutscher Bund.**

Die Diplomatie ist in der Tagesfrage rüstig an ihrer Arbeit. Von Brüssel und Wien aus und neuestens von Berlin aus wird der Zusammentritt einer Konferenz, wohl zunächst der Mächte Preußen, Frankreich, Rußland, England und Oesterreich, als bevorstehend signalisirt. Man baut hier auf Hoffnungen, Jeder wird sie theilen, aber die Erinnerung liegt nahe, daß es noch nicht gar lange her ist, daß aus einer solchen Friedenskonferenz der Krieg, in Schleswig-Holstein nämlich, hervorging und eine andere Konferenz scheiterte in dem Augenblicke, als ihr Zusammentritt gesichert erschien. Auch für die projektirte scheinen noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. Die „Allg. Ztg." bringt aus Berlin, 22. April, folgende offiziöse Mittheilung auf telegraphischem Wege: „Englands Oesterreichs und Rußlands einmüthiger Vorschlag auf Räumung der Festung Luxemburg gegen Neutralisirung des Großherzogthums unter Garantie der Großmächte wird von Preußen angenommen. Man hofft auch die Annahme von Seite Frankreichs und dadurch Erhaltung des Friedens." Man sollte nach dem Gange, den die Vermittlungsverhandlungen Oesterreichs genommen — Hr. v. Beust that nämlich keinen Schritt, ohne vorherige vertrauliche Anfrage in den Tuilerien — glauben, daß die Zustimmung Frankreichs zu diesem Projekte bereits gesichert sei.

Digitized by Google

Koblenz, 26. April. Gestern trafen von Berlin die Armee-Lieferanten Lehmann und Comp., welche im vorjährigen Kriege die Lieferungen der Lebensmittel für die im Felde stehenden Truppen übernommen hatten, hier ein, um sich mit den hiesigen Kaufleuten wegen der Stärke der Leistungn bei allenfallsigem Bedürfnisse zu besprechen. — Auch ist bei einem renommirten Pferdehändler die Anfrage erfolgt, wie viele Pferde und zu welchem Preise derselbe liefern könne, jedoch ohne Termin-Angabe.

In Folge zahlreicher Auswanderung dänisch-redender Nordschleswiger entsteht dort ein äußerst fühlbarer Mangel an Arbeitskräften, der zu einer wahren Kalamität zu werden droht, wenn die Ernte heranrückt. Man sollte deßhalb, so schreibt man von dort dem Fr. J., im inneren Deutschland darauf bedacht sein, uns mit frischen Zuzügen von Arbeitern zu versehen. Abgesehen davon, daß diese hier reichlichen Erwerb finden werden, erreicht man mit ihrer Sendung auch zwei wichtige politische Zwecke: man beschwichtigt die wirthschaftlichen Sorgen zahlreicher zweifelhaft gesinnter Hofbesitzer, und man ergänzt die Lücken, welche die Auswanderung nach Dänemarck reißt, durch deutschredende und deutschdenkende neue Ansiedler. Die Sache erscheint wohl bedeutend genug, um von praktischen und patriotischen Männern an geeigneten Zentralpunkten förmlich organisirt zu werden.

Frankreich.

Paris, 26. April. Die D. A. Z. erhält nachstehende Mittheilung, die immerhin der Beachtung nicht unwerth ist: „Herr Emil v. Girardin hat auf Befehl des Kaisers (!) vor zwei Monaten Opposition gegen die Krönung des Gebäudes gemacht und wurde zu zweimal 5000 Frs. verurtheilt, um die öffentliche Meinung für ihn zu interessiren und sein Blatt zu einem der gelesensten Frankreichs zu machen, was es bis dahin durchaus nicht war. Dann bekam er die Oder, in der luxemburgischen Angelegenheit Allarm zu schlagen, der auch sofort in der ganzen oppositionellen Presse nachhallte. Girardin wird nach wie vor der getreue Anhänger und Freund des Napoleonismus sein und bleiben. Napoleon selbst ist die Triebfeder der krigerischen Stimmung des französischen Volkes, nicht, wie man anfänglich glauben wollte, die auf seinen Sturz bedachte liberale Opposition."

Die kleine tragbare Kupferkanone, welche für die französische Infanterie bestimmt ist, kann nach einem Berichte der „A. Z." schwerlich als ein sehr wichtiges Kriegsinstrument erscheinen. Nur durch eine ganz ungewöhnliche Steigerung des Schnellfeuers kann eine gewissermaßen artilleristische Wirkung unter Umständen hervorgebracht werden, und eine solche Steigerung des Schnellfeuers scheint durch einen mechanischen Apparat ermöglicht zu sein, der mittelst einer Kurbel getrieben wird und sowohl das Laden als das Abfeuern bewirkt. Dazu gehört aber eine Munitionsmenge, die nicht überall mitgeführt werden kann. Das Mordinstrument, aus dem man offenbar viel mehr macht als es ist, soll — nach Versicherung G. Struve's — den Emigirten der Demokratie schon längst unter dem Namen „Kugelspritze" bekannt sein. (Nach der „Köln. Ztg." wird dieselbe mittels Elektrizität gehandhabt. Eine Kette, welche an derselben befestigt ist, ladet sie von selbst. Sie soll 60 Schüsse Kartätschen in der Minute thun.

Verschiedenes.

München, 27. April. König Ludwig I. wird am 1. Mai Rom verlassen und nach Perugia gehen, um dort acht Tage zuzubringen, dann aber die Heimreise antreten. (Ankunft in München 13. Mai.) Frhr. v. d. Pfordten ist seit der Charwoche von Neapel zu Rom zurück. Um sich einen Begriff von der in Rom bereits herrschenden Wärme zu machen, genügt die Angabe, daß das Thermometer im Zimmer des Giardino die Malta zur Mittagszeit bereits 18° R. zeigt. Auch in Südtyrol, in der Gegend von Meran, steht das Getreide bereits in der Blüthe.

Das Spital in Hammelburg wurde erst am 23. April von den letzten beiden Verwundeten, die dort seit 10. Juli v. Js. lagen, verlassen; ihre Wiederherstellung war jedoch nicht erzielt worden; der eine der Unglücklichen wurde daher in das Würzburger, der andere in das Amberger Spital verbracht.

In Ingstetten, Bezirksamts Illertissen, wurde am 25. April der auf einem Wagen vom Felde heimkehrende Schmiedmeister O. Schöffel vom Blitze erschlagen.

Hof, 26. April. Das Hauptabsatzgebiet für die Waaren, wie sie von unseren oberfränkischen Baumwollenwebern gefertigt werden, bildet bekanntlich Amerika. In neuester Zeit haben nun die vereinigten Staaten von Nordamerika den Eingangszoll für diese Kategorie von Waaren von 50 Proz. des Werthes auf 75 Proz., erhöht und es ist hiemit eine Thatsache eingetreten, welche für unsere Weberindustrie gerade verhängnißvoll werden kann. In die Verhältnisse genau eingeweihte Geschäftsleute behaupten nämlich, daß bei einer solchen Abgabe auf dem nordamerikanischen Markte für die Folge nicht mehr konkurrirt werden könne, und daß wenn diese Zollerhöhung eine dauernde bleibt, das We-

Digitized by Google

bergeschäft zu Grunde gerichtet werden müsse. So war einer der bedeutendsten hiesigen Weberfabrikbesitzer dadurch, daß ein Schiff mit solcher Waarenladung in Folge eines unglücklichen Zufalls erst nach dem Zeitpunkte jener Zollerhöhung in Amerika eintraf, genöthigt, seine Waaren wieder zurückzunehmen und hat derselbe hiedurch allein einen Schaden von gegen 10,000 fl. erlitten. Es ist um so mehr zu hoffen und zu glauben, daß dieser Zustand von keiner langer Dauer bleibe, als in Amerika derartige Waaren nicht verfertigt, aber sehr verlangt werden, und jener Zoll deshalb auch nicht die Natur eines Schutzzolles sein kann.

Dem österr. Feldzeugmeister Benedek wurden — nach dem Grazer Telegraph — in den letzten Tagen durch Einbruch sämmtliche in- und ausländische Orden und Ordensdekorationen gestohlen; das in demselben Zimmer vorhandene Gold- und Silberzeug und sonstiges Geräth blieb unberührt.

Ein alter erfahrener Jäger aus dem Jura prophezeit aus dem heurigen zahlreichen Erscheinen der Schnepfen — ein sehr fruchtbares, besonders auch den Reben günstiges Jahr. Möge der Mann recht haben!

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Den andern Morgen machte sich unser junger Held in aller Frühe auf dem Heimweg; doch schlug er, obwohl ihm dies mehrere Stunden Zeitverlust verursachte, eine ganz andere Route ein, denn er wollte weder in der Nähe des Melinahauses, noch an der Wirthschaft zu den vierundzwanzig Winden vorüberkommen. So kam er denn ganz glücklich in Kottswood an, ohne irgend ein weiteres Abenteuer erlebt zu haben, und begab sich natürlich augenblicklich auf das Privatzimmer des Major Anderson um demselben einen genauen Bericht zu erstatten. Wie erstaunte aber dieser, als er die merkwürdige Geschichte vernahm!

„Beim Himmel," rief er am Schlusse derselben, „Everard, du bist ein wahres Glückskind, und hast zugleich bewährt, daß sich Kopf und Herz bei dir auf dem rechten Fleck befinden. Also den Aufenthaltsort des frechen Eindringlings kennen wir jetzt, und auch die arme Mutter der so glücklich geretteten Annie hätten wir aufgefunden. Nun gib mir den Brief, aus dem wir hoffentlich ersehen werden, wer sie ist und warum man sie in Melinahaus eingesperrt hält."

Der Brief lautete wörtlich folgendermaßen: Ich werde widerrechtlich in der Irrenanstalt des Doktor Scaundrel als Gefangene zurückgehalten. Der Finder dieses Papiers wird gebeten, dasselbe dem Obrist Grey, St Jamesstreet 27 London, abzugeben. Unterzeichnet waren die Zeilen mit dem Namen: Lady Radbord.

„Lady Radbord?" rief Everard erstaunt. „Aber so heißt ja jetzt die Mutter Konrads, seit sie sich zum zweiten Mal vermählt hat?"

„Es gibt noch eine zweite Lady Radbord," erwiederte der Major, „die Wittwe des verstorbenen Baronets dieses Namens, und diese wird ohne Zweifel gemeint sein. Aber wahrhaftig," setzte er nach einer kleinen Pause hinzu, „je mehr ich über diese Sache nachdenke, um so mehr sehe ich ein, daß ich selbst nach England reisen muß, um hinter diesen Wirrsaal von Niederträchtigkeit zu kommen, und so wird's denn am besten sein, wenn ich mich gleich morgen dahin auf den Weg mache."

„Ehe Sie jedoch gehen, Herr Major, bitte ich Sie abermals um einen Urlaub von einigen Tagen," sagte Everard. Ich möchte nach Oakhamhall hinüber, um den Doktor Baxter von dem Auffinden der Lady Radbord zu unterrichten, denn die Enthüllung des bisherigen Geheimnisses, in das die Mutter Annie's gehüllt war, muß für ihn natürlich großes Interesse haben."

Der Urlaub ward ohne Anstand gegeben und nur die Bedingung daran geknüpft, daß Everard in längstens acht Tagen wieder nach Kottswood zurückgekehrt sein müßte, weil der Major hoffe, bei der Rückkehr von London möglicherweise von Kapitän Cuthbert begleitet zu werden.

Siebentes Kapitel.

Die Mutter Annie's im Irrenhause.

Den andern Tag reiste der Major richtig nach London ab, um das Billet der gefangenen Lady Radbord in Person an seine Adresse, den Oberst Grey, den er von früheren Jahren her kannte, zu bringen; damit aber verband er den weiteren Zweck, mit Herrn John Richley, dem Vormunde Konrads, sowie mit dem Kapitän Cuthbert Rücksprache zu nehmen, ob nicht außerordentliche Maßregeln zur Sicherstellung Konrads ergriffen werden sollten, da dem Einsteigen jenes Wärters aus Melinahaus in Kottswood ganz gewiß eine geheime Ursache zu Grunde liegen mußte. Nur wenige Stunden nach ihm machte sich auch Everard auf den Weg, um seinem Vorsatze gemäß den Doktor Baxter auf Oakhamhall zu besuchen, und es steht nun ganz in unserm Belieben, welchen von den Beiden, ob den Major oder Everard, wir zuerst begleiten wollen. Auf gut Glück folgen wir dem Jüngeren und finden, daß er Oakhamhall zwar ohne Unfall erreichte, daß ihm aber dort die widerwärtige Nachricht zu Theil wird, der Doktor sei schon mehrere Tage abwesend und man wisse nicht mit Bestimmtheit zu sagen, wann er zurückkehre.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Getraut: Am 22. April, Anton Reichl, Bader von Haselbach, l. St., mit Kath. Schiener, Müllerstochter von Wernberg. Am 29., Hr. Johann

Digitized by Google

Schauer, Maschinenwart, l. St., mit Anna Keil, Kufnerstochter. Johann Meiler, Taglöhner von Krondorf, l. St., mit Anna Bacher, Zimmermannstochter von Egelsried. Wolfgang Schäffler, Lokomotivheizer, l. St., mit Anna Friedrich, Taglöhnerstochter.

Geboren: Am 2. April, A. M. Zweck, Zimmermannskind von Münchshöf. Am 4., Benedikt Grabinger, Maurerskind. Am 5., Barb. Söllner, Taglöhnerskind. Engelbert Oberndorfer, Fabrikarbeiterskind von Fronberg. Am 7., A. M. Dirnhofer, Stationsmeisterskind. Am 12., Marg. Roth, Bahnhofschreinerskind. Am 13., A. M. Schneider, Taglöhnerskind. Joseph Stopfer, Schmiedmeisterskind. Am 14., Margareth Plößl, Maurerskind. Am 21., Anna Krammer, Bahnhofarbeiterskind. Rosina Reichl, unehel. Georg Losch, unehel. v. Freihöls. Am 20., Maria Radlbeck, Maurerskind von Ettmannsdorf. Am 25., Karl Haberich, Bahnarbeiterskind.

Gestorben: Am 2. April, Barbara Kagerer, Hafnermeisterskind, 1 J. a., an Grippe. Am 3., Jgfr. Anna Dietl, Dienstmagd von Wolnzach, 65 J. a., an Lungenschlag. Am 4., Karolina Gessenauer, Schreinermeisterskind, 3 W. a., an Körperschwäche. Am 6., Joseph Wein, Schuhmacher, 82 J. a., an Altersschwund. Am 8., Herr Karl Berger, Rothgerbermeister, Wittwer, 72 J. a., an Grippe. Am 15., Robert Kiendl, Schneiderskind von Krondorf, 16 W. a., an Fraisen. Jgfr. Barbara Krempl, Bauerstochter von Dachlhofen, 46 J. a., an Schlagfluß. Am 16., Theres Singer, Weichenwärterskind von Irrenlohe, 4 J. a., an Croup. Am 18., Johann Stöckl, Häuslersk. von Dachelhofen, 3 J. a. an Schlagfluß. Am 20., Maria Zweck, Zimmermannskind v. Münchshöf, 3 W. a., an Keuchhusten. Am 21., Marg. Herbst, Häuslersk., 5 J. a., an Keuchhusten. Am 23., Magdalena Hottner, Maurersfrau, 63 J. a., an Lungenlähmung. Am 25., Andreas Puchner, Melberskind, 5 T. a., an Grippe.

Drei eichene Weinfässer,

à 3½ Eimer haltend, sind billig zu verkaufen bei Heinr. Walter, Lokomotivführer.

Ein weißer Pudel

ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. oder im Brodhaus.

Dampf-Dreschmaschinengesellschaft zu Schwandorf.

Haupt-Versammlung

am Sonntag den 12. Mai d. Js., Nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Gasthofes „Hotel Post" dahier.

Betreff: Rechnungsablage, Auszahlung der jährlichen Zinsen, Feststellung und sogleiche Auszahlung der Dividende ꝛc. ꝛc.

Die Herren Besitzer der Antheilsscheine werden ersucht, sich pünktlich einzufinden, und die Antheilsscheine mitzubringen. —

Schwandorf, den 27. April 1867.

Der Ausschuß.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (K.-E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 119. Mittwoch den 1. Mai. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat Mai auf den „Naabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung **Die Redaktion.**

Bayern.

München, 29. April. Zur Geschichte der Vermittlungsvorschläge der neutralen Mächte in der Luxemburger Angelegenheit kann ich folgende Mittheilungen machen: Die zwei bekannten Vermittlungsvorschläge gingen von Frhrn. v. Beust aus und das Londoner Kabinet schloß sich denselben vollkommen an. Der erste Vorschlag, der dahin ging, daß Luxemburg in Belgien einverleibt werden sollte, wogegen dieser Staat die im Jahre 1814 von Frankreich noch besessenen, hingegen 1815 an Belgien abgetretenen Gebietstheile wieder an Frankreich hätte ablassen müssen, wurde sowohl in Paris als in Berlin angenommen. Belgien aber weigerte sich aus verschiedenen Gründen, auf dieses Projekt einzugehen, worauf dasselbe sofort auch in Paris fallen gelassen wurde. Der zweite Vorschlag, welcher die Neutralisirung Luxemburgs und die Schleifung der Festung zum Zwecke hatte, fand bei Frankreich und Preußen Anklang. Es ist nun auf letzterer Basis ein Kongreß in Aussicht genommen. Die erste Frage, die auf demselben zur Behandlung kommen dürfte, wird wohl die sein, ob Preußen die Festung zu räumen habe, bevor noch der Neutralisirungstraktakt förmlich zum Abschlusse gekommen.

G. H. Hessen.

Mainz, 27. April. Der Chef des Generalstabs der preußischen Armee, Generallieutenant v. Moltke, ist zu einer umfassenden Inspektion der Festung in ihrem ganzen Bestande hier eingetroffen. Erstere hat bereits heute begonnen und wird von den kleinsten Details der Equipirung der Mannschaften der Besatzung bis zum vollkommensten Vertheidigungsbestande der Festung vom artilleristischen und strategischen Gesichtspunkte aus stattfinden. Es ist zu diesem Zwecke probeweise eine vollständige Armirung einiger Stellen der innern und äußern Vertheidigungslinien erfolgt, wie auch einige auf den Fall einer plötzlichen Allarmirung berechnete Truppenbewegungen vorbereitet sind. Auch auf das Proviantirungs- und Verpflegswesen wird sich die Inspektion ausdehnen. Die in Folge dieser Anordnungen nöthig gewordenen Vorbereitungen haben die Gerüchte, welche die Spannung der Lage ohnedies leicht erzeugt, bis zu Ungeheuerlichkeiten, wie z. B. der der Erhöhung der Besatzung auf 30,000 Mann ꝛc. gesteigert. Wenn auch, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, die Besatzung von dem dermaligen niederen Bestande auf die Stärke, welche sie zu den Zeiten des Bundestages stets und selbst im tiefsten Frieden hatte, nämlich 11—12,000 Mann, gebracht werden wird, so ist dieses doch für jetzt noch kein Zeichen, daß der Platz in vollständig kriegerische Verfassung gesetzt werden soll. Es genügt, daran zu erinnern, daß die Besatzungen der Festungen im Kriege die Landwehr zu stellen hat und daß bis jetzt nicht das Mindeste zur Annahme des Aufrufes derselben berechtigt. Alle Eventualitäten ins Auge gefaßt, sind indessen selbstverständlich. — Eisenbahnkreise sprachen von dem gestern erfolgten Einrücken einer französischen Besatzung in Weißenburg, welches aus dieser Veranlassung beflaggt gewesen wäre.

Oesterreich.

Wien, 30. April. Die „N. Fr. Pr." meldet: Preußen nahm mündlich die österreichische Vermittelung mit dem Konferenzvorschlage an, doch machte Bismarck Vorbehalte, betonend, die Fortsetzung der französischen Rüstungen sei bedenklich.

Digitized by Google

Italien.

Der Prozeß gegen den ehemaligen Admiral Persano scheint weitere Folgen nach sich ziehen zu wollen. Persano hat mehrere Marineoffiziere, selbst solche im Ministerium zum Duell gefordert. Ferner werden mehrere Offiziere, die in dem Prozesse als Zeugen aufgetreten sind, in Folge der bei dieser Gelegenheit konstatirten Ereignisse vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Man sagt sogar, daß eine Untersuchung gegen einige Vizeadmirale, wie Albini, einzuleiten vom Marineministerium beschlossen worden ist.

Verschiedenes.

König Ludwig läßt den Unterlieutenant J. M. Mayer vom 5. Inf.-Reg., welcher im vorjährigen Feldzuge sehr schwer verwundet wurde und an seinen Wunden noch darniederliegt, auf seine Kosten in das Bad Gastein reisen.

München, 29. April. Neuerlichen Nachrichten aus Untersteinach zufolge ist der Ausbruch der Rinderpest dortselbst nun mehr leider konstatirt. Es sind bis jetzt 12 Stallungen von der Seuche ergriffen und 36 Thiere erkrankt. Die in der Verordnung vom 6. Dezember v. J. vorgeschriebenen Absperrungs- und Sicherheitsmaßregeln sind bereits in Vollzug gesetzt und es ist hienach zu hoffen, daß es gelingen werde, die Seuche alsbald zu unterdrücken. Auch befinden sich an Ort und Stelle mehrere Thierärzte, welche in den verflossenen Jahren in England und Holland diese Seuche beobachtet haben und dazu berufen sind, den Vollzugsbehörden als Experten zur Seite zu stehen und den Verlauf dieser Krankheit auf's Genaueste zu erforschen und zu verfolgen. (Nach dem Bayr. Tgbl. wurden am 28. April 32 Stück, am 29. früh 64 Stück Rindvieh getödtet.)

München, 26. April. Mit dem 1. Mai beginnen die öffentlichen Impfungen der Kinder. Da mit denselben allgemein Revaccinationen erwachsenen Personen verbunden sind und in Bayern die Blatternkrankheit in neuester Zeit eine große Verbreitung gewonnen hat, auch täglich noch neue Erkrankungsfälle vorkommen, so dürfte Veranlassung gegeben sein, auf den Nutzen und die Wichtigkeit wiederholter Impfungen hinzuweisen.

Auf einer Gedenktafel an der Straße von Schärding nach Taufkirchen liest man buchstäblich genau wie folgt: „Diese dafel ist zum andenken vier Johan Sch—, wegen sein Schauderlichen dot Hiher gesetzt worten, es ist geschehen den 12. Februar 1861. Er ging von Unterscheiden, und hold sich Weiden, der Jäger kommt von rugwerz hin, und beschuldigte ihm, er ist 26 Jahre alt, und muß sterben durch den Bürsenknal."

Ueber die „Kugelspritze" bringt der „Stutt. Beob." folgende Mittheilung Gustav Struve's: „Ich kenne das Instrument seit dem Herbst 1849 und habe dasselbe wiederholt sowohl in London als in Newyork in Wirksamkeit gesehen. Es wurde mir zweimal zum Kauf angeboten. Doch fehlten mir sowohl 1850 als 1861 die erforderlichen Mittel, es für die Sache der Freiheit an mich zu bringen. Als 1861 der Kampf in den Vereinigten Staaten ausbrach, war davon die Rede, das Instrument im Krieg gegen die Südländer zu verwendet werden. Ueber dessen furchtbare Wirksamkeit war unter allen, welche Kenntniß von demselben erhielten, nur eine Stimme. In Amerika wollte aber Niemand die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, dasselbe in einem Bruderkampfe zu gebrauchen. Ich habe seit dem Jahr 1849 die Ueberzeugung gehegt, daß keine Macht der Erde im Stande ist, diesem Mordinstrumente zu widerstehen, falls es sich in den verschiedenen Kalibern, dessen es fähig ist, ꝛc., in gehöriger Anzahl von einer wenn auch nur wenig zahlreichen Armee bedient wird. Einer zehnfach überlegenen, mit den gewöhnlichen Waffen versehenen Macht würde es leicht sein, damit die Spitze zu bieten. Die Konstruktion und die bewegende Kraft ist bis zum heutigen Tage Geheimniß des Erfinders. Sichtbar ist eine eiserne Scheibe, in welche die Kugeln, hineingerollt werden, und ein Rohr, aus welchem sie mit der Schnelligkeit des Blitzes herausfahren. Die bewegende Kraft, welche auf die Scheibe wirkt, und äußerlich sichtbar ist, besteht je nach den Umständen und nach dem Kaliber entweder in Menschen- oder Dampfkraft. Ich habe die Maschine mit beiden Kräften wirksam gesehen, und zwar in dem Kaliber von Zwei-, Zwölf- und Achtzehn-Pfündern. Die Maschine, welche Zweipfünder warf, habe ich durch Menschenhand und Dampfkraft getrieben gesehen. Sie warf nicht blos 50, sondern 300 Kugeln in der Minute, die Zwölfpfündige Maschine warf 50 bis 60 Kugeln in der Minute. Die Vortheile des Instrumentes bestehen darin, daß bei ihm weder Rückschlag, noch Knall, noch Rauch stattfindet. Das Rohr erhitzt sich nie, kann daher unausgesetzt, sogar mit glühenden Kugeln, geladen werden. Vorzeitiges Losgehen des Schusses ist unmöglich. Es versagt nie, und wirkt stets im Verhältniß zu derjenigen Kraft, welche die Kurbel bewegt. Die gewöhnlichen Erfordernisse der Schußwaffen: Pulver, Knallsilber, Pfropfer sind überflüssig, desgleichen irgend ein Mechanismus, durch welchen eine Kugel nach der andern abgefeuert wird. Nichts weiter ist erforderlich, als daß Kugeln in die

Digitized by Google

Maschine gerollt und die betreffende Kurbel gedreht wird. Die Maschine wird durch ihren Gebrauch nicht verunreinigt, kann daher stundenlang ununterbrochen gebraucht werden. Sie kann bei jedem Wetter mit gleichem Vortheil operiren. Der Strahl von Kugeln, welcher aus ihr hervorgeht, läßt sich am besten vergleichen mit dem Wasserstrahl, welchen eine Feuerspritze entsendet. Die Tragweite des Geschosses hängt ab von der Kraft, mit welcher die Kurbel gedreht wird. Ich habe zugesehen, wie die Kugeln, während die Kurbel von 8 Männern gehandhabt wurde, über den ganzen Hudsonfluß, wo er eine Breite von einer englischen Meile hat, hinwegflogen. Der Erfinder versicherte mir, daß die Kugeln zwei Meilen flogen. Dies gilt von der Maschine, welche zweipfündige Kugeln wirft. Die Maschine, welche Zwölf- und Achtzehnpfünder schießt, soll fünf englische Meilen weit reichen. Doch habe ich nicht Gelegenheit gehabt, mich persönlich von dieser Tragweite zu überzeugen. Was die Treffsähigkeit betrifft, so kommt es nur darauf an, daß die Maschine einmal wohl gerichtet sei. Hat man das rechte Ziel, so kann man entweder durch dasselbe Loch so viele Kugeln schießen, als man will, oder durch eine Bewegung nach der Seite rechts oder links abweichen und durch Elevation oder Niedrigstellung weiter oder näher schießen. Hat man die Richtung, so kann man in einer Minute von einem Flügel zum andern ein ganzes Bataillon niederwerfen. Wird diese Maschine einem Heer gegenüber angewendet, das auf dieselbe nicht vorbereitet ist, so muß ihre Wirkung über alle Beschreibung furchtbar sein. Gewiß lassen sich auch Mittel gegen dieses Mordinstrument erfinden, allein gewiß nicht im Getümmel der Schlacht. Eine ganz neue Taktik ist erforderlich, um es mit demselben aufnehmen zu können. Bereiten sich unser Feldherren ebenso wenig vor gegen die Kugelspritze, als sie sich im vorigen Jahre vorbereitet haben gegen das Zündnadelgewehr, so können blutige Niederlagen nicht ausbleiben, falls es überhaupt wahr sein sollte, daß Napoleon die Kugelspritze in die Zahl der sonst üblichen Kriegswaffen aufgenommen hat.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Aber wo befindet er sich denn?“ fragte Everard die sonst so zungenfertige Haushälterin.

„Der Herr Doktor,“ erwiederte sie spitz, „fand nicht für nöthig, mich in seine Geheimnisse einzuweihen, sondern er hinterließ nur, daß, wenn etwas sehr Wichtiges vorfalle, man dies seinem gewissen Hardley zu Horncastle schriftlich melden solle.

Everard beschloß sofort, zwei Tage zu warten, und in dieser Zeit alle die Plätze aufzusuchen, die ihm von früher her bekannt waren; sollte aber der Doktor bis dahin noch nicht angekommen sein, so wollte er sich selbst mit seinen jungen Beinen nach Horncastle aufmachen und den Herrn Hardley in Person aufsuchen. Diesen Plan führte unser junger Freund auch buchstäblich aus, und am dritten Tage wanderte er in der Richtung nach Horncastle, in der Hoffnung, dieses ihm bereits bekannte Städtchen zum mindesten in zweimal vierundzwanzig Stunden zu erreichen. Doch verzögerte sich diese seine Ankunft in etwas, und zwar aus Gründen, die er nicht zum Voraus ermessen konnte. Am Morgen des zweiten Tages nämlich, nachdem er die Nacht in dem Wirthshaus eines kleinen Dörfchens zugebracht hatte, führte ihn der Weg durch einen langen, dichten Wald, dergleichen das jetzige England nur wenige mehr aufzuweisen hat. Links und rechts von der nur kümmerlich erhaltenen Straße erhoben sich mächtige Bäume, die einen tiefdunkeln Schatten warfen, und zwischen den Waldriesen wuchs das Unterholz so dicht, daß man auf keine fünf Schritte zur Seite sehen konnte. Auch herrschte hier eine ganz außerordentliche Stille, welche nur selten von dem Geschrei eines Vogels unterbrochen wurde, und Menschen, sei's zu Fuß oder zu Wagen, begegnete man noch viel seltener. Kurz es war hier so einsam und düster und unheimlich, daß sich so gar manches Männerherz hätte beklommen fühlen können, und Frauen würden sich ohnehin nicht hieher gewagt haben. Der junge Everard dagegen schritt muthig voran, ohne die geringste Furcht zu spüren; doch hielt er unwillkürlich Auge und Ohr offener, als gewöhnlich, und nichts entging ihm, was nur im Geringsten etwas Auffallendes an sich hatte.

So mochte er etwa eine Stunde weit gegangen sein, als er plötzlich den Fußtritt eines Rosses hörte, welcher auf dem steinigten Wege laut widerklang. Das Roß kam ihm entgegen und ließ einen so scharfen Galopp, daß er nothwendig schon in ein paar Minuten mit ihm oder vielmehr mit seinem Reiter zusammentreffen mußte. Plötzlich jedoch hörte der Schall gänzlich auf und die Stille war wieder so unheimlich wie zuvor.

„Wahrscheinlich,“ dachte er, „ist dem Reiter an seinem Sattelzeuge etwas gebrochen und er ist abgestiegen, es zu repariren. Ich will also meine Schritte beschleunigen, da ich ihm vielleicht von Nutzen sein kann.“

So that er, und eine kleine Anhöhe, über die er nun kam, gab ihm Gelegenheit, den ganzen Weg

Digitized by Google

vor sich auf wohl eine halbe Stunde weit zu überschauen. Aber — merkwürdig! Weder von einem Roß noch von einem Reiter ließ sich etwas erblicken.

„Wahrhaftig," rief er erstaunt stille stehend aus, „das geht nicht mit rechten Dingen zu. Aber," beschwichtigte er sich sogleich wieder selbst, „ich bin ein Thor; es wird wohl ein Waldweg rechts oder links abführen, und auf dem weichen Grunde hört man natürlich den Hufschlag eines Pferdes nicht."

Er schritt wieder vorwärts, versäumte aber nicht sich recht aufmerksam umzuschauen; doch von einem Waldwege war weit und breit keine Rede. Auf einmal jedoch sah er deutlich Hufspuren, welche über den Straßengraben hinüber mitten in das Dickicht des Gehölzes hineinführten, und wie er recht nachsah, lief auch noch die Spur eines Menschentrittes neben her. Ohne Zweifel war also der Reiter abgestiegen und hatte sein Pferd nach sich gezogen; aber was in aller Welt hatte er innen im Dickicht zu thun?

Diese Frage konnte sich unser junger Freund, er mochte darüber nachdenken, wie er wollte, um keinen Preis beantworten, und so beschloß er, von der Sonderbarkeit des Umstandes erfaßt, den Spuren nachzugehen; natürlich aber mit aller nur denkbaren Vorsicht. Somit bewegte er sich nur Schritt vor Schritt vorwärts, und trat, um ja alles Geräusch zu vermeiden, immer nur auf die weichsten Stellen des Mooses; die Gesträuche aber, die ihm entgegenstanden, bog er so sachte und so geschickt auseinander, daß er fast gar nicht anstreifte. Das war eine äußerst ermüdende Parthie, allein zum Glück hatte er nicht weit zu gehen, denn schon nach zwei- oder dreihundert Schritten sah er durch das Gebüsch hindurch ein Roß, welches man mit dem Zügel an einen Baum befestigt hatte, und zugleich hörte er die Stimmen zweier Männer, die sich leise miteinander besprachen. Was sie übrigens sprachen, konnte er nicht unterscheiden, und eben so wenig konnte er sie sehen, weil sie von einer kolossalen Buche von ganz ungewöhnlicher Formation gänzlich verdeckt wurden. Everard beschloß also, sie zu umgehen, und abermals bewegte er sich mit den Tritten einer Katze vorwärts. Ja er kroch eigentlich mehr, als er ging, damit er sich den Augen derer, die er belauschen wollte, nicht bloßstelle!

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft Wanderer.

Mittwoch den 1. Mai

zu Herrn Joseph Scherl (Reibenbäcker).

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehenslooſe, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Auf dem Marktplatz ist sogleich ein **Monatzimmer** zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bts. oder im Brodhaus.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	23
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

kgl. Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 120. — Donnerstag den 2. Mai. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat Mai auf den „Naabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Bayern.

München, 30. April. Der „Augsb. Abdztg." wird mitgetheilt: Es dürfte für manche ihrer Leser nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, welche dienstliche Laufbahn der nunmehrige Regierungspräsident der Pfalz durchschritten hat. Gegenwärtig 43 Jahre alt, wurde Herr Pfeuffer im Jahre 1854 zum Sekretär im Ministerium des Innern ernannt, im Jahre 1858 zum Polizeioberkommissär, im Jahre 1862, nachdem ihm im Jahre 1861 die Verwesung der hiesigen Polizeidirektion übertragen worden, zum wirklichen Polizeidirektor und Regierungsrath und im Juni vor. Js. zum Direktor bei der k. Kreisregierung von Schwaben und Neuburg befördert. Derselbe ist Inhaber der Ritterkreuze des Verdienstordens vom heil. Michael, des hannöverschen Guelphenordens und des österreich. Ordens der eisernen Krone.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 29. April. Die Eröffnung des Landtags fand heute Mittag 1 Uhr im weißen Saale des königl. Schlosses durch den König in Person mit dem üblichen Ceremoniell statt. Die Ansprache, mit welcher der König die außerordentliche Session des Landtags eröffnet hat, ist sehr ernst, sehr gemessen, aber sie enthält Nichts, was der überaus friedlichen Strömung irgendwie einen Damm entgegenstellen könnte, und noch weniger hat sie den Charakter einer Provokation, gibt sie verletzten Gefühlen Ausdruck. — Was die luxemburger Frage angeht, so sind mir von zwei gleich zuverlässigen Seiten folgende Mittheilungen zugegangen: Gestern, Sonntag, Mittag sind Nachrichten aus Paris hieher gelangt, welche in autorisirter Weise die fortdauernd friedlichen Gesinnungen Napoleons dokumentiren und hinzufügen, daß der Kaiser in der Lage ist, seine friedliche Gesinnung den feindlichen Parteien gegenüber zur Geltung zu bringen. Anderweitig erfahre ich, daß zwar Preußen wahrscheinlich einer Konferenz in London zur Lösung der luxemburgischen Frage beiwohnen wird, daß es aber nicht daran denkt, jetzt oder später das Besatzungsrecht in Luxemburg aufzugeben und Luxemburg zu räumen. Man befürchtet, Frankreich werde die Revision der Verträge von 1815 nur in Betreff der Grenze vorschlagen. Die Gefahr eines Konfliktes ist also lange nicht beseitigt, sie wird sogar drohender als je, wofern die Rüstungen in Frankreich fortdauern. (Sind, wenn die neueste Moniteurnote Wahres berichtet, eingestellt. D. Red.) — Der König hat 15,000 Rthlr. zum Ankauf von gewerblichen und 5000 Rthlr. zum Ankauf von landwirthschaftlichen Gegenständen auf der Ausstellung in Paris angewiesen, welche Gegenstände für das gewerbliche und für das landwirthschaftliche Museum bestimmt sind.

Berlin, 28. April. Der (national-liberale) Reichstagsabgeordnete Lasker hatte auf heute Vormittag seine Wähler zu einer Versammlung eingeladen, um sein von den übrigen (radikalen) Berliner Abgeordneten abweichendes Verhalten im Reichstage zu rechtfertigen. Es waren in der Tonhalle fast ebenso viel Gegner als Freunde seiner Partei anwesend. Gleich beim Beginn der Rede machten sich die verschiedenen Ansichten in Zischen und Klatschen kund. Indeß kam auf Vorschlag des Vorsitzenden ein Kompromiß zu Stande, bis zum Schluß der etwa 1½stündigen Rede Laskers aller Beifalls- und Mißfallsbezeugungen zu enthalten. Schließlich trennte man sich ohne förmliches Dankesvotum für das Erscheinen

Digitized by Google

des Abgeordneten, indem die Einen pfiffen, die Andern zischten und wieder Andere klatschten.

Berlin, 29. April. Heute Mittag um 2 Uhr hat unter dem Vorsitze des Königs ein mehrstündiger Ministerrath stattgefunden, welchem auch der Kronprinz, das Militärkabinet und das Zivilkabinet beiwohnten. — Nach der hiesigen „Börsenzeitung" würde mit der eventuellen Räumung Luxemburgs die Errichtung eines preußischen befestigten Lagers bei Trier Hand in Hand gehen.

Hadersleben, 24. April. Die strengeren Maßregeln gegen Landwehrmänner, welche sich bei den Kontrolversammlungen einzufinden versäumt hatten, nehmen von jetzt an hier ihren Anfang; dieselben sind südwärts transportirt worden, um zwei Monate in der Linie in Dienst zu treten. Die nach Dänemark Geflüchteten werden jetzt nicht mehr angenommen, selbst wenn sie sich nachträglich zur Eidesleistung melden, sondern sie werden nach Dänemark zurückgewiesen.

G. H. Hessen.

Mainz, 28. April. Das „Frankf. Journ." hatte irrthümlich die Ankunft des Generals von Moltke am hiesigen Platze gemeldet. Es beruht dieß auf einer Verwechslung mit dem in der That hier angekommenen General v. Prittwitz.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. Die „Presse" meldet: Die Londoner Konferenz auf Grund des russischen Programmes ist von den betheiligten Mächten angenommen. Die vorbereitende Sitzung der Bevollmächtigten Englands, Frankreichs, Oesterreichs, Preußens, Rußlands, Hollands und Belgiens soll unter dem Vorsitze des englischen Staatssekretärs Lord Stanley am 12. Mai stattfinden.

Frankreich.

Paris, 30. April. Der Moniteur schreibt: Als die Zwischenfälle bezüglich Luxemburgs eine gewisse Besorgniß wegen Erhaltung des Friedens entstehen ließen, war die französische Armee in Folge der Verminderung von 1865 unter den normalen Effektivstand gesunken. Andererseits hatte das mexicanische Korps 7000 Pferde in Amerika gelassen, darunter 3000 vom Train, welche zu ersetzen unumgänglich nöthig war. Es war demnach Pflicht der Regierung, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, welche darin bestanden, den Effektivstand der Regimenter wieder herzustellen, eine gewisse Anzahl von Pferden zu kaufen, und die festen Plätze an der Gränze in Vertheidigungszustand zu setzen. Friedliche Nachrichten haben den Kaiser bestimmt, anzuordnen, daß keine neuen Maßregeln getroffen werden. Um der öffentlichen Meinung keinen Vorwand zur Aufregung zu leihen und die Friedenshoffnungen nicht zu kreuzen wird ferner die Anzahl der zu kaufenden Pferde auf das eben Nothwendige beschränkt, und die beurlaubten Soldaten, welche hätten einberufen werden sollen, werden zu Hause belassen werden. (Preußen scheint vor Eintritt in die Verhandlungen über eine Konferenz zunächst Aufklärung über die französischen Rüstungen, wenn auch nur in mündlicher Unterredung gefordert zu haben, und die Folge davon ist wohl der Moniteurartikel, der die Kriegsgefahr wegen Luxemburgs, und daß deßhalb Frankreich gerüstet, beurlaubte einberufen, Pferde gekauft und die Grenzfestungen armirt habe, zugesteht und angekündigt, daß „neue Maßregeln" nicht getroffen werden sollen. Die Pferdekäufe sollen vermindert werden — bis zu welcher Zahl wird nicht gesagt; — die Festungen bleiben — das liegt zwischen den Zeilen — im Vertheidigungsstand. Der Moniteur spricht dabei von „Friedenshoffnungen", findet aber keinen zuversichtlichen Ausdruck für die Lage. Bekanntlich wurde seiner Zeit der „Aven. nat." wegen Mittheilung der jetzt vom „Moniteur" theilweise zugestandenen Rüstungsmaßregeln gerichtlich verfolgt. Das Blatt wurde zu einer Geldbuße von nur 100 Francs wegen Mittheilung falscher und aufregender Nachrichten verurtheilt.

Rußland.

Petersburg, 29. April. Falls die Befürchtungen eines Krieges schwinden, begleitet der Kaiser im Juni oder Juli seine Gemahlin nach Kissingen und geht dann vielleicht nach Paris.

Amerika.

Newyork, 17. April. General Sickles hat den Befehl erlassen, daß in Anbetracht des in seinem Bezirk herrschenden Nothstandes Niemand wegen einer während des Krieges gemachten Schuld verhaftet und gepfändet werden soll. Versteigerungen für ein Jahr vor dem Kriege gemachte Schulden sind um ein Jahr verschoben; Haus- und Ackergeräthe bis zum Werth von 500 Doll. bleiben jeder Familie vor Pfändung frei.

Newyork, 18. April. Kaiser Maximilian versuchte vergeblich das Belagerungscorps von Queretaro zu durchbrechen. Juarez befahl, eventuell den Kaiser als Kriegsgefangenen zu behandeln.

Verschiedenes.

München, 30. April. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Eisenwerksgesellschaft „Maximiliangshütte" ward gestern abgehalten. Aus dem Berichte des Verwaltungsrathes ging hervor, daß bei einer weiter vergrößerten Produktion die Resultate des abgelaufenen Betriebsjahres so günstig waren, daß außer nam-

Digitized by Google

haften Abschreibungen und den vorschriftsmäßigen 5proz. Zinsen, an die Aktionäre noch eine Superdividende von 7 Proz. vertheilt werden kann.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Endlich erreichte er einen Platz, von welchem aus er, nachdem er sich auf den Boden hinter Laubwerk niedergekauert hatte, einen besseren Ueberblick bekam, und nun richtete er sein scharfes Auge auf die beiden im eifrigsten Gespräch begriffenen Männer. Der Eine von ihnen, der ihm das Gesicht zuwandte, war offenbar ein Zigeuner, und zwar einer von sehr hohem Alter, denn seine Haare glichen an Weiße dem Silber, während seine Hautfarbe fast in's Schwarzbraune spielte. Trotz seinem hohen Alter aber glänzten seine schwarzen Augen wie glühende Kohlen, und zugleich lag in seinen scharfen Gesichtszügen eine so durchtriebene Schlauheit, daß Everard den Blick lange nicht von ihm abwenden konnte. Endlich aber besah er sich auch den Andern, aber mit weit weniger Erfolg, weil ihm derselbe den Rücken bot. Auch trug der Mann eine Mütze, die er bis über die Ohren herabgezogen hatte, und umgekehrt bedeckte sein festzugeknöpfter Reitrock den ganzen Körper bis zum Kinn hinauf. Doch war trotz dieses augenscheinlich gefliſſentlichen Inkognitos nicht zu verkennen, daß derselbe den höheren Ständen angehören müsse, wie dies auch schon das schöne Pferd, welches er ritt, und überdem das elegante Reitzeug zur Genüge darthaten.

„Den Ersteren," sagte Everard, nachdem er beide Männer genugsam gemustert, zu sich selbst, „habe ich sicherlich noch nie gesehen, denn er hat ein zu auffallendes Zigeunerspitzbubengesicht, als daß ich es hätte wieder vergessen können; der Zweite aber will mir nicht so ganz unbekannt vorkommen, trotzdem ich nur seinen Hinterkopf sehe und der Rock seine ganze Statur einhüllt. Freilich, wenn ich näher rückte, um ihr Geflüster unterscheiden zu können und ihre Stimmen zu hören, so käme ich bald in's Reine; aber ich darf's doch kaum wagen, ohne befürchten zu müssen, daß sie mich entdecken."

Dennoch entschloß er sich endlich, den Versuch zu machen, allein wie er den ersten Schritt thun wollte, hielt er auch wieder inne. In diesem Augenblicke nämlich zog der Herr im Reitrock eine Börse hervor, nach welcher der Andere mit gieriger Hast griff, und dann schritt er seinem Pferde zu, um es durch's Gebüsch auf die Straße hinauszuziehen. Gleich darauf hörte man einen raschen Galopp und verschwunden waren Roß und Reiter.

Wenn aber auch der Eine der beiden Männer auf diese Art unsichtbar geworden war, so konnte man dies von dem Andern nicht sagen, denn er setzte sich vielmehr jetzt ganz bequem unter die Buche, öffnete sofort die erhaltene Börse und fing an, die darin enthaltenen Goldstücke eins nach dem andern zu zählen. „Fünfzig Stück," sagte er dann laut vor sich hin, indem seine Augen vor Lust funkelten; „fünfzig schwere Stück und zweihundert in Aussicht, wenn ich die Jungen dem Schiffspatron überliefert habe! Gewiß, ich bringe die Kiste doch noch voll. Also," fuhr er darauf mit veränderter Stimme fort, „also über's Meer soll der Junge? Hinüber in den andern Welttheil, von dem sie so viel erzählen? O sicher, dann ist er ihn für immer los, so gut als wenn der Bursche todt wäre, und man kann ihn doch nie eines Mords beschuldigen! Ein guter Gedanke, ein ganz guter Gedanke, und ich will ihm gern bei der Ausführung behülflich sein. Nur das gefällt mir nicht, daß ich mit dem Jack Ruffian theilen soll; aber wie will ich's anders machen? Er allein kennt die Gelegenheit und überdieß könnte ich ohne seinen starken Arm gar nichts ausrichten. Doch, — so schloß er sein Selbstgespräch — „der Weg ist weit und ich werde meine alten Füße tüchtig anstrengen müssen, um bis heute Abend mit Jack zusammenkommen zu können."

Mit diesen Worten stand er auf, ergriff einen langen Knotenstock, den er neben sich liegen hatte, machte sich durch's Gebüsch hindurch auf die Landstraße, und marschirte auf dieser mit einem für sein Alter ungemein rüstigen Schritte weiter.

Unserm jungen Freund war natürlich von dem Selbstgespräch, zu welchem der Zigeuner unbezweifelt durch die ungeheuere Freude an dem empfangenen Golde hingerissen wurde, auch nicht eine Silbe entgangen, und schon bei den ersten Worten fuhr es ihm wie ein Stich durch's Herz, ob unter dem „Jungen", von dem der Zigeuner sprach, nicht etwa sein Freund Konrad Manners gemeint sein könne. Diese Vermuthung kam ihm dann später immer wahrscheinlicher vor, und schließlich wie das Selbstgespräch zu Ende war, hätte er darauf geschworen, daß dem so sei. Er beschloß daher augenblicklich, dem alten Zigeuner nachzugehen, und nicht eher von seiner Spur zu lassen, als bis er Gewißheit über die Sache erhalten habe; diese Gewißheit aber erhielt er nur, wenn er herausbrachte, wer dieser Jack Ruffian sei, auf den, wie es schien, bei dem beabsichtigten Attentate meistens ankam. Natürlich verließ er also ebenfalls sein Versteck, sobald der Zigeuner sich auf die Landstraße hinausgemacht hatte, um hinter demselben herzugehen; doch hütete er sich wohl, ihm nahe zu

Digitized by Google

kommen, sondern er blieb stets in einer so weiten Entfernung, daß der Andere, wenn er ihn auch je bemerkte, keine Ursache hatte, mißtrauisch zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Jagd-Verpachtung.

Donnerstag den 16. Mai h. Js.,
Nachmittags von 1—2 Uhr,

wird im Schulhause zu Neukirchen die hiesige Gemeindejagd von circa 2500 Tgw. im öffentlichen Versteigerungswege auf 12 Jahre verpachtet, wozu Pachtliebhaber freundlichst eingeladen werden.

Vor der Versteigerung werden die Pachtbedingungen bekannt gegeben werden.

Neukirchen den 1. Mai 1867.

Die Gemeindeverwaltung Neukirchen.
Mändl, Vorsteher.

Drei eichene Weinfässer,

à 3½ Eimer haltend, sind billig zu verkaufen bei Heinr. Walter, Lokomotivführer.

Liedertafel.

Freitag den 3. Mai, Abends 8 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Ein außerordentlich starker Husten, verbunden mit den heftigsten Brustschmerzen, der mich fast keine einzige Nacht ruhig schlafen ließ, veranlaßte mich, endlich zu dem mir von einem Freunde empfohlenen **weißen Brust-Syrup** meine Zuflucht zu nehmen, und siehe, die Wirkung war eine überraschende. Sogleich nach Anwendung dieses Kräuter-Syrups verspürte ich bedeutende Linderung und konnte die ganze Nacht hindurch wieder ohne Störung schlafen, so daß ich in kurzer Zeit wieder ganz geheilt war.

Ich übergebe dieses der Oeffentlichkeit im Interesse von Hülfsbedürftigen aus vollster Ueberzeugung.

Aug. Grüner, Bauunternehmer in Neustadt.

Niederlagen in Schwandorf bei **Gg. Puchner,** in Rabburg bei **G. B. Bayer** und in Straubing vorW. bei Pfaffinger.

Dampf-Dreschmaschinengesellschaft zu Schwandorf.

Haupt-Versammlung

am Sonntag den 12. Mai d. Js., Nachmittags 2 Uhr,
im Saale des Gasthofes „Hotel Post" dahier.

Betreff: Rechnungsablage, Auszahlung der jährlichen Zinsen, Feststellung und sogleiche Auszahlung der Dividende ꝛc. ꝛc.

Die Herren Besitzer der Antheilsscheine werden ersucht, sich pünktlich einzufinden, und die Antheilsscheine mitzubringen. —

Schwandorf, den 27. April 1867.

Der Ausschuß.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	1
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	30
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau, Regensburg, Personenzug	11	11
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 121. Freitag den 3. Mai. 1867.

MÜNCHEN STAATSSLG

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat Mai auf den „Raabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung **Die Redaktion.**

Bayern.

München, 1. Mai. Se. Maj. der König ließ heute Mittag Hrn. v. Bomhard ein kgl. Handschreiben zustellen, welches dem bisherigen Staatsminister der Justiz die Enthebung von seinem Portefeuille und die Verleihung des Großkreuzes des St. Michaelsordens anzeigt.

München, 30. April. Seit einigen Tagen zirkulirt in höheren Beamtenkreisen das Gerücht von einer eigenthümlichen, unmittelbar an die Person des Königs gebrachten Beschwerde, durch welche — falls sie begründet wäre — insbesondere die bayerischen Rechtszustände in unheilbarer Weise compromitirt erschienen. — In dieser Beschwerde ist nämlich behauptet, daß im Jahre 1859 ein bayerischer Hypothekenbeamter aus Fahrlässigkeit und Competenzüberschreitung eine im Inhalte falsche Anlehenstabelle ausfertigte; daß ein Bierbrauer von dieser falschen öffentlichen Urkunde zur Erhöhung seines Kredites zum Schaden des hiedurch an den Bettelstab gebrachten Darleihers wissentlich rechtswidrigen Gebrauch machte, sowie, daß die Gerichte auf hiewegen erhobene Klage und Anzeige dieses, mit 8 bis 12 Jahren Zuchthaus zu bestrafende Verbrechen wider öffentliche Treue und Glauben nicht sachgemäß verfolgten, — wie nicht minder, daß ein bayerischer Oberstaatsanwalt auf hiewegen ergriffene Beschwerde diese Sache straf-polizeilich behandelte, — endlich daß an der Verheimlichung resp. zur Verjährung dieses Verbrechens auch anderweitige, ja selbst Persönlichkeiten Theil genommen haben, deren Pflicht es gewesen, der Krone die Wahrheit zu berichten. — Die drei ersteren Behauptungen werden als rechtskräftig konstatirte Thatsachen bezeichnet; letzteres soll dem früheren Sekretär des Königs wohlbekannt und in der Korrespondenz zwischen dem Justizministerialrathe Dr. Kalb und dem Oberappellrathe Kammerknecht einerseits, dann der Korrespondenz zwischen besagtem Herrn Dr. Kalb und dem Privatier Sachenbacher anderseits, endlich auch durch die Existenz der Justizministerial-Entschließung Nro. 7573 vom 27. März 1866 bestens nachgewiesen sein. — Fragliche Beschwerde ist nun, wie wir hören, dem Justizministerium zugewiesen worden, von dem man sich wohl der Ueberzeugung hingeben darf, daß es eine Prüfung der mit in Vorlage gebrachten Originalakten vornimmt, nicht aber die Berichterstattung einem in dieser Angelegenheit nicht unbefangenen, weil vielleicht nicht ganz unbetheiligten Beamten überläßt.

Würtemberg.

Stuttgart, 1. Mai. Die freundlichen Beziehungen, die von jeher zwischen den nachbarlichen Höfen von Stuttgart und Karlsruhe bestanden, finden einen erneuten Ausdruck in dem Besuche, den Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden morgen, Donnerstag bei der königl. Familie hier abstatten werden. — Am Montag meldete sich bei Sr. Maj. dem König der bayerische General v. Dietl, der als Vizegouverneur in die Festung Ulm beschligt worden. Hr. v. Dietl war im letztjährigen Kriege Stabschef des Generals v. Hartmann.

Norddeutscher Bund.

Frankfurt, 29. April. Oesterreich hat in der jüngsten Sitzung der Liquidationskommission, in welcher über das unbewegliche Bundeseigenthum der Bundesfestungen barathen wurde, erklären lassen, daß es, Oesterreich, sich bezüglich dieses Eigenthums nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen in

Digitized by Google

so lange als Miteigenthümer ansehen müsse, als ihm nicht für seinen matrikularmäßigen Antheil eine Entschädigung zugesprochen werde. Zur Ermittelung einer entsprechenden Vergleichssumme wurden als Anhaltspunkte die auf den Grundankauf, die fortifikatorischen und anderen Bauten verwendeten Summen von dem österreichischen Bevollmächtigten bezeichnet und darnach der österreichische Antheil an diesem Aufwande in runder Summe zu 13,450,000 fl. berechnet.

Mexico.

Dem „Monde" gehen aus Mexico sehr schlimm für die Sache des Kaisers lautende Nachrichten zu. Maximilian kann die Liberalen, von denen er eingeschlossen ist, nicht durchbrechen. Juarez fordert, daß der Kaiser sich ihm ohne alle Bedingungen ergebe. Dieser hat bei dem Staatssekretär Seward in Washington sondiren lassen über die Garantie der Personen der Besitzungen seiner Anhänger, die er im Falle einer Amnestie von den vereinigten Staaten zu erhalten hoffte. Der amerikanische Minister des Auswärtigen lehnte einfach eine jede Einmischung in diese Angelegenheit, sogar vom Standpunkte der Humanität aus, ab, indem er sich darauf berief, daß das eine Sache des Juarez wäre, welcher von seiner Regierung stets als das einzige gesetzliche Oberhaupt Mexiko's betrachtet worden sei. Heute, sagte der „Monde", schlägt sich der Kaiser für die Vertheidigung seines Lebens und seiner Krone, aber der Krieg, den er erduldet, ist ein Ausrottungskrieg, da man Niemanden mehr Quartier gibt, wie das durch die Erschießung von 150 französischen Gefangenen bewiesen worden ist, die am 3. Februar 1867 in Zacatecas vorkam, wo auch 10 mexikanische Offiziere, darunter der Bruder Miramon's, erschossen wurden. — Wie aus den in einem englischen Blatte veröffentlichten Depeschen hervorgeht, hat das Wiener Cabinet in Washington Vermittlung dafür nachgesucht, daß Maximilian mit seinen europäischen Anhängern im äußersten Falle als Kriegsgefangene behandelt werden. Herr Seward empfahl dieses Verfahren dem Präsidenten Juarez, aber ein neuerlicher Befehl Escobedo's erklärt alle Kaiserlichen für Banditen und befiehlt, dieselben, wenn sie mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, zu erschießen. In der Schlacht bei Zacatecas wurden zahlreiche Kaiserliche gefangen und Escobedo ließ 123 nichtverwundete Ausländer erschießen. Das mexicanische Blatt „Ranchero" berichtet über die Ausführung Folgendes: Die Hinrichtung der 123 Gefangenen erfolgte am 3. März, 7 Uhr Morgens. Einer nach dem Andern wurde erschossen und jeder blutige Leichnam blieb auf dem Platze liegen, damit der nächste ihn vor sich sehe. Wenige zeigten sich schwach, die meisten sangen die Marseillaise. — Nach Nachrichten aus Vera-Cruz war der Staatsschatz des Kaisers Maximilian erschöpft.

Verschiedenes.

München, 1. Mai. Es wird der landwirthschaftlichen Bevölkerung zur Beruhigung gereichen, daß seit zwei Tagen in Untersteinach neue Erkrankungen an der Rinderpest nicht vorgekommen sind. Auch von nirgends anders her sind verdächtige Viehserkrankungen gemeldet worden. So steht zu hoffen, daß die Seuche lokalisirt bleibt und im Keim erstickt ist.

Gegen die Verschleppung der in Unterfeinach ausgebrochenen Rinderpest nach Außen ist der Ort durch Militär (160 Mann sind in der Umgegend einquartirt) abgeschlossen und jeder Zugang und die Durchfahrt untersagt. Weitere Maßregeln sind abzuwarten.

(Eine neue Kanone.) Wenn eine Mittheilung der „Ulmer Schnellpost" richtig ist, so haben die Gebr. Eberhard in Ulm eine Waffe konstruirt, welche geeignet ist, die französische Kupferkanone mit Leichtigkeit aus dem Felde zu schlagen. Genanntes Blatt beschreibt die Waffe wie folgt: „Auf einem Rahmen mit zwei Rädern liegen entweder vier Gewehrläufe, oder zwei Kanonen kleineren Kalibers oder eine Kanone. Jeder Lauf feuert 60 Mal in einer Minute, also die vierläufige Waffe 240 Mal, die zweiläufige Kanone 120 Mal. Das Laden geschieht durch den Mechanismus, das Abfeuern aller Läufe auf einmal durch eine Kurbel, die ein einziger Mann mit Leichtigkeit bewegt. Die Waffe ist sehr bequem, rechts, links, hoch, tief zu richten, so daß das genaueste Zielen ermöglicht wird. Man kann ganz nach Belieben mit dem Schießen einhalten und alsbald auch wieder nach Belieben mit Heftigkeit feuern. Die Konstruktion dieser Waffe kann auf jedes Kaliber, vom Gewehrlauf an bis zur Schiffskanone in Anwendung kommen, nur müßte diese durch eine einfache Transmission mit der Maschine in Verbindung gebracht werden. Im Defileegefecht, sowohl bei Angriff als Vertheidigung, gegen Sturmkolonen, gegen Quarree's, überhaupt gegen geschlossene Truppenhaufen muß diese Eberhardt'sche Waffe von unwiderstehlicher, wahrhaft vernichtender Gewalt sein."

Bekanntlich werden seit einiger Zeit — um das Waschgeld zu ersparen — Halskragen und Manchetten von Papier verfertigt, die man nach dem Gebrauche fortwirft. Der Preis ist immer

Digitized by Google

noch weit geringer, als das Waschgeld der linnenen Kragen betragen würde. Solcher Kragen liefert nun eine lithographische Kunstdruckerei in Berlin kontraktlich wöchentlich etwa eine Million, und die Ausführung derselben ist so vorzüglich, daß man sie von feinem Linnen kaum unterscheiden kann. Auch Damen-Spitzenkragen werden auf diese Weise nachgemacht.

Ein vermögender Landbewohner Pommerns, der sich bis jetzt gescheut hatte, auf einem Eisenbahntrain zu fahren, fühlte sich dennoch dieser Tage bewogen, sein Vorurtheil niederzukämpfen. Er trug, angeregt durch Zeitungsartikel, das Verlangen, der Eröffnung des preußischen Landtages beizuwohnen, und begab sich zu diesem Zweck nach der Hamburg-Berliner Bahn, um seinen Entschluß zur Ausführung zu bringen. Verschiedene Eisenbahnaventuren von sitzengebliebenen Passagieren ließen ihn, um ja sicher zu gehen, die Vorsicht gebrauchen, sich 2 Billets, und zwar eines für die 2te und ein anderes für die 3te Klasse zu lösen, um unbeschränkt in der Wahl seiner Reisegesellschaft zu sein, und so gegen jedes Ungemach gewappnet, begab er sich in das Wartezimmer. Jetzt bekümmerte er sich um gar nichts mehr, was könnte ihm auch mit zwei Billets in der Tasche noch passiren; mit stoischer Ruhe antwortete er daher dem Portier, welcher ihn im letzten Augenblicke nach dem Ziele seiner Reise fragte: „nach Berlin“ und war nur mit Mühe zu bewegen, durch das Drängen des Portiers etwas eingeschüchtert, sich nach einem Platz im Coupe umzusehen. Er stürzte hinaus, zeigte einem postirten Eisenbahnbeamten das Billet zweiter Klasse vor, und dieser weist ihn an das andere Ende des Zuges; dort angekommen, präsentirt er das Billet 3ter Klasse und der dortige Kondukteur bedeutet ihn, sich wieder nach dem untern Ende des Trains zu verfügen. Abermals zurückgekehrt, hat er in der Hast die Billets wieder verwechselt, wendet sich nochmals an den Angestellten und dieser wiederholt jetzt in etwas barschem Tone, sich nach der schon einmal bezeichneten Stelle zu begeben; aber kaum entfernt sich der Pommer nach rastlosem Suchen, da — pfeift die Lokomotive, der Train setzte sich in Bewegung und der kühne Landbewohner bleibt mit 2 Billets in der Hand sitzen.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Ich unterlasse es nun übrigens, mich über diesen weiten Marsch in nähere Details zu ergehen, obwohl manches Interessante darüber, besonders über die Nebenwege, welche der Zigeuner einschlug, zu berichten wäre, und bemerke nur, daß es dem Everard in der That glückte, seinen Vorsatz, ohne entdeckt worden zu sein, auszuführen. Freilich war dies nur dadurch möglich, daß er sich große Entsagungen auflegte, denn wenn auch der, dem er folgte, im Verlaufe des Tages mehrere Male in einem der an der Straße stehenden Wirthshäuser einsprach, so mußte er selbst, um denselben nicht aufmerksam auf sich zu machen, sich dieses Labsal versagen und sich damit begnügen, trockenes Brod, das er sich von einem Bäcker erkaufte, zu verzehren; allein was lag an diesem, wo es höhere Zwecke zu verfolgen gab?

Gegen Abend hin wurde unserem jungen Freund die Gegend, nach welcher der Zigeuner hinstrebte, immer bekannter, und er wußte gewiß, daß er sich schon da herum befunden haben müsse, obwohl ihm der vielen Querwege halber, die der Zigeuner einschlug, das genauere Orientiren nicht gelingen wollte. Als er aber endlich durch düstere Bäume hindurch ein Haus mit hohen Giebeln bemerkte da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, und unwillkürlich trat der Name Melinahaus auf seine Lippen. „Ja, ich täusche mich nicht,“ wiederholte er dann eine Weile darauf bei sich selbst, „es ist die Privatirrenanstalt des Doktor Scaundrel, welche sich der alte Schurke da zu seinem Zielpunkt erwählt hat, und jetzt fehlt nichts mehr, als daß der Jack Ruffian eine und dieselbe Person ist mit dem frechen Eindringling in Nottswood. Dann, wenn dies sich so herausstellt, dann kann auch der Ungläubigste nicht mehr daran zweifeln, daß das neu projektirte Attentat niemand Anderem gilt, als dem kleinen Konrad. Und nicht genug an dem,“ fügte er nach einigem Nachdenken sofort noch weiter hinzu, „sondern derjenige, welcher das Attentat schmiedete, ist derselbe, welcher dem armen Jungen schon einmal nach dem Leben trachtete, und nun weiß ich, warum mir der Mann in dem anliegenden Reitrocke so ungemein bekannt vorkam.“

Mit ungemein raschen Schritten eilte der alte Zigeuner auf den Thorweg, der in's Innere von Melinahaus führte, zu, zog an der Glocke, flüsterte dem Portier ein paar Worte zu und war in der Minute hinter der Thür verschwunden. Da stand nun Everard, der dies Alles hinter einem Baume verborgen mit ansah, vollkommen rathlos, denn unter welchem Vorwande sollte er es versuchen, ebenfalls hineinzukommen? Es war sicher genug, daß ihn der Thürhüter abweisen würde, er mochte eine Angabe machen, welche er wollte! Doch jetzt fiel ihm ein Ausweg ein. Sollte es ihm nicht möglich sein, über die Umfassungsmauer des Parks

Digitized by Google

hinüberzukommen, oder wenigstens die Mauer zu besteigen und von da aus zu spähen, was innen vorgehe? Er besann sich nicht lange, sondern machte sich sofort daran, die Mauer von außen zu umgehen; dieselbe war hoch und soviel Everard sich überzeugte, an keiner Stelle schadhaft. Endlich aber fand der Jüngling eine Stelle, wo hart an der Mauer ein Baum emporwuchs, und diesen sehen und erklettern war für ihn das Werk eines Augenblicks. Von da aus kam er mit Leichtigkeit auf die Mauer selbst, allein wie er von da in den Park hinabsah, überzeugte er sich, daß die Tiefe allzu beträchtlich sei, um den Sprung wagen zu können. Ueberdem — wie später wieder heraufkommen? Doch wenn es ihm auch versagt blieb, in den Park selbst einzudringen, so gewann er dagegen etwas Anderes, nämlich einen ziemlich freien Ueberblick über einen großen Theil desselben, und zwar gerade über denjenigen Theil, welcher den Patienten leichterer Gattung zum Spaziergang angewiesen war. Da fuhr es ihm wie ein Blitz durch den Sinn ob er nicht der Lady Radbord ansichtig werden und sich mit ihr in's Einvernehmen setzen könnte. Rund um warf er den Blick — und wer beschreibt sein Entzücken? — Da saß sie unter einem Baume und zwar allein, ohne daß sich ein Wärter in ihrer nächsten Nähe befand! Freilich ergriff ihn schon im nächsten Momente das tiefste Mitleid mit ihr, denn ein grenzenloses Elend malte sich in ihren Zügen, und in ihren Augen lag der Jammer der Hoffnungslosigkeit; allein er fühlte zugleich, daß er sich jetzt am allerwenigsten von seiner Weichherzigkeit übermannen lassen dürfe, sondern daß er vielmehr diese Gelegenheit zum Handeln benützen müsse.

Er rief sie bei Namen; weil er jedoch, um nicht von andern in der Nähe befindlichen Patienten gehört zu werden, seine Stimme dämpfen mußte, so verstand sie ihn nicht, sondern blieb unbeweglich in sich versunken sitzen. Nun ergriff er ein auf der Mauer liegendes Steinchen und warf es zu ihr hinüber. Es fiel ihr hart vor die Füße, und aufsehend erblickte sie den Jüngling, der ihr hastig zuwinkte, näher zu treten.

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.

Freitag den 3. Mai, Abends 8 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Zu meiner heute Abend bei Herrn Bierbrauer Fischer stattfindenden **Abschiedsfeier** erlaube ich mir alle meine werthen Freunde und Gönner geziemend einzuladen.

Heinr. Walter, Lokomotivführer.

Ulmer Cement

empfiehlt billigst

Georg Puchner.

Ein weißer Pudel

ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. oder im Brodhaus.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau. Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	8.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	56
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	26
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	38
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiler in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F.-C.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 122. Samstag den 4. Mai. 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat Mai auf den „Naabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung **Die Redaktion.**

Sitzungsbericht

des historischen Vereines von Oberpfalz u. R. am 2. Mai 1867.

H. W. Der Vorstand Herr Justizrath Mayer eröffnete die Sitzung durch die Mittheilung, daß zur Aufnahme in die Verhandlungen des Vereins wieder werthvolle Arbeiten eingetroffen seien und zwar von dem Herrn Reichsarchivspraktikanten Carl Prims die Abschrift eines Jahrtagbuches vom Minoritenkloster zu Regensburg, das 1462 durch den damaligen Quardian angelegt, schätzbare Notizen über bürgerliche und adelige Familien gibt, welche Herr Prims noch durch viele Noten erläuterte. Das Original befindet sich auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Ferner von dem strebsamen, unermüdet thätigen Herrn Schullehrer Plaß zu Lauterhofen bei Kastl, dem der Verein schon so viele werthvolle Arbeiten verdankt, eine Geschichte der Landgerichte der Oberpfalz. Ein Band mit der Geschichte des Landgerichts Kastl und ein zweiter mit jener des Bezirksamtes Burgleugenfeld liegen bereits vor.

Unter Eigenthumsvorbehalt erhielt der Verein von dem Magistrate der Stadt Schwandorf eine der zwölf zinnernen Kannen, welche zum Andenken an den 1652 zu Benatek in Böhmen verstorbenen bayerischen General Johann von Werth da aufbewahrt werden. Zu Büttgen bei Neuß in den Rheinlanden geboren, soll Werth in Schwandorf die Hochzeit mit seiner dritten Frau, einer Gräfin Spaur, gefeiert und hiebei die Bürgerschaft aus jenen Zinnkrügen bewirthet haben.

Als Geschenke erhielt der Verein von dem Kunstmaler Anton Höchl in München die photographische Nachbildung eines Wandgemäldes zu Hoflach bei Bruck, welches das Weihgebet nach der Schlacht bei Alling 1422 vorstellt. Dieses Freskobild von 22 Fuß Länge gibt interessante kriegerische Kostüme jener Zeit; — von Herrn Hauptmann Würdinger zu Augsburg einen Abdruck der Stuhlmann'schen Chronik aus dem Jahre 1407, welche die Schweizerkriege jener Zeit behandelt; — von Herrn Vikar Dr. Mettenleiter in Regensburg die von ihm benützten Materialien zu einer Geschichte der Musik in Bayern, hier speziell der Oberpfalz; von Herrn Regierungssekretär Bösner eine Federzeichnung auf Pergament mit einer Ansicht der steinernen Brücke zu Regensburg aus dem Jahre 1784; — zwei Feuerhunde aus dem Schutte des Stadtgrabens unfern der Eichhorngasse; schließlich aus dem Nachlasse des verstorbenen Patrimonialrichters Forster 30 verschiedene Münzen, wie auch alterthümliche Gegenstände.

Unter den Ankäufen verdienen besondere Erwähnung ein bemaltes Brautkästlein aus den Jahren 1580 bis 1600 und ein paar prachtvolle Ohrenringe aus der römischen oder keltischen Vorzeit.

Bayern.

Zufolge königlichen Kriegsministerialreskripts vom 27. v. Mts., die Formation der Kavallerie btr., werden: von dem aufgelösten 3. Kürassierregimente die erste Eskadron mit dem ganzen Stand an Chargen vom Rittmeister abwärts, dann sämmtlichen Mannschaften, Pferden und Vorräthen zum 1. Kürassierregimente, die zweite Eskadron in gleicher Weise zum zweiten Kürassierregimente versetzt; die dritte und vierte Eskadron werden aufgelöst; die Mannschaften und Vorräthe der ersteren, ausschließlich der Offizierschargen, zum 2. Kürassierregimente, der letzteren zum ersten Kürassierregi-

Digitized by Google

mente, dagegen die Pferde der ersteren gleichheitlich zum 1. und 2. Chevauxlegerregimente, der letzteren zum 3. und 4. Chevauxlegerregimente versetzt und sind zum Zwecke einer gleichmäßigen Vertheilung die an die genannten Chevauxlegerregimenter abzugebenden Pferde nach Alter und Qualität in Klassen zu scheiden. Von dem aufgelösten 1ten Uhlanenregimente werden mit dem ganzen Stande an Chargen vom Rittmeister abwärts, sämmtlichen Mannschaften, Pferden und Vorräthen, die erste Eskadron zum 1. Uhlanenregimente, die zweite Eskadron zum 2. Uhlanenregimente, die dritte Eskadron zum 5. Chevauxlegerregiment, die vierte Eskadron zum 6. Chevauxlegerregiment versetzt. Die mit ihrem ganzen Stande versetzten Eskadronen bilden bei ihren neuen Regimentern die fünfte Eskadron. Das 1., 2., 3. und 4. Chevauxlegerregiment bilden je eine fünfte Eskadron aus den Chargen und Mannschaften des Regiments und aus den von den Kürassierregimentern und Fohlenhöfen zugewiesenen Pferden. Zu diesem Zwecke hat die Administrationskommission der Militär-Fohlenhöfe an jedes Kavalerieregiment so viel von den auf den Fohlenhöfen eingestellten kräftigsten Pferden abzugeben, als jedes Regiment nach vollzogener neuer Formation auf den Stand von 626 Pferden noch bedarf. Die neue Formation und der Abmarsch der treffenden Abtheilungen in ihre neue Garnisonen haben am 11. Mai in Vollzug zu treten.

Frankreich.

Wie die „Franz. Korresp." aus Paris schreibt, befürchtet man in Börsenkreisen einige Falliments in Folge der plötzlich veränderten Stimmung; am 5. Mai findet die nächste Liquidation statt, welche nicht ohne Verlegenheiten ablaufen wird. Es hatte Alles auf Krieg spekulirt und dahin zielende starke Engagements eingegangen; die jetzige Situation aber wird große Verluste herbeiführen. Die Spekulanten werden daher noch gewisse Kraftanstrengungen machen und Krieg prophezeihen.

Niederlande.

In Schoonrewoer (Südholland) sind wegen der Maßregeln gegen die Viehseuche Unruhen entstanden. Die Bauern widersetzten sich, es mußte Militär requirirt werden, 100 Mann Infanterie und 25 Mann Kavalerie. Die Soldaten wurden mit einem Hagel von Steinen angegriffen und waren genöthigt, zu feuern, wobei 2 Mann erschossen und 4 verwundet wurden.

Großbritannien.

London, 2. Mai. Im Oberhause erklärte Lord Derby: Obwohl die Basis für die Präliminarien noch nicht definitv festgestellt, werde die Konferenz doch spätestens am 7. ds. hier zusammentreten; er zweifle nicht an einer friedlichen, die militärische Ehre Frankreichs wie Preußens befriedigenden Lösung der Streitfrage.

Bei dem Feuerprozesse in Dublin erklärte der Kronzeuge „General" Massey in seinen weiteren Bekenntnissen, daß in einer Versammlung der Brüder zu Newyork das Zentrum Stephens sich gegen einen Aufstand erklärten, weil von 30,000 Gewehren nur der siebente Theil vorhanden war, daß er aber mit der gegentheiligen Ansicht durchgedrungen sei. Ferner bemerkte Massey zur Rechtfertigung seiner Denuntiationen, er sei als Angeber aufgetreten, da ihm bekannt geworden, daß man ihn auch verrathen habe. Unter den weiteren Zeugen machte sich hauptsächlich ein gewisser Corydon, seines Zeichens Handelskommis, durch die Ruhe und Gleichgiltigkeit bemerklich, mit der er sich zu der schnöden Rolle eines von dem Bunde bezahlten Nädelsführers, der zu gleicher Zeit im Solde der englischen Regierung stand, bekannte. Er übernahm die ihm aufgetragenen Kommando's, organisirte, vertheilte Odres, reiste und agitirte, und wenn er auf diese Weise seine Pflicht als Bundesmitglied erfüllt hatte, sorgte er andererseits für die englische Regierung, indem er sie von allen gethanen Schritten in Kenntniß setzte. Er war es auch, der den beabsichtigten Angriff auf Chester bei Zeiten den Liverpooler Polizeibehörden entdeckte. Bei dem Kreuzverhör, das dieser Edle zu bestehen hatte, erklärte er über die Beweggründe, die ihm zu dem Gewerbe als Spion und agent provocateur geführt, er habe es der Königin sowohl wie seinen Bundesbrüdern gegenüber für seine Pflicht gehalten, so zu handeln, um Blutvergießen zu verhüten, indem, nach seiner Meinung, die ganze Organisation keinen Tropfen Blut werth sei.

Italien.

Florenz, 1. Mai. Der Kriegsminister hat in der Abgeordnetenkammer den Heeresreform-Entwurf eingebracht. — Die „Italie" versichert unter Vorbehalt: der preußische Gesandte, Graf v. Usedom, habe sich nach Berlin begeben. (Die „Allg. Ztg." erfährt: Der preußische Gesandte in Florenz, Graf Usedom, ist nach Venedig abgereist, um dem Prinzen Amadeus die Insignien des Rothen Adler-Ordens zu überbringen. Vor seiner Abreise hatte er eine längere Unterredung mit Rattazi, aus der ihn einige Hüter der Palastgeheimnisse sehr aufgeregt herauskommen sahen, oder wenigstens gesehen haben wollen.)

Spanien.

Aus Barcelona, 1. Mai, wird über Paris

Digitized by Google

telegraphirt: „In Katalonien herrscht allgemeine Aufregung. Der Generalkapitän war während eines Stierkampfes Gegenstand feindseliger Kundgebungen. Die Truppen sind schleunigst ausgerückt in der Richtung auf Tarragona und die Berge von Figueras, wo sich bewaffnete Banden gesetzt haben sollen. Das Losungswort der Aufständischen ist: Es lebe Prim und die Republik! Nieder mit der Königin und Narvaez!" (Pariser Korrespondenten brachten in den jüngsten Tagen Nachrichten, aus welchen hervorleuchtete, daß zwischen dem in Paris weilenden Marschall O'Donnel und dem General Prim Verhandlungen stattgefunden über die Organisation eines Aufstandes in Spanien zum Sturze des Ministeriums Narvaez; sogar den Sturz der Königin, welche nur in reaktionären und blutigen Maßregeln Stärke bewähre, sei im Plane. Es ward beigefügt, daß O'Donnel an die spanische Grenze abgereist sei, um den Ereignissen näher zu sein.)

Verschiedenes.

München, 1. Mai. Das zu seiner Zeit besprochene Album von dem Offiziercorps der bayr. Armee dem Prinzen Karl bestimmt, ist jetzt vollendet worden und kostet 12,000 fl.

Mit den vom Geheimen Rath Dreyse vor einiger Zeit konstruirten sogenannten Revolver-Kanonen werden in Berlin seit Kurzem Versuche gemacht, die sich der „Sp. Ztg." zufolge in jeder Beziehung bewähren sollen.

Leipzig, 1. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages sind abermals eine größere Anzahl czechischer Auswanderer hier durchpassirt und nach Bremen befördert worden. Nachts 1½ Uhr ging auf der Magdeburger Bahn ein Extrazug ab, welcher allein 862 Personen spedirte. Die Totalsumme der überhaupt im verwichenen Monat April von der Magdeburger Bahn expedirten Auswanderer beläuft sich auf nicht weniger als 3014 Personen.

In Wien ist schon wieder ein Ordensdiebstahl vorgekommen. Es wurden nämlich dem Oberstlieutenant Herman v. Khu seine 4 Orden gestohlen.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Erkennen Sie mich nicht?" flüsterte er ihr zu, als sie hart an die Mauer herankam.

„Ach," rief sie, nachdem sie den ersten Blick auf ihn geworfen hatte, mit einem Strahl des Glückes, „mein Schutzengel von der Scheune her, wo sich die beiden Räuber über mich hermachten. Aber o mein Gott," setzte sie dann sogleich vom tiefsten Schmerze ergriffen hinzu, „in der Nacht darauf wurde mir meine Annie geraubt, und seither ist mein Elend vollkommen."

„Ich bringe Ihnen Nachricht von Ihrer Annie," entgegnete ihr Everard; „aber ich bitte Sie um Alles in der Welt, beherrschen Sie sich und schreien Sie nicht laut auf. Ihre Annie lebt und ist gesund und befindet sich in vollkommener Sicherheit."

Lady Radbord wurde todesblaß, als ihr Everard dieses leise zuflüsterte, und wenn sie sich nicht an einem Baum gehalten hätte, so würde sie umgesunken sein. „Mensch, du lügst," keuchte sie dann mühsam hervor. „Meine Annie ist todt und Todte können nicht mehr lebendig gemacht werden!"

„Ich sage Ihnen aber, sie lebt," wiederholte Everard seine Versicherung, und in wenigen Tagen sollen Sie sie selbst in den Armen halten, denn bis dahin, hoffe ich, werden Sie aus diesem gräßlichen Gefängniß hier befreit sein. Wissen Sie, nämlich, daß ich es war, der den an den Oberst Grey gerichteten Brief, welchen Sie hier vor fünf Tagen in's Gebüsch warfen, auffing; unser Institutsvorsteher aber, der Major Anderson, ein bewährter Herr und Soldat, ist eigens deßwegen nach London gereist, um den Brief dem Oberst selbst zu überbringen und ihn zu veranlassen, daß er alsbald die nöthigen Schritte zu ihrer Erlösung thut!"

Diese Erklärung wirkte, und die arme Lady fing an, Zutrauen zu schöpfen. „Welche Gnade des Himmels!" rief sie mit freudestrahlenden Augen, indem sie zugleich fromm ihre Hände faltete. „Welche außerordentliche hohe Gnade! Meine liebe Annie lebt und ich soll sie wiedersehen!"

„Ja," erwiederte Everard, und ich hoffe sogar, daß der Oberst Grey schon morgen, längstens übermorgen hier eintreffen wird. Aber nun, verehrte Frau, möchte ich Sie bitten, mir zwei Fragen zu beantworten. Wie hieß der Wärter, der Sie, als Sie vor fünf Tagen den Brief wegwarfen, so roh am Arme packte, um sie in's Haus zurückzuführen."

„Es war dies Jack Russian," sprach die Dame, unwillkürlich zusammenschaudernd, „der roheste und brutalste unter all' den Bediensteten des Doktor Scaundrel. Ihm bin ich gewöhnlich zur Obhut übergeben, und er ist im Augenblicke nur deßwegen nicht hier, weil ihn ein Fremder sprechen wollte."

„So hat mich also meine Ahnung doch nicht getäuscht," murmelte Everard, indem er den Namen Jack Russian mehrmals wiederholte, um ihn auf immer seinem Gedächtnisse einzuprägen. „Aber," setzte er dann laut hinzu, „jetzt meine zweite Frage, welche ich bitte, in dem Sinne aufzunehmen, in welchem sie gestellt wird. Warum, verehrteste Frau,

Digitized by Google

warum befinden Sie sich hier, denn — denn — ich kann doch nicht — — "

Er stockte und wußte das rechte Wort nicht zu finden.

„Gott, mein Gott," rief Lady Radbord, „Sie werden mich doch nicht für wahnsinnig halten? Nur der schändlichste Gewaltsmißbrauch brachte mich hieher. Mein verstorbener Gemahl ernannte auf seinem Todtenbette seinen Bruder, den jetzigen Sir Francis Radbord, zu meinem Berather und zugleich zum Vormund meines einzigen Kindes, der Annie. Ach, er kannte das böse Herz dieses Bruders nicht, und meinte, auf's Beste für uns gesorgt zu haben. Ich war aber kaum Wittwe, so riß Sir Francis, die Heuchlerlarve abwerfend, mir meine Tochter von der Seite, und als ich hierüber außer mich kam, ließ er sich von einem ihm ergebenen Arzte ein Zeugniß ausstellen, daß ich wahnsinnig sei. Nun brachte er mich hieher; aber ich entfloh in der ersten Nacht, und es gelang mir auch, meine Annie wiederzufinden. Mit ihr wollte ich nach London, um mich unter den Schutz meines Oheims Grey zu stellen und die Kraft der Gesetze in Anspruch zu nehmen; aber unterwegs — in der Scheune — in Oakhamhall — ach, Sie wissen ja das Uebrige. Doch horch! Das ist die Glocke zum Abendessen, und nunmehr werden alle Bewohner von Melinahaus in den Speisesaal getrieben. Im Augenblicke werden die Wärter da sein; also gehen Sie, gehen Sie, damit man keinen Verdacht schöpft. ich habe mich mit einem Fremden unterhalten."

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Regenstauf vom 30. April 1867 werde ich in Sachen Stadtrentamt Regensburg gegen Haimerl wegen Forderung am

Dienstag den 2. Juli 1867, Nachmittags 1 bis 3 Uhr

im Bräuhause zu Hagenau

das Oekonomie-Anwesen Haus-Nro. 3 in Hagenau öffentlich an den Meistbietenden, welcher sich über Person und genügende Vermögensverhältnisse auszuweisen vermag, versteigern, und erfolgt der Zuschlag, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht hat.

Dies Anwesen besteht im Stadtrentamtsbezirke Regensburg, Landgerichts Regenstauf, in der Steuergemeinde Ponholz aus Gebäuden und Gründen von zus. 67,14 Tagw. gewerthet nach Zwangsschätzung vom 16. April 1867 auf 7150 fl. und belastet mit 10 fl. 30 kr. 1 hl. Bodenzins dann mit 4 fl. 4 kr. 6 hl. Haublohnsbodenzins, Steuersimplum 5 fl. 22 kr. 4 hl.

Regenstauf, 2. Mai 1867.

Weigert, k. Notar.

Markt-Anzeige.

Ich mache hiemit dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich den bevorstehenden Markt mit meinem assortirten

Tuch- & Schnittwaaren-Lager

wieder beziehe, auch zu sehr billigem Preise absetze und sehe daher einem geneigten Zuspruche entgegen.

Der Verkaufsstand ist beim Rößelwirth mit Firma:

Theodor Sundheimer, aus Regensburg.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 126. — Sonntag den 5. Mai. — 1867.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement für den Monat Mai auf den „Raabthal-Boten" macht hiemit ergebenste Einladung

Die Redaktion.

Bayern.

München, 3. Mai. Am 6. d. wird J. Maj. die Königin-Mutter eine Reise nach Darmstadt antreten, zu einem mehrtägigen Besuch ihrer hohen Verwandten daselbst. — Der Chef des Generalstabs, Generalmajor Graf Bothmer, der sich in Berlin einer sehr freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatte, wird von dort wahrscheinlich morgen wieder hier eintreffen.

München, 3. Mai. Der Bürgermeister der Stadt Nürnberg, Hr. v. Wächter, ist zum Regierungsdirektor in Augsburg ernannt worden. Hr. v. Wächter hat sich durch sein organisatorisches Talent bei verschiedenen Gelegenheiten als ausgezeichneter Beamter bewährt, namentlich wird ihm wahrhafte Humanität und großer geschäftlicher Takt nachgerühmt. Die seltene Pflichttreue dieses Mannes hat mannigfache Anerkennung gefunden, so wurde er mit dem Kronorden und dem Komthurkreuz des Michaelordens von Seite seines Königs, vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha aber durch Verleihung des Ernestinischen Hausordens ausgezeichnet. Herr v. Wächter ist noch in den Jahren vollster Rüstigkeit, er zählt nicht viel über fünfzig Jahre und verwaltete das Bürgermeisteramt in Nürnberg seit 1854.

München, 3. Mai. Der preußische General v. Sydow, welcher sich seit einigen Tagen mit mehreren Offizieren (in Zivil) hier aufhielt, und sehr viel im Kriegministerium verkehrte, war nicht wenig erstaunt über den kartographischen Schatz, den unser topographisches Bureau beherbergt. Er war geradezu entzückt über die Schönheit und Klarheit dieser Arbeiten, wie sie nicht leicht ein anderer Staat aufweisen kann, und hat großartige Bestellungen auf jene Karten vom südwestlichen Deutschland gemacht, die nun in 38,000 Abdrücken lithographirt werden. Herr von Südow hat sich auf einige Tage nach Stuttgart begeben, wird aber wieder hieher zurückkehren.

Zufolge kgl. Kriegsministerialreskripts vom 26. v. Mts. soll künftighin bei der Ausstellung von Militärabschieden jener Unteroffiziere und Soldaten, welche Feldzüge mitgemacht haben, auf diesen Abschieden auch der Verwundung Erwähnung gethan werden, welche der betreffende Mann etwa erhalten hat, wie dies bezüglich der erhaltenen Belobungen oder Auszeichnungen angeordnet ist, und soll solches jenen, welche die Feldzüge von 1849 gegen Dänemark und 1866 gegen Preußen mitgemacht haben und bereits beabschiedet sind, auf Wunsch nachträglich geschehen. Es erscheint diese Verordnung nicht unzweckmäßig, indem es für das bürgerliche Leben immerhin empfehlend sein muß, für das Vaterland geblutet zu haben.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 3. Mai. Die „Kreuzztg." bestätigt, daß die französischen Rüstungen nunmehr in geringerem Maße fortgesetzt werden; daß Rüstungen jedoch betrieben werden, sei Thatsache, denn die französische Kriegsverwaltung habe beim Styrumer Hüttenwerke beträchtliche Artillerie-Geschosse bestellt; auch werde von französischer Seite Fourage aufgekauft.

Dresden, 3. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat die Verfassung des norddeutschen Bundes unverändert und im Block 67 gegen 6 Stimmen angenommen.

Rendsburg, 30. April. In den letzten Tagen passirten lange Eisenbahnzüge mit Kriegsmaterial, Lafetten, Schanzzeug u. dgl. vom Süden nach

Digitized by Google

Norden, unsere Stadt. Dasselbe ist sämmtlich für Düppel und Alsen bestimmt. Auch eine große Ladung Pulver ist kürzlich wieder hier angekommen. In unserem Laboratorium finden Frauen und Mädchen Beschäftigung mit der Anfertigung von Patronenhülsen u. dgl. Dagegen ist noch keine Vorbereitung getroffen worden, welche darauf hinweist, daß Rendsburg befestigt werden soll.

Italien.

Rattazzi ist in eine scandalöse Duellgeschichte verwickelt. Er wurde nicht nur von Pepoli, sondern auch von Cialdini, für den alten Senator Marliani, und von General Lamarmora gefordert, welche alle drei durch ein von Frau Rattazzi geschriebenes Buch beleidigt sind. Rattazzi erklärte, daß er sich schon früher als Minister geschlagen, und jetzt viel wichtigere Angelegenheiten habe. Pepoli drohte aber, daß er dann Frau Rattazzi durch seine Bedienten auspeitschen lassen, und Rattazzi selbst im Saale der Fünfhundert als Feigling behandeln würde. Mit Mühe wurde ein Ehrengericht zu Stande gebracht, und Pepoli reiste ab, kam aber bald wieder nach Florenz, und verlangte neuerdings Genugthuung, wobei er den General Cialdini, und den Deputirten Mosti als Sekundanten wählte. Der König ist über diese Angelegenheit sehr aufgebracht, und hat neuerdings die Niedersetzung eines Ehrengerichtes angeordnet; er wird nicht gestatten, daß Rattazzi sich schlage, so lange er Minister ist.

Verschiedenes.

München, 3. Mai. Wie wir hören, beabsichtigt die Staatsregierung, der von der Rinderpest so hart betroffenen Gemeinde Untersteinach eine Anzahl von Pferden zur Verfügung zu stellen, damit sie nicht gehindert sei, während des Frühjahres die Felder zu bestellen. — Die von Untersteinach zurückgekehrten Thierärzte Professor Hahn und Hofthierarzt Sondermann haben sich dahin ausgesprochen, daß sie in Rücksicht auf die energisch getroffenen Maßregeln und den bisherigen Verlauf der Seuche der Ueberzeugung sind, es werde die Rinderpest auf den Ort Untersteinach beschränkt bleiben. Die von Berlin und Dresden dahin abgeordneten Experten haben über die getroffenen Maßregeln ihre vollste Anerkennung ausgesprochen.

— Das bayer. Prämienloos, welchem bei der Ziehung am 1. ds. der Haupttreffer mit 175,000 fl. zufiel, ist bei der Ausgabe der Obligationen an die Discontogesellschaft in Berlin gelangt; ob dieselbe noch im Besitz dieser Obligation ist, ist zur Zeit noch nicht hier bekannt.

— Für die projektirte Verloosung des Münchener Actientheaters wurde ein Verloosungsplan entworfen. Danach sollen 600,000 Loose à 1 fl. 45 kr. abgesetzt und außer dem Hauptgewinne, dem Theater, mehrere Geldgewinnste festgestellt werden.

— Nach hieher gelangter Anzeige der betreffenden Eisenbahndirektionen unterbleibt der erste Extrazug zur Pariser Ausstellung, welcher von Wien am 7. Mai abgehen sollte, wegen der nicht erreichten Anzahl von 300 Theilnehmern. Gleiches Schicksal werden wohl unter den schwebenden Verhältnissen auch die übrigen Züge erleiden!

(Das Podewils'sche Hinterladungs-Gewehr.) Bezüglich des Werthes des Podewils'schen Hinterladungs-Gewehres ausgedrücktes Bedenken geht uns von einem Offiziere, der sich viel mit den verschiedenen Systemen der Rückladungswaffen, deren Vorzügen und Nachtheilen ꝛc. beschäftigte, nachstehende Mittheilung zu: Die Abänderung des bayerischen Infanterie-Gewehres zur Rückladung geschah auf Vorschlag und unter Leitung des Herrn Konstrukteurs dieser vorzüglichen Waffe, Obersten Freiherrn v. Podewils. Es ist diese Abänderung, sowohl was Solidität des Verschlusses als schnelle Ladung anbelangt, unbedingt von den verschiedenen Abänderungssystemen das beste. Die Patrone, aus genügend starkem Papier gefertigt, hat nur so viel Fettstoff als nothwendig, und ist das Geschoß durch Eindrücken der Hülse in die Cannelirungen desselben mit der Patrone verbunden. Das zur Zündung der Ladung beibehaltene Zündhütchen ist höchst praktisch im Boden der Patrone befestigt und durch einen leicht trennbaren Faden vor dem Herausfallen gesichert. Alle Anfechtungen, als habe dieses abgeänderte Gewehr an seiner Durchschlagkraft, an seiner rasanten Flugbahn und an seiner Trefffähigkeit verloren, sind grundlos und reduziren sich auf ein Minimum. So kann denn dieses Gewehr der bayerische Soldat getrost in die Hand nehmen und versichert sein, daß es noch dieselbe gute, treue und verlässige Waffe ist, deren Tüchtigkeit — schon im Gefechte erprobt — auch diesmal den sichern Tod in die feindlichen Reihen schicken wird.

Paris, 2. Mai. **(Zur Ausstellung.)** Die Folgen der Ueberstürzung bei der Eröffnung der Ausstellung zeigen sich. Viele Gegenstände, mit Mühe und Noth hiehergebracht, wurden noch an Ort und Stelle dem Verderben preis gegeben; andere können trotz aller Reklamationen nicht aufgefunden werden; dazu gehört z. B. eine astronomische Uhr im Werthe von 800 Thlr. — Die bedeutendste Gemäldeausstellung unter den deutschen Staaten hat Bayern gemacht; unter seinen Kunstwerken befinden sich die reizenden Malereien en grisaille von Euhuber in München, das Oelgemälde

Digitized by Google

„Hercules Musagetes bei der Omphale" von Prof. Bonav. Genelli, die histor. Bilder von Piloty, vor Allem aber der Carton des Kaulbach'schen Wandgemäldes im Berliner Museum, „das Zeitalter der Reformation." — Die deutschen Schnellpressen stehen in Solidität der Ausführung, Konstruktion der Farbwerke und Anordnung des treibenden Mechanismus den französischen weit voran. — Den ersten Bierpreis erhielt Gabriel Sedlmeier in München, den zweiten — Dreher in Wien. — Wie viele andere Nationen, so errichten auch die Chinesen im Park der Ausstellung Restaurationen. Wie wir hören, sollen schon einige bezopfte Mitglieder des Reichs der Mitte in den Katakomben von Paris das Terrain recognosciren, um zu erfahren, wo die besten, sich zum Braten eignenden Ratten umherjagen. Diese Kochkünstler sollen auch ganze Küsten ein Jahr lang vergraben gewesener Hühnereier, geräucherte Katzenschinken u. s. w. mitgebracht haben, sowie gegen vierhundert Sorten nach chinesischem Geschmack präparirter trockener Gemüse, womit sie dem europäischen Feinschmecker aufwarten werden. Eine solche chinesische Mahlzeit besteht immer aus dreißig bis vierzig Gängen, die in kleinen Porzellanschalen servirt, mit Stäbchen zum Munde geführt und dann in Geschwindigkeit verspeist werden. Papier-Servietten und nach dem Dessert noch ein Dessert des Geruches, eigends der Nase dedicirt, werden die Originalität vervollständigen, die ein chinesisches Diner gewähren wird, wenn sich überhaupts Besucher finden, die auf den Genuß der Küche des asiatischen Himmelreiches eingehen.

Sir Francis Nadbord.

(Fortsetzung.)

Everard sah ein, daß die Lady recht habe, und ließ sich auf's Eiligste an dem Baum hinab. Ueberdieß — was hätte er auch aus einem längeren Verweilen für einen Nutzen ziehen können, da er bereits Alles wußte, was ihm zu wissen nöthig war? Somit setzte er seine Reise zum Doktor Baxter unverweilt fort und kam auch richtig, ohne ein weiteres Abenteuer erlebt zu haben, wohlbehalten bei ihm in Horncastle an. Nur geschah dies erst den andern Vormittag, da er wegen des Umweges über Melinahaus noch einmal in einem Wirthshause an der Straße übernachten mußte.

Während nun übrigens Everard dem Doktor Alles erzählt, was er über Lady Nadbord in Erfahrung gebracht hat, und zugleich dessen Beistand wegen des neuen Attentats, welches gegen Konrad Manners beabsichtigt ist, in Anspruch nimmt, wollen wir sehen, was Major Anderson durch seine Reise nach London zu Wege brachte. Sein Erstes, als er dort ankam, war, den Oheim der Lady Nadbord, den Oberst Grey, aufzusuchen und ihm den Brief der Lady zu überbringen. Zu seinem großen Erstaunen aber fand er, daß der Oberst durch den Inhalt desselben nicht im Geringsten bewegt wurde, sondern vielmehr ganz kalt und ruhig blieb.

„Ich bin kein Freund des Sir Francis," sagte er dann achselzuckend, „und halte ihn sogar für fähig, alle nur möglichen Schlechtigkeiten zu begehen, soweit er hoffen kann, ungestraft davon zu kommen; aber für diesmal thun Sie ihm wirklich unrecht, denn meine arme Nichte ist in der That wahnsinnig."

„Aber um Gottes willen," rief der Major, „so lesen Sie doch diesen Brief? Läßt sich denn da irgend ein Zeichen von Narrheit herausfinden? Ueberdem hat mir der Doktor Baxter von der Dame erzählt, und zwar in einer Weise, daß ich wohl sah, wie er sie für vollkommen geistig gesund hielt. Es muß also jedenfalls ein Schritt zu näherer Untersuchung der Sache geschehen."

„Hm," meinte nun der Oberst, ein zwar gutmüthiger, aber auch sehr bequemer Herr, welcher sich nicht gerne im ruhigen Genuß des Lebens stören ließ, obwohl man ihm in sonstiger Beziehung die größte Ehrenhaftigkeit nicht absprechen konnte. Ich habe das Zeugniß des Arztes, welcher sie für wahnsinnig erklärte, selbst gelesen, und überdem hat Sir Francis die Aufmerksamkeit gegen mich, mir jeden Monat den Bericht des Doktor Scaundrel über den Zustand der armen Kranken zur Durchsicht einzusenden. Es kann also hier nicht wohl ein Irrthum obwalten, oder gar ein Schurkenstreich darunter verborgen sein. Doch um auch noch das Letzte zu thun, will ich mich selbst nach Melinahaus begeben. Ja ich will sie mit meinen eigenen Augen sehen, um mich persönlich zu überzeugen, und da ich ein leiblicher Verwandter der Lady bin, so wird kein Mensch etwas gegen meinen Besuch einzuwenden haben, und am wenigsten Sir Francis Nadbord selbst, wie ich Sie sogleich überzeugen werde."

Er setzte sich an seinen Schreibtisch, warf ein paar Zeilen auf's Papier und übergab sie einem herbeigerufenen Bedienten. „Dies dem Sir Francis Nadbord. Du kennst ja seine Wohnung. Aber spute dich, denn wir warten auf Antwort."

Major Anderson hätte gewünscht, daß Francis Nadbord von dem beabsichtigten Besuch in Melinahaus nicht benachrichtigt worden wäre; allein er konnte natürlich dem Oberst Grey seine Ansicht nicht aufdrängen, und noch weniger durfte er hoffen, ihn

Digitized by Google

zu seiner Denkungsweise zu bekehren. So ließ er ihn also nothgedrungen gewähren, und schon nach zehn Minuten lief die Antwort ein, daß Sir Francis im höchsten Grade über den Entschluß des Herrn Obersten, selbst nach Melinahaus zu reisen, erfreut sei; Doktor Scaundrel aber — dies wär noch ausdrücklich beigefügt — werde auf Vorweisen dieses Billets nicht den geringsten Anstand nehmen, ihn zu der Kranken zu führen und ihn sogar auf Verlangen mit ihr allein zu lassen."

„Sehen Sie," rief nun der Oheim der armen Gefangenen mit triumphirender Miene. „Das beweist doch zur Genüge, daß sich Sir Francis Radbord wenigstens in dieser Sache keiner Schuld bewußt ist."

Der gute Oberst! Er glaubte wirklich, was er sagte; aber wenn er nur auch hätte ahnen können, daß Sir Francis schon eine halbe Stunde später einen Expressen zu Pferde an den Doktor Scaundrel abgehen ließ, um diesen von der bevorstehenden Gefahr Kunde zu geben, so würde er gewiß ganz anders geurtheilt haben.

„Bis wann gedenken Sie abzureisen?" fragte Major Anderson zum Abschied.

„Morgen früh," war die Antwort.

„Gut," versetzte darauf der Major. „Ich werde Sie jedenfalls begleiten und hoffe sogar, noch ein paar Freunde mitbringen zu können."

(Fortsetzung folgt.)

Ulmer Cement

empfiehlt billigst

Georg Puchner.

Güter-Verkauf.

Mehrere Oekonomie-Güter mit 134 — 133 — 119 — 115 — 100 — 70 — 64 — 55 — 48 — 42 — 32 — 22 — 15 — 10 — 6 **2 Tagwerk**, sowie kleinere häusliche Anwesen in Märkten und auf dem Lande, sind **unter der Hälfte des gerichtlichen Schätzungswerthes** sogleich zu verkaufen.

Es wird nur eine ganz geringe Anzahlung bedungen; der größte Theil des Kaufspreises kann gegen 4 % Zinsen unaufkündbar liegen bleiben.

Ueber Gutsbeschriebe, Schätzungswerthe, Verkaufspreise und Anzahlung ꝛc. werden auf mündliche Anfragen unentgeldliche Aufschlüsse bereitwillig ertheilt. Schriftliche Anmeldungen mit H. B. bezeichnet, besorgt die Expedition dieses Blattes.

Kartoffel werden verkauft bei Gastwirths-Wittwe **Ziegler**.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 4. Mai bis 11. Mai 1867.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	31	—	—	—
Neue Zufuhr	254	184	12	154
Ganzer Schrannenstand	286	184	12	154
Heutiger Verkauf	244	177	12	146
Bleibt im Rest	42	8	—	8

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster	25	—	19	37	17	54	9	46
Mittlerer	24	4	18	59	16	48	9	3
Niedrigster	22	34	17	14	15	48	7	46
Gegen den vor. gefallen.	—	8	—	—	—	—	—	22
Mittelpreis gestiegen.	—	—	—	27	—	18	—	—

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qut.	Stzl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	3	3	2	1	—
Eine halbe „ „	—	1	3	3	—	2
Eine Viertel- „ „	—	—	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	27	—
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	13	2
Niemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	9	1
Ein doppelter	3	8	3	—	18	2

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines.			Boll.			Roggenmehl.	
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	4	10	3	3	45	3	2	30	2
Ein Viertling	1	2	3	—	56	2	—	37	2
Ein 16tel	—	15	3	—	14	—	—	9	2
Ein 32tel	—	7	3	—	7	—	—	4	3

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-		16	—
Ein „ Rind-	Fleisch	15	—
Ein „ Kuh		15	—
Publizirt den 2. Mai 1867.			
Ein Pfund Kalb-	Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 30. April 1867.	12	—
Ein „ Schaf		—	—
Ein „ Schwein-		17	—

Dampf-Dreschmaschinengesellschaft zu Schwandorf.

Haupt-Versammlung

am Sonntag den 12. Mai d. Js., Nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Gasthofes „Hotel Post" dahier.

Betreff: Rechnungsablage, Auszahlung der jährlichen Zinsen, Feststellung und sogleiche Auszahlung der Dividende ꝛc. ꝛc.

Die Herren Besitzer der Antheilsscheine werden ersucht, sich pünktlich einzufinden, und die Antheilsscheine mitzubringen. —

Schwandorf, den 27. April 1867.

Der Ausschuß.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 127. Montag den 6. Mai. 1867.

Bayern.

München, 4. Mai. Herr Staatsrath v. Bomhard, der frühere Justizminister, erhielt diesen Vormittag das kgl. allerh. Reskript, durch welches er zum lebenslänglichen Mitglied der Kammer der Reichsräthe ernannt wurde.

Aus der Pfalz, 1. Mai. Herr Generalmajor Bux, der Gouverneur der Festung Landau, ist nach nur kurzer Abwesenheit gestern wieder von München daselbst eingetroffen. In Landau ist viel davon die Rede, daß die Festung armirt werden soll.

Norddeutscher Bund.

Aus Berlin, 3. Mai, schreibt man der „All. Z.": Die Stellung der Mächte ist gegenwärtig der Art, daß Frankreich froh sein kann, wenn es die Räumung Luxemburgs unter hinreichend verbürgter Neutralisirung des Großherzogthums durchsetzt. Auf spätere Annexion mag Napoleon III. verzichten wie auf augenblickliche. Rußlands ist man hier gewiß; denn ohne das würde die Militärkonvention mit Hessen anders lauten, als sie wirklich lautet, und von Seiten Englands rechnet man hier mindestens auf Neutralisirung und Deckung der Ostsee durch die englische Flotte.

Die „Kztg." bemerkt zu der vom Grafen Derby im englischen Oberhause ausgesprochenen Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Luxemburger Frage: „Allerdings ist das ja immerhin nur eine Hoffnung, und die Möglichkeit bleibt, daß sie nicht erfüllt würde. Aber eine Hoffnung, die Lord Derby an solcher Stelle vor Europa ausspricht, wiegt doch schwerer, als die ursprungslosen Gerüchte, die von niederträchtigen Spekulanten zur Beunruhigung des Publikums ausgesprengt werden. Wie heute die Dinge stehen, ist die Erhaltung des Friedens — wir wieder holen es — das wahrscheinlichere Resultat der Konferenz." — Der österreichische Abgesandte zur bevorstehenden Londoner Konferenz wird angewiesen werden, absolut keine nicht unmittelbar mit der Neutralisirung Luxemburgs und deren Bedingungen zusammenhängende Frage zu diskutiren.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Die „France" läßt sich von ihrem Korrespondenten in Berlin melden, daß, als neulich bei der Feier des Geburtstags des Kaisers von Rußland auf der russischen Gesandschaft in Berlin der russische Gesandte in Berlin Herr v. Ombril den Toast des Herrn v. Bismarck durch einen Toast auf König Wilhelm und auf den Erfolg der Konferenz beantwortet hatte, Herr v. Bismarck aufgestanden sei, und gesagt habe, er werde sehr vergnügt darüber sein, wenn sich Herr Benedetti ihm anschließen und seinerseits auf den Frieden und auf Frankreich trinken möge. Herr Benedetti habe natürlich dieser Aufforderung auch entsprochen.

Italien.

Der Papst erfreut sich, trotz seiner bedeutenden Amtsanstrengungen, guter Gesundheit und seiner gewöhnlichen Heiterkeit. Man erzählt sich, daß er jüngst über das neue italienische Ministerium heiter scherzte und meinte: „Ich weiß nicht, ob uns Rattazzi besser oder schlechter behandeln wird, als Ricasoli. Er heißt Urban und wir dürfen folglich annehmen, daß er uns mit Urbanität (seiner Lebensart) behandeln wird." Hiebei möge auch erwähnt sein, was der Papst beim Abschiedsbesuche Tonello's über Garibaldi gesagt hat: „Sagen Sie jenem Unglücklichen, daß der arme Greis, welchen er den „Vampyr des Vatikans" nennt, ihn beweint, ihn liebt und heute Morgens die Messe nach seiner Intention celebrirt hat.

Großbritannien.

London, 2. Mai. In dem Dubliner Fenier-

Digitized by Google

prozesse wurde gestern das erste Todesurtheil gefällt. Die beiden Verurtheilten, „General" Burke und Patrik Doran, wurden darauf gefragt, ob sie noch etwas zu bemerken wünschten, und Burke hielt in klarer Sprache eine Anrede an den Gerichtshof, die Manchem der Anwesenden Thränen in die Augen lockte. Die Aussagen mehrerer Zeugen erklärt er für falsch; den Verräther Massey, dessen Brust hinfort eine lebendige Hölle sein werd, dem die Erde ein Grab und der Himmel einen Gott verweigern möge, kennzeichnete er in den schärfsten Ausdrücken als einen eidbrüchigen, verächtlichen Feigling. Er selbst aber habe nichts zu bereuen, sich keiner That zu schämen; er sei bereit, für sein Vaterland in den Tod zu gehen. — Man erhofft Begnadigung der Verurtheilten.

Mexico.

Das „Journal des Debatts" spricht sich in folgender Weise über die aus Mexico einlaufenden Nachrichten aus: „Die sehr widersprechenden Nachrichten, die uns von Mexico zugehen, sind nur in einem Punkte einig, nämlich darin, zu konstatiren, daß das mexikanische Kaiserreich verloren ist, und daß binnen einer näheren oder kürzeren Frist der unglückliche Maximilian in die Hände der Feinde gefallen sein wird. Glücklicher Weise ist Juarez nicht so schrecklich, als die Freunde des Kaisers von Mexiko beliebten, ihn ehemals zu schildern, in dem Augenblick wo er für sie nur ein Bandit war, und wo die kaiserlichen Generäle anzeigten, daß in Zukunft jeder gefangen genommene Dissident niedergeschossen werden solle. Hochherziger als sie hat Juarez verordnet, daß Maximilian, wenn man ihn gefangen nehmen sollte, als Kriegsgefangener behandelt würde, mit allen Ehren, die man dem unglücklichen Muth schuldig ist. Um diesen Befehl hatte Hr. Seward auf das dringende Anliegen des österreichischen Gesandten nachgesucht."

Verschiedenes.

München, 4. Mai. Den uns gewordenen Privatnachrichten aus Paris zufolge, hätte die bay. Industrie bei der Jury günstige Erfolge erzielt. Es besteht die Aussicht, daß auf Bayern drei goldene Medaillen und auch einige Ehrenlegionskreuze fallen werden; für die Maschinenfabrik König und Bauer in Zell bei Würzburg und Ultramarinfabrikant Zeltner in Nürnberg ist die goldene Medaillon fast gewiß; außerdem sind von den Klassen-Preisrichtern 30 silberne Medaillen für bayerische Aussteller beantragt. Die Seele der ganzen bayer. Ausstellung war nach der Abreise des Generalkommissärs Ministerialrath Braun, der hinsichtlich der Ausstellung das möglichst Schönste mit dem Vorhandenen geleistet und jeden Aussteller zur thunlichsten Geltung gebracht hat, der bayer. Konsul Schwab in Paris, über den man von allen Ausstellern nur Rühmliches hören konnte. Auch der Sekretär der bayerischen Ausstellungskommission A. Schels hat seiner Aufgabe vollkommen entsprochen. Es soll schwere Kämpfe gekostet haben, um einen ersten Preis auch in der Kunstabtheilung nach Bayern zu bringen. Daß zwei Preise II. Klasse auf bayer. Künstler gefallen sind, ist bekannt.

— Ein großes Vorbild der Enthaltsamkeit haben zwei Bewohner der Saharawüste kürzlich gegeben, welche ihre Heimath am 1. März verließen und am 17. April auf den Marsfelde im Weltausstellungspark angekommen sind, ohne einen Tropfen Flüssigkeit zu sich zu nehmen; es sind dieß zwei acht- und eisjährige Kameele, welche, von arabischen Jokays gelenkt, im Ausstellungspark promeniren, und bei verschiedenen Wettrennen schon Preise errungen haben.

— In der Bierfabrikation haben bei der Pariser Ausstellung die Franzosen den Sieg davon getragen. Der erste Preis für Bierbrauerei-Industrie kommt nach Straßburg. München, sogar Wien, sind bedeutend überflügelt.

München, 4. Mai. Wieder ist ein hiesiger Gasthof der Zwangsversteigerung unterstellt und zwar einer der ältesten und schönsten in Mitte der Stadt, die „blaue Traube", erst vor 25 Jahren gänzlich neu erbaut und äußerst zweckmäßig eingerichtet. Das ganze Anwesen nebst Inventar ist auf 139,849 fl. geschätzt und mit 50,000 fl. Ewiggilttapital und 119,700 fl. Hypotheken belastet.

Ueber den Ausbruch und dermaligen Stand der Rinderpest in Untersteinach erhielt die „N. Würz. Ztg." folgende authentische Mittheilungen: Untersteinach, 2. Mai. Am 9. April kam die erste Erkrankung vor, am 14.—17. April erkrankten in 6 Stallungen 2 Ochsen, 4 Kühe und 1 Kalb. Nun erst machte der Vorsteher Anzeige beim Bezirksamt Stadtsteinach und wurde hierauf Bezirkthierarzt Schmidt nach Untersteinach geschickt. Dieser erklärte die Krankheit für verdächtig und wurde nun Professor Hahn aus München telegraphisch hierherberufen. Kaum angekommen, mußte derselbe, ohne einen bestimmten Ausspruch fällen zu können, nach Seedorf bei Wunsiedel, erklärte jedoch vorher die seit dem 17. d. M. getroffenen Maßregeln für zweckentsprechend. Am 27. von Seedorf zurückgekehrt, fand Hahn neue kranke Thiere und konnte den vorhandenen Erscheinungen zu Folge nun auch definitiv auf Rinderpest erkennen und benachrichtigte hievon sofort die Regierung in Bayreuth

und das kgl. Staatsministerium. Am 28. war von Berlin Hr. Repetitor Müller auch schon hier. Da derselbe Gelegenheit hatte, früher die Rinderpest schon zu sehen, so war es sehr erwünscht, daß auch dieser Sachverständige die Seuche als Rinderpest erklärte. Seitdem sind schon viele Thierärzte Bayerns und des Auslandes zugereist. Die getroffenen Maßregeln sind so zweckmäßig, daß kaum eine Verschleppung in andere Orte zu befürchten steht. Es ist hier: ein ständiger Kommissär und außerdem als aktive Sachverständige: Professor Hahn aus München, Lehrer Pflug aus Würzburg, Polizeithierarzt Wilm aus Regensburg und Bezirksthierarzt Schmidt aus Stadtsteinach und 146 Mann Soldaten und Gendarmerie. Im Orte Untersteinach waren ursprünglich 574 Rindviehstücke, hievon sind bis heute Morgens in 13 Stallungen erkrankt 46 Stück; davon gefallen 21 Stück und getödtet 25 Stück; nebendem wurden noch 75 gesunde Thiere getödtet und sind dieselben mit über 5000 fl. zur Entschädigung taxirt worden.

In Betreff des schon erwähnten Unglücks in Ingstetten bei Roggenburg, wo der Schmied Schöffel mit seiner kleinen Tochter vom Blitze getroffen und getödtet wurde, wird von dort berichtet: Erst 1½ Stunden nach dem Unglück wurde der Arzt Dr. Bauer von Roggenburg gerufen. Dieser stellte alle von ihm in langer Erfahrung häufig erprobten Wiederbelebungsversuche an den Körpern der Verunglückten an, aber vergeblich. Schöffel trug nur an seinem linken Ohre einen goldenen Ohrring; bekanntlich ist Gold nach Platina der beste Leiter der Elektrizität. Der Strahl des Blitzes suchte bei dem oben Genannten den goldenen Ohrring; er traf zuerst den äußeren Rand des linken Stirnbeins, nahm seine Richtung von da aus über das Schläfebein abwärts nahe an den Haaren und ergriff den Ohrring, zerbrach diesen in zwei Stücke, von denen nur eines aufgefunden wurde. Auf dem Halse breitete sich die Strömung mehr aus, und auf der Brust und dem Unterleibe in solcher Ausdehnung und Vehemenz, daß deren vordere Fläche so verbrannt erschien, als ob man mit einem glühenden Eisen über sie gefahren wäre. Am Körper des Mädchens wurden nur einzelne rothe Flecken ohne Schärfe wahrgenommen. Darnach folgert sich, daß, wo der Strahl den Menschen in so hohem Grade getroffen, dann wohl weitaus in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle der augenblickliche Tod die Folge ist. Wenn irgend ein solcher Unglücksfall sich ereignen sollte, möge man ja nie versäumen, unverzüglich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Nathsam dürfte es sein, daß Diejenigen, welche goldene Ohrringe oder Ketten von Gold oder Silber um den Hals oder zum Tragen der Uhren gebrauchen, dieselben während eines Gewitters vom Leibe entfernen sollten.

Feldzeugmeister Ritter v. Benedek wurde dieser Tage auf das Freudigste überrascht. Wenige Tage, nachdem dem Feldzeugmeister sämmtliche Orden gestohlen worden waren, erhielt er ein eigenhändiges Schreiben des Erzherzogs Albrecht. Dem in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßten Briefe lagen mehrere Ordens-Insignien, unter anderen das Kommandeurkreuz des Maria-Theresien-Ordens, bei, die der Sieger von Custozza dem, wie es in dem erwähnten Schreiben heißt: „hochverdienten General, langjährigem Freunde und Waffengefährten sendet, damit er Auszeichnungen keinen Moment entbehre, für die er ein mühevolles Leben in vielen Schlachten eingesetzt habe." Es sollen drei Orden sein, die Benedek vom Herrn Erzherzog erhalten; Letzterer hat diese Auszeichnungen selbst getragen.

Unter den Schneidergesellen in Paris ist eine Spaltung ausgebrochen. Es fungiren jetzt zwei leitende Komite's. Ein Theil der Arbeiter, der kleinere, hat mit den Meistern unterhandelt, und wieder zu Nadel und Scheere gegriffen. — Die feiernden Tischlergesellen haben ein schönes Beispiel von politischer Reife und Ordnungssinn gegeben. Sie luden die Meister zu einer Versammlung ein, und am letzten Sonntag beriethen sie gemeinschaftlich den Lohntarif durch. Beide Parteien einigten sich und zeigten sich zufrieden.

Sir Francis Nadbord.

(Fortsetzung.)

Letzteres traf auch in der That zu, und zwar auf eine Weise, welche den Major bald schmerzlich berührt hätte. Kapitän Cuthbert nämlich hatte Befehl von der Regierung erhalten, mit seinem Schiffe Agamemnon, auf welchem er erst vor Kurzem von einer Kreuzfahrt heimgekehrt war, in vier Wochen abermals in See zu gehen, und da er nun auf dieser nächsten Fahrt seinen Sohn als Seecadeten einweihen wollte, so beschloß er, denselben jetzt gleich von Kottswood abzuholen; der Kaufherr John Richlei aber faßte augenblicklich, als er von dem Einbruchsversuch in Kottswood hörte, in Beziehung auf Konrad Manners, denselben Beschluß, denn er glaubte seinen Pflegling nunmehr keine Minute länger daselbst in Sicherheit.

„Also meine beiden besten Zöglinge soll ich zumal verlieren?" rief der Major, als ihn die beiden Herren darüber in Kenntniß setzten. „Es ist ein herber Schlag, aber ich kann's natürlich nicht ändern, und im Grunde genommen würde ich an ihrer Stelle gerade so handeln."

Digitized by Google

Den andern Tag traten die vier Herren ihre Reise gemeinsam an, und die zwei vierspännigen Extrapostgefährte rollten so rasch dahin, daß sie schon am Morgen des Tages, an dessen vorhergehendem Abende Everard mit der Lady Radbord von der Parkmauer aus gesprochen hatte, an dem Portierhäuschen von Melinahaus vorfuhren. Hier wurden ihnen die Thore, sobald sie nur ihren Namen nannten, zu ihrer großen Verwunderung auf's Bereitwilligste geöffnet, und der Portier war sogar so zuvorkommend, seine Tochter vorauszusenden, um sie beim Herrn Doktor anzumelden, während er selbst es sich nicht nehmen ließ, sie in Person zu begleiten. Unter dem Portal des Hauses trat ihnen ein hagerer, schwarz gekleideter Herr, dessen Augen tief in ihren Höhlen verborgen lagen, entgegen, und kündigte sich mit süßlichtem Lächeln ihnen als den Vorstand des Irrenhauses, Doktor Scaundrel an.

„Diese Zeilen hier," sagte Oberst Grey vortretend, und ihm das Billet des Sir Francis Radbord überreichend, „diese Zeilen werden ihnen sagen, was wir wollen."

„Ihre nahe Verwandtschaft, Herr Oberst, würde unter allen Umständen genügt haben," erwiederte der Doktor, nachdem er gelesen. Dabei verbeugte er sich bis auf den Boden und sein Lächeln wurde zu einem förmlichen Grinsen. „Jack," wandte er sich dann an einen in einer Art Jägeruniform prangenden Wärter, der mit dem Hut in der Hand zur Seite stand, „sagen Sie der Frau Louison, daß sie Lady Radbord in's Bibliothekzimmer bringt. Sie selbst, meine Herren, muß ich bitten, mir ebenfalls dahin zu folgen."

„Wie steht es mit meiner Nichte?" fragte jetzt der Oberst Grey, als sie dort angekommen waren. „Ich hoffe, ihr Gesundheitszustand hat sich neuerdings bedeutend gebessert."

„Dies kann ich leider nicht bestätigen," versetzte der Doktor in derselben Weise wie zuvor, und ohne die Augen aufzuschlagen. „Uebrigens ist ihr Fall einer der interessantesten, der mir noch vorgekommen. Bisweilen nämlich spricht sie ganz vernünftig, und ihr Benehmen ist dann so, daß sie von Jedermann, der mit ihrer Krankheit nicht näher bekannt ist, für völlig zurechnungsfähig gehalten werden müßte; zu andern Zeiten jedoch — und diese stellen sich traurigerweise nur allzuoft ein — ist ihr Geist völlig umnachtet, und man erhält dann auf alle Fragen, die man an sie richtet, entweder gar keine oder eine gänzlich verkehrte Antwort. Doch Sie werden sie ja gleich selbst sehen, und ich will daher ihrem Urtheile nicht vorgreifen."

Während sich nun der Doktor auf diese Art mit seinen Begleitern unterhielt, eilte der mit dem Vornamen Jack angeredete Bediente zu Frau Louison, das ist zu der Oberaufseherin im Departement der weiblichen Patienten, und richtete ihr seinen Auftrag aus, indem er ihr zugleich noch ein paar weitere Worte in's Ohr flüsterte.

„Es ist gut," sagte diese, ihre groben rohen Züge häßlich verzerrend. „Stellen Sie sich in der Nische des Durchgangs auf; aber nehmen Sie sich zusammen, daß Sie Ihre Sache recht machen, denn dem Doktor liegt diesmal besonders viel daran. Also nicht zuviel, aber auch nicht zu wenig."

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Encasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 29. April bis 4. Mai.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	341	189	—	142
Voriger Rest	—	—	—	—
Neue Zufuhr	506	208	72	173
Gesammts-Summa	847	397	72	315
Verkauf a. d. Schranne	506	208	47	173
Gesammt-Verkauf	847	397	47	315
Eingestellt verblieben	—	—	25	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	24	13	18	58	16	21	10	8
Mittlerer	23	29	18	37	15	54	9	38
Niedrigster	22	20	18	14	14	5	9	20
Gegen den vor. gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	18	—	51	—	10	—	12

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Lil.	Stk.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	3	3	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	3	3	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	28	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	14	—
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	7	—
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	11	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	2

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Maßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	45	18	—	9	—
Semmelmehl	3	57	15	—	7	2
Mittelmehl	3	25	13	—	6	2
Pollmehl	2	53	11	—	5	2
Nachmehl	—	58	3	3	2	—
Roggenmehl	2	47	10	2	5	1
Römischmehl	2	59	11	1	5	3
Feiner Weizengries	6	45	25	2	12	3
Ordinärer „	5	41	21	2	10	3

Schwandorf, am 6. Mai. 1867.

Stadtmagistrat.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Hof- und Staats-Bibliothek München

Der Rabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 128. Dienstag den 7. Mai. 1867.

Bayern.

München, 6. Mai. Während es anfänglich hieß, an der Londoner Konferenz würden nur die Vertragsmächte von 1839 theilnehmen, sind jetzt auch Italien und Belgien dazu eingeladen und es gewinnt fast den Anschein, als ob sich die Konferenz zum Congreß erweitern wolle. In Berlin traut man übrigens dem Frieden noch keineswegs. Daß in Frankreich trotz aller friedlichen Versicherungen die Rüstungen thatsächlich fortdauern, wird auch von Paris aus bestätigt. Die Einberufung der Urlauber aus den Altersklassen 1863—1866 hat nicht die geringste Unterbrechung erlitten und ebensowenig die Absendung von Truppen nach den Ostprovinzen, wo zwischen Straßburg, Metz und Chalons bereits 125,000 Mann aufgestellt sind. Der Truppentransport geschieht mittelst Eisenbahn zur Nachtzeit.

Die Zahl der gedienten Reservepflichtigen des Königreichs aus den Altersklassen 1838 bis 1832 incl. beträgt 55,831, der Nichtgedienten 18,081 in Summa 73,912 Mann, offenbar eine respectable Zahl, wenn sie nicht blos auf dem Papier steht, sondern mit Montur und Armatur nöthigenfalls zur rechten Zeit versehen werden kann.

Von den Münchener Künstlern hat auf der Pariser Ausstellung eine erste große Ehrenmedaille im Werthe von 2000 Frs. errungen Direktor Wilhelm v. Kaulbach; eine Preismedaille erster Classe im Werthe von 800 Fr. Prof. Karl Piloty und Horschelt; eine Preismedaille dritter Classe im Werthe von 400 Fr. Franz Adam und Lenbach. Zu bemerken ist, daß außer Frankreich keines der übrigen Länder so viele Preise errungen hat, als Bayern.

Würzburg, 5. Mai. Zufolge telegraphischer Nachricht ist in Mellrichstadt die Rinderpest ausgebrochen und wurde deßhalb zur Absperrung vergangene Nacht von hier aus ein Detachement von 139 Mann Infanterie, sowie von Bamberg eine Abtheilung Uhlanen dorthin entsendet.

Norddeutscher Bund.

Es ist die Sorge verbreitet, daß durch die massenhafte Ausfuhr von Pferden aus Deutschland ins Ausland die eigenen Vertheidigungsmittel geschwächt werden. Personen, welche über die Pferde-Einfuhr nach Frankreich sich zu orientiren wissen, nehmen an, daß 15,000 Pferde seit Monatsfrist bereits über die deutsche Grenze nach Frankreich gegangen sind. — Um seine militärischen Beziehungen zu den süddeutschen Regierungen zu erleichtern, wird Preußen an den verschiedenen Höfen militärische Bevollmächtigte ernennen. Es soll damit die Wirksamkeit der früheren Militärkommission am deutschen Bund ersetzt und die größere Uebereinstimmung der militärischen Organisation der Truppenkorps angebahnt werden. (Die Akkreditirung dieser Militärbevollmächtigten ist indeß zwischen Preußen und den süddeutschen Höfen eine gegenseitige.) Preußischerseits sind bereits mehrere Ernennungen zu diesen Posten, welche auch bei den Höfen von Wien, Paris und St. Petersburg bestehen, erfolgt.

In Spandau werden demnächst einige badische Offiziere mit einer kleinen Mannschafts-Abtheilung zur Erlernung des Gebrauches der neuen Waffenarten eintreffen. In Spandau werden gegenwärtig Versuche mit neuen Geschützen gemacht, die, besonders was die Treffsicherheit betrifft, ganz merkwürdige Ergebnisse liefern. Wie überall in Preußen, wo es sich um die Einführung von Neuerungen in das Heerwesen handelt, werden auch diese Versuche mit der Ruhe und Sicherheit betrieben, die auf ein weiteres Gelingen hoffen lassen.

Oesterreich.

Für die sechstägige Benutzung der mil.-

Digitized by Google

Kaiserkrönung als Lokal zum Hofdiner in Aussicht genommenen Pesther Redoute verlangt der Pächter derselben nicht weniger als 18,000 fl. Der Preis eines Couverts ist auf 30 fl. festgesetzt. Die Zahl der geladenen Gäste beträgt 900. Auf den Straßen und Plätzen, welche der Krönungszug passirt, werden 21 Tribünen für 8000 Zuschauer à 6 und 4 fl. errichtet.

Verschiedenes.

München, 4. Mai. Dieser Tage wurde vom hiesigen kgl. Bezirksgericht die Oberstlieutenantstochter Magdalena v. Sybertz aus Sulzbach wegen Betrug und Landstreicherei zu 4monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Es machte einen recht deprimitirten Eindruck, dieses Mädchen, durch Geburt und Erziehung der besseren Gesellschaft angehörend, vor Gerichtsschranken wegen eines ziemlich complicirten Betrugsvergehens nicht nur, sondern auch wegen in der Regel nur bei weiblichen Personen niederer Classe vorkommenden derartigen Herumtreibens und den daraus zu ziehenden Consequenzen, aburtheilen zu sehen.

München, 3. Mai. Eine vor ein paar Tagen am Bezirksgerichte München l. d. J. stattgefundene Verhandlung lieferte abermals den Beweis, wie leicht ein Biedermann in die trügerische Falle eines Schwindlers gelockt werden kann. Der Geschäftsreisende des Handlungshauses Schmitt in Leipzig, Namens Busenius, kam im Frühling v. J. hieher und besuchte ein paarmal das „Hotel Leberwurst", wo bekanntlich Hofbräuhausbier verleibt gegeben wird. Dort traf er unter den vielen Gästen einen äußerst redseligen Mann, der sich für den Kaufmann Georg Maier ausgab und dabei bemerkte, er sei zugleich Inhaber eines lukrativen Damenkonfektionsgeschäftes, in welchem er viele Frauenzimmer beschäftige. Man sprach viel über Geschäftsangelegenheiten, über Waaren und über den Absatz der gefertigten Kleidungsstücke, in welches Gespräch sich auch eine neben „Herrn Meier" sitzende Dame einmischte, die sich als Frau des Letzteren ausgab. Busenius, der nun in den Glauben versetzt wurde, als habe er reelle Geschäftsleute und einen solventen Kaufmann vor sich, empfahl die Waaren seines von ihm vertretenen Hauses, produzirte Muster von verschiedenen Stoffen und zeigte sich geneigt, mit Meier ein Geschäft abzuschließen. Da nun die Bierbank nicht dazu geeignet erschien, wurde der Geschäftsreisende auf den anderen Vormittag in die Wohnung des angeblichen Kaufmanns bestellt, wo sich jener auch richtig eingefunden hatte. Der Inhaber des einträglichen Konfektionsgeschäftes war vollauf mit Zuschneiden beschäftigt, während dessen angebliche Frau die verschiedenen Arbeiten an die Mädchen je nach ihren Fähigkeiten vertheilte. Man schritt sofort zur Durchsuchung der vorgelegten Muster, die Frau prüfte die verschiedenen Stoffe, und schließlich wurde eine große Menge Waare bestellt, die auch alsbald von Leipzig hier eintraf. Der Empfänger stellte statt der Baarzahlung von 824 fl. Wechsel aus, die mit der Unterschrift Georg Meier versehen wurden. Als aber im Herbste die Wechsel fällig wurden, konnten sie nicht honorirt werden und der angebliche Kaufmann Georg Maier und dessen Frau entlarvten sich jetzt als der Kleiderreiniger Georg Kiem von hier und die Näherin Anna Dobler von Weichsing, Ger. Vilshofen, von denen ersterer als ein leichtsinniger Mensch bekannt ist, der in den Wirthshäusern ein gutes Leben führt, während letztere als eine arbeitsame, ordentliche Person geschildert wird, die das Opfer der Verführung ihres ausgearteten Geliebten geworden. Wegen dieser Betrügereien wurde Georg Kiem zu 2½ und Anna Dobler zu 1 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Reichenbach, 25. April. In Langenbilau erschien kurz vor einem Feste bei dem Müller eine unbekannte Frau mit etwa 6 Metzen Weizen und bat, ihr solchen gegen Mehl umzutauschen. Der Müller nahm keinen Anstand, diese Bitte zu erfüllen und mischte den eingetauschten Weizen unter die übrigen zu vermahlenden Vorräthe. Das Mehl ist im Orte bei Gelegenheit des Osterfestes an sehr viele ärmere Leute verkauft worden und bald nach dem Genusse der davon bereiteten Speisen und Gebäcke haben sich bei allen, die davon genossen haben, Spuren einer stattgefundenen Vergiftung gezeigt. Mehr als 100 Personen sind so erkrankt, doch ist bis jetzt kein Todesfall vorgekommen. Von 13 Kühen, die mit der Kleie gefüttert wurden, sind bis jetzt schon 8 gefallen und ist wenig Aussicht auf Erhaltung der übrigen vorhanden. Die chemische Analyse des Mehls hat nachgewiesen, daß eine Vergiftung mit Zinnvitriol vorliege. Vermuthlich war das Getreide, um als Saatgetreide zu dienen, mit Zinnvitriol gebeizt.

(Wie man Ameisen vertilgt.) Einem vielgelesenen englischen landwirthschaftlichen Journal entnehmen wir folgendes Mittel, um die Ameisen aus den Häusern, Treibhäusern, Gärten oder sonst mit Erfolg zu vertreiben, muß man sich einen großen Schwamm verschaffen, denselben gehörig auswaschen und auspressen und ihn darauf trocknen lassen, worauf er seine Zellen weit offen lassen wird. Darauf muß man etwas gestoßenen feinen weißen Zucker über den Schwamm streuen und ihn dann in die Nähe des Ortes hinlegen, wo

Digitized by Google

gerade die Ameisen am störendsten sind. Sehr bald beginnen dann die Ameisen sich auf diesem Schwamm zu sammeln und ihre Wohnung in den Zellen aufzuschlagen. Danach ist es denn nur nöthig, von Zeit zu Zeit den Schwamm in kochendes Wasser zu thun, wo sie dann zu Tausenden und aber Tausenden ausgedrückt werden. Hierauf muß man von Neuem Zucker auf den Schwamm schütten und diese Ameisenfalle für den nächsten Fang wieder hinlegen. Dieses Verfahren hat den unfehlbaren Erfolg, daß das Haus oder der Garten von allen Ameisen und ihrer Nachkommenschaft auf lange Zeit hinaus befreit wird."

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Frau Louison verfügte sich hierauf in das Privatzimmer der Lady Radbord, und bat diese, so freundlich als ihr möglich war, ihr zu folgen, indem Besuch für sie da sei. Beide gingen hierauf die Treppe hinauf nach dem Bibliothekzimmer, als sie aber den Durchgang, der dahin führte, erreicht hatten, blieb Frau Louison hart vor der darin befindlichen Nische stehen und zupfte etwas an dem Kleide der Lady zurecht. In demselben Augenblicke hob sich der Vorhang der Nische, und es erschien ein derber nervigter Arm, welcher der armen Mutter Annie's mit der geballten Faust zwei rasche Schläge in's Genick versetzte. Diese stieß sofort einen lauten Schrei aus und sank betäubt in die Kniee; doch wurde sie von Frau Louison sogleich wieder auf die Beine gebracht und zum Weitergehen genöthigt.

„Sie haben ihr, glaube ich, doch zu viel gegeben Rüffian," bemerkte Frau Louison, „denn die Pupille ihres Auges ist fast um's Doppelte erweitert, und es hat sich ihr alles Hirn gegen den Kopf gedrängt. Doch wird sie, sollte ich meinen, noch nicht daran sterben."

„Pah," rief Jack Ruffian mit rohem Lachen, „es war ein regelrechter Genickfang, wie mich ihn der Doktor gelehrt hat, und ich hoffe, er wird mit mir zufrieden sein."

Eine Weile darauf erschien Frau Louison mit Lady Radbord im Bibliothekzimmer, doch taumelte die Letztere mehr als sie ging, und ihr blutunterlaufenes Auge blickte wirr umher, wie das eines schwer Betrunkenen. Sogleich ging ihr der Doktor Scamdrel entgegen, nahm sie, wie es schien, mit der innigsten Theilnahme bei der Hand, und führte sie so sorgsam, wie eine Mutter ihr Kind zu einem nahen Sitze.

„So ist sie nun schon seit drei vollen Tagen," bemerkte er in einem überaus mitleidsvollen Tone, „und vor Ende der Woche glaube ich nicht, daß der Paroxismus vorübergeht."

„Klara, theuere Klara", rief Oberst Grey, ihre eiskalten Hände ergreifend; „sieh mich doch an. Erkennst du mich nicht?"

Doch so oft und so zärtlich er auch die Worte wiederholen mochte, sie hörte nicht darauf und nahm von Niemand im Zimmer die geringste Notiz. Ja nicht einmal als der Major Anderson ihren Brief an den Oberst, nebst der langen Haarlocke, mit welcher er an den Stein befestigt gewesen war, hervorzog und ihn ihr vor die Augen hielt, gab sie irgend ein Zeichen der Erinnerung von sich, und wer hätte nun noch länger daran zweifeln sollen, daß sie in der That und Wahrheit dem Wahnsinn verfallen sei?

Nach einer halben Stunde trieb der Oberst Grey, dem es anfing ganz unheimlich zu werden, zum Aufbruch, und der Doktor begleitete sie mit derselben süßlichten Freundlichkeit, mit der er sie empfangen hatte, die Treppe hinunter; dem Kapitän Cuthbert aber, sowie dem Major Anderson, die ihn genau beobachteten, schien es, als ob aus seinem Auge, wie sie sich von ihm verabschiedeten, der teuflischste Hohn hervorleuchtete.

In der That hatten sie auch nicht Unrecht, denn sowie der Doktor sah, daß er sie los war, erschien sein Gesicht auf einmal als ein ganz anderes, und seine Züge athmeten nun nichts mehr als eine wahrhaft grimmige Schadenfreude, gepaart mit Haß und Verachtung.

„Die Thoren!" rief er, indem er ihnen den letzten giftigen Blick nachsandte, „die mit Blindheit geschlagenen Dummköpfe! Hätten sie noch eine halbe Stunde gewartet, so konnten sie sich überzeugen, daß der ganze Wahnsinn der Frau nur eine momentane Betäubung war, die ich künstlich zu erzeugen wußte! Ja wahrhaftig," fuhr er fort, als er bemerkte, daß die Lady ihre Hand gegen den Nacken erhob und ein leises Wimmern hören ließ, „sie erholt sich jetzt schon wieder, denn sie fühlt bereits den Schmerz des Schlags, den sie erhalten. Schnell Louison, fort mit ihr in's Bett, und vergessen sie nicht, ihr den Trank zu mischen, den Sie kennen. Sie wissen ja," lachte er laut auf, „die Lady ist eine allzu einträgliche Patientin, als daß ich nicht alle Mittel anwenden sollte, sie recht lange am Leben zu erhalten."

„Gewiß, gewiß," erwiederte Frau Louison, „ich werde Alles anwenden. Doch jetzt, Herr Doktor," fügte sie, ihre offene Hand ausstreckend, hinzu, „dürfte ich wohl bitten?"

Der Doktor verstand augenblicklich und zog sofort seine Börse. „Für die kleinste Dienstleistung,"

Digitized by Google

sagte er mit einer bitterbösen Miene, „verlangt dies Volk eine Extrabelohnung. Da nehmen Sie und theilen Sie dies mit Jack. Sagen Sie ihm aber, er solle sich nicht wieder betrinken, wie das letzte mal, sonst nimmt's mit meiner Freigebigkeit für immer ein Ende."

Inzwischen dieses in Melinahaus vor sich ging, eilte Oberst Grey mit so schnellen Schritten, daß ihm die Andern kaum zu folgen vermochten, dem Portierhause zu, denn es drängte ihn förmlich, dem Hause des Wahnsinns den Rücken zu bieten. Dort angekommen, meldete der Thorhüter, daß die Postillone einstweilen, um ihre Pferde zu füttern, in das nächste Gasthaus an der Straße gefahren seien. „Sie meinten," setzte er hinzu, der Besuch der Herren im Hause oben werde viel länger dauern, und sie wollten in anderthalb Stunden wieder hier sein."

„Wie weit ist's bis dahin?" fragte der Oberst. „Zehn Minuten? Gerade recht. So gehen wir zu Fuß hin und ich hoffe, der Spaziergang wird uns ein wenig zerstreuen."

(Fortsetzung folgt.)

Ulmer Cement

empfiehlt billigst

Georg Puchner.

Kartoffel werden verkauft bei Gastwirths-Wittwe **Ziegler.**

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industrieller Actien, Encaſſo von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Unterzeichneter verpachtet den

Grasgrund

der Wiese neben seinem Wohnhaus.

Gg. Meiller, Buchdruckerei-Besitzer.

Dampf-Dreschmaschinengesellschaft zu Schwandorf.

Haupt-Versammlung

am Sonntag den 12. Mai d. Js., Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Gasthofes „Hotel Post" dahier.

Betreff: Rechnungsablage, Auszahlung der jährlichen Zinsen, Feststellung und sogleiche Auszahlung der Dividende ꝛc. ꝛc.

Die Herren Besitzer der Antheilsscheine werden ersucht, sich pünktlich einzufinden, und die Antheilsscheine mitzubringen. —

Schwandorf, den 27. April 1867.

Der Ausschuß.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	30
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	29
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	22
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 129. Mittwoch den 8. Mai. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Aus der Oberpfalz, 4. Mai. Während die Blattern-Epidemie in den Bezirksamtssprengeln Roding und Neunburg v/W. in Abnahme begriffen ist, sind in und um Pettendorf, Bezirksamt Stadtamhof, 12 Personen an Varioliden neu erkrankt. — Von Hundswuth kamen 2 Fälle vor, einer in Pemplling, Bezirksamts Cham, und einer in Beerhof, Bezirksamts Kemnath, woselbst zwei Personen von einem muthverdächtigen Hunde gebissen wurden und zur Zeit in ärztlicher Behandlung stehen.

Bayern.

Als Tag der Uebersiedelung Sr. Maj. des Königs nach Schloß Berg am Starnberger See zum Sommeraufenthalt daselbst ist nun definitiv Sonnabend 11. d. festgesetzt. Die frühere Absicht Sr. Majestät, im Laufe dieses Sommers die im verflossenen Herste begonnene Rundreise durch Bayern fortzusetzen und noch weitere Landestheile zu besuchen, dürfte nun in Folge der inzwischen eingetretenen Verlobung und noch im Herbste dieses Jahres bevorstehenden Vermählung des Königs, für welche letztere übrigens der 12. Oktober d. J. definitiv festgesetzt ist, wahrscheinlich erst im kommenden Jahre zur Ausführung gelangen. — Nicht ein preußischer General, sondern ein Oberstlieutenant v. Sydow hat kurze Zeit sich in München aufgehalten.

München, 6. Mai. Die neuesten aus Berlin hier eingetroffenen Mittheilungen lassen entnehmen, daß sich dort in Betreff der luxemburgischen Frage neuerdings wieder ein gewisses Mißtrauen kundgibt. So viele Friedensversicherungen auch aus Frankreich kommen, — Angesichts der fortgesetzten französischen Kriegsrüstungen vermag die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch immer keinen ganz festen Boden zu gewinnen. Glaubwürdige Berichte, die namentlich von in Frankreich reisenden deutschen Geschäftsleuten eingehen, melden von einer unausgesetzten Weiterbetreibung der dortigen kriegerischen Veranstaltungen. Die Anhäufungen von Kriegsmaterial in den östlichen Festungen des Landes dauern fort. In den Militär-Werkstätten werden die Ausrüstungsarbeiten ohne Unterbrechung mit angestrengtestem Eifer betrieben. Inländische wie ausländische Waffenfabriken erhalten immer umfangreichere Bestellungen. Zugleich werden namentlich in England, in Ungarn und in einigen Theilen Deutschlands die Ankäufe von Pferden für französische Rechnung fortgesetzt. Daß man in Berliner politischen Kreisen dieser nachbarlichen Geschäftigkeit nicht ganz gleichgiltig zusieht, ist wohl leicht erklärlich. Wenn vor drei Tagen die Pariser Patrie zur Entschuldigung der andauernden Rüstungen äußerte: man beschränke sich auf die Ausführung solcher militärischen Maßnahmen, die bereits vor der Veröffentlichung des bekannten „Moniteur"-Artikels angeordnet waren, so liegt darin doch sicherlich kein Beruhigungsmoment. Den angeordnet war eben eine ausgedehnte Kriegsvorbereitung, und wenn diese vollständig zur Durchführung gebracht wrden soll, so heißt das nichts anderes, als das Gegentheil der verkündeten Einstellung der Rüstungen.

— Dieser Tage machte eine Deputation des 11. Regiments dem neuernamten Proprietär desselben, General Frhrn. v. d. Tann, ihre Aufwartung. — Wie ich höre, erhielt die Mannschaft des 6. Chevauxlegerregiments von dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch in Folge seiner Ernennung zum Oberstinhaber dieses Regimentes ansehnliche Geldgeschenke.

Norddeutscher Bund.

Bei der bevorstehenden Konferenz in London über die Luxemburger Frage werden, wenn der Verzicht Frankreichs auf Erwerbung des Landes,

Digitized by Google

dessen Neutralisirung und die Räumung der Festung Seitens der preußischen Truppen im Prinzip feststeht, zunächst zwei wichtige Fragen als Voder-sätze auftauchen, von deren Beantwortung die Realisirung jenes Prinzipes abhängt. Das sind die Bedingungen, welche Preußen an die Räumung stellen wird, d. h. die Garantien, welche es von den europäischen Mächten fordert, und dann die künftige kommerzielle Stellung des neutralisirten Großherzogthums. Was die letztere betrifft, so ist deren Wichtigkeit nicht zu verkennen. Luxemburg muß dem Zollverein erhalten werden, und Preußen will es demselben erhalten, wenn das Land nicht seinen deutschen Charakter vollständig verlieren und so für Deutschland auch für die Zukunft verloren gehen soll. Frankreich scheint dem entgegenwirken zu wollen, denn die Londoner „Times" erklärt nach einer kurzen telegraphischen Notiz die Vorschläge, welche Frankreich bezüglich der kommerziellen Beziehungen Luxemburgs machen wolle, für unzulässig. Diese Vorschläge scheinen den preußischen entgegen zu sein. Was die Bedingungen für die Räumung der Festung betrifft, so wird in Berliner Korrespondenzen angegeben, daß Preußen Ersatz für den Schutz, den Luxemburg dem nordwestlichen Deutschland gewährt, durch eine fortifikatorische Einrichtung beanspruche. Die kleine Festung Saarlouis wird hiezu nicht als genügend erachtet. Es würde sich also fragen, ob man sich wird einigen können: 1) über die Zeit, welche Preußen zur Errichtung eines entsprechenden anderweitigen Grenzschutzes mit der Maßgabe beanspruchen dürfte, daß es vorher nicht aus Luxemburg herauszugehen habe; 2) über die von Preußen zu fordernde Schleifung der Festung (deren Fortbestand übrigens auch mit dem Begriffe der Neutralisation unvereinbar wäre), endlich 3) über den Ersatz der durch diese Veränderung für Preußen entstehenden Kosten.

Berlin, 5. Mai. Preußens Zustimmung zu der Zulassung Italiens und Belgiens zu der Konferenz wird als selbstverständlich angenommen. England soll bei seiner Befürwortung jener Einladung bemerkt haben, daß Italiens Zulassung als Großmacht keineswegs die Ausdehnung des Konferenz-Programmes auf andere Fragen außer der Luxemburgischen bedinge.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: Wie verlautet, soll demnächst mit den Spielhöllen in Wiesbaden, Homburg und Ems ein Ende gemacht werden.

Frankreich.

Aus Metz, 3. Mai, berichtet die „Köln. Z.": Ich wollte meine Fahrt nach Nancy schon gestern antreten, da ich aber noch keine Gelegenheit gehabt hatte, das hiesige Arsenal zu sehen — die größte Merkwürdigkeit der Stadt Metz —, so zog ich vor, noch hier zu bleiben. Leider war meine Absicht verfehlt, denn als ich heute mit meinem Führer in das berühmte Kriegs-Etablissement eintrat und mich dem Herrn Portier präsentirte, sagte mir der gute Mann, daß der Zugang seit 14 Tagen auf das strengste verboten sei. Hiergegen war nichts zu thun und ich habe die Nacht vergeblich in Metz zugebracht. Zudem war diese Nacht auch nicht die angenehmste, denn ich wurde lange Zeit im Schlafe gestört durch das Getrappel eines endlosen Zuges kaiserlich französischer Pferde, die vom Bahnhofe her in die Stadt transportirt wurden und fast eine halbe Stunde, wenn nicht mehr, gebrauchten, um an meinem vortrefflichen Hotel da l' Europe vorbei zu kommen. Kaum hatten die Pferde ein Ende, genommen, da folgte ihnen auf dem Fuße ein nicht minder großer Zug von Wagen mit Kriegsmaterial, und das Gerassel derselben wollte gar nicht aufhören. Das fragliche Material, bestehend aus Munition aller Art, geht aus dem hiesigen Arsenale nach Straßburg. Ich sah auch heute Mittag das 1. Bataillon des 11. Linien-Regiments, welches letztere heute — von Besanco kommend — hier einrücken soll, um die Garnison zu verstärken, mit klingendem Spiel in die Stadt marschiren. Die anderen Bataillone sollen im Laufe des Nachmittags einrücken. Der Fremdenverkehr wird zwar noch nicht belästigt, wohl aber höre ich, daß die Polizeibehörde, die, wie es scheint, von der muthmaßlichen Ankunft gewisser Personen unterichtet ist, die Hotels im Stillen scharf kontrolirt.

Verschiedenes.

In einem Gasthause der Wiener Leopoldstadt hat sich der galizische Gutsbesitzer v. Kriegslaber ertränkt. — Die Massenbeförderung amerikanischer Ausstellungsbesucher durch den Great Eastern, ist bereits wieder eingestellt; das Riesenschiff ist nach Liverpool zurückgekehrt; wegen der fehlgeschlagenen Unternehmung sind zwischen der Aktiengesellschaft des Great Eastern und und der französischen Gesellschaft, die ihn zu 6 Fahrten gemiethet hatte, Differenzen ausgebrochen, die möglicherweise zu einem kostspieligen Prozesse führen. — Die Kölnische Lebensversicherungsgesellschaft Concordia gab per Aktie 22 Thlr. Dividende, bestimmte 1000 Thlr. für den Dombau, 4000 Thlr. für die Kinderversorgungskasse; ihre Prämienreserven betragen 2,523,804 Thlr., ihre Kapitalreserve 573,020 Thlr.

Wahlanekdote. In einem schlesischen Wahl-

Digitized by Google

bezirke standen, wird der „K. Z." erzählt, zwei Grafen — ein liberaler und ein konservativer — als Parlamentskandidaten einander gegenüber. Die Leute des konservativen Grafen sprengten aus, wer für diesen stimme, erhalte einen Thaler. Allein die Leute des liberalen Grafen waren noch klüger. Sie bekräftigten jene Ausstreuung, fügten aber bei, um sich zum Bezug des Thalers zu legitimiren, müßte ein jeder Wähler außer dem Namen des Kandidaten auch noch seinen eigenen Namen auf den Zettel schreiben. Das fand Beachtung. Die Mehrzahl der duf den konservativen Grafen lautenden Zettel trug, als man sie öffnete, außer dessen Namen auch noch den des betreffenden Wählers. Alle diese Zettel aber mußten kassirt werden, weil das Wahlgesetz ausdrücklich vorschreibt, daß der Stimmzettel, bei Strafe der Nichtigkeit, außer dem Namen des Gewählten sonst nichts enthalten darf. So ging denn der liberale Graf als Sieger aus der Wahlschlacht.

Paris, 5. Mai. Der „Constitutionel" macht darauf aufmerksam, daß Paris nicht blos durch den großen Zufluß von Fremden, die zum Besuche der Ausstellung in diesem Jahre hieher kommen werden, sondern auch vorzugsweise durch den Besuch einer großen Anzahl gekrönter Häupter, die von derselben herangezogen werden, sehr glänzend sein wird. Es befinden sich augenblicklich in Paris der König von Griechenland, Prinz Oskar von Schweden. Binnen einigen Tagen erwartet man den König und die Königin der Belgier, die Königin von Potugal, den Prinzen von Wales, den Prinzen und die Prinzessin von Preußen. Man erwartet gleichfalls nächstens die Ankunft des Kaisers von Rußland mit zweien seiner Söhne, die des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich und sogar die des Königs von Preußen. Auch der König und die Königin von Spanien werden Paris besuchen, so wie der Vizekönig von Egypten. „Seit fünfzig Jahren, ruft Hr. Bonifface mit großem Wohlbehagen aus, wird Paris nicht innerhalb seiner Mauern eine solche Versammlung von Herrschern gesehen haben."

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Eine Zeitlang schritten sie stillschweigend dahin, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt; nach einigen Minuten aber konnte sich Major Anderson nicht mehr halten.

„Lieber Freund," sagte er zu dem Oberst gewandt, „sind Sie nun vollkommen überzeugt, daß Ihre Nichte in diese Anstalt gehört, das heißt, daß sie wahnsinnig ist."

„Vollkommen," erwiederte der Oberst, „denn ihr Zustand liegt ja offen zu Tage."

„Ja dem äußern Anscheine nach," meinte Kapitän Cuthbert, aber ich glaub's doch nicht. Dem Doktor Scaudrel sieht man den Schurken auf den ersten Blick an, und gewiß steckt irgend eine Teufelei dahinter."

„Damit stimme ich auch vollkommen überein," rief der Kaufherr John Richley. „Bedenken Sie doch, daß Sir Franeis Radbord die Dame hiehergebracht hat, und wo seine Hand im Spiele ist, da muß nothwendig eine Schlechtigkeit mit unterlaufen."

„Gott sei Dank," sagte jetzt der Major, „daß Sie wenigstens meine Ansicht theilen: Ich habe mir daher bereits fest vorgenommen, dem Melinahaus einen nochmaligen Besuch abzustatten, und zwar einen ganz unerwarteten. Dabei aber werde ich nicht unterlassen, Ihren Sohn, Herr Kapitän, nebst ein paar Polizisten mitzunehmen, damit sie gleich mit Handschellen bei der Hand sind, wenn Everard etwa den Schlingel zu Gesicht bekommen sollte, der zweimal über die Mauer von Kottswood stieg. Aber — was seh ich? Wahrhaftig da kommt uns ja der Everard entgegen."

„Und mit ihm Jemand," setzte der Kapitän bei, „der mir gerade jetzt mehr als erwünscht ist. Kennen Sie ihn nicht? Es ist der Doktor Barter von Oathamhall, einer der genialsten Aerzte, die wir besitzen, der aber seine Kunst nicht handwerksmäßig, sondern nur in besonderen Fällen ausübt. Aber wie in aller Welt haben sich denn die Beiden gerade hier und gerade jetzt zusammengefunden?"

Man begrüßte sich gegenseitig, und bald war Alles erklärt. Everard hatte den Doktor, welchen er, wie wir wissen, in Horncastle aufsuchte, in alle Geheimnisse, welche die Lady Radbord und seinen jungen Freund Konrad betraffen, eingeweiht, und zugleich dessen Hülfe gegen deren offene und geheime Feinde in Anspruch genommen; der Doktor aber, der einsah, daß er für sich allein nichts ausrichten könne, hielt es für das Gerathenste, die Ankunft des Oberst Grey von London abzuwarten, um mit demselben gemeinsam zu handeln. So fuhr er denn gleich ein paar Stunden nach der Ankunft Everards mit diesem von Horncastle ab, in der Absicht, in dem zunächst bei Melinahaus gelegenen kleinen Gasthof den Oberst abzupassen, allein so sehr er sich auch beeilte, so kam er doch um etwas zu spät, denn eben als er an dem Wirthshause vorfuhr, stellten auch die Postillone, welche die Extrapostchaise führten, ihre Pferde dort ein, und von ihnen erfuhr er, daß der Oberst mit seinen drei Begleitern eben jetzt die Irrenanstalt besichtige.

Digitized by Google

Nachdem man sich nun hierüber in's Klare gesetzt hatte, begab sich die ganze Gesellschaft in eine besondere Stube des Gasthofs, um sich desto ungestörter unterhalten zu können, und der Doktor ließ sich sofort den ganzen Verlauf des Besuchs in Melinahaus genau auseinandersetzen.

„Sehr sonderbar," meinte derselbe, nachdem er längere Zeit nachgedacht, „der Brief zeugt davon, daß die Lady ganz klar im Kopfe ist, und umgekehrt beweist der Zustand, in dem Sie sie fanden, das gerade Gegentheil."

„Sollte es nicht Mittel geben, einen wahnsinnsähnlichen Zustand künstlich herzustellen?" fragte der Kapitän Cuthbert.

„Gewiß gibt es solche," erwiederte Doktor Barter, „und ich kenne den Doktor Scaundrel von einer Seite, die mich berechtigt, ihm selbst das Schlimmste zuzutrauen. Aber . . . ."

„Aber ich sage Ihnen," unterbrach ihn Oberst Grey, „der Doktor verließ uns keinen Augenblick von der ersten Minute an, da wir in Melinahaus eintrafen, und er konnte also unmöglich ein künstliches Mittel in Anwendung bringen. Nein, nein, es ging Alles mit rechten Dingen zu, und von einer Schurkerei kann für diesmal gar keine Rede sein."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Betreff: Lautenschlager gegen Dechant p. d.)

Mittwoch den 22. ds. Mts., früh 9 Uhr,

versteigere ich zufolge richterlicher Verfügung wiederholt das Anwesen der Schuhmachers-wittwe Margaretha Dechant H.-No. 34 zu Dietldorf im Hause der Schuldnerin. —

Es besteht dieses Anwesen in:

„Wohnhaus mit Keller, Stadel, Stallung, Schweinställen, Brunnen und Backofen-Antheil, Gemeinderecht, Aeckern, Wiesen, Waldungen und Oedungen mit 5,89 Tagw. Fläche" — ist belastet mit 6 fl. 45 kr. 7 hl. Bodenzins zur Ablösungskasse, 6 kr. Haussteuer, und 54 4/10 kr. Grundsteuersimplum und notariell geschätzt auf 1488 fl. —

Der Zuschlag erfolgt dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth an den Meistbietenden. Im Uebrigen wird sich auf die Bekanntmachung der ersten Versteigerung vom 27. Februar l. J. bezogen.

Burglengenfeld, den 3. Mai 1867.

R. Kößler, k. Notar.

Gesellschaft Wanderer.

Mittwoch den 8. Mai

zu Herrn Johann Herrmann.

Ein außerordentlich starker Husten, verbunden mit den heftigsten Brustschmerzen, der mich fast keine einzige Nacht ruhig schlafen ließ, veranlaßte mich, endlich zu dem mir von einem Freunde empfohlenen **weißen Brust-Syrup** meine Zuflucht zu nehmen, und siehe, die Wirkung war eine überraschende. Sogleich nach Anwendung dieses Kräuter-Syrups verspürte ich bedeutende Linderung und konnte die ganze Nacht hindurch wieder ohne Störung schlafen, so daß ich in kurzer Zeit wieder ganz geheilt war.

Ich übergebe dieses der Oeffentlichkeit im Interesse von Hülfsbedürftigen aus vollster Ueberzeugung.

Aug. Grüner, Bauunternehmer in Neustadt.

Niederlagen in Schwandorf bei **Gg. Puchner,** in Nabburg bei **G. B. Bayer** und in Neunburg v/W. bei **Pfäffinger.**

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Staats-Bibliothek München

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 130. — Donnerstag den 9. Mai. — 1867.

Bayern.

München, 7. Mai. Die „B. Ztg." schreibt: Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, das Modell eines neuerfundenen Hinterladers zu sehen, und obwohl wir kein absonderlicher Freund solcher Fortschritte der Technik sind, interessirte uns doch überaus die Originalität der Idee, und dies um so mehr, da sie zugleich höchst einfach ist und vollständig ihrem Zweck zu entsprechen scheint. Der Erfinder, Herr J. Mayer, gibt uns in seinem Gewehre eine Waffe, mit der man in einer Minute 30 bis 40 Schüsse abfeuern kann. Der Mechanismus ist sehr leicht für Jedermann begreiflich, da er blos zwei Bewegungen nothwendig macht; vermittelst eines Zuges verläßt nämlich die Metallhülse der abgefeuerten Patrone von selbst den Lauf, und für sie schiebt sich in demselben Augenblicke eine neue Patrone in denselben, so daß der Soldat 25mal feuern kann, ohne laden zu müssen, indem sich in dem Zuge 25 Patronen befinden. Für eine Cavallericattaque dürften diese 25 Schuß wohl genügen, bei Rekognoscirungen aber macht das Bewußtsein, augenblicklich 25 Schüsse parat zu haben, den Soldaten gewiß kühn und sicher. Das Gewicht des geladenen Gewehres ist nach der Versicherung des Erfinders nicht schwerer als das des Podewillsgewehrs. Allerdings kommt nun die Metallhülse theurer als die von Papier, welche kleine Preiserhöhung im Kriege ohne große Bedeutung ist; im Frieden aber kann der Soldat diese Hülsen wieder sammeln, da sie ihm so zu sagen, in die Hand fallen, und da diese Hülsen wenigstens viermal neu benützt werden können, kämen sie sogar auf diese Weise wohlfeiler, als eine Hülse von Papier. Außer der Schnelligkeit des Feuerns soll dieses Gewehr auch in der Sicherheit und Tragkraft des Schusses anderen bis jetzt bekannten Hinterladern in Nichts nachstehen. Wie wir hören, wird dieses Gewehrmodell der königl. Gewehrkommission zur Prüfung vorgelegt werden.

Norddeutscher Bund.

Nach der „Berliner Börsenztg." ist Herr v. Savigny nach London abgereist, um dem dortigen preußischen Botschafter bei der bevorstehenden Konferenz zur Seite zu stehen.

Aus Schleswig-Holstein schreibt der „Schw. M.": Es gewinnt fast den Anschein, als ob unser Land ausersehen sei, im Verlaufe der bevorstehenden Ereignisse noch einmal die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Allen offiziellen Versicherungen zum Trotz ist es unwiderleglich, daß Dänemark im Stillen rüstet und sich bereit hält, die erste Eventualität zu benützen, um sich gewaltsam in den Besitz Schleswigs zurückzuversetzen.

Frankreich.

Der „Köln. Ztg." schreibt man aus Paris, 5. Mai: Selbst in militärischen Kreisen fängt man an, zu glauben, daß es in diesem Jahre nicht mehr zum Kriege kommen werde. Sicher ist es jedenfalls, daß die auf Urlaub befindlichen Offiziere, welche der Kriegsminister einberufen, Gegenbefehl erhalten haben und bis auf Weiteres in ihren Familien bleiben können. Selbstverständlich darf man nicht außer Acht lassen, daß dieserhalb doch Alles so vorbereitet wird, daß Frankreich, wenn die Konferenz kein günstiges Resultat liefert, sofort den Degen ziehen kann.

Der Pariser „Figaro" gibt einen, allerdings von keinem Fachmann herrührenden, Bericht über die Schießversuche mit dem neuen Chassepotgewehr, welche das Gardejägerbataillon am vergangenen Samstag vor dem Kaiser und dem Prinzen Oskar von Schweden angestellt hat. Das Bataillon, das etwa 500 Mann stark war, schoß im Schnellfeuer während zwei Minuten 8000 Kugeln ab, von denen, angeblich auf eine Entfernung von 600 Metern

Digitized by Google

1992 die Scheibe trafen. Außerdem war vor der Scheibe alles Gras weggeschossen. In Chylons und Satory soll das Ergebniß, unter gleichen Bedingungen, noch ein günstigeres gewesen sein; man sagte, die Soldaten seien etwas zu aufgeregt gewesen, weil sie sich zum erstenmal mit ihren Chassepots vor dem Kaiser produzirten. „Das ist entsetzlich, das gibt ein wahres Gemetzel!" soll der Kaiser gesagt haben. Es wurden auch andere Schießübungen von 100 bis auf 1000 Meter Distanz angestellt. Der Kaiser erkundigte sich genau bei den Soldaten nach dem, was sie von der Waffe hielten, feuerte selbst einen Schuß ab und blieb während des Feuers eine Zeit lang in dem Bataillon selbst stehen, um sich mit eigenen Augen von der Art und Weise zu überzeugen, wie die Soldaten ihre neue Waffe beim Laden und Losschießen handhaben.

Rußland.

Das Gerücht, daß die Regierung der vereinigten Staaten an Rußland den Kaufschilling für Russisch-Amerika nicht in klingender Münze entrichten, sondern für die vereinbarten sieben Millionen Dollars ein kleines Geschwader von Monitors an die St. Petersburger Regierung überlassen werde, taucht immer wieder auf, und es wird jetzt als positiv versichert, daß sich die als Tauschobjekte bestimmten Fahrzeuge demnächst, sobald die Ratifikation des Zessionsvertrages auch von Seite des Kongresses erfolgt sein wird, aus dem Mittelmeer nach den baltischen Gewässern begeben werden. Für den Fall einer Parteinahme Rußlands in einem preußisch-französischen Kriege würde diese Verstärkung der nordischen Seestreitkräfte unläugbar eine große Bedeutung erlangen.

Verschiedenes.

München, 7. Mai. Seit einigen Tagen hat ein weiteres Umsichgreifen der Rinderpest zu Untersteinach, sowohl im größeren Theile des Ortes selbst, als in der nächsten Umgebung nicht mehr stattgefunden, und man kann sich der Hoffnung hingeben, daß es dem raschen und energischen Vollzuge der getroffenen Anordnungen und der Mitwirkung der wackeren Einwohnerschaft gelungen ist, die Seuche dort möglichst zu begrenzen und zu unterdrücken. Leider ist inzwischen die Nachricht von dem Ausbruch der Rinderpest an mehreren Orten der benachbarten Herzogthümer Hildburghausen und Coburg eingetroffen, und wahrscheinlich im Zusammenhange damit steht das heute gemeldete Auftreten der Seuche zu Autenhausen im bayerischen Itzgrunde, nahe an der koburgischen Grenze, dann in Eggershausen bei Königshofen. Für die Aufstellung ständiger Militärpatrouillen an den Verkehrspunkten gegenüber den beiden Herzogthümern ist alsbald gesorgt worden; aber es fehlt auch nicht an Stimmen, welche auf einen hermetischen Abschluß der langgestreckten dortigen Grenze, ja selbst auf einen dichten Militärkordon an der noch unverhältnißmäßig längeren österreichischen Grenze dringen. Aeußerst kostspielige Erfahrungen haben aber längst bewiesen, daß solche Militärkordons noch niemals im Staude gewesen sind, die Einschleppung des Ansteckungsstoffes zu verhüten, daß sie den gewagtesten, geheimsten und deßhalb doppelt gefährlichen Schmuggel unhelbar provoziren und durch die Hemmung des natürlichen Verkehrs volkswirthschaftliche Nachtheile bringen, welche mit dem mehr als zweifelhaften Erfolge solcher Absperrungen in gar keinem Verhältnisse steht.

In Folge des Ausbruchs der Rinderpest in Oberfranken hat das fürstl. reußische Ministerium zu Gera das Einbringen von Vieh und Thierprodukten aus dem Königreich Bayern nach Reuß jüngere Linie vor wenigen Tagen bei strenger Strafe verboten. Jetzt, seit vorgestern, wissen wir nur zu unserem größten Schrecken, daß wir die Rinderpest bereits sehr viel näher, in der Entfernung von kaum 7 Meilen, und zwar im allerschlimmsten Auftreten, vor uns haben. Sie ist im Herzogthum S. Meiningen — Verwaltungsamt Hildburghausen — ausgebrochen, und bereits im Herzogthum Koburg eingeschleppt. Ueber 100 Stück Rindvieh sind bereits verendet, und die Seuche macht Riesenfortschritte. Die Verwaltungsbehörden der angrenzenden Meiningischen Bezirke haben die Abhaltung der nächstbevorstehenden Viehmärkte untersagt. Schleunigste Maßregeln sind dringendst geboten! Nach Hildburghausen — dem Hauptsitz, wie es scheint — ist bereits der Absperrung halber preußisches Militär gekommen, da der meiningische Truppenbestand nicht auslangt; heute halten Regierungskommissäre der thüringischen Staaten in Meiningen eine Konferenz, um über die ferneren die Seuche abwehrenden Schritte gemeinsame Schritte zu beschließen. — Und um das Maß voll zu machen, hat sich in Waltershausen, wo nach meinem neulichen Brief in einer armen Familie die Trichinenkrankheit ausgebrochen war, diese sich intensiv gesteigert. Es sind vor wenigen Tagen 8 Personen erkrankt, davon 3 äußerst bedenklich, und 2 davon allbereits an der Krankheit verschieden.

Passau, 6. Mai. Ein heute hier angekommener Viehzug wurde, wahrscheinlich aus einer mit der Viehseuche behafteten österreichischen Provinz kommend, wieder zurückgewiesen.

Digitized by Google

Würzburg, 7. Mai. Die Rinderpest ist nun auch in unserem Kreise, und zwar in Eversh**a**usen bei Königshofen ausgebrochen. Die Nachricht von dem Ausbruche der Seuche in Mellrichstadt hat sich nicht bestätigt. Es deshalb, um einen Kordon zu ziehen, heute früh eine Abtheilung Infanterie (150 Mann) dahin abgegangen.

Landau, 5. Mai. Die von der „Bad. Ztg." gebrachte und aus dieser in das „Frankfurter Journ." übergegangene Nachricht, von hier seien 50 berittene Artilleristen unter Anführung ihres Wachtmeisters zu Pferd nach Frankreich desertirt, ist nichts als eine Zeitungsente. — In Folge der unsicheren Zustände ist der Häuserwerth hier nicht unbeträchtlich gesunken. Vor einigen Tagen wurde die Heilingenthal'sche Bierbrauerei zwangsweise um 9100 fl. versteigert, während sie noch vor einem Jahre einen reellen Werth von 15—16,000 fl. hatte.

Zum bleibenden Andenken an den Reichstag des norddeutschen Bundes haben die Mitglieder desselben zwei elegante Album gebildet, welche im Archiv des Reichstages aufbewahrt werden sollen und die photographischen Visitenkarten sämmtlicher Mitglieder des Reichstages, alphabetisch geordnet enthalten.

(Jetzt wissen wir's.) Dieser Tage wurde Graf Bismarck, wie die Berliner „Montagsztg." erzählt, von einem seiner Standesgenossen im Vertrauen darum angegangen, ihm zu sagen, ob wir Krieg oder Frieden haben würden. „Das kann ich Ihnen wahrhaftig nicht sagen, mein Lieber", lautete die Antwort des Befragten, ich habe heute die Zeitungen noch nicht gelesen."

In Dutzen (bei Minden) galt es am 27 April zwischen zwei Bauernburschen um eine Wette, welcher von beiden die meisten Schnäpse vertragen könnte. Als einer derselben seinen — 58. Schnaps getrunken hatte, fiel er vom Stuhle und war kurz darauf eine Leiche.

London, 7. Mai. Im Hause der Gemeinen bestätigte Montagua auf Galiway's Anfrage, daß Fälle von Rinderpest in London und in Ajhby vorgekommen seien.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Darf ich ein Wort darein reden?", fragte nun Everard, der bis jetzt bescheiden zugehört hatte. „Ich meine, es sei erzählt worden, der Doktor Scaundrel habe behauptet, Lady Radbord befinde sich nun schon seit drei Tagen in diesem Wahnsinnszustande?"

„Dieses behauptete er in der That," erwiederte der Vater des Jünglings; „aber was willst du hieraus folgern?"

„Einfach das," rief Everard, „daß der Herr Irrenhausvorsteher, wenn er dies sagte, niederträchtig gelogen hat, denn ich sprach die Lady gestern Abend, wie ich dem verehrten Herrn Baxter heute Morgen schon erzählte, und nie hat sich ein menschliches Wesen klarer und vernünftiger ausgedrückt, als sie."

„Der Junge da macht wieder all' unsern Verstand zu Schanden," bemerkte der Major, als Alle nachdenklich schwiegen.

„Und dann noch Eins," fuhr Everard eifrig fort. „Erzählten Sie nicht, der Scaundrel habe einen seiner Gärtner, einen jägermäßig gekleideten und finster blickenden stämmigen Burschen, Namens Jack, fortgeschickt, um die Lady zu holen? Nun scheint mir aber, daß derselbe kein Anderer ist, als der Jack Ruffian, der über die Mauer von Kottswood stieg, und an welchen der Zigeuner wegen des neuen Anschlags auf unsern Konrad gewiesen wurde."

„Ohne Zweifel," versetzte der Major; „man darf sogar sagen, ganz gewiß."

„Nun gut," entgegnete Everard, kann denn nicht der Doktor Scaundrel das künstliche Mittel, den Wahnsinnszustand hervorzubringen, mit dem Schurken Jack schon zum Voraus verabredet haben?"

Abermals nickte der Major beifällig, und selbst dem Oberst Grey fing die Sache an, verdächtig zu werden.

„Ich bleibe dabei," erklärte der Kapitän Cuthbert, indem er seinen Sohn mit ausnehmenden Stolz betrachtete, „daß wir dem Melinahaus einen nochmaligen Besuch abstatten müssen, und zwar einen ganz unerwarteten."

„Einverstanden!" sagte der Doktor Baxter, und nun hören Sie meinen Plan. Vor Allem müssen wir den Scaundrel sicher machen, und das kann nur dadurch geschehen, daß wir sogleich nach Kottswood abfahren, als wollten wir dem Melinahaus für immer den Rücken kehren. Zum Zweiten werden Sie, Herr Oberst, sich als Oheim der kranken Lady von einer Magistratsperson die Vollmacht auswirken, daß ich als Arzt dieselbe einer genauen Untersuchung unterwerfen darf. Zum Dritten endlich hat Everard es vor einem Friedensrichter zu beschwören, daß Jack Ruffian in Kottswood eingebrochen ist, und Sie, Major Anderson, lassen sich auf dieses hin einen Verhaftsbefehl gegen den frechen Burschen ausstellen. Haben wir dieses Alles in's Reine gebracht, so statten wir dem Melinahause einen zweiten Besuch ab, und dann stehe ich dafür, daß wir Gewißheit erlangen."

Allen leuchtete die Klugheit dieser Vorschläge ein, und somit fuhren sie zur Stunde nach Kottswood

Digitized by Google

ab. „Keine Gewalt der Erde bringt mich mehr nach diesem vermaledeiten Irrenhause,“ rief einsteigend Oberst Grey, fest überzeugt, daß jedes seiner Worte von dem herumstehenden Dienstpersonal dem Doktor Scamdrel getreulich hinterbracht werden würde.

Ueber die nächsten vier Tage habe ich nichts zu berichten, als daß sie rein mit Vorbereitungen hingebracht wurden, denn es kostete natürlich Zeit, alles das in's Werk zu setzen, was Doktor Barter in Vorschlag gebracht hatte. Ueberdem mußten zwei gewiegte Polizeibeamte engagirt werden, um die Verhaftung Jack Ruffian's vorzunehmen, sowie auch um den Doktor Scamdrel zu zwingen, dem obrigkeitlichen Befehl Gehorsam zu leisten, wenn er sich etwa dessen weigern sollte. Schließlich aber gab es auch viel zu packen und zu besorgen, da ja, wie wir wissen, Everard und Konrad Kottswood zu verlassen und nach England mitzufahren hatten. Endlich kam man übrigens mit Allem in's Reine, und am fünften Tag in der Frühe standen die Postchaisen parat, nach Melinahans abzufahren.

Der Abschied von Kotswood fiel unsern beiden jungen Freunden ungemein schwer, und sowohl in den Augen ihrer bisherigen Mitzöglinge, als auch in ihren eigenen standen dicke Thränen; am allerschwersten aber nahm es Peter Marl, der die zwei Jünglinge, besonders den Everard ungemein liebgewonnen hatte. Doch — soll ich etwa deßwegen die Abschiedsscene in's Einzelne beschreiben? Jeder meiner Leser hat vielleicht schon einen ähnlichen bittern Kelch geleert, und somit kann er sich all' die näheren Details denken. Genug am frühen Morgen des genannten Tages, fuhr die ganze Gesellschaft, also Oberst Grey, Major Anderson, John Richley mit Konrad und Kapitän Cuthbert mit Everard, sowie auch die zwei requirirten Polizisten, welche den Bock einnahmen, von Kottswood ab, und vier oder fünf Stunden darauf hielten die Chaisen vor demselben Wirthshause, in welchem vor einer halben Woche der Feldzugsplan entworfen worden war. Vor dem Portierhäuschen wollten sie nämlich absichtlich nicht aussteigen, um die zu stürmende Festung desto sicherer zu überraschen und eben deßwegen machten sie sich auch in der Minute nach ihrer Ankunft auf den Weg, ohne sich vorher Zeit zu einem Frühstück zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Henle gegen Schindler p. d.)

Auf gerichtliche Anordnung wird

Freitag den 24. ds. Mts., früh 9 Uhr an

in Ziegelhütte bei Pirkensee das Gesammt-Anwesen der Wittwe Katharina Schindler daselbst einer nochmaligen Versteigerung unterstellt.

Dieses auf 28,590 fl. geschätzte Anwesen besteht in gut erhaltenen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, dann Ziegelstadel mit 2 Brennöfen und in einer Grundfläche von 97 Tgw. 91. Dez.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes und nach der Prozeßnovelle von 1837.

Der Zuschlag erfolgt bei dieser Versteigerung ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth. Im Uebrigen wird sich auf die Bekanntmachung der erstmaligen Versteigerung vom 17. Januar l. J. bezogen.

Burglengenfeld, den 6. Mai 1867.

R. Köpler, k. Notar.

Liedertafel.

Freitag den 10. Mai, Abends 8 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Heute Donnerstag den 9. Mai 1867:

Garten-Eröffnung mit Blech-Musik-Produktion,

wobei gutes Sommerbier nebst kalten Speisen verabreicht wird.

Hiezu ladet ergebenst ein

Jos. Hubmann,
Gastgeber zum schwarzen Bären.

Ulmer Cement

empfiehlt billigst

Georg Puchner.

Dampf-Dreschmaschinengesellschaft zu Schwandorf.

Haupt-Versammlung

am Sonntag den 12. Mai d. Js., Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Gasthofes „Hotel Post“ dahier.

Betreff: Rechnungsablage, Auszahlung der jährlichen Zinsen, Feststellung und sogleiche Auszahlung der Dividende ꝛc. ꝛc.

Die Herren Besitzer der Antheilsscheine werden ersucht, sich pünktlich einzufinden, und die Antheilsscheine mitzubringen. —

Schwandorf, den 27. April 1867.

Der Ausschuß.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (K.-E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Rabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 131. Freitag den 10. Mai. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Amberg. Gestern Nachmittag ist der k. Generalmajor v. Aldoffer zur Frühjahrs-Inspektion dahier eingetroffen.

Regensburg, 8. Mai. Heute wurde die Erbprinzessin von Thurn und Taxis glücklich von einem Prinzen entbunden.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 7. Mai. Die Konferenz ist heute zusammengetreten, die offiziösen Pariser Blätter athmen Frieden, der Kaiser Napoleon athmet noch mehr Frieden, aber es scheint jetzt selbst in maßgebenden Kreisen Berlins die Ansicht in den Vordergrund zu treten, Frankreich habe nur dem Zusammentritt einer Konferenz zugestimmt, um Zeit zu gewinnen. Da wäre nun allerdings zu wünschen, daß die Konferenzen einen raschen Verlauf nähmen, damit man doch wenigstens weiß, woran man ist. Vorläufig kann und darf die preußische Regierung sich der Erwägung der übereinstimmenden Nachrichten von französischen Rüstungen nicht entziehen. Ich meine, der Widerspruch zwischen den Friedensversicherungen Napoleons, welche der jugendliche König der Belgier für aufrichtig gehalten hat, und diesen großartigen Rüstungen liege zu klar am Tage, als daß es nicht Preußen jetzt seiner Würde entsprechend erachten sollte, Aufklärung und Lösung dieses Widerspruches in Paris zu fordern. Preußen hat sich vorzubereiten, um nicht überrascht zu werden, Preußen hat seine Bundesgenossen von dem zweideutigen Betragen Frankreichs in Kenntniß zu halten. Preußen hat den Völkern Europas Napoleon an den Pranger der Strebenfriede zu stellen und mit den Waffen in der Hand die Franzosen für immer zur Ruhe zu zwingen. So steht die Sache. Heute war die Präliminarkonferenz zur Erledigung von Formalitäten; Sonnabend ist die erste, ernste Konferenz, heute über 8 Tage rüstet entweder Napoleon ab oder die deutsche Armee wird mobil gemacht. Diese Rechnung stellte heute ein Abgeordneter auf, und ich höre sie leider bestätigen.

Berlin, 7. Mai. Zu einer Deputation der Konservativen, welche den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck am Jahrestage des gegen ihn von Blind unternommenen Attentats beglückwünschte, äußerte derselbe: die Situation sei jetzt ernster als zuvor. — Der Landtag wird vor der zweiten Lesung des Bundesverfassungsentwurfes nicht vertagt werden.

Oesterreich.

Pesth, 8. Mai. Um halb 12 Uhr verkündigten Kanonenschüsse, daß der Kaiser und die Kaiserin die Grenze Ungarns überschritten haben.

Agram, 8. Mai. Heute Nachts wurden dem unionsfremdlichen Beamten Zlatarovic die Fenster eingeschlagen und wurde der Bruder des Hofkanzleileiters v. Kussevich insultirt. In Fiume hat ein demonstrativer Fackelzug zu Ehren des k. Kommissärs Ejeh stattgefunden.

Die in mexikanischen Angeiegenheiten oft gut unterrichtete „Triester Ztg." meldet, daß laut am 5. d. in Triest eingelangten Privat-Telegrammen der Kaiser Maximilian gefangen sei.

Frankreich.

Mittheilungen aus Frankreich geben (nach einer offiziösen Korrespondenz der „Karlsr. Ztg." aus Berlin näheren Aufschluß über die Natur und die Bedeutung eines großen Theils der dortigen militärischen Zurüstungen. Danach soll es sich bei diesen Maßnahmen in erster Reihe um die Ausfüllung wirklicher Lücken und um die Beseitigung wirklicher Mängel handeln. Aus Ersparungsrücksichten soll die französische Armee während der letzten Jahre weit unter ihrer gewöhnlichen Friedensstärke geblieben sein. Dabei habe die me-

Digitized by Google

zikanische Expedition an Mannschaften, wie an Material aller Art viel mehr gekostet, als bisher angegeben worden ist. Die häufigen Nachsendungen von Ergänzungstruppen wie von Ausrüstungsgegenständen haben viele Garnisonsregimenter des Landes stark in Anspruch genommen. Nicht wenige dieser Regimenter sollen den wesentlichsten Theil ihrer nöthigen Ersatzvorräthe an Waffen und Monturen nach Mexiko hin abgegeben haben. Das Fehlende werde jetzt wieder angeschafft. Außerdem kommen die Truppen von Mexiko in einem Zustande zurück, welcher fast durchgängig das Bild der Abgerissenheit biete. Die Uniformen bestehen meist aus Fetzen. Von Reservemonturen sei gar keine Rede. Die meisten Pferde seien in Mexiko zurückgeblieben. Der Mannschaftsbestand sei theilweise dermaßen zusammengeschmolzen, daß nicht selten der Rest eines ganzen Infanterieregiments auf einem einzigen Schiffe Platz habe. Auch die Moralität und die Disziplin der Expeditionstruppen soll durch den mexikanischen Feldzug gerade nicht gefördert worden sein. Es komme also jetzt in jeder Hinsicht auf die Herstellung ordnungsmäßiger Verhältnisse an. Von diesem Gesichtspunkt aus würde dann die Fortdauer der militärischen Zurüstungen Frankreichs nichts Auffälliges und Verfängliches haben, wenn damit nicht Veranstaltungen von unmittelbar kriegerischem Charakter Hand in Hand gingen. Hierzu gehören namentlich die unablässigen Anhäufungen massenhafter Proviant- und Fouragevorräthe, die umfassenden Lazarethvorbereitungen, sowie die fortwährenden Geschütz- und Materialtransporte nach den östlichen Festungen. Diese Maßregeln stimmen mit den friedlichen Versicherungen Frankreichs wenig überein. Weiter wird neuerdings u. a. gemeldet, daß in der Festung Belfort (Jurageb iet) 300 italienische Arbeiter zu Fortifikationsbauten angekommen sind. Die Holzhändler der Umgegend haben große Lieferungen von Baumaterial zu machen. Für Erdarbeiten wird der ungewöhnlich hohe Taglohn von 3 Fr. bezahlt. Außerdem ist nach Belfort viel Artillerie gebracht worden. Die Verstärkung der Artilleriegarnison besteht meist aus Mannschaften, welche den Feldzug in Mexiko mitgemacht haben. Diese Mannschaften tragen noch die weißen Kopftücher, welche sie in Mexiko über ihre Käppi's gelegt hatten.

Großbritannien.

London, 7. Mai. Das Reuter'sche Bureau meldet: Heute Nachmittag 3 Uhr fand die 1. Sitzung der Konferenz statt. Die Gesandten der Großmächte, ferner die Gesandten Belgiens, Hollands und Italiens, sowie zwei Vertreter des Großherzogthums Luxemburg wohnten der Sitzung bei. Eine Garantie für die Neutralisirung Luxemburgs wurde für unumgänglich erklärt und soll die Grundlage der Verhandlung bilden; die Bevollmächtigten haben sich deshalb telegraphisch an ihre Regierungen um Weisungen gewandt. Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 9. statt.

Die „A. Z." räth, alle über die Konferenzverhandlungen einlaufenden Nachrichten mit großer Vorsicht aufzunehmen, da — der Patrie zufolge — die Mitglieder derselben zu Geheimhaltung ihrer Arbeit bis zu deren vollständigen Abschluß verpflichtet sind.

Mexico.

Die „Wiener Abendpost" entnimmt einer Korr. des „Chronicle" aus Vera-Cruz vom 18. April Folgendes; „Die Stadt Vera-Cruz leidet schwer unter den Uebeln der Belagerung. Das gelbe Fieber ist in seiner schlimmsten Form ausgebrochen und die Todten müssen im Innern der Stadt begraben werden. An Wasser, Gemüse und Brennstoff fehlt es in der empfindlichsten Weise. Die Leute leben meistens von Salzfleisch. Mehrere Kommandanten haben sich der schweren Aufgabe, die Stadt zu vertheidigen, nicht gewachsen gefühlt, und ihr Amt niedergelegt; Jose Juan Loudero befehligt jetzt die Garnison. Der kaiserliche Präfekt sieht sich veranlaßt, alle juaristisch gesinnten Personen aus der Stadt zu verweisen. Leider lauten auch die sonstigen Nachrichten sehr niederschlagend, und den 30,000 Mann Eskobedos und seiner Artillerie soll der Kaiser nur 13,000 Mann entgegenstellen können. Ein muthiger, mit einem Theile der in Queretaro befindlichen kaiserlichen Streitkräfte unter General Castello gemachter Ausfall führte ebenfalls zu keinem glücklichen Resultate, und Castello mußte sich mit erheblichen Verlusten zurückziehen. Zwei Tage später begehrte der Kaiser Einstellung der Feindseligkeiten, als Einleitung zur Feststellung von Capitulationsbedingungen. Escobedo referirte hierüber an Juarez, obwohl Juarez' frühere Weisungen dahin gingen, daß keine Kapitulation angenommen werden solle, daß Alles dem Ermessen des Siegers anheimgestellt bleiben und der Kaiser dann als Kriegsgefangener nach San Luis gebracht werden solle. Einem Privatschreiben aus Vera-Cruz entlehnt die Abendpost noch folgende Daten: Der größte Theil Puebla's ist von Porfirio Diaz erobert, Mexiko von Guilar eingeschlossen. Nach den letzten (das Datum fehlt) Nachrichten befand sich der Kaiser mit Miramon und Marquez noch in Quaretero, wo es namentlich an Geld in empfindlicher Weise mangelt.

Digitized by Google

Verschiedenes.

In München sind in der vorigen Woche 18 Blattern-Erkrankungen angemeldet worden. In gleichem Zeitraum sind 19 Diebstähle, meist geringen Betrags, verübt worden. Die Diebe sind fast sämmtlich ergriffen.

München, 8. Mai. Seit dem 5. Mai an welchem Tage in Untersteinach eine einzige Erkrankung an der Rinderpest vorgekommen, ist dort kein neuer Fall mehr eingetreten. Am 3. Mai war auch ein Schaf an der Seuche erkrankt. Es scheint sich herauszustellen daß der Ausbruch derselben in Untersteinach wirklich durch Eisenbahn-Viehtransporte aus Ungarn, bei welchem sich häufig kranke Thiere befanden, veranlaßt worden ist. Ebenso besteht dringender Verdacht, daß auch die heimgesuchten thüring'schen Orte dadurch angesteckt wurden, daß solches kranke Vieh von der Eisenbahn abgeladen und zur Heilung zurückgelassen wurde.

Aus Thüringen, 6. Mai schreibt das „Frkf. Journ.": Die im Verwaltungsamt Hildburghausen schon seit Anfang des vorigen Monats ausgebrochene Rinderpest breitet sich in furchtbarer Weise immer mehr aus und erfüllt die Bewohner des Thüringer Waldes mit Angst und Schrecken. In Meiningen sind heute sachverständige Vertreter der thüringischen Staaten versammelt, um sich über die zweckmäßigsten Vorkehrungen gegen diese so unerwartet hereinbrechende Kalamität zu berathen. Inzwischen ist das Gebirge durch militärische Kordons gegen die weitere Verschleppung der verheerenden Krankheit abgesperrt worden.

Der Stadt Berlin ist in Folge des vorjährigen Feldzugs eine außerordentliche Ausgabe von 512,000 Thlr. erwachsen. — In Erfurt und Umgegend kommen bereits wieder einzelne Cholera-Erkrankungen vor. — Der Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup, ist nach Rom abgereist, wo er drei Monate bleiben wird; 300 Bischöfe haben bereits ihre Ankunft in Rom für diesen Monat Juni angemeldet. — In den ostindischen Kolonien Hollands grassirt die Rindviehseuche auf schreckliche Weise.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Das Thor war, wie gewöhnlich, fest verschlossen, und auf das Zeichen mit der Glocke öffnete der Thürhüter nicht sowohl die Pforte selbst, als vielmehr ein Fensterchen in der Mitte derselben, um sich den Besuch zu besehen. Man pflegte nämlich in Melinahaus ungemein vorsichtig zu sein, und Fremde, die man nicht kannte, erhielten nur dann Zutritt, wenn sie sich über ihren Zweck ausweisen konnten. Freilich, in gewissen Fällen wurde eine Ausnahme gemacht, besonders wenn der Doktor Scaundrel den Eindruck hervorbringen wollte, als sei seine Anstalt auf Humanität gegründet, und warum Oberst Grey mit seiner Gesellschaft so ohne Weiteres eingelassen worden war, darüber sind wir ohnehin längst im Klaren; in der Regel aber nahm man's, wie ich wiederholen muß, sehr streng, denn Doktor Scaundrel wußte nur zu gut, daß ohne diese Strenge seine Geheimnisse längst würden zu Tage gekommen sein. Zum Glück übrigens hatte der Major Anderson diesen Umstand in den letzten paar Tagen erkundet und seinen Feldzugsplan darnach eingerichtet,

„Wer begehrt Einlaß?" fragte der Pförtner, indem er seinen Kopf durch das Fensterchen zwängte.

„Ich," erwiederte Everard, allein vortretend, während die Uebrigen hinter Bäumen verborgen im Hintergrunde stehen blieben. „Ich möchte gern den Aufwärter Jack Ruffian sprechen."

„Sind Sie ein Verwandter von ihm?" meinte nun der Pförtner. „Sie sehen ja doch nicht in sein Geschlecht."

„Verwandt bin ich nicht mit ihm," versetzte Everard kaltblütig, „aber ich kenne ihn ganz genau und habe ihm sehr Wichtiges mitzutheilen."

In allem diesem sah der Pförtner nun durchaus nichts Verdächtiges, und somit zog er seinen Kopf zurück, um nach seinen Schlüsseln zu langen; wie er aber dies that, sprangen die beiden Polizisten auf's Eiligste herbei und drangen mit Everard zugleich in die geöffnete Thür.

„Was soll das?" rief der Pförtner, indem er die Eingedrungenen mit einem eben so zornigen als mißtrauischen Blicke maß, denn er witterte wohl augenblicklich die verkleidete Polizei in ihnen. „Was wollt ihr hier innen? Hinaus, ihr habt nichts da zu thun."

„Mit Verlaub," erwiederte der Eine von Beiden trocken; „wir müssen nothwendig bei der Unterredung des jungen Herrn mit Jack Ruffian zugegen sein."

„Ihr wollt also nicht freiwillig gehen?" schrie jetzt der Pförtner, das Thor hinter sich schließend. „Nun gut, dann könnt ihr bald Bekanntschaft mit meinen Füßen machen, und zum Glück bekomme ich da den rechten Mann zum Succurs. Herr Jack Ruffian, schnell hieher, es gibt etwas für uns zu thun."

„Hoho, da bin ich schon," erwiederte Jack Ruffian (denn er war es wirklich), indem er sich ihnen mit schnellen Schritten näherte, beim Anblick

Digitized by Google

Everards aber doch etwas zurückfuhr.

„Indessen hatten die beiden Policisten auf einen Wink Everards heimlich ihre Knittel unter dem Rocke hervorgezogen und gingen dem Herbeieilenden rasch entgegen.

„Vermuthlich könnt Ihr Geschriebenes lesen?" rief ihm der Erste von ihnen entgegen, indem er ihm den Verhaftsbefehl unter die Nase hielt.

„Was soll der Wisch?" entgegnete Jack Russian grob. Doch sah man ihm wohl an, daß es ihm nicht so ganz just um's Herz war.

„Verhaftsbefehl wegen nächtlichen Einsteigens in die Abtei Kottswood," versetzte der Policist ganz ruhig. „Ich hoffe, Ihr werdet mir gutwillig folgen, denn sonst wären wir genöthigt, Gewalt zu brauchen.

„Drauf Gevatter!" schrie jetzt Jack dem Pförtner zu. Wir wollen die Hunde zusammendreschen, bis sie so weich wie Brei sind."

„Es sollte jedoch ganz anders kommen, denn im selben Augenblicke, wo er das Wort „drauf" ausrief sauste ihm auch schon der Stock des Policisten auf den Schädel herab, und zwar in einer solch' derben Weise, daß ihm auf einen Augenblick wenigstens alle seine Sinne vergingen. Freilich erholte er sich sogleich wieder, aber — merkwürdig — als er jetzt die Augen aufschlug, sah er, daß sich an seinen Gelenken Handschellen befanden, und daß einer der Polizisten als Wache neben ihm stand.

Ganz ähnlich ging es auch dem Pförtner. Dieser ergriff nämlich, als er sah, daß die Constabler über den Jack herfielen, einen mächtigen Prügel, und holte damit aus, dieselben niederzuschlagen; allein ehe er noch mit dem ersten Hiebe zu Stande kam, fühlte er bereits die Faust Everards in seinem Gesichte, und ein zweiter wohlgezielter Boxerstoß brachte ihn ganz zu Falle. Natürlich fesselte man ihm sofort ebenfalls die Hände und gesellte ihn seinem Gevatter Jack Russian bei; Everard aber nahm ihm, nachdem diese Präliminarien abgemacht waren, die Hofthorschlüssel ab und ließ die noch außen harrenden Mitglieder der Gesellschaft ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntgabe.

Die auf den 11. d. Mts. anberaumte drittmalige Versteigerung des Spitalhofes in der Steuergemeinde Oder und Fischbach unterbleibt bis Weiteres gemäß Verfügung des Prozeßgerichts vom Heutigen.

Schwandorf, 9. Mai 1867.

Fauner, k. Notar.

Liedertafel.

Freitag den 10. Mai, Abends 8 Uhr,

Probe.

Anwesens-Verkauf.

In der Gemeinde **Büchelkühn**, Landgerichts Schwandorf, ist ein

Oekonomie-Anwesen,

bestehend aus Haus, Stadel, Stallungen, Keller, Backofen u. s. w., alles im bestbaulichen Zustande, zu verkaufen.

Dabei befinden sich ungefähr 23 Tagw. Felder, 14 Tagw. Wiesen, 16 Tagw. Waldungen, das Forstrecht in der Staatswaldung Sandsbach, und Antheil an den Gemeindegründen.

Näheres auf schriftliche und mündliche Anfragen in der Expedition d. Bl.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Güterschlag, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München.
(K.-E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 132. **Samstag den 11. Mai.** **1867.**

Norddeutscher Bund.

Berlin, 7. Mai. General Vogel v. Falkenstein wird zum Befehlshaber der süddeutschen Truppen designirt. — In den Militärwerkstätten Spandaus herrscht nach der „Montztg." gegenwärtig eine rege Thätigkeit. Die Festung Spandau ist gewissermaßen jetzt ein Centralwaffenplatz. Neue Revolverkanonen werden zur Zeit dort in eingehendster Weise geprüft.

— Von Preußen ist die Uebergabe von weiteren 10,000 Stück Zündnadelgewehren an das badische Militär, nebst der nöthigen Munition in Aussicht gestellt worden.

— Nach Information der „Kreuzztg." treffen täglich vier Eisenbahnzüge mit Kriegsmaterial im Lager von Chalons ein; die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht die französischen Rüstungen und den Ernst, welchen die Lage in Folge derselben erhalte, neuerdings.

Köln, 9. Mai. Wie der „Köln. Ztg." aus Paris geschrieben wird, haben daselbst die fortwährender Hinweisungen der „Nordd. Allg. Ztg." auf die Rüstungen Frankreichs unangenehm berührt. In Brest und Cherbourg sei Alles für die Ostsee-Expedition bereit.

Die „N. Hann. Ztg." läßt eine Andeutung fallen, wonach es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Königin Marie nächstens aufgefordert werden wird, die Marienburg zu verlassen.

Oesterreich.

Pesth, 8. Mai. Den Wiener Blättern wird telegraphirt: Gegen 5 Uhr Nachmittags langten Ihre Majestäten im glänzend dekorirten Bahnhofe an, wo festlich geschmückte Mädchen Blumen streuten und eines Ihrer Maj. der Kaiserin einen Blumenstrauß überreichte. Die Spitzen der Behörden, viele Mitglieder beider Häuser des Landtages und sonstige Honoratioren begrüßten ehrfurchtsvollst Ihre Majestäten im Bahnhofe. Die Straßen, welche Ihre Majestäten passirten, sind mit Festons und Blumen geschmückt. Die Ordnung des Zuges war dieselbe, wie bei der jüngsten Anwesenheit Sr. Majestät. Der Einzug ist vom herrlichsten Wetter begünstigt.

Das „Frkf. Journ." läßt sich aus **Berlin**, 7. Mai, schreiben: „Graf Bismarck war heute im Abgeordnetenhause sehr unruhig; es fand ein fortwährendes Ab- und Zugehen am Ministertische statt. Im königl. Kabinet waren diesen Vormittag viele Militärs versammelt. Der Kriegsminister v. Roon erschien in voller Uniform einen Augenblick im Hause; auch des Generals v. Moltke Kopf wurde einmal hinter den Gardinen sichtbar. Man sagte sich im Hause, es werde wiederum ernstlich erörtert, ob nicht die fortgesetzten Rüstungen Frankreichs energische Gegenrüstungen nothwendig machen."

Gotha, 8. Mai. In der heutigen Sitzung wurde die Verfassung des norddeutschen Bundes vom gemeinschaftlichen Landtag nach kurzer Verhandlung einstimmig angenommen.

Großbritannien.

London, 9. Mai. Der „Globe" schreibt: „Der Erfolg der Konferenz ist gesichert. Luxemburg bleibt bei Holland, wird neutralisirt, durch die Großmächte garantirt, und die Festung wird geschleift. Truppen werden im Großherzogthum nur zur Aufrechthaltung der Ordnung gestattet." Auch „Times", „Post" und „Herald" halten den Erfolg der Konferenz für gesichert. Die zwei erstgenannten Blätter sprechen sich für, „Daily News" gegen Englands Betheiligung an einer Kollektiv-Garantie für Luxemburg aus. (Schon die erste Sitzung der Konferenz war nicht bloß formell, man besprach vielmehr eingehend die Berathungsbasen, vornehmlich die Garantie-Fragen.

Digitized by Google

England zeigte Anfangs Abneigung, Luxemburg speziell zu garantiren, es hätte Luxemburgs Einigung mit Belgien wegen deren Gesammtgarantirung vorgezogen; die „Post“ glaubt, bis Samstag werde die Konferenz-Arbeit befriedigend abgethan sein.)

London, 10. Mai. Im Oberhause theilt Lord Derby mit: Die heutige Sitzung der Konferenz beseitigte alle Schwierigkeiten, obwohl noch nichts unterzeichnet ist. Der Friede ist gesichert. — Im Unterhause erwiederte dem Interpellant Labouchere Lord Stanley: Die Konferenz erzielte ein substanzielles Arrangement, Dank der Mäßigung der Hauptbetheiligten; es sind nur noch Formalitäten abzuthun. Englands Garantie der Neutralität Luxemburgs vermehre nicht, sondern limitire die bisherigen Garantiepflichten. Der Konferenzschluß wird wahrscheinlich baldigst stattfinden.

Italien.

Florenz, 8. Mai. In der heutigen Kammersitzung sagte Ministerpräsident Rattazzi, die Großmächte hätten beschlossen, Italien zur Londoner Konferenz zuzulassen als ein Element der Ordnung und des Friedens Europa's. Rattazzi verlas ferner einen Brief des Königs, worin dieser sagt, er halte es für seine Pflicht, mit dem Beispiel der Sparsamkeit in Zeiten finanzieller Bedrängniß voranzugehen. Demgemäß verzichte er auf jährlich 4 Millionen von seiner Dotation. (Lebhafter Beifall.) Der König hofft, daß alle Zweige der Staatsverwaltung seinem Beispiel folgen werden. Die Kammer beauftragte eine Abordnung, dem König hiefür zu danken.

Verschiedenes.

In München ist von der Absicht des Königs nach Paris zu reisen, nichts bekannt.

München, 9. Mai. Nach telegraphischen Nachrichten von Berlin hat sich nunmehr auch Preußen veranlaßt gesehen, seine Grenze gegen Oesterreich bezüglich der Vieheinfuhr zu sperren und es dürfen demnach von jetzt an Viehtransporte von da durch Bayern nach Preußen nicht mehr zugelassen, sondern müssen an der Grenze zurückgewiesen werden.

Hildburghausen, 8. Mai. Die Rinderpest, welche von aus Böhmen kommenden Ochsen zuerst in dem benachbarten Haselrieth eingeschleppt worden sein soll, macht leider bei uns schreckenerregende Fortschritte. Gestern allein wurden 44 Stück (!) Rindvieh erschossen und die Sektionen derselben von den zahlreich zum Studium der Seuche hier anwesenden Thierärzten (aus Bayern die Veterinärärzte L. Hahn und M. Brüller) vorgenommen. Die Kadaver verscharrt man in 8 Fuß tiefe Gräben. Die Orte sind mit Militärkordon umschlossen, kein Einwohner darf heraus und Niemand hinein ohne Passirschein. Kirche und Schule sind gesperrt. Wie man hört, war es ein Pfuscher aus Bayern, dem die ersten ausgebrochenen Fälle zur Behandlung anvertraut worden waren, und dessen Unkenntniß die rasche Verschleppung zuzuschreiben sein soll. Möchte man doch endlich, durch Schaden klug gemacht, zur Einsicht gelangen, wie dringend nöthig eine gründliche Reorganisation des Zivil-Veterinärwesens in den meisten deutschen Ländern ist.

Wien, 4. Mai. Aus dem durch die Kriegsereignisse in der Herausgabe verzögerten Administrationsberichte der Wiener Kommune für das Jahr 1865 geht aus manchen Thatsachen eine sehr bedenkliche Zunahme der Verarmung in Wien hervor. Die Bevölkerung nahm zu, aber die Zahl der Wahlberechtigten sank von 16,873 des Jahres 1864 auf 15,737 im Jahre 1865. Die Anzahl der wegen rückständiger Steuer aus den Wahllisten gestrichenen stieg von 2989 auf 4174, die Zahl der Traunungen sank von 4463 (im Jahre 1862 4650) auf 4369, die Gewerbeanmeldungen sanken von 5633 auf 5212. Die Zahl der Gesuche um Verminderung und Nachsicht der Steuern, sowie um Bewilligung der ratenweisen Begleichung der Steuerrückstände stieg. Die eingehobenen Kommunalsteuern sanken von 16,450,190 Gulden auf 15,283,656 fl. Der Verbrauch an Mehl sank um 47,844 Ztr., der Verbrauch von Kartoffeln stieg sehr bedeutend. Solche Daten bedürfen kaum eines Kommentars.

(Von den böhmischen Schlachtfeldern.) Einem Schreiben aus Königinhof entnimmt die „Korr. N.“, „daß sich seit Eintritt der wärmeren Frühjahrswitterung daselbst, sowie in allen Gegenden Böhmens, in welchen im vorigen Jahre Schlachten und Kämpfe vorfielen und eine große Anzahl von Gefallenen beerdigt wurde, die Folgen der ungenügenden Beerdigung in sehr beklagenswerther Weise offenbaren. Da nämlich auf vielen Gräberschachten, in denen die Leichen mehr als klafterhoch liegen, kaum ein Schuh hoch Erde ruht, steigen dort Moderdünste auf, die in einzelnen Gegenden die ganze Athmosphäre verpesten. Landleute, welche in der Nähe solcher Gräber mit Feldarbeit beschäftigt waren, erkrankten heftig und mehrere fanden in Folge dessen einen raschen Tod. An einzelnen Stellen bildet des Nachts das emporsteigende Leichengas förmliche Feuerwellen, die seltsame hin- und herwallen und gleichsam einem brennenden Kornfeld gleichen. Einzelne Gemeinden haben auf den schlechtbedeckten Gräbern zeitlich im Frühjahr Erdhügel aufgeführt und sich dadurch vor

Digitized by Google

den giftigen Miasmen mehr gesichert; wo dieß indessen nicht geschah, steht mit dem Beginne der heißen Jahreszeit der Ausbruch einer Seuche zu befürchten. Thatsache ist es nach dem uns zugehenden Schreiben, daß nach Erkrankungen in Folge der Einathmung des Leichengiftes weit häufiger der Tod als eine Wiedergenesung eintritt."

In Sizilien richtet die Cholera ungeheure Verwüstung an. Außer auf dieser unglücklichen Insel ist sie auch noch in Bergamo ausgebrochen, so daß man in der Halbinsel ihr allgemeines Erscheinen fürchtet.

Paris, 8. Mai. Der „Etendart" meldet: Preußen schickt den General Herwarth v. Bittlenfeld nach Karlsruhe, den General Hartmann nach München und den General Beyer nach Stuttgart, um die Armee-Organisation zu leiten (soll wohl heißen: als Militärbevollmächtigter.)

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Der erste Aktus wäre also glücklich zu Ende gespielt," sagte Doktor Baxter; „gehen wir nun in's Haus hinauf, um mit dem zweiten zu beginnen.

„Vielleicht treffen wir die Lady im Parke," erlaubte sich Everard zu bemerken." Wenn die Herren sich mir anvertrauen wollen, so will ich sie in den Theil führen, welcher den Patienten zum Spaziergang angewiesen ist, und wo ich die Lady Radbord bei meinem früheren Besuch hierselbst fand."

Everard hatte es gut getroffen, denn kaum waren sie einige hundert Schritte vorwärts gegangen, so sahen sie den Gegenstand, den sie suchten, unmittelbar vor sich. Die arme Lady saß wieder wie vor fünf Tagen unter einem Baume und brütete still und melancholisch vor sich hin, ohne auf irgend etwas um sich herum zu achten.

„Klara," rief sofort der Oberst auf einen Wink des Doktor Baxter einige Schritte vortretend, so daß er im vollem Lichte der Sonne stand.

Die Lady schaute auf, und sowie ihre Blicke auf ihn fielen, sprang sie mit einem lauten Freudenruf auf, um ihn in ihre Arme zu schließen.

„So erkennst du mich wirklich," sagte ihr Oheim sie mit freudestrahlenden Augen betrachtend," und es ist also die Wolke von deinem umdüsterten Geiste gewichen?"

„Wie, mein Oheim," entgegnete die Lady, ihm voll und klar in's Gesicht sehend, „sollten Sie in der That der schurkischen Lüge, ich sei wahnsinnig geworden, Glauben schenken? Freilich, der Mißhandlungen, die ich seit dem Tode meines Gatten zu erdulden hatte, waren so viele und so raffinirt grausam, daß es ein Wunder ist, wie ich mir meine Vernunft bewahren konnte, aber in der Beziehung war mir der Himmel gnädig, und es wurde meine Urtheilskraft auch nicht einen Augenblick lang gestört."

„Aber, meine theuere Nichte," fuhr der Oheim fort, "warum erkanntest du mich denn nicht, als ich vor fünf Tagen hier war, und warum gabst du auf alle meine Fragen keine Antwort?"

„Ha," rief die Lady; „so war es also doch kein Traum, sondern volle Wirklichkeit? Sie befänden sich hier bei mir in Melinahaus? Und doch suchte man mir dies als einen Irrwahn, als ein Erzeugniß meiner wirren Phantasie auszureden!"

„Erlauben Sie, Herr Oberst," mischte sich nun Doktor Baxter ein, „daß ich mich mit ihrer Nichte ein wenig unterhalte. Wollten Sie nicht die Güte haben, Lady, und mir Alles ganz genau erzählen, wessen Sie sich noch von jener Zusammenkunft erinnern? Besonders aber auch das, was unmittelbar vorher mit Ihnen vorgenommen wurde!"

„Ich befand mich in meinem Zimmer," sagte die Lady, „als Frau Louison eintrat, um mich in das Besuchszimmer zu holen. Wer da sei, sagte sie mir nicht. Wir gingen dahin durch die Halle, und als wir diese verließen, mitten im Durchgang, hielt sie einen Augenblick an, um etwas an meinem Anzuge zu ordneu; in diesem selben Momente aber empfand ich einen äußerst heftigen Schmerz im Nacken, so daß ich förmlich taumelte, und von dort an schwebte mir, was ich sah und hörte, nur wie ein Traum vor, bis ich in meinem Bette wieder zum Bewußtsein erwachte."

„Bitte," versetzte sofort der Doktor, „bücken Sie sich etwas, daß ich ihren Nacken untersuchen kann. Ha! Bei der ewigen Allmacht, jetzt liegt die ganze Schurkerei zu Tage; sehen Sie her, Herr Oberst, Sehen Sie Alle her, und überzeugen Sie sich, daß die Haut hier grün und gelb gefleckt, mit Blut unterlaufen ist. Das rührt vom sogenannten Genickfang her, eine Manipulation, welche ich ihnen später näher auseinander setzen werde. Für jetzt nur soviel, daß es ein Schlag ist, durch welchen die Getroffenen auf eine oder mehrere Stunden unfähig werden, zu denken oder zu sprechen, so daß Laien sie nothwendig für geisteskrank halte müssen."

„Sie glauben also," fragte nun Oberst Grey, „daß meine Nichte . . . ."

„Ich erkläre hiemit feierlich", entgegnete er, „daß nur ein Schurke von einem Arzte sie für wahnsinnig erklären konnte, und daß sie völlig widerrechtlich hier festgehalten wird."

„Dann nehme ich sie sogleich mit mir fort von hier," rief der Oberst, „mag auch daraus entstehen,

Digitized by Google

was da wolle."

„Und wir Alle stehen zu Ihnen," setzte Kapitän Cuthbert entschlossen hinzu.

In diesem Augenblicke rannte Doktor Scaundrel den ein Wärter, von dem, was vorging, unterrichtet hatte, herbei und stellte sich dem Oberst Grey gegenüber. „Wie, mein Herr," rief er mit vor Zorn bebender Stimme; „Sie wagen es, hier zum zweitenmale einzudringen und Ihre Frechheit geht sogar so weit, mir eine Patientin, die meiner Obhut anvertraut ist, und für welche ich verantwortlich bin, ohne meine Erlaubniß und ganz gegen meinen Willen entführen zu wollen? Aber ich werde die Gesetze gegen Sie anrufen, und Sie sollen mir für dieses Verbrechen büßen."

„Wollen Sie das wirklich, Herr Scaundrel?" ließ sich jetzt die Stimme des Doktor Barter vernehmen, und dieselbe klang so kalt und schneidend, daß alle Umstehenden ihre Augen auf ihn richteten; der Doktor Scaundrel aber, welcher Herrn Barter bis jetzt noch gar nicht gesehen, wurde kreideweiß, und auf seine Stirn drang der Angstschweiß. „Wollen Sie in der That die Gesetze anrufen?" wiederholte Doktor Barter. „Nun es soll mich freuen, vor dem Kanzler mein Zeugniß ablegen zu können, und wie dies ausfallen wird, wissen Sie jetzt schon."

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Kinderwägelchen

ist zu verkaufen. Näheres im Brodhaus.

Gesellschaft Gemüthlichkeit.

Im Hubmanngarten findet morgen Nachmittags ein von der Gesellschaft Gemüthlichkeit arrangirtes

Stroh-Kegelschieben mit Musik

statt, und werden die verehrl. Gesellschaftsmitglieder zur Betheiligung eingeladen.

Der Ausschuß.

Anwesens-Verkauf.

In der Gemeinde **Büchelkühn**, Landgerichts Schwandorf, ist ein

Oekonomie-Anwesen,

bestehend aus Haus, Stadel, Stallungen, Keller, Backofen u. s. w., alles im bestbaulichen Zustande, zu verkaufen.

Dabei befinden sich ungefähr 23 Tagw. Felder, 14 Tagw. Wiesen, 16 Tagw. Waldungen, das Forstrecht in der Staatswaldung Sandsbach, und Antheil an den Gemeindegründen.

Näheres auf schriftliche und mündliche Anfragen in der Expedition d. Bl.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	3.
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (F.-E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Rabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 133. Sonntag den 12. Mai. 1867.

Bayern.

München, 10. Mai. Obwohl nach einem Telegramm aus London vom 9. Mai der „Globe" die Mittheilung gemacht, daß der Erfolg der Konferenz gesichert sei, daß Luxemburg bei Holland bleibe, daß es ferner neutralisirt, durch die Großmächte garantirt und die Festung geschleift werde ꝛc.; obwohl nach einem neuesten Telegramm laut Anzeige des englischen Ministeriums beim Parlamente in Folge des an eben diesem Tage gefaßten Konferenzbeschlusses der Frieden als gesichert erklärt wurde: glauben wir doch nicht verschweigen zu dürfen, daß, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, noch gestern an eine hochgestellte Persönlichkeit dahier Nachrichten aus Paris von fortgesetzten und umfaßenden Rüstungen Frankreichs eingetroffen sind. Wir glauben daher, daß sich das deutsche Volk keineswegs durch das konferenzliche Friedenslied zur alten Lethargie einduseln lassen darf, daß vielmehr die Nothwendigkeit der Vollendung deutscher Einigkeit, des möglichst raschen Anschlusses Süddeutschland an Norddeutschland trotz alledem heute so dringend mahnend an uns herantritt, als gestern, denn wer bürgt uns dafür, daß der schlaue Mann an der Seine nicht vielleicht in nächster Zeit schon wieder einen neuen politischen Zankapfel vom Baume brechen, oder, mit anderen Worten gesagt, dem bereits „gesicherten Frieden" ein Bein stellen wird, worüber derselbe, wohl oder übel, abermals stolpern oder — fallen muß?

— Der Staatsminister des Aeußern, Fürst v. Hohenlohe, und der Kriegsminister, Generalmajor Frhr. v. Prankh, haben gestern den Schießübungen mit den i.i. Hinterlader abgeänderten Podewilsgewehren beigewohnt und sich über die erzielten Resultate sehr günstig ausgesprochen. Diese Resultate sollen denn auch wirklich allen Erwartungen entsprechen.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 9. Mai. Der König hat dem König Georg von Griechenland heute den schwarzen Adler-Orden verliehen.

Nach der „Voss. Ztg." sind gegenwärtig sämmtliche Geschütze der preußischen Armee in gezogene umgewandelt.

Frankreich.

Aus Paris, 8. Mai, wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Die Friedensagitation ist der Regierung im höchsten Grade widerwärtig. Dieselbe scheut sich denn auch nicht auf ziemlich gewaltsame Weise einzuschreiten. Hier ist die Polizei beauftragt, besonders die Arbeiterviertel scharf zu überwachen. Dieselbe hat hier und dort den Arbeitern die mit Unterschrifte bedeckten Adressen aus der Hand gerissen. Der bekannte Republikaner Langlois macht in einem Schreiben den Vorschlag, daß kein Offensivkrieg künftig erklärt werden solle, ohne vorherige Billigung der Mehrzahl der Bürger durch öffentliche Abstimmung und daß alle die dafür stimmen, sofort in die aktive Armee treten müssen, und Journalisten und Redner, die zum Kriege reizen, die Avantgarde zu bilden haben.

Italien.

Florenz, 8. Mai. Die Heirath des Prinzen Amadeus mit der Prinzessin von Cisterna ist offiziell angekündigt worden.

— Finanzminister Ferrara legte heute in der Abgeordnetenkammer die Auseinandersetzung der Finanzlage vor. Das Defizit wird Anfang 1869 580 Millionen Fr. betragen. Eine Aufnahme von 600 Millionen auf die Kirchengüter wird stattfinden unter der Form einer außerordentlichen Besteuerung. Die Budgets von 1867 und 1868 sind sozait gesichert ohne eine neue Steuer. Bleibe trotz der Ersparnisse gleichwohl ein Defizit, so

Digitized by Google

werde die Mahlsteuer eingeführt werden.

Verschiedenes.

München, 6. Mai. Für Thierärzte, welche eine Anstellung als Unterveterinärärzte in der Armee suchen, wird am 20. Mai bei der Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt eine Concursprüfung eröffnet werden. Anmeldung hiezu sind bis spätestens 15. Mai an die Kommandantschaft München einzusenden.

— Der Obersthofmeister des Königs, Graf von Castell, reist morgen nach Paris, wo derselbe für die Meublirung und die Hofhaltung unserer künftigen Königin verschiedene Einkäufe zu bewerkstelligen hat. Es handelt sich indessen hiebei nur um solche Gegenstände, die im Inlande nicht fabrizirt werden.

Laut Militärhandbuch zählt Bayern gegenwärtig 199 aktive Militärärzte; pensionirt sind 40 Militärärzte.

Würzburg, 10. Mai. Herr Bezirksthierarzt und Hufbeschlaglehrer G. Pflug von hier, welcher auf Anordnung der k. Regierung zur Beobachtung der Rinderpest nach Untersteinach und Sachsen entsendet wurde, verweilt nun in Eyershausen, um daselbst seine gemachten Erfahrungen zu verwerthen. Derselbe berichtet Folgendes: „Eyershausen bei Königshofen 8. Mai. In Sachsen ist die Rinderpest sehr bedeutend, am stärksten ist sie in Häselried und Hildburghausen, dann in Bailsdorf, Bäbheim, Gumbertshausen, Heldburg, Westenhausen, Themar und noch einigen Orten. Im Koburgischen ist die Seuche in Großwallbur und Bayersdorf. In Bayern sind in Authenhausen (Oberfranken) und Eyershausen verdächtige Fälle vorgekommen. Von Mellrichstadt höre ich das auch, weiß es aber nicht gewiß. Hier in Eyershausen ist blos 1 Jungrind erkrankt in dem Stall eines Schneiders, der außerdem nur noch 1 Ziege hat. In Sachsen bestehen große Kalamitäten, 1) keine entsprechenden Verordnungen oder selbst gar keine gegen die Rinderpest. 2) Freigabe der thierärztlichen Praxis, deßhalb Kurpfuscherei an allen Ecken. 3) Es gibt nur wenige Thierärzte. In der Stadt Hildburghausen ist gar kein Thierarzt. Ein Thierarzt von Salzungen und einer von Coburg, von der Meiningen'schen Regierung requirirt, leisten Dienste. 4) Ein gewisser Henning von Marolts-weisach durfte Kurversuche anstellen, da er aber nichts fertig brachte, ist er wieder fort. Für Sachsen ist es sehr traurig, für uns nicht gut. Gestern wurde eine preußische Kommission mit Departementsthierarzt Dr. Jacoby aus Erfurt in Hildburghausen erwartet. Letzterer hat erst gelegentlich seiner Anwesenheit in Hildburghausen am 4. d. M. die Rinderpest konstatirt, nachdem dieselbe bereits seit 4. April dort herrscht. Einem Coburger Veterinär hat man es übel genommen, als er früher seinen großen Verdacht auf Rinderpest aussprach. Preußen und Bayern hat Militär an der Grenze liegen, und ist der Durchgang der Grenzen sehr erschwert. Im Meiningenschen selbst, sowie im Coburgischen selbst ist zu wenig Militär und hörte ich, daß preußisches Militär in Hildburghausen eintreffen werde. Die Krankheit ist zuerst in Häselried nächst Hildburghausen ausgebrochen und durch den Zuchtstier im Orte verbreitet worden. Nach Hildburghausen wurde sie durch eine Kuh verschleppt, die zum Wasenmeister sollte, in die übrigen Orte ist die Rinderpest durch Viehhändler verschleppt worden.

Paris, 9. Mai. Der „kleine Moniteur" zeigt an, daß die Königin von Portugal diese Nacht in Paris angekommen ist. — Großfürstin Marie von Rußland wird nächsten Samstag in Paris erwartet.

(Ueber die Vertilgung von Raupen) schreibt Rebout im Journal d'Agriculture Pratique: „Ich hatte ein Rübenfeld, auf dem kleine schwarze Raupen ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. Nachdem verschiedene Vertilgungsmittel versucht worden waren, die nichts ausrichteten, nahm ich meine Zuflucht zur Anwendung von pulverisirtem Kalk und ich war sehr zufrieden damit." Gebrannter Kalk wurde zu dem Zwecke mit Wasser befeuchtet und nach dem Zerfallen noch warm angewendet, indem die von den Raupen heimgesuchten Rüben damit bestreut wurden. Dies wurde des Morgens bei Thaufall ausgeführt, weil unter dem Einfluß der Feuchtigkeit der Kalk besser den Raupen anhängt. Bald nach dem Ausstreuen sah man die Raupen sich einrollen und sich vollständig mit Kalk überziehen. Man wendet ungefähr 4—5 Hektolitres Kalk auf eine Hectare, oder 2—2¼ Scheffel auf den Morgen an, und kann damit die Raupen vollständig vernichten. Wenn ein einmaliges Bestreuen nicht genügen sollte, muß man das Verfahren nach Verlauf von 3 bis 4 Tagen wiederholen. Der Kalk gibt den Pflanzen, weit davon entfernt sie zu zerstören, im Gegentheil eine große Kräftigkeit. (Wie sich die Rübenblätter zur Viehfütterung eignen, gibt Rebout nicht an.)

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Ich — ich," stotterte Scaundrel mühsam hervor, „ich wußte nicht, daß Sie die Hand mit im Spiele haben, sonst — sonst . . . ."

Er stotterte abermals und konnte den Satz nicht

Digitized by Google

vollenden.

„So widersetzen Sie sich also der Freiwerdung der Lady Nadbord nimmer länger?“ fuhr Doktor Baxter in etwas milderem Tone fort.

„Nein,“ erwiederte der Vorsteher der Anstalt leise, „aber wenn die Sache gerichtlich zur Sprache gebracht werden sollte, so bitte ich zu bedenken, daß die Lady nicht auf mein Zeugniß hin, sondern auf das eines andern Arztes für wahnsinnig erklärt und zu mir gebracht wurde. In dieser Beziehung bin ich ganz schuldlos!“

Er erhielt keine Antwort, sondern die ganze Gesellschaft bot ihm den Rücken, um sofort Melinahaus mit seinem Parke zu verlassen. Während aber gleich darauf die beiden Postchaisen mit ihren Insassen, unter die jetzt auch Lady Klara Nadbord gehörte, in lustiger Eile auf dem Wege nach London fortrollten, wurden die beiden Verhafteten, Jack Ruffian und sein Gevatter, der Thürhüter, von den Polizisten in das nächste Städtchen vor den Richter gebracht, und Beide erhielten ihre angemessene Strafe, der Eine wegen nächtlichen Hausfriedensbruchs und Einsteigens in fremdes Eigenthum, der Andere wegen Widersetzlichkeit gegen die Polizei in Ausübung ihres Dienstes.

Achtes Kapitel.

Befreiung Konrads durch Everard und seines Vaters Matrosen.

Die Reise nach London ging ungemein schnell von Statten, und doch war es der befreiten Lady Nadbord zuweilen, als ob die Räder stille ständen und nicht vom Platze kämen. Ach sie sehnte sich so sehr, ihre kleine Annie wieder zu sehen, welche diese Zeit über, wie wir wissen, im Hause des Kapitän Cuthbert Aufnahme gefunden hatte! Eben deßwegen nahm sie auch das Anerbieten desselben an, für den Anfang bei ihm und seiner Schwester ihr Quartier aufzuschlagen, denn sie verdankte ja ihm und seinen Sohne schon so unendlich viel, daß sie sich fast als ein Mitglied der Familie betrachtete. Ueberdieß waren die beiden andern Herren, die mit nach London fuhren, nämlich John Richley und Oberst Grey (Major Anderson und Doktor Baxter verabschiedeten sich in Horncastle, Ersterer um nach Kootswood zurückzufahren und Letzterer, um noch einige Tage bei seinem Freunde Hardley zu verweilen), Junggesellen, deren Wohnung sich nicht zur Aufnahme von Gästen, besonders von weiblichen eignete.

„Gut,“ sagte John Richley, als dieses Kapitel während der Fahrt berathen wurde, „ich mache es wie der Oberst und füge mich darein, daß die Dame meine Gastfreundschaft ablehnt; aber in einer andern Frage lasse ich mir um keinen Preis einen Korb geben. Ich denke nämlich, daß wir nun Grund und Boden genug haben, um gegen Sir Francis Nadbord gerichtlich einschreiten zu können, und da bitte ich mir aus, daß ich meinen Advokaten dazu stellen darf. Es ist dies der Prokurator Meredith, Nro. 15, Pumpcourt im Temple, und den will ich sehen, der ihn an Klugheit, Energie, Gesetzeskenntniß und Ehrlichkeit übertrifft.“

„Sie sprechen mir ganz aus der Seele,“ sprach Oberst Grey, „und ich nehme das Anerbieten im Namen meiner Nichte unter der Bedingung an, daß mein Advokat, der berühmte Silvertongue, mit zur Berathung gezogen wird. Ihrem Rathe wollen wir unbedingt folgen, und dann dürfen wir sicher sein, daß wir einen Schuß in's Schwarze thun.“

„Recht so!“ rief Kapitän Chutbert. „Nehmen wir uns Alle der bedrängten Unschuld an, und hoffen wir, daß wir den Bösewicht, der alle diese Schlechtigkeiten beging, in kurzer Zeit entlarvt und dem Arme der Gerechtigkeit übergeben sehen werden.

Es wäre vergeblich, den Jubel zu beschreiben, mit dem Lady Nadbord ihrem wiedergefundenen Kinde entgegenstürzte, und ebensowenig ist es möglich, der Zärtlichkeit Ausdruck zu geben, mit der sich das kleine Mädchen an ihre Mutter hing; unsern Everard aber nannten Beide von nun an nie mehr anders, als ihren Schutzengel, und er mußte ihnen die Art und Weise, wie er das Kind von der gräßlichen Gefahr des Lebendigbegrabenwerdens errettete, mehr als zwanzig Mal erzählen.

Den andern Morgen erschienen die beiden Sachwalter, um sich darüber zu berathen, was nun zunächst geschehen solle, und da außer dem Kapitän Cuthbert auch noch John Richley und Oberst Grey sich an der Sitzung betheiligten, so kann man sich schon denken, daß dieselbe mit ziemlicher Hitze geführt wurde, und sehr lange dauerte. Die drei letzteren Herren waren Alle unbedingt dafür, daß man sofort dem Sir Francis zu Leibe steigen solle, und selbst der beredte Silvertongue neigte sich, wenigstens im Anfang, zu dieser Ansicht hin; endlich aber trugen doch die gerade entgegengesetzten Vorschläge des Prokurators Meredith den Sieg davon, den dieselben waren von der gewiegtesten Klugheit diktirt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Heute Sonntag Nachmittag in Fronberg:

Tanz-Musik.

Für gutes Bier, kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet freundlichst ein

Joseph Schiefer, Brümpächter.

Ein Schlüssel

wurde gestern im Hubmanngarten verwechselt. Man bittet um Austausch in der Exp. d. Bl.

Anwesens-Verkauf.

In der Gemeinde **Büchelkühn**, Landgerichts Schwandorf, ist ein

Oekonomie-Anwesen,

bestehend aus Haus, Stadel, Stallungen, Keller, Backofen u. s. w., alles im baulichen Zustande, zu verkaufen.

Dabei befinden sich ungefähr 23 Tagw. Felder, 14 Tagw. Wiesen, 16 Tagw. Waldungen, das Forstrecht in der Staatswaldung Sandsbach, und Antheil an den Gemeindegründen.

Näheres auf schriftliche und mündliche Anfragen in der Expedition d. Bl.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Amberger Schrannenbericht.

Vom .11 Mai bis 18. Mai 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	42	8	—	8
Neue Zufuhr	137	200	11	104
Ganzer Schrannenstand	179	208	11	112
Heutiger Verkauf	152	205	11	105
Bleibt im Rest	26	3	—	7

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	24	39	19	49	17	30	9	42
Mittlerer	24	1	18	53	17	—	8	56
Niedrigster	22	35	17	56	16	—	7	48
Gegen den vor. } gefallen.	—	3	—	0	—	—	—	7
Mittl. Preis } gestiegen.	—	—	—	—	12	—	—	—

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qut.	Stkl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	3	3	2	1	—
Eine halbe „ „	—	1	3	3	—	2
Eine Viertels „ „	—	—	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	27	—
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	13	2
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	9	1
Ein doppelter „	3	8	3	—	18	2

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Vol. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzn	4	40	1	3	45	1	2	29	2
Ein Viertel	1	2	2	—	56	2	—	37	2
Ein Lotl	—	15	3	—	14	—	—	9	2
Ein 32stl	—	7	3	—	7	—	—	4	3

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastschafen-		16	—
Ein „ Rinds-	Fleisch	15	—
Ein „ Kuh-		15	—

Publizirt den 2. Mai 1867.

Ein Pfund Kalb-	Nach hoher Regier-	12	—
Ein „ Schaf-	ungs-Entschließung	—	—
Ein „ Schwein-	vom 30. April 1867.	17	—

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris-Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	18
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug,	11	20
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 134. Montag den 13. Mai. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 13. Mai. Ein Jagdauszug seltener Art findet heute in die hiesige Umgegend statt. Nachdem der unzähligen Schaar von Maikäfern der Tod geschworen, wurden zum Vernichtungskampf die Schulkinder engagirt, von denen heute eine Abtheilung nach Fronberg, die andere gegen den Kreuzberg hin zieht. Die Maikäfer werden von den Bäumen heruntergeschüttelt, und in Säcke gesammelt. Man erhofft sich einen so großen Erfolg, daß ein Schimmel mit Wagen requirirt wurde, um das erbeutete Wild vom Platz zu schaffen. Abends wird dann die kleine Jagdgesellschaft bewirthet im Garten der Klosterbräuerei dahier. — Die Anregung und Ausführung dieser Maßregel verdient alle Anerkennung, wie auch eine Nachahmung sehr zu empfehlen wäre! —

Bayern.

München, 11. Mai. Es steht jetzt fest, daß Se. Maj. der König Ludwig II. nicht zur Industrieausstellung nach Paris reisen wird. — Daß man hier den Ernst der Lage vollständig erfaßt hatte, mögen Sie daraus entnehmen, daß vorgestern Alles zur Erlassung der Mobilisirungsordre vorbereitet war. Erst die Abends 9 Uhr eingetroffenen Nachrichten aus London gaben Veranlassung, von weitergehenden Maßregeln abzustehen.

Oesterreich.

Die „Wiener Presse" läßt sich über das Ergebniß der Londoner Konferenz also aus: „Durch die zu London materiell erledigte Konsention erleiden die beiden Streitmächte als solche keinen Schaden an ihrer Ehre und Würde. Beide haben nachgegeben. Preußen bewilligt die Räumung der Festung, Frankreich verzichtet auf den Erwerb des Großherzogthums. Beide haben einen Schritt zurückgethan, beide eine Probe der Mäßigung geliefert. Aber beide sind nicht eigentlich von einander zurückgewichen, sondern vor dem Grollen der unermeßlich starken Friedens-Partei, die in ganz Europa nicht blos nach Tausenden, nicht blos einfach, sondern hundertfach nach Millionen Köpfen zählt. Die Völker sind müde geworden, sich auf Kommando ihrer Oberen aus bloßen Eitelkeits-Rücksichten zu zerfleischen. In Preußen ist der Eifer des militärischen Treibens zwar noch jung und daher einigermaßen verführerisch. Aber in seinem Kerne ist das deutsche Volk zu gesund, zu rechtlich, zu arbeitslustig, um sich dem Taumel, welchen das heutige Berliner Regiment erzeugte, dauernd hinzugeben. Nach etlichen Wochen der Ernüchterung werden die Franzosen wie die Norddeutschen begreifen, daß es ein Unsinn gewesen wäre, wenn sie sich gegenseitig die Hälse gebrochen hätten. Beide Nationen haben ein inniges Interesse, sich wohl zu vertragen. Mögen beide auf den Bahnen des Friedens, der Arbeit, der Zivilisation miteinander wetteifern. Die Früchte dieses Wetteifers werden aller Welt zu Statten kommen.

Frankreich.

Den Marschall Bazaine hat der Kaiser sehr gnädig empfangen und ihm gesagt, „er habe die gegen ihn eingebrachten Klagen und Verläumdungen keiner Aufmerksamkeit gewürdigt; wenn er dem Marschall gegenwärtig kein Kommando ertheile, so geschehe das, weil er keines habe, das seiner würdig wäre; doch werde er den Marschall im Auge behalten und sich wohl bald eine Gelegenheit für ihn finden, dem Lande seine Dienst auf einem bedeutenden Theater zu leisten."

Großbritannien.

London, 11. Mai, Abends. Die Unterzeichnung des Vertrages über Luxemburg ist soeben erfolgt.

(Der Pariser „Etendard" meldet: Der Vertrag ist am 9. d. paraphirt worden. Die Hauptpunkte desselben sind: Lösung jedes Verbandes zwischen

Digitized by Google

Deutschland und Luxemburg, Räumung der Festung und Schleifung der Werke durch Preußen, volle Souveränetät des Königs der Niederlande über das Großherzogthum, Neutralisirung desselben unter Garantie der Mächte. — Den französischen Kammern wird Samstags wahrscheinlich eine Mittheilung der Regierung über die Angelegenheit zugehen. Nach der „Patrie" soll der Vertreter Preußens, Graf Bernstorff, angedeutet haben, daß ein Termin von vier Monaten zur Räumung der Festung genügen würde. Das offiziöse Blatt versichert, daß man Preußen die von ihm verlangte Frist der Räumung gestatten werde. Nach der „Ind. belg." würde die Räumung sofort nach Austausch der Ratifikationen des neuen Vertrages beginnen.)

Verschiedenes.

London, 8. Mai. Zwischen den Schneidermeistern der Hauptstadt und ihren Arbeitern wüthen noch immer Zwietracht und Hader. Der Schaden, der beiden Theilen aus dem Kampfe erwächst, ist natürlicher Weise sehr beträchtlich, und besonders sind es die kleineren Geschäfte, die in dem Kriege zwischen Arbeit und Kapital die Kosten bezahlen müssen und am schlimmsten wegkommen. Eine Versammlung der Meister, die gestern behufs Besprechung der Angelegenheit zusammengetreten war, zeigte schon bei weitem nicht mehr den Muth und die Lust zu längerem Widerstande, die anfänglich bei diesen Zusammenkünften zu Tage traten. Eine ziemliche Anzahl der kleinen Leute unter den Meistern, die bei der plötzlich eingetretenen Frühlingswitterung keine Hände finden können, um die Bestellungen ihrer Kunden zu effektuiren, zeigten große Neigung, auf Alles einzugehen, wenn nur die Geschäftssperre aufhöre; doch wollten die großen Kollegen davon nichts hören. Reden für und wider wurden gehalten, und schließlich entschied sich die Majorität für die Fortsetzung des Krieges. An unzähligen Schneiderwerkstätten zeigte inzwischen ein Zettel an, daß Nichtunionisten sofortige Beschäftigung finden. Die Arbeiter ihrerseits sind auch nicht müßig. Die Kontribution von 2 Sh. wöchentlich, die den noch in Arbeit befindlichen von der Union auferlegt worden war, ist auf 3 Sh. erhöht worden. Von den anderen Arbeitervereinigungen gehen fortwährend bedeutende Beiträge ein, und da die Gegenpartei noch nicht nachgeben will, so ist neuerdings beschlossen worden, Delegirte an die sämmtlichen Arbeitervereine in der Provinz um Unterstützung abzusenden und so einen nachhaltigen Widerstand zu organisiren. Ein besonders für die Schneiderinnen niedergesetztes Komite ist ebenfalls in Thätigkeit und nimmt diejenigen Kräfte, die von den Meistern abfallen, sofort unter den Schutz der Union.

Von dem schweizerischen Hauptmann Aschmann, der im letzten amerikanischen Kriege in der Potomacarmee den Feldzug gegen die Rebellen mitgemacht hat, erhält der „Bund" folgende Einsendung: Da die so viel besprochene Kanone („Kugelispritze" genannt) so bedeutendes Aufsehen zu erregen scheint, so bin ich so frei, Ihnen einige Anmerkungen über ihr Wesen und Wirkung zu geben, da wir selbst in unserer Division Anfangs 1862 solche „Dinger" hatten. Die figurirten bei der Armee unter dem Spottnamen „Kaffeemühlen", lagen auf einspännigen Karren, schossen Kugeln von ungefähr $^3/_4$ Pfund, mit wenig Schall, aber, glaube ich, auch ohne große Kraft, mit sehr großem Schnellfeuer, aber nie in solchem Maße wie in vielen Blättern gefaselt wird. Nach 3 Monaten Dienst wurden alle wieder von der Armee entfernt, um nie mehr zu erscheinen. Ich habe nie irgend welche große Wirkung dieser Maschine gesehen und daher ihrem Mechanismus nie große Aufmerksamkeit geschenkt, erinnere mich nur noch, daß durch 2 Mann die Maschine mittelst Kurbeldrehung in Bewegung gesetzt wurde. Jedenfalls hat sie sich nicht bewährt, sonst wäre sie gewiß eher vervollständigt, als auf Seite gesetzt worden.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Sie versichern mich, Kapitän Cuthbert," sagte er zu diesem gewandt, „daß das Wiederaufleben der kleinen Annie für Jedermann, Sie, Ihre Frau Schwester, Ihren Sohn und den Doktor Baxter ausgenommen, ein vollkommenes Geheimniß sei, und daß das Kind hier im Hause bei Ihnen als eine junge Waise gelte, die Sie aus Verwandtschaftsrücksichten zu sich genommen hätten?"

„So ist es," erwiederte der Kapitän. „Der Vorsicht wegen, daß Sir Francis Radbord nichts von der Existenz des Mädchens ahne, gab ich Annie gegen Jedermann für das Töchterchen einer kürzlich in Dublin verstorbenen Base aus und weder meine Dienerschaft noch die Besuche, die wir bekommen, haben je etwas Anderes gehört."

„Nun gut," sprach der Prokurator weiter;„ dann wollen wir's auch für die Zukunft, das heißt für die nächsten paar Wochen und vielleicht sogar Monate so halten. Behalten Sie Annie, die ja an dem andern Bäschen, das sie bei sich aufnahmen, eine Gespielin hat, unter der Firma einer verwaisten Anverwandtin im Hause. Für Lady Rad-

Digitized by Google

bord mag es allerdings eine harte Aufgabe sein, ihr Kind den ganzen Tag nicht um sich zu haben, allein der Gedanke, es geschehe alles dies nur dessen Wohlfart willen, mag sie trösten. Ueberdies kann sie sich ja ganz in der Nähe ihr Logis nehmen und jeden Tag zu Ihnen auf Besuch kommen."

„Aber warum das Alles?" rief John Richley den Kopf schüttelnd.

„Warum?" entgegnete Meredith mit einem sehr schlauen Winke. „Einfach deßwegen, damit die beiden verwegenen Freibeuter, Sir Francis Radbord und sein Advokat, der schurkische Sharper, endlich einmal mit der Sprache herausrücken. Sie werden, wenn Sie sehen, daß Lady Radbord kein Kind bei sich hat, fest überzeugt sein, Annie sei todt, und dann kommen sie, so gewiß zweimal zwei vier ist, mit dem Ansinnen an die Gerichte, das Vermögen des Mädchens dem Sir Francis zuzusprechen, falls dasselbe nicht in einer gewissen, näher zu bestimmenden Frist lebendig producirt werden kann."

„Wahrhaftig, das sieht dem Sharper gleich," versetzte Silvertongue," und ich erkläre mich jetzt vollkommen mit Ihnen einverstanden."

„Doch wie soll es denn mit meiner Nichte selbst, also mit der verwittweten Lady Radbord gehalten werden?" fragte jetzt Oberst Grey. „Wir müssen doch wahrhaftig wegen ihrer widerrechtlichen Einsperrung Klage gegen ihren Schwager erheben und darauf dringen, daß ihm die Pflegschaft ihres Vermögens abgenommen werde!"

„Nein," entgegnete der schlaue Advokat; „nein das thun wir nicht, sondern wir lassen ihn auch hierin wieder an uns kommen, statt daß wir mit ihm anbinden. Glauben Sie einem alten Praktikus, wie ich einer bin: der angreifende, sich des Sieges bewußte Theil gibt sich immer Blößen, und diese wollen wir benützen, um ihm das Schwert in den Leib zu bohren. Sie haben also vor der Hand nichts zu thun, mein Herr Oberst, als dem Sir Francis anzuzeigen, daß Sie Ihre Nichte, weil dieselbe keine Spur von Geisteskrankheit mehr zeige, aus dem Irrenhaus genommen hätten, und daß sie wünsche, die ihr zukommenden Gelder künftig durch Sie zu beziehen. Sir Francis möchte also von Letzterem Notiz nehmen und keine Sendung mehr unmittelbar an die Lady machen. Geben Sie Acht, er thut's, ohne sich im Geringsten zu sträuben weil es ihm natürlich vor Allem um das große Vermögen der Annie, nicht um das kleinere ihrer Mutter zu thun ist."

Solches waren die Rathschläge des weltberühmten Advokaten, und die nächste Zukunft wird uns zeigen, ob dieselben denen der übrigen Herren, die auf sofortige Eröffnung des Feldzuges gedrungen hatten, vorzuziehen waren oder nicht. Vorerst traf wenigstens das ein, was Meredith in Beziehung auf Lady Klara Radbord und die Pflegschaftsverwaltung ihres Vermögens voraussetzte, denn auf den Brief des Oberst Grey, der noch am selben Tage abging, erwiederte Sir Francis umgehend, es sei ihm persönlich höchst gleichgiltig, ob seine Schwägerin sich im Irrenhause befinde oder nicht, und ebensowenig trage er großes Verlangen darnach, irgend weiter mit ihr, sei's auch nur durch eine Korrespondenz, in Verbindung zu stehen, weil sie ihm bis jetzt Alles, was er für sie gethan, nur mit Undank gelohnt habe. Mit Vergnügen werde er daher die der Lady zukommenden Gelder künftig dem Herrn Oberst übermachen, und er wünsche nur, daß der Letztere diesen Liebesdienst nicht allzu bald satt bekomme. Sollte er übrigens, so schloß er seine Epistel, sich je genöthigt sehen, sich noch einmal mit der Wittwe seines Bruders zu befassen, was wegen seiner ihm, wie es scheine, absichtlich vorenthaltenen Mündel Annie gar leicht sein könnte, so werde er dies durch seinen Sachwalter Nathanael Sharper abmachen lassen, um sich weiteren Aerger zu ersparen.

„Es wirkt, es wirkt," lächelte der kluge Meredith, als ihn der Oberst Grey diesen Brief zu lesen gab; „geben Sie Acht, in längstens vierzehn Tagen ist der Feind aus seinem Hinterhalte hervorgetreten."

Der Prokurator hatte recht; aber ehe dies geschah, ereignete sich ein anderer Vorfall, der das Interesse aller in dieser Geschichte betheiligten Personen weit mehr in Anspruch nahm, als die Machinationen gegen das Vermögen der kleinen Annie je thun konnten.

Wir wissen, daß Everard dazu bestimmt war, in der kurzen Zeit von vier Wochen seinen Vater auf einer Kreuzfahrt des Agamemnon als Seekadet zu begleiten, und es läßt sich also wohl denken, daß der rührige Jüngling das mächtige Schiff fast jeden Tag besuchte, um dasselbe von außen und innen kennen zu lernen. Bei solchen Ausflügen nun durfte ihn Konrad Manners, den sein Pflegevater der Sicherheit wegen ganz zu sich genommen hatte, nie begleiten, obwohl die beiden Jungen sonst den ganzen Tag bei einander steckten, sondern John Richley behielt dann seinen Pflegesohn stets zu Hause, damit derselbe ja nicht in die Hände des Sir Francis oder einer von dessen Kreaturen falle. An Zeitvertreib fehlte es dem Knaben auch in solchen Stunden nicht, denn der reiche Kaufherr ließ es natürlich weder an Spielzeug, noch an Bilderbüchern, noch an irgend etwas Anderem, was junge Leute von Konrads Alter erfreut, fehlen. Im Gegentheil that er Alles, was demselben den

Digitized by Google

Aufenthalt in seiner Junggesellenwohnung so angenehm als möglich machen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehenslooſe, Eiſenbahn-, Bank- und induſtriellen Actien, Inkaſſo von Coupons, Banknoten, Wechſeln ꝛc. unter Zuſicherung prompter und reellen Bedienung.

Proviſion: 1 per mille, ohne jegliche ſonſtige Spesen.

Ein Schlüſſel wurde geſtern im **Hubmanngarten** verwechſelt. **Man bittet um Austauſch in der Exp. d. Bl.**

Anweſens-Verkauf.

In der Gemeinde **Büchelkühn**, Landgerichts Schwandorf, iſt ein

Oekonomie-Anweſen,

beſtehend aus Haus, Stadel, Stallungen, Keller, Backofen u. ſ. w., alles im beſtbaulichen Zuſtande, zu verkaufen.

Dabei befinden ſich ungefähr 23 Tagw. Felder, 14 Tagw. Wieſen, 16 Tagw. Waldungen, das Forſtrecht in der Staatswaldung Sandsbach, und Antheil an den Gemeindegründen.

Näheres auf ſchriftliche und mündliche Anfragen in der Expedition d. Bl.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 6. Mai bis 11. Mai.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	389	97	3	94
Voriger Reſt	—	—	25	—
Neue Zufuhr	620	256	32	303
Geſammt-Summa	1009	353	61	397
Verkauf a. d. Schranne	600	252	47	199
Geſammt-Verkauf	1009	394	51	293
Eingeſtellt verblieben	—	4	10	104

Durchſchnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchſter	24	23	19	18	15	37	9	55
Mittlerer	23	16	18	49	15	23	9	27
Niedrigſter	21	54	18	8	14	27	8	58
Gegen den vor. gefallen	—	18	—	—	—	31	—	11
Mittelpreis geſtiegen	—	—	—	12	—	—	—	—

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodſatz.	Pfd.	Loth.	Oll.	Stil.	kr.	M.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	29	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	14	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	7	1
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	11	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	2

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Maßl. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	45	18	—	9	—
Semmelmehl	3	57	15	—	7	2
Mittelmehl	3	25	13	—	6	2
Pollmehl	2	53	11	—	5	2
Nachmehl	—	58	3	3	2	—
Roggenmehl	2	49	10	3	5	2
Römiſchmehl	3	1	11	2	5	3
Feiner Weizengries	6	45	25	2	12	3
Ordinärer	5	41	21	2	10	3

Schwandorf, am 13. Mai. 1867.

Stadtmagiſtrat.

Abfahrt und Ankunft der Eiſenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Paſſau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Perſonenzug	4	30
Regensburg, Geiſelhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemiſchter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Perſonenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Paſſau, Perſonen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Perſonenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Perſonenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Paſſau, Perſonenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Perſonenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Paſſau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Paſſau, Regensburg, Courierzug	4	13
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	25
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Paſſau Regensburg, Perſonenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Perſonenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Perſonenzug	3	28
Furth, Cham, Bodenwöhr, Perſonenzug	3	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Perſonenzug	3	37
München, Paſſau, Regensburg, Perſonenzug	4	13
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	23
Geiſelhöring, Regensburg, gem. Zug	8	36
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	39
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Perſonenzug	8	46
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Staats-
Der Rauhthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 135. Dienstag den 14. Mai. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

§. Schwandorf, 13. April. Die Londoner Konferenzen haben ihr Ende erreicht. Schneller, als man sich's nur denken konnte, kamen diese zu einem Abschluß, und der Friede ist gesichert. (?) Frankreich ist abgestanden von den Einverleibungsgelüsten Luxemburgs, und der Wahlspruch Napoleons: „das Kaiserreich ist der Friede", hat sich bewährt. Preußen gibt sein Besatzungsrecht in Luxemburg auf, theilweise Schleifung der Festung findet statt, (eine vollständige Schleifung würde ungefähr 30 Millionen kosten), das angesprochene Großherzogthum wird neutralisirt, unter Garantie jener Mächte, welche an der Konferenz theilgenommen haben. Das wäre nun die Lichtseite in dieser Angelegenheit; anders aber zeigt sich die Schattenseite. Die „Nordd. Allg. Ztg." weist unablässig darauf hin, daß die Bevölkerung Luxemburgs auch nach dem Conferenzbeschluß von französischen Agenten für Anschluß an Frankreich bearbeitet wird, und daß die Rüstungen in Frankreich noch immer fortdauern. Der scheinbar gesicherte Friede kann in Berlin kein Vertrauen erwecken, und man ist daselbst nicht aller Besorgnisse ledig. In Wien sagt man, mit dem Frieden sei nur eine Galgenfrist gewonnen, und nach der „Allg. Ztg." hat ein Wiener Staatsmann, der mit den Worten angeredet wurde; „nun, jetzt haben wir ja doch den Frieden", die bezeichnende Antwort gegeben: „Das nicht, wir haben nur nicht den Krieg." England, das sich Anfangs weigerte, Garantie der Neutralität Luxemburgs zu übernehmen, hat nachgegeben, und tröstet sich mit dem Gedanken, wenn einer der Garanten seiner Pflicht nicht nachkomme, so bestehe auch für den anderen keine Verbindlichkeit mehr. Auf solche Ansichten läßt sich Frieden (?) bauen! Auch in Frankreich offenbart sich Mißtrauen gegen den Berliner Hof, indem man diesen im Verdacht hält, unter dem Vorwande der Rüstungen Frankreichs die zugestandene Räumung der Festung hinauszuschieben. Man glaubt in Paris, Preußen werde das vorjährige Spiel gegen Oesterreich heuer gegen Frankreich wiederholen, indem es sich als bedroht und herausgefordert vor aller Welt darzustellen versuchen wird. Sei dieß nun, wie nur immer, für diesesmal kann Preußen sich mit Recht bedroht fühlen, wenn man betrachtet, daß das Heer Frankreichs seit dem Bestehen des Kaiserthums nie eine solch' nummerische Stärke gehabt hat, als jetzt. Augenblicklich stehen in demselben acht Altersklassen, und Reservisten, die nur noch sechs Monate zu dienen haben, werden unerbittlich zum Dienste einberufen. Seit dem 1. Januar wurden 200,000 Hinterladungsgewehre in den Pariser Fabriken angefertigt, und 200,000 sollen aus Amerika eingetroffen sein. Den alten Marschall Randon beliebt man nun als Sündenbock aufzustellen, und wird derselbe beschuldigt, das Heer in den Zustand der Verwahrlosung gebracht zu haben, auch spricht man im Publikum von einem Hochverrathsprozeß, welcher gegen ihn angestrengt werden soll. Obwohl dieß nur unstichhaltige und zum Theile schon widersprochene Gerüchte sind, so können diese immerhin von den Leitern der französischen Politik ausgestreut sein, um der Welt glauben zu machen, die angestrebten Rüstungen gelten nur der unbedingt nothwendigen Aufbesserung des Heeres. Doch — Preußen wird klar sehen, und — Bismark wird im Stande sein, selbst den schlauen Dezembermann zu überlisten! —

— Die gestern schon erwähnte Maikäferjagd hatte einen guten Erfolg. Den ersten Angriff unternahm die tapfere Schuljugend gegen die Kaufläden, zur Eroberung von leeren Cigarrenkistchen. Hernach theilten sie sich in ihre Jagdreviere, und beim Rückzuge betrug ihre Beute drei bayerische Schäffel.

Digitized by Google

Bayern.

München, 12. Mai. Der Gouverneur der Festung Germersheim, Generallieutenant v. Kratzeisen, ist in dienstlicher Angelegenheiten hier anwesend. — Die 4pfündige Kanone soll nun auch in der bayerischen Armee eingeführt werden und haben zur Erprobung einer Anzahl solcher neuen Geschütze mehrere Mitglieder der Artillerie-Berathungskommission sich morgen auf das Lechfeld zu begeben.

Im Laufe dieses Sommers werden bayerische Generalstabsoffiziere den Schwarzwald bereisen.

München, 12. Mai. Der letzte Akt, welchen das Hilfskomite am Bahnhof vor seiner Auflösung vollführte, war, daß es die noch vorräthigen für die Truppen eingegangenen Gelder im Betrage von 7300 fl. dem Zentralausschusse des Invaliden-Unterstützungsvereines zur baldmöglichsten Vertheilung übergab. Gegenwärtig sind davon 6400 fl. in der Weise vertheilt worden, daß den einzelnen Invaliden je nach dem Grade ihrer Erwerbsbeschränktheit Unterstützungen auf die Dauer eines Vierteljahres in monatlichen Raten von 5, 7½, 10 und 15 fl. gewährt wurden.

Norddeutscher Bund.

Das preußische Gouvernement in Dresden hört auf, da der Oberbefehl auf den Kronprinzen von Sachsen, als Höchstkommandirenden des neuen zwölften Bundesarmeekorps übergeht.

Oesterreich.

Ueber das Schicksal des Kaisers von Mexiko herrscht in Wien die vollständigste Ungewißheit; auch die kaiserliche Familie ist schon seit längerer Zeit ohne jede Nachricht.

Großbritannien.

London, 11. Mai. Der Prinz von Wales ist nach Paris abgereist.

Mexico.

Briefe aus Vera-Cruz vom 13. April bestätigen die Einnahme von Puebla durch die Juaristen. Es wurde am 2. April mit Sturm genommen. Porfirio Diaz hatte die Stadt zweimal zur Uebergabe aufgefordert und den Vertheidigern für diesen Fall Pardon versprochen. Dieses Anerbieten wurde jedoch in übermüthiger und höhnischer Weise zurückgewiesen. Beim Sturme verlor Diaz etwa zweitausend Todte und Verwundete, die Kaiserlichen büßten ungefähr tausend ein. Wie Diaz angedroht hatte, verweigerte er nunmehr allen Offizieren, welche mit der Vertheidigung des Platzes betraut gewesen waren, vom Lieutenant aufwärts Pardon und befahl die Exekution. Einige Nachrichten sprechen von 29, andere von 63, wieder andere von 85, u. d. noch andere von 109 Füsilirten. Unmittelbar nach der Einnahme von Puebla sendete Diaz 3000 Mann und eine Batterie zum Angriff auf Vera-cruz. Am 12. April wurde von den Belagerten ein Parlamentär nach dem Platze abgesendet, um zur Uebergabe aufzufordern. Am nächsten Tage kehrte er ins Lager zurück. Am selben Tage hielten die kaiserlichen Generale in der Stadt einen Kriegsrath, und es wurde darüber verhandelt, die Kapitulation anzunehmen. In der Stadt herrschten Krankheiten und große Noth, die Einwohner mußten unter andern, zum Kochen Thüren und Möbel verbrennen. Maximilian ist nach Einigen in Verkleidung aus Queretaro nach Mexiko entflohen.

Verschiedenes.

München, 10. Mai. Beim Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins, welcher in Paris als Gesammtaussteller der bayerischen Landwirthschaft figurirt, ging von da die Bestellung auf 20,000 Stück Meerrettig (Kreen) ein. Diese Bestellung wurde sofort an die Gärtner in Bamberg, nach Bayersdorf und Großreuth (dem Knobelesland) bei Nürnberg übermacht. Es wird schwer sein, diese Menge von preiswürdigen Wurzeln aufzutreiben, obwohl nur 4 Tagwerk Land dazu nöthig sind.

Würzburg, 10. Mai. Eine junge Arbeiterin in einer Zündhölzchenfabrik entwendete ein Stück Phosphor, um es zu Hause irgendwie zu verwenden. Doch noch ehe sie zur Treppe herabkam, entzündete sich solches und in einem Augenblick stund das arme Mädchen in Flammen. So stürzte es unter ängstlichem Hilferuf in den Hofraum. Ein Holzspalter riß ihr zwar rasch die Kleidung vom Körper, allein sie war jämmerlich zugerichtet und man erwartet ihr Ende. Aber auch der Arbeiter hatte sich so beschädigt, daß er lange arbeitsunfähig ist. — Unsere landwirthschaftlichen Vereine entwickeln eine große Thätigkeit. Am nächsten Sonntag Wanderversammlung in Thüngersheim, Programm: Rinderpest. — Die Rinderpest hat in unserem Regierungsbezirk noch nicht Posto fassen können.

Der Wirth Stüzer von Böcking, welcher seine Frau aus Eifersucht öfters tödtlich mißhandelte, wurde gelegentlich eines ähnlichen Vorgangs am 6. d. von seinem Schwiegervater erstochen.

Im Kohlenwerke des Fürsten Solm bei Mährisch-Ostrau hat am 10. d. eine einstürzende Wand eine Anzahl arbeitender Bergleute begraben; die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht ermittelt; 7 verstümmelte Leichen wurden bereits zu Tage gefördert — In Newcastle ist bei Gelegenheit einer Bootwett-Fahrt eine Brücke unter der Last der Zuschauer einge-

Digitized by Google

brochen; 6 Personen sind ertrunken.

Paris, 9. Mai. Für den kaiserlichen Marstall werden 150 Wagenpferde angekauft, da der bevorstehende Besuche mehre Souveraine wegen die Zahl der kaiserlichen Equipagen bedeutend vermehrt wird.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

So verflossen also dem kleinen Konrad die ersten zehn oder zwölf Tage der vierwöchigen Vacanz, welche ihm sein Vormund gestattete — nach der Abfahrt Everards nämlich sollte der Unterricht beginnen, aber kein Schul-, sondern Privatunterricht durch eigens angestellte Lehrer — auf's Allerfröhlichste, und er wäre der glücklichste Mensch von der Welt gewesen, wenn nur Etwas — ich meine das traurige Verhältniß, in welchem er zu seiner Mutter stand — weniger schwer auf seiner Seele gelastet hätte. Ach, er liebte sie so sehr, und sie gab ihm kein einziges Zeichen von Gegenliebe! Er hatte ihr so oft von Kottswood aus geschrieben, und auch nicht einmal eine Zeile als Rückantwort erhalten! Ueberdem war sein Vormund so rücksichtsvoll gewesen, und hatte ihr gleich nach seinem Eintreffen in London nicht nur seine Ankunft notifizirt, sondern sie auch eingeladen, jeden Tag, oder vielmehr so oft sie wolle, zum Besuche ihres Sohnes nach Mincing Lane zu kommen; aber — sie war noch nie gekommen und hatte auch nicht einmal nach ihm gefragt! Hatte sie ihn denn ganz vergessen, oder duldete es vielleicht der Stiefvater nicht, daß sie das Haus des Kaufherrn, auf den er natürlich nicht gut zu sprechen sein konnte, betrete? Gott, wie gern wäre Konrad zu ihr geeilt und hätte sich an ihren Hals geworfen, allein dies duldete sein Vormund unter keiner Bedingung, und bei einigem Nachdenken mußte er sich selbst sagen, daß derselbe Recht habe. Wer wird sich denn freiwillig in des Löwen Rachen stürzen? Doch — da kam ihm ein guter Gedanke, konnte er denn nicht an einem dritten Orte mit der Mutter zusammenkommen, in irgend einem Privathause, oder wo dieselbe es sonst wünschte? Auch darüber schrieb er ihr — natürlich mit Einwilligung seines Vormundes, denn er hatte diesem sein Wort gegeben, alle Briefe nur durch ihn gehen zu lassen — und bat sie, zwischen dem Hause des Kapitän Cuthbert und dem des Obersten Grey zu wählen; allein selbst diesen Brief ließ die grausame Frau unbeantwortet, und war es also ein Wunder, wenn der kleine Konrad hie und da, besonders wenn er seinen Freund Everard nicht bei sich hatte, von trüben Gedanken heimgesucht wurde?

Eben in einer solchen Stimmung befand sich Konrad an einem Spätnachmittage der zweiten Woche nach seiner Ankunft in London, als er von dem Fenster aus, an dem er saß, um in einem Bilderbuch zu blättern, auf der Straße unten einen Knaben bemerkte, der an dem Hause gegenüber, aber von einem offen stehenden Thorflügel halb verborgen, stand und ihm mit der Hand Zeichen zu geben schien. Er hatte denselben Knaben schon gestern und vorgestern gesehen, und schon damals geglaubt Winke mit der Hand von ihm zu erhalten; allein da sich Gassenbuben oft einen dummen Spaß erlauben, so nahm er keine Rücksicht auf die Sache. Jetzt aber konnte er durchaus nicht mehr daran zweifeln, daß der Knabe seine Aufmerksamkeit zu erregen wünsche, und so betrachtete er sich ihn dann etwas genauer. Es war einer von jenen Buben, wie man sie so häufig in den Straßen von Paris und London findet, ein Mittelding zwischen einem Strolch, Spitzbuben, Gelegenheitsmacher und Ausläufer, von dem man nicht sagen konnte, welcher von diesen fünf Beschäftigungsweisen er den Vorzug gebe. Ohne Zweifel noch keine fünfzehn Jahre alt sprach doch schon eine gewisse Schärfe aus seinem Gesichte, dieselbe Schärfe, welche man Frühreife zu benennen pflegt, und wenn er sich auch offenbar durch keine körperliche Kraft auszeichnete, so lag dagegen in seinen kleinen zusammengekniffenen Augen eine gute Portion Schlauheit und List.

„Das ist", sprach Konrad nach gemachter Musterung vor sich hin, „das ist einer jener unglücklichen Buben, welche, wie mein Vormund sagt, schon in ihrer frühesten Jugend von ihren Eltern in die Welt hinaus gestoßen werden, ohne daß man sich nachher noch irgend um sie kümmert, und die meist ihren Lebensunterhalt damit verdienen, daß sie Fremden Briefe besorgen oder sonstige kleine Aufträge ausführen. Hm! Sollte wohl der kleine Bursche da etwas an mich zu besorgen haben?"

Er öffnete das Fenster, um dem Buben zu zeigen, daß er auf ihn aufmerksam sei, und wie der Wind huschte nun dieser über die Straße herüber.

„Heißen Sie Konrad Manners?" rief er leise zu ihm hinauf.

„Dies ist mein Name", erwiederte Konrad.

„So kommen Sie eiligst herab," entgegnete der Andere. „Ich habe etwas an Sie."

„Das ist gewiß endlich ein Zeichen von meiner Mutter," jubelte Konrad in seinem Innern, und ohne sich lange zu besinnen — John Nichley war noch in seinem Comptoir beschäftigt, und dessen Haushälterin hatte in der Küche zu thun — eilte er die Treppe hinab der Hausthüre zu, wo der

Digitized by Google

Knabe auf ihn wartete.

„So heißen Sie also wirklich Konrad Manners?“ begann der Letztere das Gespräch, „und geben das nicht blos so an, um mich zum Besten zu haben? Ich erhielt eine halbe Krone dafür, daß ich meine Botschaft an den richtigen Konrad Manners ausrichte.“

„Gewiß heiße ich so,“ versicherte Konrad; „aber nun schnell, was hast du? Kommst du von meiner Mutter? Welchen Auftrag bekamst du von ihr?“

„Ohe,“ kicherte der Knabe dagegen, „so weit sind wir noch lange nicht. Vorerst sagen Sie mir, haben Sie einmal eine Amme gehabt, die Polly geheißen hat?“

„Freilich,“ versetzte Konrad; „und sie wurde nachher die Kammerzofe meiner Mutter.“

„Wie alt?“ fragte der Knabe.

„Sie war dreiundzwanzig Jahre alt, als ich zur Welt kam,“ erwiederte Konrad, „und folglich zählt sie jetzt vierunddreißig.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Schmid gegen Pollwein
p. deb.)

In Folge Gerichtsbeschlusses versteigere ich nach §. 98 bis 101 des jüngsten Prozeßgesetzes und §. 61 des Hypothekengesetzes zur Hilfsvollstreckung am

Mittwoch den 31 Juli l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr,

im Bräuhause zu Bilshofen das Polmergütl H.-Nro. 3 daselbst, Gerichts Schwandorf, bestehend in Plan-Nro. 3, 4, 102a b, 260, 298, 338, 359a b, 369, 520, 547, 557, 659a b, 280, 489, 368, 472 Gebäude, Gärten, Aecker, Wiesen und Wald zu 29,29 Tagw. Gemeinderecht, Forstrecht im Wolferlohe, reicht 63 fl. 12 kr. Handlohn, 5⅝ kr. Haussteuer, 3 fl. 36⁹/₁₀ kr. Grundsteuer, 10 fl. 24⅞ kr. Bodenzins 18⁴/₈ kr. Forstzins 31 kr. Forststeuerbeitrag.

Der Zuschlag bei dieser ersten Versteigerung erfolgt, wenn der Schätzungswerth ad 5838 fl. d. i. 5838 fl. geboten ist; unbekannte Steigerer haben sich über Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung des Ausschlusses genügend auszuweisen.

Die Vorprodukte liegen zur Einsicht bei mir offen, die übrigen Bedingungen am Termin.

Schwandorf, den 8. Mai 1867.

Fanner, k. Notar.

Haus-Verkauf.

In der Nähe des Bahnhofes dahier ist ein in bestbaulichen Zustande befindliches Haus zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufschillings kann darauf liegen bleiben und auf Verlangen auch mehr Näheres i. d. Exp. d. Bl. oder im Brodhaus.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industrieller Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Ein Schlüssel

wurde gestern im Hubmanngarten verwechselt. Man bittet um Austausch in der Exp. d. Bl.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	25
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	5	45
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	27
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	30
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	35
	Nachmittags.	
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	3	48
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	25
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	25
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	15
Eger, Weiden, Courierzug	4	15
Regensburg, gem. Zug	5	25
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	40
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	17
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	20
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	3	25
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	3	26
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	3	37
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	12
	Nachts.	
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	25
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	45
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	4
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meitner in Schwandorf.

Digitized by Google

Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 136. Mittwoch den 15. Mai. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 15. Mai. Heute ist bei den k. priv. bayer. Ostbahnen ein neuer Fahrplan in's Leben getreten. Näheres hierüber ist am Schlusse des Blattes zu ersehen.

Bayern.

München, 13. Mai. Se. Maj. der König Ludwig I. ist diesen Nachmittag, aus Italien und heute zunächst von Innsbruck kommend, wieder hier eingetroffen und im Bahnhofe von JJ. kk. HH. den Prinzen Luitpold und Ludwig in der herzlichsten Weise empfangen worden. Das am Bahnhofe anwesende Publikum war hoch erfreut, daß der greise König in sichtbar bester und rüstiger Gesundheit zurückgekehrt ist. Zur Begrüßung Königs Ludwigs I. und ebenso auch der Abends 10 Uhr aus Darmstadt zurückgekehrten königlichen Mutter war Se. Maj. König Ludwig II. diesen Abend von Berg hieher gekommen, dann Nachts 11 Uhr wieder dahin zurückgekehrt. — Der preußische General v. Wiedenbruck ist aus Berlin gestern hier eingetroffen.

— Es wird uns versichert, daß nun seit dem Austritte des Hrn. v. Bomhard aus dem Staatsministerium der Justiz die längst gewünschte Solidarität des Gesammtministeriums zur unbezweifelbaren Thatsache geworden ist, wodurch auch die Stellung des Fürsten Hohenlohe, mit welchem die übrigen Herren Minister bei dem nun jeden Mittwoch stattfindenden Ministerrathe in jeder Beziehung harmoniren, eine starke und dauerhafte Grundlage erhielt. — Das oft besprochene Erinnerungskreuz für die Aerzte ist fertig, und wird nun nächstens hinausgegeben werden. Auf dem Mittelstück dieses Erinnerungskreuzes befindet sich die Zahl „1866" und auf dessen vier Seitenarmen ist der Aeskulap mit der Schlange angebracht; durch einen Hacken auf der Rückseite wird es angeheftet.

— Nach den neuesten Feststellungen beläuft sich die Gesammtzahl der Reservepflichtigen in den acht Kreisen dermalen auf 73,912 Mann — um 6353 weniger als zur selben Zeit des Vorjahres. Diese Abminderung hat ihren Grund theilweise in der in neuerer Zeit eingetretenen Erleichterung der Ansässigmachung und Verehelichung überhaupt, namentlich aber in den massenhaften Ansässigmachungen, welche vor dem Ausbruche des vorjährigen Krieges erfolgten, um dadurch der Kriegsdienstpflicht zu entgehen.

Die Londoner Konferenzmächte haben zwar für die Neutralität Luxemburgs die Garantie übernommen, und damit, wie man hineininterpretirt, die Unveräußerlichkeit des Großherzogthums ohne Zustimmung der Garantiemächte festgesetzt, aber unwillkürlich denkt man dabei an Savoyen. Bekanntlich haben vor 50 Jahren die europäischen Großmächte Hochsavoyen für neutral erklärt und garantirt; aber bereits seit 7 Jahren gehört der genannte Distrikt zu Frankreich. Rußland und Preußen kümmerten sich seiner Zeit nichts um Hochsavoyens Neutralität, Oesterreich war besiegt und mußte schweigen, und England faßte seine Garantiepflicht so leicht auf, daß es sich mit papierenen Vorstellungen gegen die Annexion des fraglichen Distriktes begnügte.

Frankreich.

Aus Paris, 11. Mai, schreibt die „Köln. Z." An dem Frieden zu zweifeln, fällt jetzt Niemanden mehr ein. Im Hotel de Ville werden großartige Vorbereitungen zu der Festlichkeit getroffen, welche aus Anlaß der fürstlichen Besuche veranstaltet werden soll. Herr Billet Deschamp ist gestern nach Catania, Syracus und Tunis abgereist, um daselbst so viel Palmbäume aufzukaufen, als nöthig sind

Digitized by Google

zur Ausschmückung des Hotels de Ville. Der erste Ball soll den 20. Juni hier stattfinden. König Viktor Emanuel trifft Anfangs Juni hier ein.

Paris, 11. Mai. Der „Avenir national" hält nach den Erklärungen Lord Derbys im Oberhause und Lord Stanley's im Unterhause den Frieden für gesichert, obgleich der preußische Bevollmächtigte noch nicht bestimmte Instruktionen über die Frist, innerhalb welcher Preußen die Festung Luxemburg zu räumen gedenkte, erhalten hatte. „An die Stelle der gefährlichen Garantie, die ihm die Mauern einer Festung geben, sagt der Avenir, hat Preußen es verstanden, durch die Geschicklichkeit seines diplomatischen Handelns die ganz anders mächtige Garantie Rußlands, Oesterreichs, Italiens und Englands zu stellen. Dank diesem Arrangement kann Hr. v. Bismarck, der jetzt aller Sorge dem Auslande gegenüber entledigt ist, die Organisation des mächtigen Deutschland, welches er geschaffen hat, wieder aufnehmen, vervollständigen und sichern. Der König Wilhelm kann das Schwert von Sadowa wieder in seine Scheide stecken; was gewonnen ist, ist sehr gut gewonnen, die Sanktion Europas hat es erhalten. Auch Belgien kann sich Glück wünschen zu den Resultaten, welche es durch diese Konferenzen erreicht hat; es hat dabei für sich insbesondere einen Vertrag erneuert, von dem so manche Klausel durch die letzten Ereignisse zerrissen worden war. Das ist ein Resultat, über das sich alle Die freuen müssen, welche Wünsche hegen für die Freiheit, das Wohlergehen der Regierungen, welche auf parlamentarischen und regelmäßigen Instruktionen beruhen. Italien hat in würdiger Weise sein Amt als Großmacht eingeweiht, indem es die Rolle eines Friedenstifters übernahm. Es würde uns leicht sein, die Vortheile zu zeigen, welche alle Großmächte aus der durch die Londoner Konferenzen erzielten Lösung gezogen haben."

Paris, 12. Mai. Der Prinz von Wales ist gestern Abend um 9 Uhr in Paris angekommen. Nächsten Mittwoch reisen der König und die Königin der Belgier von Brüssel ab. Der König von Italien tritt seine Reise nach Paris Anfang Juni an. — Im Elysee Napoleon werden die Appartements für den Kaiser von Rußland in Bereitschaft gesetzt. — Man liest im „Siecle": „Wir glauben auf Grund von Privatmittheilungen hin versichern zu können, daß die Räumung von Luxemburg innerhalb eines Zeitraums von 4 Wochen stattfinden wird"

Verschiedenes.

München, 12. Mai. Prinz Otto ist von der Reise nach Rom ꝛc. zurück gestern Abends wieder hier eingetroffen.

Frankfurt, 13. Mai. Gestern Abend wurde die Maschine des beschleunigten Personenzuges der Main-Weser-Bahn, welcher um 10½ Uhr hier eintreffen sollte, zwischen Nauheim und Butzbach defekt, und mußte auf offener Strecke halten bleiben. Ein nachkommender Zug, welcher bei dem herrschenden Gewitter die Signale nicht bemerkt, fuhr mit ganzer Schnelligkeit in den dastehenden Zug, wodurch erhebliche Verwüstungen angerichtet wurden und viele Personen Kontusionen erlitten.

Frankfurt a. M. Der „Arbeitgeber" schreibt: Die holländische Versicherungsanstalt gegen schlechte Zahler hat nun auch nach Deutschland herübergegriffen und in Köln eine Agentur gegründet, die von den Herren Wys, Müller und Co. geführt wird. Der Beitrag ist jährlich 6 Thlr. Der Verein bildet keine materielle, sondern moralische Sicherheit gegen schlechte Zahler; er hält nämlich eine Liste derselben, welche allen Mitgliedern mitgetheilt wird. Es ist begreiflich, daß, wer auf dieser Liste steht, seinen Kredit auf die gefährlichste Weise bedroht sieht. Will Jemand nicht zahlen, so meldet ihn der Betreffende beim Vorstande an. Dieser fordert den Säumigen auf, binnen 12 Tagen zu zahlen, oder er würde auf die Liste gesetzt. In Holland hat man bereits die besten Folgen von der kaufmännischen Fehme.

Bruchsal, 8. Mai. Heute Nachmittag 1½ Uhr gerieth ein badischer Eisenbahn-Wagen, mit Petroleum beladen, von Mannheim kommend und nach Würtemberg bestimmt, vor der würtembergischen Güterhalle, wo derselbe umgeladen werden sollte, in Brand. Der Wagen wurde sofort abgesondert und ist bis auf die Räder niedergebrannt. Die würtembergische Güterhalle war in Gefahr, allein die Feuerwehr erschien sofort auf dem Platz und verhinderte das Umsichgreifen des Feuers. Der Brand soll durch die Kinder, welche mit Zündhölzchen spielten, veranlaßt worden sein; die Untersuchung wird zeigen, ob diese Vermuthung begründet ist.

Vor Kurzem wurde aus **Albanien** telegraphirt: Die Cholera sei plötzlich in dem an der Mündung des Bajanaflußes gelegenen Dorf Reci ausgebrochen, und in Folge dessen wurden in Griechenland, in Italien, und auch von der Triester Seebehörde alle Provenienzen vom Bajanafluß entsprechenden Sanitätsmaßregeln unterzogen. Nun verhält sich aber die Sache so. In dem genannten Dorfe Reci war ein Kauffahrer mit einer Ladung verschiedener Waaren angekommen, worunter sich auch einige Colli Zucker und Arsenik befanden. Das Schiff hatte unterwegs mehrere Havarien erlitten.

Digitized by Google

in Folge welche Zucker und Arsenik sich theilweise auflösten und miteinander vermischten. Nun wurde der beschädigte Zucker von einigen Bewohnern des Orts gekauft und genossen — und acht Personen vergifteten sich auf diese Weise. Die türkischen Aerzte erklärten die Syptome für choleraartig. Die Gegenbemerkungen eines dort ansässigen geschickten preußischen Arztes wurden nicht beachtet, und die Behörden von Skutari zeigten den fremden Konsulaten in Albanien den Ausbruch der Cholera in Reci an.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Es stimmt," sagte jetzt der Knabe, „und ich glaube also, daß Sie der sind, für welchen Sie sich ausgeben. Nun hören Sie. Die Polly, die früher Ihre Amme war, und jetzt die Kammerzofe Ihrer Mutter ist, schickt mich zu Ihnen, damit ich Ihnen sage, Ihre Mutter wünsche Sie zu sprechen."

„Sie wünscht mich zu sprechen?" rief Konrad entzückt. „So komm doch, schnell, führe mich zu ihr, wohin sie mich bestellt hat!

„Na," höhnte der Knabe, sind Sie noch ein Kieck in der Welt! Die Besprechung soll ja eine geheime sein, und da kann sie doch nicht bei hellem Tage an der nächsten Straßenecke stattfinden! Aber heute Abend mit dem Schlag acht Uhr will die Polly in einem geschlossenen Gefährt an der Ecke der Straße rechts unten halten und Sie in ein befreundetes Haus zu Ihrer Mutter führen. Auch brauchten Sie, sagte die Polly, wegen der Rückkehr nicht besorgt sein, denn sie selbst wolle Sie eine Stunde später in dem Gefährt wieder bis an Ihre Hausthüre hinbringen."

„Also um acht Uhr soll ich kommen?" erwiederte Konrad hastig. „Nun du darfst darauf zählen, daß ich da bin. Aber halt," setzte er plötzlich mißtrauisch werdend hinzu, denn ihm fiel ein, wie sehr ihn sein Vormund immer ermahnte, vorsichtig zu sein, „halt," wer beweist mir denn, ob du wirklich von Polly gesandt bist?

„Wie würde ich denn sonst etwas von ihr wissen?" meinte der Knabe mit einem eigenthümlichen Lächeln. „Ihrer Amme selbst übrigens kam der Gedanke, Sie könnten mir nicht recht trauen, und so gab sie mir das kleine Ding da zur Beglaubigung."

Er kramte in allen seinen Taschen und zog endlich aus einer derselben ein kleines Kreuzchen von Lava hervor, wie man sie in Westindien als Amulet zu tragen pflegt; sowie aber Konrad dieses Kreuzchen erblickte so schwand augenblicklich jeder Zweifel, denn es war ja dasselbe, das ihm in seiner frühesten Kindheit umgehängt worden war, und das später seine Mutter, wie er wußte, in ihrem Juweleuschrank aufzubewahren pflegte, trotzdem es keinen reellen Werth hatte.

„Verzeih mir," bat jetzt Konrad, „daß ich einen Augenblick lang Mißtrauen hegte und da," setzte er, ein Silberstück hervorlangend, hinzu, „nimm das für die Mühe, die du dir mit mir gemacht hast. Also präcis acht Uhr holst du mich hier ab, und führst mich dann dahin, wo das Gefährt hält. Nunmehr aber will ich in's Haus zurück, da es sonst auffallen könnte, wenn man uns noch länger zusammensprechen sähe."

„Ganz recht," versetzte der Knabe, die halbe Krone einsteckend; „aber merken Sie sich's, die Zusammenkunft muß eine geheime sein und kein Mensch darf etwas davon erfahren."

So trennten sie sich und eine Minute später saß Konrad wieder hinter seinem Bilderbuche, doch nicht um zu lesen, sondern um während des Umblätterns seinen Gedanken nachzuhängen; der Gassenbube aber blieb noch einige Zeit nachdenklich stehen, ehe er seines Weges ging.

„Der," murmelte er vor sich hin, „der geht mir fast doch gar zu leicht in die Falle. Aber so ist's mit Allen, welche ihre Weisheit aus den Büchern holen; man kann sie an der Nase herumführen, wie man will. Uebrigens dumm sah er doch nicht aus, sondern es war, glaube ich, pure Gutmüthigkeit. Was sie wohl mit ihm thun? Etwas Gutes in keinem Falle, und das will mir denn doch nicht so recht hinunter. Doch — pah, was geht's mich an! Ich lebe von meinen Auftraggebern, und so will ich mich beeilen, den schneeweißen Sünder von einem Zigeuner und seinen baumstarken Helfershelfer davon zu benachrichtigen, daß ich heute endlich zum Ziele gelangt bin."

Einen Gassenhauer pfeifend huschte er die Straße hinab, und in ein enges Nebengäßchen einbiegend verschwand er gleich darauf in einer schmutzig aussehenden Schenke, wo wahrscheinlich die von ihm bezeichneten Personen seiner harrten.

Zur gewohnten Zeit kam John Richley von dem Comptoir nach Hause, und man setzte sich sofort zur Mahlzeit; es wollte aber dem alten Herrn bedünken, als ob sein Mündel heute besonders zerstreut und einsilbig sei. Auch zeigte derselbe keinen rechten Appetit, sondern ließ die meisten Speisen unberührt.

„Bist du krank, mein Sohn?" fragte der Vormund besorgt. „Oder ist dir vielleicht etwas Widerwärtiges begegnet?"

Digitized by Google

„Keines von Beiden," erwiederte Konrad, die Augen niederschlagend, denn sein Gewissen sagte ihm, daß er Unrecht thue, den Vormund nicht von Allem zu unterrichten. Aber wie konnte er, da ihm die strengste Verschwiegenheit anbefohlen war.

Der alte Herr befahl ihm nun, sich recht bald auf sein Zimmer zu begeben, damit er den andern Morgen um so frischer wieder aufwache, und diesen Rath befolgte der Junge bereitwilligst; allein nicht um sich zu Bette zu begeben, sondern um ungeduldig des verabredeten Stelldicheins zu harren. Endlich schlug die ersehnte achte Stunde, und nun eilte Konrad schnellen Schri.tes die Treppe hinab. Er öffnete die Hausthüre und richtig, da stand, wie er sich trotz des sehr trüben Lampenlichtes, das zu jener Zeit noch die Stelle des Gases vertrat, sogleich überzeugte, der Gassenjunge von heute Mittag.

„Sind Sie's?" fragte der Junge leise. „Nun kommen Sie schnell, das Gefährt wärtet schon seit zehn Minuten."

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft Wanderer.

Mittwoch den 15. Mai

zu Herrn Ludwig Fischer (Klosterbrauerei).

Haus-Verkauf.

In der Nähe des Bahnhofes dahier ist ein im bestbaulichen Zustande befindliches Haus zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufschillings kann darauf liegen bleiben und auf Verlangen auch mehr. Näheres i. d. Exp. d. Bl. oder im Brodhaus.

Bekanntmachung.

(Todeserklärung des ledigen Andreas Kiener von Poggersdorf betr.)

Andreas Kiener, lediger Bauerssohn von Poggersdorf geboren am 26. Mai 1787 wurde durch rechtskräftigen Beschluß des unterfertigten königl. Landgerichts vom 5. April 1823 für verschollen erklärt.

Auf Auftrag wird nun obiger Andreas Kiener, oder seine allenfallsige eheliche Deszendenz hiemit aufgefordert,

binnen 6 Monaten a dato

sich bei dem unterfertigten kgl. Landgerichte um so sicherer zu melden, und ihre Rechte geltend zu machen, als außerdessen Andreas Kiener für todt und dessen allenfallsige eheliche Deszendenz aller Ansprüche auf das ihrem Erblasser aus der Verlassenschaft des kgl. Pfarrers Jos. Gottscheid von Obertraubling angefallene Vermögen zu 4366 fl. für verlustig erklärt, und dieses Vermögen seinen nächsten Anverwandten ohne Caution ausgehändiget würde.

Am 10. Mai 1867.

Königliches Landgericht Neunburg v. W.

Winkler.

Wifling.

Verlorenes.

Durch den Postboten wurde gestern auf dem Wege von der Expedition bis zur Regensburger Straße ein

Geldpacket

verloren.

Man bittet den redlichen Finder dasselbe gegen **10 fl. Belohnung** in der Posterpedition abzugeben.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geisethöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau, Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	5
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	26
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Naab-thal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 137. — Donnerstag den 16. Mai. — 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 15. Mai. Aus Regensburg erhalten wir folgende Zuschrift, die wir den Grundbesitzern an den Naab dringendst zur Beachtung empfehlen: Der unendliche Nutzen, und die wohlthätigsten Folgen eines geregelten Flußlaufes dürften vielen von den durch Ueberschwemmungen und Grundabrissen bedrohten Naabthalbewohnern noch fremd sein. — Wer sich ein klares Bild davon verschaffen will, der befahre z. B. die Donau von Donauwörth bis Regensburg. Diese Strecke ist regulirt, unzählige von Krümmungen abgeschnitten und trockengelegt und warden dabei viele Hunderte von Tagwerken Verlandungen, welche größtentheils schon hoch bewachsen sind, gewonnen. Zur Zeit gibt es in dieser Stromstrecke nur noch Reparaturarbeiten an den Ufern, um den Strom in der künstlich geschaffenen Laufbahn zu erhalten. Die Naab ist im kleineren Maßstabe noch das, was die Donau einst war, nämlich ein Chaos von Rinnsalen, Kiesbänken und Krümmungen, welches häufigen Ueberschwemmungen, Verheerungen und Grundabrissen ausgesetzt und schonungslos preisgegeben ist.

Was die Wirkungen einer durchgreifenden Fluß korrektion anbelangt, so sind solche z. B. an der Donau an sogenannten festen Punkten, den Wasserpegeln, Pfahlrösten von steinernen Brücken und Ufersteinbeschlächten ꝛc. ꝛc. sprechend bewiesen, und zwar dadurch, daß dergleichen Pfahlröste, welche vor der Ausführung von der Korrektion der bezeichneten Strecke der Donau tief unter Wasser angelegt sind, bei kleinem Wasserstande, wie er alljährlich im Spätsommer eintritt, nur 1 bis 2 Schuh aus dem Wasser hervorragen und trocken liegen.

Senkung des Flußbeetes, größere Geschwindigkeit des Flußlaufes, somit schnellerer Ablauf der Hochwässer, sind die natürlichen Folgen der Flußkorrektionen, und was noch die Hauptsache dabei ist, ein namhafter Gewinn von Landcomplexen.

Ueber die Wohlthaten und wesentlichen Vortheile der Korrektion der Donau nicht allein von Donauwörth, sondern sogar schon von Ulm abwärts, können Hunderte von Gemeinden, deren Fluren früher ebenfalls dem Abrisse und den verheerenden Ueberschwemmungen preisgegeben waren, erzählen.

Der Entschluß, die Naab einer Korrektion zu unterwerfen, dürfte daher sehr lohnend, die Ausführung eine segensreiche sein, und würde vom Staate gewiß auch Unterstützung finden.

Es werden alljährlich für Kreisfondsbauten in der Oberpfalz 1000 fl., zu Bauten, welche den Gemeinden obliegen, ferner 12,000 fl. zum Uferschutz an Flüssen, welche zur Schifffahrt dienen, insbesondere zum Nutzen einer ausländischen, nämlich der österreichischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, verwendet, und die dem Wellenschlage der Dampfschiffe ausgesetzten Grundstücke gesichert und geschützt, warum sollte nicht auch zu einem gemeinnützigen Unternehmen, als welches die Naabkorrektion bezeichnet werden kann, etwas geschehen können?

Es bedarf daher nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten lediglich eines entschiedenen Zusammenwirkens, um diese hochwichtige Sache bei der nächsten Landrathsverhandlung im Juni 1867 zur Sprache zu bringen, und allenfalls hiefür einen Kredit zu erwirken, das weitere gibt sich von selbst.

Daher erhebet euch, ihr edlen Naabthalbewohner, damit sich der im Naabthal blühende geschäftliche Aufschwung sich auch auf den Gewinn von Grundstücken ausdehne und segenreiche Früchte bringe. — Eine Vorstellung an die hohe Kreisregierung wird sicher den gewünschten Zweck nicht verfehlen.

In Weiden wurde am 7. d. die gewerbliche

Digitized by Google

und landwirthschaftliche Fortbildungsschule feierlich eröffnet. An derselben wirken 6 Lehrer; Schüler haben sich bis jetzt über 50 angemeldet.

Bayern.

München, 14. Mai. Die Resultate der eben hier stattfindenden Schießübungen mit den in Hinterlader abgeänderten bisherigen Podewils-Gewehren werden als sehr günstig bezeichnet. So wird mir versichert, daß von einer aus 20 Mann bestehenden Sektion innerhalb 2¼ Minuten je 20 Schüsse, also 400 Schüsse auf die 400 Schritte entfernte Scheibe abgefeuert wurden, von welchen ⅝ die Scheibe trafen. Der gestrigen Schießübung hatte mit dem k. Kriegsminister auch der preuß. Militärbevollmächtigte, Generallieutenant v. Hartmann, beigewohnt, und heute Vormittags hat derselbe das Kadetten-Korps besucht und genaue Einsicht von demselben genommen. — Der von hier abberufene Gesandte Frankreichs, Vicomte de Meloizes, wird innerhalb 14 Tagen München verlassen. — Von der Generalität und dem Musik-Korps des Kürassier-Regiments eingeholt, hielten heute Vormittags zwei Eskadrons des 3. Chev.-Reg. ihren Einzug in unsere Stadt, zu deren Garnison sie nun gehören. Seit bald 40 Jahren waren in München keine Chevauxlegers in Garnison.

Norddeutscher Bund.

Die „Schlesische Zeitung" hat, wie sie sagt, von befreundeter Hand nachstehendes, auf die verlässigsten Angaben sich gründendes Schreiben erhalten: **Berlin**, 10. Mai. Es wird ihnen gewiß interessant sein, zu erfahren, welche Bewandtniß es mit dem raschen Erfolg der Konferenz gehabt, denn Sie wissen, daß man vorgestern hier stündlich die Mobilmachungsordre für die ganze Armee erwartete. Die Sache nahm aber folgende rasche Wendung. Vorgestern, also Mittwoch, ließ sich der französische Botschafter, Hr. v. Benedetti, in später Abendstunde bei Graf Bismarck melden und erging sich, von diesem empfangen, in ziemlich hochfahrenden Phrasen über die Situation. Nachdem ihn der Graf lange ruhig angehört, erwiderte dieser, daß, wenn die Konferenz für die Erhaltung des Friedens nicht günstig ausfallen sollte, Preußen an Frankreich sofort ein Ultimatum richten würde, und daß, wenn Frankreich nicht genügende Zusicherungen wegen der Abrüstung geben sollte, eine allerhöchste Cabinetsordre sofort 900,000 Mann, und zwar Preußen: 650,000, Norddeutsche: 150,000, Süddeutsche 100,000 ins Feld rufen würde. Hierauf schlug Hr. Benedetti sofort einen andern Ton an. Erst nach Mitternacht verließ er den Grafen Bismarck. Der Telegraph arbeitete die ganze Nacht nach Paris und an den Fürsten de Latour Auvergne in London — und der gestrige Ausfall der Konferenz ergab sich von selbst. Auch erzählt man uns, daß Bayern aus freien Stücken durch den hier anwesenden, noch jungen und sehr liebenswürdigen Generalstabschef, General Graf Bothmer, allein zwei vollständige Armeekorps zu unserer Disposition gestellt."

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet: Der Kaiser beschloß, daß alle Unteroffiziere und Soldaten des Jahrganges 1860, welche der aktiven Armee angehören, und die Angeworbenen, deren Dienstzeit zwischen heute und den 31. Dezember abläuft, alsogleich in ihre Heimath entlassen werden sollen. — Aus Mexiko wird die Niederlage der Imperialisten und Maximilians Flucht aus Queretaro bestätigt.

Verschiedenes.

Nürnberg, 14. Mai. Wichtig für den Handelsstand ist ein jüngeres Erkenntniß des kgl. Handels-Appellationsgerichts dahier (mitgetheilt in der neuesten Nummer der Stenglein'schen Zeitschrift für Gerichtspraxis und Rechtswissenschaften), welches — soviel wir wissen — allgemeine Verbreitung noch nicht gefunden hat. Es kommt nämlich häufig vor, insbesondere bei Solawechseln, daß der Name des Ausstellers nicht unter dem Contexte des Wechsels, sondern quer an der Seite desselben angebracht ist. Ein solcher Wechsel gilt nun nach besagtem Erkenntnisse als nicht unterschrieben und demnach gemäß Art. 4 Ziff. 5 u. Art. 96 Ziff. 5 der deutschen Wechselordnung für ungiltig, weil aus der Stellung des Namens an die Seite nicht hervorgeht, ob es derjenige des Ausstellers ist und dieser sich wechselmäßig verpflichten wolle.

Posen, 10. Mai. (Einfluß eines Hungerjahrs auf die Generation.) Bei der diesjährigen Canton-Revision stellt sich heraus, daß der Jahrgang 1847 unverhältnißmäßig viel unbrauchbare Leute liefert. Es müssen ungefähr 80 pCt. zurückgestellt werden. Interessant wäre zu wissen, ob das Hungerjahr in anderen Provinzen ähnliche Wirkung geäußert hat.

Im **Jourthal** (Waadt) waren die Gewässer zu nie gesehener Höhe angewachsen; die beiden Seen, deren unterirdische Abzugskanäle, die sog. Entonnoirs (Trichter), verstopft sind, bilden nur einen einzigen und die lange Brücke war in Gefahr weggerissen zu werden. Am 1. Mai schneite es wie mitten im Winter und liegt der Schnee an mehreren Orten noch bei 4 Fuß hoch.

Digitized by Google

(Ein Versicherungsprozeß.) Risk Allah Bey, der Held der zur Zeit in Brüssel verhandelten Cause celebre, taucht neuerdings wieder aus der Nacht der Vergessenheit auf um abermals in einem Prozesse zu figuriren. Der Bey, der vor Kurzem aus England in Konstantinopel eingetroffen, versicherte in Galata durch Vermittlung eines dortigen Hauses bei der British & Foreign Marine Insurance Comqany ein Frachtstück, Geld im Betrage von 3000 Pfd. St. enthaltend, für Beförderung nach London per Dampfer via Marseille. Nachdem das Paket in dem Bureau des erwähnten Hauses vorschriftsmäßig hergerichtet und verpackt worden, begab sich Risk Allah, begleitet von einem Kommis, auf einen malteser Boote nach dem Dampfer, hatte aber in dem Boote das Unglück, einem Fehltritt zu thun und mit seiner theuern Last in's Wasser zu fallen. Der Schatz entfiel seinen Händen und sank in die Tiefe, er selbst jedoch rettete sich als guter Schwimmer in das Boot. Ein Taucher wurde hinabgesandt, kehrte indessen ohne Erfolg an die Oberfläche zurück. Der Agent der Versicherungsgesellschaft, dem inzwischen sofort Anzeige von dem Verluste gemacht wurde, weigerte den Schadenersatz, obwohl nicht abzusehen ist, worauf er die Zahlungsverweigerung basirt, da ja die betreffende Gesellschaft speziell für Alles aufkommt, was nach Ausstellung der Police auf dem Lande oder zu Wasser dem versicherten Artikel widerfahren kann, während die meisten ähnlichen Unternehmungen erst dann für die Gegenstände die Verantwortlichkeit übernehmen, wenn dieselben sicher an Bord abgeliefert sind. Der oberste Konsulargerichtshof, dem die Sache zur Aburtheilung zufallen wird, dürfte voraussichtlich ohne weiteres gegen die Gesellschaft entscheiden.

Die „Französische Korrespondenz" meldet unter dem 11. d. Mts. von der Ausstellung: Großes Aufsehen und allgemeine Bewunderung erregt die Staßenlokomotive eines französischen Fabrikanten, der mit derselben täglich in den Länge-Alleen Probefahrten vornimmt. Dieselbe fährt auf den schlecht chaussirten Wegen mit der Schnelligkeit des Pferdegaloppes, wendet auf der Stelle und steht im raschesten Laufe fast augenblicklich still.

Aus Paris, 11. Mai, erzählt das „F. Journ.": Während die luxemburger Angelegenheit friedlich beigelegt zu werden scheint, hat sich im Schooße oder vielmehr in der Umhängung unserer Industrie-Ausstellung ein anderer Konflikt erhoben, der nicht so leicht beseitigt werden wird, und wieder sind es Deutsche, die darin verwickelt sind. Wir meinen die allgemeine Greve (Arbeitseinstellung) der Kellner, Köche, Bäcker, Brauer und Kellnerinnen — sechzig Personen an der Zahl — der Dreher'schen Bierbrauerei und Restauration aus Wien. Alle diese Beamte haben einmüthig beschlossen, wegen Differenzen mit dem Direktor des Instituts ihre resp. Chargen niederzulegen und in diesen Tagen Paris zu verlassen. Die Diplomaten, welche diesen Streit schlichten, sind noch nicht gefunden. Allgemeine Bestürzung unter allen Bierfreunden, namentlich unter den Deutschen; selbst die hier anwesenden Preußen sind tief ergriffen, denn ein ächter Preuße kann wohl die Politik der Oesterreicher hassen, aber ihr Bier trinkt er gern.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Rasch gingen sie die Straße hinab und bald bekam Konrad das Gefährt zu Gesicht. Wäre er mißtrauischer gewesen, so hätte ihm auffallen müssen, daß dasselbe von allen Seiten fest verschlossen war, sowie noch mehr, daß der Kutscher tief in seinen Mantel gewickelt war und noch überdieß ein Halstuch über den halben Theil des Gesichts gezogen hatte; allein der gutmüthige Knabe dachte nur an seine Amme Polly, welche ihn zur Mutter führen sollte, und somit hatte er für nichts Anderes Sinn.

„Da ist er, gute Frau Polly," sagte der Gassenbube in den Wagen hinein, indem er dessen Schlag öffnete, „und nun vorwärts, junger Herr," rief er dem Konrad zu, „Ihre Amme streckt schon die Arme nach Ihnen aus."

Mit einem einzigen Satze war Konrad im Wagen und wurde ba allerdings augenblicklich von zwei Armen empfangen, aber es waren nicht die Arme eines Weibes, sondern die eines starken Mannes, der den Jungen fest an sich drückte, während zu gleicher Zeit ein Anderer ihm ein Tuch in den Mund schob, daß er keinen Laut hervorbringen konnte.

„Gefangen, gefangen," lachte Derjenige, welcher die letzte Operation vornahm, „das Goldfischlein ist gefangen, und der Häuserbewohner wird seine Freude daran haben. Aber halte ihn fest, Jack, und preß ihm die Arme zusammen, bis ich sie gebunden habe, denn so klein und schwach auch das Jüngelchen erscheinen mag, so ist doch Vorsicht besser als Nachsicht."

„Bind' ihn immerhin," wiederholte eine rauhe grobe Stimme, „obwohl ich sicher bin, daß er mir nicht entrinnt. Ja stöhne nur, du leibarmer Wicht; stöhne nur, wenn dir das Erleichterung verschafft. Aber merke dir, ehe ich dich fahren lasse, werde ich dir eher das Genick brechen, und somit dürfte es klüger für dich sein, jeden Fluchtverfuch von vornherein aufzugeben."

Digitized by Google

So sprachen diejenigen, welche den armen Konrad in Empfang nahmen, als er in das Gefährt einstieg, und man kann sich nun wohl denken, wie diesem zu Muthe wurde. Ach es war nicht mehr Schrecken, sondern ein förmliches Entsetzen, das seine Seele ergriff, als die Gewißheit des Betrugs, den man ihm gespielt hatte, über ihn kam! Zudem konnte er es sich natürlich auch nicht einen einzigen Augenblick lang verhehlen, von wem dieser Streich ausgegangen sei, und es lastete also der Gedanke, daß er sich selbst durch seinen Mangel an Vorsicht, sowie durch die Unachtsamkeit gegen die Vorschriften seines Vormundes in die Hände seines unerbittlichen Feindes geliefert habe, doppelt und dreifach schwer auf ihm. Dennoch darf man nicht glauben, daß er völlig verzweifelt oder etwa gar um alle seine Sinne gekommen sei, sondern er behielt diese wenigstens so weit beisammen, daß er Alles vermied, was seine beiden Begleiter oder wenn man lieber will Gefangenwärter zum Zorne reizen konnte. Ueberdem beschloß er, genau aufzuhorchen, ob sich nicht aus dem Gespräch, welches die beiden Männer führten, erkennen ließe, wohin man ihn bringe, und was man mit ihm vorhabe; allein bald gab er diese Hoffnung auf, indem von jenen Zweien, nach Wechslung der oben angeführten paar Reden, das tiefste Stillschweigen beobachtet wurde. Der einzige Trostanker, an dem er sich jetzt noch hielt, war der, daß seine Freunde alsbald von seiner Gefangennehmung Kenntniß bekommen, ung nicht ruhen würden, bis sie ihn entdeckt und befreit hätten; allein freilich hing dieser Anker an einem sehr schachen Tau, und es ließ sich kaum hoffen, daß dasselbe sein Schifflein vor dem Strande sichern könne.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Sauber gegen Böhm wegen Hypoth.-Kapitals.)

Richterlicher Verfügung zufolge versteigere ich in rubr. Betreffe bei Joh. Böhm in Katsdorf am

Dienstag den 21. ds. Mts., Früh 9 Uhr an

„2 Kühe, 1 Mutterschwein, 2 Wägen, 2 Pflüge, 1 Getreid-Putzmühle, 1 Schubkarren, Dünger, Rechstreu, gemischtes Stroh, 2 Halmstühle, 1 Baumsäge, Heu, Brennholz, 1 Bett mit Bettstatt, 1 Kleiderkasten, 1 Wanduhr und Anderes."

Der Zuschlag erfolgt gegen sofortige Baarzahlung ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Burglengenfeld, den 14. Mai 1867.

R. Kößler, k. Notar.

Das gestrige Inserat, betreffs des verlorenen Geldes, wird dahin berichtigt, daß nicht der Postbote, sondern der Adreßat das Geldpacket selbst verloren hat.

Die königl. Posterpedition Schwandorf.

Liedertafel.

Freitag den 17. Mai, Abends 8 Uhr,

Probe.

Vergangenen Maimarkt wurde eine

Standplager

liegen gelassen. Der redliche Finder wird gebeten, selbes gegen gute Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	16
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 138. Freitag den 17. Mai. 1867.

Bayern.

München, 15. Mai. Wie ich höre, beschäftigt sich das Ministerium des Innern sehr angelegentlich mit der Ausarbeitung des Entwurfes zur Reorganisation der Gendarmerie, was schon aus dem Grunde nothwendig wird, weil bis zum nächsten Budgetlandtag, der in einigen Monaten zusammentritt, über die Stellung derselben vollkommene Klarheit herrschen muß.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 13. Mai. Am 17. ds. geht der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Präsident der preuß. Ausstellungs-Commission nach Paris. Es würde das schwerlich geschehen, wenn man nicht in den höchsten entscheidenden Kreisen fest an die Erhaltung des Friedens glaubte.

Hannover, 11. Mai. Der frühere österr. Lieutenant v. Brandis, der nach seiner Verwundung bei Solferino hier lebte, im vorigen Jahre im dritten hannoverischen Jägerbataillon das Gefecht bei Langensalza mitmachte, ist laut dem „Tgbl.", nachdem in seiner Wohnung eine Durchsuchung vorgenommen war, verhaftet und in das Offiziersgefängniß der Marktwache gebracht.

Seit der Rückkehr des Herrn v. **Windthorst** von Wien nach Berlin wird ein Abkommen mit König Georg, der übrigens noch sehr hohe finanzielle Forderungen stellen soll, als wahrscheinlich angesehen. Der König von Hannover soll bis ganz vor Kurzem auf eine Entwickelung der europäischen Dinge zu seinen Gunsten gerechnet und den Tag seines feierlichen Wiedereinzuges in Hannover mit Bestimmtheit prophezeit haben. Jetzt sind seine Hoffnungen geschwunden: daher eine größere Geneigtheit zu einer Verständigung mit Preußen.

Oesterreich.

Der ungarische Reichstag ist seit 8 Tagen versammelt, ohne daß er seine Arbeiten in Angriff genommen hat, angeblich, weil noch nicht die erforderliche Anzahl der Mitglieder der Deputirtentafel eingetroffen ist. Dem ist aber nicht so. Der Landtag hat unter anderm auch noch die Revision der 1848er Gesetze vorzunehmen, bevor die Krönung stattfinden kann; denn diese enthalten Bestimmungen, welche der Kaiser nicht annimmt und daher auch nicht sanktioniren und beschwören kann. Nun sind die Deputirten in Pesth anwesend, wo gegenwärtig auch Hr. v. Beust weilt, und es finden täglich zwischen diesem und den ungarischen Ministern, zwischen letzteren und den Parteiführern der Deputirten und in den Klubs Besprechungen und Berathungen statt. Es liegen also Hindernisse vor. Die ungarischen Minister suchen vom Landtag weitere Konzessionen zu erringen, um die deutschen Abgeordneten des Reichsraths annähernd zu befriedigen, während zugleich die ungarischen Degutirten aus den Ferien störrischer gegen weitere Zugeständnisse zurückgekehrt sind. Das Land behauptet, die Deakpartei habe zu viel zugestanden. Erst am 16. d. M. soll endlich der Landtag seine Geschäfte aufnehmen. Die Krönung wird daher, obwohl das Programm derselben bereits vorliegt, am 2. Juni nicht stattfinden können, da bis dahin der Reichstag seine Geschäfte selbst beim besten Willen und wenn keine Hindernisse ferner auftauchen, nicht erledigen könnte. Indeß merkt man äußerlich in Pesth nichts von diesen geheim spielenden Vorgängen. Es finden große Wettrennen statt, denen das Kaiserpaar anwohnt. An den äußern Vorbereitungen wird rührig gearbeitet, um den mittelalterlichen Pomp herzustellen. Der „Krönungsschimmel" ist in Wien bereits dressirt. Es soll ein edles, majestätisches, nicht mehr zu junges und darum ruhiges Thier sein. Es ist eingeübt, weder durch Fanfaren, noch durch Kanonen- und

Digitized by Google

Böllerschüsse, weder durch das Tosen der gewaltigsten Eljenrufe aus ungarischer Brust, noch durch Tücherschwenken und Blumenwerfen in Unruhe bringen und beirren zu lassen. Der Krönungshügel ist auf dem Franz-Josephsplatz aufgeworfen, die Schaugerüste sind erbaut; die Stadt Pesth hat die Straßen, durch welche der Krönungszug sich bewegt, neu pflastern, die Häuser neu anstreichen lassen; ja man hat sogar solche Gebäude, welche kein gar respektvolles Ansehen boten, niederreißen und in fieberhafter Eile neu aufbauen lassen. So fehlt nichts am Aeußern, nur die nöthigsten Arbeiten, die des Landtag sind im Stocken!

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Das Wochenbulletin des „Moniteur" konstatirt die gute Aufnahme der Konferenzresultate in Frankreich und im Auslande und fügt hinzu, Alles gestatte heute zu hoffen, das nichts den Fortgang der Ausstellung stören werde; er sieht in den Besuchen der Herrscher in Paris ein Unterpfand der Beschwichtigung und einen nützlichen Einfluß auf die Interessen der allgemeinen Zivilisation.

Verschiedenes.

Der Kaufmann Julius Weißenfeld in Triest hat im vorigen Jahre dem Kriegsministerium die Summe von 100 fl. zur Verfügung gestellt mit dem Ersuchen, dieselbe gleichmäßig an zwei Soldaten zu vertheilen, welche im vorigen Feldzuge sich besonders ausgezeichnet und als die Tapfersten erwiesen haben. Da Unteroffiziere ausgeschlossen waren wählte man unter den 7 Soldaten, welche mit der goldenen Tapferkeitsmedaille dekorirt sind, und es erhielten der Tambour Joseph Dazer vom 11. Infanterieregiment und der Soldat Joh. Lippert vom 13. Infanterieregiment ein Geschenk von je 50 fl. Ersterer zeichnete sich durch freiwillige Betheiligung und besondere Bravour im Gefecht bei Nüdlingen aus und rettete seinen Hauptmann aus Feindeshand,; der Letztere ragte durch seinen Muth und Ausdauer im Gefecht bei Uettingen hervor, wo er von 8 feindlichen Kugeln getroffen wurde, ohne verletzt zu werden, schließlich aber von seinem Korps abgeschnitten und gefangen genommen wurde.

München, 15. Mai. Wenn wir nicht irren, war vor zwei Jahren das Musikkorps eines preußischen Regiments nach Paris eingeladen, und erntete dort mit seinen Produktionen vielen Ruhm. Kaiser Napoleon soll nunmehr eine Art von Wettstreit deutscher Militärmusik wünschen, und daher von der preußischen, österreichischen und bayerischen Armee je ein Musikkorps sich erbeten haben. Wie wir hören, soll von hier aus das 1. Infanterieregiment König, dessen Musikmeister, Hr. Siebenkäs, namentlich ein vorzüglicher Dirigent ist, sowie auch das Corps selbst unter unserer Militärmusik eine hervorragende Stellung einnimmt, nach Paris gesendet werden. Die Leute werden hiezu sämmtlich neue Uniform mit Schirmmützen erhalten. Als Tag ihres Eintreffens in Paris soll bis jetzt der 28. Juni bestimmt sein. (Amb. Tgl.)

Kelheim, 14. Mai. Heute starb hier Herr Notar Rudolph Popp (geb. in Hirschau) in den schönsten Jahren des Mannesalters. Ein edler Charakter sichert ihm das Andenken weit über das Grab hinaus. — Den Herren Franzosen wird vorläufig durch die Londoner Conferenzen ein Besuch in Süddeutschland und unserer Befreiungshalle, des ihnen gewiß verhaßten Denkmales deutscher Kraft und Einigkeit erspart. Dagegen schwang heute ein anderer Feind seine schrecklichen Geißeln über unsere Stadt und ihre Auen. Ein schweres Gewitter mit fürchterlichem Hagelschlage gegen halb 5 Uhr Nachmittags, richtete an Fenstern und Dächern beträchtlichen Schaden, schlug den herrlichen Winterbau in den Boden, und zerknickte jede Hoffnung auf reichlichen Obstsegen. (Amb. T.)

Aus Vilshofen, 13. Mai, wird geschrieben: Der jüngst zu einer Schwurgerichtsverhandlung als Zeuge vorgeführte, und bei dieser Gelegenheit entsprungene Räuber Krämpfl hatte vor ein paar Tagen an einem früher gegen ihn aufgetretenen Zeugen Leiberbeck Rache genommen, und ihm mit einem Prügel den Arm abgeschlagen. Hiefür rächte sich der Sohn des Beschädigten, daß er den Flüchtling verrieth, und dieser in seinem Nachtquartier im Bette seiner Behälterin durch die Gendarmerie aufgehoben, und zum Jubel der geängstigten Einwohnerschaft der Umgegegend seiner Heimath heute in die hiesige Frohnveste eingeliefert wurde.

In Zweibrücken hielt sich kürzlich ein „Komiker und Besitzer seltener Naturgegenstände" auf, Namens J. Kaa aus Neuleiningen, welcher in einer Bude mit obrigkeitlicher Bewilligung folgenden „Naturgegenstand" zur Schau stellte: „Die Sklavin, ein Mädchen von 16 Jahren, welches 12 Jahre bei Damaskus in Syrien in unterirdischem Gewölbe schmachten mußte. Ihr ganzer Körper, sowie das Haar auf dem Kopfe ist verwildert und das Mädchen auch keiner Sprache mächtig. Dasselbe ist lebend zu sehen. Eintrittspreis blos 6 kr." Am Sonntag den 12. ds. war der Andrang zu der „Sklavin" so stark, daß die Bühne zusammenbrach und das Publikum auseinanderging. Dem Schaubudenbesitzer, der sich bereits in Landau und Ludwigshafen

Digitized by Google

mit großem Erfolg produzirt hatte, wurde von der Polizei eröffnet, daß man amtlich die Legitimationspapiere der unglücklichen Dulderin zu sehen wünsche. Die „Sklavin" erschien nun auf dem Polizeibüreau, sprach gut pfälzisch und war die 17 Jahre alte Dienstmagd Marie Weber, Tochter des Korbmachers Adam Weber von Sausenheim, Kantons Grünstadt, welche seit Weihnachten 1866 in obiger Eigenschaft fungirte und bemitleidet wurde. Das ganze Geheimniß der Sklaverei bestand darin, daß die Marie Weber Monate lang sich nicht gewaschen und gekämmt hatte. Kaa wurde wegen Betrug zu 14 Tagen Arrest verurtheilt und die Weber per Gendarmerie heimgeschubt.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Unmittelbar, nachdem Konrad in den Wagen gestiegen war, peitschte dessen Kutscher auf die Pferde ein, daß diese im schnellsten Laufe davonrannten; dessen ungeachtet aber war der Gassenjunge, der so viel zum Gelingen des Entführungsplans beigetragen hatte, gewandt genug, um sich hinten auf den Wagen zu schwingen, und sich dort, nachdem er sich niedergekauert, an den Achsen festzuhalten.

„Ich muß doch wissen," murmelte er leise vor sich hin, „wohin sie ihn bringen, denn ich kann's nicht läugnen, der Fall interessirt mich und dann habe ich auch ein wenig Mitleid mit dem Knaben. Hundertmal rief ich mir seit den letzten paar Stunden zu, ich sei ein Narr und die Sache gehe mich nichts an; aber immer taucht das Gesicht des Kleinen von Neuem vor mir auf und fleht um Mitleid. Woher das wohl kommt? Ich glaube, daher, daß er mir das Silberstück, das er mir gab, nicht hochmüthig, wie die Vornehmen sonst thun, vor die Füße schmiß, sondern mir wie einen Ebenbürtigen in die Hand drückte. Ueberdem bin ich denn dem alten Zigeuner und dem wilden Thiere von einem Menschen, den er bei sich hat, irgend eine Rücksicht schuldig? Nein, denn sie bezahlten mich erbärmlich genug. Ja recht erbärmlich zahlten sie für eine Dienstleistung, die doch Witz und Grütz erforderte und noch drei volle Nachmittage lang in Anspruch nahm. Was aber die Hauptsache ist, sie gehören nicht zu meinen gewöhnlichen Kunden und werden mir wohl in ihrem Leben nie mehr etwas zu verdienen geben. Ist doch selbst der Kutscher ein Fremder, den ich noch nie sah, und der auch sicherlich nicht zur Zunft gehört, so daß ich eigentlich moralisch verpflichtet bin, dem Ding ein bischen auf den Leib zu rücken!"

Mit solchen Gedanken vertrieb sich, während das Gefährt im raschesten Tritte dahinrollte, der Gassenjunge die Zeit, und dabei verabsäumte er es nicht, nach allen Seiten hin forschende Blicke auszuwerfen, um sich über den Weg, der eingeschlagen wurde, zu vergewissern. Im Anfang ging dieses ganz leicht, so lange man nämlich durch die Straßen der Stadt hinfuhr; allein als man etwa nach einer halben Stunde deren Ende erreichte, und nun auf der Chaussee weiterjagte, da nahm es mit der Orientirung so ziemlich ein Ende, weil natürlich nunmehr alle Beleuchtung, die der trüb scheinenden Sterne ausgenommen, aufhörte. Endlich, nach einer Stunde bog der Kutscher gar von der Hauptstraße ab und fuhr auf einem schmalen Nebenwege weiter, der dem auf dem hinteren Kutschensitz kauernden Jungen ganz unbekannt däuchte.

„Der kennt sich aus," sagte er zu sich selbst indem er ganz verwundert umherblickte. „Ja der Kutscher kennt wahrhaftig alle Wege und Stege da herum so gut wie ich die Winkelgassen der City; aber ich drehe ihnen doch eine Nase, und wenn sie den verborgensten Winkel von der Welt aufsuchen.

Zwei volle Stunden dauerte die Fahrt und zwar mit einer immer gleichen Geschwindigkeit; jetzt aber hörte man ein starkes Rauschen, wie das eines mächtigen Stromes, und gleich darauf traten die Umrisse eines einsamen Hauses aus dem Dunkel der Nacht hervor. Vor diesem Hause hielt das Gefährt an, obwohl dasselbe, da man kein Licht sah, gänzlich unbewohnt schien, und der Kutscher stieg sofort vom Bock herab, um den Kutschenschlag zu öffnen; zugleich mit ihm sprang auch der Gassenjunge von seinem Hintersitze herab und verbarg sich in aller Schnelligkeit hinter den Bäumen, welche das Portal des Hauses zierten. Nun stiegen die zwei Männer, die im Wagen saßen, aus, indem sie den Konrad Manners in ihre Mitte nahmen, und im Augenblick flog ein kleines Pförtchen neben dem Portale auf.

„Habt ihr ihn?" rief jetzt eine gedämpfte Männerstimme, und wie auf dieses hin der Gassenjunge sich nicht enthalten konnte, ein wenig hinter den Bäumen hervorzulugen, erblickte er einen in einen Reitrock gehüllten, vornehm aussehenden Mann, dessen Gesichtszüge eine im Hausgange brennende Laterne ziemlich grell beleuchtete.

„Das ist einer von den Lords oder Baronets, die das Volk mit Füßen treten," murmelte der Straßenjunge giftig vor sich hin; „aber so wahr ich lebe, wenn man ihn in Lumpen steckte, wie ich sie trage, so würde man ihn eben so gut für einen Zigeuner halten, als den alten, eisgrauen Sünder da, der mich das Kunststück lehrte, wie ich den Konrad Manners fangen sollte."

Digitized by Google

„Habt ihr ihn, frage ich?“ wiederholte der vornehm aussehende Herr ungeduldig, indem er noch weiter vortrat.

„Ei freilich, mein Sohn, Sir Francis will ich sagen,“ erwiederte kichernd der ältere der beiden Männer, welcher den Konrad führten — derjenige, welchen der Straßenjunge für einen Zigeuner erklärte —; „sonst wären wir wahrhaftig nicht hier.“

„Und 's ging Alles nach Wunsch ab,“ setzte der Jüngere hinzu. „Kein Mensch hat Verdacht geschöpft und noch weniger wurden wir angehalten oder verfolgt.“

„Aber warum bringt ihr ihn denn nicht herein?“ fuhr der vornehme Herr fort. „Ah, ich sehe, ihr müßt ihm erst die Füße losbinden. Doch jetzt kommt und schließt das Pförtchen sorgfältig hinter euch zu. Du aber, Job,“ wandte er sich dann an den Kutscher, „fahre langsam nach London zurück, und wenn du von Polly oder von einem der andern Dienstboten gefragt werden solltest, wo du warst, so weißt du, was du zu antworten hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Neumarkt Rentamt gegen Meyer Johann und Florentine wegen Taxrückständen.)

Zufolge Auftrags des kgl. Landgerichts Burglengenfeld versteigere ich

Dienstag den 9. Juli l. Js., früh 10 Uhr,

an Ort und Stelle das Anwesen Haus-Nro. 26 **zu Kirchenödenhardt**, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäuden, Gemeinderecht, Garten, Aeckern, Wiesen, Waldungen und Oedungen zu 24 Tagw. 98 Dezim. Fläche, geschätzt auf 2447 fl., und belastet mit 1 fl. 50 kr. 1 hl. Grundsteuer, 3 kr. Hausteuer, zur Ablösungskassa 18 fl. 38 kr. 3 hl. Bodenzins.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 §§. 98 bis 101; — der Zuschlag erfolgt nur, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten ist.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Näheres am Steigerungstermine und inzwischen auf meinem Amtszimmer.

Burglengenfeld, den 14. Mai 1867.

R. Kößler, k. Notar.

Bekanntmachung.

Kommenden **Montag den 20. d. Mts.**, Nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Rathhause der **k. Beschälhengst Tavitus IV.** der hiesigen Beschälstation im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung zum Verkaufe gebracht, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der fragliche Beschälhengst im Beschällokale dahier inzwischen besichtigt werden kann.

Schwandorf, am 16. Mai 1867.

Stadtmagistrat Schwandorf.
Augustin, Bürgermeister.

Förschl.

Liedertafel.

Freitag den 17. Mai, Abends 8 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham. Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	50
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Rabenthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 139. Samstag den 18. Mai. 1867.

Bayern.

München, 16. Mai. Heute enden die Schießübungen mit den neu construirten Hinterladungsgewehren, an denen sich 56 Hauptleute und 112 Unteroffiziere betheiligt hatten. Es wurden in den letzten Tagen verschiedene Versuche angestellt, um die Schnelligkeit der Schießwaffe gegenüber mehreren Manövers der Infanterie und der Kavalerie zu erproben, bei welcher Gelegenheit die erst hier eingerückten Chevauxlegers eine glänzende Probe ihrer Leistungsfähigkeit gaben, indem sie einen Raum von 300 Schritten in 15 Sekunden durchritten. Zu der heutigen letzten Schießprobe hatten sich der Kriegsminister v. Prankh, der preußische Militärbevollmächtigte v. Hartmann, die Generale v. d. Tann, Brodesser, Schubert und andere Oberoffiziere eingefunden, die sich sämmtlich höchst günstig über die gewonnenen Erfolge aussprachen.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 14. Mai. Die „Köln. Ztg." schreibt: Allseitig wird die Mittheilung bestätigt, daß der König in Gemeinschaft mit dem Kaiser von Rußland mit Beginn des Monats Juni am Tuilerienhofe einzutreffen gedenkt. Wie man hört, wird Fürst Gortschakoff den Kaiser Alexander nach Paris begleiten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch Graf Bismarck bei dem Ausfluge nach der französischen Hauptstadt in der Nähe des Königs sein; doch ist zur Zeit noch nichts Bestimmtes in dieser Beziehung festgestellt, weil die Entscheidung darüber wesentlich von der Frage abhängt, ob der durch die angestrengteste Thätigkeit bis jetzt übermäßig in Anspruch genommene Staatsmann nicht bald durch den Rath seiner Aerzte veranlaßt werden wird, sich eine Zeit der Erholung zu gönnen. Man darf annehmen, daß jetzt, nachdem die Verwickelungen der auswärtigen Politik zu einer befriedigenden Lösung gelangt sind, die Thätigkeit der Staatsregierung sich vorzugsweise den inneren Verwaltungs-Angelegenheiten und namentlich der definitiven Organisation der neuen Landestheile zuwendet.

Oesterreich.

Wien, 10 Mai. Der Vizeadmiral Tegethoff ist von Paris nach London zurückgekehrt, um von dort einige Kisten mit Werken über das Kriegsmarinewesen nebst vielen einschlägigen Plänen ꝛc., die von ihm insbesondere bei Besichtigung der Marineetablissements in Nordamerika gewonnen worden sind, nach Oesterreich zu befördern.

Pesth, 14. Mai. Hr. Haßmann, der als Verbannter in Newyork lebte, ist zum Bürgermeister in Ofen erwählt worden.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Die französische Regierung hat 100,000 Gewehre einer ganz neuen Erfindung bestellt, welche sich durch ihre besondere Billigkeit auszeichnen. Die bisher gemachten Kriegsvorbereitungen Frankreichs haben die Summe von 100 Millionen verschlungen.

(Verunglückte Berichtigung.) Vor wenigen Tagen ist der letzte Band von Guizots Memoiren erschienen. In demselben erzählt der Verfasser unter Anderem, daß nach dem Straßburger Putsche Louis Philipp, von seinem guten Herzen geleitet, 12,000 Frcs. an Louis Napoleon schickte, der sie erhielt, um ihm die Reise nach Amerika zu ermöglichen. Der Kaiser schrieb an Herrn Guizot, um diese Angabe als ungenau zu bezeichnen und um eine Berichtigung zu ersuchen. Herr Guizot, jedoch erwiederte, daß er zu seinem Bedauer in die gewünschte Berichtigung nicht einwilligen könne, weil er für die Richtigkeit seiner Angaben — die Beweise in Händen habe.

Auf die Adresse der Straßburger Studenten haben 215 der Burschenschaft angehörende Berliner

Digitized by Google

Studirende eine Antwort erlassen, worin es heißt: „Wir vermißen in Euerem viel zu allgemein gehaltenen Schreiben die Nutzanwendung auf den vorliegenden praktischen Fall der sogenannten Luxemburger „Frage". Für uns, wie für jeden ehrlichen Mann, der da weiß, was Mein und Dein ist, ist es gar keine Frage, daß das Herzogthum Luxemburg, so gut wie Schleswig-Holstein, so gut wie einst das Elsaß, ein deutsches Land ist, ein unveräußerliches Eigenthum der deutschen Nation, und die neuesten Ereignisse können an diesem guten Rechte nichts geändert haben. Wir Deutschen sind ein friedliches und kein eroberungssüchtiges Volk; aber wir wollen behalten, was unser ist, und uns wehren gegen Räuber. Wir halten jeden Deutschen für einen Verräther an Vaterland und an der Nation, der, um einen Vertheidigungskrieg gegen unverschämte Forderungen zu vermeiden, die Abtretung deutschen Landes befürwortete und zu schimpflichem Frieden riethe. . . . Ihr, „Bewohner des Elsaßes," sprecht als Franzosen zu uns, und doch trägt ihr meist deutsche Namen; doch seid ihr deutscher Abstammung, seid Enkel jener Alemannen, die ein Jahrtausend hindurch im Elsaß nicht den schlechtesten Stamm der deutschen Nation bildeten, jener Alemanen, die mit unserer Geschichte in Staat, Literatur und Kunst auf's Innigste verwachsen sind. Ein Jahrtausend hat das Elsaß einen ruhmvollen selbstständigen Theil unserer Nation ausgemacht — eine starke Vormauer deutschen Reiches gebildet gegen das unruhige wälsche (romanische) Nachbarvolk. Was ist aus diesem Elsaß geworden? Heute ist es nichts weiter als eine unterjochte Provinz, worin jedes freie, selbstständige Leben mit deutscher Sprache und Sitte ausgerissen wird, abhängig von Paris, mißachtet von den ächten Franzosen als »ces grosses bêtes d'Alsaciens!« Wohl seid Ihr als Unterthanen Frankreichs geboren; aber seid Ihr deßhalb Franzosen von Nationalität? Seid Ihr aus Germanen über Nacht Romanen geworden? . . . Nur zwei Jahrhunderte — o Schmach, — haben hingereicht, Euch eine tausendjährige Geschichte vergessen zu machen, euch vergessen zu machen, wie das Elsaß, wie Metz, Toul und Werden, wie Nanzig und Straßburg französisch geworden sind. . . . Rufen euch der deutsche Rhein, das Münster, das deutsche Lied, wenn ihr es noch versteht, nicht täglich zu: Ihr seid Deutsche! Ihr wollt mit Teufelsgewalt Franzosen sein und singt zu euerer Schande: „O France, ô ma patrie!" statt unseres „Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt!" Wir sagen euch: erkennt euch selbst!"

Verschiedenes.

Lindau, 16. Mai. Das am Montage zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags niedergegangene Hagelwetter hat an Obstbäumen vielfach Schaden gestiftet. Der vielversprechende Kirschensegen erscheint nunmehr zweifelhaft. Das rasche Vorübergehen des mit dem heftigsten Sturme verbundenen Unwetters ließ die Annahme der Beschränkung auf einen kleinen Strich der Umgegend zu. Nun erfahren wir aber, daß dasselbe in der Gegend von Schaffhausen wo möglich noch heftiger gewüthet hat, als hier; nicht mindere Beschädigungen beklagt St. Gallen und über Friedrichshafen zog sich der Sturm gegen Tettnang in das Innere des Landes mit argen Verheerungen. Aus der Schweiz wird geklagt, daß die Schlossen 5—6 Zoll hoch lagen, daß das Getreide gemäht werden muß, das Gras in den Boden gehackt ist und die Bäume mit gebrochenen Aesten und zerfetzten Blättern dastehen. — Durch den in voriger Woche wehenden heftigen Föhn sind die Schneemassen der Schweizer Alpen endlich zum Schmelzen gebracht worden und der Seespiegel hob sich in raschester Weise. In voriger Woche konnte bereits gebadet werden.

Mit dem „Great Eastern" hat es nach seiner traurigen Reise von New-York zur Ausstellung eine trübselige Wendung genommen; wie nämlich der „Pall Mall Gazette" aus Liverpool geschrieben wird, wurde das Schiff am letzten Sonnabend als Pfand mit Beschlag belegt, auf gerichtliches Ansuchen von 300 Leuten seiner Mannschaft wegen rückständiger Löhnung.

(Küche und Piano.) In englischen Zeitungen liest man: Eine Dame in London hatte vor ein paar Tagen in einem Gesindeverwiethungs-Comptoir schon beinahe ein Engagement mit einer Köchin abgeschlossen, als dieselbe sich zur ausdrücklichen Bedingung machte, daß die Küche stets trocken genug sei, um ihr Piano keinen Schaden leiden zu lassen. Außerdem forderte sie eine Stunde täglich für sich, um sich höheren musikalischen Studien widmen zu dürfen. Die Dame hatte so wenig Sinn für Musik, die junge Pianistin nicht zu engagiren.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick darauf, nachdem der Kutscher abgefahren und das Pförtchen geschlossen war, erschien das kleine Haus wieder wie ausgestorben, denn es drang nicht nur kein Licht zwischen den geschlossenen Fensterläden hervor, sondern man hörte auch nicht einen einzigen Laut.

Digitized by Google

„Eine unheimliche Geschichte!“ murmelte jetzt der Gassenjunge, indem er sich vorsichtig umsah, ehe er es wagte, sein Versteck zu verlassen. „Ob sie ihn nun wohl abthun?“ fuhr er dann nachdenklich fort. „Ich halte sie zu Allem fähig, allein um einen Mord zu begehen, hätten sie doch nicht nöthig gehabt, einen so weiten Weg zu machen. Wenn ich nur ein wenig hineinsehen könnte, um zu erfahren, was sie treiben!“

Er beschloß, zu recognosziren, und fand bald, daß das Haus von drei Seiten frei stand, während die vierte an einen von einer hohen Mauer eingeschlossenen Raum, wahrscheinlich einen Garten, stieß. „Vielleicht!“ dachte er, „ist die Mauer an irgend einer Stelle beschädigt, und ich kann über sie hinenklettern.“ Demgemäß ging er der Mauer entlang aber sie war überall vorzüglich erhalten, obgleich es eine ziemliche Weile dauerte, bis er ihr Ende erreichte. Dagegen machte er eine neue Entdeckung, nämlich die, daß der Garten an den mächtigen Strom stieß, den man rauschen hörte, und nun fiel es ihm auf einmal bei, wo er sich befinde.

„Gewiß,“ rief er sich zu, „das ist das verrufene Bloodwithaus, von dem man sich so viele gräßliche Geschichten erzählt. Das ist ganz die Lage, wie man sie mir beschrieben hat, und da der Garten an die Themse stößt, so könnten sich Schmuggler gar keinen günstigeren Ort zum Betrieb ihres Handwerks erwählen. Doch soll seit längerer Zeit weder ein Mord noch eine sonstige Unthat mehr vorgekommen sein. Aber halt!“ setzte er sofort genau aufhorchend hinzu. „Was ist das? Es tönt ja gerade wie Ruderschlag und kommt immer näher und näher!“

Sein scharfes Gehör hatte ihn nicht getäuscht und wenige Minuten später vernahm er ganz deutlich, wie ein Boot an dem Garten anlandete; aus dem Boot aber stiegen den Tritten nach, die man vernahm, fünf Männer, welche schnell dem Hause zuschritten.

„Die Mauer ist zu hoch,“ murmelte der Junge, „als daß ich hinübersehen könnte, doch will ich's jetzt auf eine andere Art probiren.“

Schnell schlich er sich der Mauer entlang wieder dem Hause zu, und da er seine Schuhe ausgezogen hatte, so trat er so leise auf, wie eine Katze. Am Hause angekommen öffnete er leise den Laden eines Schuppens, der daneben stand und von dem er voraussetzte, daß er zu Aufbewahrung von Gartengeräthschaften dienen werde. Ein Schwung und er war im Schuppen innen; ein Griff und er hatte eine Leiter erfaßt! In einem Nu praktizirte er diese hinaus und in einem zweiten Nu stellte er sie an das Haus, um gleich daran hinaufzuklettern. Freilich sehen konnte er auch jetzt nichts, denn die Läden waren, wie schon bemerkt, allzufest geschlossen und hatten nicht einmal Spalten; allein nicht so schlimm stand es mit dem Hören, und wenn es auch nur Bruchstücke waren, die er vernahm, so ließ sich doch aus denselben der ganze Zusammenhang so ziemlich herausfinden.

Die Unterredung dauerte eine geraume Zeit und interessirte den Jungen so sehr, daß er sein Ohr gar nicht mehr von dem Laden wegbrachte. Wie er jedoch merkte, daß dieselbe zu Ende gehe, huschte er eilends die Leiter hinab, schob diese in den Schuppen hinein und verbarg sich dann ebenfalls darin. Es war dies das Werk eines Augenblicks, allein er that sehr wohl daran, so hurtig zu sein, denn schon einen Moment darauf öffnete sich das kleine Pförtchen neben dem Portale, und der Herr, der vorhin als „Sir Francis“ angeredet worden war, erschien unter demselben, wie es schien, zum Abgehen gerüstet, denn er trug den Hut auf dem Kopfe.

„Sie stehen mir also für Alles, Don Sebastian?“ sagte er zu einem Andern, der weiter hinten im Dunkeln zu erblicken war und eine Uniform trug.

„Mein Wort als Edelmann darauf,“ erwiederte der Andere stolz, aber in einem Englisch, welches den Ausländer verrieth. „Am vierten Tage von heute an schwimmt der Bursche auf hoher See, und Sie bekommen Ihr Lebtage nichts mehr von ihm zu hören oder zu sehen.“

„Und Sie vergessen nicht,“ fuhr der Erstere fort, „Ihren Leuten zu befehlen, daß kein Feuer angezündet werden darf? Es kommt zwar selten Jemand hier vorbei, allein der Zufall könnte es doch wollen, und dann müßte der aufsteigende Rauch auffallen, weil das Haus als total verlassen gilt.“

„Ich lassen Sie sich ganz auf mich,“ versetzte der Zweite, seine Hand auf die Brust legend. „Die vier Männer, die ich hier zur Bewachung bei dem Jungen zurücklasse, sind bewährte alte Kameraden, die nicht zum ersten Mal dabei sind, wenn man Menschenfleisch einhandelt.“

„So kommt, Doonan und Russian,“ rief jetzt Sir Francis, die Stufen herabsteigend. „Ihr müßt mich nach Eagletavern begleiten, wo ich mein Pferd stehen habe, und wo ich mich mit euch wegen des Weiteren auseinandersetzen werde.“

Die Gerufenen folgten augenblicklich, und die drei Männer schritten sofort stille mit gemessenem Schritt in die Nacht hinein; hinter ihnen aber schloß sich das Pförtchen sogleich, und das Haus sah zum zweitenmale so einsam und verlassen aus als je zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Neumarkt Rentamt gegen Meyer Johann und Florentine wegen Taxrückständen.)

Zufolge Auftrags des kgl. Landgerichts Burglengenfeld versteigere ich

Dienstag den 9. Juli l. Js., früh 10 Uhr,

an Ort und Stelle das Anwesen **Haus-Nro. 26 zu Kirchendeuhardt**, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäuden, Gemeinderecht, Garten, Aeckern, Wiesen, Waldungen und Oedungen zu 24 Tagw. 98 Dezim. Fläche, geschätzt auf 2447 fl., und belastet mit 1 fl. 50 kr. 1 hl. Grundsteuer, 3 kr. Häussteuer, zur Ablösungskassa 18 fl. 38 kr. 3 hl. Bodenzins.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 §§. 98 bis 101; — der Zuschlag erfolgt nur, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten ist.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Näheres am Steigerungstermine und inzwischen auf meinem Amtszimmer.

Burglengenfeld, den 14. Mai 1867.

R. Kößler, k. Notar.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Sonntag den 19. Mai:

Tanzmusik

in Kronstetten

bei sehr gutem Bier, wozu freundlichst einladet

Gottfried Bäumel, Gastwirth.

Zur gütigen Beachtung!

Trauungs- und Kindtaufgebühren, welche ich rechtmäßig zu fordern habe, werde ich mir erlauben, künftighin jedesmal zu Ende des Monats einholen zu lassen. Zugleich bemerke ich, daß ich mich bei Zahlungsverweigerung genöthigt sehen würde, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Schwandorf, am 18. Mai 1867.

Luschner, Stadtthürmer.

Es sind an der Fronberger Straße

zwei Zimmer

auf Jakobi zu vermithen. Näheres im Brodhaus.

Anwesens-Verkauf.

In der Gemeinde **Büchelkühn**, Landgerichts Schwandorf, ist ein

Oekonomie-Anwesen,

bestehend aus Haus, Stadel, Stallungen, Keller, Backofen u. s. w., alles im baulichen Zustande, zu verkaufen.

Dabei befinden sich ungefähr 23 Tagw. Felder, 14 Tagw. Wiesen, 16 Tagw. Waldungen, das Forstrecht in der Staatswaldung Sandsbach, und Antheil an den Gemeindegründen.

Näheres auf schriftliche und mündliche Anfragen in der Expedition d. Bl.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf:

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhering, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	38
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	24
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nuruberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nuruberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nuruberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Basel, Frankfurt, Nuruberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F.-E.)

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 140. — Sonntag den 19. Mai. — 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Aus der Oberpfalz, 13. Mai. Sicherem Vernehmen nach soll auch im Kreise Oberpfalz das Institut der „Wandergärtner", welches bereits in mehreren Kreisen zur Hebung der Obstbaumzucht mit Erfolg eingeführt ist, ins Leben treten. Es sollen nämlich von Seite des landwirthschaftlichen Vereines Individuen, welche in der Veredlung und Pflege der Obstbäume vorzüglich erfahren sind, nach solchen Orten abgesandt werden, welche zur Veredlung ihrer Bäume und zur praktischen Unterweisung darin dieselben von den landwirthschaftlichen Bezirks-Comites verlangen. Die „Wandergärtner" verrichten ihr Geschäft ohne jede Bezahlung von Seite derer, bei welchen sie ihre Dienste verrichten. Das Kreiskomite bestreitet sämmtliche Kosten. Auch werden die Wandergärtner es übernehmen, solchen Privaten, welche junge Bäume zu kaufen wünschen, die nächste und beste Bezugsquelle anzugeben und den Ankauf zu ermitteln. — Bei dem erfreulichen Aufschwunge, welchen die Landwirthschaft in unserem Kreise nimmt, ist wohl sicher zu erwarten, daß diesem Institute, das im nächsten Herbste in Thätigkeit treten soll, eine recht lebhafte Theilnahme zugewendet werde.

Bayern.

Se. Maj. der König haben unterm 21. v. M. allerhöchst zu genehmigen geruht, daß die diesjährigen Rekognoszirungs-Uebungen der Offiziere des Generalquartiermeister-Stabes in der Pfalz und eventuell im Schwarzwalde stattfinden sollen. Nachdem für letztere Ausdehnung bereits auch die erforderlichen Ermächtigungen seitens der kgl. württembergischen und großh. badischen Regierung vorliegen, steht dem alsbaldigen Beginne dieser Uebungen, deren Details dem General-Quartiermeisterstabe überlassen bleiben, kein Hinderniß mehr entgegen. Von Versuchen mit Vierpfündern, nach deren Ergebnissen die Einführung solcher Geschütze in der bayerischen Artillerie beschlossen werden soll, wie kürzlich mehrere Blätter berichtet haben, ist keine Rede mehr. Der gezogene Vierpfünder ist bereits durch allerhöchste Verordnung sowohl bei der reitenden als der Fußartillerie eingeführt; es handelte sich bei den in letzterer Zeit am Kugelfange vorgenommenen Schießproben mit solchen Geschützen nicht mehr um Versuche, sondern nur um die technische Erprobung der Tüchtigkeit der auf Bestellung gefertigten und bereits abgelieferten einzelnen Stücke. Wir werden die reitende Artillerie schon in den nächsten Wochen damit zu ihren gewöhnlichen Uebungen ausrücken sehen.

München, 17. Mai. Der k. Oberststallmeister und erbliche Reichsrath Graf v. Holnstein feiert morgen seine Vermählung mit der zweiten Tochter des erblichen Reichsraths Grafen v. Gumppenberg-Pöttmes (einer Enkelin des Prinzen Carl von Bayern); die Trauung findet in der Kapelle des erzbischöflichen Palastes statt. Das junge Paar begibt sich nach der Trauung sogleich auf eines der Güter des Grafen.

Norddeutscher Bund.

Die „Voss. Ztg." in Berlin schreibt: Durch die immensen Fortschritte der Waffentechnik und des Geschützwesens drohen die Kosten für das Heerwesen ganz außerordentlich gesteigert zu werden. Bei der in London zusammengetretenen Militärkommission, welche über die Wahl eines Hinterladungssystems zur künftigen Bewaffnung der englischen Armee entscheiden soll, sind nicht weniger als 50 verschiedene Modelle dieser Art zur Prüfung eingereicht worden, welche beinahe alle dem kurzen Zeitraum seit dem Prager Frieden bis jetzt ihre Entstehung verdanken. Die Amerikaner namentlich haben hierin ganz Außerordentliches geleistet und mehrere von ihnen konstruirten Gewehre werden von

Digitized by Google

den Sachverständigen als ganz vorzüglich und dem preußischen Zündnadelgewehr in mehr als einer Beziehung überlegen bezeichnet. In einem noch höhern Grad wird dies von den sogenannten Repetirgewehren behauptet, welche für eine Reihe von Schüssen zugleich geladen werden. Kein Staat wird aber, bei der hohen Bedeutung, welche in den letzten Kriegen die möglich beste Bewaffnung der Truppen erlangt hat, in Zukunft in dieser Hinsicht den übrigen Staaten nachstehen wollen, und ganz dasselbe gilt natürlich auch von den Fortschritten im Geschützwesen und der Schiffskonstruktion. Auch in Preußen sollen bereits mehrere dieser neuen Gewehrsysteme in Probe genommen worden sein, auch befindet sich bekanntlich schon seit vorigem Herbste eine neue Repetirkanone in Prüfung. Die Kosten dieser fortgesetzten Aenderungen sind natürlich noch nicht einmal annäherungsweise zu schätzen.

Rußland.

Petersburg, 16. Mai, Abends 9 Uhr. Kanonenschüsse verkünden die soeben stattgefundene Verlobung der Großfürstin Olga, Tochter des Großfürsten Konstantin, mit dem König von Griechenland.

Verschiedenes.

München, 17. Mai. Aus den von der Rinderpest heimgesuchten gewesenen Ortschaften sind heute günstige Nachrichten eingetroffen. Die Seuche ist in Bayern als erloschen zu betrachten. — Die bisherigen Taxis'schen Frankomarken und Couverte treten vom 1. Juli an, wo die Frankfurter-Post an den preußischen Staat übergeht, außer Gültigkeit. Die preußischen Postanstalten vergüten die bis zu diesem Termine gekauften jedoch nicht gebrauchten Marken in Baarem gegen deren Rückgabe. Nach dem 1. Juli hört diese Einlösung auf.

München, 17. Mai. Der vormalige Wechselwärter Joseph Maier hat Ende Oktober v. J. den Wechsel auf der Staatseisenbahn zunächst der Großhesselohe Brücke auf die Drehscheibe gerichtet, um einige leere Wägen vom Drehtheilengeleise in das Hauptgeleise zu bringen, dann aber vergessen, den Wechsel zum Hauptgeleise wieder richtig zu stellen. Als nun der Mittags anlangende Zug von Salzburg sich der Station Großhesselohe näherte, wo er bis zur Ankunft der Einfahrtsordre aus München warten sollte, bemerkte Lokomotivführer Metzger die falsche Wechselstellung, suchte durch Rückwärtssteuern, Bremsen und Sandstreuen die Kraft des Zuges zu mindern, und sprang in der Nähe der Drehscheibe, auf welcher er ein Durchfallen der Maschine befürchtete, vom Wagen, indem er auch seinem Heizer zurief, er soll sein Leben retten. Durch diese Manipulation ward erst der Wechselwärter Maier auf die falsche Stellung des Wechsels aufmerksam und eilte hinzu, seinen Fehler zu korrigiren, kam aber zu spät, da die Maschine bereits über die Drehscheibe hinweg auf einen dort stehenden leeren Personenwagen gerannt war, wobei an Bahn und Wägen ein Schaden von 5300 fl. angerichtet wurde. Lokomotivführer Metzger erlitt an Arm und Fuß der rechten Seite Kontusionen, die eine fünftägige Dienstesunfähigkeit zur Folge hatten. Es wurde nun gegen J. Maier Untersuchung eingeleitet, weil er pflichtwidrig den Wechsel nicht auf das rechte Hauptgeleise gestellt, welche Untersuchung sich auch auf den Bahnexpeditor Heinrich Amann zu Großhesselohe erstreckt, weil er die ihm obliegende Kontrole der Wechselstellung unterlassen hatte. Am 15. d. M. fand deßhalb am Bezirksgerichte München r. d. J. Verhandlung statt und der Gerichtshof sprach beide Angeklagte der Störung des Bahnbetriebs schuldig und verurtheilte den Expeditor Heinrich Amann zu 25 fl. Geldbusse, den Wechselwärter Jos. Maier zu 1 Monat Gefängniß.

Schweinfurt. Im hiesigen Spital starb am 15. d. eine Weibsperson, welche wegen Verdachts des Kindsmordes verhaftet und in die Frohnveste abgeführt, von da aber in das Spital verbracht worden war, am Hungertode, indem sie seit ihrer Einlieferung beharrlich jede Nahrung zurückwies.

(Petroleum-Schwindel.) Die bei Kassejowitz in Böhmen entdeckte reiche Petroleum-Ader hat ein trauriges Ende genommen, resp. nie existirt. Ein israel. Kaufmann hatte in seinem Keller Petroleum gelagert; aus schadhaften Fässern war Petroleum ausgeflossen und hatte den Abfluß in ein Nachbarhaus gefunden. Charakteristisch ist dabei gewiß, daß — nach Bericht Prof. Krejci's — die Petroleumgrube schon am 6. Mai mit Böllerschüssen, Musik, begeisterten Reden, kirchlicher Feier, gemeinsames Mahl eingeweiht wurde, eine sich sofort bildende, aus 80 Bürgern bestehende Aktiengesellschaft unverweilt drei Schächte 2 Klafter tief eintrieb und nur noch auf die Bohrer wartete, um mit unermüdlichem Fleiße sich auf die Lagerstätte des herrlichen, reinen Petroleums zu werfen, welches in dem am Fuße eines Gneisberges liegenden Städtchen selbst so reichlich aus der Erde fließe.

Bremen, 12. Mai. Die Auswanderung scheint in diesem Jahre alle früher erlebten Ziffern übersteigen zu wollen. Die letzten Expeditionstage haben hier wiederholt die enorme Zahl von 6000

Digitized by Google

nach Amerika befördert. Was die Sache unter dem nationalen Gesichtspunkte tröstlich macht, ist, daß meist czechische Böhmen die eigentliche Masse des auswandernden Haufens bilden.

Kopenhagen, 14. Mai. Gestern, am 13. Mai, hatten wir hier und bis nach Korsör hin einen vollständigen Schneesturm, so daß der Güterzug auf der Eisenbahn aufgehalten ward, und am Abend trat starkes Frostwetter ein. Auch aus mehreren Städten Ostpreußens wird von Schneefall in den letzten Tagen berichtet.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Die Vornehmen sind doch weit schlechter, als wir," flüsterte der Straßenjunge in höhnischem Tone, indem er vorsichtig dem Schuppen entstieg. „Wahrlich, Keiner von uns, weder ich noch einer meiner Cumpane, nicht einmal der allerdurchtriebenste, wäre fähig, ein solches Schurkenstücklein zu erfinden, und noch viel weniger es auszuführen. Dieser Sir Francis aber zeigt dabei ein so kaltes Blut, daß man meinen sollte, er sei von Jugend an im Sündigen groß gezogen worden. Auch wird er es ganz sicher darin noch zur unübertroffenen Meisterschaft bringen, wenn man ihm nicht bald das Handwerk legt. Ob ich wohl das Letztere versuchen soll? Ich weiß wahrhaftig nicht. Es schickt sich nicht wohl für Unsereins; aber ich will mir's überlegen und jedenfalls muß ich jetzt schleunigst nach London zurück."

Auch wir thun dies und begeben uns vor Allem in das Haus des reichen Kaufherrn John Richley, des Vormunds des armen Konrad. Derselbe hatte die Gewohnheit angenommen, jeden Abend vor Bettgehen noch nach seinem Mündel zu sehen, und auch an dem Abende, an welchem Konrad auf die soeben beschriebene Weise entführt wurde, versäumte er dies nicht. Ja er kam für heute sogar etwas bälder, weil er den Jungen für unwohl hielt; allein wie erstaunte er, als er das Schlafzimmer desselben leer, sein Bett unberührt fand? Er rief die Haushälterin herbei — sie wußte nichts zu sagen, und ebenso wenig war den übrigen Bediensteten etwas von dem jungen Herrn bekannt. Man durchsuchte das ganze Haus — nirgends auch nur die geringste Spur!

„Vielleicht hat er noch einen Sprung zu seinen Freunde, dem jungen Herrn Cuthbert, gemacht?" meinte nun einer der Diener. „Soll ich vielleicht morgen nachfragen?"

„Nein, ich will selbst hineilen, rief John Richley, den die Unruhe fast verzehrte. „Schnell ein Gefährt herbei!"

In weniger als einer Viertelstunde war der ziemlich weite Weg zurückgelegt, und Richley fand die ganze Familie noch im Wohnzimmer versammelt; aber Konrad Manners saß nicht in ihrer Mitte, und er war auch den ganzen Tag, eine kurze Stunde des Morgens abgerechnet, nicht gesehen worden. Das war zuviel! Wie vernichtet sank John Richley auf einem Stuhle nieder!

Doch nicht blos auf ihn wirkte dieses unerklärliche Verschwinden Konrads wie ein Donnerschlag, sondern Kapitän Cuthbert und die Seinigen wurden ebenso schwer davon betroffen, wie dies hinlänglich ihre bestürzten Mienen bewiesen. Als sie sich aber nun selbst fragten, auf welche Weise das Geheimniß zu ergründen wäre, da richteten sich unwillkürlich die Gedanken Aller auf einen und denselben Gegenstand, nämlich auf den Stiefvater Konrads.

„Das ist eine neue Gewaltthat des Sir Francis Radbord," rief Everard, der es zuerst wagte, jenem Gedanken Luft zu geben, „und wir müssen augenblicklich meinen Freund von dem schändlichen Manne zurückfordern."

„Deinen Verdacht theile ich," erwiederte Kapitän Cuthbert, „aber was die Zurückforderung Konrads anbelangt, so würde sie zu nichts führen, denn ohne Zweifel verstünde sich Sir Francis nicht dazu, uns sein Haus heute noch zu so später Stunde zu öffnen und darin wäre er in seinem vollem Rechte."

„So steigen wir ihm morgen früh zu Leibe!" sprach John Richley, sich aus seiner Betäubung ermannend. „Allein diese Nacht soll deßwegen doch nicht unbenützt vorübergehen. Wir fahren vor Allem zu unsern Advokaten und nehmen ihre Hülfe in Anspruch. Dann setzen wir die Polizei in Thätigkeit, die geheime wie die offene, und an Geld soll's nicht fehlen, ihren Eifer anzuspornen. Ueberdem biete ich dem, der mir sichere Nachricht bringt, eine hohe Belohnung, und an allen Straßenecken lasse ich riesige Plakate anheften. Nichts werde ich verabsäumen, nichts, gar nichts, und wenn es mich auch mein halbes Vermögen kostet!"

Es geschah in der That ganz so, wie John Richley hier angab, und sowohl er selbst als die beiden Cuthbert, Vater und Sohn, waren die ganze Nacht auf den Beinen, um alle die Maßregeln in's Werk zu setzen, welche möglicherweise zu einem Ziele führen konnten. Allein am andern Morgen war noch nicht das Geringste entdeckt, auch nicht einmal ein Anhaltspunkt zu irgend einer Spur. Eben so wenig fruchtete der Besuch, welchen John Richley zu noch sehr früher Stunde in Begleitung seines Advokaten Meredith bei dem Stiefvater des verschwundenen Jungen machte, denn Sir Francis

Digitized by Google

erklärte nicht blos, nichts von dem Knaben zu wissen, sondern er gab diese Erklärung auch mit einer solch' außerordentlichen Kälte und Ruhe, daß man wirklich glauben konnte, es sei ihm völliger Ernst damit. Ja wie der Kaufherr trotz aller gegentheiligen Versicherung darauf bestand, Sir Francis habe bei dieser Sache die Hand mit im Spiele und wisse ganz sicher, was mit Konrad geschehen sei, da erhob sich der Baronet mit der Entrüstung der Unschuld und bedeutete den Besuchern, augenblicklich seine Wohnung zu verlassen. „Gehen Sie, Herr Richley," rief er ihm voll Wuthe zu; „gehen Sie augenblicklich, oder ich wäre genöthigt, von meinem Hausrechte Gebrauch zu machen. Was aber meinen Stiefsohn Konrad Manners betrifft, so werde ich im Namen meiner Frau Klage erheben und Sie für sein Verschwinden verantwortlich machen." — Was blieb nun dem Kaufherrn anders übrig, als seine Schritte der Treppe zuzuwenden, wenn er sich gleich sagte, das ganze Benehmen des Baronets sei blosse Verstellung.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag den 19. Mai:

Tanzmusik

in Kronstetten

bei sehr gutem Bier, wozu freundschaft einladet

Gottfried Bäumel, Gastwirth.

Gesellschaft Gemüthlichkeit.

Montag den 20. Mai:

zu Herrn Sperl.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 18. Mai bis 25. Mai 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	26	3	—	7
Neue Zufuhr	180	215	1	61
Ganzer Schrannenstand	206	218	1	68
Heutiger Verkauf	185	213	1	68
Bleibt im Rest	21	5	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	24	37	20	9	—	—	10	4
Mittlerer	23	30	19	13	17	—	9	28
Niedrigster	21	55	18	28	—	—	8	17
Gegen den vor. gefallen.	—	31	—	—	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen.	—	—	—	20	—	—	—	32

Brodtax.	Pfd. Loth.	Cnt.	Spl.	fl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	3	3	3	1	—
Eine halbe „	—	1	3	3	—	2
Eine Viertel „	—	—	3	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	28	2
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	14	1
Niemischbrod:						
Ein großer Laib	1	20	1	2	9	1
Ein kleiner	3	8	3	—	18	2

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pfg.	Bad. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	4	5	—	3	45	—	2	32	—
Ein Viertling	1	1	1	—	55	—	—	38	—
Ein Metzl	—	15	1	—	13	3	—	9	2
Ein Beutl	—	7	3	—	7	—	—	4	3

Fleisch-Satz.	kr.	pf.
Ein Pfund Rindfleisch	16	—
Ein „ Kuhfleisch	15	—
Ein „ Kalb	15	—
Ein Pfund Hasen	12	—
Ein „ Stück	—	—
Ein „ Schwein	17	—

Bäckt ist den 9. Mai 1867.

Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 30. April 1867.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr Min
	Morgens.
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4 20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4 20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4 30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5 —
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6 —
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6 40
	Vormittags.
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11 20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11 30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11 35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11 49
	Nachmittags.
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4 20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4 30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4 35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5 —
	Nachts.
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9 15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9 30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9 30
Amberg, gem. Zug	9 45
Regensburg, gem. Zug	9 45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr Min
	Morgens.
Nürnberg, gem. Zug	4 —
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4 10
Eger, Weiden, Courierzug	4 10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4 12
Regensburg, gem. Zug	5 33
	Vormittags.
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10 25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10 50
München, Passau, Regensburg, Personenzug	11 20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11 22
	Nachmittags.
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4 6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4 8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4 16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4 25
	Nachts.
Fürth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8 20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8 22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8 30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8 52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9 5
München, Regensburg, Courierzug	9 15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München

Der Rabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 141. — Montag den 20. Mai. — 1867.

Die amerikanische Kunstmühle zu Ettmannsdorf bei Schwandorf.

Schwandorf, 20. Mai. Die schon öfters erwähnte Kunstmühle zu Ettmannsdorf steht nun in vollkommenster Vollendung da, und ist seit Donnerstag den 16. Mai in Betrieb gesetzt. Dieselbe ist ausgestattet mit Maschinen neuester Konstruktion, mit allen nur denkbaren Verbesserungen amerikanischer Mechanik. Durch die amerikanische Einrichtung gewinnt dieses Etablissement an Solidität, wie nur wenige in Bayern. Tritt man ein in den schönen Bau, so fesselt sogleich das Triebwerk den Besucher, das keine Ahnung von dem gewohnten Mühlengeklapper aufkommen läßt, und während man sich der Betrachtung hingibt, welch' ungeheure Masse Wasser wohl nöthig ist, dieses Werk in Betrieb zu setzen, ladet der gütige Führer seine Gäste ein zum Besuche des Wasserbaues. Hier repräsentiren sich zwei ungeheure Wasserräder, ausgestattet in sinnreichster Weise, wodurch ein Minimum von Wasser genügt, das Werk in Gang zu bringen, denn die schwerste Arbeit vollzieht der Mechanismus mit fabelhafter Leichtigkeit. Hierauf ging's in die sogenannte Getreideputzkammer. Nur bis zu dieser wird das Getreide durch die Hand dienstbarer Geister von Fleisch und Blut gebracht. Von da an kommen deren Hände nicht mehr in's Spiel bis zur vollkommensten Fertigkeit, obwohl die Legionen von Getreidekörnchen etwa fünfzigmal zwischen Erdgeschoß und Dachstuhl auf- und abspazieren. Wind und Maschinen heben und tragen, schieben und sortiren mit bienenhafter Geschäftigkeit und Genauigkeit, wie es Menschenhände nie im Stande wären. Monsieur Wind, der sich in seiner Freiheit oft so ungebildet, ja so roh gebärdet, zeigt sich in seiner Gefangenschaft so bezähmt, und zu seiner Arbeit so anstellig, daß wir nicht umhin können, ein Meisterstückchen von ihm zu erzählen. Auszieht aus seinem Vaterhause, dem Windbeutel, (Winderzeugungskasten) durchfliegt er die ihm angewiesenen Schläuche. Kommt er nun an einen Ausgangspunkt, so hat er einen Kasten mit drei Abtheilungen zu überschreiten, über deren ersten zermahlenes Getreide niederfällt. In dieses nun nothgedrungen blasend, läßt er wohl die schwereren Theile noch in die erste Abtheilung fallen, feinere aber jagt er schon in die zweite Abtheilung, während die ganz feinen Theile bis in die dritte Abtheilung hinüberfliegen. Staub und Unrath aber jagt er bis über den Kasten hinaus. Eine so feine Arbeit zu liefern, ist wohl kein Sterblicher im Stande, und verdient deßhalb um so mehr ein Meisterstück genannt zu werden. — Als unbegreiflich erschien uns die Bemerkung des geehrten Führers, daß wohl fünfzigmal das Getreide den Weg auf- und abmachen müsse; doch vollkommen überzeugt waren wir, als man uns die Klappe eines am Boden sich hinziehenden Schlauches öffnete. Eine sich stets windende Schnecke schob das Getreide zwar in kleinem Quantum, aber so regelmäßig fort, daß es sehr erklärlich schien, daß sich in 24 Stunden circa 60 Schäffel verarbeiten lassen. Wir verließen diese Stelle, und wurden, geführt zu einem aufrecht stehenden Schlauche, bei Oeffnung der Klappe aufs Angenehmste überrascht. Hier zeigten sich, an einem Bande befestigt, Hunderte ganz kleiner Blechkübelchen, welche, stets aufsteigend, sich unten halbvoll mit Mehl füllten, und oben am Giebel des Gebäudes wieder ausleerten, zur nochmaligen Bearbeitung. Es würde zu weit führen, all' die interessanten Einzelnheiten zu erzählen. Als wir das Gebäude verließen, und nun bekannt waren mit dem Innern, machte das Ganze bei einem Rückblick erst einen recht imposanten Eindruck

Digitized by Google

auf uns. Die Gebäude sind ein ehrendes Denkmal für den Baumeister. Im Mechanismus der Maschinen zeigt sich die höchste Stufe der Vollkommenheit. Das Ganze aber ins Dasein gerufen zu haben, das verdient die größte Anerkennung, zumal wenn man bedenkt, daß trotz der vorjährigen Kriegsereignisse ohne Zagen an dem Baue fortgearbeitet wurde. Darum nochmals unsern Glückwunsch zu dem großartigen Unternehmen.

— Gestern wurde die Eröffnung der Bahnstrecke vom hiesigen Bahnhofe zur Thonwaarenfabrik feierlich vollzogen und nachdem selbe dem Verkehre übergeben war, fand der Schluß dieser Feierlichkeit bei ausgezeichnetem Münchener-Bock in der Klosterbrauerei statt.

— Vor einigen Tagen verunglückte im hiesigen Bahnhofe ein Arbeiter derart, daß er zu nahe an die Schneidsäge kam, wodurch im der Waden eines Fußes herausgerissen wurde.

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. In einer gestrigen Abendzusammenkunft von Reichstagsmitgliedern und den Ministern (anwesend etwa 50 Personen) deutete Frhr. v. Beust die in der Thronrede zum Ausdruck kommenden Gedanken, und die eingebracht werdenden Gesetze (Ministerverantwortlichkeit x.) an; das erwartete Expose Beust's blieb aus. Die Präsidenten der beiden Häuser, Fürst Auersperg und Dr. Giskra, verkehrten viel miteinander. Die feierliche Eröffnung des Reichstags findet am 21. d. M. statt.

Frankreich.

Die „Franz. Korr." vom 15. d. schreibt; Letzten Sonntag wurde Prof. Liebig, bekanntlich Präsident der zehnten Gruppe zur kais. Tafel gezogen. Eine schmeichelhafte Aufmerksamkeit für den berühmten Gelehrten war es, daß für die Suppe des Diners Fleischextrakte seines Systems verwendet waren. Der Kaiser unterhielt sich mit dem Münchener Professor und zwar — was er sonst nicht eben liebt — in deutscher Sprache über die rationelle Nahrung niederer Klassen.

Italien.

Rom, 13. Mai. Brigantenbanden haben die Tiber überschritten und sich auf der tuscischen Seite, bei Palo und Monte Verginio gezeigt, welche Gegenden bisher von dieser Geißel frei gewesen sind. — Der Mittheilung: „Die Exkönigin von Neapel, deren Gesundheit tief zerrüttet sein soll, hat Rom verlassen und sich nach der Schweiz begeben. Ihr Gemahl ist im Palast Farnese zurückgeblieben", fügt der „Korrespondence de Rome" hinzu: „Der König von Neapel, einst einer der reichsten Monarchen Europa's, würde heute nicht die Mittel besitzen, eine Reise von Rom nach der Schweiz zu unternehmen."

Großbritannien.

Ueber den Zustand der Prinzessin von Wales gehen der „Allg. Ztg." sehr bedenkliche Privatnachrichten zu. Die Amputation des kranken Beines werde kaum mehr zu vermeiden sein, und die Patientin sei sehr schwach. Die englischen Zeitungsangaben lauten aber beruhigend.

Niederlande.

Luxemburg wird, bis zur definitiven Feststellung der Verhältnisse, nicht allein in Bayern, sondern überhaupt an allen Höfen durch die russische Gesandtschaft vertreten.

Verschiedenes.

Nürnberg, 18. Mai. Wie weit die Vorsicht der bayerischen Behörden zur Verhütung weiterer Verschleppung der Rinderpest geht, möge unter Anderem auch daraus erkannt werden, daß seit gestern alle Reisende, welche via Werrabahn in Lichtenfels ankommen, dort in einen eigens errichteten Bretterbau genöthigt und — ausgeräuchert, will sagen desinfizirt werden. Da hiebei die verehrlichen Reisenden — Herren und Damen — zum Besten ihrer Lungen genöthigt sind, von den an den Wänden vorsorglich angebrachten Luftschnappslöchern Gebrauch zu machen, während hinter ihnen flott geräuchert wird, so birgt diese Prozedur manch komisches Moment.

Schwabach, 16. Mai. Vorgestern schlug ein Blitz in der Wohnung des Staatsanwaltsvertreters v. Oelhafen ein. Er nahm seinen Weg durch den Kamin in die Garderobe. Ein dort befindlicher Glockenzugdraht schmolz und entzündete durch herabfallende Eisentropfen eine Crinoline, zwei Regenschirme und einen Ofenschirm.

Herrieden, 17. Mai. Wie von mir voraus gesagt, hat sich die Gewitterbildung nach kurzer Unterbrechung wiederholt, und ist Regen und starke Abkühlung der Luft darauf erfolgt. Letztere war im Norden so bedeutend, daß es nicht nur in Stockholm, sondern selbst bis Memel und Flensburg herab, den ganzen Tag schneite. Indessen erhebt sich namentlich im westlichen und südwestlichen Europa das Luftmeer bedeutend, was auf schöneres und wärmeres Wetter deutet.

Die ungeheure Krupp'sche Gußstahlkanone ist für die russische Festung Kronstadt gekauft. — Marshall, der Entdecker des californischen Goldreichthums (1848), der seit mehreren Jahren in wirklicher (theilweise freiwilliger) Dürftigkeit von dem Ertrage eines kleinen Gartens in der Nähe von Ca-

Digitized by Google

loma lebte, hat nun faſt an demſelben Orte, wo er die erſten Goldſpuren fand, eine reiche Silbermine entdeckt. — Die unter Leitung des Direktor Dr. Bornemann von Leipzig in Paris ausgeſtellten ſächſiſchen Lehrmittel erhielten von der Jury die große Medaille. — In der Nähe von Reval haben ſich in der Oſtſee durch Aufhäufung treibender Schollen enorme Eisberge aufgethürmt. — In Boulogner Wäldchen fand letzten Montag ein Wettrennen zwiſchen egyptiſch und algeriſchen Dromedaren ſtatt; eines der letzteren erhielt den Preis; es durchlief 13,000 Fuß in 15 Minuten 9 Sec. — In Kopenhagen hat ſich ein Damencomite gebildet, deſſen Mitglieder ihren ſämmtlichen Schmuck zum Beſten der nach Dänemark geflüchteten (circa 1500) ſchleswig'ſchen Eidesverweigerer veräußern wollen. — Von einer Felswand des Gaisberg bei Salzburg ſind bei dem Sturme des 14. Mai 3 Mädchen geſtürzt; das eine derſelben blieb ſogleich todt, die beiden andern ſind ſchwer verletzt.

Sir Francis Radbord.

(Fortſetzung.)

War nun aber auch die Nacht und ſogar der auf dieſelbe folgende Morgen völlig reſultatlos geblieben, ſo ließen die Betheiligten doch deßhalb in ihrem Eifer nicht nach und Jeder von ihnen ſchwur ſich zu, nicht eher zu ruhen, als bis der arme Konrad gefunden ſei. Eben deßwegen, das heißt um deſto gewiſſer den vorgeſteckten Zweck zu erreichen, vertheilten ſie ſich, und wenn der Eine in dieſem, der Andere in jenem Stadttheile thätig war, ſo verfügte ſich der Dritte über das Weichbild der City hinaus, um daſelbſt ebenfalls die Spürhunde der Polizei in Bewegung zu ſetzen. Kurz alſo, es unterblieb gar nichts, was nur in Anwendung gebracht werden konnte, ſelbſt wenn es große pekuniäre Opfer koſtete; allein Stunde für Stunde verrann, ohne daß irgend eine Spur gefunden worden wäre, und als am Abend des dritten Tages John Richley, Kapitän Cuthbert und deſſen Sohn die ſchlimmen Erfolge, die ſie auch heute wieder gemacht, ſich gegenſeitig mittheilten, da mußten ſie ſich geſtehen, daß ſie gerade ſo weit ſeien, als in der erſten Stunde der Entdeckung von Konrads Verſchwinden. Deſſen ungeachtet beſchloſſen ſie einſtimmig, in ihren Bemühungen auch jetzt noch nicht nachzulaſſen, und eben auf die kommende Nacht hatten ſie wieder ganz neue Pläne vor. So trennten ſie ſich und Jeder ſchlug die Wegesrichtung ein, die ihm die paſſendſte ſchien; Keiner aber, um die Wahrheit zu ſagen, war von der frohen Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang gehoben.

Ja ſelbſt Everard, obwohl bei Weitem der Jüngſte unter ihnen, hatte dieſe Hoffnung aufgegeben, und ſchritt daher äußerſt niedergeſchlagen und mißmuthig dahin, um ſich bei einem ſchon vorher abgemachten Stelldichein mit einigen Poliziſten einzufinden; allein nach wenigen Minuten ſchon ſollte ſich ſein ganzes Weſen in lauter Feuer und Flamme verwandeln. Plötzlich nämlich, kaum ein paar hundert Schritte von des reichen Kaufherrn Wohnung entfernt, ſah er ſich von einem ziemlich zerlumpt ausſehenden Gaſſenjungen angeredet, oder vielmehr durch die Worte „Konrad Manners,“ welche derſelbe ihm halblaut zurief, zum Stillſtehen gebracht.

„Wie ſagſt du?“ rief Everard, den Burſchen vor Aufregung am Arme ergreifend. „Was nannteſt du für einen Namen? Kennſt du den Konrad Manners?“

„Pſt! Pſt!“ entgegnete der Junge. „Wir ſind nicht allein auf der Straße, und es braucht nicht Gott und Welt zu wiſſen, was wir miteinander zu verhandeln haben.“

„Ganz recht,“ ſagte Everard, ſeine Stimme dämpfend, aber noch immer in derſelben Aufregung; „ganz recht, wir wollen nicht ſchreien, ſondern leiſe flüſtern, doch ſage mir ſchnell, was du weißt, du ſiehſt ja, ich vergehe faſt vor Ungeduld.“

„Ich bin,“ verſetzte der Junge äußerſt kaltblütig, ohne ſich im Geringſten an die Heftigkeit ſeines Gegenübers, zu kehren, „ich bin Ihnen nun ſeit drei Tagen nachgegangen und habe mich genau nach Ihnen erkundigt. Was ich erfuhr, lautete zu Ihren Gunſten, und ich glaube daher, daß ich mich auf Sie verlaſſen kann, trotzdem Sie unter die Vornehmen gehören. So ſagen Sie mir denn, wie verhält ſich's denn mit den Plakaten, welche des Konrad Manners wegen an allen Straßenecken angeſchlagen ſind?“

„Ich verſtehe dich nicht,“ entgegnete Everard. „Du wirſt aber ihren Inhalt geleſen haben?“

„Geleſen? Nein!“ ſagte der Junge. „Ich kann nicht leſen, doch ließ ich mir erklären, was d'rin ſteht. Allein nicht dies will ich wiſſen, ſondern ob das auch gehalten wird, was der Vormund des Konrad darinnen verſpricht.“

„Wie, du wagſt es, daran zu zweifeln?“ rief Everard, bis über die Stirn hinauf tief erröthend. „Das Wort John Richleys iſt wie lauteres Gold und überdies verpfände ich noch mein und meines Vaters Wort. Ja nicht genug, du ſoll noch extra belohnt werden und hier,“ ſetzte er in die Taſche greifend hinzu, „nimm einſtweilen das zum Voraus; aber nun ſprich dich aus und laß mich nicht länger an der Angelſchnur zappeln.“

Digitized by Google

„Gut," erklärte der Junge kaltblütig, „über den Geldpunkt will ich mich also beruhigen, ob's gleich für einen solch' armen Schlucker, wie ich bin, ein Hauptpunkt ist. Aber nun sagen Sie mir, können Sie über einen Nachen und ein halbes Dutzend verwegene Burjche darin disponiren? Wissen Sie, der Ort, wo sich Konrad Manners befindet, liegt hart an der Themse, und wenn man ihn befreien will, muß man vorher vier spanische oder brasilianische Dons in die Flucht schlagen. Auch ist es ziemlich weit bis dahin, so seine sieben bis acht Stunden von hier aus., Aber vielleicht kennen Sie den Platz? Er heißt Bloodwithaus, und es thut mir leid, daß derselbe keinen bessern Klang hat."

„Was?" rief Eacard nicht ohne einen Anflug von Schauder. „Nach dem verrufenen Schmuggler- und Mördernest Bloodwithaus ist mein Freund hingeschleppt worden? Doch, ich danke dir, mein Schöpfer; endlich, endlich fällt doch ein Lichtstrahl in die Dunkelheit dieses schrecklichen Geheimnisses! Also Bloodwithaus," fuhr er ruhiger und gefaßter fort; „nun ich weiß, wo es liegt, und vom Agamemnon aus können wir es leicht in einer kleinen Stunde erreichen."

„Aber," meinte jetzt der Straffenjunge, „es ist keine Zeit zu verlieren, denn wenn der Gefangene nicht vor morgen früh befreit wird, so dürfte es schwer sein, seiner noch habhaft zu werden. Vor Allem sollten Sie also ein halbes Dutzend tüchtige Constabler . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 13. Mai bis 18. Mai.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	290	261	27	2
Voriger Rest	—	4	10	104
Neue Zufuhr	469	255	10	97
Gesammt-Summa	930	520	48	204
Verkauf a. d. Schranne	442	218	20	163
Gesammt Verkauf	732	479	48	166
Eingestellt verblieben	189	41	—	28

Durchschnitts-Preis per Schäffel	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	24	2	19	23	16	56	9	52
Mittlerer	23	1	18	46	16	21	9	22
Niedrigster	21	53	17	50	15	14	8	44
Gegen den vor. gefallen	—	15	—	3	—	—	—	5
Mittelpreis gestiegen	—	—	—	—	—	58	—	—

Regensburger Brods und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Ctl.	Stk.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	29	—
Ein Rozgenlaib zu	3	—	—	—	14	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	7	1
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	11	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	2

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Maßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	43	17	3	9	—
Semmelmehl	3	55	14	3	7	2
Mittelmehl	3	23	12	3	6	2
Pollmehl	2	51	10	3	5	2
Nachmehl	—	57	3	3	2	—
Rozgenmehl	2	49	10	3	5	2
Kömischmehl	3	1	11	2	5	3
Feiner Weizengries	6	43	25	1	12	3
Ordinärer	5	39	21	1	10	3

Schwandorf, am 20. Mai. 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden. Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 142. **Dienstag den 21. Mai.** **1867.**

Bayern.

München, 18. Mai. Prinz und Prinzessin Adalbert von Bayern sind aus Madrid, auf der Heimreise, vor mehreren Tagen in Paris eingetroffen, wo sie einige Tage verweilen werden.

Norddeutscher Bund.

Der **Kronprinz** von **Preußen** begibt sich am 20. d. nach **Paris**, der **König** am 1. k. M. Der Kaiser von Rußland nebst Gemahlin wird sich in Berlin vom 29. bis 31. Mai aufhalten und dann seine Gemahlin nach Kissingen geleiten. Zur Aufnahme für den russischen Kaiser in Paris wird das Elisee eingerichtet. Der König von Preußen nimmt Wohnung in den Tuilerien, Prinz Karl von Preußen im „Grand-Hotel."

Bezüglich der Mittheilung in Betreff der Anwerbung eines Freiwilligenkorps für König Georg erfahrt die „H. N. K.", daß mehrere Gesellen aus Hildesheim verschwunden sind und auch Reservisten aus der Nachbarschaft das Weite suchten. Ueber die Bildung des Freikorps zirkuliren die abenteuerlichsten Gerüchte. Die Mehrzahl versetzt sie nach England und bringt einen französischen General damit in Verbindung. — Aus **Osnabrück** vom 16. d. meldet ein dortiges Blatt: Gestern war in Folge erhaltenen Winkes die königl. Polizei von 3 Uhr Morgens in Bewegung, die Stationen Wissingen, Melle und Wunstorf wurden polizeilich besetzt gehalten und die Bahnzüge revidirt. In Melle verhaftete man drei Ausreißer, mit ihnen zugleich den Schiffsagenten Chr. Molthan, der wegen eines früheren Vorfalles noch sechs Wochen abzubüßen hat.

Nach einem Telegramme der „Hamb. Nachr." aus **Schleswig** sind die vorläufig suspendirten eidverweigernden Prediger Nordschleswigs definitiv, ohne Pensionsanspruch, entlassen.

Norddeutschland kann nach angestellten Berechnungen 78,000 **Matrosen** stellen, und wenn man von dieser Zahl 48,320 Mann für die Handelsmarine abrechnet, so bleiben noch immer 29,688 Mann für die Kriegsmarine disponibel, also etwa 7600 Matrosen mehr, als die russische Marine zählt. Das Bedürfniß wäre also zunächst für die neu zu schaffende Bundesflotte gedeckt.

Weimar, 17. Mai. In der gestriegen Landtagssitzung ward die Militärkonvention mit Preußen genehmigt. Dem Lande werden durch dieselbe bis 1874 nicht weniger als 700,000 Thlr. erspart. Durch das der Konvention angehängte Protokoll wird bestimmt, daß Preußen auch diesseits die Aushebungsgeschäfte und die Organisation der Landwehr übernimmt, daß die Offiziere bis 1874 zu preußischen Armee gehören, daß alle Militärerlasse direkt vom Bundesfeldherrn erfolgen, daß der Fahneneid dem Könige von Preußen geleistet wird. Dagegen schwören die Offiziere: „Das Wohl und Beste des Kontingentsherrn zu fördern, Schaden und Nachtheile aber von Höchstdemselben und seinem Lande abzuhalten." Die Uniform ist die preußische, doch können die einzelnen Kontingentsherren äußere Abzeichen bestimmen. Dem Kontingentsfürsten steht die Disziplinargewalt eines kommandirenden Generals zu, im Uebrigen waltet der militärische Instanzenzug. Das Begnadigungsrecht übt der König von Preußen, der etwaige Wünsche des Landesfürsten berücksichtigen will. — Dem Finanzausschuße des Landtags ist ein Antrag überwiesen, wonach der Großherzog ersucht werden soll, die Ermäßigung der Domänenrente von 280,000 Thlr., welche jetzt in die Hofkasse fließen, auf 250,000 Thaler, den früheren Betrag der Rente, zu genehmigen.

Hannover, 15. Mai. Von der vormaligen hannover'schen Armee sollen von den nicht wieder in Dienst Getretenen ungefähr 136 Offiziere und

Digitized by Google

über 1000 Unteroffiziere und Gemeine (einschließlich der bei Langensalza invalide gewordenen), pensionirt worden sein.

Oesterreich.

Die Befestigung Wiens hat begonnen und die Arbeiten sind in vollem Gange. Die Arbeiten bestehen zunächst in Erdaushebungen zur Herstellung einer Schanzlinie zwischen Siebenhirten und Mödling und es sind dort in einer weitausgedehnten Linie gegenwärtig 1200 Arbeiter beschäftigt. Unter diesen befinden sich 500 der aus Mexiko zurückgekehrten österreichischen Freiwilligen.

Amerika.

Newyork, 2. Mai. Nach Berichten der Newyorker „Handelszeitung" steht Amerika an Vorabend eines blutigen Indianerkrieges. Die Regierung scheint das Verhältniß mit den Rothhäuten lange nicht ernst genug aufgefaßt und nicht unerläßliche Vorbereitungen getroffen zu haben, wodurch jetzt eine sehr bedrohliche Situation entstanden ist. Ueberall erhebt in den Ebenen des fernen Westens der Sohn der Wildniß den Tomahawk und betritt den Kriegspfad. Unsere Garnisonen sind bereits auf ihre Forts beschränkt und werden in denselben belagert. Der General Hancock, dem die Leitung der Operationen obliegt, kam mit den Häuptlingen Chevennes und Sioux zusammen und erhielt von ihnen die schönsten Versprechungen; aber als er am nächsten Morgen weiter mit den Stämmen konferiren wollte, ergab es sich, daß dieselben nächtlicher Weile ihr Dorf geräumt und die Feindseligkeiten begonnen hatten, worauf das Dorf von den Unsrigen verbrannt und der Vernichtungskrieg inaugurirt wurde. Der kühne Reitergeneral Custer setzt den Entwichenen nach, kann sie aber nicht einholen und auch die Verfolgung nicht fortsetzen, weil es seinen Pferden am gewohnten Futter gebricht. Vereinzelte Ansiedelungen werden überfallen, die Einwohner massacrirt. Wäre den Lesern damit gedient, so könnten wir ihnen eine Gallerie der haarsträubendsten Vorfälle liefern. Beispielsweise sei nur erwähnt, daß ein alter Mann bei Greenwood im Severner Thal von Indianer mit Keulen erschlagen wurde, worauf sie seine beiden 15 und 18 Jahre alten Töchter fortschleppten, mißhandelten und zuletzt auf die schändlichste Weise zu Tode marterten. Es versteht sich von selbst, daß es ein Verbrechen wäre, aus Sentimentalität für die Indianer die Colonisten ihrem Schicksal zu überlassen und effektiv die fernere Colonisation an den äußersten Grenzen unmöglich zu machen. Ein regulärer, großer Feldzug ist unvermeidlich; derselbe ist mit furchtbaren Mühseligkeiten und Gefahren, und mit großen Kosten verbunden.

Das Reich Maximilians ist zu Ende, er selber verschollen; so melden die letzten Nachrichten aus Mexiko über New-Orleans, 2. Mai. Porfirio Diaz ist im Besitz eines Theiles der Stadt Mexiko, sein Hauptquartier im Kloster Santo Domingo. Zwei Seiten des großen Hauptplatzes werden noch von den Kaiserlichen vertheidigt. Inzwischen litten die Belagerten in Queretaro buchstäblich Hunger; dem General Jabera gelang es, sich mit einem kais. Korps durchzuschlagen. Die Juaristen sammelten sich von verschiedenen Seiten vor Queretaro und lieferten eine Schlacht, die mit der Einnahme der Stadt und mit der, wie es scheint, entschiedenden Niederlage der Kaiserlichen endete. Miramon starb an den Wunden, die er in den letzten Gefechten erhalten; mit ihm sank die letzte Hoffnung des Kaiserthums, nachdem auch Marquez von Diaz vollständig aufgerieben. Maximilian wurde in der eroberten Stadt vergebens gesucht; die Einen vermutheten, er sei auf der Flucht und suche verkleidet die Küste zu gewinnen, die Andern, daß er sich noch in der Stadt versteckt halte. Ueber das Loos des Kaisers ist man bei der Wuth der Liberalen sehr in Besorgniß, auch in Washington wo man noch keine Nachricht hat, daß der Bote, den Seward mit Fürsprache für Max zu den Juaristen gesandt hat, dort angekommen sei. In Wien laufen bereits die abenteuerlichsten Gerüchte über dessen Schicksale um; er soll sich in den Händen von Juarez gefangen befinden und dieser ein Lösegeld von 60 Millionen Dollars fordern. Das Gerücht läßt sogar die Kaiserin Karoline Auguste zum Kaiser Ferdinand nach Prag reisen, damit derselbe das Lösegeld schaffe und seinen Neffen befreie. In Berlin sagt man, Juarez werde, um gewisse Leute in Wien zu ärgern, den Kaiser ohne Weiteres in Freiheit setzen.

Verschiedenes.

München. Gestern Abends 9 Uhr war das Krapfenwirthshaus am Färbergraben der Schauplatz einer blutigen That; der daselbst bedienstete Hausknecht Leonh. Maier, welcher in einer im ersten Stockwerke gelegenen Kammer zu thun hatte, fand die Thüre von innen zugehalten, drückte sie mit Gewalt auf und wurde im selben Momente von einem herausspringenden Burschen durch einen Stich in den Oberarm und in dem nun beginnenden Ringen durch mehrere Dolchstiche in die Brust so schwer verletzt, daß er von der Festhaltung des Eindringlings abstehen mußte; letzterer entsprang und flüchtete in das Haus Nro. 4 an der Hofstatt, wo er in Bälde sammt dem blutigen Dolchmesser aufge-

Digitized by Google

griffen und verhaftet wurde. Derselbe war offenbar in diebischer Absicht in die bezeichnete Kammer eingedrungen und wurde als der 26 Jahre alte Hafnergeselle Georg List von Nittenau, Bez.-Amts Roding erkannt.

Von Berlin wird amtlich das Wiederauftreten der Cholera gemeldet.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Constabler?“ unterbrach ihn Everard. „Das würde viel zu viel Zeit wegnehmen. Nein, ich nehme ein Dutzend von meines Vaters Matrosen, den Jack und Tom an der Spitze, und mit ihnen schlage ich ein ganzes Regiment Dons in die Flucht. He da Kutscher,“ rief er dann einen an einer Ecke haltenden Droschkenführer an, „du bekommst eine halbe Guinee, wenn du uns in einer Stunde an den untern Hafen hinabführst, wo die Kriegsschiffe vor Anker liegen.“

Der Kutscher war natürlich sogleich bereit, und nach einer Sekunde schon rollten sie in der angegebenen Richtung weiter.

„Nun erzähle,“ sagte Everard, „aber merke dir wohl, ich will die Wahrheit wissen und keine Lüge.

„Sie sollen Alles haarklein erfahren,“ erwiederte der Junge. „Also vor sechs Tagen nahmen mich zwei Gesellen, ein alter und ein junger, in eine Schenke und gaben mir den Auftrag, einen Knaben Namens Konrad Manners, dessen Wohnung sie mir genau beschrieben, auf die Straße zu locken, damit sie ihn in einer Kutsche an einen Ort führen könnten, wo man ihn erwarte. Unter welchem Vorwand ich dies bewerkstelligen könne, beschrieben sie mir ganz genau, und es gelang mir auch mit Leichtigkeit, obwohl erst am dritten Tage.“

„Also du selbst bist Mithelfer bei dem Schurkenstreich gewesen?“ rief Everard, indem er seinen Nebensitzer plötzlich hart ansaßte. „Doch ich vergesse daß es dein Handwerk ist,“ fügte er, seine Hand zurückziehend, hinzu, „Briefe und Aufträge zu bestellen, ohne weiter nach dem Wie, Wer und Was zu fragen. Wer waren aber die beiden Gesellen?“

„Der Eine,“ erzählte der Junge weiter, „ein uralter Zigeuner, hieß, wie ich später erfuhr Doonan und der Andere ward Jack Russian genannt.“

„Das ist nicht möglich,“ erklärte Everard, den Jungen abermals unterbrechend. „Der Jack Russian sitzt, wie ich gewiß weiß, im Gefängniß.“

„Er saß darin,“ erwiederte der Andere trocken; „allein ein reicher und vornehmer Herr befreite ihn daraus, indem er eine Geldbuße für ihn bezahlte. So schloß ich wenigstens aus einem Gespräche, das ich im Bloodwithause erlauschte.“

„Das war kein Anderer, als Sir Francis Radbord,“ rief Everard; „aber nun fahre fort, und ich gebe dir das Versprechen, dir von jetzt an nicht mehr in die Rede zu fallen.“

„Gut also,“ fuhr der Junge fort, „ich erzählte dem Konrad Manners, daß ihn — so hatte man mich nämlich instruirt — seine frühere Amme Polly zu seiner Mutter führen wolle, und überreichte ihm zur Beglaubigung ein kleines Amulet, welches ich zu diesem Zweck von dem Zigeuner erhielt. Konrad zweifelte nicht daran, daß die Botschaft von Polly ausging und stieg in den Wagen; sowie er aber drin war, so führte man ihn mit Windeseile davon. Ich jedoch schwang mich, halb von Neugierde, halb von Mitleiden getrieben, hinten hinauf und kam mit dem Gefangenen — denn das war er, wie ich im Augenblicke merkte — und seinen Entführern in Bloodwithans an. Dort versteckte ich mich, sah aber doch, wie die Chaise von einem vornehmen Herrn, den sie Sir Francis nannten, in Empfang genommen wurde, und wie dieser Sir eine ungeheuere Freude zeugte, daß sie den Konrad brächten.

„Endlich also,“ frohlockte Everard, „endlich ist der Bösewicht entlarvt und kann den Gerichten übergeben werden. Doch fahre fort, ich bin ganz Aug und Ohr.“

„Nun, eine Weile nachher,“ erzählte der Andere weiter, „fuhr unten am Garten ein Nachen an und diesem entstiegen fünf Männer, die sich sofort zu den Andern in's Haus hinein begaben. Dort hinein konnte ich selbst nicht kommen, aber ich fand eine Leiter und stieg zu einem verschlossenen Fensterladen empor, hinter welchem ich wenigstens einen Theil ihres Gesprächs erlauschen konnte. Nun aber wer glauben Sie, daß die fünf Neuangekommenen waren? Niemand anders, als vier brasilianische Matrosen mit ihrem Schiffsbefehlshaber Don Sebastian, wie sie ihn nannten. Sie hatte Sir Francis herbestellt, und ihnen übergab er dann den Konrad, damit sie ihn nach Rio de Janeiro mitnähmen und dort als Sklaven verkauften.“

„Himmel und Erde,“ rief Everard, „so ist also Konrad nicht mehr in Bloodwithaus, sondern auf dem brasilianischen Schiffe?“

„Nein, nein, das ist er nicht,“ entgegnete der Andere, „sondern er befindet sich ganz gewiß noch im Bloodwithaus. Der brasilianische Don nämlich erklärte, nachdem er hundert Pfund in Gold für seine Gefälligkeit erhalten hatte, er könne diesen Jungen nicht gleich jetzt auf sein Schiff mitnehmen, indem dasselbe noch nicht clarirt sei und man eine Entdeckung durch die Clarirungsbeamten befürchten müßte. Dagegen wolle er ihn drei Tage lang im

Digitized by Google

Bloodwithaus auf's Sorgfältigste bewachen lassen, um ihn am vierten Tage, an welchem er in aller Frühe den Hafen verlasse mitzunehmen. Damit erklärte sich Sir Francis einverstanden und verließ alsdann mit seinen beiden Spießgesellen das Haus. Ebenso that eine Weile nachher Don Sebastian, und ich sah ihn in seinem Boote stromaufwärts nach seinem Schiffe fahren. Die vier Matrosen aber blieben im Haus zurück und verschlossen es so genau, daß man darauf schwören würde, es sei unbewohnt."

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehenslooße, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

(Neumarkt Rentamt gegen Meyer Johann und Florentine wegen Taxrückständen.)

Zufolge Auftrags des kgl. Landgerichts **Burglengenfeld** versteigere ich

Dienstag den 9. Juli l. Js., früh 10 Uhr,

an Ort und Stelle das Anwesen **Haus-Nro. 26 zu Kirchendeuhardt**, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäuden, Gemeinderecht, Garten, Aeckern, Wiesen, Waldungen und Oedungen zu 24 Tagw. 98 Dezim. Fläche, geschätzt auf 2447 fl., und belastet mit 1 fl. 50 kr. 1 hl. Grundsteuer, 3 kr. Haussteuer, zur Ablösungskassa 18 fl. 38 kr. 3 hl. Bodenzins.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 §§. 98 bis 101; — der Zuschlag erfolgt nur, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten ist.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Näheres am Steigerungstermine und inzwischen auf meinem Amtszimmer.

Burglengenfeld, den 14. Mai 1867.

R. Köstler, k. Notar.

Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen.

Unsere parmanenten Ausstellungen hier und in **Regensburg** umfassen eine Auswahl der besten Maschinen und Geräthe aus allen berühmten Fabriken Englands, sowie der erprobtesten **Ackergeräthe** des Inlandes. Einzelne Maschinen können auf Verlangen praktischen Proben unterworfen oder zur Probe bezogen werden.

Wir laden die Landwirthe zur Besichtigung und Benützung unseres Unternehmens höflichst ein. Prospekte und Preislisten auf Verlangen gratis.

J. P. Lanz & Co. in Mannheim und Regensburg

in Verbindung mit Schwann & Co. in London.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau, Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	36
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	3
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meilter in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 143. Mittwoch den 22. Mai. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Amberg, 21. Mai. Diese Woche hat mit einer Reihe von Unfällen begonnen. Am Sonntag Nachmittag brach ein junger Mensch auf dem der Schießstätte zunächst gelegenen Sommerturnplatze beim Springen den Fuß und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — Am nämlichen Tage Abends wurde bei Roseuberg ein Bursche in einem Raufhandel erheblich durch einen Messerstich in die rechte Seite verletzt. — Gestern hatte ein Gewehrfabrikarbeiter das Unglück, gegen einen andern, der Gewehre auf der Schulter hatte und unvorsichtiger Weise die Bajonette mit der Spitze nach vorne gekehrt trug, beim Umbiegen beider um eine Ecke anzurennen und sich in den fünf Bajonetten förmlich zu spießen. Namentlich drang ein solches in den Mund, und soll diese Verletzung sehr erheblich sein. Der Verunglückte ist um so bedauernswerther, als er Familienvater ist. (A. T.)

Bayern.

München, 19. Mai. Generalmajor Graf v. Bothmer wird, nachdem sein Kommissorium zu Berlin beendigt ist, nunmehr nächster Tage wieder hier eintreffen. — Mit den Helmen der Kürassiere soll dem Vernehmen nach eine Abänderung beabsichtigt sein, durch welche das dermalige Stückgewicht derselben gleichmäßiger auf den ganzen Kopf vertheilt, und der Helm überhaupt leichter werden soll. (Bayr. Z.)

München, 20. Mai. Wie wir bestimmt vernehmen, ist der Ministerialrath Graf Taufkirchen zum Gesandten in Petersburg ernannt worden.

München, 20. Mai. Wie ich vernehme, ist es im Werke, das 3. reitende Artillerieregiment als solches aufzulösen und jeder Militärdivision je eine der vier Batterien, aus denen das Regiment besteht, zuzutheilen.—Durch Befehl der Stadtkommandantschaft ist sämmtlichen Mannschaften und Unteroffizieren der hiesigen Garnison das Honneurmachen gegen Vorgesetzte auf das Strengste eingeschärft worden. — Dieser Tage erhielt die Wittwe des früheren Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Dr. Solbrig von Nürnberg, welche hier lebt, durch das hiesige nordamerikanische Konsulat Nachricht über ihren seit zwölf Jahren verschollenen zweiten Sohn, der, wie die betreffenden Papiere ersehen lassen, im Jahre 1865, ganz zu Ende des Krieges, als Offizier im Dienste der Uniousarmee gefallen ist. Zugleich hiemit wurde der greisen Mutter eröffnet, daß ihr nach gehöriger Legitimation der ganze Sold, den der Gefallene für seine Dienstzeit noch zu fordern gehabt hätte, ihr ausgeantwortet werden würde.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 20. Mai. Der Kroprinz verschob wegen Unwohlseins seine heutige Abreise nach Paris. Heute Mittag hat ein mehrstündiges Ministerkonseil unter Vorsitz des Königs stattgefunden. Graf Bismark, welcher erst morgen früh von seinem Ausfluge zurückkehrt, war durch den geh. Regierungsrath Costenoble vertreten. Der „Krz." zufolge wird die Abreise des Königs nach Paris am 3. Juni vor sich gehen. Der russische Kaiser trifft am 1. Juni in Köln mit dem Großfürsten Thronfolger zusammen, um mit ihm nach Paris weiterzureisen.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Der gestrige „Abendmoniteur" meldet: Auf des Kaisers Befehl hat der Kriegsminister beschlossen, die Militärloskaufstaxe von 3000 auf 2500 Franks herabzusetzen. — Die „Patrie" erfährt, daß die Schwierigkeiten zwischen der Kommission des Gesetzgebenden Körpers und der Regierung in der Heeresreorganisationsfrage beseitigt seien. Die Kommission nahm nämlich

Digitized by Google

die Ziffer des dießjährigen Kontingentes zu 600,000 Mann an, halte aber das Recht der Kammer aufrecht, das Kontingent für die folgenden Jahre zu bestimmen.

Italien.

Florenz, 18. Mai. Der König ist nach Turin abgereist. Die „Opinione" meldet, daß Seine Majestät Morgens die Deputation der Kammer empfangen hatte, welche beauftragt war, ihn zu beglückwünschen bei Gelegenheit der Hochzeit des Prinzen Amadeus und ihm die Erkenntlichkeit des Landes auszudrücken für seine Verzichtleistung auf 4 Millionen von der Zivilliste. Der König hat sich mit der Deputation über die Zustände Italiens und Europa's unterhalten. Er sprach die Befriedigung aus, welche ihm der Vertrag von London und die Zulassung Italiens zur Conferenz gewährt habe.

Amerika.

Der Bericht, welcher über die Untersuchung gegen Surratt an die Justiz-Kommission gemacht und zum Theile bereits bekannt ist, enthält schwere Anklagen wider Surratt. Unter den Zeugenaussagen, auf welche die gegen Surratt erhobenen Beschuldigungen gestützt sind, verdient die des L. J. Mac. Millian, Arzt auf dem Schiffe „Peruvian," auf welchem Schiffe Surratt von Amerika nach Europa flüchtete, eine besondere Erwähnung. Nach dieser Aussage hat sich Surratt am 11. September 1865 in Montreal (in Kandia) auf dem „Peruvian," unter dem Namen eines Mr. Chac Charty eingeschifft und, nachdem er zu dem Zeugen sehr bald Vertrauen gefaßt, diesem mitgetheilt, er sei schon lange vor der Ermordung Lincoln's im Dienste der Konföderirten gestanden. Er habe zuerst Depeschen zwischen Washington und Richmond vermittelt und später mit Booth sich in dem Plane vereinigt, den Präsidenten Lincoln beiseite zu schaffen. Angesichts der Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung ihres Projektes entgegenstellten, hätten sie dieses Anfangs fallen gelassen, später jedoch wieder aufgenommen. Kurz vor der Ermordung des Präsidenten sei er (Surratt) zum Behufe der Ausführung dieses Verbrechens durch Booth in einem Telegramme aufgefordert worden, schleunigst nach Washington zu kommen. Er sei auch in Folge dessen eiligst von seinem damaligen Aufenthaltsorte nach Elmira (im Staate Newyork) gereist und habe von dort nach Newyork telegraphisch die Anfrage gerichtet, ob Booth schon in Washington sei. Die Antwort lautete: Ja. Ob nun Surratt in Folge dessen ebenfalls nach Washington ging, hat Zeuge nicht erfahren. Surratt erzählt ihm nur, daß man ihm (Surratt) in einem Hotel zu St. Albans mittheilte, der Präsident sei ermordet worden, und Zweifel an der Richtigkeit dieser Nachricht aussprach. Um ihn zu überzeugen, habe man ihm eine Zeitung, welche die Geschichte des Mordes enthielt, in die Hand gegeben. Unter den daselbst enthaltenen Namen der Mörder habe er seinen eigenen gelesen. Darüber sei er so erschrocken, daß ihm die Zeitung aus der Hand fiel und er selbst das Hotel sogleich verließ. Auf der Gasse hört er wieder seinen Namen unter denen der Mörder mit dem Beisatze, daß er (Surratt) in St. Albans gewesen sein müsse, weil man in einer Straße ein mit seinem Namen gemerktes Sacktuch gefunden habe. In der That habe ihm sein Sacktuch gefehlt. Er sei in Folge dessen sogleich nach Kanada geflüchtet, wo er sich vom April bis Mai verborgen hielt, im September auf dem „Peruvian" zu der Ueberfahrt nach Liverpool einschiffte und dem Dr. Mac Millian das eben Erzählte anvertraute. Dr. Mac Millian fügte dieser Mittheilung bei, daß Surratt, als er eines Abends von der Ermordung des Präsidenten Lincoln sprach, einen Revolver aus der Tasche zog und, ihn gegen den Himmel hebend, rief: „Ich hoffe und wünsche nur noch ein paar Jahre, wenigstens zwei Jahre zu leben, und ich schwöre, ich werde Andrew Johnson (dem derzeitigen Präsidenten) das anthun was Lincoln widerfahren ist." — „Warum?" fragte der Zeuge. „Weil er allein die Ursache ist, daß meine Mutter gehenkt wurde," antwortete Surratt. — So lautet die Aussage, welche Dr. Mac Millian, sobald der „Peruvian" in Liverpool angekommen war, dem amerikanischen Konsul gemacht und mit der er den Anstoß zu der Verfolgung Surratt's auf europäischen Boden gegeben hat. Wie bekannt, bedurfte es eines ganzen Jahres, bis man Surratts habhaft wurde.

Verschiedenes.

In welch' grandiöser Weise die Bierproduktion in München trotz der Abnahme der Brauereien gewachsen, zeigen folgende Zahlen: Im Jahre 1811 verbrauchte von 57 Brauereien die größte nur 1200 Schäffel Malz, im Jahre 1828 figurirte schon eine mit 8000 Schäffel, in den 50er Jahren war die Zahl der Bräuer bereits auf 24 gefallen. Dagegen versotten die größten 25—30,000 Schfl. In diesem Jahrzehnt sind die Braustätten auf wenig über ein Dutzend zurückgegangen, aber unsere beiden Madatore, der Spaten- und der Löwenbräu, haben heuer jeder circa 50,000 Schäffel eingesotten und hiefür an Malz und Lokalmalzaufschlag mit einander die riesige Summe von 750,000 fl. bezahlt. Rechnet man nun den Aufwand für

Digitized by Google

Gerste, Hopfen, Arbeitslohn ꝛc., so kann man sich von der Ausdehnung dieser Geschäfte einen Begriff machen.

Aus Hannover, 15. Mai, wird geschrieben: Ueber die plötzliche Entlassung unseres vortrefflichen Komikers v. Lehmann kann ich Ihnen folgende Einzelnheiten mittheilen. Hr. v. Lehmann ist durch und durch hannoverisch gesinnt. Dieses hat er bei jeder sich ihm nur darbietenden Gelegenheit in den Proben gezeigt und in Folge dessen manche Widerwärtigkeiten mit dem Regisseur gehabt. Während den Vorstellungen Abends ist jedoch nie etwas vorgekommen. Während der Probe des neuen Stückes „Freund und Feind“, welches auf Allen zur Zeit des Krieges spielte, ergeht sich v. Lehmann wieder in spöttischen Bemerkungen über die preußische Gewaltherrschaft. Der Regisseur eilt zum Intendanten, um Lehmann zu denunziren. Der Intendant läßt ihn kommen und stellt ihm das Geschehene vor und räth ihm, sich zu hüten, unter dem Hinzufügen, daß, wenn es ihm nicht gefiele und er sich nicht bequemen könne und wolle, er ja sofort hätte abgehen können; jetzt genieße er den Gehalt vom Könige von Preußen und da könne er nicht dulden, daß solche Dinge vorkommen. Hr. v. Lehmann wird darüber aufgebracht, daß er erwidert: Der König von Preußen zahle ihm seine Gage mit dem Gelde, welches er dem Könige von Hannover vorenthalte. Dadurch ward natürlich die Entlassung herbeigeführt.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Und der vierte Tag,“ fragte Everard, „der Abfahrtstag des brasilianischen Schiffes?“

„Ist morgen,“ ergänzte der Straßenjunge.

Nicht lange hernach hielt der Kutscher an, denn er hatte den untern Hafen erreicht. Everard sprang mit seinem Begleiter hinaus, bezahlte seine halbe Guinee, und rief sofort, an's Ufer der Themse voreilend, nach einem Boote. Es war schon sehr spät, vielleicht nur noch eine halbe Stunde bis zur Mitternacht; allein in dieser Gegend Londons wachen die Menschen bei Nacht so gut als am Tage, und somit war im Augenblicke ein Bootführer bei der Hand. „Nach dem Agamemnon!“ befahl Everard und im Nu schoß das Boot über das Wasser hin, um einige Minuten später an der Seite des Agamemnon zu halten. Natürlich wunderte sich der wachehaltende Steuermann (ein Offizier befand sich noch nicht an Bord, weil das Schiff noch nicht vollständig ausgerüstet war) nicht wenig, den Sohn des Kapitän um diese Zeit auf's Schiff kommen zu sehen, allein selbverständlich ließ er denselben, nachdem er ihn angerufen, mit seinem Begleiter ganz ungehindert auf's Deck heraufklettern und fragte sodann nach seinen Befehlen.

„Ist die ganze Mannschaft an Bord?“ wollte Everard wissen.

„Ja, so weit sie bis jetzt angeworben ist,“ erwiederte der Steuermann.

„So muß ich Sie bitten;“ sprach Everard, „mir zwölf Mann davon nebst dem großen Boote zu einer Expedition, die ich vorhabe, zu überlassen. Wecken Sie den Jack Spears und den Tom Lance, sie sollen sich noch zehn tüchtige Kameraden auslesen und auch die Waffen nicht vergessen.“

„Aber —“, meinte der Steuermann.

„Keine Einwendung,“ unterbrach ihn Everard; „ich bin für Alles verantwortlich.“

Der Steuermann ging und es währte auch nicht zwei Minuten, so schwamm das große Boot schon auf dem Wasser, und einen Augenblick später befand sich Everard mit dem Gassenjungen und den zwölf Matrosen darin; die letztern aber hatten sich sämmtlich Spieße und schwere Kolben nebst einigen Musketen beigelegt.

„Wohinzu?“ fragte Jack Spears.

„Den Fluß hinab,“ erwiederte Everard, „und zwar so schnell, aber auch so leise als möglich.“

Wie eine Sturzwelle flog das Boot dahin, wie es aber recht im Gange war, rief Everard den Tom und Jack zu sich, um ihnen in Kurzem zu erklären, um was es sich handle.

„Diesmal haben wir's also mit einem wirklichen Piraten zu thun,“ sagte Jack Spears, als er ein Verständniß von der Sache hatte, „und ich denke wir bohren ihn in den Grund. Allein wissen Sie auch, daß der brasilianische Don heute Abend schon seinen Ankerplatz verlassen hat und nach dem äußersten Hafen hinausgesegelt ist? Ich kenne das Schiff genau an seiner absonderlichen Tackelage, und ich sah es ganz deutlich vor etwa anderthalb Stunden den Fluß hinabgleiten.“

„Himmel und Erde,“ rief Everard, „so kommen wir am Ende zu spät. Die Ruder eingesetzt, ihr Jungens, und drauf los, auf Tod und Leben.“

Nun wurde eine ganze halbe Stunde lang kein Wort mehr gesprochen; dagegen arbeiteten die Matrosen, daß ihnen der Schweiß von der Stirne troff, und zugleich hielten alle einen guten Lugaus nach rechts und links, ob sie nichts von dem brasilianischen Schiffe entdeckten.

„Der weiße Punkt dort oben,“ flüsterte nach Verfluß der genannten Zeit der Gassenjunge dem Everard in's Ohr, indem er nach einer gewissen Gegend hin deutete, „ist, soviel ich bei dem largen

Digitized by Google

Sternenlichte unterscheiden kann, Bloodwithaus, und wenn ich recht sehe, brennt ein Licht darin."

„Ja, du hast Recht," erwiederte Everard mit einer Stimme, der man die Herzenserleichterung deutlich genug anmerkte; „es brennt ein Licht und folglich sind Menschen darin. Aber was ist denn das für ein Schiff, das keine fünfhundert Schritte vor uns vor Anker liegt? Beim Himmel, es muß der brasilianische Don sein, denn eine solche Bauart kennt man bei uns zu Lande nicht. Beigepreßt, Jungens," kommandirte er dann halblaut, „und haltet nach dem Ufer zu, denn der Garten von Bloodwithaus liegt vor uns."

Fort schoß das Boot nach dem Ufer hin, und hatte dasselbe in der Minute erreicht! als sie jedoch landeten, bemerkten sie noch ein anderes, aber leeres Boot, das keine zwanzig Schritte von ihnen entfernt auf den Wellen schaukelte und durch ein um einen Baumstamm geschlungenes Seil festgehalten wurde.

„Das Boot gehört zu dem brasilianischen Don, bemerkte Jack Spears, indem er dasselbe mit einem Kennerblick musterte.

„Gewiß," frohlockte Everard, „ und wir haben gerade den rechten Zeitpunkt erwischt, denn seht, der Don ist eben damit beschäftigt, meinen theuern Konrad auf sein Schiff zu holen. Aber nun paßt auf, Jungens. Einer bleibt auf dem Boote, um Wache zu halten, und zu diesem," wandte er sich an seinen bisherigen bettelhaften Begleiter, „kannst auch du dich gesellen, wenn du dich vor Püffen fürchtest. Wir andern Zwölf kauern uns dort hinter der Hecke nieder und warten, bis die Dons in den Garten herabkommen. Sowie sie aber nahe genug sind, dann ohne ein Wort zu sprechen drauf und mit den Keulen auf sie hineingedroschen, daß sie wie Fliegen zusammenstürzen. Merkt's euch also, nur im äußersten Nothfalle darf von den Schießgewehren Gebrauch gemacht werden, denn wir wollen die Aufmerksamkeit der Schiffe im Hafen nicht auf uns lenken. Auch versteht es sich von selbst, daß es unser Hauptbestreben sein muß, vor Allem den gefangenen Konrad in die Hände zu bekommen, und derjenige, welchem es glückt, ihn zu erfassen, hat sofort mit ihm in das Boot zu rennen, um ihn dort in Sicherheit zu bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Anwesens-Verkauf.

In der Gemeinde **Büchelkühn**, Landgerichts Schwandorf, ist ein

Oekonomie-Anwesen,

bestehend aus Haus, Stadel, Stallungen, Keller, Backofen u. s. w., alles im bestbaulichen Zustande, zu verkaufen.

Dabei befinden sich ungefähr 23 Tagw. Felder, 14 Tagw. Wiesen, 16 Tagw. Waldungen, das Forstrecht in der Staatswaldung Sandsbach, und Antheil an den Gemeindegründen.

Näheres auf schriftliche und mündliche Anfragen in der Expedition d. Bl.

Es sind an der Frouberger Straße

zwei Zimmer

auf Jakobi zu vermiethen. Näheres im Brodhaus.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Isarthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 144. **Donnerstag den 23. Mai.** **1867.**

Bayern.

München, 18. Mai. Die Rückkehr des Frhrn. v. d. Pfordten aus Rom wird zwischen dem 22. und 24. d. M. hier erwartet; derselbe wird sofort seine Villa am Starnbergersee beziehen.

München, 21. Mai. Fürst v. Hohenlohe ist gestern wieder von Salzburg zurückgekehrt. — Die neue Formation der Artillerie ist jetzt genehmigt und die Zahl der Batterien à 6 St. Geschütze auf 30 Feld- und 20 Fußbatterien im Ganzen gebracht worden. Die Errichtung der Kadres erfolgt jedoch erst mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Zugleich damit wird auch das Schicksal des 3. reitenden Artillerie-Regimentes, ob es fortbestehen bleibt oder in die vier Armeedivisionen vertheilt wird, entschieden werden. — Die Errichtung der 8 neuen Jägerbataillons wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Nicht blos die Kürassiere erhalten abgeänderte Helme; die ganze Armee wird zur Kopfbedeckung einen Helm erhalten, der gerade um die Hälfte leichter ist als der bisher in Anwendung gewesene. — General v. Hartmann, der preuß. Militärbevollmächtigte, hat auch die Laboratorien und Werkstätten der Feuerwerks- und Ouvrierskompagnie besichtigt, woselbst gegenwärtig emsig an der Herstellung der neuen Infanterie- und Artilleriegeschosse fleißig gearbeitet wird. Für die Infanterie werden 26 Mill. Patronen gefertigt. 100,000 Stück Zündhütchen werden täglich mittels einer Maschine erzeugt.

— Die B. Ztg. schreibt: Ein sich für gut unterrichtet ausgebender Correspondent der „Augsb. Abendzeitung" von 18. Mai 1867 behauptet, zu wissen, daß über die Modalitäten des Eintrittes der Südstaaten in den norddeutschen Bund Unterhandlungen im Gange seien, und daß dieser Eintritt alsbald nach Publikation der Verfassung des norddeutschen Bundes zu erwarten stehe. Wir wissen nicht, ob diese Nachricht auf Mißverständniß oder absichtlicher Unwahrheit beruht; wir wissen aber, daß sie thatsächlich unbegründet ist. Daß die in Art. 79 der Verfassung des norddeutschen Bundes und Art. 4 des Friedens vorbehaltenen Verhandlungen über Anknüpfung nationaler Beziehungen der süddeutschen Staaten zu dem norddeutschen Bunde stattfinden werden, ist kaum zu bezweifeln und mögen wohl über die bei diesen Verhandlungen festzuhaltenden Grundlagen schon jetzt Unterhandlungen zwischen den süddeutschen Staaten stattfinden. Der Gedanke des Eintritts Bayerns in den Nordbund dagegen besteht nur — in dem Kopf jenes Correspondenten.

Oesterreich.

Die Befestigung der Reichshauptstadt hält die Wiener noch immer in großer Erregung. Es werden Versammlungen in verschiedenen Bezirken abgehalten, um dagegen zu remonstriren. Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Schindler versprach einer Deputation, daß er es an Nichts fehlen lasse, um im Reichsrathe für Abwendung der Bedrohung der Interessen Wiens einzutreten. Als ein dringend nothwendig zu befriedigendes Bedürfniß erscheint eine Regulirung der Donau. Die Gemeindebehörden urgirten deren Vornahme wiederholt; allein die Regierung gibt hiezu nicht die Bewilligung und bietet ihrerseits nicht die Hand, weil ihrer Ansicht nach erst der Umfang und Plan der Befestigungen definitiv und unabänderlich feststehen müsse, bevor zur Regulirung des Flusses geschritten werden könne. Die Presse bemerkt: „Die Fortifikationen von Paris kosteten 700 Millionen Frc. Seit den Fortschritten im Geschützwesen erweist sich dieser Bau für den äußeren Feind als gänzlich überflüssig. Das Geld dafür erscheint recht eigentlich zum Fenster hinausgeworfen. Wir aber sollten 15 bis 20 Jahre lang damit zubringen, um Wien

Digitized by Google

des Charakters einer Haupt- und Handelsstadt zu entkleiden, damit vielleicht nach weiteren 20 Jahren die Wiener Forts das Schicksal der maximilianischen Thürme bei Linz treffe, die heute abgetragen und als schätzbares Bauntaterial verwerthet werden? Vierzig, fünfzig, sechzig Millionen Gulden würde allenfalls ein verschanztes Lager kosten, welches, für 60 bis 80,000 Mann berechnet, einen Lagerraum von ungefähr 1200 Jochen mit zwölf detachirten Forts auf vollkommen hindernißfreiem, wohlfeil zu erwerbendem Terrain umfassen würde. Allein das verschanzte Lager von Wien soll, nach den offiziösen Militärblättern, 41 große Werke zählen und einen Lagerraum von 60,000 Jochen einschließen; die Grundeinlösung müßte mit den schwersten Opfern bewerkstelligt werden. Eine interessante, bei Gerold erschienene, aus der Feder eines Fachmannes herrührende Broschüre berechnet die entfallenden Gesammtkosten mit 300 Millionen Gulden. Nehmen wir an, es betrügen dieselben, proportional zur Fortifikantion von Paris, nur 200 Mill. Gulden, und mit Recht schrecken wir vor der Größe des uns angesonnenen Opfers zurück."

Wien, 12. Mai. - (Der österr. Kriegsminister und Dr. Mühlfeld.) Bei Gelegenheit einer Verhandlung gegen den Baron Badenfeld (einen Bayer) wegen Störung der öffentlichen Ruhe hatte dessen Vertheidiger, Dr. Mühlfeld, entgegen einer Erklärung der Militärbehörde, darauf bestanden, daß der österreichische Hauptmann Flach, der sich zum Polizeiagenten erniedrigt und die Verhaftung des Angeklagten veranlaßt hatte, als Zeuge bei der Schlußverhandlung erscheine, und dabei geäußert: „Der Nimbus, der früher die Armee umgab, ist seit Königgrätz gewichen, man sinkt nicht mehr nach orientalischer Sitte in die Kniee vor den österreichischen Herren." Hierin hatte der Kriegsminister eine Herabwürdigung der militärischen Standesehre erblickt, den berühmten Vertheidiger zur Verantwortung gezogen und dem Staatsanwalt Lienbacher, der von einer Anklage abrieth, durch einen Verweis geantwortet. Die Verhandlung sollte heute stattfinden. In Folge einer gestern stattgehabten Ministerkonferenz wurde jedoch die Anklage „auf unbestimmte Zeit" vertagt. Das getäuschte zahlreich im Sitzungssaale erschienene Auditorium machte seinem Aerger darüber durch nicht eben zarte Bemerkungen Luft; es hatte eine pikante Sitzung erwartet, und zwar mit Recht, denn Dr. Mühlfeld hatte im Sinne, den Beweis der Wahrheit anzutreten, und die ganze Geschichte des böhmischen Feldzuges historisch-kritisch zu beleuchten. Material hinzu war ihm, selbst von militärischer Seite, mehr als genügend verschafft worden, und eben der gefürchtete Scandal, war es jedenfalls, der den Kriegsminister zur Zurücknahme der Anklage veranlaßt hatte.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Die französische Regierung hatte eine Untersuchung über die gegenwärtigen Inhaber der mexikanischen Obligationen veranstaltet, und da hat sich gefunden, daß dieselben nicht weniger als 300,000 an der Zahl sind. Die Regierung wird dem gesetzgebenden Körper eine Art der Entschädigung für Obligationen vorschlagen. — Von Seiten des Kriegsministeriums werden Vorbereitungen getroffen, zu einer großen Truppenmusterung, welche Napoleon in Gegenwart des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen abhalten wird.

— Der kaiserliche Prinz wird jetzt wieder täglich zweimal von dem Doktor Nelaton besucht. Sein Zustand hat sich wieder verschlechtert.

Verschiedenes.

München, 21. Mai. Die Rinderpest ist völlig erloschen und wenn noch hie und da aus einigen Grenzorten in Bayern von einem verdächtigen Krankheitsfall in neuester Zeit berichtet wurde, so darf das Publikum sich dadurch nicht ängstigen lassen, denn diese im ersten Schrecken immer als Rinderpest betrachteten Erkrankungen enthüllten sich alle als solche, die mit der Rinderpest gar nichts gemein haben und als ganz gewöhnliche Krankheitserscheinungen überall vorkommen.

Montag Abends stürzte sich ein Schustergeselle über das Geländer der Isarbrücke in der Nähe des Kalkofens, um sich zu ertränken, besann sich jedoch im entscheidenden Augenblicke eines Bessern und ließ sich an einem Seile wieder herausziehen.

Paris, 20. Mai. Die Reise des Sultans nach Paris ist nun, nach einem zur Besprechung dieser Frage abgehaltenen Ministerrath, definitiv beschlossen worden. Er kommt Anfangs Juli mit einem Gefolge von 500 Personen zum Besuch der Ausstellung hieher. Es ist dieß, wie der kleine „Moniteur" hervorhebt, das erstemal, daß der Großherr ein christliches Land besucht.

Ein Schweizer Major Baumgartner hat in Paris eine Uhr ausgestellt, deren Zifferblatt den Tag nicht in 2mal 12, sondern in 10 Stunden, die Stunde in 100 Minuten, die Minute in 100 Sekunden eintheilt; der Aussteller hofft, daß die Welt seine Dezimaleintheilung der Zeit adoptiren wird.

Ein römischer Korrespondent der „N.Z." konstatirt, daß die Briganten beginnen, Gebrauch zu machen sowohl von der Aufforderung der päpst-

Digitized by Google

lichen Regierung, sich freiwillig zu stellen, als von der andern, sich gegenseitig die Köpfe abzuschneiden, und erzählt weiter: Ich erfuhr dies von einem Jägerofizier, mit dem ich neulich auf der Eisenbahn von Albano nach Rom fuhr, der siebzehn solcher Burschen von Frosinone aus escortirt hatte, und darunter einen, der den von ihm abgeschnittenen Kopf eines seiner Räuberkameraden mitbrachte, um die auf solche That gesetzte Geld- und Gnadenbelohnung von der Regierung zu empfangen. Der Offizier bemerkte dazu: Die Briganten seien durch solche Vorgänge so mißtrauisch gegen einander geworden, daß sie es vermieden, Nachts zusammen zu schlafen.

Sir Francis Nadbord.

(Fortsetzung.)

Keiner von den Matrosen wollte auf dem Boote bleiben, und es mußte endlich Einer durch's Loos herausgezogen werden. Ebensowenig ließ sich der zerlumpte Junge dazu bewegen, von dort aus dem Kampfe zuzusehen; sondern er ergriff vielmehr eine Keule und stellte sich in die Reihe der Uebrigen. „Die Dons sind unsere Nationalfeinde," sagte er, „und es ist Pflicht eines jeden Engländers, sie zu dreschen, wo's Gelegenheit gibt."

Die Anordnungen Everards wurden auf's Genaueste befolgt, und sie Alle kauerten sich hinter der Hecke nieder. Nicht lange darnach kamen die Brasilianer den Garten herabgeschritten, ihnen voraus Don Sebastian in einer betreßten Uniform mit dem Pallasch an der Seite, und zu hinterst drein der kleine Konrad, von einem langen Gesellen mehr getragen als geführt. Es mochten ihrer acht oder neun sein, und sie trugen sämmtlich ebenfalls eine Art von Uniform, wie ihr Anführer, sowie sie sich gleich ihm bewaffnet hatten. An einen Ueberfall aber dachte offenbar Keiner von ihnen, denn sie blickten ganz sorglos darein, und Don Sebastian trillerte sogar ein Liedchen vor sich hin. Doch jetzt — ha, was war das! Wie ein Gewittersturm brachen die Engländer mit ihren Spießen hinter ihrer Hecke hervor und hageldicht fielen die Keulenschläge.

„Verrath, Verrath," brüllte Don Sebastian, und rannte, was er rennen konnte, davon.

Auch die Andern gaben Fersengeld, soweit sie nicht schwer getroffen zu Boden lagen, und am Eilfertigsten erwies sich darin der lange Geselle, welcher den Konrad am Arme hatte. Allein Everard und Jack Spears waren hart hinter ihm her, und ein paar tüchtige Stöße brachten ihn zu Falle.

„Konrad, theuerer Konrad," rief jetzt Everard, seinen Freund in die Arme schließend. „Gott sei gelobt, daß wir noch bald genug anlangten, um das schändliche Bubenstück zu verhindern. Aber nun, Jungens, vorwärts in unser Boot hinein, und laßt die Dons laufen, so weit sie ihre Füße tragen, denn sie möchten sonst leicht Succurs von ihrem Schiff erhalten und in Ueberzahl über uns herfallen."

Auch diesem Befehl wurde getreulichst Folge geleistet, und um das Boot desto schneller zu erreichen, trug Jack Spears den Konrad wie ein kleines Kind auf seinen Armen dahin. Gleich darauf stießen sie vom Lande, und ihre kräftigen Ruderstöße brachten sie bald stromaufwärts.

„Hurrah!" schrie jetzt Jack Spears. „Nun mögen die Dons kommen und den jungen Herrn unter den Kanonen des Agamemnon wegholen!"

Konrad Manners war gerettet, aber ach! wie schlimm hatten die paar Tage Gefangenschaft dem armen Jungen mitgespielt! Augen und Wangen lagen tief eingefallen und seine Glieder hingen so schlaff an ihm, daß sie ihm fast den Dienst versagten. Die Ungeheuer von Gefangenwärtern schienen es darauf abgesehen zu haben, denselben den Tod des Verkümmerns entgegenzuführen, und darum hatten sie ihn kaum genährt, dagegen aber vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf alle Weise gequält!

Neuntes und letztes Kapitel.

Das Ende des alten Doonans.

Wir müssen uns nun in der Zeit um drei Tage zurückversetzen und betreten das Zimmer des Sir Francis Nadbord gerade in dem Augenblicke, in welchem derselbe dem John Nickey die Thüre gewiesen hat. Eine ungeheuere Zufriedenheit lag in jenem Momente in dem Gesichte des Baronets, und seine Augen schleuderten förmliche Triumphblitze. Wie er aber den Tritt des reichen Kaufherrn auf der Treppe verschwinden hörte, öffnete er sofort eine in ein Nebenzimmer führende Tapetenthüre und verschloß dieselbe sorgfältig hinter sich. Dieses Nebenzimmer war, wie es schien, das Geheimzimmer des Baronets, denn fremde Menschen wurden nie oder nur in ganz besondern Fällen in dasselbe zugelassen.; doch enthielt es nichts als einen großen Schreibtisch. einige wenige Stühle und einen großen eisernen Kasten, der wahrscheinlich zur Aufbewahrung von Geldern und wichtigen Papieren diente. Im besagten Augenblicke stand übrigens das Zimmer nicht leer, sondern an dem großen Schreibtische saß ein Mann, welcher sich bei dem Eintritte des Sir Francis kaum umdrehte, und auf's Eifrigste fortfuhr, die Papiere, die vor ihm

Digitized by Google

lagen, durchzumustern.

„Nun, Freund Sharper," rief Sir Francis dem Manne zu, „haben sie gehört, wie ich ihn abfertigte? Den mir so sehr verhaßten John Richley, meine ich!"

Jetzt machte der Mann eine halbe Wendung gegen den Baronet und es ist uns nun möglich, seine Person genauer in's Auge zu fassen; allein den Eindruck, den sie auf uns macht, können wir als einen keineswegs angenehmen bezeichnen. Herr Sharper war nämlich sehr lang, sehr hager und sehr eckig; seine Physiognomie aber glich der eines Geiers auf ein Haar, und nur die grüngelben Augen schienen von einer Eule entlehnt zu sein.

„Wie Sie ihn abgefertigt haben?" erwiederte Herr Sharper mit einer scharfen spitzigen Stimme. „Ja ich habe gehört, daß Sie genau die Worte brauchten, die ich Ihnen zu brauchen anrieth, und der reiche Patron und Vormund mag daraus merken, daß nun der große Kampf beginnt. Ja, Sir Francis, jetzt ist die Zeit gekommen, welche Sie sich schon so lange sehnsüchtig herbeiwünschten, und noch heute leite ich den Prozeß ein."

„Und Sie hoffen ihn zu gewinnen?" rief Sir Francis, dessen stechende Augen einen ungewöhnlichen Glanz annahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Es sind an der Fronberger Straße

zwei Zimmer

auf Jakobi zu vermiethen. Näheres im Brodhaus.

Liedertafel.

Freitag den 24. Mai, Abends 8 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Von Nro. 141 des Naabthal-Boten werden einige Exemplare zu kaufen gesucht in Brodhaus.

Ein Monatzimmer

für einen Herrn mit Einrichtung ist sogleich zu vermiethen. — Auch ist dort **eine Wohnung** mit **1 Zimmer, Kammer, Holzlege** und eignem Keller gleich zu vermiethen. Näheres in der Exp. ds. Bl. oder im Brodhaus.

Anwesens-Verkauf.

In der Gemeinde **Büchelkühn**, Landgerichts Schwandorf, ist ein

Oekonomie-Anwesen,

bestehend aus Haus, Stadel, Stallungen, Keller, Backofen u. s. w., alles im bestbaulichen Zustande, zu verkaufen.

Dabei befinden sich ungefähr 23 Tagw. Felder, 14 Tagw. Wiesen, 16 Tagw. Waldungen, das Forstrecht in der Staatswaldung Sandsbach, und Antheil an den Gemeindegründen.

Näheres auf schriftliche und mündliche Anfragen in der Expedition d. Bl.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehenslooße, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	23
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	5
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	23
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	57
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München

Der Paabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 146. **Samstag den 25. Mai.** **1867.**

Bayern.

München, 23. Mai. Die Ernennung des Grafen Taufkirchen zum bayerischen Gesandten in Petersburg bestätigt sich vollkommen. Daß dieß noch nicht offiziel bekannt gemacht worden, mag nur allein seinen Grund darin haben, daß es in der Diplomatie üblich ist, bei Ernennungen von Gesandten an ausländischen Höfen vorerst den betreffenden ausländischen Souverän zu hören, ob der neuernannte Gesandte demselben genehm ist oder nicht. Da nun über dieses Genehmsein bezüglich der Ernennung des Grafen Taufkirchen zum Gesandten in Petersburg von Seite des russischen Monarchen kein Zweifel obwaltet, so wird die offizielle Kundgabe dieser Ernennung wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 23. Mai. Indem die „Nordd. Allg. Ztg." die österreichische Thronrede sehr beifällig beurtheilt, meint sie: so lange Oesterreichs auswärtige Politik im Sinne der hochherzigen Kaiserworte geleitet werde, werde es der Monarchie an Freunden nicht fehlen, welche auch ihrerseits, Vergangenes vergessen, Oesterreichs Emporblühen Theilnahme und Unterstützung widmen werden.

Eine am 21. Mai in **Berlin** stattgehabte Studentenversammlung verfaßte eine in Ton und Inhalt ganz andre Antwortadresse an die Straßburger Commilitonen, als die früher mitgetheilte unterschobene. Die Berliner Adresse schließt: „Empfanget unsern herzlichsten Gruß! Möge dieser erste Austausch unserer Ideen der Anfang sein eines geistigen Verkehrs der gebildeten Jugend Frankreichs und Deutschlands!"

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Die hiesigen Blätter sprechen sich durchgehends über die Thronrede günstig aus. Sie heben anerkennend die Objektivität dieses Aktenstückes und die Redlichkeit des Geistes, von welchem es getragen ist, hervor und betonen schließlich ihr Einverständniß mit der kundgegebenen Absicht, dem geheimen Gedanken an Wiedergeltung zu entsagen.

Der **Wiener** Gemeinderath hat einstimmig den Beschluß gefaßt, den **Reichsrath** wegen des Wiederbeginns der Thätigkeit desselben zu begrüssen, richtet aber zugleich eine Adresse an ihn bezüglich der beabsichtigten **Befestigung Wiens** mit der dringenden Bitte: „Alles aufzubieten, was in seiner Macht und in seinen konstitutionellen Befugnissen liegt, um die Sistirung und Beseitigung dieser unheilvollen Maßregeln zu erwirken." Es handelt sich — wird in der Adresse ausgeführt, — bei der Frage, ob Wien nach dem bekannt gewordenen Plane befestigt werden soll, nicht allein um das Wohl und Wehe der größten und ersten Stadt des Reiches, die durch diese Maßregel unfehlbar in ihrer räumlichen Entfaltung gehemmt, in ihrer Entwicklung als Industrie- und Handelsstadt beeinträchtigt; in ihrem gesammten Besitzstand entwerthet, und in ihrer Sicherheit bedroht würde, sondern auch um das gesammte Reich und insbesondere dessen westliche Hälfte, welche bei dem, einen Aufwand von Hunderten von Millionen erfordernden Projekte sehr wesentlich betheiligt erscheint, besonders bei dem aufs Aeußerste gestiegenen Steuerdruck und der enormen Inangriffnahme des Staatskredites. Der Gemeinderath Wiens ist fest überzeugt, daß die unbefangene sachgemäße und eingehende Prüfung dieser Frage zu jenem Resultate führen werde, welches der erste Feldherr Oesterreichs in diesem Jahrhunderte — Erzherzog Karl mit den Worten aussprach: daß die Vertheidigung der Stadt Wien heutzutage überhaupt nicht möglich sei, da der Wohlstand zu groß, und die Art Krieg zu führen zu menschlich sei, um eine

Digitized by Google

solche Stadt der Beschießung und Zerstörung ihrer Habe auszusetzen. Die Kosten für die Befestigung werden auf dreihundert Millionen Gulden österr. Währ. geschätzt.

Wien, 20. Mai. Am Hofe von Hitzing läugnet man, daß in Hannover Werbungen für eine Georgs-Legion „angeordnet" worden seien. Die Verhandlungen zwischen dem Berliner Kabinet und dem König Georg dauern fort; es scheint jedoch, daß ein Arrangement noch auf Schwierigkeiten stößt. Die preußischen Anträge sind von dem Könige damit beantwortet worden, daß er zwar auf seine früheren Forderungen — Entschädigung durch Grundbesitz — theilweise verzichtet, dafür aber seine finanziellen Forderungen bedeutend erhöht hat, so daß das preußische Kabinet schwerlich darauf eingehen wird. Der König lebt zurückgezogen in der Villa des Herzogs von Braunschweig und man sieht ihn fast nur in den Theatern, der Kronprinz nimmt dagegen an dem öffentlichen Leben regen Antheil und verkehrt namentlich viel mit dem Erzherzoge Wilhelm.

Wien, 23. Mai. Offiziös wird das Nichterscheinen der Erzherzöge im Herrenhause damit motivirt, weil der Reichsrath nicht wie früher die Vertretung des Gesammtreiches sei.

Wien, 23. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Dr. Mühlfeld den Kriegs- und Finanzminister über den Zweck und die Kosten der Befestigung Wiens. Becke verspricht die Beantwortung nächstens. Eine Petition der Stadt Wien wegen Auflassung der Befestigung wird verlesen. — Der von Pratobeveras eingebrachte Dringlichkeitsantrag, die Thronrede zu beantworten und hiezu aus dem Plenum einen fünfzehngliederigen Ausschuß zu wählen, wird angenommen. Die Wahl des Adreßausschusses findet in nächster Sitzung statt.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Die elsässer Studenten haben auf die (nach der Volks-Ztg. falsche, nach der A. Z. wahrscheinlich von Nichtverbindungs-Studenten verfaßte) Berliner Adresse folgende Antwort erlassen: „Die Straßburger Studenten an die Berliner Burschenschaft! Als wir uns an unsere Comilitonen in einem Lande wandten, in welchem gegenwärtig Namen wie Jacoby, Schulze-Delitzsch und Waldeck und die so vieler anderer Vorkämpfer der Freiheit glänzen, hofften wir bei Euch eine enge Gemeinsamkeit der Ideen zu finden, zu welchem stets die jungen gebildeten Leute aller Länder sich bekennen müssen. Groß war unsere Enttäuschung! Auf unsere Worte des Friedens, der Freiheit und der Brüderlichkeit habt Ihr durch Beleidigungen und Drohungen geantwortet. Es widersteht uns, dieses Benehmen mit dem wahren Worte zu bezeichnen. Waren Eure Schimpfworte nur an uns, Studenten aus dem Elsasse und aus Lothringen, gerichtet, so würden wir Euch nur durch ein verachtungsvolles Schweigen antworten; aber da Ihr ganz Frankreich angreift, so erheben wir uns, um hiergegen zu protestiren. Wir betrachten Eure Adresse als das beste Modell dessen, was jemals in Grobheit geleistet worden ist. Wir verweisen Euch an die Berliner Arbeiter, lernet von ihnen, wie man auf brüderliche Weise zu erwiedern hat! Welche Lächerlichkeit! Ihr Preußen wollt uns, den Söhnen der großen Revolutionen, von Freiheit und Unabhängigkeit sprechen, Ihr, die Ihr die Deutschen, Eure Brüder, unter das Joch des Despotismus beuget! Allerdings kennen wir nicht Eure Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über Alles", denn in unseren Mauern ist zum ersten Male die französische Kriegshyme, die Marseillaise, angestimmt worden, da unter deren Klängen unsere Väter die Invasion zurückgewiesen haben. Wenn Ihr noch nicht wißt, warum der Elsaß französisch ist, so hört, daß er es seit den Tagen von 1789 ist, wo er das Feudaljoch abgeschüttelt hat, um sich an die Nation anzuschließen, welche soeben die Freiheit proklamirt hatte. Hier gibt es weder Lothringer noch Elsässer. Wir sind alle Franzosen und sind stolz, es zu sein. Möge der Tag des Kampfes kommen! Würdige Söhne unserer glorreichen Väter, werden wir auf Beleidigung und lächerliche Ausschneidereien durch glänzende Siege zu antworten wissen. Im Namen aller Studenten das Comite." (Folgen die Namen.)

Der „Schw. Merk." schreibt aus Paris, 21 Mai: Schon vor einigen Tagen hörten wir, selbst in Regierungskreisen, die Befürgniß ausdrücken, daß trotz allen Maßregeln, welche von Seiten der Behörden getroffen werden würden, die unteren Klassen sich zu irgend einer Kundgebung gegen den König von Preußen fortreißen lassen könnten. Girardin reizt in seiner „Liberte" ziemlich deutlich zu einem solchen Skandale auf. Er findet es schimpflich, daß die offiziöse „France" Höflichkeit gegen den Sieger von Sadowa und den Monarchen, der Frankreich den Weg nach Luxemburg versperrt habe, empfiehlt, und ruft aus: „Der Bürger, welcher aus seinem Fenster den König vorüberziehen sieht, der Arbeiter, welcher auf den Boulevards stationirt, der Soldat, welcher das Spalier bildet, werden der „France" einstimmig zur Antwort geben: Unter Gleichen heißt Höflichkeit Höflichkeit, ist man der Stärkere, so nennt man sie Herablassung, ist man der Schwächere, so

Digitized by Google

heißt sie Demuth." Die Arbeiter, welche die „Liberte" in allen Kneipen finden, werden das schon verstehen. — Die „Presse" entwirft gerade kein schmeichelhaftes Bild von der Thätigkeit der französischen Abgeordneten. Nur zweimal in der Woche finden Sitzungen statt. Um zweimal in der Woche sollen dieselben beginnen, aber um diese Zeit sind kaum 2 bis 3 Abgeordnete anwesend. Bis der Präsident angekommen ist und die Huissiers dieselben zusammengetrieben haben, wird es 3 Uhr. Um 5 Uhr wird man ungeduldig und will nichts mehr hören. 20 Minuten später ruft man von allen Seiten: auf morgen, auf morgen! und erzwingt dieß auch, indem man den Saal verläßt. Jetzt kommt der Juni, der Juli, die Ernte, die Badesaison, die Wiederwahl der Generalräthe beginnt, und noch erwarten alle wichtigen Gesetze ihre Erledigung!

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Mai. Heute Nachmittags kam der Großfürst Thronfolger von Rußland und die Großfürstin Dagmar hier an.

Der König von Griechenland ist am 21. Mai über Berlin nach Kopenhagen abgereist.

Türkei.

Bucharest, 23. Mai. Auf Anordnung der Regierung wurde gestern im ganzen Laude der Jahrestag des Einzuges des Fürsten Karl von Hohenzollern in Bucharest durch Abhaltung von Tedeums und Militärparaden und Geschützsalven gefeiert.

Amerika.

Ueber das Schicksal des mexikanischen Max ist noch immer nichts bekannt. Wie es scheint, ist er einstweilen verschollen, aber ohne Zweifel auf der Flucht, höchst wahrscheinlich in einem entlegeneren Theile des Landes einen abgelegenen Schlupfwinkel im Gebirge suchend, um sich mit dem Reste seines Anhanges vor den Verfolgern zu retten und später insgeheim die Küste zu erreichen.

Verschiedenes.

München, 23. Mai. Bei uns in München, „im wunderschönen Monat Mai, wo alle Knospen sprangen" und wie sonst die dichterischen Phantasien lauten, schneit es heute, was nur vom Himmel fallen kann. Den ganzen Vormittag bis Nachmittags 3 wirft es unausgesetzt dicke Flocken, wie mitten im Winter. Es ist ein wahres Hundewetter und wer nicht positiv hinaus muß in die schöne (?) freie Luft, der schmiegt sich zu Hause an den warmen Ofen und liest mit Andacht das schöne Frühlingsgedicht von Lenau: „Da kommt der Lenz, der schöne Junge, den Alles lieben muß, herein mit einem Freudensprunge und lächelt seinen Gruß," damit er doch etwas von ihm hat. — Durch das gestern Abend in der „Westendhalle" von der zahlreichen Jos. Gungl'schen Kapelle zur Feier des 54. Geburtstages des Meisters Richard Wagner ausgeführte großartige Konzert feierte sowohl Jos. Gungl wie Richard Wagner wahre Triumphe. Der weite Saal der „Westendhalle," sammt seiner geräumigen, sich um den ganzen Saal herumziehenden Galerie, war von einem äußerst zahlreichen und gewählten Publikum dicht besetzt; und als Joseph Gungl, der König der von ihm zu einer so edlen und vollendeten Stufe emporgehobenen Volksmusik, seinen Dirigentenplatz bestieg, um uns die mächtigen Tonschöpfungen Richard Wagners mit seiner meisterhaften Kapelle vorzuführen, wurde derselbe mit allgemeinem Bravo und mit stürmischen Beifall begrüßt. Die große Begeisterung und der nicht enden wollende Applaus, welcher auf jeden ausgezeichneten Vortrag einer Wagner'schen Piece, die größtentheils von Joseph Gungl mit staunenswerther Sicherheit fast auswendig dirigirt wurden, erfolgte, bewies uns, daß Richard Wagner, trotz den von seinen Feinden über ihn unermüdlich unter das Münchener Publikum geworfenen Herabsetzungen und Verkaumdungen, gerade von diesem Publikum in seiner ganzen Größe erkannt, hochgeachtet und gewürdigt wird. Diesen Gedanken hatte auch am Schluß des Konzertes Literat Jul. Lange in einem Toaste, den er dem Meister der Tonkunst brachte, ausgesprochen, in welchen das noch großentheils anwesende Publikum mit allgemeinem Bravo mitein stimmte. Von demselben Herrn wurde dann noch ein Toast auf unsern jugendlichen König, dem das schöne Verdienst allein gehöre, nicht erst dem todten Tondichter seine Verehrung durch ein steinernes Monument bezeugt, sondern dem lebendigen Künstler seine volle Anerkennung und Unterstützung gewährt zu haben, ausgebracht, welchem Toaste, sowie jenem schließlich noch auf J. Gungl ausgebrachten, Alles begeistert zustimmte. Bei dieser Feier war auch Hr. Hanns v. Bülow zugegen.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Nicht so, alter Mann," erklärte Nathanael Sharper, „sondern wenn Ihr jetzt eben als Zeuge vor Gericht stündet, und man Euch fragte: was wißt Ihr von dem Tode der kleinen Annie — was würdet Ihr antworten?"

„Hört, Herr Gesetzesdrechsler," war die Antwort Doonans, „macht nicht so viel vergebliche Worte. Ich habe mich bereit erklärt, ihm, dem Sir Francis

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F.-E.)

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 147. Sonntag den 26. Mai. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 26. Mai. Am 19. ds. Mts. kamen bei Gelegenheit einer Tanzmusik in Büchelkün, hiesigen Landgerichts, mehrere Burschen in Streit, wobei dem Taglöhner Joseph Dirmeier von hier ein Arm dreimal abgeschlagen wurde. Der Verletzte blieb bis zum 23. ds. bei einem Bauer ohne ärztliche Hilfe liegen, und kam erst an diesem Tage hieher zu einem Arzte, wo er die Meinung äußerte, es müsse ihm wahrscheinlich der Arm verrenkt sein.

— In Furth kam vor einigen Tagen eine Familienscene vor, die einen sehr traurigen Ausgang nahm. Eine Frau und deren Mutter stritten sich heftig um das Kind der ersteren ab; hiezu kam nun deren Mann und dann auch deren Vater, worauf denn ein allgemeines Geräusche entstand. Was dabei das arme Kind zu leiden hatte, geht aus dem Umstande hervor, daß dasselbe am folgenden Tage, diese Unmenschen verlassend, zu seinen Engeln ging.

— Schon wieder ist in dem unglücklichen Furth ein Haus abgebrannt. In erschreckender Weise mehren sich daselbst die Brände, die stets den ruchlosen Sinn der Brandstifter zur Ursache haben. In steter Unruhe werden die dortigen Einwohner gehalten, deren einziger Trost die musterhafte Further Feuerwehr ist. Hier angekommene Ostbahn-Conducteure können nicht genug erzählen, wie rühmlich, alle Gefahr verachtend, sich dieselbe auch bei diesem Brande wieder gezeigt.

— In Stadtamhof ist am 23. d. M. das Schäffler'sche Gasthaus theilweise abgebrannt.

Bayern.

Aus München, 23. Mai, erhält die „Frkf. Ztg." folgende Mittheilung, für deren Richtigkeit wir ihr natürlich die Verantwortlichkeit überlassen müssen: Nach zuverlässiger Mittheilung ist vor Kurzem von Seiten des Fürsten Hohenlohe eine Note an die übrigen süddeutschen Kabinete erfolgt, deren wesentlicher Inhalt sich in nachfolgende Sätze zusammenfassen läßt. Es sei unmöglich, daß der dermalige Zustand Süddeutschlands fortdauere. Von einem Eintritt desselben in den norddeutschen Bund könne vom Standpunkt der realen Politik selbstverständlich keine Rede sein. Einerseits sei das Berliner Kabinet, mit Rücksicht darauf, daß die Verwirklichung dieser Idee einen Krieg mit Frankreich zur unmittelbaren Folge haben würde, zur Zeit, wie man, auf Grund genauer Orientirung in Berlin, bestimmt zu versichern in der Lage sei, fest entschlossen, auf eine Kombination nicht einzugehen; andererseits würde auch Bayern — wie der bayerische Minister ausdrücklich zu konstatiren nicht unterlassen dürfe — niemals sich zum Eintritt in jenen Bund und damit zur Annahme einer Position, wie sie Sachsen aufgenöthigt worden sei, verstehen können. Unter diesen Umständen erscheine daher als der einzig praktische Weg der, daß die süddeutschen Staaten sich zuerst unter sich über eine gemeinschaftliche Basis einigten, von welcher aus dann über die in dem Prager Frieden vorbehaltene Anknüpfung nationaler Beziehungen Süddeutschland zum norddeutschen Bunde mit letzterm in Verhandlung getreten werden könne. Das bay. Kabinet gebe sich der Hoffnung hin, daß es sich in dieser auf die thatsächliche Lage der Dinge gegründeten Auffassung in Uebereinstimmung mit den Höfen von Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt befinde, und ersuche um baldige bezügliche Rückäußerung, um, wenn diese, wie zu hoffen, allseitig zustimmend ausfalle, dann mit weiteren Vorschlägen hervortreten zu können."

Norddeutscher Bund.

Berlin, 22. Mai. Dem Fr. J. schreibt man: „Die Reise des Königs nach Paris ist täglich

Digitized by Google

geworden. Die „Provinzial-Corresp." zeigt zwar an, es sollten in nächster Woche bestimmte Festsetzungen des Zeitpunkts getroffen werden, doch wissen wir von anderer Seite, daß das Projekt so gut wie ganz aufgegeben ist. Die Motive dieses Entschlusses sind persönlicher und politischer Natur."

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Das Einzige, was das Interesse gegenwärtig hier fesseln zu können scheint, sind die erwarteten fürstlichen Besuche. Die Hieherkunft des Königs von Preußen hat sich verzögert, weil der Kaiser Napoleon die gleichzeitige Anwesenheit des österreichischen Kaisers gewünscht hat, letzterer aber vor der Krönungsfeier nicht kommen kann. Dagegen hält das „Journ. de Paris" seine frühere Behauptung aufrecht, daß auf besondern Wunsch des Czaren die Reise des Königs von Preußen hieher nicht zu derselben Zeit stattfinde. Doch sei es möglich, daß König Wilhelm am Tage der Abreise seines kaiserlichen Neffen oder am Tage vorher hier eintreffen werde. (Die ministerielle preußische „Prov.-Korr." sagt diplomatisch: „Rücksichten verschiedener Art lassen möglicherweise einen kurzen Aufschub des Besuchs (in Paris Seitens des Königs Wilhelm) bis nach den bevorstehenden Landtagssitzungen und nach dem Pfingstfeste angemessen erscheinen.) Der Kaiser von Oesterreich, versichert das „Journ. de Paris" wird hier in Paris mit dem König von Italien zusammentreffen. In Cherbourg wird im Laufe des Sommers außer dem russischen Geschwader auch noch ein englisches dänisches, schwedisches und selbst ein preußisches ankommen. — Die Reise des Sultans nach Paris, schreibt der „Constitutionnel", ist nun so gut, wie gewiß. Die Finanzfrage allein konnte einen Grund zur Unschlüssigkeit abgeben. Man schätzt in der That die Ausgaben, welche diese Reise verursachen wird, annähernd auf wenigstens 10 Millionen Fr. Trotz dieser ungeheuern Summe wurde die Sache beschlossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach reist Se. Maj. Abd-ul-Aziz Anfangs Juli von Konstantinopel ab. Das französische Evolutionsgeschwader wird dem Sultan entgegenfahren, um ihm das Ehrengeleit bis nach Marseille zu geben, wo er mit allen einem allerhöchsten Rang gebührenden Feierlichkeiten empfangen werden wird. (Ein Pariser Korrespondent des Berner „Bund" schreibt: Die Königin von Spanien und der Sultan machten wohl einige Schwierigkeiten, nach Paris zu kommen; aber der Kaiser bestund darauf und nöthigt sie gleichsam dazu, indem er sie mittelst eigenhändigen Schreibens dringendst einlud. Weder die Königin von Spanien, noch der Sultan wagten sich zu widersetzen. Hinter dem abreisenden Kaiser von Rußland wird der Sultan eintreffen. Diese zwei Besuche sollen nicht ohne Einfluß auf die vorläufige Beschwichtigung der orientalischen Frage bleiben. — Das Erscheinen Bismarcks in Paris wird noch für „anstößig" gehalten und er könnte auch auf nicht mehr als auf die nothwendigste Höflichkeit rechnen. Die ungarische Krönung gibt dem Kaiser von Oesterreich gute Gelegenheit, sich erst nach den Pariser Fürstentagen auf der Ausstellung sehen u lassen.)

Verschiedenes.

Aus Wien wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Im südlichen Böhmen, besonders in den czechischen Ortschaften, rüstet, wer sein kleines Grundstück rasch genug verkaufen kann, zur Reise nach Amerika; die Furcht vor gänzlicher Verarmung, treibt die Leute aus dem Lande; an Belehrung, welche die Abziehenden oft zurückhalten könnte, fehlt es größtentheils. Mitunter ziehen auch Leute weg, die größere Baarsummen zur Verfügung haben; der große Haufen ist jedoch nur mit kargen Mitteln versehen.

Die „Franz. Korr." erzählt: „Ein österreichischer Maler von Verdienst, Hr. Aug. Schöft, welcher Nordamerika bereist hatte, hatte ein Bild von der Hochebene von Mexiko angefertigt, und auf demselben als Staffage die Figuren des Kaisers Maximilian, der Kaiserin Charlotte und des Marschalls Bazaine angebracht. Der Künstler wollte das Bild in dem diesjährigen Salon in den elisäischen Feldern ausstellen, und es hatte bereits ohne Anstoß die Jury passirt, als, unmittelbar vor Eröffnung der Ausstellung Hrn. Schöft bedeutet wurde, daß sein Werk „aus besondern Gründen" im Salon nicht platzfinden könne."

Sir Francis Nadbord.

(Fortsetzung.)

„Der alte Doonan wird sicherlich nicht fehlen," entgegnete der Zigeuner, der Thüre zuschreitend, denn er hat sein Wort noch stets gehalten. Ihr braucht den Job nicht zu schellen, Sir Francis," setzte er dann gegen diesen gewandt hinzu; ich finde den Weg die Wendeltreppe hinab auch ohne ihn."

„Nun?" fragte Sir Francis, als Doonan verschwunden war.

„Nun?" erwiederte Nathanael Sharper. „Ich sage Ihnen, zwei Mücken auf einen Schlag. Numero eins: man findet den Leichnam Annie's, und die Familiengüter müssen Ihnen zufallen. Numero zwei; es wird bewiesen, daß Ihre Schwägerin das Kind auf die Seite gebracht hat, und es bleibt also

Digitized by Google

nur die Wahl, sie entweder als Mörderin oder als Eine zu behandeln, welche die That im Wahnsinn beging. Jedenfalls wird sie für immer unschädlich gemacht und das ganze Vermögen gehört Ihnen. Doch jetzt will ich nach Hause und mich an die Ausfertigung der beiden Klagschriften machen, von denen ich hoffe, daß sie in der vornehmen Welt Aufsehen genug erregen sollen."

Sofort verabschiedete er sich, indem er die Papiere, die auf dem Schreibtisch lagen, zu sich steckte, und Sir Francis Nadbord gab ihm höflich bis an die große Freitreppe das Geleite. Dann aber kehrte der Baronet eiligst in sein Kabinet zurück, und schloß sich daselbst ein, um seinen Gedanken ungestört nachhängen zu können.

„Endlich, endlich," sprach er laut vor sich, indem er mit stolzen Tritten und mit triumphirender Miene im Zimmer auf und ab schritt. „endlich erreiche ich doch das Ziel, auf das ich nun schon so lange Jahre her lossteuere. Himmel und Erde mußte ich in Bewegung setzen, vor keiner That durfte ich Scheu tragen, Tag und Nacht mußte ich auf den Anstand liegen und wochenweise alle Bequemlichkeiten entbehren; aber nunmehr wird mir endlich mein Lohn und ich kann mich künftig im Reichthum wälzen. Reichthum allein," fuhr er mit wildem Frohlocken fort, „ist der Schlüssel, der alle Pforten öffnet. Keinen meiner Triebe brauche ich künftig mehr zu unterdrücken; jeder Leidenschaft darf ich Gehör schenken; Alles steht mir zu Gebot, was ich will, selbst Ehren und Ehrenstellen; die Menschen um mich herum aber — ha, die müssen sich sämmtlich meinem Willen beugen, und selbst die Gesetze darf ich offen mit Füßen treten. Das war das große Ziel, das ich mir steckte, und heute darf ich sagen, ich stehe an seiner Schwelle!"

„Und wer war's, der Euch zu diesem Allem verhalf?" ließ sich jetzt plötzlich eine ruhige und kalte Stimme hinter ihm vernehmen, und wie er sich nun fast erschreckt über diese mehr als unerwartete Unterbrechung umwandte, blickte er in die Augen Doonans, welche ihn fest anstarrten.

„Was wollt Ihr hier?" rief Sir Francis, als er sich etwas gefaßt hatte zornig. „Wie kommt Ihr hier herein und wie konntet Ihr Euch denn erfrechen . . . ."

„Ereifert Euch nicht, Sir Francis," unterbrach ihn der Zigeuner ohne viele Umstände. „Ich kam die Wendeltreppe herauf oder vielmehr ich bin sie gar nicht hinabgegangen, sondern wartete außen, bis der Rechtsverdreher fort war, denn ich habe noch etwas mit Euch zu sprechen. Aber nun beantwortet mir eine Frage: wem habt Ihr Euer ganzes jetziges Glück zu verdanken? Ihr antwortet nicht? Nun dann will ich's für Euch thun: mir verdankt Ihr's, mir ganz allein."

Sir Francis war noch immer in einiger Verwirrung über das plötzliche Erscheinen des alten Zigeuners, und die Sprache, welche derselbe sich zu führen erlaubte, vermehrte diese Verwirrung, respektive dieses Erstaunen noch. Bald aber wich das Erstaunen dem Zorn, und er hätte sich beinahe dazu hinreißen lassen, den alten Mann zur Thüre hinaus zu weisen. Allein er besann sich noch zur rechten Zeit, daß er in den nächsten acht Tagen einen großen Dienst — das vorhin besprochene Zeugniß vor Gericht — von ihm erwarte, und somit unterdrückte er denn seine Leidenschaftlichkeit, so gut es nur immer gehen konnte.

„Gewiß," erwiederte er, „Ihr habt mir ziemliche Dienste geleistet."

„Ziemliche Dienste?" höhnte Doonan in bitterem Tone. „Ich habe ein unschuldiges Mädchen für Euch gemordet, und dessen Mutter ist darob fast wahnsinnig geworden. Ich raubte einen reichen, viel begabten Jungen seinem Vormunde weg und verkaufte ihn über's Wasser in die ewige Sklaverei. Ich bin eben im Begriff, einen Meineid für Euch zu leisten, um Euch zu einem riesigen Vermögen zu verhelfen, das Euch nicht gehört. Ich habe also — abgesehen von den vielen andern Gefälligkeiten, die ich Euch früher, ohne nach Recht und Gesetz zu fragen, erwies — die schwersten Verbrechen für Euch begangen, und das nennt Ihr *ziemliche Dienste*?"

„Hört, Doonan," sprach jetzt Sir Francis äußerst vornehm, „Ihr nehmt Euch viel zu viel heraus. Denkt daran, daß Ihr für Alles, was Ihr für mich thatet, jedesmal die zwischen uns abgemachte Belohnung erhieltet, und ich glaube, ich habe mich nie knickerig gegen Euch bewiesen."

„So," sprach Doonan noch bitterer als zuvor, „bezahlt habt Ihr mich? Glaubt Ihr denn in der That, eine solche Aufopferung, wie ich Euch bewies, könne mit Geld erkauft werden? Ich habe Euch schon einmal darauf hingewiesen, daß hier andere Beweggründe im Spiele gewesen sein mußten — ja Beweggründe *ganz* anderer Art!"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Monatzimmer

für einen Herrn mit Einrichtung ist sogleich zu vermiethen. — Auch ist dort eine **Wohnung** mit **1 Zimmer, Kammer, Holzlege** und eignem Keller gleich zu vermiethen. Näheres in der Exp. ds. Bl. oder im Brodhaus.

Digitized by Google

Den geehrten Bewohnern von Schwandorf und Umgegend empfehle ich hiemit mein gut assortirtes

Lager von Strohhüten

für Herren und Damen, Knaben und Mädchen,

zur Besichtigung, und gütiger Abnahme. — Auch besorge ich das **Waschen und Façonniren alter Strohhüte** zur Zufriedenheit meiner geehrten Kunden und bitte deßhalb um freundlichen Zuspruch.

August Brunold, Hutmacher
in Schwandorf.

Aus dem Thale,
wo sich die Naab und Pfreimd vereinigen.

Den Bauer, dem's an Bildung fehlt,
Der stets zu seinem Vieh gesellt,
Nennt man statt simpel, grob;
Und will man Einen Grobian schelten,
So läßt man gern den Titel gelten:
Du bist ein Bauernlimmel.

Doch mancher Bauer hier zu Land
Beschämt sogar den Bürgerstand;
Ist freundlich, oft auch fein;
Du lieber Gott im Himmel!
Du hast viel größere Limmel
In allen andren Ständen.

D'rum liebe Naabthalbäuerlein
Bild't euch keinen Zorn mehr ein;
Es war euch ja nicht zugedacht,
Als neulich dem Kollner Grobian
Der Limmel wurd' gemessen an;
Er hätt's schon öfter verdient. —

Und du mein lieber Anderer!
Sei' stets um 6 Uhr Wanderer
Aus dieser Gnadenschenk,
In der du an 3 Stunden
Zum Trinken bist gebunden,
Trotz aller Polizei.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 25. Mai bis 1. Juni 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	21	5	—	—
Neue Zufuhr	206	216	2	113
Ganzer Schrannenstand	227	221	2	113
Heutiger Verkauf	217	195	2	107
Bleibt im Rest	10	26	—	5

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	24	33	19	55	—	—	9	58
Mittlerer	23	38	19	6	17	—	8	56
Niedrigster	22	16	17	40	—	—	7	37
Gegen den vor. gestiegen.	—	—	—	7	—	—	—	32
Mittelpreis	—	8	—	—	—	—	—	—

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Unt.	Sztl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	3	3	3	1	—
Eine halbe „ „	—	1	3	3	—	2
Eine Viertel „ „	—	—	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	28	2
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	14	1
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	9	1
Ein doppelter „	3	8	3	—	18	2

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines.	kr.	pf.	Voll.	kr.	pf.	Roggenmehl.	kr.	pf.
Ein Metzen	4	6	1	3	41	—	2	31	2
Ein Viertling	1	1	2	—	55	1	—	37	3
Ein Löfel	—	15	2	—	13	3	—	9	2
Ein Zapfel	—	7	3	—	7	—	—	4	3

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Maschechen	Fleisch	16	—
Ein „ Rind-		15	—
Ein „ Kuh-		15	—
Publizirt den 2. Mai 1867.			
Ein Pfund Kalb-	Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 30. April 1867.	12	—
Ein „ Schaf-		—	—
Ein „ Schwein-		17	—

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Chart, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	11	30
Bodenwöhr, Chum, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	38
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Chum, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Staats-Bibliothek München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 148. Montag den 27. Mai. 1867.

Bayern.

München, 25. Mai. Der Handelsminister Hr. v. Schlör tritt heute Abends eine Reise nach Paris an. Mit der Führung seines Portefeuilles ist für die Zeit seiner Abwesenheit der Kultusminister Herr v. Gresser betraut. — Die in mehreren Zeitungen enthaltene und als zuverlässig mitgetheilte Nachricht, daß Staatsrath Frhr. v. d. Pfordten zu Schloß Berg gewesen und dorthin berufen sei, ist nach bestimmt eingezogenen Erkundigungen vollständig unwahr.

Oesterreich.

Die kaiserliche Thronrede wird im Auslande sehr günstig beurtheilt, in wahres Entzücken sind aber die französischen Blätter durch dieselbe versetzt worden. „Monit." und die offiziösen Organe sehen das neue Oesterreich groß und herrlich schon fertig, die andern Pariser Blätter übersehen, bei den besten Wünschen für die Erstarkung Oesterreichs und dessen lieberalen Ausbau im Innern, nicht die Hindernisse, welche das bunte Gewirr der verschiedenen, zum großen Theil noch auf sehr niedriger Stufe stehenden Nationalitäten der Vollendung des Beust'schen Werkes noch bietet. Die englische Presse bezeichnet die Thronrede im Allgemeinen als eine derjdenkwürdigsten Kundgebungen, die seit Langem aus dem Kaiserstaate gekommmen sind.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht den Ausweis der Ausgaben und Einnahmen des Staats aus dem ersten Trimester. Die Ausgaben betrugen 102 Mill., die Einnahmen 86 Mill. Die Ausgaben zeigen sich gegen den Voranschlag um 6 M. günstiger. Die Einnahmen bleiben gegen die präliminirte Quartalquote mit 15 Mill. zurück.

Pesth, 25. Mai. Das Amtsblatt publizirt einen Erlaß des ungarischen Finanzministers, welcher konstatirt, daß während der bisherigen Reorganisation der Jurisdiktionen im Einfließen des Steuern sich eine beträchtliche Abnahme gezeigt hat. Die Munizipien werden daher aufgefordert, den Vizegespänen und Bürgermeistern die Weisung zu geben, daß sie dem dienstlichen Ansuchen der Finanz-Inspektionen hinsichtlich der Steuereinhebung entsprechen.

Frankreich.

Aus Paris wird ein origineller Zug über die französisch-preußische Rivalität gemeldet. Jüngst meldete der Telegraph, die preußische Regierung habe das Panzerschiff „Dunderberg", das ein furchtbares Seeungeheuer sei soll, in Newyork gekauft. Der folgende Tag meldet dagegen Frankreich als den Käufer. Welche Nachricht war richtig? Die offiziöse Pariser „France" erklärt dieß jetzt: Der Dunderberg ist nicht von der preußischen, sondern von der französischen Regierung angekauft worden. Preußen erfuhr die französische Konkurrenz auf der Werfte in New-York. Der französische Flottenminister war nicht abgeneigt, die prachtvolle Panzerfregatte in Newyork zu kaufen, konnte sich jedoch über den Preis nicht sogleich verständigen. Da wurde von der preußischen Regierung ein Angebot gemacht. Der Kaiser wurde sogleich davon verständigt, und er ließ nach Newyork telegraphiren, daß er die Fregatte um jeden Preis erstehe und das Geschäft augenblicklich abzuschließen sei. — Im Quartier Latin, dem Studentenviertel von Paris, bereitet sich eine kleine Verschwörung vor, um den Czaren bei seinen Spazierfahrten durch die Straßen von Paris mit dem Rufe: „Es lebe Polen!" zu bewillkommen.

Amerika.

Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht eine Korrespondenz aus Washington vom 26. April, welche durch die Korrespondenzen vom 30. April und 10. Mai bestätigte Nachricht bringt, daß der

Digitized by Google

republikanische General Santa Anna nach Mexiko gehen wolle, wo er zahlreiche Anhänger zählt, um dort eine Mehrheit der liberalen Partei zu vereinigen und eine Diversion zu Gunsten des Kaisers von Mexiko zu machen, dem die Abreise nach Europa dadurch ermöglicht würde. Der General kaufte drei Dampfer an und ist angeblich geneigt, eventuell den Vereinigten Staaten Unterkalifornien und Sonora abzutreten. Ein Telegramm der „Wiener Abendpost" aus Mexiko vom 5. Mai meldet: Die Belagerung von Mexiko dauert fort. Queretaro wird noch fortwährend bedrängt, aber hält sich.

Verschiedenes.

München, 25. Mai. Aus dem Gewinnantheil der Münchener-Aachener Mobiliarfeuerversicherungsgesellschaft pro 1866 sind Unterstützungen, namentlich für Herstellung von Brunnen, Wasserleitungen &c. im Betrage von 23,000 fl. zu Vertheilung gelangt.

Nach einer gemeinschaftlichen Entschließung der Staatsministerien der Finanzen und des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 20. d. Mts. wird bei den Gesuchen um Zulassung zu den Prüfungen der Staatsdienstadspiranten für den Berg-Hütten- und Salinendienst seiner Zeit das Absolutorium eines Realgymnasiums dem eines humanistischen Gymnasiums gleichgeachtet werden.

München. Die v. Masser'schen Fabrikarbeiter sind zusammengetreten, und haben beschlossen, insolange die Maaß Bier 7½ kr. kostet, sich des Bierstrinkens während ihrer Anwesenheit in der Fabrik d. i. von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends gänzlich zu enthalten, und zu diesem Zwecke einen Revers unterzeichnet, wornach jeder der Unterzeichner gehalten ist, für jede Halbe Bier, welche er gegen die getroffene Vereinbarung trinken sollte, einen Gulden Strafe zu zahlen. Der Restaurateur des Etablissements war hiedurch genöthigt, den Bierwagen wieder mit voller Ladung zurückzuschicken, ohne ihn auch nur um Ein Faß erleichtert zu haben. Die Arbeiter sollen übrigens damit umgehen, sich Frankenweine in Fässern kommen zu lassen, indem hiebei die Maaß nicht höher als auf 11—12 kr. zu stehen kommen soll.

München, 22. Mai. (Militärgerichtsverhandlung.) Gestern kam die Anklage gegen die beiden Soldaten Schweikl und Schwarz wegen Raubmordes zur kriegsgerichtlichen Verhandlung. Der Gerichtshof war zusammengesetzt aus dem Major v. d. Tann als Vorsitzenden, dem Regiments-Auditor Otto Stöber, als rechtskundigen Leiter der Verhandlung, ferner aus zwei Hauptleuten, zwei Oberlieutenants, zwei Unterlieutenants und sieben Unteroffiziere und Soldaten. Als Staatsanwalt fungirte Bataillonsauditor Koppmann, als Vertheidiger des Schweikl Regimentsauditor Gartner und als Vertheidiger des Schwarz Regimentsauditor Mehn. Die Anklage gegen die beiden beurlaubten Soldaten C. Schweikl vom 3. (reitenden) Artillerie-Regiment und Mich. Schwarz vom 11. Infant.-Regiment lautete auf das Verbrechen des Raubes am Zusammenflusse mit dem militärischen Vergehen der Desertion. Aus der Verhandlung, welche Morgens 8 Uhr begann und mit 1½stündiger Pause bis nach 6 Uhr dauerte, und wozu 14 Zeugen geladen waren, ergibt sich Folgendes: Beide Angeklagte, welche schon in der Voruntersuchung Geständnisse abgelegt hatten, wiederholten dieselben in Nachstehendem. Im vorigen Jahre verkaufte Schweikl sein Vatergut von 600 fl. an den dahier als Wucherer bekannten „Privatier" L. Niedermaier für 400 fl., welche Summe er im Umgange mit leichtsinnigen Weibspersonen innerhalb 4 Monaten durchbrachte. Es war zu Anfang des November v. J., als die schönen Tage von Arranjuez für Schweikl zu Ende waren. Um diese Zeit beredete er, angestachelt über Niedermaier wegen des vollen Drittheils, welches er von seinem Vermögen an diesen hatte ablassen müssen, den Schwarz, mit ihm gemeinschaftlich den Wucherer umzubringen und ihn seines Geldes zu berauben. Schwarz ließ sich jedoch hierzu nicht herbei und das Unternehmen unterblieb. Nun erst faßte Schweikl den Plan, seinen Landsmann, den Hausmeister Angerl, bei der nächsten Gelegenheit, die sich dazu bieten würde, in dessen Wohnung zu überfallen, durch einen Schlag zu betäuben und dann zu berauben. Schwarz, welcher Anfangs auch hiervon nichts hören wollte, ging endlich doch darauf ein und wurde ihm von Schweikl die Rolle zugedacht, daß er gemeinschaftlich mit diesem sich in die Wohnung Angerls begeben und dort Letzteren unterhalten sollte, um dessen Aufmerksamkeit von Schweikl abzulenken. Unterdessen wollte Schweikl von rückwärts dem Angerl einen Schlag auf den Kopf versetzen und das, was von dessen Eigenthume zu erhaschen wäre, mitnehmen. Dabei wurde ferner verabredet, daß sobald Schweikl den Schlag geführt habe und Angerl betäubt sei, Schwarz sich sofort entfernen und im Hofe so lange passen solle, bis Schweikl Geld und Effekten des Angerl zusammengerafft habe. Für die Ausführung dieser That wurde der 24. November bestimmt. Am Abend dieses Tages gegen halb 6 Uhr begaben sie sich den auch nach übereinstimmenden Geständ-

Digitized by Google

niß der beiden Angeklagten, nachdem sie vorher in der Wirthschaft „zum ewigen Licht“ mit ihren Mädchen zusammengetroffen und diese dann verabschiedet hatten, in Augerls Wohnung. Hier setzte Schwarz sich an den Tisch, dem Augerl, welcher eine Pelzkappe auf dem Kopfe trug, gegenüber. Letzterer war eben damit beschäftigt, aus einer mit „Schmalzler“ gefüllten Blase solchen in sein Glas zu schütten, während Schwarz sich mit ihm unterhielt, als dieser plötzlich die Aeußerung machte: Du hast da gerade eine Pelzkappe, wie mein Vater eine hat, laß sie mich einmal anschauen!“

(Schluß folgt.)

Die „Deutsche Ausstellungs-Zeitung“ berichtet aus Paris: Der von der Hütte Tarnowitz mit ausgestellte kleine Silberblock im Werthe von 300 Thalern ist in der Zeit vom Abend des 16. bis Morgens 7 Uhr des 17. d. M. aus Saal 35 der preußischen Abtheilung der Ausstellung gestohlen worden. Angestellte Recherchen sind bis jetzt fruchtlos geblieben.

Paris, 23. Mai. Seit der Friede durch den glücklichen und raschen Ausgang der Londoner Konferenz gesichert ist, nimmt die Zahl der Fremden in Paris und der Besucher der Ausstellung täglich sichtbar zu. Man schätzt, daß gegenwärtig allein 300,000 Deutsche am Platze sind.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Ich erinnere mich,“ entgegnete Sir Francis verächtlich die Achseln zuckend; „Ihr machtet mich damals aufmerksam, daß Euer Weib meine Amme war, und mir, so lange sie lebte, mit großer Anhänglichkeit ergeben gewesen sei. Doch jetzt habe ich alle diese Explikationen und Expektorationen herzlich satt und . . .“

„Nicht nur deine Amme war sie,“ schrie Doonan „sondern auch deine Mutter. Ja deine wirkliche leibliche Mutter, wie ich dein wirklicher leiblicher Vater bin. Wir Beide unterschoben dich, als der Knabe, dessen Saugamme deine Mutter vorstellte gleich in den ersten Tagen verstarb, und der Betrug blieb glücklicherweise bis heute verborgen, obwohl deine rumänische Gesichtsfarbe Jedermann auffiel.“

Es wäre vergeblich, den Eindruck zu beschreiben, den diese Worte auf Sir Francis machten, denn es durchzuckten ihn in einer und derselben Minute die verschiedenartigsten Gefühle, und wenn er jetzt vor Schrecken und Scham wie vernichtet schien, so schwollen seine Sehnen im Augenblicke darauf vor Wuth so an, daß er fast unwillkürlich in die Höhe schnellte. Dieser Zustand aber dauerte nur ganz kurze Zeit an, denn er war ein Mann von ganz ungewöhnlicher geistiger Kraft, und somit verstand er es, seine verzerrten Züge schon nach wenigen Minuten wieder in die gewohnte Ordnung zu bringen.

„Doonan,“ sagte er jetzt in einem Tone, der scherzhaft klingen sollte, der aber doch den innern Grimm nicht verläugnen konnte, „Ihr seid als ein erfindungsreicher Kopf bekannt, und das Märchen, das Ihr da soeben aufgetischt habt, klingt recht romantisch.“

„Sieh' in den Spiegel,“ rief der alte Zigeuner, so wird dir die Wirklichkeit und keine Romantik daraus entgegen blicken.“

„Ich sage dir aber, Mensch,“ sprach sofort Sir Francis mit einem furchtbaren Ernste, „es ist ein Märchen und muß ein Märchen bleiben, und du selbst mußt es jetzt gleich als ein solches erklären, oder beim Sonnenlicht sei's geschworen,“ fügte er mit einem wilden Blicke hinzu, „du kommst nicht lebendig aus diesen Zimmern.“

„Hohe,“ rief der Zigeuner aus, „willst du mich wirklich ermorden? Aber sieh,“ fuhr er in dem seither angenommenen höhnischen Tone fort, indem er zugleich einen langen Dolch hervorzog, „ich kenne dich, und habe mich deßwegen vorgesehen. Ueberdies was würde dir mein Tod helfen? Die schriftlichen Beweise, daß der, dessen Stelle du einnimmst, schon als Knabe in den ersten acht Tagen verstarb, liegen in meiner Kiste, und Dellara, meine Erbin, würde sie dann ganz sicher geltend machen.“

„Schriftliche Beweise?“ murmelte Sir Francis, indem plötzlich alle Farbe aus seinem Gesichte wich.

„Ja wohl schriftliche Beweise,“ entgegnete der alte Doonan, der das Gemurmel gar wohl verstanden hatte. „Der ganze Akt us ging auf dem Lande vor, wohin sich Lady Radbord, deine angebliche Mutter, schon längst vor ihrem Wochenbette zurückgezogen hatte. Auch war ihr Gemahl, dein angeblicher Vater, in Dienstgeschäften abwesend, und so konnte man denn die Beerdigung des acht Tage alten Knaben ganz gut verheimlichen; aber vom Todtengräber wie vom Küster, auf deren Verschwiegenheit ich mich aus guten Gründen ganz vollkommen verlassen konnte, ließ ich mir je einen Schein ausstellen, und gebrauchte dann noch extra die Vorsicht, mir deren Unterschriften vom Ortsrichter beglaubigen zu lassen, ohne daß dieser jedoch den Inhalt der Scheine gelesen hätte. Siehst du nun, daß ich die Verwechslung beweisen kann?“

Sir Francis erwiederte keine Silbe, sondern ging tief nachdenklich im Zimmer auf und nieder. Endlich blieb er vor dem Zigeuner stehen und maß

Digitized by Google

ihr mit einem langen prüfenden Blicke.

„Dvonan," sagte er dann ruhig, „steckt Euern Dolch ein, wir wollen Frieden machen. Ihr hattet, dies bin ich fest überzeugt, eine bestimmte Absicht, als Ihr mir ankündigtet, ich sei Euer Sohn; diese Absicht kann aber nicht dahin gegangen sein, daß ich Euch öffentlich als meinen Vater anerkenne, denn mit dieser Anerkennung würde ich ja Alles das aufgeben müssen, zu dessen Erreichung Ihr so viel und mit so großer Aufopferung beigetragen habt. Sagt mir also offen, was Ihr wollt, und wenn ich's ohne allzu große Opfer leisten kann, so soll's geschehen."

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Schwandorf und Umgegend empfehle ich hiemit mein gut assortirtes

Lager von Strohhüten

für Herren und Damen, Knaben und Mädchen,

zur Besichtigung, und gütiger Abnahme. — Auch besorge ich das **Waschen und Façonniren alter Strohhüte** zur Zufriedenheit meiner geehrten Kunden und bitte deßhalb um freundlichen Zuspruch.

August Brunold, Hutmacher
in Schwandorf.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 20. Mai bis 25. Mai.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	211	273	5	52
Voriger Rest	198	41	—	38
Neue Zufuhr	305	131	3	106
Gesammt-Summa	714	445	8	196
Verkauf a. d. Schranne	473	163	3	144
Gesammt-Verkauf	684	436	8	196
Eingestellt verblieben	30	9	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	58	19	43	—	—	9	46
Mittlerer	23	4	19	22	14	49	9	29
Niedrigster	22	2	19	—	—	—	8	32
Gegen den vor-gefallen	—	—	—	—	1	38	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	8	—	36	—	—	—	7

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Dkt.	Stk.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	29	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	14	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	7	1
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	11	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	2

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Mäß. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	48	17	3	9	—
Semmelmehl	3	55	14	3	7	2
Mittelmehl	3	23	12	3	6	2
Pollmehl	2	51	10	3	5	2
Nachmehl	—	57	3	3	2	—
Roggenmehl	2	52	10	3	5	2
Römischmehl	3	4	11	2	5	3
Feiner Weizengries	6	43	25	1	12	3
Ordinärer	5	39	21	1	10	3

Schwandorf, am 27. Mai. 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden. Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 149. Dienstag den 28. Mai. 1867.

Bayern.

München, 26. Mai. Der Gesetzgebungs-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten, welcher in seiner Sitzung vom 23. d. M. das Hauptstück über die Schuldhaft in Angriff genommen, hat sich übereinstimmend im Prinzipe dahin ausgesprochen, daß dieses Vollstreckungsmittel vollständig zu streichen wäre. Angesichts der Bestimmungen der allgemeinen deutschen Wechselordnung aber ist dieß nicht thunlich und nur mit Rücksicht darauf adoptirte der Ausschuß die Bestimmungen des Entwurfes, jedoch nicht, ohne dieselben wesentlich einzuschränken. Es wurde in der Verhandlung auch auf die Debatten im französischen corps legislatif desselben Betreffs Bezug genommen und aus denselben constatirt, daß in den letzten fünf Jahren sich in Frankreich 300 Personen in Zivilhaft befunden haben, welche ein Forderungskapital von 17 Millionen Frcs. respektirten. In Folge der Haft wurden davon 2 Millionen bezahlt. Die Verpflegungskosten der Inhaftirten gingen aber über diesen Betrag noch hinaus. — Staatsminister v. Schlör ist gestern Abend, ohne Begleitung, nach Paris abgereist.

Norddeutscher Bund.

Wie die „Köln. Ztg." aus Berlin von „authentischer Seite" erfährt, ist die preußische Regierung endlich aus dem Zustande der Unthätigkeit herausgetreten, die sie bisher dem Art. V des Prager Friedens (Volksabstimmung in Nordschleswig) gegenüber innegehalten. Vor ungefähr 16 Tagen begab sich nämlich der preußische Gesandte in Kopenhagen, Herr v. Heydebrand, zum dänischen Ministerpräsidenten Grafen Frijs-Frijsenborg, um diesem die amtliche Mittheilung zu machen, daß Preußen in einem zu Prag mit Oesterreich abgeschlossenen Friedensvertrage einen, Art. V unterzeichnet habe, welcher von Rezession eines Theils von Nordschleswig handle. Es komme dem preußischen Gouvernement, fuhr Herr v. Heydebrand fort, nun sehr viel darauf an, zu erfahren, wie das Kopenhagener Kabinet diesen Art. V des Prager Friedens auffasse und definire. Diese Erklärung ist auch vom Grafen Frijs-Frijsenbourg gegeben und darauf nach Berlin berichtet worden, ohne daß ich jedoch im Stande wäre, mich über ihre Natur weiter zu verbreiten. In jener Zeit war freilich der glückliche Ausgang der Londoner Konferenz noch nicht gesichert.

Leipzig, 22. Mai. Die große Mehrzahl der bisher in Sachsen als Besatzung gelegenen preußischen Truppen verläßt soeben unser Land. Allen Hetzereien und Wühlereien zum Trotze, welche die möglichste Schürung eines blöden Preußenhasses sich angelegen sein ließen, hat sich allmählig zwischen den preußischen Kriegern und dem sächsischen Zivil ein so inniges und aufrichtiges Freundschaftsverhältniß gebildet, wie man es früher vielleicht kaum für möglich gehalten hatte, und auch zwischen den Soldaten der beiden Mächte herrscht ein recht herzliches Verhältniß. Das Abschiedsfest, welches jüngst die sächsischen Offiziere den scheidenden preußischen Kameraden zu Ehren veranstalteten, trug in Wirklichkeit den Charakter eines Verbrüderungsfestes, dem die Anwesenheit der königlichen Prinzen eine gewisse Weihe verlieh. Den bekannten Stipulation gemäß behält (neben der Stadt Torgau und der Festung Königstein) unser Leipzig seine preußische Garnison.

Frankreich.

Aus Paris, 24. Mai, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Es ist seltsam, daß man gerade in dem Momente der Ankunft des Kronprinzen von Preußen in höheren diplomatischen Kreisen und vornehmlich in der nächsten Umgebung des Kaisers sich mit dem Art. V des Prager Friedenvertrages

Digitized by Google

zu beschäftigen anfängt. Die Anwesenheit des Prinzen von Wales scheint den ersten Anstoß hierzu zu geben und eine Gleichartigkeit der Anschauungsweise konstatirt zu haben, die in Berlin wohl demnächst schon ihre Wirkung verspüren lassen dürfte. Dabei ist über die Reise des Königs von Preußen nach Paris noch immer nichts Definitives angesagt, wie aus dem nachfolgenden verläßlichem Detail sich ergibt. Die Stadt Paris wird nämlich im Laufe des Sommers alle 14 Tage eine große Soire und gleichzeitig mehrere glänzende Feste zu Ehren der verschiedenen Souveraine veranstalten. Der Munizipialrath der Stadt hat nun so eben die Kosten für drei dieser großen Feierlichkeiten votirt, die dem Kaiser von Rußland, dem Kaiser von Oesterreich und der Königin von Spanien gegeben werden sollen. König Wilhelm's konnte in der betreffenden Vorlage, wie ausdrücklich erwähnt wurde, nicht gedacht werden, weil über die Zeit seiner Ankunft nichts Offizielles mitgetheilt sei.

Verschiedenes.

München, 26. Mai. Aus Landshut wird von einem gestern dort stattgehabten Pistolenduell zwischen den Oberlieutenants Frhr. v. Rothberg und Kapp vom 2. Kürassierregiment gemeldet, dessen Ausgang der war, daß der Letztere einen Schuß in den Arm erhiet, der Erstere aber auf dem Platze blieb.

München, 22. Mai. (Schluß.) Diese Worte, unter welchen Schwarz dem Angerl die Mütze vom Kopfe nahm, waren das Signal für Schweikl, den Schlag zu führen. Kaum war auch durch Schwarz die Pelzmütze von Angerls Haupte entfernt, so schlug Schweikl, der inzwischen von der in Angerls Stube befindlich gewesenen Hobelbank ein sogenanntes Handbeil genommen hatte, von hinten den Angerl so auf den Kopf, daß dieser sofort ohne einen Laut von sich zu geben, leblos zusammenstürzte. Nun sprang Schwarz über dem am Boden liegenden Angerl hinweg zur Thüre hinaus und ins Freie, während Schweikl dem Angerl, nachdem sich dieser aufzuraffen versucht hatte, noch mehrere Kopfwunden beibrachte, so daß, wie Obduktion der Leiche ergab, Angerls Kopf mit 6 Wunden bedeckt war, deren zwei absolut tödtlich waren. Nach Verübung der That nahm Schweikl aus Angerls Tasche dessen Schlüssel, öffnete damit den Kasten des Erschlagenenen, nahm aus diesem 60 fl. an Geld, einen schwarzen Rock, einen Ueberzieher und eine silberne Repetiruhr, und suchte damit das Weite. Auf der Straße trafen sich beide Räuber und begaben sich nun in die Wohnung einer ihnen bekannten Frau, wo Schweikl sich umkleidete und von besagter Frau einen Hut ihres Mannes entlehnte. Schwarz dagegen ging von da in die Wohnung eines Landsmannes und ersuchte ihn, da er nun in Urlaub sei, ihm eine Civilkleidung zu leihen, welche er auch erhielt. Hierauf begaben sich beide Angeklagte mit ihren Dulcineen in den Neugarten zur Tanzmusik. Während Schweikl sich dort ruhig und schweigsam verhielt, tanzte dagegen Schwarz ein paar Touren. Von dort wanderte die Gesellschaft in den „Würtemberger Hof", wo sie übernachtete. Schweikl wurde daselbst am 26. Nov. Vormittags 9 Uhr arretirt, Schwarz am 28. Vormittags 10 Uhr, als er eben in das Schleibingerbräuhaus eintreten wollte, verhaftet. Von der Beute will Schwarz nur 16 fl. an Geld und die silberne Repetiruhr erhalten haben. Der Vertreter der Staatsbehörde hielt in einem schönen Vortrage die Anklage gegen beide Angeschuldigte und zwar gegen Schweikl wegen Verbrechen des Raubes und gegen Schwarz wegen Verbrechens der Hilfeleistung zum Verbrechen des Raubes, begangen unter dem erschwerenden Umstande, dem Angerl unmittelbar vor dem ihm von Schweikl versetzten Schlage die Pelzmütze vom Kopfe genommen und dadurch die Wucht des Schlages vermehrt zu haben, in ihrem vollen Umfange aufrecht und beantragte, die Angeklagten in diesem Sinne schuldig zu erkennen und beide zur Todesstrafe zu verurtheilen. Der Vertheidigung war bei den vorliegenden Geständnissen im Zusammenhalt mit den überführenden Indicien ein geringes Feld geboten. Der Vertheidiger des Schweikl suchte als Milderungsgründe zur Geltung zu bringen, daß sein Client nicht blos zur Zeit der That noch wegen der Verkürzung seines Vermögens durch Lämmlein Niedermaier in sehr aufgeregter Stimmung, sondern seine Zurechnungsfähigkeit am kritischen Tage auch durch Trunkenheit gemindert gewesen sei und beantrage deßhalb, daß der Gerichtshof durch ein Begnadigungsgesuch die Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe allerhöchsten Orts befürworten solle. Der Vertheidiger des Schwarz war bemüht, hervorzuheben, daß die strafgesetzlichen Bestimmungen über das Complott, welche die Theilnehmer an einen solchen für deren Folgen gleich verantwortlich machten, aufgehoben seien, Schwarz aber bei der That nicht Hand angelegt habe, daß er ein reumüthiges Geständniß abgelegt, auch im Feldzuge des vorigen Sommers in zwei Treffen sich als tapferer Soldat gezeigt habe und beantrage, in Berücksichtigung dieser mildernden Umstände gegen seinen Clienten nur 16jährige Zuchthausstrafe auszusprechen. Die Publikation des Urtheils wurde auf nächsten Dienstag ausgesetzt.

Digitized by Google

Mainz, 24. Mai. Gegen den Lieutenant v. B. welcher am letzten Montag Abend die Patrouille zum Schießen auf die Menge kommandirte. wurde das kriegsgerichtliche Verfahren angeordnet. Der Zustand des an beiden Oberschenkeln schwer verletzten Schuhmachers hat sich bis jetzt immer bedenklicher gestaltet.

Durch die von dem Vorsitzenden des deutschen Schützenbundes in der „Schützenzeitung" gestellten bekannten Fragen, sah sich die Schützengesellschaft in Mainz veranlaßt, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um die Meinung ihrer Mitglieder darüber zu vernehmen. Dieselbe hatte gestern statt, und die Frkf. Ztg. berichtet, daß die beiden Fragen: 1) Können die Deutsch-Oesterreicher Mitglieder des deutschen Schützenbundes sein? 2) Kann Wien Fest- und Vorort sein? mit einstimmigen „Ja" beantwortet wurden. Die dritte Frage: Ist es rathsam, das nächste deutsche Schützenfest in Wien abzuhalten? beantworteten die Mainzer Schützen ebenfalls einstimmig dahin, daß sie, sobald die Wiener für geeignet finden das Fest abzuhalten, mit Freuden nach Wien ziehen, um dadurch die Zusammengehörigkeit Deutschlands auf's Neue zu dokumentiren.

Leipzig, 22. Mai. Wie der letzte Meßbericht besagt, hat die Fabrikation der voigtländischen weißen Waaren schon seit längerer Zeit schlechte Geschäfte gemacht und der traurige Ausfall der gegenwärtigen Messe mußte die letzten Hoffnungen der armen Weber- und sonstigen Bevölkerung erst vollends vernichten. Augenzeugen schildern: Es sei ergreifend die ausgehungerten Menschen umhergehen zu sehen und das Elend zu schauen, welches über so manche brave Familie gekommen ist; die vor Monaten in Treuen (im Voigtlande) gegründete Speiseanstalt für Arme habe sich Anfangs eines lebhaften Absatzes zu erfreuen gehabt, werde aber jetzt nur mehr wenig benützt, da die armen Menschen auch die wenigen Pfennige nicht mehr aufzubringen vermöchten!

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Diese Sprache lasse ich mir gefallen," meinte der Zigeuner, „denn darin liegt doch Verstand und Sinn. Also Offenheit gegen Offenheit und Wahrheit gegen Wahrheit! Ihr habt die Kiste gesehen, die in meinem Zelte steht? Sie enthält meinen ganzen Reichthum, Alles, was ich mir seit siebenzig Jahren mit sauerem Schweiß gesammelt habe. In Eueren Augen ist's nicht viel, das weiß ich, aber für einen Rumänen ist's ein unermeßlicher Schatz, ein weit größerer, als für einen König sein Königsthron. Diesen Schatz nun möchte ich mir erhalten, so lange ich lebe, und nach meinem Tode sollt Ihr und Dellara oder vielmehr Milly sich drein theilen; allein je älter ich werde, um so größere Gefahr laufe ich, um mein theueres Eigenthum zu kommen. Ihr kennt den Jinks und den Squills? Es sind die beiden verwegensten Mitglieder meines Stammes, voll Tücke im Herzen und voll Bosheit im Thun. Sie schrecken vor keiner bösen That zurück, selbst nicht der allerschlimmsten, und da sie meinen Reichthum ahnen, so haben sie sich verschworen, mir denselben zu rauben. Freilich so lange Dellara lebt, habe ich nichts zu befürchten, denn sie fürchten ihren Dolch nnd ihre spitzigen Nägel; aber sie ist alt und kränklich, und wie lange wird sie's also noch treiben? So habe ich mich denn entschlossen, bei meinem Sohne ein Asyl zu suchen, wo ich meine letzten Lebensjahre in Ruhe verleben könnte, und ich hoffe, Ihr werdet mir diese meine Bitte nicht abschlagen, besonders wenn ich Euch das Versprechen gebe, Euch vor den Leuten stets als Sir Francis Radbord und nie als meinen Sohn zu behandeln."

„Wirklich," entgegnete Sir Francis in ungemein trockenem Tone, indem er es zugleich versuchte, ein Lächeln in seiner Miene hervorzuzaubern„ Ihr wolltet wirklich die zarte Rücksicht haben, mich nur dann Sohn zu nennen, wenn wir unter uns allein sind? Unter solchen Umständen kann ich natürlich Euerm Wunsche nicht entgegen sein, sondern ich billige ihn aus vollem Herzen. Ja gewiß, Sohn und Vater dürfen sich von nun an nicht mehr trennen! Aber wie fangen wir's nur gleich an? Um ich denke, der Pavillon im Garten sollte für Euch passen. Er enthält zwei heizbare Zimmer und ein Vorzimmer. Genügt Euch dieß, Doonan?"

„Es wird mir Alles genügen." entgegnete der neuentdeckte Vater, „sobald es in dem Sinne gegeben wird, in welchem ich es beanspruche."

„Und dann die Küche?" fuhr Sir Francis fort. Nun natürlich, Ihr seid's ganz anders gewohnt, als wir Häuserbewohner, und meine Tafel dürfte daher wenig Reiz für Euch haben. Aber wie wär's, wenn Ihr die alte Dellara nebst der Milly beredetet, mit Euch hieher zu ziehen? Sie werden sich ohnehin unter den Zelten verlassen fühlen, wenn Ihr fort seid, und ich könnte Ihnen im hinteren Anbau ein ganz passendes Logis geben. Ihr würdet dann wie seither, blos eine einzige Familie bilden, und ich selbst könnte mich, wenn mich die Welt, in der ich lebe, bis oben hinauf mit ihrem Aerger erfüllt hat, in Euere Mitte zurückziehen, um mich da zu erholen und aufzufrischen."

Digitized by Google

Der Zigeuner warf dem Baronet einen durchdringenden Blick zu, als er denselben so sprechen hörte; aber Sir Francis hielt den Blick aus, ohne daß eine Muskel in seinem Gesichte gezuckt hätte. Im Gegentheil prägte sich in seiner Miene eine solch' ruhige Zufriedenheit, ja sogar eine solch' freundliche Zuvorkommenheit aus, daß es fast unmöglich war, in seinen Worten etwas anderes zu vermuthen, als er äußerlich aussprach.

„Ich will dir trauen," sagte daher Doonan, nachdem er seine Forschung beendigt, „und ich glaube auch, daß Dellara mir gerne folgen wird, denn sie sehnt sich ebenfalls nach Ruhe. Nur Sommers, wenn die warmen Lüfte zu wehen beginnen . . ."

„Im Sommer," unterbrach ihn Sir Francis, indem er ihm mit großer Herzlichkeit die Hände entgegenstreckte, „im Sommer ziehe ich auf ein Landgut, das ich mir kaufen werde, und für Euch erbaue ich im schattigsten Winkel des Parks ein zeltartiges Häuschen, in welchem ihr gewißlich nichts von Euern bisheriger Gewohnheiten vermissen werdet.

Doonan war jetzt vollkommen zufrieden gestellt und erklärte sofort abreisen zu wollen, um seine Schätze zu holen, und zugleich Dellara nebst der Milly mitzubringen; Sir Francis aber geleitete ihn bis zur Wendeltreppe und ermahnte ihn beim Abschiednehmen noch dringend, sich wegen seines Zeugnisses doch gewiß zur rechten Zeit wieder einzustellen, damit die Gerichtsverhandlungen ja keine Störung erlitten.

„Verlaßt Euch ganz auf mich," rief Doonan, die Treppe hinabeilend. „Ich werde Alles genau so beschwören, wie es mir der Rechtsverdreher vorgesagt hat."

Sir Radbord blieb einige Minuten lang stehen, um seinem Abgehen zu lauschen, und erst als die Tritte desselben gänzlich verklungen waren, ging er in sein Kabinet zurück. Aber es war merkwürdig anzusehen, welche außerordentliche Veränderung plötzlich in seinen Gesichtszügen vorging. An die Stelle der bisherigen Ruhe und Freundlichkeit trat nämlich jetzt ein fast unbeschreiblicher Ausdruck des Zorns und des Hasses, und in seinen Augen funkelte es, als wollten lauter spitzige Dolche daraus hervor springen. Alle Menschlichkeit war aus seinen Zügen entfernt, und selbst eine Tigerkatze konnte nicht wilder und grimmiger dreinschauen.

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehenslooße, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Encaisso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Ein streng solides Mädchen von 14—16 Jahren aus einer guten Familie kann in einem frequenten Spezerei-Geschäft in einer Stadt der Oberpfalz als

Ladenmädchen

gegen Salair sofort Unterkunft finden. Offerte besorgt die Redaktion d. Bl.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meikler in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (K. b.) Hof- und Staats-Bibliothek München

Der Rabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 150. — Mittwoch den 29. Mai. — 1867.

Bayern.

Vom Lech, im Mai. Seit mehr als einer Woche druckt eine bayerische Zeitung der andern nach, daß Graf Tauffkirchen zum kgl. bayer. Gesandten in Petersburg designirt, daß er hiezu bereits ernannt sei, und weßhalb diese Ernennung noch nicht veröffentlicht werden könne. Es dürfte aber doch wohl auch Aufgabe der Presse sein, der allgemeinen Anschauung über diese Ernennung einen Ausdruck zu geben. Wohl über wenige öffentliche Angelegenheiten sind alle politischen Parteien in Bayern so übereinstimmend, als über die Entbehrlichkeit und vollständige Ueberflüssigkeit der bayer. Gesandtschaften in Paris, Petersburg, London, Florenz. Was diese Gesandtschaften, die dem Lande so viel kosten, demselben in kritischen Zeiten nützen, das hat sich im vorigen Jahre wohl hinlänglich auf's Traurigste gezeigt, obgleich Frhr. v. d. Pfordten vor einigen Jahren die bayerische Diplomatie als eine Säule des Staats erklärt hatte! Wenn je eine Gelegenheit gegeben war, den Satz des Hohenlohe'schen Programms: „möglichst engen Anschluß an Preußen" — zu verwirklichen, so wäre es jetzt der Fall gewesen durch Uebertragung der Vertretung Bayerns beim russischen Hofe an Preußen. Bayern kann, darf und wird künftig keine den preußischen Interessen entgegengesetzten gegenüber den auswärtigen Mächten verfolgen; warum soll denn nicht deren Vertretung dem mächtigern Staate übertragen und dem Lande die Kosten dieser absolut zwecklosen Legationen erspart, warum will mit der Realisirung des Programms nicht in diesem Punkte der Anfang gemacht werden, wo es unter dem Beifall aller Verständigen geschehen könnte?! Aber auch in Bezug auf die Persönlichkeit des ernannten Gesandten kann diese Ernennung nicht als eine gelungene erkannt werden. Graf v. Tauffkirchen hat sich in seiner juristischen Carriere als einen sehr begabten und gewandten Juristen bewiesen; seine Talente und Geschäftsgewandtheit wurden auch durch seine Hinübernahme zur Diplomatie vom Fürsten Hohenlohe anerkannt. Eine solche Kapazität nun auf einen Posten zu berufen, wo sie dem Lande fast gar nichts leisten kann, wo gar kein Spielraum für eine ersprießliche Thätigkeit ihr ergeben ist, dies erscheint uns als eine um so größere Versündigung gegen die Interessen des Landes, als bekanntlich bei uns durchaus kein Ueberfluß an solchen Kapazitäten für die Besetzung der höheren Stellen im Staatsdienste gegeben ist.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Kaiser Alexander wird nicht — wie die „köln. Ztg." meldet — im Elysee Bonaparte, sondern in den Tuillerien selbst, im Pavillon Marsan, Wohnung nehmen. Für die Zeit seiner Anwesenheit ist ein Abstecher nach Cherbourg in Aussicht genommen, indem die dort befindliche russische Panzer-Flotille gemeinschaftliche Linien-Evolutionen mit dem französischen Ocean-Geschwader vornehmen soll. Hierauf allein und auf die besondere Freundschaft, die man für Rußland zur Schau trägt, ist das Gerücht zurückzuführen, Kaiser Napoleon wolle bei dieser Gelegenheit den Zusammentritt einer Konferenz zur Regelung der tretischen Frage (im russischen Sinne natürlich!) vorschlagen, und er rechne dabei auf den Einfluß, den er persönlich auf den Sultan auszuüben im Stande sein werde. — Der Kronprinz von Preußen mit Gemahlin besuchte heute die Ausstellung. Nicht blos die Korrespondenten preußischer Blätter, sondern — noch mehr als diese — die Berichterstatter der französischen Journale scheinen die Herrschaften auf Schritt und Tritt unermüdlich zu verfolgen. So wird genau verzeichnet, daß der Prinz in bürgerlicher Kleidung in Paris ankam.

Digitized by Google

Die Pariser scheinen ihn in militärischer Uniform erwartet zu haben, denn ein Pariser Blatt gläubt konstatiren zu müssen, daß es einen sehr guten Eindruck gemacht habe, daß der Prinz so einfach gekleidet war, und es fügt bei, daß das Publikum sich zwar massenhaft an den Wagen drängte, daß aber jegliche demonstrative und unpassende (d. h. feindielige) Aeußerung unterblieb. Heute besuchte, wie sich die „Köln. Ztg." erzählen läßt, das kronprinzliche Paar die Ausstellung. Die Hoheiten waren nur von wenigen Personen begleitet; auch fand in der Ausstellung kein offizieller Empfang statt, da sie sich inkognito dorthin begaben. Ihr erster Besuch galt der preußischen Ausstellung; dann besuchten sie die französische Galerie und zuletzt den Park, wo sie nicht verfehlten, die Reiterstatue Wilhelms I. einer Besichtigung zu würdigen. Die Kronprinzessin trug einen sehr einfachen Morgenanzug; sie ließ sich in einem Rollwagen fahren, während der Prinz, selbstverständlich in Zivil, neben ihr herging. Das Inkognito des prinzlichen Paares konnte, zumal sie sich in der preußischen Ausstellung zuerst einfanden, nicht bewahrt bleiben. Demonstrationen fanden jedoch nicht statt, wenn auch die zu dieser Stunde wenig zahlreichen Besucher alle ehrerbietigst grüßten. Um 2 Uhr begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihrem Gefolge nach den Tuilerin. Die Herrschaften wurden am Eingange des Palais vom Kaiser und an der großen Treppe von der Kaiserin empfangen. Der Kaiser kennt bereits den Kronprinzen, sowie auch die Kaiserin die Prinzeß Royal, die sie in England und auch bei der Ausstellung von 1855, wo sie mit ihrer hohen Mutter nach Paris kam, zu sehen Gelegenheit hatte. Der Empfang dauerte ungefähr 37 Minuten. Militärischer Empfang fand nicht statt. Die Menge, die um die Tuilerien versammelt war, war nicht sehr bedeutend. Das kronprinzliche Paar wurde aber, wie die „Köln. Ztg." bemerken zu können glaubt, mit großer Sympathie empfangen, und alle grüßten höchst ehrerbietig. Dem Publikum schien besonders der Kronprinz zu gefallen; wie aus Einem Munde rief man: Welch' schöner Mann!

Italien.

Florenz, 27. Mai. Die „Opinione" sagt, der Vertrag über die Kirchengüter sei gestern zu Turin zwischen der italienischen Regierung und dem Diskontokomptoir zu Paris und dem Haus Erlanger unterzeichnet worden. Es werden Obligationen bis zum Betrag von 430 Mill. ausgegeben, die in 25 Jahren amortisirbar sind. (Also hat die Gesellschaft Rothschild und Genossen sich von dem Geschäfte zurückgezogen.)

Verschiedenes.

Bamberg, 27. Mai. Bei dem gestern Nachts von Hof hieher gehenden Postzug ereignete sich zwischen Zapfendorf und Ebensfeld das Unglück, daß der Kessel der Lokomotive sprang, wobei der Führer und der Heizer derart verletzt und verstümmelt wurden, daß sie auf der Stelle todt blieben. Von den Passagieren wurde glücklicher Weise Niemand beschädigt.

In Louesmes (Frankreich, Burgund) ereignete sich vor wenigen Tagen während des Gottesdienstes ein furchtbares Unglück. Ein burgundisches Blatt bringt darüber folgende Einzelnheiten: Die Prozession der jungen Kommunikanten hatte sich nach Beendigung der Vesper auf den Chor zurückbegeben, und kaum war der Segen ertheilt, als ein furchtbarer Krach sich vernehmen ließ. Ein heftiger Orkan hatte die Spitze des Kirchthums aus den Angeln gehoben; dieselbe stürzte gegen die linke Seite des Gebäudes, wo die Taufkapelle stand, welche erst vor zehn Minuten von dem Prozessionszuge verlassen war, und gleichzeitig fielen enorme Steinblöcke, welche das obere Karniß des Thurmes bildeten, in das Hauptschiff hinab. All' dies war das Werk weniger Sekunden. Man denke sich das allgemeine Entsetzen! Zehn Personen blieben augenblicklich todt auf der Stelle, drei andere sind später an ihren Wunden gestorben. Außerdem lagen zwanzig bis fünfundzwanzig Verwundete, darunter zwölf schwer, mit den Getödteten unter dem Schutt begraben. Die unversehrt gebliebenen waren, stürzten sich instinktmäßig nach dem Chor und nach dem Altar und stießen ein herzzerreißendes Schreien des Schreckens und der Verzweiflung aus. Als der Thurm niederstürzte, wandte sich der Geistliche des Kirchspiels, der kurz vorher die Kirche verlassen hatte, erschrocken um und glaubte, der Blitz habe eingeschlagen. Auf sein Rufen eilten sogleich Leute zur Rettung herbei, aber es bedurfte der Vorsicht, da man nicht über den Schutt gehen konnte, ohne auf die Leiber der Getödteten und Verwundeten zu treten. Für das Furchtbare dieser Situation gibt es keine Worte. Ein wolkenbruchartiger Regen strömte gleichzeitig auf die Menge herab, die zum Theil in sinnlosem Entsetzen nach den Straßen des Dorfes zurückrannte, um nach Hause zu kommen. Wir nahmen Veranlassung, (so erzählt der französische Berichterstatter), die unglückliche Gemeinde von Louesmes zu besuchen. In der Mehrzahl der Häuser liegen Todte oder Verwundete! Die dreizehn Opfer gehören dem weiblichen Geschlechte an, da die Männer nach dem Herkommen auf dem Chor und seiner Nähe Platz nehmen. Ein besonders erschütternder Fall ist fol-

Digitized by Google

genden: Zwei Schwestern, die Töchter eines reichen Bauern, von La Grange-Didier waren zum ersten Abendmahlsgange einer Pathe gekommen, beide wurden buchstäblich zerschmettert, die eine neben der andern! Die Frau des Schulmeisters ist gleichfalls von einem gewaltigen Steinblock zerschmettert und war nur an ihren Kleidern noch kenntlich.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Er mein Vater?“ tönte es endlich heiser aus seiner keuchenden Brust hervor. „Ja es ist möglich, und ich glaub's sogar! Aber ich will ihm den Kitzel mich Sohn zu nennen, vertreiben. Nie, nie, nie soll seine Zunge dieses Wort mehr aussprechen, sondern ehe er noch die Zelte erreicht hat, muß sie verstummen auf ewig.“

Wohl über zehn Minuten lang dauerte dieses gräßliche Selbstgespräch und dieses Wüthen in seinem Innern; aber dann gelang es ihm, sich zu bezwingen, und seine verzerrten Züge nahmen ihren gewöhnlichen Ausdruck wieder an. Er trat sofort zur Klingelschnur und schellte heftig.

„Job,“ rief er seinem eintretenden vertrauten Diener zu, „gehe dem Zigeuner nach, und überzeuge dich, ob er wirklich abgereist ist.“

„Hab's bereits gethan, Sir Francis,“ erwiederte Job mit listigem Blinzeln, „und kann Euer Gnaden berichten, daß er wirklich fort ist. Von hier aus nämlich begab er sich spornstreichs in die kleine Kneipe in der Nebengasse, wo ich ihn einlogirt habe' zog dort eigenhändig sein Pferdchen, auf dem er hieher gekommen ist hervor, und ritt im schnellsten Trabe davon.“

„Gut,“ bemerkte Sir Francis, „so rufe mir den Jack Ruffian, und gib Acht, daß uns Niemand hört, denn ich habe insgeheim mit ihm zu reden.“

Es stand keine Minute an, so trat Jack Ruffian welchen Sir Francis nur deßwegen aus dem Gefängnisse befreit hatte, um ihn fortan in seine Privatdienste zu nehmen, in's Zimmer; weit länger aber währte nun die Unterredung, welche zwischen ihm und seinen Herrn stattfand. Auch mußte dieselbe äußerst wichtiger Natur sein, indem Sir Francis vorher, ehe er sich niedersetzte, nicht blosdie Thüre sorgfältig verschloß, sondern auch noch die Vorsicht brauchte, nur in leisen Flüstertönen zu sprechen. Gegen den Schluß hin wurde er etwas lauter, und es ist uns daher möglich, wenigstens einige Worte dieses bedeutungsvollen Gesprächs zu erzählen.

„Hier nimm,“ sagte er, seinem Dienstmanne eine Rolle mit Geld zuschiebend. „Du mußt Postpferde nehmen, um ihm zuvor zu kommen, und ich verlange ausdrücklich, daß du die Trinkgelder nicht sparst. Was dann das Geld und Geldeswerth anbelangt, welches sich in der Kiste vorfindet, so könnt ihr drei es unter einander theilen, und ich denke nicht, daß ihr schlecht dabei fahrt. Ich selbst verlange nichts, als die Papiere, von denen ich sprach, aber diese muß ich unter allen Umständen haben. Nun spute dich und merke dir nur noch das Eine: die Sache muß sich so herausstellen, als ob der alte Mann von seinen Stammesgenossen, denen er zu lange lebte, beraubt und ermordet worden sei. Eben deßwegen bleib du so viel wie möglich im Hintergrunde, und schiebe den Jinks und den Squills vor.“

Mit diesen Worten ward Jack Ruffian entlassen und derselbe eilte, nachdem er das Geld eingeschoben, mit eiligen Schritten die Geheimtreppe hinab; sowie er aber fort war, setzte sich Sir Francis an seinen Schreibtisch und schrieb ein Billet folgenden Inhaltes:

„Mein lieber Nathanael Sharper! Es hat sich ein Hinderniß ergeben, daß der Zigeuner Doonan das bewußte Zeugniß ablegen kann. Dagegen hat sich Jack Ruffian, den Sie als zuverlässigen Mann kennen, freiwillig dazu erboten, und ich bitte daher, in der Klagschrift diesen Namen, anstatt den des Doonan zu substituiren. Freundschaftlich, wie immer, Ihr Francis Radbord.“

Das Billet ward abgesandt, und der Rechtsgelehrte that, wie sein Klient ihm anbefahl; unsere Pflicht aber erheischt es jetzt, dem alten Doonan zu folgen, welcher, wie wir wissen, auf der Heimreise nach den Zelten seines Stammes begriffen ist.

Er war schon zwei Tage unterwegs, ohne daß ihm irgend etwas Auffälliges begegnet wäre, und sein kleines Rößlein trug ihn mit jener Schnelligkeit dahin, durch welche sich, wie bekannt, die Pferde der Zigeunerrasse auszeichnen. Am Morgen des dritten Tages, näherte er sich bereits den Waldungen von Oakhamhall herum, und weil er nun hoffen durfte, bis um Mittag bei seinem Stamme einzutreffen, so fühlte er sich besonders gut aufgelegt.

„Ich bin begierig, was Dellara dazu sagt,“ murmelte er halblaut vor sich hin, „aber was kann sie anders thun, als den Vorschlag mit Freuden annehmen? Ja, ja das Alter liebt Ruhe und Gemächlichkeit, und wir Beide, Dellara und ich, fangen an, sehr alt zu werden. Vorwärts also, mein Rößlein, damit ich mein Reiseziel bald erreiche.“

Der Weg wurde jetzt ziemlich schmal und führte durch eine Vertiefung, welche von überhängenden Bäumen dicht beschattet war; allein Doonan ritt, ohne nur die geringste Furcht zu empfinden, in die

Digitized by Google

Hohlgasse hinein, denn seine Gedanken schweiften in weiter Ferne. Plötzlich hörte er einen leisen Pfiff, und wie er sich nach der Gegend, woher der Schall kam, hinwandte, fühlte er sich von hinten her, von zwei kräftigen Armen umfaßt, die ihn vom Rosse herabrissen. Er stieß einen lauten Schrei aus und suchte sich zur Wehr zu setzen, aber bald fühlte er, daß er viel zu schwach sei, um es mit seinem Gegner aufzunehmen, und er rief daher laut um Hilfe.

„Halt ihn nieder, Jack," rief jetzt eine Stimme hart an seiner Seite, an der er augenblicklich einen seiner Stammesgenossen, den ihm so sehr verhaßten Jinks, erkannte; „halt ihn fest mit deinen derben Fäusten, bis Squills und ich ihm den Hirnkasten eingeschlagen haben."

(Fortsetzung folgt.)

Ein streng solides Mädchen von 14—16 Jahren aus einer guten Familie kann in einem frequenten Spezerei-Geschäft in einer Stadt der Oberpfalz als

Ladenmädchen

gegen Salair sofort Unterkunft finden. Offerte besorgt die Redaktion d. Bl.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Schwandorf und Umgegend empfehle ich hiemit mein gut assortirtes

Lager von Strohhüten

für Herren und Damen, Knaben und Mädchen,

zur Besichtigung, und gütiger Abnahme. — Auch besorge ich das **Waschen und Façonniren alter Strohhüte** zur Zufriedenheit meiner geehrten Kunden und bitte deßhalb um freundlichen Zuspruch.

August Brunold, Hutmacher
in Schwandorf.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen.

Unsere permanenten Ausstellungen hier und in **Regensburg** umfassen eine Auswahl der besten Maschinen und Geräthe aus allen berühmten Fabriken Englands, sowie der erprobtesten Ackergeräthe des Inlandes. Einzelne Maschinen können auf Verlangen praktischen Proben unterworfen oder zur Probe bezogen werden.

Wir laden die Landwirthe zur Besichtigung und Benützung unseres Unternehmens höflichst ein. Prospekte und Preislisten auf Verlangen gratis.

J. P. Lanz & Co. in Mannheim und Regensburg
in Verbindung mit Schwann & Co. in London.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris-Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	16
Eger, Weiden, Courierzug	4	19
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	2
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 151. Donnerstag den 30. Mai. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 30. Mai. Gestern Nachts nach 10 Uhr verkündeten aufsteigende Feuersäulen den Ausbruch eines bedeutenden Brandes in hiesiger Nähe, und bald hatte man die Gewißheit, daß derselbe in dem drei Viertelstunden von hier entfernten Dorfe Kreith, k. Landgerichts Amberg, wüthete. In erstaunlicher Schnelligkeit sammelte sich die Feuerwehr, und befand sich in möglichst kürzester Zeit auf dem Brandplatz. Das Feuer entstand in dem sich der Länge nach hinziehenden Dorfe in Mitte desselben in einem Stadel, und wird Brandstiftung vermuthet. Als die Feuerwehr, und mit ihr ein großer Theil der Einwohnerschaft Schwandorfs am Unglücksplatz ankamen, brannte die Mitte und die beiden Enden des Dorfes, und ungeheuer rasch verbreitete sich das Feuer. Aber nur die mit Stroh gedeckten Häuser waren es, welche dem verheerenden Elemente zum Opfer fielen, während die mit Ziegeldächer versehenen großen Theils verschont geblieben sind. Im Ganzen sind sechs Häuser und 5 Städel abgebrannt. Nur den angestrengtesten Bemühungen der Feuerwehr und anderer Personen aus Schwandorf ist es zu danken, daß das Feuer nicht den ganzen Ort verheerte. Wassermangel war sehr groß. Auch ging Vieh zu Grunde. Im Wirthshause fand das Feuer bedeutend Nahrung an Oel, Schmalz u. dgl. Die Verunglückten sind zum Glück alle, und meistentheils gut versichert. Einer derselben verlor alles, bis auf das einzige Hemd am Leibe. Die Bewohner des Ortes standen wie vom Schrecken gelähmt, herum, ohne das Mindeste zur Rettung beitragen zu können. Auf dem Rückweg nach Schwandorf fand ein Augenzeuge eine ganze Familie, welche aus dem Dorfe flüchtete und die Nacht hindurch auf einem Acker campirte. Möge es gelingen, die wahre Ursache des Brandes zu ermitteln, besonders wenn derselbe ein Verbrechen zur Ursache hat!

Se. Majestät der König haben sich bewogen gefunden: auf die Landrichtersstelle in Neuulm den Landrichter J. B. Mayr in Burglengenfeld und auf die Landrichterstelle in Burglengenfeld den Landrichter A. Eder in Eschenbach zu versetzen.

Bayern.

Das Kriegsministerium hat der Ostbahnverwaltung die Summe von 3232 fl. bezahlt für solche durch den vorjährigen Feldzug der Ostbahn zugefügte Beschädigungen — wie Verrammlung, Wiedereröffnung der Bahn u. dgl. —, welche nicht unter die nach den Statuten von ihr selbst zu tragenden Kriegsschäden gehören.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 28. Mai. Der König reist am 4. Juni nach Paris in Begleitung der Generale von Moltke und v. Treskow. Derselbe kehrt dem Vernehmen nach am 14. Juni zurück, da der Czar am 15. Juni hier eintrifft. (Der offiziöse Pariser „Etendard" will wissen, daß der Kronprinz von Preußen und seine Gemahlin sich beeilt haben, dem Könige und der Königin auf telegraphischem Wege die Befriedigung zu erkennen zu geben, welche sie für den herzlichen Empfang am französischen Hofe empfunden und wie die „France" beifügt, seinem königlichen Vater den Rath gegeben, definitiv und bald die beabsichtigte Reise zu verwirklichen.) — Die „Kreuzzeitung" sagt: Die Nachricht auswärtiger Zeitungen, es sei über das Privatvermögen des Exkönigs von Hannover ein Arrangement erzielt, ist völlig grundlos.

Der Kronprinz von Preußen ist, wie man aus Paris der "Köln. Ztg." mittheilt, mit ganz besonderer Freundschaftlichkeit vom Kaiser empfangen worden. Die Herzlichkeit Napoleon's III. ist von

Digitized by Google

Allen bemerkt worden, welche den amtlichen Empfangsszenen in den Tuilerieen regelmäßig beiwohnen. Die Kronprinzessin erwartete am Sonntag die Kaiserin, die in der preußischen Botschaft um 4 Uhr ankam, um die Kronprinzessin nach dem Bois de Boulogne zu geleiten. Die Kaiserin stand aufrecht in ihrem Wagen, als die Kronprinzessin auf sie zueilte. Die Kaiserin reichte ihr die Hand und küßte sie. Die Kronprinzessin nahm zur Rechten der Kaiserin Platz, und diese gab Befehl, nach dem Bois de Boulogne abzufahren, indem sie den Weg, welcher verfolgt werden sollte, angab.

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. Die „Presse" schreibt: Frankreich und Rußland haben, veranlaßt durch die Niederlage Omer Pascha's in Kandia, eine identische Note an die Unterzeichner des Pariser Friedens gerichtet, dieselben zu einem Kollektivschritt bei der Pforte zu Gunsten der Kandioten zu bewegen. Der Notenentwurf schlägt allgemeine Abstimmung auf der Insel vor.

Amerika.

Aus New-York, 28. Mai, meldet ein Kabeltelegramm: Die mexikanischen Zeitungen melden positiv, daß am 15. Mai die Einnahme Queretaro's und die Gefangennahme des Kaisers Maximilian, sowie der Generale Mejia und Miramon erfolgt sei.

Verschiedenes.

München, 28. Mai. In einer zahlreich besuchten Generalversammlung beschloß heute die freiwilige Feuerwehr, welche zur Zeit aus mehr als 400 aktiven und zirka 600 außerordentlichen Mitgliedern besteht, mit dem 1. Juli in die Oeffentlichkeit zu treten und die dazwischen liegende Zeit noch zu den angestrengtesten Uebungen zu verwenden. An den Glockenzügen, welche in die Wohnungen von Feuerwehrleuten gehen, werden nun kleine Schilder mit weißem F. W. (Feuerwehr) auf rothem Grunde angebracht, um schneller Allarmiren zu können.

Unser Münchener Berichterstatter, der uns die in Nro. 145 der "Abendzgt." enthaltene Notiz von einem zwischen zwei Offizieren des zweiten Kürassier-Regimentes stattgefundenen Pistolenduell mittheilte, ist in arger Weise mystifizirt worden, wie wir authentisch erfahren, die ganze Nachricht unwahr ist, überhaupt kein Duell stattgefunden hat und sich die beiden Herrn Offiziere erfreulicherweise vollständig wohl befinden.

Die Tageseinnahme am Marsfeld soll am Sonntage die fabelhafte Summe von 150,000 Fr. erreicht haben.

In New-York sind Tausende von Handlungsdienern jetzt ohne Stellung. Die dortige Handelszeitung gibt daher soichen Kommis, die nicht mindestens sechs Monate aus eigener Tasche leben können, den Rath, nicht nach den Vereinigten Staaten zu kommen.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Nunmehr wußte Doonan, daß es sein Leben gelte, und er versuchte von Neuem alle seine Kräfte, um sich aus der gräßlichen Umarmung loszureißen. Auch stählte in der That die Verzweiflung seine Sehnen so an, daß es ihm gelang, seinen Körper zu drehen und zugleich seine Hände frei zu bekommen.

„Jack Ruffian," schrie er entsetzt, als er durch diese Wendung seinen ersten Angreifer zu Gesicht bekam. „Jack Ruffian, willst du mich morden? Weißt du nicht, daß dein Herr, Sir Francis, jeden meiner Blutstropfen tausendfältig rächen wird?"

„Du alter Narr," entgegnete Jack mit einem höhnischen Lächeln, „eben mein Herr ist es ja, der mir befohlen hat, dich kalt zu machen. Aber was zaudert ihr länger, ihr Tröpfe? Ihr seht, daß ich ihn festhalte; so schlagt ihm doch Euere Prügel über die Nase oder stoßt ihm euere Messer in den Leib, daß die Geschichte ein Ende nimmt."

In der That zögerten nun die beiden Verbündeten Ruffians nicht länger, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, und bald blutete Doonan aus mehreren Wunden.

„Er hat seinen Theil," rief jetzt Squills, „und mit diesem Messerstoß wird es vollends aus sein."

Hierin verechnete er sich jedoch, denn den alten Mann beseelte eine fast unglaubliche Zähigkeit und Energie, und überdem erfüllten ihn die Worte Ruffians, daß Sir Francis selbst den Mordanfall befohlen habe, mit einer an Wahnsinn grenzenden Wuth. So gelang es ihm denn mit einer fürchtbaren Mann seines Alters fast unerhörten Schnelligkeit, und während er zugleich mit seinem Geschrei: „Er ist ein Teufel, ein Teufel ist er!" die ganze Gegend erfüllte, seine freigewordene Hand in die Brusttasche zu bringen und den darin befindlichen Dolch hervor zu ziehen. Kaum aber spürte er den Stahl in der Hand, so stieß er ihn auch dem Jack Ruffian mit solcher Wucht in die Brust, daß das Blut hoch aufspritzte, und die starken Arme, welche den Zigeuner noch immer fest umschlossen hielten, alsbald zu erschlaffen anfingen.

„Entreißt ihm den Dolch," brüllte Jack Ruffian. „Zu spät, zu spät, er hat mir den Todesstoß

Digitized by Google

gegeben!"

Es waren seine letzten Worte, denn schon in der nächsten Sekunde sank er eine Leiche zurück. Die Spitze des Dolches hatte ihm das Herz durchbohrt und somit den Lebensfaden fast auf der Stelle abgeschnitten!

„Mörder, Mörder! Zu Hülfe, man ermordet mich!" schrie jetzt der alte Zigeuner, indem er sich, sobald er sich von den Händen Ruffians befreit fühlte, halb aufrichtete und mit seinem Dolch gegen seine andern zwei Feinde stieß.

Alle Gegenwehr wäre übrigens, da er durch den Blutverlust bereits allzusehr erschöpft war, eine vergebliche gewesen, und er hätte den Hieben der beiden Strolche ohne Zweifel in wenigen Minuten unterliegen müssen, wenn ihm nicht in diesem nämlichen Augenblicke anderweitige Hülfe zu Theil geworden wäre. Als nämlich die zwei Zigeuner, über die Wendung, welche das Gefecht oder vielmehr der Mordanfall nahm, im höchsten Grade verblüfft ein wenig zurückfuhren, hörten sie plötzlich ein Geräusch wie das eines rollenden Wagens, und als sie den Kopf nach der Richtung des Schalls drehten, sahen sie richtig ein einspänniges Gefährt, das im vollen Galoppe daher fuhr.

„So wahr ich lebe," rief sofort Squills seinen Kameraden zu, „das Wägelchen, das hier heran kommt, sieht ganz aus, wie das des Doktors von Oakhamhall."

„Er ist's, er ist's," schrie Jinks, „und ganz gewiß führt er seine langen Pistolen bei sich, mit denen er auf fünfzig Schritte in's Schwarze schießt. Ich für meinen Theil warte ihn nicht ab, denn mir ist das Leben doch noch lieber als das Geld."

So sprechend machte er einen Satz aus dem Hohlwege herauf gegen den Wald zu, und war im Augenblicke in dessen Schatten verschwunden; Squills aber, als er ihn rennen sah, rannte nach und so sah sich Doonan auf einmal allein mit dem todten Ruffian. Doch währte dieses Alleinsein nicht allzulange, denn immer näher kam das Wägelchen des Doktors, und wie dasselbe den Platz erreichte sprang der Insasse desselben heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag.

München, 28. Mai. Nach dem heute publizirten kriegsgerichtlichen Erkenntniß wurde Karl Schweickl wegen Verbrechens des Raubes, begangen an dem Hausmeister Angerl, zum Tode und Mich. Schwarz wegen Verbrechens der Theilname hieran zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

(Eingesandt.)

Schwandorf. Mit der Straßenbeleuchtung in Schwandorf ist es eine eigene Sache. In einzelnen Stadttheilen, insbesondere in den in der Neuzeit entstandenen, existirt gar keine Straßenbeleuchtung. Es scheint, daß nach der herrschenden mittelalterlichen Anschauung die neuen Stadttheile nicht gleiche Rechte haben, wenn auch gleiche Lasten, wie die Altstadt. Dieses zeigt sich auch darin, daß die Nachtwächter bloß die Altstadt zu bewachen brauchen, und die neuen Stadttheile nicht einmal im Dienste begehen dürfen. O Zopf, o Zopf, wie hängst du stark noch hinten! —

Nicht besser als die laternlosen Stadttheile, sind diejenigen städtischen Oertlichkeiten daran, in welchen man zwar Laternen, aber keine Beleuchtung hat. Es gibt hier sogenannte Luxuslaternen, nämlich solche, welche lediglich zur Zierde der Stadt vorhanden sind, da sie auch nicht ein einziges Mal im Jahre angezündet werden. Solch' eine Luxuslaterne ist in der Nähe des Metzgermeisters Hrn. Wiendl angebracht. —

Eine weitere Categorie in der hiesigen Straßenbeleuchtung bilden diejenigen Laternen, welche zwar häufig brennen, allein nicht selten dann nicht brennen, wenn es nothwendig wäre. Dieses war vor einigen Tagen der Fall, wo Nachts um 11 Uhr bei heftigem Regenguße in der frequentesten Straße vollständige Finsterniß herrschte. Wehe demjenigen, der bei solch einem Unwetter in der Dunkelheit die Straßen passiren muß! Er stößt sich an Wagen und Holzhaufen, tappend aus dem Straßenkothe und aus den Straßenweihern geräth er an die Mauerwände und verletzt sich hiebei an den Händen u. s. w.

Verhältnißmäßig gut in der Straßenbeleuchtung sind diejenigen Einwohner daran, welche ein privilegirtes Laternenlicht haben, d. h. ein solches welches gewöhnlich länger brennt, als das Licht anderer Laternen. — Am allerbesten haben es übrigens diejenigen, welche zur Nachtszeit gar nicht ausgehen und schön daheim bleiben. Der hausväterliche und haushälterische Sinn, der unserm Straßenbeleuchtungswesen zu Grunde liegt, scheint der zu sein: „Bleibe zu Hause und erspare das Geld, welches du in den Wirthshäuse ausgibst; du bist zu Hause viel besser aufgehoben als in den Wirthshäusern, welche nur zu häufig die Quelle von Zwistigkeiten sind.

Diesem patriarchalischen Sinn muß man alle Anerkennung zollen, und könnte von diesem Gesichtspunkte aus die Straßenbeleuchtung ganz abgeschafft werden; die Sache hat nur den einen fatalen Haken, daß viele Leute zur Nachtszeit die Straße unbedingt passiren müssen. Es wird daher nichts übrig bleiben, als daß die Mißstände in Straßenbeleuchtungswesen beseitigt werden. Dieses ist der Wunsch und Zweck dieser Zeilen. —

Liedertafel.

Freitag den 31. Mai, Abends 8 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Digitized by Google

Zwangsversteigerung.

Im gerichtlichen Auftrag versteigere ich nach Maaßgabe des §. 64 des Hyp. Gesetzes vorbehaltlich der §§: 96 u. ff. des jüngsten Prozeßgesetzes nachbezeichneten arrondirten Besitz in der Stevergemeinde Ettmannsdorf, Gerichts Schwandorf, Brand genannt, am

Dienstag den 6. August l. J., Nachm. 3—4 Uhr,

in der Ettmannsdorfer Ziegelhütte an den Meistbietenden zum Erstenmal, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth zu 2975 fl. geboten ist.

Pl.-Nro.	454 und 455 Acker . .	12,79	Tag.
„	456a b Oedungen u. Weide	3,70	„
„	456½a b Wiese mit Ackerl	1,98	„
„	460⅙ und 460⅐ Waldungen und Schlag . . .	31,32	„
	Summa	49,79	„

eigen, reichen 3 fl. 29¾ kr. Grundsteuer, und 7 fl. 42 kr. Bodenzins.

Unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung des Ausschlußes über Zahlungsfähigkeit zu legitimiren, die näheren Bedingungen am Termin, bis wohin die Aktenvorprodukte in meiner Kanzlei dahier zur Einsicht bereit liegen.

Schandorf, den 28. Mai 1867.

Fauner, k. Notar.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Landwirthschaftlicher Credit-Verein für Oberpfalz und Regensburg.

Durch das Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg wurde mir für den Bezirk Schwandorf eine Agentur für den Geschäftsbetrieb des landwirthschaftlichen Creditvereins für die Oberpfalz übertragen.

Ich lade daher alle Diejenigen, welche sich durch Kapitalseinlagen an dem Unternehmen betheiligen wollen, freundlichst ein, ihre Anmeldungen bei mir machen. — Gleichfalls vermittle ich die Darlehensgesuche nach den vom Vereine festgesetzten Grundbestimmungen, deren hauptsächlichsten ich in einem der nächsten Blätter zur Veröffentlichung bringen werde.

Da bei diesem Vereine auch Beträge von 5 fl. angenommen werden so eignet sich derselbe besonders als

Spar-Kassa

namentlich für Dienstboten, Gesellen, Fabrikarbeiter, jüngere Familienglieder u. s. w.

Es empfiehlt sich deßhalb zu Aufträgen

der Agent für Schwandorf und Umgegend:
Gg. Meiller, Buchdruckereibesitzer.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris-Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (K. E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Rauhthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 152. — Freitag den 31. Mai. — 1867.

Bayern.

München, 29. Mai. Diesen Abend wird S. k. Hoh. Prinz Otto aus Hohenschwangau wieder hier eintreffen. Der Prinz will zunächst seine Universitätsstudien fortsetzen. — Die Beurlaubten der hiesigen, und wahrscheinlich auch der auswärtigen Regimenter, sollen zu dießjährigen Herbstexerzitien auf den 2. September einberufen werden und die Regimenter ꝛc. dann alsbald nach dem Lechfelde abmarschiren, wo mehrere Brigaden zu größeren Uebungen zusammengezogen werden sollen. Die deßfallsigen näheren Bestimmungen werden für die nächsten Tage erwartet. Gleichzeitig mit der Verleihung des hohen Militär Max-Joseph-Ordens an die bereits genannten beiden Offiziere — hat Se. Maj. der König dem Major im Infanterie-Leib-Regiment, Grafen v. Joner (der im vorigen Jahre bei der bekannten Affaire bei Seybotenreuth kommandirte) das Ritterkreuz I. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens zu verleihen geruht.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 29. Mai. Graf Bismarck begleitet den König nach Paris. Der Beginn der Zollvereinsverhandlungen mit den süddeutschen Staaten wird wahrscheinlich bald nach Pfingsten stattfinden. — Die „Prov. Korr." meldet: Der Schluß der Landtagssession wird wahrscheinlich am 22. Juni erfolgen. Die Nachricht von allseitigem Austausch der Ratifikation über Luxemburg wird heute oder morgen erwartet. Ferner spricht das Blatt die Ueberzeugung aus, daß die Stimmung der hannoverschen Bevölkerung keinen Grund zu tieferen Besorgnissen gebe und die Regierung von allgemeinen strengen Maßregeln absehen lasse. Ein entschiedenes Vorgehen bleibe auf die Kompromittirten beschränkt.

Flensburg, 27. Mai. Wie die „Nordd. Z." meldet, ist die Einführung der preußischen Münze in den Herzogthümern nahe bevorstehend; Niemand soll dann verpflichtet sein, anderes als preußisches Geld anzunehmen. Die öffentlichen Kassen werden neben der preußischen auch die Münze der Herzogthümer annehmen, die jedoch später außer Kurs gesetzt und eingeschmolzen werden sollen. Die dänische und Hamburger Scheidemünze sollen ebenfalls außer Kurs gesetzt werden, während dänische Spezies, ganze und halbe Reichsbankthaler im Privatverkehr vorläufig verbleiben.

Oesterreich.

Ein Pesther Telegramm meldet neulich: Deak sei jüngst bei seinem Eintritte im Unterhause mit enthusiastisch-demonstrativen Eljenrufen empfangen worden. Jedermann mußte sich dabei unwillkürlich fragen, ob denn das hier in Rede stehende Ereigniß etwas gar so Ungewöhnliches sei, daß dasselbe im telegraphischen Wege gemeldet zu werden verdiente. Die Sache findet jedoch im folgenden Vorfalle ihre Erklärung: Ludwig Kossuth hat vor einigen Tagen ein offenes Sendschreiben an Franz Deak gerichtet, worin demselben in harten Worten seine bisherige Haltung als dem Vaterlande verderblich vorgeworfen und auf die schwere Verantwortung, welche Deak auf sich lade, hingewiesen wird. Dieser Brief wurde nicht nur durch das Organ der äußersten Linken veröffentlicht, sondern er war am 26. d. M. in Form von Plakaten an den Straßenecken Pesths angeheftet. Die betreffende Nummer des radikalen „Magyar Ujsag" wurde mit Ostentation auf den Straßen verkauft. Die Regierung, liberaler als das Organ der äußersten Linken, das sich neulich erst gegen die Colportage der Thronrede nicht genug ereifern konnte, legte diesem Verkaufe keine Hindernisse in den Weg, mit Recht auf die Besonnenheit und die ernüchterte Stimmung des großen Publikums bauend. Das Das Kossuth'sche Manifest ist in Form eines offenen

Digitized by Google

Sendschreibens an Franz Deak erlassen, sechs Spalten lang, und nicht ohne große stylistische Gewandtheit geschrieben. An Deak ist der Brief gerichtet, aber zur Nation spricht er. Der Inhalt des eigenthümlichen Schriftstückes dürfte sich in folgende Worte zusammenfassen lassen: Du, Deak, bist und warst alle Zeit ein Feigling. Im Jahre 1848 hast du zwar die vollständige Unabhängigkeit des Vaterlandes — so gut wie ich — von der Wiener Regierung verlangt, aber als es galt, unsere Forderungen mit den Waffen in der Hand durchzukämpfen, zogest du dich in einen sicheren Schlupfwinkel zurück. Ich aß das Brod der Verbannung, während du der Führer des Landes Landes wurdest. Ich habe dich fortwährend beobachtet und dein Treiben immer mit Aufmerksamkeit verfolgt, heute ist endlich der Faden meiner Geduld gerissen, ich muß reden." — Neues sagt Kossuth nicht das Mindeste, darum war es ihm aber auch nicht zu thun. Er will eben agitiren und glaubt dazu endlich die Zeit angelangt. So lange das Ministerium nicht da war, glaubt selbst Kossuth schweigen zu sollen. Heute genießt Ungarn die Früchte der Deak'schen Ausdauer; es ist daher volle Zeit, des Land aufzuwühlen und Alles von Unterst zu Oberst kehren. Im ganzen Kossuth'schen Briefe ist kein neuer Gedanke, keine neue Wendung, die Sprache ist aber brillant, und es geht ein Ton durch denselben, der die große, nicht denkende Masse gerade in der Mitte des Herzens packt. Der Brief wird voraussichtlich außerordentliche Sensation erregen, besonders auf dem flachen Lande, wo Kossuths Porträt noch immer unter den Heiligen hängt.

Großbritannien.

London, 28. Mai. Der Sultan kommt, von England eingeladen, im Juli (von Paris aus) nach London und wird in Buckingham Palace wohnen.

Verschiedenes.

München, 30. Mai. Die Gemahlin des H. Professors und Bezirksgerichtsarztes Alois Martin wurde gestern Morgens todt im Bette gefunden. Frau Martin hatte aus irgend einer Unvorsichtigkeit ein Gläschen mit Chloroform auf ihr Bett geschüttet und wurde leider so rasch betäubt, daß sie sich nicht mehr aufraffen und nicht um Hilfe rufen konnte. Dieses beklagenswerthe Unglück erregte allenthalben, wo es bis jetzt bekannt wurde, die innigste und schmerzlichste Theilnahme.

Schleswig-Holstein. Eine unheimliche, grauenerregende That, ein achtfacher Mord an einer ganzen Familie und eine Brandstiftung in Großcampen bei Itzehoe, die ein großes Gehöft in Asche legte, hat seit dem 8. August v. Js., also länger als neun Monate, die Gemüther der Bevölkerung beider Herzogthümer und des ganzen Norden Deutschlands in fieberhafter Spannung erhalten. Alle Anstrengungen, alle Versuche, den Schuldigen ausfindig zu machen und zur Rechenschaft zu ziehen, hatten sich bisher als nichtig erwiesen und waren ohne den geringsten Erfolg geblieben. Viele Unschuldige wurden auf Verdachtgründe hin eingezogen und in Haft gehalten, vergeblich wurden große Summen von den Behörden, wie von dem einzig überlebenden Sohne der ermordeten Familie auf die Entdeckung des Thäters ausgeboten, ohne den Zweck erreichen zu lassen; endlich ist es der von dem Obertribunalgericht in Glückstadt eingesetzten neuen Untersuchungskommission, welche gleich beim Beginn ihrer Thätigkeit scharfsinnig genug war, die rechte Spur aufzufinden, gelungen, von dem Mörder ein Geständniß zu erlangen. Man fand, vor etwa Jahresfrist, auf dem Thode'sche Hofe in Großkampen alle Bewohner, acht an der Zahl, ermordet; nur Timm Thode, der sich (angeblich) versteckt gehalten hatte, war mit dem Leben davon gekommen, erschien aber schreckgelähmt und halb wahnsinnig. Der anfängliche Verdacht gegen ihn schien sich nicht zu bestätigen; erst vor Kurzem wurde die Untersuchung wieder gegen ihn aufgenommen, weil man beobachtete, daß sein Zustand der exaltirtesten Trauer nur Verstellung sei. Nach dem jetzt erfolgten Bekenntnisse hatte Timm Thode mit kaltem Blute, mit ruhiger Ueberlegung den Entschluß gefaßt, seine ganze Familie zu ermorden, um sich zum alleinigen Eigenthümer ihres Besitzthums zu machen. Er hat dies in folgender Weise ausgeführt. Am 7. Aug. befand er sich allein im Hause mit der Magd und einer gerade dort beschäftigten Näherin. Die beiden ältesten Brüder und der 14jährige Reimer waren zum Tanz nach der Harmonie, Vater und Mutter auf freundschaftlichem Besuch. Der vierte Bruder fuhr Steine. Er zuerst kehrte nach Hause zurück und führte, über Müdigkeit klagend, die Pferde in den Stall. Anscheinend liebevoll trat Timm ihm entgegen, rieth ihm, da er müde sei, doch erst zu essen, er wolle indessen die Thiere schon versorgen. Der Bruder folgte der Mahnung und setzte sich zu Tisch. Da geht Timm zur Magd, die ihm im Wege ist und sagt: „Du sollst auch zu Bette gehen, da du morgen früh aufstehen mußt." Die Magd geht in ihre Kammer, welche Timm leise hinter ihr abschließt. Bald darauf tritt der Bruder, der abgegessen hat, in den Stall, um doch noch einmal selbst nach den Pferden

Digitized by Google

zu schauen. und hier schlägt Timm ihn mit einem Beile nieder, worauf er den Körper mit Stroh verbirgt, das an der Wand aufgeschichtet lag. Nun kamen der Eltern und die anderen Brüder nach Hause. Die Vater legt sich zu Bette, und wie es bei Landleuten zu geschehen pflegt, schläft gleich ein. Auch die Brüder gehen zur Ruhe. Timm tritt in den Gang, der nach dem Pferdestall führt und trampelt heftig mit den Füßen. Der eine Bruder wohl glaubt, daß eins der Pferde sich losgerissen habe, steht auf und geht hinaus. Da schlägt ihn Timm nieder. Ebenso macht er's mit dem andern. Nun begibt sich das Scheusal in die Schlafstube des Alten und erschlägt auch den Vater und den 14jährigen Bruder! Nur Mutter und Schwester waren noch wach und am Leben. Sie befanden sich in der Sommerstube, um ihre Kleider vom Staube zu reinigen. Vielleicht, weil sie das Geräusch gehört, das der Mörder gemacht, treten sie ins Schlafzimmer, wo ihnen Timm mit geschwungenem Beil entgegeneilt. Sie stoßen einen Schreckensschrei aus, fallen ihm in die Arme, er aber reißt sich los, erschlägt die Mutter, und nach einem furchtbaren Kampfe auch die Schwester. Jetzt muß auch die Magd weggeschafft werden. Er geht hinauf und mordet auch sie. Timm geht wieder hinunter, durchsucht die Taschen seiner Opfer, damit, wie er aussagt „ihnen nichts gestohlen werde", dann legt er sie in die Betten, schließt den Kasten auf worin die Werthpapiere und das Silber sich befinden und steckt das Haus in Brand.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Mein Gott, da sieht's ja grausig aus" rief er. „Ein Mordanfall am hellen Tage und Einer, wie ich sehe, wirklich todt! Der Andere aber — seid Ihr's wirklich, Doonan? Man kann Euere Gesichtszüge vor lauter Blut nicht erkennen."

„Helft mir Doktor," stöhnte der Zigeuner; „ich bin zu schwach, mich allein aufzurichten. Diese Schurken haben mich furchtbar zugerichtet."

„Bleibt ruhig liegen," befahl der Arzt, „bis ich Euere Wunden untersucht, und so weit thunlich verbunden habe. Es ist ein wahres Glück, daß ich heute diesen Weg einschlagen mußte."

Mit diesen Worten holte er seinen Verbandzeug aus dem Gefährt hervor und kniete dann neben dem Verwundeten nieder, um seine ärztliche Pflicht zu erfüllen. Im Anfang schien es ihm, als ob die Wunden nur leichter Natur seien, und in der That waren es auch einige derselben; alleln wie er nun weiter und weiter untersuchte, da wurde sein Blick immer ernster, und zuletzt blieb er staar auf dem alten Manne haften.

„Doonan," sagte er, „es wäre Sünde, Euch die Wahrheit zu verhehlen. In wenigen Stunden steht Euere Seele vor Gott und Euer irdischer Leib ist Staub."

„Was sagt Ihr?" rief der Zigeuner mit einer wilden Geberde. „Ich soll sterben? Jetzt sterben? Nein, nein, dreimal nein, sondern ich will leben, ich muß leben!"

„In längstens vier Stunden seid Ihr so todt, als der Leichnam da neben Euch," versetzte der Doktor abermals mit tiefernster Stimme; „es findet eine innere Verblutung statt, und gegen diese kennt unsere menschliche Kunst keine Mittel. So schließt also Euere Rechnung mit der Welt ab und richtet Euer Auge dem Himmel zu, um diesen zu versöhnen. Das Letztere habt Ihr, glaube ich, sehr nothwendig, und ich denke daher, es ist das Beste, ich führe Euch nach dem nahen Gainsborough zu einem Geistlichen."

„Ja nach Gainsborough, und zwar so schnell als möglich," erwiederte Doonan, indem er sich plötzlich mit fast übermenschlicher Anstrengung aufrichtete und es versuchte, das Gefährt zu besteigen. „Nach Gainsborough will ich, aber nicht zu einem Geistlichen, sondern vor einen Richter. Ich will Alles enthüllen," fuhr er fort, „als ihm der Doktor in den Wagen hineingeholfen hatte, und dabei zitterte seine Stimme förmlich vor Wuth, und aus seinen Augen sprühte ein Haß, daß es seinem Nebensitzer ganz unheimlich wurde, „ich will Alles enthüllen, und Euch werden die Haare zu Berge stehen, wenn Ihr meine Beichte hört. Er aber, Er, — ha, ich will ihm den Todesstreich vergelten, den er gegen mich hat führen lassen, und sein Loos wird bitterer sein als das meine. Aber nun vorwärts, Doktor, was Euer Roß laufen kann, auf daß meine Seele nicht entflieht, ehe ich Alles kundgethan habe."

Zum Glück lag das Städtchen Gainsborough nicht allzuweit entfernt, und so wurde der Wunsch Doonan,s, vor einen Richter geführt zu werden, gar bald erfüllt. Auch erklärte sich dieser, nachdem er eine Streife gegen die zwei flüchtigen Raubmörder Jinks und Squills angeordnet und zugleich befohlen hatte, den todten Russian in die Stadt zu bringen, sogleich bereit, ein Protokoll aufzunehmen, und Doonan begann sofort vor dem Doktor und einigen anderen herbeigerufenen Zeugen seine große Beichte. Es war wirklich ein schauderhaftes Bekenntniß, das er da ablegte, obwohl er nur von den Uebelthaten sprach, welche sich auf Sir Francis bezogen, und welche er theils mit ihm, theils auf

Digitized by Google

seinen Befehl hin begangen hatte! Auch brauchte er fast eine ganze Stunde, bis er damit zu Ende kam, und am Schlusse fühlte er sich so schwach, daß man seine Stimme kaum noch verstand. Doch lag bis zum letzten Augenblicke noch eine vollständige Klarheit in seinen Worten, und er vergaß auch nicht den kleinsten Punkt, der ihm von Wichtigkeit zu sein däuchte.

„Ich bin fertig," flüsterte er zuletzt mit heiserer fast röchelnder Stimme, „und jetzt fühle ich auch, daß den Todeskampf beginnt. Tragt mich hinaus in die Luft, daß ich unterm blauen Himmel meine Seele aushauche."

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Liedertafel.

Freitag den 31. Mai, Abends 8 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Eine Dienstmagd,

welche sofort eintreten könnte, wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl., oder im Brodhaus.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein für Oberpfalz und Regensburg.

Durch das Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg wurde mir für den Bezirk Schwandorf eine Agentur für den Geschäftsbetrieb des landwirthschaftlichen Creditvereins für die Oberpfalz übertragen.

Ich lade daher alle Diejenigen, welche sich durch Kapitalseinlagen an dem Unternehmen betheiligen wollen, freundlichst ein, ihre Anmeldungen bei mir machen. — Gleichfalls vermittle ich die Darlehensgesuche nach den vom Vereine festgesetzten Grundbestimmungen, deren hauptsächlichsten ich in einem der nächsten Blätter zur Veröffentlichung bringen werde.

Da bei diesem Vereine auch Beträge von 5 fl. angenommen werden so eignet sich derselbe besonders als

Spar-Kassa

namentlich für Dienstboten, Gesellen, Fabrikarbeiter, jüngere Familienglieder u. s. w.

Es empfiehlt sich deßhalb zu Aufträgen

der Agent für Schwandorf und Umgegend:
Gg. Meiller, Buchdruckereibesitzer.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regenburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Schwarzthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 153. — Samstag den 1. Juni. — 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 1. Juni. Wie wir hören, gingen gestern Nachmittags während der sehr schweren Gewitter in der Gegend zwischen Freihöls und Amberg, als auch in der von Roding Hagelschläge nieder, die einen ziemlichen Schaden angerichtet haben mögen, da die Schlossen eine nicht unbeträchtliche Grösse hatten. Bei Freihöls war der Niederfall strichweise, in einer Breite von einem bis zum vierten Bahnwärterhäuschen.

Bayern.

München, 30. Mai. Das Referat des Abgeordneten v. Mönch über den Entwurf eines Gewerbegesetzes ist vollendet und wird sofort zum Druck gelangen. Das sehr umfassende Referat des Abg. Professor Edel über das Gemeindegesetz wird bis in acht Tagen vollständig gedruckt und dann wohl sofort vertheilt werden. Von dem Herrn Referenten werden nicht nur sehr zahlreiche, sondern zum Theile auch sehr wesentliche Modifikationen des Regierungsentwurfs beantragt.

Norddeutscher Bund.

Hannover, 27. Mai. Der heutige Geburtstag des Königs Georg ist bis jetzt ohne Störung verlaufen. Wenn noch vor wenigen Monaten bei dem Geburtstage der Königin Marie die Polizei es für erforderlich hielt, alle demonstrativen Kundgebungen zu untersagen, so wurde diesmal, wohl mit Rücksicht auf die jüngst erforderlichen Maßregeln, dies für überflüssig gehalten. Dem Hoflieferanten Hahne, Mitglied der Ergebenheits-Deputation, die im Winter nach Wien ging, war aufgegeben worden, die in demonstrativer Weise ausgelegten Photographien der hannoverschen Königsfamilie zu entfernen, einigen Kaufleuten wird das Auslegen von gelb und weißen Stoffen untersagt. Frühere hannoversche Soldaten zeigten sich mit ihren Langenfalzamedailleu, Packträger mit gelb-weißen Halsbinden, die Pferde an den Milchwägen waren mit Kokarden und Bändern in diesen Farben geschmückt. Diese Leute erwarteten den Einzug des Königs Georg, denn man auf dem platten Lande für des Königs Geburtstag angekündigt hatte.

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. Nach den bisher getroffenen Dispositionen ist für die Reise Sr. M. des Kaisers nach Paris die Zeit zwischen dem 30. Juni und dem 10. Juli in Aussicht genommen. Wie verlautet, wird üch der Sultan von Paris nicht blos nach London, sondern auch nach Berlin begeben, und von dort seine Rückreise über Wien antreten. Der hiesigen türkischen Botschaft ist bereits darüber eine vorläufige Mittheilung zugegangen.

Linz, 28. Mai. (Eine Hausdurchsuchung bei Oberstlieutenant v. Bartels.) Auf Veranlassung des Kriegsministeriums, welches den Oberstlieutenant v. Bartels im Verdacht hat, Verfasser der in Leipzig erschienen Broschüren: „Oesterreich und sein Heer", „Der Feldzug in Italien 1859" und „Der Krieg im Jahre 1866" zu sein, hat bei dem genannten, hier wohnenden Stabsoffizier eine Hausdurchsuchung stattgefunden. Ueber das Resultat dieser Maßregel ist etwas Positives noch nicht bekannt geworden; die bloße Ausführung derselben erscheint aber insoferne in einem höchst eigenthümlichen Licht, als die fraglichen Broschüren niemals verboten wurden. Was ist nun der eigentliche Grund, weßhalb das Kriegsministerium auf Verfasser unverbotener Broschüren fahndet? Die Linzer „Tagespost" beantwortet diese Frage wie folgt; „Das Kriegsministerium scheint nach dem Grundsatze: „Wahrheit, scharf eingerieben, thut weh," ein gewisses Prickeln verspürt zu haben, und fahndet nach dem Wichte, welcher es gewagt, die Thatenlosigkeit des Kriegsdepartements ins rechte Licht

Digitized by Google

zu stellen. Wer sollte dem Kriegsministerium so große Selbstkenntniß und Resignation zumuthen, daß es dem Reichsrathe frank und frei bekennen würde, seit dem Tage von Sadowa blutwenig gethan zu haben, um das Heer zu ordnen? Worin bestehen den die Thaten? In einer neuen Prügelordnung, in einem geregelten Avancements-Unwesen, in einem diesleithanischen Heeresergänzungsgesetze, in welchem illegalerweise die Dienstzeit von zehn bis zwölf erhöht ward, endlich in dem Beschluße, Wien, zu befestigen. . . . Sollte die hier erfolgte Hausdurchsuchung die Aufmerksamkeit des Reichsrathes auf die Dringlichkeit der Regelung der Jurisdiktionsbefugnisse hinlenken, so würden wir diesen Fall als ein höchst glückliches Ereigniß preisen, möge aus dem Prozesse werden, was da will. Sollte übrigens Herr Oberstlieutenant Bartels wirklich der Verfasser der vorerwähnten militärkritischen Schriften sein und er darum von einer rachsüchtigen Partei auf die Festung gebracht werden, so wäre das für ihn kein großes Unglück, denn die Völker Oesterreichs würden ihn sicherlich nicht aus den Augen verlieren. Uebrigens, die Welt war stets rund und ist derzeit runder als je. Ein Mann, der einst zum Galgen verurtheilt worden, ist jetzt in Pesth Minister-Präsident; warum soll nicht einmal ein Kriegsminister aus einer Festung hervorgeholt werden."

Pesth, 29. Mai. „Pesti Naplo" und das Journal „1848" warfen in ihren Entgegnungen auf Kossuth's Brief die Frage auf, ob Deak darauf antworten werde. In Folge dessen veröffentlicht Deak in den morgen erscheinenden Nummern der genannten Blätter eine Erklärung des Inhalts, daß er darauf nicht antworten werde. Kossuth habe diesen Brief nicht ihm, sondern gegen ihn geschrieben; der Brief sei also ein Zeitungsartikel, eine öffentliche Anklage, gegen welche sich zu rechtfertigen er nicht für nöthig finde. Die Gründe seiner Politik liegen offen da in seinen Reden. Er habe den friedlichen Ausgleich für heilsamer gehalten, als eine Politik, die uns auf Zuwarten und weiteres Leiden anweist und die Zukunft des Staates von zufälligen Ereignissen abhängig macht. Wer keinem Machtgebote gehorcht, wer nur das Wohl des Staates vor Augen hat, der trage die Last der Verantwortlichkeit leicht. Er stehe also für seine Ansicht ein. Diese habe er Niemand aufgedrungen. Die Majorität theile eben seine Ueberzeugung und bedürfe seiner Rechtfertigung nicht. — In einer abgehaltenen Konferenz des Deakklubs äußerte sich Deak dahin, daß er auf diesen Brief nicht antworten werde; er sagt: „Ich müßte solche Dinge aufdecken, welche ich darum nicht aufdecken will, weil Kossuth im Asyle ist."

Frankreich.

Paris. Zur Zeit heißt es gar, der Kaiser des himmlischen Reiches der Mitte, der Kaiser von China, komme auch nach Paris. Napoleon soll ihm geschrieben haben, und das „Journal du Havre" versichert, Se. Himmlische Majestät werde, der Einladung folgend, mit Juli auf einem Dampfschiffe der kaiserlichen Messagerien nach Europa abreisen.nden Isthmus und Suez passiren und Mitte August in Marseille landen. Der Kaiser der Chinesen werde während seines Aufenthaltes in Paris auf Kosten des Kaisers der Franzosen beherrbergt werden.

Verschiedenes.

Kitzingen, 29. Mai. Ein Verbrechen der ruchlosesten Art wurde vor einigen Tagen dahier auszuführen versucht und nur durch eine ganz glückliche Fügung verhindert. Ein Bahnwärter, der wegen eines angesagten Viehzuges noch zu außergewöhnlicher Stunde in der Nacht die ca. 70 Fuß hohe Eisenbahn-Mainbrücke zu begehen hatte, fand auf derselben eine starke Diele ausgehoben und quer über die Schienen gelegt, so daß dem nächsten Postzuge das Entgleisen bevorgestanden hätte, das von den schrecklichsten Folgen hätte begleitet sein können. Man vernimmt nun, daß eine ständige Wache für die Bahnbrücke aufgestellt werden soll. Ueber den oder die Thäter ist noch nichts bekannt; man sollte inzwischen meinen, daß hier, wo es sich um das Leben vieler Menschen handelt, das Ausschreiben einer reichen Prämie für Aufdeckung des Frevels wohl am Platze wäre.

(Vom Wetter.) Der Prager Wetterprophet Hr. Sejeczek, derselbe, der prophezeiht hatte, daß der Mai ein nasser Monat werde, stellt für den Juni folgende Witterung in Aussicht: Im ersten Mondesviertel einige „frostlüftige" Nächte. Den 10. und 20. heitere und warmsonnige Tage, kühle Nächte. Den 13., 17., 26., 27. und 30. Gewitterregen von Osten gegen Westen heranziehend, an den übrigen Tagen und Nächten „kaltlüftige", anhaltend regnerische, „windstürmische" und trübe Witterung. — Ferner ertheilt Hr. Sejeczek Landwirthen den „guten Rath", in der heurigen Getreide-Schnittzeit ihre Garben an Vormittagen in die Scheunen einzuführen, da dieß Nachmittage zu dieser Zeit meist regnerisch sein würden.

Ueber den furchtbaren Brand in Brody wird der „Presse" von dort unterm 25. Mai geschrieben: „Nach einem Zeitraume von 8 Jahren wurden wir gestern wieder von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. Um 5 Uhr Nachmittags

Digitized by Google

des 23. d. brach das Feuer, dessen Ursprung noch unermittelt ist, in einer engen, aus hölzernen Häusern bestehenden Gasse aus, griff bei dem Vorhandensein leicht brennbarer Stoffe und angefacht durch einen scharf gehenden Wind so rasch um sich, daß man kaum wußte, wohin zuerst die Spritzen und Mannschaft zu dirigiren, und bald stand das ganze erste Stadtviertel in hellen Flammen. Das Feuer begnügte sich nicht mit den niederen hölzernen Wohnhäusern der Armen, die es rasch wegfegte, es griff die beiden Sinagogen an, von denen die eine nicht unerheblich gelitten. Von da zog sich das Feuer, alles auf seinem Wege vernichtend, zum großen israelitischen Spital, aus dem die Kranken winselnd krochen, um sich in nahen Gärten zwischen schützendem Gebüsch zu verbergen. Das Spital wurde völlig niedergebrannt, ebenso die herrschaftliche Bierbrauerei nebst den Nebengebäuden. Der Brand griff dann ein großes, der Herrschaft gehöriges Holzlager an, verbreitete sich über die Bauernhütten des Vorwerkes Folwarki, wendete sich mit dem Winde gegen das östlichr uad südliche Stadtgebiet, griff die Lembergergasse, die Pfarrgasse, und einen Theil des Ringes an und legte so innerhalb 14 bis 15 Stnnden 700 Häuser in Asche, machte 4000 Menschen obdachlos und tödtete 10 Menschen, von denen einige erstickten, andere verbrannten, denn das Feuer griff so rasch um sich, daß man sich, — eine Minute früher ziemlich sicher, — nur mit Lebensgefahr durch Flammen und Rauch, welche aus allen Gassen schlugen, flüchten konnte. Der Wirbelwind schleuderte überdieß die glühenden Kohlen von den prasselnden und krachenden Dächern, daß es buchstäblich Feuer hagelte!

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

Man beeilte sich, ihm den letzten Willen zu erfüllen, und einige Männer wurden beordert, eine Tragbahre herbeizuschaffen; aber ehe diese noch ankam, that er einen tiefen Seufzer und sein Kopf fiel auf die Seite.

„Er ist todt," sagte der Doktor, indem er ihm die Hand auf's Herz legte, „und es ist ihm wahrhaftig besser gegangen, als wenn seine Wunden heilbar gewesen wären. Doch jetzt, Herr Richter, fangt unser Geschäft an. Lassen Sie mir sogleich eine beglaubigte Abschrift des Protokolls hier anfertigen, und erlauben Sie, daß ich einen Ihrer Leute auf die Post sende, um mir Kurierpferde zu bestellen. Ich will nach London, und dem Herrn John Richley, dem Vormunde des jungen Konrad Maners, sowie der verwittweten Lady Radbord, die für sie so wichtigen Papiere selbst überbringen, sie werden aber wohl nicht umhin können, mit guter Bedeckung das Lager der Zigeuner zu besuchen und die bewußten Papiere aus der Kiste Doonans hervorzuholen."

„So werde ich thun," entgegnete der Richter, „und wenn ich Alles beisamen habe, so schicke ich's mit sammt dem Originalprotokoll durch einen Expressen an den Kanzler vom obersten Kanzleigerichtshof."

Eine halbe Stunde später rollte ein von vier Pferden gezogenes leichtes Gefährt mit ungemeiner Eile auf dem Wege nach London fort, und in dem Gefährt saß Niemand, als ein einzelner Herr, der Doktor Baxter von Oakhamhall; weil er aber so außerordentlich kurzer Zeit in London an und verfügte sich da alsobald, ohne auch nur die Kleider zu wechseln, in das Haus des John Richley in Mincing Lane,

„Herr Richley zu Hause?" fragte er die alte Haushälterin, welche ihn in der Hausflur in Empfang nahm.

„Gewiß," erwiederte dieselbe, „aber Sie können ihn vor ein paar Stunden nicht sprechen. Es ist große Gesellschaft da, der Kapitän Cuthbert mit seinem Sohne und Oberst Grey mit seiner Nichte, der Lady Radbord; dann die beiden Advokaten, der Prokurator Meredith und Herr Silvertongue, und endlich unser theuerer wiedergefundener Konrad, den sie beinahe nach Brasilien geschleppt hätten. Da habe ich denn den strengsten Befehl, Niemand einzulassen, und somit sehen Sie selbst, lieber Herr, wenn Sie auch behaupten, ein Freund des Herrn Richley zu sein . . . ."

„Pah," unterbrach sie der Doktor, indem er sie zugleich sanft zur Seite schob; „lassen Sie mich nur durch, ich riskir' den Eintritt selbst ohne vorherige Anmeldung, und bin ganz sicher, daß man mich im höchsten Grade willkommen heißt."

Er öffnete leise die Thür in den Salon und — da saßen in der That alle die obengenannten Personen um einen großen, mit Schriftstücken verschiedener Art bedeckten Tisch herum; sie waren aber so vertieft in ihr Gespäch, daß sie das Eintreten des Doktor gar nicht bemerkten.

„Beim Himmel," rief eben der Advokat Silvertongue, „das wird merkwürdig lange Gesichter geben, wenn das angebliche Grab der Annie unter der Ulme eröffnet wird, und man statt eines Kindes ein in einen Shwal gewickeltes Stück Holz findet. Und wenn wir erst die lebende Annie selbst vor Gericht produziren und so das ganze Lügengewebe des Sir Francis aufdecken, nein so wahr ich lebe,

Digitized by Google

dieser Scene beizuwohnen, lasse ich mir um Alles in der Welt nicht nehmen."

„Zugeben muß man aber doch," versetzte darauf der Prokurator Meredith, „daß die Eingabe des Sharper, die Vormundschaft über unsern jungen Freund Konrad betreffend, ein wahres Meisterwerk der Kunst ist, und wenn Konrad wirklich nach Rio de Janeiro entführt worden wäre, so hätte unser schlauer Kollege am Ende sein Verlangen durchgesetzt. Doch jetzt, durch die glorreiche That unsers wackern Everards, ist der Triumph des Rechtes und der Wahrheit gesichert, und wenn auch Sir Francis Nadbord wegen unzureichenden Zeugenbeweises vielleicht des Verbrechens des Menschenraubs nicht völlig überwiesen werden kann, so . . ."

„Er ist jetzt schon als völlig überwiesen zu betrachten," unterbrach ihn Doktor Baxter, der sich nun nicht mehr halten konnte, vorzutreten. „Da lesen Sie und dann handeln Sie, wie Sie es für gut finden."

Alle sprangen auf, als der Doktor jetzt plötzlich unter sie trat, und ein Jeder schüttelte ihm auf's Freundlichste die Hand; bald aber setzten sie sich wieder im Kreise herum, und Meredith las nun das Schriftstück — die Abschrift des Protokolls von Gainsborough — laut vor. Athemlos hörten sie zu, und je weiter der Prokurator las, je offener sich die grenzenlose Schlechtigkeit des Sir Francis herausstellte, je klarer seine verwegenen Thaten der Ruchlosigkeit an's Licht traten, um so lauter fing ihr Herz zum pochen an. Wie der Vorleser aber nach einer halben Stunde zu Ende kam und sich nun der Reihe nach am Tische umsah, war keiner der Anwesenden im Stande, ein Wort herauszubringen, so sehr hatte sie Alle der Inhalt dieses Schriftstückes ergriffen!

(Schluß folgt.)

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß mein Aufenthalt nur noch bis Pfingstdienstag währen wird, und lade deßhalb zu baldigem zahlreichen Besuche ein.

J. Schmidt, Photograph.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Kleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Eine Dienstmagd,

welche sofort eintreten könnte, wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl., oder im Brodhaus.

Ein streng solides Mädchen von 14—16 Jahren aus einer guten Familie kann in einem frequenten Spezerei-Geschäft in einer Stadt der Oberpfalz als

Ladenmädchen

gegen Salair sofort Unterkunft finden. Offerte besorgt die Redaktion d. Bl.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden. Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	53
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	8
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	16
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	25
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	26
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und (K.-E.) ...othek ...n.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 154. Sonntag den 2. Juni. 1867.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 31. Mai. Dem Vernehmen nach wird der Bundesrath im August zur Vorbereitung der Vorlagen für den nächsten Reichstag zusammentreten. — Der Czar ist heute Nachmittag von Potsdam mit Extrazug nach Paris abgereist.

Berlin, 31. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Verfassung des norddeutschen Bundes in zweiter Lesung bei Namensaufruf mit 227 gegen 93 Stimmen angenommen. Dagegen sprachen Waldeck, Michelis und Virchow.

Würtemberg.

Aus Schwaben. Man erzählt sich, daß am 30. Mai in Nördlingen eine Konferenz der Minister der süddeutschen Staaten stattgefunden hat.

G. H. Hessen.

Darmstadt, 30. Mai. Ueber die bevorstehenden Veränderungen in der hessischen Armeedivision schreibt man der „Frkf. Ztg.: Pensionirt sind bis jetzt 4 Hauptmänner. Drei höhere Stabsoffiziere, darunter Oberst Becker, haben die vertrauliche Mittheilung bekommen, um ihre Pensionirung selbst einzukommen; einer größeren Anzahl Stabsoffiziere der Infanterie wurde notifizirt, daß sie bei der neuen Formation der Armeedivision auf kein Avancement zu rechnen hätten. Die Meisten derselben werden um so mehr um ihre Pensionirung einkommen, als sie jetzt noch nach dem hessischen Pensionsgesetz behandelt werden, und dieß für sie viel günstiger ist, als das demnächst in Kraft tretende preußische. Die erledigt werdenden Stellen sollen jedoch vorerst nicht wieder besetzt, der Dienst durch jüngere Offiziere versehen werden. Angesichts der Anforderungen, die mit Rücksicht auf die abgeschlossene Militärkonvention an den Steuersäckel des Landes herantreten, ist man auf die jedenfalls sehr erhebliche Belastung des Militärpensionsfondes nichts weniger als gut zu sprechen, selbst nicht die übrigen Minister. Die frühere Militärverwaltung ging von den Grundsätzen der äußersten Sparsamkeit aus, was freilich zur Folge hatte, daß eine Maße Offiziere in höhere Stellen einrückten, die bei der Gelegenheit, wo sie sich einer praktischen Prüfung zu unterziehen haben würden, bei Seite geschoben werden müßten.

Spanien.

Königin Isabella von Spanien verzichtet, trotz des von der Kaiserin Eugenie an sie gerichteten eigenhändigen Einladungsschreibens und ungeachtet der Bemühungen des spanischen Commissärs Marques de Bedmar, auf die projektirte Reise nach Paris, da das spanische Ministerium sich der Befürchtung nicht zu entschlagen vermag; die Souveränin könnte sich hier feindseligen Demonstrationen von Seite der spanischen Emigration ausgesetzt sehen. Als weiteres Motiv wird die von dem Schatzmeister der Königin angegebene Unmöglichkeit bezeichnet, die von jener für die Reise geforderte Summe von 5 Millionen Franken flüssig zu machen.

Mexico.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Eine Depesche der österreichischen Gesandschaft in Washington vom 30. Mai Nachts meldet, daß daselbst nur soviel bekannt war, daß nach Campbells Berichten Escobedo am 15. Mai Queretero eingenommen und der Kaiser Maximilian bedingungslos kapitulirt hatte.

Wie die Nachrichten von einem unerwarteten Siege des Kaisers Maximilian über die Juaristen als falsch sich herausstellten, so wird auch eine andere, welche meldet, der Kaiser sei bereits von den Juaristen erschossen worden, bezweifelt. Dagegen wird dem „Neuen Frdbl.“, wie es sagt, von verläßlicher Seite bestätigt, daß in Wien die Nachricht mittelst Kabel-Telegramm eingetroffen sei, daß

Digitized by Google

Juarez die Vermittlung der nordamerikanischen Regierung hinsichtlich der schonungsvollen Behandlung des noch in Mexico weilenden Kaisers Maximilian zurückgewiesen, — und an sämmtliche Kommandanten der liberalen Armee die bestimmte Weisung ergehen lassen haben soll, den Kaiser nach seiner Gefangennehmung sofort der standrechtlichen Behandlung zu unterziehen. — Es wäre so für das Schicksal des unglücklichen kaiserlichen Prinzen das Schlimmste zu befürchten.

Verschiedenes.

Fürth, 31. Mai. Wie das „F. Tgbl." mittheilt, fand gestern der dahier arbeitende Tuchscherergeselle Sinß von Erfurt beim Baden dadurch den Tod, daß er dem mit dem Ertrinkungstode ringenden Färbergesellen Nothhaas von Neukirchen zu Hilfe springen wollte, aber mit ihm von den Fluthen fortgerissen wurde. Der scheintodt geläudete Nothhaas konnte durch sofort angestellte Belebungsversuche wieder zum Leben gerufen werden, während bei Ersterem jedes Bestreben in dieser Richtung erfolglos blieb.

(Bayerische Bäder.) Kissingen 868 Kurgäste.

Bamberg, 30. Mai. In einem Orte im Itzgrunde trug sich kürzlich folgender Vorfall zu. Ein Handelsmann begab sich mit seinem Fuhrwerke heimlicher Weise über die wegen der Rinderpest gesperrte Grenze, wurde aber, als er zurückkehren wollte, zurückgewiesen. Er ließ nun das Fuhrwerk jenseits der Grenze stehen und ging, ohne daß die Räucherung zur Desinfektion an ihm vorgenommen war, auf einem andern Wege zu Fuß in seine Heimath. Im dortigen Wirthshause renomirte er Abends, wie er die Wachen „geuzt" habe, aber der „Uz" sollte ihm theuer zu stehen kommen. Am andern Morgen fand er sein Haus mit 6 Mann Wache umstellt, das er auf unbestimmte Zeit nicht mehr verlassen darf, und wird noch 100 Gulden Geldbuße zahlen müssen.

Paris, 29. Mai. Gestern fand der Ball der österreichischen Gesandtschaft statt, bis jetzt das großartigste Fest in der an Großartigem so reichen Ausstellungssaison. Der Tanzsaal selbst (die Geburt dieser Eintagsfliege hatte nach Mittheilung des Erbauers, des Architekten Alphand, 37,500 Frcs. gekostet,) war im Garten aufgeschlagen und gewährte durch hohe Glasscheiben nach allen Seiten hin auf die in elektrischem und bengalischen Lichte prangenden Baumgruppen und Statuen den herrlichsten Anblick. Das Orchester des Wiener Strauß war beinahe völlig hinter einer Blumenwand verborgen und erregte die größte Bewunderung. In der ersten Quardrille tanzten der Kaiser mit der Königin der Belgier der Kronprinz von Preußen mit der Kaiserin, der König der Belgier mit der Kronprinzessin, der Herzog von Edinburg mit der Prinzessin Mathilde, der Herzog von Leuchtenberg mit der Fürstin Metternich ꝛc. Um 8 Uhr fand das Souper statt. Der Kaiser und die Kaiserin führten je an einer Tafel den Vorsitz. An der des Kaisers waren unter Andern die Königin der Belgier, die Kronprinzessin von Preußen, Prinzessin Mathilde, der Herzog von Edinburg, der Herzog von Leuchtenberg ꝛc. An der der Kaiserin: Großfürstin Marie und ihre Tochter, Prinzessin Murat, der König der Belgier, der Kronprinz von Preußen, der Prinz von Sachsen-Weimar ꝛc. Für die übrigen Gäste waren in zwei großen und höchst geschmackvoll eingerichteten Gartensälen je 10 Tafeln von je 10 Gedecken servirt. Der Cotillon begann um ein Uhr und dauerte bis 5½ Uhr. Die Strahlen der aufgehenden Sonne verdrängten das zuletzt noch mit äußerster Intensität aufwallende elektrische Licht. Jede der Damen erhielt durch eine zarte Aufmerksamkeit der Gastgeber beim Cotillon einen Fächer aus grauem Holz mit einem gemalten Vergißmeinnicht, Wiener Fabrikat. Um das Vergißmeinnicht steht zu lesen: Ambassa de'Autriche, 28. Mai 1867. — Die Fürstin selbst hatte die Vorbereitungen zu diesem Feste überwacht und Alles bis ins Einzelne hinein angeordnet. Sie wurde, namentlich was die Ausschmückung des Gartens anbetraf, von Alphand, dem Direktor der Pariser Promenaden, und von Barillet, dem ersten Stadtgärtner, wesentlich unterstützt.

(Ein Musikfreund) wurde gefragt, wie ihm die neue Oper Verdi's gefiele, in welcher die Blechinstrumente überaus stark vertreten waren. „Ich bin nicht Klempner genug, um darüber urtheilen zu können," war die Antwort.

Auf der Insel Mauritius herrscht ein furchtbares Elend — Hungersnoth und Pest. Nicht weniger als 12,000 Menschen waren nach den letzten Berichten der Seuche erlegen.

Die Stricke der Londoner Schneider, zu dessen Beilegung in den letzten Tagen Aussicht vorhanden war, dauert nicht nur fort, sondern hat auch größere Dimensionen angenommen, insoferne sich ihm nun die Gesellen der Militärschneider (über 500 an der Zahl) angeschlossen haben.

Sir Francis Radbord.

(Fortsetzung.)

„Hier ist der Finger Gottes sichtbar im Spiele."

Digitized by Google

flüsterte endlich Lady Radbord, indem ihr die hellen Thränen über die Wangen liefen.

„Sie haben Recht, Lady," versetzte der Prokurator, indem er hastig aufstand; „Sie haben vollkommen recht; die beiden Haupthandlanger dieses gräßlichen Menschen, den Zigeuner und den Russian hat der Finger Gottes ereilt, allein er selbst, der Hauptbösewicht, geht noch frei herum, und ich muß also dafür sorgen, daß er hinter Schloß und Riegel gebracht wird, bis man ihm den Prozeß macht. Sie stimmen doch" — wandte er sich jetzt an seinen Kollegen Silbertongue — „darin mit mir überein, daß mir nach solchen Vorlagen das Kanzleigericht einen Verhaftsbefehl nicht mehr länger verweigern kann?"

„Nein unmöglich!" erwiederte Silvertongue. „Aber wenn werden Sie mit der Ausführung des Verhaftsbefehl betrauen? Es muß ein zuverlässiger Mann sein und besonders Einer, der jeder Bestechung unzugänglich ist, denn sonst entwischt uns der Vogel noch, ehe wir ihn im Käfig haben."

„Sehr richtig bemerkt," nickte der Prokurator. „Aber was meinen Sie zum Offizant Catcher? Das entschlossenste, kühnste und zugleich ehrlichste Mitglied unserer ganzen Polizei."

Herr Silvertongue stimmte bei, und so entfernte sich der Prokurator auf's Eiligste.

Wir versetzen uns nun abermals in das Geheimzimmer des Sir Francis Radbord. Er befindet sich allein darin und mißt dasselbe mit ungewissen Schritten, während sich zugleich in seinen Mienen die verschiedenartigsten Gefühle wiederspiegeln. Soeben ist sein Advokat, H. Nathanael Sharper, von ihm gegangen und hat ihm versichert, daß Alles vortrefflich stehe. In dieser Beziehung also sieht der Baronet der Zukunft mit ungemeiner Zufriedenheit entgegen, und sein Auge leuchtet förmlich, wenn er daran denkt, daß er in ganz Kurzem die Mittel besitzen werde, um auch die hochfliegendsten Pläne durchzuführen. Dagegen aber durchzuckt es ihm manchmal, als ob er einen Messerstich bekommen hätte, wenn sich seine Gedanken auf den alten Zigeuner Doonan richten von Gewissensbissen freilich ist dabei nicht die Rede, und sogar nicht einmal von Selbstvorwürfen über den Mordauftrag, den er dem Jack Russian gegeben, sondern er wünscht nur Gewißheit zu haben, ob der Anschlag gelungen sei oder nicht.

„Ich gäbe viel darum," rief er endlich, nachdem er wohl eine gute Stunde auf die besagte Weise auf und ab gewandelt war, „wenn der Jack jetzt herbeiträte und mir die bewußten Papiere überbrächte. Allerdings, der Weg ist sehr weit und bei der größten Eile, und wenn Alles ganz glücklich abliefe, wird er vor Morgen nicht zurück sein können; aber die Ungeduld verzehrt mich fast. Und doch — wozu dies Alles? Das Glück war bis jetzt auf meiner Seite und wird mich jetzt am Vorabend der entscheidenden Schlacht nicht verlassen."

Das stolzeste Siegesbewußtsein strahlte jetzt abermals aus seinen tief eingegrabenen Zügen, und er war im Begriff, seinem Kammerdiener zu läuten, um sich zum Ausgehen ankleiden zu lassen. Da öffnete sich unversehens die Thür und ein Mann stand auf der Stelle, dessen uniformsmäßiger Anzug die Stellung, welche derselbe in der Welt einnahm, nur zu deutlich bezeichnete.

„Sie kennen mich wohl nicht, Sir Francis Radbord," sagte der Mann in einem überaus ruhigen und kalten Tone. „Polizeiwachtmeister Catcher von der Detektivabtheilung."

„Und was wollen Sie von mir?" fragte Sir Franzis plötzlich bis in den Tod erbleichend.

„Verhaftsbefehl," entgegnete der Polizeiwachtmeister, „Verhaftsbefehl vom Kanzler des Kanzleigerichtes selbst ausgestellt."

„Gegen mich?" hauchte der Baronet mit fast erlöschender Stimme, indem er sich zugleich an seinem Schreibpult festhielt, um nicht umzusinken.

„Ja gegen Sie," versetzte der Polizeimann in wo möglich noch kälterem Tone, denn zuvor. „Anklage auf Menschenraub und Mord im Komplote. Ihre Nichte Annie lebt und ist nicht begraben; Ihr Stiefsohn Konrad hat die Reise nach Brasilien nicht angetreten, sondern zieht es vor, gegen Sie zu zeugen, und Ihr Vater endlich, der Zigeuner Doonan, legte, ehe seine Seele von hinnen schied, ein umfassendes Bekenntniß aller der mit Ihnen und für Sie begangenen Abscheulichkeiten ab."

Es war ein furchtbarer Moment, als der Polizeibedienstete dieses furchtbare Sündenregister mit der größten Kaltblütigkeit hersagte, und auf dem Gesichte Sir Francis Radbords arbeitete es so heftig, daß man hätte glauben können, es müsse ihm in der Sekunde der Schlag treffen. Allein die außerordentliche geistige Kraft, welche ihm eigen war, siegte auch diesmal, und den Augenblick darauf stand er wieder fest auf den Füßen.

„Ich folge Ihnen sogleich, Herr Catcher," sprach er, ohne daß seine Stimme im Geringsten zitterte. „Erlauben Sie mir nur noch vorher zwei Worte an meine Gemahlin."

Er setzte sich an den Schreibtisch, von den Augen des Polizeiwachtmeisters scharf bewacht. Anstatt jedoch die Feder zu ergreifen, drückte er an dem Knopf einer verborgenen Schublade, und als diese sofort aufsprang, zeigten sich zwei lange, sehr schön eingelegte Pistolen. Der Polizeiwachtmeister sprang herzu, allein mit der Schnelligkeit des Blitzes er-

Digitized by Google

griff Sir Francis die eine derselben, hielt sie sich gegen die Stirne und drückte los. Der Schuß krachte und das Gehirn des Bösewichtes spritzte an die Wand!

So endete Sir Francis Radbord, ein Mann von ungemein hohen Fähigkeiten, die er aber leider nur dazu benützte, um Schlimmes zu thun. Damit hat aber nun meine Geschichte natürlich ein Ende, denn mit Sir Francis hörten, wie sich von selbst versteht, alle die Verfolgungen auf, denen sich Konrad Manners und die verwittwete Lady Radbord nebst ihrer Annie bisher ausgesetzt gesehen hatten. Doch kann ich nicht umhin, noch hinzuzufügen, daß Everard Cuthbert, jener Jüngling, den gewiß alle Leser dieser Erzählung wegen seines Muthes, seines Verstandes und seiner edlen Denkungsweise liebgewonnen haben, später einer der ersten Seehelden Englands geworden ist, doch nicht unter dem Namen Cuthbert, sondern unter dem des Lords „ . . . n" da er nach einem glorreichen Siege sofort in den höchsten Adelsstand des Reichs erhoben wurde.

Amerikanische Schnell-Photographien

das Bild mit Rahm nur 15 kr., werden am Marktplatz in Schwandorf nur noch bis nächsten Mittwoch gefertigt.

Bei **Alfred Coppenrath** in **Regensburg** ist soeben erschienen:

Fremdenführer

durch das

Altmühlthal und dessen nächste Umgebung.

Von **Hanns Weininger.**

Preis cartonirt 27 kr.

Nicht nur, daß der Verfasser sein Augenmerk auf die Strecke von Kelheim nach Riedenburg richtete, der Reisende erhält bereits von Regensburg weg das Geleite und bis über Riedenburg hinaus. Es wird hierin also der Orte Prüfening, Singing, Oberndorf, Abbach, Kapfelberg, Dietfurt, Breitenbrunn, Beilngries, Hächsenacker, Sandersdorf, Altmannstein, Sollern, Mendorf und Pohburg gedacht. Das Inhaltsverzeichniß weist 134 Namen auf. Dem Freunde vaterländischer Geschichte, der Alterthumskunde, der Kunst wie der Natur ist reichlicher Stoff geboten. Dabei hat sich der Verfasser der möglichsten Kürze befliſſen und sollte dieses Büchlein sohin der erwünschte Begleiter von jedem sein, der diese Landstriche durchwandert.

Permanente-Maschinen-Ausstellung

von König & C. in Regensburg, Haidplatz B. 64 und 67.

Die rühmlichst bekannten **Schweizer'schen Breitdreschmaschinen** mit und ohne Putzvorrichtung werden von uns stets vorräthig gehalten und zu **Fabrikpreisen** abgegeben; sowie auch ausgezeichnete **Futterschneidmaschinen** (Gottschneider) für Hände und Göpelbetrieb.

Schrotmühlen, von bis jetzt unübertroffener Construction mit Schüttelwerk, für **Göpelbetrieb** eingerichtet zu dem billigen Preis von fl. 85. — **Handgöpel** dazu fl. 40. — **Kleinere Schrotmühlen** für Handbetrieb zu fl. 52. — **Dengelmaschinen,** außerordentlich praktisches Werkzeug zu fl. 4 per Stück.

Sämmtliche Maschinen werden auf Wunsch in unsern Ausstellungsräumen in **Gang gesetzt** und **probirt.** — Für sämmtliche Maschinen wird garantirt und werden entsprechende Fristzahlungen bewilligt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.)
München.

Der Rauhthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 155. Montag den 3. Juni. 1867.

Bayern.

München, 1. Juni. Die allerhöchst genehmigten Erinnerungszeichen für die Aerzte und Wundärzte des Zivilstandes, welche sich durch Behandlung verwundeter oder kranker Militärpersonen während der letzten Kriegszeit verdient gemacht haben, dann für die bei dieser Behandlung verwendeten Assistenten sind nunmehr in der erforderlichen Anzahl an die einzelnen Regierungspräsidien zur Uebermittelung an die Betheiligten abgegeben. Die Gesammtzahl derselben beträgt dem Vernehmen nach 347, und treffen hievon 52 auf Oberbayern, 5 auf Niederbayern, 1 auf die Pfalz, 13 auf die Oberpfalz, 22 auf Oberfranken, 75 auf Mittelfranken, 136 auf Unterfranken und 43 auf Schwaben und Neuburg.

Norddeutscher Bund.

Der „Hamb. Börsenh." wird geschrieben: Ueber die Mängel und Schwächen der Militärverwaltung in den kleineren, deutschen Staaten kommen im Laufe der Zeit immer neue thatsächliche Beweise zur öffentlichen Kenntniß. So bildete man sich in Hannover bekanntlich viel auf die Tüchtigkeit der dortigen Cavalerie ein. Um so mehr hat die Erfahrung überraschen müssen, daß die in Folge der Kapitulation und Okkupation in Preußens Besitz gekommenen hannoverschen Militärpferde sich durchaus nicht als brauchbar für den Kriegsdienst bewährt haben. Von den sämmtlichen hannoverschen Militärpferden, welche namentlich der Mainarmee zum Gebrauche überwiesen wurden, haben kaum äußerst wenige die Strapazen des Krieges ausgehalten, und jetzt sollen nur einzelne derselben überhaupts noch dienstauglich, bez. im Dienste sein; die ganze hannoversche, vielgerühmte Kavalerie würde unzweifelhaft nach wenigen Wochen Kriegsstrapazen marsch- und kampfunfähig gewesen sein. Der Grund ist einfach in dem falschen System zu finden, welches für den Frieden und die Parade, nicht aber für den Krieg berechnet war.

Ueber den ferneren Aufenthalt der Königin Marie im Hannöverischen sollen, einer Korresp. der „Kölner Ztg." zufolge, bereits die bezüglichen Bemerkungen an Ihre Majestät ergangen und von Ihr dahin beantwortet worden sein, sie sei die erste Unterthanin ihres Königs Georg und werde dessen Befehle einholen.

Großbritannien.

Der in Dublin zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Fenier Burke ist sofort nach dem Mantgoy-Gefängniß abgeführt und in die vorgeschriebene Sträflingsjacke gesteckt worden. Seine Begnadigung hatte er mit sindirter Gleichgiltigkeit aufgenommen, doch war er seitdem sichtbar ruhiger und bei besserem Appetit als in den letzten Tagen. Für den ebenfalls zum Tode verurtheilten M'Afferty ist die Begnadigung zwar noch nicht ausgefertigt, doch wird sie nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Aus London, 29. Mai, wird der „K. Ztg." berichtet: Von dem großen kaiserlichen und königlichen Glanze, der sich über Paris ergießt, werden auch London einige Strahlen zu Gute kommen. Daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen einen kleinen Ausflug zum Besuche ihrer hohen Verwandten herüber machen wollen, ist allerdings nicht mehr als ein Gerücht, dagegen scheint es festzustehen, daß der König von Griechenland, der Czarewitsch mit seiner jungen Frau, der König der Belgier und der Sultan sich angemeldet haben. Die erstgenannten für Juni, letzterer für Juli, wo London gewöhnlich die größte Sehnsucht fühlt, vor sich selber davon zu laufen. Der russische Botschafter hat nun dem englischen Kabinete Anzeige gemacht, daß auch der Czar die Absicht habe, London zu besuchen. Alten patriotischen Engländern

Digitized by Google

wird über diese angekündigten Besuche ganz ängstlich zu Muthe und die Frauen zumal fragen bellommen, was man in London den hohen Herrschaften bieten könnte, nachdem sie brühwarm von der Pariser Herrlichkeit herübergekommen sein werden.

Verschiedenes.

München, 1. Juni. König Ludwig I. wird Mitte Juni nach Berchtesgaden übersiedeln. Gegenwärtig weilt auch dahier eine aus drei Offizieren bestehende Deputation eines österr. Dragoner-Regiments, welche zu diesem Zwecke dahier eintraf, um dem greisen König Ludwig, zu dessen eben zurückgelegter fünfzigjähriger Inhaberschaft ihres Regimentes zu gratuliren. — Die beiden an das bisherige Landtagsgebäude anstoßenden Häuser sind zu dessen Erweiterung nun um die Summe von 30,000 fl. von dem österr. Major Steinmitzer, dem bisherigen Besitzer derselben, angekauft worden.

München, 1. Juni. In Haidhausen war die letzten Tage eine freudige Bewegung sichtbar, denn allem Anschein nach sollte der Bau des Bahnhofes für die München-Braunauer Bahn in baldigen Angriff genommen werden. Es erschien nämlich bei dem dortigen Hrn. Pfarrer ein Mann in goldener Brille, der sich, wenn auch namentlich sein Schuhwerk etwas malproppe aussah, als Ingeneur der Generaldirektion, v. Reitzenstein, vorstellte und mit dem Komissorium betraut sei, nicht nur den Platz für den Bahnhof abzustecken und die Bahn in nächster Nähe, so weit nöthig, zu vermessen, sondern namentlich auch die nöthigen Einleitungen für die Grunderwerbungen zu treffen. Die Meinung über den amtlichen Charakter dieses Herrn, der vom Pfarrer zu Tische gezogen und noch mehreren Honoratorien vorgestellt wurde, wurde um so fester, als derselbe ein größeres Lokal als technisches Bureau miethete, und zur Adaptirung desselben sofort eine Mauer einreißen ließ. Als man aber erfuhr, der Herr Ingeneur habe sich in mehreren Gasthäusern ohne Bezahlung der Zeche empfohlen, überwogen die Zweifel der Freude über die frohe Nachricht, und eine Nachfrage an rechter Stelle entlarvte, sofort den frechen Schwindler, der sich unterdessen nach Zamdorf begeben und dort eine Versammlung der Bauern in den sogenannten Rothstadel berufen hatte, in welcher er ihnen auseinandersetzte, daß es bei den Grunderwerbungen für die Bahn keines Expropriationsgesetzes bedürfen werde, wenn sie „deutsch" (hier machte er mit den Fingern die Bewegung des Geldzählens) seien, er sei auch ein „Deutscher". Die Illusionen, welche in manchem Bauerngehirne schon aufgestiegen sein mochten, wurden aber höchst unangenehm gestört, als plötzlich ein Gendarm eintrat, und den angeblichen Ingeneur als den arbeitslosen Skribenten J. Paul Schopf aus München verhaftete.

In Czempin wurde am 24. Mai durch den Blitzschlag ein achtzehnjähriges Mädchen, das gerade am Heerde Kaffee kochte, getroffen. Das Mädchen blieb trotz aller Belebungsversuche bewußtlos. Endlich legte man dasselbe auf Anrathen eines Greisen in eine frisch gegrabene Grube und bedeckte den Körper mit Erde, doch so, daß es nicht erstickte konnte. Nach Verlauf von einigen Stunden kehrte das Bewußtsein zurück, und die Bedauernswerthe dürfte wohl unter weiterer ärztlicher Pflege ihre Gesundheit wiedererhalten.

Eine Wette.

Alle Austernliebhaber in New-Yook kennen gar wohl den jovialsten Schenkwirth der Welt, den alten Slick Brandley, den Eigenthümer des Franklin in Pearl Street (in der Perlstraße.) Slick Brandley ist der unabhängigste Mann der Welt; er scherzt ganz vertraulich mit seinen Gästen und weiß außer ihrer Speiserechnung noch mehr Geld von ihnen durch Wetten zu gewinnen, denn Wetten ist eine Leidenschaft von Slick; er wettet Alles auf Alles; widerspricht ihm in dem, was er behauptet, und augenblicklich sind seine zwei Taschenbücher unter euerer Nase. Ich weiß es besser, wird er sagen, nicht so? Was wollt ihr wetten, — fünf, zehn, fünfzig hundert? Still, ihr wagt es nicht zu wetten, ihr wißt, daß ihr Unrecht habt; und mit einer Miene der Ueberlegenheit und Selbstzufriedenheit wird er lange Schritte über seinen wohlgescheuerten Estrich machen und wiederholt ausrufen: Ich weiß es besser.

Slick pflegte sich einst zu rühmen, er habe nie eine Wette verloren; aber seit einem kleinen Vorfalle, der ganz New-Yook lachen machte, gesteht er ein, er habe seinen Meister gefunden, denn obgleich er die Wette gewann, so hatte er doch den Einsatz fünfzigfach bezahlt. Da ich nun die Geschichte von dem lustigen Wirthe selbst gehört habe, so will ich sie hier wiedergeben, gerade wie ich sie bekommen — nichts oazu, nichts davon.

Eines Tages traten zwei lebhafte junge Männer in den Franklin; sie stiegen aus einem Kabriolet und waren im höchsten Grade sathionable gekleidet. Als neue Knuden empfing sie der Wirth mit seinem feinsten Lächeln und der größten Höflichkeit und führte sie in den Salon Nr. Eins. Ein reichliches Mittagsmahl ward ihnen vorgesetzt, mit verschiedenen Sorten alten Weines und ausgezeichneten Ha'

Digitized by Google

vannas, und der würdige Gastgeber berechnete in seinem Kopfe alle die Items, die er anständiger Weise auf die Rechnung bringen könne, als kling kling, die Glocke ertönte und weg war er die Treppe hinauf, Kreuzspringe machend, hüpfend, lächelnd, und seine zwei Hände vor seine Augenfenster hinhaltend.

„Eh, alter Slick," rief einer von den Stutzern, treffliches Mittagsbrod, beim Zeus; guter Wein, feine Zigarren; viele Gäste, he?"

Slick blinzelte; er war in seiner ganzen Glorie; stolz und glücklich. — Nichts besseres im Leben als ein gutes Mittagsbrod, fuhr der Stutzer Nr. Eins fort; einige essen, um zu leben — das sind Narren; ich lebe nur, um zu essen, das ist die wahr Philosophie. Kommt, alter Bursche, unsere Rechnung, macht sie wie für Stammgäste, denn wir gedenken oft hieher zu kommen; nicht wahr? — Der letzte Theil der Sentenz war an den Stutzer Nr. Zwei gerichtet, der seine Beine sehr comfortable über die Ecke des Tisches gelegt hatte und mit der Gabel in den Zähnen stocherte.

Das werde ich auf Ehre, erwiederte Nr. Zwei mit schleppendem Tone. Mittagsbrod gut hier, verdammt comfortable; fehlt nichts als der Champager!

Mein Gott, Gentlemen! warum haben Sie es nicht gesagt? Ich besitze den besten in der ganzen Stadt. — In der That habt ihr? sprach Nr. Eins mit den Lippen schmatzend; nun habt ihr auch vom ächten edlen Stoff? So bringt eine Flasche, Wirth, und ihr müßt Euch zu uns setzen. Bringt drei Gläser — beim Zeus, wir wollen euere Gesundheit trinken. — Als Slick zurückkehre, fand er seine Gäste in sehr aufgeregter Laune, ihre Heiterkeit war so krampfhaft, daß sie sich die Seiten halten mußten. Slick lachte ebenfalls, aber ohne dadurch Zeit zu verlieren; in einem Augenblick präsentirte er den Herren die schäumende Flüssigkeit. Sie nahmen ihre Gläser, tranken seine Gesundheit und fuhren dann in ihrer lustigen Unterhaltung fort: Und so hast du also die Wette verloren? fragte Nr. Eins. — Ja beim Himmel, ich bezahlte die hundert Dollars und das Schlimmste daran war, daß mich alle Welt auslachte. — Slick war ganz verdutzt, die jungen Männer hatten gelacht, sie hatten von einer Wette gesprochen und er wußte nichts von der Sache. Er war mächtig neugierig und da er aus Erfahrung wußte, daß der Wein die Herzen öffnet und die Zungen löst, so machte er den Versuch, die Ursache der Heiterkeit zu ergründen. — Ich bitte um Verzeihung, meine Herren wenn ich mir die Freiheit nehme, aber wenn es Ihnen gefällig wäre, was war der Gegenstand der Wette, die Sie in der Erinnerung in gar so gute Laune versetzt?

(Schluß folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im gerichtlichen Auftrag versteigere ich nach Maaßgabe des §. 64 des Hyp. Gesetzes vorbehaltlich der §§. 96 u. ff. des jüngsten Prozeßgesetzes nachbezeichneten arrondirten Besitz in der Stevergemeinde Ettmannsdorf, Gerichts Schwandorf, Brand genannt, am

Dienstag den 6. August l. J., Nachm. 3—4 Uhr,

in der Ettmannsdorfer Ziegelhütte an den Meist bietenden zum Erstenmal, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth zu 2975 fl. geboten ist.

Pl.-Nro.	454 und 455 Acker . .	12,79	Tag.
„	456a b Oedungen u. Weide	3,70	„
„	456 1/2a b Wiese mit Ackerl	1,98	„
„	460 1/4 und 460 1/2 Waldungen und Schlag . . .	31,32	„
	Summa	49,79	„

eigen, reichen 3 fl. 29 3/4 kr. Grundsteuer, und 7 fl 42 kr. Bodenzins.

Unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung des Ausschlußes über Zahlungsfähigkeit zu legitimiren, die näheren Bedingungen am Termin, bis wohin die Aktenvorprodukte in meiner Kanzlei dahier zur Einsicht bereit liegen.

Schandorf, den 28. Mai 1867.

Fauner, k. Notar.

Bei **Alfred Coppenrath** in **Regensburg** ist soeben erschienen:

Fremdenführer

durch das

Altmühlthal und dessen nächste Umgebung.

Von **Hanns Weininger.**

Preis cartonirt 27 kr.

Nicht nur, daß der Verfasser sein Augenmerk auf die Strecke von Kelheim nach Riedenburg richtete, der Reisende erhält bereits von Regensburg weg das Geleite und bis über Riedenburg hinaus. Es wird hierin also der Orte Prüfening, Sinzing, Oberndorf, Abbach, Kapfelberg, Dietfurt, Breitenbrunn, Beilngries, Hächsenacker, Saudersdorf, Altmannstein, Sollern, Mendorf und Rohburg gedacht. Das Inhaltsverzeichniß weist 134 Namen auf. Dem Freunde vaterländischer Geschichte, der Alterthumskunde, der Kunst wie der Natur ist reichlicher Stoff geboten. Dabei hat sich der Verfasser der möglichsten Kürze beflissen und sollte dieses Büchlein sohin der erwünschte Begleiter von jedem sein, der diese Landstriche durchwandert.

Eine Dienstmagd,

welche sofort eintreten könnte, wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl., oder im Brodhaus.

Digitized by Google

Oeffentlicher Dank.

Den sehr achtbaren Bewohnern Schwandorfs und dessen Feuerwehr, nicht minder auch dem braven Personale am Bahnhofe zu Irrenlohe, welche bei dem jüngst in Kreith stattgehabten Brande mir ihre Hilfeleistung in aufopfernder Weise zuwendeten, sage ich öffentlich meinen herzlichsten Dank. Mit dem Wunsche vor Bewahrung vor solchem Unglücke bittet um fernere Freundschaft

Joseph Birzer, Peterbauer
in Kreith.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße № 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Encasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung,

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Frommer Wunsch.

Am linken Naabufer unterhalb der Eisenbahnbrücke befindet sich ein Aas angeschwemmt, das um sich den übelsten Geruch verbreitet. Da der größte Theil des Körpers sich außer dem Wasser befindet so sammelt sich darauf eine Unmasse von Insekten, welche auf diese Art Gift in sich aufnehmen. Wie gefährlich nun der Stich derartiger Thiere für Menschen werden kann, ist hinreichend bekannt. Auch darf wohl nicht verkannt werden, daß dieses Aas sehr nachtheilig auf das Fischwasser wirken muß. Diese Umstände werden wohl genügen, daß auf diesen ersten frommen Wunsch Abhilfe geleistet wird.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 27. Mai bis 1. Juni.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	278	138	—	39
Voriger Rest	30	9	—	—
Neue Zufuhr	536	287	10	230
Gesammt-Summa	844	434	10	269
Verkauf a. d. Schranne	514	236	10	178
Gesammt-Verkauf	792	368	10	208
Eingestellt verblieben	52	66	—	61

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	24	8	19	30	—	—	9	39
Mittlerer	23	3	18	54	14	11	8	31
Niedrigster	22	1	18	7	—	—	8	31
Gegen den vor. gefallen	—	1	—	28	1	88	—	5
Mittelpreis gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Ckl.	Sztl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	29	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	14	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	7	1
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	11	—
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	2

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Maßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	43	17	3	9	—
Semmelmehl	3	55	14	3	7	2
Mittelmehl	3	23	12	3	6	2
Vollmehl	2	51	10	3	5	2
Nachmehl	—	57	3	3	2	—
Roggenmehl	2	50	10	3	5	2
Kunstschmehl	3	2	11	2	5	3
Feiner Weizengries	6	47	25	1	12	3
Ordinärer	5	39	21	1	10	3

Schwandorf, am 3. Juni. 1857.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden. Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.)
München.

Der Naavthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 156. — Dienstag den 4. Juni. — 1867.

Bayern.

München, 3. Juni. Fürst Hohenlohe ist gestern Abends zu Ministerkonferenzen in Zollvereinssachen nach Berlin gereist.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 1. Juni. Die „Berl. Börsen-Ztg." schreibt: Wie wir hören, schweben augenblicklich lebhafte Verhandlungen zwischen den süddeutschen Staaten wegen Gründung eines süddeutschen Bundes, über deren Fortgang dem preußischen Hofe direkte amtliche Mittheilungen zugehen. Die dießseitige Regierung billigt und ermuntert die betreffenden Bestrebungen, da dieselben keineswegs eine rivalisirende oder auch nur dem norddeutschen Bunde sich fern haltende, freundgesinnte Schöpfung bezwecken, sondern nur die im Prager Frieden stipulirten Formen einhalten wollen, um jeder auswärtigen Macht, ganz besonders auch Oesterreich, auch den leisesten Schein der Berechtigung zum Einspruche gegen die weiteren Vereinbarungen zu nehmen.

Die „Zeidl. Korresp." meldet: „Auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät des Königs wird Graf Bismarck Allerhöchstdenselben auf der Reise nach Paris begleiten, obgleich derselbe seiner angegriffenen Gesundheit wegen alle Ursache hat, die kombinirte Last der gesellschaftlichen Ansprüche eines solchen Besuches mit diplomatischen Geschäften zu scheuen. Daß es sich sehr stark auch um solche handeln werde, ist wohl vorauszusetzen, da der Kaiser von Rußland in Begleitung des Fürsten Gortschakoff nach Paris reist. Auch wird es dem Grafen Bismarck nicht gestattet sein, unmittelbar nach seiner Pariser Reise einen Erholungs-Urlaub anzutreten, da der Kaiser von Rußland auf der Rückreise aus Paris einen mehrtägigen Aufenthalt hierselbst nimmt. Wie wir hören, wird Graf Bismarck erst in der zweiten Hälfte des Juni einen längeren Urlaub antreten können." Herr v. Bismarck wird also nach Paris gehen, obgleich ihm das „Pays" dort nichts als kalte Höflichkeit in angemessenster Form in Aussicht stellt. Das „Pays" ist nämlich der Meinung, daß Bismarck den französischen Kaiser angeführt habe. Die „Krzztg." ist darüber sehr entrüstet. Bismark könne Napoleon unmöglich hinsichtlich Luxemburgs etwas versprochen haben, denn sonst würden diese Versprechungen auch nothwendig gehalten worden sein. Dieser Beweis dürfte nicht gerade bündig sein. Es leidet wohl keine Frage, daß Bismarck den französischen Kaiser — meint die „Köln. Ztg." — sehr geschickt behandelt hat. Wenn Graf Bismarck keine Besorgnisse hat, spitze französische Bemerkungen vom Kaiser zu hören, so braucht er vor Grobheiten des großen Publikums nicht bange zu sein. Den Franzosen steckt besonders, wenn sie Wirthe sind, die Höflichkeit im Blute.

Frankreich.

Die „Union" läßt sich noch in ärgerlichem Tone über die Besuche der auswärtigen Souveräne aus. Sie vermuthet, daß weniger die Ausstellung und die Schönheit von Paris, als gewisse große politische Interessen sie hieher führen. Am wenigsten Vergnügen macht der „Union" die Ankunft des Königs Preußen, wie es scheint. Denn er ruft, wie sie meint, den Franzosen in fühlbarer und lebendiger Weise ihre voriges Jahr begangenen Fehler ins Gedächtniß zurück; Manches nimmt sich von Ferne besehen, besser aus. Manche unserer Publizisten hätten nur ihre früheren Artikel wieder abzuschreiben, um sie als Blumen auf die Pfade Seiner preußischen Majestät zu streuen; allein derartige Dithyramben würden der allgemeinen Stimme wenig zusage. Dagegen meint die Union, daß der Kaiser von Oesterreich sich nicht besonders nach Paris gezogen fühlen müsse. „Wir haben

Digitized by Google

seine Macht in Italien mit Kanonen zusammengeschossen, wir haben Piemont den Züricher Vertrag zerreißen lassen, wir haben den Krieg von 1866 begünstigt, der Oesterreich aus Deutschland stieß, wir haben den Kaiser Franz Joseph überredet, es sei ausgezeichnet, wenn er uns für Rechnung Piemonts, Venetien, das es nie hätte allein nehmen könne, abtrete: wahrlich, Franz Joseph ist uns eine Dankvisite schuldig!" — Der Sultan macht jedoch jetzt schon der „Union" viel Vergnügen. Doch knüpfte sie an diesen Besuch auch einige ernstliche Hoffnung, daß in Paris für die Verbesserung der Lage der orientalischen Christen etwas geschehen werde. Der Schah von Persien bleibt allerdings aus, ebenso auch der Kaiser von China. Dafür kommt aber Viktor Emanuel, der Vertreter der italienischen Dankbarkeit hieher.

Paris, 1. Juni. Der Kaiser von Rußland und seine beiden Söhne sind um 4 Uhr 25 Minuten Nachmittags hier eingetroffen und wurden auf dem Bahnhofe vom Kaiser empfangen. Die Majestäten und die Großfürsten fuhren sodann nach den Tuilerien, woselbst der Czar die Kaiserin begrüßte; sodann begab sich der Kaiser von Rußland nach dem Palais Elysee.

Man gibt sich die größte Mühe, den Kaiser Alexander zufriedenzustellen. So hat man ihn vom Nordbahnhofe nach dem Palais Elysee auf Nebenwegen — durch die Rue Lafayette — geführt, damit er nicht den Boulevard Sebastopol zu passiren habe, welcher unzweifelhaft traurige Erinnerungen in dem Herzen Sr. Majestät wachrufen würde.

Türkei.

Das „Mem. Dipl." erfährt aus Konstantinopel, 21. Mai, daß der Sultan auf Bestreitung seiner Reisekosten einen bedeutenden Theil seiner Zivilliste verwendet. Der Palast hat ein Privatanleihen von 50 Mill. Piaster aufgenommen. Der Sultan bringt einige seiner Pferde, eine Abtheilung seiner Leibwache und seine Palastmusik mit.

Rußland.

Petersburg, 1. Juni. Die offiziöse „Nord. Post" publizirt folgenden aus Wirballen (in Polen) vom 29. Mai datirten kaiserlichen Ukas: Alle auf die letzten Aufstände bezüglichen, noch nicht beendigten politischen Prozesse sind niederzuschlagen, die darin verwickelten Individuen, mit Ausnahme der gewöhnlichen Kriminalverbrechen Beinzichtigten, werden amnestirt, und neue Prozesse bezüglich des letzten Aufstandes sind nicht einzuleiten. Den im Innern Rußlands internirten Polen ist die Rückkehr in die Heimath gestattet, wenn die Ortsbehörde ihre gute Aufführung bezeugt. Die polnischen Geistlichen erhalten die Erlaubniß zur Rückkehr durch den Statthalter in Polen. Die auf administrative Anordnung aus der Heimath nach den westlichen Gouvernements Entfernten erhalten bei Bezeugung ihrer guten Aufführung die Erlaubniß wieder in das Königreich Polen zu übersiedeln. Geistliche unterliegen dem Bescheide des Statthalters.

Verschiedenes.

Aus Starnberg meldet die „A. Postztg."; Als am Morgen des 29. Mai vor dem Abgang der Wallfahrer nach Berg Andechs der Segen ertheilt werden sollte, fand man den Tabernakel leer; Monstranze und Kelch, sowie sämmtliche Partikeln waren sammt den Hostien geraubt. Die Luna der Monstranze wurde im Getreidefelde wieder aufgefunden; den Thätern soll man auf der Spur sein.

London, 28. Mai. Seit der Rückkehr der englischen Prinzen aus Paris sind die Zustände am französischen Hofe der Gegenstand häufigen Gespräches in hiesigen politischen Kreisen. Gesundheit, Stimmung, Hoffnungen der leitenden Personen drüben werden mehrfach erörtert, und die Diagnose ist im Ganzen eine für die napoleonische Dynastie nicht günstig. Den Kaiser fand man körperlich sehr gebrochen, die Kaiserin augenfällig trüb gestimmt. Ueber die Gesundheit des kaiserlichen Prinzen erfahre ich — aus, ich darf wohl sagen, bester und erster Quelle — daß die Aerzte der Ansicht sind, er werde „wohl kaum das Alter der Großjährigkeit zu erreichen sein." Das ist, wie ich Ihnen versichern kann, eine Meinung, die in Gegenwart eines englischen Arztes ausgesprochen wurde, der einer der ärztlichen Rathgeber der Königin Viktoria ist. Am hiesigen Hofe hat übrigens das toll-lustige Gebahren des Prinzen von Wales mancherlei Betrübniß erregt. Die „bänische Rose" liegt fortwährend auf dem Schmerzenslager, wahrscheinlich für immer gelähmt; der Prinz aber treibt es mittlerweile wie einst „der erste Gentlemann in Europa". Den Ausbruch der Krankheit der Prinzessin schreibt man einer Erkältung zu, die sie sich während ihrer Schwangerschaft durch die Rücksichtslosigkeit des Prinzen zuzog. Er ließ sie nämlich, so wird erzählt, mit auf die Entenjagd gehen und dann den Wagen, in welchem sie saß, während längerer Zeit in einem Teiche stehen, wo das Wasser bis über den Kutschentritt reichte. Von jenem Tage an kränkelte die Prinzessin Alexandra, und es bildete sich allmälig die Entzündung am Knie aus, an welcher sie nun ohne Hoffnung auf gänzliche Widererlangung der Gesundheit darniederliegt. Die Art und Weise,

Digitized by Google

wie sich der Prinz mittlerweile amüsirt, gibt vielfach Anlaß zu Aergerniß. Sein Geschmack, heißt es, ist zugleich fein und grob, und es wird z. B. über seine Tanzbelustigungen, denen er sich gelegentlich nach dem Besuche des Theaters hingibt, Vieles berichtet, was ich nicht wiedererzählen oder verbürgen will. Anders sein Bruder, der Herzog von Edinburgh. Dieser hat, wie von glaubwürdigster Seite aus persönlichem Verkehr mitgetheilt wird, beiweitem mehr geistiges Streben, als der vermuthliche Thronfolger. Bei Prinzen bedarf es zwar nur einer geringen Gabe von Geist oder von Streben, um ihnen einen Ruf der Auszeichnung zu verschaffen, und so mag es auch bei dem genannten Sohne der Königin Viktoria sein. Immerhin zeichnet er sich vortheilhaft vor seinem Bruder aus.

Eine Wette.

(Schluß.)

Das will ich Ihnen erzählen, rief Nr. Eins, und Sie werden sehen, was für einen Narren ich aus mir gemacht habe. Sie müssen nämlich wissen, daß es unmöglich ist, dem Pendel einer Uhr mit der Hand zu folgen und die Worte zu wiederholen: hier geht er hin, dort geht er hin, während der Pendel sich hin und her schwingt, das heißt, wenn Menschen um Sie her sprechen, weil Sie das daraus bringt. Eines Tages war ich in Gesellschaft munterer Kameraden in einem Wirthssaale, mit einer Uhr, gerade wie diese hier in Ihrem Zimmer. Das Gespräch fiel auf die Schwierigkeit, das „da geht er hin, dort geht er hin" eine halbe Stunde lang fortzutreiben. Wohl, ich dachte, das sei das leichteste Ding von der Welt und als ich das äußerte, forderte man mich auf es zu thun. Die Folge davon war eine Wette von hundert Dollars und als ich eingewilligt hatte, daß sie so viel an mich hinsprechen könnten, als ihnen beliebte, aber nur dürften sie mich nicht berühren, so postirte ich mich vor die Uhr, und fing an: „da geht er hin, dort geht er hin," während einige meiner Genossen theils zu singen, theils zu schreien, theils zu lachen anfingen. Nun nach drei Minuten sah ich ein, daß die Aufgabe viel schwieriger war, als ich mir gedacht hatte, aber dennoch fuhr ich fort, bis ich jemand sagen hörte? So wahr ich lebe, hier geht Miß Reynolds Arm in Arm mit dem glücklichen Hund, dem Jenkins spazieren. Nun müßt Ihr wissen, Wirth, daß Miß Reynolds meine Geliebte und Jenkins mein größte Feind war; so sprang ich an das Fenster, um nachzusehen, ob es wahr wäre, und in demselben Augenblicke verkündigte ein schallendes Gelächter, daß ich die Wette verloren hatte.

Nun war wie gesagt Slick Brandley ein leidenschaftlicher Freund vom Wetten. Ueberdieß that er sich nicht wenig zu gut auf seine Selbstbeherrschung und da er keine Geliebte besaß, auf die er hätte eifersüchtig werden können, so kam er, sobald der Gentleman seine Geschichte geendigt hatte, mit einem Sprung auf den Hauptpunkt.

Wohl, sprach er, Sie haben die Wette verloren, aber das begreife ich nicht. Ich halte es, wie sie es selbst gethan, für das leichteste Ding der Welt. Gewiß könnte ich es eine halbe, ja sogar eine ganze Stunde aushalten.

Die Gentlemen lachten und sagten, sie wüßten das besser; der Wirth wurde hitzig und machte den Vorschlag, wenn seine Freiheit die Herren nicht beleidigen würde, eine Wette mit Ihnen einzugehen, daß er es eine halbe Stunde aushalten könnte. Zuerst erhoben sie Einwendungen unter dem Vorgeben, sie möchten nicht gerne sein Geld gewinnen, in der Ueberzeugung, daß für sie keine Chance vorhanden wäre, aber da er darauf bestand, willigten sie ein, zwanzig Dollars mit ihm zu wetten. Slick setzte sich sogleich seines Urgroßvaters Uhr gegenüber, fing an mit der Hand dem Pendel zu folgen und die Worte zu wiederholen: da geht er hin, dort geht er hin. Die zwei Herren entdeckten durch das Fenster mancherlei wunderbare Dinge: zuerst hatte ein Matrose eine Frau ermordet, nun war ein Gerüste eingestürzt, dann sahen sie ganz genau, daß es im Laden zunächst dem Hause brannte. Slick blinzelte und lächelte wohlgefällig, ohne seine Stellung zu verlassen. Er war zu sehr ein alter Fuchs, um sich durch so kindische Kniffe fangen zu lassen. Plötzlich bemerkte Nr. Eins gegen Nr. Zwei die Wette werde wohl nicht angehen, weil die Einsätze nicht deponirt worden seien, und Beide sprachen zu gleicher Zeit den Wirth an. Nicht schlau genug für mich, dachte Slick, steckte seine linke Hand in die rechte Tasche seines Kamisols, nahm das die größeren Noten enthaltende Taschenbuch heraus und übergab es seinen Gästen.

Nun, rief Nr. Zwei seinem Gefährten zu: ich bin überzeugt, du wirst die Wette verlieren; der Bursche ist unerschütterlich, nichts auf der Welt vermag ihn zu rühren.

Wart' ein Bischen, er soll mir bald ablassen, flüsterte der andere laut genug, daß es Slick hören konnte. Wirth, sagte er dann zu diesem, wir bauen auf euere Ehrlichkeit, daß Ihr eine halbe Stunde fortmacht; wir wollen uns nun ein wenig mit der guten Mistreß Slick unterhalten. Hienach verließen sie das Zimmer, ohne die Thür zu schließen.

Slick war nicht eifersüchtig; überdieß wußte er

Digitized by Google

das Schenkzimmer voll von Gästen; es war seiner Meinung nach nur ein Kniff von den Stutzern, die ihn wohl unter der Thüre belauerten. Allem nach waren sie indessen nur Neulinge und er würde wohl ihr Geld gewinnen, meinte er, und bedauerte nur, daß die Wette nicht schwerer in's Gewicht fiel.

Zwanzig Minuten waren bereits vorüber, als Slicks kleiner Knabe in das Zimmer sprang: es ist ein Herr unten in der Schenkstube. Papa, der dich sprechen will.

Ein neuer Kniff, dachte der Wirth; sie sollen mich nicht bekommen, obgleich — da geht er hin, dort geht er hin. Und als der Knabe sich ihm näherte, um seinen Auftrag zu wiederholen, gab ihm Slick einen Puff: Pack' dich — da geht er hin, dort geht er hin.

Der Junge lief schreiend fort, und bald kam Mör. Slick, die in zornigem Tone ausrief: Nun mache doch keinen Narren aus dir; der Ehrenmann ist unten, an den du den Bauplatz verkauft hast, und will dir das Geld bringen.

Sie sollen mich dennoch nicht fangen, sagte er zu sich selbst. Und auf alle Beleidigungen und Vorwürfe von Mör. Slick antwortete er nur: da geht er hin, dort geht er hin. Endlich deutete der Zeuger die halbe Stunde an und der Wirth, der die Wette gewonnen, drehte sich um.

Wo sind sie, sprach er zu seiner Frau.

Sie, wenn meinst du denn? erwiederte seine Ehehälfte.

Die zwei Herren, wenn sonst?

Wie — die sind schon vor zwanzig Minuten fortgegangen.

Slick war wie vom Donner gerührt, und das Taschenbuch? stieß er krampfhaft hervor.

Seine Frau schaute ihn mit unbeschreiblicher Verachtung an.

Wie du Narr, du hast ihnen dein Geld gegeben?

Slick sah bald ein, daß er Minus fünfhundert Dollars war, abgesehen von den zwei Diners Seitdem wettet er nie mehr anders als nur gegen baaren Einsatz und in Gegenwart von Zeugen.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter **verpachtet am Dienstag den 11. Juni, Morgens halb 9 Uhr,** die

Elsenweiher- und Neuwiese

in 32 Parzellen. — Zusammenkunft am Schloßgarten.

Fronberg, 3. Juni 1867.

Augsburger, Gutspächter.

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß mein Aufenthalt nur noch bis Pfingstdienstag währen wird, und lade deßhalb zu baldigem zahlreichen Besuche ein.

J. Schmidt, Photograph.

Amerikanische Schnell-Photographien

das Bild mit Rahm nur 15 kr., werden am Marktplatz in Schwandorf nur noch bis nächsten Mittwoch gefertigt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geisehöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	35
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meitler in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.) München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 157. Mittwoch den 5. Juni. 1867.

Bayern.

München, 3. Juni. Daß der Staatsminister Fürst von Hohenlohe sich selbst zu den Minister-Konferenzen in Zollvereinsangelegenheit nach Berlin begeben hat, wird vielfach dahin gedeutet, daß die Zollvereinsfrage wieder eine kritische Gestalt anzunehmen drohe. Der Hr. Staatsminister ist von dem Ministerialrath von Weber begleitet und ist für die Dauer seiner Abwesenheit das Portefeuille des Staatsministeriums des Aeußern dem Staatsminister der Finanzen, v. Pfretzschner, übertragen worden.

München, 3. Juni. Heute inspizirte der Generallieutenant v. Brodesser das dritte reitende Artillerieregiment auf dem Kugelfang, morgen begibt sich Se. Exzellenz zur Inspizirung des vierten Artillerieregiments nach Augsburg und von da zu der des zweiten Artillerieregiments nach Würzburg; es handelt sich hiebei jetzt vorzüglich nur um Besichtigung des Materials wie der Ausrüstungsgegenstände. Heute Vormittags waren die hier und in Nymphenburg garnisonirenden Kürassiere und die Division des dritten Chevaulegersregiments auf das Marsfeld gerückt, wo sie in Gegenwart des kgl. preuß. Generals v. Hartmann, und zwar auf dessen Wunsch nicht in Propretät, ihre Uebungen machten, denen auch die hier zur Beglückwünschung des Königs Ludwig anwesende Deputation beiwohnte. Offiziere in Begleitung mehrerer bayerischer Generäle anwohnte.

Würtemberg.

Stuttgart, 2. Juni. Heute ist der Minister v. Varnbüler mit dem Finanzrath Riecke nach Berlin abgereist, um den Verhandlungen wegen der Rekonstruktion des Zollvereins anzuwohnen. Derselbe ist, wie versichert wird, am Himmelfahrtsfest mit Fürst von Hohenlohe in Nördlingen zusammengekommen.

G. H. Hessen.

Darmstadt, 1. Juni. Die hessische Regierung beeilt sich, „um dem Drängen und unmittelbaren Eingreifen der preußischen Regierung bei der Ausführung der Militär-Konvention vorzubeugen,“ mit der Durchführung dieser Konvention. Nachdem sie gestern den Plan zur sofortigen Umgestaltung des hessischen Heeres vorgelegt, brachte sie heute eine Anforderung von 102,000 fl. zur Beschaffung von zwei Batterien gezogener Vier- und Sechspfünder. Die gesammte Artillerie wird aus sechs Batterien bestehen; eine Sechspfünder-Batterie ist bereits da; die drei übrigen Vierpfünder-Batterien hofft die Regierung durch Verwerthung der alten Kanonen beschaffen zu können. Bis zum 1. Okt. müssen diese da sein. Die Regierung „setzt die Genehmigung der Militärkonvention von Seiten der Ständen voraus“; sie legt deßhalb den Plan vor und verspricht seiner Zeit Rechenschaftsablage über das Geschehene. — Dem Drängen der preußischen Regierung gegenüber ist die Regierung willfährig geworden; den Forderungen des Landes setzt sie aber einen passiven Widerstand entgegen. Auf das Verlangen nach Vorlage eines Eisenbahn-Netzes gab der Finanzminister zur Antwort eine Berechnung von 46 Millionen Gulden und die Frage: „Woher die Zinsen nehmen?“ Die Regierung will die Staatsbahnen verkaufen, die 5 bis 7 Prozent eintragen und mit dem Geld Aktiengesellschaften unterstützen, welche die neuen Bahnen bauen und auch diesen Gewinn ziehen sollen. Das Motiv ist klar: die Regierung will für Preußen, dem sie schon die Main-Weser-Bahn abtreten muß, keine neuen Bahnen bauen. — Heute wurde über den Bau einer stehenden Brücke bei Mainz verhandelt. Die Regierung meinte, das preußische Militärgouvernement in Mainz, auf dessen Mitwirkung hiebei gerechnet ist, würde kein Interesse

Digitized by Google

beim Brückenbau finden. Die Kammer beschloß trotzdem, die Regierung um eine Verhandlung mit dem preußischen Gouvernement und der Taunusbahn zu ersuchen.

Norddeutscher Bund.

Hannover, 31. Ma. Die „Hannover'sche Z." schreibt heute bestätigend von der Marienburg, daß der Kammerherr Graf Linsingen vom General-Gouverneur die Erlaubniß erhalten hat, sich nach Hietzing zu begeben, um wegen der Abreise der Königin Marie die Unterhandlung mit König Georg zu führen. Ihre Majestät dürfte sich zunächst nach Hummelsheim zu ihrem Vater, dem Herzog Joseph von Altenburg begeben.

Frankreich.

Ueber den Empfang der russischen Gäste in Paris berichtet man vom 1. Juni: „Heute ist der Kaiser von Rußland in Begleitung zweier seiner Söhne hier angekommen. Der Kaiser Napoleon, sämmtliche Marschälle und Minister, der Kronprinz von Preußen, die Prinzen des kaiserlichen Hauses, mit Ausnahme des Sohnes des Kaisers, waren den Gästen entgegengekommen. Auch der Fürst Talleyrand, der kaiserliche Botschafter in Petersburg, der augenblicklich hier weilt, war nach dem Bahnhofe gefahren. Pünktlich um halb 5 Uhr langten der Kaiser und seine Söhne auf dem Nordbahnhofe an, von wo man sich sofort den Boulevard Magenta, den Boulevard Straßburg und die großen Boulevards herab nach dem Elysee begab. Der Czar saß zur Rechten des Kaisers von Frankreich, ihm gegenüber die Großfürsten. Die H.H. befanden sich in einem geschlossenen, aber oberhalb aus Glas bestehenden Wagen. Eine große Menge französischer, preußischer und russischer Generale befanden sich gleichfalls im Zuge. Der ganze, fast eine Meile betragende Weg war mit einer unermeßlichen Menschenmenge bedeckt, die sich aber ruhig und anständig benahm. Bei dem Herannahen des kaiserlichen Wagens ertönten fast gar keine Hochrufe, selbst die Hüte wurden nur von sehr wenigen abgenommen."

Großbritannien.

London, 4. Juni. Im Unterhause erklärte in der vergangenen Nacht verschiedenen Interpellanten Lord Stanley, daß die Regierung betreffs des Kaisers von Mexiko ohne Nachricht sei. — Ferner: die Regierung demonstrirte in freundlicher, aber entschiedener Weise gegen die Behandlung der Juden in der Moldau. Die Regierung sei bei der von andern Großmächten an die Pforte erlassenen Note in Betreff Kretas unbetheiligt.

Verschiedenes.

München. Bekanntlich haben die Personen, welche aus den von der Rinderpest inficirten und polizeilich abgesperrten Nachbarländern kommend die Landesgränze oder bestimmte Absperrungslinien überschreiten, sich selbst, sowie ihre Kleidungsstücke und sonstigen Gegenstände einer Desinfektion zu unterwerfen. Dem der Verhältnisse Unkundigen gewährt es vielleicht einiges Interesse zu vernehmen, wie eine solche Desinfektion vorgenommen wird. In den vorhandenen oder hiefür eigens aus Brettern hergerichteten und aus zwei gesonderten Abtheilungen bestehenden Desinfektionsräumen haben sich in dem größern mit Waschschüsseln, Chlorwasser ꝛc. versehenen Raum sämmtliche Personen die Hände, das Gesicht Kopf- und Barthaare mit einer Mischung aus 1 Theil Brunnenwasser und ½ Theil Chlor- und Chlorkalkwasser zu waschen, während die Oberkleider derselben Röcke, Mäntel, Mützen, Hüte, Schuhe, Westen, Beinkleider, ebenso die entsprechenden Kleidungsstücke des weiblichen Geschlechtes, sowie die Reisetaschen ꝛc. in dem kleinerem Raume auf einer Lattenstellage den unterhalb der letzteren entwickelten Chlordämpfen 5—8 Minuten ausgesetzt werden. Bei Personen, welche aus Stallungen kommen, in denen sich kranke Thiere befinden, muß die Dauer der Chloreinwicklung (10—15 Minuten) länger sein und die Fußbekleidung derselben mit Chlorkalklösung tüchtig gewaschen werden.

Eine Nacht in den Wolken.

Von A. W.

I.

Es war am Abend eines schönen Sommertages. Zahlreiche Gruppen fröhlicher Menschen, die von den verschiedenen Vergnugungsgärten in der Nähe von M . . . . . heimkehrten, belebten die breite Landstraße und die sonstigen Wege, welche nach der schönen Stadt führten.

Nach und nach wurden alle diese Gärten verlassen und leer; nur in einem derselben schien die Lustbarkeit nicht zu Ende gehen zu wollen. Es war dies im K . . . .-Garten. Munter klangen von dort die Melodien einer heiteren Tanzmusik durch die feierliche Stille, welche sich mit der allmählig einbrechenden Dämmerung über die Gegend ausbreitete. Der K . . . .-Garten hatte sich sowohl durch seine ländlichen Bälle, als auch durch seine prächtigen Feuerwerke besonders der Gunst der Bevölkerung zu erfreuen.

Heute nun sollte daselbst wieder ein großes Feuerwerk abgebrannt werden, was, wie gewöhnlich, eine nicht geringe Anzahl Liebhaber im Garten zurückhielt, die sich bis zum Beginn des Schauspiels

Digitized by Google

auf alle mögliche Art zu belustigen suchten.

Denn Brennpunkt aller Gespräche bildete jedoch der dortige Luftballon, welcher seit einigen Wochen die Bewunderung der guten Einwohner von M. im größten Maße erregte.

Denn die kühne Erfindung der Montgolfiers, obschon nur zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke gemacht, war nun auch, seit ganz kurz, ein Gegenstand der Belustigung geworden, und da die Spekulation sich für die Unternehmer als sehr lohnend und erfolgreich erwiesen, so gab es bald in unserm lieben Vaterlande keinen öffentlichen Garten mehr, der nicht seinen Ballon aufzuweisen gehabt hätte.

Eine Luftfahrt war etwas so Leichtes und so wenig Gefürchtetes geworden, als wie wenn es sich nur um eine ganz gewöhnliche Spazierfahrt gehandelt hätte.

Diese Art Ausflüge waren allerdings sehr kurz und ließen beinahe keine Möglichkeit einer Gefahr zu. Mit einem Seile, das man nach Belieben verlängern oder verkürzen konnte, an den Boden befestigt, stieg oder sank der Ballon ganz nach dem Wunsche des Aeronauten, und erhob sich selbst in seinem kühnsten Fluge selten über die Gipfel der Bäume.

Auf einer der verödeten Straßen befanden sich um diese Zeit zwei Personen. Ein Mann von ungefähr vierzig Jahren und ein junges hübsches Mädchen. Sie schienen ihre Schritte dem K. . . .-Garten zuzulenken, gingen jedoch schweigsam und wie in Gedanken versunken neben einander her.

Nachdem sie so einige Zeit weiter geschritten waren, rief der Mann plötzlich energisch aus: „Nein, Schwester! nein! So lange ich lebe, werde und kann ich nie diesem Christian Loffmann vergeben, daß er mir mein gutes Recht auf das Anwesen seines Vetters streitig macht. Denn bei Gott! nicht als ein Geschenk wurde es mir vermacht, sondern rein zur Tilgung dessen, was der Verstorbene mir schuldete."

„Das hätte er in seinem Testamente sagen sollen, bemerkte das Mädchen.

„Wäre es jedoch billig, mich in meinen Rechten zu schmälern, weil er es nicht that? weil ein sterbender Mann das zu sagen versäumte, was er hätte sagen sollen? — kann vielleicht deßhalb dieser Loffmann mich, Michael Ritter, des Betrugs beschuldigen?"

„Ach, Bruder, er kennt uns eben nicht," sagte das junge Mädchen sanft. „Böse Menschen haben ihm Verdacht gegen uns eingeflößt und er schenkt ihren Worten Glauben, weil es sein Interesse so erfordert."

„Hah!" fuhr Michael bitter fort, „ein Fremder sollte den Boden bekommen, den ich nun seit über zwanzig Jahren bebaue, den dieser Hände Fleiß zu meinem eigenen gemacht — ein Fremder, der kein anderes Recht darauf hat, als das der Geburt."

„Aber du weißt ja, Bruder, daß bei Gericht der endgiltige Spruch noch nicht gefällt ist."

Michael schüttelte finster das Haupt.

„Ich habe nur wenig Hoffnung," entgegnete er. „Dieser Loffmann ist jung, thätig, und hat einflußreiche Freunde — vielleicht ist die Urkunde, die mir das Gut entzieht, schon aufgesetzt."

Marie blickte traurig vor sich nieder und seufzte. Ihr Bruder bemerkte es. „Komm' liebes Kind," sagte er, „komm, laß uns von andern Dingen reden, und sei mir nicht böse, daß ich wieder einmal, ohne es zu wollen, auf die alte Geschichte zurückgekommen bin, während ich dich doch hieher geführt habe, damit du sie vergissest und dich zerstreuest." Ich möchte gerne, daß wir etwas recht Schones, Neues zu sehen bekämen, um die uns quälenden Sorgen auf einige Minuten zu vergessen."

Während dieser Worte brachte sie eine plötzliche Wendung des Weges an einen ziemlich umfangreichen, mit Gras bewachsenen Platz, auf dessen rechter Seite der K. . . .-Garten lag. Es war dies der Ort, an dem das Aufsteigen des Luftballons vor sich zu gehen pflegte. Derselbe befand sich auch gerade in diesem Augenblicke auf der Wiese, und schwebte an einem an der Erde befestigten Seile majestätisch in der Luft, während seine Bewegungen eine unter ihm angebrachte elegante Gondel lustig über den Grasboden hin und her schaukelten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In Sachen Bayer gegen die Güttlersheleute Jakob und Anna Vogl von Trisching wegen Hypothekenzinsen wird in Folge Anordnung des kgl. Landgerichts Naabburg das Anwesen der beklagten Vogel'schen Eheleute dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieses Anwesen ist in der Steuergemeinde Trisching, Rentamts und Landgerichts Naabburg gelegen und besteht in folgenden Besitzungen, als:

Lit. A. Restkomplex des ¼ Vogelhofes Pl.-Nr. 18, Wohnhaus mit Stall, Stadel, Schupfe, Schweinstall, Hofraum und Pflanzgärtl am Stadel zu 22 Dez.

Aeckern: Pl.-Nro. 828, 917, 1057a, 1536, zu 3 Tagw. 17 Dezim.

Wiesen: Pl.-Nro. 1059 und 1359 zu 1 Tagw. 32 Dezim.

Waldungen: Pl.-Nr. 1327, 1358 und 1360 zu 3 Tagw. 21 Dez.

Oedung, Pl.-Nro. 1057b, zu 24 Dez.

Gemeindrecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen.

Litr. B. Pl.-Nro. 14½* Backofen am Rocherlgarten ½ Antheil (ganze Fläche zu 1 Dez. mit Haus Nr. 9 und 11) zu dreizehntels Dezimalen.

Lit. C. Ausbruch aus dem ½ Wirthshofe Haus Nro. 7, Pl.-Nro. 919½, Kobelacker links an der Straße zu 70 Dezimalen.

Dieses gesammte Anwesen ist nach Schätzungsverhandlung vom 20. d. Mts. auf 2130 fl. geschätzt worden, und ist mit 33⅓ kr. Grundsteuersimplum und 2 fl. 1 dl. Umwandlungsbodenzinse zum kgl. Rentamte aus einem Kapital von 50 fl. 52 kr., dann einem Lehenbodenzinse zu 32 kr. 2 dl. aus einem Kapitale zu 13 fl. 30 kr. belastet.

Zur öffentlichen Versteigerung desselben wird von dem unterfertigten k. Notar auf

Dienstag den 30. Juli d. Js.,
Vormittags 10 bis 12 Uhr,

in loco Trisching in der Behausung der Jakob und Anna Vogl'schen Eheleute dortselbst hiermit Termin anberaumt, und werden Kaufsliebhaber hievon mit dem Anhange verständigt, daß sich das Versteigerungs-Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 richtet, und dem Notar unbekannte Personen nur dann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich sofort über ihre Person und Zahlungsfähigkeit ausweisen.

Die weiteren Versteigerungsbedingnisse werden am Termine bekannt gegeben, und inzwischen können der Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchsauszug, sowie die Schätzungsverhandlung auf der Amtskanzlei des unterfertigten Notars eingesehen werden.

Raabburg, am 29. Mai 1867.

Dr. Bauriedl, kgl. Notar.

Liedertafel, Eintracht & Wanderer.

Pfingstdienstag:

Vergnügungsfahrt nach Raabburg.

Gemeinschaftlicher Abmarsch nach dem Bahnhof präcis 11 Uhr.

Die Sänger versammeln sich um halb 11 Uhr im Uebungslokale zur Empfangnahme der Sängerzeichen ꝛc. ꝛc.

Donnerstag den 6. Juni, Abends 7 Uhr:

Haupt-Probe,

dann Abend-Unterhaltung im Schmidt'schen Gartenlokale,

wozu die Mitglieder der drei Gesellschaften sammt ihren Angehörigen eingeladen sind.

Die Vorstände.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meitler in Schwandorf.

Digitized by Google

und Staats-Bibliothek München.

Der Raubthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 158. **Donnerstag den 6. Juni.** **1867.**

Bayern.

München, 4. Juni. Der ausgebreitete vollständige Entwurf eines Schulgesetzes ist im Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten einer vorläufigen kommissionellen Berathung unter dem Vorsitz des betheiligten Staatsministers unterstellt worden. Wie wir hören, beabsichtigt Staatsminister v. Gresser demnächst auch noch einige tüchtige Fachmänner zu berufen, und deren auf lange Erfahrungen und spezielle Fachkenntniß sich gründenden Urtheile für den Zweck der bevorstehenden Reform des Volksschulwesens zu vernehmen.

München, 5. Juni. Nach den amtlichen Erhebungen beträgt die Gesammtstärke der aktiven Landwehr für das Jahr 1865/66 in Oberbayern 13,301 Mann, Niederbayern 7,015 Mann, Oberpfalz und Regensburg 7,238 M., Oberfranken 7,112 M., Mittelfranken 10,097 M., Unterfranken u. Aschaffenburg 5,873 M., Schwaben u. Neuburg 7,222 M.; in Sa. 57,857 Mann, darunter 1,604 M. Cavall. und 1,002 M. Artill. Hiernach ergiebt sich gegen das Jahr 1864/65, welches eine Gesammtstärke von 55,752 M., darunter 1733 Cavalleristen und 974 Artilleristen entzifferte, ein Gesammtzugang von 2105 M., darunter ein Zuwachs von 29 Artilleristen, dagegen ein Abgang von 29 M. Cavall. Gegen das Jahr 1863/64 welches einen Gesammtstand von 54,956 Mann, darunter 1646 M. Cavall. nebst 967 M. Artill. aufweist, beträgt der Gesammtzugang 2901 Mann, darunter 36 M. Artill., wogegen sich ein Abgang von 42 Man Cavall. ergibt.

Oesterreich.

Man hört, daß die formell richtigen Urkunden der Thronentsagung, obwohl deren Beschaffung schon 1861 verlangt wurde, deßhalb nicht beschafft wurden, weil man in dem Gesundheitsstande Kaiser Ferdinands ein Hinderniß hiefür fand. Bevor das Inauguraldiplom nicht überreicht ist, kann offiziell der Tag der Krönung nicht bekannt gegeben werden. Eine Hofansage kündigt aber an, daß die Krönung am 8. Juni stattfindet, daß sie aber auf unbestimmte Zeit verschoben wird, wenn ein trauriges Ereigniß mit dem Kaiser May [illegible] sollte, daß sie ferner am obengenannten Tage, jedoch ohne alle Festlichkeit, erfolgt, wenn sich ein trauriges Ereigniß in der Familie des Erzherzogs Albrecht (bekanntlich liegt die Erzherzogin Mathilde an ihren Brandwunden noch immer schwer darnieder) vollziehen sollte. — In geheimer Sitzung des Pesther Unterhauses wurde beschlossen, daß in Ermangelung eines Palatins nicht der Iudex Curiae, sondern der Ministerpräsident Graf Andrassy, mit dem Fürstprimas dem Könige die Krone aufsetzen werden. Zu Kronhütern sind Graf Georg Karolyi und Baron Nikolaus Vay designirt.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 4. Juni. Die süddeutschen Minister und Graf Bismarck hatten gestern Nachmittag um [illegible] Uhr, Abends um halb 9 Uhr, und heute Vormittag um halb 12 Uhr Konferenzen. (Auch König Wilhelm hatte gestern die Minister in Audienz empfangen.) Die Hauptfrage derselben betrifft angeblich das Zollparlament. — (Ein Berliner Offiziöser bezeichnet als Aufgabe der Conferenz: Zweck der Konferenz ist die Feststellung der Grundlagen für die Zollverhältnisse zwischen dem norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten, welche der späteren Zollkonferenz, die aus Fachmännern bestehen wird, die Richtung für ihre Berathungen in den Grundlinien angeben soll. Diese letzte Zollkonferenz wird voraussichtlich bald nach Pfingsten zusammentreten. Was die Berathungen in der Militärkonferenz betrifft, so wird es sich der Natur der Sache nach in erster Linie um

Digitized by Google

das organische Band zwischen dem Nordbunde und den süddeutschen Staaten in handelspolitischer Beziehung handeln.

— Der König ist soeben um 3 Uhr 40 Min. nach Paris abgereist, wo er am Mittwoch um halb 5 Uhr Nachmittags eintreffen wird. In seiner Begleitung befinden sich Graf Bismarck, die Generale von Moltke, v. Treskow, v. d. Goltz, der Hofmarschall Graf Pückler, und die Adjutanten. Sämmtliche Prinzen waren auf dem Bahnhofe anwesend, unter großem Andrang des Publikums.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Der kleine „Moniteur" theilt mit, daß gestern nach Beendigung des großen Rennens von Longchamp die beiden Kaiser und die Großfürsten, auf den besonderen Wunsch Alexanders II., dem kais. Prinzen in St. Cloud einen Besuch abgestattet haben. Abends war großes Galadiner in den Tuilerien.

Paris, 3. Juni. Dem Gesetzgebenden Körper soll ein Gesetzentwurf vorgelegt werden zum Zweck, die Zivilliste für die außerordentlichen Ausgaben durch den Empfang der Souveräne zu entschädigen. Der König und die Königin der Belgier, die zuerst noch längere Zeit in Paris verweilen sollten, reisen schon morgen oder übermorgen nach Brüssel ab. Es scheint, daß die Nachrichten aus Miramare und Mexiko sie dazu bestimmt haben.

Die „Liberte" gönnt sich zum Einzuge des Czaren die boshafte Genugthuung, an das entsetzliche Loos eines Kaisers zu erinnern, von dem mit der Ankunft des Czaren eine Hiobspost in Paris eintraf. „Wenn es wahr ist", ruft Emil Girardin aus, „daß die Fürsten Europa's Brüder und Vettern sind, so muß die Kunde von dem neuen Unheil, das einem der Ihrigen widerfuhr, gestern die Soireen getrübt und Galle in die kaiserlichen und königl. Becher geträufelt haben, die gestern in den Tuilerien, im Elysee, wie im Hotel Walewski, wo der König der Belgier wohnt, der Schwager des gefangenen Kaisers und der wahnsinnigen Kaiserin, geleert wurden. Selten kam auf zwei gekrönte Häupter wohl schwereres Unheil; die Zeitgeschichte kennt ihres Gleichen nicht, und man möchte fast glauben, das antike Fatum habe sich des Hauses Oesterreichs bemächtigt.

Italien.

Florenz, 3. Juni. Das Ministerium hat der Kammer die Uebereinkunft mit Erlanger und Genossen vorgelegt. Rothschild verzichtete, „weil er die Geistlichkeit nicht verfolgen will." Die Unterzeichner werden eine Gesellschaft bilden, welche auf die geistlichen Güter Hypothekarschuldscheine im Betrage von 385 Fr. mit 25 Fr. Zinsen und rückzahlbar in 20 Jahren ausgeben wird. Die Kammer hat den Plan günstig aufgenommen und die Dringlichkeit beschlossen.

Mexico.

Aus Mexico kommen folgende Nachrichten: Mehrere Damen aus Mexiko und namentlich die Frau eines Adjutanten des Kaisers Maximilian hatten sich in das Hauptquartier von Porfirio Diaz begeben, um zu Gunsten der Imperialisten dessen Menschlichkeitsgefühl anzurufen. Der republikanische General ging auf dieses Gesuch ein und gestattete die Auflösung des österreichisch-belgischen Korps. Auch versprach er das Leben dieser Leute zu schützen. Was aber Maximilian selbst anbelangt, so erklärte er, nicht die erforderliche Vollmacht zu seiner Amnestirung zu besitzen. Dieses stehe einzig dem Präsidenten Juarez zu. In Folge dieser Unterredung wurde das österreich-belgische Korps, das einen Theil der Garnison von Mexiko bildete, aufgelöst und unter den Schutz des Konsuls und der Flagge von Preußen gestellt. Das „Journal de Paris" glaubt zu wissen, daß die französische Regierung sehr thätige Schritte bei der Waibingtoner Regierung gethan hat, um deren wirksames Einschreiten zu Gunsten des Lebens von Maximilian zu erlangen, für den Fall, daß dasselbe von Juarez bedroht werden sollte.

Verschiedenes.

München, 5. Juni. Der Redakteur des „Volksboten," Dr. Zander, ist von Sr. Maj. dem König von Hannover mit dem Guelphenorden für seine publicistische Thätigkeit ausgezeichnet worden.

Bei Winnenden fand ein im Schlafe von seinem Holzwagen herabfallender Fuhrknecht dadurch den Tod, daß die Räder ihm den Kopf zerquetschten.

Wertingen, 3. Juni. Gestern Mittags 1 Uhr als eben in der mit Menschen dicht gefüllten Pfarrkirche zu Wertingen eine Predigt zum Andenken an die im vorigen Jahre dort stattgehabte Retemptoristen-Mission gehalten wurde, ertönte der Ruf „Feuer." Die Kirche ward sogleich und zwar in ziemlicher Ordnung und ohne Unfall geräumt, in den der Kirche nahe gelegenen Gassen aber entstand, veranlaßt durch die Masse von hin- und herrennenden Fremden, die zur Predigt gekommen waren, eine unbeschreibliche Verwirrung, welche am Anfange eine geordnete Hilfeleistung bedeutend erschwerte; denn in verschiedenen Gassen brannte es gleichzeitig. Dieß verursachte einen höchst unheimlichen Eindruck, und Jeder dachte zuerst an ein verbrecherisches Komplott. Es war jedoch bald wahrzunehmen, daß die vom Feuer ergriffenen

Digitized by Google

Gebäude sogenannte Wischeldächer hatten, und daß das Feuer, welches zuerst in der an dem Pfarrstadel angebauten Holzhütte des Joseph Feldt gesehen worden, vom Ostwinde getrieben und von brennenden Stroh getragen über andere Gebäude, ja sogar über die ganze Hauptstraße hinweg auf jene Dächer übersprang.

Wien, 4. Juni. Der Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Bayern über den Bau der Braunau-Neumarkter Eisenbahn wurde so eben unterzeichnet.

Ein Berliner Student, der einen Ehrenschein über 18 Thlr. — in 4 Wochen zahlbar — ausgestellt hatte, denselben aber nicht einlösen konnte, hat sich am 29. Mai erschossen und in einem zurückgelassenen Briefe seinen ehrenwerthen Gläubiger, der nur 150 Prozent nimmt, allen denen empfohlen, die sich ruiniren wollen.

Eine Nacht in den Wolken.

(Fortsetzung.)

Marie stieß bei seinem Anblick unwillkürlich einen Ruf des Erstaunens und der Bewunderung aus.

Da sie in ziemlicher Entfernung von der Stadt wohnten, und das Mädchen selten in dieselbe kam, war es das erstemal, daß sie einen Luftballon sah.

Neugierig bat sie deßhalb ihren Bruder, näher zu treten.

„Platz noch für Zwei, meine Herrschaften," rief der Besitzer des Ballons.

Michael warf einen Blick auf die Gondel. Ein junger Mann im Reiseanzug, mit einem jener langen eisenbeschlagenen Gebirgsstöcke, saß bereits in derselben.

„Noch Platz für Zwei! wiederholte er, sich lächelnd zu Marien wendend. Hättest du Lust, ein wenig über die Köpfe der Umstehenden und die Bäume zu fliegen? was meinst du, mein liebes Kind?"

„Ist sicher keine Gefahr dabei?" fragte das Mädchen ängstlich.

„Nicht die geringste, seien Sie dessen versichert," versetzte der Aufseher. „Wie viel tausend Menschen habe ich nicht schon auf diese Art befördert —"

„Und können wir herab, wenn es uns beliebt?"

„Gewiß! Sie haben nur ein Zeichen mit der Glocke zu geben, welche Sie dort an der Gondel des Ballons angebracht sehen."

Marie zögerte immer noch. Der Vorschlag ihres Bruders hatte sie eigentlich mehr erschreckt als erfreut; doch das Neue einer solchen Fahrt reizte sie, und da sie von jeher gewöhnt war, sich in Allem den Vorschlägen oder Wünschen ihres Bruders zu fügen, so willigte sie ein.

„Ich meinerseits stimme sehr für eine kleine Reise in die Luft und freue mich recht darauf," sagte Michael, behend in die Gondel springend, und indem er seiner Schwester beim Einsteigen in dieselbe behilflich war.

Sobald sie sich darin niedergelassen, löste der Aufseher die den Ballon festhaltenden Stricke, und augenblicklich begann derselbe an dem, an ihn befestigten, Seile unter dem Jubel der Umstehenden, wie das immer der Fall war, in die Höhe zu steigen.

Die schwankenden Bewegungen des Ballons schienen jedoch dem jungen Mädchen Furcht einzuflößen, denn sie konnte einen kleinen Angstschrei nicht unterdrücken.

Der Fremde, welcher ihr gegenüber saß, griff sofort zum Glockenzuge. „Soll ich das Zeichen zum Hinablassen geben?" fragte er höflich.

„Danke, danke schön, mein Herr," erwiederte Marie, die sich rasch wieder erholt hatte, „ich werde mich bald an die Bewegung gewöhnt haben."

„Seht doch," unterbrach Michael, „wir sind jetzt schon an der Spitze der höchsten Bäume."

Marie blickte über den Rand der Gondel, und der sich ihr darbietende Anblick nahm ihr vollends den letzten Rest von Furcht.

Der ganze K . . . . -Garten mit seinen weitläufigen Anlagen lag unter ihnen ausgebreitet, und der Rasenplatz, von dem sie aufgestiegen waren, hatte sich allmählig mit Zuschauern gefüllt, die alle wie winzige Zwerge aussahen.

Die Luft, welche sie umgab, war herrlich kühl und schien von Minute zu Minute leichter zu werden. Marie wandte sich zu ihrem Bruder und rief, indem sie ihm zulächelte, aus:

„Wie schön, wie großartig ist Alles um uns her, Michael. Wie frei, wie glücklich fühlt man sich hier oben — ganz anders als noch vor Kurzem dort unten."

„Ja," sagte Ritter, „die physischen Erregungen haben einen großen Einfluß auf den Geist. Es kommt mir jetzt vor, als wäre ich erhaben über das Unrecht, das die Menschen mir zugefügt — so erhaben als ich es nun über ihre Wohnungen bin. Aber was soll das heißen? Was bedeutet die Menschenmenge unter uns auf der Wiese?"

„Die Leute warten auf das Feuerwerk," sagte der Fremde.

„Ja!" rief Marie, „und hier steigen schon die ersten Raketen auf."

„Warum brennt man sie jetzt schon und so rasch nacheinander ab? Es ist sicherlich etwas vorgefallen, denn —"

Digitized by Google

„Das Feuerwerk scheint verunglückt zu sein —"

„Seht doch! das Gerüste, auf welchem sich die Hauptstücke des Feuerwerks befanden, stürzt jetzt zusammen!"

„Und hört nur! Vernehmt ihr nicht das dumpfe Geschrei?"

„Beim Himmel," rief Michael, „ich glaube gar, sie schlagen die Einzäunung des Gartens zusammen."

„Es ist ein Studententumult," bemerkte der Freyde. „Sie werden sich wohl am Garten für die Enttäuschung rächen."

„Wie froh bin ich," sagte Marie, „daß wir außer Bereich des Auflaufs sind."

„Also hast du jetzt keine Furcht mehr?„ fragte Ritter.

„Nicht im Geringsten."

„Nun, so wollen noch ein wenig höher hinauf."

Er gab das nöthige Zeichen. Der Ballon erhob sich sofort wieder, und blieb, nachdem er noch ein beträchtliches Stück höher gestiegen war, endlich stille stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Unterzeichneter verpachtet am **Dienstag den 11. Juni, Morgens halb 9 Uhr,** die

Eisenweiher- und Neuwiese

in 32 Parzellen. — Zusammenkunft am Schloßgarten.

Fronberg, 3. Juni 1867.

Augsburger, Gutspächter.

Ein neues Kinderwägelchen

ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl. oder im Brodhaus.

Liedertafel, Eintracht & Wanderer.

Pfingstdienstag:

Vergnügungsfahrt nach Raabburg.

Gemeinschaftlicher Abmarsch nach dem Bahnhof präcis 11 Uhr.

Die Sänger versammeln sich um halb 11 Uhr im Uebungslokale zur Empfangnahme der Sängerzeichen ꝛc. ꝛc.

Donnerstag den 6. Juni, Abends 7 Uhr:

Haupt-Probe,

dann Abend-Unterhaltung im Schmidt'schen Gartenlokale,

wozu die Mitglieder der drei Gesellschaften sammt ihren Angehörigen eingeladen sind.

Die Vorstände.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth. Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
Vormittags.		
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
Nachmittags.		
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
Nachts.		
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
Vormittags		
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
Nachmittags.		
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	4	25
Nachts.		
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München

Der Isarthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 159. Freitag den 7. Juni. 1867.

MÜNCHEN 7. JUNI 1867

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 7. Juni. Die hiesige Feuerwehr wird von der München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft das ansehnliche Geldgeschenk von 175 Gulden erhalten. Nachdem durch den Agenten dieser Gesellschaft Bericht erstattet sein wird, über Verwendung dieses Geldes, erfolgt dessen Auszahlung bis künftigen November. Obwohl die hiesige Feuerwehr schon sehr gut ausgerüstet ist, wird es ihr doch an Bedürfnissen nicht fehlen, zumal wenn sie in Besitz der neuen Saugpumpe kommen wird.

— Der gestrige Abend bot ein herrliches Naturschauspiel. Nach drückender Schwüle im Verlaufe des gestrigen Tages stiegen schwere Gewitterwolken auf, die sich Abends nach 10 Uhr entluden. Unaufhörlich folgte Blitz auf Blitz mit stetem Donnergeroll, in Strömen fiel der Regen nieder, und verwandelte bald die Straßen in Bäche. Der ganze Horizont war überzogen von Gewittern, nur von einer Seite zeigte sich heiterer Himmel, aus dem der Mond in harmloser Weise in dieses Wettern und Tosen schaute, unbekümmert um den Störer nächtlicher Ruhe. — Auch heute schon am frühen Morgen schlug das Rollen des Donners die Tagreveille, begleitet von erquickendem Regen für die Feldfrüchte, die heuer sich in herrlichem Stande zeigen.

— Gestern fand in den Gartenlokalitäten des Herrn Schmidt eine Unterhaltung der Gesellschaften Liedertafel, Eintracht und Wanderer statt, welche zugleich als Hauptprobe zur Produktion bei der Vergnügungsfahrt nach Naabburg diente. Das treffliche Spiel der Musikgesellschaft des Herrn Luschner, sowie das beste Zusammenwirken der Liedertafel lassen auf einen schönen Verlauf dieses Festes hoffen, welches sehr gehoben werden kann durch ungezwungene Geselligkeit, durch den Erschluß von ächten Gambrinusquellen, und durch von der Hand des Allmächtigen gespendeten Sonnenschein.

— Die Vermuthung der Brandstiftung in Kreith hat sich bestätigt, und wurde der Anstifter, der Bauer Kraus, am 3. ds. durch den hiesigen Gendarmen Herru Weißmann auf der Eisenbahnstation Freihöls aus dem Bahnzuge herausgenommen und in das Bezirksgerichtsgefängniß nach Amberg geliefert. Als der hiesige Herr Gendermerie-Brigadier auf den Brandplatz kam und nach der Ursache des Ausbruchs des Feuers forschte, bekam er vielseitig die Antwort: „Wissen thun wir's alle, wer's gethan hat, aber sagen dürfen wir's nicht, weil der sich natürlich nicht hatte zuschauen lassen." Die Leute meinten damit den Bauern Kraus, der einen getrübten Leumund hat und den sie jeder bösen That fähig hielten. Dieser und ähnliche Verdachtsgründe veranlaßten nun den Herrn Brigadier Groh, Anzeige beim k. Bezirksgerichte Amberg zu machen, worauf der Verhaftsbefehl erlassen und Untersuchung eingeleitet wurde. Hiebei ergab sich nun, daß das werthlose, aber gut versicherte Mobiliar zum großen Theile im Keller sich befand, der vermauert war, dabei auch ein zerlegter Wagen, Fleisch, Schmalz, Stiefel u. dgl. Als dieserhalb Kraus zur Rechtfertigung aufgefordert wurde, gab er an, diese Gegenstände seien schon seit vorigem Jahre vermauert, um sie vor den anrückenden Preußen zu sichern. Obwohl nun der Brand die Spuren frischer Vermauerung zerstörte, so zeigten doch die dahinter liegenden Gegenstände keine Merkmale einer längeren Lagerung, was sich besonders bei Anfühlen der Stiefel bemerkbar machte. Eine vollständige Ueberführung der That dürfte daher wohl in Bälde gelingen.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen befunden, zum Landgerichtsassor am k. Landgerichte Malersdorf den Assessor am Landge-

Digitized by Google

richte Neuburg v. W., M. Propst, und zum Assessor dieses Landgerichts den Bezirksgerichtssekretär F. Hauser zu berufen.

Bayern.

München, 4. Juni. In den vom Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten über das Gantverfahren gepflogenen Berathungen wurde u. a. auch der Beschluß gefaßt, daß die öffentlichen, vom Staate genehmigten, Leih- und Kreditanstalten nicht verpflichtet sind, über den Besitz von Gegenständen, die zu einer Gantmasse gehören, ihnen aber schon vor der Ganteröffnung als Faustpfänder zur Sicherheit der darauf geliehenen Beträge übergeben worden sind, an das Gantgericht Anzeige zu machen oder diese Gegenstände zur Gantmasse abzuliefern; sie sind vielmehr berechtigt, sich nach Maßgabe ihrer Satzungen zu ihrer vollständigen Befriedigung an diese Gegenstände zu halten.

München, 5. Juni. Die Arbeiten an dem Gesetzentwurf wegen der neuen Heeresorganisation befinden sich im vollen Gang und sind bereits so weit gediehen, daß es keinem Zweifel unterliegt, es werde der vervollständigte Entwurf dem Landtag bei seinem nächsten Zusammentritt in Vorlage gebracht werden können.

München, 4. Juni. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, soll von Seite Preußens die Einführung einer ziemlich hohen Tabaksteuer innerhalb des Zollvereins beantragt sein. Ob von Seite der süddeutschen Staaten dagegen ein ernstlicher Widerstand erhoben werde, dürfte wohl zu bezweifeln sein; um so mehr, als so eine ergiebige Einnahmequelle, wie sie eine Tabaksteuer erschließen würde, unter gegenwärtigen, täglich schwieriger werdenden Finanzverhältnissen viel Verlockendes hat. Auch bei uns in Bayern macht sich eine Minderung der Staatseinnahmen bereits ziemlich fühlbar; so die Bier-Produktion, welche in München gegen das Vorjahr allein schon gegen 1/3 Million Gulden Ausfall am Malzaufschlag ergeben hat und in ganz Bayern gegen das Vorjahr zurückgeblieben ist. Mit Aufhebung des Salzmonopoles, welche nicht nur keinen billigeren, sondern einen höheren Salzpreis mit sich bringt, verliert der Staat circa 800,000 fl. jährliche Einnahme u. s. f. Dazu die erhöhten Ausgaben, von denen wir nur das um circa 6 Mill. Gulden erhöhte Militärbudget erwähnen wollen, und es ist wohl nicht zu läugnen, daß die unabweisbare Deckung des Deficits eine Steuer, wie die erwähnte, sehr annehmbar erscheinen läßt. Die nächste Zeit wird entscheiden, ob jene Nachricht, die, wir wiederholen es, uns aus guter Quelle zukommt, ihre Begründung hat. — Wir können heute als ganz bestimmt mittheilen, daß der Befehl zur Formation der acht neuzubildenden Jägerbataillone in kurzer Zeit erfolgen wird. Die Ernennung der Offiziere für dieselben ist von Seite des Kriegsministeriums bereits bis zur königlichen Unterzeichnung in Bereitschaft.

Oesterreich.

Immer mehr gewinnt die Befürchtung an Boden, daß Escobedo den Kaiser Maximilian geopfert habe. Gestern sollen Nachrichten eingetroffen sein, welche diese Befürchtungen leider fast bestätigen. (In Paris betrachtet man den Tod des Kaisers als gewiß.) Allerdings ist es schon ein schlimmes Zeichen, daß die offizielle Kunde über das Schicksal des Kaisers so lang ausbleibt. — Aus Miramar ist heute hier die Nachricht von einem beklagenswerthem Selbstmord eingetroffen: Die Kammerfrau der Kaiserin Charlotte hat sich in einem Anfall von leicht begreiflicher Schwermuth erhängt.

Verschiedenes.

München, 6. Juni. Se. Maj. König Ludwig I. stattete vergangenen Samstag dem von ihm gegründeten Benediktiner Kloster Schäftlarn unvermuthet einen Besuch ab, nahm von Allem genaue Einsicht und ließ sich auch die Zöglinge des dortigen Instituts vorstellen.

— In mehreren Blättern macht die Nachricht die Runde, König Ludwig I. beabsichtigte am Gärtnerplatze noch zwei weitere Standbilder, jene von Cornelius und Frauenhofer zu errichten, und werden sogar bereits die Künstler bezeichnet, denen ein solcher allerhöchster Auftrag zugegangen sei. Wir können versichern, daß die ganze Nachricht aus der Luft gegriffen ist, und hat auch kein Künstler einen betreffenden Auftrag erhalten. Professor Widnmann ist noch fortwährend mit dem Modelliren des Standbildes des Bischofs von Seiler beschäftigt, diese Statue wird aber seiner Zeit nach Regensburg kommen und dort auf dem St. Emmeransplatze aufgestellt werden.

— Der preußische General Manteufel, bekannt durch seine „sieben Schuß" ist hier eingetroffen und im bayerischen Hof abgestiegen.

München, 4. Juni. (Schwurgericht.) Angeklagt ist K. Trexler, 33 J. a., led. Dienstknecht von Thanstein, Lbg. Neuburg v/W. wegen Mordes und Körperverletzung. Am 9. Sept. v. J. befand sich der Schäfer M. Wanner, der damals in Schnotting im Dienste war, im Wirthshause in Thalhausen und unterhielt sich mit Bekannten darunter mit dem Oberschäfer Hargaßer. Kaspar Trexler mischte sich in das Gespräch und warf dem Wanner vor, daß er als er im Schlosse im Dienste gewesen sei, 3 Schafe und 3 Lämmer unterschlagen

Digitized by Google

habe und sagte: „wenn du ein richtiger Schäfer bist, warum hast du 1 Schaf und 1 Lamm' eingegraben. Wanner gab demselben in der Aufregung einige Ohrfeigen. Trexler zog sein im Griffe feststehendes Messer und stach nach Wanner. Wanner wehrte den Stich ab und wurde dabei am rechten Oberarm verwundet, so daß er 25 Tage arbeitsunfähig war. Hätte Wanner den Stich nicht aufgefangen, so würde dessen Brust durchbohrt worden sein; mit solcher Heftigkeit wurde er geführt. — In den Jahren 1865 und 1866 unterhielt Trexler ein Liebesverhältniß mit der Wirthsmagd Barbara Galli. Als die Galli den Trexler besser kennen lernte, hob sie das Verhältniß auf. Trexler sprach dann öfter die Drohung aus entweder die Geliebte oder sich selber umbringen zu wollen. Nachdem er sich über die Person und die Verhältnisse seines Nebenbuhlers Math. Sturm, der der Galli das Heirathen versprochen hatte, erkundigt hatte, drohte er auf diesem mit Gewaltthätigkeit. Besonders war sein Zorn gegen Simon Reichelmaier gerichtet, den er für den Vermittler dieser Werbung hielt und sprach sich dahin aus, daß er ihm diese Kuppelei versalzen werde.

(Schluß folgt.)

(K. Trexler wurde zum Tode verurtheilt.)

In Eßlingen hat ein Arbeiter in einem mit kochender Schmierseife gefüllten Kessel den Tod gefunden. — Einem Berliner Bankhause hat sein Kassenbote Siebert 20,000 Thlr. unterschlagen; auf seine Ergreifung sind 2000 Thlr. gesetzt.

An der Pariser Börse wurde ein Taschendieb (Engländer) über der Entwendung eines Portefeuilles mit 10,000 Fr. Inhalt ertwischt. — Gegenwärtig erscheinen in Paris 866 Blätter, Blättchen, Revuen ꝛc.

Eine Nacht in den Wolken.

(Fortsetzung.)

Alle Drei betrachteten mit Bewunderung die prächtige Aussicht. Ihr Heimathland lag, so weit das Auge blicken konnte, so schön vor ihnen da. Rechts ein tiefes That, durch das sich ein munterer Fluß schlängelte. Links eine sich weit ausdehnende Ebene, auf der blühende Fluren und reiche Saatfelder mit Städten und Dörfern jeglicher Gestalt und Größe abwechselten. Den Hintergrund bildeten endlich die grauen Umrisse einer sich am Himmel abzeichnenden Gebirgskette.

„Herrliches, schönes Land!" sagte der Fremde, wie zu sich selbst sprechend, „Gott scheint hier zu des Menschen Glück und Wohl Alles vereinigt zu haben."

Michael seufzte. „Ja glücklich," murmelte er halblaut, „glücklich könnte da der Mensch sein, wenn man ihn in ungestörten Besitze von dem Allem ließe und ihn nicht mit Prozessen oder sonstigen Rechtshändeln quälen würde."

Der Unbekannte drehte sich um. „Davon weiß Niemand besser als ich zu reden," sagte er.

„Was! Solltet Ihr vielleicht auch Euere Rechte vor Gericht zu vertheidigen haben?"

Ja! Und das gegen einen Widersacher, welcher Alles aufbieten wird, um mich zu ruiniren."

„Das ist ja ganz mein Fall!" rief Michael. „Wenn mein Gegner den Prozeß gewinnt, so wird mir Alles genommen, um dessen Erwerb ich so lange und hart gearbeitet!"

„Was mich betrifft, so hängt meine ganze Zukunft von der Entscheidung des Streites ab."

„Die Arbeit meiner Hände würde dazu beitragen, einen schmutzigen Geizhals zu bereichern."

„Alle meine Pläne und Aussichten würden zum Vortheil eines Heuchlers und Schleichers vernichtet sein."

„Ich fürchte, daß in meinem Falle sich das Gericht nicht zu Gunsten Desjenigen entscheidet, auf dessen Seite das Recht ist."

„Auch ich fürchte, daß Intrigue mächtiger als Gerechtigkeit sein wird."

„Teufel!" rief Michael, „unsere Lage ist ja ganz dieselbe. Solltet Ihr vielleicht auch etwas gegen einen gewissen Christian Loffmann haben?"

„Wie! Christian Loffmann? Das ist mein Name!

„Euerer?"

„Und mein Gegner heißt Michael Ritter!"

„Der bin ich!"

Ueberascht schauten sich beide Männer an. Aber ihre Blicke drückten ein solches Gemisch von Aerger und Haß aus, daß Marie davor erschrack.

„Laß uns niedersteigen, Michael," bat sie, die Hand auf ihres Bruders Arm legend; aber er hörte sie nicht.

„Was Ihr von Eurem Gegner sagt, Herr Loffmann, ist falsch und unwahr," rief er mit funkelnden Augen seinen Gegner messend.

„Und was Herr Ritter von seinem sagt, ist eine Lüge," erwiederte stolz der junge Mann.

„Um Gottes willen, laß uns hinunter!" wiederholte flehend das Mädchen.

„Sei es:" sagte Michael finster. „Eine Erklärung auf festem Grund und Boden wird wohl leichter sein."

„Und entscheidender," fügte Loffmann mit bedeutungsvollem Ton hinzu. Zugleich gab er das Zeichen mit der Glocke, und alle Drei warteten schweigend auf das Fallen des Ballons. Allein

Digitized by Google

derselbe blieb regungslos liegen.

Der junge Mann läutete ein zweites, dann ein drittes und viertes Mal ohne besseren Erfolg.

„Der Aufseher muß es doch hören!“ murmelte er, indem er von Neuem die Glocke anzog.

„Er ist verschwunden!“ rief Marie, die sich über den Rand der Gondel gebeugt hatte.

„Beim Teufel, so ist's!“ brummte Michael auch hinabschauend. „Der Auflauf scheint ihn verscheucht zu haben.“

„Sieh' mr! Da machen sie eben mit den Bänken und Stühlen des Gartens ein Freudenfeuer an — und dort amüsirt sich ein anderer Haufen junger Leute mit Zusammenschlagen der Lampen im Garten. Sie scheinen Alle toll zu sein.“

„Barmherziger Himmel! jetzt sind sie unter dem Ballon! Mein Gott! Was haben sie wohl vor?“

„Wir sind verloren! Sie zerschneiden das Seil unsers Ballons.“

„Wie! Was sagt Ihr?“

„Seht selbst!“

Alle Drei hingen sich über die Brüstung und stießen zur selb.n Zeit einen Schrei des Entsetzens aus.

Die muthwilligen und theilweise betrunkenen jungen Leute hatten, in der Meinung, der Ballon sei leer und unbenützt, das ihn an die Erde festhaltende Seil durchschnitten, und wie ein vom Bogen abgeschossener Pfeil flog das leichte Fahrzeug in die Lüfte und war bald in den Wolken verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des K. E. Philipp zu Ettmannsdorf betr.)

Zufolge gläubigerischen Antrags wird die **Ziegelhütte zu Ettmannsdorf** mit 23,74 Tagw. Flächeninhalt künftigen

Mittwoch den 24. Juli l. Js., Nachmittags 4—5 Uhr,

zum Zweitenmale an Ort und Stelle öffentlich, dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, zwangsweise versteigert und sich im Uebrigen auf die Ausschreibung vom 17. März 1867 bezogen. (cf. Regenburger Tagblatt Nro. 82 Seite 327 und Naabthalbote Nro. 81 Seite 324.)

Schwandorf, am 2. Juni 1876.

Fauner, k. Notar.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Meidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln x. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Ein neues Kinderwägelchen

ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl. oder im Brodhaus.

Eine Dienstmagd,

welche sofort eintreten könnte, wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl., oder im Brodhaus.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek
(F.-E.)
München.

Der Rauthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 160. Samstag den 8. Juni. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 8. Juni. Gestern war der Bremser Wopperer am hiesigen Bahnhofe so unglücklich, beim Heruntersteigen vom Wagen einen Finger in die Bremse zu bringen, und wurde ihm derselbe förmlich abgerissen.

Tirschenreuth, 5. Juni. Leider muß ich Sie von einem großen Brande benachrichtigen. Heute Nachts 1 Uhr wurden wir durch Feuerruf allamirt: Es brannte in Schönkirch, einem ziemlich großen Dorfe in der Nähe bei Plößberg. Das gefräßige Element äscherte 27 Häuser ein und konnte demselben trotz der herbeigeeilten Löschmaschinen in Folge gänzlichen Wassermangels kein Einhalt gethan werden. — Man vermuthet Brandstiftung, da das Feuer in einem Stadel aufging. Vieh ist vieles ein Opfer dieses Brandes geworden. Sonstiges nichts von Belang. Von Hagel sind wir Gottlob bis zur Stunde verschont geblieben, obwohl schon viele und schwere Wetterwolken über unsere Stadt gezogen Die Saaten stehen gut.

Bayern.

München, 6. Juni. Se. Durchlaucht der k. Staatsminister Fürst v. Hohenlohe ist diesen Abend aus Berlin wieder hier eingetroffen. Derselbe begibt sich, dem Vernehmen nach, morgen oder übermorgen nach Schloß Berg, um Sr. Maj. dem König mündlich Bericht über die in Berlin geführten Verhandlungen zu erstatten. Hoffentlich wird man bei dem hohen und allgemeinen Interesse der Zollvereinsfrage auch das Publikum nicht allzulange darüber im Unklaren lassen, um was es sich eigentlich gehandelt und was erzielt wurde.

Oesterreich.

Wien, 6. Juni. Die düsteren Besorgnisse, welche in den letzten Tagen durch den Verlauf der Krankheit der unglücklichen Erzherzogin Mathilde wachgerufen wurden, haben sich nur allzurasch als gerechtfertigt erwiesen. Die vor Kurzem noch so blühende, jugendliche Tochter des Herrn Erzherzogs Albrecht ist den furchtbaren Leiden, mit welchen sie seit 14 Tagen rang, heute Morgens 6 Uhr erlegen. Die über das Ereigniß veröffentlichte ärztliche Mittheilung lautet: „Die zunehmend reichliche Eiterung führte bei Ihrer kaiserl. Hoh. eine rasche Erschöpfung herbei. Im Verlaufe des gestrigen Tages haben sich die krampfhaften Erschütterungen der Extremitäten öfters und im verstärkten Grade wiederholt, auch gesellte sich ein Schluchzen und Heiserkeit hinzu, die sich bis zur Stimmlosigkeit steigerten. Alle diese drohenden Erscheinungen wichen Abends den angewendeten beruhigenden Mitteln und auch die gesunkenen Kräfte schienen sich für einige Zeit erforderlich zu heben, um jedoch im Laufe der Nacht unter wiederholtem und andauernden Schluchzen wieder tiefer zu sinken. Bei ganz ungetrübtem Bewußtsein ist die hohe Kranke um 6 Uhr Morgens plötzlich und ganz ruhig, ohne den geringsten Todeskampf, verschieden.“ Ein tragisches Geschick hat dem Erzherzog-Marschall die zweite Tochter im blühendsten Mädchenalter entrissen; Erzherzogin Mathilde ist im 18. Lebensjahre verschieden, sie wurde am 25. Jan, 1849 geboren. Ihre sympathische Erscheinung, die liebenswürdige Einfachheit, die fast kindliche Unbefangenheit, welche stets aus ihrem Wesen herauleuchteten, wird allen jenen lebhaft im Gedächtnisse bleiben, die je Gelegenheit hatten, die unglückliche Erzherzogin zu sehen, ehe sie einem tückischen Elemente in so jäher Weise zum Opfer fiel. Die Prinzessin sollte bekanntlich ausersehen sein, die Gemahlin des Kronprinzen Humbert, die künftige Königin von Italien, zu werden, — das Geschick wollte es anders. Der Vater, der erst vor wenigen Jahren die Gattin, Prinzessin Hildegard, eine Tochter des Königs Ludwig I. von Bayern, ver-

Digitized by Google

loren, darf des innigsten Antheils an seinem neuesten Verluste sicher sein.

Die „Wiener Abendpost“ meldet: Der Kaiser hat befohlen, daß ungeachtet des Ablebens der Erzherzogin Mathilde die Königskrönung am 8. d. Mts. stattzufinden habe, nur entfallen alle mit dem Königsakt programmmäßig verbundenen Freudenfeste.

Frankreich.

Ueber die bereits erwähnten Demonstrationen, welche gegen den Czaren Alexander am 4. ds. wiederholt gemacht wurden, wird von dort berichtet: Als am Dienstag der russische Kaiser den Justizpalast besuchte, erwarteten ihn in der sale des pas perdus die Richter feierlich in ihren Talaren. Kaum war Alexander eingetreten, als etwa 80 Advokaten, darunter die meisten jüngere, die sich gleichfalls dort eingefunden hatten, vorstürzten und ihn mit dem lauten Rufe: „Es lebe Polen“ begrüßten. Der General Leboeuf (der dem Czaren von Napoleon beigegebene Begleiter), der ganz in Verzweiflung gerieth, ging auf eine der Gruppen zu, indem er halb drohend, halb bittend ausrief: „Aber meine Herren, was soll das! Wozu kann das führen? Wer kann es wagen sich dieß zu erlauben?“ „Ich, Meister Floquet,“ so ertönte eine Stimme aus der Gruppe hervor, „ich habe getufen: Vive la Pologne, und das ist mein Recht.“ Der Kaiser machte militärisch Kehrt und begab sich in das nahe liegende Museum Cluny. In weniger als einem Augenblick bildete sich dort ein Auflauf von Studenten, welche dem Czaren eine Ovation darbrachten, indem sie Hüte und Sacktücher schwenkten und in ein wahres Geheul von Vive la Pologne ausbrachen. Die hohen Besucher traten rasch in das Museum ein, das Thor schloß sich hinter ihnen, der Wachtposten trat sein Gewehr und die Studenten gingen ruhig auseinander. Man befürchtet, daß noch andere Demonstrationen würden stattfinden; man entschuldigt sich jetzt in Paris vielfach damit: „Der Czar ist nicht Frankreichs Gast, sondern der des Kaisers, und das geht uns nichts an.“

Ueber das Verhalten des Pariser Publikums bei dem Einzuge des Königs Wilhelm am Mittwoch schreibt ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“: Die Blasirtheit (oder Feindseligkeit) der Pariser gab dem heutigen Empfang des Königs Wilhelm und Bismarcks eine seltsame Nuance: man ging ihnen mehr aus dem Weg, als man ihnen nachlief. Auch stund das Publikum noch unter den Eindrücken der gegen den Czaren gemachten Demonstrationen. Die zum Nordbahnhof führenden Boulevards und Gassen sind im Vergleiche mit Samstag (wo der Czar ankam), menschenleer, um so auffallender erscheint alle zehn Schritte ein Schwarm von Sergents de Ville und Polizeiagenten. Die Polizei und das Stallpersonal der Tuilerien werden zu Tode gehetzt. Vor dem Bahnhof sah ich eine arme Beerdigung das Publikum durchschneiden, und gerade den Boulevard räumen, als die höchsten Herrschaften herausfuhren. Als Augenzeuge bestätige ich die Thatsache, daß alle Köpfe, welche sich vor dem Sarg des Armen entblößt hatten sich vor den Karossen wieder bedeckten, und das Publikum eine Gleichgiltigkeit, eine Blasirtheit ohne Gleichen affektirte. Unbezweifelbar ist bereits der Mißerfolg der Besuche als Hofreklame und als Spekulation, daraus politisches Popularitätskapital zu schlagen. Das Schauspiel wird nicht die Kosten eintragen, welche man darauf berechnet hat, daß Samstag und heute auf der via sacra des Einzugs allein Sand für 15,000 Fr. gestreut wurde.“ — Nach andern Berichten hatte König Wilhelm ausdrücklich verlangt, in einer offenen Karosse abgeholt zu werden. Einen interessanten Zwischenfall bei der Königsreise bot die Frage: wo Graf Bismarck einquartirt werden sollte. Dem Fürsten Gortschakoff hatte man einen der Palläste der kaiserlichen Familie eingeräumt. Dem Minister des Königs wollte man offenbar diese Gunst nicht gewähren, sowenig man denselben in den Tuilerien ein Plätzchen gewähren wollte, wohin er sein Haupt legen könnte, oder besser, wohin er seine arbeitsame Kanzlei aufschlagen konnte. Der König hätte wohl gerne seinen Premierminister um sich gehabt. Da glich Graf Bismarck selbst die Sache aus, indem er forderte, in der preußischen Gesandtschaft zu wohnen, wo auch der Kronprinz abgestiegen ist.

Paris, 6. Juni. Auf den Wagen des Kaisers von Frankreich und des Kaisers von Rußland wurde bei der Rückkehr von der heute stattgehabten großen Heerschau ein Pistolenschuß abgefeuert.

Verschiedenes.

Kötzingen, 4. Juni. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr brach in unserem Markte Feuer aus, welches sich mit einer solchen Schnelligkeit verbreitete, daß in zwei Stunden nicht weniger als 40 Wohngebäude, 2 Kirchen und 50 Städel und Schupfen in Schutt und Asche gelegt waren. Der Markt, dessen ganze linke Seite durch das verheerende Element gänzlich zerstört worden ist, bildet ein gräßliches Bild der Verwüstung und konnten viele, mitunter äußerst mittellose, Leute nur das nackte Leben retten. Dem thätigen Zusammenwirken der Feuerwehr von Kötzing, Viechtach, Cham und Furth gelang es bald, dem Feuer Einhalt zu thun

Digitized by Google

und haben diese wiederholt glänzend Zeugniß abgelegt, wie wohlthätig solche Institute sind. Namentlich verdient auch die weibliche Bevölkerung Köttings, welche durch rastloses Wassertragen äußerst thätigen Antheil genommen hat, ehrende Anerkennung. Das Bezirks-, Rentamt und Pfarrgebäude sowie das Schul-, Rath- und Posthaus dann die Pfarrkirche blieben — wie der ganze untere Markt — unversehrt. Die Entstehungsursache ist zur Zeit noch unbekannt.

Eine Nacht in den Wolken.

(Fortsetzung.)

II.

Die drei Unglücklichen versuchten zuerst durch lautes Schreien und Schwenken ihrer Taschentücher die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, aber als bald darauf der Garten, dann die Landschaft selbst aus dem Gesichtskreise verschwanden, ließen sie in diesen fruchtlosen Bemühungen nach, und eine Art von Ruhe, mehr durch Abspannung als Ergebenheit in ihr schreckliches Loos, trat an die Stelle ihrer ersten Verzweiflung. Unbeweglich und stumm saßen sie einander gegenüber.

Ihre Lage war aber auch in der That eine ganz verzweifelte. Jeder Aeronaut sucht, ehe er eine Luftfahrt antritt, sich mit Allem zu versehen, was ihm bei einem etwaigen Unfalle nur irgendwie dienlich sein könnte, und wer überhaupt würde es nur wagen, ohne die nöthige Sachkenntniß sich in diese Region zu versteigen? Hier aber waren drei hülflose, plötzlich von der Erde losgerissene Wesen, die, aller Hülfsmittel entbehrend, der Willkür jedes Luftzugs preisgegeben, einen schrecklichen Tod vor Augen hatten.

Marie, halb ohnmächtig, hielt ihren Bruder umschlungen, der, selbst von Furcht und Entsetzen überwältigt, nicht wußte, welchen Trost ihr bieten. Christian Loffmann, der auf der andern Seite saß, schien ruhiger zu sein. Von Zeit zu Zeit warf er einen mitleidigen Blick auf Michael und dessen Schwester. Aber die Erinnerung ihres feindseligen Verhältnisses, sowie der kaum gegen einander ausgesprochenen Beleidigungen, hielt noch Schranken zwischen den beiden Männern und trennte sie noch immer — selbst jetzt in der gemeinschaftlichen Gefahr.

Einstweilen fuhr der seinem Schicksal überlassene Ballon auf's Gerathewohl durch die Wolken, indem er bald mit der Geschwindigkeit einer zum Neste heimkehrenden Schwalbe in die Höhe flog, bald durch die Lamme der Winde nach rechts und nach links geschleudert wurde.

Ritter und Loffmann wagten zuweilen einen Blick über die Gondel zu werfen, doch von der Erde war längst nichts mehr zu sehen, da die sie von allen Seiten umgebende dunkle Wolkenmasse jegliche Aussicht verdeckte.

Während dieser Zeit stieg der Ballon immer höher und höher und wurde die Luft von Minute zu Minute dünner. Schon fing das Athemholen an, den Unglücklichen schwer zu werden, während ein seltsames Klingen und Summen ihre Ohren erfüllte und ihre Glieder in der schneidend kalten Luft allmälig zu erstarren begannen.

Marie, deren Kräfte zu Ende gingen, sank auf den Boden der Gondel zu den Füßen ihres Bruders nieder.

„Was ist dir?“ fragte er schwach.

„Ich fühle mich so schlaftrunken,“ murmelte sie.

„Auf! auf!“ rief Michael entsetzt und seine eigenen Kräfte zusammennehmend; „Schlafen ist Tod! Raffe dich auf, Marie!“

Aber das Mädchen rührte sich nicht.

„Marie,“ rief Michael in Todesangst. „O guter Gott, sie hört mich nicht, und ich habe nichts, um sie zu erwärmen.“

„Nehmt diesen Rock,“ sagte eine Stimme.

Michael erhob sein Haupt und erblickte Loffmann an seiner Seite. Der junge Mann war eben daran, das genannte Kleidungsstück abzulegen.

„Aber was wollt Ihr selbst anfangen?“ fragte Michael erstaunt und gerührt.

„Der Starke muß für den Schwachen leiden,“ erwiederte Loffmann, und reichte Michael seinen Rock hin.

Beide hüllten dann sofort das am Boden liegende Mädchen in denselben ein, wobei ihre Hände zufällig in Berührung kamen.

Hastig griff Michael nach der Hand Loffmann's. „Was Ihr eben für mich gethan, gleicht Alles aus,“ sagte er, „und ich nehme die raschen Worte, mit denen ich Euch vorhin beleidigte, hiermit zurück. Verzeiht mir!“

„Ich habe Euch nichts zu verzeihen, denn ich bin der am meisten zu Tadelnde,“ versetzte Loffmann tief bewegt.

„So laßt uns gegenseitig uns vergeben,“ sagte Michael. „Bald werden wir vor Gott stehen; laßt uns nicht mit dem alten Groll vor seinem Richterstuhle treten.“

„Ich habe längst keinen mehr, Ritter! Hier, nehmt meine Hand, sie ist die eines Freundes!“

„Und ich nehme sie auch als solche an,“ sprach Michael. „Wir sind Beide getäuscht worden, Loffmann! Der Eine hielt den Andern für schlecht, weil unsere Interessen gegenüber standen. Der

Digitized by Google

Einer verläumdete und haßte den Andern, obschon wir einander nicht einmal kannten. O! wie oft geht's so im Leben! Laßt uns Gott danken, daß er uns in dieser unserer letzten Stunde vereinte, und wir nun ohne Haß gegeneinander vor ihm erscheinen können."

„Auch ich füge meine Danksagungen aus vollem Herzen bei," sagte Marie, die wieder zu sich gekommen war.

„O, laßt uns jetzt beten!" sprach Michael, das Mädchen in die Arme schließend; „beten, damit Gott uns vergebe!"

Bei diesen Worten entblößte er sein Haupt, und alle drei ließen sich zu inbrünstigem Gebete auf die Kniee nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Mein dreijähriges Töchterchen hatte schon seit dem Eintritte der wechselnden Witterung einen so fatalen Husten, der sich nach und nach bis zu einer Art Keuchhusten steigerte, so daß meine Frau und ich nicht anders glaubten, als unser Kind bekäme die sogenannte Halsbräune oder Grippe. — Ich consultirte daher meinen Hausarzt, der mir jedoch nichts anderes als Luftveränderung verrieth und dem Kinde einige Säftchen verschrieb; allein zu ersterem konnte ich mich aus manchen Gründen nicht entschließen und die Säftchen halfen nichts. Ich las nun vor einiger Zeit in dem Wochenblatte von den außerordentlichen Wirkungen des weißen Kräuter-Brustsyrups und probirte auch dieses Mittel. Im Anfange glaubte ich nicht recht daran, allein nach Gebrauch von ½ Flaschen war Besserung eingetreten und nach dem 4. Fläschchen unser Kind wieder gänzlich hergestellt, und sagen wir hiermit dem Herrn Erfinder unsern innigsten Dank und empfehlen sein Fabrikat allen Eltern, die Kinder haben auf's Beste.

Schwarz, Lehrer in Putzbach.

Niederlagen in Schwandorf bei **Gg. Puchner**, in Nabburg bei **G. B. Bayer** und in Neuburg v/W. bei **Pfäffinger.**

(v. Berchem'sche Erben gegen Schiedel wegen Hypoth.-Zinsforderung.)

Zufolge Auftrages des k. Landgerichts Burglengenfeld versteigere ich am

Mittwoch den 26. Juni l. Js., früh 9 Uhr,

wiederholt, und dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, das Anwesen der Kaufmannseheleute Schiedel, Hs.-Nro. 3 in Marxhütte, gewerthet auf 2400 fl.

Im Uebrigen nehme ich Bezug auf meine Ausschreibung der ersten Versteigerung d. d. März l. Js.

Burglenfeld, den 6. Juni 1867.

R. Köpfler, k. Notar.

Am Pfingstmontag

Blechmusik-Produktion

in Fronberg

wo nebst gutem Bier auch kalte und warme Speisen zu haben sind. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Schieferl, Bräuerei-Pächter, und **Luschner**, Thürmer, u. Cons.

Unterzeichneter verpachtet am **Dienstag** den 11. **Juni, Morgens halb 9 Uhr**, die

Elsenweiher- und Neuwiese

in 32 Parzellen. — Zusammenkunft am Schloßgarten.

Augsburger, Gutspächter.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 161. Montag den 10. Juni. 1867.

Bayern.

München, 7. Juni. Nach einer Verfügung des Justizministeriums wird vom 1. Januar 1868 an in allen Zweigen des gerichtlichen Dienstes statt des bisherigen Etatsjahres das Kalenderjahr eingeführt.

München, 6. Juni. Das Referat des Abgeordneten Münch über den Gewerbsgesetzentwurf ist nunmehr gleichfalls bereits dem Drucke übergeben und wird in ein paar Tagen vertheilt sein. Dasselbe adoptirt vollständig die prinzipiellen Grundlagen des Regierungsentwurfes. Die vorgeschlagenen Aenderungen sind meist redaktionelle. Die wesentlichsten materiellen Modifikationsvorschläge bestehen darin, daß die Ausübung der Preßgewerbe, die der Regierungsentwurf bekanntlich der Konzessionspflicht unterwirft, unter gewissen Voraussetzungen (guter Leumund ꝛc.) nicht vorenthalten werden soll, daß ferner die Ausübung der Baugewerbe, soweit für die Bauarbeiten eine baupolizeiliche Genehmigung vorgeschrieben ist, ebenso das Vilpableitersetzen von dem Nachweise der Befähigung abhängig gemacht werden will. Hienach darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß eine rasche Einigung über das neue Gewerbsgesetz keinen erheblichen Schwierigkeiten begegnen wird.

Oesterreich.

Die „N. Fr. Pr." berichte über den feierlichen Krönungsakt; Der erste Tag der Krönungswoche ist angebrochen. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, traten die Magnaten und Abgeordneten ihre Auffahrt zur königl. Burg um 11 Uhr an. Es war ein glänzender Anblick, diese reichgeschmückten Magnaten in ihren schönen Equipagen dahinfuhren. Auch an Puritanern im Fiaker, ja im Omnibus fehlte es nicht. Deak selbst hatte heute seine Bequemlichkeit dem großen Akte zum Opfer gebracht, er trug Stiefelhosen und Attila, ja er hatte selbst den Säbel zur Seite. Rechte wie Linke waren gleich zahlreich vertreten. Endlos war die Reihe der Fuhrwerke, die sich in Bewegung setzten, endlos die Schaar von Menschen, die zu beiden Seiten der Straßen, welche der Zug passirte, Spalier bildeten und in unausgesetzt bewundernde oder begeisterte Rufe ausbrachen. Welche Begrüßung dem populärsten Mann des Landes auf der ganzen Strecke zu Theil geworden, kann Jeder, der die feuerige Natur der Magyaren kennt, leicht ermessen; Deak erschien als die Säule, die den ganzen Verfassungsbau mächtig stützt. Endlich langte der Zug in der königl. Burg an, wo sich die Mitglieder in den Vorsälen sammelten. Präzise 11½ Uhr erfolgte der Empfang der Mitglieder der Magnatentafel; präzise 12 Uhr jener der Abgeordnetenhaus-Mitglieder in dem königl. Thronsaale. Der König empfing beide Häuser zur Rechten des Thrones stehend; Ihre Majestät nahm die linke Seite des Thrones, gleichfalls stehend ein, und inmitten stand Kronprinz, Rudolph. Zündend war der Eindruck dieses Momentes, und sämmtliche Anwesende waren — wie die „Pesther Korrespondenz" von zahlreichen Abgeordneten gehört hat — von diesem erhabenen Schauspiele bis zu Thränen gerührt. Zur Linken des Thrones faßte das Ministerium, weiterhin nach links die Palastdamen Ihrer Majestät in einer Reihe Posto.

Wien, 8. Juni. Die „Wiener Ztg." von gestern veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Justizminister, durch welches anläßlich der ungarischen Königskrönung für alle bis zum Krönungstage wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses in den nichtungarischen Kronländern Verurtheilten Amnestie gewährt wird und alle wegen benannter Verbrechen noch anhängigen Prozesse eingestellt werden. Ferner wird 454 Sträflingen der Rest

Digitized by Google

ihrer noch zu verbüßenden Strafzeit erlassen, bei 4 zu lebenslänglicher Haft Verurtheilten die Strafe in zeitliche Kerkerstrafe und bei acht Verurtheilten die ihnen zuerkannte Todesstrafe in Freiheitsstrafe umgewandelt. Dieser Gnadenakt wird am Krönungstage in Vollzug gesetzt.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Im Gesetzgebenden Körper drückte gestern der Präsident Schneider unter dem Beifall des Hauses den vollsten Abscheu gegen das Attentat auf den Czaren aus und Sympathien für die Gäste Frankreichs und des Kaisers. Morgens wohnten sämmtliche Majestäten einem Tedeum in der Kapelle der russischen Botschaft bei. Abends Beleuchtung. — Der Pole Berezowski sitzt in Maza gefangen. Er sagt, er habe aus eigenem Antriebe dieses Attentat versucht. Man glaubt an keine Verschwörung. — Nach dem „Etendard" wurden in Konstantinopel Journale suspendirt und viele Verhaftungen vorgenommen. Man will eine Revolution vorhersehen. (Wahrscheinlich gründet sich diese Nachricht auf die Wahrnehmung, daß unter den orthodoxen Türken Unwille über das Pariser Reiseprojekt des Sultans herrscht.

Rußland.

. Petersburg, 7. Juni. Abends war in allen Kirchen Dankgottesdienst wegen des Attentats auf den Kaiser. Die Kirchen waren überfüllt. Es herrscht allgemeine Volkserregung.

Verschiedenes.

Ueber die Desinfektion des Königgrätzer Schlachtfeldes. Die vor einiger Zeit in Wiener Blättern enthaltenen allarmirenden Gerüchte über schädliche Ausdünstungen im Bereich des Königgrätzer Schlachtfeldes sind grundlos, da schon im vorigen Jahre die zweckmäßigsten Maßnahmen ergriffen worden sind, um einen Ausbruch von Seuchen zu verhindern. Die Zahl der am 3. Juli in der Schlacht bei Königgrätz gefallenen Oesterreicher, Sachsen und Preußen wird mit 20,000 und der Flächeninhalt de Schlachtfeldes mit $3^1/_4$ — $3^1/_2$ Geviertmeilen beziffert. Vom 4. Juli angefangen wurde zwar für die Beerdigung der preuß. Soldaten Sorge getragen, die Bestattung der Oesterreicher und Sachsen aber blieb den Umwohnern des Schlachtfeldes überlassen. An 3000 bis 4000 Kadaver von getödteten Pferden harrte gleichfalls der Verscharrung. Einerseits aber waren die Bewohner fast aller benachbarten Ortschaften geflüchtet, andererseits mußte zunächst für mehr als 20,000 Verwundete Sorge getragen werden. Die Beerdigung der Preußen war schon sehr überstürzt geschehen, jener der Oesterreicher und Sachsen stellten sich aber die größten Schwierigkeiten entgegen; die unentbehrlichsten Werkzeuge, Hauen und Schaufeln waren requirirt und nicht de, alle Pferde zur Bespannung und alles Vieh weggenommen. Daher mußten die Leichen in den Orten selbst oder in der nächsten Nähe bestattet werden, wodurch sich in Folge der bald wechselnden, feuchten und heißen Witterung die stärksten Exhalationen entwickelten. Als der Landesmedizinalrath Dr. Skoda Anfangs Juli auf dem Schlachtfelde erschien, erkannte er, daß es da zur Desinfektion nur ein Mittel gebe, nämlich die Umwandlung der faulen in eine saure Gährung, und zwar durch massenhafte Anwendung des Eisenvitriols. In diese Desinfizirung wurden auch die Schlachtfelder bei Nachod, Skaliz, Schweinschädel, Trautenau, Königinhof, Gitschin, Podol und Münchengrätz einbezogen, so daß dieselbe erst Anfangs Oktober beendet sein konnte. Wie gründlich dieselbe war, beweist der Umstand, daß unter den 32 Ortschaften des Schlachtfeldes mit 12,000 Seelen nur 5 von der Cholera heimgesucht wurden, der Typhus aber gar nicht auftrat. Zur Desinfizirung wurden 660 Zentner Eisenvitriol gebraucht; die Kosten wurden ausschließlich von der Regierung getragen.

Eine Nacht in den Wolken.

(Fortsetzung.)

Als sie sich wieder erhoben, war im Osten ein Lichtstreifen sichtbar geworden. Es war der Schimmer des anbrechenden Tages.

Unterdessen hatte der Wind, der auch in der letzten Zeit noch ziemlich heftig gewesen war, nachgelassen, und langsam, beinahe unmerklich begann der Ballon zu sinken.

Bei dieser Wahrnehmung stahl sich ein freudiger Hoffnungsstrahl in die Herzen der Unglücklichen. So sehr sie zuerst, obgleich durch Haß getrennt, doch durch die Gefahr vereint waren, so innig waren sie es jetzt durch die Gefühle der Freude und Ermuthigung, die sie gegenseitig beseelte.

Die Sonne ging auf, und der Ballon fuhr fort, mit zunehmender Schnelligkeit zu fallen. Bald wurde die Erde wieder sichtbar und nach und nach konnten sie sogar die unter ihnen liegenden Landstriche erkennen. Es war den drei Unglücksgefährten wie eine plötzliche Auferstehung.

Die Strahlen der aufgehenden Sonne hatten den sie bis jetzt einhüllenden düsteren Schleier zerrissen; keine grundlose Tiefe sah das ängstlich forschende Auge mehr, sondern die liebe alte Erde, mit ihren Bergen und Thälern, Flüssen und Städten lag wieder da.

Digitized by Google

Während dieser Zeit fiel der Ballon immer rascher. Jetzt war es den Passagieren fast möglich, Felder und einzelne Häuser zu unterscheiden. Plötzlich gab Michael einen Freudenruf von sich. Er hatte das unter ihnen liegende Städtchen erkannt. Es war ihr Heimathstädtchen.

Maria faltete, Freudethränen in den Augen, die Hände.

Sie sah das Dach des traulichen Häuschen wieder, das sie so lange bewohnt, erkannte die alten Kastanienbäume davor, in deren Schatten sie so oft gesessen und gearbeitet hatte.

Michael selbst weinte.

In diesem Augenblicke packte ein tückischer Windstoß von Neuem den sinkenden Ballon und riß ihn in die Höhe.

Marie und ihr Bruder stießen gleichzeitig einen Schrei der Verzweiflung aus und streckten, sich über den Rand der Gondel lehnend, instinktmäßig die Arme nach der Heimath hin.

„Guter Gott! giebt es denn kein Mittel, hinabzukommen?“ schluchzte das Mädchen, während die Thränen über ihr bleiches Gesicht strömten.

„Es gibt eines,“ antwortete Loffmann, scheinbar ruhig; „aber ein gefährliches!“

„O, laßt es uns versuchen,“ rief Michael rasch, „alles, alles lieber, als noch länger diese Qualen. Denkt an die verflossene Nacht!“

„So sei es denn,“ sagte der junge Mann! „es ist auch das Einzige, was uns übrig bleibt.“

Mit diesen Worten erhob er sich vorsichtig, griff nach dem neben ihm liegenden Gebirgsstocke und durchbohrte mit dessen eiserner Spitze die Seide des Ballons. Derselbe ließ einen Ton, gleich einem tiefen Seufzer, hören und schwankte wie ein verwundetes Thier hin und her. Dann fuhr das Gas zischend durch die Oeffnung und mit erschreckender Geschwindigkeit sing der Ballon zusammenzuschrumpfen und zu fallen an. Die Unglücklichen schlossen die Augen und klammerten sich in Todesangst an die Stricke des Ballons. — —

Plötzlich ließ sich eine starke Explosion, gefolgt von einem heftigen Stoße, vernehmen. Mehr todt als lebendig fuhren alle drei auf und entdeckten mit Gefühlen, die nicht zu beschreiben sind, daß das Tauwerk des Ballons sich in einem der Kastanienbäume verfangen hatte und die Gondel selbst nur wenige Fuß über dem Erdboden hing.

III.

Gegen das Ende desselben Tages saßen Loffmann und Ritter am Fenster eines hübschen, auf einer Anhöhe gelegenen Hauses. Es war Michaels Wohnung, in welche der Letztere seinen Gefährten nach ihrer Ankunft auf der Erde geführt hatte.

Zuerst war es natürlich nur die Freude über ihre wunderbare Rettung, welche Platz in aller Herzen fand, aber nach und nach wurde in Ritter wieder die Erinnerung an die seinen Interessen drohende Gefahr wach.

Die Ellbogen auf das hölzerne Fenstergesims gestützt, saß er schon länger schweigend da, als Loffmann, dessen forschender Blick die vor ihnen ausgebreitete Landschaft durchmustert hatte, plötzlich ausrief: „Wie groß ist Euer Gut, Ritter?“

(Schluß folgt.)

Gant-Proklama.

(Brandl Anton, Konkurs betr.)

Gegen den Weber und Krämer Anton Brandl zu Schwandorf wurde auf dessen Antrag unterm 16. April d. Js. die Eröffnung des Konkurses beschlossen.

Demzufolge werden die Ediktstage ausgeschrieben und festgesetzt wie folgt:

Ier Ediktstag zur Geltendmachung und Nachweisung der Forderungen

auf Montag den 22. Juli 1867.

II. Ediktstag zum Vorbringen der Einreden

auf Montag den 19. August 1867.

III. Ediktstag und zwar:

a) zur Abgabe der Repliken

auf Montag den 9. September 1867,

b) zur Abgabe der Dupliken

auf Montag den 23. September 1867,

jedesmal von 8—12 Uhr Vor- und von 2—6 Uhr Nachmittags im dießgerichtlichen Commissionszimmer Nr. 64. II.

Wer bis zum Ablaufe des ersten Ediktstages nicht liquidirt hat, hat den Ausschluß seiner Forderungen von der Gantmasse, wer die für die übrigen Ediktstage bestimmten Handlungen bis zum Ablaufe der einzelnen Ediktstage nicht vorgenommen hat, den Ausschluß mit diesen Handlungen zu gewärtigen.

Der erste Ediktstag wird zugleich zum Versuche eines gütlichen Uebereinkommens benützt, und zugleich bezüglich derjenigen, welche bis zum Ablaufe dieses Tages eine Erklärung nicht abgeben, angenommen, daß sie sich dem Beschlusse der Mehrheit jener Interessenten, welche sich erklärt haben, anschließen.

Nach dem vom k. Notar Fauner in Schwandorf errichteten Inventar besteht das Aktivvermögen des Anton Brandl an Mobilien und Immobilien im Werthe von 1694 fl. 24 kr., während die bis jetzt bekannten Schulden den Betrag von 6088 fl. entziffern.

Zu dem Aktivvermögen kommt jedoch ein nicht unbedeutender Waarenvorrath, welcher vom Handelsgerichte Regensburg in Sachen: Renner gegen Brandl wegen Waarenschuld mit der Sicherheitssperre belegt und in das Inventar nicht aufgenommen wurde.

Wer Vermögensstücke des Gantirers in Handen hat, oder demselben etwas schuldet, hat sich seiner Verpflichtung bei Vermeidung des Ersatzes und

Digitized by Google

nochmaliger Zahlung lediglich bei dem unterfertigten Gantgerichte zu entledigen.

Schließlich werden alle auswärtigen Interessenten aufgefordert, bis zum Ablaufe des ersten Edikstages einen hier wohnhaften Zustellungs-Bevollmächtigten, jedoch mit Ausnahme der im Concurse nicht zulässigen kgl. Post zu bezeichnen, widrigenfalls alle für sie zu erlassenden Verfügungen lediglich zu den Akten signirt und damit als richtig insinuirt erachtet würden.

Den 31. Mai 1867.

K. Bezirksgericht Regensburg.

Mayer. Sutor, Sekr.

Empfehlung.

Für bevorstehende Dult ist mein

Tuch- & Schnittwaaren-Lager

ganz neu und in sehr reicher Auswahl ausgestattet; — ich empfehle insbesondere — Damenkleiderstoffe in Seide wie Wolle — Schawls, — seidene Bournus, Krägen und Jacken — Bettdecken — Vorhang & Meublesstoff — Cattun — Bonkstius u. Tuch — fertige Herrnkleider — Herrnhemden — feine Fußteppiche, bei guter, solider Waare und reellster Bedienung.

Amberg, im Juni 1867.

Eduard Rouff.

Montag und Dienstag

Kirchweihfest

in Ettmannsdorf.

Für sehr gutes Bier, kalte und warme Speisen, sowie gute Kirchweihs-Küchel wird bestens Sorge getragen werden, wozu ergebenst einladet.

Jos. Weingärtner, Gastgeber.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 8. Juni bis 15. Juni 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	49	35	—	11
Neue Zufuhr	204	127	3	212
Ganzer Schrannenstand	254	163	3	223
Heutiger Verkauf	130	124	3	157
Bleibt im Rest	124	38	—	66

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	24	10	19	56	—	—	9	42
Mittlerer	23	28	18	54	15	30	9	—
Niedrigster	22	19	17	49	—	—	8	9
Gegen den vor. Mittelpreis	gefallen.		—	1	1	30	—	17
	gestiegen.		—	—	—	—	—	—

Brodtaxe.	Pfd.	Loth.	Qut.	Sztl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	3	3	3	1	—
Eine halbe „	—	1	3	3	—	2
Eine Viertel „	—	—	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	28	2
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	14	1
Kremischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	9	1
Ein doppelter „	3	8	3	—	18	2

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Boll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	4	4	3	3	39	3	2	30	—
Ein Viertling	1	1	1	—	55	—	—	37	2
Ein Metzl	—	15	1	—	13	3	—	9	1
Ein Mäßel	—	7	3	—	6	3	—	4	3

Fleisch-Satz.		kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-	Fleisch	16	—
Ein „ Rind-		15	—
Ein „ Kuh-		15	—
Publizirt den 2. Mai 1867.			
Ein Pfund Kalb-	Nach hoher Regier	12	—
Ein „ Schaf-	ungs-Entschließung	—	—
Ein „ Schwein-	vom 30. April 1867.	17	—

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Nordthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 162. — Dienstag den 11. Juni. — 1867.

Bayern.

München, 8. Juni. Se. Exzell. der königl. Staatsminister des Aeußern Fürst v. Hohenlohe erstattete Se. Maj. dem König auf dem Schlosse Berg Bericht über die in Berlin gepflogenen Zollvereinsverhandlungen, aus welchem Anlaß heute früh Seiner Majestät der König per Extrazug von Starnberg hieher kam, um einen weiteren Vortrag des k. Staatsministers entgegenzunehmen.

Se. Maj. der König haben auf Antrag des k. Kriegsministeriums die Absendung einer Anzahl von Offizieren und Militärbeamten zur Welt-Industrieausstellung nach Paris behufs des Studiums des militärisch-technischen Theiles derselben und Verwendung der hieraus gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen für die bayerische Armee allerhöchst genehmt, und wurden hiezu der Flügeladjutant v. Sauer, Major v. Schlichtegroll des 1. Infanterieregiments, Oberlieutenant v. Tylander vom 4. Chevauxlegerregiment, Oberlieutenant Mieg vom 3. reitenden Artillerieregiment, Hauptmann Fuchs von der Genieberathungskommission, Regimentsarzt Dr. Schiller von der 2. Sanitätskompagnie, und Bat.-Quartiermeister Scheder von der Buchführung des Kriegsministeriums bestimmt. Die Dauer ihres Aufenthaltes in Paris ist auf beiläufig einen Monat bestimmt und zur Bestreitung der hierauf erwachsenden Kosten jedem derselben gleich den im Jahre 1851 zur Industrieausstellung nach London abgesendeten Offizieren eine Vergütung von 600 fl. aus Staatsmitteln gewährt.

München, 5. Juni. In ziemlich gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Ernennung des Generalstaatsanwalts Steyrer zum Justizminister demnächst bevorstehe. — Die Arbeiten des neuen Wehrverfassungsgesetzes sind nun so weit gediehen, daß dessen umfassende Vorlage beim kommenden Landtage stattfinden kann.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Das Attentat, welches der Pole Berezowski (wie jetzt als die richtige Schreibweise angegeben wird) auf den Kaiser Alexander von Rußland gestern versuchte, hat hier in allen Kreisen eine ungemeine Aufregung hervorgerufen. Sorgar die Börse war in schlechterer Stimmung. (Das Gleiche wird von den anderen großen Börsenplätzen gemeldet.) Die Behörden selbst befinden sich in der größten Verlegenheit. Anfangs befürchtete man, daß der Czar sofort abreisen werde; in dieser Beziehung war man aber bald beruhigt, da er dem Kaiser, der ihm seine Besorgnisse ausdrückte, einfach entgegnete, daß dieser kleine Zwischenfall nichts an seinen Reiseplanen ändern könne und er nur bedauere, daß seine Person das Leben des Kaisers in Gefahr gesetzt habe. (Von mehreren Mitgliedern der Umgebung wurde der Czar beschworen, sofort nach Rußland zurückzukehren. Kaiser Alexander entgegnete jedoch, er werde seinen Aufenthalt in Paris um keine Stunde abkürzen.) In Paris ist die Entrüstung über das Attentat sehr groß. Wenn man auch in den letzten Tagen vielfach rief; „Vive la Pologne!“, so sollte dies doch nur seine Protestation sein, und Niemand ahnte auch nur, daß es möglich sein könnte, daß irgend Jemand Hand an den Czaren legen würde. Sogar die Polizei, die alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, war voll Vertrauen. Die offiziöse Gerichtszeitung, die „Gazette des Tribunaux“, theilt über das Attentat folgende Einzelheiten mit: „Im Augenblick, wo die Kalesche, in welcher sich die beiden Kaiser mit den Großfürsten befanden, zwischen den dichten Reihen der Bevölkerung, welche kein schnelles Fahren gestattete, an dem Felsen des großen Wasserfalles vorbeifuhr, trat ein junger Mann plötzlich aus der Menge heraus, näherte

Digitized by Google

sich dem Wagen, und indem er schnell seine Weste aufriß, schoß er seine Doppelpistole auf den Wagen ab. Einer der Stallmeister des Kaisers, H. Raimbeaux, der die Bewegung des jungen Mannes erblickte zwang sein Pferd zu einem heftigen Satz um sich zwischen den Wagen und den Mörder zu werfen. Eine Kugel drang durch die Nasenlöcher seines Pferdes, ging zwischen den Kaiser und den Großfürsten durch und verwundete eine Dame, die sich in den ersten Reihen der Zuschauer auf der anderen Seite des Wagens befand. Das verwundete Pferd befand sich dem kais. Wagen so nahe, daß das Blut, welches dasselbe vergoß, die Kleider des Czaren und des Thronfolgers bedeckte. Die zweite Kugel hatte den Lauf nicht verlassen, der in den Händen des Meuchelmörders zersprungen war. Dieser wurde sofort ergriffen und niedergeworfen, und nur mit Mühe konnten ihn drei Munizipalgardisten den Händen der Menge entreißen, welche Todesrufe gegen ihn ausstieß. Zugleich ertönten energische Akklamationen. „Vive l'Empereur! Vive le Czar!" wurde von allen Seiten gerufen. Die Wagen hatten nicht angehalten, und die beiden Souveräne, deren Ruhe und kaltes Blut nicht einen Augenblick lang gestört wurde, gaben Befehl, im Schritt weiterzufahren. Der Mörder wurde fast bewußtlos vom Boden aufgehoben; seine Waffe hatte ihm den Daumen der linken Hand zerschmettert. Erst nach einer Stunde erhielt er den vollständigen Gebrauch seiner Sinne wieder. Als er in der Präfektur angekommen war und ein Arzt den ersten Verband angelegt hat, verhörte ihn der Polizeipräfekt. Der Mann ist Pole, aus Wolhynien gebürtig und 23 Jahre alt. Es scheint, daß er seit mehreren Jahren das Handwerk eines Mechanikers ausgeübt hat. Erst gestern kaufte er die Pistole, deren er sich bediente. — Das „Journ. de Paris" erzählt den Hergang in pikanterer Weise. Napoleon hätte zu Alexander gesagt: „Das galt mir. Das war ein Italiener." Darauf hätte der Czar sofort erwiedert: „Nein, es galt mir, es war ein Pole." Zum Schluß bemerkte dann Kaiser Napoleon: „Wie dem auch sei, jedenfalls können wir jetzt sagen, daß wir zusammen im Feuer gewesen sind." Und nach dem „Monit." entgegnete darauf wieder der Czar mit ernster Stimme; „Wir stehen in Gottes Hand!" — Die Dame, welche bei dem Attentate auf der andern Seite des kais. Wagens stehend, verwundet wurde, ist Frau Laborie, Frau eines Generalrathes im Tarn-Departement; der Schuß traf sie an der Schläfe, die Wunde ist jedoch nicht gefährlich.

Amerika.

New-York, 7. Juni. Die Blätter melden, daß die Liberalen Queretaro verlassen haben und nach der Hauptstadt ziehen. Kaiser Maximilian wurde als Kriegsgefangener nach der Hauptstadt gebracht. (Dem „Memorial diplomatique gehen Nachrichten aus Mexico zu, welche hoffen lassen, daß der Kaiser Maximilian als Kriegsgefangener behandelt, und bis zur Grenze der Vereinigten Staaten als solcher gebracht werden wird; von wo aus er dann unter dem Schutze der Regierung von Washington nach Europa eingeschifft werden würde." Hr. Campbell war beauftragt worden, im Namen der nordamerikanischen Regierung darauf zu bringen, daß das Leben Maximilians geschont würde. Es steht somit zu hoffen, daß der österreichischen Kaiserfamilie eine große Trauer erspart werden wird.)

Verschiedenes.

München, 7. Juni. Im Hotel de Ville von Paris sollen die Büsten aller Souveräne, welche den Kaiser von Frankreich seit seiner Regierung besuchten, aufgestellt werden. Es ist deßhalb nach München die Bitte um Zusendung des Gypsabgusses einer Büste weiland Sr. Maj. des Königs Maximilian II. ergangen. Der regierende König beauftragte dem entsprechend den bekannten Bildhauer Zumbusch, dem die Ausführung des für die Maximiliansstraße bestimmten Monuments des verewigten Königs übertragen ist, eine Marmorbüste Maximilians II. für das Stadthaus herzustellen. Das Modell dafür ist bereits fertig und überraicht durch seine Aehnlichkeit und lebensvolle Wahrheit.

In Plattling sind in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli 31 Firste abgebrannt. Der Brand brach Nachts halb zwölf Uhr aus, also zu einer Zeit, wo die Bewohner aus tiefem Schlafe aufgeschreckt wurden, und daher auch von ihrer Habe wenig zu retten vermochten.

Lindau, 7. Juni. Von den vielen Erdrutschen, welche das dießjährige regnerische Frühjahr in der Schweiz und im Vorarlberg veranlaßte, haben wir einen in unserer Nähe. Bei Oberriet im Rheinthal löste sich von den Höhen des Kamor eine gewaltige Erdmasse nach und nach ab und begann eine sichtliche Bewegung nach dem Thale. Die Bewohner des letzteren riefen vor der drohenden Gefahr um Hilfe und diese wurde ihnen durch vereinte Kräfte zu Theil. Auf Anordnung des Baudepartements waren über hundert Arbeiter fortwährend beschäftigt, durch Aufwerfen von Dämen und Stützen der Bewegung des Bodens Einhalt zu thun. Die Arbeit erwies sich jedoch als vergebens, weil das fortwährend rutschende Erdreich des Nachts wieder zerstörte, was den Tag über ge-

Digitized by Google

schaffen war. Man fand nunmehr auch, daß der Erdrutsch schon hoch oben im appenzellischen Gebiete beginne und kam zu der Ueberzeugung, daß vorerst menschliche Kräfte nicht im Stande sein würden, der Bewegung zu gebieten. Glücklicherweise geht diese langsam vor sich und haben die Bewohner der gefährdeten Striche Zeit, sich zu flüchten. Dies ist auch bereits geschehen und nun muß die eigentliche Katastrophe abgewartet werden, welche gleichwohl ungeheuere Verwüstungen mit sich bringen dürfte.

Eine Nacht in den Wolken.

(Schluß.)

Der Angeredete, obschon er diese Frage längst zu erwarten schien, schrack zusammen.

„Ah," sagte er bitter, „Ihr möchtet wohl schon gerne wissen, was Euer sein wird, wenn Ihr den Prozeß gewinnt?"

„Mein Wort darauf, ich dachte nicht daran!" entgegnete der junge Mann verwirrt.

„Ihr braucht deßhalb nicht roth zu werden, Loffmann," fuhr Michael fort, „jeder — und das ist natürlich — glaubt an das gute Recht seiner eigenen Sache. — Doch ich will Euch das Gut beschreiben." Und eins nach dem andern führte er die Namen der verschiedenen Felder, Wäldchen und Gärten an, die das Anwesen bildeten.

„Wie schön das Anwesen in Ordnung zu sein scheint," bemerkte Loffmann.

„Ja," erwiederte der Landmann, „alle meine Zeit, alle meine Kräfte habe ich darauf verwendet, und hatte noch manche Verbesserung damit vor — aber, wer weiß, wie lange ich noch hier verweilen werde! Vielleicht hat der Boden, auf dem wir eben stehen, in diesem Augenblicke schon aufgehört, der meine zu sein."

Kaum hatte er dieß ausgesprochen, als Marie mit erregter Miene eintrat.

Sie hielt einen Brief in der Hand, welcher das Postzeichen von M . . . . trug.

„Ein Brief vom Advokaten aus der Stadt?" fragte Michael, sich erhebend.

Sie nickte bejahend mit dem Kopfe.

„Der Brief, Loffmann," rief Ritter, „der bringt uns die Entscheidung!" — und seine Hand streckte sich zitternd nach dem Schreiben aus.

Doch ehe er dasselbe erreichen konnte, hatte es Marie hoch empor gehalten.

„Erinnert euch der Freundschaft, die ihr euch geschworen," sagte sie, Loffmann einen flehenden Blick zuwerfend.

„Den Brief! raich den Brief!" unterbra Michael.

Marie machte einige Schritte rückwärts.

„Halt!" sprach sie mit fester Stimme; „ehe ihr ihn öffnet, versprecht mir, euch dem Rechtsspruche, wie er auch immer ausgefallen, ohne Murren zu unterwerfen. — Habt ihr denn schon die Nacht in den Wolken vergessen?" — und ihre Hand wies warnend nach dem alten Kastanienbaum, an dem noch einige Fetzen des Ballons hingen.

Ritter und Loffmann sahen sich einen Augenblick zögernd an, dann reichten sie sich gegenseitig die Hände.

„Nein!" rief Michael aus, „Niemand soll sagen, daß Gefahr allein uns einig und zu Freunden machte. Gerettet, wie wir es durch Gottes Güte wurden, laßt uns ihm durch unsere Ergebenheit beweisen, daß wir dankbar sind. Christian Loffmann, wir warfen da oben allen Groll bei Seite, lassen wir ihn unten nicht wiederkehren!"

„Auch ich," erwiederte Loffmann, „glücklich einen Freund wie Euch gefunden zu haben, werde mich unbedingt, und ohne das Geringste einzuwenden, in die Entscheidung fügen — selbst wenn dieselbe alle meine Pläne und Hoffnungen vernichten sollte."

Marie gab ihrem Bruder den Brief.

Michael öffnete ihn mit fester Hand, doch kaum hatte er einen Blick hineingeworfen, als er leicht erblaßte.

„Herr Loffmann, Ihr seid der Herr hier!" sagte er feierlich, zu dem jungen Manne.

„So ist denn der Prozeß zu meinen Gunsten entschieden worden!" rief Loffmann freudig.

„Das Gut ist Euer! Hier lest es selbst.

Hastig griff Loffmann nach dem Papier.

„Das Gut gewonnen zu haben, ist in meinen Augen nicht so viel werth, als das Glück einen Freund zu besitzen!" sagte er und zerriß das Schriftstück.

Ritter starrte ihn erstaunt an. Marie trat zitternd näher.

„Ja!" sagte der junge Mann, „ich kam als Gast hieher und will nicht als Feind bei euch bleiben. Der aber, welcher mich so edelmüthig hier empfing, so gastfreundschaftlich aufgenommen, möge selbst Jemanden aufstellen, der über die Giltigkeit unserer verschiedenen Ansprüche auf das Gut entscheide."

„Ich?" fragte er gerührt, „und wenn sollte ich dazu aufstellen?"

„Das Wesen, welches unsern Freundschaftsbund gründete, kann uns noch enger vereinen und eine Lösung der Frage leicht machen."

„Wie?" stammelte Michael.

„Indem sie aus zwei Freunden Brüder macht."

Ritter wandte sich mit einem fragenden und zugleich überglücklichen Blicke zu Marie.

Digitized by Google

Sanft erröthend hielt das junge Mädchen ihre Hand Loffmann hin, und verbarg ihr Haupt auf ihres Bruders Schulter.

Gant-Proklama.

(Brandl Anton, Konkurs betr.)

Gegen den Weber und Krämer Anton Brandl zu Schwandorf wurde auf dessen Antrag unterm 16. April d. Js. die Eröffnung des Konkurses beschlossen.

Demzufolge werden die Ediktstage ausgeschrieben und festgesetzt wie folgt:

Ier Ediktstag zur Geltendmachung und Nachweisung der Forderungen

auf Montag den 22. Juli 1867.

II. Ediktstag zum Vorbringen der Einreden

auf Montag den 19. August 1867.

III. Ediktstag und zwar:

a) zur Abgabe der Repliken

auf Montag den 9. September 1867,

b) zur Abgabe der Dupliken

auf Montag den 23. September 1867,

jedesmal von 8—12 Uhr Vor- und von 2—6 Uhr Nachmittags im dießgerichtlichen Commissionszimmer Nr. 64. II.

Wer bis zum Ablaufe des ersten Ediktstages nicht liquidirt hat, hat den Ausschluß seiner Forderungen von der Gantmasse, wer die für die übrigen Ediktstage bestimmten Handlungen bis zum Ablaufe der einzelnen Ediktstage nicht vorgenommen hat, den Ausschluß mit diesen Handlungen zu gewärtigen.

Der erste Ediktstag wird zugleich zum Versuche eines gütlichen Uebereinkommens benützt, und zugleich bezüglich derjenigen, welche bis zum Ablaufe dieses Tages eine Erklärung nicht abgeben, angenommen, daß sie sich dem Beschlusse der Mehrheit jener Interessenten, welche sich erklärt haben, anschließen.

Nach dem vom k. Notar Faumer in Schwandorf errichteten Inventar besteht das Aktivvermögen des Anton Brandl an Mobilien und Immobilien im Werthe von 1694 fl. 24 kr., während die bis jetzt bekannten Schulden den Betrag von 6088 fl. entziffern.

Zu dem Aktivvermögen kommt jedoch ein nicht unbedeutender Waarenvorrath, welcher vom Handelsgerichte Regensburg in Sachen: Renner gegen Brandl wegen Waarenschuld mit der Sicherheitssperre belegt und in das Inventar nicht aufgenommen wurde.

Wer Vermögensstücke des Gantirers in Handen hat, oder demselben etwas schuldet, hat sich seiner Verpflichtung bei Vermeidung des Ersatzes und nochmaliger Zahlung lediglich bei dem unterfertigten Gantgerichte zu entledigen.

Schließlich werden alle auswärtigen Interessenten aufgefordert, bis zum Ablaufe des ersten Ediktstages einen hier wohnhaften Zustellungs-Bevollmächtigten, jedoch mit Ausnahme der im Concurse nicht zulässigen kgl. Post zu bezeichnen, widrigenfalls alle für sie zu erlassenden Verfügungen lediglich zu den Akten signirt und damit als richtig insinuirt erachtet würden.

Den 31. Mai 1867.

K. Bezirksgericht Regensburg.

Mayer. Sutor, Sekr.

Empfehlung.

Für bevorstehende Duit ist mein

Tuch- & Schnittwaaren-Lager

ganz neu und in sehr reicher Auswahl ausgestattet; — ich empfehle insbesondere — **Damenkleiderstoffe** in Seide wie Wolle — **Schawls**, — **seidene Bournus, Krägen und Jacken** — **Bettdecken** — **Vorhang & Meublesstoff** — **Cattun** — **Bonktins u. Tuch** — **fertige Herrnkleider** — **Herrnhemden** — **feine Fußteppiche**, bei guter, solider Waare und reelster Bedienung.

Amberg, im Juni 1867.

Eduard Ruoff.

Heute Dienstag

Kirchweihfest

in Ettmannsdorf.

Für sehr gutes Bier, kalte und warme Speisen, sowie **gute Kirchweih-Küchel** wird bestens Sorge getragen werden, wozu ergebenst einladet.

Jos. Weingärtner, Gastgeber.

Bei **Alfred Coppenrath** in **Regensburg** ist soeben erschienen:

Fremdenführer

durch das

Altmühlthal und dessen nächste Umgebung.

Von **Hanns Weininger.**

Preis cartonirt 27 kr.

Nicht nur, daß der Verfasser sein Augenmerk auf die Strecke von Kelheim nach Riedenburg richtete, der Reisende erhält bereits von Regensburg weg das Geleite und bis über Riedenburg hinaus. Es wird hierin also der Orte Prüfening, Sinzing, Oberndorf, Abbach, Kapfelberg, Dietfurt, Breitenbrunn, Beilngries, Hächsemacker, Sandersdorf, Altmannstein, Sollern, Mendorf und Pohburg gedacht. Das Inhaltsverzeichniß weist 134 Namen auf. Dem Freunde vaterländischer Geschichte, der Alterthumskunde, der Kunst wie der Natur ist reichlicher Stoff geboten. Dabei hat sich der Verfasser der möglichsten Kürze befissen und sollte dieses Büchlein sohin der erwünschte Begleiter von jedem sein, der diese Landstriche durchwandert.

Heute ist auf der Ziegelhütte zu **Ettmannsdorf**

frischer Kalk

zu haben.

Ein neues Kinderwägelchen

ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl. oder im Brodhaus.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (F.-E.) Hof- und Staats-Bibliothek München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 163. Mittwoch den 12. Juni. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 12. Juni. Verflossen sind die schönen, ja die schönsten Feierstunden, welche die drei vereinigten Gesellschaften Schwandorfs, „Liedertafel", „Eintracht" und „Wanderer", in Naabburgs Mauern verlebten. Ist es schon ein schönes Zeichen der Eintracht und Verbrüderung, wenn drei Körperschaften sich vereinigen zum Besuche einer Schwesterstadt, um selber die besten Gesinnungen, und gutnachbarliche Sympathien entgegenzutragen, so war auch höchst ehrend und erhebend das herzliche Willkommen, das uns Schwandorfer bei unserer Ankunft die biederen Naabburger zugerufen, in denen wir die alten treuen Herzen wiederfanden, wie vor drei Jahren. Freundlich begrüßte uns schon in der Ferne das flatternde Banner vom Rathhausthurm, und in herzlicher Ansprache luden uns die Vorstände der Gesellschaften ein, zum Einzug in die Stadt. Nachdem man der gastfreundlichen Stadt den Sängergruß gebracht, füllten sich die oberen Lokalitäten des Gasthauses „zum Hechten", und gar bald wuchsen dem Herrn Gastwirth die Gäste über dem Kopf zusammen. Doch, eine Verlegenheit gibt es da gar nicht. Alles im Hause wird aufgeboten zur Bedienung der Gäste, und es gewährte einen komischen Anblick, wie eine Idee von einer Münchener Kellnerin, mit schwebendem Haarschneif, der wir übrigens eine Zukunft gar nicht absprechen wollen, den Kaffee servirte. Nach Einnahme des sehr gut verabreichten Kaffee's verlor man sich zu einem Ausgang durch die Stadt, und gegen 3 Uhr hin rief ein Zeichen zum Auszug auf die Schießstätte, deren romantische Lage Jedermann erfreute. Hier machte sich nun Alles geltend, was nur irgend zur fröhlichen Stimmung beitragen konnte. Die Musik des Herrn Luschner spielte vortrefflich, die Liedertafel, welche bedeutend unterstützt wurde durch Sänger aus Naabburg und der ganzen Umgegend, sowie durch ehemalige Mitglieder und Gäste aus Amberg, Eger, Regensburg und Weiden ꝛc. ꝛc., that ihr möglichstes. Die königl. Herren Beamten der Stadt Naabburg nahmen den thätigsten Antheil an der Arrangirung des Festes. Insbesondere bemühte sich der kgl. Bezirksamtsassessor Herr Zeller, der auch hier eine von allen Seiten mit Begeisterung aufgenommene Rede hielt. Darum unsern besten Dank für dessen edelmüthiges Streben. Unser sehr geehrter Herr Vorstand der Liedertafel, der k. Landrichter Stenger von Schwandorf, welcher mit die Hauptanregung zu diesem Feste gegeben, betonte gleichfalls in seiner Festrede die wahre Freundschaft, welche beide Schwesterstädte zu einander hegen. Besonders hob er die historische Bedeutung hervor, welche der Boden hat, auf dem wir standen. Im Jahre 1325 war es, als König Ludwig IV. von Bayern einsah, daß er nur durch Versöhnung mit der habsburgischen Partei in den sichern Besitz der deutschen Kaiserkrone gelangen könne, und den seit drei Jahren auf der Burg Trausnitz an der Pfreind gefangen gehaltenen Friedrich den Schönen die Thore der Gefangenschaft öffnete, und nach der Hand noch edelmüthige Freundschaft an ihm übte. Also Jahrhunderte nach diesem erhabenen Momente finden sich auch die Bewohner zweier Nachbarstädte zusammen an jenem historisch merkwürdigen Punkte, um ein Fest des Friedens und Freundschaft zu feiern. So verflossen die Stunden in Schnelligkeit und nur zu bald wurde zum Aufbruch geblasen. Der herzlichste Abschied wurde nun genommen und unter tausend Versicherungen baldigen Wiedersehens trennte man sich. Indem wir den Naabburgern freundlich danken für ihres herzliches Entgegenkommen, hoffen wir, selbe bald in Schwandorf begrüßen zu können.

Digitized by Google

Bayern.

München, 10. Juni. Graf Taufkirchen hatte, welcher demnächst auf den Gesandtschaftsposten nach St. Petersburg abgehen wird, Abschieds-Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, welcher nach einem dem erlauchten Großvater gemachten Besuche sofort nach Schloß Berg abfuhr.

— Aus Anlaß des Ablebens der Frau Erzherzogin Mathilde von Oesterreich wird eine 1wöchentliche Hoftrauer — vom 8. bis einschließlich 14. Juni — getragen werden. Zum Leichenbegängnisse wird sich der Prinz Ludwig nach Wien begeben.

Würtemberg.

Stuttgart, 10 Juni. Wie der „Sch. M." hört, werden in den nächsten Tagen 6000 preußische Zündnadelgewehre zur Einübung der Infanterie eintreffen.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 8. Juni. Ueber die Zahl der Orden, welche im letzten Kriege vertheilt sind, enthält das neueste „Militär-Wochenblatt" eine nicht uninteressante Ordensstatistik. Nach derselben sind bis zum März d. J. an Offiziere der preußischen Armee, so wie der Bundestruppen, welche in Kategorien geordnet sind, Orden vertheilt worden: an 109 Generale, 128 Obersten, 111 Oberst-Lieutenants, 730 Hauptleute u. 759 Sekonde-Lieutenants. Den Feldzug haben im Ganzen mitgemacht 120 Generale, 646 Stabsoffiziere, 1554 Hauptleute und 4806 Lieutenants.

Wie aus Berlin mitgetheilt wird, werden zu dem 3. Juli bevorstehenden ersten Jahrestage der glorreichen Schlacht von Königgrätz allgemeine militärische Feierlichkeiten veranstaltet, auch die einzelnen Regimenter, welche die Schlacht mitgekämpft, festlich begehen. Die vorangehenden Jahrestage der Siege von Gitschin, Nachod u. s. w. werden von den dabei betheiligten Truppentheilen gefeiert.

Oesterreich.

Pesth, 8. Juni. Die Ceremonie der Krönung begann um 7. Uhr mit dem Auszuge aus der Burg. Um halb 8 Uhr erschien der Hof vor der Kirche. Voran ritt eine Eskadron Husaren, dann folgten Edelknaben, Arcieren, Minister, Reichswürdenträger, Mitglieder des kaiserlichen Hauses und der König in ungarischer Generals-Uniform, Alles zu Pferde. Der König wurde so hier wie überall mit größter Begeisterung empfangen. Dann folgte die Königin in goldenem, von acht weißen Pferden gezogenen Wagen. Sie trug ein weißes Kleid mit langer Schleppe, eine Diamantenkrone und Diamantenschmuck. Sodann folgte die Oberhofmeisterin in einem sechsspännigen Galawagen, hierauf die kaiserlichen Kinder und Palastdamen. Ungarische Garden und Hofgendarmen schlossen den Zug. An der Kirche wurden die Majestäten von den Bischöfen empfangen. Die Krönungs-Ceremonie nahm über eine Stunde in Anspruch. Liszt's Messe fand allgemein Beifall, und als Andrassi nach beendeter Krönung Eljen auf die Majestäten ausrief, hallte es in der Kirche und auf dem Platze donnernd wider. Nach der Krönung kehrten die Majestäten, die Kinder und Palastdamen in die Burg zurück, der Zug bewegte sich nach der Garnisons-Kirche zum Ritterschlag. Minister Lonyay, assistirt von zwei Deputirten und zwei Magnaten, streute Jetons aus; das trikolore Tuch wurde hinter dem Zuge aufgerafft. Nach 1/4 10 Uhr fand der Ritterschlag statt, worauf der Kaiser und die Erzherzoge sich in die mit gelbem Damast ausgeschlagene Sakristei zurückzogen und ungefähr 10 Minuten verweilten. Als der Kaiser herauskommend, den Krönungsschimmel bestieg, wurde er mit namenlosem Jubel begrüßt. Um 3/4 11 Uhr erschien er auf der Terasse des Lloydgebäudes, im Gebäude wurde er durch Vertreter des Handelsstandes und der Lloydgesellschaft, erfurchtsvoll empfangen. Die auf dem Franz-Josephsplatze harrende Menge brach beim Erscheinen J. M. in Rufe enthusiastischer Begeisterung aus. Nach vollzogener Eidesleistung etwa um 3/4 12 Uhr fand die Ceremonie der vier Schwertstreiche statt. Der Kaiser ritt in kurzem Galopp den Hügel hinan, und wendete das Pferd bei jedem Streiche nach der betreffenden Himmelsgegend. Beust wurde an mehreren Punkten vom Volke mit enthusiastischen Ovationen begrüßt. Heute Nachmittags Volksfest auf der Generalwiese in Ofen mit der üblichen Vertheilung von Fleisch, Brod und Wein.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Berezowski hatte diesen Morgen wieder ein längeres Verhör zu bestehen, das hauptsächlich darauf gerichtet war, in Erfahrung zu bringen, ob er allein oder im Bunde mit Andern die That verübt habe. So wenig Anzeichen auch darauf hinweisen, daß er Mitverschworne gehabt hat, so spürt die Polizei doch eifrig nach solchen, und die Zahl der bereits verhafteten Personen beläuft sich auf einige zwanzig. Der Gendarmeriekapitän de Presle, welcher den Thäter festnahm, glaubt, daß absichtlich ein Wagen umgestürzt worden sei, um die Fahrt desjenigen, worin sich der verhaftete Mörder befand, aufzuhalten. Berezowski bewahrt, trotz der fürchterlichsten Schmerzen, welche ihm seine verschmetterte linke Hand verursacht, seine ganze Kaltblütigkeit und läßt sich kein Zeichen der Reue über seine That entlocken;

Digitized by Google

nur die Vorstellungen über seine Verletzung des französischen Gastrechts machen auf ihn Eindruck.

Verschiedenes.

München, 9. Juni. Der König hat von den in der neuen Kirche zu Haidhausen herzustellenden sieben Fenstern mit Glasgemälden zwei auf Rechnung der Kabinetskassa übernommen. Die Kosten werden 5000 fl. betragen.

Landshut, 10. Juni. Vorgestern fiel in einem hiesigen Bierkeller wieder ein Akt äußerster Rohheit vor. Zwei Bekannte tranken daselbst Bier und da dem Einen das Geld ausgegangen, so wollte er von dem Andern 27 kr. borgen, die derselbe jedoch verweigerte. Nachdem längere Zeit vorüber und die beiden lange wieder ruhig nebeneinander gesessen, ging der Geldbedürftige hinaus und ließ sich von dem Wirth ein Messer angeblich, um damit essen zu können, geben, betrat wieder die Gastlokalität und verlangte ganz freundlich vom Geldverweigerer eine Prise Tabak, die derselbe auch ganz zuvorkommend präsentirte. Während dieser Präsentation rannte ihm aber der Schnupfende das Messer in den Unterleib, so daß der Getroffene im Krankenhause nun darnieder liegt.

Aus der Pfarrkirche zu Aufkirchen bei Erding wurden Kirchengeräthe im Werthe von 400 fl. gestohlen. — Die Masernkrankheit in der Gegend von Gemünden will noch immer nicht nachlassen; in Durnsinn allein sind ihr 40 Kinder erlegen. — Man gibt an, daß dermalen ein großer Zudrang von Offizieren zum Postdienste stattfinde.

Kaiser Napoleon hat dem Augsburger Schreiber-Verein für das heurige Jahr 600 Fr. zugewendet.

Anezka.

Historische Novelle aus dem dreißigjährigen Krieg.

1.

In dem Flecken Mrakotin in der Herrschaft Inlisch in Mähren stand früh Morgens Meister Buresch, der Schmid, vor seinen Amboß. Er hob den gewichtigen Hammer und schlug damit das Eisen, daß die Funken weit hinaus sprühten durch die dunkle Schmidhalle und bis über die Straße hin.

Manchmal schüttelte er halb ärgerlich, halb bedenklich den Kopf wie Einer, dem die Zeiten nicht gefallen, und der wohl wünschen möchte, daß sie anders werden.

Da kam sein Gehülfe die Straße herauf und trat mit freundlichem Gruß in die Werkstatt. Er hatte in dem nahen Städtchen allerlei Eisenwerk zum Betrieb des Geschäftes erhandelt, auch dem Rentmeister des Schlosses Inlisch den üblichen Pacht für die Schmide in seines Meisters Namen entrichtet. — „Gottes Gruß, Friedrich," sagte Buresch und ließ den Arm ruhen von der ermüdeten Arbeit, indem er mit sichtlichem Wohlgefallen den kräftigen Jüngling und dann das erhandelte Eisenwerk betrachtete. — „Alles gut," sagte er „sehr gut," und klopfte dem Ankömmling freundlich auf die Schulter, „aber wie sieht es in Inlisch aus, und was hat der Rentmeister gesagt zu der Zeit, wie sie ist und dem, was wir in der nächster Zukunft zu erwarten haben?" — „Der Rentmeister," entgegnete Friedrich, meint, „es dürfte wohl Mancher den Anfang dieses Krieges gesehen haben, der sein Ende nicht mehr erleben würde." — „Hm," machte Buresch. — „Der Amtmann und die beiden Regierungsschreiber, die mir unterwegs begegneten," fuhr der Schmidgeselle fort, „versicherten, der Friedländer würde nicht eher ruhen, bis er ganz Deutschland in Flammen gesetzt." — „Man sagt," bemerkte Buresch nachdenklich, „er verfolgt andere Pläne als die, dem Fortschritt der neuen Lehre Einhalt zu thun. Unterdeß saugt der Krieg den Bürger und Landmann aus, und wenn einer heut ein Stück Brod verdient, so jagens ihm morgen die Kroaten ab. — Eine schöne Zeit das, und wohl dem, der in dieser Zeit weder Gatte noch Hausvater ist . . . und dennoch . . ."

Friedrich blickte mit einem leisen Seufzer vor sich hin. — In Inlisch," entgegnete er dann wie ablenkend, „wimmelt es von Soldaten. Ein Fähnlein Reiter aber von des Torquato Conti Schaaren zog dicht hinter mir drein. Mich wundert, daß sie noch nicht durch den Flecken gekommen." — „Werden wohl nach Böhmen beordert sein," sagte der Meister Buresch, seinen Hammer wieder ergreifend und mit einer Kraft auf den Ambos schlagend, als ob er dem Gefühl eines heftigen Zornes durch das energische Ausheben seines Armes Luft zu machen suche. — „Gott genade dem armen gemeckelten Volke," sagte Friedrich, — „aber es wird Arbeit geben in der Schmide, sobald erst die Conti'schen durchkommen; darum vergönnt mir, Meister, mich einen Augenblick zu entfernen und die Kleider zu wechseln! gleich bin ich in meinem Arbeitswamms wieder da, um die durch den Gang nach Inlisch verlorne Zeit wieder einzuholen." — „Ein prächtiger, kräftiger Junge," sagte Meister Buresch vor sich hin, während Friedrich sich in dem nächsten Nachbarhause verlor, wo seine Mutter wohnte. „Ja," fuhr der Schmid immer noch mit sich selbst redend fort, indem er das Kinn auf beide Hände, und die Hände auf den nun ruhenden Hammer stützte, „wer den zum Eidam hätte, der könnte sich

Digitized by Google

aller Sorgen entschlagen in der gottvergessenen Zeit, aber die Mädchen" — und er fing an zu arbeiten, daß die Schmide erdröhnte unter dem immer heftiger werdenden Schlage des Hammers, „die Mädchen sehen in dieser verwünschten Zeit einen Windbeutel und Herrn von Habenichts, der den Fliederwisch an der Seite trägt, lieber als einen ehrlichen Gesellen, der es redlich mit ihnen meint." Und er schlenderte den Hammer in eine Ecke und stellte sich einen Augenblick mit verschränkten Armen hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehlung.

Für bevorstehende Duit ist mein

Tuch- & Schnittwaaren-Lager

ganz neu und in sehr reicher Auswahl ausgestattet; — ich empfehle insbesondere — **Damenkleiderstoffe** in Seide wie Wolle — **Schawls**, — **seidene Bournus, Krägen und Jacken — Bettdecken — Vorhang & Meublesstoff — Cattun —. Boukskins u. Tuch — fertige Herrnkleider — Herrnhemden — feine Fußteppiche**, bei guter, solider Waare und reellster Bedienung.

Amberg, im Juni 1867.

Eduard Ruoff.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reellen Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Wir zeigen hiermit an, daß wir **Bretter, Dielen, Latten und Stollen** auch im Einzelnen abgeben.

Gröschner & Ludewig,
Holzhandlung in Schwandorf.

Bei **Alfred Coppenrath** in **Regensburg** ist soeben erschienen:

Fremdenführer
durch das
Altmühlthal und dessen nächste Umgebung.
Von **Hanns Weininger.**
Preis cartonirt 27 kr.

Nicht nur, daß der Verfasser sein Augenmerk auf die Strecke von Kelheim nach Riedenburg richtete, der Reisende erhält bereits von Regensburg weg das Geleite und bis über Riedenburg hinaus. Es wird hierin also der Orte Prüfening, Sinzing, Oberndorf, Abbach, Kapfelberg, Dietfurt, Breitenbrunn, Beilngries, Hächsenacker, Saudersdorf, Altmannstein, Sollern, Mendorf und Bohburg gedacht. Das Inhaltsverzeichniß weist 134 Namen auf. Dem Freunde vaterländischer Geschichte, der Alterthumskunde, der Kunst wie der Natur ist reichlicher Stoff geboten. Dabei hat sich der Verfasser der möglichsten Kürze befliessen und sollte dieses Büchlein sohin der erwünschte Begleiter von jedem sein, der diese Landstriche durchwandert.

Ein neues Kinderwägelchen

ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl. oder im Brodhaus.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, Münchn, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, Münchn, Straubing, Passau, Personenzug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	24
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, Münchn, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	26
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	9
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Fürth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 164. Donnerstag den 13. Juni. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Der oberpfälzische Kreisforstrath v. Meigl wurde am 10. d. Morgens in Weiden, wo er sich eben auf einer Inspektionsreise befand, an einem Schlagflusse verstorben aufgefunden.

Norddeutscher Bund.

In Berlin wurde, und zwar in der Roonstraße, in den letzten Tagen der Grund und Boden zu dem neuen Generalstabsgebäude für das norddeutsche Bundesheer abgesteckt. Der großartige Prachtbau wird alsbald in Angriff genommen werden. Die Kosten desselben sind auf 200,000 Thlr. veranschlagt.

Oesterreich.

Pesth, 11. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin haben mittelst Handschreiben das Krönungsgeschenk von hunderttausend Dukaten den Wittwen und Waisen von Hovend und den Hovend-Ivaliden gewidmet.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Der „Abend-Moniteur" meldet, daß der Kronprinz Humbert von Italien gestern Abend um 6 Uhr mit seinem Gefolge in Paris eingetroffen ist. — Der Kaiser von Rußland wird morgen mit seinen beiden Söhnen Fontainebleau besuchen. Napoleon, der König von Preußen, und die sich augenblicklich in Paris aufhaltenden fremden Prinzen werden den Kaiser Alexander auf diesem Ausfluge begleiten. Abends wird der Kaiser mit seinen Söhnen auf der Gürtelbahn sich auf die Nordbahn begeben, um nach Darmstadt abzureisen, wo er zwei Tage zu bleiben gedenkt, von da geht er nach Stuttgart, wo er gleichfalls zwei Tage bleiben will. In fünf oder sechs Tagen werden Kaiser Alexander und seine beiden Söhne in Berlin sein.

Paris, 7. Juni. Bei dem heutigen Besuche des Königs von Preußen in der Ausstellung waren in Folge des Attentates auf den Czaren größere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Man ließ Niemanden in dessen Nähe; die Polizei-Agenten waren ziemlich brutal. Ein Mann, der an nichts Arges dachte, ging in die Abtheilung hinein, wo sich der König befand. Zwei Agenten riefen ihm zu, er solle zurückbleiben. Er hörte aber nicht darauf, und nun sprangen die Agenten auf ihn zu und packten ihn am Arme. Ein kleiner Tumult entstand, und der König, der aufmerksam wurde, trat plötzlich auf den Mann zu, der schon bejahrt war, und reichte im die Hand. Die Agenten ließen ihn natürlich sofort los, und der König sprach mit demselben während einiger Minuten, indem er beim Fortgehen sagte: „Mein lieber Geheimrath! Sie sind doch ein verdächtiger Mann, denn sonst hätte man sie durchgelassen." Der von den Agenten Gepackte war nämlich der Geheimrath Professor Waagen aus Berlin. — Der Kronprinz wohnt seit heute Abend in den Tuilerien.

Paris, 9. Juni. Die Sympathie für den König von Preußen ist hier sichtlich im Zunehmen begriffen; wenn man am Tage seiner Ankunft ziemlich kalt war, so empfängt man den König heute überall nicht allein auf die respektvollste Weise, sondern er wird, wenn er irgendwo erscheint, mit ungewöhnlicher Sympathie aufgenommen, die sich oft in den vielfachen Rufe: „Vive le Rio de Prusse!" kundgibt.

Großbritannien.

London, 11. Juni. Die Kaiser von Oestreich und Rußland und der Sulten erhalten den Hosenband-Orden; besondere Gesandtschaften werden denselben nach Wien und Petersburg überbringen. Der Schluß des Parlaments wird erst in der Mitte des Monats August stattfinden.

Digitized by Google

Türkei.

Der Sultan hat sich bei zwei griechischen Banquiers eine Anleihe von zehn Millionen aufgenommen, welche zur Bestreitung der Kosten der Reise nach Paris dienen soll.

Mexico.

Der „Messager Franco-amerikain" bringt die ersten, etwas detaillirten Nachrichten über die Ereignisse, welche das Ende des mexikanischen Kaiserreichs zur Folge gehabt haben. Marquez wurde am 10. April geschlagen, am Jahrestage der Annahme der mexikanischen Krone Seitens Maximilians. Am 15. Mai Morgens wurden die Queretaro dominirenden Höhen von der Truppenmacht Escobedo's genommen. Die Depesche Escobedo's über die Einnahme von Queretaro lautet folgendermassen: „An den Bürger Kriegsminister! Am 15. um drei Uhr Morgens wurden die Höhen von Vera-Cruz von unsern Brüdern genommen, die den Feind überrumpelten. Etwas später wurde ein Theil der Garnison gefangen genommen, und unsere Truppen besetzten den Platz. Gleichzeitig hatte sich der Feind nach dem Cerro de la Campagna zurückgezogen, wo das Feuer unserer Artillerie ihn zwang, um 8 Uhr Morgens zu kapituliren. Maximilian und seine Generale, Mejia und Castillo, haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Sie wollen so gut sein, dem Präsidenten meine Glückwünsche über den Sieg der nationalen Armee darzubringen." (Einer New-Yorker Depesche zufolge wurde Maximilian von Lopez verrathen. Wer Lopez ist und wie der Verrath geschah, ist nicht ersichtlich. Es scheint der Verrath sich auf die Ueberrumpelung zu beziehen und Lopez' ein höherer Offizier Maximilians zu sein.)

Verschiedenes.

München, 11. Juni. Auf den Gemeindefluren von Holzheim, Breitenthal, Schmiedheim, Hörmannsdorf, Lengenfeld ꝛc. im Bezirksamt Velburg hat am 31. Mai ein Hagelschlag arge Verheerungen angerichtet. Nur wenige der betroffenen Grundeigenthümer waren versichert. — Bei dem am 6. d. in Hohenberg, Bez.-Amts Stadtsteinach, ausgebrochenen Brande, welcher 7. Häuser und sechs Nebengebäude in Asche legte, fand eine Frau ihren Tod in den Flammen. Der Ehemann machte alle Anstrengungen, sie zu retten. Aus dem Körper war jedoch das Leben schon entflohen, als es ihm gelungen war, den Flammen denselben zu entreißen. Der Mann selbst erhielt hiebei so schwere Brandwunden, daß er lebensgefährlich krank darniederliegt. — Bei der massenhaften Frequenz der Bahnzüge gelegentlich des gestrigen Waldfestes in Großhesselohe waren die Waggons zum Theil so überfüllt, daß einzelne Passagiere sich auf die Trittbretter u. dgl. stellten. Ein Unteroffizier eines hiesigen Infanterie-Regiments verließ beim Einfahren in die Station Sendling zu früh seinen Platz auf der Außenseite des Wagen, kam unter die Räder des noch im Gange befindlichen Zuges und verunglückte lebensgefährlich.

München, 11. Juni. Gestern, als am Kirchweih- oder besser gesagt Wald-Feste von Großhesselohe, verkehrten zwischen diesem Orte und München nicht wenigen als 43 Eisenbahnwagen. Die Zahl derjenigen, welche gestern nach Hesselohe gewandert sind und dort „gewaldfestet", mag an 40,000 betragen haben. Auch König Ludwig I. fand sich auf einige Minuten dort ein.

Erlangen, 7. Juni. Es waren jüngst 50 Jahre, daß die beiden Lehrer Herren Ludwig und Birkner als Jugendbildner in dieser Stadt wirkten. Aus Anlaß dieses seltenen Vorkommnisses bewilligte der Magistrat, vorbehaltlich der Zustimmung des Kollegiums, den beiden Jubilaren einen jährlichen Zuschuß von 100 fl. Anders faßte der größte Theil der jüngeren Lehrer unserer Stadt seine Stellung zu den Genannten auf; denn wie wir hören, sollen jene die Courtoisie gegen ihre betagten Collegen dahin verstanden haben, keine Notiz von dem Jubiläum zu nehmen, keinen Glückwunsch den Jubilaren, mit denen sie unter einem Dache wirken, zu senden.

Kempten, 11. Juni. Eine gräßliche Unthat wurde in dem drei Stunden von hier entfernten Dorfe Altusried verübt. Ein dreißigjähriger Bauernsohn erstach in einem Anfalle von Tobsucht seine Mutter und seine zwei Brüder; den Vater verwundete er und die Schwester konnte sich nur durch eine schleunige Flucht in den Keller vor dem Schicksale ihrer Mutter und ihrer Brüder retten. Den Leichnamen der Gemordeten hieb der Wüthende mit einem Beile die Köpfe ab, warf erstere vor die Hausthüre und stellte letztere daneben. Die ganze gräßliche Geschichte ereignete sich am Pfingstsamstag Nachts; die erste Ursache dazu soll ein Streit wegen neuen Halstüchern gewesen sein, welche den beiden nun ermordeten Brüdern gekauft worden waren, während der Tobsüchtige leer ausgegangen war. Nur mit Mühe wurde man des Letzteren Meister, als man ihn festnehmen wollte; der dabei betheiligte Gendarm soll auch noch einige leichte Verwundungen, welche ihm der völlig Rasende beibrachte, davongetragen haben. Gleiche Anfälle, jedoch im gelinderen Grad, sollen bei dem Mörder schon öfters, besondes nach dem Genuß geistiger Getränke

Digitized by Google

vorgekommen sein.

Eine schreckliche Scene hat sich in einem Waggon 3. Klasse auf der Linie Paris-Lyon zugetragen, wo ein Passagier plötzlich in Raserei verfiel und sich mit Schlagen, Stoßen, Würgen und Beißen über die Mitfahrenden hermachte. Letzteres veranlaßte die Befürchtung, daß man es mit einem von der Hundswuth Ergriffenen zu thun habe, und man kann sich die nun folgende Scene des Schreckens der Verwirrung und namentlich das Angstgeschrei der Frauen wohl vorstellen. Alles suchte dem Wüthenden und seinen Bissen zu entgehen; Niemand wagte es, sich mit demselben einzulassen. Endlich versucht es ein Zuave, sich seiner zu bemächtigen; nach langem Ringen und Kämpfen, bei welchem er einen argen Biß in die Hand davon trug, gelang es der verzweifelten Anstrengung, den Unglücklichen aus dem Waggon zu drängen: er stürzte aus dem mit vollem Dampf dahinfahrenden Zuge und man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Die vielen Verwundeten wurden auf der nächsten Station von den Aerzten darüber beruhigt, daß sie nur von einem Wahnsinnigen und nicht von einem Wuthtollen gebissen worden.

Die Londoner Schneidermeister, denen die strikemachenden Gesellen ausgetreten waren, ließen ihre Bestellungen in Bringhton ausführen. Auf die Kunde davon vermochten die Londoner Gesellen diejenigen von Brighton ebenfalls zur Arbeitseinstellung. Darauf hin veranlaßten zur Vergeltung die betreffenden Meister die andern, bei denen noch zur Union gehörige Arbeiter waren, zur Entlassung derselben, so daß jetzt die Union 3000 Schneider und 300 Schneiderinnen zu unterhalten hat.

Anezka.

Historische Novelle aus dem dreißigjährigen Krieg.

(Fortsetzung.)

Da wurde es laut auf der Straße, die Nachbarn liefen zusammen; in der Richtung von Jnltsch aber bewegte sich eine Staubwolke, und bald verkündete schmetternder Trompetenstoß, daß ein Fähnlein Reiter im Anzug. An dem Fenster der reinlichen Wohnstube des Schmids wurde ein Mädchenantlitz sichtbar. Friedrich war noch nicht zurück, als ein Trupp Reiter bei dem gegenüberliegenden Wirthshause Halt machte. Einer derselben saß ab und trat, sein Pferd am Zügel führend, gerade auf die Schmidthalle zu. — „He da, alter Holofernes," herrschte er Meister Bureschi an, „hier meinen Rappen beschlagen, hat das linke Vordereisen beim Einreiten in dieses Element verloren und ich muß, ehe zwei Stunden vergehen, für meinen Obersten in N. Quartier machen; ein weiter Weg, und dazu wahre Teufelsbrücken, diese mährischen Straßen." Bureschi bückte sich, den Huf zu besichtigen; der schmucke Reiter schaute sich indeß anderswo um. Das Gesicht des sehr schönen siebenzehnjährigen Mädchens blickte eben in höchster Neugierde durch die halboffene Thür, welche im Hintergrunde der Schmide die Letztere mit dem Wohnhause verband. — „Ei, sieh' da," sagte der Kornet, während Meister Bureschi fleißig darauf zuschlug, „ist das Euer Töchterlein, Euer Mündel oder — nein, Euer Weib kann es nimmermehr sein, aber wie in aller Welt kommt diese schönste unter den Töchtern Eva's in die unparadiesische Schmidhöhle?"

Meister Bureschi wandte sich. — „Anezka," sagte er, ohne auf die ziemlich unfeine Frage des Kornets zu erwiedern, „geh in die Stube, und Ihr, Herr Reitersmann . . ." Aber er hatte nicht Zeit auszureden, denn ehe noch das enteilende Mädchen die Wohnstube erreicht, ehe noch der Schmid den Huf des Pferdes aus der Hand gelassen, war der Reiter der Erröthenden nachgesprungen, hatte sie trotz alles Widerstrebens mit seinen Armen umschlossen und einen heftigen Kuß auf ihre Lippen gedrückt. Jetzt kam er lachend in die Schmide zurück. Mit zornfunkelnden Augen kam Meister Bureschi ihm entgegen. — „Ich glaube gar, Herr Soldat," sagte er, vor innerer Aufregung zitternd, „Ihr haltet eines ehrlichen Mannes Kind für nichts Besseres als eine friedländer'sche Markedenterin. Daß Ihr's wüßt, laßt mir die Dirne in Ruh, oder," und er hob bedeutsam den gewichtigen Hammer, „ich werde diese meine Waffe gegen Euern unsichartigen Säbel messen, und Euch das Hirn einschlagen." — „Ho, ho! meint Ihr Väterchen," lachte der junge Soldat und sah dabei den Schmid mit einem Ausdruck von Harmlosigkeit und guter Laune an, daß dieser den erhobenen Hammer alsbald sinken ließ und, ein: „Verwünschtes Soldatenvolk" zwischen den Zähnen murmelnd, zu seiner Arbeit zurückkehrte.

Jetzt war der Rappe beschlagen. Der Kornet warf eine Silbermünze hin, saß auf und wandte das Thier.

Das schöne Mädchenantlitz lauschte abermals hinter der bescheidenen Fenstergardine. — „Noch Eins, Väterchen," sagte der junge Reiter, indem er den Rappen zum zweitenmale wandte, „ich bitt' um einen frischen Morgentrunk — und den laßt jenes liebliche Mädchen mir reichen; ich bitte Euch, versagt mir's nicht." Es lag etwas in der Stimme des jungen Mannes, dem Meister Bureschi durchaus nicht widerstehen konnte, und als er aufsah

Digitized by Google

in das offene Gesicht des Bittenden, den, ehe der nächste Tag graute, eine feindliche Kugel ereilen konnte, fühlte er sich vollends überwunden. Schon schritt er nach der Thüre zu, seiner Tochter zu rufen. Plötzlich kehrte er sich um. — „Herr Soldat," sagte er, „gebt mir Euer Ehrenwort, daß Ihr als ein anständiger Kavalier Euch betragen werdet." — „Sonst betrachtet Ihr meinen Schädel als Amboß," lachte der Kornet, „und das Quartier meines Obersten bleibt unbestellt; aber ich habe keine Zeit, zu parlamentiren." — „Ihr wollt Euch also . . ." — „Wie ein ganz anständiger Kavalier betragen, der ich zu sein hoffe, Väterchen," entgegnete der junge Mann, indem er sich lächelnd in die Brust warf. Jetzt erst ging der Schmid nach der Stube.

Nach wenigen Minuten trat gesenkten Blicks die zitternde Anezka heraus. Sie trug eine Schale Milch in der Hand, die sie verschämt dem Reiter auf's Pferd reichte. Dieser mußte sich weit herab beugen, das Gefäß zu erfassen.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehlung.

Für gegenwärtige Duit ist mein

Tuch- & Schnittwaaren-Lager

ganz neu und in sehr reicher Auswahl ausgestattet; — ich empfehle insbesondere — **Damenkleiderstoffe** in Seide wie Wolle — **Schawls**, — **seidene Bournus, Krägen und Jacken** — **Bettdecken** — **Vorhang & Meublesstoff** — **Cattun** — **Boukslins u. Tuch** — **fertige Herrnkleider** — **Herrnhemden** — **feine Fußteppiche**, bei guter, solider Waare und reellster Bedienung.

Amberg, im Juni 1867.

Eduard Ruoff.

Ein Felsenkeller

ist zu verkaufen. Näh. im Brodhaus.

Wir zeigen hiermit an, daß wir **Bretter, Dielen, Latten** und **Stollen** auch im Einzelnen abgeben.

Gröschner & Ludewig,
Holzhandlung in Schwandorf.

Permanente-Maschinen-Ausstellung

von König & C. in Regensburg, Haidplatz B. 64 und 67.

Die rühmlichst bekannten **Schweizer'schen Breitdreschmaschinen** mit und ohne Putzvorrichtung werden von uns stets vorräthig gehalten und zu **Fabrikpreisen** abgegeben; sowie auch ausgezeichnete **Futterschneidmaschinen** (Giottschneider) für Hände und Göpelbetrieb.

Schrotmühlen, von bis jetzt unübertroffener Construction mit Schüttelwerk, für **Göpelbetrieb** eingerichtet zu dem billigen Preis von fl. 85. — **Handgöpel** dazu fl. 40. — **Kleinere Schrotmühlen** für Handbetrieb zu fl. 52. — **Dengelmaschinen**, außerordentlich praktisches Werkzeug zu fl. 4 per Stück.

Sämmtliche Maschinen werden auf Wunsch in unsern Ausstellungsräumen in **Gang gesetzt** und **probirt**. — Für sämmtliche Maschinen wird garantirt und werden entsprechende Fristzahlungen bewilligt

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	4	25
	Nachts	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- (F.-E.)

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 165. Freitag den 14. Juni. 1867.

Bayern.

München, 12. Juni. König Ludwig II. hat sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Pariser Attentat beide Kaiser telegraphisch beglückwünscht, und gestern Abends hat sich der neu ernannte Gesandte am Petersburger Hofe Graf von Tauffkirchen, im Allerhöchsten Auftrage nach Stuttgart begeben, um den Kaiser von Rußland ein eigenhändiges Beglückwünschungsschreiben des Königs zu überreichen.

Würtemberg.

Stuttgart, 12. Juni. Der Kaiser Alexander von Rußland ist mit dem Großfürsten Wladimir heute Nachmittags kurz vor 2 Uhr hier eingetroffen. Der König und die Königin fuhren ihm bis Ludwigsburg entgegen.

Norddeutscher Bund.

Der „Times" wird aus Berlin, 5. Juni, geschrieben: „Die Heeresangelegenheiten machen hier mehr Sorge, als man im Allgemeinen glaubt. Es ist kein Zweifel, daß die Ausdehnung der allgemeinen Wehrpflicht über das nördliche und einen Theil des südlichen Deutschlands mit der Zeit die Interessen der Regierung schädigen wird. Die Lehren der jüngsten Ereignisse sind dem Volke nicht verloren gegangen. In den alten preußischen Provinzen hat die Bevölkerung, trotz der langen Gewohnheit, die Militärlasten nur deßhalb so geduldig ertragen, weil sie hoffte, zur Einigung Deutschlands mithelfen zu können, nach Erreichung dieses Zieles aber von dieser Last befreit zu werden. Sie sieht sich bitter enttäuscht. Im übrigen Deutschland, woselbst die allgemeine Wehrpflicht neu ist, sind die Massen ihr noch weniger hold, auf alle Fälle, solange die Dienstzeit in der Linie auf drei festgesetzt bleibt. Die Folge davon ist, daß die Auswanderung eine nie dagewesene Höhe erreicht hat, und daß das Volk, statt sich unter den neuen Institutionen behaglich zu fühlen, nach besseren Zeiten ausschaut. Dieser ängstlichen Aufgeregtheit der öffentlichen Stimmung ist es zuzuschreiben, daß ein Krieg mit Frankreich vor wenigen Wochen noch dieser ewigen Ungewißheit vorgezogen wurde, und daß man sich heute noch nach irgend einer großen Veränderung der europäischen Angelegenheiten sehnt, vermittelst welcher der Friede auf einer dauerhafteren und erträglicheren Grundlage gegründet werden könnte."

Der Münchener „Volksbote" ist im Hannover'schen von dem dortigen Gouvernement verboten worden. Diese Maßregel der preußischen Regierung erklärt sich dadurch, daß der „Volksb." seit einiger Zeit Artikel über hannover'sche Zustände aus Hietzing bei Wien, dem Aufenthaltsorte des Königs Georg, erhält, welche für die preußische Regierung des Schmeichelhaften wenig enthielten.

Leipzig, 11. Juni. Soeben beschloß der hier tagende Vorstand des deutschen Schützenbundes unter einstimmiger Anerkennung der Zusammengehörigkeit Deutschöstreichs und Deutschlands, den allgemeinen deutschen Schützentag im nächsten Jahre in Wien abzuhalten.

Großbritannien.

Die englische Regierung hat über die zum Tode verurtheilten Fenier endgültig beschlossen: dieselben sind insgesammt zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.

Italien.

Florenz 12. Juni. Garibaldi hat an Juarez geschrieben, um ihn im Namen der Sache der Freiheit, der sie beide dienten, zu bitten, das Leben Kaiser Maximilian's nicht anzutasten.

Frankreich.

Aus Paris, 10. Juni, schreibt die „Köln. Ztg.": Die Gemüther fangen an, sich zu beruhigen. Der Czar hat bereits um die Begnadigung Bere-

Digitized by Google

zowski's gebeten. Auch für die Freilassung der Personen, die gerufen „Es lebe Polen!" hat der Czar sich verwendet. — Alexander II. machte nach Beendigung des gestrigen Festes dem kais. Prinzen einen Besuch in St. Cloud. Der Czar nahm überhaupt besonderen Antheil an dem Befinden des Prinzen. Seine erste Frage an Napoleon war auch eine Erkundigung nach der Gesundheit des Prinzen. Den Dr. Nelaton beglückwünschte Alexander für die Herstellung des kais. Kindes. — Auf dem Balle des Hotel de Ville sagte Alexander zu seinem Retter, dem Stallmeister Rainbeaux: „Rußland hat 60 Millionen Einwohner, die alle jetzt ihren Namen kennen und segnen. Beurtheilen Sie danach den Empfang, der Ihrer wartet, wenn Sie meiner Einladung folgen und mich in meinen Staaten besuchen!" Das Fest, das diesen Abend Napoleon seinen fürstlichen Gästen in den Tuilerien gegeben, darf gewissermassen als Lichtfest dieser neuen Periode gelten: der reservirte Tuileriengarten, der mit dem Thronsaale durch eine Riesentreppe nach Art derjenigen des Schlosses von Fontainebleau in Verbindung gesetzt war, war mit 25,000 Gaslichtern in grünen Gläsern, die Wasserfälle und Bassins mit 32 elektrischen Lichtern, welche Glanz von verschiedenen Farben verbreiteten, erleuchtet. Alle Bäume waren mit grünen Lichtern erhellt und eine riesige Gassonne schloß in der Avenue den für das Fest servirten Raum, während die rautenförmig stehenden Baumreihen mit bengalischen Flammen erhellt wurden. — Graf Bismarck hat mit dem Kaiser Napoleon, mit Hrn. v. Moustier und dem Staatsminister Rouher mehrere Zusammenkünfte gehabt. Wie ich höre, soll der preußische Ministerpräsident sich sehr freimüthig über die Verhältnisse in Deutschland ausgesprochen und erklärt haben, „das Werk der Einigung sei durch keine Macht mehr aufzuhalten." Das weiß man hier übrigens sehr wohl, und die Partei, welche den Krieg gegen Preußen wünscht, hofft eben darauf, der französische Chauvinismus werde durch diese Ueberzeugung sich nun doch noch zum Krieg entflammen lassen. Wir hoffen, daß diese Partei auch diesmal die Rechnung ohne den Wirth macht. Der Kaiser hat Hrn. von Moustier den Großkordon der Ehrenlegion ertheilt und ihm bei dieser Gelegenheit in einem Handschreiben seine Zufriedenheit ausgesprochen. Auch der Czar hat dem französischen Minister das Großband des Stanislaus-Orden gegeben.

Schweiz.

Aus der Schweiz. Graf Plater und General Langiewicz haben den Zeitungen nachstehende Verwahrung zugesandt: Vill Broelberg bei Zürich, 8. Juni 1867. Die in der Schweiz, sowie in allen anderen Ländern sich aufhaltenden polnischen Emigranten betrachten das am 6. Juni gegen den Czaren gerichtete Attentat als die That eines durch Schmerz und Fanatismus verblendeten Unglücklichen, als eine That, die nichts gemeinsames hat mit den ehrenvollen Waffen, die der heiligen Sache Polens dienen. Polens maßloses und fast Jahrhundert langes Martyrerthum kann wohl die Vernunft eines Einzelnen verblenden, aber das ganze polnische Volk steht auf der Höhe seiner patriotischen Pflichten, und verdammt jede That, die durch das öffentliche Gewissen gebrandmarkt ist. Dieses Attentat ist um so beklagenswerther, als es in einem Lande unternommen worden ist, welches sich durch edelmüthige Gastfreundschaft gegenüber der polnischen Emigration und durch seine warmen Sympathien für die polnische Sache auszeichnet. Aber die öffentliche Meinung wird sich nicht irre leiten lassen, und sie wird die Polen für eine That, die sie alle ohne Unterschied verdammen, nicht verantwortlich machen. (Unterzeichnet): Graf Ladislas Plater. M. Langiewicz.

Verschiedenes.

In München erhält die Telegraphenleitung vom Petersthurm in die verschiedenen Feuerhäuser eine solche Ausdehnung, daß ins Künftige bei Feuersgefahr 40 Sammelpunkte (statt der bisherigen 12) bezeichnet werden können.

Berlin, 11. Juni. Gestern Nachmittag ist hier ein Verbrechen verübt worden, über das eine amtliche Notiz bis jetzt nicht vorliegt. Der Thatbestand wird übereinstimmend dahin angegeben, daß ein Lieutenant v. Scheve seinen Wirth, den Schuhmacher Seifert (Charlottenstraße 79) erschossen hat, nachdem sie in heftigen Streit gerathen waren, weil der Wirth die Anwesenheit eines jungen Mädchens nicht gestatten wollte, die den Offizier besucht hatte. Der Schuß war im Hause wie auf der Straße und in den gegenüberliegenden Häusern gehört worden und zog bald eine große Menschenmenge auf die Straße, die nur durch reitende Schutzmannschaft und nach mehreren Verhaftungen zerstreut werden konnte. Die Abführung des Thäters fand in einer verschlossenen Kusche statt. Der Erschossene hat den Krieg gegen Oestreich mitgemacht und hinterläßt eine kaum vom Wochenbett genesene Frau mit mehreren kleinen, zum Theil kranken Kindern.

Die Cholera ist im Süden Italiens in bedenklicher Zunahme begriffen. In Corato, einer Stadt von 24,000 Einwohnern, kamen an einem Tag

Digitized by Google

100 bis 150 Cholerafälle vor. In Cagliari wurde am 2. d. der von Tunis kommende Dampfer aus Gesundheitsrücksichten zurückgewiesen, weil auch in Tunis die Krankheit ausgebrochen sein soll. Auch wird gemeldet, daß in Buenos-Ayres alle Geschäfte darnieder liegen, weil die Cholera mit einer furchtbaren Intensität aufgetreten ist. — In Königsberg hat ein Dienstmädchen dem seiner Pflege anvertrauten Kinde aus Bosheit Nähnadeln eingegeben; der arme Wurm ist an den Folgen dieser Niederträchtigkeit gestorben. — Im Kreise Beuthen (Oberschlesien sind vom 4. Mai bis 5. Juni in 7 Ortschaften 110 Cholera-Erkrankungs- und 54 Todesfälle vorgekommen; am letzten Tage fanden sich nur noch 15 Kranke in Behandlung. — Die beiden Kinder eines Kohlenschachtarbeiters in Preßgrund (bei Grimma) sind am 8. d. durch Brennenwerden des Bettes erstickt; die trostlose Mutter derselben gab sich noch an demselben Tage durch Ertränken den Tod.

Konstantinopel, 8. Juni. In der Provinz Bagdad ist eine großartige Epidemie ausgebrochen; doch ist der Ausbruch der eigentlichen Pest noch nicht offiziell konstatirt. Die türkischen Behörden haben Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Anezka.

Historische Novelle aus dem dreißigjährigen Krieg.

(Fortsetzung.)

„Gutes, liebliches Mädchen," flüsterte er, die Schale zurückgebend, „ich weiß nicht, warum mir so wohl wird, wenn ich dich anschaue. Fürchte nichts, aber sieh mich nur ein einzig Mal an, ehe wir scheiden, und denke mein in der mörderischen Schlacht, und bete für mich.' Fast unwillkürlich blickte Anezka zu dem Flehenden auf. Dieser faßte schnell ihre Hand, drückte sie leise und sprengte davon.

Lange schaute das Mädchen ihm nach, bevor sie sinnend an ihre Arbeit zurückging. Jetzt kam auch Friedrich herüber, sich bei Meister Buresch über sein langes Ausbleiben entschuldigend. Die Mutter und Röschen, denn er hatte noch eine Schwester, hatten ihn beim Anblick der Conti'schen Reiter, die unter Vielen die Uebermüthigsten und muthwilligsten waren, nicht sogleich aus dem Hause gelassen. Erst nachdem der Trupp sich unter Sang und Klang und muntern Soldatenjubel entfernt, war es ihm möglich geworden, nach der Schmide zu eilen, an welcher während mehrerer Stunden zahlreiche Nachzügler vorüberkamen, von denen gar Mancher daselbst Einsprache hielt. Anezka hatte sich in den hintersten Winkel der kleinen Wohnstube zurückgezogen. Hatte sie der Kornet so erschreckt und fürchtete sie eine ähnliche Szene? oder hatte villeicht gar der arme Friedrich sie verscheucht?

Als die Feierstunde gekommen, brachte Meister Buresch den Gesellen mit in die Wohnstube, sich bei einem kleinen Imbiß gütlich zu thun. Hier erzählte er ihm den Vorfall mit dem Reitersmann, ohne jedoch zu erwähnen, daß er Anezka geküßt, denn er wollte seine Tochter nicht in Verlegenheit bringen. Friedrich blickte zu dieser hinüber, aber sie sah nicht auf von ihrer Arbeit. Endlich bemerkte Buresch, dem der junge Kornet, seine allzugroße Kühnheit abgerechnet, dennoch einen fast angenehmen Eindruck hinterlassen; „Schade, daß so ein keckes junges Blut sich dazu brauchen läßt, das Land zu verwüsten, und Noth und Tod über seine Mitmenschen zu bringen, und das Alles um einer bloßen Meinung willen."

Friedrich zuckte die Achsel; er schien verstimmt und sprach nicht viel. Anezka aber ließ plötzlich ihre Arbeit in den Schoos sinken und erwiederte lebhaft: „Ich Vater, finde es entsetzlich, daß ein schöner blühender Jüngling sich wegen mein und dein der großen Herren einer stündlichen Todesgefahr aussetzt. Wenn ich etwas zu sagen hätte, dann müßten Alle von heute an ihre Streitigkeiten persönlich unter einander ausmachen; den Krieg aber würde ich abschaffen."

2.

Wer kennt nicht aus der deutschen Geschichte jenen unglückseligen Kampf, der, unter Rudolph II. sich vorbereitend, nachmals volle dreißig Jahre hindurch bis zum Abschluß des westphälischen Friedens im Jahre 1648 ganz Deutschland verwüstet?

Die Schlacht am weißen Berge war 1620 geschlagen. Umsonst hatte Graf Thurn, umsonst hatten die böhmischen Utraquisten unter ihm einen blutigen Sieg davon getragen. Wo die Begeisterung für Glauben und Vaterland Alles in die Schanze geschlagen, um das Höchste zu retten, Freiheit des Glaubens und Selbstständigkeit der Nation, da hatten Charakterlosigkeit und Schwäche des nach seinem ersten Sieg zum böhmischen König erwählten Friedrich's von der Pfalz Alles verloren.

Ein großer Theil seiner Anhänger endete auf dem Blutgerüst, und auch, nachdem Tilly selbst, der lange mit einer bedeutenden Macht in Prag zurückgeblieben, sich endlich wieder nach Deutschland gewendet, um den Winterkönig in seinem Stammlande anzugreifen, zogen nichtsdestoweniger noch Schwärme von Kaiserlichen, den verschiedensten Nationen angehörend, durch Böhmen und die angrenzenden Landstriche, jede mögliche Wiedererhebung des schwer darniedergebeugten Volkes sogleich und im Keim

Digitized by Google

zu ersticken.

Zahlreiche Durchmärsche wurden über Inichtl und Mrakotin ausgeführt, und der Schmid hatte vollauf zu thun. Schade nur, daß er sein Tagewerk meist um Gottes willen begann und ebenso endete, denn gar Wenige Derjenigen, die seines Armes Kraft in Anspruch nahmen, betrachteten den geleisteten Dienst anders als eine Art Kontribution, die im Krieg ein Jeder das Recht hat zu fordern.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag den 16. Juni, Nachm. 4 Uhr, im Klostergarten:

Concert-Soirée

des

Regensburger Opernsänger-Quartetts Orpheus,

bei welcher ein reichhaltiges Programm von komischen und ernsten, meistens neuen Piecen vorgetragen, und einem geehrten Publikum ein sehr genußreicher Abend geboten wird.

Freundlichst ladet hiezu ein

die Gesellschaft.

Programm.

1) **Ritters Abschied**, Quartett von Glötz.
2) **Gold'ne Lebensregel**, Quodlibet v. Geneé.
3) **Dein Aug mein Stern**, Baritonsolo, componirt und gesungen von A. Burger.

---

4) **Die Thräne**, Quartett v. Witt.
5) **Bierlied** für Baß von Müller.
6) **Flotte Bursche**, Quodlibet.

---

7) **Liebe schweiget**, Quartett v. Gehwolf.
8) **Kegellied**, Quartett v. Kunze.
9) **Die Mondnhr**, Quartett v. C. Stich.

---

10) **Herzschlagen**, Quartett v. Kunze.
11) **Der Negersclave**, Lied für Tenor v. Hölz.
12) **Erinnerung an Peterhof**, Walzer v. Peuschel.

Ein Felsenkeller

ist zu verkaufen. Näh. im Brodhaus.

Permanente-Maschinen-Ausstellung

von König & C. in Regensburg, Haidplatz B. 64 und 67.

Die rühmlichst bekannten **Schweizer'schen Breitdreschmaschinen** mit und ohne Putzvorrichtung werden von uns stets vorräthig gehalten und zu **Fabrikpreisen** abgegeben; sowie auch ausgezeichnete **Futterschneidmaschinen** (Gfottschneider) für Hände und Göpelbetrieb.

Schrotmühlen, von bis jetzt unübertroffener Construction mit Schüttelwerk, für **Göpelbetrieb** eingerichtet zu dem billigen Preis von fl. 85. — **Handgöpel** dazu fl. 40. — **Kleinere Schrotmühlen** für Handbetrieb zu fl. 52. — **Dengelmaschinen**, außerordentlich praktisches Werkzeug zu fl. 4 per Stück.

Sämmtliche Maschinen werden auf Wunsch in unsern Ausstellungsräumen in **Gang gesetzt** und **probirt**. — Für sämmtliche Maschinen wird garantirt und werden entsprechende Fristzahlungen bewilligt

---

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden. Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. (B.-E.) Post- und Staats-Zeitungs-Verlag

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 167. Sonntag den 16. Juni. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 14. Juni. In den größern Städten Bayerns bestehen seit Jahren Vereine, welche den Zweck haben aus den von den betreffenden Vereinsmitgliedern allmonatlich zu entrichtenden Beiträgen Anlehenslose anzukaufen und den durch Ziehung solcher Loose zu erzielenden Gewinn unter die theilhabenden Vereinsmitglieder zur Vertheilung zu bringen. Ein solcher Verein könnte wohl auch in Schwandorf gegründet werden und wir sind überzeugt, daß die Betheiligung hieran gewiß eine sehr zahlreiche werden würde. Indem daher durch diese Zeilen die Gründung eines solchen Vereines angeregt wird, möchte das baldige Zustandekommen eines solchen, mit vielen Vortheilen verbundenen Unternehmens, gewiß nicht unerwünscht sein.

Regensburg, 13. Juni. Wie wir in der Prager „Bohemia" lesen, ist J. k. H. die Frau Erbprinzessin Helena von Thurn und Taxis, die dieser Tage nach Carlsbad zum Besuche ihres dort zum Curgebrauch weilenden Gemahls gereist ist mit genauer Noth einem Unglück entgangen. Auf der letzten Eisenbahnstation vor Eger war kurz vor Ankunft des Zuges, mit welchem J. k. H. fuhr, ein großer Stein auf die Schienen herabgerollt, und da die herbeigeeilten Arbeiter dieses Hinderniß nicht wegzuschaffen vermochten und auch die Signale nimmer rechtzeitig gegeben werden konnten, so fuhr die Lokomotive an diesen Stein an, schob denselben eine kurze Strecke vor sich her, bis sie aus den Schienen gerieth und umstürzte. Dadurch verspätete sich die Ankunft des Zuges in Eger um 2 Stunden. Die Reisenden kamen gottlob mit dem bloßen Schrecken davon.

Oesterreich.

Wien, 14. Juni. Die oberösterreichische Advokaten-Kammer hat an das Abgeordnetenhaus des Reichsraths eine Petition um Aufhebung der Todesstrafe gerichtet.

Die Correspondenz „Figl." vernimmt, daß Erzherzog Albrecht beabsichtige, auf seine Stelle als Oberkommandant zu resigniren und sich in's Privatleben zurückzuziehen; ebenso soll der Kriegsminister Frhr. v. John nur auf die Rückkunft des Kaisers warten, um seine Demission einzureichen.

Würtemberg.

Ueber die Gründe der Annahme des Zündnadelgewehrs bei der würtembergischen Infanterie spricht sich ein längerer sehr eingehender Artikel des „Schw. M." u. a. folgendermaßen aus: Während man in Würtemberg noch mit der Prüfung der neuesten Erfindungen sich beschäftigte, waren die übrigen deutschen Staaten bereits in der Umänderung ihrer Gewehre begriffen, und zwar, mit Ausnahme Bayerns, alle nach preußischem System. Wollte man also nicht zwischen das große, einheitlich bewaffnete deutsche Heer und das nach seiner Art ausgerüstete bayerische Armeekorps unsere 2 oder 3 Brigaden mit wieder anderen Gewehren und besonderer Munition hineinstellen, so blieb nur der Anschluß nach der einen oder anderen Seite hin möglich. So großen Werth man nun auch bisher auf das Zusammengehen mit Bayern stets gelegt hatte, so genügte doch das dort angenommene Modell zu wenig den heutigen Anforderungen, um den Anschluß an den einen Nachbar anstatt des Anschlusses an das große Ganze zu rechtfertigen. Hiezu kommt, daß das Zündnadelgewehr das Einzige ist, welches einen gründlichen Entwicklungsgang durchgemacht und große Proben seiner Brauchbarkeit im Kriege abgelegt hat, während die neueren Systeme mit ihren zierlichen Verschlüssen noch sehr der Probe bedürfen. Endlich sprach für das Zündnadelgewehr auch seine Billigkeit. Während für Abänderung unserer Gewehre

Digitized by Google

nach dem Albini-Modell 17 fl. per Stück veranschlagt waren, die Fabrikanten aber im entscheidenden Augenblicke bis zu 27 fl. verlangten, wird die Umänderung in Zündnadelgewehre nach den anderwärts gemachten Erfahrungen 14 fl. per Stück kosten. Noch größer, verhältnißmäßig, sind die Ersparnisse, welche bei Annahme des Zündnadelgewehres an der anzufertigenden Munition gemacht werden.

Frankreich.

Mit Bezug auf den am Tage der Abreise des Czaren Alexander aus Paris gemachten Ausflug der Souveräne aus Fontainebleau erzählt die „Franz. Korr." folgende romantische Geschichte, die ihr als verbürgte Thatsache mitgetheilt wird: „Als gestern die Majestäten von Frankreich, Rußland und Preußen sich eben zu dem Ausfluge nach Fontainebleau anschickten, erhielt der Kaiser Napoleon einen Bericht des Ministers des Innern, nach welchem in Fontainebleau ein verdächtiges Individuum bemerkt worden sei, dessen Spur sich in dem Park verloren habe. Der Kaiser behielt diese Mittheilung für sich und gab nur seiner nächsten Umgebung die Weisung: es solle bei der Besichtigung des Schlosses so eingerichtet werden, daß möglichst viel Zeit verloren gehe. Dieß geschah. Jede historisch oder künstlerisch bemerkenswerthe Kuriosität wurde auf das eingehendste den erlauchten Gästen erklärt, die ganz überrascht waren, sich für so eifrige Kunst- und Alterthumsfreunde betrachtet zu sehen. Als es endlich hieß: „Und jetzt in den Park!" blickte der Kaiser Napoleon auf seine Uhr und sagte bedauernd, daß es 4 Uhr vorüber und also nach den für die Abreise des Czaren getroffnen Anordnungen zu spät sei, um noch einen Ausflug in den Wald zu unternehmen. So kehrte man nach Paris zurück, und wohl fiel dem Kaiser dem Minister des Innern und dem Polizeipräfecten ein Alp von der Brust, als der nordische Gast sich glücklich auf dem Zuge befand, der ihn dem schönen Frankreich entführen sollte."

Das große Ballfest, welches die Stadt Paris oder besser deren Präfekt, Hr. Hausmann, dem Czaren und den andern fürstlichen Gästen im Hotel de Ville gegeben, kostete der Stadt Paris eben so viel wie die ganze Krönung Karl X., die Hälfte der Hochzeitskosten Napoleons mit Marie Louise. Die Ballkosten, wofür 900,000 Fr. bewilligt waren, überstiegen weit eine Million. Man sagt den erstaunten Parisern, welchen die Theuerung geradezu an die Gurgel geht: Frankreich sei noch immer reich genug, seine Glorie zu bezahlen!

Wie die „Presse" hört, soll die Kaiserin von Rußland der Gemahlin des Hrn. Raimbeaux ein Diamanthalsband im Werthe von 300,000 Frcs. zum Geschenk gemacht haben.

Paris, 14. Juni. Der König von Preußen reiste heute Morgens 10 Uhr ab. Kaiser Napoleon begleitete ihn bis zum Bahnhof.

— Jules Favre ist an einem Blutsturz verstorben. — Auf dem Balle bei dem preußischen Botschafter trank König Wilhelm, sich zu den dort anwesenden Oestreichern wendend, die Gesundheit des Königs von Ungarn.

Italien.

Florenz, 14. Juni. Die Erzielung eines Einverständnisses zwischen der Regierung und der Kommission der Deputirtenkammer in der Kirchengüterfrage ist wahrscheinlich. (Die Kommission verwarf zuerst die Vorlage des Finanzministers und den Vertrag Erlanger und beschloß, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten.) Es geht das Gerücht, daß der Papst sehr krank sei.

Amerika.

Max wird in Mexiko durch ein Kriegsgericht abgeurtheilt, also wahrscheinlich nach allen Regeln der europäischen Staatskunst zum Tode verurtheilt. Die Segnungen, welche Napoleon über Mexiko gebracht hat, drücken sich u. A. in den Rechnungen der mexikanischen Staatsschulden folgender Maßen aus: Die Republik hatte 78,772,643 Doll. Schulden. Seit drei Jahren sind ungefähr für 200 Mill. hinzugekommen, nämlich: Durch Maximilian anerkannte, am 1. Juli 1864 als Entschädigung an Frankreich für dessen Intervention 40,000,000 D., erste 6% Anleihe Maximilians 40,000,000 D., Anleihe zur Entschädigung französischer Unterthanen 30,370,370 D., zweite 6% Anleihe Maximilians 92,592,592 Doll.

Verschiedenes.

München, 15. Juni. Sr. Maj. der König wird auch heuer gleichwie im Vorjahre mit den k. Prinzen und dem großen Cortege der Frohnleichnamsprocession beiwohnen, welche nach dem um 7 Uhr früh beginnenden Hochamte ihren Anfang nehmen wird.

Schon wieder ist in Wien ein Mädchen, die 18jährige Dienstmagd Maria Matzner, durch Entzündung ihrer Kleider mittels eines brennenden Zündhölzchens so verbrannt, daß es nach wenigen Minuten starb.

Gotha, 9. Juni. Die Rinderpest hat zwei Opfer eigenthümlicher Art gefordert. Es haben nämlich zwei Viehbesitzer, der eine an der koburg-bayrischen Gränze, der andere bei Arnstadt, darüber den Verstand verloren, daß in Folge polizeilicher Anordnung ihr gesammter Viehstand wegen Verdachts

Digitized by Google

der Seuche getödtet worden ist. Beide befinden sich im hiesigen Irrenhause.

Anezka.

Historische Novelle aus dem dreißigjährigen Krieg.

(Fortsetzung.)

Bei dieser Rede des ehrlichen Meisters schmolz es wie Eis von des Jünglings Brust. Er schwieg, seufzte und faßte dann endlich ein Herz. — „Meister," sagte er, „ich habe Euch immer wie einen zweiten Vater geliebt, seit der meinige das Zeitliche gesegnet, und so ich's Euch gestehen darf, ich wäre der glücklichste Mensch unter der Sonne, wenn der heißeste Wunsch meines Herzens mir in Erfüllung gehen sollte, aber ich habe keine Hoffnung . . ." — „Wie? Ihr zweifelt," entgegnete Buresch fast vorwurfsvoll, „wenn ich Euch selbst sage, daß Ihr meinen väterlichen Segen habt zu Eurer Verbindung mit dem Mädchen? Hab' ich Euch jemals anders behandelt, denn als einen leiblichen Sohn, den mir das Schicksal . . . doch lassen wir's gut sein, Friedrich," und Meister Buresch wurde plötzlich sichtlich verstimmt. — „Ich habe Euch beleidigt, vergebt mir," sagte Friedrich, „nicht an Euch zweifle ich ja und Eurer väterlichen Zuneigung für mich, aber wird Anezka je darein willigen, mein Weib zu werden?" — „Sie ist veränderlich, ich wiederhole es Euch, Meister." — „Sie ist meine Tochter," entgegnete Buresch, „und wird sich dem Wunsche ihres Vaters nicht widersetzen wollen."

Friedrich, vollständig einig mit sich selbst, in einer Sache, von der das Glück seines Lebens abhing, keinen Gebrauch von der väterlichen Autorität zu machen, antwortete hierauf mit einer leisen Anspielung auf das besondere Interesse, welches der junge Cornet Anezka eingeflößt zu haben schien. — „Weiß wohl," entgegnete Buresch, „die Federbüsche haben mancher noch so vernünftigen Dirne von Mrakotin den Kopf verdreht. Das saust und braust daher und thut schön mit den Mädchen — und am Ende ist's nicht ehrlich gemeint und läuft aus auf pures Herzeleid, aber laßt Euch nicht anfechten. Mag sein, daß der Reitersmann dem Mädchen gefiel, daß sie seiner jetzt noch mit Wohlgefallen gedenkt, — zog es mich doch selbst fast unwillkürlich zu ihm hin. Aber eine wirkliche Liebe zu dem Soldaten hat Anezka nimmermehr. Sie kennt meine Abneigung gegen das Militär." Friedrich hätte darauf gar Vieles erwiedern können, aber da war der Kirchthurm von Inltsch und gegenüber des Rentmeisters Wohnung, und mit dem Gedanken an das abzuschließende Geschäft, fand er sich nicht in der Stimmung, über den bisher berührten Gegenstand weiter zu reden. Meister Buresch aber mochte die Herzenssache als abgemacht betrachten.

Während er bald darauf mit seinen Gefährten, nachdem Beide ihre Angelegenheiten in dem Städtchen besorgt, rüstig auf dem Wege nach Mrakotin zurückschritt, saß Nachbars Röschen bei Anezka in der Stube. Sie schienen über Wichtiges miteinander geredet zu haben. Röschen trocknete mit der Schürze ihre Augen; sie hatte geweint. Anezka war über die Maßen aufgeregt. — „Ich kann mich nun einmal nicht entschließen," sagte sie; „ich habe nichts gegen ihn, aber . . . kurz, ich habe keine Lust zu heirathen." — „Das ist es nicht, Anezka, sagte Röschen vorwurfsvoll, „sondern du liebst den armen Friedrich nicht mehr, wie sehr er dir auch zu Gefallen sein mag. Du wirst ihm das Herz brechen." — „Wer sagt dir, daß ich ihm nicht gut sei, und wann wäre ich ihm unfreundlich begegnet?" — „Du hältst ihn ferne von dir, du bist stolz geworden, Anezka." — „Stolz, nein Röschen nein . . . und am allerwenigsten gegen dich. Warum sollte ich es auch sein?" — „Anezka," sagte diese, ihre Augen wiederholt mit der Schürze sich trocknend, „es mag sein, wie es will, aber du hast ein Geheimniß vor mir und . . ."

Da dröhnte Rosseshuf die Straße herauf, er kam näher; ein Reiter hielt an der Schmide. Anezka wurde todtenbleich; sollte sie bleiben, sollte sie hinauseilen? Es trieb sie wie mit der Macht des Geschicks und sie wählte das Letztere. Der Reiter stieg soeben vom Pferde und schritt durch die Schmide auf sie zu; er war es, er fing die Wankende in seinen Armen auf und führte sie in die Wohnstube. — „Anezka," sagte der junge Mann. Sie wußte ihn mit keinem Namen zu nennen. Stumm lehnte sie an seiner Brust. Er strich ihre dunkeln glänzenden Haare aus Stirne und Wangen zurück und küßte sie sanft. — „Anezka," sagte er, liebe, theuere Anezka, und hast du mein nicht vergessen, wie ich deiner gedacht in dem mörderischen Kampf, deiner und des ersten seligen Augenblicks da wir einander begegnet?"

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft
von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße N° 8.
An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.
Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 168. Montag den 17. Juni. 1867.

Bayern.

Die Zögerung Bayerns, bezüglich des Beitritts zum Zollpräliminarvertrag beruht nach der „Köln. Ztg." nur auf formellen Hindernissen, welche bald gehoben sein werden. Nach der „Wes. Ztg." hatte Fürst Hohenlohe mit Hrn. v. Varnbüler am 6. Mai eine Verabredung über das Verhältniß zum norddeutschen Bund getroffen, welche jedoch durch die Besprechung der beiden Minister vom 29. Mai bereits eine Abänderung erlitt. „In Wien soll schon jene Verabredung vom 6. Mai höchst bedenklich gefunden worden sein.

München, 15. Juni. Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten hat die Berathung des Entwurfes des Zivilprozesses heute beendet und hierauf seine Sitzungen auf 6 bis 8 Wochen vertagt. Der Verweser des Justizministeriums, Herr Staatsrath v. Fischer, wohnte der letzten Sitzung bei und drückte am Schlusse derselben in verbindlichen Worten seine Freude aus, daß die unermüdeten Anstrengungen des Ausschusses das Zustandekommen des wichtigen Gesetzgebungswerkes in dem vorbestimmten Zeitabschnitte gesichert hätten. — Es hat nun sofort die Subkommission des Ausschusses in Thätigkeit zu treten, um die Redaktion der zahlreichen in den letzten Sitzungen beschlossenen Artikel festzustellen, worüber der Ausschuß dann in Berathung tritt. Sobald dann diese Beschlüsse definitiv festgestellt sind, werden dieselben dem Ausschusse der Kammer der Reichsräthe zur Berathung mitgetheilt. Inzwischen wird wohl im Staatsministerium der Justiz der Entwurf des Einführungsgesetzes der Vollendung entgegengeführt werden, um dem Ausschusse vorgelegt zu werden — wenn nicht der Umstand, daß wir noch immer keinen Justizminister haben, eine weitere Verzögerung auch in dieser Beziehung herbeiführt.

München, 15. Juni. Nach früherem Uebereinkommen der kgl. Regierungen von Bayern und Würtemberg sollten an den im heurigen Sommer auf dem Lechfelde stattfindenden umfassenderen Schießübungen der bayerischen Artillerie auch würtembergische Batterien Antheil nehmen. Dies wird aber nunmehr für heuer unterbleiben, da aus Anlaß der jüngst bestandenen kriegerischen Aussichten von Würtemberg eine neue Formation der gesammten Artillerie für nothwendig erachtet und auch durchgeführt wurde, in Folge deren die Einübung des neueingeführten Vierpfünder-Hinterladungs-Geschützes und die veränderte Weise der Geschützbedienung deren volle Thätigkeit in den Garnisonen in Anspruch nimmt. — Bezüglich der zukünftigen Gestaltung der Gendarmerie werden demnächst auf Anregung des kgl. Staatsministeriums des Innern zwischen diesem und dem kgl. Kriegsministerium mündliche Konferenzen der betreffenden beiderseitigen Referenten stattfinden.

Norddeutscher Bund.

Offiziös wird der „Köln. Ztg." aus Berlin, 13. Juni, berichtet: „Oesterreichs Verhalten in der Angelegenheit des Zollvereins entspricht allem Anscheine nach nicht ganz der günstigsten Auffassung, welche seine Friedensanstrengungen während der Luxemburger Krisis mehrfach hervorgerufen hatten. Es mag offiziös bestritten werden, aber die Vermuthung, daß Bayerns Zögern von Wien aus irgendwie ermuthigt werde, wird ihren Grund haben. Oesterreich würde damit, wenn auch in weniger ostensibler Weise, die Politik wiederholen, welche es zwei Jahre hindurch bei Gelegenheit des französisch-deutschen Handelsvertrages zum Schaden der süddeutschen Interessen befolgt hatte, ohne daß Oesterreich daraus irgend ein nennenswerther Vortheil erwachsen wäre. Auch setzt sich das Wiener Kabinet, sollte es wirklich das Zaudern Bayerns in nachhaltiger Weise unterstützen, einer unausbleib-

Digitized by Google

lichen diplomatischen Niederlage aus. Inzwischen zeigt sich, daß Oesterreich sich in den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Deutschland nicht gefügt hat, und daß die entgegengesetzten Versicherungen das wahre Sachverhältniß schwerlich erschöpfen. Man kann dieß in Oesterreichs eigenem Interesse nur bedauern. Die Entwickelung der deutschen Nothwendigkeiten wird dadurch nicht verhindert, aber die Herstellung guter und namentlich für Oesterreich gedeihlicher Beziehungen zwischen dem Kaiserreich und dem neubegründeten Deutschland ins Ungewisse hinausgeschoben werden."

Die dänische Regierung soll sich neuerdings weigern, irgend welche Garantie für die Aufrechthaltung der nationalen Sicherheit der Deutschen in Nordschleswig zu übernehmen, die über die landesgesetzlichen Bestimmungen zur Aufrechthaltung des persönlichen Schutzes hinausgingen. Was damit gethan wäre, das lehrt die Geschichte der letzten Jahre der dänischen Herrschaft in den Herzogthümern; und wir können nur wünschen, daß der Graf v. Bismarck von der Forderung jener Garantien nicht abläßt.

Frankreich.

Das bekannte Oppositionsmitglied des Gesetzgebenden Körpers, der berühmte Redner und Advokat Jules Favre, ist schwer erkrankt. Das „Frk. Journ." hatte sich aus Paris bereits dessen erfolgten Tod telegraphiren lassen; diese Trauerkunde ist aber falsch. Die „Liberte" vom 14. d. Abends versichert im Gegentheil, daß Favre's Zustand keinerlei Gefahr mehr darbiete. Ueber seine Krankheit wird geschrieben: J. Favre, noch sehr kräftig, aber auch sehr vollblütig, hatte vor etwa 14 Tagen Nasenbluten, als er gerade die Tribüne des Gesetzgebenden Körpers einnahm. Es besaß die Energie, seinen Vortrag trotz alledem zu vollenden. Aber Nachts auf seinem Landhaus wiederholte sich das Bluten in bedenklichster Heftigkeit. Als sein Arzt und Freund, Dr. Dumet, welcher den verstorbenen König von Preußen behandelt hat, ankam, fand er einen enormen Blutverlust vor; doch konnte er das Bluten sofort stillen und den Patient außer Gefahr bringen. Am 13. ds. trat jedoch ein heftiger Rückfall ein. Man erzählt einen sehr unglücklichen Vorfall in Folge einer gewaltsamen Verstopfung der Nase mittelst sogenannter Tampons. Es soll auch Dr. Nelaton gerufen worden sein, und letzterer sich über den Kranken ziemlich rathlos äußern.

Kaiser Alexander hatte noch vor der Abreise aus Paris Zeit gefunden, die aus Warschau eingetroffene Polendeputation, welche, aus Adeligen bestehend, den Czaren zu seiner Errettung beglückwünschte und ihren Abscheu gegen das Attentat ausdrückte, bei sich zu empfangen. In seiner Antwort auf ihre Adresse bemerkte der Czar unter anderem, daß er die Nation nicht für die That eines Einzelnen verantwortlich machen wolle und deßhalb seinen Plan, Warschau auf der Rückreise zu besuchen, nicht aufgeben werde.

Amerika.

New-York, 14. Juni. Die letzten Nachrichten aus Mexico besagen, daß das Kriegsgericht in geheimer Sitzung über das Schicksal Maximilians verhandelt.

Briefen mehrerer Blätter aus New-York zufolge hat Präsident Juarez auf die Forderung des amerikanischen Gesandten Campell, das Leben Kaiser Maximilians zu schonen, eine ausweichende Antwort ertheilt. Doch glaubt man, daß der Kaiser zwar von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt werde, aber nicht hingerichtet, sondern außer Landes geschafft werden mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß er sein Leben unwiderruflich verwirkt haben werde, wenn er je den Boden Mexicos wieder betreten werde. So groß die Theilnahme an dem Schicksale des österreichischen Erzherzogs ist, der in der letzten Zeit mehr männliche Entschlossenheit und geistige Tüchtigkeit an den Tag legte, als man ihm nach seinem früheren Verhalten in Mexico zuzutrauen Ursache hatte, so wird doch nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß Juarez und dessen Generale eigentlich keinen Grund hätten, Maximilian eine Schonung zu erweisen, die sie von ihm sicher nicht zu erwarten hatten. Den hätte umgekehrt das Kriegsglück Juarez und seine Offiziere dem Kaiser in die Hände gebracht, sie hätten längst durch kaiserliches Blei zur Grube fahren müssen. Noch ist jene Proklamation Maximilian's vom 2. Oktober 1865 nicht vergessen, worin es u. a. hieß: „Von jetzt an wird es nur noch einen Krieg zwischen den achtbaren Männern der Nation und zwischen Banden von Verbrechern und Straßenräubern geben. Von Langmuth kann keine Rede mehr sein. Die Regierung, stark in ihrer Macht, wird von nun an mit unbeugsamer Strenge die Strafen verhängen, wie die Gesetze der Civilisation, die Rechte der Humanität und die Gebote der Sittlichkeit sie erheischen." Der Kommentar zu diesem Gesetze bestand darin, daß jeder Mexikaner, der, mit bewaffneter Hand im Kampfe gegen das Kaiserreich gefangen genommen, von dem Führer der Truppe, in deren Hände er fiel, abgeurtheilt und binnen 24 Stunden erschossen wurde. Es war keine leere Drohung; die republikanischen Generale Salazar und Arkor, etwa 20 Obersten, Majore und Haupt-

Digitized by Google

leute und mehr als 100 Soldaten und kriegsgefangene Offiziere wurden im Einklange mit diesem Blutgesetze in San Louis Potosi erschossen. Es macht keinen Unterschied in der Beurtheilung der Lage, daß später die Republikaner, als sie wieder die Oberhand gewonnen, blutige Vergeltung übten und sich weigerten, das von den Kaiserlichen zuerst mit Füßen getretene Kriegsrecht wieder anzuerkennen.

Verschiedenes.

München, 15. Juni. Von der Eisenbahnstation Maisach, B.-A. Bruck, traf heute die telegraphische Nachricht ein, daß der dort in der Nähe bedienstete Bahnwärter Paul Knoll in der verflossenen Nacht das Opfer eines räuberischen Ueberfalles geworden, und ermordet aufgefunden worden ist. Von dem Raubmörder hat man noch keine Spur, hoffentlich werden aber die geraubten Gegenstände dazu dienen, den Verbrecher in die Hände der Gerechtigkeit zu liefern. Wenn man erwägt, daß ein Bahnwärter trotz seines anstrengenden Dienstes mit seinem kärglichen Gehalt kaum seinen Lebensbedarf decken und unmöglich noch Ersparnisse machen kann, muß man unwillkürlich zurückschaudern vor dem Gedanken, daß es Menschen gibt, die selbst dem Armen sein bischen Habe zu rauben vermögen und sogar vor Blutvergießen nicht zurückschrecken.

Anezka.

Historische Novelle aus dem dreißigjährigen Krieg.

(Fortsetzung.)

Anezka brach in einen Strom von Thränen aus. Schluchzend gestand sie, wie auch sein Bild nicht wieder aus ihrer Seele gewichen, wie sie Tag und Nacht zu Gott um seine Erhaltung gefleht, und wie dennoch die Angst sie verzehrt, sie möchte ihn niemals wiedersehen. Der junge Mann lächelte zufrieden. — „Wir sollen nach dem fernen Mecklenburg ziehen," sagte er dann, „aber es schwebte wie ein Verhängniß über mir, und ich sollte ihm nimmer entgehen; es war mir unmöglich, diese Gegend zu verlassen, ohne dich wiederzusehen und mich deiner Liebe zu versichern." Anezka senkte den Blick zur Erde, der Cornet aber zog einen Goldreif vom Finger. — „Nenne mich Antonio," sagte er, „und trage dieß zu meinem Andenken. Harre mein und bleibe mir treu, bis Gott uns zusammenführt." Flüsternd gelobte Anezka die Gewährung seiner Bitte, ihre Thränen strömten auf's Neue unaufhaltsam. Antonio aber bückte sich und küßte sie zum Abschied. Bald sprengte er auf seinem Rappen davon, und das Mädchen schaute ihm nach, bis er hinter den Bäumen verschwunden. Sie war traurig und selig zugleich.

Röschen war gleich Anfangs, als der Reiter vor der Schmide abgestiegen, durch eine Hinterthür des kleinen Hauses hinüber zu ihrer Mutter geeilt. Hatte sie nicht recht gehabt, sich gekränkt zu fühlen, und war es nicht erwiesen, daß Anezka ein Geheimniß vor ihr gehabt? Diese und Röschen waren miteinander aufgewachsen, und auch der um einige Jahre ältere Friedrich hatte ihre jugendlichen Spiele getheilt. Er hatte von Kindheit auf eine besondere Vorliebe für Anezka gehabt, und auch sie schien sich am liebsten zu ihm zu halten, der allen ihren kleinen Wünschen zuvorkam, und sie nicht selten gegen die Willkür und Rauheit ihrer übrigen Spielgenossen in Schutz nahm.

Wie die Kinder, so waren auch die Eltern befreundet und hielten gute Nachbarschaft. Als aber Friedrich's und Röschen's Vater und Anezka's Mutter in einem Jahr gestorben waren, da unterstützte Meister Buresch, der ein wohlhabender Mann geworden, die Wittwe mit Rath und That, und diese nahm sich der Wirthschaft des Nachbars an, bis Anezka groß genug geworden, des Vaters Haushalt zu führen. Friedrich kam zu Meister Buresch in die Lehre und wurde nach und nach ein tüchtiger Gesell. Anezka's Mutter hatte in ledigen Jahren auf dem Schlosse zu Jnltsch in Diensten gestanden, und die Gräfin sich's vorbehalten, ihr erstes Töchterlein über die Taufe zu heben. Schon als Kind war daher Anezka häufig bei ihrer Pathe auf dem Schloß. Als sie aber zu einem schöneren und lieblicheren Mädchen heranwuchs, da wollten die auf Jnltsch sie nicht mehr zurück in die Schmide lassen, und Meister Buresch hatte volle zwei Jahre nach dem Tode seiner Frau, während welcher Anezka bei ihrer Pathe gelebt, alle erdenkliche Mühe, die wohlmeinende Gräfin zu überzeugen, wie nöthig ihm die heranwachsende Tochter zur Besorgung der eigenen Wirthschaft.

Anezka hing mit inniger Liebe an ihrem Vater und fügte sich ohne Wiederrede in den Wechsel. Ja, sie entwickelte in der Führung des kleinen Hauswesens bald soviel Takt und Geschick, sie wußte die kleine Wohnstube so sinnig zu ordnen, ihren Vater mit soviel nie geahnten Bequemlichkeiten zu umgeben, daß dieser bald von der ihm durch Röschens Mutter und Andere beigebrachten Besorgniß zurückkam, es möchte die Tochter durch ihren Aufenthalt auf dem Schloß zu allerlei Arbeit unfähig und zur Führung eines kleinen Hauswesens verdorben sein. Anezka war ein schlichtes, natürliches Mädchen geblieben; sie war freundlich gegen Jedermann, und wußte sich Jedermann angenehm

Digitized by Google

zu machen, nur gegen Friedrich behauptete sie fortan einen gewissen Grad von Zurückhaltung. Wollte er sie ja einmal, wie sonst bei der Hand fassen, dann bebte sie sichtlich zurück, und lange schon hatte er sich gegen Röschen darüber beklagt, wie sie des Anblicks der vornehmen Herren gewohnt, das Fenster ihrer kleinen Wohnstube niemals mehr öffne, um wie sonst wohl nach ihm auszuschauen, ob er nicht bald aus dem Häuschen seiner Mutter herüberkomme, seine Arbeit neben Meister Unreich mit Hammer und Ambos zu beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Gesellschaft Gemüthlichkeit.

Montag den 17. Juni:

zu Herrn Joseph Meier (Rieger).

Wir zeigen hiermit an, daß wir **Bretter, Dielen, Latten** und **Stollen** auch im Einzelnen abgeben.

Gröschner & Ludewig.

Holzhandlung in Schwandorf.

Ein Felsenkeller

ist zu verkaufen. Näh. im Brodhaus.

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 11. Juni bis 15. Juni.

Vortrag.	Schäffel.			
	Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	278	68	—	20
Voriger Rest	31	31	—	11
Neue Zufuhr	708	343	—	120
Gesammt-Summa	1017	442	—	151
Verkauf a. d. Schranne	606	342	—	131
Gesammt-Verkauf	884	410	—	151
Eingestellt verblieben	133	32	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	3	17	54	—	—	9	47
Mittlerer	21	43	17	30	—	—	9	25
Niedrigster	20	11	16	50	—	—	8	59
Gegen den vor. gefallen	1	19	—	59	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	31

Regensburger Brod- und Mehl-Satz.

Brodtag.	Pfd.	Loth.	Dkl.	Sztl.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	27	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	13	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	1
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	10	2
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	1

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Mäßel. kr.	dl.	Maß. kr.	dl.
Mundmehl	4	34	17	1	8	3
Semmelmehl	3	46	14	1	7	1
Mittelmehl	3	14	12	1	6	1
Vollmehl	2	42	10	1	5	1
Nachmehl	—	54	3	2	1	3
Roggenmehl	2	29	10	—	5	—
Römischmehl	2	51	10	3	5	2
Feiner Weizengries	6	34	24	3	12	2
Ordinärer	5	30	20	3	10	2

Schwandorf, am 17. Juni. 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris-Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	10
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Königl. Hof- und Sta.
(F.-E.)
MÜNCHEN
18. JUN 1867 12

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 169. Dienstag den 18. Juni. 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Das Amberger Tagblatt schreibt unterm 17. Juni. Heute Morgen ist unsere Stadt der Schauplatz eines scheußlichen Verbrechens geworden. Eine Köchin in einem sehr geachteten Hause, die schon seit längerer Zeit im Verdachte der Schwangerschaft stand, aber bisher hartnäckig geläugnet hatte, hat nämlich heimlich geboren, dann ihr Kind mit einer Schnur erdrosselt und es unter Hadern hinter einer Thüre versteckt, woselbst es zufällig von der Herrschaft aufgefunden wurde. Eine Schachtel stand schon zur Aufnahme des Leichnams bereit, um darin solchen zu veräumen. Nähere Aufschlüsse wird die bereits im Gange befindlich Untersuchung liefern, und wird die unnatürliche Mutter der gerechten Strafe nicht entgehen.

Amberg, 17. Juni. Bei der am 25. Juni l. Js. dahier beginnenden Schwurgerichts-Sitzung für den Kreis Oberpfalz u. v. R. sind folgende Herren als Geschworne einberufen: 1) v. Neger Karl, fürstl. taxis'scher Domainenrath von Regensburg; 2) Deschermeier Michael, Bierbräuer von Regensburg; 3) Ludwig Lorenz, Großhändler von Regensburg; 4) Scheuerer Michael, Bauer von Distlhausen, Gde. Pielenhofen; 5) Eisenhofer Max, Gastwirth von Altmannstein; 6) v. Dietz Anton, pens. Hauptmann von Regensburg; 7) Ott Wolfgang, Müller von Blankenmühle, Gde. Preisach; 8) Köwel Gottfried, Färber von Beratzhausen; 9) Gillitzer Sigmund, Schleifbesitzer von Bartlmühle; 10) Neuwirth Xaver, Bräuer von Dietfurt; 11) Rüth Jakob, Kaufmann von Mitterteich; 12) Wolfart Joseph, Handelsmann von Bruck; 13) Roidl Anton, Oekonom v. Münchshof; 14) Simson Willibald, Müllermeister von Dirmühle; 15) Mühleisen Adolph, Kaufmann von Regensburg; 16) Mederer Johann, Wirth von Sindlbach; 17) Ehrensberger Leonhard, Bierbräuer von Neumarkt; 18) Daxl Joseph, Müller von Sünching; 19) Stiegler Anton, Tuchmacher von Pireimd; 20) Hebauer Andreas, Bauer von Buchberg; 21) Fahrübl Joseph, Wirth von Mariaort; 22) Engerer Eduard, Großhändler von Regensburg; 23) Punzmann, Albert, Oekonomiebürger von Neuhaus; 24) Gollwitzer Johann, Glasfabrikbesitzer von Neubau; 25) Reiser Wolfgang, Tafernwirth von Amberg; 26) Bayer Xaver, Privatier von Cham; 27) See Karl, Hafnermeister und Magistratsrath von Amberg; 28) Trautner Karl, Gutsbesitzer von Steinfels; 29) Grädler Johann, Bauer von Namsreuth; 30) Küßler Alois, Kürschnermeister von Regensburg. — Als Ersatzgeschworne sind einberufen die Herren: Sterk Peter, Garkoch, Ibler Leonhard, Metzgermeister, Haller Johann, Bäckermeister, Braun Georg, Müller, Scheitinger Georg, Melber, Greßer Joseph, Essigfabrikant und Magistratsrath, sämmtlich von Amberg.

Bayern.

München, 16. Juni. Der bayerische Gesandte am russischen Hofe, Graf v. Tauffkirchen, ist vorgestern Abends abermals in besonderer Mission, und zwar dießmal nach Berlin abgereist, woselbst ihm zweierlei Aufgaben obliegen.

Würzburg, 16. Juni. Heute früh 5 Uhr verließen die Batterien der Hauptleute v. Lurz und Blume mittelst Postzug unsere Stadt, um an den Exerzitien auf dem Lechfelde Theil zu nehmen. — Es befinden sich hier 11 preußische (meist Stabs-) Offiziere, nebst 3 Unteroffizieren. Dieselben begeben sich heute nach Helmstadt, woselbst das dortige Denkmal eingeweiht wird.

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Man berichtet, der Kaiser werde die Reise nach Paris vorläufiger Bestimmung zufolge bereits am 3. Juli antreten. Die Kaiserin nimmt an der Reise Theil. Ministerpräsident Frhr.

Digitized by Google

v. Beust und ein großes Gefolge wird das Kaiserpaar begleiten. Der Kaiser wird, wenn es bei dem 3. Juli als Tag der Abreise bleibt, in Paris mit dem Sultan zusammentreffen. — Man erzählt hier, es sei dem kaiserlichen Hofe ein Telegramm zugekommen, worin Kaiser Maximilian selbst anzeigt, daß er sich in Kriegsgefangenschaft befindet und sich einer dem Gebrauche und den Gesetzen zivilisirter Nationen vollkommen entsprechenden Behandlung zu erfreuen habe.

Pesth, 15. Juni. Die Mitglieder des Deak-Klubs hatten heute eine Konferenz, in welcher eine Motion der Linken bezüglich der Versorgung der Honveds zu einer Besprechung dieser Angelegenheit Anlaß gab. Der Minister-Präsident sagte, die Regierung als solche sei nicht in der Lage, in dieser Sache etwas zu thun; das Vorgehen der Majestäten zeige jedoch den Weg an, wie diese Frage gelöst werden kann. Er sei bereit, zur Unterstützung der Honveds 1000 fl. zu geben. Sofort zeichneten die Minister jeder 500 fl., und alle anwesenden Mitglieder verschiedene Beträge. Binnen einigen Minuten waren mehrere Tausend Gulden gezeichnet. Man wird eine Hilfskasse für die Honveds aus freiwilligen Beiträgen bilden.

Frankreich.

Aus sonst gut unterrichteten Kreisen erfährt man, daß in der Unterredung, welche zwischen dem französischen Minister des Aeußern, Marquis de Moustier, dem Grafen Bismark und dem Fürsten Gortschakoff stattgefunden, man sich über eine allgemeine Entwaffnung geeinigt habe. Der betreffende Schluß soll, so fügt man hinzu, am 1. Juli offiziell bekannt gemacht werden. Ich theile Ihnen diese Angaben mit, ohne jedoch dafür Bürgschaft übernehmen zu wollen, obgleich sie, wie gesagt, aus guter Quelle stammen. Man hält es für sicher, daß der Kaiser Napoleon gleich nach der Abreise des Sultans, also wahrscheinlich schon Ende Juli, einen Besuch in Berlin machen wird. Der Abschied des Königs vom Kaiser war nämlich ein sehr herzlicher; sie drückten sich nicht allein die Hände, sondern umarmten sich auch, und der König sagte beim Einsteigen zum Kaiser: Sans adieu, mais au revoir à Berlin! Wie man noch nachträglich erfährt, hat der Kaiser dem Grafen Bismark beim Abschiede auf der Eisenbahn die Hand gegeben und sie herzlich gedrückt. Graf Bismark scheint übrigens bald wieder nach Frankreich zurückkommen zu wollen. Es heißt, er werde sich einen Monat in Vichy und drei Wochen in Evian aufhalten. — Während seiner Anwesenheit in Paris erhielt der Czar noch den Besuch des Herrn Chigi, des päpstlichen Nuntius. Derselbe begab sich nämlich am 8. zu ihm, um ihm den Abschied auszudrücken, welchen der heil. Vater empfunden, als er von dem Attentate gegen ihn gehört.

Großbritannien.

Ueber die Agitationen in der englischen Presse gegen die Zurückgezogenheit der Königin Viktoria bemerkt ein Londoner Korrespondent der „N. Fr. P.": Verschiedenartiger und gemischter Natur sind die Beweggründe, welche die Schreiber solcher Aufsätze leiten. Es gibt welche, die stets gern die Gelegenheit ergreifen, den Prinzen von Wales ins Licht zu stellen. Käme es auf diese an, so würde die Königin am besten schon morgen abdanken, um für den genannten hoffnungsvollen Gentleman Platz zu machen. Andere gehen von ganz niedrig „praktischen Gesichtspunkten" aus. Ihnen mißfällt es höchlich, daß durch die bereits mehr als fünfjährige Wittwentrauer der Königin so manche Festlichkeiten unterbleiben, so manches Stück Geld daher nicht unter die Leute kommt. Ich glaube, aus diesem Kreise stammte die neulich durch die Zeitungen laufende Nachricht, Königin Viktoria habe, dem Beispiele des Amerikaners Peabody folgend — dem sie bekanntlich wegen seiner reichen Schenkungen zu Gunsten der Londoner Armen ihr Porträt verehrte — aus ihren fünfjährigen Ersparungen eine halbe Million Pfund Sterling zur Anlegung eines Hospitals für Wiedergenesende bestimmt. Die Angabe sprach natürlich ganz zu Ehren der Königin. Sie war aber leider nicht wahr und mußte dementirt werden. Die Aufmerksamkeit war auf diese Weise immerhin wieder einmal auf die Thatsache gelenkt worden, daß die Souveränin große Summen aus dem Säckel der Nation einnimmt, ohne entsprechende Ausgaben zu machen. Die Königin ist allerdings das, was man „genau" nennt. Durch besondere Wohlthätigkeit oder Großherzigkeit in Geldsachen hat sie sich nie ausgezeichnet. Im ganze Lande ist dieß bekannt, und ihre entschiedensten Lobredner wagen es nicht, auf diesem Felde ihr Lob zu singen. Der Prinz von Wales ist zwar auch nicht großherzig, aber in eigenen Sachen nicht engherzig. Er macht jetzt schon mehr Aufwand, als seine Mittel erlauben; als König könnte er natürlich mehr Pracht entfalten und mehr Geld flüssig machen. Daß der Prinz seiner Mutter nicht übermäßig wohl will, ist auch bekannt.

Verschiedenes.

München, 15. Juni. Der König hat die folgenden Spenden aus seiner Kabinetskasse bewilligt: für Errichtung des Hans Sachs-Denkmals 500 fl., an den Verein der freiwilligen Feuerwehr in Mün-

Digitized by Google

chen 300 fl., an die Heilanstalt für Augenkranke des Prof. Dr. Rothmund jüng. 200 fl., an das Dr. Hauner'sche Kinderspital 200 fl., an das homöopathische Spital der Aerzte Dr. Buchner und Dr. Quaglio ebenfalls 200 fl.

München, 17. Juni. Auf dem Bahnhofe zu Planegg ereignete sich gestern Nachmittags ein entsetzliches Unglück. Mit dem gewöhnlichen um 2½ Uhr von hier abgehenden Zuge war der königliche Wagentrain, in welchem sich Hr. Generaldirektionsrath Schamberger, welcher später den königlichen Extrazug zu führen hatte, befand, nach Starnberg abgesendet worden, um Se. Maj. den König zur Vorstellung des „Lohengrin" hieher zu bringen. Der Expeditor Kellermann in Planegg sprang nun im Momente, als sich der Zug in Bewegung setzte, nochmals auf den Wagen, in welchem Hr. Schamberger saß, um demselben noch einige Worte zu sagen, glitt aber von dem durch den Regen naß und schlüpfrig gewordenen Trittbrette ab, und fiel derart unglücklich neben dem Perron unter die hinrollenden Wagen, daß ihm der rechte Vorderarm weggefahren und der Fuß der gleichen Seite der ganzen Länge nach aufgeschlitzt wurde. Bis der Zug zum Stillstehen gebracht werden konnte, wurde der Unglückliche noch etwa 70 Schritte weit fortgeschleift. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war — es waren zwei Aerzte auf dem Zuge mit, um dort eine Amputation vorzunehmen — und die nöthigen Amputationen vorgenommen wurden, erfolgte doch um ½6 Uhr Abends, wahrscheinlich in Folge des Fortschleifens erlittenen innere Verletzungen, der Tod des Unglücklichen, welcher verheirathet war und eine junge Frau mit 2 oder 3 kleinen Kindern hinterläßt.

Anezka.

Historische Novelle aus dem dreißigjährigen Krieg.

(Fortsetzung.)

3.

Als der Schmid seine Wohnung erreicht, hatte er bereits unterwegs erfahren, daß ein Reitersmann in seinem Hause eingekehrt. Ahnungsvoll betrat er das Zimmer. Anezka bemerkte ihn nicht sogleich. Sie schaute immer noch an einem offenen Seitenfenster des Häuschens in der Richtung nach der Landstraße hin. — „Anezka," sagte Meister Buresch, „wer ist da gewesen?" Aufschreckend wandte sich das Mädchen. — „Er, Vater," entgegnete sie stotternd, und als ob sie sich nur mit Mühe aus dem kaum verlassenen Ideengang in die Wirklichkeit zurückzufinden vermöchte. — „Er, das ist eine sonderbare Antwort." — „Nun ja, er, Antonio;" — einen andern Namen nannte sie nicht. — „Antonio?" entgegnete sinnend Meister Buresch.

Anezka war mittlerweile zu sich selbst gekommen. Mit Umgehung des Geständnisses, das ihr der junge Reiter gemacht, erzählte sie ihrem Vater nun umständlich den ganzen Hergang der Sache, wie sie mit Röschen zusammengesessen, wie plötzlicher Hufschlag erdröhnt, und wie sie hinausgeeilt sei, um nachzusehen, was des Reiters Begehr, wie er darauf mit ihr ins Zimmer gegangen, Röschen sich entfernt, und der Reiter, derselbe, der vor Monaten sein Pferd hatte beschlagen lassen, und von dem sie seitdem so oft gesprochen, ihr gesagt, daß er nach Mecklenburg ziehe und die Gegend nicht verlassen könne, ohne Einspruch in der Schmiede zu thun. Meister Buresch schien von dieser Aufmerksamkeit sichtlich gerührt. „Antonio," wiederholte er mehrere Male hintereinander, „also der Fremde heißt Antonio?" — „So sagte er," bestätigte Anezka, die in ihrer Aufgeregtheit sich vergebens abmühte, sich des fremd klingenden Familiennamens zu entsinnen. Die Ueberraschung schien selbst ihr jugendliches Gedächtniß für den Augenblick geschwächt zu haben.

Meister Buresch, in dem auch nicht die leiseste Vermuthung dessen aufstieg, was während seiner Abwesenheit vorgegangen, erkundigte sich nun mit besonderem Interesse, welcher Nation der Fremde wohl angehörig sei. — „Er ist ein Walscher von Geburt, wie die meisten Conti'schen," sagte Anezka, „darum habe ich auch den Namen vergessen." Dann fügte sie halblaut hinzu, „wie Antonie versprochen wiederzukommen, wenn anders ihn nicht der Tod aus Feindeshand treffe." — „Das verhüte Gott," sagte Buresch plötzlich mit großer Heftigkeit; „ich wollte, er käme morgen anhergeritten, und wenn er auch nochmal so kühn mit Dir thun sollte, Mädchen, ich glaube, ich würde ihm vom Herzen verzeihen."

Anezka traute ihren Ohren kaum. Was mochte wohl die Ursache dieser Umwandlung in der Denkungsart ihres Vaters sein? Sie wußte es nicht. Aber sie begann von nun an zu hoffen. Sie wurde immer stiller, immer träumerischer. Sie ging selten mehr zu Röschen hinüber. Röschen kam ebenso selten zu ihr, und Friedrich schlug oft ganze Tage lang schweigend auf den Ambos, seiner Werbung aber um Anezka erwähnte er mit keinem Wort mehr gegen den Schmid.

Da trat dieser eines Tages zornfunkelnden Auges vor die Tochter. — „Schon zu lange," herrschte er sie an, „dauert mir das müssige Spiel; Du bringst den Friedrich um Gesundheit und

Digitized by Google

Frohsinn, und ich kann's nun einmal so nicht länger mehr ansehen." — „Vater," sagte Anezka, „ich weiß nicht, was Ihr wollt." — „Weißt nicht, was ich will?" entgegnete Meister Burešch gereizt. „Hast Du nicht mit Friedrich und Röschen gespielt; bist Du nicht von Kindheit auf des wackeren Burschen Augapfel gewesen?" Wen anders hat er überall vorgezogen, als Dich? und jetzt, da ihr beide herangewachsen, da er Dich liebt, wie nur ein ehrlicher Mann ein Mädchen zu lieben vermag, gehst Du ihm überall aus dem Weg und quälst den armen Burschen mit Deiner Sprödigkeit, daß er vor dem Amboß steht und seufzt, anstatt wie sonst zu singen." — „Vater," entgegnete Anezka, „Ihr seid in einem unbegreiflichem Irrthum; ich habe mit Friedrich gespielt, ja, und bin ihm immer gut gewesen, — aber, aber an Weiteres habe ich niemals gedacht, habe ihm niemals Hoffnung gemacht, seit ich Jungfrau geworden." — „So," sagte Meister Burešch aufgebracht, „hast ihm keine Hoffnungen gemacht? . . . Aber er hat mein Versprechen." — „Vater," wagte das geängstigte Mädchen. — „Er hat mein Versprechen und meinen väterlichen Segen dazu; darnach richte Dich." — „Vater," sagte Anezka, alle ihre Kraft zusammenraffend, „eh' werd' ich katholisch und geh' in ein Kloster, als daß ich des Schmiedgesellen Weib werde." — „Da haben wir's," sagte Meister Burešch, und warf sich wie außer Fassung auf den nächsten Stuhl, „die Nachbarin hat Recht, der Aufenthalt auf dem Schlosse zu Juttsch ist Dein Verderben gewesen; der Hoffahrtsteufel ist in Dich gefahren, und Du möchtest mir den ehrlichen Schmidgesellen verachten, um auf einen vornehmen Herrn zu warten — und dann unversorgt bleiben." — „Vater . . ." — „Nichts Vater, ich gebe Dir bis morgen Bedenkzeit. Morgen aber werde ich Friedrich mit herüberbringen, und Du wirst ihm in meiner Gegenwart Dein Wort geben."

Da warf sich die arme Anezka verzweifelnd auf ihre Kniee und zeigte rückhaltslos den Ring an ihrem Finger. — „Ich kann nicht, Vater," lispelte sie, es ist unmöglich."

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag den 18. Juni, Abends halb 8 Uhr im Klostergarten:

Concert-Soirée

des

Regensburger Opernsänger-Quartetts Orpheus,

bei welcher ein reichhaltiges Programm von komischen und ernsten, meistens neuen Piecen vorgetragen, und einem geehrten Publikum ein sehr genußreicher Abend geboten wird.

Freundlichst ladet hiezu ein

die Gesellschaft.

Programm.

1) **Ritters Abschied,** Quartett von Glötz.
2) **Gald'ne Lebensregel,** Quodlibet v. Genée.
3) **Dein Aug mein Stern,** Baritonsolo, componirt und gesungen von A. Burger.
4) **Die Thräne,** Quartett v. Witt.
5) **Bierlied** für Baß von Müller.
6) **Flotte Burschе,** Quodlibet.
7) **Liebe schweigt,** Quartett v. Gehwolf.
8) **Kegellied,** Quartett v. Kunze.
9) **Die Monduhr,** Quartett v. C. Stich.
10) **Herzschlagen,** Quartett v. Kunze.
11) **Der Negersclave,** Lied für Tenor v. Hölz.
12) **Erinnerung an Peterhof,** Walzer v. Pewichel.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 170. — Mittwoch den 19. Juni. — 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 19. Juni. Das Concert, welches die Gesellschaft Orpheus von Regensburg gestern Abends im Klosterbräuhause dahier gab, hat unsere Erwartungen übertroffen. Das Gesangsquartett hat Vorzügliches geleistet, insbesondere hat uns der liebliche Tenor sehr erfreut. Jedem Vortrage folgte rauschender Beifall; alles war in der heitersten Stimmung. Leider wurde diese nach dem Schlusse des Concertes durch einen unangenehmen Vorfall etwas gestört. In Bezug auf diesen bemerkt man nur soviel, daß man von Jedem, der unter die Gebildeten gerechnet werden will, soviel Takt und Anstand erwartet, daß er sich nicht erlaubt, durch Herumschreien von verletzenden Aeußerungen die übrigen Gäste zu beleidigen. Der Komiker hat durch das „Angrunzen" sich und die Gesellschaft gerächt.

Bayern.

Die „Bayr. Ztg." bringt einen Artikel als „amtlich mitgetheilt," worin die Angabe, daß der Leiter des bayerischen Ministeriums des Auswärtigen vor seiner Reise nach Berlin nicht mehr in der Lage gewesen sei, die allerhöchsten Befehle in der Sache einzuholen, so daß der formelle Beitritt Bayerns zu den Berliner Abmachungen vorbehalten bleiben mußte, als unwahr bezeichnet wird. Der Minister hat, bevor er nach Berlin abging, die Befehle Sr. Maj. eingeholt und die allerhöchste Genehmigung der von ihm beabsichtigten Maßregeln erhalten. Nachdem jedoch über die Berathungsgegenstände der Berliner Conferenz eine vorherige Feststellung nicht stattgefunden hatte, konnte auch selbstverständlich eine erschöpfende Instruktion von dem Minister nicht erbeten werden, und deßhalb war derselbe erst nach Beendigung der Konferenz in der Lage, das Resultat dem Ministerrathe vorzutragen, und die definitive Entscheidung Seiner Majestät einzuholen.

München, 17. Juni. Morgen Vormittags findet bereits die erste Sitzung des Sozialgesetzgebungsausschusses und zwar rücksichtlich des Gewerbsgesetzentwurfes unter Beiziehung der Vertreter der k. Staatsregierung statt. Da die Vorschläge des Ausschußreferenten nur in wenigen wesentlichen Punkten von dem Regierungsentwurfe abweichen und auch in diesen Beziehungen nicht in einer Weise, daß eine Vereinbarung ernstliche Schwierigkeiten bieten könnte, so hofft man in ein paar Sitzungen über den wohl unzweifelhaft dringendsten Theil der Sozialgesetzgebung im Ausschusse hinweg zu kommen. Das Fischer'sche Referat über die beiden Gesetzentwürfe in Betreff der Ansäßigmachung und Verehelichung, dann der Heimath und des Aufenthaltes ist seit einigen Tagen gleichfalls vertheilt. Dasselbe faßt beide Entwürfe in Einen zusammen, beseitigt die in dem Regierungsentwurfe festgehaltene Ansässigmachung, und erweitert das Recht der Eheschließung dadurch, daß es dasselbe als einen Ausfluß des dem Manne zustehenden Heimathsrechtes betrachtet.

— Um den Realrechtsbesitzern einige Entschädigung zu gewähren, soll Hr. Abg. Förg beantragen, daß dieselben auf 20 Jahre von der Normalanlage der Gewerbsteuern befreit werden sollen. Da indeß die deßfallsige Entschädigung in den treffenden Fällen nur einige Gulden per Jahr betragen, an der Gewerbsteuer sich aber ein Ausfall von circa 160,000 fl. per Jahr ergeben würde, so hat sich, wie ich höre, der Ausschußreferent gegen den Antrag des Hrn. Abg. Förg erklärt.

Oesterreich.

Der Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. Zelinka, erstattete im dortigen Gemeinderath Bericht über die Pester Krönungsfeier. Diesen Anlaß benützte Gemeinderath Umlauft, um, mit Bezieh-

Digitized by Google

ung auf die unumschränkte Amnestie für Ungarn, den Bürgermeister zu fragen, ob ihm über das Schicksal der Adresse, die jüngst dem Kaiser wegen Begnadigung der aus dem Jahre 1848 kompromitirten Bürger überreicht worden, etwas bekannt sei und ob er geneigt wäre, dahin zu wirken, daß endlich einmal eine Erledigung dieser Adresse erfolge. „Ich glaube, der Herr Bürgermeister dürfte gerade jetzt in der Lage sein, an die kaiserliche Gnade mit Erfolg zu apelliren." Bürgermeister: „Die Adresse ist überreicht worden, ohne daß mir über den Erfolg bis jetzt etwas bekannt ist." Ich bin übrigens fest überzeugt, daß es bei der Großmuth unsers allergnädigsten Kaisers nicht eines weiteren Impulses bedürfen wird, um die dießseitigen politisch Kompromitirten derselben Gnade, wie jenseits, theilhaftig werden zu lassen." Die Wiener „Debatte" versichert denn jetzt, daß auch für die Kompromitirten der Wiener Revolution eine Amnestie in Aussicht stehe.

Pesth, 16. Juni. Im Deak-Klub sind gestern für den Honvéd-Unterstützungsfonst 10,060 Gulden eingegangen. Für diejenigen Bedürftigen, welche sich an Se. Maj. um Unterstützung wendeten, sind von Sr. Maj. dem Ministerium des Innern 2000 Gulden zugewendet worden.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Der Kaiser ist von einem zweitägigen rheumatischen Leiden wieder hergestellt. Der „Etendard" meldet: Eine Kollektivnote, die Untersuchung der Zustände Kreta's verlangend, ist an die Pforte übergeben worden.

Ein Pariser Korrespondent des „Schw. M.": schreibt: Hat das schlichte und freundliche Wesen des Königs von Preußen hier in allen Schichten der Bevölkerung gefallen, so hat es der gefürchtete Graf Bismark weniger verstanden, sich Sympathien zu erwerben. Man wirft ihm eine gewisse einseitige Hinneigung zum militärischen Wesen vor, die man bei seinem Herrn erklärlicher findet als bei ihm selbst. So ging er stets in Kürassieruniform und sprach am liebsten mit Militärpersonen. Indessen sind dieß Nebensachen, und wichtiger ist es, daß man in politischer Beziehung ziemlich gut auseinander gekommen ist. In den zahlreichen Gesprächen, welche Graf Bismarck mit Moustier und Rouher hatte, gaben die französischen Staatsmänner im Prinzipe zu, daß die weitere Einigung Deutschlands nicht zu verhindern sei, nur wünschten sie, daß jede Ueberstürzung vermieden werde, welche die Anschauung des französischen Volkes beleidigen könnte. Vorzüglich machten sie darauf aufmerksam, daß Preußen die militärische Einigung nicht bis zu ihren letzten Folgen durchführe. So versprach denn auch Bismarck, daß eine Besetzung Rastatts und Ulms durch preußische Truppen vorläufig noch nicht stattfinden solle. In der nordschleswig'schen Frage gab Bismarck im Prinzipe zu, daß der Prager Vertrag aufrecht erhalten werden müsse, nur wies er darauf hin, daß nach dem früheren Vorgehen Dänemarks Deutschland Garantien für die gute Behandlung der in den abzutretenden Bezirken wohnenden Stammesgenossen fordern müsse. So trennte man sich in ziemlicher Uebereinstimmung. — Berezowski wird im Anfang des nächsten Monats vor das Schwurgericht des Seinedepartements gestellt werden, er wird wahrscheinlich doch von Jules Favre vertheidigt werden. Derselbe befindet sich besser und geht bereits wieder im Garten spazieren.

Verschiedenes.

Aschaffenburg, 15. Juni. Als Kuriosum erwähnen wir, daß unter den von einem auswärtigen Bezirksamt der eben hier anwesenden Kriegslastenausgleichungskommission vorgelegten Liquidationen sich auch die zwei Weiber befinden, von denen die eine Frau 800 fl. dafür beansprucht, daß ihr Mann an der durch die feindlichen Truppen eingeschleppten Cholera gestorben sei, während die andere die Summe von 1400 fl. deshalb in Anspruch nimmt, weil ihr Mann bei der Kriegsaffaire sein Leben verloren habe.

Wien 17. Juni. Nachdem vor wenigen Tagen erst ein junges Mädchen, als Köchin im Dienste, durch das Umwerfen eines Lichtes sich die Kleider entzündet und dabei so jämmerlich verbrannt hat, daß es hoffnungslos darniederliegt, melden die hiesigen Blätter bereits einen neuen gleichen Fall, in welchem ebenfalls eine Köchin das Opfer einer durch Unvorsichtigkeit herbeigeführten Verbrennung wurde und bereits verstarb. — Vorgestern Nachmittags wurde, nach einer amtlichen Mittheilung der „Wien. Ztg.", der Schuhmachergeselle Adalbert Troll, 26 Jahre alt, aus Buches in Böhmen gebürtig, als der Thäter des am Pfingstmontag an Elisabetha Kolb verübten Raubmordes verhaftet. Bei demselben wurde beinahe die ganze geraubte Baarschaft und darunter einige mit Blut befleckte Staatsnoten gefunden. Die muthmaßliche Theilnehmerin am Morde ist seine ebenfalls verhaftete Geliebte Katharina Petersilka, Dienstmagd beim Webermeister Slavik, wohnhaft in demselben Hause, wo der Mord verübt wurde. Der Verdacht gegen diese beiden Individuen entstand im Laufe des vorgestrigen Vormittags. Vor Allem war es klar und über allen Zweifel erhaben, daß nicht eine Person allein die That verübt haben konnte, und

Digitized by Google

daß die Verbrecher auch mit dem Hauswesen, der Wohnungseintheilung, den Einrichtungsstücken derselben u. s. w. vollkommen vertraut gewesen sein wußten. Es wurden demnach in dem Hause selbst, wo die That geschehen, die sorfältigen Nachforschungen gepflogen, insbesondere ward ein Hauptangenmerk auf die weiblichen Dienstboten gerichtet, da es sich bei der Aufnahme des Thatbestandes gezeigt hatte, daß man in dem Zimmer, in welchem das unglückliche Mädchen erwordet worden war, die auf dem Boden befindlichen Blutspuren mittelst eines farbigen Tuches zu verwischen versucht hatte. Als man die Keller- und Bodenräume des Hauses untersuchte, fand man in einem der letzteren blutige Wäsche und insbesondere eine blutige Krinoline, welche als das Eigenthum der Dienstmagd Petersilka sowohl von anderen Personen als auch schließlich von dieser selbst anerkannt wurden. Nach diesem höchst wichtigen Funde schritt man sofort zur Untersuchung der Effekten der Petersilka, und ebenso wurde die Wohnung ihrer Dienstgeberin in allen ihren Theilen und Winkeln durchsucht. Da fand man nun in dem Aborte das Mord-Instrument — ein scharfgeschliffenes blutiges Rasirmesser. Nach ihrer Verhaftung legte sie nach langem Sträuben endlich ein Geständniß ab, daß sie mit ihrem Geliebten Troll den Raubmord verübte. Die Verübung einer Thätlichkeit dabei leugnet sie jedoch, während es gerade wahrscheinlich ist, daß sie, während Troll die unglückliche Kolb festhielt, dieser mit dem Rasirmesser den Hals abschnitt. Auch die Mutter der Petersilka ist gefänglich eingezogen worden.

Ein Aargauisches Blatt erzählt: „Ein Mädchen aus dem Bezirk Arau steht bei einer Fabrik in Säckingen (Baden) in Arbeit, wohnt aber in Stein. Am 5. Abends suchte dasselbe an dem dortigen sehr steilen Rheinufer Kräuter. Es stürzte, ohne daß etwas von ihm gehört wurde, in den Rhein. Unterhalb der Stelle befindet sich eine Fischfalle. Die heruntergelassene Bähre (Netz) gibt ihr Signal, der Fischer zieht; der Zug ist schwer, die Erwartung groß. Mit Kraft arbeitet er das Garn aus der Tiefe herauf: Ein Mädchen liegt darin. Er bringts ans Land; es lebt noch und ist gerettet. Ein romantischer glücklicher Lachsfang!"

Charakteristisch amerikanisch ist das Benehmen eines Mädchens in Indiana, die, wie man dem „Schw. M." aus Chicago schreibt, ihren 19jährigen Verführer mit dem Revolver in der Hand oder vielmehr an seiner Stirn zwang, ihr zum Distriktsgeistlichen zu folgen, um eine Heirathserlaubniß zu holen, dann zum Friedensrichter, vor welchem sie ihn durch dasselbe drastische Mittel zu einem mürrischen leisen Ja bewog. Willen machte zwar sich sofort und ließ das Mädchen die Gebühren bezahlen, aber sie ist doch in den Augen der öffentlichen Meinung legalisirt, und das war Alles, was sie wollte.

Der Ehemann wird aus dem Staub

Anezka.

Historische Novelle aus dem dreißigjährigen Krieg.

(Fortsetzung.)

Der Schmid ergriff mechanisch den Ring und wurde todtenbleich, da er in betrachtete. Ein Namenszug in dem inneren Rand schien seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Er zitterte heftig und fragte dann gelassen: „Von wem hast Du den Ring?" — „Von, von Antonio Ghiberti, ja, ich entsinne mich, so hieß der Reiter," erwiederte die immer noch in hochster Angst an der Erde knieende Anezka. — „Antonio Ghiberti? . . ." — „Ja, Vater," und Anezka sich vor des Meisters wiederkehrendem Milde beruhigend, stand auf, und nachdem Alles erzählt, was an jenem Tage vorgefallen, Buresch mit Friedrich in Enltsch gewesen, „Antonio Ghiberti," wiederholte sie, „Kornet in Reiterschaaren Torquato Conti's, gab mir Ring. Ich soll seiner harren und ihm treu bis daß er wieder kommt und mich heimführt sein eheliches Weib." — „Das kann nimmer geschehen," sagte der Schmid. — „Nimmer, und wollt Ihr Euer einziges Kind . . ." Schmid ließ die Tochter nicht ausreden. — „Nimmer, sag ich Dir, und wenn Gott selbst sammenführt; Dein Gatte kann dieser Mann werden." — Ich soll niemals glücklich Vater, das ist grausam," und die Thränen benetzten Meister Buresch's Hand.

Der Schmid war tief erschuttert. den Ring und drehte ihn abermals seinen Fingern; jede Spur von Zorn seinem Gesichte verschwunden. Endlich zog nebenanstehenden Stuhl dichter zu sich „Setze dich hier her, Anezka," sagte „daß ich Dir erzähle," und er begann noch ein junger rüstiger Geselle war ging auf die Wanderschaft, da kam dem Lande Italien. Man hatte erzählt von der Stadt Rom, und ich daran zu setzen, dorthin zu gelangen Zeit lang wenigstens mich daselbst Ich fand mehr, als ich erwartete, und in meines wackern Meisters Tochter Mädchen von der Welt, das mir zum Altare folgte. Schon vor thung jedoch hatte ein reicher

Cassignani, der Dianora häufig in der Kirche gesehen, ein Auge auf sie geworfen, und hatte ihren Vater mit Vorschlägen angelogen, die dieser zurückwies, fest versichert, der reiche Marchese denke nimmer daran, eines Schmids Tochter zu seinem Weibe zu erheben. Außerdem liebte mich das Mädchen und das gab den Ausschlag. Wir hatten geglaubt, durch eine schnelle Trauung alle Ansprüche Cassignani's mit einem Mal zu vereiteln, aber mit nichten. Er kam unter dem verschiedenartigsten Vorwand fast täglich in unser Haus, und Dianora lag mir ernstlich an, lieber auf eine Zeit lang Rom zu meiden und anderswo niederzulassen. Auch mein Schwiegervater theilte diese Meinung, und kurz nach gefaßtem Entschluß reiste ich mit meiner jungen Frau nach Viterbo, wo sie Verwandte hatte und ließ mich dort unter dem angenommenen Namen Ghiberti nieder.

„Drei glückliche Jahre verlebte ich hier mit Dianoren. Sie hatte mir einen Knaben geschenkt, der unser Beider Freude war. Da mochte mein Schwiegervater die Sehnsucht nach Tochter und Enkel nicht mehr bemeistern. Cassignani, anfangs wüthend über unser Verschwinden, hatte sich nach und nach gefügt. Er war lange auf Reisen gewesen und hatte sich dann auf seine Villa in der nächsten Umgegend von Rom zurückgezogen. Nach der Schmide kam er schon lange nicht mehr. Es schien Alles in Vergessenheit gerathen. Ich machte mich also mit Weib und Kind auf den Weg, nach Rom zurück, um in die Arme des uns Erwartenden zu eilen. Rasch hatten wir mehrere Tagreisen hinter uns, und schon sahen wir die römische Campagna vor uns ausgebreitet und bestrebten uns, in der Ferne die Kuppel von St. Peter zu entdecken, jenes Zeichen, daß das Ziel unserer Wünsche nicht mehr fern. Da trafen zufällig des kleinen Antonio Augen auf der Ring an dem Finger seiner Mutter. Ich mußte ihn von demselben herunternehmen und mit einem Bande in ein Knopfloch seines Wämmschens befestigen. Der Ring trug innen die Anfangsbuchstaben von meinem und Dianorens Namen.

„Während Dianora und ich uns an dem unschuldigen Spiele des Kindes ergötzten, fiel plötzlich ein Schuß. Räuber umringten den Wagen. Der Vetturin, wahrscheinlich zu diesem Zwecke von dem rachedürstenden und hinterlistigen Cassignani gedungen, machte gemeinschaftliche Sache mit unsern Verderben. Ich setzte mich verzweifelt zur Wehr aber die Uebermacht war zu groß und ich mußte erliegen. Gefesselt schleppten mich die Räuber in's Gebirg. Dianora, denn sie hatte der erste Schuß getroffen, lag blutend an der Erde; der Knabe, ob verletzt, ob unverletzt, lag weinend neben ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft Wanderer.
Mittwoch den 19. Juni
zu Herrn Joseph Bengler.

Liedertafel.
Freitag den 21. Juni, Abends 8 Uhr,
Probe.
Der Ausschuß.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden. Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 171. — Freitag den 21. Juni. — 1867.

Oberpfälzer Bericht.

Wieder fiel ein Mensch der Hundswuth zum Opfer. Am 9. Juni starb zu Windhof bei Roding die Bauersfrau Boßl an dieser schrecklichen Krankheit. Dieselbe war vor 4 Wochen von einem fremden Hunde gebissen worden und hatte die unbedeutende Bißwunde unbeachtet gelassen, bis 2 Tage vor ihrem Tode die Anzeichen jener fürchterlichen Krankheit zum Vorschein kamen, welche ihren Tod herbeiführte.

Bayern.

München, 19. Juni. Se. Maj. der König haben der Darstellerin der Elsa in „Lohengrin", Frln. Malliuger, einen prächtigen Strauß Alpenrosen mit einem Schreiben zusenden lassen, worin es heißt, daß der König die Blumen selbst gepflügt habe.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 18. Juni. -Bayern ist dem rekonstruirten Zollverein beigetreten; Graf Taufkirchen hat heute Vormittag die Vereinbarung unterzeichnet. Das Gerücht einer Seitens Preußens beabsichtigten Einführung einer Moststeuer oder beabsichtigten Tarifserhöhung ist falsch.

Berlin, 16. Juni. Die Scheve-Seifert'sche Angelegenheit wird bereits in ein Fahrwasser gedrängt, das dem Herrn Lieutenant wenig Unangenehmes zu bieten scheint. Wenn auch die Behauptung eines Herrn Majors Scheve, der Schuster sei mit einem Terzerol bewaffnet in des Lieutenants Zimmer gestürzt, sich bereits als unrichtig herausstellte, so deponirte doch der Kadet Scheve, Seifert habe seinem Bruder gedroht, ihn aus der Stube zu werfen und habe dabei ein Messer gezeigt; und das bei dem Offizier getroffene Dämchen, Frln. Anna Ewald, schwört hoch und theuer, der Erschossene habe auf die ruhigsten Vorstellungen des Erschießers nur mit höhnenden und beschimpfenden Redensarten geantwortet. Nicht allein die Kameraden des Lieutenants — wie selbstverständlich, — sondern auch verschiedene Militärrichter sind überzeugt, daß dem Lieutenant nichts Ernstliches geschehen dürfe, er habe im Stande der Nothwehr gehandelt, und da er sich der Pistole und nicht etwa der Klinge bediente, höchstens einen „Exzeß der Nothwehr" verübt.

Oesterreich.

Wien, 18. Juni. Die „Presse" schreibt: Der Kronprinz von Italien wird nächste Woche hier erwartet. Diplomatenkreise sehen den Besuch als eine Einleitung zur Wiederanknüpfung intimerer Beziehungen der beiden Fürstenhäuser an, die durch Begegnung der Herrscher in Paris besiegelt werden soll. —

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Der „Figaro" erzählt Folgendes: „Vor einigen Tagen promenirte Herr Thiers im gesetzgebenden Körper und unterhielt sich mit einem der Minister im Amte (es war Rouher). „Die Regierung des Kaisers," meinte Thiers, „hat wenigstens ein Verdienst: sie hat einen großen Minister geschaffen." — Rouher nahm dieses Lob für sich und machte eine leichte Verbeugung. „Ich will sagen," fuhr Thiers fort, „zwei große Minister." Nach sicherer Ueberzeugung, das Thiers ebenfalls ihn meine, machte Rouher von Neuem eine Verbeugung, aber das boshafte Männchen fügte hinzu: „Ja, zwei große Minister: Bismarck und Cavour." Dieses Mal blieb die Verbeugung aus.

America.

New York, 17. Juni. Maximilian verlangte vor einen Nationalkongreß gestellt zu werden. Seine Verbannung ist wahrscheinlich.

Digitized by Google

Verschiedenes.

In München ging die Frechheit eines Diebes soweit, sich der Mietherin einer Dachwohnung als Maurer vorzustellen, der vom Hausherrn den Befehl habe, durch ihr Fenster das Dach zu besteigen; er benützte die erhaltene Erlaubniß zum Einsteigen in ein benachbartes Zimmer und zum Raube verschiedener Werthgegenstände; die Arretirung des ingeniösen Industriellen ließ nicht lange auf sich warten.

— Am Montag wurde in Passing ein Individuum zur Haft gebracht, welches des an den Bahnwärter Knoll bei Maisach verübten Raubmordes verdächtig ist.

Sonntag Nachts wurde der Bierwirth Spittel von Untersendling, als er mehrere Streitende aus der Gaststube entfernte, von einem derselben in den Unterleib gestochen, so zwar, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Brigadier Bock aus Untersendling lieferte den Thäter (Popp) noch in der Nacht der Behörde ab.

Der Herridener Meteorolog stellt wegen eines sich uns von Westen her nähernden zwar nicht sehr hohen, aber desto breiteren Luftberges schönes Wetter in Aussicht.

In Hechtsheim haben Sonntag Mittags den 16. d. sechs Soldaten der Mainzer Garnison einen Säbelangriff auf den dortigen Kaplan in Scene gesetzt, wurden aber dafür verdientermassen von den herbeigeeilten Bewohnern des Ortes mittels Dreschflegel ꝛc. derartig bearbeitet, daß sie mit blutigen Köpfen und unter Zurücklassung ihrer Säbel nach Hause kamen. Die Hechtsheimer haben die Säbel am andern Tag auf das Mainzer Polizeibureau gebracht. Die Veranlassung zu ihrem Exzeße hatten die Herren Soldaten in dem Umstande gefunden, daß einer ihrer Kameraden, ein Kurhesse, der zur Zeit des Bundeskriegs als Offiziersbursche bei dem Hechtsheimer Pfarrer gewohnt hatte und seine dabei erworbene Lokalkenntniß später zu einer Beraubung des Pfarrers benützen wollte, von demselben ertappt, und mit Hilfe der getreuen Pfarrkinder gefnebelt zur Bestrafung abgeliefert worden war.

Die „Berner Zeitung" schreibt: Der Vierwaldstädtersee soll seit einigen Tagen eine sehr bedenkliche Höhe erreicht haben. An manchen Orten habe er bereits die Ufer überflutet und viele Jucharten Wiesen, Aecker und Gärten unter Wasser gesetzt. Es braucht nur noch wenig, so ist Luzern in ein zweites Venedig verwandelt und kann man alsdann mit Kähnen in den Strassen herumfahren.

Anezka.

Historische Novelle aus dem dreißigjährigen Krieg.

(Fortsetzung.)

Wochen vergingen, während welcher ich Alles, was nur ein Mensch an Mißhandlung zu ertragen vermag, von meinen Peinigern zu erdulden hatte. das aber, was mich am meisten quälte, war die Ungewißheit über das Schicksal meines Weibes und Kindes. Endlich war mir ein Zufall günstig, und es gelang mir, zu entkommen. Mehrere Tagereisen machte ich zu Fuß und mit dem äußersten Mangel kämpfend, denn man hatte mir Alles abgenommen, und fand endlich die Stelle wieder, wo das Unglück geschehen. Ich durchforschte die Gegend ringsumher, und gelangte auf meiner Wanderung in ein Dorf, wo ich müde und erschöpft bei dem Geistlichen einsprach. Hier erfuhr ich, daß ein vornehmer Herr, genau an demselben Tag und zu derselben Stunde, da die Räuber uns überfallen, des Wegs gekommen, ein tödtlich verwundetes Weib und einen kleinen Knaben in seinen Wagen aufgenommen und dem Geistlichen zur einstweiligen Verpflegung zugeführt. Das Weib, nachdem es mit äußerster Anstrengung von dem Vorgefalleuem Bericht erstattet, war noch an demselben Tag gestorben. Seine Leiche ruht auf dem Friedhof des Dorfes. Der vornehme Mann, der Mutter und Kind, hierhergebracht, war über Nacht in der Wohnung des Geistlichen geblieben, als aber Dianora gestorben und zur Erde bestattet war, nahm er den Knaben mit sich nach Rom, ihn seinem Großvater zu übergeben. Den Namen des Fremden aber hatte der Geistliche vergessen. Mit dem traurigen Trost, daß wenigstens der kleine Antonio am Leben geblieben, flog ich nach Rom und zu meinem Schwiegervater. Abermalige Täuschung. Ich fand das Haus verschlossen; die Nachbarn sagten mir, den alten Mann habe bei der Nachricht unseres Unfalls der Schlag getroffen.

Fast ein Jahr durchwanderte ich die Gegenden nach allen Richtungen hin; nirgends eine Spur meines Kindes. Da begann der Boden Italiens unter meinen Füßen zu brennen; auf's Gerathwohl wanderte ich über die Grenze und kam endlich, müde bis zum Tod, arm, wie ich sie verlassen, in meine Heimat zurück. Ich suchte Arbeit, um mein Leben zu fristen; der Schmid von Mrakotin war gestorben; ich fand bei der kinderlosen Wittwe eine Stelle als Gesell. Nach und nach führte das beiderseitige Alleinstehen uns näher zusammen. Wir verbanden uns mit einander, und sie wurde Deine Mutter; jener Ring aber, den Dir Antonio Ghi-

Digitized by Google

berti gegeben, ist derselbe, mit dem mich der Priester meinem ersten Weiben angetraut. Kein Zweifel, wenn der junge Mann Antonio Ghiberthi heißt und im Besitz dieses Rings gewesen, so ist er mein und Dianorens Sohn — und Dein Stiefbruder."

Es war natürlich, daß im Verlauf dieser Erzählung Meister Buresch's Gedanken sich auf ganz Anderes richteten als das, womit er Anezka zuvor angegangen. Von einer Verbindung mit Friedrich war vor der Hand nicht die Rede. Anezka schien übrigens eine sehr mittelmäßige Freude über die ihr vom Vater gewordene Mittheilung zu empfinden. Sie senkte das Haupt und blickte gedankenvoll vor sich hin, und auch, als der Schmid schon lange aufgestanden und wieder an seine Arbeit gegangen war, saß sie noch immer in derselben Stellung. Friedrich kam einmal in des Meisters Auftrag in's Zimmer; da erst griff Anezka an ihre Stirn und schien sich zu besinnen. Der Bruder Antonio und alles das, was ihn betraf, war von nun an der Gegenstand des Gespräches, so oft Meister Buresch sich mit seiner Tochter allein befand. Nicht nur Anezka, sondern auch der Schmid eilte bei jedem noch so fernen kriegerischen Geräusch, bei jedem Hufschlag oder Trompetenstoß hoffend und fürchtend an's Fenster.

4.

Jahre vergingen, und der Rentmeister von Jultsch schien recht zu haben, daß gar Mancher den Anfang und nicht das Ende des Kriegs sehen würde. Immer noch wüthete der Kampf, immer noch fochten auf Seiten Oesterreichs Tilly, Gallas und Piccolomini, immer noch stellten mit ihren Anhängern der Herzog von Sachsen-Weimar, Mansfeld und Christian von Braunschweig sich ihnen entgegen. Die prager Schlacht war wie ein blutiges Vorspiel zu einem noch blutigeren Entscheidungskampfe gewesen. Der tapfere Schwedenkönig, Gustav Adolph war plötzlich auf dem Forum der Ereignisse erschienen. Gegen ihn trat der alte sieggewohnte Tilly, der nach Wallenstein's Abdankung das Oberkommando über die Kaiserlichen erhalten, bei Leipzig in die Schranken, und gegen ihn, den mannskräftigen Kämpfen, verlor der greise General an einen einzigen Tag seinen durch sechsunddreißig Schlachten hindurch siegreich behaupteten Lorbeer. Die Schweden näherten sich den Grenzen des überall offenen Böhmens. Von Antonio Ghiberti hatten Buresch und Anezka nur so viel erkundet, daß er, in dem kaiserlichen Heer dienend, die Schlacht bei Leipzig wohl mitgeschlagen, wohl mit unter Denen geblieben sei, welche die Wahlstatt mit ihren Leibern bedeckten. Anezka war bleich vor Gram; der treue Friedrich duldete stumm. Er hatte den Besitz der Geliebten aufgegeben, aber er wollte auch eine andere nicht freien. Vergebens drang seine alte Mutter, vergebens drang Röschen in ihn, die Undankbare zu vergessen. Er wolle es abwarten, war seine Antwort, und dabei blieb's.

(Fortsetzung folgt.)

Liedertafel.

Freitag den 21. Juni, Abends 8 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Nro. 170 des Raabthalboten vom 19. ds. M. brachte einen Artikel über das Concert des Opern-Quartetts „Orpheus" aus Regensburg. Darin nun wird des unangenehmen Vorfalles Erwähnung gethan, der die heitere Stimmung der ganzen Gesellschaft störte. Unter andern wird auch von Bildung, Takt und Anstand gesprochen; nun aber fragen wir: „Was zeigt von mehr Bildung, Takt und Anstand, an den gemeinen, unsläthigen Possen eines angetrunkenen Menschen, noch dazu in Gegenwart von Damen, Wohlgefallen zu finden, ihn aufzumuntern, die anwesenden trefflichen Sänger dadurch zurückzusetzen, oder sein Mißfallen über dieses Vorgehen auszudrücken und zu bedauern, ein solcher Fall vorkommen konnte? Was dann noch das „Angrunzen" betrifft, so sind es eben nur Schweine, die grunzen, und das Angegrunzt werden von einem Schweine als Rache zu nehmen ist zum mindesten sehr — schwach!

Die Angegrunzten.

In Bezug auf obiges Inserat findet unterzeichnete Redaktion sich veranlaßt zu erklären, daß diese sowohl, als auch der darin bezeichnete Artikel ein gesandt wurden, und bemerkt, daß sie zu beiden Parteien ganz unbetheiligt steht. Sie fühlt sich jedoch verflichtet, beiden Parteien zu ihrer Rechtfertigung die Spalten des Blattes unter strengster Verwahrung des Redaktionsgeheimniß zu eröffnen legt aber entschiedenste Verwahrung dagegen ein als würde auch durch die Redaktion die eine oder andere Ansicht der Parteien vertreten.

Schwandorf, 21. Juni 1867.

Die Redaktion des Raabthalboten.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße No 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Bankiroten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Burglengenfeld. Getreidemittelpreise auf der Schranne vom 19. Juni: Weizen 22 fl. 31 kr. Korn 17 fl. 33 kr. Haber 9 fl. 19 kr.

Digitized by Google

Das hier bereits durch Billigkeit und Güte der Waaren bekannte

Shawl-, Seide- & Modewaaren-Lager

von

Maier Sundheimer aus Regensburg

wird kommenden **Sonntag den 28. d. Mts. den hiesigen Markt** beziehen, und bietet dasselbe eine außerordentlich reiche Auswahl in **Kleiderstoffen, Shawls und Seidenwaaren,** sowie allen möglichen, in dieses Fach einschlägigen Artikeln zu den billigsten Preisen. Besonders mache aufmerksam, auf eine Parthie echtfärbigen, **ellenbreiten Pers von 18 kr.,** eine Parthie **Wollenzeug um 12 kr. per Elle,** sowie auf einen Posten **eingewirkters Shawls,** in vier und achteckig, welche 30% unter dem gewöhnlichen Preise abgegeben werden. Indem ich schließlich noch mein gut assortirtes Lager in **Tuchen, Bouskins & Sommerstoffen** empfehle, sehe unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung einer geneigten Abnahme entgegen.

Bitte genau den Verkaufsstand zu beachten, welcher sich vis a vis **vom Herrn Sperl, Gastwirth, mit Firma versehen befindet.**

Achtungsvollst

M. Sundheimer aus Regensburg.

Permanente-Maschinen-Ausstellung

von König & C. in Regensburg, Haidplatz B. 64 und 67.

Die rühmlichst bekannten **Schweizer'schen Breitdreschmaschinen** mit und ohne Putzvorrichtung werden von uns stets vorräthig gehalten und zu **Fabrikpreisen** abgegeben; sowie auch ausgezeichnete **Futterschneidmaschinen** (Göttschneider) für Hände und Göpelbetrieb.

Schrotmühlen, von bis jetzt unübertroffener Construction mit Schüttelwerk, für **Göpelbetrieb** eingerichtet zu dem billigen Preis von fl. 85. — **Handgöpel** dazu fl. 40. — **Kleinere Schrotmühlen** für Handbetrieb zu fl. 52. — **Dengelmaschinen,** außerordentlich praktisches Werkzeug zu fl. 4 per Stück.

Sämmtliche Maschinen werden auf Wunsch in unsern Ausstellungsräumen in **Gang gesetzt** und **probirt.** — Für sämmtliche Maschinen wird garantirt und werden entsprechende Fristzahlungen bewilligt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau. Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Gesellchöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- (F.-E.) und Staats-Z Mün

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 172. Samstag den 22. Juni. 1867.

Bayern.

Nach Kriegsministerialreskript vom 15. d. wurde für die bayerischen Militärärzte zur gesicherten Unterbringung ihres Taschen-Instrumenten-Etuis die Einführung einer an dem Gürtelriemen der Säbelkuppel zu tragenden Tasche von schwarzem Glanzleder genehmigt.

Norddeutscher Bund.

Ueber die am 17. ds. auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, zu Ehren des Kaisers von Rußland stattgehabte große Parade berichten Berliner Blätter und Korrespondenzen: Die Parade, zu welcher das Gardekorps, sowie das 3. Uhlanenregiment (dessen Chef der Kaiser) und das 6. Kürassierregiment (welches den Namen des verstorbenen Kaisers Nikolaus führt) kommandirt waren, war ein glänzendes Schauspiel. Der König und die Prinzen trugen sämmtlich das blaue Band des russ. Andreasordens, während der Kaiser, welcher die Uniform seines preußischen Uhlanenregiments angelegt hatte, sowie auch der Großfürst Wladimir das große Band des Ordens vom schwarzen Adler trugen. Der König kommandirte die Parade selbst. Bei Abreiten der Fronten spielten die Musikbanden die russische Nationalhymne. Als der Vorbeimarsch begann, setzte sich der König an die Spitze der Truppen und führte dieselben mit gesenktem Degen am Kaiser vorüber. Als das 3. Uhlanenregiment erschien, sprengte der Kaiser vor und führte dasselbe, die militärischen Honeurs machend, am König vorüber. Wenn wir die Menschenmenge, welche dem militärischen Schauspiele beigewohnt, auf 100,000 Köpfe angeben, so greifen wir eher zu nieder, als zu hoch. Das Defiliren der Truppen dauerte über zwei Stunden. Das Paradefeld selbst war für Zivilisten hermetisch abgesperrt und die ganze Berliner Schutzmannschaft war nach dem Kreuzberg kommandirt, in Folge deß die Nachtwächter den Dienst in den städtischen Revierwachen versehen mußten. Ein Oberst brach auf der Parade das Bein und ein Uhlane beschädigte sich beim Sturze mit dem Pferde erheblich.

Dresden, 16. Juni. Wer heute vor einem Jahre die Prophezeihung gethan, daß König Johann (in preußischer Generalsuniform) am 16. Juni 1867 Revue über sächsische Truppen in preußischer Uniform halten werde, denn hätte man sicher den Sonnenstein reif erklärt. Am 16. Juni früh 4 Uhr, zogen die letzten Truppen von ab. König Johann war mit der Spitze der Armee schon an der böhmischen Grenze angelangt; ehe sie überschritt, ging er gedankenvoll und schwere Herzens 10 Minuten lang auf und ab. Endlich wandte er sich an seine Umgebung mit den Worten „Der Entschluß wird mir fürchterlich schwer - aber es muß sein, wohlan vorwärts! hoffen wir - das Gott Alles zum Besten lenke!“ Nun, wenn König Johann gerade am heutigen Tage über die gesammte hiesige Garnison Revue hielt, so wollte der Monarch sicherlich andeuten, daß die Vergangenheit mit ihren traurigen Erinnerungen die Gegenwart nicht mehr belästigen und den Blick in die Zukunft trüben dürfe, sondern daß man den neuen Verhältnissen mit neuem Vertrauen entgegen gehen müsse. — Wird das heutige militärische Fest seinen Eindruck auf das Publikum nicht verfehlen, so werden in nächster Zeit noch andere Symptome bundesfreundlicher Gesinnungen zu Tage treten. Das Grenadierregiment Nro. 101 soll dem König Wilhelm verliehen werden. Man ist bereits mit dem Anfertigen der nöthigen Abzeichen an den Uniformen, gelbe Lizen am Kragen und den Aufschlagklappen beschäftigt. Alles dieses wird dazu beitragen, das Verhältniß Sachsens zu Preußen immer freundlicher zu gestalten.

Digitized by Google

Der „Rh. Z." wird aus Berlin, 19. Juni, geschrieben: Ein Ergebniß der Pariser Zusammenkunft steht wohl schon fest. Es ist die Erneuerung, der Gewißheit, daß der Kaiser der Franzosen eine Ausdehnung des norddeutschen Bundes auf Süddeutschland nicht gestattet. Diese Willensäußerung Napoleons hat von dem russischen Czaren das Zeugniß der vollkommenen Berechtigung erhalten und ist dann in der Umgebung der Souveräne so wenig als Geheimniß behandelt worden, daß jetzt auch hier von Personen, die der Politik des Grafen Bismarck ihren Beifall nie versagen, darüber wie über eine offenkundige Thatsache geredet wird.

Großbritannien.

London, 18. Juni. In Birmingham sind ernste Unruhen ausgebrochen, welche gestern noch nicht gestillt waren. Am Sonntag hatte Herr Murphy, welcher sich einen Agenten der Londoner protestantischen Wahlunion nennt, eine Reihe von Vorträgen begonnen über „Irrthümer des römischen Katholizismus". Herr Murphy hatte dazu von der Munizipalbehörde die Benützung des Stadthauses verlangt, was ihm aber abgeschlagen worden war. Man hatte deßhalb eine große Holzbude errichtet, welche etwa 3000 Menschen fassen konnte. Um drei Uhr Nachmittags begann Herr Murphy seinen Vortrag vor einer gedrängten Zuhörerschaft. Außerhalb des Gebäudes war ein ungeheueres Gedränge, hauptsächlich von irrischem geringen Volke, welches seinen Unwillen laut kundgab und bald zu Thätlichkeiten überging, so daß die Polizei große Mühe hatte und nahezu überwältigt worden wäre. Erst nachdem sie sehr verstärkt worden und Gebrauch gemacht hatte von ihren Seitengewehren, gelang es ihr, den Pöbel einigermassen zu bändigen. Viele Personen waren verwundet, auch viele von der Polizeimannschaft. Das Haus des Vaters des Sekretärs der lokalen protestantischen Assoziation ward gestürmt, die Fenster und Meubel zerschlagen. Magistratspersonen und katholische Geistliche suchten den Pöbel zu beruhigen, der bis zu später Nachtstunde die Strassen füllte. Den ganzen nächsten Montag wurden die Strassen von Volkshaufen durchzogen. Abends begann der Aufruhr aufs Neue. Militär wurde herbeigezogen und die Aufruhrakte verlesen. Ein Soldat war erschossen und ein Polizeimann tödtlich verwundet worden. Eine katholische Kapelle war von dem protestantischen Pöbel zerstört worden. Auf den Straßen tobte bis in die tiefste Nacht der größte Aufruhr, und es herrschte eine allgeine, große Besorgniß. (Nach Berichten vom 19. ds. war an diesem Tage die Ruhe wieder hergestellt.)

Verschiedenes.

München, 20. Juni. Die Baulücke in der Maximiliansstraße zunächst dem Kosthor und dem Hotel zu den vier Jahreszeiten, die schon so geraume Zeit in Folge der über den Zivilarchitekten Joh. Thomas ausgebrochenen Gant das Auge beleidigte, wird die längste Zeit bestanden haben, nachdem dieser Tage die zwei Bauplätze zur zweiten Versteigerung ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth gekommen sind. Den Preisen nach zu schließen, wie erlost wurden, hat sich die Bauluft trotz der günstigen Lage dieser Plätze, von den schweren Schlägen der jüngsten Krisis noch nicht erholt, denn der beinahe ein Viertel Tagwerk umfassende, auf 20,000 fl. geschätzte, und mit — 52,000 fl. Hypotheken und vorgemerkten Forderungen belastete Hauptplatz ging um 12,150 fl. weg, während der um ein Drittel kleinere gegen die Falkenthurmgasse, auf 10,000 fl. gewerthet und 42,050 fl. Hypotheken belastet, um 8150 fl. ersteigert wurde. Der Steigerer war Herr Cohn von Wassertrübingen. Sein nächster Nachbar war genöthigt, einen sehr kostspieligen Grundbau wegen des hervortretenden Wassers zu führen, da an dieser Stelle früher ein Weiher lag. Das dem Thomas gehörige Ziegelanwesen in Oberföhring mit 19 Tagwerk Aeckern, auf 62,373 fl. geschätzt und mit 101,400 fl. Hypotheken und Kautionen belastet, fand einen Käufer um 18,000 fl., so daß an diesem Anwesen allein über 83,000 fl. verloren gehen.

— Se. Maj. der König hat dem Tenoristen Hrn. Vogl eine äußerst werthvolle Busennadel mit Brillanten und der Hofopernsängerin Frln. Thoma ein Armband mit Edelsteinen in Anerkennung ihrer Leistungen als „Lohengrin" und „Ortrud" überreichen lassen.

Anezka.

Historische Novelle aus dem dreißigjährigen Krieg.

(Fortsetzung.)

Meister Bursch's Haare waren weiß geworden wie der Schnee; er hatte der Hoffnung entsagt, den Sohn wiederzufinden. Desto mehr aber war er um Anezka, seine einzige Tochter besorgt. Er drang nicht mehr mit Ungestüm, viel weniger mit Härte in sie, die von ihm gewünschte Verbindung zu schließen. Der Zufall mit dem Ring hatte ihn weich gemacht, und er war es geblieben, um so mehr, da er von Natur einer mehr milden Gemüthsart und nur durch äußere Anlässe zeitweise zum Zorn zu reizen war. Aber er hatte seiner Tochter nachmals ernstlich zugeredet, des armen

Digitized by Google

Friedrich's Leid sich zu Herzen zu nehmen, den treuen Gesellen, sowie ihn selbst durch eine Verbindung mit dem Ersteren zu beglücken. — „Es kann nimmer Dein Ernst sein," hatte er ihr gesagt, „Deinen alten Vater zu verlassen und in ein Kloster gehen zu wollen, wo Du Niemand nützlich wirst, und wo Niemand Deiner bedarf." — „Nun," hatte Anezka lächelnd geantwortet, das Klostergehen will ich am Ende wohl sein lassen, aber ich will unvermählt sterben und bei Euch bleiben Vater, so lange Ihr lebt, und nach besten Kräften für Euch sorgen." — „Und wenn ich nicht mehr sein werde?" sagte Buresch. — „Nun, dann wird Gott für mich sorgen," entgegnete Anezka, „ich kann ja auch vor Euch sterben, Vater," und damit ging sie ruhig an ihre Arbeit. Meister Buresch that deßgleichen und eilte zur Schmidhalle hinaus. Da stand er neben Friedrich und schmiedete und bog das Eisen, daß es sich krümmte unter dem Schlage des Hammers, aber den Sinn Anezka's vermochte er nimmer zu beugen. Des Sonntags ging Meister Buresch regelmäßig die Predigt zu hören, denn der Geistliche von Mrakotin war ein wackerer Mann, der seinen Pfarrkindern in die Seele sprach, und sie gar wohl zu trösten wußte in allen Lagen des Leben.

Einstmals, es war gegen Ende September des Jahres 1831, kurz nachdem die Schlacht bei Leipzig geschlagen, kam der Meister aus der Kirche zurück. Der Geistliche hatte heute das Gleichniß vom barmherzigen Samariter erörtert, und Alles, was er gesagt, war ganz besonders erbaulich und auf die Verhältnisse anwendbar gewesen. Zahlreiche Wagen voll Verwundeter, die in dem Innern Oesterreichs Pflege zu finden hofften und Heilung, kamen gerade an diesem Tag durch den Ort. Wo mochte der arme Antonio weilen, wenn er ja noch unter den Lebenden war, und wo mochte ihm eine milde sorgliche Hand sich aufthun, so dachte der Schmid, als er gedankenvoll die Straße herauf und auf seine Behausung zuschritt. Anezka empfing ihn auf der Treppe. — „Vater," sagte sie, „habt Ihr nicht die Wagen gesehen, welche die Straße herauf fahren? Mich jammert der unglücklichen Menschen," und sie dachte an Antonio, ohne es auszusprechen. Meister Buresch war im Innersten bewegt. — „Geh," sagte er zu der Tochter, „und bereite zu, was Du vermagst, und dann folge mir, daß wir die Verschmachtenden laben." Gerne gehorchte Anezka. Nach Verlauf einer Stunde trat sie, reichlich mit Vorräthen versehen, an der Seite ihres Vaters und gefolgt von mehreren Frauen des Orts in die Rathsstube von Mrakotin, wo Diejenigen, die ohne Lebensgefahr nicht weiter zu bringen waren, auf Ansuchen des Transportcom mandanten waren untergebracht worden. Dieser, ein menschenfreundlicher Mann, war selbst zugegen, und schien eifrig bemüht, das Seinige dazu beizutragen, die Lage seiner Leute so erträglich als möglich zu machen.

Anezka, immer von ihrem Vater begleitet, trat von einer Strohschütte zur andern. Zitternd und doch gefaßt reichte sie dem von Blutverlust Ermattenden die stärkende Brühe, dem Fieberkranken den kühlenden Trank; ihr Herz schlug hörbar in ihrer Brust, ihr schwindelte, aber sie wußte sich vollkommen zu beherrschen. Da gewahrte sie in einer Ecke des Zimmers, wie in sich selbst zusammengesunken, die Gestalt eines jungen Mannes, dessen Gesicht durch eine breite Kopfbinde halb verdeckt und mit der unbedeckten Seite der Wand zugekehrt war. Er schien völlig bewußtlos. Wie durch ein unbegreifliches Etwas getrieben verließ sie die Reihe der hergerichteten Lagerstätten und eilte auf den Bezeichneten zu. Vorsichtig lüpfte sie die Binde, den erquickenden Trank an die brennenden Lippen zu bringen. — Der Verwundete öffnete ein Paar große, dunkle Augen und schloß sie sogleich wieder. Anezka aber entfiel das Gefäß mit dem zu reichen den Trank. — „Antonio!" stammelte sie, sank fast bewußtlos in die Arme ihres herzueilenden Vaters. Auch der alte Buresch erkannte den Wiederwundeten, und trug, nachdem er sich von der erste Ueberraschung erholt, unter Beherrschung seines aufwallenden Gefühls bei dem Kommandanten darauf an, ihm den befreundeten Offizier zu besserer Verpflegung in seiner eigenen Wohnung zu übernehmen lassen. Der Kommandant willigte gerne ein. Der Lieutenant Ghiberti hatte zuerst mit den Conti'schen zwischen Warthe und Oder gestanden und hatte dann, obgleich in einem Vorpostengefecht nicht unbedeutend verwundet, dennoch den blutigen Tag bei Leipzig mitgemacht. Hier hatte er nicht nur dazu beigetragen, im Verein mit den tollkühnen Wallonen den alten Tilly der anstürmenden Wut der Fiolani-Kroaten zu entreißen und in Sicherheit zu bringen. Auf dem Schlachtfelde von Leipzig endlich hatte er seine Rittmeistersporen errungen, aber es hätte wenig gefehlt, so hätte er sie mit seinem unmittelbaren Tode erkauft.

Dem Kommandanten mußte an der Erhaltung eines so verdienstvollen Offiziers besonders viel gelegen sein. Er beorderte deßhalb selbst einige Leute, den Transport zur Bedeckung dienenden von den dem Verwundeten behutsam nach der Wohnung des Schmid's zu bringen. Der Transport geschah unter andauernder Bewußtlosigkeit des jungen Offiziers. Der herbeigerufene Wundarzt kam, untersuchte die

Digitized by Google

Wunden, und gab nur wenig Hoffnung. Friedrich war der erste unter den Nachbarn, der seine Dienste anbot. Er ging nach Jnitsch und holte die verordneten Arzneien; er wachte mit Anezka am Lager des Kranken. Der alte Burešch, gerührt von so viel Sorgfalt und Selbstverläugnung, theilte ihm in einer stillen Stunde die Verhältnisse mit. Da zog es wie ein Freudenschimmer über Friedrich's Gesicht, eine selige Hoffnung begann in seinem Herzen aufzudämmern. Er bot Alles auf, Anezka zu trösten und ihr in der Pflege des Bruders behülflich zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Jncasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Bezahltes Jnserat.

Ein abgerichtetes Schwein, mit sehr schöner Stimme, welches auf Verlangen Jedermann angrunzt, ist zu verkaufen. Wäre besonders in Gesellschaften sehr verwendbar. Näheres ist nicht zu erfragen.

Das hier bereits durch Billigkeit und Güte der Waaren bekannte

Shawl-, Seide- & Modewaaren-Lager

von

Maier Sundheimer aus Regensburg

wird kommenden **Sonntag den 28. d. Mts. den hiesigen Markt** beziehen, und bietet dasselbe eine außerordentlich reiche Auswahl in **Kleiderstoffen, Shawls und Seidenwaaren**, sowie allen möglichen, in dieses Fach einschlägigen Artikeln zu den billigsten Preisen. Besonders mache aufmerksam auf eine Parthie echtfärbigen, **ellenbreiten Pers von 18 kr.**, eine Parthie **Wollenzeug** um **12 kr. per Elle**, sowie auf einen Posten **eingewirkten Shawls**, in vier und achteckig, welche 30% unter dem gewöhnlichen Preise abgegeben werden. Jndem ich schließlich noch mein gut assortirtes Lager in **Tuchen, Bouxkins & Sommerstoffen** empfehle, sehe unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung einer geneigten Abnahme entgegen.

Bitte genau **den Verkaufsstand zu beachten, welcher sich** vis a vis **vom Herrn Sperl, Gastwirth, mit Firma versehen befindet.**

Achtungsvollst

M. Sundheimer aus Regensburg.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek München. (F.-E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 173. Sonntag den 23. Juni. 1867.

Abonnements-Einladung.

Bei Beginn des dritten Quartals 1867 erlauben wir uns, zum **Abonnement auf den Naabthal-Boten** freundlich einzuladen. — Preis vierteljährlich 45 kr. — Alle k. Postexpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen an.

Gütiger Betheiligung sieht entgegen

Hochachtungsvollst

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 23. Juni. In Wolfering, Landg. Amberg, hat am Frohnleichnamstag ein schauderhafter Akt der Rohheit stattgefunden. Ein Bauernbursche aus der Umgegend hat daselbst einem Müllerburschen von Leitersdorf den rechten Arm von oben bis zum Handgelenk herunter buchstäblich aufgeschlitzt, und den linken Arm in der Mitte ganz abgeschlagen, so daß der untere Theil zur Erde fiel. Nach der That sagte der schreckliche Mensch: „So feiert man bei mir den Kränzeltag.“ Der Unglückliche wurde mit dem durch den Ort gehenden Postwagen von Ensdorf nach Amberg geschafft, war aber bei der Ankunft bereits eine Leiche.

Am 18. d. wurde zu Neustadt a/D. durch zwei Fischer der Getreide- und Holzhändler Ant. Beer aus Schwarzenbach, Bez.-Amts Tirschenreuth, todt aus den Fluthen der Donau gezogen. Auf welche Art derselbe seinen Tod fand, ist noch unbekannt. (Amb. T.)

Bayern.

München, 21. Juni. Se. Maj. der König haben unterm 15. l. M. die Ausführung größerer Truppenübungen in diesem Jahr und zugleich genehmigt: daß zu diesen Uebungen unter dem Oberbefehl des Feldzeugmeisters Prinzen Luitpold von Bayern ein Armeekorps in der unten folgenden Formation zusammengezogen werde. Das Korps soll am 1. September im Lager auf dem Lechfeld konzentrirt sein. Die Zeit vom 2. bis 7. Sept. wird zu Schulmanövern in Brigaden und Divisionen eben dort bestimmt. An diese reihen sich dann vom 9. anfangend auf die Dauer von 8 Tagen und im Allgemeinen innerhalb des Grenzgebietes zwischen Lech und Iller sich bewegend, ausgedehnte Feldmanöver. Die Infanterie rückt in der Präsenz von 90 Gefreiten und Gemeinen per Kompagnie, die Kavalerie im Stande von 112 Pferden per Eskadron, die Artillerie mit den erforderlichen Bedienungen und Bespannungen für 6 Geschütze die Batterie zu den fraglichen Uebungen aus. Die hiezu beorderten Bataillone haben zum 21. August Abends ihre Mannschaften auf die bezeichnete Präsenzstärke aus Urlaub einzuberufen. Vom 22. August bis zum Abmarsch zur Konzentrirung des Armeekorps finden sodann die Detailübungen in in den Garnisonen selbst statt. Auch von den nicht zu diesen größeren Truppenübungen designirten Truppen sind im heurigen Jahre Herbstwaffenübungen in der Dauer von drei Wochen (einschließlich entsprechender Feldmanöver) auszuführen, wofür die Infanterie in den Garnisonen dießseits des Rheins gleichfalls den Präsenzstand von 90 Gefreiten und Gemeinen per Kompagnie anzunehmen hat. Diese Herbstwaffenübungen sollen innerhalb des Zeitraums vom 22. August bis 30. Septbr. je nach den verschiedenen dienstlichen und andern Rücksichten durch die Generalkommando's geregelt und hierüber seiner Zeit dem k. Kriegsministerium Anzeige erstattet werden. Bei den in der Pfalz stehenden Bataillonen hat eine Erhöhung des Präsenzstandes nicht einzutreten.

— Gutem Vernehmen nach hat der König die vom Finanzministerium vorgelegten Anträge, die Gehalte der Beamten zu reguliren, resp. zu erhö-

Digitized by Google

hen, allerhöchst genehmigt.

Ueber den Beitritt Bayerns zum neuen Zollvereinsvertrag schreibt noch der „Sch. Mr." aus Berlin: Bayern konnte in der Zollvereinsangelegenheit wohl zeitweilig, aber es konnte nicht dauernd renitent bleiben. Dazu stand für das Münchener Kabinet und die bayerischen Interessen zu viel auf dem Spiel, der längere Widerstand wäre eine zu große Versündigung gegen Deutschland gewesen. In Fragen, wie der in Rede stehenden, ist die preußische Politik sich immer gleich geblieben; Schleinitz verfuhr wie Bernstorff, und Bernstorff wie Bismarck. Es sind eben nicht ehrgeizige Plane, die dabei ihre Rechnung zu finden suchen, sondern es wird einfach dem handelspolitischen Bedürfniß Raum geschaffen, damit Preußen mit Deutschland und Deutschland mit Preußen auf gesunder Grundlage sich fortentwickeln können. Die jetzigen Einrichtungen des Zollvereins nach seiner Neuerrichtung haben u. a. auch das Gute, daß nützliche Reformen nicht mehr aufgehalten werden, die früher nur unter größter Kraftanstrengung durchzubringen waren. Graf Taufkirchen hatte vor der am 18. ds. Morgens stattgehabten Unterzeichnung des Vertrages vom 4. ds. noch Berathungen mit dem preußischen Kommissär, H. v. Philippsborn, wegen einiger „Modifikationen", welche die bayerische Regierung wünschte.

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Der Justizminister theilt eine kaiserliche Entschließung, vom gestrigen Tage mit, durch die sämmtliche seit 13. März 1848 politisch Verurtheilten vollständig amnestirt werden. Ebenso ist Allen, die sich seit jener Epoche bis zum 15. Dez. v. J. (dem Tage des Erlasses der letzten kaiserlichen Amnestie) durch Entfernung aus dem Kaiserstaate einer Untersuchung der genannten Verbrechen wegen entzogen, die freie Rückkehr ohne jede nachtheilige Rechtsfolge gestattet.

Frankreich.

Der dermalen in Paris weilende Großherzog von Baden ist dort incognito aufgetreten. Er wurde zuerst nur von der Kaiserin empfangen. Am 18. ds. machte er dem Kaiser einen Besuch, und wie die „Franz. Corresp." mittheilt, spricht man viel von dem Gespräch, welches Napoleon mit dem Großherzog dabei gehabt haben soll. Der Kaiser habe nämlich die Erwartung ausgesprochen, daß die Karlsruher Regierung die Bestimmungen des Prager Vertrags nicht außer Acht lassen und die Selbstständigkeit der süddeutschen Staatengruppe nicht kompromittiren werde. Der Großherzog habe hierauf mit Festigkeit erwiedert, daß die öffentliche Meinung in seinem Land auf eine innige Verbindung mit dem norddeutschen Bunde dringe, und daß er weder die Kraft noch den Willen habe, derselben entgegenzuwirken. Der Kaiser Napoleon soll seiner Umgebung aus dem üblen Eindruck, den diese Unterredung in ihm zurückgelassen, keinen Hehl gemacht haben. (Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen halten sich incognito unter dem Namen Graf und Gräfin von Plauen in Paris auf, ebenso der Herzog von Koburg; auch sie wurden vom Kaiser empfangen.)

Verschiedenes.

(Landwirthschaftliches.) Schädlichkeit der Kartoffelkeime. Es ist wohl schon genügend bekannt, daß die im Keller aufbewahrte Kartoffeln zum Schlusse des Winters lange blasse Keime austreiben; aber noch nicht bekannt genug, daß dieselben einen Giftstoff enthalten unter dem Namen Solanin. Wie vielfach kommt es vor, daß man solche abgepflückten Keime den Schweinen zu fressen gibt, welche dann erkranken und endlich, wenn sie viel davon gefressen haben, crepiren, denkt aber nicht daran, daß dieses Uebel von den Kartoffelkeimen herrühre. Ebenso werden auch manchmal gekeimte Kartoffeln, ohne die Keime von denselben zu entfernen, zur Branntweinbereitung benützt, wo das Gift (Solanin) nach der Destillation in der Schlempe, mit welcher gewöhnlich das Vieh gefüttert wird, zurück bleibt. Bei dem mit solcher Schlempe gefütterten Vieh schwellen die Glieder an, dann folgt Lähmung der Rückenmuskeln, welche sich auch oft mit Geschwüren bedecken, und das Endresultat ist der Tod. Es ist daher eine unerläßliche Sache, das Keimen der Kartoffeln so viel wie möglich zu halten, oder wenn solches vorgekommen ist, dieselben vor einem weiteren Gebrauche der Kartoffeln zu entfernen. —

Auf der Pariser Ausstellung hat ein Berliner Lackfabrikant die Schwierigkeit, seinem unscheinbaren Fabrikate allgemeine Beachtung zuzuwenden, folgendermaßen zu überwinden gewußt. Er hat an seinem Stande ein Tableau aubringen lassen, auf welchem Napoleon der Dritte und Bismarck, sich die Hände reichend, dargestellt sind; dieses Tableau ist mit dem Lacke des Berliner glänzend lackirt und darunter steht in Französischer und Deutscher Sprache: „Dieser Lack hält besser als der Englische." Jeder bleibt stehen, liest, lacht geht und erzählt's weiter und der Berliner Lack ist somit aller Welt bekannt geworden.

Man hatte bestimmt erwartet, daß der große Preis von 100,000 Fr., welchen der Kaiser für denjenigen ausgesetzt hatte, welcher das Meiste zur Hebung der arbeitenden Klasse gethan, Schulze-

Digitized by Google

Delitzsch zufallen würde. Lange Zeit war die Kommission in der That entschlossen, dem preußischen Volksmanne den Preis zu ertheilen, aber plötzlich hat sie sich wahrscheinlich aus politischen Beweggründen anders besonnen und Delitzsch ganz aufgegeben. Aber das ist noch nicht Alles. Der Preis ist in fünf Abtheilungen geschieden worden, von denen Deutschland nun gar nichts erhalten hat; sondern für die Verdienste um die arbeitenden Klassen sind belohnt worden — man staune! — Rußland, Spanien, Italien, Holland, Portugal, d. h. meistens die Länder, in denen die arbeitenden Klassen noch am niedrigsten stehen! Die unsinige Ungerechtigkeit findet übrigens auch scharfen Tadel.

Wieder eine Verbrennung. Die Klagenfurter Ztg. bringt die Nachricht von einem solchen schrecklichen Unglück in der Familie des Grafen Thurn in Bleiburg. Die junge Gemahlin des Grafen, eine geborne Gräfin Pallfy, siegelte einen Brief und warf das dabei gebrauchte Wachszündhölzchen von sich. Dasselbe brannte auf dem Boden fort und entzündet das Gewand, das rasch aufloderte. Hilfe rufend lief sie in das dritte Zimmer, wo ihr Gemahl sich befand, der nun die Flammen dadurch erstickte, daß er die Gräfin zu Boden warf und mit einem Teppich bedeckte, wobei er sich auch bedeutend im Gesicht und an den Händen verbrannte. Was den Unfall noch gräßlicher macht, ist, daß die Frau Gräfin sich in interessanten Umständen befindet. Die tiefsten und schlimmsten Brandwunden sind im Rücken, und zwar sollen dieselben so gefährlich sein, daß die Aerzte wenig Hoffnung auf Rettung geben.

Anezka.

Historische Novelle aus dem dreißigjährigen Krieg.

(Fortsetzung.)

Endlich schlug der Kranke die Augen auf, und schaute sich um. Wie verklärt leuchtete sein Gesicht, als er die Gestalt Anezka's über sein Schmerzenslager herabgebeugt sah. — „Du warst der Schutzengel," flüsterte er, „der mich vom Tode errettet, und wie gerne danke ich Dir mein Leben!" Das Wenige, was Antonio in den nächsten Tagen zu sprechen vermochte, war hinreichend, Meister Buresch zu überzeugen, daß er wirklich sein und Dianorens Sohn, der zweimal Verlorene und Betrauerte und zweimal Gerettete und Wiedergefundene sei.

5.

Kehren wir einen Augenblick zu Meister Buresch's Aufenthalt in Italien und zu dem Unbekannten zurück, der sich der sterbenden Mutter, und n der Bestattung derselben des verwaisten Knabe angenommen. Dieser Unbekannte, dessen Namen der Geistliche vergessen, war der Marchese Landrini aus Rom. Dorthin nahm er den Knaben mit. Da er sich aber Verhältnisse halber einige Tage unterwegs aufgehalten, und die Kunde von der Ermordung Dianorens bereits zu den Ohren ihres Vaters gedrungen war, so fand er diesen nicht mehr am Leben. Ladrini, der selbst kinderlos war, gefiel der Knabe, der, mit kindlichem Instinkt den Beschützer errathend, sich von vorn herein zutraulich zu ihm gehalten. Auch gewann er ihn immer lieber und beschloß endlich, ihn bei sich zu behalten und Vaterstelle an ihm zu vertreten. Er ließ ihm eine gute Erziehung geben und wußte ihm später eine Stelle als Kornet in den Reiterschaaren Torquato Conti's zu verschaffen. So war Antonio in kaiserliche Dienste und nach Deutschland gekommen. Den verhängnißvollen Ring aber, den der Knabe im Augenblick des Ueberfalls bei sich getragen und der merkwürdigerweise der habgier Räuber entgangen war, hatte der Marchese aufgehoben, ihn seinem Pflegling, sobald dieser Jünglingsalter erreicht, gleichzeitig mit der traurigen Geschichte von dem Ende seiner Mutter, dem, was diese sterbend ihm mitgetheilt, zu liefern. Antonio, obgleich in Glanz und Reichthum eines großen Hauses aufgewachsen, hatte dennoch mit Freuden in dem schlichten Schmid seinen Vater erkannt, aber, war es Schwäche, war es Mangel an Gedächtniß, durch die Krankheit herbeigeführt, er schien keine Erinnerung dafür zu haben, welchem Verhältniß Anezka zu diesem stand. Ein unbeschreiblich seliges Lächeln überflog sein Gesicht, so oft er sie au seinem Lager erblickte; nur aus ihrer Hand wollte er Nahrung und Arzneien empfangen; er schlief nie besser, als wenn sie an seinem Pfühle saß. Auch heilten die Wunden wider alles Erwarten des Wundarztes schnell; die Todesgefahr war vorüber, die erste Schwäche unglaublich kurzer Zeit beseitigt.

Aber als nun mehr und mehr die Verhältnisse zur Sprache kamen, Meister Buresch seiner zweiten Ehe erwähnte, und daß Anezka seine Tochter und Antonio's Stiefschwester sei, da blickte der junge Mann, wie aus einem schönen Traum erwachend und enttäuscht auf die Wirklichkeit hin. Jetzt erst verfiel er in ein heftiges Fieber, aus dem, wie der Arzt erklärte, nach der kaum überstandenen Todesgefahr keine Rettung möglich sei. Er sprang auf, griff nach Säbel und Wehrgehäng und glaubt die Schlachttrompete zu vernehmen, die ihn hinaus rief zum Kampf. Er stand auf dem Blachfelde

Digitized by Google

bei Leipzig; der Schwedenkönig hatte ihm seine Braut entrissen und behauptete, daß sie seine, Antonio's Schwester sei. Um sie, um ihren Wiederbesitz kämpfte er mit seinen Reitern in dem Vorderrange der Schlachtordnung. Anezka's Namen war das Feldgeschrei der Seinigen. Sie wollten es wieder erkämpfen oder sterben. Schrecklich war der Eindruck, den der Zustand des jungen Mannes auf seine ganze Umgebung machte. Meister Burešch ging von der Stube nach der Schmide, von der Schmide nach dem Gärtchen, aber er kam und ging und fand immer dasselbe, Antonio tobend in unbegrenztem Schmerz, Anezka an dem Lager des Kranken in Thränen zerfließend. Vergebens bemühte sich Röschen, die der treue Friedrich versöhnt, vergebens bemühte sich dieser das junge Mädchen zu trösten. Sie hatte nur eine Erwiederung: „Wenn er stirbt, so werde ich mit ihm sterben . .“

(Schluß folgt.)

Montag 24. Juni in Ettmannsdorf

Namensfest-Feier

mit

Musik-Produktion,

wobei gutes Bier, sowie Schinken ꝛc. verabreicht wird. Freundlichst laden hiezu ein

Johann u. Joseph Weingärtner.

Morgen, als am Feste des heil. Johannes, erscheint kein Blatt.

Amberger Schrannenbericht.

Vom 22. Juni bis 29. Juni 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	59	47	—	23
Neue Zufuhr	211	201	—	66
Ganzer Schrannenstand	270	249	—	89
Heutiger Verkauf	260	234	—	89
Bleibt im Rest	10	15	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	8	19	—	—	—	9	27
Mittlerer	21	29	17	59	—	—	8	21
Niedrigster	18	49	17	12	—	—	6	51
Gegen den vor. gefallen.	1	5	—	8	—	—	—	41
Mittelpreis geliegen.	—	—	—	—	—	—	—	—

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Qut.	Sztl.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	3	1	—
Eine halbe „ „	—	2	—	1	—	2
Eine Viertel „ „	—	1	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	27	—
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	13	2
Niemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	3
Ein doppelter „	3	8	3	—	17	2

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Boll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	44	3	3	19	3	2	23	—
Ein Viertling	—	59	1	—	50	—	—	35	—
Ein 16tel	—	14	—	—	12	2	—	9	—
Ein 32tel	—	7	—	—	6	1	—	4	2

Fleisch-Satz.	kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-Fleisch	16	—
Ein „ Rind- „	15	—
Ein „ Kuh- „	15	—

Publizirt den 15. Juni 1867.

Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 13. Juni 1867.

	kr.	pf.
Ein Pfund Kalb-Fleisch	13	—
Ein „ Schaf- „	—	—
Ein „ Schwein- „	16	—

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek (F.-E.) München.

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 174. Dienstag den 25. Juni. 1867.

Abonnements-Einladung.

Bei Beginn des dritten Quartals 1867 erlauben wir uns, zum **Abonnement auf den Raabthal-Boten** freundlich einzuladen. — Preis vierteljährlich 45 kr. — Alle k. Posterpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen an.

Gütiger Betheiligung sieht entgegen

Hochachtungsvollst

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 24. Juni. Gute Sitten scheinen immer mehr zu verschwinden. Noch ist es gar nicht lange her, daß in Furth einem Burschen das Gesicht auseinandergehauen wurde, und wieder endete der jüngst vergangene Sonntag daselbst in sehr trauriger Weise. Nachdem des Tags über der sogenannte Drachenstich stattgefunden, wurde Abends Tanzmusik in einem Wirthshause abgehalten. Wie es da hergeht, ist eine bekannte Sache. Kurz, die Folge war, daß zwei Burschen (zwei Brüder) einen dritten abpaßten, ihn zu Boden warfen und auf beiden Seiten der Brust je fünf Stich beibrachten. Der Unglückliche wird schwerlich mehr aufkommen. Die Thäter sind bereits verhaftet und geständig.

Bayern.

München, 23. Juni. Das Zollparlament soll, wie ich vernehme, jedenfalls vor Ablauf dieses Jahres sich zum ersten Male in Berlin versammeln; es werden daher das betreffende Wahlgesetz, wie überhaupt die Verfassungs- und Gesetzesabänderungen, welche in Bayern nothwendig erscheinen, rechtzeitig von den Kammern erledigt werden müssen, und glaubt man deßhalb, daß die Kammern nicht erst Ende September, wie bisher bestimmt war, sondern schon früher werden einberufen werden. Bayern hat 48 Abgeordnete zum Zollparlament zu wählen und auf Würtemberg, Baden und Hessen werden zusammen 32 Abgeordnete treffen.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. Die „Presse" theilt mit: Die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin nach Paris ist nun definitiv entschieden. Wie man uns mitgetheilt, sind die erforderlichen Weisungen darüber bereits an den Fürsten Metternich abgegangen. Die Ankunft in Paris soll am 15. Juli erfolgen. Die Kaiserin wird den Kaiser begleiten.) Ebenso scheint festzustehen, daß Se. Majestät in Paris mit Viktor Emanuel zusammentreffen werde. Wenigstens hat der König durch seinen Gesandten am hiesigen Hofe einen darauf abzielenden Wunsch ausdrücken lassen, was gewiß nicht geschehen wäre, wenn eine ablehnende Antwort zu befürchten gewesen.

Der Magistrat der Stadt Wien, aufgefordert von der Statthalterei, sein Gutachten über die im heurigen Jahre nach dem neuen Heereserganzungsgesetze stattgefundene Rekrutirung mit voller Offenheit und gestützt auf die gewonnenen Erfahrungen zu erstatten, hat dieser Aufforderung entsprochen, indem er sich dahin äußerte, daß das Heereserganzungsgesetz vom 28. Dezember 1866 welches die allgemeine Wehrpflicht einführte) von der Bevölkerung mit Befriedigung begrüßt wurde, weil sie glaubte, daß durch die Abänderung der veralteten Zustände, die Wehrkraft erhöht, der Intelligenz der gebührende Einfluß verschafft und ein durchgreifendes Spartsystem eingeführt werden würde die Ungleichheit der Durchführung aber zwischen den beiden Reichshälften, die Verschiedenheit der Dienstdauer — dort zehn, hier zwölf Jahre — erzeugt Unzufriedenheit mit dem neuen Heereserganzungsgesetze. Ferner glaubt der Magistrat, daß die Tauglichkeit des Mannes nicht von der Körpergröße abhängig gemacht werden und nur das

Digitized by Google

Zwergmaß untauglich machen soll. Jeder Wehrfähige soll einererzirt werden, damit Jeder in Gefahr bei einem Truppenkörper verwendet werden kann; deßhalbwäre es sehr wünschenswerth, daß schon die Schuljugend in den Waffen geübt werde, wie es in der Schweiz der Fall ist. Die Einstellung des Befreiungsstrafgesetzes wurde als zweckmäßig und gerecht erkannt, da die „zeitlichen Befreiungen" vom Militärdienste den Standes- und Familieninteressen vollkommen entsprechen.

Spanien.

Die „Indépendanze Belge" bringt eine Korrespondenz aus Madrid vom 6. Juni, welche die Zustände des Landes als sehr trostlos schildert. Nachdem die Presse schon seit vielen Monaten ein gezwungenes Schweigen bewahrt, nachdem die Regierungsmaßregeln und die Polizei auch die leiseste Aeußerung über die politischen Zustände verboten, ist jetzt auch noch die Freiheit der Rede von der Tribune der Kammern abgeschafft worden. Am 15. hat die zweite Kammer mit 157 gegen 16 Stimmen eine Reform ihrer Geschäftsordnung votirt, trotz der energischen Protestationen des Marquis von Sardoal und des Hrn. Canovas del Castillo, welcher letztere in einer feurigen Rede diese Reform als den Tod aller politischen Diskusion und das Aufgeben der Initiative der Deputirten bezeichnete. Die Königin besteht darauf, dem Papste 25 Mill. Realen zu schenken; für ihre Reise nach Paris will sie sich jetzt mit 15 Millionen begnügen, anstatt der Anfangs geforderten 25; der Minister Barzanallana aber behauptet, er könne diese Summen, welche nicht im Budget vorgesehen sind, nicht geben. Gegenüber dem allgemeinen Wunsche nach Ersparungen in der Staatshaushaltung gibt dieses Verlangen der Königin allerdings zu großer Unzufriedenheit Anlaß.

Mexico.

Das Schicksal des Kaisers Maximilian ist nunmehr entschieden. Wie Telegramme aus Paris und Brüssel gleichzeitig melden, hat der Staatssecretär Sewards an den nordamerikanischen Gesandten in Wien telegraphirt: „daß Kaiser Maximilian aus Mexiko verbannt und auf dem Wege nach Europa sei."

Verschiedenes.

München, 23. Juni. Die Müllersfrau Th. Fellner, von Tengling, Ger. Tittmoning, und der Dienstknecht Joseph Baumgartner von Untermarchenbach, Ger. Moosburg, welche bekanntlich am 13. April h. Js. vom oberbayerischen Schwurgerichte wegen Mords und Mordversuchs zur Todesstrafe verurtheilt wurden, sind nach einem gestern beim Bezirksgerichte München l. d. J. eingelaufenen allerhöchsten Signate zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe begnadigt worden. (Das ausschweifende Weib wollte nämlich ihren Ehemann durch ihre Dienstmagd Maria Sternzeder erschießen lassen und wurde der Zweck nur deßhalb nicht erreicht, weil die Magd den Müller nicht traf. Aus Furcht vor der sie treffenden Strafe, ertheilt nun Theres Fellner, dem Dienstknecht Jos. Baumgartner den Rath, die Magd aus dem Leben zu räumen, und dieser tödtete auch wirklich gegen eine Belohnung von 200 fl. die Maria Sternzeder auf eine grausame Weise.

Mangolding, 21. Juni. Der Lehrer R. von Thalmaßing, ein bejahrter Mann, an dem schon längere Zeit Tiefsinn bemerkt wurde, hat sich heute nachdem Mittagläuten in einem Anfall von Geistesstörung im Thurme der Kirche mittels eines Strickes das Leben selbst genommen.

Frankfurter Börsenbericht.

(Vom 22. Juni.)

Die Tendenz in verflossener Börsenwoche war eine überaus feste und das Geschäft in österreich. Creditaktien ziemlich umfangreich, wenn auch andere österr. Papiere, die Festigkeit zwar theilend, doch träge verkehrten. Der Impuls zur steigenden Bewegung ging von Wien aus, wo man Creditaktien in die Höhe zu treiben sucht. Die Course bewegten sich von 179½ 188 und schlossen heute matter 184½ auf mannigfache Gewinn-Realisationen. 1860er Loose 71¾—73⅞, 1864er Loose 73—76⅛, Bankaktien 686—698, National 55¼—55⅞. Engl. Metall v. J. 1859 62⅞, 63⅛, Steuerfreue Metall. 49⅛—⅞, Staatsbahnaktien 220½—223, I. Elisabeth-Prioritäten 73, II.: 69⅛, 70⅛.

6% Amerikaner 78—77⅝ in etwas matterer Stimmung auf Newyorker Goldcourse.

Staatsbahnpriorit. 49¼—¾, Lombardische 45¼—½, Livorneser 32, Berbacher 150⅛—151.

Süddeutsche Fonds sehr still. 4½ % Nassauer 94½—95, 4% Kurhess. 92⅝—93¼, Bayer. Grundrenten 90, Bayr. Prämenanleihe 99⅛—99¾, Bayer. Ostbahn 116¼—¾, 4½ % Württ. 93¾—94, 4½ % Baden 93½—¾, 4½ % Preuß. 98¼, Preuß. Prämien-Anleihe 123¼.

Wechsel behauptet, doch veränderungslos. London 119¼—⅜, Paris 94¾—95, Hamburg 88½—⅝, Wien 94⅞, 95¼.

Badische Loose 53¼, Kurhess. 54, Hamburger

80¼, Ausbacher 11½, Schwedische 9⅞, Amsterdamer 6¾, Mailänder fl. 10 Loose 4:18, Freiburger 5:18, Augsburger 5:18.

Vergleichungs-Tabelle.

	Am 16. Juni.	Am 22. Juni.
Oesterreich. Bankaktien .	688.	687.
„ Creditaktien .	181.	184⅛.
„ National . .	55¼.	55½.
„ Loose von 1860	72½.	73¼.
„ „ „ 1864	74.	75.
6% Amerika von 1882	78.	77⅝.
Wechsel auf Wien . .	95.	94⅞.
Engl. Metall. v. J. 1859	62⅞.	63⅛.
Steuerfreie Metalliques	49¾.	49⅝.

Anezka.

Historische Novelle aus dem dreißigjährigen Krieg.

(Schluß.)

Vierzehn Tage hatte die Krankheit gerast, da ward Antonio mit einem Male stille. Die Besinnung kehrte wieder, aber er sprach wenig und matt. Schon begann Bursch, begann Anezka zu hoffen. Nur der weggehende Arzt schüttelte bedenklich den Kopf.

Es war ein milder Oktobertag; das Gärtchen hinter der Schmide prangte in seinem letzten Schmuck. Anezka hatte seit lange zum ersten Mal die Bettseite des Kranken verlassen und war in die Küche gegangen, Etwas für ihn zuzubereiten. Da hörte sie plötzlich mit lauter, kräftiger Stimme ihren Namen rufen. Erschreckt und doch erfreut ob des guten Zeichens eilte sie auf die so lange inne gehabte Stelle zurück. Antonio erhob sich halb; ein leises Roth lag auf seinen Wangen. — „Anezka" sagte er, ganz in derselben Weise, wie er zuerst zu ihr gesprochen, „liebe, theuere Anezka!" Sie neigte ihr Haupt sanft auf des Kranken Pfühl; ihr war plötzlich unbeschreiblich bange zu Muthe. — „Anezka sagte der junge Mann, und ergriff eine nach der andern ihre beiden Hände, „liebe Anezka, ich muß sterben . . ." Todtenbleich wollte das Mädchen erwiedern; sie vermochte es nicht. — „Versprich mir," lispelte Antonio mit schwächer werdender Stimme, „wie Du meine erste Bitte erhört, so auch mein letzte zu gewähren . . . Gelobe mir, meiner als eines Geliebten zu gedenken . . ." Anezka schluchzte laut. — „Lieber, theuerer Antonio," flüsterte sie, das Uebrige in Thränen erstickend. Da wechselte der Jüngling die Farbe. — „Meine Braut, lebe wohl," hauchte er, und mit dem letzten Kuß auf Anezkas Lippen schwebte auch schon der Todesengel herab, die letzte Rose des Lebens von seiner Wange zu küssen. Der Jüngling lag bl
und stumm. Meister Bursch war auf diesen Au
gang gefaßt gewesen. Anezka war der Verzweif
ung nahe. Die ganze Nacht und den ganzen dar
auffolgenden Tag war sie nicht von dem Lager
des Verblichenen zu bringen; sie genoß weder Speise
noch Trank. Der Dorfgeistliche kam, sie und den
tiefbetrübten Vater zu trösten. Friedrich besorgte
am zweiten Tage das Leichenbegängniß. Er und
fünf andere junge Leute aus dem Dorfe über
nahmen es, den Verblichenen zu tragen. Röschen
wollte den üblichen Kranz binden helfen. — „Den
muß ich allein machen," sagte Anezka. Gutmüthig
brachte Röschen Herbstblumen aus dem Gärtchen
herbei und ließ die Freundin gewähren. Die Trä
ger kamen, Anezka ging den Sarg des Bruders
zu schmücken. „Da liegt ja noch ein Kranz,"
sagte Friedrich, nach dem nahestehenden Tische hin
zeigend. Anezka griff an ihre Stirn, wie es
oft zu thun pflegte. — „So," sagte sie halb ver
wirrt, „habe ich deren zwei gemacht, ich wußte es
nicht. Dann muß wohl der eine für mich sein!
Mit diesen Worten stürzte sie bewußtlos zu Bode
Alle Bemühungen, sie in's Leben zurückzurufe
blieben erfolglos.. Als der Vater von der Be
digung seines Sohnes zurückkam, fand er
zweite Leiche. Tief gebeugt folgte er bald
Kindern und ruht auf dem Kirchhof von Brak
zwischen ihnen.

Als aber der erste Trommelschlag um den Fl
ertönte, ließ sich Friedrich nicht halten. U
Sang und Klang zog er mit durchkommenden
daten gen Inltsch und von da nach Sachsen hi
und bis zu Gustav Adolph's Hauptquartier. U
ein Jahr lang hörte man nichts von ihm.
aber am 6. November 1632 die Schlacht
Lützen geschlagen war, da kehrte auch u
Friedrich heim als invalider Offizier. Er ver
rathete Röschen an einen braven Mann, Me
Bursch's Nachfolger in der Schmide, und nu
stützte seine Mutter mit seiner kleinen Pensi
Noch als Greis aber sah man ihn jährlich
Todestag Anezka's, früh Morgens wenn kau
noch ein menschlicher Laut in Wald und Flur s
vernehmen ließ, wohl eine Stunde lang schweige
zwischen drei frisch geschmückten Gräbern einh
schreiten.

Eine silberne Cylinderuhr
wurde wahrscheinlich vom Klostergarten bis zur
Bahnhof verloren. Rückgabe gegen gute Belohnung
in der Exp. d. Bl. wird freundlichst ersucht.

Digitized by Google

Amberger Schrannenbericht.

Vom 22. Juni bis 29. Juni 1867.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	59	47	—	23
Neue Zufuhr	211	201	—	66
Ganzer Schrannenstand	270	249	—	89
Heutiger Verkauf	260	234	—	89
Bleibt im Rest	10	15	—	—

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	23	8	19	—	—	—	9	27
Mittlerer	22	20	17	59	—	—	8	21
Niedrigster	19	48	17	12	—	—	6	51
Gegen den vor. gefallen.	1	5	—	8	—	—	—	41
Mittelpreis gestiegen.	—	5	—	—	—	—	—	—

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Dkt.	Stk.	kr.	pf.
Weizenbrod:						
Eine ganze Semmel zu	—	4	—	3	1	—
Eine halbe „ „	—	2	—	1	—	2
Eine Viertel- „ „	—	1	—	—	—	1
Roggenbrod:						
Ein großer Laib	6	—	—	—	27	—
Ein kleiner Laib	3	—	—	—	13	2
Riemischbrod:						
Ein einfacher Wecken	1	20	1	2	8	3
Ein doppelter „	3	8	3	—	17	2

Mehlsatz.	Weizenmehl. Feines. fl.	kr.	pf.	Boll. fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	44	3	3	19	3	2	23	—
Ein Viertling	—	59	1	—	50	—	—	35	—
Ein 16tel	—	14	—	—	12	2	—	9	—
Ein 32tel	—	7	—	—	6	1	—	4	2

Fleisch-Satz.	kr.	pf.
Ein Pfund Mastochsen-Fleisch	16	—
Ein „ Rind- „	15	—
Ein „ Kuh- „	15	—
Publizirt den 15. Juni 1867.		
Ein Pfund Kalb- Nach hoher Regier-	13	—
Ein „ Schaf- ungs-Entschließung	—	—
Ein „ Schwein- vom 13. Juni 1867.	16	—

Regensburger Schrannenbericht.

Vom 17. Juni bis 22. Juni.

Vortrag.	Schäffel. Weizen	Korn	Gerste	Haber
Wochenkauf	256	122	—	20
Voriger Rest	133	32	—	—
Neue Zufuhr	413	229	—	282
Gesammt-Summa	802	320	-	302
Verkauf a. d. Schranne	503	179	—	189
Gesammt-Verkauf	759	302	—	209
Eingestellt verblieben	43	18	—	93

Durchschnitts-Preis per Schäffel.	Weizen fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster	22	46	18	2	—	—	9	20
Mittlerer	22	—	17	36	—	—	8	58
Niedrigster	20	31	16	51	—	—	8	18
Gegen den vor. gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittelpreis gestiegen	—	17	—	6	—	—	—	27

Regensburger Brods- und Mehl-Satz.

Brodsatz.	Pfd.	Loth.	Dkt.	Stk.	kr.	dl.
Ein Paar Semmel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Kipfel zu	—	4	—	—	1	—
Ein Roggenlaib zu	6	—	—	—	27	—
Ein Roggenlaib zu	3	—	—	—	13	2
Ein Roggenlaib zu	1	16	—	—	6	3
Ein Kipf oder Koppel zu	1	16	—	—	10	2
Ein Kipf zu	—	24	—	—	5	1

Mehl-Taxe.	Metzen. fl.	kr.	Mäßel. fl.	kr.	dl.	Maß. fl.	kr.	dl.
Mundmehl	4	34	17	1		8	3	
Semmelmehl	3	46	14	1		7	1	
Mittelmehl	3	14	12	1		6	1	
Vollmehl	2	42	10	1		5	1	
Nachmehl	—	54	3	2		1	3	
Roggenmehl	2	40	10	—		5	—	
Kömischmehl	2	52	10	3		5	2	
Feiner Weizengries	6	34	24	3		12	2	
Ordinärer „	5	30	20	3		10	2	

Schwandorf, am 25. Juni 1867.

Stadtmagistrat.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	30
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug,	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

K. und Staats-Bibliothek
München.

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 175. Mittwoch den 26. Juni. 1867.

Abonnements-Einladung.

Bei Beginn des dritten Quartals 1867 erlauben wir uns, zum **Abonnement auf den Naabthal-Boten** freundlich einzuladen. — Preis vierteljährlich 45 kr. — Alle k. Posterpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen an.

Gütiger Betheiligung sieht entgegen

Hochachtungsvollst

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Regensburg, 22. Juni. Ueber die bevorstehende Getreideernte wird jetzt aus fast allen Theilen Europas sehr günstig berichtet, und vorausgesetzt, daß Alles gut hereinkommt und auch die Kartoffelernte den berechtigten Erwartungen entspricht, dürfte später auf einen bedeutenden Rückgang der Zerealienpreise zu rechnen sein. In Ungarn hat der Roggenschnitt begonnen; auch bei uns wird damit auf sandigem Boden in circa 14 Tagen angefangen werden können. Aus Amerika meldet man ein andauerndes Fallen der durch die Papiergeldwirthschaft und eine maßlose Spekulation hoch getriebenen Brodstoffpreise; die Banken ziehen Angesichts einer sehr reichen Ernte die auf Gedreide gegebenen Vorschüsse zurück; man spricht die Erwartung aus, daß man im nächsten Herbste nach Europa wieder wird ausführen können. An den meisten europäischen Märkten hatte man Anfangs der Woche feste Stimmung und vereinzelt kleinen Aufschlag; der Umschwung des Wetters hat jedoch die Märkte auf's Neue verflaut und seitdem meldet man entweder schwach behauptete oder weichende Preise; sehr intensiv war auch die Flauheit in England; am Londoner Markt konnte am Mittwoch nur zu billigeren Preisen verkauft werden. An den süddeutschen und bayerischen Märkten war Weizen in den meisten Fällen überwiegend angeboten und billiger abgelassen. Roggen dagegen, für die nördliche Richtung anhaltend gefragt, wurde zu vorwöchentlichen und sogar etwas höheren Preisen bezahlt. Die hiesige Schranne war heute schwach befahren, und der Umstand, daß bei Weizen die besseren Qualitäten überwiegend waren, wirkte günstig, und anscheinen im Wiederspruch mit der Stimmung, auf den Mittelpreis.

Bayern.

Die Stärke des zu Anfang des Herbstes zu größeren Waffenübungen auf dem Lechfelde zu konzentrirenden Truppenkorps wird etwa 17,000 Mann betragen. Nach der „Bayer. Ztg." ist zu den in der zweiten Woche der Lagerperiode stattfindenden größeren Manövern an der würtembergischen Greuze zwar auch die Theilnahme der kgl. würtembergischen Linientruppen in Aussicht genommen, jedoch hierüber noch nichts festgestellt.

— Am 22. Juni wurde die Kriegslastenausgleichung für den Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg vollendet und für diesen Kreis der Betrag von 2,981,358 fl. zur Zahlung angewiesen. Auch für andere Regierungsbezirke wurden bereits mehrere eingekommene Liquidationen geprüft und festgesetzt, so daß sich die Gesammtsumme, welche bisher zur Einweisung bei den Kreiskassen gelangte, auf 3,053,640 fl. beläuft. Am 23. Juni hat sich die Kommission in Bayreuth eingefunden und wird am 24. daselbst ihre Thätigkeit beginnen.

Frankreich.

Zur politischen Lage, namentlich über die Beziehungen Frankreichs und Oesterreichs zu Preußen und den neuesten Vorgängen in Deutschland macht die „Franz. Korresp." folgende Mittheilungen: „Die Verstimmung gegen Preußen ist hier (Paris) wieder im Wachsen, und die Komplimente der Berliner offiziösen Presse wollen in den hiesigen

Digitized by Google

Regierungskreisen gar nicht verfangen. Es ist eine Thatsache, daß Fürst Gortschakoff dem Marquis de Moustier ausdrücklich versicherte, die öffentlichen Angaben über die Präliminarien vom 4. d. M. (neuer Zollvereinsverträge) seien sehr übertrieben, und Preußen werde auch in der Begründung des neuen Zollvereins nichts thun, was, wie die stereotyp gewordene Phrase lautet, die Empfindlichkeiten Frankreichs wecken könnte. Daß Herr v. Moustier sich nicht bei dem Grafen Bismarck direkte Auskunft erbat, mag schon allein beweisen, wie heikel und unerquicklich die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten geworden sind. Man verließ sich indeß auf die Zusicherungen des russischen Vizekanzlers und sieht sich nun wiederum getäuscht. Frankreich sieht sich Preußen gegenüber durch ein Zusammenwirken vieler Umstände gerade zu der Rolle verurtheilt, welche der Kaiser Napoleon nach den großen Ereignissen des vorigen Jahres als seiner unwürdig erklärte: es muß schmollen. Was Oesterreich betrifft, so wissen wir bestimmt, daß es von Berlin aus durch keinerlei Mittheilung in die Lage gesetzt worden ist, sich über das neue deutsche Zolleinigungswerk zu äußern. Wenn die Konstitution des neuen Zollvereins nur irgend mit den Vereinbarungen von Prag in Einklang zu bringen sind, wird Oesterreich sie bestens acceptiren; im entgegengesetzten Falle wird es sich allerdings ebenfalls nicht mehr durch den Prager Frieden für gebunden erachten, und neue Verwicklungen wären dann unvermeidlich.

Paris, 22. Juni., Wie die „Presse“ meldet, trifft man jetzt schon in dem Stadthause Vorbereitungen zu dem zweiten Ball und Bankett, das zu Ehren des Sultans stattfinden soll. Es wird den früheren an Glanz nicht nachstehen, allein der Hr. Präfekt setzt einen gewissen Stolz hinein, daß es in der Anordnung und der Dekoration wiederum ganz Neues darbiete. Statt 8000 Personen, wie bei der Anwesenheit des Königs Wilhelm, sollen nur 2500 Personen eingeladen werden. Das 3. große Fest zu Ehren der Königin von Spanien soll aber an Glanz und Eleganz Alles übertreffen, was dagewesen ist, da die Kaiserin den speziellen Wunsch ausgedrückt hat, man möge zu Ehren ihrer ehemaligen Souveränin, die ihr vor einigen Jahren in Madrid einen so brillanten Empfang bereitet hat, alles Mögliche, worüber Hr. v. Haußmann nur verfügen kann, zur Verschönerung jenes Abends aufbieten.

Paris, 23. Juni. Der „Moniteur“ zeigt an, daß die Arbeiten der internationalen Jury ihrem Ende entgegengehen, daß aber die kais. Kommission Alles, was auf den Krieg Bezug hat, der Beurtheilung dieser Jury nicht unterbreitet hat. Auf Befehl des Kaisers hat sich unter dem Vorsitz eines Marschalls eine Spezialjury mit der Prüfung der wichtigen Sammlungen von Kriegsmaterial, welche verschiedene Mächte zur Ausstellung gesandt haben, beschäftigt. Diese Kommission ward aus französischen Generalofizieren der Armee und der Flotte und aus höheren Offizieren anderer Mächte gebildet. Sie hat seit nahe einem Monat ihre Arbeiten begonnen und nimmt mit aller erforderlichen Aufmerksamkeit die von ihr zu prüfenden nützlichen und schönen Sammlungen in Augenschein.

Italien.

Ueber den verunglückten Putsch von „Freischaaren“ bei Terni fehlen nähere Angaben. Es heißt nur, daß Ratazzi entschlossen ist, mit aller Energie der Aktionspartei für den Fall eines Angriffs auf das päpstliche Gebiet entgegenzutreten. General Durando war in Rom, wo er mit Kardinal Antonelli Berathungen pflog, welche sich auf die Bewachung der Grenzen des Kirchenstaates durch die italienischen Truppen bezogen. Man besorgt aber noch immer, daß die Feier des Centenariums in Rom gestört werde. Garibaldi ist nicht krank, wie von der Aktionspartei, um die Regierung einzuschläfern, fälschlich behauptet worden; doch wird er sich nicht nach Neapel begeben, wo eine Versammlung der Aktionspartei gehalten wird, um sich die Parole dort zu holen. Garibaldi wird sehr streng überwacht, da die Regierung meint, daß er augenblicklich ein gefährliches Werkzeug in Händen habe, und sie befürchtet, der Agitator könnte es gegen Rom richten. Eine ziemliche Anzahl von römischen Flüchtlingen, welche der Regierung Sorge machen, sind in Cuneo und andern Städten des Staates internirt worden. Das Insurrektionskomite, welches Garibaldi zu seinem General gewählt, befiehlt den Angehörigen, sich nicht von Rom zu entfernen, da der Augenblick des Handelns nahe sei.

Florenz, 19. Juni. Der gewesene Marineminister General Angioletti veröffentlicht in der „Opinione“ einen Brief, in welchem er leugnet, was der General Bixio in der Kammer behauptet hatte, nämlich, daß die Ernennung des Admirals Persano zum Oberbefehlshaber der Flotte ein Werk der Intrigue und des Druckes von oben gewesen sei, sondern dieselbe sei nach reiflicher Ueberlegung und nach Berathung mit ausgezeichneten Männern und Patrioten frei von ihm ausgegangen. Dieses Schriftstück veranlaßte nun den General Bixio zu der Erklärung, in der gestrigen Kammersitzung, daß er auf seine Ehre hin dasselbe wiederhole, was er in der Sitzung vom 15. gesagt

Digitized by Google

habe, und er bezieht sich sogar auf eine mündliche Unterredung, die er in diesem Betreff mit dem General Angioletti gehabt habe. Die Sache scheint ernste Ausdehnung annehmen zu wollen.

Großbritannien.

London, 21. Juni. Wer ist bei dem Luxemburger Traktat der Geprellte? Im englischen Oberhause erklärt heute Lord Derby, daß, wenn eine der Traktatmächte sich an der stipulirten Neutralität Luxemburgs vergreifen sollte, keine der übrigen Mächte zu deren Vertheidigung verpflichtet sei, insofern ein kolektives Auftreten in einem solchen Falle nicht mehr möglich wäre. Als diese Interpretation mehreren der edlen Lords noch nicht deutlich schien (das „große Publikum habe ein Recht, den Casus recht deutlich zu verstehen", sagte Lord Granville) erklärte der Premier unumwunden, daß, „wenn Frankreich, den Traktat verletzend, von Luxemburg Besitz ergreifen sollte, England, selbst wenn es von Preußen zur Unterstützung aufgefordert, doch nicht verpflichtet sein würde, sie zu gewähren."

Amerika.

Der Präsident der Ver. Staaten kann schon darum nicht — wie ausgesprengt wurde — nach Paris kommen, weil ihm zwar kein Gesetz die Reise ins Ausland verbietet, wohl aber die Uebertragung der Regierungsgewalt gesetzlich unzulässig ist.

Verschiedenes.

München, 22. Juni. Drei Bauern aus dem Bezirk Griesbach in Niederbayern haben sich entschlossen, größere Wiesenkulturen in Südwest- und Mitteldeutschland zu besichtigen, um sich durch persönliche Anschauung zu überzeugen, ob und welche Verbesserungen in ihrer Heimath bezüglich der Wiesenkulturen noch zu treffen seien. Sie gehen zunächst nach Baden und Rheinpreußen. Dieses Reiseunternehmen, welches im Interesse und Auftrag eines großen Landwirthschaftlichen Bezirkes unternommen wurde, steht übrigens nicht vereinzelt da. Auch von den unterfränkischen Landwirthen wird ein Ausflug nach Nassau unternommen um die Verhältnisse der dortigen Güterkonsolidation, welche für die Landwirthschaft Unterfrankens von einschneidender Wichtigkeit ist, genau kennen zu lernen. So regt sich allmälig unter den bayerischen Landwirthen jener Geist der Intelligenz, der allein den schweren Schlägen, welche Landwirthschaft und Kredit in den letzten Jahren getroffen haben, Widerstand zu leisten vermag.

Am 15. starb in Wien eine Person, die bis zu ihrem 15. Jahr als Josepha Braun bei ihren Eltern (Fuhrmannsleute in Sternberg) lebte, von da an über in Dienst schollen blieb, weil sie Kellner fungirte und ihrer Zimmerfrau ihre nach Wien ging und verals „Joseph Braun" als erst kurz vor ihrem Ende Lebensgeschichte mittheilte. — In Krafenstein (Steiermark) wurde bei einem muthmaßlichen Dieb, um dessen Geständniß zu erzwingen, durch leichtes „Brennen an den Fußsohlen" dessen Wahrheitsliebe zu Hilfe gesprungen.

Die Falschmünzer.

Erzählung von H. Bauer.

Wie kommt's, daß Du mir heute unablässig vor Augen stehst, Bild meines unglücklichen Landsmannes, daß ich meine Gedanken auf nichts Anderes lenken kann? Haben sich heute vielleicht Deine Leiden im Tode geendigt, und schwebt jetzt Dein Geist um mich, vielleicht noch sürnend über das Leben, das Dich mit allen Deinen Ansprüchen an dasselbe immer wieder zurückgewiesen, zurückgeschleudert hat in unabweisliches Elend, — schwebst Du jetzt vielleicht um mich her, mir zu danken für den einzigen mitleidsvollen Blick, den ich Dir vor Jahrzehnten zugeworfen, da Du in Deiner tiefsten Erniedrigung an mir vorbeischrittest?

Ich habe heute in einem alten Tagebuche geblättert, das ich vor langen, langen Jahren auf einer Reise durch das südliche Frankreich niedergeschrieben, und bin da auf eine Geschichte gestoßen, welche mich heute den ganzen Tag verfolgt; ich will versuchen, sie, vielleicht daß ich wiederzugeben; dann eher der quälenden Gedanken los werde.

Es sind jetzt an fünfzig Jahre, da stand ich mit mehreren jungen Leuten, die ich in Toulon kennen gelernt, auf der dortigen Werfte, auf das herrliche Meer hinausschauend, in ein Gespräch über meine deutsche Heimat vertieft. Plötzlich schreckte uns ein Klirren aus unserer Unterhaltung auf. Wir wandten uns um, und ein höchst jammervolles Schauspiel bot sich uns dar. Wohl vierzig Verbrecher, paarweise hintereinander an eine lange Kette gereiht, welche durch Ringe lief, deren jeder einen um den Hals trug, wurden an uns vorbeigeführt, den unheimlichen Mauern des Bagno zu. Welche Verbrecherphysiognomieen, welche Verworfenheit, welcher Haß gegen das ganze Menschengeschlecht in diesen Gesichtern! Manche affektirten sogar eine freche, ausgelassene Lustigkeit, da sie sich von uns beobachtet sahen, und wir wollten uns daher eben, von Ekel und Mitleid erfüllt, abwenden, als das letzte Paar, welches den traurigen Zug beschloß, unsere Aufmerksamkeit auf sich zog. Es war aber auch ein ergreifender Anblick. Neben einem jungen, kräftigen Manne, und mit

Digitized by Google

diesem zusammengekettet, schritt ein eisgrauer Alter an uns vorüber. Noch nie habe ich einen solchen Kontrast in Physiognomie und Gestalt gesehen, wie ihn diese beiden Unglücklichen darboten. Während der kräftig gebaute junge Mann ein Bild des Jammers war, wie er sich in vollständig gebrochener Haltung dahinschleppte, das bleiche mit frühen Runzeln bedeckte Antlitz geisenkt, so daß die vollen braunen Haare, durch welche, wahrscheinlich von Jammer gezeitigt, einzelne graue Locken sich stahlen, ihm über die Augen hinabfielen, schlich der Alte an seiner Seite katzenartig, wie ein gefangenes Raubthier, dahin. Es war eine kleine, magere, gebückte Gestalt, der kahle Kopf mit spärlichen grauen Haaren bedeckt, aber das Gesicht — dieses Gesicht drückte eine solche Verworfenheit aus, daß uns dieser Hohn auf die greise Gestalt mit Schauder erfüllte. Seine kleinen, stechenden Augen fuhren unstet hin und her, während seine spitzige, gebogene Nase an den Schnabel eines Raubvogels erinnerte, und um seinen fest zusammengekniffenen, eingefallenen Mund zuckte hin und wieder ein abscheuliches Lächeln, als triumphire er noch darüber, die beleidigten Gesetze wenigstens so lange hintergangen zu haben. Zugleich aber lag ein so verbissener Ingrimm in diesen Zügen, daß man nicht zweifeln konnte, dieser Verbrecher würde, wäre es möglich gewesen, die ganze Menschheit vergiftet haben, hätte er dadurch seine Freiheit, wieder erlangen können. Kurz, er sah neben seinem erbarmungswürdigen Gefährten aus wie der Satan, welcher eine arme verführte Seele mit sich zur Hölle schleppt.

(Fortsetzung folgt.)

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere. Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Eine silberne Cilynderuhr

wurde wahrscheinlich vom Klostergarten bis zum Bahnhof verloren. Rückgabe gegen gute Belohnung in der Exp. d. Bl. wird freundlichst ersucht.

Permanente-Maschinen-Ausstellung

von König & C. in Regensburg, Haidplatz B. 64 und 67.

Die rühmlichst bekannten **Schweizer'schen Breitdreschmaschinen** mit und ohne Putzvorrichtung werden von uns stets vorräthig gehalten und zu **Fabrikpreisen** abgegeben; sowie auch ausgezeichnete **Futterschneidmaschinen** (Gottschneider) für Hände und Göpelbetrieb.

Schrotmühlen, von bis jetzt unübertroffener Construction mit Schüttelwerk, für **Göpelbetrieb** eingerichtet zu dem billigen Preis von fl. 85. — **Handgöpel** dazu fl. 40. — **Kleinere Schrotmühlen** für Handbetrieb zu fl. 52. — **Dengelmaschinen**, außerordentlich praktisches Werkzeug zu fl. 4 per Stück.

Sämmtliche Maschinen werden auf Wunsch in unsern Ausstellungsräumen in **Gang gesetzt** und **probirt**. — Für sämmtliche Maschinen wird garantirt und werden entsprechende Fristgabelungen bewilligt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris, Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselthöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	8	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	8	40
	Vormittags	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug, Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortlicher Redaktion, Druck und Verlag von G. Meixner in Schwandorf.

Digitized by Google

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 176. Donnerstag den 27. Juni. 1867.

Abonnements-Einladung.

Bei Beginn des dritten Quartals 1867 erlauben wir uns, zum **Abonnement auf den Raabthal-Boten** freundlich einzuladen. — Preis vierteljährlich 45 kr. — Alle k. Posterpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen an.

Gütiger Betheiligung sieht entgegen

Hochachtungsvollst

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 26. Juni. Aus Weihern, k. Raabburg erfahren wir, daß daselbst am Montag Abends der Blitz einen Ochsen erschlug, und eine bei selbem befindliche Person beäubte. — Die Stadt Raabburg war vergangenen Dienstag von einer ernsten Feuersgefahr bedroht. Es wurde nämlich in dem Hause einer Metzgermeisterswittwe noch glühender Aschen in einem Zimmer neben eine Bettlade gestellt, wodurch das Feuer entstand. Bei der Entdeckung des Brandes, war bereits das Bett verbrannt, und nur durch rasches Dämpfen ist größeres Unglück verhütet worden.

— Gestern den 24. d. M. Nachmittags 4 bis 9 Uhr sind in Eschenbach in der Oberpfalz ungefähr 60 Haupt- mit 40 Nebengebäude vom Feuer zerstört worden. Das Rathhaus, Bezirksamts-, Landgerichts- und Rentamtsgebäude blieben vom Feuer verschont. Der Brand ist im sogenannten Färberhause entstanden, die Ursache ist noch nicht bekannt. Wie wir hören, hat sich der Hr. Regierundspräsident v. Gutschneider an Ort und Stelle begeben.

Bayern.

Der offiziöse Münchener Korrespondent der „Allg. Ztg." berichtet: Die Ausarbeitung des Entwurfs der künftigen Wehrverfassung Bayerns wird im kgl. Staatsministerium des Innern aufs thätigste fortgesetzt. Nach dem, was ich aus guter Quelle darüber erfahre, wird dieser Entwurf, außer allgemeinen Bestimmungen, die Normen für alle Kategorien der bewaffneten Macht, also für die Organisation und Ergänzung der eigentlichen aktiven Armee in ihren zwei Klassen oder Abstufungen, dann der Reservebataillone, zugleich aber auch die Grundlagen der Organisation der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots enthalten, nicht minder diejenigen Strafbestimmungen, deren Nichtvorhandensein und dringende Nothwendigkeit jüngst ergangene Aussprüche der Gerichte und, in letzter Instanz, des obersten Gerichtshofs in Betreff widerspänstiger Reservisten des vorigen Jahres so schlagend dargethan haben. Bei dem Umfang des zu behandelnden Stoffs dürfte der Entwurf wohl an 200 Artikel, wie ich höre, in 5 Abschnitten umfassen. Ist der Entwurf einmal vollständig ausgearbeitet, was gutem Vernehmen nach in kürzester Zeit der Fall sein wird, so wird er dann noch die verschiedenen Stadien der Vorberathung in den zunächst betheiligten Ministerien des Innern und des Kriegs, dann im Ministerrath und Staatsrath durchzumachen haben, um der Genehmigung Sr. Majestät des Königs unterbreitet zu werden. Mit Sicherheit ist vorauszusehen, daß er dem Landtag alsbald nach dessen Wiederzusammentritt wird vorgelegt werden können.

Norddeutscher Bund.

Hannover, 23. Juni. Heute gegen 2 Uhr Morgens rasselten die Trommeln, gellten die Signalhörner durch alle Straßen und in allen Häusern, welche Soldaten im Quartier haben. Sogleich belebte sich die ganze Stadt in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Es galt aber nur einer Prüfung der ordnungsmäßigen Marschbereitschaft der Soldaten. Nach etwa einer Stunde lag Alles wieder in tiefster Ruhe. Die Allarmirung ist wohl, so meint der Korrespondent der „Hrk.

Digitized by Google

Ztg.", nicht ohne Rücksicht auf den 27. Juni gerade jetzt erfolgt: einerseits mag es sich darum gehandelt haben, die Wachsamkeit der Soldaten zu schärfen, anderseits darum, dem Volke zu zeigen, wie rasch das Militär zum Einschreiten bereit sein werde, wenn der Aberglaube von des Königs Georg V. an jenem Tage zu Ausschreitungen Anlaß geben sollte. An diesem Tage läuft nämlich der Termin ab, bis zu welchem nach der Langensalzaer Konvention Exkönig Georg außer Landes zu bleiben sich verpflichtete.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Die Budget-Kommission des Gesetzgebenden Körpers nahm in einer außerordentlichen Sitzung die Mittheilung eines Gesetzentwurfes entgegen, welcher 158 Mill. für Neubewaffnung der Armee und der Marine verlangt; die Realisirung dieses Kredits soll durch Ausgabe von Tresorscheinen erfolgen.

Mexico.

Aus New-Orleans vom 10. Juli bringt die „Newyorker Staatszeitung" folgende Proklamation des Exkaisers Maximilian von Mexiko, für deren keineswegs zweifellose Echtheit wir begreiflicher Weise ihr die Garantie überlassen müssen: „Landsleute! Nachdem die Tapferkeit und der Patriotismus der republikanischen Streitkräfte meinen Szepter zerbrochen, will ich an dem Platze, in welchem eine hartnäckige Vertheidigung zur Rettung der Ehre meiner Sache und meines Geschlechts unerläßlich war, nach der blutigen Belagerung, in der die kaiserlichen wie republikanischen Soldaten in Entbehrungen und kühnen Thaten mit einander gewetteifert haben, mich über meine Angelegenheiten erklären. Landsleute! Ich kam nach Mexiko nicht nur von dem besten Glauben beseelt, die Glückseligkeit von uns Allen befestigen zu können, sondern auch berufen und beschützt von dem Kaiser der Franzosen, von Napoleon III. Er hat, Frankreich dem Hohngelächter der Welt preisgebend, mich feiger und infamer Weise im Stich gelassen, als die Vereinigten Staaten es von ihm verlangten. Er hat mich im Stich gelassen, nachdem er nutzlos die Schätze und das Blut der Söhne Frankreichs und unserer eigenen vergeudet hatte. Wenn die Nachricht von meinem Fall und meinem Tode nach Europa kommt, dann werden alle Monarchen des Landes Karls des Großen von der Dynastie der Napoleoniden Rechenschaft fordern für mein vergossenes Blut, für das deutsche, belgische und französische Blut, das in Mexiko vergossen worden ist. Dann wird Napoleon vom Haupte bis zu den Füssen mit Schmach übergossen sein. Heute sieht er bereits, wie Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, mein erlauchter Bruder, um mein Leben bei den Vereinigten Staaten bettelt, mich selbst sieht er in den Händen der republikanischen Regierung und meine Krone und mein Haupt in Stücke gerissen. Landsleute! das sind meine letzten Worte: Ich wünsche, daß mein Blut Mexiko regeneriren und allen ehrgeizigen und unvorsichtigen Prinzen zur Warnung dienen möchte, und daß Ihr mit Klugheit und Wahrhaftigkeit handelt und durch Eure Tugenden die politische Sache der Flagge adelt, die Ihr aufrecht erhaltet. Möge die Vorsehung Euch erretten und Euch meiner würdig machen. Maximilian." Derselben Quelle entnehmen wir die Mittheilung, daß der Exkaiser seinen Degen an Eskobedo mit den Worten überreicht habe: „Ich übergebe Ihnen meinen Degen in Folge einer infamen Verrätherei, ohne welche die Sonne des nächsten Morgens den Ihrigen in meinen Händen gesehen haben würde." (Lopez soll um Geld das Fort von Queretaro, das überrumpelt wurde, preisgegeben haben.) Mendez ist erschossen worden einige Stunden nach Amputation seines Beines.

Wie die Wiener „N. Fr. Pr." von „ausgezeichneter Seite" vernimmt, ist das Telegramm, daß Kaiser Maximilian von Mexiko sich bereits auf dem Rückwege in sein Heimathland befindet, amtlich beglaubigt. Präsident Juarez hat den Kaiser Maximilian in Freiheit gesetzt, und dieser hat eine Erklärung unterzeichnet, worin er sagt, auf den Thron von Mexiko zu verzichten und nie wieder dahin zurückzukehren. Es ist also der Erzherzog Ferdinand Maximilian, der in sein Vaterterland zurückkehrt, um hier wieder in die Stellung, die er vor dem imperialistischen Unternehmen innegehabt, zu treten.

Verschiedenes.

(Auch eine Seite der bürgerlichen Gleichberechtigung der Frauen.) Eine hübsche Anekdote wird vom „International" folgendermaßen erzählt: Der ehrenwerthe Herr Mill hat mit seinem Vorschlage, das allgemeine Stimmrecht auch auf die Frauen auszudehnen, natürlich einen tiefen Eindruck auf die schönere Hälfte des menschlichen Geschlechts gemacht. Herr Mill hat die Sache auch gar nicht zu ernst genommen. Kürzlich nun sollte ein alter Herr eine Rede über die Rechte der Frauen halten und der Saal füllte sich zur angesagten Stunde mit Personen beiderlei Geschlechts. Eine Dame tritt herein, deren fester Gang zur Genüge ihren Freiheits- und Unabhängigkeitssinn bekundet. Sie findet keinen Platz mehr. Ein Herr erhebt sich, um ihr den seinigen zu überlassen.

Digitized by Google

„Gehören sie auch zu den Frauen," fragte er, „welche die gleichen Rechte wie die Männer beanspruchen?" — „Gewiß," entgegnete die Dame mit keckem Tone — „Sie sind der Meinung, daß eine Frau dieselben Privilegien genießen sollte, wie der Mann?" — „Ja, mein Herr." — „Nun dann, meine Dame, bleiben Sie gefälligst stehen und genießen Sie die Freuden unserer Rechte." Damit nahm er seinen Platz wieder ein.

Die Falschmünzer.

Erzählung von H. Bauer.

(Fortsetzung.)

Der arme, junge Mann! rief ich unwillkürlich, eben als das Paar an uns vorüberzog, in deutscher Sprache. Bei diesen Lauten schien der Mensch zusammenzuzucken und gespannt nach der Gegend zu horchen, von wo er sie vernommen. Der arme junge Mann! wiederholte ich bewegt, da blieb er wie elektrisirt plötzlich stehen, hob die gefesselten Arme nach mir und schien sprechen zu wollen, aber schon eilte einer der begleitenden Gendarmen mit drohender Miene auf ihn zu, und als durch das Weiterschreiten seiner vor ihm angefesselten Gefährten die Kette straff gezogen war, mußte er ihnen folgen, wobei er das Antlitz mit einem so jammervollen Ausdrucke nach mir wandte, daß ich, wenn mich meine Gefährten nicht zurückgehalten hätten, zu ihm hingeeilt wäre.

Merkwürdig bewegt folgte ich meinen französischen Bekannten, und so sehr ich mir auch Mühe gab, meine Gedanken von dem Unglücklichen, dem ich doch nicht helfen konnte, loszureißen, es gelang mir nicht. Ich beschloß daher, sobald es möglich ware, über ihn Erkundigungen einzuziehen, besonders da ich aus seinem Benehmen schließen konnte, daß der Arme Deutsch verstehe; oder war er gar ein deutscher Landsmann? Sobald als möglich trennte ich mich daher von meinen leichtblütigen französischen Gefährten, welche den ganzen Auftritt schon vergessen hatten, und machte mich auf dem Weg nach dem Bagno, in dessen Nähe ich einen höheren Beamten dieses schrecklichen Gefängnisses zu treffen hoffte, den ich zufällig kennen gelernt hatte, und bei dem ich mich erkundigen wollte, ob er mir vielleicht über den Verbrecher Auskunft zu geben vermöchte. Ich begegnete ihm, wie er von seinem Bureau kam, um sich nach seinem Gasthof zu begeben. Daß ich mich ihm sofort anschloß, ist natürlich. Bald hatte ich ihm Alles mitgetheilt, und gefällig wie immer versprach er mir, meine Wünsche zu befriedigen, fügte übrigens achselzuckend hinzu, daß ich zur Erleichterung des Unglücklichen schwerlich etwas beitragen könne, weil die strengen Gesetze des Bagno es verbieten. Ungeduldig harrte ich Tag um Tag, aber ich erhielt keine Nachricht, und meine Geschäfte gestatteten mir nicht meinen gefälligen Beamten aufzusuchen; da, am Abend vor meiner Abreise, kam er freudestrahlend auf mein Zimmer und überreichte mir einen Pack Papiere; es waren die den Galeerensträfling betreffenden Akten, oder vielmehr eine Abschrift davon, welche er sich zu verschaffen gewußt. „Er ist ein Landsmann von Ihnen," sagte er, „wie Sie richtig geahnt, aber ihm ist nicht mehr zu helfen; er ist zur lebenslänglichen Galeerenstrafe verurtheilt." Daß ich ihm für seine Gefälligkeit freudig dankte, versteht sich von selbst, und sobald ich allein war, zündete ich meine Lampe an und durchlas die mir so interessanten Blätter.

Es gibt gewisse Menschen, welche durch ein finsteres Geschick dem Unglück und Verbrechen geweiht scheinen, welche durch eine dunkle Macht in die Schlingen des Verderbens gezogen werden, wenn sie auch noch so lange dagegen angekämpft. Unter diese Bedauernswürdigen gehörte auch mein unglücklicher Landsmann.

Hermann S . . war geboren in einem deutschen Landstädtchen, in welchem sein Vater eine spärlich besoldete Beamtenstelle bekleidete. Der aufgeweckte Knabe wurde von seinen Eltern, die auf ihn stolz waren, schon früh zum Gelehrten bestimmt, und die Mutter malte es sich mit glänzenden Farben aus, wie sie einst um ihren berühmten Sohn werde von andern Müttern beneidet werden. Aber mitten auf dem mit herrlichem Erfolge betretenen Wege, denn der kleine Hermann hatte schon mehrere Klassen mit ausgezeichneten Zeugnissen absolvirt, gebot das Schicksal plötzlich Halt. Hermann's Vater starb unerwartet schnell, und die Wittwe war mit ihrer unbedeutenden Pension, zumal da sie kein Vermögen hatte, nicht im Stande, das Schulgeld, das ihr engherzige Menschen nicht erlassen wollten, zu bestreiten. Leider war der Vormund, welcher dem Kleinen gesetzt wurde, — ein entfernter Verwandter seiner Mutter — ein roher, stumpfer Mensch, welcher „nebelhaften Aussichten", wie er es zu nennen beliebte, eine solide, möglichst bald Früchte tragende Stellung seines Mündels vorzog und dann auch möglichst billig seiner Sorgen um den jungen Burschen enthoben sein wollte. Die Mutter, eine gute aber schwache Frau, und schon von ihrem Manne her an's Gehorchen gewöhnt, war bald überstimmt. Die Folge war, daß Hermann, so schmerzlich ihm auch der Abschied von seinen Büchern fiel, zu einem in dem Städtchen ansäßigen Schlosser in die Lehre kam, der sich zwar keines ausgezeichneten Rufes erfreute, dafür aber, wie der Vormund weise bemerkte, auch kein Lehrgeld

Digitized by Google

verlangte. Hier begannen für unsern armen Freund böse Tage; er, der von Hause aus eine liebevolle Behandlung gewöhnt war, wurde mit Scheltworten und nicht selten mit Schlägen traktirt, und wenn er sich auch Anfangs nach vollbrachtem Tagewerk bei seinen lieben Büchern trösten wollte, so mußte er das bald aufgeben, weil er immer vor Müdigkeit darüber einschlief.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Getraut: Am 5. Mai. Lorenz Dirmeier, Taglöhner l. St., mit A. Theres Kuerer, Taglöhnerst. Xaver Hammerschmidt, verwittibter Stadtbauer, mit M. Anna Meier, Schmidtochter. Jgl. Georg Oberndorfer, Taglöhner, mit Kath. Bänml, Taglöhnerstochter. Joseph Fröhler l. Standes, Maurer, mit Margaretha Mandl, Bahnhofarbeiterstochter. Xaver Doußanser l. St., Zimmergeselle, mit Anna Rebler, Bauerst. von Kreuth. Am 12. Joseph Grabinger, Heizer, l. St., mit Jgf. Anna Hagner, Müllerst. von Regenstauf. Am 14. Hr. Gustav Brand, Rechnungsführer, mit Jgf. Anna Benl, Lehrerst. von Wiefelsdorf. Am 26. Joseph Treu, verwittibter Gütler von Haselbach, mit Margareth Hofstetter, Bauerstochter von dort. Am 4. Juni. Jgl. Joseph Maier, Realitätenbesitzer, mit Jgf. Margareth Ferstl, Bräuerstochter von Haselbach.

Geboren: Am 1. Mai. Ludwig Herrmann, Kaminkehrerst. Am 4. Katharina Renner, Hirtenk. von Frouberg. Am 7. Michael Fröhler, Maurerersk. Johann Wolfgang Eisenhut, Heizerst. Am 10. Clara Theres Uhl, Bremserst. Am 13. Maria Theres Beck Backermeisterst. Am 17. Joh. August Weber, Zugführerst. Am 19. Anna Schreiber, Zugführerst. Joseph Fischer, Maurerst. Am 22. Anton Kirndorfer, unehel. Am 25. Andreas und Barbara Zigler, Zwillinge, Taglöhnerst. Am 26. Anna Maria Kiener, Maurerst. Am 27. Joseph Ignaz, unehel. Am 30. Johann Bapt. Knerer, unehel. Maria Anna Hiltner, Häuslerst. von Frouberg. Am 2. Juni. Joseph Art, Maurerst. Am 3. Margareth Riedhammer, uneh. von Frouberg. Johann Bapt. Hutzler, uneh. von Frouberg. Am 4. Margareth Zobst, Maurerskind.

Gestorben: Am 5. Mai. Johann Meßmann, Häusler von Haselbach, 31 J. a., an Abzehrung. Am 6. Johann Fischer, Maurerst., 16 Wochen a., an Keuchhusten. Am 8. Eva Leitner, Schuhmt., 40 J. a., an Gehirnentzündung. Johann Pöllmann, Hausbesitzerst., 12 Wochen a., an Keuchhusten. Am 11. Theres Fauner, k. Notarsk., 2 J. a., an Grippe. Am 15. Theres Weißer, Wagenwärterst., 6 J. a., an Keuchhusten. Am 24. Magdalena Hermann, Meßnerstochter von Ettmannsdorf, 80 J. a. an Altersschwund. Am 25. Creszenz Hirzinger, Bauerst. von Dauching, 2 Monat a., an Wassersucht. Am 2. Juni. Georg Grabinger, Ausnahmbauer zu Frouberg, 68 J. a., an Wassersucht. Jgl. Joseph Nabs, Schneidersohn, 26 J. a., an Lungensucht. Am 3., August Weißer, Wagenwärterskind 1¼ Jahr a., an Herzbeutelwassersucht.

Liedertafel.

Freitag den 28. Juni, Abends 8 Uhr,

Probe.

Der Ausschuß.

Weinflaschen

werden zu den höchsten Preisen gekauft. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Eine silberne Cilyndеruhr

wurde wahrscheinlich vom Klostergarten bis zum Bahnhof verloren. Rückgabe gegen gute Belohnung in der Exp. d. Bl. wird freundlichst ersucht.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen-Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	—
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug,	4	10
Eger, Weiden. Courierzug	4	19
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	38
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags.	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwöhr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Königl. Hof-
(F.-E.)

Der Naabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 177. Freitag den 28. Juni. 1867.

Abonnements-Einladung.

Bei Beginn des dritten Quartals 1867 erlauben wir uns, zum **Abonnement auf den Naabthal-Boten** freundlich einzuladen. — Preis vierteljährlich 45 kr. — Alle k. Posterpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen an.

Gütiger Betheiligung sieht entgegen

Hochachtungsvollst

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Regensburg, 26. Juni. Soeben Abends 5 Uhr bringt die Trauerkunde durch die Stadt, daß der Erbprinz Maximilian v. Thurn und Taxis, welcher sich in den letzten Wochen in Carlsbad befand, und vor 4 Tagen hieher zurückkam, das Zeitliche gesegnet. Se. Durchlaucht der Hr. Fürst und die Frau Fürstin kamen gerade noch rechtzeitig von Stauf hieher, um Abschied für dieses Leben zu nehmen. Die Theilnahme der Bevölkerung Regensburgs ist eine große und gewiß herzliche. (A. T.)

Bayern.

München, 26. Juni. Was die vielfach ventilirte Abreise Sr. Maj. des Königs zur Pariser Weltausstellung betrifft, kann ich Ihnen mit Bestimmtheit mittheilen, daß bis zur Stunde noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden ist. Wohl aber hat das Reiseprojekt in den letzten Tagen an Wahrscheinlichkeit gewonnen und wird der definitiven Entscheidung Sr. Maj. Ende dieser Woche entgegengesehen. Im Falle die Reise beschlossen werden sollte, wird Prinz Otto den König begleiten, welcher mit kleinem Gefolge inkognito reisen und in keinem Falle von einem Minister begleitet sein wird. Der Aufenthalt des Königs dürfte sich dann in Paris auf 8 Tage erstrecken und auf der Rückfahrt eine Gebirgstour in die Schweiz unternommen werden. Während der Abwesenheit des Königs dürfte, da Prinz Luitpold Urlaubt, Prinz Adelbert mit der Leitung der Staatsgeschäfte in dringenden Fällen betraut werden. — Das Centenarium des Märtyrertodes des heil. Petrus wird laut erzbischöflicher Anordnung durch solenne Kirchenfestlichkeiten in der Domkirche, die Freitag Nachmittags mit einer Pontifikalvesper beginnen, gefeiert werden. Samstag findet Festpredigt und Hochamt statt, letzterem soll dem Vernehmen nach Sr. Maj. der König beiwohnen, doch ist auch hierüber noch nichts Definitives bestimmt. In der Kapuzinerkirche wird das Fest in Verbindung mit der Seligsprechung des Erzbischofs Kuncewicz, welcher dem Kapuzinerorden angehörte, durch ein Tridnum am 27. 28. und 29. gefeiert werden. Der päpstliche Nuntius Monsignore de Meglia wird an einem der Tage pontifiziren und einen päpstlichen Ablaß verkünden.

Norddeutscher Bund.

Die Verhandlungen zwischen der Krone Preußen und König Georg über die Auseinandersetzung des Welfischen Hausguts von dem Hannoverschen Staatsvermögen sind nach einer Korrespondenz der „H. B.-H." abgebrochen und als gescheitert zu betrachten. Sie würden, meint der Korrespondent, erst wieder aufgenommen werden, wenn man in Hietzing verständigeren Rathgebern das Ohr leihen wolle.

Oesterreich.

Der ehemalige Honvedgeneral und langjährige Emigrant und Freund Kossuths, Klapka, der bekanntlich von der bei der ungarischen Königskrönung erflossenen Amnestie Gebrauch gemacht hat, veröffentlicht in der „Ind. Belge" einen Brief, in dem es heißt: „Ich habe mit Freuden die Wiederherstellung der Verfassung meines Landes begrüßt. Ich habe mit Genugthuung dem feier-

lichen Akte der Krönung beigewohnt, und vor Allem habe ich den Maßregeln der Gerechtigkeit und Versöhnung, welche dieser Krönung auf dem Fuße folgten, meinen Beifall gezollt. Ich hoffe, daß nach unseren schmerzlichen Kämpfen und langen Leiden eine bessere Aera für Ungarn beginnt, und ich anerkenne die Pflicht jedes guten Patrioten, dem Werke der politischen und materiellen Neugestaltung alle seine Wünsche und Kräfte zu widmen. Nach einer Abwesenheit von 19 Jahren ist es natürlich, daß ich eine lebhafte Sehnsucht empfinde, mein Vaterland wiederzusehen. Ich rechne darauf, mich dorthin zu begeben, sobald meine Privatgeschäfte es mir gestatten werden, und ich hoffe dort einen offenen und herzlichen Empfang zu finden."

Frankreich.

Ueber den Besuch des österreichischen Kaiserpaares in Paris erfährt die „Fr. Corr." von zuverlässiger Seite das Folgende: Der Kaiser Franz Joseph und die Kaiserin Elisabeth werden am 15. Juli in Paris eintreffen und im Elysee Residenz nehmen. Ihre Majestäten werden von den Ministern Beust und Andrassy, im Ganzen etwa von 50 bis 60 Personen begleitet sein. Ein offizielles Ballfest wird auf den besondern Wunsch der hohen Gäste nicht stattfinden. Da indessen der hiesige Hof es sich nicht nehmen lassen will, die österreichischen Majestäten mit demselben Glanz wie die denselben vorangegangenen Souveräne zu empfangen, so ist verfügt worden, daß an dem Abende des in den Tuilerien zu veranstaltenden Galadiners von dem Triumphbogen der Elysäischen Felder ein Feuerwerk abgebrannt werde, für das die Summe von 300,000 Francs ausgeworfen worden ist. Der Seine-Präfekt seinerseits wird eine musikalische Soiree im Stadthause geben, das bei dieser Gelegenheit ganz wie bei dem zu Ehren des Kaisers von Rußland gegebenen Falle dekorirt sein wird. Weiter ist eine Wasserfahrt in Versailles in Aussicht genommen, unp ferner zwischen einer zweitägigen Sejous in Fontainebleau und einem Ausfluge in das Lager von Chalons den erlauchten Gästen die Wahl anheimgestellt werden; doch beeilt sich, wie wir hören, eine hohe Hand, der betreffenden Mittheilung hinzuzufügen, daß der Besuch des Lagers mit großen Ermüdungen verbunden wäre, daher wir vermuthen dürfen, daß dem Jagdvergnügen in Fontainebleau der Vorzug gegeben werden dürfte. Die Dauer des Aufenthaltes des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich ist auf zehn Tage bemessen.

Italien.

Rom, 25. Juni. Der Papst hat beiläufig 6000 Priester im Vatikan empfangen und eine lateinische Ansprache über die geistlichen Pflichten und die gegenwärtigen Zeiten an dieselben gerichtet. — Dem „Univers" wird geschrieben, daß die dermalen in Rom weilenden Bischöfe eine Adresse an die Mächte redigiren werden. In derselben soll der Beweis geführt werden, daß die Mächte das höchste Interesse haben, den Thron des heiligen Vaters aufrecht zu erhalten, da dieser in seinem Sturze alle gegenwärtigen Regierungen mitbegraben würde.

Verschiedenes.

München, 26. Juni. Die Gemeindebevollmächtigten der Stadt München haben gestern sämmtlich den Beschluß des Magistrats, wornach die Gehalte der hiesigen Schullehrer je nach ihrem Dienstalter 500—1000 fl. und jener der Lehrerinen 300—600 fl. vom 1. Oktober d. Js. an betragen sollen, beigestimmt.

Aus Nordschleswig, 23. Juni. Die Wahlen der Höchstbesteuerten für die Schätzungskommission sind in Apenrade auf Dänischgesinnte gefallen, in Hadersleben hingegen auf Deutschgesinnte. Dies ist ein neuer Beweis für die Thatsache, daß Kapital und Intelligenz in der Stadt Hadersleben überwiegend auf deutscher Seite sind, diese Stadt an Dänemark abzutreten also im höchsten Grade bedenklich sein würde. — Die Austreibung der Familien ausgewanderter Militärpflichtiger, die seit einigen Tagen ins Werk gesetzt ist, macht unter der dänischredenden Bevölkerung böses Blut und mißfällt selbst den Deutschgesinnten.

Die Falschmünzer.

Erzählung von H. Bauer.

(Fortsetzung.)

Hier blieb er nun mehrere Jahre, und es fehlte nur mehr kurze Zeit, bis er zum Gesellen gesprochen und dann seine Wanderschaft antreten sollte. Er malte sich das auf's Schönste aus; denn mit der Zeit hatte er an dem Handwerk Gefallen gefunden, sein großes mechanisches Geschick kam ihm dabei zu statten, und mit gewohntem Eifer hatte er sich späterhin, da er mehr freie Zeit hatte, in dieses Fach einschlagende wissenschaftliche Bücher zu verschaffen gewußt, durch deren Lektüre er seine Kenntnisse schnell bereicherte. Auch seine Mutter, welche ihre früheren Luftschlösser mit Schmerzen hatte zusammenbrechen sehen, versöhnte sich nach und nach mit der eingetretenen Wendung; konnte ihr talentvoller Sohn ja auch so ein bedeutender und gelehrter Mann werden.

Da traf ihn ein neuer Schlag: sein Meister

Digitized by Google

den man schon länger im Verdacht bedeutender Betrügereien gehabt, wurde plötzlich gefänglich eingezogen, und mit dem Freigesprochenwerden war es nun zunächst vorbei; denn wenn sich Hermann auch eifrig nach Arbeit umsah, so war doch während der damaligen Kriegsnoth die Stockung der Geschäfte eine so bedeutende, daß er nirgends unterkommen konnte. Aber der wackere Jüngling verzweifelte darum noch nicht; er besaß neben seinen Kenntnissen in der Mechanik ein bedeutendes mathematisches Geschick, und während er die Zeit der Muße benützte, um seine mechanischen Kenntniße zu erweitern, wußte er sich durch Privatunterricht in Geometrie und Rechnen wenigstens so viel zu verdienen, daß er seiner armen Mutter nicht zur Last fallen mußte. Er besaß einen gewaltigen Ehrgeiz und Drang, sich vorwärts zu bringen, um seine Mutter, die er innig liebte, für alles überstandene Ungemach einmal dadurch zu entschädigen, daß er als gemachter Mann vor sie hintreten könne. Was aber den schärfsten Sporn seines Fleißes bildete, das war seine tiefe Neigung, die er zu einem bescheidenen, schönen jungen Mädchen, der Tochter einer niederen Beamtenfamilie, gefaßt hatte, und welche von dieser, die den jungen Mann schon früher kennen und schätzen gelernt hatte, da sie öfters zu seiner Mutter kam, und dort seine wissenschaftliche, selbstgeschaffene Bildung ihr nicht entgangen war, ebenso aufrichtig erwidert wurde. Das waren glückliche Zeiten, wenn sich die beiden Liebenden treffen konnten, um von einer glänzenden Zukunft, an welche sie fest glaubten, plaudern zu können. Hermann machte seiner Mutter von diesem Verhältniß kein Hehl, aber als förmlicher Bewerber wollte er auftreten, wenn er dem Vater der Geliebten zu beweisen im Stande wäre, daß er seiner Tochter etwas bieten könne, und seine Geliebte war damit einverstanden.

Da erhielt er plötzlich durch einen in Frankreich wohnenden alten Freund seines verstorbenen Vaters die Nachricht, daß dieser eine Stelle als zweiter Aufseher in einem Hammerwerk im südlichen Frankreich für ihn ausfindig gemacht habe. Er solle sich möglichst schnell auf den Weg machen. Nun war sein Glück fertig; die Besoldung der Stelle war zwar keine glänzende, allein für einen so sparsamen Menschen, wie Hermann war, reichte sie überflüssig aus; und als er nach einigen Tagen sich auf den Weg machte, so reiste er ab, als erklärter Bräutigam seiner Louise.

Mit erhöhtem Eifer widmete er sich seiner neuen Thätigkeit; denn er hatte ja einen Lebenszweck, den nämlich, seine geliebte Braut möglichst bald heimzuführen und sie dann auf den Händen durchs Leben zu tragen. Mit der Zeit wurde er in seiner neuen Stellung auch mit der Buchführung betraut, und nun stand der Erfüllung seiner höchsten Wünsche nichts mehr im Wege, als die an seine Verehlichung geknüpfte Bedingung einer nicht unbedeutenden Kaution, welche er nicht umgehen konnte, da das Hammerwerk Eigenthum einer Aktiengesellschaft war. Doch was konnte das einem Mann, wie unser Hermann war, abschrecken; sein Gehalt war ziemlich angewachsen, für sich brauchte er beinahe gar nichts; also sparen war jetzt die Loosung, und das that er jetzt in musterhafter Weise. Jener Freund seines Vaters, welcher ihm die Stelle verschafft und der nicht weit entfernt in der nächsten Stadt wohnte, stand ihm auch jetzt noch berathend zur Seite. Diesem überbrachte er von Zeit zu Zeit seine Ersparnisse, hatte aber das Verlangen desselben, eine Quittung darüber von ihm anzunehmen, entschieden von sich gewiesen, zumal da ja für alle Fälle die Uebergabe des Geldes immer in Gegenwart des einzigen Sohnes jenes Freundes vor sich ging. So verlebte Hermann, namentlich im fortwährenden Briefverkehr mit seiner Braut und Mutter, welche wieder, wie nur je, auf den Sohn stolz war, glückliche Jahre, und sein höchstes Ideal war, sich einmal am lieblichen Ufer des Flusses, welcher an dem Hammerwerk vorüberfloß, ein Häuschen bauen zu können, umgeben von einem kleinen Garten- und Wiesenstückchen, das er sich an der Seite der Geliebten wie ein Paradies ausmalte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Beruf: Lautenschlager u. Genossen
gegen Puchta w. Forderung.)

Zufolge Auftrags des k. Landgerichts Burglengenfeld versteigere ich am

Dienstag den 16. Juli l. J.,

früh 9 Uhr,

in der Wohnung des Schmiedmeisters Anton Puchta zu Schmidmühlen dessen Anwesen Haus-Nro. 93 daselbst, bestehend in Wohnhaus mit Schmidhütte, Beschlagbrücke, Schweinstall, Kohlhütte und Keller, Gemeinderecht, realer Schmidgerechtigkeit und 3,26 Tagw. Grundstücken (Aeckern, Wiesen, Oedungen und Waldungen) notariell geschätzt auf 2557 fl., — belastet mit 12 kr. Hausteuer, 18 9/10 kr. Grundsteuer, 1 fl. 40. kr. Gewerbsteuer und 43 1/4 kr. Bodenzins. —

Das Verfahren richtet sich nach den einschlägigen Bestimmungen des Hypothekengesetzes, und der Prozeßnovelle von 1837.

Der Zuschlag bei dieser zweiten Versteigerung erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth. —

Die Versteigerung dieses Anwesens wird auch nach dessen einzelnen Bestandtheilen versucht werden.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen. —

Digitized by Google

Nach geschloßener Anwesensversteigerung gelangen gegen Baarzahlung ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zum Aufwurfe:

„1 Ambos, 1 Amboshorn, 1 Blasbalg, 2 Schraubenstöcke, 1 großer Schmidhammer, 7 Schmidzangen und ein vollständiges Bett mit Bettstätte."

Burglengenfeld den 22. Juni 1867.

R. Köstler, k. Notar.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand wegen vorhabender Ueberiedelung sein dahier gelegenes

Tafernwirths-Anwesen,

bestehend aus Wohnhaus mit Keller, Stallungen, Stadel, Hofraum und Brunnen, mit der darauf ruhenden **realen Tafernwirthsgerechtigkeit zur Krone**, dem Antheil an den Communal-Bräu- und Malzhäusern, dem Felsenkeller am Berg, dann circa 13 Tagwerk Felder, 12 Tagwerk Wiesen, 4 Tagw. Waldung, unter annehmbaren Bedingungen im Ganzen oder auch theilweise.

Kaufsofferte werden jederzeit entgegengenommen.

Schwandorf am 27. Juni 1867.

Joseph Forster, Kronwirth.

Weinflaschen

werden zu den höchsten Preisen gekauft. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

Todes-Anzeige.

Wenn auch nach langem Siechthum und schweren Krankenlager, und deßhalb nicht unvorhergesehenen, traf uns doch der gestern Abends 6½ Uhr erfolgte Hingang unsers geliebten Sohnes, Bruder und Schwagers,

Joseph Engel,

Maurermeisterssohn von hier,

der 36 Jahre alt, sanft und ruhig nach Empfang der hl. Sterbsakramente entschlief, nicht minder schmerzlich.

Tiefbewegt bringen wir dem Kreise unserer Verwandten und Freunden, allen denen, die den theueren Verblichenen im Leben gekannt und nahe gestanden haben, diese Trauerpost und bitten um stilles Beileid.

Schwandorf, 28. Juni 1867.

Die schmerzgebeugten Eltern, Geschwister u. Schwager.

Beerdigung und Trauergottesdienst finden morgen Vormittags 10 Uhr statt.

Ein schwarzer Hund

ist zugelaufen. Derselbe kann gegen Ersatz der Insertions- und Futterkosten wieder abgeholt werden. Näh. in der Exp. d. Blts. oder im Brodhaus.

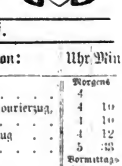
Feuerwehr Schwandorf.

Sonntag den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

Erste Haupt-Uebung

mit Anwendung der Saug- und Druckspritze.

Das Commando.



Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Schwandorf.

Abfahrt von Schwandorf nach:	Uhr	Min
	Morgens.	
Amberg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Paris. Courierzug	4	20
Regensburg, München, Straubing, Passau, Courierzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	4	30
Regensburg, Geiselhöring, gem. Zug	5	—
Amberg, Nürnberg, gem. Zug	6	—
Bodenwöhr, Cham, Furth, gemischter Zug	6	40
	Vormittags.	
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Personenzug	11	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personen Zug	11	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Personenzug	11	35
Amberg, Nürnberg, Personenzug	11	40
	Nachmittags.	
Amberg, Nürnberg, Personenzug	4	20
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, gem. Zug	4	30
Regensburg, München, Straubing, Passau, Personenzug	4	35
Bodenwöhr, Cham, Furth, gem. Zug	5	—
	Nachts.	
Regensburg, Passau, Wien, Courierzug	9	15
Weiden, Bayreuth, Mitterteich, Courierzug	9	30
Bodenwöhr, Cham, Furth, Prag, Courierzug	9	30
Amberg, gem. Zug	9	45
Regensburg, gem. Zug	9	45

Ankunft in Schwandorf von:	Uhr	Min
	Morgens	
Amberg, gem. Zug	4	
Prag, Furth, Cham, Bodenwöhr, Courierzug	4	10
Eger, Weiden, Courierzug	4	10
Wien, Passau, Regensburg, Courierzug	4	12
Regensburg, gem. Zug	5	33
	Vormittags	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	10	25
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, gem. Zug	10	50
München, Passau Regensburg, Personenzug	11	20
Nürnberg, Amberg, Personenzug	11	22
	Nachmittags	
Nürnberg, Amberg, Personenzug	4	6
München, Passau, Regensburg, Personenzug	4	8
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	4	16
Furth, Cham, Bodenwohr, Personenzug	4	25
	Nachts.	
Furth, Cham, Bodenwöhr, gem. Zug	8	20
Nürnberg, Amberg, gem. Zug	8	22
Geiselhöring, Regensburg, gem. Zug	8	30
Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Personenzug	8	52
Paris, Mainz, Frankfurt, Nürnberg, Courierzug	9	5
München, Regensburg, Courierzug	9	15

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

und Staats-Bibliothek München

Der Raabthal-Bote.

Treu gegen König und Vaterland — für Wahrheit und für Recht!

Tagblatt für Schwandorf und Umgegend.

Nro. 178. Samstag den 29. Juni. 1867.

Abonnements-Einladung.

Bei Beginn des dritten Quartals 1867 erlauben wir uns, zum **Abonnement auf den Raabthal Boten** freundlich einzuladen. — Preis vierteljährlich 45 kr. — Alle k. Posterpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen an.

Gütiger Betheiligung sieht entgegen
Hochachtungsvollst

Die Redaktion.

Oberpfälzer Bericht.

Schwandorf, 28. Juni. Das hl. Fronleichnamsfest, das am vergangenen Donnerstag sowohl, als auch an diesem Tage vor acht Tagen von dem herrlichsten Wetter begünstigt war, und kirchlicher Seits mit allen zu Gebote stehenden Mittel an beiden Tagen in erhebendster Weise gefeiert wurde, erhielt seine ganz besondere Weihe durch die sehr zahlreiche Betheiligung einer freudig bewegten Menge, ganz besonders aber durch den Zug der festlich geschmückten Schuljugend, und durch die Begleitung des k. Landwehrbataillons, das, seit einigen Jahren wirklich gut organisirt, insbesonds an Mannschaft zunimmt, und in Bezug auf dessen Leistungen im Exerzieren, denen von größeren Städten würdig an die Seite gestellt werden darf. Einen besonders schönen Abschluß fand dieses Fest jedoch am jüngst vergangenen Donnerstag. Nachdem des Vormittags der kirchlichen Feier Genüge gethan, sammelten sich Nachmittags gegen 4 Uhr die Herren Offiziere und Unteroffiziere des k. Bataillons, und zogen unter den Klängen der Musik in den Garten des Herrn Hubmann, wo gar bald die ungezwungenste Heiterkeit und die schönste Friedens- und Freundschaftsharmonie den Platz behauptete. Den schönsten Beweis jedoch, welcher Geist des [illegible] deus und der Eintracht unter der Bürgerschaft, [illegible] ungsweise den Mitgliedern des Ober- und Unteroffizierkorps herrscht, liefert die Thatsache, daß dieselben die Gelegenheit eines in der Nähe befindlichen photographischen Ateliers benützten, und sich gruppenweise photographiren ließen. Wenn nun ein solches Freundschaftsband eine Körperschaft umschließt, an deren Spitze jener Mann steht, welcher erst kürzlich in so kleinlicher Weise in einem auswärtigen Blatte heruntersetzen versucht wurde, so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Zahl der Urheber dieser unwürdigen That eine sehr kleine ist, und deren Anschuldigungen in das Bereich der Erfindungen gehören. Möge sich daher die Bürgerschaft Schwandorfs nicht abhalten lassen, auf der betretenen Bahn fortzuschreiten, und die kleinlichen Hemmisse müssen weichen. Entschieden hat sie die Beseitigung der unverdienten stiefmütterlichen Behandlung zu fordern, den eigenthümlich sieht es sich an, daß schon seit Jahren das Bataillon organisirt ist, ohne einen wirklichen Commandanten zu haben, und daß fast ebenso lange die Bataillonsfahne zur Einweihung bereit liegt, ohne daß Aussicht auf baldige Erledigung dieser Angelegenheit vorhanden wäre. Es ist eine Ehrensache für die Bürgerschaft Schwandorfs, aus dieser Halbheit herauszutreten, und wir hoffen und erwarten davon, daß es dem Verdienste seine Anerkennung verschafft dadurch, daß sie wiederholt sich an die betreffende Stelle wendet, ihre Bitte um Besetzung der Commandantenstelle in ihrem Sinne vorzutragen, unter Mittheilung des wahren Sachverhaltes, denn dringend schuldig ist sie dieß jetzt gegenüber dem schwerbeleidigten Manne, zur Wiederherstellung seiner unantastbaren Ehre. — Um nun wieder zurückzukommen auf unseren, in gemüthlichster Weise sich abwickelnden Festabend, an welchem die von allen Seiten, und besonders von Fremden mit Staunen als vortrefflich anerkannte Landwehrmusik, sowie die die sehr

Digitized by Google

gut fließende Gambrinusquelle eine wahrhaft begeisterte Stimmung hervorriefen. Es war bereits Mitternacht, als die Musik, gefolgt von dem Ober- und Unteroffizierkorps, der übrigen Bürgerschaft, und den an dieser Feier theilnehmenden übrigen Personen, mit lustigem Spiel zur Stadt, in den Gasthof zum schwarzen Bären zog. Hier begann nun die sogenannte Urgemüthlichkeit, und länger hatte der Hahn dreimal gekräht, als man sich erinnerte, daß man für diese Nacht vergebens zu Hause erwartet wurde, und nun zum Aufbruch sich anschickte, wobei man den Tagreveil als Zapfenstreich nahm.

Norddeutscher Bund.

Ein wohlunterrichteter Berliner Korrespondent der „Wes. Z." schreibt über die Haltung der europäischen Kabinete gegenüber Preußen: „Unser Mißtrauen gegen die österreichische Politik ist durch die Haltung des Hrn. v. Beust in der Luxemburger Frage nur gestärkt worden. „Die durchaus französische Haltung der österreichischen Politik" ist in dem italienischen Blaubuch über Luxemburg zur Genüge charakterisirt. (Mit den angeführten Worten charakterisirt der Gesandte Italiens am Wiener Hofe die österreichische Politik in der Luxemburger Frage.) Die Bemühungen des Hrn. v. Beust um Vermittlung haben den Werth verloren, seit wir wissen, daß er ganz im Sinne Napoleons handelte. Die „Wiener Abendpost" hat freilich in einem mehr als nöthig gereizten Tone bestritten, daß Hr. v. Beust in Petersburg die Revision des Vertrags von 1856 in Anregung gebracht habe; das Anerbieten aber und die darauf erfolgte Abweisung ist deßhalb nicht weniger wahr und im höchsten Grade charakterisch. In Wien weiß man es sehr wohl, daß die Feindseligkeit Oesterreichs gegen Preußen vollständig ungefährlich ist, so lange Rußland nicht mit dem Ersteren gemeinsame Sache macht. Herr v. Beust möge sich indessen darüber trösten, daß er nicht im Stande gewesen, die Kabinete von Berlin und Petersburg wieder zu entfremden, da selbst der Kaiser Napoleon das Räthsel nicht hat lösen können. Wir haben früher die Bemühungen, des Kaisers Napoleon, das Zusammentreffen des Kaisers Alexander mit dem König Wilhelm in Paris zu verhindern ins Licht gesetzt. Kaiser Alexander ist allerdings ein paar Tage früher als der König in Paris erschienen, es soll ihn das aber nicht verhindert haben, gewisse Versuchungen der französischen Hauptstadt mit Entschiedenheit abzuweisen. Daß in all' diesem Intriguen System ist, wird dem nicht entgehen, der zugleich ein offenes Auge für die Politik Italiens bewahrt hat. Die Reise des Prinzen Humbert nach Wien ist ein Glied derselben Kette, die an der erzwungenen Entlassung Ricasoli's beginnt. Daß Italien dennoch im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen neutral zu bleiben entschlossen war, hatte seinen Grund lediglich in dem Umstande, daß man in Florenz nur zwischen Neutralität oder Revolution zu wählen hatte. Damals mußte auch die Reise des Prinzen Humbert nach Wien unterbleiben, weil die öffentliche Meinung selbst in der Armee sich gegen die Verbindung mit Preußens Feinden sträubte. Wenn die Reise jetzt möglich geworden ist, so hat das seinen Grund in der Beruhigung der öffentlichen Meinung. Die französisch-österreichische Diplomatie schmeichelt Italien mit der Vorspiegelung, letzteres werde Triest erwerben können, wenn Oesterreich, Dank einer Verwicklung im Orient, die Herzegowina und Bosnien erlange. Hier begegnet Oesterreich den Wünschen, des russischen Schutzgenossen, Serbiens, dessen Kräftigung für Oesterreichs Osthälfte in gleichem Maße gefährlich ist, wie Erstarkung Oesterreichs für Rußlands orientalische Politik."

Italien.

Florenz, 24. Juni. Aus den Daten, welche über den verunglückten Putschversuch bei Terni vorliegen, geht deutlich hervor, daß Garibaldi und dessen Partei demselben gänzlich fernstehen, und daß eines der beiden römischen Insurrektionskomite (wahrscheinlich das mazzinistische) als der Urheber des Putsches betrachtet werden muß, der übrigens voreilig losbrach, da nach dem ursprünglichen Programme eine revolutionäre Bewegung an verschiedenen Punkten des päpstlichen Territoriums mit einer allgemeinen Erhebung in Rom selbst kombinirt werden sollte. In Rom ist man nämlich einer Verschwörung auf die Spur gekommen, welche nichts Geringeres beabsichtigte, als, von der Anwesenheit der Bischöfe in Rom profitirend, sich derselben und des Papstes zu bemächtigen und sie als Geisel zu behalten.

Frankreich.

Der „Schw. M." läßt sich aus Paris, 24. Juni, schreiben: Man darf der theilweisen franz. Entwaffnung keinen zu hohen Werth beilegen. Denn die 50,000 Mann, die man nach Hause geschickt hat, sind durch sechsjährigen Dienst völlig geschulte Soldaten, welche jeden Augenblick durch kaiserl. Dekret wieder einberufen werden können. Auch bleibt die stehende Armee noch immer 400,000 Mann stark, also die bedeutendste in Europa. Die kaiserlichen Regierung wird nach Abwicklung der nächsten friedlichen Geschäfte, der Ausstellung und nach der Abreise der fremden Sou-

Digitized by Google

veräne ihren Entschluß, auf die Entwicklung der europäischen Verhältnisse ferner bestimmend einzuwirken, vielmehr energisch kundgeben. Ein Artikel in der offiziösen „Patrie" empfiehlt die nordschleswigische Frage der vollen Aufmerksamkeit Frankreichs. Ebenso läßt sich die „France" aus Hessen und Nassau Korrespondenzen schicken, in welchen die „furchtbaren Bedrückungen der Preußen" gegen diese unglücklichen Länder geschildert werden, und die behaupten, daß die Bewohner die Ankunft der Franzosen gar nicht erwarten könnten. Man will hier aber auch eine thätige Demonstration gegen Preußen in's Werk setzen, indem man eine großartige Sammlung zu Gunsten der „unterdrückten Nordschleswiger" zu veranstalten gedenkt. In Frankreich haben bisher solche Sammlungen noch niemals großen Erfolg gehabt. Inzwischen erhebt sich die orientalische Frage von Neuem immer deutlicher. Es wird brrichtet, daß die Türken unter den von ihnen besiegten aufständischen Bulgaren in Braila, russische Kanonen gefunden haben. Auf der andern Seite herrscht in Serbien wieder große Aufregung gegen die Türken, weil dieselben 20 Serben, welche sich unter den aufständischen Bulgaren befanden, in Rustschuk haben erschießen lassen. So liegen überall Stoffe zum Ausbruche eines neuen Brandes bereit. Besonders in den Händen Rußlands liegt es, ob derselbe ausbrechen wird.

Die Falschmünzer.

Erzählung von H. Bauer.

(Fortsetzung.)

Aber wieder sollte der Arme grausam getäuscht werden. Zu gleicher Zeit liefen zwei Trauerposten bei ihm ein. Er fand sie auf seinem Zimmer, da er von der Arbeit kam. Der Vater seiner Braut war nach längerem Siechthum gestorben, wie ihm diese in einem thränenbenetzten Briefe mittheilte, sie selbst aber (ihre Mutter hatte sie schon früher verloren) sollte als Haushälterin zu einem alten kinderlosen Wittwer, einem reichen Verwandten, ziehen; die Noth dränge sie dazu schrieb sie, da sie so allein stehe, wenn sie gerade auch nie eine besondere Zuneigung zu ihrem Verwandten, welcher sie nächster Tage abholen werde, gehabt habe. — Das kümmerte unsern Freund wenig, denn durch jahrelanges Sparen hatte er die Kautionssumme nahezu zusammengebracht, er konnte es vielleicht dahin bringen, daß ihm der Rest erlassen würde. Da fiel ihm der zweite Brief in die Hand. Er war ebenfalls schwarz gesiegelt; erschrocken betrachtete er den Poststempel; der Brief war aus der nahe gelegenen Stadt, wo sein väterlicher Freund wohnte. Mit zittender Hand erbra[illegible] er denselben; seine böse Ahnung ward bestätig[illegible] der gute, alte Mann, dem er so sehr zu Dan[illegible] verpflichtet, war am Schlage gestorben. Natürlich konnte er nun den Sohn in der ersten Trauerzeit nicht mit Geldgeschäften belästigen, sondern mußte die Kautionsangelegenheit noch einige Zeit lang ruhen lassen. Er schrieb indessen seiner Braut einen tröstenden Brief, in dem er ihr seine schönen Aussichten für die allernächste Zeit mittheilte. Noch ein Jahr möge sie ausharren wegen ihrer Trauer, dann wolle er sie heimführen, damit sie an seinem Herzen eine neue Heimat finde. Häufig besuchte er in der nächsten Zeit den trauernden Sohn seines Wohlthäters, der im Rufe großer Frömmigkeit stand, obgleich ihn Andere im Verdachte des Wuchers hatten, und der jetzt nach dem Tode seines Vaters sich fast ausschließlich religiösen Uebungen hingab. Doch fiel es unserm Freunde auf, daß der junge Mann auch nach Verfluß einiger Zeit mit keinem Worte der Geldangelegenheit erwähnte, so daß sich Hermann S . . endlich entschloß, ihm von der Sache zu schreiben. Aber kaum traute er seinen Augen, als ihm der Sohn des Mannes, dem er so hoch verpflichtet war, in befremdetem Tone antwortete, er verstehe eigentlich gar nicht, was er wolle. Hermann glaubte zu träumen. Aber es war wirklich so! Im Briefe stand ganz deutlich zu lesen, wenn Herr S . . mit seinem Vater Geldgeschäfte gehabt habe, von denen aber er nichts wisse, so möge er nur gefälligst die Quittungen vorweisen, worauf er nicht verfehlen werde seine Wünsche zu befriedigen.

Hermann gerieth, nachdem er diese Zeilen gelesen, in einen unbeschreiblichen Zustand; er glaubte irgend Jemand habe sich einen schlechten Spaß mit ihm gemacht, und beeilte sich, Herrn Lepreux, so hieß jener Mann, einen Besuch abzustatten; allein es hieß, derselbe sei ausgegangen. Da aber Hermann beinahe mit vollständiger Sicherheit seine Gestalt am Fenster bemerkt zu haben glaubte, so fing jetzt ein furchtbarer Verdacht an, in ihm aufzusteigen, und alle die zweideutigen Gerüchte über den jungen Lepreux, die er früher verlacht, traten ihm mit einem Schlage vor die Seele. Er verlangte daher ungestüm, vorgelassen zu werden, und entfernte sich zuletzt fast wahnsinnig mit wilden Drohungen. Den ganzen Tag lauerte er auf den Schurken, bis er ihn endlich Abends aus seiner Wohnung schleichen sah. Er trat ihm rasch entgegen und hielt ihm den verhängnißvollen Brief hin mit der Frage, ob er denselben geschrieben; Lepreux suchte Anfangs auszuweichen, erklärte aber dem Unglücklichen, als dieser immer dringender

Digitized by Google

wurde, mit ruhigem Lächeln, er werde wohl selbst am besten wissen, daß man für anvertrautes Geld gewöhnlich Quittungen besitze; zeige er eine solche vor, so werde er ja sein Eigenthum zurückerhalten, sonst könne er ihm nichts rathen. Hermann war zuerst über diese Frechheit ganz erstarrt, dann aber drang er mit stürmischen Bitten in den fühlosen Schuft, beschwor ihn bei den Manen seines Vaters, der sein Wohlthäter gewesen, ihn nicht in's Unglück zu stürzen; nannte ihn dann einen Schuft, einen Elenden, der den Namen, den er trage, mit Schande bedecke, und stürzte sich zuletzt, da sein Widerpart nur mitleidiges Lächeln und Achselzucken für ihn hatte, mit beispielloser Wuth auf denselben; er würde ihn auch erdrosselt haben, wenn nicht auf das Hülfegeschrei des Bedrohten einige Polizeisoldaten herbeigeeilt wären, welche unsern Freund trotz seines wüthenden Sträubens auf die Wache schleppten. Hier brachte er eine trostlose Nacht zu und wurde am andern Tage nur auf dringende Verwendung seiner Vorgesetzten der Haft entlassen, ohne daß übrigens die Untersuchung über die Vorgänge vor seiner Verhaftung eingestellt worden wäre. Er seinerseits suchte sofort gerichtliche Hülfe gegen den schändlichen Betrüger; aber nachdem der Prozeß längere Zeit gedauert, und endlich dem Beklagten ein Eid zugeschoben war, den dieser mit eisiger Ruhe geschworen hatte, so mußte er seine Sache verloren geben. Die nächste Folge war, daß auch das wenige Ersparte, das er in Händen hatte, in den Prozeßkosten aufging, in die er verurtheilt worden war. Zwar hatte sich herausgestellt, daß der von ihm Verklagte ein leidenschaftlicher Besucher verschiedener Spielhöllen sei und dort einen seine Verhältnisse weit überschreitenden Aufwand mache, aber das konnte diesen blos verdächtigen, nicht überführen, da er durch den Tod seines Vaters in den Besitz eines nicht ganz unansehnlichen Vermögens gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag und Montag

Kirchweihfest

mit Tanzmusik in Haselbach

bei ausgezeichnetem Bier, Kücheln, warmen und kalten Speisen ꝛc. Hiezu ladet ergebenst ein

Joseph Sperl.

Weinflaschen

werden zu den höchsten Preisen gekauft. Näh. in der Exp. d. Bls. oder im Brodhaus.

Den Abnehmern von Torf

aus den Torfstichen in Irlach nächst Irrenlohe diene zur Nachricht, daß mit dem Abfahren täglich begonnen werden kann.

Bank- und Wechselgeschäft

von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.

Comptoir: Leidenstraße N° 8.

An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ꝛc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen

Wegen des heutigen Festtages erscheint morgen kein Blatt.

Feuerwehr Schwandorf.

Sonntag den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

Erste Haupt-Uebung

mit Anwendung der Saug- und Druckspritze.

Das Commando.

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen.

In Folge neuerdings getroffener Vereinbarungen mit den Fabrikanten und Transportgesellschaften sind wir in Stand gesetzt, diese Maschinen aus den ersten Fabriken Englands, von **Clayton Shuttleworth & Co., R. Hornsby & Sons** ꝛc. zu billigsten Preisen und theilweise mit neuen wesentlichen Verbesserungen versehen, zu liefern.

Wir garantiren für gute Leistungen, größte Solidität und können Atteste über mehr als 170 gelieferte Maschinen ertheilen.

Reparaturwerkstätten und Lager von Reservetheilen haben wir in Regensburg und Mannheim und sind daselbst auch tüchtige Monteurs jederzeit verfügbar.

Göpeldresch-Maschinen, Häckesl- & Rübenschneid-Maschinen, sowie alle anderen Arten von landwirthschaftlichen Maschinen sind durch uns ebenfalls vortheilhaft zu beziehen.

Prospecte und Preislisten auf Anfragen gratis.

J. P. Lanz & Co. in Mannheim & Regensburg

in Verbindung mit **Schwann & Co.** in London.

Verantwortliche Redaktion. Druck und Verlag von G. Meiller in Schwandorf.

Digitized by Google

Digitized by Google